



EK GENT





H. 71

Bayerisches Wörterbuch.

Sammlung

von

Wörtern und Ausdrücken,

die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind,

mit

urkundlichen Belegen,

nach den Stammsylben etymologisch = alphabetisch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.

Zweiter Theil,

enthaltend die Buchstaben

G; H; I (Conf.); K; L; R; M; N.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1 8 2 8.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

1954

RECEIVED

FROM THE PHYSICS DEPARTMENT

OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

TO THE PHYSICS DEPARTMENT

OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1954

RECEIVED

FROM THE PHYSICS DEPARTMENT

1954

RECEIVED

1954

RECEIVED

1954

G.

(Wegen der, Grammat. 414, 503 u. 513 bemerkten, Aussprach-Eigenheiten sind zu vergleichen die Consonanten J und K).

G, der Buchstabe wird vom Volk im b. Walde he, in der ob. Pfalz chê, anderwärts gewöhnlich jê genannt. Hierauf bezüglich sagt P. Abraham: „Wohl recht fangt das Wort Gelt und Gold von dem Buchstaben G an, welcher Buchstabe ein Verwunderung in sich hat.“ G, was richt das Gelt nit? G, was thut das Gelt nicht? G, was vermag das Geld nicht?“ Nach der altbeliebten sogenannten Buchstabier-Methode hatte das Kind zuerst auszusprechen Je=e-el=de, um sich daraus zu abstrahiren, daß diese Laute nichts anders heißen sollen als Geld. Wie muß es erst den serblischen oder croatischen Kindern gehen, die auch immer erst den Namen jedes Buchstaben aussprechen, da bey ihnen fast alle Buchstaben sehr lange Namen haben! Geld würden sie buchstabieren müssen: glagol=jest=liudi=dobro. Andre's Ztschrft. Hesperus v. 1818. Nr. 22.

Zwanzigste oder Ga= 2c. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit G ohne unmittelbar darauffolgenden Consonanten anfängt.

Reihe: Ga, ge, 2c., d. h. Stammsylben ohne schließenden Consonanten. (Vrgl. Gah, gaj, gaw).

gau! gu! interj. (Jnn=Salz), sieh! schau! je gu!? ja gu!? (Ausdruck der Verwunderung). gu la! ja gu la! (ey sieh doch! ey nicht doch!) (Vrgl. Isidor 4. 18: see gi, ecce).

Das Gäu (Gai, Gá, tonlos: gə), das Land, besonders im Gegensatz zur Stadt, oder zum Gebirge, (a. Sp. genui, gaui, gouui, goth. gawi). a) Ins Gäu aussi, sagt der Wäldler, statt: in das flache Land. Gäu=Bauern nennt er die Bauern der Ebene. „Enhalb und herdishalb Donau im Wald und im Geu,“ Kr. Ltbl. VII. 12. „Die Hof-Fährten mit dem Holz innerhalb der Gäu vor dem Gebirge,“ Kr. Ltgsbdl. IX. 229. Nach Höfer sagen auch die Bewohner der oberensischen Gebirge zu den Leuten, welche in der Ebene wohnen z. B. „bey uns auf den Bergen ist's nicht so, wie bey euch auf dem Gäu.“ In einer würtb. Verord. v. 1793 werden die Gau=Gegenden von den Holzgegenden, der Rhöngegend und den Mayngegenden unterschieden. b) Auf dem Gäu, auf dem platten Lande, selbst im Gegensatz von Landstädtchen und Märkten. Kr. Ltgsbdl. XII. 222. 225. „Die Glaserer ic. wohnen nicht im Markte, sondern auf dem Gau,“ Hbn. Salzb. Land p. 572. Ueber die Kaufleute, „die auf dem Geu sind,“ klagen die Städte und Märkte, Kr. Ltgsbdl. VII. 104. „Es sollen alle vail Sachen bracht werden in den Margt gen Pfaffenhoven und nichts bey den Hewsern oder auf dem Geu verchauft werden,“ MB. X. 577. „Nieman schol sinev tuch anz der stat in daz gawe zu wehen geben.“ Gem. Reg. Chr. p. 381 ad 1258. „Wir wollen auch daz nieman auf dem Gäu schenche, an in mergten vnd in steten,“ Rchth. Ms. v. 1453 cap. XXII. vmb Stafern. „Ein Landpfarrer vom Geu herein,“ Isargesellschaft von 1703. V. p. 87. „Ruri, auff dem gen, im gen; rus, auff das gen, in das gen,“ Wv. Gramm. „In demo geuue, in agris,“ gl. i. 1152. Ins Gäu, aufs Gäu gehen, aus Städten und Märkten auf das platte Land gehen; wird vorzugsweise von gewissen Handwerkern gesagt, die durch ihr Gewerbe auf das Land angewiesen sind, z. B. von den Messgern, die ihr Vieh an Bauernhäusern zusammenkaufen. Mit einem Beschälhengst aufs Gäu reiten (oder bloß: gäreiten), um für Geld Stuten zu belegen. Daher: der Gäureiter; vrgl. Gaul. „Gartende Soldaten und Stationierer, mit welchen das ganze Geu angefüllt ist . . . das selbige nur die Unterthanen auf dem Geu concerniert, wann es aber auch auf die Stadt und Markt gemeint.“ Ldtg. v. 1669. f. 250. 254. „Zur Verlegung des Marktes und Geys zu Ried mit Salz,“ Lori Brg.R. f. 144. „Der gemein Mann, so auff dem Gá und Land sitzt,“ Wv. Chr. XII. Der Gäumann, Gäuleute, (Br. Bertholt p. 65. Gem. Reg. Chron. I. ad 1320) Landmann, Landleute. Die Gäuleute mußten in Regensburg auf dem Markt besonders stehen. Einem Gäumann, der einen Bürger geschlagen, durfte niemand Kost oder etwas zu kaufen geben. Der englische Yeoman ist vorzugsweise ein wohlhabender, freyer Gäumann oder Landmann. Die

Entstellung aus dem angels. *ge=mana* würde auffallender seyn. „*Oculus porci* oder *flos campi*, ein *plum*, heissent sy die *geule*nt etwo *Himelschlüssel*,“ Ortolph. „Um wie vil ist ein adeliches *Bluet* röther als ein *Gey=Bluet*?“ Selhamer. Der *Gäudechant*, Defan eines *Muralcapitels*, *Nied* 1151. (*gouui priestra, plebejani*, gl. i. 429). Der *Gäu-Handwerker*, *Gäumaister*, z. B. *Gäubeck*, *Gäumehger*, *Gäuschäffler*, *Gäuweber* (Edtg. v. 1605. 304. 333), der *Gäubader*, *Gäukrämer*, *Gäuwirt*, die *Gäutäfer*n, das *Gäuwirtshaus* ic. sind *Handwerker* ic., die in keiner Stadt und in keinem Markte (*Flecken*), sondern bloß auf dem platten Lande ihr Gewerbe zu treiben berechtigt sind. Der *Gäubau*, ein Gebäude auf dem platten Lande, dem *Stadtbau* entgegengesetzt, *Pegius*. c) In engerer Bedeutung wird derjenige Landbezirk, in welchem ein *Mehger*, *Waseumeister*, *Bader*, *Musikant* ic. sein Gewerbe zu treiben vor Andern berechtigt ist, das *Gäu* desselben genannt. *Dō Bādō vō 'Eschlwa' hād dēs gantz Gäu ghabt, bis eam 'Döktō' bey'n Landgricht sän' neidi' worn*, (Klage einer alten *Bäurinn* im *Imthal*). „*Kramer die alle Gey auslauffen*,“ *Mandat* von 1726. „*Miesbach ist das Hauptgäu für die Münchner Mehger*,“ *Hazzi Statistif*.

'*Trau'staenō' Metzgō' dē hamt ē gross Gāi;*

Hamt überal Menschō' und Kindō' dabey.

Aō Metzgō' sol 'an andē'n nēt ē's Gäu gē. Daher die *N.A.* Einem ins *Gäu* gehen, hhd. einem ins *Gehege*, d. h. zu dessen *Liebchen* gehen. Das is ē *rēchts Gäu für mi'*, oder dā *hāb I mei' Gäu*, da kann ich hoffen, etwas zu gewinnen. d) das *Gäu*: so werden vorzugsweise noch verschiedne (nicht waldige oder nicht gebirgige) Gegenden benannt; z. B. das *Gäu* am *Donaumooß* mit 8 Dörfern, worunter z. B. *Aernbach* im *Gäu*, *Berg* im *Gäu* (*Berg i'n Gā*), *Hazzi Statist. II. 394*, *Hund Stb. I. 235*. „*Von Diershoven aus dem Gew, Syffenhofen in dem Gāw*,“ *MB. X. 550. XVII. 141 ad 1381*. „*Ingolstetergan?*“ (*Chiliani Leibii annales. Aret. Btr. v. 1806. p. 547*). Das *Gäu* an der *Speck* im *Eichstedtischen*. Von ältern Bezirksnamen dieser Art leben noch mehrere im Volke fort. z. B. das *Albgäu* (*Algō*, *Alpacowe*, *Meichelb. H. F. I. II. 186*, in der Gegend von *Tölz*, und das an der *Iller*), *Attergäu*, *Ehtengäu* (*Kheō'kō*), *Duenagäu* (*Dunkō*), *Hardgäu* (zwischen *Dingolzing* und *Pleinting*), *Isengäu*, *Lungäu*, *Nordgäu* (*Kr. Thbl. VII. 49*), *Pinzgäu*, *Sulzgäu*, *Talgäu* ic. Ueber die ehemalige Eintheilung *Bayerns*, wie vieler anderen Länder *Deutschlands* in *Gaue*, s. v. *Lang*, v. *Pallhausen's Nachtr. zur Urgesch. v. B.*, *Ec-card Fr. or. I. 306*. Bekannt sind aus der Geschichte die *Gaugräfen*, *Gaudinge* ic. der *Vorzeit*. Wie das lat. *pagus* in

alten Urkunden, und davon das franz. pays vom gemeinen Mann, auch auf einzelne Ortschaften (Dörfer) angewendet wird: so ist auch unser Gāu zur Bezeichnung einzelner Ortschaften gebraucht worden. Ammergau, Ober-, Unter-Ammergau, Wargau, (Uuarngau, schon a°. 804. Meichelb. Hist. Fris. I. I. 97), Walgau, Stalingau (Meichelb. Hist. Fris. I. II. f. 320), Schongau, Gärnischgāu (Germariscowa, Meichelbeck Hist. Fris. I. II. 95, heutzutage bloß Gärnisch), Peitingau, Peitingau (Kr. Lhdl. V. 354 Meichelb. H. Fr. II. II. 296. heutzutage bloß: Peiting); (cfr. gl. a. 100. gāuui=mez pagum, villa).

gāwisch, gewisch, gewbisch, (d. Sp.) ländlich, baurisch. „Wan die Gründe gewüsch sind, so ist die Dienstbarkeit auch gewüsch, sind aber die Gründe städtisch, so ist die Dienstbarkeit auch städtisch.“ Pegii tract. de servitutibus. gewbisch (Horned) agrestis. (Vrgl. gābisch, ungeschickt, verkehrt).

ge, die Vorsylbe, s. Gramm. 213. 214. 485. 920. 982. 984. 1026. 1027. 1057; a. Sp. ga, gi (s. Grimm II. 832 ff.) Die Auswerfung des e (Gramm. 213) auch vor Consonanten ist schon alt. Das Windb. Psalter (saec. XII.) hat nicht bloß gnade, gnugsame, sondern auch greht, gualt, gußzen u. dgl. Gl. i. 561. 563. bleten: ußfrunnemo, knuhten; o. 52. gnoß. Gnada hat schon Kero. In diesem Worte und in Glauben, gleich ic. würde das e heutzutage ein wahrer Revenant seyn. Aus dem Dialektworte Gastalg (—), wenn es mit einem alten gasteigi (ascensus) Ein Wort wäre, könnte eine frühere Betonung des ga (gegenüber einem unbetonten gi, ge, wie ant neben ent, bi neben be, vrgl. auch gegen) vermuthet werden. Hiezu käme, daß sich im Gothischen das ga noch als trennbare Vorsylbe zeigt. Es bezeichnet in der ältern Sprache das Präsens eines Verbum mit vorgeseßtem ge manchmal eine Art Vergangenheit. „Welch fragner an dem marchtag vor non icht chaust, biß dy burger all gemarchtent,“ (gelaufen haben), Traunstainer Stdtord. v. 1375. „Geligent den holz an der prugt,“ (sind die Hölzer auf der Brücke liegen geblieben), Rdtb. v. Ms. v. 1332. „Gevellet ein ritter mit einer frauwen,“ (hat er sich mit ihr vergangen), MB. VII. 238. „So si gestirbet, so sol den hof swester N. nlezzen und swenne si beide gesterbent, so ist er des closters,“ MB. XVIII. 44. cfr. XXIII. 248. „Wer nit do ist, alsbald es XII geschlecht, furst man complete gelutet,“ (so wie es geschlagen, geläutet hat), MB. XXIV. 232. Augsb. Stdtb. „Als ein fronpot newn menschen den leip genimbt (das Leben genommen hat), so ist der zehent mensche sein,“ L. N. Ms. v. 1453.

gē, (vermuthlich der ungenäselte Infinitiv gēn, s. Gramm. §. 566. 977) wird da, wo der Redende das Schrofne, das ihm sonst in einem Satz zu liegen scheinen würde, mildern will, als umschrei-

bende Partikel dem regierenden Verbum nachgesetzt. I muos mō' gē' a' Gōld herricht'n zo'n Zāln. Du dārfst gē dengēn scho' schau'n, ob's nēt hāl' Zeit is. Iotz thāō'mō' gē aō's singō': Dā wār I gē glei' fērti'. Dēs is dō' gē an Uglück! In einem alten 4stimmigen Liede, „die vier Gehenden“ ist der Refrain jeder Strophe: So gemmō' gē gē! gēts, gemmō' gē gē! Brgl. gān und gēn, Praepos.

gē'n, gā'n (gē, geō, gēō, opf. gēi, schwab. gā, gāu, f. Gramm. 948. 952. 977) gehen. Außer den auch hochd. Bedeutungen und Anwendungen dieses Verbums und seiner Composita, mögen folgende hier anzuführen seyn.

gēn, gähren. Der Laig (zum Brōd, zu Nudeln ic.) muos gēn. s Brod is nō' nēt gnuō' 'gangō'. Auf'gangēné Nud'ln, Nudeln, in Form kleiner Laibe, aus einem durch Hesen zur Gäh- rung gebrachten Teige gemacht, und mit etwas Butter oder Schmalz in Milch gesotten.

abgēn, (Baur), von Bienen, schwärmen; (vom Mond) abnehmen. Dō' Mā is i'n 'A'gē. Im Abgēenden (i'n 'A'ge-ōdn) statt: im abnehmenden Mond.

angēn, 1) (Baur) gelingen, gerathen. 's Obas is huiō' nēt ā'gangō'. Dō' Kēchinn sän' d' Nud'ln nēt ā'gangō'. 2) d. Sp. treffen, betreffen. „Geschähe aber, daß das Land eine Not an- gienge,“ Gem. Reg. Chron. p. 438 ad 1296. cfr. die N.N. Wenn Noth an Mann geht. Das Angēend, Angēends, (ObrMr.) der Zulauf, Zuspruch. Der hāt s 'A'gēō'ds ober um dēn is 's 'A'gēō'ds, der ist beliebt, wird gesucht.

aufgēn, a) (vom Teig), sich durch Gährung erheben; fig. zornig werden. „Da bin ich aufgangen, wie er den heil. Ablass und sein Mensch unter Ein Hütl gebracht hat,“ Portluncula-Büchlein 69. b) da gēt's hell, warm, kalt ic. auf, da ist, wird es hell, warm, kalt. c) aufgēn lāßen, flatus ventris edere und zwar verstohlner Weise.

außgēn, a) zu Ende gehen. außgēend, bis zum Ausgange, Ende; ganz. Di ausgēō'd Wochō', 's ausgēō'd Monat, Iār.

„ . . Es zant unser Mensch schon die ausgehend Wochen,
Sie ist mit eim Gutscher auff's Leben versprochen . . .“

„Wenn ich nur den Calendermacher thāt kennen,
Ich wollt ihm den Bratspieß ins Maul hneinrennen,
Daß er die Fastnacht verderbet so gar:

Man freut sich ja drauf das ausgehende Jahr,“

Volkslied. b) außgēn, (nach dem Prompt. v. 1618) vestigare, explorare, recognoscieren. „Ein glegne Zeit außgēn,“ insi- diari tempori. „Es soll bleiben, als es die Kundschaft außgan- gen (gefunden? oder ausgemacht, festgesetzt?) hat.“ L.N. v. 1616 f. 313. c) Einem vil, wenig, oder nichts aus Etwas gēn las-

sen, es statthast, beachtungswerth finden oder nicht. „Man laßt mir nichts darauf gehn, nullius momenti sunt mea dicta. „Man hat ihm vil auß seinem Fürbitten gehn lassen, magnum momentum preces attulere.“ Man laßt nichts mehr auß diesem Brauch gehn, hunc morem vita jam communis explosit,“ Prompt. v. 1618. d) gën auß dem Recht, auß der Schidung, ä. Sp. nicht vor Gericht erscheinen, einem schiedrichterlichen Spruch sich entziehen.

begën a) einen Verstorbenen, das Leichenbegängniß halten. Av. Chr. b) sich mit, von einem Ding, (Augsb. Stdtb. Wstr. Wtr. Prompt. v. 1618. VII. 110), sich damit behelfen. Dagegen heißt es im Turnier-Reim bey Hund von den Harpfirchern: „Wo man Pracht erzeigen soll, da begehen sie sich fast wol.“

dergën (dagë) lâßen Einem etwas, es ihm hingehn lassen, ihn gewähren lassen. Aus dë Kinda' wërd nicks, lāsst es d' Muødar älls z' vil dagë. Er hiet dës und dës gwallt, I hä eams äfä' nët dagë lassn.

eingën, a) (von der Zeit), anfangen. Der Sunntag gët ein. Z' Dëggngdarf gët 'Gnad (die Ablasszeit) um Michøli ei. cfr. MB. XVIII. 269. b) (von der Sonne) untergehen.

sich ergën, vergën, ä. Sp. vor sich gehen. „Das recht hat sich ergangen, oder vergangen,“ die Gerichtssitzung hat statt gehabt. Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XXIII. „So sol der pörg mit rüe sizen piß das sich das recht verget,“ ibid. „So hat sich alle gewerschaft ergangen, (ist der Gewährleistung Genüge gethan). MB. IX. 236.

haim gën Einem, ihm heimfallen, zufallen. „Dem ein Gut auf der Gant haimgangen,“ L.R. v. 1616. f. 87. 90.

her gën, zum Vorschein kommen. Bäl' mō-r. ãn Schuøh tiøf eini grabt, gët lautø' Tëgl her. hergën, herabgën ('rä'gë, 'abø'gë), heruntergën ('runto'gë), zugehen. „Da gëts lusti, trauri', geizi' ic. her. Sp. W. Da gets klaø 'rä', hät dø' Fuchs gsagt, hat ällé Täg ø' Fliøgng gfangt.

irrgën etwas, a) es vermissen. Gëst du nicks irr? b) (nach Baur, neutr.) abgehen, vermißt werden. Gët dir nicks irr?

näch gën, nahe gehen, schwer zu vergessen oder zu verschmerzen seyn. Dieß und jenes gët mir näch, meine verstorbene Schwester gët mir näch. Wenn mō' si' ø mäl schrëpfø oder ø 'Adø' lässt, so gëts aøn nähb, so fühlt man das Bedürfniß, es zu wiederholen. „Der Trund ic. geht im nach, sollicitat eum amor vini,“ Prompt. v. 1618.

übergën, der Zorn übergët mich, hat mich übergangen, ich habe den Zorn nicht unterdrücken können. „Er ließ sich den Trund übergehen,“ Selhamer. „Sich mit Trinden übergehen,“ transilire munera Liberi,“ Prompt. v. 1618. Das Un-

traut hat den Walz ganz übergangen, überwachsen, unterdrückt. Ein übergæends Säulein (JägerSp.) Wildschwein, das anfängt, statt Frischling, Sau genannt zu werden.

umgên, nach oder in der Reihe herumgehen. R.A. es gêt um wið's Gaas werffð. Lass 's ummigê! Wenn in einer Tischgesellschaft irgend eine Speise das erste Mal im Jahr zum Vorschein kommt, pflegt man wol seinen Nachbar am Ohre zu zupfen und ihn durch diesen Spruch aufzufordern, daß er dem neben ihm Sitzenden desgleichen thue, wodurch denn alle zu testes more Baiuuariorum per aures tracti der erfreulichen Tischbegebenheit werden. umgên lâßen, (nämlich die Räder eines Wagens), schnell fahren; eilen überhaupt, (Baur). Las bräv umgê! Das Umgæend, das Ungat, (Obrmr., Weiß) das Rothlauf. Der Umgæer, (Laufen) der Schiff-Richter. „Der Umgeher zu Lauffen soll alle Schiffungen mit Fleiß besichtigen und abmessen,“ (Lori BrgR.) Daher: Das Umgeheramt.

„untergehen, in rem praesentem venire, die strittigen Ort besehen, und ein Ubergang thun.“ Prompt. v. 1618. f. Gang.

vergên, a) ä. Sp. obire, sterben. „Er vergieng,“ obiit. Gem. Reg. Chr. III. 261. b) sich vergên mit Ainem, sich mit ihm vertragen. Si künna si' nêt vø'gê mitananda. „Als sich die Brüder under ihnen selbst, nachmals mit ihren Nachpuren nit möchten vergehen,“ Hunds St.B. I. 119.

vorgên, Es gêt mir etwas Guetes, Böses vor, praesagit animus mihi boni, mali quid. vörgæend, vorrâthig. Wio guod is 's, wenn mæ æn vourgæð'n Kreuzæ hat. Baur. Der Vorgæer, Vorsteher. In Regensburg führte der Präsident des äußern Rathes den Titel Vorgeher. Kaiser p. 15. Paritius 105. „Die Superiores oder Vorgehere einer Profession.“ ibid. Paritius p. 115. „St. Marx, der Hohenschul zu Alexandria Vorgeher und Rector.“ Avent. Chr. Der Steuer-Vorgeher, ein aus den Gemeindegliedern eines Steuer-Districtes genommener Vorgesetzter, welcher die Einlieferung der Steuern zu besorgen hat. Schon Alphila hat für Praefectus ein ähnliches Wort, nämlich fauraggia.

zegên (z'gê), zergehen.

zuegên Einem, ihn befallen. „Es gieng ihr ein Ohnmacht über die ander zue.“ Selhamer.

zesâmen gên (z'sâmgê), gerinnen, sich coagulieren; einschrumpfen, (von alten Personen) an körperlichem Vermögen abnehmen. æn André-l sei Vado' gêt æfor iatz rêcht z'sâm.

Der Sê-wagen in Bayernstuben des b. u. l., eine Vorrichtung für kleine Kinder, welche anfangen sollen, zu gehen. Sie besteht aus einer Stange, die sich am Balken der Stubendecke in einem eisernen Ringe, und am Stubenboden in einer Vertiefung herum be-

wegt, und etwa anderthalb Schuh von der Erde einen hölzernen Reif hat, in dessen Kreis der Lehrling gestellt wird. Baur.

gēuen, gēuwen (gäiwm), **gāunen, geunen** (gā̃n), 1) das Maul aufsperrn, aufreißen nach etwas; gierig, lüstern nach etwas seyn, (gl. a. 15. 50. 668. i. 252 geuon oscitare). Der Hund **gēumt** nach dem Fleisch. „geuen hiare.“ Voc. v. 1429. „ich gew, oscito.“ Laurentii Alberti Ostrofranci Gramm. v. 1573. „Ein grab offenez, (oder) giwentez ist chela ire, sepulchrum patens est guttur eorum.“ Psalt. Windb. (Vrgl. „den grimmen lewen mit seinen welten Gewen,“ Rachen, Iwain; schottisch gab, der Mund). Der **Gēuwer**, das Aufsperrn des Mundes, Schnappen mit dem Munde. R.A. Den letzten **Gāwer** tuen, sterben, (Murnb). **gēuweren**, mit dem Maule schnappen. **gēuwerisch**, schnappend. Wenn st nā nēt gār so gäiwärisch tātst, wārst! sagt die Mutter wol zum heißhungerigen Kinde; prahlerisch. **gēu=n=ig**, gierig, geizig. 2) fig. das Maul aufreißen, prahlen, prahlend loben. Dēr geiwmt auf! dēr geiwmt si! Dēr muos si' sāl̃n gā̃n, der is gwis nicks nutz. Avent. Chron. hat bald geuben, bald gāmen, bald geymen, bald geuden, bald geudnen. gāiden (Roncegno in den 7 comuni) loben. gewden, (Hornet), gloriari. geidnen, gloss. vet. (s. Pez zum Hornet) gloriari.

„Der leicht nie belalt chāin er,
Der gāut allermaist dervon,“ der Zeichner.
„Der hat schoner vrawen gruez,
Daz man von im gāuden muez
Unz an den urtāgleichen tag. idem.

gēumerisch (geimärisch) adj. prahlerisch. Die **Geu=wochen** (Gāiwochō), (Hrslm.) die letzte Woche im Jahr, in welche kein Feiertag fällt, und wo die weiblichen Hausgenossen um die Wette spinnen, welche von ihnen am meisten werde gelobt werden. Vrgl. Ge-nacht. Sieh auch **gēuden**, welchem, als einem ganz andern Worte, die Bedeutung 2) eigentlich angehören kann. cfr. **ginen**.

Reihe: Gab, geb, ic.

Gaban, Gabein, Gawan, a) Name eines bekannten Ritters von der Tafelrunde. Aus MB. XXI 503, Hund St.B. II. 102. 177. 34, 355 und a. o. ist ersichtlich, daß auch unsre Vorfahren ihre Kinder gerne nach den Helden ihrer poetischen Romane taufen ließen. Man vrgl. Wiguleus, Gamuret, Gramaslanz, Herzeloide, Sigaun ic. b) (Luchers Reise v. 1482) Regenmantel von Filz, (romanisch).

Die **Gāb** (Gāb, Gā', opf. Gāub), wie hhd. Gabe, (a. Sp. abweichend, geba); namentlich die Portion an Brod oder Geld, die man als Almosen gibt, oder empfängt. I' dā' teuā'n Zeid hād mā' klaonē Gābm 'gēbm. ā' Gāb Məl, Sauerkraut ic. soviel man auf einmal gibt. Die **Ausgāb**. verausgaben, vrb. ins Ausgabeverzeichnis aufnehmen, als Gegensatz von vereinnahmen. begābt, ā. Sp. wie gebrödet. „. . . Daß ihrer etliche seine begabte Diener sind. . .“ Kr. Etghdl. I. 90. Das Voc. v. 1429 hat das einfache gaben für dotare. **Gottesgaben**, a. Sp. geistliche Beneficien. „Die Cortisan fallen viele Pfarren und Gottesgaben an, dadurch die Gotteslehen gehöbert und wenigen Landleuten ihre Kinder zu Gottesgaben kommen noch berathen werden mögen,“ Kr. Etghdl. XIII, 173. vorgottesgablich (Nordfranken) gratis. Der **Gāblāuff**, **Gebāuff**, ā. Sp. der Verkauf. „. . . Und weil an vil orten die Vischer ire kunden oder Gabläuff außer Lands haben, welchen sie alles, so sy ain ganz Jar fahen, mit ainander verkauffen und auß dem Land zu versüßn geben. . .“ Ldsord. v. 1553. 5tes B. 15te Art. v. 1616. f. 648. Der **Gebkäuffer**, der zu verkaufen gibt, der Verkäufer.

Gābā', **Gābā'l**, **Gabriel**; unbesonnener, übereilt handelnder Mensch. ā' rēchtā' Gābā'l. gābā'ln, übereilt handeln.

Die **Gabel**, wie hhd. a. Sp. gabela. gabeln, (b. W.) schwören, (mit aufgestreckten Fingern). Dēs muāst mā' gābāln! das mußt du mir durch einen Eid beweisen. **aufgabeln**, vrb. act. durch Suchen, Nachsuchen finden, bekommen. Sollte hier nicht das figürliche auf die Gabel bekommen, sondern das alte avalon parare, comparare, mit vorgesehtem g', zu Grunde liegen? Das Prompt. von 1618 hat: **auffgabeln**, colligere.

gābisch (gāwisch), adj. u. adv. verkehrt. „Wenn fremde Leut in der Kirch seynd, und ihr hint und vorn alleweil gābisch antwortet, muß sich ja unser einer selbst schamen,“ sagt in Buchers Christenlehre der Hr. Pfarrer zu den Kleinen. „Es schickt sich halt eben nit, mein Lucili und ist gēbisch, wann ein gelehrter Mann sich auf die Selbstübung begibt. So übersetzt Balde, im Lob der Mageren, des Seneca (epist. 15): stulta est enim, mi Lucili, et minime conveniens literato viro occupatio exercendi lacertos. gibisch, gābisch reden, handeln ic. ā' gābische Rēd. „Ein Wort gābisch nehmen,“ es unrecht verstehen, Selhamer. Am Vech hörte ich einmal einen Gemeindevorsteher wiederholt und mit Amtsernst fragen: han I rēcht odōr gēbsch, hab ich recht oder unrecht? Dā hāst d' mā' s gābisch Mēssā' (d. h. das unrechte, nicht das, welches ich verlangt habe) 'brācht. Nach Michaeler in Tyrol die gābische Hand, die linke; gābisch Regel schieben d. h. links. (Man wird hiedurch sogar an das noch unerklärte französische, von Menage gar zu bündig aus dem lateinischen scaevus abgeleitete gauche erinnert).

„geppisch, aversa, inversa (vestis),“ Prompt. v. 1618. Sollte das Wort ein figürlich genommenes gäuwisch (bäurisch, ungeschickt, s. Gau), oder gar ein mit der Vorsilbe g' begabtes äbich (w. m. s.) seyn?

Der **Gabalier** (Gäwalier, s. Gramm. 414) der Edelmann, Hof-Edelmann, Cavalier. Das **Gavalierföderlein** (München) kleines Föderchen Holz, etwa ein Viertelsklasten, das von einem armen Bäuerlein (Gäwaliorbau'n) auf einem kleinen Wägelchen (Gäwaliorwägel) mit einem oder ein paar schlechten Pferden (Gäwaliorrössln) herumgefahren und ausgerufen wird. (Vrgl. Karbat'sch). Das **Gabalierkreuz**, Kreuz wie es nach dem Prediger Selhamer ein Edelmann schlägt. „Erstlich so streicht er sein Haarschopf in die Hdh, alsdann dreht er sein Knebelbart auf beede Seiten hinaus, drittens, so drückt er das Truherl wol hinab.“ (S. a. Gaul, ebenfalls von caballus).

Der **Gabeß** (Gäwäss, s. Gramm. 414), der Cappel oder Kopfkohl, brassica capitata. Das **Gäwäss-bett**, Kohlbeet; der **Gäwäss-gart'n**; der **Gäwässkopf** oder **G-kropf**, Kohlkopf; das **Gäwässkraut**.

„Gabeß gibts, ist jeder Kopf

Größer als der Kirchturmknopf.“ N. Nagel's Stolze-

bühren. „Brassica, Kbl, Gabeßkraut.“ Avent. Gramm. v. 1517.

„Drey Gabißstuck“ (Aecker mit G.) MB. XVII. 193 ad 1469.

Kabuz capistea; capuz capudaris gl. o. 96. 461. Barb. lat. gabusia, franz. capus, engl. cabbage, poln. kapusta, ital. capuzzo.

geben (gëbm, Gramm. 908) und dessen Composita wie hhd. (S. a. gib). Hier zu bemerken sind folgende mehr idiotische Bedeutungen. N. N. was gibst was hâst (was geist was hâst, was gist was hâst) z. B. läuffen, davon rennen, d. h. ohne allen Aufenthalt, über Hals und Kopf. Aehnlich ist das spanische; dale dale oder dale que dale. Adverbiale N. N. Geb wer, geb wie, geb was ic. oder Gott geb, wer ic. sieh Gott. geben etwas um eine Person oder Sache, sich daran lehren. Der geit dengen ép-pas drum, wen mō'n ä' boitt. (D. L.) Dêr gitt um d' Schlëgh so wëgl' o'swëi um guadé Waerd. (b. W.) Gibst du nicks um mi', so gib I. ä nicks um di'. „Obtemperare, umb ainen geben; qui obtemperabat, der gleich umb einen gibt,“ Avent. Gram.

„Also ich thu nichts umb mein weib geben,

So gibt sie auch umb mich nit vil,“ H. Sachs.

„Ob si um sein geschæft, noch um sein gepot nicht geben, und is widerredent.“ Rechtb. v. 1332. Wstr. Vtr. VII. 169. „N. N. gab gar nichts umb des Baps Bann,“ Hund Stb. I. 77. N. N. es im geben, ironisch: etwas ausrichten, zu Stande bringen. Dêr werd eams gëbm! Ietz hâst eams' gëbm!

abgeben (ä'gëbm), zum Vorschein kommen, statthaben, vor-

handen seyn. Da gibts Schlég à'. Heuà' gibts weni' Obas à'. Bey mir gibts nèt vil Gôld à'. „Keine Schifffahrt über Mer giebt es auch nit ab,“ ad an. 1660. circa. Westentr. Bt. V. 330. abgeben Einem, (Strbr.) ihn ums Leben bringen. „Wenn mir dieser Kerl auf den Leib komt, so gib ich ihm ab, oder: so wird ihm abgegeben. Sobald der Wolf auf mich zugekommen ist, hab ich ihm abgegeben.“

angeben (Abt.) antworten; Gehör geben. Gi'mar à', antworte mir! angeben (Strbr.) beginnen, unternehmen. „Das ist ein loser Mensch, was der für Dinge angibt!“ (für Streiche anfängt). anhin (ani) geben Einen, ihn angeben, verflagen.

„I hab ghört, er sey falsch anigeben worn,

Schlecht gnue is d Zeugschafft ja hinten und vorn . . .“

(Lied: die vier Weilhelmer Burgermeister).

ausgeben, a) vorgeben. Er gibt aus, daß . . . Auch im hhd. sagt man: sich für dieß und jenes ausgeben, vorgeben, daß man es sey. b) ergiebig seyn. ausgiebig, adj. ergiebig. c) (vom Jagdhund) laut geben. „Ich hörte die Hundt ausgeben, das Hörl piffen, den Waldmann rueffen.“ Bogn. Mirakel. d) R. A. Ainen oder kainen Frid ausgeben, sich zur Ruhe geben, andre in Ruhe lassen. f. Frid: Von einem Lehen- oder Pachtgut die Anlalt, die Stift ausgeben, das Laudem, den Pacht bezahlen. Urb. Gebr. „Gott um lenger Ausgebung seines (des kranken Fürsten) Lebens bitten.“ Ldtg. v. 1514. p. 320.

begeben st. vergeben. „Schuldienste begeben,“ wirzb. Berord. v. 1800. „Ellu werlt liebe da gelit, so daß leben den lip begit,“ (verläßt). Wernh. Maria p. 23.

ergeben Einen einer Sache, à. Sp. ihn derselben entheben, damit verschonen. „Und ob ein Widersacher den andern solches Eides ergeben wollte . . .“ Kr. Etghdl. IV. 104.

fürgeben, wie hhd. vorgeben; namentlich: dem Vieh Futter vorlegen. Gibm Viàhh für! fürgeben ein Paar (Versprochene), (Baur) ihre Hochzeit verkündigen.

hingeben, (auf Märkten) verkaufen. Hást no' nèt hi'gèhm? Wia hást hi'gèhm? Baur. Das Hingebens, (Münch. Höl.) Verkauf von Hausgeräthe durch eine Käuflinn. Es geschieht meist bey Todes- oder auch Concursfällen, daß ein solches Hingebens gehalten wird.“ Das Hingebend, der Gebtag, (Franken) das Eheverlobniß, die Sponsallen, die Heiratsabrede. (Brgl. schwed. gifta verheiraten).

nâch geben, (auf einem Fuße), mit diesem leiser auftreten, als mit dem andern; ein wenig hinken. Dâ' Bräul geit au'm vö'dâ'n rêcht'n Fuâs ganz stark nâhl.

übergeben, vrb. n. Haus und Hof an einen andern überlassen, unter der Bedingung, daß man von demselben lebenslänglich ver-

pfllegt werde. (f. Austrag). Sprichwort, das durch König Lear im Großen dargestellt ist: Übö'gëbm, nimmə' lëbm!

Väda', wenn geist ə'mäl übö'? Häst də' denn no' nit gnuə' ghaust?

Sohər di ə'mäl hintri i' dei' Stübəl, nim dər ə' pər Erdäpfəl aus!

Ein übergebener Mann, (HhE.) ein Mann der sein Anwesen an einen seiner Erben oder an einen Andern unter obiger Bedingung übergeben hat; (f. Austräger). Bei der Nachricht von der Vermählung des Königs Ludwig, damals Kronprinzen von Bayern, that ein ehrlicher Oberpfälzer ganz angelegentlich die Frage: wēi is's denn eitzə, wenn eitzə də' Gung heirət, git affə' dər 'Alt übö'?

vergebens (in einer Stelle vom J. 1399) wird von Gemeiner in der Regensb. Chr. II. p. 339 durch: von Ungefähr erklärt. vergebene (Leute), a. Sp. „Daß sich (in Winkelblerschen) vergebene Leute enthalten, dabey man nicht sicher ist. Auch daß sich vergebene Landfahrer, Spieler und Ehehalten drein setzen, spielen und karten, dadurch sie ihren Diensten nicht auswarten . . . Kr. Etghdl. I. 177. vergebenlich (L.R. v. 1616. f. 819) vorgeblich.

Der =geb, des =geben (nur noch in der Zusammensetzung) der Geber, (a. Sp. gebə). Gastgeb, a. Sp. Leitgeb, Metgeb (Gem. Rrg. Chr. I. 420), Wingebe (MB. IX. 480); Rathgeb (Augsb. Stdtb.) Rathsglied; sonst z. B. gl. a. 29 ratgebo, mehr allgemein auricularius, Rathgeber.

Der Gebkauf f. Gábkauf.

Die Gebnacht (Ge'nähht, Gramm. 554). Die am Dreykönig-Vorabend anfangende Duld oder Messe in München wurde im 18te und 17te Jahrh. Gebnachtdult genannt. (Burgholzers Wegweiser 318. 506). „In bevorstehender Gebnachtszeit“ sagt, von Geld und Wechselfachen redend, eine Hofrathssignatur v. 1693. Am D-Inn werden (nach Waller und dem Sammler für Tyrol III. B. p. 38) unter den Gebnächten (Ge'nächt'n) die Weihnachten verstanden. Vo' Ge'nächt'n bis Noijär wachst də' Tag um ə'n Henna'trid, bis halingə drei Küni' um ə'n Hi'sch'n-sprung, bis Liəhhtmess'n um ə' ganzə Stund. Nach Göschl wird in derselben Gegend der Sonntag nach heil. Dreykönig der Gebnächtsunntag (Ge'nächtsuntə') genannt, womit übereinstimmt, daß auch im Hhd. die Sonntage von heil. 3 König bis an den Sonntag Septuagesima, mit welchem die 9 Sonntage vor Ostern anfangen, Dreykönig-Sonntage heißen. Uebrigens vermuthet, daß der Ausdruck Gebnacht (vom alten geba die Gabe, oder geradezu vom Verb. geben) auf die, um die Weihnacht-, Neujahrs- und Dreykönigszeit herkommlichen milden Gaben an her-

umgehende Leute der ärmern und dienenden Classen Bezug, und insoferne mit der Klöpfels-, Kröpfels- oder Anglößleins-Nacht (w. m. s.) einen und denselben Ursprung habe. Das Prompt. v. 1618 hat schon ganz nach der jetzigen Aussprache nicht Gebnacht sondern Genacht, und zwar bloß in der Bedeutung strenua. S. a. Gen=nacht.

geben, geiben, geuben, offen stehen, s. geuen und gaffen. Geberneck, (Zpstr. Ms.) Schuback.

Der Geibiz, des, dem, den Geibizen, der Kibiz, gavia vulgaris (Klein), tringa vanellus L. „Geiwiz, capella, vasellus,“ Prompt. v. 1618. Geybiz ficedula, Voc. v. 1419. Formipetus, gawbicj, Hübners Voc. v. 1445. N.M. Si muos 'Geibitzn hüt'n. Si muos auf s Geiwitz'n-Mos, sie muß als alte Jungfer sterben, bekommt keinen Mann. (Im Canton Bern kommen die abgestorbenen alten Jungfern auf Gwizemmoos. Im Pinzgau muß eine solche „auf s Brugger Moos, Bachscheiten roseln und Ladhölzer säen.“ In Frankfurt „missō di alto Iumfōrō dō P-hartorn bonō“ (den Pfarrthurm putzen, fegen).

gib und gāb, adj. ā. Sp. gāng und gābe, gangbar, cursierend. „Zwanzig schilling pfenning di da gib und gāb sind,“ Richtb. v. 1332. „Hundert pfunt pfenning, allez gaeber und guter Münicher pfenning,“ MB. V. 487. „Ein halbpfund Pazzauer pfenning, dy dan gib und gāb sint.“ ibid. 182. efr. MB. IV. 356. 472. II. 89. VII. 129. ad 1253: XVIII talenta dapsilis monete, dativorum denariorum,“ Meißelb. Chr. B. II. 36. gāng und gibig, Lori MjN. III. 398 ad 1761. „Gute und gibige Haller.“ MB. XXIV. 409 ad 1356. Die Gibigkeit, jede, auf Grundstücken unablässig hastende Leistung, als an Zinsen, Zehenden u. dgl. in so ferne sie eine Ausgabe oder eine Einnahme ist. Adelsgiebigkeiten, Dominical-Besitzungen, von denen die sogenannte Dominical-Steuer gereicht wird. (Sammler für Tyrol). Volkmann über Steuerperäquation p. 37.: „Grund- vogt- und zehendherrliche Giebigkeiten.“ „Rückständige Giebigkeiten, Kreissgiebigkeiten,“ wirzb. Verordb.

Der Gibacht, in ländlichen Hauswesen scherzhaft: der letzte Laib eines Gebäcks, der zum Verzehren herumgegeben wird. Des is dō Gibacht, sparts sei, mir künno-r- erst übermorgng bachō. Der Gibächt'l, Mensch, der auf alles acht gibt.

„Gōb, gobius (piscis).“ Voc. v. 1618; guua, gobio; gl. i. 1125.

Reihe: Gach, gech, 2c.

Die Gachel, Gackel, (Baur) die graue Wanze, die stinkendste der Gattung; cimex griseus L. Vrgl. Gueg.

„Geicher“ (?) nach Zpsr. im b. W., Gesträuch.

Die **Sicht**, **Zicht**, ä. Sp. Substantiv vom Verb **sehen** (sagen; bekennen; s. Gramm. 503. 1038. II). Die **Begicht**, **Beicht**, s. **Beicht**. Die **Bergicht**, gewöhnlicher **Urgicht**, das freiwillige, oder (wie es früher meistens der Fall war) erzwungene Bekenntniß eines Missethätters vor Gericht. Noch kommt dieses Wort hñ und da als Aufschrift der gedruckten sogenannten Urtheile vor, die bey Hinrichtungen von Verbrechern als kümmerliche Anerkennung des Sazes, daß nicht bloß die Vollziehung eines Richterspruches, sondern dieser selbst und seine Begründung vor die Augen des Publicums gehöre, öffentlich feilgebotten werden. „**Urgicht** unde schone has du anegeleget,“ (confessionem et decorem induisti). Psalm. 103. 1. Doc. Misc. **gichtig**, adj. ä. Sp. bekennend; bekannt, d. h. gestanden. **gichtig** werden, bekennen. **gichtig** machen, zum Geständniß bringen. „Wo aber **gichtiger** Mund und wahre That nicht vorhanden wäre.“ Kr. Ltghbl. VII. 402. **gichtige** Schulden, eingestandene Schulden. Kr. Ltghbl. XIV. 67. Ist etwa MB. XXIV. 98 statt „**ängättigen** Zins“ zu lesen **angichtigen**? (cfr. **anheilig**). **gichtigen**, **vergichtigen** Einen, ihn zum Geständniß anhalten, zwingen; foltern. „. . . Sie im Fall glaubhafter Indicien strenglich **gichtigen** lassen . . .“ Wstr. Vtr. VIII. 297 ad 1765. „Als er auf diesen Artikel **gegichtigt** ist, hat er bekennet . . .“ Ldtg. v. 1515. p. 336. 337. „Der Richter soll den Verläumter **gichtigen** und fragen lassen,“ Tyrol. L.D. v. 1603.

Das **Sicht**, **Bergicht**, die **Sicht**. „Das **Sicht** kommt etwan von Kelt, etwan von Zorn, von unkeuschheit ic.“ Ortolph. „Das **gicht** in iren bainen soll in nimmer vergahn,“ Melme v. 1562. „**Darmgicht**, verminatio, tormina alvi, ileus,“ Prompt. von 1618. „**Reichmann** starb am **Darmgicht**,“ Av. Chr. „Daß **gegichte** begunde brechen die muoter von leide.“ Arm. Heintr. „N. N. ware wegen des kalten **Bergicht** frumb und lahm,“ P. Abrah. Das **Darmvergicht**, (B. v. Moll, Zillerthal). „**Podagra**, fuesucht oder **vergicht**,“ Hbn. Voc. v. 1445.

Das und die **Bergicht**, **Beicht**, **Bricht**, die Convulsion. „Sie ward sehr oft von der **Fraiß** oder **Fricht** überfallen und zum Sterben krank,“ s. Nicolai Reisen 7ter B. Beplag IV. 10. Das **Fricht** kriegen, in Convulsionen fallen. Von a°. 1454 bis 1645 sind durch **Berg-Anderer** Mirakel, „732 **Fraiß** und **Bergicht** vergangen,“ Himmel auf Erden p. 168. „Ein **Anäblein**, welches das **Bergicht** heftig gewirgt,“ Inchenhofer Mirakel. „Da hat er urplötzlich das **Bergicht** bekommen,“ Selhamer. „Sie starb am **Bergicht**,“ Hund St.B. II. 93. „. . . In der Krankheit hat sie das **Bergicht** so lang und hertiglich gearbeitet, bis sie

ein Kind unwissend geboren. (Auf ihr Gelübde) hat sie das Vergnügen genzlich verlassen." Gottstafel zu Alten-Netting. „Da lag ich 9 Stund im Vergicht." Matth. Schwarz von Augsb.

Reihe: Gack, geck, 2c. (S. Gack, gegk, 2c.)

Gacker, Geder, s. Ackeram, Aker.

gacks, plötzlich. (s. gäh). gacks seyn, närrisch seyn. Des is a Gacks, ein unbesonnener, närrischer Mensch.

Reihe: Gad, ged, 2c. Vrgl. Gat, get, 2c.

gäd, nur. (s. gerad, grad nach Gramm. 633).

Das auch der Gadem, Gaden (Ga'n, Gä'n; vermöge Gramm. 446. 552. 632 manchmal Garn, ja sogar Gaden, Garten geschrieben). 1) ursprünglich jedes Haus (in so ferne es nur aus Einem Raum, Einer Stube, Einem Zimmer oder nur Einem Stockwerk bestand. (Gl. a. 76. 111. 186. 464. o. 189. Dfr. 4, 9. 24 das cadum, gadem, domus, aedes). Daher in einer Regensburg. Urk. v. 1244: „gademmer und schreiner" (Zimmermann?). An diese Bedeutung schließen sich die verschiedenen auf Gaden endenden Ortsnamen: Berchtersgaden (Berchtesgaden, Berchtesgaden), Ernstgaden, Gräfengaden, Schmidgaden, Staingaden, Staingadelein (Lori Lechroln f. 433). Vor einem Jahrtausend bestanden in unserm Deutschland wol selbst die Burgen oder Höfe der Fürsten noch aus einer Verbindung von lauter einzelnen, einstöckigen, nur Einen Raum enthaltenden Gebäuden, wovon jedes für sich nach seiner Form oder Bestimmung Gadem, Kemenate, Sal, Palas, Stube oder Zimmer heißen konnte. Vrgl. Stube, Zimmer, Kemenate 2c. 2) ein Gemach, ohne Rücksicht, ob es ein Gebäude, ein Stockwerk für sich bildet, oder neben andern Gemächern nur ein Theil eines Stockwerks ist. In Bauernhäusern am Lech wird unter Gaden vorzugsweise die Schlafkammer des Bauers und der Bäuerin verstanden; gadem conclave gl. i. 821; cubile, gadem, gl. bibl. v. 1418. (sfr. Gatt nach Grimm I. 736). „Ungarn Nebenstube," Hbn. salzb. Lungau, (An-gaden?). 3) Gemach oder Gewölbe, das als Vorrathskammer, Kaufladen oder Werkstätte dient. Ze gadem stän (Augsb. Stdtb.) einen offenen Laden halten. Der Apfelgaden (Apfellokammer), Brenngaden (Werkstätte zum Silberbrennen, Lori Brgr. 63. 224), Fleischgaden, carnarium, Voc. v. 1618, Geschirrgaden (Aufbewahrungsschuppe für das Schiffgeschirr, Lori B.R. 500), Hänggaden (foenile, Voc. von

1429), Leingaden (Leinwandkammer), Schergaden (Barbierstube), Schneidergaden (Schneiderwerkstätte), Spinnaden („die Frau hett in irn spinnaden ir nachbawrin zum Roden gladen“ H., Sachs), Staingaden (Hbn. Pinzg. Speisegewölbe), Werchgaden (Werkstätte), Zergaden (Zergä'n, Zio'gä'n) die Speisekammer, das Speisemagazin. Davon: der Zergadner Aufseher über das Speisemagazin. (Wstr. Vscrhg. von München p. 87., Weirer Dissert. XIII, Benedict. Museum I. St. p. 190). Av. Gram. „das Zergaden, penus; zergadner procurator peni.“ Zergamer (Zergadmer) Ms. v. 1476. Das Prompt. v. 1618 hat: ein Gade, taberna. (gl. i. 342 gadimill, receptacula. Otfr. 1, 27, 134 in sinu gadum, in granaria sua). 4) Höhe einer Kammer oder Stube, Stockwerk. „Es soll jedes Gaden ob der Erde zwelf Schuh haben,“ ältere Amberg. Bauord. „Wer seinem Nachtern gannze Maurstat gibt, dem sol derselb sein Nachter pauen zwai Gaden hoch, unnd ist ain Gaden zwelf werkhhschuech.“ Münchner Bauordnung v. 1489. Wstr. Vtr. VI. 128. cfr. Regensburg. Statuten v. 1306. Gem. Ehr. I. 465. „Eins oder beede Gaden mauern.“ L.R. v. 1616. f. 751. Das Haus ist zwey, drey Gaden hñch. Ich wohne im Mittelgaden. „Umb ein Garn höher als der babylonische Thurn. . . In der Arken Noe waren drey Gaden, der erste und obere für die Vögel, der mittlere für die Menschen, der untere für die andere Bestien,“ P. Abrah.

gädig, gädñig (gädi, gädni', gä'ni', gidi'), adj. ain=, zwey=, drey=gädig oder =gädicht (aä-, zwaä-, drey-gädi oder -gidi'), ein, zwey, drey Stockwerke hoch. „Die da zwey-gädicht bauen, sollen auf vier, die so dreygädichte Häuser aufrichten, auf 6 Jahre umgeldsfrey sey,“ Privil. für die neue Stadt St. Georgen am See, v. 1724.

Die Gaudi, Gedi, lustige Unterhaltung. (gaudium?). Buä', mit den häbmär o' Gaudi ghabt! (den haben wir zum Besten gehabt, verspottet, geneckt). Dös is o' Kreuzgaudi!

„Der Geidl, der Gänserich.“ Hauser. (cfr. Gander).

„geiderleige gelderleige“ z. B. fahren oder reiten, (Allgäu. Schrank b. N.) adv. sehr schnell, über Hals und Kopf. (cfr. Gidi, gigatégagoté, girdégardé, was geist was häst).

geuden, geudnen, 1) rühmen, prahlen; „güden,“ Br. Verhtolt 389 und Voc. v. 1429, gloriari. Das Gäd (Gegäude?) opf. die Pralerey. 2) vergeuden, verschwenden. Der Geuder, der Verschwender, wirzb. Lgrchtsord. v. 1618, tyr. L.D. v. 1603. geudig, geudisch, adj. Die Geudigkeit, (besonders in Franken). arbeit=geudig, viel Arbeit in Anspruch nehmend, (Ober-Jnn). „gudig prodigalis,“ Voc. v. 1429. Im Großthun kommen beide Bedeutungen überein. (S. geu=en 2; es könnte aber auch nach dem

dem altnordischen *eyðsla prodigalitas*, *eyði solitudo*, ein ursprüngliches *g·öden*, s. *öden*, vermuthet werden).

Gidi, a) Aegidius; b) ein unbesonnener, sich überellender Mensch, Strumpf-Gidi. Beym Höfer ist der Gidi „die Furcht bey einer öffentlichen Verrihtung, da die Knie wanken und die Sinneskräfte sich verwirren.“ „Ich habe, oder bekomme den Gidi, es kommt mir der Gidi, so oft ich auf dem Theater auftreten muß.

Der Goder, Dim. das Goderlein, (auch: Kodor und Koda'l), a) die Gurgel (guttur); der Schlund, engl. the cud, rumen.

„Auch stund im Kühlwasser ein Flaschen

Damit mocht er sein Goder waschen . . .

Wo sie kumpt vber die Weinflaschen

Thut sie den alten Goder waschen,“ H. Sachs.

(Die im Fluß stehenden Wasservögel) „teten die Goder auf, und ließen die offen sten, das in nichts chund entgen (von Fischen),“

Horneß. b) (noch öfter) die äußere Gegend vorn am Halse unter dem Kinn, die fleischige Haut unten am Kinn, palear. R. A. *Gianem s Goda'l* fraßen, ihm schmeicheln. „Goderlein am Hals, epiglottis,“ Voc. v. 1482.

Godica, (adv.), gleichsam; als ob man sagte. s. *leben* und *Gott*.

Reihe: Gaf, gef, ic.

Der Gaser, Gasser (*Gassara'*), Kampher, (zunächst vom persischen *kâsur*, neugriech. *καρπουρα*). *Gassara'tinctur*, *Gassara'geist*, u. dgl. Auch Ortolph hat Gasser.

gaiffen (*gaäffä*), 1) auseinanderstehen, (englisch *to gape*), offen stehen, z. B. eine Wunde gaäfft, ein Schuh gaäfft, wenn sich dessen Seitenwände nicht gut an den Fuß anschließen. 2) active: ausschneiden, rund ausschneiden. Die Gaiffung (*Gaäffung*), das Auseinanderstehen, der Ausschnitt. gaiffig ist z. B. der Mühlstein, wenn seine Kanten rund zugehauen, cfr. *gäuen* und *Gauß*.

Der Gaifer (*Gaäfa'*), wie hhd. Geiser. „gaiffer vel spachel, oscedo.“ Voc. v. 1429. gaifern (*gaäfa'n*), gaifetzen (*gaäfa'zn*), gelfern. Der Gaifetzer, der Gaiferer (*Gaäfara'*), der Geiser; der Geiserer. cfr. engl. *to give*.

Die Gäuffen, öfter die Gäuffel. Die Höhlung der Hand; noch öfter, die Höhlung der zusammengefügtten beiden Hände. „Das Bad hat ganze Gäuffen und Händ voll Sand, Gries und Stain vom Kranken getrieben,“ Adelholz. Badbeschr. „ir, iris, gauffen, manus concava.“ Av. Gramm. „Gauß, vola, media pars manus,“ Voc. v. 1618. „Des enthaupteten Ruffini Hand,

Schmeller's Bayerisches Wörterbuch. II. Th.

B

so die Finger krümmet und ein Gauffen macht, muß in Constantinopel von Haus zu Haus betteln," Nv. Chr. „Mit iren gauffen trude si dar des wäzzers," Wigalois. „Mit alner gäffen voller chorns," Richtb. Ms. v. 1453. Gl. i. 855 ad Iudic. 7. 6. *fifaldanem fingerum edo. coufanom* (bibere). Das Gäuffelein (Gaufäl), hohles Werkzeug, Getreide, Mehl, und dgl. in ein, aus einem Gefäß zu bringen. gäuffeln, mit beiden eine Höhlung bildenden Händen nehmen, geben ic. aufgäuffen, aufhäufen. gauffet, gauffelnd (gauffelot), adj. und adv. gauffelweis, adv. Ob hiemit das folgende zusammenhänge?

gauffern, in Eile, nur obenhin thun. Sich oder eine Sache vergauffern, übergauftern, übereilen, überhübeln. Der Gaufferer, gaufferisch.

gäufen, (Franken) heimlich wegschaffen, entwenden. Der dieses thut: der Gäuf. Gäuferseut, Diebsgesindel. Vrgl. bey Avent. Chr. „Droßer und Gauffer; . . . Droßler, Gouffler Kaufleute und anders Vold, so dem Heer nachzohe."

Der Goff, des Goffen, 1) (Selhamer) ital. *il goffo*, dem Dummkopf. 2) ehemalige Art süßen Backwerkes. Im Programm der Studenten-Schlittensfahrt von 1774 stellt der 42te Schlitten „Schnee und Goffen," der 43te „die Biskoten," der 45te die „Mandelbögen" vor.

Die Gufel (Stao-Gufel), (Ober Isar), Höhlung in einer Felsenwand, cfr. Kofel, und allenfalls auch das alte *goffa* (gl. a. 34. 649, i. 1131 *clunis. inflexio dorsi*).

Der (?) „Gäffter, *acus, eris, quasi äffter=getraid*," Präsch, v. Dell. i. Äffter und vrgl. Kaff, engl. *the chaff*.

Der Gift, der Zorn, Groll. Er brinnt älln vo^s lauta^s Gift. 'Afor o'n Gift hän I scho glei' 'kriagt, das I gmaot hä', I muos da'springa. Da hän I o'n recht'n Gift kriagn, wenn I so was hör. Da' Gift hat 'n übo'ganga, der Zorn hat ihn übernommen. giftig (gisti'), adj., zornig, böse. springgisti', zum Zetspringen oder zum in die Höhe Springen böse. kreuzgisti, sehr böse. Mahh mi' net gisti! Hör auf mit deim Grappa'n, sunst machst mi' gisti. Sollt aona' nit gisti' wer'n?! Der Giftmichel, Giftnikel, Giftschlegel, Mensch, der gleich in Zorn geräth. Das Gistada'l, Persönchen, das gleich zornig wird. giften, oder vergiften, erzürnen, ärgern. Des Ding hat mi' 'gist. (Ein vergiftete zwitragt." Nv. Chr.)

Die Gift, ä. Sp. die Gabe, die Vergabung. „Bei diser gnad, gifte und fretheit," MB. XII. 199. „ . . . Sol mein gift kein kraft haben," MB. VI. 613. (cfr. a. Sp. *gist; anagist, frumigist primitiae* gl. a. 102; *urgist reditus* gl. a. 108; M. m.

152; zu agift; zurgift, proditio etc. gl. i. 566 noch im Hhd. die Mitgift).

Das Gist, a) wie hhd. R.A. Dës Mëssa' schneid't ä's wie s Gist, ist sehr scharf. b) halbscherzhafte Scheltwort gegen junge Weibspersonen. Dës Gist! wie: dieses Lumpen-Mädchen! R.A. Einem 's Gist nemo, ihm Meister werden, ihm die Kraft zu schaden, benehmen. Der hat 's Gaesgift! Dën muos mō 's Gaesgift nemo (den Muthwillen).

Die Gistweiden, (Baur), tamarix germanica L.

Das Vergift, (nach Hazzis Statist. Miesbach) eine Krankheit, durch welche die Säfte absteigen, die Nerven sich einziehen und allerley Lähmungen, Niederbeugungen u. dgl. entstehen. „Vergifftige Leut,“ die die Gicht haben, Ortolph. Das Darmvergift, (Rttmr.) die Gedärm-Entzündung, (bey Pferden) der Harnzwang; (HhE.) das Bauchgrimmen. Das Gallvergift, (Th. Mir.) die Gicht. Das Kaltvergift (Rttmr), der Rheumatismus. „Das ungenandt und Kaltvergift,“ Inchenhofer Mirakel von 1605. „Knoblauch ist gut für die kalten Vergifft,“ Ortolph. Die sechsämterische R.A. „Aussehen, als wenn man die Pfalz Vergifft hätte“ mag wohl aus einer ursprünglich hieher gehörigen Form und Bedeutung corrumplert seyn. Vrgl. Gicht.

Die Vergift steht in einer Augsb. Hdschft. v. 1447 statt Gist (venenum): „ain nater wan die in ain waser gaut, so leget sy ir vergift von ir.“ Br. Berchtolt sagt p. 51 „Do sliken sie alle die vergift und alles daz eyter daz in dem slangen was.“ Die Vergifte (Augsb. Stdt.), Vergiftung. „Der man vergifte zihet.“ „Die vergift, toxicatio,“ Ortolph. vergiftig, adj. statt giftig. Br. Berchtolt p. 52. Dieses Vergift entspricht näher, als Gist, dem Vergeben.

Reihe: Sag, geg, ic.

gagen, (ä. Sp.) gegen. begagen, engagen, zegagen ic. Gagenbrief, Gagenschreiber, gagenwurtig, begagenen, f. gegen.

Der Gages-Sam, (b. W. Ohrm) Same vom Weißkraut, vrgl. Kabis. Die Gag, (opf. R.A.) aus der Gag kumen, außer Acht kommen. gagirr, gagirrig, adj. (opf.) aus der Fassung gebracht, verwirrt. (Gehört nach Gramm. 503 vermuthlich zu jagen, vrgl. d. folg.)

Der Gagelhan, die Gagelhenn, D.Pf. Hahn oder Henne, welche der Brautführer beim Abholen der Braut aus ihrem väterlichen Hause lebend in das des Bräutigams mitnimmt, wo sie am drit-

ten Tag entweder mittels des sogenannten Hahenschlag = Spieles oder sonst feyerlich abgethan und verzehrt wird. Daher denn auch die Nachhochzeit, welche von den Verwandten der Neuvermählten im Hause dieser letztern mit Zechen und Tanzen gefeyert wird, den Namen der Gagehenn, (Nptsch. Hsl.) Gagehenn führt. Im b. Walde ist die Gagehenn das Frühstück, mit welchem so Braut als Bräutigam, jedes seine respectiven Hochzeitgäste in seinem Hause, zu bewirthen pflegt, worauf dann beyde Parteyen mit Musik ins Wirthshaus ziehen und dort unter Tanzen den Ruf der Glocke zum Zug in die Kirche erwarten. (Zps. Ms., Obrm., Hazzl Statist. IV. 262). Man weiß daß die Henne in den Hochzeitgebräuchen mehrerer Länder, vielleicht als Anspielung auf die künftige Hausfrau, figurirt. Der Bestandtheil gage, gage würde wol anständiger zum vorigen gag (von jagen) als zum folgenden gage bezogen.

gage, adj. (Uebersetzung des Paterben von verbotnen Büchern München 1581) geil. „Ulba ist von den gemalten Männern also gage worden, daß . . . (Ezechiel c. 23). „Lieder solle sie aintwebers geistliche oder gar keins singen: welche aber frech und gage sein wil, die hör was iener gage Poet (Voldius) sagt“ . . . Die Gage, in einem östr. Bergreim von 1655 heißt es:

„Si brauchen den Rauchslegel,
Bei vierzig pfunden schwer;
Das vertreibt in die gage,
Macht auch den Bauch gar leer.

Vgl. gage und Gage.

gegen (gégng), wie hhd., (a. Sp. gagan); doch wird diese Präpos. im Dialekt gewöhnlich mit dem Dativ, vor den persönlichen Pronomina aber mit dem Genitiv construiert. Gramm. 877. Daraus scheint, der zweiten Hälfte nach, das niederd. te=gen, das angelsächs. on=gean, a=gean, das englische a=gain, das schwedische i=gen durch Contraction entstanden, wie auch die Präposition gen, gan, die ebenfalls den Dativ fordert; s. gën. Sollte die erste Hälfte von gegen (gagan) ein betontes ge (ga) seyn? Vgl. ge und gen.

begagenen, (ä. Sp.) a) angehen, ansprechen. „Mich begagent auch der erbar herr D. umb . . .“ MB. IV. 472. b) gegenwärtigen, voraussehen. „ . . . Unverschuldet und unbegagend . . .“ Kr. Etghdl. I. 129. 134. 136. Was unbegagnet, unverkündet und unerhört und jetzt gegenwärtig ist, mag andern künftig werden,“ ibid. XII. 358.

entgegen, ä. Sp. engagen, 1) wie hhd. entgegen (a. Sp. ingagan). 2) ä. Sp. zugegen. Kr. Etghdl. XI. 208. Ist enbagen (zugegen) in Wstr. Wtr. VII. 66. 90. Druckfehler? her-

entgegen, dagegen. „Man muß die Dienstboten guet halten, herentgegen darf man auch Fleiß und Treue davon (von ihnen) verlangen.“ Das Prompt. v. 1618 hat in diesem Sinne bloß: her-
gegen. „Was Oberzähltem zu entgegen gehandelt wird,“ wirzb.
Lgrchtsord. v. 1618.

zegegen (z-gëgn), ä. Sp. zegagen, zegagenne (Augsb.
Stdtb. wo nach Gramm. 972, genne als substant. Infinitiv. er-
scheint), zedergagen, zebegagen, 1) zugegen, in Gegen-
wart. ä. Sp. ze Eines gegen, gagen, in Eines Gegenwart,
„ze unsern gagen,“ Meißelb. Hist. Fr. II. I. 125. „ze des
Richters gagen, begagen,“ Wstr. Vtr. VI. 118. Münch.
Stdtb. Ms. v. 1453. „Vor uns und unser edler laeut lagen,“
MB. III. 178. ad 1291. „Ze der gegen mines swehers, ze ge-
gen des Moroltingers,“ ibid. 357 ad 1296. „Ze gagen weniger
unser burger,“ Gem. Reg. Ehr. ad 1244. 2) entgegen. Z-gëgn
gë, kemä, schickä, entgegen gehen, kommen, schicken. „Me im
fur haben zugegen, contra quam proposueram,“ Prompt. v.
1618.

Der Segner, wie hdb. gegnerisch, adj. (Eanzleyssp.) den
Segner in Processachen betreffend. „Die gegnerische Klag.“

Die Segnet (Gëngat), die Segend, (gl. o. 345. giegenode
territorium).

Von Compositis mit gegen hier nur folgende, minder hdb.:
„Gegenfueg, proportio, responsus, Prompt. v. 1618. Der
Gegenstand, oder auch der Segentail (Gëngtaol), a) (Baur)
die Heiratspartie. „Er hat ðn guotn Gëngtaol 'kriagt,“ hat
sich gut verheiratet. b) der Ehemann im Gegensatz der Frau, und
umgekehrt.

erzegern, furchtsam machen, f. ergigfern.

Die Seigen (Geigng), wie hdb. die Seige. ð langé Geigng, Heu-
geigng, lange Person, (schon Voc. v. 1618). geigen, geignen
(geigng, geignga), 1) wie hdb. 2) von Weibspersonen, zur Strafe
in der Seige stehen. Vielleicht rührt es von der Sitte lustiger Bur-
sche, sich für ein gutes Trinkgeld aus dem Tanzhause mit Musik nach
Hause begleiten zu lassen, her, daß man Leuten, die etwas vor-
nehmen, das weit über ihr Vermögen, Können, oder Wissen geht,
ironisch den Rath gibt, sich halmgeigen ze lassen. Man sagt
auch: Einen halmgeigen, ihn tüchtig abfertigen, abweisen.
Dlu gige, Utr. v. Winterstetten; aus noch älterer Sprache ist mir
das Wort nicht erinnerlich. Italien. giga, z. B. bey Dante.

Das Gigal, plur. Gigolär, (B. v. Moll Zillerthal) Schaf.

gigaté gogaté, adv. (Nptsch.) über Hals und Kopf; schnell, flüchtig.

„Bey dem gehts immer gigaté gogati.“ Vrgl. girdi gardi, und

„gugen und gagen wie ein wagend ror,“ bey Geiler von Kaisersb.
gogel, (Avent. Gramm.) lascivus, luxuriosus; „gogel sein,“

luxuriari. Vrgl. gegel, Gugelfuer und Giggel. Sollten alle diese Ausdrücke: gegel, Gogel, Giggel zu Gogkel (Hahn) gehören? Auch im Holländischen ist der Ausdruck haanig (geil, wollüstig) vom Hahne entlehnt. Vrgl. Vogel. gögeln, vrb. „das Weiberspitzeln, das Kögeln und Gögeln ic.“ Selhamer.

Gogelhopf, Gugelhopf, a) auf dem Lande: Backwerk aus sogenanntem Nudelmehl mit Sauerteig (Hefel) gegohren; b) in Städten und Märkten: Backwerk von weißem mit Hefen gegohrenem Mehnteig, welcher in einer mit Butter, Schmalz u. dgl. bestrichenen Form von Thon oder Blech gebacken wird; Aschkuchen. „Gogelhopff, Torten von Milch, Mal, Auer und Hefen, pemma fermentatum,“ Onom. v. 1735. Vielleicht rührt der Name eben von dieser haubenähnlichen Gestalt her: denn noch Selhammer nennt eine Art „hocherbauten“ Kopfschmuck der Frauen seiner Zeit (ob in Scherz oder Ernst?) einen Gogelhopf. (cfr. Gügel). Doch sagt schon P. Abrah: „da soll die Frau allemal hinter dem Ofen hocken wie ein bayrischer Gogelhopf.“ Auch die französische Küche hat ihren Gougloff. (Vrgl. auch Giggel).

Die Gugel, Kogel, Kugel, Kappe oder Kapuze (capuchon) an einem Rock oder Mantel, die über den Kopf gezogen werden kann; Mantel mit solch einer Kappe. „Kaiser Carl d. G. gebot: es soll keiner kein Gugel tragen, denn er sey ein Münd oder es sey Talt.“ Wv. Chr. „Wer eine Wappe führt, dem hängt man sie (bey seinem Leichenbegängniß) um den Sarg, und seine Hauptkläger gehn in Gugl, d. i. in einem langen schwarzen Mantel, und solcher Kapuze über den Kopf.“ Wtrdr. Bschrbg. v. Münch. p. 297 Meidinger Bschrb. v. Landshut p. 227. „ . . . Hinter diesem komt in der Gugl und Trauermantel der P. T. Herr Amtsverwalter mit 6 Nachklägern, welche alle den Rosenkranz laut bethen . . .“ Karfreitage. Procession. p. 97. . . Jeder hat zwey prinende Wandlicht in der Handt, und jeder einen langen schwarzen ungegürteten (ungegürteten) Rock und ain Kappen am Hals mit ainer herfür gezogenen Gugl.“ Georg des R. Leichenbegängniß. Wtr. Wtr. II. 225. cfr. Horneck cap. 714. Nach Fausts Limburger Chronik führten, ums J. 1389, Richter und Knechte, Bürger und reisige Leute Hundskugeln, so wie die Frauen böhemische Kugeln trugen. Sollte das Haus v. Pläschken in München: zur Hundskugel genannt, hieher gehören, und das daselbst befindliche moderne steinerne Emblem bloß auf einem Mißverständnis beruhen? Die Gugelhauben, (Nürnberg) Unter-Haube von Leinenzeug für die kleinen Kinder. Sie wird am Nacken fest zusammengezogen. Der Gugelhuot, capellum, Voc. v. 1429. Der Guggelmantel, hardocucullus,“ Onom. v. 1735. Der Gugelzipfel, retropendium. Voc. v. 1419. „Und (der König) hett so (die Königin) in ain langen gugelzipfel gewickelt, das man ir das ange-

sicht nicht gesehen mocht," Wsr. Btr. III. 142. *cugila* cuculla, gl. o. 75; *âna cugulum*, sine cucullo, a. 436; *cugila* choïïo, penula, lacerna in modum cucullae, m. 16; *munchs-gugel* cucula, Voc. v. 1419; ital. *cocolla*, span. *cugulla*.

Die Gugelfuer. „Sollen die Eltern ihre Kinder zu aller Hofart abrichten, zu allen Bilen aufpflanzen, zu aller Guglfuhr völligen Zügel lassen?" Selhamer. (Zu Gogel oder Gugel?)

Die Gugelhenn, Henne ohne Schweif.

Gugler. „Parchent, Goltssch, Nitler, Swilich, Gugler, Portten und anderlay Stuckh, daß man nach der ellen verkhauffen will, soll nur von inländischen Framern ausgeschnitten werden," Lori Lehr-rain f. 84. ad 1386. (Vrgl. Gugel).

Der Gueg (Goug), D. Pf. was anderwärts Gachel, Gackel, die Baumwanze, *cimex griseus* L.

Reihe: Gagf, gegf, ic. (Vrgl. Gack, gek, ic. und Gramm. 36.)

gagk, gagk! Dieses bekannte Selbstlob der Henne, wenn sie ein Ey zur Welt gebracht, ist der Titel einer Beschreibung, die P. Abraham a. Sa. Clara (eigentlich Megerle vom Möstkirch) von der (im Jahr 1685) berühmten Wallfahrt Maria-Stern in Tara Landgericht Dachau gemacht, welche seinen urheblischen Anfang genommen von einem Hennen-Ay, auf dem durch Anordnung des Himmels ein strahlender Stern erhoben ware, in dessen Mitte ein schön gecröntes Frauenhaupt. Das Gagkelein (Gaggala, Gaggol, Kindersp.) das Ey.

Mâ Vado' houd gsagt, I soll's Kindolâ weing,

a' will mō' aff d Nähb drâ Gaggolâ seïdn,

Sêïdt a' mō' drâ, so frisst a' mō' zwao,

Do' Teiksl mō' weing um a' bāi'zi's Ao.

Gäckel, (Baur. II.) geronnene Milch auf Dampfnudeln, welche in Milch gesotten worden sind, vermuthlich von ihrer Aehnlichkeit mit dem Weißen eines gesottenen Eies. (Coagulatio lactis heißt im Prompt. v. 1618, *Ayrmilch*). gäckelt, gäckolat, adj. Heut' san' äfä d' Nu'l schō gäckolat. S. gekericht.

gaglern, gaglezen (*gagzun* = o o); a) abgestosne Laute hervorbringen, wie die Henne, wenn sie gelegt hat; *gacillare*. Voc. v. 1419. b) trocken und abgebrochen husten; c) stottern, stammeln. Voc. v. 1618, „gakezen *balbutire*." d) (im Scherz) sagen, aussprechen. I kâ's iatz nēt a'mäl aussō gagozen, ich kanns jetzt nicht gerade sagen, es fällt mir nicht bey (das Wort). „Das seynd mir Hallunken, die wahrhaft nit verste-

hen was sie gakezen.“ Nachbarn am Isarstrom v. 1703. III. p. 129.

gägel'n (gägga-l'n, gäggäl'n), (von Kindern) kacken, cacare, engl. to cack. vo'gäck'l'n, besudeln, verderben. Das Gäckelein (Gäckel-, Kindersp.), die Kacke.

Die Gagel, s. Gachel.

Der Gagel (Gäggas), der Gagat, gagathes; auch wol Bernstein, und bernsteinähnliches Glas. Der Gäggas-Betta', Paternoster mit Kügelchen von obigen Materien.

„Burzigagel,“ (B. v. Moll) crocus vernus L. Guter-gagel (Gutzagagl), (D. Pf. Schlr.) Herbstzeitlose. s. gäugeln und Gugeln.

„Der Gagel, Goldfink, aurivittis.“ Onom. v. 1435; Gägler, (Baur) Berg- oder Buchfink. „Ende Jäners ließen sich im Weigelsberg bey Decheldorf 14 Tage lang, jedesmal in der Abenddämmerung, Bergfinken oder Gäkler zu Millionen nieder.“ Nürnberg. Corresp. 1619 Nr. 34, vgl. 41.

gaigelen, vrh. (Allgäu) eine Art Kartenspiel.

gäugeln, gäugeln (gägg-l'n), 1) vrh. n. gähe Bewegungen machen, bey welchen das Gleichgewicht verloren ist oder scheint. „Das Pferd stolpert und gäugelt von der Brucke in das Wasser hinab,“ Selhamer. Ein Betrunkener gäugt oder gäuggelt bis er umfällt. Das Gehen manches langbeinigen Menschen heißt im Scherz ein Gäuggeln, er selbst aber gäuggkläd, langgäuggkläd, oder d' Gäuggl, d' Gäggl. Der Junge gäuggelt, wenn er sich auf den ausgespreizten Händen und Füßen, wie ein Rad auf seinen Speichen, im Kreise fort wälzt, (Räder schlägt). Er burzigäugelt, wenn er einen sogenannten Wurzelbaum (Burzigäuggel, Burzigäggl) macht. Schränke, Tische ic., hoch auf einen Wagen geladen, gäuggeln im Fahren, koma' gaugga', machen ein Gäuggelwerk (Gäggelwerk). begäugeln Einen, ihn betören, bayrth. Pollic. Ord. 2) vrh. act. umfallen machen (schott. to gogle) besonders das Getreide bey'm Mähen durch eine Sense, an welcher eine Art Reß oder Gitter, der Gäuggel (Häba' gäkl), angebracht ist, wodurch die Halme in gleicher Richtung hingeworfen werden. Aehnlich unserm Gauggel ist die amerikanische cradle-scythe; (s. Simond's voyage en Angleterre). vergäugeln durch Uebereilung zu Schaden bringen, verderben. Sich vergäugeln, sich übereilen, sich vergessen. De zwaa hamt si' mitananda' vo'gägg'lt. Gl. a. 92, i. 6. Dtsch. 4. 16. 66 gouculari, Voc. v. 1429. gagler, praestigiator; pi'gouggolon gl. i. 694, 1015, incantare; a. 672 couchel, gougelodi, caucalheit, goucaltrum, Voc. v. 1429. gägelmuos, praestigium, fascinatio, divinatio. „Das Kind ist (durch seine drolligen Unarten) der Eltern gäugel,“ (bezaubert, charmiert, unterhält sie), Br. Verhtolt 214.

Vrgl. ital. *giocolare*, franz. *jongler*, lat. *joculari*. Das Gaudmännle, im Prompt. v. 1618, eine bewegliche Puppe, Marionette. Aus der Gaugkeltaschen spielen, d. Sp. Taschenspielerkünste machen.

Der Gegē (Gēck), wie hhd. Gēck. Die Gegēn (Gēckng), plur. 1) wie hhd. 2) Poffen, *nugae*, s. Adelg. Gaud 3. Des san Gēckng! Gē mit deine Gēckng! Er hād älla'hand Gēckng; is volla' Gēckng. Gēckng machē, Poffen reißen. Das Voc. von 1419 hat gefn *vexare*. Vrgl. *gaugken*, *Gogken* und *Gogkeißel*.

gegēricht (gēckorēt, Mürb. Höl.) buntscheckig; vrgl. gl. a. 72. 253 *gikfelvedh*, *multicolor*, *polymitum*. „So daz gestreichet, sodaz gikfelvehe, so witschenbrun,“ Br. Berhtolt 293.

„gigken, (ansp.) stechen.“

gigkeln, beben, zucken, vor Kikel, Begierde, Zorn ic. „Es gigelet mir das Herz nach etwas.“ „Das Herz gieget ihm“ cor ei subsultat, Voc. v. 1618. „Einige gigelen so gewaltig nach dem Heuraten, daß . . .“ Selhamer.

Der Gigkel, das innere Beben, Zucken vor Kikel, Begierde, Zorn. Das Voc. v. 1482 hat „gugel, *tentigo*, *pars quae in vulva apparet*“; Voc. v. 1429 „fudtgiggel, *tentigo*“; gl. i. 188 *angels. ghycae prurigo*. (Vrgl. *gegel* und *gogel* und *jucken*).

Die Gigfinn, (Kizbichel, Sammler für Tyrol III. B. p. 30), After der Henne; ein sehr beleidigendes Schimpfswort gegen Mannspersonen.

Der Gigkelmann, (Notsch.) Vogelscheue, Popanz.

Das Gigkeleinspiel (Gickē-lspil), (Hauser) Poffen. Vrgl. *Gegēn* und *gaugkeln*.

Der Gigker (Gigkē), (Hauser) Sauerteig. (s. Kik, Kikel, und allenfalls auch *Gogelhopf*).

Gigkes, (verächtlich) Brantewein.

gigk oder gāgk. N.A. I waas nit, is 's gick oda' gäck. I waas net gick und net gäck, ich verstehe die Sache nicht, bin lange nicht gehörig davon unterrichtet. „Er weiß weder gicken oder gacken, (Mürb. Höl.) d. i. gar nichts.“

gigken, gigkezen, unarticulierte Töne hervorbringen, es sey bei Anwandlungen des Erbrechens, beim Stottern und Stammeln oder bei verhaltenem Lachen; Voc. v. 1618 *gigezen*, *gigzen*, gl. i. 233. *irgiecazan*, *mutire*; (vrgl. *gackezen*). Der Gigkezer, einmaliger Laut dieser Art.

ergigkern (da'giagēn), eine Person oder ein Thier, sie oder es furchtsam, bange machen, in Furcht jagen. Vrgl. vertartert machen. (Eine Auflösung in *er-g'egern*, als Abkömmling vom alten *egon*, *timorem incutere*, Noll. 57. 8, welches selbst wie-

der auf das ulphylaische og timuit, in-agjan Matth. 9. 30 zuhören würde, wäre wol zuweit hergeholt).

Die Gogken, Narrengogken (Narrengogng), (D. Pf.) Poffen, Narrenpoffen. cfr. Geden und Gogkeißel und franz. la gogue.

„Der Gogkeißel, (Avent. Gramm.) nugivendus, nugivendus.“

Das Gogkeißlein (Gogkeisl, Gugkeisl), (Baur) Siegelstein von halber Breite. „Item hab ich von Ruppen Eder 600 Gogtgeißel und 100 Maurziegel lassen abholen.“ Notat des Abts von St. Beno in seinem Calender von 1668. „. . . Ganze und halbe Ziegel, Goggeißel, Pressen, Taschen etc.“ Mauthord. v. 1765. Haggi Stat. III. 422. Nach dem Generalmandat von 1769 muß das Gugeißel 1 Schuh 2 1/2 Zoll lang, 5 3/4 Zoll breit, 3/4 Zoll dick seyn.

gogkeln, (Nies) auf dem Rücken tragen; (Eichst.) gughn, schwab. gaugken, vrgl. gäugkeln.

Der Gogkel, Gogkelhan (Gogklhä, Gogklhähä), Gögker (Gegar, Geko-l, -o), Gögker (Gicko-l), franz. le coq, der Hahn, gallus gallinaceus. Da Gogkl krät. N. A. Dohersiegnig wie da Gogkl in'n Werhh, stolz, aufgeblasen einbergehen. Er is so gscheid, als wenn a' heyn Gogkl geschlaft hät. Dafür heißt es in Buchers Kinderlehre p. 16; die geschaiden Gogkeln, die immer meinen, sie liegen bey der weißen Henne.“ Es heißt Einem der Gogkel, Gückel, wie: es schwillt ihm der Kamm an, er wird zornig. (Vrgl. a. Sigkel).

Das Gogkel-Äy, (Gockl-Äör), das Wind-Ey.

gogkeln, (vom Hahne) die Henne treten. Dieser Ausdruck wird auch auf den Menschen übertragen. Der Gogkeler, (hhd.) Mädchenjäger; s. gegel, gogel, Sigkel.

Der Gogkel, (Hauser), die Knospe, das Auge an Pflanzen.

Die Gugken (Gugkung), die Schale, a) zunächst vom Ey, nach Entleerung von ihrem Inhalt. an Äör-gugkung, une coque d'oeuf. an Äör-gugkung voll, Maß in der Küche. b) jede andre ähnliche Hölzung. a' Papier-, Pfleß-, Zucker-gugkung, Papier-, Pfeffer-, Zuckerdüte. Die Rühr-Gugken, (Zim) hölzerner, schalen-ähnlicher Aufsatz auf einem Rührkübel. Die Heugugken, die Herbstzeitlose, colchicum autumnale, vermuthlich von der düten-ähnlichen Form. Die Arschgugken, die Küchenschelle, (der erste Theil des hhd. Wortes gehört wohl ebenfalls zu Gucke, Kucke), anemone pulsatilla. ausgugken, gugken förmig aushölen.

Der Gugkelmagen (Guglmägn), das Gugkenmugkelein (Gugkōmugko-l), cucumago alba, le champignon.

Der Gugku(-o), der Gucker (Guggo), 1) der Kuck. 2) (Wrdßs.) kleineres Schulkind, das zu Ostern zwar beichten, aber nicht communicieren darf. 3) (Hoß) „Ofenzelten“, was anderwärts: Gogel-

hopf. Das Guckblüemlein, orchis Morio L. Das Guck-Brödd, der Guckertäs, Sauerkeet, oxalis acetosella L. Die Guckerschegken, Sommersprossen. „Dem hat da' Guck recht in's G'sicht gisch — n, sagt man von Einem, der viele S. hat.

guckezzen (guggazn), gugku schreiben. Der Guckezzer, a) der Kuckuf; „kuckaßer, coccyx.“ W. Gramm. b) im Scherz, bey'm gemeinen Volke der Adler im preussischen Wapen. Sigst'n preussisch'n Guckaza! hörte man am Octoberfeste von 1823 sagen. Preussische Groschen nannte man ehemals bey uns: Guckezzer-Groschen. c) oxalis acetosella L.

guckeborgen, Versteckens spielen, wobei derjenige, der sich verborgen hat, Gugku ruft, um gesucht zu werden. Von gu! (schau! guck!) oder Gucku? Das Prompt. v. 1618 hat: guggeborgen corrupte pro kuckeborgen, vaecae latebrae, veteribus: diffugium.

gucken, guckezzen, gücksen, gucken. (f. guken). Der Gucker, a) wie hdd. b) in den am Gebirg noch hie und da vorkommenden Rauchfucheln ohne Kamin, ein im Dach befindliches Schließbrett, das man mittels eines Strickes zu- und aufziehen kann, um den Rauch hinaus zu lassen; Rauchklappe. cfr. Hur. Im Algäu ist's Guckhürle, Guckhürle ein kleines Dachfenster oder Dachthürmchen zum Genuß einer freien Aussicht. (Vgl. Rhein: Gaule, Dachöffnung). Das Guckertein (Guckh), Fensterchen; Perspectives; im Scherz: Auge.

Der Guck-El, die Guck-Al, der Urgroßvater, die Urgroßmutter, (d. h. die Großeltern der Großeltern).

Der „Guck-Hame n“ ist fremden Fischern von Ostern bis Michaeli verboten, in der wirtzb. Fischerord. v. 1766.

Der Gugkes, der Kur oder Antheil im Bergbau, 128stel einer Zeche; böhm. kukus. „Daß er nicht mehr dann 128 Thail oder Guckhuß aufthailte,“ Fori Berg.R. f. 247. „Allen Gewerken, es seien Inwohner oder Ausländer, so auf unsern Bergwerken wohnen und nahnhabste Theil, als 16 Guckes oder Theil in einer oder mehr Zechen bauen . . .“ ibid. f. 426. ad 1600. „ . . . Wan Guckastheilung dem Bergwerk nicht fürderlich sind . . .“ ibid. p. 164. „Der Schichtmeister soll ein vleißig aufsehen haben, das er nicht mer zu einer Gruben, dann zwen und dreißig theil mach, und nit anders schreib, dan ein theil, ein halben theil, ein viertel und kainen Guckes schreib . . .“ Erbdorfer Berg-Freyheiten von 1521. Fori B.R. p. 170. (cfr. in Guckes ge, in die Brüche gehen?)

Die Gugkumer (o — o) die Gurke, cucumis; Voc. v. 1429, cucumer cucurbita. Daher mit Weglassung der unbetonten Sylbe: Kumerling.

Reihe: Gah, geh, 2c.

gāh (gāhh, opf. gēihh), adj. und adv. wie hochd. jäh; eilig, hastig; gierig; (a. Sp. gāh). Gāh seyn auf etwas. „Damit si nymer des gācher seyn, unzeitige Kette ze kampfēn,“ Wstr. Btr. VI. 154. Er is glei' gāhh, gerāth gleich in Hise. Er hāt's gāhh, ā. Sp. es ist im gach, er ist eilig, franz. pressé, empressé.

„Lieber Bawr ich folg dir nach,

Mit meiner Egen ist mir gach,“

sagt auf der Bildneren einer bayrischen, im Jahr 1806 wieder eroberten Kanone von 1554, die dem pflügenden Bauer mit der Ege folgende Bäuerinn. Das gāhe End. „N. fiel am gāhen End zu tod,“ Hundt St.B. II. 280. Das gāhe Glück. „Sie behaupten, vom gāhen Glück oder Fato werd alles regiert,“ Selhamer. Auf's gāhh Glück, auf Gerathewohl, ā ventura. Des gāhen Tods (d's gāhhō Touds) sterben. gāher weis (gāhhō weis), gāhes (gāchs, gācks), gāhens (gāhhō's), gāhing (gāhhing), gāhling (gā'ling), plötzlich; von ohngefähr, vielleicht, etwa. Wenn o' gāling nēt dāhaom wār, wenn er etwa nicht zu Hause wäre. Vrgl. Nibelung.L.: „des wart den ellenden der vrīde ze gāhes verseit.“ „alles gāhes, subito,“ Psalter. Windberg. „gāhes,“ Bernh. Maria p. 201. Gl. a. 74. 81 cahun casu, fortuito; i. 331. 479. cahingun repente, subito. Die Gāhe (Gāhhē), Gāhen (Gāhhng, Gāhhing), Gāhhaīt (Gāhhāt). In aenō Gāhh is o' dāher gloffe. I dā Gāhhng, plötzlich. „Luff ain arm man zw einem richter oder zu einem schergen in ainer gāch und chlagt im . .“ Ld.Recht Ms. v. 1427. A. Sp. gāht, praecipitatio.

gāhen, gachen, vrb. n. ā. Sp. eilen, (a. Sp. gāhōn). „Wo man wil . . Ritterspil anfachen, so thun sie dahin gachen,“ Turnier-Reim bey Hund. „Das er gach zu dem alcher vnd zu dem Paw,“ Rechtb. v. 1332. Wstr. VII. 56. „Der König herwieder halm gacht,“ Ottocar Reimchron. gāhenten (gācht'n, adv.), plötzlich; von ungefähr; vielleicht. Gl. i. 447 gahunto festinando. Sich gāhen, gāhten (gācht'n), gāh werden, in Eifer oder Zorn gerathen. vergāhen (vō'gāhhō), vrb. act. übereilen. „So bitten wir euch, ihr wollet die Sache nicht vergāhen.“ „Du wollest mit keinen solchen Sachen dich gegen niemand vergāhen.“ Kr. Etzhd. III. 90. 92. Dē zwāz hamt si' mitānandō' vō'gāhht, (von zwey Liebenden, die in der Vertraulichkeit zu weit gegangen). Sich im Reden vergāhen, wie man auch sagt: sich verschnappen. Das Prompt. v. 1618 hat: „Sich vergāchen, praecipitari; fervida ingenia, die sich gern vergāchen.“

gāhschüssig, abschüssig, steil; jähzornig. Gah=steig. So findet man, nach subjectiver Etymologie zuweilen das dunkle Ga-

staig (s. ge, Gast=er und Staig) geschrieben. gähntäuffen (gähntauffen, jachtaufen), nothtaufen. Regensb. Wochenblatt von 1820. p. 342. „Daß chint jachtauffent di Frawen,“ Rechtb. v. 1332. Gem. Reg. Chr. II. 255. gähwinden, gähwittern, vrb. unter starkem Winde schneyen; den gefallenen Schnee hin und her, zusammen wehen. Die Gähwinden (Gä'windt'n, Gäwent'n, Gaiwent'n), das ungestüme Umherwehen des Schnees; Schnee, der in einer Vertiefung, oder vor einer Erhöhung zusammengeweht ist. „Hat übernachts in einer großen gewinden bleiben müssen,“ Juchenhoser Mirakel v. 1605.

Der Geiher (Geihhō), (U. Baur), der Geyer; jeder größere Raubvogel, er mag zum Falken- oder Habichtgeschlecht gehören. S. Geir.

Reihe: Gal, gel, zc.

Der Gälau, Maun.

Die Galé (v -), die Galeere. Dieser Ausdruck, der nur seeanwohnenden Völkern geläufig seyn sollte, ist in seiner schlimmern Bedeutung auch unserm guten Binnenvolke bekannt geworden. Um 1674 schickte man aus B. Wildschützen, um 1715 aus Bayreuth incorrigible Diebe auf die Galee zu den Venetianern. Wenn ein Stand galeenmäßige Gefangene hat, und 8 bis 10 Galeoten beyammen sind, sollen sie von Nürnberg aus nach Roveredo oder Venedig abgeführt werden,“ Poenal-Patent des fränk. Kreises von 1747 wider Diebs-, Zigeuner- und herrenloses Gefind. Seit durch die englischen Verbrecher-Colonien auf Neuholland die große Aufgabe gelöst ist, selbst aus hier unverbesserlichen dort wenigstens leidliche Menschen zu machen, wären wol ähnliche Etablissements auch für unsere Binnenländer erwünscht.

Der Galizel, der Galizelstein, Galizenstein, Vitriol, ungarisch galitzkö. Bläuer Gallizelstein, Kupfervitriol. „Castilocalce, vitreolum, galiczenstein,“ Voc. v. 1429; „cascogabe galiczenstein,“ Voc. v. 1445. „6 Lot galiczensteins.“ Ortolph. Das Galizen-Pfännlein (Zillerthal. B. v. Moll) ranunculus acris L., vermuthlich vom Geschmack dieser Pflanze.

„galauschen,“ vrb. n. „Daß sie (die Münchner Bürger, die bey der Fronleichnamsprozession Spalier bilden) in der Ordnung stehen bleiben, nit zusammenlaufen, schwezen, galauschen und nider-sitzen,“ Wfr. Btr. V. 133. cfr. isl. gálaus, negligens.

Die Gälotsch'n, Holzschuhe, (franz. goloche, span. galochas.

gallen, vrb. n. schallen.

Schau wie das Schlégäl duschet,

Schau wie das Schlegäl gällt:
 'Am Bèargngän und ä'n Wäld.
 Reichenhaller Zugschlagellied:

(cfr. „Die Stimme gab hinwider
 Mit gleichem gelu der walt,
 Wie da sang sange galt!“ Iwein.

Der Gall, der Schall. Vermuthlich zum ältesten gellan tinnire, gal tiniebat, gullun tiniebant, gl. a. 357. 1162, gehörig. Vrgl. auch gl. a. 312. 468. 665. i. 820. 1158 nahtegala nocticorax u. lusciniä; gl. i. 843. duruh falan per incantationes, 914 calara ineautatores; a. 85. i. 552 galstar cantamen, incantatio; i. 324 galstiron incantare; a. 37, Ostr. 5. 19. 50 galm echo, clangor. S. a. Galm, Gelsen und Galst.

Der „Gallamenti,“ Montag vor Aschermittwoch, würtzb. nach Reinwald.

Die Gall (Gäl), wie hhd. Galle, (a. Sp. galla, genit. gallun, während das Wort im Dialekt nach der ersten (starken) Declination geht). übergallig, (vom Vieh), zu viel Galle habend. gallieren (Hauser), zum Brechen einnehmen. Das Gallvergift, die Gicht. (S. Gift). Das Gallfieber, die Gallsucht ic. hhd. Gallenfieber ic. gallhändig, gallenbitter.

Die Gallen, hervorquellende Flüssigkeit an einer Stelle, wo man sie hinderlich oder fehlerhaft findet. Die Nasgallen auf einem Felde, Aker. Die Pechgallen, Harz, das aus Balken, Brettern ic. hervortritt. Ein pechgalliges Brett.

Der, die, das Gallret (Galorod), Gallerich (Galoro, - o o) die Gallert. „gelatina, galrayda,“ Voc. v. 1419. „gelantina, galreda, galred,“ Voc. v. 1445. „Darnach prettscht schwein- kopff in einer golradt,“ Wstr. Btr. II. 151. Auch die verschiedenen Arten der Tremellen in ihrem gallertartigen Zustande nennt der gemeine Mann Galoro. (Baur).

gail (gäl), gailig (gäli', gaoli'), 1) wie hhd. a' gaoliga' Bök. Der Gälhër (U. L.), unverschnittenes männliches Schwein. (Vrgl. auch Gäl unter Gaul). Der Gailstier, Zuchtstier. (Vrgl. gegel). 2) fett. Das Fleisch is mæ'z' gäli'. „gail pinguis, dulcis sine voluptate.“ Voc. v. 1618. 3) a. Sp. geil, elatus, insolens, arrogans, petulans, (gl. a. 124. 434. 448 ic.) gailen sich, a) a. Sp. lascivire. Nv. Chr. 376. 423. b) (Igr. Sp.) vom Wilde: den Samen von sich lassen. Da stinkt s äbä', da muas si' a' Fuchs gaelt häbm. gailen das Feld ic., es düngen. Die Gail, Gailen, 1) Geilheit, 2) Fettigkeit, 3) Dünger. „Des Geils warten.“ Gem. Reg. Chr. II. 290. „Freiheit und Strickler, die nicht arbeiten, sondern des Geils wollten warten.“ Ich weiß nicht, ob diese Ausdrücke hieher oder zu geilen, w. m. s., gehören.

Der Gaul (Gäl), 1) wie hhd. 2) unverschnittener Hengst, Beschell-

hengst. (Vrgl. das alte gäl, urgäl, aper. Es könnte übrigens gäl auch die Aussprache von gail seyn, s. Gailber, Gailstier). Im Munde des Volkes galreiden, mit dem Beschallhengst im Lande herumreiten; daher der Galreider; in Schriften: gau-reiten, Gäureiter. Sollte jenes aus diesem corrumpiert seyn? Der Gaul (Gäl) der Flossfabrer auf der Isar ist ein kleiner kurzer Floss, bey dem das hintere und vordere Ruder mit ihren Enden so weit zusammenreichen, daß sie von einem einzigen Mann regiert werden können, der im Scherze wol auch Galreider genannt wird. (Baur). „gaulen sich,“ (Nürnberg. Höl.) sich fügen, zutragen! „Es hat sich just so gegault. Es will sich nicht gaulen.“ (Vrgl. holländ. gauw, geschieht, ausrichtig; davon etwa gau=eln, gaulen?)

gel, s. gelb.

gell! nicht wahr? (sieh gelt!)

gellig, (ä. Sp.) dicht, hart. „Entsprang ein Brunn aus einem gelligen Fels,“ Avent. Chr.

„Ein Fink der haftet allein

In dem harten gelligen Stain . . .“

„Unter dem Moß lag ein gelliger Stain.“ Theurdank. In der Schweiz ist gell, gellig soviel als purus putus, offenbar, handgreiflich. D's gell Blut, d's gellig Fisch. Vrgl. hell, heilig. gellen, 1) wie hhd. f. gallen. 2) „gannire, wie der Fuchs,“ Prompt. v. 1618. Gl. i. 776 gilon ululare.

„Die Gellen,“ plur. „Wie sie (Eva und Rachel) Geschwister waren, so bifferten sie doch als die gellen gein einander,“ Br. Berht. 111. (Noch das alte g'ella, emula, pellex, von ellen?)

geilen (gäl) um, nach etwas, begierig darnach streben, darum bitten, betteln. abgeilen Etnem etwas. „Andern das Ir abgeilen,“ W. Chr. Nürnberg. Sp. B. „Der Schulmeister zu Kaswang, der den Kindern das Bröd abgeilt.“ Der Geiler, Bettelgeiler (Gäl, Belgäl), frecher Bettler. „Den Sterzern und Gellern wurde die Stadt verboten.“ Gem. Reg. Chr. II. 239. Das Voc. v. 1429 hat zwar giler, petler, truncanus; indessen, da ungewiß ist, ob gl. a. 436 urgilet (statt urguet) exposcit gelesen werden dürfe, womit vielleicht Otfriids urgilo (4. 24. 32) zusammenhängen könnte, bleibe ich zweifelhaft, ob dieses geilen von obigem gailen, w. m. s., verschieden sey.

„Die Giel,“ (Hauser) „den Walzen oder das Korn auf oder in der Giel schneiden, wo das Körnchen noch etwas taigig ist.“ (Etwa Gil statt Gilt, Gilbe, Zustand des Gelbseyn's?)

„Golezen,“ (auch: Alexen), „prunus padus L.

Der Goldsch, Golsch, Kölsch (Kölisch, Kölnisch), gewöhnlich weiß und blau oder weiß und roth gewürfelte Art Leinwand. „Zu dem Gast-Unterbett 8 Ellen Kelnisch, (an einem andern Ort:) 12 Ellen Kölsch,“ Notata des Fh. v. Bodmann v. 1709. „Min ge-

maier golſchen ſoll haben neunzigſt Elen, vnd ſoll nicht ringer geſwaiffen werden ab ſechtzeñ drey vnd zwainzigſt," Paſſauer St.N.B. Ms. „ . . Item (gibt in Pfaffenhofen) ein veglich Stuck Parchanz mittler Goliſch oder Zwillich, ſechs Pfennung (Zoll). MB. X. 576. a°. 1497. „Parchent, Goltſch, Mittler, Zwillich, Gugler . . ." Lori Lechrain 84 ad 1386. In einem Inventar des Schloſſes zu Waidhofen v. 1313 komt vor III cervicalia de Colonia (alſo Kölner = Leinwand), Meichelb. H. F. II. I. 119. Kólchte (nach Haſlein bey H. Sachs) geſtreifte Leinwand. Gyolts (ungariſch), zugerichtete Leinwand.

Der Golleuchter, Leuchter zu einem Talg = oder Unſchlittlicht. Das Golliecht, Talg = oder Unſchlittlicht. (O. Pf. Frank.) Wenn, nach Reinwald, im Heſſiſchen: Gaillicht gehört wird, ſo läge die Ableitung von gail (fett) wol näher, als die Beziehung auf ein mögliches Gauliecht, oder auf das anderwärts übliche Gauſellicht. Die Vermuthung auf ein Goli (ſ. Ol) iſt wol nicht ſtatthaft.

„Die Golla," (Münch. Hſl.) der Hals, die Kehle. „Einen bey der Golla halten." Wol nicht das ältere giel, alte giula. Vrgl. das folgende.

Das Goller (Golla, ſ. Gramm. 414) auch wol geſchrieben Golder, Goltter, Bekleidung des Halses und auch wol des obern Theiles vom Rumpfe. Ein Goller von Leder war neben dem Wammſ, ein Hauptkleidungsſtück der ehemaligen Kriegsleute. „Vom J. 1682 bis 1696 verdienten die Säckler in München „um Leibkupt und Golder 12540 fl." Lodenhandl. in B. p. 51. „Chlapinus Vitellus hat ſeine ausgeläerte Haut vornenher doppelt überſchlagen können, hat alſo keins ledern Goller zu kauſſen bedarft . ." Baldes Lob der Mageren.

„Du ſolſt kein Narren an uns finnen,
Wir wollten dir dein Goltter ſegen." H. Sachs.

Heutzutage iſt Goller, in der obern Pfalz und auch in einigen Gegenden des b. Uuterlandes, als Benennung einer Mannsjacke, im b. Oterland aber als die einer weiblichen Hals und Bruſtbekleidung üblich, als einer ſolchen nemlich, die die Blößen um Hals und Bruſt, welche bey den größern Kleidungsſtücken (Hemd, Leibchen und Nieder) übrig bleiben, nachträglich verdeckt, ein Nachtrag übrigens, den das Beyſpiel der Stadtmoden ſchon häufig außer Uebung gebracht hat. Dieſes weibliche Kleidungsſtück hat an einigen Orten die Form eines Unterleibchens mit Ändpſchen, im Iſarwinkel iſt es ein viereckiges Stück Leinwand oder Zeug mit einem runden Ausſchnitt in der Mitte, nach dem Umfange des Halses und an den vier Enden mit Schlingen verſehen, an welche die Gollerbündeln, manchmal metallene oder ganz ſilberne Gollerkettlein ange-macht werden, womit das Goller unter den Armen und um den Leib herum feſtgebunden wird. Nach dem Entwurf einer Kleiderord.

von

v. 1501 (Kr. Etghdl. XIII. p. 327) „sollen der Bauernleut Weiber Töchter und Dirnen Röcke und Kleidung also und nicht anders gemacht und getragen werden, daß die vorne am Busen oder Goller nicht weiter ausgeschnitten seyen, dann wo ihrer eine aufrecht steht, eines zwerchen Fingers breit unter ihrem Ändrrlein am Hals reichend.“ „Die gellerl von plabem atlas.“ Wtr. Wtr. V. 171. Das Gollerlein (Münch. Hst.), Gelfertuch, das Kindern um den Hals gebunden wird. „Ein gollir collarium,“ Voc. v. 1419. Vrgl. Adelung Artikel: Koller.

Das Gollenkraut, (salzb.) die Schafgarbe, *achillea millefolium* L. Die Gullen (Gills), (schwäb.) Lache, Pfütze, in der Schweiz vorzugsweise die Mistlache, Jauche, was in Bayern Adel.

Das Galbai, Galvey, Galbey, ä. Sp. ein Maß für Salz, Getreid u. dgl. „Siben chastmut, der ie der mut tut driu Galbei Müncher mases,“ MB. XVIII. 30. ad 1298. 73. 685. ad 1314. 1363. „Zehen galua habern,“ Meichelb. H. F. II. II. 224. „Septem mensuras salis vulgo dictas Galbai,“ MB. VI. 406. ad 1261. VII. 168. „Von drey Galueyen Salz,“ Lori Lehrrein. p. 55. „Von dem Hof zwai Galvai Habern, von der Hueb ain galvai Habern, von dem Lehen ain halbs galvai Habern.“ MB. VI. 432 u. 456. „Zwelf Galvei Roffen und sechs Galvei Weizzen, sechs Galvei Gersten und sechs Galvei Habern,“ MB. IX. 597. ad 1296. F. v. Freyberg's Tegernsee 165. galvoi. Nach der Tyroler Landsord. v. 1603 sollte „das alt Korn Stár, auch das alt groß Fueter Stár, Galsen oder Muetlin“ noch wie vor in Gebrauch bleiben.

gelb (gèol, gəl, opf. gəl), wie hhd. (a. Sp. gelo. genit. geleues). grusgel, gruslgel, entschieden, auffallend gelb. „Neuschgeel, Rosgeel, sandaraca vera,“ Voc. v. 1618. Die Galsucht, Selbstucht (a. Sp. gelasucht). gelflicht (gəlləht), gelblicht. gilben, gelb machen oder werden, „gülbter Prein,“ Bogn. Mirak. Die Gilben (Gilbm), a) die Gelbe, Gelbheit; „die Gilbe in den Augen,“ Ortolph. (Vrgl. Giel). b) *genista tinctoria* L. c) „Gilbe, terra lutea,“ Prompt. v. 1618. Gilbholz, Holz zum Gelbfärben. Mauthord. v. 1765. Gegen die Gilwerinne mit dem gelwen gebende (die stuhermäßigen Damen seiner Zeit) kann Br. Berchtolt nicht genug eifern. f. p. 19. 121. „Die heilige Elsbet wolte keiner hande floyr, winpeln oder floyr gegilwen noch geverwen.“ Dlutiska I. 374.

Das Geld, f. Gelt.

Die Gild (Münch. Hst.) ein kleines Mahl, welches bey geschenkten Handwerken den fremden Gesellen auf der Herberge zum Besten gegeben wird. (Vermuthlich wie das niederdeutsche Gilde Schmeller's Bayerisches Wörterbuch. II. Th. G

vom Gelten oder Zahlen aller Zunftgenossen zu demselben, vrgl. ürte, Seche). Der Gildgesell, derjenige Geselle, der die fremden Gesellen seiner Zunft zu einer solchen Mahlzeit führt.

Das Gold (opf. Guld), wie hhd. In Lori's M.N. I. 257 kommt auch der Plural Golder vor; "hohe Golder, fremde Golder."

Die Goldfasten, die Quatember (quatro tempora)-Fasten. Die Goldwochen, die Quatemberwoche. Sieh gulden.

gulden, guldin (gulda, guldī), wie hhd. golden, (ä. Sp. guldein, a. Sp. guldin). Figürlich: der guldene Tag, Tag nach der Hochzeit, (Wstr. Bschrb. v. München 295). Die drey guldenen Samstage oder Samstagnächte, 3 Samstage nach Michaelis, von einer an vielen Orten seit 1400 üblichen besondern Kirchenandacht, die sich nach und nach von einem Samstag auf dreye ausdehnte. Die dabey gelesenen Messen heißen guldene Messen. „Siben guldin Mess zu lesen," H. Sachs. (Vermuthlich hat einen ähnlichen Bezug die guldin non der ä. Sp. „Daz sie daz haitum (am Auffahrtstag) zu der guldin non auf den altar sazten," Ander. Chron. f. Non). Der gulden Sonntag, jeder Sonntag nach den Gold- (Quatember-) Fasten. Guldene Schnittlein (Schnidln), b. W. breite Semmelschnittchen in abgeklopften Eiern getränkt und in Schmalz gebacken. Schon das Prompt. v. 1618 hat „Guldin Schnitten, Brotküchle, artolaganus."

Der Gulden, ä. Sp. Guldin, Guldein, opf. Gûlden (Gulda, Gul'n, opf. Gûl'n, schwab. Guldī), eigentlich: der gulden (goldene) Pfennig, wie solche ehemals gemünzt zu werden pflegten, (aureus denarius, MB. XXII. 29. 34. ad 1150 circa.) „Vitellius gurt ein begurtel umb voller gulden," Av. Chr. Der gulden rheinisch Pfennig oder schlechtlin der Gulden rheinisch oder der Rheiner, Goldstück von 17 — 18 — 19 Karat, oder, deren 72 Stück 1 kölnisch Mark wiegen, ehemals durch die Fürsten und Städte am Rheine geprägt, „florenus auri de Reno," MB. XXV. 34 ad 1434. Lori M.N. I. 45. 87. 94. 96. 108. 267. 268. Der gulden ungarisch Pfennig, (Hunds histor. Numerf. Artikel: Münz) oder der gulden ungarisch Ducaten, (Kr. Lhdl. VII. 28. MB. XIX. 444 ad 1391), oder schlechtlin der Gulden ungarisch, oder der Ducaten Gulden, oder bloß der Ducaten, Goldstück von 23, 24 Karat, oder, deren 67 Stücke 1 Mark colln. wiegen, vorzüglich in Ungarn geprägt, (ital. Pongaro, der Ducaten). „Zehen tausend guter guldein ducaten und ungeru," Meichelb. H. F. II. II. 222. Der Gulden Florentin, oder Gulden Floren, von 1252 an in Florenz geprägt, (MB. X. 101 ad 1350. Meichelb. Chr. B. 146). Der Gulden Passauer. (Kr. Lhdl. VII. 28). In Aventins Hintersassenschaft fanden sich „70 gulden ungrisch, türkisch, florentinisch

und welsche Ducathen" . . . „Item an Gold zwen Gulden, sind angeschlagen umb 12 fl. Item mer 2 Gulden, sind angeschlagen umb 7 $\frac{1}{2}$ fl.“ Verzeichnuß v. 1534. Cos 1819. Beilage Nr. 26. Im 14ten Jahrh. ist der ungarische, oder der gleichviel geltende böhmische Gulden vorzüglich beliebt. „Umb zweihundert guldin und umb zehen guldin, all ungarischer und behemischer guter an gold und swärer an rechtem gewicht,“ MB. XXIII. 231. 244. „Ainen halben ungrischen oder behemischen Guldin,“ MB. XXIII. 402. . . . „Guldein ungerisch und pehaimisch, die gut an gold sein und ir recht und wag wol haben.“ „Hundert gulden halb ungerisch und pehaemisch und halb reynisch.“ MB. XVIII. 222. 228. 231. 301. XXIV. 150.

Dieser aus einer bestimmten Quantität feinen Goldes bestehende vollgewichtige Gulden war ehemals der Maßstab für die silbernen Münzen. Man gab 20. 1330 für den Gulden (ungar?) 72 den. Reg. (Regenspurger Pfenninge); 1346 für den Gulden (rhein?) 58 den. R.; 1351 f. d. G. rh. 52 $\frac{1}{2}$ dn. R. (Gem. Reg. Chr. II. 66); 1357 f. d. G. rh. 53 dn. R. (Wstr. Vtr. VIII. 93. 96); 1358 f. d. G. rh. 101 dn. (3 fl. 11 dn., brev Schilling 11 Pfenn.) Augsb. Münze, (Wstr. Vtr. VIII. 117); 1360 f. d. G. rh. 60 Regenspurger Pf.; 1388 f. d. G. rh. 60 Regensp. oder 100 Amberger Pf. (Gem. Reg. Chr. II. 116. 247); 1391 f. d. G. rh. 120 dn. (4 fl.) Münchner, Dettlinger u. (Lori Mz.N. I. f. 23. Gem. II. 279); 1406 f. d. G. ung. 135 dn. (4 fl. 15 dn.) Landshuter, (Lori Mz.N. I. f. 30); 1410 f. d. G. ung. 72 dn. (2 fl. 12 dn.) Regensp. (Sirngibl Hainsp. 143); 1412 f. d. G. ung. 140 dn. (4 fl. 20 dn.) Augsb. (?) (MB. XXIV. 561); 1425 f. d. G. rh. (?) 76 dn. Regensp. (Gemeiner Reg. Chr. III. 443); 1433 f. d. G. rh. 20 $\frac{1}{2}$ böhm. Groß, (MB. XXIV. 611); 1434 f. d. G. flng. 140 dn. (4 fl. 20 dn.) Amberger, (Lori Mz.N. I. f. 33); 1448 f. d. G. ung. 210 dn. (7 fl.) bayrisch, (MB. XIX. 160), f. d. G. rh. 180 dn. (6 fl.) bayr. (Kr. Lhdl. III. 310); 1454 f. d. G. rh. 70 dn. (2 fl. 10 dn.) Regensp. oder 176 (5 fl. 26 dn.) Münchner; f. d. G. ung. 90 dn. (3 fl.) Regensp. (Kr. Lhdl. II. 126. 130. 144. 154); 1457 f. d. G. rh. 170 dn. (5 fl. 20 dn.) bayr. (Lori Mz.N. I. f. 42); 1458 f. d. G. rh. 175 dn. (5 fl. 25 dn.); f. d. G. ung. 225 dn. (7 fl. 15 dn.) bayr. (Lori Mz.N. I. 58. 61. 62. 64); 1459 — 1460 f. d. G. rh. 76 bis 80 bis 90 dn. Regenspurger oder 160 dn. (5 fl. 10 dn.) bayr. f. d. G. ung. 210 dn. (7 fl.) bayr. guter Münze; hingegen f. d. G. rh. 240 bis 480 dn. (1 lb. bis 2 lb.); f. d. G. ung. 300 bis 390 dn. (10 fl. bis 13 fl.) bayr. böser, ringer Münz, (Lori Mz.N. I. f. 71. 74. Gem. Reg. Chr. III. 289. 329); 1462 f. d. G. rh. 84 Pf. Regensp. (in Regsprg. Gemeiner III. 361); 1464 f. d. G. rh. 87 dn. (2 fl. 27 dn.) Regensp. oder 210 dn. (7 fl.) Wiener; f. d. G. ung. 108 dn. (3 fl. 18 dn.) Regensp. oder 240 dn. (1 lb. dn.) Wie-

ner, (Kr. Lhdl. IV. 68. 71. 79.); 1469 f. d. G. rh. 86 Regensp. dn. oder 180, 200 bis 212 dn. Münchner oder 73 Kreuzer. (Kr. Lhdl. V. 351, Lori Mj. R. I. f. 87. 92. 93. Gemelner R. Ehr. III. 443); 1475 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ſ.) bayr. f. d. G. ung. 270 dn. (9 ſ.) (Kr. Lhdl. V. 351. VII. 468); 1490 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ſ.) oder 60 Kreuzer, f. d. G. ung. 280 dn. (9 ſ. 10 dn.) bayr. (Kr. Lhdl. XII. 327). A°. 1494 werden ſieben Guldein für ein marc ſilbers gegeben, (MB. XXV. 504). 1504 glebt man für den Gulden rh. 210 dn. (7 ſ.) oder 60 Etschkreuzer; f. d. G. ung. 287 bis 290 dn. (9 ſ. 17 — 20 dn.), (Kr. Lhdl. IX. 562. Lori Mj. R. I. f. 115. 124); 1507 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ſ.) bayr.; für den vollgewichtigen Gulden ungar. 290½ dn. oder 83 Etschkreuzer, (Kr. Lhdl. XVI. 251); 1508 f. d. G. rh. 84 Regenspurger Pf. (Gem. Ehr. IV. 137); 1510 f. d. G. rh. 252 dn. (8 ſ. 12 dn.) bayr. (Lori Mj. R. I. 144); 1512 f. d. G. rh. 90 — 94. Regenspurger Pf. (Gem. a. a. D. IV. 194. 213).

Um die Zeit, wo der rheinische Gulden auf 7 ſ. ſchwarz Pfenn. bis 8 ſ. oder 1 lb. ſtand, namentlich im J. 1535 fieng man an, Silberſtücke (ſilberne Groſchen) zu ſchlagen, die einem ſolchen Gulden (Goldſtücke) im Werth gleich ſeyn und 60 Kreuzer gelten ſollten. Man nannte dieſe ſilbernen Stücke, mit einem nicht von ihrem Stoffe, ſondern von ihrem Werthe entlehnten Namen, Guldiner = Groſchen, Guldiner, Guldner, Reichsguldner, Reichsgulden wohl zu unterſcheiden vom eigentlichen oder, von nun an tautologiſch ſogenannten Goldgulden, deſſen Werth ſich übrigens durch das momentane ſilberne Aequivalent nichts weniger als fixieren ließ, und als eine Summe von 60 Kreuzern zur bloß einge bildeten Größe geworden iſt. (Lori Mj. R. I. Th. f. 192. 144. 235. 242. 247. 248. 252. II. 68. 162). Noch z. B. ad 1518 findet man MB. XXII. 652 eine Summe von 450 „guldin reiniſch an guetten gewogenem gold also bar entrichtet;“ aber von 1534 an ſteht bey Summe-Bestimmungen gewöhnlich die Formel: „ſo und ſo vil Gulden rheiniſch in Münſ.“ (MB. XXII. 674. 678. 680. 682. 683. 702 ff.)

Man gab a°. 1542 — 1543 für den rhein. Goldgulden 72 Kreuzer, (Lori I. 224); für den Ducaten (ungariſchen Gulden) 100 Kreuzer, (Ldtag. v. 1543 p. 192); 1551 für den Goldgulden 72 Kreuzer oder 7 ſ. 14 dn., (Lori I. 233. 243. 246); 1559 für den rhein. Gulden 75 Kreuzer, (Lori I. 267), für den Ducaten 104 Kreuzer, (Lori I. 268); 1576 f. d. rh. Goldgulden 80 Kreuzer, (Lori II. 68); 1594 f. d. ung. Ducaten 32 Baken, (Lori II. 162); 1609 f. d. Goldgulden 1 fl. 40 fr.; f. d. Ducaten 2 fl. 15 fr. (Lori II. 250); 1615 f. d. Goldgulden 1 fl. 48 fr. (Lori II. 279); 1620 f. d. Goldgulden 2 fl. 30 fr. (Lori II. 306); 1621 f. d. Goldgulden 2 fl. 50 fr. bis 3 fl. 40 fr. (Lori II. 323. 327), f. d. Ducaten 4 fl. bis 5 fl. (Lori

II. 329); 1623 f. d. Goldgulden 1 fl. 44 fr., f. d. Ducaten 2 fl. 20 fr. (Lori II. 345. 359); 1637 — 1641 f. d. Goldgulden 2 fl., f. d. Ducaten 3 fl. (L. II. 425. 433); 1659 f. d. Goldgulden 2 fl. 10 fr. (L. II. 452); 1674 f. d. Goldgulden 2 fl. 24 fr. (L. III. 105); 1675 für den Goldgulden 2 fl. 30 fr. (L. III. 111); 1676 f. d. Goldgulden 2 fl. 36 fr. (L. III. 117); 1687 f. d. Goldg. 2 fl. 40 fr. (L. III. 179); 1692 f. d. Goldg. 2 fl. 50 fr. (L. III. 202); 1694 f. d. Goldg. 3 fl. 10 fr. (L. III. 214. 223); 1702 f. d. Goldg. 3 fl. 20 fr. (L. III. 242. 244); 1705 f. d. Goldg. 3 fl. (L. III. 245); 1715 f. d. Ducaten 3 fl. 15 fr. (L. III. 255. 256); 1716 f. d. Ducat. 3 fl. (L. III. 258); 1720 f. d. Ducat. 3 fl. 30 fr. (L. III. 353); 1726 f. d. Goldg. 3 fl. 30 fr. (L. III. 265. 267); 1748 f. d. Ducat. 4 fl. 18 fr. (L. III. 335); 1750 f. d. Goldg. 3 fl. 17 fr. (L. III. 339); 1751 f. d. Goldg. (als $\frac{3}{4}$ Ducaten) 3 fl. 18 fr., f. d. Ducat. 4 fl. 24 fr. (L. III. 342); 1753 f. d. Goldgulden 3 fl. 4 fr. (L. III. 353); 1757 f. d. Goldgulden (als halbe Markdor) 3 fl. 34 fr., f. d. Ducat. 4 fl. 48 fr. (L. III. 376); 1760 f. d. Goldg. 3 fl. 40 fl. (L. III. 377. 391); für den Markdor als doppelten Goldgulden 7 fl. 20 fr., für den Carldor als 3 fachen Goldgulden 11 fl. (Wenn in Kaiser Carl V. peinlicher Gerichtsordnung Art. CLX. auf den ersten großen Diebstahl „fünf Gulden werth oder darüber“ der Strang gesetzt ist, so verstehen sich da wol von selbst 5 Gulden von 1521 — 1532, ungefähr den 20 Gulden des Codex crim. Max. v. 1751 1 Th. 2te C. §. 3. entsprechend).

Aber auch das silberne Guldenstück blieb gegen die schlechtere kleine Münze nicht bey seinem ursprünglichen Werthe von 60 Kreuzern stehen. Man gab dafür a°. 1538 68 bis 70 Kreuzer, (Lori Mz.N. I. 208, 210); 1551 — 1559 72 Kreuzer, (L. I. 233. 252. 264). Es wurde wiederholt verboten, die Guldener höher als 60 Kreuzer zu nehmen und zu geben, nur die in „sant Johannis Thal“ (St. Joachims Thal in Böhmen) geschlagenen oder „Johannistaler“ Guldner, später bloß Thaler genannt, durften nach dem Münztagsabschied von 1539 als etwas besser, denn die andern, zu 64 Kreuzern cursieren, (Lori Mz.N. I. 210. 219). Nach der Reichs-Münzordnung von 1559 wurden statt der alten, auf 72 fr. gekommenen Guldener neue, bestimmt 60 fr. geltende Reichsguldner oder Reichsgulden geprägt, deren $9\frac{1}{2}$ Stück auf 14 Loth 16 Grenchlin. fein Silber giengen. (Lori Mz.N. I. 261. 264. III. f. 58). Nun fieng man an, die Guldner, und zwar zuerst jene nach der Münzord. v. 1535 geprägten, und in der Folge aber auch die neuern v. 1559 überhaupt, Thaler zu nennen. (s. Taler). (Lori Mz.N. I. 210. 219. II. 2. 21. 329).

Auch dieser neue Reichsguldner oder Reichsgulden, bald also, bald Silbergulden, bald Guldengroschen, oder Guldenthaler genannt, stieg gegen die geringere Münze im Werth. Es galt a°. 1576 der Reichsguldner 64 fr. (Lori II.

f. 68); 1594 der Guldenthaler 68 fr. (L. f. 126); 1615 der silberin Gulden 78 fr. (L. II. f. 279); 1620 der Silbergulden oder Guldenthaler 2 fl.; 1621 derselbe 2 fl. 24 fr. bis 2 fl. 52 fr. (L. II. 304. 323. 327. 329); 1623 der Reichsguldner oder Gulden-groschen 1 fl. 20 fr. (L. II. 345. 350); 1678 der Guldenthaler 1 fl. 34 fr. (L. III. 130). Von da an fallen diese Guldner immer geringhaltiger aus und in Miscredit. (L. III. 185); 1694 gilt der gute Guldner 55 fr. — 1 fl., der geringhaltige Guldner 45 — 50 fr. (L. III. 214. 223), der Ortsguldner 15 fr. (L. III. 221); 1705 der Halbguldner 26 fr. (L. III. 244); der Ortsguldner 13 fr. (L. III. 339); 1750 der Halbguldner 28 fr. (L. III. 306); das Reichs-Guldenstück 1 fl. 4 fr. (L. III. 339). A°. 1753 nach der Convention mit Oesterreich, die feine köln. Mark Silber zu 20 fl. zu vermünzen, gilt der Guldner 1 fl., der halbe Guldner 30 fr. (L. III. 362). A°. 1757 bey der Vermünzung der feinen köln. Mark Silbers zu 24 fl., gilt der Guldner 1 fl. 12 fr., der Halbguldner 36 fr. A°. 1759 bis 1765 gilt der Conventions-Guldner 1 fl. 15 fr. (L. III. 377. 391. 396. 456). Noch jetzt kommt zuweilen dieser Betrag unter dem Namen eines guten oder fränkischen Guldens vor; a°. 1760 gilt das neue $\frac{2}{3}$ Reichsthalerstück oder der Guldner 56 fr. bis 1 fl. 4 — 6 fr., das $\frac{1}{3}$ Reichsthalerstück oder der halbe Guldner 28 fr. (L. III. 395). A°. 1623 kommen vor (Lori Mz.N. II. f. 351) bayr. doppelt Guldiner zu 30 fr., einfache Guldiner zu 15, halbe Guldiner zu $7\frac{1}{2}$. Es sind hier wol Orts- (oder Viertels) Guldiner gemeint. Vrgl. die Artikel: Pfennig, Pfund, Schilling, Taler, Kreuzer u.

Der Brautgulden, eine (ehmalige) Abgabe von 1 fl., die der Staat jedem neuangehenden Ehepaar abnahm. cfr. Destouches Statist. d. D.Vf. p. 92. Das Guldenmahl, (Kaisers Regensburg. p. 82) Hochzeitmahl mit verschiednen althergebrachter Ceremonien, bey welchem jeder Gast, deren nicht über 54 seyn dürfen, einen Gulden Mahlgeld bezahlt. Der Guldenzoll, ehml. wirzb. Zoll, der vom Wein, zu einem rheinischen Goldgulden vom Fuder, entrichtet werden mußte. Wirzb. Instruction für die Guldenzöllner von 1688. N.N. Da kimt da' Guld'n auf sechzē Batz'n, h. h. es übersteigen die Kosten den Gewinn.

guldig, goldig, a) goldhaltig. „Silber das goldig ist; goldiges Silber," Lori Mz.N. I. f. 133. 134. b) was gulden, golden, s. Gramm. 595.

gelfen, gilfen, (Franken) schreyen, heulen, janken. Einen an-gelfen, anschreyen, anfahen.

„Meine Schwachheit klag ich dir.

Mit Seufzen und mit Gelffen," Himmelsdall. 1685.

„Ich schrey, o Kunst, zu dir ich gilff.“ H. Sachs. Gilferinn, Zänkerinn. Vrgl. gellen, galm und das alte gelf jactantia. „Zu der schonheit noch zu der Gelphe (Pracht), die die sunne hat.“ Br. Berhtolt 144. Parallel, der Bedeutung nach, sind brächten, Bracht.

Der Galgen (Gälgng), 1) wie hhd., (a. Sp. galgo), 2) a. Sp. Vorrichtung etwas daran aufzuhängen, besonders um Salzwasser daran heraus zu ziehen. „In loco nuncupante Hal (Reichenhall) unum putatorium integrum quod vulgariter dicitur galgo. Chron. mon. Sti. Petri Salisburg. p. 125. Coll. I. ad a°. 798. „Quartam partem aque in Wazimans galgen,“ Urf. v. 1117. v. Koch Sternfeld Gesch. v. Berchtesgaden, I. 132. cfr. p. 71. cfr. MB. III. 543. 550. 561. „Samt dem Wassergalgen und Anguß auf dem Salzprunnen,“ Reichenhall. Urf. v. 1400. „In Halle habemus nonam partem in patibulo Galchrahe quod dicitur Penzingare,“ MB. IX. 550. (cfr. gl. i. 126. galcraba antlia, vermuthlich galc=raha, galc=hraha. s. Nähen pertica).

Der Galgbrunn (Gälbrunn), Ziehbrunn mit einer H- oder T-förmigen Vorrichtung. „galprun, puteus,“ Voc. v. 1419. „Wenn ein Galprunn zerprist, an welcher gazzen das sey,“ Münchner Magistr. Mandat v. 1370. Diese jetzt seltenen Galgbrunnen kommen noch in Wenings Abbildungen der Topogr. Bavar. in den Straßen vieler Städte und Märkte vor.

Gilg, genit. Gilgen (Gilgng), a. Sp. für Aegidius. „Zwischen pfingsten und sand Gilgen tag . . freytag nach sand Gilgen Tag.“ Mstr. Btr. VI. 154. 155. Meichelb. Chr. B. II. 183. „Verlobt sich mit einem Gilgenkreuzer in Stock,“ Inchenhofer Mirakel von 1605.

Die Gilgen (Gilgng), bey dem gemeinen Volk: die Lillie.

gil-gezen (gilgəzn), vrh. n. (Baur), keuchend husten. „gölgezen, ructari,“ Prompt. v. 1618. Der Gilgezer, der Huster; das einmalige Husten.

Der Galm, (auch a. Sp.), der laute Schall. galmen, laut schallen. „Und schlägt die eiserne Thür (in der Felsenwand) zu, daß es galmt hat,“ Beschreib. des Untersbergs. gälmo (o.pf.), pralen. Vrgl. gelsen, gelsen, gellen und geuden.

gelsen, gelseln (gəlsən, gəlsələn), gelsen; heulen, schreyen, lachen, summen, daß es gellt. Vrgl. Galst, gelf, gallen und Galm. Die Gelsen (Gəlsən), die Schnake, culx L. Das Gelsengarn, Rückengarn; Art Leinwand die sehr undicht ist, und zum Abhalten der Schnaken, auch zu Sieben und zum Abnähen dient.

Der Galst, das Gellen, der Schall. gelstern, heulen, schreien, das es gelst; (o.pf.) husten, (s. gilgezen). „Ward überall ein groß klagen, gelstern, schreien, jammern,“ Nv. Chr. s. gallen, Galm und gelsen.

Gelstern, plur. (B. v. Moll Zillerthal) Sturmhut, aconitum L.; gelbe Gelstern, aconitum Lycoctonum; blaue Gelstern, aconitum napellus. Mit Gelsternwasser wäscht der Zillerthaler sein Vieh. Ob etwa in irgend einem Bezug auf das alte galst ron (incantare)? s. gallen.

galt (gäld, göld), vom Milchvieh: trocken, keine Milch gebend; nicht trüchtig, gelte; fig. nucklos. Das Galtvieh, alles Milchvieh, das nicht trüchtig ist, oder als zu jung, es überhaupt noch nicht seyn kann, und keine Milch gibt, sogar mitunter Stücke männlichen Geschlechtes von dieser Viehgattung. Die Galtgais, die Galtkue, das Galtrind. Der Gältling, einjähriges Kalb, (Sbrg.) Die Galtalben, der Galtberg, Alpe, Berg, worauf unmelkbares Vieh übersommert wird. Der Galterer, Hirt zu solchem Vieh. Die Galthütten, Hütte für den Galterer und Stall für sein Vieh. galt gën, nicht trüchtig seyn; keine Milch geben. Gl. i. 776 „sterilem (vaccam) gälta.“ Sollte das alte altinon (differre) zu bedenken seyn? Gl. i. 994 g'altinoti difficultas. Im Schottischen sagt man sogar a veld nurse, eine Amme, die nicht säugt. (Böhm. galowy dobytek, trocknes Vieh).

Die Galtnuße, ä. Sp. die Entgeltniß. „an alle galtnuße.“ MB. XXIII. 49. ad 1319. „Eines dings kain galtnuse han.“ MB. VI. 596. s. gelten.

gelten (göltn), (Gramm. 933. ff.) 1) als vrb. neutr. wie hchd. D.ländische N. A. Einen gelten lassen, ihm einen gastfreundlichen Trunk oder Bissen anbieten. Jener besteht gewöhnlich aus Kirschgeist, der hier von vorzüglicher Güte bereitet wird, und wovon selbst jedes Mädchen ein Gläschlein voll in ihrer Truhe aufbewahrt, um allenfalls den Buhlen am nächtlichen Kammerfensterlein gelten zu lassen. Indessen scheint hier gelten ein vrb. act. zu seyn, etwa soviel bedeutend, als: ihn den Trunk durch einen heilbringenden Wunsch vergelten, erwidern lassen. Vrgl. „nu trinchen wir die minne unde gelten's chuniges win.“ Nibelungen 7919.

2) vrb. act. ersetzen, bezahlen, entgelten, vergelten. (a. Sp. geltan). Gelt eß Gott! (gölt s God! gäl s God), Gott vergelte es. Der Gelts-gott, der mündliche Dank. Das Gelts-gott-Häfelein, Topf in welchem arme Leute das Almosen an flüssigen Speisen nach Hause tragen. Ghelten, pagare. 7 comuni. Eine Schuld gelten (abzahlen), Werdensels HhE. „Wer erbeit will der soll auch gelten.“ Ref. L. Rht. Lit. 49. Art. 2.

„Der nicht erbt, der gilt nicht,“ L.R. Ms. v. 1453. „Daß wir geliten sollen und schuldig sein worden dem R. 6 Mut rogens ic.“ MB. II. 25. cfr. Wstr. Btr. VII. 171. „Einer hande milte ist gott vor aller milte, d. i. gelten und widergeben,“ Br. Berhtolt 133. „Ich laugen nicht, ich sol im das gelt gelten, ich han in aber sein gewert,“ L.Rcht. Ms. v. 1453. cap. XXIII. „Von gelz not, das ir vater hie ze gelten lie,“ MB. XVIII. 221. ad 1381. „Swas (Badende) ze bad verliesent, daz suln die gwanthutter in gelten,“ Wstr. Btr. VI. 110.

3) a. Sp. namentlich: als jährlichen Zins zahlen, reichen, dieser bestehe in Geld oder in Naturalien, zinsen. „Die tafern galt 60 dn., de taberna solvebantur 60 dn.“ Thumstauffer Salbuch. „So schol das Gohhaus mit und meiner Jundfrawen A. ain gelten z gut kaufen, und swas das lareleichen gilt, das schuln si uns geben ze unser paider Leib, die well wir leben. . . und nach unser balder Tod schol sich dasselb gut mit aller seiner Gult an das oft genant Gohhaus vervallen. MB. II. 161. ad 1331. „Geltendew gut lawffen.“ MB. XXIV, 423. ad 1361. „Der Hof zu Inthosen bey der großen Laber gillet jertlich ein Schaf walzes, fünf Schaf rocken, ain Schaf gersten, fünf Schaf Haben, zwen Mez Dels, ein halbes pfunt pfenning ze wisgelt, dreißig lās, fünf Gens, zechen Hun und hundert Apr ic.“ MB. XV. 470. ad 1337.

Der Gelter, Gelder, Gelderer, a) D.R. der Gläubiger. Gelter debitor, Prompt. v. 1618. b) a. Sp. Einer, der Bezahlung zu fordern, oder auch Einer, der Bezahlung zu leisten hat, also Schuldner sowohl, als Gläubiger, doch öfter letzteres. „Der Uebelthäter Gut, so vom Leben zum Tode gerichtet werden, soll ihren Gelter, Weibern, Kindern oder Erben bleiben,“ Kr. Ltghbl. XVI. 12. cfr. VIII. 424. XII. 134. . . . „Würd aber der Gelter (Schuldner) sagen, er wölte von dem land nit faren noch seinem Gelter (Gläubiger) empfliehen“ . . . Ref. L.Rcht. Tit. 33. Art. 12. 3. cfr. Wstr. Btr. VII. 171. Der Selbgeler, Selbstgeler, der Selbstschuldner (in Beziehung auf den Bürgen). L.R. v. 1616. Wagner I. 346. „Die Mitgeler und Selbstschollen,“ Bürgen und Selbstschuldner. MB. XXIII. 337. Gl. a. 687 cingelto, tributarius.

abgelten, abgiltten Einem etwas, ihm die Kosten dafür ersetzen, es ihm ablösen. „Man soll mir den Baw abgelten,“ MB. XXIV. 397. ad 1349. „Hat ihm die Mauer abgegiltet,“ Aeltere Amberg. Bauord.

entgelten eines Dinges etwas, so und so vil, d. h. dadurch in so und so viel Kosten, Schaden kommen. L.R. v. 1616. f. 305. „Die Juden mußten irer Pfaffen entgelten,“ Av. Chr. Der Entgelt, die Entgeltung, der Nachtheil, Schaden. In Eines Entgelt, ohne Kosten, Nachtheil für ihn. L.R. v. 1616. f. 324.

vergelten, a) wie hoch. N. A. Einem seinen Pfennig vergelten (ein vollkommener Ersatz für seinen Pfennig seyn, geldeswerth seyn). „Satzmeister sehen über Wein, Brod, Fleisch, Bier, damit jedermann um sein Geld redlichen feilen Kauf habe, und ihm sein guter Pfennig vergolten werde.“ Kr. Ltghdl. V. 74. „Prot das unredlich und ze clain gepachen wär, und damit den lewtn ir pfenig nicht vergolten wird,“ Münchner Becken-Satz von 1468. Wstr. Btr. VI. 150. Ldtg. v. 1669. 180. Daher: pfennig-vergeltliches Brod, Bier u. dgl. b) ä. Sp. wieder zurückbezahlen. „Die weil die Pseuning stehen unvergolten,“ so lange das Geld nicht zurückbezahlt ist. Amberg. Act.

Der Gelt, ä. Sp. a) die Schuld. „Daz (die verstorbenen Eltern ihre Kinder) in grozzen gelt gelazzen hant,“ MB. XXIII. 38. ad 1381. b) besonders; der schuldige Zins, der Zins, er bestehe in Geld oder Naturalien. „1 lb. Geltes aus dem Zoll, 1 lb. geltes aus dem Spital,“ Nied. 537. 871. „Zway fuerder weingelts, den sy uns geben haben von alter her zue zins in unsern Keller... denselben gelt.“ MB. II. 478. 497. Vrgl. MB. XV. 299. 300. „Zway mez geltes amberger mazze,“ MB. XXIV. 426. „So und so vil pfening, (Schilling, Pfunt pfening), oder Gulden 10. Geltes, d. h. so und so viel: jährlichen Zinses. Einen gelt kâuffen, einen jährlichen Zins, eine Rente kaufen um das sie begründende Kapital. A°. 1313 „wirt ain phunt geltes geben umb funf und zwainzig phunt phenning,“ (also 4 proc.); a°. 1338 driehzen schilling pfenning geltes umb funftzehenthalf pfunt; a°. 1370 33 schilling pfenning geltes umb 100 pfunt haller, (also etwas über 3 proc.); um 1348 — 1379 geben nach Hund (St. B. II. 409) 100 Pfund jährlich gar 10 Pfund (Gelt). S. a. Nied 871. 873. A°. 1474 giebt man fünfzig Gulden rh. (Gelt) umb 1250 Gulden rh. (also 4 proc.). „Wann man in Bayern die Güter schätzt, so macht man darüber einen Anschlag wie hoch der Gulden Gelts soll ästimliert werden. Oft wird der Gulden Gelts angeschlagen pr. 45. 40. 30. 25. 20 fl.“ Ertels Praxis aurea I. 273. Der Gulden Gelts ist hier wol jeder Gulden, den das Gut als Zins oder Abgabe reicht.

Der ewige Gelt, der ewige Zins, d. h. der Zins von einem (in München seit dem Brand v. 1327 besonders auf Häusern) auflegenden Capital, das entweder für immer unablässlich ist, oder vom Darleiher nie aufgelündet werden kann. Heutzutage sagt man, da der Ausdruck der Gelt (Zins) veraltet ist, dem Renovierungstrieb der Sprache folgend: das ewig Geld. „Der ewig gelt get aus des N. N. Haus... wenn man denselben ewigen gelt (Zins) löst, so sullen wir unsern tail elunemen und das selb gelt (das eingenommene Geld,) zustund widerumb anlegen an einen andern ewigen gelt“ (Zins), MB. XVIII. 134. 271. 338. Einen

ewigen Gelt chawffen, d. h. einen ewigen Zins um die denselben begründende 25, 20, 10. fache Capitalsumme. MB. XIX. 10. 34. 201. XXI. 151. 297. 298. 310. 303. 305. 319. 329. „Funfzig gulden rh. iarlichs und ewigs zins und gelt,“ MB. XXIII. 571. XXIV. 282. XVI. 237. Es konnte der ewig Gelt auch aus etwas Anderm, als einem Geldcapitale und in anderm, als Gelde fallen. „An phunt pfenning und ain maechen Dels algens und ewigs Gelves us ainem hof,“ MB. XXIII. 290. ad 1396. „Ewigs gaeltes recht“ in Augsburg, MB. XXIII. 292. „Die Heußer in Stett und Märkten findt oft mit ewigen Gelten schir so hoch als sie werth sein, beladen,“ Ldtg. v. 1605. p. 75. „Ein Haus umb den verfallenen ewigen Gelt speren, nütten, pfentten auff der hofstatt oder in dem hauß one gericht und gerichtsbotten, in maßen umb solchen ewigen Gelt der Statt München Recht ist.“ MB. XIX. 230. ad 1612. „Die ewige Gelt und derselben Capitalsummen bey der Statt München auch bey andern Statten und Märkten sollen allen andern Gläubigern vorgezogen werden 10.“ Gantprocess. von 1616. Der Gattergelt, (Hund St. B. I. 217), s. Gattergült.

Ann. Ob das gothische gild (φόρον Luc. 20. 22) masc. oder neutr. sey, ist zweifelhaft; (kalsara=gilda πηροον, Marc. 12. 14 ist wol fem.). Doch sprechen duos geldos, 3. B. capitulare III. anni 813 für das masc., auch octogild, unidrigild (Edict. Rothar.). Bey Otfrid V. 24. 95 ist gelt (retributio) masc.; hingegen hovagelt (vectigalia) gl. i. 78, zwifaltaz felt (ampliozem summam) gl. i. 1017 sind neutr.

Das Gelt (Göld, o. pf. Göld), wie hochd. Geld. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes nemlich: der Gelt (s. gelten) steht noch vor in Benennungen wie 3. B. das Ewiggeld, Ungeld, Zwigeld, Menetgeld, Herbstättgeld, Rossgeld, Weggeld, Bruggeld, Scharwertgeld, Holzgeld 10. Sp. B. Wo d' Göld is, is dā Teufel, wo kaōs is, is d' zwazmal. N. A. 'Eppas zu'n Göld bringā, machen, daß es viel Geld werth sey. Göld auff (supple: den Leuten) hābm, Passiv=Schulden haben. 'Allawāl d' klaw's Göld brauchā, (ironisch), ein Verschwender seyn. d' Kreuzā Göld (⋈), ein Stück Geld. Mā muās machā, das mā do' ā d'n Kreuzā Göld löst.

Der Ungelt, a. Sp., heutzutage: das Ungeld. „Als oft ein fremdes (Stück) Vieh (im Lande) verkauft wird, als oft gibt der Hingeber den Zoll, und der Käufer den Ungeld. Kauft einer das Vieh in meines gn. Herrn Land, so soll aber der Käufer den Ungeld geben und der Hingeber den Zoll.“ Kr. Ltghdl. IX. 543. MB. II. 148. Wstr. Btr. VI. 171. 173. verungelden (eine Waare) das Ungeld für selbe bezahlen. „Das sollen sie nicht umbgelten und des ungelt banen vertragen sein.“ Lori L. R. f. 99. ad 1407. Der Ungelder, der das Ungeld einnimmt. Ungel-

ter coactor. Prompt. v. 1618. Der Zuungelder. Nr. Lthbl. XII. 248. cfr. Weirer III. dissertat. I. quaest. 16.) Ungelt vectigal pro vino. Prompt. v. 1618. „ungelt, cöll, tallia.“ Voc. v. 1429. „tailen, ungelten partior,“ ibid. „ungelt, angari.“ Voc. v. 1419. „Thelonium ungelt . . . an zoll und an ungelt.“ MB. XVII. 36. 41, ad 1307. „ . . Holz, swalg, Gelt und Ungelt,“ Ried ad 1295. „mit unrechten zöllen und ungelten,“ Br. Berhtolt. „h ungelt i ovem tremissem valentem,“ Emmeram. Salbuch v. 1030. Es scheint hier das un einen misbilligenden Nebenbegriff zu geben. (Vrgl. Grimm. II. 775. und das schweizerische Böspfenning).

Das Zuegelt, (MB. XXV. 171. 172. ad 1401) was einer Ehefrau auf einem Gut verscrieben und vermacht ist; Nadelgeld?

gelt, adj. (ä. Sp. göltig. „Umbe funf und funfzig Phunt Muncherphenninge die denne genge unt gelte seint,“ MB. X. 85. gelt (gəl), zur 2ten Person sing.; hingegen zur 2ten Person plur. geltet (gəllət), geltß (gəlz), zur 3ten Pers. sing. gelt er, gelt sie (gəla', gəls'), zur 3ten Pers. plur. gelten sie (gəlns'). Interjection, welche ungefähr wie: nicht wahr? zur Bejahung, wol auch zur Mitverwunderung auffordert. Gelt, ich hab dich lieb!? Bärtlichkeitsergießung, die man Ehhälften, die nach Geld geheiratet haben, ironisch in den Mund legt. Gəl, əs is wār? Dəs is dəlogng, gəl? Gvattə', Gvattərinn, gəllət, iər kəmt scho' i'n Kirdə'? Gəlz əs Schliffəln, iətz həb I enk də'wischt! Gəls' Frau Bäs, wər hətt dəs vō dər Urschl' 'glābt! Abə' gəlns' Si, dəs heūt kə' Stäckə-l Holz əm Mark is, und is so kält! — Auch das schottische: velly! vealtou! bezeichnet eine Ueberraschung und Verwunderung. Wenn das t nicht bloße Flexion ist, möchte ich unser Wort lieber zunächst aus obigem Adjectiv gelte, als aus einer conjunctiven Form des Verb gelten erklären. (cfr. Gramm. 723).

Der Geltel (Gətl), Benennung eines geckenhaften, dummen Menschen. Is də' Gətl scho' so əld, und dō' nēt gscheidə'!

Die Gelten (Gəln), wie hnd. Gelte. (a. Sp. gellita, galeola, calicula, pandula, gl. pass.). Die Beidelgelten, b. W. Melfgelte. Nach Anton Gesch. d. b. L. W. II. 282. machten 8 pocula Wein eine Galleta aus. „Una gelta olei,“ MB. X. 64. ad 1292. Im b. D. Land ist das Wort ungangbar und wird durch Sechter, Sechterlein ersetzt.

Der Goltter (Golds'), 1) (am Gebirg) Bettdecke, besonders eine abgenähte; ital. la coltre, coltrina. „Is mē' dō' Goltər und dō' Strosāk vō'brunnə.“ Lied. „Goltter unde lllachen.“ Augsb. Stbth. „culcitra, goltter, Kōß,“ Voc. v. 1419. 1429 und 1445. „Gulterdeck, toralium, toral.“ Voc. v. 1618. 2) sieh Goller.

Die Gült (Gilt nach Gramm. 1038, wie der Gelt nach 1040 von

gelten). a) die Schuld, Schuldigkeit. Gibt ein Wirth einem Bürgersohn u. mehr, als das Gesetz erlaubt, auf Borg, so kann er ihn darum nicht festnehmen. Nimmt er ihn aber dennoch fest, so ist der Schuldner „ledig von der gült.“ Münchner Magistr. Verord. v. 1468. Wstr. Btr. VI. 157. b) namentlich die jährliche Schuldigkeit für geliehenes Gut, es bestehe in Geld oder Grund und Boden. „Gült, canon, indictio canonica,“ Voc. v. 1618. Diese Schuldigkeit kann abgetragen werden durch körperliche Arbeit, Frohn, Gült=Scharwerk, (L.R.v. 1616. 307), durch Geld, Geldgült, ä. Sp. Pfenninggült, oder, was meistens der Fall ist, durch Naturalien, besonders Getreide. Traidgült u. Im 3ten Buch der Ldsord. v. 1553. Art. 3. wird verboten, Geld auf Getreidgült auszuleihen, weil wegen zeitighohem Getreidpreise der Gült haber dadurch mehr als die gebührenden Interessen beziehe, und der Bauersmann leide. Man soll sich, heißt es, „an Pfenninggült benügen lassen, und von hundert Gulden Hauptsumme an fünf Gulden jährlicher Gülte, ersettiget seyn.“ „Von einer Summe das gebührende Interesse und gült reichen,“ Meichelb. H. F. II. II. 379. „Sechs tausent Gulden Gelts jährlicher Gült,“ Ldtg. v. 1514. p. 773. „Die Römer haben den gewonnen Landen und Leuten zur Gült aufgelegt nur Silber, nit Gold.“ Av. Ehr. „Die größt Gült (Rente) ist, nichts übrig anwerden,“ Av. Ehr. „Rent und Gült, vectigalia; Reich an gelt und gült, dives positus in foenore nummis,“ Voc. von 1618. Es gab und gibt übrigens der Gülten allerley Arten und Namen: Gattergült, Grassgült, Grundgült, Herrngült (Kr. Lhdl. XVI. 55; Herrengulte, Dlutiska I. 346), Stifftgült (Kr. Lhdl. VII. 364), Übergült, Vogtgült (ibid. 353), Wisgült . . . u. u. Die bayr. Ritterschaft hatte Gült-pferde zu stellen. Ldtg. v. 1669. 184. Der Gültbaur, Gültmann, Gültuntertän; das Gültgüt oder Gültstück. wirzb. Verord. v. 1746.

Die Zwigült, der Doppel-Ersatz; (Färer) bey Bestrafung der Holzfrevel, eine Geldstrafe die den doppelten Werth des entwendeten Holzes beträgt. Mit der Zwigult büßen. Rechtb. v. 1332.

Gülten, Gült (Zins) reichen. vergülten Einem ein Gut mit . . ., ihm dieß und jenes, so und so viel davon als Gült (Zins) reichen. Kr. Lhdl. XIV. 76. 77. MB. XVII. 218. Ref. L.R. Tit. 28. Art. 13.

gültbar, zinspflichtig. MB. XXV. 171. Ein Gut, gültbar zum Kastenamt N. „Ein Land gültbar machen,“ Av. Ehr. gülthaftig, zum Bezahlen, zum Ersatz verpflichtet. „Es macht ein chnecht seinem herren wol gülthaftig werden umb alles daz gut, daz er im vergamlost,“ Rechtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 171.

gültig (gilti), 1) wie hhd. 2) werth, im Preise stehend,

theuer. „Carmesingefärbte Tücher, welche an der Farb gültiger, als das Tuch selbst ist.“ Wstr. Btr. IX. p. 293. höch gültig, ring gültig, hoch oder gering im Preis (Nptsch). f. a. Wstr. Btr. IX. 293. „Die hoch gültigen ausländischen Hüet;“ „die hoch gültigen Perlen;“ „hoch gültige Güter, als Sedelhöf, Edelsteine u. dgl.“ Ldtg. v. 1669. 477. Ertel prax. aur. „Hochgiltigkeit, darinn der Getraide ist.“ L.R. v. 1616. f. 560. 3) zins gültig, zinspflichtig, MB. XXV. 171.

Die Gälz, (Franken) junges weibliches Schwein. gl. a. 534. 681. o. 100 gälza, gelza; angelsächf. gylte suilla, sucula. Gälzen schneiden, (G. = schneider, G. = schnitt), Schweine castrieren.

Reihe: Gam, gem, ic.

Das Gam, (f. Ge = am, G = am), Spreu.

Der Gāmel (Gāmōl), der Muthwille, Spaß, die Ergezung. (a. Sp. gaman. „mit mihiilemo gamane,“ magnā cum delectatione, Otfrid V. 25. 42. cfr. II. 9. 18. IV. 22. 39. f. Gramm. p. 121 ic.) Dō Gāmōl is eom vā'gango. gāmlich, adj. ā. Sp. lustig, spaßhaft. „Es saßen in allen Wirthshäusern so viele „gämliche Leut und Gennspeiner.“ Gem. Reg. Chr. III. 386. ad 1464. gamanlih, ridiculus, gl. i. 692. gāmellichait, mania, Voc. v. 1429. gāmlichait treibn gannire, manisare. Voc. v. 1419 u. 1445. Vrgl. gāmpern.

Die Gamillen (Gamilln, Gomilln, Gumilln), (schon bey Ortolph) die Chamille.

Gamuret, Gamret, alter aus den Sagen der Tafelrunde beliebter Mannsname, z. B. Hund St.B. II. 269. Bey Nid 519. 568 steht Rahmoret. Vrgl. Gabain.

Die Gammel, Gummel, in Scherz oder Verachtung: starke Weibsperson. Sollte hier das alte goman (vir, mas), selbst schon ein tautologisches Compositum aus gomo (f. Bräuti = gam) und man, nach Gramm. p. 121 ff. zur Bezeichnung des allzu Männlichen in ihrem Wesen auf Weibspersonen übertragen seyn? Vrgl. Grimm. 2, 47.

Der „Gaom,“ Schimmel auf geistig oder sauer gegohrenen Flüssigkeiten.“ Rttm. Ob nur eine Entstellung des hochd. Rahm oder einem Kaim, oder viellecht nach Gramm. 374, Guem entsprechend?

Der Gaim (Gaom), sieh Guem (nach Gramm. 374). gaimen (gaoma), schon Voc. v. 1419; gewöhnlicher: gaimezen (gaomaz'n), gähnen, oscitare. Der Gaomaza, der da gähnt; einmaliges Gähnen. „Denn ein Gaimazer macht den nächsten auch gaimezen,“ P. Abrah.

Der G a u m (Gām), der Gaumen, (f. Guem). g a u m e n, g a u m e z e n (gāmāzn), gähnen. Vielleicht (wie auch g a s s e n zugleich M a u l a u f s p e r r e n und a n s c h a u e n heißt), zusammenhangend mit folgendem

Die G a u m, 1) ä. Sp. die Aufsicht, Sorge, die Bewahrung, Hütung. „Eines dinges g a u m n e m e n, g a u m h a b e n,“ Horneck. „Jedoch sollen si (die Wittwen) den Erbtall in ir gaem haben, des si da warttent sint.“ Wstr. Vtr. VII. 127. N. Sp. gouma cura. Gaumun neman u. gouma neman animadvertere, Isidor 5. 22; 8. 6. gl. a. 62. 74. 123. Sogar im Lettischen kommt gaum ā n e m t für wahrnehmen vor. Elver liber memorialis letticus. 2) der Ort, wo Aufsicht gehalten wird; im Ehemgau, Hütte für die Hirten des Viehes auf einer Alpe; Nebenhäuschen bey einem Bauernhose, das gewöhnlich alten im Austrag lebenden Personen gleichsam als Haushütern eingeräumt wird, Zubaugut. g a u m l o s, g a m l o s, adj. ä. Sp. nachtlos, unachtsam. Rechtb. Ms. v. 1332. (caumalaost, negligentia. gl. a. 277). v e r g a u m l o s e n, vrb. act. ä. Sp. verwahrlosen. „Es mocht ein knecht seinem herren wol gulthaftig werden umb alles daz gut, daz er im v e r g a m l o s t von Unbesicht,“ ibid. cfr. Wstr. Vtr. VII. 170. 171. . . Daz so daz v e r g a m l a s a t t e n mit pösem geschirr. . . ibid. Wstr. Vtr. VII. 99. „Ih furgoumlofota gihore gotes gibot,“ Beichtformel M. m. 105. „ur gaem werden (seines lehenherren),“ Wstr. Vtr. VII. 130. (unkundig, unwissend, wo oder wer er sey?) denn es heißt gleich darauf: „uncz ob er seinen lehenherren vinden mug.“

g a u m e n (gāmā, schwäb. gōmā, a. Sp. goumjan, gouman „eines dinges“) A c h t h a b e n, A u f s i c h t h a l t e n, S o r g e t r a g e n. „Thes fehes gauman, das Vieh hüten; si h gauman,“ sich in A c h t n e h m e n. Ostr. 1. 13. 28; 1. 23. 117. Heutzutage auf einige bestimmte Anwendungen beschränkt, und so aus einem früher allgemeinen zu einem gewissermaßen technischen Ausdruck geworden. Man g a u m t (wacht) bey einem Todten. Wenn alle Personen eines Hauses ausgehen wollen, wird gewöhnlich Eine bestimmt zu g a u m e n (zu Hause zu bleiben, das Haus zu hüten).

Der G a u m e r (Gāmā), der Aufseher, besonders über die Wirthschaft und die Dienstboten auf einem Landgute. „Ich wil iwer gaumer noch iwer behalter nicht sin.“ Augsb. Stdtb. Der G a u m e l, G ā m e l, (ä. Sp.) idem. „Mines Friunz und gaemels,“ (meines Verwandren und Tutors?) Der Hofgāmel, Art Hof oder Schloßaufseher, z. B. im bayr. Hof zu Regensburg. Lori M. R. I. 12. Kr. Lhdl. II. 233. 234. „Des Hofgāmels am bischofl. Hofe zu Freysing, oder des Hofgemlini officium est (heißt es in Reichelb. H. F. II. I. 129. II. 158) ut reaedificet seu reparaet januas, scampna et gradus etc. Gl. o. 414. puohcoumil, bibliothecarius. Alphila: gaumjan wahrnehmen, z. B. et

gaumjainðau mannam (ὅπως ἂν φανῶσι τοῖς ἀνθρώποις).
 jah gaumjandans fareisaleis (καὶ ἰδόντες οἱ Φαρισαῖοι)
 Matth. 6. 5; 9. 10. Altnordisch geyma, schwed. gōma bewahren,
 angelsächf. gýman, schottisch to yeme („to keep, to take care
 of“); a yemar was unser Gáma. Vrgl. Grimm II. 47.

Das Gâumbrôð, wenn, was ich bezweifle, das o. pf. Gâbroud,
 bayr. Jâbroud (Zwischenmahl) also zu restituieren wäre, würde
 zum alten gauman relicere. gl. a. 903. gouma (prandium,
 convivium, Kero 39. 41. Dtfr. Notk. ic.) passen. Vrgl. Grimm
 II. 47.

geumen, loben, pralen. s. gēu=en und geuden.

Der Guem, (Gramm. 374. Gaem), der Gaumen. „palatum,
 guem, rumen, oberguem,“ Voc. v. 1445. Die a. Sp. hat
 guomo gl. a. 12. 573. i. 734; aber auch goumo gl. a. 177. 383.
 516 ic. und sogar giumo gl. a. 15. 50. o. 231. faux, palatum.
 guemen (gaemā), guemezen (gaemaz'n), Voc. v. 1445 gūmiz-
 en, das Maul aufsperrn, gähnen. s. gaimen u. gâumen.

gämpā, adj. (Kottm. Dtgr.) von Kleidungsstücken, nachgibig, be-
 quem; gewöhnlicher in der Verneinung: ūgämpā, steif, unnach-
 gibig, ungelenk. Das neue Hemd is nō ūgämpā, es gibt
 auf dem Leib noch nicht nach, verursacht noch Unbehaglichkeit.
 ū-gämpār guet, ū-gämpār schwār, (Zillerthal Salz. Kreisbl. v.
 1814) ungemein gut, ungemein schwer. (cfr. „Der in der Kirchen
 thut umbgampar, und vor den jungfrauen red schamper.“
 Eins Freyharts Predigt, gedruckt in Augsburg). „ungam-
 pericht, (Münch. Höl.) ungeschickt, leicht zum Fallen gebracht,
 wie kleine unruhige Kinder,“ also wol ebenfalls: steif, ungelenk.
 Da in der D. Pf. in demselben Sinne ūglämpār vorkommt, so
 möchte (vgl. flank und siehe Gramm. 544) das alte gillimphan,
 praeterit. gilamp h (sich schiden, passen) zu bedenken seyn. (Ober
 sollte (s. den Artikel un) das alte gambār gl. a. 111. 533. i. 6.
 strenuus berücksichtigt werden dürfen? Vrgl. das folgende:

gampen, gampern, a) vrb. n. scherzen, hüpfen, springen. Mit
 o' lār'n Wampm is nēt guəd gampm. N. N. 'Kindā' müäss'n
 si' ausgämpā'n, oft mit dem scherzh. Beysatz: hād dā Vādā
 gsagt, is eām 's Kind zā dā Wiægng 'naus g'fälln. b) vrb. act.
 herumgampern Einen, ihn herumspringen, hüpfen machen.
 gampern d (gampārād), muthwillig, hüpfelustig. Vrgl. Gāmel,
 gampār, gumpen und gämpen.

gumpen, a) vrb. neutr. Sprünge, lustige Sprünge machen; stoßen
 wie ein Fuhrwerk, beim Fahren über Unebenheiten und Vertie-
 fungen. b) vrb. act. durch stoßende Bewegung herauf, heraus ic.
 bringen. Das Kindvieh gumpet das verschlungene Futter wieder
 herauf, um es nochmal zu kauen. Wasser gumpen, hoch.

Wasser

Wasser pumpen. „Die Mägd kommen zusammen bey dem Brunnen ihre Kessel und Krüg anzugumpen,“ P. Gansler. Der Gumper, der Kolben eines Pumpwerkes; das ganze Pumpwerk, besonders im Pumpbrunnen. Is do' Brunnā -r- ā Glässa'l? nā, es is ā Gumpā'. Die Gumpbüchsen.

gumpend (gumpät), gumpig, gūmpig, (Hrslm.) springlustig, muthwillig. Der gumpaté Do'rschtäg, (schwäb.) Donnerstag vor Fastnacht. „Die Gūmpelüte, gyger und tamburer, alle die gut fur ere nement.“ „Loter und gumpellüte,“ Br. Bertholt p. 55. 313.

Die Gumpen (Gumpin), kleiner aber tiefer Pfuhl, Teich, See; besonders tiefe Stelle in Flüssen und Seen. „Die Grieben und Gimpen,“ Meichelb. Ehr. B. II. 275. cfr. Gr. 864. „Gumpgurses,“ Voc. v. 1618.

Der Gumpost (Gumpäst, Gumpaskraut), Kohlhäupter, welche in zwey oder vier Theile zerschnitten, gekocht und hernach eingemacht und gesäuert worden. „Ad olera decoquenda, um Gumpes oder Kraut einzusieden.“ Wstr. Btr. VIII. 129. idem. IX. p. 226. „Kumpes, geseuert Kraut.“ Präschiuß. „gumpisch salgama.“ Voc. v. 1618. „Kumpost, kumost frigidarium, compositum,“ Voc. v. 1429 und 1445. gombost, thumpost lapastes. gl. a. 665, o. 148. Vrgl. Lori Lechrain 26 „apud Diezzen unum Thumbustlehen.“ Das Wort ist nach Gramm. 414 aus dem lateinischen Compositum entstanden. Abelong hat in ähnlicher Bedeutung: Komst. Vrgl. v. Lang bayr. Jahrb. p. 363.

Der und das Gämß (Gämß; Gämpß), (Gbrg.) die Gämse, antilope rupicapra L. (Wiener Gloss: gamz ibex. Grimm 2, 999) „Der selben Schreiben sambt dem yberschickten Gambf hab ich empfangen.“ Meichelb. Ehr. B. II. 237 ad 1570. Vielleicht ist bey das Gämß der Ausdruck Thier, und bey der Gämß, welches ebenfalls vorkommt, Bock verstanden. „Gämßpeuch“ zu Harnischen gehörig, kommen vor in den Harnasch-Inventarien von 1479 u. 1562. Der Gämßbart (Gämßbärt, Gämßbäscht) Rückenhaare von der Gämse, die, in einen Zirkel geformt, von den jungen Leuten im Gebirg als eine Zierde auf dem Hut getragen werden. Ein solcher Gämßbart komt wohl auf 2, 3 und mehr Gulden zu stehen. Das Gämßbirg, Gebirg, wo sich Gämse aufhalten. Das Gämßblüemlein (B. v. M. a) Zillerthal) saxifraga mutata L. (b) auf den Tyroler Alpen) Primula auricula minima L. Gämßbürst (Klenz) juncus trifidus L. Gämßbürstling (B. v. Moll, Zillerthal) juncus monanthos Pontederæ. Der Gämßgeir (Gbrg.) der Lämmergeyer, aquila alpina maxima. Mit mächtigem Flügelschlag wirft dieser Ar junge und wol auch erwachsene Gämse über Felsenwände in den Tod, und hält am Leichnam sein Mahl. Man

will Beispiele haben, daß sogar Menschen im Hochgebirge auf solche Weise ihr Ende gefunden. Auch Lämmern und selbst kleinen Kindern soll dieser Vogel gefährlich seyn, indem er sie, ein wahrer Greif, zwischen seinen Krallen packt und durch die Lüfte führe. Die Gamsröt, das Gamsenblut. s. Röt. Der Gams-Urbai, (Baur) drollichter Mensch, Pöckelhäring. Vielleicht eine Anspielung auf irgend einen Gamsenjäger Namens Urban, oder auf den Tyroler Urbai (Urban) der am bayerischen Hofe Narr war? cfr. isl. gams (Spaß) und unten gamsen. Die Gamswurz, *primula auricula* L. Die große Gamswurz, *Leontodon hirtum* L. (Berchtesgaden, B. v. Moll). gamsen adj. „Gamsen Fell, nebris,“ Voc. v. 1618.

Der Gams, Diminut. das Gamsl (Lexicon v. B. I. p. 216) eine Art der Donauschiffe, von Regensburg abwärts üblich. Ein Hohenau-Schiff ist lang 130 — 148 Schuh, ein Kelhamer 115 — 128, ein Gamsel 96 — 110, eine große Platte 50 — 58.

Die Gamsen (Gamsln), (Pl.) inwendige Tasche. (Doch wol nicht zu gäumen aufbewahren gehörig und vergleichbar dem schwed. gömsla, Schlupswinkel?)

gamsen (gämpfen), lustige Sprünge machen, scherzen; herumgamsen, sich ausgamsen. gamsend (gämpfend), springlustig, muthwillig; hurtig. Das Wort kam zu Gams gehören. Doch ist das gleichbedeutende schwedische Verb. gamsa, und das Subst. neutr. gams (Scherz, Muthwille) zu bedenken; s. Gams-Urbai, und vgl. Gammel, gämpern.

Die, das Gimsel, Art Wasservogel in den Seen und Teichen des Oberlandes zwischen Lech und Inn: die *fulica atra* L. Baur. Kohlbrenners Materialien v. 1782 f. 75.

Reihe: Gan, gen, 2c.

Die Gan (Gä), pl. die Ganen (Gän, Gäns), (D. Inn, Waller) der Feuerfunken. „Ist spring I auffi auffu Bodn daß die Gann sand aufgsogn,“ Lied in der Reif. d. Oberdeutschland I. 298. Vgl. „sunder fröden ganden,“ Titulrel cap. XL., dann ganeistra, ganastra, gaenester, ganayster, scintilla gl. o. 138. 197. 280. Voc. v. 1530. und Grimm 2, 754.

Der Gan-Erb, der Mit-Erbe. s. erben, und vgl. Grimm. 2, 753. ich gan, du gän, er gan, wir gunnen 2c. (ä. Sp.) ich gönne, du gönnst, er gönnt, wir gönnen 2c. „Nu gan ich meins guts nemand als wol als dir.“ „Den (denen) ich meinen hab paz gan denne anders iemant.“ MB. X. 116. XXIV. 640.

„Da Adam hackt und Eva span
Wer war damals ein Edelman?

Maximilianus der erste, als im einer diesen Reimen auff seine Kammer geschriben, hat er dagegen diß unterschriben:

Ich bin ein Mann als ein ander Man,
Allein daß mir Gott die Ehre gan." Henisch.

„Wer dem andern böß will oder gan." Christ. Lehre Ms. v. 1447.

„Der nit wol verstan kan

Ob man im guts gan." Nemilit Reime v. 1562.

„Du solt dinen ebenchristen gûnnen daß du dir selber ganst."

Br. Berchtolt 135. f. gunnen.

Die Gan'l (Gäl, Gaul), a) (Dtgr.) indianische Henne. b) hagere, langbeinige Weibsperson. (Vrgl. allenfalls Janisch, indianischer Hahn).

gân, 1) (schwäb. gau) gebraucht, wie gē, w. m. f. (cfr. Kero IV. 11. gan uufon, visitare). 2) (b. gā, gā), Präposit., gebraucht wie gen, w. m. f.

„gaunen" (Hauser) den Mund begierig nach etwas öffnen; auf etwas gespannt seyn. (cfr. gl. a. 633. i. 490. geindn, oscitare, u. vrgl. gēu-en, gēunen, ginen, auch Höfer's gānten).

gāunig (Zpf. Ms.) neidisch.

gēn (gē, ge'), D.L. gān (gā, gā), Vrgl. Gramm. 977. Präpos. mit dem Dat. lat. ad. franz. à. 1) vor Ortsnamen. gē Münkho, gē Mieschpo, nach München, nach Miesbach, wie in der a. Sp. gen Rom, gen Pfaffenhofen ic.; bey Geiler von Kaisersperg: „gon Andorf, gon Mechel, gon Lyon." 2) vor andern Substantiven, und zwar a) bey einigen ohne Artikel: vrgl. Gramm. 753. gēn Schuel (in die Schule, L.N. v. 1616. 584. Kr. Lhdl. VI. 51); gēn Alben (gē 'Albm, gen 'Albn, gān 'Albm) auf die Alpe; gēn Berg, gēn Tal (gē Berg, gē Tāl, gā Berg, gā Tāl) aufwärts, abwärts, (altfranz. amont, aval); gēn Himel (gā Himel, gē Himel); gen Hell (gē Hōll); gēn Wald (gā Wāld); b) mit dem Artikel: D.L. gā'n Bēckng, gā'n Herrn, gā'n Vādō'n, — gā dé schön Deant'n (zum Bācker, Herrn, Vater, — zu den schönen Mädchen). gē'n oder gā'n Wundō (zum Wunder d. h. selten); gē'n oder gā'n Bēst'n, gā'n 'Ergast'n (zum Besten, Ärgsten). 3) vor Infinitiven: gē'n oder gā'n 'Ess'n, gā'n Trinkō.

Und wie muos I denn tad?

Bi' gē'n Heiratn z' klao

Gē'n Lédi'bleibm z' schlecht,

Bi' nindō't nēt grēcht!

4) vor Pronomina: gān oder gēn mir, dir, im, uns, enk ic. (gē' oder gā' mi', gā' di', gān eom, gān üns, gān enk). „gein mir," MB. II. 29. „Daß er gen im dringet," Augsb. Stdtb. „gā mīer (7 communi) mihi. Vrgl. gē Partikel und gegen, gagen.

Das Genez, Genuz, (a. Sp.) das Frauen-Zimmer, d. h. dasjenige

zu einem Hof gehörige Gebäude (s. Zimmer, Gadem), worin das weibliche Geschlecht seinen Arbeiten (Spinnen, Weben, Nähen) oblag (gl. a. 24. 561. 660), in lat. Urf. genezeum genicium (*γενεαιον*). MB. IV. 291. 295. 304. Meichelb. H. Fr. I. II. 429. Die Gen=nacht (Ge'nächt'), s. Geb=nacht. Sollte wirklich die ältere Form nicht Geb=, sondern Gen=Nacht seyn, so möchte man an das neugriechische *γεννα* (nativitas), *τα χριστουγεννα* (die Weihnachten), *χριστουγεννιατικα* (Weihnachtsgeschenke) denken. (Vrgl. Pfingsttag, Ertag, Piron). Zu vergleichen bleibt immerhin die Gai'wocha', sieh geu=en und geuden. Die Geun=nacht würde auf Lucas 2, 14 gestützt werden können. Hingegen, dieses, jedenfalls entstellte ge mit einem alten giol (angels. geol, nord. iol, neuschwedisch iul, vorchristliches Wintersonnenwende=, christliches Weihnachts-Fest) in Verbindung zu denken, scheint zu gewagt.

„Genoten oder Genit=Raken=Bälge.“ Mauthord. v. 1765. Die Genithfäke, genetta, panthera minor, catus Hispaniae giebt feines Pelzwerk.

geunen, loben, prahlen. s. geu=en, geuden.

ginen (ginā, was indessen nach Gramm. 447 auch Auszp. v. ginden seyn könnte), das Maul aufsperrten, sowohl gähnend als gaffend. Von einander ginen, hiare. Prompt. v. 1618. „Also schnarcht er mit ginen dem Maul.“ P. Abrah. Einen anginen. Sich verginen, sich vergaffen. SchE. „Sich in eine Weibsperson verginen.“ Selhamer. Der Gin=Aff (Gi'ass), Maulaffe. N.N. Gi'assm fael hähm, gaffend dastehen. Das Gin=Maul (Gi'mäl), aufgesperrter Mund; Maulaffe, Gimpel (welches Wort aus Glumaul entstellt seyn könnte). ginmaulen (gimáln) gaffen. Gl. a. 36. 653. i. 656. ih ginen hio, dehisco, patesco; a. 628. ginon hio; a. 678 ginezunga rictus; daneben: gl. i. 964. ginanto hianter; gl. a. 633 geino oscito, i. 490 geinota oscitavit. Die bayr. Form ginen (nicht geinen, wenn sie nicht etwa Auszp. von ginden) würde ihrerseits auf ein älteres Ablautverb gînan, (praet. gein, s. Grimm II. 13. 71) nicht führen. Auffallend ist jedoch das alte geinon, (vgl. gaimen). Das gl. a. 8. 651 vorkommende chîno, und ih chînon dehisco ist wol eine andere Wurzel, etwa zu unserm keimen (hervordringen, hervorstecken aus der Fruchthülle?) zu halten. Vrgl. Grimm I. 854, 936 II. 258.

gienen (geān), (Hl, Hrslm.) verächtlich: schreyen. Der Gien=löffel, das Gienmaul (Geāl'éfl, Geā'mäl), Schreyhals, Schreymaul. (Vermuthlich zum vorigen ginen gehörig; vrgl. geuen).

gunnen, vergunnen (gunnā, vō'gunnā), gönnen, vergönnen. (gunnen favere, gunner fautor, Voc. v. 1618). Eigentlich eine als Präsens genommene Präteritumform wie können, s. Gramm.

928. Doch ist davon der dem *gan* entsprechende Singular. *gan* (m. s. d. W.) nicht mehr üblich. „*Gan*st du dir selber gutes, du solt auch dem nebenristin gutes g^unnen,“ Br. Berhtolt 5. In Gemeiners Reg. Chron. III. 446 ad 1469 wird über den Pabst geklagt, daß er etwas säumig in seiner Ausrichtung, Vergönnung oder Signatur sey, und noch nichts vergönnt oder besigniert hab in eigener Person. „*G^unnen annuere,*“ Voc. v. 1477. Anm. *gunnen* ist zusammengesetzt aus der Vorsylbe *ga* und dem *unna*n (*ih an, du anst, er an, uulr unnumes ic.*) der a. Sp., welche auch *anst* sagte für *Gunst*. Gegentheilige Bedeutung hatten die Composita *abanst, aboust, abunst, s. Gunst*.

Der Gander (*Gana*'), (Hof) der Gänserich. (Im Harzgebirg *Ganter*, engl. the gander, schott. ganer. Sp. W. sauce for the goose is sauce for the gander).

ginden (s. das unter *ginen* Bemerkte) das Maul aufsperrn. Bei Höfer gilt *gänten* für das Aufsperrn des Schnabels junger Vögel gegen die ähnde Mutter, und für dieses *Ähen* selbst.

Sund, (a. Sp.) Strelt, Kampf; nur noch in Eigennamen und daraus gebildeten Ortsnamen vorkommend. So: *Sund=bert* (Gumpert, davon Gumpertshausen) *Sund=olf* (davon: Gundelfing), *Sund=olt* (davon Gundelthausen), *Sund=hraban*, *Sund=hram* (Guntram, Gunter, davon Sundramried, Gundischried,) ic. Vrgl. *gund=fano* unter *Fanen*.

Die „*Gundreb serpentilla*.“ Voc. v. 1445; *hle und da: Gundelreb, Gundram, Gunderman, glecoma hederacea* L. Die gl. a. 3. 29. o. 180 haben *gundereba, acer arbor, a. 500 gundreba acerum*. Die Pflanze mag medicinischen Gebrauches wegen vom alten *gund* (pus, virus, tabes gl. a. 290; i. 125. 135. 260. 4. 97) den Namen haben.

„*Gunderfein, electrum*.“ Voc. v. 1445.

Der Ganfer, s. das Citat unter *Troß* 3). Klein hat *ganfen* als rheinpälz. für *stehlen*.

gangen (*ganga*'), gehen, (a. Sp. *gangan*). s. Gramm. 952 und vrgl. unten *gengen*.

engangen (?) vrb. act. „Ob ich das uberfur, so hat mein gnädiger Herr vollen gewalt und gut recht, mich darumb fur zu vobern und darumb zu engangen, und dasselbig tun nach geleychen billichen Sachen.“ MB. IX. 255.

gáng, gángig, gangbar, sowohl was da geht, als wo gegangen wird. „Do einer von der Kelse müde worden, der soll von dem Hirschschwammen essen, so soll er fortwandern und *gáng*

werden." Dr. Agricola Amb. gängel, „gankl," salzb. Intelligenzblatt v. 1813, gut zu Fuß. „Das was ein genges maere in allem lande," Jwain. „gängig frequens; meabilis." Voc. v. 1618. ungäng adj. (Allgäu), wo nicht viel gegangen wird.

Der Gänger (Gengö), a) in den Compositis wie hhd., (in der ä. Sp. auch gengel); b) in der Mühle: der bewegliche Mühlstein, der Läufer.

In folgenden Compositis scheint gang als Verb zu betrachten: der Gangfisch. Unter diesem Namen wird in München eine Art kleiner schlechter Fische geräuchert in Körbchen zu Markte gebracht. Die Gangsau, Schwein, welches noch aus, und auf die Weide getrieben wird, zum Unterschiede von der Mastsau, welche nicht mehr aus dem Stalle kommt. Der Gangsteig (Gangstei), der Fußsteig, Fußpfad. „Der Gangsteig ist eine Gerechtigkeit, daß ein Mensch darauf wandeln und gehen, aber kein Vieh treiben noch Wagen führen könne." Pegii tract. de servitut.

Der Gang, und die Composita mit bestimmenden Vorwörtern, wie hhd. Folgende sind mehr dialektisch: Das Abganglein (A'gängl'), (Nptsch.) abortus, vor der Reife geborne Frucht. Der Ausgang, (ä. Sp.) Vorbedeutung beym Antritt eines Ganges oder Geschäftes? „So gleubent etliche an bösen anegang . . .

daß ein wolf guten anegang habe, und daß ein gewihter priester bösen anegang habe," (daß, einem solchen zu begegnen eine üble Vorbedeutung sey?) Dr. Verht. 58. Bey Otf. ist anangelt Anfang. Der Aufgang (Nptsch.) die Verbräuthung, Ausgabe.

I hä' grosse 'Affgang, es geht bey mir viel auf. Der Ein-

gang (s. Hinter- und Untergang). „Compromissum, ainhelliger Eingang auff ein schidman." Prompt. v. 1618. Der

Fürgang, (ä. Sp.) Fortgang; progressus. „Fürgang gewinnen, vorwärts gehen (von Geschäften). Der Fürgang, Fürhergang (Fürö'gang) der Weiber nach beendigten Wochen. S. für.

Der Hingang. N.A. Den Hingang für'n Hergang haben, sich eine erfolglose Mühe gegeben haben. Der

Hintergang, Compromiß. s. Hinter- und Untergang.

Das Überganglein (Übö'gäntl'), bald vorübergehender, nicht andauernder Regen, Jorn, Krankheitszustand u. dgl. Der Um-

gang, die Procession, cfr. MB. XII. 245. Pater Umgang hieß man auf dem Lande den Pater, der die Procession inventierte oder wenigstens dirigierte. Karfreitags = Procession (von 1782), Vorbericht.

Der Untergang, die Besichtigung der Feld- und Flurgrenzen durch beeidigte Personen. „Streitigkeiten wegen Feldmarken können geschlichtet werden durch einen ordentlichen Undergang oder undergänglichen Spruch" . . . Weirer dissert IV. P. II. Dieses Wort ist wohl mit: Hintergang, Compromiß

(in diesem Falle auf die beeidigten Feldbeschauber) ein und dasselbe.

f. hinter. Der Untergänger, Markungs-Untergänger Person, zur Sehung und Hebung der Marksteine beedbet. Ertels Prax. aur. I. 61. 65. Der Vorgang, (Av. Chr.) wie Vorstand statt Vorsteher, beym Ulfilas fauragaggia. „Onias was Vorgang in der Geistlichkeit der Juden“ . . . „Versah Gott sein Volk mit einem geschickten Vorgang und Seelsorger, der hieß Samuel“ . . . „Das si (Joel und Abia) des Volkes Vorgang wären.“

gengen, in einigen altb. Conjug. Formen von gangen, f. Gramm. 952. zengen (z'geng' ob. Jf.) a) zergehen, b) zergehen lassen, schmelzen. Ds' Schmälzbuda'n z'gengt. 'Bäurin z'gengt 'n Schmälzbuda'n.

Der Gank-l, (im Scherz), der Teufel. Vrgl. die Gan, Fank-l, Gäwizl, Grauwuzl.

„gankern“ (Wunsidel) sterben.

Der Gaunken, Gaunken (Gao'kng, plur. Geo'kng), 1) weißes Bäckerbrot in Gestalt eines Hufeisens.

„Ein Seml, Laibl oder Gaunkhn

Ein Baint, Weckl oder Gaunkn.“ Charfreit. Proc. p. 44.

„Ein Laibl 2 Pfenn., eine Seml 1 Pf., ein Gaunken 1 Pf.“ Wstr. Bschrb. v. München v. 1783. 2) faule, ungeschickte, einfältige Person. Du faule Gao'kng! In der Steyermark werden nach Rohrer, affenartig gebildete Menschen, die im Gehen die Füße hoch werfen und stark einwärts krümmen, Gaunken genannt. Nach Lori Vrg.M. pflegt man in Reichenhall die Knechte der Laiterer oder Fuhrleute, und wie es scheint ohne alle Beschimpfung, Gaingen zu nennen. (Etwa insoferne sie aus dem Ehlem-gäu (Khes'-ka) zu Hause sind?)

Die Gaunkel (Gau'k-l), (Wrdßs.) große, ungeschickte Weibsperson. (Vrgl. gankeln, Gank und Gaunken).

Die Gunkel, 1) der Rocken, Spinnrocken, die Kunkel. „Gleich darauf bindt man den Haar an ein Gunkel mit Strick und Band, endlich muß er gar aufs Rad,“ P. Abrah. 2) Die Spinnstube, Zusammenkunft der Mädchen und Weiber an den langen Winterabenden, um gemeinschaftlich zu spinnen und zu plaudern. Diese traulichen Dorf-Kränzchen, aus denen männliche Personen nicht immer ausgeschlossen sind, findet man in ältern Landesordnungen und zwar, da sie noch üblich sind und in der Natur der Sache liegen, vergebens verboten. Nach dem 4ten B. 7te Art. der Ldord. v. 1553 sind „die Gunkel und Rockenraisen, (wozu man damals sogar über Feld zusammenkam), nit mer zu gestatten.“ „Doch, (wird beygesetzt) soll den Nachpaurn, die umb Ersparrung willen des holz und liechts, erbarer guter Mainung mit irer gspunst oder andrer arbeit zusamen gen, dasselb unverwert sein.“ 3. Gunkel

gên, seyn. In die Gunkel gên, in der Kunkel seyn. D' Spinnerinnē genga -r- auf 'Gunkl, d' Schneider auf d' Ster, d. h. sie gehen in fremde Häuser, um da zu spinnen und zu arbeiten. Die Gunkelfuer, Lärm wie in einer Gunkelstube. Das Gunkelmål, nicht Thé, aber Bière dansante, womit an einigen Orten die letzte Kunkel-Zusammenkunft gefeiert wird. Die Gunkelhochzeit, (Im) Festlichkeit am Vorabend des Hochzeit-Tages.

Gunkos, R.A. in Gunkos gên, (von Geld und Geldes-Werth), verschleudert werden, drauf gehn, zu Grunde gehen. Etwa: in die Gugfus d. h. in die Brüche gên? s. Gugfus. Filigunkos, filigunkos, (im b. W. Fislgunkos) wird d Hou'zat hâl' werdn? fängt ein lustiges Lied an.

Die Gans (Lech: Gäs), wie hhd. (a. Sp. gans, plur. gensi; Voc. v. 1419. 1429 gangß, ganchß). Wo es auf den Geschlechtsunterschied ankommt, nennt der gemeine Mann das Männlein Gander, Ganser, Ganserer (a. Sp. ganazo, ganizo); das Weiblein Gansin (cfr. Ortholphys „ein hennen und ein gansen.“ „Die jung Gans, d. i. Fuß und Krage, acrocolia anseris,“ Prompt. v. 1618. s. Jung. Die gschornē oder g'schertē Gans, (Küchen-Spr.), eine oder mehrere Semmel-Hälften oder Viertel in einer Wassersuppe mit kleingeschnittenen in Schmalz gerösteten Zwiebeln übergossen. Die Lesgans, gebratne Gans, eigentlich Mahlzeit, womit ehemals die Bettelmönche ihre Sammler nach deren Zurückkunft vom Terminieren zu regallieren pflegten. Die Liechtgans, gebratene Gans, durch welche bey verschiedenen Handwerkern die Jahreszeit, in der beym Licht gearbeitet werden muß, feyerlich angetreten wird. Die Martinigans, Mahlzeit am Martinstag, wobey eine Gans figurieren muß. s. Abdelung. Der Gansgalli (Augsb.) dummer Mensch. Der Gänshimmel. Ironisch sagt man zu einer Person, sie werde in den Gänshimmel kommen. So sagte man (nach Dr. Wolfg. Hunger v. Freysing) ehemals auch „es ist ein Gänsglauben.“ Wohl beydes in Bezug auf den Böhmen Johannes Hus (Gans), dessen Namen man ins Deutsche übertrug. Der Gänskragen, unedle, herbe, ziemlich große Landbirne von grell-gelber Farbe, mit einem langen, dünnen, gegen den Stiel zu gekrümmten Hintertheil, die roh nichts taugt, getrocknet und gekocht aber sehr gelobt wird. Baur. Das Gansreißn, Gansreißet, auch Gänshenken, Gänshenkōd (U.L.), ein auf Kraft-Anstrengung berechnetes Volksspiel, bey welchem es darauf ankommt, durch einen tüchtigen und geschickten Sprung eine lebende Gans, die bey den Füßen an einem ausgespannten Seil aufgehangen ist, am Kopf zu fassen. Auch mit dem sogenannten Fischerstechen, einem wahren Wasser-Turnier der Fischer (z. B. in Ingol-

stadt auf der Donau) ist so ein Ganskreißet verbunden. Die Gans hängt dabey an einem Seil, das über den Strom gespannt ist, und muß durch einen kühnen Sprung aus einem unter ihr weg fahrenden Kahn erhascht werden.

gänfeln (gäns·ln), 1) (Zps.) plaudern. 2) der (Wärm-) See gäns·lt, wenn er etwas bewegt ist, und sich Wellen erheben. 3) gänfeln Einen, ihn in die Enge treiben, quälen, ihm zusehen.

Der Ganseling, (Baur D.) kleines dürres Fichtenstämmchen von 6 — 12 Fuß. (sfr. Hanichel, Harchel).

Der Genserich (Gensero'), (Abens. Baur) *lemna minor* L. *Onom.* v. 1735 *inguinaria*; auch was hhd. Gänserich.

Der und die Gunst, der Vergunst, Vergunst, die Gestattung, Erlaubniß, (s. gunnen). Daher der unter Handwerksgeossen so oft vorkommende Rede-Eingang: Mit Gunst (mit Erlaubniß)! . . . „Außer seiner erlichen Hausfrauen sondern Vergunst und Willen“ . . . Ref. L. Rcht. Tit. 44. Art. 7. Der Herrngunst, schriftliche Einwilligung oder Consens eines Gutsherrn zur Übernahme seines Guts von Seite eines Pächters, den er nach Rückgabe der Anlaß oder des Laudemiums alle Jahre, wenn es ihm beliebte, wieder abstiften konnte; „veranlaßte Freystift.“ Laudem. Misbr. p. 29. 33. 38. 46. L. R. v. 1616. f. 289 ff. Der Herrngünstler, der ein Gut vermöge solcher Herrngunst besitzt; Besitzer eines Laßgutes. sfr. Gerechtigkeit und Gnad, Herrngnad. Das Günstlein spielen (von Richtern, Beamten) nach Gunst handeln. Av. Chr. „Gunst geht für Gspunst, semper iudicio favor officit.“ Voc. v. 1618.

Die Gant, gerichtlicher Verkauf an den Meistbietenden, *hastarium*, *subhastatio*, *l'encant*, *il incanto*. Offene Gant, wo das Gut öffentlich verkauft wird; stille Gant, wo dieses nicht der Fall ist. „Auffaller freyer gant,“ MB. XVIII. 558 ad 1472. „Die Gant oder das Gantrecht besitzen,“ d. Sp. gerichtliche Versteigerung vornehmen; s. besitzen. Auf der Gant seyn, wegen Schulden der Gant nicht mehr ausweichen können, bankrutt werden. Ein Gut auf der Gant einthun, es aus einer Gant kaufen, erstehen. Der Gantbrief, Kaufs-Instrument über eine, aus der Gant an sich gebrachte Sache. Der Gantknecht, sfr. der Stadt München Gant-Ordnung v. 1571. f. MB. XVIII. 638 ad 1499. XIX. 200 ad 1485. Der Gantladen, L. R. v. 1616 f. 93. gantmäßig, dem Gantrecht gemäß, zur Gant reiß, bankrutt. Gantgläubiger, Gantschuldner, Gantkäufer, Gantproceß, Gantrecht . . .

ganten, vrb. n. a) eine Gant oder Ganten verfügen. „Vertigung tun und gantten,“ MB. VII. 300 ad 1476. „Item die

Edellente unterstehen sich auch, in den Hofmarchen zu gantten, das dann nicht ihnen von Hofmarch wegen, sondern uns als dem Landesfürsten zugehört." Kr. Ltghdl. VII. 340. b) „Umb ein Ding gantten," bey einer Gant darauf bieten. Umb. Stdtb. 74. vergantten, vrb. act. auf offner Gant verkaufen, mettre a l'encant, encanter, incantare. Die Vergantung. Der Gantierer, der, dessen Güter durch die Gant veräußert werden. Gant ist nach Gramm. 414, wohl nur die betonte Sylbe des romanischen: incanto, encant, welches vom lat. quanti? (span. en quanto, wie theuer, oder um wie viel?) hergenommen seyn mag.

Der Ganter, Gantner, Unterlage von Balken oder Baumstämmen für Fässer, Bauholz u. dgl. (engl. gauntre, fr. chantier, b. lat. canterius). Bier vom Ganter aus verkaufen, verschenken. Gantner-Bier. „Ein Floß oder Baustamm zu 60 Sch. lang und 10 — 12 Zoll dick kostet auf dem Ganter 3 fl." Besch. des Lg. Rchts. Wolfartshausen. Wstr. Btr. V. 272. „Wo sy aber in des Goghaus Pauholzen Holz slahen und das auf die Gantner, als sy es nennen, oder auf den Lech oder an annder Ende verführen und verkauffen wolten," MB. VII. 315. 318. ad 1503. Die Ganterstatt, Platz, wo Holz aus den Wäldern zur weitem Verführung auf Ganter zusammengelegt wird. aufgantern, (Bauholz, Fässer ic.) auf eine Unterlage deponieren.

„gantti, neulich," bey Zps. als ob. pfälzisch.

ganz, adj. 1) wie hhd. (a. Sp. ganz, illaesus, sanus, integer). 2) wird im b. D. auch vor Material-Substantiven gebraucht, was gewissermaßen der dialektischen Verwendung des Artikels ein vor eben solchen Substantiven analog ist; s. ain). Da' ganz Kafe, di ganz Mili', 's ganz Geld, aller Kaffee, alle Milch, alles Geld, d. h. eine bestimmte und bewusste Quantität ganz. Sei' ganz's Geld hat a' vo'spilt. Ich seh ihn a' ganzé Zeit nêt. Er ist a' ganzé Zeit nêt (d. h. selten) dahalm. 3) (von männlichen Thieren) unverschnitten. a' Ganzo', ein Hengst. a. N. N. „Mit ganzen Trewen." „Freundlich und zu ganzen stätten mit jemand geeinet und vertragen seyn," Kr. Ltghdl. XV. 414.

ganz, adv. wie hhd. Wenn dieses Adverb einen stärkern Ton als das damit verbundene Wort erhält, so bedeutet es was im Hhd. ganz und gar, selbst vor Verneinungen. Ganz guet (= völlig gut), ganz kain, ganz nicht, ganz nichts. Hat hingegen das mit ganz zusammengesetzte Wort einen stärkern Ton, so bedeutet jenes nur soviel als ziemlich: ganz guet (= ziemlich gut), ganz gern, ganz vil, ganz wenig ic. Dieser Unterschied hat im Grunde auch beym Adjectiv statt: ein ganzer Haufen (der noch nicht angegriffen ist), ein ganzer Haufen (so viel, daß es einen förmlichen Haufen bildet).

entgänzen, un=gänzen (ügenzn) ein Faß, es anstecken, anzapfen, angreifen. Gem. Ngsprg. Ehr. I. 508. „Wird aber das Holz engengeset . . . swan es engengeset oder zebrochen wirt,“ Augsp. Stdtb. zergänzen, unvollständig, manf machen, disjungere, Prompt. v. 1618. „Die Acten, die Registraturen zergänzen,“ bayrth. Verordd. v. 1679. 1728. (unganzi, ungenzt Dtsr. 3, 4, 67; gl. i. 298. infirmitas, macula).

Die Gänz, Genz (im Bergbau) ganzes, festes Gestein(?) (Vrgl. Abellungs Gänffe, Gemz, Gans unter Kamm 2). „In ewige genz geen.“ „Bierthalb bergklasten ist ein leben zu ring umb sich, es ist perck, wasser, luft und auch genz. „Es sol keiner weder kluft noch genug oder genz in der grueben mit Perg nicht versehen oder verzimmern.“ Lori Brg.N. 58. 60. 105. 207. 210. 213. „Wo der Silberblick in etliche Stuck gethalet wurde, das man die da ymmer dannoch zusammen und in die Genz richten mög,“ ibid. 224. „Das das Einschütten in die Trogfuder so oft gegen dem Mann als von dem Mann, damit das Salz in beyden Orten zu mehrer Gänz eingeschütt werde, beschehen soll.“ ibid. 299. Die Geinzen (Geizn), (b. W. Obrm.) einfache Deichsel für Ein Pferd; vrgl. Anz.

Reihe: Gap, gep, ic. (Vrgl. Gab, geb, ic.)

Der Gappo (s. Gramm. 414) Caspar; Mensch, der sich läppisch benimmt. Du bist o' rechts Gappo! Mosraano Gappo, Spottname gegen die Bewohner des sogenannten Mosrains. (s. Rain). „geppisch, auersa, inuersa (vestis).“ Prompt. v. 1618. s. gäbisch. „Gepeinzer Röckel.“ „Jetzt tragen die Bauersleute, wie die Bürger in Städten und Märkten, gepeinzer Röckel von gesprengtem Meißner oder gar von lindischem Tuch.“ Vorstellg. v. 1626. (Doch wol nicht das türkisch-griechische *γυναικὶς* Mantel). „Gippel orthogonum.“ Voc. v. 1445. Giebel?

„Gapff (?). „Die Maschen an den Gapffen in den Segen (Neßen) sollen eines Daums weid und 3 Ellen lang gestriekt seyn.“ Meichelb. Ehr. B. II. 215. (Etwas Gupf?)

Der Gipfel, wie hhd. gipfeln, (HhE.) sich auf den Zehen erheben. (Vrgl. Gupf). Der Gipfling, der oberste noch ganze Theil eines gefällten Baumes, der übrig bleibt, wenn der zu Bauholz u. dgl. dienende Stamm weggehauen ist. Baur.

Der Gupf, (plur. die Gupff), der emporstehende gewölbte Theil z. B. eines Hutes, Huetgupf; der obere Theil eines kegelförmigen Salzstockes (Fueders), Lori Brg.Nacht. Das was in einem Gefäß, über die Ränderebene emporstehend, aufgehäuft enthalten

ist. „Das Getreidmaß wird (in Salzburg) mit einem Streichstab abgestrichen, mit Hintanlassung des Strohes und Gupfes, es wird also nicht mehr gerüttelte oder gehäufte Mäheren gegeben.“ Lexicon von Bayern III. p. 28. gupfen, aufgupfen, aufhäufen, aufeinander setzen. Gegupft, 'gupft, aufgehäuft. 'gupftvoll. „8 gegupfte Landauer-Meßen geben 12 Bilschhofener Meßen.“ Wstr. Bschrb. v. M. p. 120. gupfat, adj. einen hohen Gupf habend.

Vor Zeitn wár ð' gupfats' Huot
Und um 'en Hals e' Kräng
ð' Zaechæ von ð'n mächtig Guot;
ietz kã mã' kaæn dæ'fräng. Volkslied: der Calender.

Reihe: Gar, ger, ic.

gar (gär), adj. u. adv. wie hhd. gar und gahr, (a. Sp. garo adv. penitus; garo adj., in der Flexion, garauer ic. paratus, wovon das Verb garauuan, contrahiert garðn parare; isländ. gðrva, gðra, schwed. dån. gðra, machen; f. gerben). gar seyn, fertig, vollendet, zu Ende seyn. Etwas gar haben, gar kriegen, damit fertig, zu Ende seyn. gær!? als Verwunderungs-Interjection im U. L. üblich. Der Garauß, wie bey Adellung: das Garauß; (Murnb. Hsl.), das Geläute um Auf- und um Niedergang der Sonne; cfr. Ur. „Die Thore mußten a°. 1498 in Regensburg mit dem Garauß gesperrt werden.“ Gem. Ehr. IV. 28. In der Bedeutung des völligen Ausstürzens des Bechers beim Gesundheitstrinken haben daher die Engländer ihr carouse, die Spanier carauz genommen. „A deep carouse to yon fair bride!“ The lay of the last minstrel c. VI. „Soll leben der unüberwindlichste Kaiser Leopoldus! Garauß! Leben soll der großmächtigste Held Maximilianus Emanuel! Garauß! ic. Also seht man vom Garauß nicht aus, bis die ganze Vernunft ihren Nest bekommt.“ Selhamer. garig (gari'), adj. (Pinzgau) bereit, gelegen, bequem, ohne Umstände, sans façon. (Ist eine bestimmtere Adjectivform von gar, gemacht, bereitet, fertig).

Das Garäuslein, die Karausche (Art Karpfe), cyprinus carassius; (f. Gramm. 414).

garrezen (garræzn), garr'zen, knarren. Die Thür, das Wagenrad, der Bretterboden, der neue Schuh ic. garrezt. Der Garrezer, der knarrende Laut. Heiratslustige Jungfräulein sollen das Knarren der Schuhe für eine gute Vorbedeutung halten; wenigstens macht man sich über Mädchen, deren Schuhe knarren, gerne mit der vielleicht von einer wirklichen Begebenheit genommenen Bemerkung lustig: ähå, dé hát 'n Schuæstør å' zwe

Kreuzæ' 'gëbm, dās ær iær æn Garrozær ei d' Schuæhh macht.
Im Pinzgau ist garrezen verächtlich: sprechen.

Der Gêr, Werkzeug zum Stechen oder Festhaken, Spieß, Kreucl.
In wirtzb. Fischerordb. v. 1570 und 1766 wird der Gehr, mit welchem die Barben gestochen werden, verboten. Gl. a. 519 fischer fuscina, 536 fer tridentem, o. 155 ger falarica. Für Gêr telum wird bey Grimm I. 90. II. 46. 494 ein gothisches gais, in Übereinstimmung mit dem gaesum, γαιβόν, das die Alten als ein barbarisches Wort anführen, vermuthet. Zum alten gêr (bohrende Spitze) könnte auch die letzte Hälfte von Ei=ger, Nábiger, angels. nave=gar (Bohrer) gehören. Sollten auf das alte gêr (Spieß, telum), in so ferne es etwa als Zeichen eines selbstständigen wehrhaften Mannes galt, (vgl. das angels. gar=dena, gar=valas, frum=gar, altn. geir) die folgenden Composita Bezug haben?

Der Gerhab, der Vormünder, Tutor. Ref. L.Rcht. 315. 319. 326. MB. II. 127. ibid. XV. 218. 219. ad 14.. Zirngibl. Hain=spach. 44. 187. Kr. Ltbl. I. 57. XII. 126. 346. XIII. 164. „Weil also kein Vermögen da ist bey den Kindern, so hat kein Teufel der Gerhab seyn wollen,“ Eipeldauer Br. „N. u. N. als mein auch meines brueders Gerhamb (Gerhaben),“ MB. XVII. 243 ad 1495. „Iz kunigl. Mst. Maximilian als römischer Künig und obrister Gerhab,“ Akten v. 1504. „Öfters scheinen die Vormünder ihre Benamsung daher zu haben, weil sie denen armen Pupillen das Brod vor dem Mund abschneiden; man heißt sie auch Gerhaber, weil sie der Pupillen Güter gern haben oder hätten. Ertel Prax. aur. I. 190. Die Gerhabschaft, Vormundschaft. L.D. v. 1553. Kr. Ltbl. VIII. 297. Weirer II. diss. XXIV. Dufher f. Chr. 270. begerhaben, vergerhaben, bevormunden. „Wenn unvogtbare Kinder unbegerhabt sind,“ Kr. Ltbl. XII. 124. „Also muß Herzog Wilhelm vil jar vergerhabt seyn.“ Ldt. v. 1514. p. 314. Anm. Ob hier wirklich gêr für Spieß, und das Ganze für einen Speerhalter, (Vertreter oder Schirmer, vgl. auch die N.N. Einem die Stange halten) genommen werden dürfe, kann aus Mangel alter Belege nicht entschieden werden.

Der Germâg, plur. Germâgen, á. Sp. der Verwandte, (mit einer durch das Ger ausgedrückten mir noch unklaren Nebenbestimmung). „Wir sprechen wie man weisen sol die Purger um die sippe. Daz sol man tun mit zwain der nächsten Germagen, ez sein frawen oder man, (also sind Germagen nicht bloß männliche, vielleicht aber Verwandte von männlicher Seite). Hiet er aver nicht Germagen . . . so mag des Knaben nächster Germag, er sey fraw oder mann, für in bereden,“ L.R. Ms. v. 1332. „Mit Chunrades Insigel unserß vettern der unser pfleger und unser Gemach (Germag?) ist.“ MB. X. 90. „Der Frau elnes ungerathenen Mannes soll der

Richter kwen ir nächsten ger m a g e n geben zu pfleger," L.N. Ms. v. 1453.

„Die Ger," die Ackerfurche. Münch. Hst. Sollte dieses Wort nicht mit Geren (Acker-Eckstück) eins seyn, oder gehört es zu eren pflügen?

Der Geren (o. Pf. Gēis'n, b. Gern), 1) keilförmiges Stück in einem Kleide; Falte; Schoß; (Franken) die zusammen gefasste Schürze. „Gern am K laid, lacinia, sinus." Prompt. v. 1618. „Er begriff im sein geren, das der mantel zuriß . . . Aus seinem regenmantel ain geren er austrant . . .

Die Thamar trug die tüchel

In die kamer hinein,

Er greiff sy bey dem geren,

bey mir lig Schwester mein . . ." Reime v. 1562.

„birrus, geren," Hbn. Voc. v. 1445. „Von einem Schurz geh'n, so Ellenbreit, gebührt dem Schwarzfärber $\frac{3}{4}$ Kr.," bayreut. Taxord. v. 1644. „Der Schildt hat einen ganz roten Gern zwischen zweyer halber weißen Gern," Hund St. B. II. 264. 2) (o. Pf.) kürzeres Ackerbeet, das wie ein Zwickel oder Keil zwischen längern liegt. „Ain acker (bestehend aus) aindleff pifang und newn geren . . . unsern acker zu M., des ist XVI piffang und ain ger n n," MB. XVII. 190. XVIII. 599. „Bier acker, und vor den ain gerel . . . ain drummel und gerel feldts." MB. XVIII. 199 ad 1372. XXIV. 703. Vielleicht gehören hieher auch die Benennungen gewisser Ortschaften z. B. „Der Gern, Im Gern" bey Friedberg, Lürkheim, Menching, (Lori Lechrain 120. 179. 311), Auf der Gern bey Berchtesgaden. (Gl. i. 13. gero lingua maris).

geren, giren (giarn, hāt'giart), gähren, (a. Sp. iēsan). „Unter sich giren, über sich giren," Kr. Lthbl. I. 162. „giren, efferuescere, vergiren, defervesce," v. 1618. Die Ger, Gīr (Giar), die Gährung. Bier auf die warme oder obere Giar sieden. „Das braune Bier auf die obere Gier oder Mischling zu sieden, ist von Georgi bis Michaeli verboten," Mandat von 10ten May 1611. „Erst um 1478 fing man in Nabburg an, auf die kalte oder untere Gier zu brauen, und einen Theil des Biers für den Sommer oder für längere Zeit aufzubewahren," Fink Gesch. des Vizdomamts Nabburg p. 153. Ldtg. v. 1612. p. 217. 218. 220. Der Girkeller, Kellera btheilung, wohin das Bier zur Gährung gebracht wird. A. Sp. ich gir, ich gar, han gorn, Infinit. gern. Vielleicht gehört dahin das alte gor (simus). s. Grimm II. 57. Vrgl. a. Germ.

Begeren (hégē'n) an Einen, wie hhd. begehren von Einem, (a. Sp. geron, feron). Das Beger, (ref. L.N. Lit. VII. Art. 1.), die Begerde, das Begehren. Die a. u. a. Sp. hatte ein einfaches Adj. ger, gero, fero, cupidus; (s. neu-ger, ger-

fürwiz=gern) doch wird wol das gër, kéro in Personnamen, nicht hieher, sondern zu gër (goth. gáis, telum) gehören.

Gerl, Gerhard.

Gerling. Der Abt zu Michelsfeld spricht a°. 1473 des N. N. „armen Leute zu Weidengesetz an von Gerling und viehs wegen, so die erst wurde tregt, und im der zehennd davon zusten solt.“ (Zär-ling? nach Gramm. 503).

Der Geir (Gáio'), 1) wie hhd. Geyer (a. Sp. gir, f. a. Geiher). 2) D. Pf. eine Art Wasserschwalbe, Fischmöve, (f. Belchen, Fischer-vogel und Hainz), vermuthlich von ihrem Geschrey gai, gai! also genannt. Diese Geyer haben in der obern Pfalz einige und zwar nur gewisse Teiche oder Weiher, wo sie jedes Jahr sich einfün- den, um in den Binsenstöcken (Schoppen) derselben ihre Jungen auszubrüten. Dahin gehört der Weiher bey Hirschau und der so- genannte Nusweiher bey Thumbach. Ehe die Jungen noch flücke sind, werden sie als eine in der Gegend beliebte Fastenspeise ein Ge- genstand der Jagd. Man fährt auf Rähnen in den Teich, und wäh- rend die Alten zu Tausenden dicht über den Köpfen der Jagdlustigen ängstlich und mit einem durchdringenden Jammergeschrey umher fliegen, werden die Jungen aus den Nestern getrieben, und im Wasser schwimmend mit Stangen todt geschlagen. Diese Belustigung heißt darnach der Geyerschlag. A°. 1748 „erlustigte sich Ihro Eminenz der Cardinal von Bayern zu Ragering, Schwarzenfeld und Hambach mit Geyerschlagung,“ Wiltmeister p. 387.

girren, 1) wie hhd. 2) (Nptsch.) lauten überhaupt. „as hänt schëir 'girrl.“

gurren, gurreszen, den Laut gur, gur, oder einen ähnlichen her- vorbringen. Der Tauber gurrt, gurreszt. Der Bauch gurrt, die Gedärme gurreszen. Der Gurreszer, solcher Laut.

Die Gurr, Gurren, schlechte Stute; liederliche Weibspersen. Die Bißgurren, zänkisches Weib, (Hauser), (f. MB. XIV. 48. Hunds Stammbuch I. p. 120). „Wann gur und Gaul zusammenkumbt,“ Putherbey. Bey Br. Berht. steht gurres als masc. „Alter gurres bedarf wol fuoters.“ Voc. v. 1429 „gurr, runcinus, vilis equus.“

Der Spilgurr, (Märab. Höl.) leidenschaftlicher Spieler. „Dann so ich waer ein Trunkenbolz, ein Spilgurr oder Lotter gar,“ H. Sachs. Spilgurgel bey Selhamer.

garb, (eigentlich nach Gramm. 686. garw. adj. u. adv.) a. Sp. gar d. h. völlig. (a. Sp. garauuo gl. i. 172). „Am garbeit Hunger (am entschiedenen, Hunger), H. Sachs. geweseiden, gewes- waechsin, ganz seiden, ganz wachsen. Voc. v. 1482. Bey den ältern Dichtern war das Adverb. garbe, begarbe, (dieß wie be- sunder, b'ainzig) eine beliebte Gliedpartikel, besonders um einen Reim auf Farbe zu haben.

„In hette hindersehet
 die flag mit iamer garbe (gar, gar sehr),
 daß er davon gelehret
 ward an kraft und an der iugent varbe.“
 „Innerhalb und außen überall begarbe,
 da gleißt auß rotem golde
 ieglicher edelstain nach seiner varbe,“ Tpturel.
 „Oben grab und unden plant
 chos man pegarb wesent ir varb.“
 „Daß zaigt begarb sein gestalt und sein varb.“
 „Den man vindet pegarb
 In so maniger varb.“ Horneck. (S. gar).

Die Garb (Gar'; aä, zwu, drey ic. Gar'), die Garbe. (a. Sp. garba, sing. u. plur. Notk. ps. 128). Außseß=, Deichsel=, Lön=, Men=, Mesner=, Ort=, Schmid=, Torwart= ic. Garb, als Reichniß. L.N. v. 1616. 324.

Die Gärben (Gärbm), wie hhd. Garbe, Name verschiedner Pflanzen. Die Schafgärbm, (gl. a. 46. o. 186 garua, millefolium). Die Gensgärbm (Jlm) Lemna minor, Wasserlinse.

Die Gärben (Gärbm). N.A. Einen bey der Gärbm nemen, heben, halten, ihn fest am Leibe packen, halten. „Mein Ladt hebt mirn bey der Garm“ sagt der Mehgerhans in Buchers Fronleichn. Proc. 54. (Doch kaum Entstellung von der Gerem). Bey Höfer ist die Gärbe ein gewisses Stück Fleisch an geschlachteten Kindern, die Halsgarbe wird vom Hals bis unter die Schulter, die Fußgarbe von den Schenkeln genommen. In der Traunsteiner Stdt.Orb. v. 1373 heißt es: „ez schullen dy flaisch= hakcher dy gärb= schal, die mitterschal und den furslag mit einander hingeben“ . . (s. Schal und vgl. Gerner).

Der Garbo, die Garben, das Ansehn, das man sich zu geben weiß, die Haltung. Der gibt si' en Gärbo! Mit en Gärbo hät e' s vad' trängg, das älls grad oso gschaut hät. Mit Garbo! ruft wol der Stabsofficier vor der Fronte eines paradi- renden Batalions.

„Wer hat Lucretiam gemahlt
 so trugig, keusch, so fein gestalt
 in rechter welschen Garben,“ Balde de vanitate M.

„Was vor Geruch, Saft, Krafft, Farb, Garb bringt die Erde hervor!“ Bogner Mirak. Es ist dieses, wie das eben so gebräuch- liche grandeza, ein spanisches und italienisches Wort; franz. la garbe. Garber (gestalten) könnte zum folgenden gärb= en, welches sich mit der allgemeineren Bedeutung machen auch im Nordischen, und sogar im Persischen und Sanskrit findet, ge- hören, wo denn auch gl. a. 72 gígaraui cultus, 441. gari decus zu beachten.

gär=

gärben (gärbm, gärbmā), a) wie hhd. in specie: Leder bereiten. „Gerb, officina coriaria.“ Voc. v. 1618. b) überhaupt: fertig, gar machen, bereiten, machen. (a. Sp. garauuan, garon, f. gar, garb und garbo). „Daz wilt prate ward mit ungerate (ungesäubert) gegärbet in dem Fewr,“ Iwain. „Ein pat sie ime garten . . der bisgof garte sih in die hēren wat,“ (zog sich an). Wern. Maria 79. 178. c) besonders: durch Drücken, Kneten bereiten, allerley Speisen durcheinander mischen. Das Gegärb, Gärbet (Gegärb, Gärbet) ein Gemisch von allerley durcheinander gerührten Dingen. „Swer maurziegl wücht, sol den laim in der grub acht tag paizzen und gärbn,“ Wstr. Btr. VI. 145. „Die Graphit-Erde gärbn“ (mit den Füßen abkneten), Ruffhard's Passau. 77. d) Korn (besonders Dinkel) gärbn, es zwischen Mühlsteinen aus den Bälgen drücken. Schon im Augsb. Stdtb. vesen gärbn. Der Gärbgang wie Malgang. e) hungriges Vieh gärbt (würgt, drückt) das Futter nur so hinein, hinunter. Beym Erbrechen wird etwas heraus, hervor gegärbt (gewürgt). zegärbn, zermürgen, zerdrücken, I z-gärb di'!

Die Garberinn (Pinzg. nach B. v. Moll) Bauernbirne, deren Hauptgeschäft es ist, den ausgeführten Dünger auf dem Ackerfelde auszubreiten, und das gemähte Gras auseinander zu streuen.

Der Gärbprügel (Gär'prüg'l), (Baur) Prügel, durch dessen Umbrehung eine Kette fester angezogen (gerastelt) wird, spanisch: garrote.

Der Gerben (Gerbm, Germ), (nach Gramm. 686 zu geren?), die Gahre, Gohre, d. h. die Ober- oder Spund-Hefen des Bieres. Diese Hefen dienen als Gährungsmittel bey Bereitung von Mehlspeisen und Brod von Weizenmehl. Da es wichtig ist, sie das ganze Jahr hindurch frisch haben zu können, so gibt es eigene Germfieder, die von den Bierbauern Malz kaufen, um dieses zur Gewinnung des Germs zu verbrauchen. Die dabey erzeugte Flüssigkeit, wird theils als sogenanntes Germbier um geringeren Preis, $\frac{1}{5}$ des andern gewöhnlichen Braunbiers, gelegentlich verkauft, theils auch zu Essig verwendet. „faex, gerben.“ Hübners Voc. v. 1445. „Germträger,“ Gem. Reg. Chr. II. 104 ad 1358. gerbig, adj. hefenartig. „trüb und gerbig.“ Ortolph. Vrgl. Gir.

Der Girbel, (Baur) Gipfel, Stiebel.

„Gardenprust, Gardenprest,“ (Meibinger 366. 368) zur ältern Waffentrüstung gehöriges Stück. (Vermuthlich vom franz. garde).

Das Gard-ser Öl, Öl vom Lago di Garda (gl. i. 716 ad Georgie. II. 160, Kartse).

girdi gārdi, girdə gārdə, gārdi gārdi, adv.

66 Garg Gark Garm Gern Görps Gerst

über Hals und Kopf, in aller Eile. girda gārda is a' daher-glossa. (esr. gigetegogeti, geiderlei geiderlei, schott. to gird, rennen).

Der Gārgel (Gārgl), Gārgsner (Gārgsna'), der Gānserich; franz. le jar, le jars.

Görgel (Giörgl, Görgl), Georg.

Sp. B. „Armer Görgel, reicher Jäckel,
Reicher Jäckel, armer Görgel.“

So wird vom Stande der Saat um Georgl auf die Änte um Jacobi geschlossen.

garten, gerken, speyen, sich erbrechen. (s. gedēn, ge'dēn?).

Die Gurke wird in den meisten Gegenden durch andre Ausdrücke ersetzt, (s. Kufummer, Amurken, Kümmerling). Was es in folgendem bedeute, ist mir nicht klar: „Falls ein Krug mit Rissfinger Hellwasser, versigelt und mit Gurken, Blasen und Pech, sofort mit dem Stadtsignet verwahrt würde,“ witzb. Verord. v. 1747.

„Gurkerl, Stadtgurkerl,“ unansehnlicher Bürgersoldat.“
Hauser.

Die Gārm, s. Gārben.

Der Germ, s. Gerben.

gern (gē'n, gē'n), adv. wie hchd. (In der a. Sp. war gern auch ein Adj.; s. geren).

„Gerner, ossorium,“ Voc. von 1429. Bey Nled 989 ist carnarium Leichenhof; gl. i. 283 carnare sepulchris (vulgi ignobilis). Vrgl. gl. a. 179. i. 204. mittilacarni, mittligarne caro ferina, caro pinguis, arvina und gārben.

„görpsen, ructari, eructare. Görps ructus.“ Duom. v. 1735.
Prompt. v. 1618.

Die Gersten (Gërtn, Gerdn), die Gerste, (a. Sp. gersta). Die Gerstnen, Gerstenarten. „Neuen dich deine Gersten,“ (Plur. st. Sing.), Reime v. 1562. Die geriebene (grihmé) Gersten, auch bloß: Gersten, Girst, geriebene Gerste, Gerstengraupen; dann (wegen der Ähnlichkeit) Teig, auf dem Reib-Eisen zu Körnern gerieben und in der Fleischbrühe abgekocht; auch ein Gericht von Mehl, Eiern und Milch in der Pfanne gebacken, bey'm Abzulung: der Gersten. Die Aprgersten, zu Graupen geriebene Semmel mit Butter und Eiern. Neu-gersten (Noigerdn), Perlgraupen, gerändelte Gerste. Walzene Gersten, D.L. Misch-

getraide von Gerste und Weizen. girsten (girsta, gir'da, giarda, giarsta), adj. von Gerste, (ä. Sp. girstein, a. Sp. girstin). Girsta's Strou, girsta'ne Kleiwm. (gl. i. 245 chliuua kirstino, grana (?) hordei). girsteln, vrb. n. den Gerstengeschmack an sich haben. 's Muos girstlt.

Der Garten (Gart'n, Ga'schtn), a) wie hhd. (a. Sp. garto, f. Gramm. 839). Diminut. Gärtl, (Biessgärtl, Wurzgärtl etc.) Der Gärtner, Gärtner, (a. Sp. gartinari neben gartari). gärtna, gärtln, Gartenarbeit verrichten, insbesondere den Kohlsamen aussäen, die Weißkohlspflanzen in die Krautbeete versehen. b) umschloßner Platz. Der Holzzgarten, wo Trifft Holz aufbewahrt wird. So gl. i. 771 scefcartun navalibus (ubi naves stant, Aeneid. VI. 593). Hieher mehr als zu a) scheint zu beziehen Biengarten, Hopfengarten, Weingarten, letzteres in Franken und Schwaben oft entsteht in Weigart, Wingart, daher Weigartsmä, Wingartsmä (Weinbergarbeiter). Diese Bedeutung b) wie die folgende c) scheint die alte Sprache zuweilen durch die Form gart, Genitiv gartes von der Bedeutung a) (garto, Genitiv gartin) unterschieden zu haben.

Der Haimgart (Haa'gart, Haa'gäsch), Haimgarten (Häi-gartn, Haa'gartn, Haa'ga'schtn), trauliche Zusammenkunft mit Nachbarn oder Freunden außerhalb des eignen Hauses in oder außer einem Hause; Gesellschaft, Besuch. Häi-gartn gé, Häi-gartn sey oder i'n Haa-gartn gé, sey. Kim fei zo-n- üns i'n Haa'gartn! (Auf Besuch oder in Gesellschaft gehen oder seyn. Komm doch zu uns auf Besuch). In einer alten Polizeyordnung findet man auch „die Rockenträsen, Ruckel- und andere leichtfertige Zusammenkünfte der Manns- und Weibspersonen, als an den Feyr-Nächten und Nacht-Heingarten“ verboten. Sie (die Wollüstlinge) widerholten fast täglich ihre Heimgärten (bey der schönen und keuschen Christiana). II. Band der Gesellschaft am Isarstrom v. 1702. p. 8, „Wenn die Edelknaben bey ihren Befreundten in Heimgärten.“ Edelknaben-Instruction v. 1717. Das Prompt. v. 1618 hat: „Haingarten conventiculum amicorum seu vicinorum. Sie seyn im haingarten, conventum agunt familiarem.“ In Münchener alten Predigten heißt es: „Et verratent iuch an ir heingarten“ tradent vos in conciliis suis. „Zum Tanz und zum Haimgarten gehen.“ Br. Bertholt. Das Voc. v. 1429 gibt dem Worte haingart noch die Bedeutung compitum. Gl. i. 436. 484. wird in foro (Matth. 23. 7) durch in heimgarte; i. 465 ad forum durch zi heimgarte übersezt. Hienach könnte man an das goth. haims (vicus), und die R. A. Ins Dorf gehen denken. Allein da in der a. Sp. das einfache gart, Genitiv gartes für chorus steht (gl. i. 778 ad

Aeneid. VI. 517; i. 283. 467. 858. M.m. 43, Kero 46), so muß wol diese Bedeutung die hervorstechendere seyn. Wirklich hat noch Stodder in seiner (übrigens unkritischen) diplomatischen Erklärung altdentscher Wörter: „zu Gatten (Garten?) gehen, in Heimgarten, in eine Gesellschaft gehen.“ So heißt es in einem Fragment aus dem ersten Theile des Heldenbuchs (Docens Miscell. I. p. 87).

„Mit helsen fussen flehte sie im, biß er ir frunt wart,
Do nahte ez vlet schiere des funiges hinnefart,
Do bleip er zu garten biß umbquam daz iar,“

oder nach einer neuern Variante:

„Und da beleið er auff garten biß das umkam das iar.“

haimgarten (haðgartn, haðga'schtn, haðgartnen, haðgärtln), als vrb. neutr. Besuch machen, in Gesellschaft gehn, seyn.

Haðgärtln, liabln, spiln

Dés wär iar aßzi's Zil. Volkslied.

Am Gebirg wird dieß Verb sogar für: traulich kosen oder plaudern überhaupt gebraucht. Las ð wëg mit dior haðgartn, laß ein Bißchen mit dir reden. Merkwürdig ist, daß an der U. Donau und im b. Wald statt Haimgarten gehört wird Rāigartn, was zunächst auf Rāin, etwa als gewöhnlichen Platz, wo Plaudernde sich zusammensetzen, oder auf rāinen grenzen (von hrinan tangere, wovon runa, giruni wol gänzlich abliegt) denken läßt, (s. Rāin, vrgl. a. das folgende).

garten, gartieren, vrb. n. bedeutet, vorzüglich vom 15ten Jhrh. an, das Herumgehen herrenloser Kriegersknechte oder auch andrer Wandersleute von Haus zu Haus, um sich da Nahrung, Herberge und wol auch manches andre zu erbetteln oder zu erzwingen. „Auch soll den Langknechten, frembden Personen und pettlern nit gestat werden, on erlaubniß einß erbaren Rathß bey den Burgern also zu garten, zu samlen oder zu pettlen,“ Amberg. St.B. v. 1554. Art. 122. So wird dieses Garten in den altern Polizeyvordnungen als eine Hauptlandplage wiederholt verpönt. In der Ldbord. v. 1553 handeln die 6 Artikel des 2ten Titels des 6ten Buches ganz allein von dem „täglichen Garten herrenloser seyrender, umlauffender gartender Landßknecht oder Gartknechte, Gartenknecht auch Gartbrüder, und Abschaffung der Gart.“ sfr. L.R. v. 1616. f. 674 — 677. bayreuth. Polizeyvord. und Verord. v. 1590. Die Gart, das Herumgehen von Haus zu Haus. Zu, auf der Gart seyn; sich auf die Gart legen. Gart gën, von Haus zu Haus betteln gehen. Der Gartgër (Gar'gës, Töls), Bettler. „Der Minnesinger und Gartgeher Anton von Schneeberg.“ A. Nagel. Anm. Ubelung zieht das, augenscheinlich vom vrb. garten gebildete, Substantiv die Gart, nach ihm Garde, mit zum französischen Garde (Leibwache). Allein

das französische = deutsche Garde hat wohl erst seit dem 17ten Jhrh. das ältere, mehr nach dem italienischen oder eigentlich deutschlatenischen guardia gebildete Guardi, Gwardi verdrängt, und dürfte daher dem Wort Gart, das sehr populär und landläufig war, nicht leicht zu Grunde liegen. Es müßten denn ursprünglich die a°. 1517 aus dem französischen Kriegsdienst entlassenen deutschen Kriegsknechte die französische Form Garde mitgebracht haben. Vrgl. Gem. Reg. Chr. IV. 350. Westenrieder (Vtr. V. 80) glaubt, die Gartknechte hätten ihren Namen vom Quartier oder Unterkommen, das sie sich auf dem Lande suchten und selbst zu verschaffen mußten. Allein schwerlich konnte aus Quartier (o-) je Gart werden. Vielleicht ist dieses Garten in seiner ursprünglichen Form und Bedeutung ganz dasselbe Wort, das auch in Halm=garten und Raingarten vorkommt. Es ist doch kaum zu zweifeln, daß die Kriegsleute auch schon vor ein paar Jahrhunderten so viel Ehre im Leib hatten, ihrem, wenn auch häßlichen Thun wenigstens einen schönen Namen beizulegen, so wie auch heutzutage gewisse Leute nicht betteln, sondern nur sammeln, terminieren, fechten, um ein Blaticum oder einen Zehrpfenning zuspochen u. s. f. Vrgl. allenfalls auch das schwed. „Gård,“ die Einkehr (Nachtseld, Ablager), wozu die Könige auf den Reisen durch ihr Land berechtigt waren, und die nach und nach in eine Naturalien- oder Geld-Abgabe übergegangen ist. (Lagerbrings Svea-Rikes Histor. D. 1. c. 9. §. 7). Daran schließt sich das angelsächs. gard, gothisch gards (Haus), so daß unser Gartgehen, gartieren, gewissermaßen auf Hausieren hinauslaufen würde; (cfr. Halm=gart).

Die Gärt, auch die Gärten (Gärtn, Gächn, Gäschn), die Ruthe, dünner Ast, Zweig, Gerte, (a. Sp. gardea, gerta). Die Ettergärten (leg. Baiuar. Tit. X. c. XVII. etorcartera), Ruthe zum Flechten eines Saunes. Fei'da' Gächn, (Müldorf), Fichten-Ruthen oder Äste. a' hirkoné Gärtn, oder Gärtn überhaupt, das bekannte Erziehungsmittel. In Franken ist die Gert ein Maß für Grund und Boden. Ein, 2 ic. Gert Holz, Acker, Weingarten, Wiesen. Nach der wirtzb. Forstord. v. 1668 hält die Gert 14 wirtzb. Schuhe, nach der v. 1721, 12 Nürnberger Werkshuhe; 180 Gert machen einen Morgen oder Acker.

Der Gartham (Gårdham), Gartau (Gartau), Girtler, Gertl-, Girtl-Kraut, a) u. l. das Gertenkraut, die Stabwurz, artemisia abrotanum L. b) Gebirg: gelber Gartau geum reptans, weißer G., dryas octopetala L. Gl. o. 10. garthag; Voc. v. 1419 garthaim abrotanus.

„Gartlersch, saturogia.“ Voc. v. 1445.

Die Gärt, s. das folgende.

Die Egärt, Egert ('Egärt, 'Egört), die Egärtin, Egerten

(Egärt'n, 'Egä't'n, 'Egä'n; s. Gramm. 850. 856), ehemals gepflügte, Acker gewesene Feldfläche, die später zu Graswuchs, in der Folge wol gar zu Holz oder ganz öde liegen geblieben ist. MB. VII. 191. VIII. 283. IX. 62. 72. X. 210. XXV. 404. Egarten, Egärten, Egerten; Wstr. Vtr. VI. 104. MB. XV. 215. Egern; wtrzb. Berord. v. 1623 Eggarten. In neuern Schriften ist dieses Wort immer nach der jedesmaligen etymologischen Ansicht der Schreibenden orthographisirt, bald Öd=Garten, bald Eh=Garten oder Ehe=Garten ic. je nachdem sie sich einen öd liegenden Garten, einen Wiesfleck, der ehemals ein Garten war, oder der das Gartenrecht hat (s. E.), oder einen (Garten) der Ehe halten als ursprüngliche Bedeutung dieses Ausdrucks denken. Ich kann diesen Vermuthungen nur noch andere beifügen. Die im Artikel erten (pflügen) angeführte scheint sehr gewagt. Lieber nehme ich gert, gärt als ein selbstständiges Wort an, (vgl. Aelung unter Egert und Gartine und das schwedische trådes=gärde, welches ganz unserm Tratz=Feld entspricht); in Hinsicht auf die erste Hälfte denke ich an ē (vorher, früher), oder aber an das alte it, et (wieder). S. d. W. übrighens wird in derselben Bedeutung von ehemals umgepflügten Feldflächen, die man nun als Wiese oder Weide benutzt, im Appenzellerlande auch das einfache Aker, nach Ihres Dialect-Lexicon, in der schwed. Provinz Gothland Åkra, nach Jamieson's schottischem Lexicon, auf den orkadischen Inseln gords genommen. Egert und zwar schöne Egert heißt auch, eine über 5000 Tagwerk betragende Niederung im Süden des Chiemsees, ehemaliger Grund des immer mehr zurücktretenden Sees, und jetzt von vielen Gemeinden theils als nasse (saure) Viehweide benutzt, theils sonst kultivirt. s. Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 78. Sollten auf dieser Egert je andere Furchen, als die spurlosen des Fischerfahnes gezogen worden seyn? An die Lage der Schön=Egert erinnert ganz die des Dorfes Egern, (MB. VI. 66. 71. 104. 114. 129. 136 Egerten, Egriden) am Tegernsee. Hier ist das Wort wol nur in nächster Beziehung auf den unangebauten Zustand der eigentlichen Egerten gebraucht. Die Egerten=Wirthschaft, die Bewirthschaftungs=Art des Landes vor dem Gebirg, nach welcher, abwechselnd immer nur ein Theil der Feldgründe bebaut, ein andrer aber zu Graswuchs liegen gelassen wird; und dieß entweder des dafigen kurzen Sommers wegen, oder weil man gefunden hat, daß ohne solche Abwechselung der Wuchs sowohl der Früchte, als des Grases von Jahr zu Jahr weniger kräftig ausfällt. Im Lg. Miesbach wird ein Feld nach dreijähriger Bebauung gewöhnlich 6 Jahre lang zur Egert liegen gelassen. Im ersten Jahr heißt so ein zur Wiese werdendes Feld Neu=Egert, und wird wohl auch gedüngt. Die breiten Ackerbeete des Oberlandes sind dem Mähen nicht so hinderlich, wie es die schmalen unterländischen Wifäng seyn würden.

Ein schon seit vielen Jahren ungepflügt gebliebener Platz heißt im D.L. eine Alt-Egert. Das Egertach ('Egar's'), Complex von Egerten, z. B. 's Perchtingar 'Egar's'. Das Egert-Heu (Wrdßs), erstes Heu.

Der Egertling, Egerling, der Heideschwamm, *agaricus campestris* L., Champignon. (Nach Popowitsch) Halderling (Im Ries), Lehding (Melsén), Trüschling (Hochberg), Angerling (Steinmarkt). Alle diese Namen sind von Wörtern gebildet, die dem bairischen Gert entsprechen (Halde, Lehe, Trüsch, Anger). (Vgl. „Solche Schwammen hörent uff solliche Egerden,“ Saller v. Kaisersberg).

Egertholz oder Eisen (salzb.) *prunus padus*.

Gertraud (gewöhnlich in Traudl, Trau'l entstellt). Sp. W. Um Gertraud güt die Wärm von der Erd auf. Am Gertraudtag läuft die Maus am Rucken hinauf und belßt den Faden ab, (fängt auf dem Lande die Arbeit außer dem Hause an).

Der Girtler, das Girtelkraut, das Gertenkraut, die Stabwurz, *artemisia abrotanum* L. Es wird diese Pflanze fast in jedem ländlichen Wurzgärtlein als Schmecker gezogen. s. Gartham.

Die Gurt, die Gurten, wie hdb. der Gurt. Die Gurt oder Bauchgurt oder die Gürtel ist namentlich ein Gürtel von handbreitem, schwarzem Steißleder, das mit allerley Zieraten durchnäht, und mit gelben Nägelchen reihenweise beschlagen ist. Sie wird über den Brustfleck (die Weste) um den Leib geschnallt, und ist ein Hauptstück des männlichen Kleiderstaats auf dem Lande. Die Geldgurt. gurten, gurtne, vrh. act. gürten, (a. Sp. gurtan). aufgegürtet, vom Vleh: rahn und dünnleibig.

Die Gürtel, der Gürtel, (a. Sp. gurtila). „Niderhalb der gurtel gar het si eines roffes lip,“ Wigalois. Die Monica-Gürtel, ein lederner Gürtel, der, an gewisse Heiligthümer angerührt, die Kraft hatte, denjenigen (besonders schwangern Weibern), die ihn gläubig um den bloßen Leib trugen, gegen allerley Beschwerden hilfreich zu seyn. Ein Monopol der ehemaligen Augustiner Mönche. a. N. A. Als man mit Gurtel umfassen ist, d. h. ohne mehr als die Kleidung, die man eben auf dem Leibe hat, oder „wie man geht und steht.“ Wenn ehemals die Privat-Gerichte des Adels oder der Klöster einen Menschen wegen Hauptverbrechen, über die sie nicht selber richten durften, an der Gränze dem landesherrlichen Gericht ausliefern mußten, so pflegten sie (nach altem Recht!) dem armen Sünder vorher alles, bis auf die unentbehrlichsten Kleidungsstücke abzunehmen und ihn nur so zu übergeben, „als er mit Gürtel umfassen.“ MB. V. 43. II. 99. 434. 509. Kr. Ltghdl. IX. 320. Diese Formel hat indessen nach den Übersetzungen in lateinischen Urkunden nicht immer denselben Sinn. MB. III. 156 heißt es: *Reus cum eo quod cin-*

gulo comprehendit iudicio seculari puniendus tradatur; MB. XII. 347. V. 136. Tradetur sicut cingulo tenus vestitus est, (ad 1172. 1175); MB. IV. 150. Reum cingulo quo accinctus fuerit ipsum iudici assignabit (ad 1262); Quod reus tamen cum his que cingulum cujuslibet capit, eis deberet assignari. „Ane daß er under der gurteln habe.“ Augsb. Stdtb. „Die Frau bracht dem Mann gar nichts zu, denn wie sie mit Gürtel war umbfangen,“ Av. Ehr. Nach einer Münchner Gemeind Verord. v. 1468 (Wstr. Btr. VI. 157) darf kein Wirth einem Bürgersohn, einem Knecht oder Schüler mehr geben oder borgen als newr als si di gürtel gevangen hat, oder nach dem Rainer Stadtrecht v. 1332, als vil er ob der gurtl hat, (s. a. Gemelners Reg. Ehr. II. 302), oder nach dem Kelheimer v. 1335, als er an bereitshaft bei jme hat an dem gwandt außershalb der gürtl. „Nachdem sein Lager erobert war must all sein Kriegsvolk ohne Wehr und Fehulein, wie sie die Gurtel beschloß abzulegen,“ der von Grundberg Historie.

Die Beygürtel (Bägiürtl), Geltgurt, (s. Bei).

Die Gurteltaub, (Aventingramm.) Turteltaube. „daß gürteltaubel,“ der Zeichner.

Das Garzer Öl, s. Gard=ser Öl.

garzen, garwizen, knarren, knirschen. (s. garrezen).

garzen, (Kramer's Nomenclator, Nürnberg), riechen, verdorben seyn, ranzig seyn (von Fett und Fettwaaren). garzig, garzend, garstig, ranzig, riechend. „garst, rancidus.“ Voc. v. 1482.

Reihe: Gas, geß, 2c.

Die Gasß und die Gasßen (Gass, Gass'n), das Gäßlein (Gässl), Gäßelein (Gässl-l), wie hochd. die Gasse. (a. Sp. gazza, Genit. gazzun. Aus der Prandassgazzen in München, (MB. XIX. 57. 67. 455; XX. 13. 16) ist allmählig eine Pranners=, oder Prangersgassen geworden). R.A. Auf die Gasßen, auß's Gäßlein, ins Gäßlein gën, auch bloß: Gäßlein gën, (von jungen Burschen), dem geliebten Mädchen vor, und wol auch in ihrem Schlafkammerlein einen nächtlichen Besuch machen.

Wenn I i's Gässl gë, gën I onlaß,

Wenn I gä'n Deonäl kim, muas s' mör auftaß.

Gäßeln (gäss-l'n), auf nächtlichen Besuch zum Liebchen gehen. angäßeln bey Einer, bey Einer zusprechen. Der Gässlbua', Nachtschwärmer. Das Gässlied oder Gässlreim, Lieb=, Lob= oder Spott-Lied, das vor dem Kammerfenster eines Mädchens gesungen wird. Einen ähnlichen Ursprung dürfte auch der Ausdruck: Gas-

senhauer haben. Wirklich ist der Ausdruck: gassieren, gassaten oder gassatim, gassatum gehn (auf den Gassen, sonderlich des Nachts, herumschwärmen) durch alle Provinzen Deutschlands bekannt. In Bayern heißt Gassaten gehn vorzugsweise Nachtmusik machen auf den Gassen; und Gassation eine Sere-nade. Die Ends-Gassation, Nachtmusik bey Fackelschein die ehemals z. B. in München von den Studierenden ihren Schulvorständen, Professoren ic. gemacht zu werden pflegte. Baur. N. A. In der Scheißgassen seyn, in die Sch. kernen, d. h. sehr in Verlegenheit seyn, kommen. Die Leinwand hat Gassen, d. h. fehlerhaft dünner oder dichter fortlaufende Stellen. Der Gassen-Handwerker, (Münch. Hsl.) ein solcher, dessen Arbeiten auf der Gasse und nicht in Werkstätten vor sich gehen, als Steinmehzen, Maurer, Lüncher, Dachdecker, Zimmerleute ic.

gâß, gegessen, sieh: éßen.

Die Gaiß (Gaas) plur. Gaiße (opf. Gàiss, b. Gaass, Gèass), das Gaißlein (b. Gaassl, opf. Gàissl), (a. Sp. geiz), 1) die Ziege (welches Wort im Dialekte sehr unüblich ist); das Weibchen vom Reh, von der Gämse, als Gegensatz von Boock. Das Gaiß-vih, Gaißkräh, Ziegen und Böcke. Das Gaißkiz, weibliche junge Ziege als Gegensatz von Boockkiz. 2) Im Gegensatz des unter dem Namen Boock bekannten Doppelbieres, eine schwächere und süßere Art desselben. In München stand die von den Jesuiten sub signo IHS gebrauchte Gaiß in gutem Ruf. Buchers f. Werke III. 30. 31. Charfreyt. Proc. 46. 3) wie Boock, ein Ding, das aufgestellt werden kann, ein Gestelle; besonders ein dreybeiniger Stuhl; Boock mit 3 Beinen; ein dreybeiniger Baumaß, oder Stiebel von einem Bäumchen, der bey einem Kinderspiel, das man das Gaißwerfen nennt, als umzuwerfendes Ziel aufgestellt wird; Flachs, der, aus der Wasser-Röste genommen, in eine Art dreybeiniger Figur zum Trocknen aufgestellt ist. Die Melkgaiß (Molch-Gaas, ob. Isar) Art Stuhl mit Einem Bein, auf das man sich bey'm Melken einer Kuh zu setzen pflegt. N. A. Ze Gaiß gën (z. Gaass gé) zu Grunde gehen. (Bey diesem Ausdruck, wie bey Gaißgift, Gaißmärterer gehört vielleicht Gaiß zu einem ganz andern Wortstamm). Du moust hält gaor überalld dohã sã, wou mō s Gàissl henkt, (wo es lustig zugeht), Obrmr. Un'ã' Hæorgod hãd dã' Gaas 'n Schwaaf nit lãngã' wõchsn laussn, ã's wã s'n braucht. Lehre für den, welcher mit überspannten Plänen umgeht. Dreischauung wiã s Stoffsals Gaas, d. h. erbärmlich. Die Gaiß ist heutzutag allgemein ein Spott-Emblem des Schneiderhandwerks. Schon a°. 1469 wurde in Regensburg auf Bitte der Schneider, damit ihre Knechte nicht aufstehen möchten, „das böse Lied von der Gaiß,“ wie in Salzburg und andern Orten, verboten. Gem. Reg. Ehr.

III. 447. Der Gaisbart (Baur), der Korallenschwamm, *clavaria coralloides* L., eine Art Pilz; (B. v. Moll) Habermurz, *tragopogon pratense* L. Der Gaisbärtel (Gaßbärt'l), ungeschickter Mensch. (s. Bärtel, Bartolomä). Der „Gaisbock, *dentifrangibulum, forceps*,“ *Quom. v. 1735*. Das Gaisgift. N. A. Es ist mir als wenn ich lauter Gaisgift im Leib hätte, d. h. es ist mir sehr weh. Der Gaisküchel, (B. v. Moll), Bergweiderich, *epilobium montanum* L. Der Gaismärtlerer, Mensch, der am Verderben, Brechen, Quälen seine Freude hat. Der Gaischlitten, kleiner Fiehl Schlitten als Gegensatz vom Bockschlitten. Die Gaistrauben (Gbrg.), *lichen islandicus* L. Der Gaisfer, Gaisferer, Flegenhirt. gaiseln (*gaess·ln*), von Fleisch, Milch, nach der Ziege schmecken, riechen. „gaisine Milch,“ *Ortolph. st. Gaismilch*.

Die Gaisel (*Gaß·l*), wie hhd. Geißel, (*a. Sp. geißila*), unterschieden von der Peitsche. Diese ist künstlicher und besteht zum Theil aus Leder, jene, das gewöhnlichere Antreibmittel der Wagenführer, aus einer bloßen Schnur an einem langen Stabe (*Gaiselstecken*). In der höhern Sprache sind mehrere, unserm Volk ganz gemeine Wörter, wie Gaisel, Gewand, Ross, edler als ihre im Hhd. üblichen Synonyme Peitsche, Kleid, Pferd.

gaiseln (*gaßln*), 1) v. aet. geißeln, 2) v. n. verächtlich: rennen, laufen. Herumgaiseln, umher rennen. Wo gaßlst wider um, wo rennst du wieder herum? (Vrgl. *gása*, Ihre's Swenest Dialect-Lexicon, herum rasen, herum stürmen. *geissa*, isländ. cum vehementia ferri; vrgl. *gausten* und *jást* und *gaist*, allenfalls auch Gais).

Die Gausen, (Frank. o. Pf.) die hohle Hand. (Vrgl. „gawse, gauff, das Hole in der Hand,“ *Heusch*; „Gawch oder gauff oder demr, vola.“ *Voc. v. 1482*; „*guosena, pugillus*,“ *gl. a. 672*). „So das Mel durch den Mülner geredenn wirt, so sol der Mülner Macht habenn, von einem Viertyl Mel ein gute Gewißel voll Kleyen zu nennen,“ *bayreut. Mülhord. v. 1514*. Nach dem Reg. Blatt v. 1811 p. 1183 sind in Bamberg 25 Simmer und 8 Geißel $26\frac{2}{5}$ Simmern oder $54\frac{3}{16}$ Münchner Meßen gleich. Anderwärts: Gäuschel, Gaustel &c.

„Gesen, *alosa, piscis*.“ *Voc. v. 1618*.

vergeßen (*vö'gëss·n*), wie hhd. vergessen (*a. Sp. argezzan, irgezzan*, wo das *ar, ir* privativ ist, während *bigezzan, gezzan*, *gl. a. 181. 187. 260. 275. 306. 439*, wie noch das englische *get, adipisci, assequi* bedeutet; vrgl. *ergeßen*). Der Vergesse, die Vergessenheit. I'n Vö'gëss kommen. abvergeßen (*ä'vö'gëss·n*), abvergeßlich, adj. vergeßlich, leicht vergessend. *Voc. v. 1419* und *1445* abgeßsig *erraticus*, abgeßen *absopus*. *A. Sp. argezzali, agezzali, oblivio*. „Der agozzele gege-

ben bin ih," (oblivioni datus sum); agezle wist des armen," (oblivio erit pauperis). Psalt. Windh. Ms. saec. XII.

hergessem (Wentln. Gramm.) cis, citra. „gallia citerior hergessem des pyrgs, gallia ulterior ehems pyrgs.“ (cfr. dänisch: hißet, dort; frank. heß und gest, cis et trans).

Geißel, ein Bamberger Maß, s. Gausen.

Der, die Geißel, (wie hhd.) wer mit seiner Person Bürgschaft leistet, (a. Sp. gisal). „Der Geißel ist bei den alten Deutschen gleich so vil als ein lebendig pfand gewesen.“ „Schick im seinen Son zu einem Geißel.“ Av. Ehr. „War des R. wegen zu ein Geißel verordnet,“ Hund St.B. II. 73. Die Geißelschaft, Bürgschaftleistung in Person, (s. laisten). „Geschehe des nicht, so sullen wir ze Augspurch in varen und darnuf laisten in Geißelscheste,“ MB. VI. 568. ad 1300. „Und sullen im die (Bürgen) laisten ze München in rechter geißelschaft,“ MB. VII. 403. ad 1308. „In offener Gastgeben Herberg öffentlich einziehen und leisten rechte, offene, tägliche, ununterlässliche gewöhnliche und unverdingte Geißelschaft,“ Kr. Lthdl. XVII. 279. geißeln, vergeißeln. „Einig zu werden und das durch beyder Herren Landschaft zu geißeln und zu verborgen.“ „firgisler, obse-datus,“ gl. o. 53. Fleher vermuthlich das schwed. gyseln, schmarozen, in eines Andern Namen Schulden eintreiben; das Gyselmol essen (bey Geiler von Kaisersberg), darauf los zechen.

Das alte gisal, kisal ist Bestandtheil verschiedener Person- und davon Orts-Namen; z. B. Meichelb. H. Fr. I. 90. 217. 295. 315 Kisalfrid, Kisalher (davon Kisalheringa, jetzt Geißelhering). Mit gisal, kisal verwandt scheint auch das auf ähnliche Weise vorkommende gis, kis (s. Nied 19. 20. 25. 51. 56. 107 Are-gis, Blubgis, Merigis, Loamgis, Uuiligis; schon bey den Gothen: Andagis, Gunthigis, Witigis ic. cfr. Freisling und Grimm II. 456 und 495).

Der Gischübel, (schwäb.), Kasten mit einem Loche, in den man ehemals leichtfertige Weibspersonen zu stecken und so ins Wasser zu tauchen pflegte; Raaf. In Regensburg ist Gischübel der Name eines Gefängnißthurmes, (Gem. Chron. I. 509. II. 26. 135).

„Gieß,“ (Baur), erste Milch nach dem Kalben; s. Bieß.

gießen (giassn, opf. geiss'n), und nach Gramm. 934. geußen (goiss'n, guiss'n), wie hhd., (a. Sp. giozan).

Die Gießen, (Lori Lechrain 336. 390), kleineres Neben-Minnsal eines Flusses, das bey hohem Stande desselben Wasser hat. Vrgl. das alte Maec. giozo, gl. o. 446, „fretum vel stagnum.“

Die Goss, Gossen, das Goss-Tröglein, der Aufschüttkasten in der Mühle, der Mühltrichter (a. Sp. gōz). Die, der Angoss, Angos, Anguß, (Lori Brg.N. f. 4. bayr. Duplik gegen Salz. v. 1761 f. 15. 16. 23 — 25). „N. N. zu Reichenhall verkauft sein

Sieden sammt dem Wasser auf dem Salzbrunn und den Galgen . . und den Auguß dazu." Also zu Angießen gehörig, wie das alte *licoꝝ confusio*, *goꝝ* = *ophar libamentum* neben *guꝝ* zu *gloꝝan*).

„gofern," (Nptsch.) rollen, tönen wie die Gedärme im Leib, wenn sie leer sind.

Der „Gof" (wrzb.) der Gänserich, *anser mas*. Vermuthlich ist hier das *n* von *Gans* (oder gar vom alten *ganazo*?) bloß genäset, und nicht, wie im Nordischen, ganz weggefallen. Vrgl. a. *gahen*. (Isl. ist *gussa* schnattern).

= *goß* (a. Sp. *goꝝ*, *coꝝ*), Bestandtheil verschiedener Person- und davon Orts-Namen, z. B. bey Meichelb. H. Fr. I. *Adalcoꝝ*, *Ascoꝝ*, *Deotcoꝝ*, *Hzcoꝝ*, *Hruotcoꝝ*, *Lutcoꝝ*, *Mahhalcoꝝ*, *Perhtcoꝝ*, *Ratcoꝝ*, *Rihcoꝝ*, *Rimicoꝝ*, *Waltcoꝝ*, *Uuillicoꝝ*, *Uuolfcoꝝ*; *Coꝝhilt*, *Coꝝuuin* (jezt Gößwein in Gößweinstein). S. Grimm II. 455. 495, wornach auch das altnordische *Gautr* hieher und nicht zu *Gothus* gehört. Im Capitulare III. von 805 heißt *Madalgoꝝ* dieselbe Person, die im Cap. II. *Madalgaudus* (*Madalgaut*?) genannt wird.

Der Guß, wie hhd., (a. Sp. *guꝝ*). Das Güßlein (*Gissl*) Schmalz, Stöckchen Schmalzes, wie es durch Ausgießen der zerlassnen Butter in gewisse Geschirre (*Weitlinge*) entsteht. Der In-guß (*Tgas*), D.L. was im U.L. der *Fédaritt*, nemlich jene mit 3 Schemeln gewebte Art Leinwand, welche zu Feder- oder Bettgefäßen dient. Vrgl. *Inlaß*.

Die Güß (oder Güßs?), stromartiger Erguß des Wassers von starkem Regen oder geschmolznem Schnee durch eine Niederung, besonders durch die Gassen eines Ortschaft. 'Giss kimt. „Guß, Güßl, gählinge Anschwellung der Ströme; Gußfeyer, Stillliegen der Schiffleute wegen solcher Anschwellung; Gußgeld, Wartgeld wegen Gußfeyer," Lori Vrg.N. Das Güßbett, (*Minnsal*, Bett für ausgetretene oder Regen-Wasser?) Meichelb. Ehr. B. 207. Der Güßvogel, der Grünspecht, *picus viridis* L.; engl. the rain-fowl. Sein Schreyen soll einen baldigen Regen verkünden. Ann. Wie nahe auch die Ableitung von gießen (a. Sp. *gloꝝan*) liege, so wird sie doch durch das alte *cussa* gl. a. 87 *inundatio*, isl. *gussa effluuium* und (als neutr.) *cussi*, *gusi* gl. i. 167. a. 410, Lat. 43, (noch Br. Berht. sagt p. 231. 232 daß *güße*), wenn anders unser Wort zu diesen Formen gehört, wegen des *s* und *ss* statt *z*, unzulässig. Das *güzz* für *torrentem* in einer Gl. v. 1418 kann wol wegen der in dieser Zeit herrschenden Verwechselung des *s* und *z* nichts entscheiden. Wenn man zu dem oben aus Lori angeführten Guß das damit gleichbedeutende *Blå* (s. d. W.) hält, so gewinnt Grimms (II. 22) Vermuthung auf das isl. *giosa*, *efflare*, (wovon *geyfa*, *impetu ferri* und der Name des isländ. Springquells *geyfir*) an Wahrscheinlichkeit. S. a. d. folgende.

güßeln (isl. gutla, oder güßeln, oder giseln?) schnell und dicht rinnen oder fließen. Da' Rennbua' hät 's Rös gspört, das 's Bluot 'runtə' gislt is. əs rengt, das əlls gislt. əs rengt gisl gisl. (S. güß Annm).

„gauschet,“ adj. (Pinzgau) aufgedunsen; cfr. doschet, dostig. Die „Geuschen,“ (Hübner, Werfen) Wohnung eines Klein- oder Leerhäuslers (Geuschlers); (Lungau) jedes Bauernhaus; (Mitterill) Geuschler Einwohner, d. i. Nichtbürger. Vrgl. Haus.

„Gischgalizen,“ (Hübner, Lungau) berberis vulgaris L.

Die Goschen, (verächtlich) der Mund, das Maul; die Mauschelle. Hält dei' Göschn! I gib dər aoné auf 'Göschn! I gib dər ə Göschn! „Länglichte Goschen eines Thiers,“ rostrum, promuscis. Onom. v. 1735. Die Pfundgoschen, großes Maul, Hängemaul, verdrießliches Maul; Lästermaul; vielleicht aus Pfnuttgoschen entstanden; s. pfnotten (schmollen). -göschət, 3. B. braet-, schəllh-, weitgöschət, adj. goschen, abgoschen (vrh. act.), beohrfeigen, mauschellieren. Sollte das alte geßgizan gl. i. 16. 17 oscitare mittels eines umlautenden primitiven Verbes damit zusammenhangen? Vrgl. a. Gosen.

Der Gispel (Gischpl), achtungslose Benennung eines Menschen, besonders eines unbedachtsamen, gedankenlosen. Hä' Gispel, hä'st besser acht 'gəbm! gispelhaft, adj., unbedachtsam. Bey Höfer kommt Gispel als eine öde nur mit wilhem Gesträuch bewachsene Anhöhe vor.

Der Gast, 2) wie hhd. 2) ä. Sp. der Fremde, (schon bey Ulphilas u. Lathan, Matth. 29. 38., hostis bey Ennius). „Wir sprechen, das alles gest sein die in der stat nicht gesezzen sint noch in der stat gericht.“ Rhtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 141. „Welch leitgeb nach der ferglocken icht schencht, an ob er gest hab di bez nachs bey im wellen bleiben, und auch recht gest sein,“ Traunsteiner Stdtord. v. 1375. „Wir sind auch gefreyet, daß die Ämter mit Bicedom und Rāthen besetzt werden mit Landleuten und keinem Gast.“ Kr. Ltghdl. XI. 78. „Dazu sind Jägermeister, Forstmeister und bergleichen andre Ämt mit Gāsten und schlechten Leuten besetzt,“ ibid. XIII. 21. Alle Gereisige und Fußknechte sollen Landleute sein und keinem Gast zuvoran mit oberster Hauptmanschaft nicht unterworfen werden,“ Kr. Lhd. XV. 18. ad 1505. Der Eren ein Gast ist bey den alten Dichtern Einer, der der Ehre entfremdet oder fremd ist. Gāste heißt der Steyermärker alle Einwohner, die keine eignen Häuser und Grundstücke haben. Rohrer. Das Gastrecht, Gastgericht gemainer Stadt München, ehemals ein eigenes schnell und summarisch verfahrenendes Policey-Gericht in Klagen von

Fremden (besonders Handelsleuten) gegen Ansäßige. Es existirt hierüber eine kleine Abhandlung vom Stadtunter- und Gastrichter L. v. Stoßner (1784). „Befehlen Wir, daß Irine als einen Gast fürderlichen und schleunigen Gastrechts stat thut,“ Mandat v. 1577. Der Stadtunterrichter hatte in Gastrechten zu sprechen. Vrgl. die Traunsteiner Stadtford. v. 1375 in Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 61. 69. Der Mautgast, der von Etwas die Maut, den Zoll zu entrichten hat; der Mülgast, der auf einer Mühle mahlen läßt; der Rottengast, (älteres Militär-Reglement) Soldat der mit einem oder mehreren andern in Einer Rotte steht; der Schilttergast, (ibid.) Soldat, der Schildwache steht; der Schranngast, der Getreide auf die Schranne bringt u. Das Prompt. v. 1618 hat: „Gasthalter für parochus, convivator; dann die N. A. das Gasthüetle abziehen.“ Man hat ihm das Gasthüetle abgezogen, „desiit hospitaliter tractari, pro hospite haberi; in ordinem, ad aequalitatem redactus est; gastreich, hospitalis.“

Die Gastung, die Verpflegung und Beherbergung von Fremden. Offene Gastung treiben, eine Gastwirthschaft halten. „Bräuer, Mehger, Lebzelter und Koch, so Gastungen treiben,“ Landrecht Tit. I. Art. 11. In ält. Urkunden findet man von Seite der Klöster gar manche Verwahrung gegen „übrige Gastung“ d. h. übertriebene, unentgeltliche Verpflegung und Beherbergung besonders der reisenden Diener und Jäger der Landesfürsten. cfr. MB. II. 46. III. 209. Das Prompt. v. 1618 hat: Gastung, epulatio, concoenatio. gästlich, adj. u. adv. (Allgäu) fremdthuend, scheu, zurückhaltend, z. B. beym Essen, wenn man eingeladen. Es steht hier die alte Bedeutung von Gast noch hervor. s. Fremden.

Gastos secretos, (spanisch) geheime Ausgaben. Noch im achtzehnten Jahrhundert hieß ein Amt des bayrischen Oberst-Kammerer-Stabes das Amt der gastos secretos, franz. menus plaisirs). Es begriff in sich die Kammer-Musik, die Cabinets-Secretäre, Lectores, Kammerzwerge, Kammernarren u. dergleichen Tischrätke. cfr. Tantos.

Das Gastalg, (Reichenhaller Urf. ad 1285; MB. XVIII. 58 ad 1309; XIX. 506, 598 ad 1316; XK. 76 ad 1394). Das Gastach (Hunds b. Stammb. II. 278, Urf. v. 1561), das Gasta (Applians b. Landtafel); in der Volksausprache: Gassta, Gasta't, und selbst diminutive Gässta-l, Hohlweg, der auf eine Anhöhe, besonders ein hohes Fluß-Ufer führt; Anhöhe, Flußufer, worüber so ein Weg geht; Eigenname verschiedner Orte. Vrgl. Hassl Stat. III. 519. 636. 679. 747. 826. 840. 890. 903. Hüb. Salz. Land p. 60. 609. Geißel Gastalg bey München (MB. VIII. 407 Geißeln gastalg?). Gastag, Tegerns. Urbar bey F. v. Freyberg p. 247. Erd-

gastegit (gasteigiti?) Nib 28 ad 839. Sollte, was freylich eine kühne Vermuthung ist, dieses Wort von dem gleichbedeutenden das Gestait, (gisteigiti, gl. i. 233. 254) nur durch die beispielelos forterhaltene Betonung der alten Vorsylbe ga (w. m. f.) und die dadurch eingetretene Enttonung der Nachsylbe, dann durch das rein gebliebene und nicht in sch umgeschlagene s vor t verschieden seyn? Gastel (Gastl, s. Gramm. 414) Castulus. Gastel (Plattenstainer) schon MB. XXI. 308 ad 1470.

Der Gaist, (noch Prompt. v. 1618, jetzt gewöhnlich Geist, selten mehr Gaast, Gaist s. Gramm. 142). 1) Geist, wie hoch. 2) Stolz. Der, dé hat ãn Geist! „Bueben von Blockau, denen man mit Bastanata-Hölzlein sollte das Geiſtlein ausklopfen,“ W. Gansler. houghgeisti', adj. stolz. Gaistliche Leute bey Dr. Bertholt p. 36 ff. Ordensleute, Religiosen im Gegensatz der Pfaffen oder des weltlichen Clerus. Auch das Prompt. v. 1618 nimmt gaistlich werden, in einn gaistlichen standt treten noch in diesem specicellern Sinne.

gaisten, geisten, geistern, vrb. act. 1) spuken. 2) ängstigen, quälen (durch Bitten u. dgl.). Er geisto't ään gnio' his mē ja sagt . . (Vrgl. das gothische gaisjan percellere, usgeisjanan percelli, Grimm. II. 46).

gausten, gaustern (gausstr'n, gaussto'n), verb. n. hastig, unordentlich etwas thun. Tuot hald allawäl a'so furt gausst'n. Du tuost alls ühō'gaustō'n, (überellen, zu Grund richten). Du gaustō'dē Dingin! (Vrgl. Jāst, jāsten und etwa auch gaiseln, gais gēn, und das franz. gaster, gäter).

geisten, gest, adv. (Nordfranken) jenseits. Hest a' gest, dleisseits und jenseits. (s. geßem).

gesten, gisten (giss'n), (D. Pf.) aufbrausen, schäumen, (schon Voc. v. 1419). Der Gest, Gist, der Schaum, Geiser. Vrgl. geren.

Der Gust, der Geschmack, (welches Wort im Dialekt lieber auf den Geruch bezogen wird). „Mit unaussprechlicher Süßigkeit des Gusts.“ Nidder-Kloster. 1695. Ich möchte Gust für das, dem lat. gustus zu lieb, entstellte alte Kust (s. kosten) halten.

Der Guster, Gusterer, der Küster, (costurarius, custos; gl. i. 295. 311 guſtra, aeditui; guſtro aedituorum). „Ein Gusterer mit einer Tasse voll Messgelber mit dem lateinischen Text: plus licitanti . .“ Charfreitags-Proceß. p. 73. „Das wir dem guster geben sullen 36 reg. Pf.“ MB. XV. 287 ad 1345. Die Gustrey, Gusterer, Küsteramt, Küsterwohnung. „In dii gustrey des goßhauz zw Malherstorf,“ MB. XV. 326. ad 1410.

Reihe: Gat, get, 2c. Vrgl. Gad, ged, 2c.

Das Gh=Gatt, (ältere Tanzl. Sp.) sowol der Gatte, als die Gattin. (Vrgl. das alte gi=gado, bey Grimm II. 736 auf gadum (Haus) bezogen).

gättlich (Franken) conveniens, passend, schicklich. ungättlich, unpassend; (schweiz. on u'gattigs Chind, ein ungezogenes). Beym Prediger Selhamer steht gattiert für: gesittet. „Wie der Herr beschaffen ist, so sein ordinari auch seine Bediente gattiert. Wol gattierte Schulmeister. Wie eine Person gesittet und gattiert.“ (Vrgl. das alte getilos petulans neben gataling affinis, dann gegaten, bigatôn accidere, evenire).

Die Vergatterung, Vergaderung, Virgattung, Virgatum, Vakatum, Figattung, Figatter, Figado', (schon 1713 beym Wackius), die Sammlung, Versammlung, engl. gathering, (vom alten, noch im niedersächsischen und holländischen Dialect üblichen verb. gadern, vergadbern, schwed. gadda, engl. to gather sammeln, versammeln). „Alle Vergatterung und gefährliche Rottirung verhindern.“ Gem. Reg. Chron. I. p. 515. . . „Die Versammlung, Vergaderung und lauf (der herrenlosen Kriegsknechte) abzuwenden und zufürkommen,“ L.Ord. v. 1553. fol. XV. Noch kommt bey unserm Militär der Ausdruck vor: die Vergatterung (Figado', Figattar) schlagen oder bläsen, d. h. das Zeichen geben, auf welches sich die Mannschaft aus ihren Quartieren oder Casernen auf dem hiezu bestimmten Platz zu versammeln und aufzustellen hat, battre l'assemblée. Das Wort Vergattung, Virgattung, Vakatum, Kindervirgatum ist der Eigennamen eines Festes geblieben, zu welchem die Schulkinder am Ende ihrer Prüfung oder ehemals am Gregorientag (s. Gregori) jährlich versammelt zu werden pflegten, und das entweder in einem Umzug, woben sie verkleidet die verschiedenen Stände vorstellten, oder in allerley Spielen, wie z. B. dem Hahenschlag, Zellerlaufen u. dgl., oder auch wohl in Tänzen bestand. cfr. Kaisers Beschreibung von Regensburg p. 88 u. 89. Indessen, da die Form Virgatum schon 1426 vorkommt, so ist dieß vielleicht ein ganz anderes (latein.?) Wort. G. R. v. Lang bemerkt mir, die Kinder hätten bey diesem Feste weiße Stäbe (virgas) getragen, und noch jetzt heiße es in Dinkelsbühl die Stäbe. s. Virgatum.

Der Gatter, öfter der Gattern (Gado', Gado'n), Dim. das Gätterlein (Gado'l), und das Gätter (Gado'), sind darinn verschieden, daß jenes ein mehr kunstloses, aus gröbern Holzstäben, ja selbst Stangen bestehendes Gatter, welches mitunter als Fallthor, Hofthor, Zaunthor dienen kann, das Gätter aber, wie Gitter, ein Gatter künstlicherer und feinerer Art bezeichnet. (Vielleicht sind die Formen Gätter, Gitter aus Gegätter entstanden)

standen). N. A. Gêts ä 'n Gädə'n odər ä 'n Zau, d. h. gehe es wie es wolle, sey es getroffen oder gefehlt.

Deonə-l hopsä sä sä!

Und wenn də' Gädə'n nēt wä',

Und wär də' Gädə'n nēt für,

So gäng I eini zó dir!

Tanzn und schwanzn,

Schöne Gsängl singə',

Kaə'n Gädə'n nēt aufthaə',

Frisch übəri springə'!

„Der den Todschlag getan hat, den sol des Gottshaus Richter durch den Gattern antwurtten, als in die Gürtel umbfangen hat,“ d. h. durch das Thor am Zaun um die Hofmark. MB. II.

526. „Slaggatern vallum,“ Voc. v. 1445. Gl. a. 362. 491.

o. 410. cataro, gen. catarin, woraus nach Gramm. 834 die

Form der Gattern. Der Saggattern ((Säggädə'n), in

der Sägemühle das Biered von Balken, in welchem das Sägeblatt

auf und nieder geht. Der Sträu-Gattern (Strä-gädə'n),

bewegliches Gitter, um einen mit Nadelstreu geladenen Wagen

hinten und vorne zu versichern. Das Fliegengätter, Fen-

stergätter, Gätter in der Kirche. „Am 20sten May 1632 ist

der Rhinig (von Schweden) zwischen 1 und 2 in die Unser lieben

Franen Pfarrkirchen zur Auffahrt Christi gerithen und derselben

zwischen dem Gatter Sancti Benonis Altar beygewohnt.“ Wstr.

Wtr. VII. 314. Das Gätterlein der Hirten und Melker im

Gebirg ist ein länglichtes Biered von hölzernen Leisten, welches sie

zur Erleichterung um sich nehmen, wenn sie in beiden Händen

Milchgeschirre zu tragen haben. Das Gerichtsgätter, clathri,

cancelli, die Canzeley. Meichelb. H. Fr. II. II. 374. MB. XIV.

278 ad 1376. „vergätern, circumdare cancellis,“ Voc. v.

1618. gätterig (gädəri'), adj. gegittert, gitterförmig. Dé

Kalráwi (Kohlrahen) sán' scho' alln hīlzo'-r- und gädəri'.

Die Gattergült, Gatterstift, der Gatterzins, (Feudal-

Sprache). „Eine eingelegte oder Gattergült, Gadergült

auch überstift, übergült genannt, ist eine Art von Gült oder

Zins, welche nicht als Grundgült, oder als Laudemium auf einem

Gute haftet, sondern in Folge anderweitiger Vereinkommnisse ge-

reicht wird.“ Weirer dissert. XXII. p. II; Laudem. Misbräuche

p. 22; Adlungs Art. Gatterzins. Diesen Sinn scheint der

Ausdruck indessen nicht zu haben, MB. XIII. p. 436 ad 1442, wo

die „11 Schaff Horns, 11 Schaff Habern, 1 Schaff walhen“ ic. die

jährlich von einem Hof zu gatergültt gereicht werden müssen,

wohl eher als Grundgült anzunehmen sind, als die „3 Schilling

und 12 Regensburger Den. der langen,“ die vor und außer dieser

Gattergült ausbedungen werden. „Ewige Gatergült,“ MB. XVII.

176. 207. (Zu gatteren, sammeln, oder Gatter, cancelli, clathri?) In einer Urk. v. 1618 (Meichelb. H. Fr. II. II. 374) verspricht der Verkäufer dem Käufer eines jährlichen Gefäßes, dieser Ablösung und Kaufs halben „rechter Gater, Gewehr, schernb und fürstand“ seyn zu wollen.

Die „Gättl“ (P. Abrah.) die Elster.

Gatzen, Gati-Hosen, Garti-Hosen, (beym Militär) Unterhosen, (vom ungarischen gatyá).

„In Hemd und Gaten

So soll man haben.“

Der Geit, (D.L.) der Geiz. Geitfragen, Geizhals. geitig (geidi) geizig, (geittig, avarus, Voc. v. 1419). Dés is d̄ geidigā Ding! „Domitianus ist gar geitig gewesen.“ Nv. Chr. „Lividus geitig; livido geiten,“ gl. bibl. v. 1418. gittigi voracitas, gl. a. 563. i. 23. cfr. Grimm II. 45). „Dan für Abstinenz Geitigkait grouet.“ D. v. Plieningen.

Gott (Gód), wie hochd. (a. Sp. got, gotes, gote, gotan. plur. gota, mit einem, dem u des gothischen guth entsprechenden kurzen o, weswegen später das tt). Der alte Plural Gota, Gote kommt noch heutzutage in der Fragformel des Katechismus vor: Wie vil sán' Gód? Worauf das Kind die metaphysische Antwort articuliert: aā Gód und drey Perscho. Nach A. v. Bucher (sämmtl. Werke I. p. 37) soll es Pfarrern von ihrer geistlichen Obrigkeit sogar verboten worden seyn, zu fragen: Wie viel sind Götter? statt des altbewährten: wie viel sind Gott? Der Genitiv von Gód lautet außer der Zusammensetzung immer auf hochdeutsche Art: Gottes, Gottis, in der Zusammensetzung aber ist die Form Góds, (á. Sp.) Gotts, Goh gewöhnlich. Dā Góds willn, durch (um) Gottes Willen; aus Erbarmen; umsonst und um nichts. I hitt di' dā Góds willn. Si habm s' hält dā góds willn bháltn, weil s' sonst kaā'n Ort ghabt hiot. Maā'st, I stē grad dā Góds willn dā? Der Gottsacker (Gódsackā); der Gottsdienst (Gódsdes't); á. Sp. die Gottsē, Gohēe (Gottesdienst, religio, MB. IV. 170. Meichelb. Chr. B. II. 117, Horneck); die Gottsgāb (Gódsgeb) fromme Benennung des Brodes und anderer Natur-, besonders mineralischer Producte, z. B. „die Gohgab des Salzs,“ Urk. v. 1516; die Gottsgewalt, Naturereigniß, Krankheit u. dgl., als rechtlich entschuldigendes Hinderniß; das Gottshaus, Gohhaus (Góds-haus), Kirche; Pfarr-Gottshaus; der Gottshaus-Mēster (wirzb.) Verwalter der Kirchencasse; der Gottsleichnam (Góds-leichnam), corpus Christi, die consecrte Hostie: „Ein liecht sol prinnen vor Gohleichnam,“ MB. V. 531; Gottsleichnamstag (Gódsleimāstag), der Fronleichnamstag; der, das Gottslōn (Góds-lōn). „Einen Gottslōn gewinnen, thun, verdienen, ic. d. h. etwas durch Gott zu belohnendes; Gottesmēster (wirzb.

Verord. v. 1682), Kirchepfleger, (f. Heiligenmeister); der Gottspfenning, Gohpfenning, das Darangelb, arrha, MB. XXIV. 732, Augsb. Stdtb.; „von Gotts wurde,“ d. Sp. von Christi Geburt, MB. XXIV. passim; die Gottsrechtigkeit, Sakramente, womit Sterbende versehen (verrichtet werden): „Alle Gohrechtigkeit empfangen;“ der Gottstäufer St. Johannes; der Gottsweg, (d. Sp.) Walfahrt. „Pilgrim der auf dem gohweg ist.“ Rdtb. v. 1332. Das Gottswort, Wstr. Btr. V. 54 ff. In manchen Ausrufformeln ist das: Gotts, Gods in Kötz verunstaltet. Kötz Kreuz (u -)! Kötz taus'nd! Kötz-Höll-Sakrament! u. dgl. Selbst im Englischen findet sich die Formel *cot's= blood!*

Dieses bethuernde Gotts liegt wol auch folgenden Formen zu Grunde: gotts ainzig (gods a'zi', u ' u, b. W. an Gottas lai'z), ganz, durchaus allein, (vgl. gottig, gohig). (gottes arm, im Wigalois: „sus liez er sich erbarmen dieselben gotes armen). Der Gottsboden. Av. Chr. . . „Haben die jungen Kinder umb die Wand und Gottsboden geschlagen.“ Alle Menschen auf Herrgottsboden.“ („gotes ellend.“ Herzog Ernst. —). Der Gottsjämer (u ' u), adj. gottsjämerlich. gottsöberst, adj. (u ' u), „der aller gottsöbrigist.“ Selhamer. (gottsamen, alles gotsamen, alle gotsamen, Selter von Kaisersperg). Die Gottschand, (u '), adj. gottschändig. Die Gottswelt (u '). Gär nicks, auf do' Gods-wald nicks! Cfr. Grimm II. 542. 552. gote=leid maxime invisus, gote=lieb maxime carus, gote=wuoto tyrannus etc.

Zu bemerken sind auch folgende, wie es scheint, elliptische Redeformen:

gott denf, (Würzburg) allerdings.

Gott geb, es sey der Fall, es sey. „Gott geb wer, quis quis. Gott geb wie, ut cunque.“ Prompt. v. 1618. . . „Uns bloß den Inhalt des Mandats, Gott geb, der sey vollkommen oder nicht, überschreiben,“ Ldtg. v. 1612. p. 319. „Sy vermainen, wann nur die Püchsen laut schnallen, gott geb, sy springen oder verreißen, dy fragen nichts darnach,“ (sie mögen auch springen). Fwrbch. „Wie sich die Mannsbilder gegen den Weibern, Gott geb, die sein verhehlicht oder nit, zutäppisch machen“ . . . „Die Gesaß, Gott geb die sein gut oder böß“ . . . „Halt die Obrigkeiten in Eren, Gott geb, wie sie sein“ . . . „Ein Poet bleibt ein Poet, Gott geb was man aus jm macht.“ Puterbey. „Geb, was man ihn zeich oder thu, laßt ers seyn und schweigt darzu,“ geistl. Schaub. v. 1683. So sagt auch der Schweizer (mit Weglassung des Gott) bloß geb. Geb wie mō's mach', so ischs nēt rēcht. Dieses bedingweise gebrauchte Gott geb ähnet dem dänischen als Wunsch üblichen give Gud, abgefürzt gid! (möchte

doch!). (Vrgl. „gotgä“ im mährischen Kuhländchen nach Meinert soviel als meinethalben).

Gott wol leit (gö'wölkeid, göppälkeid, gö'dikā), Gott wol sprich (goppälsprich, s. Gramm. 694), als wollte man sagen; gleichsam; verbi gratia, zum Beispiel. Wie göwölkeid (u' u') als wenn I sunst nicks z'taō hēd. s. leden. (Vrgl. im Iwain: „auch tete sie, Gott erkennen, mir an min selbst libe baz daz.“ Nach Reinwald heißt im Wrb. „aus Gottwolkeit“ soviel als: aus gutem Willen, ungezwungen.

gottwillkomm, gottwillkumm, gottwillkemm! (gottikam, godikum, godikem, guädēkam, u u'), (D.L.) Bewillkommungs-Gruß: sey, seid willkommen! „Gott willkum, ut expectatus advenisti, salvum te advenire gaudeo.“ Prompt. v. 1618. In der Schweiz ist diese Formel in: Gottwillchā (u' u'), im mährischen Kuhländchen mit vorgesetztem bis oder sei gar in: „Skolkuom“ zusammengezogen. Vrgl. Gramm. 694. „So mit Gunst, Gesellschaft, bis mir Gott willkommen! sagt der Älft-Führer zum Schenkgesellen nach dem alten Handwerks-Ceremonial. „Bischof Lupus zu Troß empfing den König Ahe! mit den Worten: Bis mir Gott willkomm, du Horn und Rute meines Herrn.“ Av. Ehr. 281.

Der frumm Prophet Samuel

Hieß in Gott willkummen sein

Seit Gott willkumb von Giba

Ein held außerkoren . . .“ Reime v. 1562.

„Die nacht sey Got willkomen,“ (sey gepriesen, gelobt). Iwain. Klarer ist die im Parcifal vorkommende Formel: „Got zem ersten, darnach mir sit willechomen.“

„Gott unerzürnt, venia sit dicto, mit Gunst zu reden.“

Prompt. v. 1618.

gottig (götti'), adj. einzig. o' göttigā' Baur is ludaægng, ein einziger Bauer (im Dorfe) besitzt wahres Eigenthum. D' Henn hād o' götti's Aō glēgt. Nēt o' göttigē Silbm hān I vā'stan'ō, (nicht eine einzige Silbe hab ich verstanden). „göttlicher, ein einziger,“ Wackluf 1713. Sollte dieses adj. gottig, wie gößig w. m. s., elliptisch aus der Formel gotts einzig entstanden seyn? vrgl. Gramm. 747.

Die Gott, Genitiv der Gotten (Göd; Gödn), auch: die Gotten, die Gottel (Gödn, Gödl), die Tauf- oder Firm-Pathe; (gl. o. 23. gota admatr 282. gotele, filiola); engl. god-mother und god-daughter. Der Gött, Genitiv des Götten (Géd, Gēdn), auch: der Göttel (Gédl, s. Gramm. 569 Anm.) der Tauf- oder Firmpathe, engl. god-father und god-son. Der Umstand, daß das Mascul. Gött, das Feminin Gott heißt, rührt nach Gramm. 808 wol von Einfluß der ehmal-

gen Flexion des Genit. und Dativ her, welche für das Masculin (goto), in, für das Feminin (gota), un war. Vrgl. An'l und Lott. „Wosern ein Tauf- oder Firmungs-Path seine Gotzl zu Fall bringt . .“ Cod. crim. von 1751. „Aus Anreizung meiner Eltern, Geschwister, Gott und Freunden.“ Weitz u. Conr. Schwarz ad 1557. „Wider seinen göten, den er aus der taeffe geheft hat,“ Rchth. v. 1332. Das Gottengewändlein (Gödn-gwändl), (D.L.) das neue Kleid, welches der oder die Taufpathe dem zur Taufe gehobenen Kinde, wenn dieses etwa ein paar Jahre alt geworden ist, machen zu lassen pflegt. Im U.L. wird nur ein Hemd, (Gotten-Hemetlein) gegeben. Der Göttenlöffel, Löffel von Silber, mit dem Namen des Taufpathen, den in München ein solcher, wenn er zu den Wohlhabendern gehört, seinem 2 — 3 jährigen Taufkinde zu schenken pflegt. Das Gottat, Gottheit, ä. Sp., Person, sie sey männlichen oder weiblichen Geschlechts, in so ferne sie Tauf- (Firm-) Pathe, oder Tauf- (Firm-) Kind einer andern ist. S. die Endung -eit. Im Münchner Stdtb. Ms. v. 1429 unter dem Titel „umb gevaterschaft“ heist es: „weder fraw noch man sullen dhainem göttheit (Ms. v. 1453. gottat) mer geben denn XII dn.“ Anm. Sollte das alte goto, gota zusammengehören mit cotine tribunus. gl. a. 224 und götên a. 605. Mm.-27. justificare?

guet (b. guod, o.pf. goud), adj. u. adv. wie hchd. gut, (ä. Sp. -guot, guat, cdt, goth. gdd). Zu bemerken sind hier velleicht folgende mehr dialektische Formen und Bedeutungen. N.A. guet g'nueg ist schlecht g'nueg, oder der Guetgnueg macht s schlecht gnueg, d. h. wer sich leicht tröstet, daß etwas gut genug sey, wird nicht leicht zu etwas Tüchtigem gelangen. Der Guetgnueg, ein Lückenbüßer. Guet deutsch (u'), guet feck, guet lang, guet spät, guet richtig u. d. gl. so ziemlich deutsch, so ziemlich feck ic. „Was sich der gestrenge Herr einbildet, da meint er guet feck, ich werde ihm nachlaufen,“ Buchers f. Werke IV. 242. Dés is guod richti', das ist, sollt ich meinen, einmal richtig. Guet vom Gold, vom Silber, von ächtem Golde, von ächtem Silber. Dés Kreutzl' is guod vo'n Silba'. s' guadé Haubm., Haube mit ächtem Silber oder Golde gestickt. guadtüsch, (chmals bym gemeinen Volke) von ächtem Scharlachthuch. Die guet Kammer (D.L.) in welcher das Bessere an Kleidern und sonstigem Hausrath aufbewahrt wird. Der guet Mōntag, chmals (f. Lori BrgR. 260), wie noch in der Schweiz, der blaue Montag. (ä. Sp.) elue Art Ehren-Prädicat vor Namen der Heiligen. „Der gute wyfage S. Ysayas,“ Winerl Gloss.

„Do weicht der habst san
dem guten sant Stephan
ein munster ze eren.“ Kaiser Chronik.

„Und haben den guten sant Peter (zu Peyrberg) einen unsern eygen man auf sinen altar geben," MB. VI. 415 ad 1326. „Dem guten Sant Johanss," MB. V. 483 ad 1344. „Dem guten Herrn Sant Benedikten ze Pauren und dem Gottshaus daselbn," MB. VII. 172 ad 1355. Br. Berchtolt unterscheydet p. 60: „die guten lute in der alten ee und die heiligen in der nuwen ee." Für guet, verguet haben, nemen, vorliebnehmen. . . . „Mit dir allein hat Lieb verguet." Gesangbuch v. 1660. „Die Spillut suln verguet haben was man in git." Augsb. Stdtb. Was is denn des vö'guet? (wozu nützt denn das?). Zu gueten Eines, Einem zu gute. „Zu Gueten der Minderjährigen," Ldtg. v. 1669. p. 482. Zu guet nemen(?) „In Zusagung der Steuer hat man die Gesandten zu gut genommen." Kr. Ltghbl. XIII. 127.

gueteinen (g^u ^l ^o) (Münch.) gut seyn, thun, riechen, schmecken u. s. = einen. gueteinend (goudeinēd), adj.

gueting (guating ^l ^o) Adv., welches immer ein starkes Maß, einen hohen Grad ausdrückt. „Sehen Pfund gueting, drey Seidel gueting," d. h. wohlgewogen, wohlgemessen. „Gueting böß, gueting frum," Wackius 1713. Las sei d' Suppm guating ausbrêgln. „Der schwarze Hund laufft guetding, der weiß laufft auch guetding, aber der rot ist über in, sagt schon der Elsässer Johannes Pauli 2^o. 1519. Doch will ich nicht entscheiden, ob gueting ein einfaches Adverb oder ein Compositum aus guet und Ding sey.

guetelecht (guatalēd), so ziemlich gut. (Baur).

Die Guethait, Güte, Milde des Charakters.

güetlich (güetlē), adv. (D.L.) sachte, ohne Anstrengung oder Eile. (In der a. Sp. war guotlich, guotlich gloriosus.) Die Guetlichkeit, (MB. IX. 271. ad 1446) die Gültlichkeit, gültliche Abthnung eines Streites. Das Institut der Friedensgerichte hat schon vor Jahrhunderten bey uns bestanden.

Das Guet, wie hoch. Gut. Das Diminutiv Güetlein (Güedl), bezeichnet im U.L. ein solches Bauerngut, das minder, als einen Viertel- und mehr als einen Zwen- und Dreißigstel-Hof ausmacht, und dessen Feldwirthschaft gewöhnlich durch ein Paar Ochsen betrieben wird. Der Besitzer eines solchen Gutes heißt Güetler (Güedlō'), Klaingüetler. MB. II. 45 ad 1390 (cfr. Wstr. Vtr. VII. 61. 62) wird unter Guet insbesondere das Vieh verstanden. „behuttes guet, unbehut gut." So nennt der Berner Landmann sein Vieh Waare, der Salzburger Sach. Trucken Guet, trockene Kaufmannswaaren. Der Güeterwagen (Güedlō'wägn), Frachtwagen. Beschlagues Guet (im Salzwesen) das in Rufen, Schelben, Fässer u. eingeschlagene Salz. Das hochwürdig Guet, das Altars-Sacrament, die

consecririerte Hostie. Hierauf wird sich doch wol nicht die Fluchformel: *dés va'suacht, dés Dundors, Gälng-, Teufels- ic. Guad!* (der fatale Umstand!) beziehen. Näher läge des Frisius „das Guot, apoplexia, paralysis. cfr. Sälig. Kein Guet tuen, wie hhd. kein Gut thun, aber auch affirmativ: ain Guet tuen (a' Guad tad), von Personen und Sachen, sich fügen, schicken, recht thun, seyn.

Das Guetlein, Guetelein (Guatl, Guata-l'), (Kinder-Sp.) die Schleckwaare, le bonbon.

Der „Straußguetl (Prasch) prodigus.“ „Ein Streußgut,“ h. Sachs. (Ein Verstreuß Gut?)

Die Güeté, die Güeten (Güatè, Güadn, Güa'n), Güte. I hab eam s i' da' bestn Güadn gsagt. Die Güatod (b. W.), gute Beschaffenheit.

güetig (güadi'), wie hhd. ungüetig, böse. Die Formen güetiger und güetigist gelten im D.L. als Comp. u. Superl. von gut. s. Gramm. 894.

güten (wirzb.), zur Güte, zum Vergleich raten.

gutteln, guttern (guda'n, gudln, gu'ln), ein Geräusch machen, wie Flüssigkeit, die aus einem enghalsigen Gefäße ausgegossen wird. Der Gutterkrug, Guttelinskrug (Gudaraskrug, o.pf. Gutta'la'skroug), Krug mit engem Hals, Sauerbrunnenkrug. „Die Stumpfen führten ein Wasserkrug oder Gutterkrug im Schildt,“ Hund St.B. I. 343. Die Guttern, (Lech, Ammer) gläserne Flasche oder Bouteille. . . „Die großen 4eckigen Guttern, so stärker als die andern runde, tuet man in ein Fliß, das sie nit verstoßen werden . . .“ Notata des Frh. v. Bodmann, Ms. von 1709. Im Catalanischen heißt jedes Glas un got, in den Wogesen ing godon. Vrgl. auch: bulla, ein Wasserblattern, ein Gutteren; bubulla, Bläterle, gütterle.“ Frisius 984.

gautschen (Lech), getschen (o.pf.), schwanken, schaukeln. „Der Schwebwagen im Gesümpf getschet, wenn man darauf tritt,“ (gibt nach, schwankt).

Die „Gautschen“ (Hauser), die Lache; vrgl. Gritschen.

Die Gutschen (Gudscha, Gudschn), ä. Sp. Gutschl, die Kutsche. (Wenn nicht Name und Sache aus der Fremde nach Deutschland gekommen sind, span. el coche, franz. le coche, engl. the coach, so möchte man glauben, daß durch dieses Wort eigentlich der hutschende, d. h. schwankende, zwischen den Vorder- und Hinterrädern aufgehängene Sitz bezeichnet sey). „Item dem Barthlmä Holzheu wegen gemachter Kaiser Gutschl für ir durchl. coadjutor zu köln 64 fl.“ alte Hofrechnung v. 1599. Wstr. Btr. III. 117. Gutschlros, Kutschenpferde, Wstr. Btr. V. 177. Der Gutschner, der Kutscher. . . „Sich auf Gaullenzen und Gutschnen-

fahren begeben, wie es Reifigen und rittermäßigen Leuten nicht wohl ansteht," Spieß Arch. Nebenarbeiten II. 38. Es war nemlich noch zu Ende des XIVten Jahrh. für Edelleute nicht anständig, anders als zu Pferde über Land zu reisen. (cfr. reiten). „Tischgutschen, discubitorius lectus; Gutschenbett, grabatus," Prompt. v. 1618. In einem Bauernhause am Schliersee hab ich, wie im Allgäu, das was sonst in B. Lotterbank heißt, die Gutschen nennen hören. Also betiteln auch die Gemüseverkäuferinnen auf dem Münchner Marktplatz ihre tutschen-ähnlichen Sitze. (In Calderons Peor está que estaba, Jorn. 3a. bedeutet coche wol gleichfalls nur soviel als silla, Tragsessel).

Reihe: Gaw, gew, ic.

Das Gaw, Gew, f. Gau.

Der Gáwiz'l, (Hauser) der Teufel. cfr. Grauwuz'l.

Reihe: Gaz, gez, ic.

Der Gáz (Gétz), (o. Pf.) Art Brev, z. B. Erbsapfelgáz. Das Gáz (Gáz), (U. D.) weiche, schmierige Materie; nach Hauser: die Eingeweide mit Roth und Unflat. „Einem das Gáz ausdrucken." Vrgl. Áz und Báz.

Die Gázen (Gatz'n), ital. la cazza, ein Geschirr, gewöhnlich von Kupfer 1) zum Schöpfen von Flüssigkeiten aus einem größern Gefäß, 2) zum Messen. Die Biergázen, Milchgázen. Die Maßgázen; die Halbé (Maß-) Gázen; das Gázlein (Gätzl), eine Viertels Maß haltend. ausgázeln, z. B. die Milch, sie Gázleinweise verkaufen. Im Ries: vergázeln, verschütten, verleppern.

gázen, gázgen, schnattern; verächtlich: schwázen; stottern, mit der Zunge anstoßen; vorlaut seyn. „gázgen gracillare sicut gallinae." Voc. v. 1429. Vrgl. gagkezen.

gaúzen, bellen; vrgl. faunzen.

Die Gauz, (Franken) Schaufel. f. Gautsch.

ergehen Einen eines Dings, praeterit, ergázte, ergázte (á. Sp.), ihm dasselbe vergüten, ersetzen, ihn für dasselbe entschädigen, belohnen. Im Wigalois 6074 ist ergehen auch: Liebes durch Leid aufwiegen. . . „Daß wir unsrer Dienste von seinen Gnaden gnädiglich ergózt werden. " Kr. Etghdl. I. 80. . . „Et waren diser zweyer Stukh von dem R. und seinen Erben noch unergózt," MB. XV. 225 ad 1499. „Das wir si furbas gern dergehen vmb was si schaden von uns genummen haben," MB. XIII

390 ad 1323. „Und sol mein Son den ergehen, der den Zehent hat gehabt und mit seinen Pfennigen geworffen,“ MB. V. 423 ad 1333.

„Wer ergaht mich mines wibes?

. . . Ir leides er si ergaht.“ Kaiser. Chr. Ms.

Es wird hier deutlich, daß dieses ergehen sich zum alten argezzan (vergehen als Gegentheil von gezzan, bigezzan assequi, engl. to get, goth. bigitan) wie das Factitiv ehen zu essen verhalte, und demnach eigentlich besage: vergehen machen Einen eines Leides ic. Die Ergehung, Ergeßlichkeit, Widergöhung die Vergütung, der Ersatz. „Se. ergezung des desselben Schaden,“ MB. XII. 186 ad 1347. „Zu Ergöhung der zugefügten Schäden,“ Lori Bg. Rcht. ad 1600. „Die Calumnianten sollen zu Widergöhung der Ehr angehalten werden.“ Malefiz-Proceß-Ord. Tit. II. Art. 4. „Denen, welche gefährliche Leute einbringen, soll eine billiche Ergöhung und Verehrung gethan werden.“ „Daß den Apothekern solches Abgangs wegen (den sie nemlich durch das Gießen der Medicamente aus einem Gefäß ins andre erleiden) Ergößlichkeit widerfahre.“ D. Pf. L. Ord. v. 1657. p. 491 u. 517. Der Geiz, geizig, wie hdb. Das sprachrichtigere geit, geitig, hat sich mehr in einzelnen Gegenden des platten Landes erhalten. Bey Ortolph ist Geiz soviel als Heißhunger, *βούλιμος*. „Die Leut (die den Geiz haben), die gelust zu allen Zeiten zu essen, mag sie niemand erfüllen mit keiner Kost.“ Der Geiz an den Pflanzen. s. Reib.

Die Geizen, (Bauernztg. v. 1819. p. 217) Insekt, das sich vorzüglich an niedrigen, feuchten Orten im Grase und auch in den Schafställen, Schafsdünger aufhält, unter den Flügeln der jungen Gänse brütet, und der Nahrung wegen denselben in die noch unbefiederten Ohrenhöhlen kriecht und das Gehirn ansticht. Als Mittel dagegen wird gerathen, die Thiere Ende Mays unter den Flügeln und um die Ohren mit Fett, Thran oder Theer zu beschmieren.

gihen, vrh. n. (o. Pf. b. W.) cacare. Die Gihen, (Zpfr.) der Durchfall. Die Gihen haben.

goßig, adj. einzig, (s. gottig).

I und mei Scház o' götzi's Mäl —

Wiss'ns dé Schwanzleut überäl!

Auch schweizerisch, und wol kaum aus gotts-einzig, wie etwa hunds-ig aus hunds-elend, Kinds-inn aus Kinds-Magd? guhen, gucken, neugierig schauen, (s. gugkezen). Das Gutzal, Gutzäl, Guckfensterchen.

Ein und zwanzigste oder Gla: 2c. Abtheilung.

(Bey mehrern Dialektwörtern ist das g vor l nur die entstellte Vorsylbe ge; man suche sie daher unter L. Wegen Gramm. S. 105, Note, ist auch die Abtheilung Kla zu vergleichen).

Reihe: Gla, gle, 2c.

Das Gló-feur, das Rothlauf, (s. Loh-feur).
glúeen (glia-ə, o.pf. gléiə), wie hhd. glúhen, (a. Sp. gluoŋ).
glúelig, glühend. s. Gluet, gluehezen, löhezen.

Reihe: Glab, gleb, 2c.

gläuben, s. glauben unter lauben.

Reihe: Glach, gleich, 2c.

Das Glach, Gelenk, s. Latz.
gleich, s. geleich unter leich.
„Glochfeur, erysipelas, ignis sacer.“ Voc. v. 1618. s. Loh-feur.

gluchzen, gluchsen, schluchzen, singultire. Onom. v. 1735.

Reihe: Glack, gleck, 2c.

Die Glocken, s. Glogken.

Das Glück, 1) wie hhd. 's gähh Glück, der Zufall. 2) Beym Scheibenschießen: die letzte Abtheilung der Gewinstreihen, in welcher so viele Rausschüsse gethan werden dürfen, als es dem Schützen beliebt. Daher die N. A. auß Glück gēn; auf dem Glück schießen, seyn; die Glückscheiben; der Glückschuß. Scherzhast-ironische N. A. Da kunnt ad'n ə Glück i' d' Haut schiass'n! Da is do' scho' ə rechts Glück in d' Haut geschoss'n! da könnte man glücklich werden! Da hast du schon ein rechtes Glück gehabt! Die Glücksmilch, (salzb. Pngau) Milch, die am Tage, wo man auf die Alpe zieht, gemolken und verschenkt wird. Das Wort Glück, an welchem, nach dem isl. lucka fem., engl. luck zu urtheilen, g die entstellte Vorsylbe, ist mir aus der a. Sp. nicht erinnerlich.

Reihe: Glad, gled, 2c.

„Gleider,“ plur. Art Fischzeug. „Die Gleiderkörb sollen allweg verboten seyn, aber Gleider oder Schweißer mag man zu St. Bartholomäus tag einlegen, und bis auf St. Georgentag liegen lassen, und nit lenger, darnach sol man die an das Gestad, auch ein Fischer zu jeder Zeit über sechs nit legen,“ Land- und Polic. Ord. v. 1616. IV. B. IX. Tit. 2ter Art. Vrgl. Kräuterbüch. Das Glib, wie hhd. Gled; sieh: Geld, Ld.

Reihe: Glaf, glef, 2c.

Die „Glaf oder Lanz, lancea.“ Voc. v. 1419. „gläuen oder Spicz, lancea.“ Voc. v. 1445. „An das sper was geschest ein glevv stark von stale.“ Titul. „50 Gleven stellen,“ d. h. so viele Lanzen-träger. Finks Nabburg p. 132. ad 1394. In Gem. Reg. Ebr. 3. B. II. 165. 317 ist statt Glene, plur. Glenen wol Gleue, Gleuen oder Gleven zu lesen. M. vrgl. indessen auch Glemmen. Das jetzige franz. glaive (aus gladius?) wird poetisch und figürlich für Schwert gebraucht. Ohne Zweifel gehört hieher auch glaye, glayeul die Schwertklinge. verglaffen.

„Das ich gleich darob ernarrt,
stund ganz verglaffet und erstarrt.“ H. Sachs.

Vrgl. das partic. praet. erlassen, absorptus (Grimm II. 654) u. d. folgende.

Das Gläff-l, der Röhrbrunnen, oder vielmehr der aus demselben fließende Wasserstrang. (Von läuffen? oder von einem Verb läffeln, lassen schlürfen, lappend an solch einem Brunnen trinken?) s. a. Klaffer, u. d. vorhergehende Wort. (Die verdächtige Glosse i. 553 blauarner glifa, cyaneus latex ist wol nicht zu beachten).

Die Glufen, Stednadel, s. Klufen.

Reihe: Glogk, glegk, 2c.

(Vrgl. Glack 2c. und Gramm. 36.)

Die Glogken (Glogkng, Dim. Glégkl, Glégka-l), die Glocke, (gl. i. 679. o. 44. glogga campana). a Stimm wie-r-a' Glégkl, eine reine, schöne Stimme. glégklhell, adj. von einem Laut, rein und hell; auch wol: hell fürs Auge. Da' Mä scheid glogkng-hell, glégklhell. Das Loretto-Glöcklein oder Wetter-glöcklein, geweihtes Glöcklein, womit in Häusern, in welchen

sich noch die gute alte Zeit fortsetzt, bey Wettergefahren geläutet wird. Das Vesperglöcklein, a) eigentl. b) schnippisches, vorlautes Mädchen. Die Glockenkue. „Um das viele Vieh, das auf einer Alpe zusammenkommt, unter Zucht und Regiment zu halten, läßt man bey dem Aufzug auf die Alpen die Kühe unter einander kämpfen, (man stellt das Glockenkue = Gefecht an). Diejenige nun, die den Sieg davonträgt, wird mit einer Glocke behangen, und alle übrigen begegnen ihr die Alpenzeit hindurch mit besonderer Deferenz: wo die Glockenkue hinget, dahin ziehen alle andern wie im Gefolge nach, und auf sie ist die ganze Alpen-Ordnung gegründet. Hazzl Statistk I. 206. cfr. Mayrkue. Im Scherz heißt man im D.L. Glockenkue jenes Mädchen, das bey Hochzeiten und andern Lustbarkeiten voran und die erste ist und gleichsam den Reigen führt. Baur. Eine Glockenstund, eine volle, geschlagene Stunde.

anglöckeln, (Hbn. salzb.) was Anklopfern; sieh Klopfpfelnacht. Mehr Anglöckler (vermunnte Bursche, welche den Hausbesitzern Segen zum Fenster hineinschreyen und dafür beschenkt werden), desto fruchtbarer das nächste Jahr. Ebd.

glöckeln, vrb. act. klopfeln, z. B. Spitzen, Schnüre ic. Der Glöckelpolster, das Klopfpfüßen. Das Glöckel, der Klopfel.

gluehen, gluegen, (U.L.) glühen. S. g'lohen und glü-en.

Reihe: Glam, glem, ic.

„unglammer, adj. steif, nicht geschmeidig. Er ist auf den Füßen unglammer.“ Schlr. Vrgl. nach Gramm. 544 ungammer. Das „Glaimerl, candarides, noctiluca.“ „ein gleiml candarides, vermes de nocte splendens.“ Voc. v. 1419. Gleimonia, cicendula, gl. a. 525. 570. 584; i. 1104; o. 171. f. glieglamen.

Die Glemmen. Beym Schießen zu Amberg 1596 belustigten sich Einige, „in vollem Lauf mit einer Glemmen zum Schirm zu stehen,“ den ein auf ein Brett gemalter Narr als Ziel darhielt. Wiltmeister p. 149. Vrgl. Gláf.

gleim (dleim), adv. u. adj. nahe, genau. Knapp, enge, gedrängt, dicht, compact. Də' Nāg'l stēckt gleim, wā' ə' gheiff eīg'schlägnig is. 'Knēdl sän' staəgleim, (fest, hart). Die Thür schließt gleim. „Die Fassböden gleich oder gleim einrichten.“ Lori VrgM. 395 ad 1614. Gleim hintə' 'n Haus, gleim dabey. Gleim ə' Duzə'd (mit genauer Noth, gerade ein Duzend). Də' gēts gleim

'ra', da geht es knapp, knickerisch zu. „gláimb“ sette communi, (Roncegno) nahe bey; kemen gláimb, sich nähern. ð gleims Tusch (HhE.) enggeschlossene, dichte Leinwand. „Der Müller soll gleime Strohrigel zu rings um die Borgen für das Ausstieben des Meels richten,“ Mählord. v. 1603.

gleimezen (gleimazn, glámazn), ängstlich und mit Mühe Athem holen, stöhnen, schluchzen; verächtlich: weinen. Der Gleimezer, der also Athem holt, oder stöhnt, weint; halbtodter Fisch. (Sollte dieses gleim in gelem herzustellen, und etwa neben den Formen Leim und Laim, wobey vielleicht auch das isländische lími onus, pressura bedacht werden möchte, auf ein verlorenes Umlautverb zu beziehen seyn?).

„Die Wurze Glum“ (Lipowsky Urgeschichte v. M. p. 560) caryophyllata lutea; bey den alten Botanikern geum reptans L.

glimpfen, s. gelimpfen unter limpfen.

Die Glumfen, „Glunfen scintilla, favilla, funde under der Aschen.“ Prompt. v. 1618. glumfen, glimmen, im Dunkeln leuchten. „Hat also mit den feurigen Augen geglumbset, daß sie einer natürlichen Nachteul oder Höllenfaß gleichete.“ P. Abrah. Brgl. Glaiml, und, neben glim (scintilla Voc. v. 1429), das auch hhd. glimmen.

Reihe: Glan, glen, ic.

Die Glân, Glon (Glo), Name verschiedener Flüßchen. Eine Glon mündet in die Ammer aus, eine andre in die Mangfalt, eine dritte (gewöhnlicher: Glanbach genannt) entspringt aus dem Fürstenbrunnen des Untersbergs, und ergießt sich in die Salzach; im b. Rheinkreise ist eine Glon, die in die Râhe fließt. Der Name Glana schon ad 914 im Cod. diplom. ratishonn.

Das Glángá-l (H. L. Weiß), das Fünkchen. Kað Glángá-l Fuið, kað Glángá-l Gluð is i'n 'Ofð. s. Glauß u. Gan.

Die Glanken (v. Dell.) unbehülliche, langsame Weibsperson. glenk, adj. u. adv. (v. pf.) hurtig, schnell; sogleich. (Mag zu gelen gehören, indessen ist auch das ulsila'sche: glaggvuba diligenter, accurate zu vergleichen).

glink (ä. Sp.) link.

glunkern, sieh klunkern.

Die Glunfen, s. Glumfen.

Die Glunfel (Th. Mir.) Welbsperson, die immer in weltnerlichen Tönen über Andere klagt.

Der Glanß, (altes Brevier Ms.), der Glanz. glenstern (ibid), glänzen. Glenstig, adj. glänzend. „Schien die sun aus der mosen glenstig,“ Dfese I. B. Sc. I. 585. Brgl. auch „glanester und glenester, gl. bibl. v. 1418, scintilla.“ „Ich nim ein glanesterlin von minem brinnenden herzen,“ Margareth Ebnerinn. „gliafter (7 communi) favilla.“ (S. Glänga-l, Gan, ganester, glast u. d. folgende).

glanzen, vrb. n. glänzen. ä. Sp. glanz. (Wie gar luter und glanz die sunne ist.“ Br. Berhtolt 144) heutzutage: glanzend, glanzig, adj. glänzend. (gl. i. 330. glanzara nitidus). Der Glanz, a) wie hhd. b) in einem gewissen Kartenspiele: kein Stich.“ Hauser.

Der Glenz, (ä. Sp. z. B. Ortolph) das Frühjahr, s. Längß.

Reihe: Glar, gler, zc.

Die Glorren, Glurren, plur. (verächtlich) die Augen. Mach 'Glurn auf! anglorren Einen, ihn stier ansehen. glurizen (gluarizn) (Hrßlm.) langsam und oft trinken.

Reihe: Glas, gles, zc.

Das Glas (Gläs, Dim. Gläsl, plur. Glésa'), wie hhd. R. A. a' Gläsl kriagng, gebm, einen Korb bekommen, geben.

Dà steig I nèt auffi, dà klopf I nèt ä,

Dà kriagat I a' Gläsl, dës wissat I scho'.

Furt gē, als wenn mā-r- a' Gläs gfundn hät, d. h. beschämt fortgehen. Den Teufel im Gläsklein haben, einen Spiritus familiaris haben, in Allem glücklich seyn. Einem den Teufel im Gläsklein zeigen, ihm die Hölle helf machen. Die Gläser (Glésa'), (Jäger-Sp.) a) die Augen des Hirsches. b) im Scherz: die des Menschen. (Russisch: glas, Auge). glasen, Glaserarbeit machen. Wenn da' Gläserar hā-n- enk fērti' is mit'n Glasn, tuat a' hā-n- üns glasn. sich einglasen, verglasen, a) (von Schnecken) die Öffnung des Häuschens mit einem Häutchen überziehen; b) (von Personen, im Scherze) sich einrichten, um viel zu Hause zu bleiben; nicht viel unter die Leute kommen, verglasen, gläsern, vrb. n. von den Augen eines Sterbenden: brechen. „Die Augen verglasen, nun wird es

bald aus," Bildschützenlied. „Da ihm schon die Augen gläseren wollten," Selhamer. Man sagt in diesem Sinne auch: d. Augng wer'n scho' gläseré, (wie Glas, glasartig). (Vrgl. „Her eye's last spark and the last glassy glance must (thou) view which freezes o'er its lifeless blue." Lord Byron's Giaour. B. 772. Die Glaster, Glasur. glasieren, vrb. mit Glasur überziehen, glasuren.

glisglamen, glisglammern. Es glisglamt, wird gesagt, wenn bey großer Kälte und heiterm Himmel alles übereinander glänzt." Nürnberg. Hsl. (Entstellt aus grisgramen, oder mit gleißen und Glaimert vergleichbar?).

glosen, glosen, gloschen, vrb. n. glimmen. „Jochante (Edelsteine) glosende sam der zunder," Tytarel. cfr. Glast und Glunfen.

Der Glast, (Gbrg.) der Glanz, besonders der blendende des Eises und des Schnees. glasten, vrb.

Reihe: Glat, glet, 2c.

glatt, adj. u. adv. wie hhd. (a. Sp. glat, splendidus, limpidus, hilaris, Otfr. 2. 1. 26. gl. a. 290. Kero V.) Doch ausgedehnter als im Hochdeutschen ist im Dialekt der figürliche Gebrauch dieses Wortes, in welcher Hinsicht es mit den Ausdrücken: lauter, rein, sauber, ganz parallel geht. Du bist o' glatto' Narr, o' glatto' Grobiä, d. h. ein wahrer, evidenter. Dés Bior is o' glatto' Plempe. o' glatto' Gmaano', ein bloßer Gemeiner, span. soldado raso. glatt dés, glatt wie dés dá, gerade. dés is glatt gar nicks. as is glatt aus mit dior, du bist rein verloren. Dér Mensch is glatt nét gscheid. Dés is iatz o'mal glatt dæ-logng. Willstas iatz glatt nét tao? willst du es jezt platterdings nicht thun? glatt o'so vil, nur so viel. Frage: Hast nét mitgæ dærfæ? Antw. Io, I hät schon dærfæ, I hä' glatt o'so nét gmügt, ich habe nur sonst nicht gewollt. „3 glatt gestiftete Frühmessen und 1 besonders gestiftete," Baumgärtner Neustadt a. D. p. 83. Glatwegk, ohne Umstände. N. A. Glatwegk wie dæ Tuifol 'n Bauo'n holt, ohne alle Ceremonien. käl und glatt, ratt und glatt, (Nordo. pf.) ganz und gar. Glatte Frucht, glattes Getraid, (Kern, Weizen, Korn) im Gegensatz der oder des rauhen (Dinkel, Gerste, Haber), fränk. Berordb. Das Glatwasser, Art Nachbier. „Wo das sogenannte Glatwasser von den Bierbauern ausgeschenkt wird," k. b. Regierungsbl. Febr. 1817. Nach Gem. Reg. Chr. ad 1456 u. 1465 dürfte kein Brau-

meister ohne seines Herrn Wissen Glattwasser siedend und verkaufen.

Das Glet, die Glete. „Das gut, das gehalffen ist das Glet... unser gut das Reichenhart, genant die Glete, gelegen in Alblinger gericht. . . MB. II. 51 ad 1383. Sollte dieser Name, der das Ansehen eines Appellativums hat, eins seyn mit dem Masc. Glet im Wigalois. „Für das hus, in sinen glet,

den er da gezunet het
mit rore und mit rise . .

Innen des do kamen dar
die frouwen alle für den glet,
den er vil vaste beslozen het.

Diu frouwe sprach: tu uf die tur!“

Die Gluet und die Glueten, die Glut, (a. Sp. gluot). ausglueten den Backofen, dessen mittlern Raum für das Brod von den glühenden Kohlen reinigen. S. glü-e-n.

Der Glotsch, (Plnzg.) zärtliche Benennung, die ein Mädchen (Bäbdirn) ihrem Galan giebt.

Das (?) Glutsch, (Obrm.) nasses aus allerley Ingredienzen bereitetes Futter für Kühe, Schweine u. d. gl. (Gelutsch, Gerlutsch?)

Reihe: Glas, glev, 1c. f. Glas, 1c.

Reihe: Glas, gleß, 1c.

Die Glaken, wie hhd. Glake. glaket, fahlköpfig. Voc. v. 1419. glacet.

glichen, glißen, glißetn, glißern, glänzen, gleißen, (a. Sp. glizzinon von glizan). Glitzhöl, adj. sehr glatt, oder schlüpfrig. Dé Ruttn is glitzhöl, is so höl, das s älln glitzt. Der Gliß.

„Da leuchtet jr geschmelde

Gleich als der sonnen gliß.“ Reime v. 1562.

(gl. a. 441. i. 538 cliß lux, decus). „Das Angliß,“ st. Antliß, Bogn. Mirakel.

Die Gluken, (bayreuth. 6 Ämter) Beyname von Bauernbirnen.

Zwey und zwanzigste oder Gna = 2c. Abtheilung.

(Sieh, wegen Gramm. S. 105, auch die Abtheilung Kn, und, da das g vor n zuweilen bloß die entstellte Vorsylbe ge ist, die Abtheilung N.)

Die Gnäd, s. Genäd unter Näd.

gnagen (gnägn und gnäng), wie hhd. nagen (gl. a. 32. 70; i. 476; o. 426 gnagan, und zwar als Umlautverb; Leg. Baiun. angargnago, Weidpferd). s. nagen und Knaß.

„Ein Gnüll machen,“ frontem contrahere. Voc. v. 1618. S. knüllen.

gnekken, unausgesetzt, ungestüm bitten. (cfr. Geller von Kaisersberg's nönen).

„gnappen mit den Füßen, vacillare.“ Voc. v. 1418. S. knappen. gnären, kneren, (Obym.) Noth leiden. cfr. schnermaulen, schwab. nârig (lârg), engl. narrow, etwa verwandt mit nah, genau.

gneißen, wahrnehmen, sich neissen.

„Gneistlin, scintilla; gneisten, scintillare.“ Voc. v. 1618.

„gneisto und gneista, igniculus, scintilla.“ gl. i. 434. 830. 935. 985. „gnaneisten scintillare.“ i. 816. (Sollte auf ein aphäresirtes slaw. ogon, lat. ignis gedacht werden dürfen?) Vrgl. Gan, Glanst 2c.

„Gnist purgamenta, quisquiliae,“ Voc. 1618. (Etwa noch eine Bildung vom alten gnidan, gnitan fricare, limare?) Vrgl. Genist.

Drey und zwanzigste oder Gr = 2c. Abtheilung.

(Vergleiche, nach Gramm. S. 105, auch Kr, und, da in manchen Wörtern des Dialektes das g vor r nur die entstellte Vorsylbe ge ist, auch die Abtheilung N.)

Reihe: Gra, gre, 2c.

Sich grä-n, (Gbrg.) sich bekümmern, s. gräten.

grauen, (a. Sp. grâ-en), im Dialekt weit weniger üblich, als grausen. Doch hat er das Derivaturn gräueln, gräueln

Schmeller's Bayerisches Wörterbuch. II. Th.

G

(gráwln). Mir gráuwelt (gráwlt), mich wandelt ein Grauen, oder wol auch ein Zweifel an. Der Grauel, das Grauen. „Ein grewl ab etwan haben,“ Prompt. v. 1618. es hât mi' dâ' Graul âkemo'. gráulich (gráli, grála'), 1) wie hhd. N. A. gráulich thun, große Angst, großes Leidwesen an den Tag legen. 2) von Thieren und Pflanzen: abgezehrt, dürr, mager.

grausam, 1) wie hhd. 2) ä. Sp. was Grauen macht, abscheulich, entsetzlich; schottisch grousum. „Als jêst von jungen und alten bey Gott und seinen Gliedern und Marter, auch seinen Heiligen und andern grausamen unziemlichen Schwüren geschworen wird,“ Kr. Ltbl. XIII. 264. 316 ad 1501. Grausame (ungebührliche) ungeschickte Handlung.“ Ldtg. v. 1515. p. 111. Das Prompt. v. 1618 hat Grausam für horror, nausea. S. grausen.

grâu, grâuw (grâ, grâw; b. W. grâw, grôw; D. L. grauw) grau, (a. Sp. grâo, genit. grâunes). „Die Kloster Frauen grobes Ordens,“ MB. XVIII. 122. flîgrâuw, entschieden, auffallend grau. grâuwelecht (grâwolat), graulich. grâuen, grâuwen (grâwm, grâwm), grauen, grau werden. Der Tag hebt an z' grâwm, tuet sich an grauen (âgrâwm). dergrâuwen (dâ'grâwm), durch Schimmel verderben. grâuweln (grâw'ln), grau werden, schimmeln; nach Moder, Schimmel riechen. Grâuwelend (grâwolat) - schimmlicht.

Reihe: Grab, greb, ic.

graben (ich grueb, han gegraben) wie hhd. abgraben (â'grâhm), 1) wie hhd. 2) Notsch: abwendig machen, austreiben. begraben, ergraben, ä. Sp. graben, d. h. mit dem Grabstichel stechen, gravieren. „Die stat zu Bilschhofen hat kain begraben insigl.“ Des löbl. Haus und fürst. Bayren Freyhaiten getruft zu München 1514. eingraben (ei'grâhm), beym Wolf gewöhnlich statt begraben (eine Person). Der Graber (Grâh'), der da grâbt, Gräber. Der Graben (Grâhm), plur. Grâben (Grâhm). 1) wie hhd. (a. Sp. grabo), Dlm. das Grâtlein (Grâhl). 2) im Gebirg: Winkel unter welchem zwey Bergänge sich unmittelbar aufeinander senken, der meistens zugleich das Mündsal von Gieß- und Wetterbächen bildet; jeder Gebirgsbach mit tiefen Ufern; jede Quelle, die sich ihr Bett selber grâbt. E-graben, s. E. Die (?) „Grab,“ (HchE.) Grabscheit, Schaufel. (gl. i. 239 craba fossorium). Der Grebel, das Grebelein (Grébál), Werkzeug, Râben auszugraben. „Dâ is ô Grébâj, ge aussî und tuo Barschn ausgrâhm.“ Dtgr. (gl. i. 229 crepil, paxillum; s. Grûebel). Das Grab (Grâ'), wie hhd. N. A. Dâ' Toud is mâr übâ' s Grâb glôffa', es hat mich

ein Schauer überfallen. Am Donnerstag, Freitag und Samstag der Charwoche wird in den kath. Kirchen durch eigne, besonders auf den Farbensinn wirkende Decorationen das Grab Christi oder das hali' Grab dargestellt. An diesen Tagen ist in der Stadt wie auf dem Lande Jung und Alt auf den Beinen, um von Kirche zu Kirche seine Andacht zu verrichten oder wie man sagt: die Gräber (Gréba') zu besuchen. Von einer bekannt-groben Person, welche dieses thut, sagt der Münchner, mit einem dialektischen Galemhourg: der oder dé gét zó dé Gréba'n (Gröberen). Die Begräbde, auch die, seltener das Begräbnuß (Bégrébmás, 'Gré'mmäs), das Begräbniß, sowohl die Beerdigung, als die Grabstätte; der letzte Seelen-Gottesdienst für einen Verstorbenen oder der sogenannte Dreißigste, nach welchem man zur Grabstätte geht, wo gebetet und (an einigen Orten) abgedankt wird; der Leichentrunf nach dem Dreißigsten. Dà san' récht vil Leut ò' dā' Grémäss gwē'n. 's Grémäss-Biar. Schon MB. XXI. 513 ad 1452 steht Gremess statt Begräbnuß; Gem. Reg. Chr. III. 88 ad 1438: Grebde. Die Grabchaft (Grä'schaft), Grabstätte für eine Familie.

Die Gräben, (wirzb.) runder Armkorb ohne Deckel.

„Grebe“ kostbares Fell von Wasservögeln dieses Namens. Mauth-Ord. v. 1765. franz. grebe, span. greba.

Gribsgräbas, scherzhafter Ausdruck, um z. B. verworrene Schriftzüge, Hocuspocusgesticulationen u. zu bezeichnen.

Der (?) Grieben, Greuben (Griehm, Groihm, Gruihm, gewöhnlichst im Plural gebraucht) consistenteres Theilchen, das beim Ausschmelzen oder Ausbraten von Fett, Talg, Pech u. dgl. als Residuum bleibt; „griub gremium.“ Voc. v. 1429. „cremium, eyn gryebe oder eyn Schwarte,“ Voc. v. 1477. (griebo, grebo, griupo, criube gremium, gl. a. 34. 649. i. 326. 823). Hsl. hat als nürnbergisch „Gräbelein“ klein geriebenes oder geschnittenes Brod in Schmalz geröstet (Grëihels?) grieben, greuben, vrb. á. Sp. in der Pfanne schmelzen oder backen, frigere, franz. frire. „frixare grieben, rosten... frixus gesmelt, gegrewbt,“ Voc. v. 1445; cactrupta frixam gl. i. 610. Vrgl. Griegken.

grob (gröb, grō', o.pf. gruo'), wie hnd., (bey Notker gerop raucus, rudis, cfr. Grimm. II. 746; gl. o. 353 grouer grossus). bumpf=grob, stain=grob, sehr grob. Sich grob verwundern, (Jnn, Salz.) sehr. Grobē Glidō', starke Glieder. ò' grobbaenigē Kuō. Hleher zunächst die N.N., wodurch man auf den Vorwurf der Grobheit zu antworten pflegt: Was grob is, is stark, (oft mit dem Beysaß: hāt dā' Tuifol gsagt, hāt mit ò'-r-ō' Spërr-kēdn seinō' Muōdō' 's Lōhh zuag'nāt). Grobgrün (bayreuth. á. Pollc. Ord.) Art Zeugē. Die Grōben (Grëhm), die grobe Beschaffenheit, Gröbe; o.pf. Stärke von Gliedern. eingröb'tig

ist Leinzeug, in welchem sich durch oberflächliches Waschen der Schmutz nur um so mehr festgesetzt hat, (b. W. esl. gründig).

Der Gröbbling, (Popowitsch) Gewächs, aus mehreren mit ihren weissen Stielen zusammen gewachsenen essbaren Stodschwämmen bestehend und an Nuß- und Weidenbäumen befindlich.

Die Grueben (Gruohm, D.L. Gruoh), plur. Grüeben (Griohm, Gri'o'mə), die Grube, (a. Sp. gruoba, cruopa).

grueben, eingrueben, (wirzb. Berord.) die Fenster oder Fächer eingraben in Weinbergen. vergrueben, durch Gruben oder Graben abgränzen. Waldungen vermachen, versteinen und vergruben,“ Kr. Ltbl. XVII. 168. grüebeln, ein Kinderspiel, wobey Schiffer, Steinchen &c. in Grübchen geworfen werden.

Der Grübel (Grioh'l), Werkzeug, Rüben &c. auszugraben. s. Gräbel. grübeln, wie hnd. (a. Sp. grublön, rimari). gruebig, grüebig, rührig, bey Kräften. s. ruerig. grüebig, ruhig. s. gerüewig unter rue-en.

Reihe: Grach, grech, &c.

grechen, adv. gerade, s. ge-rechen.

Die Griechen (Griohls). Bey Gelegenheit der im J. 1826 — 1827 veranstalteten Sammlungen ist dieser Name, sonst nur dem kleinen Häuflein der Gebildeten bekannt, auch in abgelegenen Bauernhütten mit Theilnahme ausgesprochen, sind die Helden von Missolonghi &c. auf ländlichen Jahrmärkten von Volksrapsoden und Bilderbrütschern besungen worden.

gruchzen, (wirzb.) schwach, elend herumgehen.

grack, greck, s. grack &c.

Reihe: Grad, gred, &c.

grad, s. gerad.

Der Grád (Grád, o.pf. Graud), wie hnd.; lat. gradus. N.N. der Zeugweber: in den Grád wirken oder weben; hnd. in das Bild wirken, welches mit 3, 4 und mehr Schemeln geschieht. (Vrgl. bey Abclung das Grét). Der Fürgrat (L.N. v. 1616 f. 517) eine Art Zeuges (Nier=grat? Vrgl. auch Fedoritt). grädeln (grádln), ins Bild weben. Der Grädel (Grádl), Gewebe dieser Art; im D.L. vorzugsweise die mit mehreren Schemeln gewobene Tischleinwand. Der grädlsche, grädlsche Zeug oder bloß der Grädlsch, Grädlsch (Grädisch, Grädlsch, u.L.), also gewirk-

ter Zeug; D. L. zunächst der mit 3 Schemeln gewebte ganz oder halb-
wollene Zeug zu Weiberröcken. „Ein veglicher grattlicher zwillich
soll haben xxx ellen und soll ringer nicht geswaiffen werden dan acht-
halber und dreißig genug ab xx geswaiffen.“ Passauer Stdtb. Ms.
Der Grادلtrager. Nach dem Steuerbuch von 1618 war damals
in München unter den übrigen bürgerlichen Gewerbsleuten ein
Grادلtrager. (Von Sütner M. im 30jähr. Kr. p. 67.) (Zu
vergleichen vielleicht das „Grattlicinius, spacus“ des Voc. v.
1429).

Der Graid. „Der aus dem Seifengraid oder Gries erhaltene
Schlich besteht aus Eisenglanz mit rothem Quarz und Granatensand
gemengt mit sparsam eingestreuten Goldflämmchen. Aus 500 Cent-
ner Seifengraid erhält man höchstens ein halb Quentchen Gold.“
Fluri (Bschrbg. der Gbrg.) über die Goldwaschwerke im Leuchten-
bergischen.

Die Gréd, 1) breite gepflasterte oder hölzerne Stufe (span. grada)
längs der Vorderseite eines Gebäudes, heutzutage besonders eines
Bauernhauses. „A°. 1324 ließ der König bey St. Emerams Kloster
auf der Gred ein Gerüste machen und zeigte dem Volk die Reichs-
insignien und die Heilthümer.“ Gem. Neg. Chr. p. 530. „Bey St.
Heimeran Pforten auf der Gred,“ Av. Chron. „Die heiligen
Stätten, die mit Bischofsweihe umfungen sind, kirchen, frithove,
gred e, capellen, klöster und crucegege,“ Br. Berhtolt 342. „in
creta porte,“ Rechn. v. 1346. Wstr. Vtr. VIII. 142. „Ohe frem
grave auff der gred e zu St. Ulrich . . .“ MB. XXIII. 341. 527.
„Uf der gred e vor St. Ulrich sol ein Ubelsteter vride haben,“ Augsb.
Stdtb.

„Eus sagen si da bede

durch ruwe uf einer gred e,“ Wigalois.

„Alumb gestaffelt gred e,“ Titurel. „Er stunt uf eine gred e,“
Bernh. Maria p. 74. 2) (nach Wstr. Gloss.) hölzerne in Bauern-
häusern um den Ofen gebaute Lagerstätte. Die Bo'grad (Boden-
gréd oder Baumgréd?) der Holzknechte in den Salinenwäldungen
besteht aus zwey als Kopf- und Fuß-Enden am Boden liegenden
Baumstämmen und einer Lage Moos oder Heu zwischen denselben,
worauf so ein Waldmann seine ohnehin nur kurze Nacht süßer, als
mancher Härtling die seinige auf Eiderdunen, verschlummert. Das
Rauris'sche „Kreuwand“ bey Hübner (Salzb. Land p. 48.) ist wol
aus Gredbank zu erklären. 3) Unterlager für darauf abzustel-
lende Waaren; Waaren-Niederlage, Packhaus, Kaufhaus. „Haben
wir den Burgern zu Schongau erlaubt, Gredt in ihr Kaufhaus zu
machen, also das man nun fürbas alle Kauffmanschaft darin wol setzen
mag und soll.“ Lori Lechrain f. 105 ad 1419. „Wein legen auf ein
Gred oder in ain gewelb.“ Wstr. Vtr. VI. 156. „Salz nidersehen
auf Gred e.“ MB. XVII. 52. Die Salzgréd, Weingréd.

MB. XIX. 594. XX. 16; Eisengred (für Eisenwaaren), Hazzl Statist. II. 437. Gem. Reg. Chr. III. 226. 777. Der Grêdstadel (zum Niedersezen des Salzes), Lori BrgR. 18.

Das (?) Grêda (D.L.) der Legeplatz für Getreide, Heu ic. oben in der Scheuer. (Vrgl. Grid 3).

grêda'n, (Ihm) sich abmühen, satagere. Muo' ma hält d' so furt grêda'n und haus'n. Schwäb. sich abgrodeln. Vrgl. gräten. Das Greuder, Art Fischzeug. s. das Kräuter und vrgl. Gruen Anmerk.

Die Grida, Grida, Dim. das Grido-l, eigentlich ein österreichischer, vermuthlich aus dem Italienischen (la grida) genommener Ausdruck für Banfrut, Gant. d' Grida macho', auf die Gant kommen, fallieren. Der Gridat, der Fallierte, zu Vergantende. grödeln, s. grêdern.

Reihe: Graf, gref, ic.

Der Grâf (Graf, Gräf, o. pf. Grauf), 1) wie hdb. 2) ä. Sp. und in einigen Beziehungen nach heutzutage: der Verwalter, Pfleger, Vorsteher. Der Burg-grâf, (in einer handschriftl. Übersicht der kurfürstlichen Hofstabe aus dem Anfang des XVIII Jahrh.) der Schloßpfleger. „Burggrafen auf den Lustheusern (des Cardinals von Bayern) zu Bonn und Eöln.“ „Der Burggrafe in Augsburg war was in Regensburg der Hansgraf.“ Augsb. Stdtb. Ms. von 1276. f. 98. „Der pûrchgraf sol rihten uber unreht mehen und uber unreht maß und uber allen kauf der leibat haipet.“ Rechtb. Ms. v. 1453. Quoddam jus pûrchgraviûm quod in vulgari Dorfsrecht vocatur.“ MB. VI. 536. Der Frevgrâf (im 14ten Jahrh.) Richter des geheimen westphälischen Gerichts. Gem. Reg. Chr. III. 122. Der Hallgrâf, MB. I. p. 219 ad 1147. „Comes Engilbertus qui dicitur Hallgrave,“ (Vorsteher und Richter in Sachen des Salzwesens?) Vrgl. Westenrieder Gloss. voce Hallgraf, und fol. XV. Halgraffschaft). „Engilbertus Hallensis comes.“ Nied p. 207. Der Hansgrâf (in Regensburg seit Carl des Großen bis auf die neueste Zeit), Vorsteher des Hansgerichtes (s. Hans); Richter in Handels-, Kunst-, Markt- und Policey-Sachen. Der Mälgraf oder Wäßergraf, geschworne Kunstverständiger in Sachen des Mühlwesens, Mühlrichter. Ld.R. v. 1616. f. 640. Wagner Civ. u. Cam. Beam. B. II. p. 98. „Das Hofcastenamt Onolzbad ist das Wassergrafenamt, allwo die Wassergrafen nach ihrer Ordnung erwählet, verpflichtet und auf Requisition zu den Ämtern geschickt werden.“ Ansp. Verordb. Der

Spilgraf, ehemals beym kurfürstl. Oberst-Staffmeisterstab, der Vorsteher der Hof- und Feldtrompeter, der Hofmusik überhaupt.

„Der Spilgraf sich ergetzt,
Sieht ob der Chor mit Bass, Tenor
Und jedem Ton besetzt;
Dann wann er hört sovil verkehrt
Unangenehme Stimmen,
Er maisterloß, ganz furios

Erzählt erst seinen Grimen,“ Rhuen's Epithalm. Marianum, p. 425. Der Zentgraf, (Franken) der Zentrichter. „Unsre verordnete Zentgrafen, Schöpfen ic.“ „Ein Oberamtmann soll 6, ein verrechnender Beamter 4, ein Zentgraf, Amts-Zent- und Gegenschreiber aber 2 Stücke Vieh zur Gemeindegewerd stellen dürfen.“ „Bei Zentsessionen sollen der adeliche und der verrechnende Beamte vor dem Zentgrafen, obgleich dieser das Directorium führt, den Vorsitz haben,“ wlrzb. Verordb. v. 1641. 1747. 1755. Da Rohrer in seinem Versuch über die d. Bewohner der östr. Monarchie p. 214 von einem neuernannten Grafen der sächsischen Nation (in Siebenbürgen) Freyherrn von Bruckenthal spricht mit dem Beysatz: die Hermanstädter tanzen um ihren Richter den neuernannten Grafen einen Tanz: so scheint es, daß diese Sachsen das Wort noch in seiner Urbedeutung nehmen. Der heutzutagige Adelstitel Graf ist ein Beispiel, wie sehr ein Ausdruck, je nachdem sich die Sache ändert, welche er anfangs bezeichnete, seine Bedeutung ändern kann. Die Grafen oder Comites Karls des Großen und seiner nächsten Nachfolger waren Ministerialen, als Verwalter, Pfleger und Richter, an einem kaiserlichen Hof (Pfalz, Pfalz), oder an einer Grenze (March), oder in einem der verschiednen Landbezirke (Gaue) u. s. f. aufgestellt. Das Amt eines Grafen und der Bezirk über den es reichte, hieß eine Grafschaft (comitatus). Bei dem in der Folge immer mehr zunehmenden Verfall der obersten Reichsgewalt gelang es vielen dieser Beamten sich in Erb-Gerichtsherren umzuschaffen, und mit ihren Bezirken eben so viele von einander fast unabhängige Ländchen zu bilden. Daher z. B. nur in unsrer Gegend die Grafen von Dachau, Andechs, Eschenlohe, Wolfrathshausen, Cranburg, Boley, Wasserburg, Ortenburg, Bogen, Woburg u. s. f., deren Stämme jedoch, bis auf den der Ortenburger, jetzt alle ausgestorben, und deren Länder, zum Glück des Ganzen, durch Erbschaft oder Kauf ic. nach und nach an die Grafen von Wittelsbach gefallen sind, deren Ahnen schon im 10ten Jahrh. die Herzogswürde bekleidet hatten. Bei dieser Umschaffung scheint sich indessen der ursprüngliche Begriff des Ausdrucks Grafschaft, nemlich der der höhern Gerichtsbarkeit oder eines Bezirkes, über den sie ausgeübt wird, nach der heutigen Sprache,

eines Landgerichtes, neben dem spätern Begriff desselben Wortes, nemlich dem einer Erbgerichtsherrschaft (*comecia*) noch lange Zeit fort erhalten zu haben. (cfr. MB. X. p. 591 ad 1607. Kr. Lhdl. X. 383). Wenigstens läßt sich dieses schließen aus der oft vorkommenden Bestimmung der Urkunden und Gesetzbücher besonders des 13ten, 14ten, 15ten Jahrh.: „als der Graffschaft Recht ist, da das gut inne leit,“ MB. II. 4. 5. 9. 39. XIII. 392. (Nicht in jedem Landgericht galten nemlich dieselben Rechte, so wie dasselbe Rechtbuch nicht in allen lag oder angenommen war). „Vmb erb und aigen sol man rechten in der graffschaft do das gut inne leit,“ R. L. Rchtb. „4 Zeugen, die in der Graffschaft geseßen sind oder in einer ander Graffschaft.“ L. Rcht. Ms. v. 1453. cap. 16. „Gmünd an der Donau in Erlinger Graffschaft gelegen,“ ad 1452. Gem. Reg. Chr. III. 212. „Ein Hof zu Newnhausen und in Dachauer graffschaft gelegen,“ MB. XXI. 245 ad 1484. „Die Graffschaft, do Scheirn in liegt,“ MB. XIII. 393 ad 1341. Analog heißt es z. B. 1464 (MB. XX. 573): „als des gerichtß zu Murnaw und des gerichtß zu Päl, darinn der obgenant Hof ligt, recht ist.“ „N. N. von Durchschlecht in Scheyrer Graffschaft,“ Inchenhofer Mirakel v. 1605. *Grauo, graueo, grauo, procurator, praeses, praetor, tribunus, comes, gl. a. 17. 74. 116. 339; i. 75. 408. Lat. Matth. 10, 18; 27. 2. 23. 27.* Diese älteste Form *grauio* (sprich *gráfio*, genitiv. *grasten, grafen*) ist als *gravio, grafio, graphio*, genit. -onis ins mittlere Latein übergegangen. Paul. Diaconus V. 36. „Cum comite Baioariorum quem illi gravionem dicunt.“ Lex salica Tit. 34. 48. 53. 57. *gravio*; Capitulare Karlo-manni v. a°. 742. *gravio*; Lex Ripuar. Tit. 53. 55. 86. *grafio* (iudex fiscalis, comes). Aus obiger Stelle des Paul. Diacon. scheint zu schließen, daß dieser Name bey den Longobarden, wenigstens vor der fränkischen Herrschaft, nicht üblich war. Der Comes der Legg. Pipini Tit. XIV. entspricht dem iudex der Legg. Rachis Tit. II. Der gerichtliche Gebrauch des griechischen Wortes *grafia* für *scriptura* in den alten Capitularien (*capitularium additio tertia*. CIX bey Georgisch), wohin das franz. *le greffe* (Amtsstube, Amtsschreiber) gehört, ist bey Erklärung unsers Wortes wol nicht in Anschlag zu bringen. Auf der andern Seite ist die Behauptung, daß unser *grávo* mit dem angelsächsischen *geréfa* dasselbe Wort sey, theils weil nirgends ein *garávo*, *girávo* oder *gerávo* vorkommt, theils weil das angels. *é* nicht einem altdeutschen *â*, sondern dem *uo* entspricht, etwas gewagt, man müßte denn annehmen wollen, daß etwa das angels. Wort von *rôf* (*tectum*), das deutsche von *râvo* (*tignum*), zunächst zur Bezeichnung eines Hausgenossen, comes, gebildet sey. (Vrgl. Grimm. II. 737). übrigens steht dieses angelsächsische *geréfa* in der Übersetzung, Matth. 20. 8. Luc. 8. 3, für *procurator*, Luc. 16, 1. 3, für *villicus*, dispensator, Marc. 15. 43, für

decurio. Häufiger ist es in Zusammensetzungen: *feh-gerefa* (dispensator), *palant-gerefa* (comes palatinus, Pfalzengraf), *scir-gerefa* (Sherif), *svan-gerefa* (subuleus principalis), *tun-gerefa* (villicus, dispensator), *vic-gerefa* (oppidi praefectus). Wirklich finden sich im A. Sächf. auch die Formen *greue*, (*feh-*) *groefa* für *gerefa*. Nach Jamieson ist im schottischen Dialekt *the greif*, *grieve* ein Aufseher über ein Landgut („monitor, manager of a farm or overseer of any work“), *to grieve* die Aufsicht führen (to oversee). Die gewöhnliche auf die missverständliche alte Schreibung *graue* gegründete Ableitung des Wortes *Grâf* von dem Umstand, daß man ehemals zu Richtern lauter erfahrene *graue* Männer genommen, ist wenigstens eben so wohl gemeint, als die des wackern Seiler von Keisersberg, der sich die Grafen als *graves viros*, und die Barone als *bagels vndgas* erklärt.

greiffen (s. Gramm. 949) und die Composita, wie hhd. greifen, (a. Sp. griffan). Zu bemerken sind hier etwa: a. N. A. zu der E, zu der Kontschaft, zur Heirat greiffen, sich verheiraten, L. R. Ms. v. 1453. MB. X. 97 ad 1344. Zu der Bueß greiffen, Hüb. Salz. Land. 393. In die Züge, oder in Zügen greiffen, in die letzten Züge, in die Agonie fallen.

„Darauff griff Er in Zügen bald,

Strund auß ein Streit mit großem Gwalt

Bis ihm das Herzh gebrochen.“ Auf Mar Emanuels Tod.

„Da er schon war in Zügen gegriffen und in der Todsangst schwitzte,“ Neuner's Ländelmarkt p. 113. Da die Leute schon in die Züge hatten gegriffen. ansp. Kirchenagende. „Als eins zum tode grifende wirt,“ Br. Bertholt 229. „Da sie schon ganz erschwarzet und allbereit anhebet, zu den Zügen greiffen,“ Lechfeld Mirak. v. 1677. sich guet greiffen, (vom Tuch), dem Anfühlen nach, stark, gut seyn. Daher: greiffig. adj. „Wasser zum Waschen muß etwas faul und matt seyn, wo dann die Tücher viel dicker, greiffiger und scheiniger werden.“ Geschichte des Lodenhandels p. 21. nahe greiffen, nahe gehen, anzüglich seyn. „Die Ständ sollen sich dergleichen Sr. Churftl. Drtl. hohen Respect und landsfürstl. Reputation zu nahe greiffender meisterlosen Reden enthalten,“ Ldtg. v. 1669. p. 116. nachgriffig, adj. „Die vorgangne vuserem hohen Respect gar zu nachgriffige Reden.“ ibid. p. 311.

begreifen, a) wie hhd. b) a. Sp. ergreifen. „Einen auf beller That begreifen, deprehendere. Mit Krankheit begriffen werden, intercipi morbo.“ Voc. v. 1618. c) Güter versummern und begreifen, durch Versetzen u. Andern rechtliche Ansprüche darauf einräumen. Meichelbeck Chron. Ben. II. 111. d) abfassen, verfassen, aufsetzen. „Eine Geschichte mit Worten

begreifen.“ „Beschwerden in Geschrift begreifen.“ „Eine Schrift, ein Buch begreifen.“ Anderer Chronik; Kr. Lhdl. VII. 371. XIII. 244. XIV. 114. Die Begreifung, der Aufsatz. Gem. Reg. Chr. III. 14.

Im Sinn ergreifen, begreifen. Nichts ergreifen haben, comprehensi nihil habere. Voc. v. 1618.

vergreiffen, vrb. act. ä. Sp. fassen, verfassen, abfassen, enthalten. „Daß das, so in seiner clag vergriffen, war sey. Inmassen im siebenden Gesatz vergriffen ist. Haben wir die Gerichtsordnung in diß gegenwürtig Buech durch den Druck vergriffen,“ Gerichtsord. v. 1520. „Advocat d. i. Ratgeb und Vergriffen der Sach,“ L.R. v. 1553. f. 34. unvergreiffenlich, ä. Sp. (z. B. L.R. v. 1616. f. 438. 419) ohne vor- oder einzugreifen einem Andern in seine Befugnisse. s. unvergriffen.

Der Griff (Grif), a) wie hhd.; b) (Baur) Hebel, der zum Eingreifen in den Boden unten mit einer eisernen Gabel beschlagen ist. c) (Messgersp.) das Stück Fett oder Unschlitt, welches inwendig zwischen den Hinterkeulen alles schlachtbaren Viehes zu sitzen pflegt; Rindsnierenfett. In den Münchner „Fleischhahersähen“ von 1427 heißt es (Wstr. Btr. VI. 152): „Swer kaufn wil rindrein flaesch bey ain ganzn Rind oder bey ainem halbn oder bey ainem Diech, der sol daz an fronwag tragn und sol man die griff darin lazzen.“ angriffsig, adj. geübt, eine Sache am rechten Ort anzugreifen; geschickt. Der Begriff, ä. Sp. was jetzt: Inbegriff, summarium, compendium. Der Vergriff, a. Sp. der Umfang. „Dieweil jedwedet Amt seinen Bezirk und Vergriff hat.“ Kr. Lhdl. XVI. 36. „unvergriffen einem dritten an seinen Rechten, oder den Rechten eines dritten,“ alte Formel z. B. Kr. Lhdl. VII. 500. XV. 368. statt: ihm unbeschadet, oder ohne ein- oder vorzugreifen in seine Rechte.

grieffen (grëiffm), Praet. ind. groff, conj. gruff, sup. gegroffen, Gramm. 949 (D. Pf.) greifen. Hiezu findet sich nach Gramm. 934 in MB. XXIV. 647 ad 1442 sogar der Infinitiv greuffen. „Nach im zu greuffen.“ In der a. Sp. finde ich kein griosan, aber ein von griffan abgeleitetes Verb greifon palpare, prensare vor, dem ein jetziges graiffen (graëff) entsprechen würde. Bzgl. groppen.

„Fürgrief wirken“ von Handwerkern, als Gegensatz von tagewerk wirken, bey Br. Berhtolt p. 41. 42, ist wol was wir nennen: im Accord arbeiten. Bey Stalder: „etwas fürgriffs, vergriffs kaufen“ nach bloßer allgemeiner Schätzung, überhaupt.

Die Groffel, große und starkgefüllte Garten-Nelke, Cheiranthus; ital. garofano, garofalo. florent: grofalo, fr. giroufle, *μυρόφυλλον*. Die Morengroffel, der Mor, dunkelrothe

Sorte, welche vorzüglich in den Officinen zu den gebrannten Maf-fern 1c. gebraucht wird.

„Gräfften, Gräfftung,“ (bstr.), Frucht auf dem Felde, Saat. (cfr. Raub, engl. the crop, schott. croftland, fruchtbares, schon einmal abgeerntetes Feld). „Neubrück sind jene Gründe, alda zuvor weder Furch, Strang und Gräfften gesehen, auch nie was angebauet worden,“ unterdstr. Zehndord.

Reihe: Grag, greg, 1c. (Vrgl. a. Gragf.)

grägelu (gräg·lu), u. l. im Gehen die Beine krumm stellen, auseinander sperren; verächtlich: gehen; o. Pf. klettern. (Vrgl. grai- teln, grätschen, krätseln und regeln. Die gl. i. 15 in und argregilinimo moate, obstinato animo paßt schwerlich hieher).

„Der Graug,“ (Kizbühl) der Teufel. Vielleicht da man auch: Gra- wuzl sagt, von Gräu (graw, graug).

Der Gregori (o – o), Feyer des Gregoristages (12. März), wie sie ehemals am Schluß der Winterschule (im Sommer brauchte man die Kinder zur Feldarbeit) von den Schulkindern unter Aufsicht ihres Lehrers mit einem Umzug, wobei sie verkleidet die verschiednen Stände 1c. vorstellten, und allerley Spielen im Freyen begangen wurde; später das jährliche Schulfest überhaupt, gleichviel wann und wie es gehalten wurde; figürl. jede Nummeren oder kindische Unterhaltung. Schon in der Münchner Schuelmeister-Ordnung v. 1563 (Wstr. Vtr. V. 233) heißt es: „mit dem Gregori-oder Umgeen zu St. Gregorientag soll es hinfüran noch wie vom alter her gehalten werden 1c.“ „Freut sich das Diendl wie der Sepperl aufn Gregori, wenn er Gams-Urberl wird,“ (d. h. den Gams-Urban vorstellt). Vorbericht zur Charfreit. Process. „Das menschliche Leben ist ganz Maschkarad und purer Gregori und Harleki- nad.“ Marcell. Sturm. Vrgl. Vergattung und bey Adellung: das Gregoriusfest, Gregorius-Singen.

grügelu (griglu), vrh. n. heiser reden, hohl husten; rasseln wie jemand, der mit einem Satthals behaftet ist. Der Grügler, die Heiserkeit. Heu-t hab I 'en Griglo. grüglich (grigli, griglot), adj. heiser. s. rügelu.

Der „Grygelhan, grygallus,“ Voc. v. 1618.

Die Griegken (Griokng, Groikng, Gruikng), was Grieben, d. h. Fettgrauen, auch der Schleim in den Augenwinkeln, wenn er trocken geworden. „Griegf, lippa.“ Voc. v. 1532. Die Griegken:

Knödel (Groigling-Knédl), Lieblings Speise der Landleute in Gegenden, wo viele Schweine geschlachtet werden. s. **Knödel**.

Reihe: **Gral, grell, ic.**

grellen, **grille**n, (D.L.) vom Rindvieh: vor Brunst oder Zorn brüllen; vom Menschen: heulend weinen. Der **Grell**, der Schrey.

„Ich het gethon ain grell,

Ich hett gar laut geschrien

Umb hilff zu jedermann.“ Reime v. 1562.

Vrgl. angl. **grel**lan ad litem provocare, hhd. **grell** adj. schreyend, und vielleicht **Grill**.

Der **Greul**, (nach Popowitsch, Tyrol) „glis myoxus, der Bilsch.“

Frösus: „glis, ein greul, rell oder rellmaus.“ Vrgl. „**Griell**.“

Der **Grill**, der **Grillen**, neben die **Grillen**, wie hhd. die **Grille**, (a. Sp. **grillo**). „Und horten sie einen **Grillen** singen von Ritterspil, sie legten darauff Costung vil,“ Turnier-Reim bey Hund. s. **grelle**n.

„**Griell**, Federwild.“ Mauthord. v. 1765.

Der **Gröllas**, **Gröllaz**, 1) (o. Pf.) Kindstau = oder Kirchgang-Schmaus.

2) (Franken) jährlicher Besuch des Pfarrgeistlichen in jedem Haus seiner Gemeinde; Collette, besonders an Flachs, Schinken, Getreide ic., die er bey diesem Anlaß macht. Well bey diesen Schmausereyen und Visiten oft alte Feindschaften beygelegt werden, erklären praktische Etymologen das Wort als eine Zusammensetzung von: der **Groll** ist aus. Andre weisen auf das Contractum **Grolo** (Hieronymus, Zoster Sept.). Vrgl. allenfalls **rollen**. Der **Kaland** und die **Kalende** bey Abellung sind ähnlicher Bedeutung. **grollen**, (Tegernsee, Baur) weinen. (s. **grelle**n). „Ich kann das abscheuliche Hjänen und **Grollen** der Stadtvocalisten so wenig leiden, daß ich mich zweifelsohne in dem Sarg noch umkehrte, wenn ichs hören müßte.“ Pfarrer Tröstengotts Testament Buchers s. W. IV. 276.

Reihe: **Gram, grem, ic.**

Das **Grâmeisch** (v -), Haufen unordentlich zusammengeworfener Sachen; Gerümpel; (russisch **gromosd**, cfr. böhm. **hromasditi**, sammeln, **hromada** Haufen); vrgl. auch **raumen**.

Gramantes oder **Gramanzen** machen, d. h. unnöthige Cerimonien, Umstände.

„Es sey bey'm Wein oder bey'm Tanz

so mach wir gar seltsam **Gramanz**

daß uns mus fürchten jederman,“ H. Sachs.

Gramastanz, Taufname (bey Hund St.B. II. 308), nach einem Helden der Romane von der Tafelrunde. cfr. Gabaín.

Die Gramel, 1) Fettgraupe. 2) Bock- oder Widderhude; cfr. Gránellen.

gramen, grameln, gramezen, 1) die Zähne hörbar übereinander reiben, knirschen, knirschen; auf harte Brodrinden, Knochen u. heißen. a. Sp. gremizan fremere, rugire. grísgramen, (gl. i. 306 gríscramon, gríscrimmon, rugire, stridere). 2) (D.L.) den Har oder Flachs grameln, ihn brechen, (ital. gramolare). N.H. Gegramelt und gedroschen werden, tüchtig durch die Hechel gezogen werden. Die Gramel die Flachsbrechse, ital. gramola.

ergremen, vergremen, vergremen Einen, ihn unmuthig oder misanthropisch oder scheu machen; (a. Sp. gremian, gremian, gremian effere, irritare, exasperare, gl. pass. Nero, Prolog. Moser Ps. V. 11. X. 4. 12. 16.). Sánd scho ganz dögremt, habtz is ganz dögremt d' Végl mit enkön Schiäss'n, si fliegt nimma' her. Mi' hat s (das Geschäft) iatz ganz dögremt mit lauto' Laffo'. gremig, gremassi', misanthropisch, mürrisch, scheu; (gl. i. 777. Aeneid. VI. 315 cremigiger tristis (Charon); gremiz=er, gremiz=iu, gremiz=az gl. i. 337. 349. 440 tristis, perturbatus). Der Gremiling, misanthropischer, mürrischer Mensch. Anm. Das alte gremian als Transitivum deutet auf ein Ablautverb gríman, gram, gruman, woher auch Gram, grumen.

Der Grimm, adj. grimmig, wie hhd. grim, á. Sp. adj. grimmig. Noch im Vocabular von 1618: „grimme Hiß aestus atrox. Grimme crudelitas,“ a. Sp. grimmí. Die a. Sp. hat für saevire auch die Verba gríman (welches im Angelsächsischen ablautet, vgl. Grimms Gramm. II. 72 und gremen) und grímisson. Damit ist vielleicht identisch das folgende:

grimmen, vrb. act. u. n. kneipen, zwicken (doch nur mehr von gewissen Schmerzen in den Gedärmen üblich). „pflegen oder grymmen,“ stimulare. Voc. v. 1482. „Es zwickt und grimmt mich im Bauch. Das, (D.L.) der Grimm (Grimmo), plur. die Grimmen, das Kneipen und Zwicken in den Gedärmen. I há, I kriag s Grimmo. Do' Grimo hat mi' á'packt. „Von Stund an ergriffen ihn die Grimmen dermassen, daß er wüttend und tobend starb. Anderer Chronik. de 1715.“ „N. N. het das Podagra in der Jugend bekommen, darzu die Grimmen,“ Hund St.B. II. 368.

Sich grumen, grümen, (D.L.) sich bekümmern, grämen. „Därst di' nót grumo. Er hat si' ábi'grumt, (sich abgehärmt). Der Grumen, Grümen (Grumo, Grimo); Kummer, Gram, Harm. (S. gremen und vgl. Otfriids grun, grunni, grunzan).

Das Gruemäd, Nachen. s. Gruen-mäd.

Die Grämpelsuppen „(Grämpelsuppm) Wurst- oder Brudelsuppe.“ (Hauser). Vrgl. Gramel.

Grämpen, rothe, (Gebirg) erica carnea L., eine Lieblingspflanze der Bienen. Zweifelhaft ist, ob hieher gehört krampe-sauer, krämpelsauer, sehrsauer. Dé Kersch sán' so krampmsauer, als wenn s' Weichs'l wärn. Vrgl. Gränken, Granten. grämpig (grämpi'), adj. (von Genesenden), wieder zu Kräften gekommen. Vrgl. gräppig.

Der Grampus, Grampas, (östr.) Popanz, Poltergeist. (Vielleicht das corrumplerte Hieronymus. Auch St. Nicolaus und St. Rupert müssen als Niklas (o -) und Knecht Rupert nach einem uralten weitgreifenden System des Terrorismus den Kindern einen heilsamen Schrecken einjagen.

grempeIn, (Av. Ehr. Prompt. v. 1618) Handel treiben, tröbeln, nundinari. (Vrgl. Kram und das ital. corrumplerte crompare, span. comprar). „Eren grempeIn,“ mit geistlichen Ehren oder Würden Handel treiben, Simonte treiben. „Der Bischoff von Bamberg wurd des Geihs und Ehrengrempelns verklagt, darumb in der Kaiser vom Bisthumb entsetzt und von aller Priesterschaft außthet.“ „Sobald Hildebrand das Papstthumb erlangt, hieß er die Pfaffen, welch Ehweiber hetten, Nicolaitas, die Mönch, die da Gelt und Schänkung namen, Simoniacos, thets all in den schweren Bann, schalt sie Ehrengrempeler und Hurenpfaffen.“ Avent. f. 420. 421. (cfr. gremsen). Der Grempler, Tröbeler. Grempelmarkt, Voc. v. 1429 u. v. 1618. „Grämpelwerk, scruta, frivola.“ Onom. v. 1735.

„gräms, grämfig, v. Pf. geräumig, aufgeräumt.“ (Vrgl. Raum). „gremfiges Erz,“ (poröses?), salzb. BrgOrd. v. 1532. Lori BrgM. f. 209.

gremsen, streben, begierig seyn. „Ambitus, das Ehrgrembsen, so einer über die Maß mit unrechter Weiß nach Ehren trachtet, und die laufft.“ Av. Ehr. 417. cfr. grempeIn. „gremfig adj. (v. Delling, Adelung) hartnäckig, zu sehr auf etwas erpicht.“

grumßen, (Av. Ehr.) grunzen. s. Gramm. 562. grumfig, stomachosus, subiratus,“ Onom. v. 1735. Prompt. v. 1618.

Reihe: Gran, gren, zc.

Die Granen, plur. Kügelchen (am Paternoster).

„Die Ruglen ihn mahnen
Und Psalterleins Granen,

Weil erß gar oft gezeblet

Ihm die Zahl nit fehlet." Epithal. Marian.

„Wer den St. Brigitta Rosenkranz bettet, gewinnt von jedem Gran oder Ringel 500 Jahr Ablass." Fliez. Blatt v. 1692. „(Rosenkranz-) Granen, globuli," Onom. v. 1735.

Die Gränellen, Gränlinge, (JägerSp.) Hoden, Geschrot, Kurzwildpret; italienisch granelli. Davon vielleicht eine Entstellung die Form Grameln, womit man hie und da die als sogenannte Boreßen beliebten Hoden der Schaf- und Ziegenböcke bezeichnet.

Die Gräniz (Gräniz, Gränaz, - u) die Grenze; (böhm. hranice, poln. granica, russ. graniza, Grenzstein, Grenze). gränizen, (-uu) vrh. u. grenzen. Der Gränizer (Gräniza - uu), der Angrenzer, Grenznachbar; der an einer Grenze wohnt.

grennen, murren, brunnen, knurren. (angelsächf. granjan lamentari; f. grouen und greinen).

greinen, (ä. Sp. praet. grain), Partic. gegrinen ('grino', 'grin'n), gegreinet ('greit'), und nach Gramm. 962, beides vereint, gegrin'net ('grinnt), 1) ä. Sp. was jetzt das vielleicht nach Gramm. 956 vom alten Prätenit. grain abgeleitete grennen, grouen, murren, knurren. „Sie grinent sam die hunden und scherzent sam die selber." Br. Berht. 233. „Infremuit grain," gl. bibl. Ms. v. 1418.

„Ich wil mich mit dem munde
nicht gelichen dem hunde,
der dâ wider grinen fan,
so in der ander grinet an." Iwain.

„Quis hic ejulat, wer greynt da?" Colloqu. v. 1530. (gl. i. 13. 267. grinan gannire, mutire). 2) B. zanken. Sp. B. die Müt greint, in schlimmer Lage ist man zum Schmälen und Zanken geneigt. „Deswegen ire Mutter starck mit ir gegrinen." Albertin's Gussman p. 189. „Es zornet und grint das arme lüteck, so einiger halm an dem wege lit, und grint und fluchet und wütet, wan ez mit dem tüfel behaft si," Br. Berhtolt 194. „Aristoteles zandt und hadert sich in allen Büchern mit denen, so vor im gewesen, darumb nennen in etliche geleerte den Greiner." Av. Ehr. Do' Vado' hat mit do' Muado'n 'greit, 'grin, 'grint. ausgreinen Einen, ihn ausschelten. N. A. Einen Ausgrein, einen Greinaus, ein Greinends kriegen, gescholten werden, einen Werwels bekommen, (a. Sp. grin clamor). dergreinen Einen, ihn scharf auszanken. 3) (Nptsch. D. Pf.) weinen. Si häut 'grino', sie hat geweint. Warum greist denn allowäl? Der Greiner, die Greinerin, das Grei-Mäigha-I, weinendes Margretchen, Person, die gleich weint. In folgender Stelle läßt sich grinen in den dreierley Bedeutungen nehmen.

„Etliche wollten Gott alle Dinge abe ergrinen oder abe erzdr-
nen und sprechen: o we herre wie hast du mich so gar unselig er-
schaffen, daß du dem so vil gibst und mir so wenig. So zorne und
zorne, und grin und grin und zabel und zabel!“ Br. Berhtolt 68.

„Greinerlin acredula.“ Prompt. v. 1618.

„Daß Grien, calculi (morbus).“ Voc. v. 1618. Schweiz. der
Grien, was bayr. Gries (Kieselgeschlebe, gröber als Sand).

gronen (grōnā, grōn), vrb. n. 1) murren, brummen, knurren,
grunzen; 2) ohne eben in ein Greinen auszubrechen, seinen Un-
willen durch andauernd verdrießliche Mienen und Worte zu erken-
nen geben. Da' Hund grōt; d' Sau grōt. Hām das ar au'stet,
so fangt o' s Grōn scho' ā. Er hāt 'en ganz'n Tag o'so furt
'grōt. gronend (grōnā'd), gronerisch, adj. mürrisch, übler
Laune. Der Gron-Nikel (Grōnigl), Murrkopf, Sauertopf.
(s. grekenen; daß alte cronan garrare, cron adj. garrulus
scheint nicht zu passen.)

gronen, gedeihen, wachsen, s. gruenen.

Gronlein (Grōlō), (Nytisch.) Hieronymus. cfr. Grollos.

gruenen (graōnā, graōn, o.pf. groundā, s. Gramm. 374). 1)

Wurzel fa'ssen, keimen, sproßen. angruenen, eingruenen,
anwurzeln, einwurzeln, sich befasen. (germen, grōnisa! gl.i. 94).

2) fig. wachsen, gedeihen, zunehmen.

„Das aus der Erden wächst und graint,

ist euch zu Proviant vermaint.“ Geistl. Schau-B. v. 1683.

„Wer hätt es doch vermainet,

Wer ist ders glauben wurt,

Daß diese Wurzel grainet

Vor, in, nach der Geburt.“ Epithalm. Marian. Mün-

chen 1638.

„O mi ar armē Kapōzino'

Das mō' sogar nēt graōnā künno'!

Sogar i' dō' Nācht müöss mōr aufstē

Und i'n Chōr zu'n Bēttē ge,

Wer werd denn só graōn? Lied.

Si kā nēt graōn vo' lauto' Neid. „Damit er nit seine gro-
nende (res florentes) mit des Jugurthā verderbten Güetern ver-
mischelt.“ „Dann si ir Abstinenz Seitigkait gronet,“ D. v. Plie-
ningen. „Daß das i' liebe Vatterlandt nit mehr recht und vollkom-
entlich gruenen kan n.“ Edtg. v. 1669. p. 59. „Mein edler
Leib der soll bey mir grohnen,“ sagt das wollüstige Weib
zum Jüngling, (altes Lied vom Albertus Magnus).

Das Gruen (Graō), junger Schößling. Das Buchgruen
(Buchhgrāō), Buchenschößling. „Und sollen in allen Holzschlägen
die jungen geschlachten Grün (Gruen), daraus Reiser, Licht-
bäume oder Zimmerbäume werden mögen, ausgeschossen und ver-
hütet

hütet und keineswegs geschlagen werden. Wer das überführe, der soll von einem jeden solchen geschlachten jungen Holz um 10 dl. r. wandels verfallen seyn. Kr. Lhdl. XII. 174. Hönheimer Forstord. v. 1508. Das Wintergruen (Wintə'graa'), (D.L.) Epheu. (Cfr. isl. grein, schwed. gren, Zweig).

Das Gruenmäd, Gruemat (Graamäd), was auf einem Grasboden nach der ersten Mahd wächst, es werde nun durch eine zweyte, oder als Nachgruenmäd oder 'Algraamäd wol auch durch eine dritte Mahd zu Heu gewonnen, oder grün verfüttert, oder bloß vom Vieh abgeweidet; beyrn Adelung: Grummet; schwäbisch: Dmat, Dhmt; englisch bloß math, woraus sich die letzte Sylbe sowohl unsers als des hochdeutschen und schwäbischen Wortes erklärt. cfr. Mād. gruenmāten, gruemetēu (graamōtn) vrh. n., die Nachmahd vornehmen. Mā' kā auf den Bodn nit allē Iār graamōtn. „Daß ein jeder seine Wißfled oder Egarten zu seinem Nuß und gefallen fenngen und gromaten mag.“ Lori Lechrain f. 329. 348.

grüen (grea', o.pf. grēi'), wie hhd. grün, (a. Sp. grüonl). In der Bedeutung unreif: grüenes Bier, das noch nicht vergohren hat. Sogar: „ein grüenes üblgefastes Färnemen.“ Alten sec. XVI. „Ein Ding zu grüen (zu unvorbereitet, zu derb) angreifsen.“ Av. Ehr. 78. Das Grüene, ein Grüenes, auch wol: das Grüens (Gramm. 828), was von grünen Küchengewächsen zur Würze in die Suppe gethan wird, z. B. Schnittlauch, Porree, Sellerie, Petersilie. Die ehemals auf dem Lande die Policey handhabenden Soldaten (Chevau-légers) hießen von ihrer Uniform beyrn gemeinen Volke vorzugsweise: die Grüenen. Di Grēs'n hābm Aō'n ei'gfangt. grüeneln (grea'l'n), ungar, unreif schmecken oder riechen; nach frischem Grün riechen. „Auf einen Wetterregen grüenelt es gar schön.“

Die Grüene (Greān), 1) der Grasplan. „Do macht man einen ring hin auf die grüne . . . Ich wart siglos hie funden auf der grüne.“ Iwain. 2) Belustigung im Grünen; in Landshut das Schulkinderfest im Freyen, das anderwärts Gregori genannt wird. „O wie oft in der Grüne, im Garten muß das Gewissen ins Gras beißen, daher der Herr sogar denen Apostlen nit zugelassen, daß sie sollten beyrn Weibern im Gras sitzen. Wann man unter frommen Weibern und Männern einen Unformb fürchtet in der Grüne, was soll man erst gedenken von frechen Leuten?“ „Spacieren die Menscher statt der Predig in die Grüne, geschicht aber wohl, daß ihnen die grüne Farb eine üble Hofnung bringt, und bleibt ihnen von der Predig nichts anders übrig als der Verkündzettel,“ P. Abrah. In die Grüene gēn mit Einer, wird meist in verdächtigem Sinne genommen.

Grüen (Grēi'), eine öfters vorkommende Endung von Orts-
Schmeller's Bayerisches Wörterbuch. II. Th.

namen um das Fichtelgebirg, z. B. Bischoffsgrün, Ertarts- oder Ertasgrün, Heinrichsgrün, Müchgrün, Ortesgrün, Schlättengrün, Leopoldsgrün, Gottmannsgrün, Hadermannsgrün, Rügersgrün, Stemmersgrün, Sinnatengrün, Woltersgrün, (Nied 258 Godefridesgrüne). Vgl. MB. XXIV. 690: „ayn ader auf der Grün gelegen.“ XXV. 384. 448. 546. Peter von der Gröne. Gl. i. 55. 84: *gruoni*, *crumann virecta*. Dieses Grün scheint auf ein ursprünglich walloses Gelände, wie Neut, Nied auf das Gegentheil zu deuten.

Die Gröen. „Den Fischen soll hinsüro thaln Purdl (Reisigbündel) noch Gröene gelegt werden.“ . . . Wann die jungen Hecht in die Vorgröen seen.“ Ehlemsee Fischord. v. 1507 (zu Gruen Zweig? s. Greuder u. Kräuter).

Der Gröenspan (*Grös'spā*). Der Gröenspecht (*Grös'spā*).

Ann. In der a. Sp. kommt neben dem Adj. *gruoni*, *grüni* das Verb *gruo-an*, *grüan*, *gruen* vor; (gl. a. 228 *groentem ceruleis*, 366 *croent virent*, i. 148 *gruanti virens*, o. 201 *groit virescit*, engl. *to grow*. Vgl. Grimm. II. 989). Sollte aus dem alten *gruoti viror* die Greuder-bürd zu deuten sein? s. Kräuter-bürd.

Der Grand, der Grander, Behältniß für Flüssigkeiten, gewöhnlich aus einem Stein oder Baumstamm ausgehauen, zuweilen auch aus Kupfer gemacht. Brunn-Grand, Wasser-Grand, Breu-Grand. Stößgrand, Trog, in welchem Rüben klein gestoßen werden. Gl. i. 496. 1013 *troch vel grant*, *collectaculum*, 823 *grant alvear*, 1033 *crant cneum*.

grändig (*granti*). verdrießlich, mürrisch, übler Laune. N. A. Müdig und grändig (*anti* und *granti*). So grändig wie eine tragende Kuh, oder wie ein schwangeres Eibachselein.“ „grändig, querulus.“ Prompt. v. 1618. Vgl. grätig.

grändi. N. A. sich grändi' machen, sich groß machen. (Etwa vom ital., span. oder franz. *grande*?) vgl. a. traufig.

Der Grind, wie hhd. (gl. a. 24. 29. 502 *grint glabrio*, *alopicia*); verächtlich: der Schädel, Kopf; (U. Baur) die *Cuscuta europaea*, eine Schmarogerpflanze am Leine; (Hepp) das kleine Gemüse am Boden und an Bäumen. grindig, adj. mit Grind behaftet; durch Schmutz leidend; (Thumbach) schlecht im Wachsthum. eingrinden, ergrinden (*de'grintn*), vrh. n. von thierischen Theilen: rändig werden; von Wäsche, Glas u. dgl., durch Schmutz leiden, und endlich der Reinigung ganz unfähig werden. „Häb meinē Dēonln kämpeln müēssn, sunst wārn s' mō' nō' de'grindt.“ Elpeld. D' Wäsch sieht greß und roud aus, is ganz de'grindt. Vgl. auch Grund.

Der Grindel, wie hhd. Grendel. (a. Sp. Isidor, grindil vectis, gl. i. 202 grendil grave robur. Bey Nied 173 wird eines nemoris Tangrinteles gedacht, vgl. den Grindelwald im Berner Oberland).

Der Grund, wie hhd. Nach B. v. Moll werden im Salzburgischen nur die an Hauptthälern liegenden Seitenthäler Gründe genannt, z. B. der Zillergrund, Zemgrund, das Pfitschgründl am Zillerthal. „Daz apgrunde der helle,“ Br. Berht. 188. 193; gl. a. 201. 361. Isid. 2. 7 abgrundi abyssus. Die Grundbirn (Franken, Rhein), die Kartoffel. (Vgl. Erdapfel, Patate). grundsam (wirzb. Polizeygerichtsord. v. 1745), was guten Grund hat, gegründet. Grundsupp nautea, seminarium.“ Voc. v. 1618. durchgründen, nachgründen, perscrutari, perinvestigare.“ ibid. Grund= in der Zusammensetzung mit Fischnamen, bezeichnet große Fische ihrer Art, die nicht leicht mehr an die Oberfläche des Wassers kommen, um daselbst zu spielen. Schrank b. R. 117. (Vgl. Boden). Grundförl. „grundförlinen carpio Benaci, truta magna.“ Prompt. v. 1618.

Die Grundel, der Gründling, 1) die Schmerle, cobitis barbatula L. 2) der Schlammhefster, cobitis coenosa oder fossilis; er wird als Wetterprophet in Zimmern gehalten. Gl. o. 106 grundila turonilla.

Die Gränken (Gränkung) und die Gränten (Gräntn), (D.L.) Rhododendron ferrugineum und hirsutum; auch: vaccinium vitis idaea, daraus das Gräntnwaßer, und die Gräntnfulz; Mosgränken, vaccinium oxycoccos; Rauschgränten, arbutus uva ursi L. Vgl. auch Grämpen, erica carnea L.

Der Grans, der Gransen, der Grensel, Diminut. das Gränsel (gerne in Kranz, Kränzle entstellt), der Schnabel des Schiffes, Vordertheil desselben, prora. Nach dem Voc. v. 1618 auch „Hindergrans, puppis. Gl. a. 473. 670 grans puppis; 529 i. 387 granso puppis. „Prora, prior pars navis, der Grensel.“ Avent. Gr. „Man hätte die proram oder Gransen nit so schwär beladen sollen.“ P. Gansler. „Das Hohenau= oder Hauptschiff bey einem Salzzug ist vom Kränzle aus durch den Gessthal bis zu der Steuer 24 Klafter lang.“ Im Parcifal heißt es; vermuthlich in Bezug auf die Form, von einer säugenden Mutter:

Ir tutten = grensel

die schob sie im (dem Kinde) in sin flensel.

Ob und wie hemit das folgende zusammenhange, ist mir nicht klar. „Welher mit Gransen oder Unterschlägeln, piscina loculentis distincta.“ Onom. v. 1735. „Fischergransen piscinae loculatae, da vil undergeschlagne tättlein sein.“ Prompt. v. 1618.

Ben Stalder ist das Gränstli ein Nachen mit einem Fischbehälter im Vordertheil.

Der Grensing, Voc. v. 1445 u. gl. o. 17. potentilla; gl. i. 16. nymphaea; gl. a. 676 rosmarinum. In Tyrol ist Grenze panicum crus galli L.

graunzen, vrb. n. (Baur) knurren, knirschen; verdrüsslich murren.
f. raunzen.

„Grenzle“ (Frauen) Schnittlauch.

Reihe: Grap, grep, ic.

gräppi, munter. f. fraupig.

grappeln, vrb. neutr. u. act. greifen, tasten. Die Heungrappelu, (ob sie ein Ei legen werde). Vrgl. krabeln, krippen.

Die Graupen (Gräppm), o. Pf. a) wie hdb. die Graupe; b) das Hagelforn-Gräupel. grauppenen (gräpmē), vrb. n. hageln, gräupeln. f. Grieben.

Die Greppen (Grëppm, Baur Grëppm), a) (U. L.) Graben, vom Wasser ausgespült, der dabei zum Fahrweg dient, Hohlweg. b) das Prompt. v. 1618 hat: Greppen aedicula ruinosa, male materiata, antrum obscurum.

grippen, gripfen, französisch gripper. Ich erinnere mich zwar, dieses Wörtchen in meinem Dörfchen Rimberg bey der unerfreulichen Anwesenheit der Franzosen im Herbst 1796 zuerst gehört zu haben; indessen scheint es doch ursprünglich die zu greifen gehörige niederdeutsche Form zu seyn.

Die Grieben, Greupen (Griäppm, Groippm, Gruippm), häufiger Theil, der beim Zerlassen von Fett ic. als Residuum bleibt. f. Grieben.

Der Gropp, der Groppen, gobio (piscis). Voc. von 1618. groppo gobio, gl. o. 466. „Aus einem Zwergen ein Risen, aus einem Groppen einen Stockfisch machen.“ P. Gansler.

gropfen, (schwäb. b. W.) greifen, tasten, tappen.

Der Gropper, (Zori BrgR.) Arbeiter beim Laden der Salzwagen. (Lex. v. B.) „In Salzburg sind drey bürgerliche Gropper, wovon einer die Nürnberger, einer die Tyroler und einer die Villacher Waarenfrachten mit seinen Knechten zu besorgen hat;“ Speditor. Der Gropper in Regensburg erwähnt Gem. Chr. IV. 133 ad 1508. Der Gröppner, (Nürn. Hsl.) bestellter und verpflichteter Mann zum Ausladen der Kaufmannsgüter. (Etwa zum Italienschen groppo (Pack) gehörig?)

gröppat, adj. (Rttm.) sehr grob, roh, plump. „Steifer, groppter und geradbrechter Styl.“ Materialien v. 1773. p. 6.

groppezen, rülpsen. s. grohen und troppezen.

Die Grueppen (Gruäppm), das Grübchen, plur. Grüeppen (Grüäppm, Gruäppmā), kleine Grube, Vertiefung, die von einer Verletzung der Haut, besonders durch Blattern oder Pocken herührt; Narbe. gruäppat, grüäppat, o.pf. nürnb. groupat, adj. narbicht, voller Narben besonders von Blattern; schwed. gropig. Nürnb. Sp.B. Schēi grouppat is a' nēt weist. grüeppeln, Steine in Grübchen werfen, (Kinderspiel).

Die Grips, a) R. A. Einen bey dō Grips nehmen, ihn auf eine herbe Weise anfassen. Am M.Rhein ist die Grips, der Hals, die Kehle. (S. grippen und sfr. franz. gripper quelqu'un, ihn festnehmen, ergreifen). b) die Influenza, eine Krankheit.

Reihe: Gras, gres, ic.

Das Gras (Dimin. Gräsl, Gräs-l), 1) wie hhd.; 2) die Weide: „Eine gemesten Gans oder zwue mager Gens ab dem Gras.“ MB. XXV. 14; (Sbrg.), was ein Stück oder eine gewisse Anzahl Stücke Vieh auf einer Alpe den Sommer über zum Abweiden bedarf. „Rossgräser sind theurer als Kuegräser.“ Hbn. MB. II. 408 ad 1341 werden zwo Schwaigen „umb ein Gras auf dem Ehogel“ eins. 3) das Unkraut im Ader. „Der Samen ist voller Gras,“ die Saat steht voll Unkraut. 4) die Jahreszeit, wo man nur erst grünes Gras zum Füttern hat, das Frühjahr, im Gegensatz des Hënes, oder der Zeit, wo man Heuernte hält. „Der Taldinck alnes sei bey dem gras und zwey bey dem Heue.“ MB. XV. 30 ad 1299. Der Grasmarkt in Holzkirchen, Frühlingmarkt. So zählt der Spanier das Alter seiner Pferde ic. nach Yerbas (Gräsern, gleichsam Frühlingen). 5) plur. die Grassen, in den deutschen Karten, was man sonst Laub oder Schuppen, oder Spaten, franz. Piques nennt. 'Gräs-Sau sticht'n Gräs-küni'. G'stöchē dē Schäll'n! Gräs'n! Das Gräslein (Gräsl), der Rothhänfling, linaria rubra minor, Klein. Der Grasfrischling, das Gräsgelt, der Graspheuning, (MB. VII. 167. XI. 55.) Ertel prax. aur. I. 27. Feudal-Abgaben, vielleicht nach Gras 4) zu erklären. Das Grasmal, (JägerSp.) Mahl, im Walde auf der Erde genossen. „Den 21. August 1678 hab ich dem Convent ein Grasmal gehalten.“ Notat des Abtes von St. Zeno. „Bey ainer Hirschsalst alnen guetten starcken drunch oder grasmal hallten.“ Alsdann sollen die Jäger ire Mäntel auf das grüne Gras ausbreiten und sich darauff legern, essen, trincken, lachen und allerley Freudenspiel anfahren. Und da

etwa ein schön Weibsbild . . ." Fouillonr. f. 41. Cfr. f. Bilder-
galerie in München, Nr. 249, Le Moine.

grasen, 1) wie hhd. 2) in specie: das Unkraut sammeln,
jäten. 'ən Wəz, 'ən Həbən ausgräs'n, die Weizen-, Haber-
saat von Unkraut reinigen, welches als Viehfutter benutzt wird.
In Franken hat man dazu den sogenannten Gras-stumpf. Man
trägt das Gesammelte im Gras-tuch heim, wäscht es in der
Gras-hülz. An der Ober-Isar ziehen die Weibspersonen zu
dieser Arbeit über ihre Röcke leinene Pantalons (Grashosen) an.

gräseln (gräs'ln, gräsə-l'n), nach Gras riechen; im Scherz:
stinken. Dä gräs'ls!

sich begrasen, (vom Samen Korn), sich bestaunen. sich be-
grasen oder ergrasen (si' də'gräs'n), sich göttlich thun, sich
schmecken, wohl seyn lassen, span. darse un verde. „Die Knecht
hätten sich wohl begraßt.“ Av. Chr. 283. Das Prompt. von
1618 weist bey: sich grasen auf Ruh. Auffallend ähnlich ist das
schwedische: kräsa sig, sich etwas zu gute thun, kräslig lecker,
vom isl. kräs, Leckerbissen.

Das Gras, Graspach, Fichten- und Tannensprossen oder Zweige,
die zu Vieh-Futter oder Streu klein gehackt werden. (S. Gro-
ßen und Großen). grasen, Zweige klein hacken, (Hübner Pinzg.)
(Vrgl. allenfalls gl. a. 444. 609 grazlichho subtiliter und
Grätschen).

„Der Graßer, grassarius, die Graßerey,“ eine niedere Dienst-
stelle am Freysinger Hofe im 14ten Jahrh. Grassarius adapta-
bit pistori ligna ad pistandum, praesens erit in divisione prae-
bendarum, et quando praelatis servitur. Meichelb. H. F. II.
I. 29. II. 158. cfr. Gresser.

grausen, vrb. n. wie hhd., (a. Sp. gruisen). Die N.A. Grau-
sen tät mich!, oder bloß: Grausen! wird als Verneinung ge-
braucht. Graus'n! des tua I nit, des sol nit gscheng, (Göschl.)
Lau' di' necks graus'n! (Oberrpß.) laß dir nicht bange seyn.
grausig, adj. Grauen erweckend, nicht geheuer, unheimlich;
Grauen empfindend, furchtsam. Dä is's grausi'. es wird mo'
grausi' bey dō Sach. grauslich, gräuslich, adj. Grausen,
Ekel erweckend; Grausen, Ekel empfindend, ekel, heikel. Der
Graus, oder der Grausen, das Grauen, Grausen; der Ekel,
(alts. grūri, angels. gryre, horror).

es macht öft ǝ schlechts Ding 'ən Mensch ǝn Graus,
dər aǝ fīcht ǝ Spinnǝ, der ander ǝ Maus.

Dēs is ǝ Graus! das ist schrecklich, abscheulich. ǝn Grausn kria-
g'ng, einen Abscheu, Ekel. Der Graus knecht, (HhE.)
Mannsperson, von der sich ein Mädchen, das bey Nacht auswärts
zu gehen hat, begleiten läßt. graus-sam (graussam), (wie
oben grau-sam), was Graus erweckt.

Der Grauß, (o. Pf.) das Kügelchen, die Graupe, das Korn, (Wigalois: der grüz). Graüss' häuts gwor'lm wêi mǎ Faust, Hagelkörner, wie melne Faust, so groß. Collectiv: grober Ufersand, Steintrümmer. „Die prachtvolle Stadt Salzburg war ein Steingrauß worden.“ Gem. Reg. Chr. I. p. 262. (B. u. o. Pf.) ein Gräußlein, Gräufelein (Gräusl', Gräusa-l, Gräusal, Gräusaj) ein Körnchen, ein Bischen, ein wenig; (cfr. ð Brösl, ital. una mica, frauß. un brin etc.) ð Gräusa-l Mǎl, Sand, Brod ic. Bleib ð Gräusa-l hey miør. Nöt ð Gräusa-l', kaß Gräusa-l, (angels. nan grot), kein Körnchen, kein Bischen, ne point, nichts, nicht. Haß Gräusa-l kaß Bröd, Gøld, Wassø', Zeit ic. I hǎ di kaß Gräusa-l nit gern.

Z summø' gon 'Albm gē is kaß Gräus'l kaß Sünd,

Is ð staonigø' Wég, get on eiskǎldø' Wind.

es bringt cø' kaß Gräusa-l kaß'n Nutz, („es en frumet in nit umbe ein grüz,“ Wigalois). Der Gräußler, (östr.) der mit Gröhe, Graupen, Bohnen, Erbsen, Linsen ic. handelt, Gröhehändler, (gl. o. 336 „gruzere grutarius vel magariarius, quoniam magaria vocatur grüz). (Vrgl. die Grewzze, plur. Wstr. Vtr. VII. 100. die in der Mühle blos enthülsten, im Gegensatz der zu Mehl gemalenen Getreidekörner, wozu, als zu einer Art Malz, die Benennung Greußling ein Verhältniß haben kann; und daneben gl. o. 146 gruzze surfures, 403 crüci vel chliua surfur. S. Grüşch). Die Metretae „Gruzze,“ die in Fr. v. Freibergs Tegernsee 246. als Abgabe vorkommen, werden wol ebenfalls in enthülsten Körnern bestanden haben. sich gräußeln, sich zu Körnchen gestalten. Werd hǎl' ð'n Budø'n ä'gēbm, sagt die butternde Magd, es gräus'lt si' scho'. gräußlicht, gräußelot, adj. wie Körnchen, Stäubchen aussehend. Vrgl. Greuß und Gries.

„Gresserwein, sehr vorzüglicher Wein, den die Stiftsgeistlichen in Würzburg für ihre gressus, nemlich das Mitgehen bey Processionen bekommen,“ Reimwald.

Der Greis, des, dem, den, die Greisen, wie hchd. der Greis, des Greises, die Greise. Jene Declination entspricht der altern dieses ursprünglichen Adjectivs.

„Der bart was im lanch und gris.

Da chom ein grise man.

Der grise mit dem barte;

Des wunderot den grisen,“ Bernh. Maria 78. 85.

135. 181. (Gl. o. 424 grisa cani). greisen, grau werden.

„Thut s Haar greissen, fangt an z'weissen, ist der Tod nit mehr weit.“ Bogn. Mirakel.

Greuß, s. Grauß. Das Prompt. v. 1618 hat „Greuß, terra, sicca cinerea.“

Der Greuſing, Greuſnig, (ä. Sp.) Waizenbier, (gl. o. 149 gruzzinc celia, ex succo tritici per artem confecta potio). Das Wort ſcheint mit Grewzze (enthülſte (Waizen-) Körner, ſ. oben Grauß) zuſammen zu hangen. Zu vergleichen auch Heda de Episcopis Ultraject. p. 95 ad 998 „fermentatae cerevisiae quod vulgo Grutt, Gruit vocatur.“ „Ungelt von Wein, Met, Bier und Gräuſſing,“ Mederers Ingolſtadt p. 86 ad 1395. „Ain guß mall mit dreyn eſſen und mit pyer oder grawſſing,“ MB. XXI. p. 87 ad 1425. Nach von Sutners Geſchichte der ſtädtiſchen Gewerb-Policey in München (N. hiſt. Abh. d. Ak. v. 1813. II. p. 480. 513) koſtete im XIVten Jahrh. der Elmer Greißnig 40 Pfennig, während der Elmer gewöhnlichen Bieres deren nur 30 galt. Der Taglohn für einen Maurer oder Zimmermann beſtand in 12 dl., einem Stück Brod des Morgens, Fleisch, oder Käſe und Greißnig zu Mittag. Die (a°. 1420) „newen ſacz der prew“ (in München; Wſtr. Btr. VI. 142) ſagen: „Ez mügen auch die prewr wol prewn mett, pir oder grewſnig, wenn ſie wollen, vil oder wenig.“ Die „Schendchen ſacz“ (a. a. O. p. 158) heben alle „Zuschenden“ auf. „Swer ainem Zuschenden darober zukauſen gelt Wein, Mett, Grewzznig oder pyer“ der wird geſtraft um 48 Pfenn. von jedem Elmer. A. a. O. p. 118 ſoll in einem gewiſſen Hauſe „weder wein, noch met noch Grewzznig noch dhainlay“ mehr geſchenkt werden. „Ein gutes Mal mit dreyn eſſen vnd auch pyer oder grawſſing,“ für die Armen im Spital geſtiftet a°. 1418. MB. XXI. 77. In einem Ms. v. 1476 finden ſich folgende „Nam des trangks: raiſfall, hepfwein, pier, greißing, mett.“ Druckfehler iſt wol in von Seſfrieds Urkunden zur Geſchichte bair. Landſchaft und Steuern p. 412. „Met, Bier und Präuſpieg.“ A°. 1385 wird den Münchnern erlaubt „weinen Ungelt“ zu ſetzen auf alles trangkh ausgenommen allain Pier und Graißnig, das den gnädigen herrn in irem Prenambt ſonn-derlich gedient wird.“ Wſtr. Btr. VI. 171. Bey Nled komt p. 629 ad 1288 ein „Perhtoldus Greuſſingarius“ vor, der wol kaum von der Ortschaft Gräuſſing (ibid. 958) den Namen hat. In Canisii lectt. antiq. I. p. 405 iſt die Rede von einem grecingario fortiori, den ſich perſiſche Geſandte am Hofe Carl des Großen wohl ſchmecken laſſen.

greuſeln (groisln, gruisln), mit zarter, ſchmeichelnder Stimme reden. Die Greuſel (Gruis-l), Perſon, die gerne „greuſelt.“ 'Aldé Gruisl. Vrgl. reuſen.

grisgramen, knirſchen (beſonders vor Unmuth, Grimm). „Sie grisgrameten uf Magdalena, da ſie Chriſti Fuße ſalbte und murmelten gen ir.“ Br. Berhtolt. 110. N. A. es grisgramt, iſt grimmig kalt; vrgl. glisglamen. Der Grisgram, mürriſche Perſon. grisgrämig, adj.

grishari'. adj. (Baur) steifhaarig (von Wolle, die sich nicht gut spin-
nen und bearbeiten, auch nicht schön färben läßt).

Der **Grieß** (Grias), im Ganzen wie hhd. Gries, (a. Sp. grioz, griez); 1) grober Sand; Ufersand; flaches sandiges Ufer; Platz am Ufer eines Flusses, wo das auf demselben gesößte Holz gesammelt wird; daher: das **Grießamt**, der **Grießmeister** (die an den Salinenorten die Holztrift besorgen), das **Grießbeihel**, Stange mit einem eisernen Haken zum Auffangen und Abstoßen des Triftholzes; in mancher Stadt die Eigennamen für eine am Wasser fortlaufende Gasse, z. B. in Landshut, in Burghausen. 2) feinere Gröhe, **Habergrieß**, **Habergröhe**. 3) a. Sp. semen. Im Judentum des Ndtb. Ms. v. 1332 (Wstr. Btr. VII. 189) heißt es: „Und so dein erde nimmer chöm zu andrer erd und dein griezz nimmer chöm zu anderm grietze in den Poren des herrn Abrahams.“ (Sonst hat die a. Sp. in dieser Bedeutung *gruose*).

Das **Grießbrett**, (Ihm) Brett am Pflug, neben dem Moltbrett. Die **Grießgallen**, Stelle einer Wiese, eines Ackers, die fehlerhaft sandig oder steinig ist. Das **Grießholz**, (Ihm) Holz am Wagengestell, unter dem sogenannten Kipfhaus und quer ob den Hachel-Armen liegend. **grießschellig** (grischelli), (Grainau, Werdensfels) von Aekern: steinig. Der **Grießwart**, **Grießwärtel**, a. Sp. der Aufseher ex officio oder Herold bey Kampfspieleu sowohl, als ernstern Zweikämpfen (wol von **Grießarena**). „Man findet St. Rhatt in dem ersten Thurnier zu Magdenburg als ein **Grüßwärtl**,“ (u wol Druckfehler statt *ie*). Hund Stb. I. 23. Gl. o. 60 griezuuarto agonitheta, i. 200 griezuarton caduceatores, legati pacis. Anm. Die Formen **Grauß**, **Grenß**, **Grieß**, **Groß**, **Grüh** weisen auf ein älteres Umlautverb *griozan* (comminuere, klein stoßen, oder hauen), wohin wol auch das dem Latein nach unverständliche *fergrozzini u excollocta* der gl. i. 31. gehört.

größ (grous, gräus, graas), wie hhd., (a. Sp. gröz). **größ**=einig, **größmächtig**, **entgröß** (— u), **ungröß**, sehr groß. **größ**gên, schwanger gehen. **größ** hören (Gbrg.) nicht gut hören. **größ** stên (U.L.), **größ** werden (wirzb.), zu Gevatter stehen, wie im Hennebergischen: stolz seyn. Die **Größe**, **Größ**, **Größen**, die Größe. „größen, grandius facere,“ Voc. v. 1618.

Der **Groß**, (Hoß. Kibk.) Mehlgries, Gröhe. Das **Grösmues**, Muß oder Brey aus Gersten- und Habergröhe. Vgl. **Grauß** und **Grieß**.

Der **Großen**, der **Größling**, die Sproße; junges Waldbäumchen, (s. **Graß** und **Grosen**). „Das Feuer ist ain so allgemaines Zeichen der Liebe, als der Zaiger des Biers, der Lannengrößling des Weins, das rot Fleckel des Nets,“ Bogn. Mirakel. Das **Großach** (Grasso', Grassot, Grasslot, Grasto'), Collectiv: Na-

delholzsproßen und Zweige. Sie werden in vielen Gegenden, nachdem man sie kleingehackt oder geschnitten, dem Vieh untergestreut, oder auf feuchte Straßen und Wege geworfen, damit sie faulen und zu Dünger tauglich werden. In Hübners Vögelb. v. Salzb. p. 363 kommt geschnittenes Lanngrassack als Viehfutter vor. vfr. Dachs schneiden. größten (einen Baum), ihm Zweige abhauen.

Der Grusel, der Schauer. gruseln, schauern. Es gruselt mir die Haut, es gruselt mir (vor Ekel, Abscheu, Frost, vom Kriechen und Krabbeln eines Thierchens u. dgl.). „Gruseln, formicar cutis,“ Voc. v. 1618.

Die Grusel, (schwab.) das Gänsechen.

grusgelb, gruselgelb, schreyend gelb. Des Wachs is grusgel.

Salzb. grus-iklaa, sehr klein. 's Deana-l is grusiklaa.

grüßen (grössen, o. pf. grëissen), wie hochd. grüßen, (ä. Sp. gruo-
zan, ansprechen, compellare). N. A. Hat dich ic. der Ungeschick
grüßen lassen? hast du eine Ungeschicklichkeit begangen. Den
Saun wegen dem Garten grüßen, jemanden aus geheimen
Nebenabsichten schön thun, z. B. der Mutter, um Zutritt zur Tochter
zu haben. ungrüßbar, nicht leutselig. „Schlechte Hofleute
„machen einen jungen Fürsten ungrüßbar, er spricht niemandes
zue, das doch ainen Fürsten nit angenehm macht,“ Ldtg. v. 1514 p.
94. Der Grueß.

Die Grûß, (Jägerspr.) die Grûßzeit, Hegezeit von Walpurgis bis
Johanni, wo die Vögel in der Brut und das Wildpret im Gehen be-
griffen, und daher niemand, um zu jagen, in den Wald gehn soll.
In der Grûß und auf den Samen soll man keinen Hasen schießen.“
O. Pf. L. Ord. v. 1657. f. 489. Harts of grece erklärt Walter Scott
im Gedicht Rokeby 3 Kap. 25 St. durch deer in season.

Der Groschen, ä. Sp. der Groß, vom mittellateinischen Ausdruck
(Denarius) grossus, deutsch: grosphenning, die Pfen-
ning. (Das holländ. grootie, engl. groat fugt mehr zum hoch-
deutschen groß, gröz, niederd. gröt, als zum lateinischen cras-
sus, von welchem man das barb. lat. grossus ableiten will). „Zwen
groß; sechs groß, zwen grosen.“ MB. XXI. 515. 516 ad 1452,
XXIII. 546. 616. A°. 1390 sollen keine halben groszen weiter
geschlagen werden und diese 3 dn. gelten; Lori Münz. I. 21; a°. 1433
gehn 20½ beheimisch groß auf den Gulden rhein., MB. XXIV.
611; a°. 1435 schlägt Herzog Johanns Groszen zu 7 dn., 20 auf
einen Gulden rheinisch (4 fl. 20 dn.), ibid. I. 33; a°. 1459 wird der
alt beheimisch Groß auf 7 dn. guter, und 15 dn. böser Münz
festgesetzt, Lori I. 74; a°. 1465 — 1499 gilt der beheimisch groß
8 dn. Augsburger, MB. XXIII. 533. 546. 616. 659; a°. 1506 wer-
den gemacht bayrisch weiß Grosch, der ainer drel Etsch Freu-

zer oder ainſthalb ſchwarze Pfennig gilt; dann Gröſchl, auch Sibner genannt, der einer 7 ſchwarze Pfenn. oder 2 Etschkreuzer gilt, ibid. I. 121. 124. Gem. Reg. Ehr. IV. 137. 177; a°. 1510 — 1513 gelten 2 neue böhmische Groſchen 5 Kreuzer oder $17\frac{1}{2}$ Pfenn. und der Schwertgroſchen 9 Pf. ſchwarz. M. Kr. Lhdl. XVIII. 197. Lori MzR. I. 153; a°. 1511 kommt vor ein ſalzburg., 1516 ein Regensburg. Groſchen zu 4 Kreuzern, Lori I. 148. Gem. Ehr. IV. 303; a°. 1535 ein Groſch zu 3 kr. Lori I. 191. Av. Ehr. 65 ſchlägt den bayriſchen Groſchen zu achthalben Pfenn. an; a°. 1559 wird feſtgeſetzt ein Reichsgroſchen, deren 21 Stück 60 Kreuzer, und ein Gröſchlein, deren 84 Stück 60 Kreuzer gelten. Unter der Benennung Groſchen oder Dickpfennige werden in den Münzgeboten v. 1506 und 1513 (Lori I. 117. 149. 153) allerley ausländiſche von $2\frac{1}{2}$ bis 63 Pfenn. geltende Münzſtücke aufgeführt. Um 1538 erſcheinen „die groſen ſilbern Groſchen, halb und ganz Guldener, ſo auf 30 und 60 Kreuzer gemünzt ſind,“ oder die ganzen und halben und Ort (oder Viertels) Guldener-Groſchen, oder Gulden-Groſchen, Lori MzR. I. 208. 212. 217. 219. 229. 275. Von den vorzüglich bewährten, im böhm. Joachimsthal gemünzten, oder Joachimsthaler-Groſchen, oder ſchlecht- hin Joachimsthalern erhielten in dieſem Zeitraum alle ſilbernen Groſchen dieſer größern Art den Namen Thaler. Lori I. 210. 218. 224. 235. „Ein Par Gevolf mag in ein Hochzeit einen Thalergröſchen oder Goldgulden ſchenken.“ Amb. Stadtb. v. 1554. 36. Noch a°. 1600 — 1623 kommt mitunter die Benennung Gulden-Groſchen neben Gulden-Thaler vor. Lori II. 198. 205. 345. Das Voc. v. 1429 giebt Groſch durch regalus (ſpan. real, welcher ein real de vellon, d. i. $\frac{1}{5}$ Kreuzer, bis zu einem real de a ocho, d. i. ein ſpaniſcher Thaler, ſeyn kann). S. Guldner und Taler.

Der jetzige in B. übliche Groſchen iſt eine Scheidemünze von Silber, welche 3 Kreuzer, oder den zoften Theil eines Guldens (24 Gulden auf eine feine Mark Silbers gerechnet) ausmacht. Dieſer Groſchen iſt daher vom ſächſiſchen, und andern Groſchen wohl zu unterſcheiden. Er beträgt nur $\frac{4}{5}$ vom ſächſiſchen ſogenannten guten Groſchen, welcher gleichfalls aus 12 (ſächſiſchen) Pfennigen beſteht, die aber 15 bayriſche ausmachen. Hingegen iſt er gleich ſechs Fünfteln vom ſogenannten Mariengroſchen. Die Grüſchen, plur. (Schwab. Tyrol) die Kleyen. „Grüſch furfures.“ Voc. v. 1618. (Das ital. la crusca läge näher als das gruzzi, crücl furfures der gl. o. 146. 403). Vrgl. Grauß.

Der Grust, (Hauser) das Gerümpel. ſ. Ruſt.

Reihe: Grat, gret, ic.

graten, (Wlr.) große, weite Schritte machen, lat. gradi; bey Wackius: „gröten, divaricare.“ s. graiteln.

gratschinket, adj. schiefe, besonders an den Knien zusammenstehende Beine habend.

Die Grät und die Gräten (Gräd, Grädn), 1) die hervorstehende Spitze an den Gersten-, Roggen- oder Weizen-Ahren; Granne, Spreu überhaupt. Auch das hhd. Granne scheint aus Gra'n zusammengezogen. „Arista, grad, am,“ Avent. Gramm. 2) wie hhd. Gräte; Fischgräte. Kaß Grädl Fisch, nicht das mindeste von Fischen. „Nicht ein Gratl hab ich g'sehn von allen euern Obst,“ Buchers Kinderlehre. grätig (grädi'), adj. voll Gräten. ausgräten (ausgrädn), von Gräten säubern. 3) scharfer Rand. (s. Abetzung: der Grat); auf dæ Gräd furt ge. gräten, eingräten (das Dach) die Ränder und Fugen der Ziegel mit Mörtel belegen. „Die Dächer und Feuerstätte sowohl in der Verkätth- als Verstreichung in gutem Stand halten.“ Ansp. Verord. v. 1752. Vgl. „Zieldecker der den gerädten Dächern Recht thut,“ in Gemeiners Reg. Chr. III. 366.

gräten, (schwäb.) unwillig machen. es grät mi', es ist mir verdrüsslich. Sp. W. es ischt æ kläi's was 'Kinder freut und di Altæ grät. grätig, grä'ig, unwillig, verdrüsslich. sich gräten (grädn, grän), (Znn. Salzach) sich bekümmern. Und æ grä-r-æt si' um nicks als um dæs Broud, das ær äss. Dæ trämt dæn zwæ-n eppæs grausigs und si' grät-n si' bittæ dæswëng. Gschäh eam eppæs bö's, I müesst mi' z' tod grän um 'æ Buöhm. Gschl Genesis cap. 39. v. 6; c. 40. v. 6; c. 42. v. 38. Vgl. grêdern, welches vielleicht als grättern zum alten grätida diligentia, grätig, avidus, inhians gl. a. 88. 448. 456. i. 585. gehört. (cfr. gl. i. 19 intentā (meditatione) in gratigero, wie statt grutigero zu lesen scheint). Vgl. 2) grätschen.

graiteln (graedln), vrb. n. auseinandersperrn a) die Finger: æ graedltæ Hand voll, so viel man mit ausgespreizten Fingern einer Hand fassen kann, b) die Beine; daher: schwersällig oder mit Anstrengung gehen oder steigen, klettern, klimmen. „Schau, wie æ widæ dæhergraedlt! „Graitlen divaricari,“ Prompt. v. 1618. sich ver- oder zegraedeln (vo' oder z'graedln), die Beine so weit auseinander setzen, daß sie nicht wieder können zusammengebracht werden. Dær Ochs, di Huæ hæ si' aufm Eis vo'graedlt. Die Graitel (Graedl), die beyden auseinandergespreizten Beine. æ Graedl, æ weidæ Graedl machæ. graitlerisch (graedlerisch), adj. u. adv. mit weit auseinander gesperren Beinen, (z. B. stehen, gehen, sitzen). Der Graitelwagen (Graedlwägn), (Zlm) ländliches aus Stecken gemachtes Spielwerk der Knaben, das von

ihnen als Wagen gebraucht wird. Vermuthlich von den zwey im Halbkreis gebogenen Stecken, die, wie ausgespreitete Beine gegen einander stehend, die Räder vorstellen. S. graten, Gritt und grätschen).

Die Grétel (Grèdl, Grè'l, Dimin. Grèdäl, Gredäl), a) Margaretha; b) scherzhaftes Appellativ für jede jüngere Weibsperson. Afschen-, Bauern-, Puh-, Lauff-, Tanz-, Tuten- u. Grétel. Hänsl und Grèdl, ausgestopfte Figuren, welche am Pfingstmontag hie und da von dem jungen Volk herum geführt werden, indem es sie possierlich mit einander tanzen läßt. Auch auf dem sogenannten Maybaum hat der Hans mit der Gredel manchmal auf Windrädchen tanzend zu figurieren. Im Scherz wird ein Verliebtes Paar Hänsl und Grèdl genannt. N.H. Hänsl und Grèdl sp!n.

Und dā' Hänsl und 'Gredl häbm Urlaub gnummā,
Nachā' sän' eā die Zāhhār aus'n Augngā grunnā,
Und di Zāhhār aus'n Augngā und di Tränā auf s Wang,
Und dā' Hänsl und 'Gredl kemā-r-ā' nimmā' zsam.

Die Grétel in, unter, hinter der Stauden, nigella damascena L., der schwarze wilde Kummel, auch: der Teufel oder Gretchen im Busch genannt.

Die Gritt, Grittcl (Grid, Gridl), die Gabel, welche die beyden Schenkel am Rumpfe bilden. Zwisch'n dā' Gridl, zwischen den Beinen. Die Gridlsper, ein übel. grittlich, grittisch, grittling (gridisch, gridling, gridlisch), adv. mit auseinander gesperrten Beinen, rittlings. Gridlisch auf etwas sitzen. „Sēkten in gridling auf die Schranken.“ H. Sachs. cfr. gl. i. 494 gritmali und critmali passus, und wol kein Schreibfehler statt scritmali.

grätschen (grätsch'n), mit auseinander gesperrten Beinen gehen; verächtlich: gehen überhaupt. S. graten und graiteln. 2) grätschen (grätsch'n), ausgrätschen, dergrätschen, vrb. act. ausfindig machen, aufspüren, bemerken. Vor dērā' kā mā nicks vo'stēckā, dē dā' grätscht älls, si gi'ts nit nāch, bis s. ā Sach dā' grätscht hāt. Einem etwas abgrätschen (ā'grädschn) ihm, was er geheim halten will, entlocken. Praschius verbindet dieses grätschen mit gräten, gratschen (schreiten) indem er sagt: „grätschen grassari, ergrätschen, grassando assequi.“ „Des Weibs Mann hat sie ergretsch, als sie eben schon zu Schiff gehen wollte.“ Wurstisen Basl. Chr. ad 1410. Vrgl. unter gräten die Note zu gredern.

Die Grätschen (Grädsch'n), (D.L.) Staude, Strauch.

Der Gritscher, Weibergritscher, Mann, der sich um Weibergeschäfte annimmt. Vrgl. grätschen und gräten Note.

Die „Gritschen,“ (Rttm.) Rothlache, Lache im Wege.

Grav, grev ic. sieh Graf, gref ic.

Graw, grew ic. sieh Gra, gre ic.

Reihe: Graß, greß, ic.

Der Großen, Großen, der Größling, Größling, Größling, Dim. das Größlein (Grézzl), die Sproße, besonders die Wipfelsproße vom Nadelholz, das Gipfelreis; das Herzchen im Salat, Kohl u. dgl.; jeder Zweig von immergrünenden Gewächsen, wie die Dächsen. „Wer dasselbe Holz bestumelt an dem großen.“ Passauer Stdt. Rechtb. Ms. ð Hölhhgrétzl, Kohlherzchen. ð Tannæ-, ð Feichtn-, ð Rosmarin-Grötz'n, Reis, Zweig. „In ein weißdennen Greßling (Tannenbäumchen) 2 Kreuz gehauen.“ Lori Lechrain 470. 416. größen, größen, gräßen, einen (Nadel-) Baum (salzb. Waldord. 60. 89), ihm Äste und Zweige (Dächsen) abhauen. „Wie es mit dem Gräßen oder Schnalsten der Pemp gehalten werden soll.“ Vrgl. Groß und Griesß Anm. großen, vrb. n. was groppezen, d. h. rülpsen. Der Größel, Rülps. „Wann auch einer einen Größel gehen läßt oder sonst ein grobianisch säwisch Stückel brauchet,“ Albertins Gupman. p. 163.

Dialektische Formen, anfangend mit Gw, sind gewöhnlich in Ge-w aufzulösen, und daher unter W zu suchen.

Der Gwalter, das Gwälterlein, (Isarwinkel) der Behälter, das Behälterlein. (G'w statt B'h). „Auffer der Stube befindet sich in den übrigen Kammern oder sogenannten Gwaltern kein Ofen.“ (Hübner salzb. L. Gricht. Werfen).

Die Gwardi, ital. la guardia, franz. la garde. ð Salvæ-gwárdi, ital. salva guardia, franz. sauve garde, Sicherheitswache. „Hauptmann über die Gwardi,“ Hund St. B. II. 169. . . Der sich keiner gwardi oder hoffprachts achtet . . . Puterbey München 1581. „Unser Zeughäuser, Munition, Befestigung und Gwa. di,“ Ldtg. v. 1568. p. 19. „Auff der Gwardi sein, excubare. Cohors praetoria, die Gwardi,“ Prompt. v. 1618. „N. ein Soldat in der churfürstlichen Gwardi zu Ingolstadt,“ ad 1635. „Quarti-Soldat,“ Ldtg. v. 1669. 37. 499. „Duell zwischen 2 leibguardi Hatzfeler,“ Acta ad 1687. „Und wann er schon höret die Gwardy aufschreyen: wer da?“ Hentschels Predigten p. 182. Vrgl. garten.

H.

Vier und zwanzigste Abtheilung.

(In Hinsicht auf einige wenige Wörter, deren Anfangs-H vielleicht in G'h aufzulösen, ist auch die Abtheilung Ka zu vergleichen).

Reihe: Ha, he, etc.

há! Interjection des Fragens, nicht ganz dem auch hochd. he! entsprechend. há du, há-r-a', há s', há z! há ns! he, sage du, sage er, sage sie! saget! sagen Sie! (s. Gramm. 723). há há (o —) ah so! ist das so! N.N. Hast nie há gsegug? was gaffst du so? Einem há zaigen, ihm etwas Unbellebliches weisen — in specie bey Kindern, bey den Ohren fassen und in die Höhe heben. Anm. Ähnlich der dialektischen aus dem alten zi huuiu entstandenen Fragpartikel z'we', mag auch dieses há, he, he mit der alten (dem huuiu, thi u entsprechenden, also im Instrumentalis stehenden) Fragpartikel bi hiu, in hiu, zi hiu Eines Stammes seyn. Vrgl. a. hie.

hai (hài)! 1) (b. W.) Interjection, wodurch ein Gerufener kund giebt, daß er den Ruf vernommen. Das Kind ruft: Muada'! oder Muada-r-à! (a o _). Sie antwortet: hai! oder hai-à! (Vergleiche: Hall geben nach Grammi. 523). 2) Ruf an das Zugvieh, wenn es beim Fahren abwärts sich Zeit lassen, sachte gehn soll: hai, hai! 3) soviel als: he! horch! (Dtgr.); vrgl. hör! (nach Gramm. 347).

Der Hai = Dampf, Hai = Nebel, Hai = Rauch, das Gehai (Ghao, Ghài), trockner Dampf oder Nebel in der Atmosphäre zu heißer Sommerzeit. Ursachen von Miswachs sind, nach Siringii Behendrecht p. 419, „langwürig Regenwetter, item zuviel Key und Dürre.“ gehaig, gehaigig, gehaiwig (ghaai', ghaagi', ghaawi', ghài, ghàigi', ghàiwì', s. Gramm. 686), hai-dämpfig, hai-ruckig, hai-rücket, hai-räuchig, adj., mit Heerrauch überzogen. Hei uredine gl. a. 119, hei uridum 494, fiheia caumate i. 319, gihei cauma (vom Wetter) i. 114, o. 244, „mit erheietemo uuinte,“ vento uren'te i. 215. Sollte, etwa nach Gramm. 149 — 151, auch das hochd. Heer = Rauch, (oft auch Hehr = Rauch, Hohen = Rauch geschrieben) aus Hai-räuch entstanden seyn? Vrgl. Heu = winkel.

Die Haïen, die Haï (Häiō, Häi), der Haïer, die Heye, Ramme, (trusorium Hbn. Voc. v. 1445). „Haïen, fistuca.“ Voc. v. 1735. „Mit Handschlägeln und nicht mit Høyen.“ Lori Lechrain f. 514. „Der Hoyer, la mazzaranga.“ Kremers Nomenclator. haïschlagen, rammen, mit der Ramme, Heye arbeiten. Nach der Tagelöhner-Ord. v. 1729 gebührt einem gemeinen Arbeiter bey Wasserbauten 13 fr., demjenigen aber, so beym Haïschlagen vor-singt, 14 fr. Taglohn. Vrgl. die Zugschlägel-Reime in den Mundartproben p. 526.

Das Gehai (Ghaō), Damm, Weg an einem Wasser durch Einrammen von Pfählen und Plöcken künstlich erbaut und unterhalten, z. B. das Gehai („Kay“), die Gehaigass („Kaygasse“) in Salzburg. Vrgl. das holl. Kaai, franz. quai. Die Formen Haï, Gehai, Haïer scheinen nach Gramm. 1037. VI. zum Verb haïen (schmeißen, stoßen) zu gehören.

haïen, und (nach Gramm. 486. 686) haïen, haïgen, haïgeln, haïweln, bewahren, besorgen, sorgfältig, schonend behandeln, pflegen, hegen (welches hhd. Wort wol nach Gramm. 149 — 151 mit haïgen eins ist; vrgl. Hei unter Hei-rat, Anmerk.). „Vom Wort haïen („zügeln“) kommen vll altteutsche Namen.“ Avent. Ehr. f. 17. „Eine Person haygen und nähren.“ Puterbey. „Es soll nicht ein Unterthan für den andern gehayet (zum Nachtheil des andern verschont) werden.“ Kr. Lhdl. XVII. 156. Sich haïen, sich gütlich thun, sich wohl seyn lassen. „Des' häut si' recht ghait.“ D. Pf. „Recht und Frid hayen . . . das übel, die Missetat hayen“ . . . Wstr. Btr. II. 233. Lori Brg. R. 230. Ld. R. v. 1616. 661. Einen Esch, eine Fluer, ein Holz, einen Wisplaz, ein Fischwasser ic. haïen, durch Bewachung, Sicherstellung vor Schaden zu gehörigem Ertrag zu bringen suchen. „Zum Fischhayen ist der fürtreglichst Weg und Mittel, daß man auf den Fischzeug gut achtung hab.“ „Das Holz erhayen und verschonen.“ L. R. v. 1616. 644. 760. Die Hayung. „hayum, auffentholtum, fomentum.“ Avent. Gramm. Das Haïholz, das Haïreis, der Haïschlag, die Haïwis, Holz, Reis (Baum), Schlag, Wiese, so gehegt wird. L. R. v. 1616. f. 327. 432. MB. XIII. 459. Der Haïschäub, der Haïwisch, Strohbüschel, der die Hegung anzeigt, Hegewisch.

Der Haï (Gramm. 835) der Aufseher, Hüter. Der Bruchhaï, Eschhaï, Fischhaï, Fluerhaï, Holzhaï, Wischaï. L. R. v. 1616. f. 309. 310. 645. MB. VII. 319. XVIII. 556. XXIII. 27. 87. 88. Haggi Stat. IV. 196. 1c.

Der Haï, das Gehai, die Schonung, Hegung, Vermehrung. „Ordnung und Vertråg, die dem Wischhay noch fürderlicher und nußlicher.“ L. Ord. v. 1553. fol. CL. Im Hayligen, oder in den Hay legen, (v. Hölzern, Wiesen, Wassern ic.), vor Beschädig-

schädigung, besonders durch Viehtrieb bewahrt seyn oder verwahren. „Dieweil also dieselben Wismeder und Acker im Hay ligen, sollen die Grundherren noch jr Underseßen darauf nit treyben.“ MB. IX. 306. „Dasselbe (Wisnadt) sy mit einander, wan es (im?) gi-
hay läge, so tailten, das . . .“ MB. IX. 268 ad 1446. „Im
Hay gelegt.“ Wstr. Btr. V. 307. In folgenden Stellen, weiß
ich nicht, ob' diese Bedeutung oder die folgende anzunehmen sey.
„Custodie graminum que dicuntur Gehai . . . Perenwach 1 Ge-
hai und 1 anger, Scrovenhusen unum Gehai de secundo feno,
item unum anger.“ Lori LechN. f. 18. 31. 34. „Jus custodiae in
pratis quod vulgo dicitur Gehalen.“ MB. III. 172 ad 1275.

Das Gehai, Gehai, Kai, gehegtes Holz, Hegholz, gehegte
Wiese, gehegtes Fischwasser. „Als min Gehay das Habrechtshau-
sen, besuchß und unbesuchß.“ MB. IX. 151. „Uns Gehays und
Holßs.“ MB. IX. 268. Das new gehay, ein Forst bey Ingolstadt
ad 1357, jetzt: Neuhau, Neuhet, Mederer Ingolst. 54. „Das
Gehay und Fischwasser ze hainpuch.“ MB. XV. 296 ad 1372.
„Wegen dem Gehai“ (Wiesen). Strngibl. Hainsp. 168. In man-
chen Fällen mögen die Formen Gehai und Gehäu vermengt wor-
den seyn. Vermuthlich hängt hie mit auch das hochd. Hayn, und
das bey uns hie und da als Eigennamen von Waldparcellen vorkom-
mende Wort: das Gehain (Ghañ) zusammen. Vrgl. Leg. Baiuu.
XXII. 6. „de luco vel quacumque faheto.“ Die gl. i. 819.
(sylva) nutritur, wirt fahagin weist mehr auf ein (Ablaut=?)
Verb hegen.

„Haibuczel cornum.“ Voc. v. 1419 und 1445. (Doch nicht Ent-
stellung aus Hagbuzel, Hagebutte?)

hau! e hau! (Gbrg.) sieh! schau!

hâuen (hauð, hau'n, hau'n), ich hâuet, seltner: hib; ich hab
gehâuen, öfter gehâut, (s. gehiben und Hib), wie hochd., (a.
Sp. houuan, htu, gihouuan, und houuon, gihouuot).
N.N. hâuen und bauen (Grund und Boden), ihn bewirtschaften.
Nichts ze hâuen und ze bauen haben, keinen Grund und
Boden besitzen. (Im Gebirg wird der Boden, nachdem er zu Gras-
wuchs liegen geblieben war, nur ein für allemal gepflügt, darauf
mit Hacken gehâuen, und dann besäet). Das ist nicht gehâut
und nicht gestochen, es ist nichts weniger als entscheidend, als
bedeutend oder wirksam. Man weiß nicht, ist's gehâut oder
ist's gestochen, man weiß nicht, wie man es nehmen soll. „In
der Mühle sey auf ein Hawen (Behauen, Willen des Mühlsteines?)
vor Alters 2 oder 3 Schaff und nit mehr geschrotten, würden jetzt
etwo 8 oder 9 geschrotten.“ Gem. Reg. Chr. IV. 92 ad 1504. an-
hâuen Einen, ihn auf Umwegen, oder von Ferne auszuholen su-
chen, auf den Busch klopfen. einhâuen, mit sehr sichtlichem
Appetit essen. sich verhâuen, sich irren, das Ziel verfehlen.

Der Hauer, 1) der Hieb. 2) Arbeiter im Weinberg, Rebauer.
 „Ihr Weingart-Hauer oder Weinzörl habt für eure Patronen
 den heil. Victor, den H. Severinum.“ P. Abrah. Der Hâu, der
 Gehâu (Ghau), Waldplatz, wo das Holz abgetrieben worden ist.
 „In kalnen neuen Gehau nicht treiben,“ MB. XXIII. 464. „Item
 ein Bannholz, der Raw,“ Lori Lechrain. 119. Vrgl. Gehât.
 Der Hâu, der Hâuet, Hâuget, 1) das Heu, der Heuwuch, s.
 Heuplast, (welches Wort wol gleichfalls zu hâuen gehört). I hâ
 kaon Hauet bei meîn Guet. „Einführung des Tralchts und Haw-
 ets.“ L.N. v. 1616. f. 302. „Es hätt denn ain Gut nit aigen
 Hauet oder Wismad.“ L.D. v. 1553. f. 120. Der Holzhauet,
 Holzheu, Holzwiese; Heuplast im Walde. Wstr. Vtr. IV. 316.
 Der Hâuel, Hâugel, der da hauet. Der Steinhâugel
 (Stadhâigl), Steinhauer; Arbeiter im Weststeinbruch bey Unter-
 Ammergau. Die Hâuen oder Hâun (Gramm. 861 Hau, Hau,
 Hau), das Hâunlein (Hâil), die Haue; das Hâuelchen.
 hâunlen (hâiln), mit einer kleinen Haue arbeiten, bearbeiten.
 Der Werhau. Kr. Etgshdl. XI. p. 52: „Und wo der Handel (die
 Affaire) seinen Werhau haben möchte“ (?)

hâuen, sich schnell bewegen, laufen u. Hau, Schimmel, hau! mach,
 das d'n Bräul no' d'haust, (erellst), so hörte ich einmal am
 Oktoberfest beim Pferde-Rennen einen Landmann, der auf den
 Schimmel gewettet hatte, im Eifer ausrufen. „Unversehens fellt er
 (der Seeräuber) daher, alsbald man sein gewar wirt, so hauwt
 er wieder davon.“ Avent. Chr. f. 285. „Der Fuchs hawt fort,
 pergit currere,“ Prompt. v. 1618. „Du Heinh Flegel haw auch
 mit,“ H. Sachs. „Die Schwaben hauten ihnen bis auff St. Jo-
 hannes nach.“ Dufhers salzb. Chr. p. 240. In Wien heißt auf-
 hauen springen, tanzen. „Nehmts enk ein jeder Einl und haut s
 auf.“ „Wo aufhaut wird bin I allemal dabey.“ Bäuerle's
 Flaker als Markis. Vrgl. hâbaus.

Der Hei=laich a. Sp., hi=leih, gihileih a. Sp., conjugium,
 connubium, matrimonium. „Wan sich under reichen und armen hie
 heilach beschehent, so sol nleman beheinen Westwein geben.“
 Augsb. Stdtb. „Ewa unser lut von dem dorf ze Epsach zesament
 coment mit elichen oder mit ledelichen hilalche“, sollen deren
 Kinder (als Leibelgene), getheilt werden. MB. VI. 585 ad 1325. „Ob
 der hileich abe gat . . .“ Augsb. Stdtb. hei=laichen, nu-
 bere. „Und ich obgenanteu Engel Christani aus der husgenozsam
 nit ze heylachen noch ze mannen.“ MB. VI. 612. „Daz wir die
 Junkfrawen Adelhalben nicht verhaeilachen sullen weder zu
 galschlichen noch weltlichen leben, dann mit des abts gunst . . . ob si
 sturb e daz si verheilachet werd.“ MB. XXII. 350 ad 1368. S.
 laichen.

Der Hei=rât (Heirat), a. Sp. hîrât, 1) wie hchb. die Heirat;

insbesondere der Ehevertrag, verschieden von der Copulation. *an* guat'n Heirat macha. Den Heirat austragen, die Heirat abschließen. „Einem (Ehmann) ein Gut zu redlichen Heirat verheiraten.“ MB. XXV. 85 ad 1517. „Nach laut des heirats.“ MB. X. 318. „Under dem schein ains solchen heyrats.“ L.D. v. 1553. f. 158. „Ir sult ez anders sachen und khainen heirat machen.“ Chron. bis 1250. „in elicheme hirate.“ Winerer Gloss. „Umb elichen hirat.“ Arme Heir. Zu Landsberg wird a°. 1361 verboten, ainen haimlichen Heurat zu machen. . . Forst Lechrain 65. 2) Person, welche sich erklärter Maßen mit einer andern ehelich verbinden will, in Bezug auf diese, Geliebter, Geliebte. Da' Hans, d' Grödl is mei' Heirat. s Mensch is 'rêgl gsätz'n und iara' Heirat dëgl, das Mädchen ist auf dieser Seite, und ihr Liebhaber auf jener gesessen, (Eichstädt). Si hat *an* reichng Heirat 'kriagt. heiratlich, adj.; heiratliche Abrede, heiratliche Sprüche. b. u. wrzb. Verord. Der Heiratsmann, Heiratstifter, Mann, der die Heiratsverträge errichten hilft und bey Gericht als Zeuge und Beyständler erscheint. (Baur). Der Heirats-tag, Tag, oder Akt des Ehevertrages; Eheverlobniß, Sponsalien. Der erste und 2te Artikel des VI Titels des 3ten Buchs der Landts- und Polizeyord. v. 1616 (f. 562. 567) will, daß „auff einen Heurats-tag, Hafftlwein, Stuelfest oder wie der genennt wird, über zwainzig, und auff einen Hochzeittag über fünfzig Personen nit geladen, auf einem Heurats-tag nit mehr dann eine, aber auff einem Hochzeittag außs maist zwo Mahlzeit gehalten werden sollen.“ cfr. L.D. v. 1553. f. 99 ff. heiräten (heiratn) wie hhd. Ze Einem, ze Einer heiräten. MB. XXI. 487. Selb heiräten (säl heiratn), d. h. ohne Dazwischenkunft des Priesters und Notars. So wird heiräten euphemistisch überhaupt für coire gebraucht. Um Vicenzi tüant d' Vég'l heiratn. Schönöb abweisende ironische R.A. einer Weibsperson gegen eine Mannsperson oder wol auch umgekehrt: Mägst mi nêt heirat'n? oder du kâst mi bräv heirat'n. Bey brüskem Abbrechen irgend eines Verhältnisses oder Handels mit einer Person des andern oder desselben Geschlechts wird spottend gesagt: Miâr sán ja nêt mit *ananda* vâ'heirat't. ausheiraten einen Sohn, eine Tochter, sie verheiraten, ausstatten. Lis'l, du brauchst kaô Heiratguat, di' tuat d' Schö (Schönheit) aussheirat'n. beheiratet, verheiratet. L.R. v. 1616. f. 565. 758. verheiraten, 1) wie hhd.; 2) Einem, Einer etwas verheiraten, anverheiraten, es ihm, ihr durch den Ehevertrag als Eigenthum zusprechen.

Die Hei-steur, Hi-stiur, a. Sp. die Aussteuer, dos. MB. XVIII. 74. 75 ad 1314. „Umb hiftiur.“ „Uzhiftiuren,“ aussteuern. Augsb. Stdtb.

Ann. Die a. Sp. hatte unzusammengesetzt ein Verb *hiuuan*

(hīhan, hīgan, hīan) nubere, davon: gihīuult, gihīgit, gihīt nuptus, die Nomina hīuulda, hīunga, hīa connubium, welche Formen vermuthlich zum ersten Worte des gothischen Compositums heiva=frauja (Hausherr, pater familias) gehören, wie denn z. B. auch das spanische casar (heiraten) von casa (Haus, Familie) genommen ist. Dahin ist vielleicht auch zu rechnen das Heiwisch (familia, patrimonium), w. m. s. Vrgl. a. d. f. Anm. **heien** (g'heia, heia, wenn anders nicht feien oder feuen schon als ächte Form anzunehmen ist) 1) werfen, schmeißen. „feuen und werffen.“ Alv. Chr. 19. 2) (salzb. Gbrg.) schlagen. „Der Prediger feit auf die Kanzel.“ Reise durch Ob. Deutschl. 3) kümmern, bekümmern; plagen. Es feit (Nies: as kuit) mich ein Ding. Ich feie mich um ein Ding. „Wir gehen en uns in der Stadt Geleit.“ Gem. Reg. Chr. IV. 106. „Mit umbsonst hat der erste Baur Cain gehaissen, massen es schon ein halbe Propheseyung gewest, daß der Bauersmann werde feyt genug werden.“ „Vor Zeiten bey den Römern hat man pflegen dem Bräutigam zuzuschreyen, sis Cajus, der Braut desgleichen; sis Caja! jetzt ist zwar der Brauch abkommen, aber Cajus und Caja regieren dennoch noch, dann es ist das ewige Caje n im Haus, wo ist größere Keyerey als bey einem bösen Weib?“ P. Abrah. ungeheit (u'keit, u-) a) ungeplagt, ungeschoren. La' mi' u'keit! laß mich ungeschoren! b) ungemeyn, ungeheuer. unkeit schreya; unkeit grous, klaa, vil, weni' ic.; an u'keita' Rausch, Zorn, Hunger ic. „ein ungeheite Bestie ein ungeheiter Elephant,“ Selhamer. In dieser letztern Bedeutung muß das un als Verstärkung genommen seyn. An das angelsächs. hīgian (formare) ist wol kein Gedanke. 4) sich g'heien, sich packen, fortmachen. kei di' furt! 5) da'g'heia, verderben, zu Grunde richten, zerbrechen. a' da'g'heite Gsundheit. 6) z' g'heia, desgleichen; Eien n, ihn anbringen, unwillig, zornig machen. Sich z' g'heia mit Einem, mit ihm in Uneinigkeit, Streit gerathen.

verheien Eien, ä. Sp. ihn unwillig machen. „also zornig und verheit.“ H. Rosenplut. verheien etwas (schwäb), es verderben, zerbrechen.

Anm. Vrgl. die Haie n trusorium. An das angels. hīgan (ellen) ist wol nicht zu denken. cfr. heidi. Das riesische kuit u. Aventins feuen geben zu dem Zweifel, ob heien oder feien die wahre Form, noch den, ob für diese ei oder eu anzunehmen sey. — Daß das obige hīuan, hīan nubere auch in einer mehr bloß materiellen Bedeutung genommen worden, dürfte sich wol zeigen lassen; demselben aber, mit Hinsicht auf ein gewisses eben so verwendetes franz. Wort, auch die eben angeführten Bedeutungen zuzumuthen, würde wenigstens sehr gewagt seyn.

(6a) hei-ts (Ihr selbst); miar, si hān', hen, hānd, hend (wir, sie sind

Gramm. 951), würde auf ein im Präs. Plur. mit sein paralleles Verb he in führen, wenn hier mehr, als bloße Aussprach-Entstellung, angenommen werden dürfte.

hei! heits! (o.pf.) nimm! nehmet! franz. tiens! tenez! Vermuthlich der Imperat. von haben, s. Gramm. 954. Vrgl. a. hie.

heien, heien, (Kinder-Sp.) heia popela singen; schlafen. Das Heia-betta-l, das Heia-l, das Bett.

Der Heier, die Heigeigen, blödsinnige Person; lange Person.

Der Heibauch, (Echtdt.) einjähriges Kind. Ich weiß nicht, welche von den Formen hai, hei, heu hier zu Grunde liegen mag.

Das Hêu (Hâi, D.L. Hâ, a. Sp. ha, hâ, hew, how, a. Sp. hauu, heuni), wie hhd. N.A. bey'm, im Hêu, zur Zeit der Heuärnte, als Gegensatz der N.A. bey'm Gras, schon MB. XV. 30 ad 1299. Der Teufel wirfft Hêu herab, hat Hêu herabgeworffen, d. h. Gelegenheit, Anlaß, Vorschub zu etwas gegeben. Ich fürcht, ich fürcht, da wirfft der Teufel einmal Hêu herab. Die N.A. scheint auf die Geschichte von zwey Liebenden anzuspielen, die in einer Scheune der Versuchung unterlagen. Das Althêu. 1) Heu im Gegensatz des Grumets. 2) b.W. Heu von Alt = d. i. solchen Wiesen, welche nie gedüngt und daher nur einmal des Jahres (um Jacobi oder Magdalena) gemäht werden. I mā 's Graas met nêt vorn 'Altheu, sagte ein Vater zu einem Freyer, der statt der angebotenen ältern Tochter die jüngere verlangte. Das Streuhêu (Strähâ), das bloß zum Unterstreuen verwendet wird. Die Hêurâuff (Hârâff), D.L., eiserne mit einem Widerhaken versehene Spitze an einem langen hölzernen Stiele, mittels welcher man aus einem ganz fest gewordenen Heustock nach Bedürfnis Heu herauszieht. Der Hêuschneck (Hâi-oder Hâschneck), die Heuschrecke. Der Hêutretter (Hâtrêttâ), (Baur D.L.) Werkzeug mit einer schneidenden Klinge, auf welches tretend man von einem ganz dicht und fest gewordenen Heustock das benöthigte Heu abschneidet. Der Heuwinkel, Himmels-gegend, welche bey'm Wiedereintritt schönen Wetters am ersten heiter und wolkenfrey zu werden pflegt, und welche im Flachlande bey uns gewöhnlich die westliche ist. Vrgl. indessen auch Haidampf ic.

hêuen, hêugen, hêugenen (hâia, hâing, hâigna D.L. hâ'n), Heu machen, es mähen, wenden, einführen ic. Mies heugen, Waldmoos sammeln. salzb. Forstord. f. 105. 125. nach-heuen, sicilire, Prompt. v. 1618. Der Hêuglôn, der Heuger, die Hêugerin. Wstr. Vtr. VIII. 134. IX. 320. MB. XXV. 521. Der Hêuet, Hêuget, die Heuärnte, das Heu; der Heuplag.

hê! Auf ans Zugvieh, wenn es links, d. h. nach dem Zuge des Leitseiles gehen soll. Vrgl. hâr und heir.

hie (hia, o.pf. hēi), hier. (Vrgl. Grimm Gramm. 1,794 über ein altes Demonstrativum his, hin, hiz, wovon noch die Formen: hier, her, hin, heint, heut, heur ic. Spuren zeigen). hie derhalb, hiederhalb, hie dißhalb, hiedischhalb, (ä. Sp.) auf dieser Seite, diesseits. Wstr. Vtr. VI. 102. 193. hie=ig (Amb. Stdtb. 16) hiesig. hie seyn, (ä. Sp.) herrühren, herkommen. „Der Koppenhof, der von irem Gen und irer Mutter säligen hie ist,“ MB. XVIII. 532 ad 1467. „Wan die gült von uns hie ist vnd von fainen abbt,“ MB. XXI. 516. „Ward in Schottland Erzbischof Patricius, von dem ist das Patricii loch (Calderon's Purgatorio de S. Patricio?) hie, davon man vil sagt, es sei war oder nicht.“ Nv. Chr. 279. „Es war eine große Partei in Frankreich, die wolten einen französischen König aus Deutschland, davon sie all hie waren, haben.“ ibid. 309. 358. „Luitpold, von dem hie seind die bayerischen Fürsten alle.“ ibid. 363. „Wol hin, ob du irrgent hie bist!“ Br. Berhtolt 56. Hie scheint aus hier, a. Sp. hiar, apocopiirt. Vrgl. a. hēi.

hō, hō, (hou! hou!) Ruf an das uneingespannte Rindvieh, wenn man es zum Kommen ermuntern will. Kuā-l hōu, hōu; hōu Kuā-l! Vrgl. hō & s!

Die Hu=Eul, (Murnb. Hsl.) Nacht-Eule. gl. i. 30. 529. 545. 644. 674. i. 222 huuno, huo, buho. (Vrgl. das Hugerl, (Höfer) strix ulula).

hui! Interj. geschwind! schnell! „Hui! außer mit dem Kalch“ rufen bey Selhamer ungeduldig die Maurer. Hui aus! und nirgends an! heißt es bey den Heren, wenn sie auf dem Besen oder Boek zum Schornstein hinausfahren. Hui-Sau! (Jäger=W.). überhuien etwas, es überellen, überhubeln, Einen ihn über-tölpeln, betrügen. „huiwehen, kuiwehen, (Murnb. Hsl.): „Er flucht, spielt, tanzt, läuft, daß es huiweht, (kuiwehet), d. i. rechtschaffen, daß es gut heißt.“ cfr. „daß es fauset, wettert.“

Reihe: Hab, heb, ic.

hāhaus o —, adv. 1) Obrg.: hinab, abwärts, (st. ab=auf). 2) U.L. fort, auf und davon. Der is hāhaus! Vrgl. hauen 2, (haw=aus?)

haben (hābm, s. Gramm. 954. 959. 962), 1) wie hchd., (a. Sp. hābēn). 2) halten, (in dieser Bedeutung, wo haben mit dem idiotischen heben w. m. s. zusammenfällt, wird es zuweilen, wie in der ä. Sp., ohne alle Auswerfung des b conjugiert; ich hab, du habst, er habt. D' Es'n habt nēt, si reist, (die Erde (an einem Hang) hält nicht, sie rollt ab). Hābs fest! halt es fest! Dā,

auf dā Brust hābts (hält es, steckt es), klagt der Brustkranke. Hābts enk zsam! haltet euch zusammen. „Zusamen haben, conjungere; zu haben das Maul, comprimere os.“ Prompt. v. 1618. „Darumb verhab niemant kein bösen wind, wann sein not sey.“ Ortolph. Das Amt, die Predigt haben, Hōchzeit ic. haben. „Do sach si bi der mure ze tal einen schonen riter haben.“ Wigalois. „An dem allen thut ihr unser ernstliches Heißen, wollen auch das gehabt (gehalten) haben.“ Kr. Lhd. V. 78. „Er sol sich an den haben, dem er das Gut enpholhen hat.“ Rechtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 171. „So sol der kaiser dem babste den stegereiff haben.“ Br. Berhtolt 13. auffhaben, a. Sp. 1) aufhalten. „Der fronpot möcht die leut auffhaben unz an die nacht.“ Wstr. Btr. VII. 176. 2) im Scherz: betrunken seyn. 3) R.A. Es hāt dieß oder jenes auff, diese oder jene Bedingniß ist dabey, dieser oder jener Umstand waltet dabey ob. Es hāt nichts auff, hat nichts zu bedeuten, ändert an der Sache nichts. (Schd.: Es hat nichts auf sich). 4) Ellipt. auff haben, abhaben, d. h. den Hut, die Mühe. Der Aufhaber, (Lori BrgR.) Arbeiter, der das Salz mit den Aufgebschaufeln in die Rufen schüttet. außhaben, (Eichstädt) etwas verloren haben. Jemand außhaben, böse auf ihn seyn. enthaben, enthalten, aufnehmen. „Daß jemand den oder die nicht enthave, hause noch schiebe.“ Kr. Ltghdl. III. 73. Sich eines Dings enthaben, enthalten. enthaben. „Einen einer Sache zufriedenstellen und gegen ihn enthaben“ (sich deren gegen ihn entledigen?) Kr. Ltghdl. XVII. 260; (soll vielleicht heißen: hant haben?) gehalten sich übel . . sich übel geberden, klagē; übel auf seyn.“ Prompt. v. 1618. Die Gehābde, (Augsp. Stdtb.) die Verfassung, Lage etwas zu thun oder zu lassen, σχῆμα. In der Gehābde seyn. handhaben Euen, ihn festnehmen, festhalten, arretieren. „Daß die Beschädiger durch die Obrigkeiten nicht handgehabt oder zur Verwahrung gebracht worden . . . L.R. 677. 698. 712. 717. 724. handhab, (s. handhaft). handhab machen, einhändigen. MB. XIII. 466. „Swes man die kint des ersten wenet, dem habent sie iemer mer hant an.“ Br. Berhtolt 216. haushaben, haushalten. „Durch sich selbst oder durch Hauspfleger haushaben.“ Kr. Lhd. XVI. 260. „Darumb das wir haus desto paß gehalten möchten.“ MB. II. 23. Das Haus haben, (Hausam, plur. Hausamā), die Haushaltung. an iāds Hausam; zwāz, drui ic. Hausamā. „Die in der Hofmark befindlichen Haus haben.“ Mand. v. 1728. „Zu seins Haushabens Rotturft.“ L.D. v. 1553. 87. „Ein ehelichs Haus haben haben.“ Prompt. v. 1618.

Die Hab, 1) wie hhd. Habe. 2) der Halt. Es hāt kaā Hāb, bricht leicht. Kaā Eihāb hābm, sich an nichts halten können.

3) die Vorrichtung zum Halten. Die Urthab, der Stiel an der Art, (wie hhd. Handhabe). Vrgl. =halb.

anhåbig (å'håbi'), anhaltend, sich gern anhängend und schwer abzubringen. anhåbig dienen (fleißig dienen), sich anhåbig wern, (tüchtig wehren); Einen anhåbig anweigen, (stark anfechten) ic. gehåbig, anhaltend; aushaltend, stark; an sich haltend, farg. haushåbig, wirthschaftlich. unhåbig, ungehåbig, nicht zu halten, böse, ungestüm, (besonders von Kindern). Sei nēt oso u'håbi'! „D' Hånd von der Butten, sag J. Nun, schau nur her da. Jez hast mir den Schnürriem zrisßen. Kanst mir einen andern kauffen, Hans! (sagt Gred zu Hansen unter Lichtzeiten beym Kammerfenster). — So ist er zrisßen! So nußt kein Schonen nichts mehr. Sei nicht so unhåbig. D' Wochen ist Porziunkula. Da gehts Beichten und Schnürriem-kauffen grad in einem hin!“ (sagt Hans). Porziunkulabüchlein.

hablich, håblich, adj. (å. Rechtsfp.) Hab und Gut, besonders liegendes, betreffend. Habliche Klagen oder Sprüche im Gegensatz der persönlichen. L.N. v. 1616. 13.

Der Hab nicht, der Habenichts, der kein Besizthum hat. „Item auf den Hab nicht, soviel deren allenthalben in den Landgerichten unsers gn. Herrn Hofmarken und Urbargütern wohnhaft sind, ist geschlagen auf die Person 6 r. dl.“ Kr. Ltgsbdl. XI. 420. Hab-nichtsteuer (Augsb. Nicolai Reisen 7t. B. Beylag. IV. 4), Leibsteuer oder Kopfsteuer. (S. nicht).

Die Urhab (Uər'å'; von an Uərå', a Nuərå, auch d' Nuərå', d' Nuərgot), der Sauerteig. Gl. o. 258 urhab, fermentum. „urhaben, fermentare.“ Voc. v. 1445. urhabanaß, fermentatum, gl. a. 80, also von heben. Der Urhab (Prompt. von 1618) conditor, auctor, Urheber.

Der Habern (Håbå'n, nach Gramm. 839. 840 vom alten habero, genit. haberin, schon im Voc. v. 1419 auch im Nominativ Habern) plur. die Håbern (Håbå'n), 1) der Haber. Der Ban-, Forst-, Kreuz-, Nachtfeld-, Bogt-ic. Habern, gewisse Abgaben, in Haber oder dessen Werth zu leisten. N.N. durcheinander gån wie der-gemåt Habern, (schon Avent. Ehr. 276. 306) drüber und drunter gehen. 2) Art Mehlspeise aus Teig, Topfen, Eyern u. dgl., in Schmalz oder Fett geröstet und in Gräupchen zerrieben, vermuthlich von der Ähnlichkeit mit dem eigentlichen Haberkern oder Haber-Medel also genannt. Der Alerhaber, Bröselhaber, Melhaber. håbern (håbå'n, håbå'), adj. von Haber. „Ein haberes Mueß“ (Selhamer), å håbå's Muos. „håbrin,“ Parcival 63 c. Das Habersfeld, nach der Drensfelderwirthschaft, die Sommerzelge. N.N. Mit seinen Gedanken im Habersfeld seyn, zerstreut seyn. Ins Habersfeld schauen, spielen. Eine ins Habersfeld treiben.

In den wohlgemeinten Paragraphen an Bayerns Prediger I. St. p. 15 heißt es: „Menscher gebts acht, daß ihr nicht mit der Zeit mit dem Strohfränzl vor meinem Pfarrhose vorbeispazieren müßt, oder daß euch Bueba ins Haberfeld treiben“ und in einer Note: „Es war an vielen Orten Bayerns die Gewohnheit, daß, wenn ein Mädchen zum Fall kam, sie des Abends von den jungen Burschen des Dorfs unter unzähligen Geiselhieben in ein Haberfeld und von da wieder nach Haus getrieben wurde. Der Verführer mußte selbst mitmachen.“ In der Zeitschrift: der b. Volksfreund v. 1826 No. 136 ist von Wiederholungen dieser alten Sitte in der neuesten Zeit die Rede. Die Habergais, (HbG.) kleine Nachteule. (Franken, U. L. Baur) die Krebsspinne, der Weberknecht, Phalangium opilio L. Die Habershalm, die Haberstoppen. es gêt dâ Wind schön vo'n Habshalm'n, es ist der Winter schon im Anzug. Auf die Habershalm kommen, ins Verderben, auf die Gant gerathen (Obrm.). Vrgl. Haberfeld und Haberwald. Der Haberfern, enthülseter Haber zu Haberschleim-Suppen; Art Makronen-Nudeln, welche in länglichten haberähnlichen Gräupchen bestehen. Vrgl. Haber 2. Habermark, Habermauchel (schwäb.) tragopogon pratense. Der Haber-Rechen, rechenähnliches Gestell an dem Stiel der Sense, die zum Habermähen dient; diese Sense selbst. Der Habernarr, (Münch. Hsl.) der zuviel Geld an Hausrath hängt, (Haben=Narr?). Der Haber-Nedel oder Rezel, Habergrüße. Die Haberwald. N. A. Einen auf die Haberwald schlagen, H. Sachs (ihn dem Verderben überlassen). Vrgl. Haberfeld, Habershalm. Der Gesotthabern (Gsodhab'n), 1) enthülseter Haber. 2) Weizen mit Roggen vermischt, dann gedörret und in der Mühle zu Grüze gemalen, (wol wegen der Ähnlichkeit).

haibeln (haab·ln), (Obrm.) sorgfältig, zärtlich behandeln. (S. hō·beln).

Die Hauben (Haubm), die Haube, (a. Sp. hūba). Weiberhauben: von der Form z. B. die einfache, die abgenähte, die aufgezogene Hauben, die Aufsch-, die Boden-, die Stock-, die Zipfel-, die Zug-Hauben; von der Verzierung oder Verbrämung: z. B. die Feh-, die Fldr-, die Nudel-, die Otter-, die Pelz-, die Rigel-, die Spitz-Hauben; von der Art, sie zu tragen: die Bäckleinhauben (Bäcklhaubm), die Barthauben, das Hirnhäublein, die Drenhauben ic.; von dem Orte wo sie üblich sind: z. B. die Augsburger-, die Linzer-, die Münchner-, die Passauer-, die Regensburger-, die Salzburger ic. Hauben. Mannshauben, z. B. die Pudel-, die Schläf-, die Schlägel-Hauben ic. (Abelung bemerkt, daß der Ausdruck Haube im Hochdeutschen nur von einer Bekleidung des Hauptes des andern Geschlechtes üblich sey). Auch die

Kopfbedeckung der ehemaligen Kriegerleute hieß oft nur: die Hauben, das Häublein. „Hut, Hauptharnasch und Heubel.“ Wv. Ehr. 272. Arten solcher Hauben: die Beckel-, die englische Hauben, die Sturmhauben, das Blechhäublein, das Hirnhäublein ic. (Feuerbuch v. 1591. Kr. Lhdl. VII. 237. L.D. v. 1553. f. 177). Den ehemaligen witzb. (Polizey-) Husaren wurden durch eine Verord. v. 1780 Ezako- oder Filz-Hauben vorgeschrieben. Von der Ähnlichkeit mit der Kopfbedeckung: die Drischelhauben, das starke Leder am Ende vom Dreschflegel so wohl als von dessen Stiele, durch welches der Verbindungsriemen gezogen wird; bey Abelung: die Flegelkappe. Die Haubenheffterinn, Person, die Hauben ic. für Frauenzimmer verfertigt, mit einem vornehmeren Titel: Marchande de modes, (welches im Munde der nicht Französischgelehrten gerne: méchante mode lautet), Puharbeiterinn. Das Haubentüchlein (Haubmtüschl), leinen Tuch mit Spitzen, womit an einigen Orten die Bauern-Mädchen die Haare zusammen binden, Vitta; s. a. Haupttüchlein. Der Haubener, Haubner (Häbmer), (Nürnberg.) der mit Kinderhauben, fertigen Brustflecken, Hemden, Strümpfen ic. handelt. haubət, adj. höherhoben in Gestalt einer Haube. Haubətė Küschel, eine Art Kuchen aus Mehl und Schmalz. haubətė Tauben, die wie mit einer Haube versehen sind. haubenen (haubmən) Einen oder Eine, ihn, sie bey der Haube fassen, auf die Haube schlagen. R.A. Einem auf die Hauben gən, auf der Hauben seyn, sitzen, ihn scharf beobachten, strenge halten. (Etwa noch aus der Kunstsprache der ehemaligen Falkner?)

heben (hébm, Ob. Jf. héfm), ich hueb, hűeb, hebet; gehoben und gehəbt; gehabt und gehabt und gehoben Es sind sowohl die Formen als die Bedeutungen vom alten habən (tenere) und vom alten hefian, heban (tollere) durcheinander gemengt. 1) wie hhd. d. h. in die Höhe bewegen, tollere. „erhebtē Arbeit, anaglypha.“ überhaben seyn einer Mühe, st. überheben. Prompt. v. 1618. R.A. heben und legen mit Einem, alle Vortheile und Lasten mit ihm theilen; mit ihm auskommen. „Swer bel in siset und Wald und Wasser mit in sucht, der sol auch mit in heben und legen als das der Stat anget.“ Rainer StbdtR. v. 1332. Lori L.Rain 50. „Soll ir getreuer Mitburger seyn, mit in heben und legen.“ Fridberger StbdtR. Lori 96. „Bist ein Wildfang, kannst mit den Leuten nicht heben und legen.“ Buchers f. W. IV. 250. 2) halten. (S. oben haben 2).

Und wennst mən kəd'n Wei' nət zälst

Ums Biər is mər ā' nət vīl,

Und wennst mi' nachə' hāls'n wīllst,

Hébədər ā nət still.

Guete Arbeit hebt lang, (hält, dauert). Mährhafte Kost hebt

lang her. Wo hebts denn? da hebts, wo hält es, ist das Hinderniß, die Hemmung; da liegt der Knoten. Das Prompt. v. 1618 hat: „der sich nit heben laßt“ indomitus, indomabilis. „Er laßt sich wol heben“ mediocriter doctus est, haud excellit. Der Hosenheber, (Obr. L.) Hosenträger.

anheben, 1) anhalten, sich anheben. 2) anfangen, neutr. et act. „hat angeheben.“ Altdötting. Historie. Der Anheber, Anhalter, Andrücker; Anfänger, Urheber; Anfang, Anlaß, b. W. Es muß alles einen Anheber haben. anheben, adv. (Allgäu) wie man adverbialisch auch sagt anfangen, endlich einmal. 's gaut am a'heba' guat, es fängt an, ihm gut zu gehn. Der Anhebel (?) „Item um Korn und Habern, auch um Streu und Heu wollten wir einen guten Anhebel haben, da bedarf Ew. Gnad nicht um sorgen.“ Kr. Ltghdl. IX. 139.

aufheben, 1) wie hhd. 2) aufhalten; offen hinhalten den Sack, die Hände. 3) aufbehalten, aufbewahren, hinterlegen. „Die aufgehobene Nuzungen“ (die hinterlegten). L.R. v. 1616. 346. Einem etwas raiten und aufheben (in der Rechnung zu gut schreiben?) Kr. Lhdl. VII. 246. XVIII. 318. Einem etwas aufheben, ironisch: es ihm zu gut, eigentlich es sich hinter die Ohren schreiben; (HhE.) es ihm vorwerfen. Si huben im sein Tadel an Seel und Leib auf.“ Av. Chr. 191. „Und soll das ein Teil gen dem andern hinfur in arig nimmer auffheben noch geäfern.“ Hist. Fris. II. II. 228. Eine Er, einen Verschmäch, Verdruß, eine Sau wird man bey Jemand mit einem Ding aufheben, wenn er es als Ehrenbezeugung, als Beleidigung oder als Unartigkeit aufnimmt. „auffheben mit Einem, congregi, committi cum aliquo. Die Auffheber, ventilatores pilarii.“ Prompt. v. 1618. Das Auffheben, bey Av. 1) Streit, Feldzug (lever de bouclier?). „Das acht auffheben der Deutschen mit Juliano.“ „Ein Auffheben thuen oder haben.“ 2) der Ertrag, die Renten. „Das alt römisch Reich hat groß aufheben auß Egypten gehabt, ist ein Brotkast der Römer gewesen. Die Obrigkeit im Pluzgaw und Pangaw behielten die Fürsten von Bayern, dz Auffheben reicher man St. Ruprecht gen Salzburg.“ Chr. 146. 307.

beheben etwas (ich behueb, habe behabt) ä. Sp. es, im Rechtsstreit mit Einem, nicht aufgeben müssen, es behaupten, zugesprochen erhalten, gewinnen. „Welcher teil die fundschaft behebt . . . pe hūeb dann der clager das guet. Ref. L.R. Tit. 34. L. 37. „Das haben wir verlorn und si behabt.“ MB. XIII. 413. „behabtes Recht.“ MB. II. 78. (cfr. gl. a. 107. pihēbitaz, retentum). abbeheben, anbeheben Einem etwas, es ihm abgewinnen vor Gericht. „Wirt im das gūt abbehabt mit dem rechten.“ Waer aber daz der klager dem antwur-

ter icht anbehueb mit dem rechten. Die Abbehebung. MB. X. 217. XXIII. 215. Ref. L.R. a. Nchth. Kr. Lhdl. III. 168.

sich erheben, verheben, a) wie hhd. b) entspringen. D-Isa' dā'hēbt si' i'n Tyrol. s. urhab, urheblich.

einheben, 1) wie hhd. 2) einhalten. Sich einheben an einer Sache oder Person; figürl. eine Sache beharrlich verfolgen; bey einer Person sich in Gunst setzen. Beym Dreschen einheben, den Taft halten. Einem Sterbenden das Licht einheben, es ihm unter Gebet vors Gesicht halten.

„überheben sich, eferre se insolenter.“ Prompt. v. 1618. überheben Einen, ihn durch Übernahme eines Theils der ihn treffenden Arbeit erleichtern. Dā' Buā' is no' z' gring zā dērār Arbāt, mā' muās' n no' guāting ühā'hēbm.

urheblich, ursprünglich. „Obschon das weibliche Geschlecht urheblich von einer Rippen, als von einem Bein herstammt, so ist es doch nicht hart oder verbeint, sondern von Natur weichherzig.“ Die Wallfahrt in Tara, welche seinen urheblichen Anfang genommen von einem Hennenay.“ P. Abrah. Urhab a. Sp. origo. s. erheben.

verheben, verhalten, zuhalten, zurück halten. Das Maul, ein Loch u. verheben. Das Lachen, den Schweiß verheben. verheben Einem etwas, es ihm „vorhalten,“ verweisen, ihn deshalb schelten.

zueheben, 1) zuhalten: das Maul zueheben. 2) beystehen, helfen.

Die Hebamme, b. W. Hebauginn, (s. Hefang, Hefanginn), die Hebamme. Das Hebbäum-Trinken, das Hebmäl, der Hebwein, Trunk, Mahl der Zimmerleute und Maurer nach dem Geschäft des Hebens oder Aufhebens, d. i. der Aufstellung des Dachstuhles auf ein Gebäude. „Die Hebmütter, colica,“ Hübners Voc. v. 1445. cfr. Bervater, Vermuetter. Der Hebstecken, Stab, sich daran zu halten; fig. wie Stütze. Jesh ist mir mein letzter Hebstecken weggestorben. Der Hebtremel, Hebel.

hebig, beheb, behebig, haltend; fest, stark; farg, tenax. einhebig. „Als der Schwed 1632 gegen München rückte, hat die Mutter des Rüdler Nonnenklosters nit wollen zusehen, daß ihre teusche Täublein sollen von denen scharpfen einhebigen Klatten deren unkatholischen Raubvöglen ergriffen werden.“ geheb, gehebig (ghēbi, ghibi), anhaltend, aushaltend; fest, stark, wirksam, kräftig; munter. „gehibig, cedere nescius.“ Prompt. v. 1618. . . Ergriff seinen Kolben mit beyden Händen und klopste rechts und links dermassen plump und kühbig drein, bis er endlich auf den todten Körpern sich einen Weg zu seinem Sohn machte. . . Dfele II. 729. Dā' Hans hat allawäl ganz leid aus-

gsegng, iatz wird er äbä' widä' ghébi'. „Gusman wird durch ein sonderbares gehebiges Mittel reich," Albert. Gusm. von Alf. (cfr. a. Sp. hebig gravis, praecipuus).

Die Heben (Hébm), (West-D. Pf., Franken) die Hippe, krummes Handbeil, womit Fichtenzweige zu Streu gehackt (g'schneekelt) werden. (Gl. o. 28 habba, heppa falcastrum).

Die Héb, die aphthae, das Mundschwämmchen, der Milchschorf, ein Übel an der Haut der innern Mundtheile saugender Kinder, wodurch diese weiß wird und sich ablöst, hie und da auch Kurfis, Melhund, Melgrat genannt, niedersächs. Wos oder Sprau. Auch an der Brustwarze der Säugenden, und an den Gedärmen kommt eine Heb vor.

Der Hib, wie hhd. Hieb. Merkwürdig, daß wol die schweizerische Mundart ein ie (ia), die bayrische aber nur i vernehmen läßt, als hätte sie dieses Wort erst aus dem Hochdeutschen entlehnt. Vgl. Grimm. I. 1039. 2. 13. In Schwaben soll Hui (Hü?) zu hören seyn. s. hauen. hib-ei' (-u) geben, kriegen, scherzh. Schläge geben, bekommen. gehiben st. gehauen, bayrr. Bus- und Frevelord. v. 1586 passim. In Franken kommt auch: du hébst, er hébt für hau' st, haut vor. s. hauen.

„Hobat, (Straubing) Wiese, die beym Hause liegt," Hofwiese. (Hofmad?)

„Der Hobit," (Nptsch.) Vorthell, Profit. „Dau kumt o' schlechts' Hobit raus."

Der Hobel, 1) wie hhd. hinhobeln, abhobeln, behobeln. 2) (Ammer) eine Art Fischnetz, das wie eine Reuse eingerichtet und gebraucht wird. 3) (Nptsch.) der Teufel. Wêi dā' Hobel!

hobeln. „Laß dir machen ein gehobelz bad in einer potigen" (zum Schwitzen). Ortolph. Vgl. allenfalls das Folgende.

höbelen. Nach Aventin's Etymologie deutscher Namen ist „Amaleu eine, die Kinder ämelt oder höbelt." Vgl. haibeln u. Gl. i. 549 hapalunte mo lactante (sinu nutrias).

Die Huben, die Hoboe, (hautbois). Der Hubenist, der Hobolist; der Militär-Musicus überhaupt.

Der Hübel, 1) der Hügel, die Erhöhung. „hewffel, collis." Voc. v. 1445. 2) die Beule, Frosthübel; s. a. Hüppel.

Der Abhub, (eigentl. Abhueb), was von der Tafel als Rest wieder (abgehoben), abgetragen wird. bayreuth. Hoford.

Die Hueb (Huab), Inbegriff von 15, 20 bis 30 Jucherten Feldes ohne Rücksicht auf Wohn- und Wirthschaftsgebäude; Hufe. Es wurden nach dem bisher üblichen sogenannten Hof-Fuß gewöhnlich 300 Hueben auf einen (ganzen) Hof gerechnet. (Siringibl Hainspach 151. 244. Ertl. P. a. I. 26). Am Inn ist die Hueb ein Viertelhof, (Regnet.). Im Eichstedtischen hat eine große Hueb 18, eine kleine 16, ein Hübelein 8 Jucherte. behüebt, mit liegen-

den Gründen versehen. „Starck behiebte güeter,“ MB. XXII. 746 ad 1619. Der Hueber, Hübner, Huebmer, 1) Besitzer eines halben Hofes oder einer Hube, Hüfner, Hübner, Hübler; 2) was „Grundhold, Gutsmayer“ überhaupt. Das Hubmer-Recht in Resching a°. 1401 soviel als Dorfrecht, Chastrecht. MB. XVIII. 262. 692. Der Geschäftleinhueber (Geschäftluoba), Person, die sich in kleinlicher überflüssiger Geschäftigkeit gefällt. Der Vorhübner, Nachhübner (Nürnb.) Vorfahrer, Nachfolger im Gute, oder im Amte, oder im Ehebette ic. Das Huebgest, census feudalis, MB. XVIII. 131 ad 1331. Der Huebkasten, (Franken) amtlicher Getreidboden. Das Huebrecht, Hurecht, Huprecht, jus precarium. MB. XXIII. 60 ad 1326. XXII. 229. 245 ad 1283. (s. Freystift). Huoba, gl. a. 13. 46. 630. o. 380. 141, mansus, a. 28. 616 ariola; lanthuoba a. 531 ruricola; legerhuoba a. 499. o. 341 absa; hreiti huaba a. 70 colonia; huobare i. 623 colonus; ein hubman, Voc. v. 1419, feodalis. Hueb, als necessaria agri mensura vel portio genommen, könnte zum niederdeutschen und nordischen hof (mensura, portio, id quod necessarium), wovon auch das hhd. Behuf (d. h. Behuef) ist, gehören. cfr. gl. i. 1141. 1171 pihuobido praesumptione; pihuopot sich promittit se.

Das Hübelerin, Soviel an Speise, als mit dem Löffel, der Gabel, oder den Fingern auf einmal genommen werden mag, eine Portion, ein Bischen. (Ich bin indessen nicht sicher, ob der Wurzelsylbe wirklich *üe* oder *ü*, *ie* oder *i* gehöre. S. d. vorige).

hübsch (o. pf. hü'sch, hisch), wie hhd. Die Voc. v. 1419 u. 1445 haben „hubsch curialis.“ Dieses Adj. scheint also von Hof gebildet und dem romanischen cortes, cortese, courtois wie das alte Hübische, Hübischerin, Hüblerin, (Gl. v. 1418. Augsb. Stdtb.) dem romanischen cortesana, cortigiana, courtisane entsprechend. Im ironischen Sinne sagt man z. B. du bist auch hübsch kommen, . . das wirst du auch hübsch kriegen, d. h. nicht; und (an der Ob. Isar) z. B. das ist hübsch, die Hauben stët ir so hübsch, d. h. wunderbar, sonderbar. Vrgl. hisch. hübschlich, (ä. Sp.) auf feine, listige Weise; sachte, allmählig. „Cicero ward durch der Triumviren hübschlich anrichten in das Elend verjagt. J. Cäsar rang hübschlich mit der Zeit nach der einigen Regierung. Stellet im heimlich und hüpschlich nach dem Leben. Die Hauptleut beschiffen ir Knecht hüpschlich mit vil Finanz.“ Av. Ehr. 110. 242. 272.

Reihe: Hach, hech, ic. (Vrgl. Hah, heh, ic.)

Der Hach, Hachas, Hachal, Dim. das Hächasl, gewöhnlich mit dem Beysatz grob, ein verachtendes Appellativ. Das Prompt. v. 1618 hat: „ein junger Hach“ feroculus, audaculus. „Ihr große Hachajen, die ihr euch immer hintereinander versteckt, merkt auf mich,“ der Pfarrer in Buchers Kinderlehre. Henneberg: Geizhache st. Geizhals. (Ein Contractum vom alten Habich, s. Hacht; oder nach Gramm. p. 516 der ehemalige Mannsname Häch e?)

Der „Hächelwächel,“ (Zps. Ms.) ein unachtsamer Mensch.

Die Hächel (Hächel), wie hhd. Hechel. N. A. Das freut mich, wie'n Hund's Hächellèck, d. h. nicht gar sehr. Ein gehächleter Mensch „homo comptus delicatus.“ Prompt. v. 1618.

Die Hachel, (Wagner-Sp.) zwey Hölzer, die wie Arme am vordern Rädergestell des Wagens befestigt sind, und in welche, da wo sie zusammen laufen, die Deichsel eingehängt wird, (Deichselarme, Zwiesel). Die Hächel, Name einer Thalgegend zwischen dem Schlier- und Spitzingsee. Vrgl. a. Hahel.

hauchen, den Kopf und den Obertheil des Körpers sinken, vorwärts hängen lassen; conquiniscere, (Avent. Gramm.) Zusammenhauchen, und sich zusammenhauchen. Der guete Mann haucht sich (vor Alter) schon recht zusammen. Der Salat, das Backwerk . . ist ganz zusammengehaucht. hin, her, fort ic. hauchen, mit eingesunkenem Körper gehen. hauchend (hauchend), den Kopf, den Obertheil des Körpers vorhängen lassend.

hechzen, hichezen, keuchen; schluchzen: vom Pferd: wiehern.

hðch, hðch (houhh, haahh; hou', haø'; hêihh, hoihh, hêahh, hêi', hoi, hêø, Gramm. 330. 362. 495. 580. 583. 584) wie hhd. hoch. (a. Sp. hðh, haøh).

Der Hðchacker, 1) Acker, der hoch oder auf der Anhöhe liegt. 2) altes, ehemaliges Ackerbeet, wie man sie hie und da in Wäldern, und nicht selten mit tausendjährigen Eichen überwachsen, findet. Vrgl. Hðchstrâß. Das Hðchbett, (Baur) Oberbett, Deckbett.

Die Hohenau und das Hðchenau (zu suppliren: Schiff?) Das Hauptschiff bey einem Schiffzug, d. h. bey mehrern Schiffen, die in Verbindung miteinander mittels Pferden stromaufwärts gezogen werden. Es ist 130 — 148 Schuh lang. „Aus denen 4 Salzschiffen heißt das vorderste das Hohenau, das zweyte der vordere Anhang, das dritte der Schwemmer und das vierte der hintere Anhang, worauf zusammen bis Regensburg 16 bis 18 Pfund (s. Pfund) Salzes, von dort bis Donaunwrth aber nur 10 — 12 Pfund geladen und verführt werden können. Insbesondere hat jeder Salzschiffzug ein Küchen-Schiff und Haaber-Zilen bey sich.“ Lori Vrgl. N. 641. Nach folgenden Stellen scheint Hohenau auch den ganzen Schiffzug zu bedeuten. „Ein Handelsmann von Passau

führte ein grosse Hohenau oder Schiffahrt mit Getraide aufwärts auf dem Rhinstrom ist die Hohenau rinnend worden und Ross und Leut hinder sich gezogen. .“ Altötting. Histori v. 1718. „Die Laufener Schiffeut sollen zu den Hohenauen und andern Schiffahrten nicht gelassen werden.“ salzb. Schifford. v. 1581. Lori Brg.R. 324. 495. „Daß von den ersten zweyen nach Regensburg ankommenden Hohenauern eines zu Regensburg gelassen, und solches eine aus den zwey Hohenauern eines jeden Jahrs fürüber nach Ingolstadt nicht geführt werden solle.“ Salzvertrag von 1615. Lori Brg.R. 400. Das Prompt. v. 1618 hat: Hohenaw, corbita hippagoga, navis oneraria adverso flamine trahenda. Im „Zwiniſchen Bogen“ (Straubing 1679 pp. 19. 125 ff. 145) steht statt Hohenau immer Hagenau. Die auf der Donau stromaufwärts nach Bogen geschwommene Muttergottes von Stein ist dem guten Abt Dominik eine Englische, eine Wunder-Hagenau. In seiner Begeisterung singt er p. 130.

„Hagenauer, schläget ein alles Gschlecht

Der Schiff-Knecht,

Schnalzt zusammen, schreit und spricht:

Ho ho ho, reidt an, reidt an!

Ho ho ho, dauch an, dauch an!

Jodl dauch an, Jodl dauch an!

Ho, dauch an mein Steuer-Mann!

Thut Ehr beweisen der Wunder-Hagenau.

Die Kueder niedersenkst und grüesset die Fraw!

Dein Gemüeth und Herze wendt, den schönen Ort anschaw!

Den Schiff-Leuthn ist sie gewogn

Unser Liebe Fraw von Pogn.

Jodl dauch an, Jodl dauch an,

Nur fein dapffer angezogn!“

hohenauen, Schiffe mittels vorgespannter Pferde stromaufwärts führen. . . . Ein Wasser, darauf man hohenauet und aufwärts mit Schiffen fahrt,“ Avent. Ehr. f. 40. „Das Hohenauen darf mit Gebäu (am Wasser) nicht verhindert werden.“ Peg. de servitt. „Hohenauen heist das Gegenfahren mit Salz wider Wasser auf der Donau, welches bis Donauwert beschiebt. Zu dieser Gegenfahrt unterhält Bayern 5 Schöfzug, deren jeder bis in die 12 dienstbare Schiffe in Bereitschaft hat. Jeder Schöfzug fahrt auf etumal mit 4 gedachten Böden (geladenen Salzschiffen) ab, dabey 40 Pferd und 54 Personen Dienst thun.“ Lori Brg.R. 641. Der Hohenauer, der mit Schiffzügen stromaufwärts fährt. „Item es soll ein jeder Hohenauer mit seinem eignen Zug ein Schiff führen, und kein Lohnros nicht haben, doch in solcher Bescheiden, ob er mehr Schiff hiet in dem Land, so soll er doch nicht ee anziehen, unz daß seine Ros und Knecht aus der Fahrt die er vor gethan hat, wider naw in das Land

Land komt . . . War aber Sach, daß er schiffen müßt in das In oder in die Iser" . . . Schiffmeister übereinkunft v. 1455 zu Ips. Gem. Reg. Chr. III. 234. Unter den kurfürstl. bayr. Schiffsoffizieren und Bedienten des Oberst = Stallmeisterstabes wurden ehemals auch Hohenauknechte aufgeführt. Ob hōchenauen von Hochenau oder dieses von jenem gebildet und im ersten Fall die Hochenau als Hōche Nāu (s. Nau) oder als eine etwa ursprünglich zu Hōchenāu am Inn (nach MB. III. 563. XVII. 1. Hist. Fris. II. II. 17. 18 ad 1255 verschieden von Alten Hochenau und eine Civitas, also vielleicht Wasserburg) gebaute Art Schiff zu erklären, (vgl. Kelhamer, Mottal), oder ob im zweiten Falle hōchenauen vom Verb āuen, ōwen, oder dem Adverb en āu. (s. āu) hergenommen sey, oder auch ob nichts von all diesem statt habe, zu entscheiden, hab ich nicht Daten genug.

Die Hōchfart (Hou'fart), die Hoffart. hōchfertig (hou'ferti'), hoffärtig, (hohvartiger contumax. gl. i. 544). hōchgēn, sich hochmüthig betragen. hōchgesehen (haahhgseahhō, haags'n), D.L. 1) im guten Sinne: hochansehnlich. 2) im schlimmen Sinne: sich vornehm dünkend, hochmüthig. Die Hōchstrāß, erhobene, chaussierte Straße, Chaussée; Straße, die auf Höhen fortzieht; ehemalige Straße, besonders eine sogenannte Römerstraße. Vrgl. Hōchacker. hōchtragen, adj. hochmüthig; schwed. högdragen.

Die hōche Zeit, die hōch Zeit, 1) die festliche Zeit, das Fest, namentlich Ostern, Weihnachten, Pfingsten, Allerheiligen. „s schönō Gwand muos mā auf houhhē Zeidn aufspārn.“ Z. houhhng Zeidn éssmār ā-r- ō Fleisch, an hohen Festtagen essen wir auch Fleisch. „Irrent es hoch gezeit, das man den Jartach nit begen mach auf den Tach,“ MB. VIII. 228 ad 1316. „All Jar sechs Chas ze den drey Hochzeiten,“ d. h. Weihnachten, Ostern und Pfingsten. MB. V. 192. „Daß man an allem unser Frauentag, an (ohne) zu den vier hochzeiten und meinem Jar-tag jeglichem Herrn (im Kloster) ein Trindchen Weines geben soll.“ MB. V. 408 ad 1304. Eines Hēiligen (z. B. St. Kilians, sant Mauritius, sant Halubrans) Hochzit, Festum. MB. (Hohenwart) XVII. 113. In Regensburg durften nur zu den vier hohen Zeiten, als an St. Veits Hochzeit, an St. Gorgen Hochzeit. (cfr. Messe) Krapfen gebacken werden. Gem. Chron. I. 462 ad 1306. „Hochzeit der heil. Zwelfpoten als si getalit wurden in die werlt.“ (15t. Juli) MB. XXIV. 135. hochzeitlich, a. Sp. festlich, hochfesttäglich. „All unser frauen abent, all zwelfpoten nacht, all hochzeitlich nacht,“ MB. XIII. 438 ad 1435. In der von Essischen Bibelübersetzung steht (Matth. 22. V. 11 u. 12) Festkleid statt des hochzeitlichen Kleides der ältern Übersetzungen. 2) (ä. Feudal-Spr.) Art Abgabe, welche von den

Lehenholden gewöhnlich zu gewissen Festzeiten an die Lehensherren entrichtet werden mußte. „Und sollen in geben albeg zu weihnachten ein hochzeit, di sechs guter Regensb. pfennig wert sey.“ MB. XV. 423 ad 1404. cfr. XVIII. 393. „Für ein Hochzeit drey Schilling pfenning Münchner.“ MB. X. 586 ad 1526. Das (Gut) giltet ein halb phunt müncher pfenning und ein Hochzeit ic. MB. X. 498 ad 1342. „Zu Weynachten zwo Hochzeit, der einen allweg 4 Regensb. den. wol wert sey.“ MB. XIII. 436. „Zu weynachten ain hochzeit.“ ibid. p. 433. 448. a) besonders ist die Hochzeit (Hou'zot, Haa'zot, Pegn. Hugsot) die Verehlungsfeier. Die Sunfel- oder Nacht- oder Vorhochzeit, Festlichkeit am Vorabend der Vermählung im Hause des Bräutigams, den die Nachbarn mit kleinen Geschenken von Milch, Eiern, Butter, Semmeln ic. besuchen. Die Nachhochzeit, i. der goldene Tag. (L.R. von 1616. f. 563). Der Hochzeitler (Hochzeider), die Hochzeitlerin (Hochzeiderin), 1) der Bräutigam, die Braut. 2) Geistlicher, der daran ist, seine Erste Messe (Primiz) zu lesen; Frauensperson, die zur Nonne eingeweiht wird. „Der durchlauchtigste Hochzeitler.“ Beschreibung der Feyerlichkeiten bey der ersten Messe des Churfürsten von Eöln a°. 1725. 3) (HhE.) ledige Manns- oder Weibs-Person, welche ein Kind resp. männlichen oder weiblichen Geschlechts zu Grabe trägt. Der Hochzeitlader, u. s. Person, der die Ceremonien des Einladens zur Hochzeit, und überhaupt des ganzen Festes übertragen sind. Die Hochzeit-Nestel, das Hochzeit-Tüchlein, Nestel, Schnupstuch oder Halstuch, das dem Brautführer, der Kränzlein-Jungfer, dem Geistlichen, dem Hochzeitlader ic. hie und da von der Braut verehrt zu werfen pflegt. Hochzeit-Spässe. In der Obern-Pfalz nehmen die jungen Leute eines ganzen Dorfes, wo eine Hochzeit statt hat, durch allerley „Fänge und Raupereyen“ an derselben Theil, indem sie in den Häusern die Thüren ausheben, die Röhre verstopfen, ja ganze Wagen auf die Firsten der Häuser bringen, u. dgl. Auf dem Weg zur Kirche, wo die Verbindung vor sich gehen soll, sucht man die Braut wegzuhassen, wo sie dann der Bräutigam durch ein Lösegeld wieder befreien muß. Ein Freyherr von Bodmann bemerkt sich in seinen Notaten von 1709 ein paar solche Spässe, wie sie damals unter den höhern Ständen beliebt waren. „Den andern tag nach einer Hochzeit tuet man ex ioco mit einem angezündten Licht in der Latern die Fle Hochzeitlerin im ganzen haus suchen. item zu nacht vorher den schlüssel zu der brautkammer stehlen, sie gehlengen im bett zu surprinken. item Legt man den andern tag ex ioco ain Flaggmantel an, die abgestorbene Fle zu kagen. item wan die hochzeitterin mit ein weissen fürtuch am tisch sich zum bräutigam setzet, tuet der negst an ihr sitzendte sein tischserviet oder ein andere lange Zwehlen ihr unvermerkt undter dem tisch an das fürtuch bündten,

und sein tischserviet wiederum an das tischserviet des negst an ihm sitzten vñ etliche nacheinander fort; darnach ziehen sie gehlingen alle zugleich an, und reißen die Braut dem Hochzeitler von der seiten wech, oder sie mues ihr fürtuch auflösen und im stich lassen. thuet sie das letztere, so veriret man, sie habe schon das fürtuch verloren.. es seye sauber.“ Die Bauernhöchzeit wurde bis 1765 alle 4 Jahre in der Fasnacht bey Hof in München vorgestellt.

Die Höch, Höche, Höwe, Höchen, Högen, die Höhe. Das Höhelein (Hêhō-l) Dim. überhöch, obenhin, ungenau. In alle Höch, z. B. aufspringen; in aller Höch, hoch oben, ganz oben. Die rechte Höch haben, kriegen, auf dem rechten Punkte seyn, auf den rechten Punkt kommen, (eigentl. u. iron.). Höchen, Höchern (hêhō'n), erhöhen im Preise, steigern. Derhöchen, erhöhen; (Fwrb. v. 1591) sublimieren. Höchig, adj. das auf der Höhe, oben auf befindliche oder dahin gehörige. (Baur). Die Höchigen Bretter, Scheiter ic. von einem ganzen Stoß. buch schreiben. Nach einer Urk. v. 1512 rath ein Mönch einem Todschläger, welcher Freyung genommen hat, er solle vor dem Gericht aussagen, daß er bey der That „buch geschrien“ man möchte ihm s sonst für einen Mord anrechnen; Lipowsky Gesch. d. b. Criminal-Rechts p. 173, (huet dich? s. hueten).

Die Huech, Art Forelle. Hueche trutta, Prompt. v. 1618. trutta oder salmo lacustris. Voc. v. 1735. Im L.R. v. 1616. f. 645 ist besonders der „Rothhuechl“ erwähnt.

Die Hächsen (Häcks'n), 1) der Kniebug mit seinen Sehnen, besonders an den Hinterbeinen der viersüßigen Thiere; a. Sp. hahsa, poples.

„Und daz du ros gelichen wanc

An die hahsen taten nider,“ Wigalois.

Horsa hohsina, equorum poplitum nervi. Lye angels Wrtbch. 2) der ganze Theil des Beines eines Thieres, welcher sich zwischen dem eigentlichen Fuß und dem sogenannten Schlegel (Oberbein) befindet. Die kalberne Hächsen, (Küchen-Spr.). 3) verächtlich von Menschen: das Bein überhaupt. Hêb d' Häcksn auf! Rêck d' Häcksn â! hächsen, vrb. an die Beine schlagen, an den Beinen ziehen.

Hä' 's Laotâ't äglâ't und bi' auffi 'krächs'lt,

Dâ' Schiärgngbuâ' is kemâ', hât mi' âbig'hächs'lt.

hächsenen, hächsen ein Thier, ihm die Kniebug-Flächsen durchstechen, durchschneiden; gl. a. 20. i. 13. 854. 885 hahsindn, subnervare. „Item wer dem Andern sein Vieh bey Nacht ertödtete oder hächsenete,“ Kr. Lhdl. XII. 347. Heyne wohlred. Jäger. aufhächsen, 1) vom Meßgerhund, ein Thier, das er treibt, in die Hinterbeine kneipen. 2) erotischer Terminus. = hächset (häcksot),

krumb =, lang =, schelb = ic. häch set, mit krummen, langen, schiefen ic. Belnen.

Die Hechs (Hücks), 1) wie hhd. Here. Der Hechsen-Proceß, (fig. verworrener Handel). Der Hechsenrâuch, (Kapucniernittel gegen Verherung). Hechsentanz, (Irrlicht) ic. 2) die Haut, welche sich bey gekochter Milch oder Sahne oben ansetzt; ἡ γράς. Die Spân-Hechs (Spähücks), Scherzbenennung einer Weibsperson; die güldene Ader. hechsen, hechsnen, 1) wie hhd. 2) mit der sogenannten Herenkarte (von 36 Blättern, welche verschiedene Figuren, als Wirthshäuser, Handwürste, und besonders Hexen darstellen) spielen. 3) quälen, plagen, umher, in die Enge treiben. Dës Ding hät mi' ghèckst. Hücks mi' nâ nèt gâr sô! Diese Bedeutung ist vielleicht die ursprünglichere. Hechs kann sich zum hāzisa der a. Sp. (dem angl. haegtis gl. i. 192. 195) verhalten, wie wächs (wäcks, acer, acutus) zum frühern huuaß, genit. huuaßes (dem isl. hvatr, vom Stamm weßen). Der Ortsname Herenacker mag vom alten Personnamen Haggis (Meichelb. H. F. I. II. 266. 271) zu leiten seyn.

höchs! hucksä! Loß-Ruf an das Vieh: höcks Kuäl höcks! Kuäl höcksch! Kuäl höcksch! komm Kühle! hucksä lē lē! komm Schäfchen! Vgl. „Das Vieh kennt jede Almerinn durch das Geschrey Alphais“ (?), v. Haggi Statist. 203.

Der Hacht, des Hachten, der Hacht. Zusammenhang mit dem habich, hapuh der a. Sp. (Habichspurg für Habsburg bey Br. Bertholt) etwa nach Gramm. 413 und 680 erklärbar.

Der Hecht, a) wie hhd. (a. Sp. hechit, hachit, angl. haceth), b) figürlich: Mensch, loser Vogel. Dës wâr mâr a' Hécht! dës is mâr a' saubær' Hécht. hechtenfrisch, hechtengesund, vollkommen gesund.

Reihe: Hack, heck, ic. (Vgl. Hagk, hegk, ic.)

hacken, wie hhd. abhacken, im Kartenspiel (Zwicken genannt), zur Bête, labet machen; dieses Kartenspiel spielen. aushacken. Der Metzger hackt Fleisch aus, wenn er es Stückweise nach dem Gewichte verkauft; der Zimmermann hackt einen Baum aus, indem er ihn zum Balken behaut. Das Prompt. v. 1618 hat die N. A. sich heraushacken, eniti, explicare se ex-entere se. „Zerhackt Alaid, vestis segmentata, da das recht herfür fert, prosa sive recta tunica.“ ibid. cfr. getailt und zerschnitten Gewand. N. A. Der Hacken einen Stil finden, in einer Verlegenheit ein Auskunftsmittel finden. Er lebt noch nâch der alten Hacken, d. h. nach der alten Sitte. Der

Häcker, Häckersmann, (Franken) der Winzer, (vom Hacken des Weinberges). Der Häckerling, Häcksel, (für: zu Futter geschnittenes Stroh) ist in Altb., in einem Theil von Franken und in der D. Pf. dem gemeinen Mann unverständlich; er braucht dafür in Altb. Gesott (Gsöd), in Franken Häl'm. Das Gehäck (Ghäck), das Hachis, allerlei Fleisch unter einander klein gehackt, minütal. o' rechts Ghickghäck. Der Hackstock, Block, auf welchem Fleisch ic. gehackt wird, Hackblock, Hackfloß; Floß von einem Menschen. Du bist o' rechts Hackstök. Der Häckel, der Hacker, Hauer, Wäcker. Der Bäumhäckel, 1) Specht, 2) Schrunden in der Haut. (s. Baum). Fleischhäckel (ehmal's) Fleischhacker, Metzger. Die Hacken (Hacko, Hackng), die Art (welches hochd. Wort im b. U. L. bey'm gemeinen Mann selten vorkommt). Die Braithacken des Zimmermanns, die Breitart. Das Häcklein (Häckl), das Artlein. Das Waldhäcklein, die Waldbart.

hacken, (Bräuer-Wort) Bier hinauf- oder aufhin (auffi) hacken, es mit Schöpfen aus dem Bodentessel in die Pfanne hinaufschöpfen.

hecken (heckng), (U. L.) stechen, wie die Biene, Mücke, der Scorpion ic.; beißen, wie die Schlange. o' Bei' hät mi' ghéckt; an 'Ado'n hät mi' ghéckt. „Und heckt in stets der Neue Angel,“ H. Sachs. „Der Scorpion heckt oder hackt, scorpius icit.“ Prompt. v. 1618. U. Sp. hechan, praet. hacta, pungere, ghacter, percussus (a serpente). An der Abens brauchen die Kinder hēcken auch für spēcken (w. m. s.) Das Heckelein, Heckerlein (D. Pf. scherzh. oder kindisch), der Zahn. Der Heckwurm, (Salzb. Gbrg.) die gemeine Natter, coluber natrix. „Vipera Hechnater,“ Frisius.

heck, adj. u. adv. (Ansp.) erpicht, begierig, gram, auffäßig. hocken, (Gebirg) hucken, wie hochd. N. A. hocken und knocken. Das Hockelein, Hockerlein, niederer Sitz ohne Rücklehne, Tabouret.

Der Hocken, Hocker, das Hockerlein, (D. L.) der Haufe Heues, Getreides auf dem Felde. hockenen, hockern, aufhockenen (höcko'n), Heu, Garben in Haufen zusammen bringen, hocken. Heu umhocken, aus Häufchen wieder in andere Häufchen umschlagen.

Der Hocker, das schriftdeutsche Wort für Buckel (gibbus), vom nichtlesenden gemeinen Mann in Bayern unverstanden.

huckeln, auf den Rücken setzen. Ich huckle dich, ich nehme dich auf meinen Rücken. Du huckelst dich auf (bey mir), du setzt dich auf (meinen Rücken). Ich läß dich aufhuckeln. Der „Schafhüchel, (Av. Gram.) Keuzel, strix.“

Reihe: Had, heb, ic. (Vrgl. Hat, het, ic.)

Der **Hadern** (Gramm. 839. 840. Hada'n), das **Häderlein** (Hada-l), plur. die **Hädern** (Hada'n), a) der **Hader**, d. h. ein abgerissenes, zerrissenes Stück (**Fetzen**) besonders von Leinwand; gl. a. 523 *hadere mastruca*. „Hachest ein gut buch zu einem iteln **hadern**.“ Br. Bercht. 40. Zuweilen, und nicht immer bloß im Scherz, auch ein gutes Stück. Der **Fosshadern**, das Schnupstuch; der **Handhadern**, das Handtuch; der **Pranghadern**, die Manschette; der **Schneuzhadern**, das Schnupstuch, (schweiz. der **Naselumpen**). Im b. W. wird das nach vorne mit Spitzen verzierte Kopfstuch der Weibspersonen, schlechtln: der **Hadern** genannt. (gl. i. 547 *hadaro pannus*). b) geringfügiges Ding. „Schamst dich nicht, einen solchen **Hadern** nicht zu wissen?“ sagt in Buchers Kinderlehre der Herr Pfarrer zum Mädchen, das nicht weiß, wie viele Stücke zur Beicht gehören. Der **Haderlumpen**, wie hhd. **Haderlumper**, **Haderlumperer**, der sie sammelt. **hadern**, **derhadern**, zu Lumpen, Fetzen werden, machen. Das **Hemed** ist ganz **derlumpt** und **derhadert** . . . das Fleisch ist **flain versotten** und **derhadert** . . gl. o. 69. *zerhadiliter*, *laciniosus*, **haderig** (*hadari'*), **lumpig**, **lumpicht**. Das **Häderleingeld** (*Hada'lgeld*), Geld, das die ländliche Hausmutter aus dem Hauswesen für sich allein zurücklegt, und (in **Häderlein** gewickelt) heimlich aufbewahrt; **Mutterpfennige**. So lang d' *Muada' no' a' Hada'lgeld* hint hat, derf dā' *Bua'* als *Saldad* kaā' *Noud* leidn. S. **hobern**.

Der **Hadern**, das **Häderlein** (*Hoda'n*, *Heda'l*), **Haufe** oder **Häufchen**, in welche das Heu auf der Wiese aus den **Schläglein** (**Schwaden**) zusammengereicht wird; für welche Arbeit man das Verb **hadern**, **aufhadern** hat.

Die **Haid** (*Haad*), 1) wie hhd. **Heide**, d. h. eine flache, trockene Gegend, besonders wenn sie weder angebaut, noch mit Wald bestanden ist. 2) Eigennamen verschiedener flachen Gegenden, die nicht immer unangebaut und waldblos sind. Die **Kampfhaid** (im b. Wald); die **lutherische Haid** (so soll ehemals die Gegend von Weil am Eochelsee geheißen haben, weil man da eine Zeitlang lutherisch gewesen sey), die **Perlacher**-, die **Pöckinger** ic. **Haid**. In Gemeiners Regensp. Ehr. heißt es ad 1320: „Was die Regenspurger Fragner von den Landleuten an der **Haid** kaufen.“ Merkwürdig wird das Dorf **Haidhausen** bey München (Meichelb. H. F. II. 455 schon vor a°. 957 erwähnt) in der Gegend auch **Walldhausen** genannt.

Die **Haid**, auch die und der **Haiden**, Dim. das **Haidlein**, Collect. das **Haidach**. 1) die **Heide**, d. h. die **Heidepflanze**, **Heideblume**, das **Heidekraut**, *erica vulgaris et carnea*. Voc. v. 1429

haid iga; gl. o. 16. heidun myricae; gl. i. 181. 488. heidahi miricae. Bald dā' Haa'n schō blüet, geit s ā' guatē Kornbau-Zeit. Bauernregel. 2) das Pfriementraut, spartium scoparium L. Die Haidber (Haa'pā', Hai'bā', Haa'pā'), Heidelbeere, vaccinium myrtillus; gl. a. 537. i. 742. „heidperē, vaccinia“; Voc. v. 1445. haidper. Gewöhnlicher ist der Name: Augleinber ('Aiglber). Das Haidenblüemlein (um München) daphne eueorum L. Die Haidelstauden (Haa'dlstaudn, Haa'lstau'n), die Heidelbeerstaude, (gl. o. 471. heidestuda mirica).

Der Haid-Rauch, s. Hai-Rauch.

Die Haid (Haa'd), Unrath, Abfall, Auskehricht, Unreinigkeit. (Obm. Nttm. Dtg.). Vielleicht (nach Gramm. 149) mit dem niedersächsischen Hēde (Abfall beim Flachshecheln) ein und dasselbe Wort.

Der Haid, der Heide. (d. Sp. der heiden, a. Sp. heithiner adj. ethnicus). Mach mār aus 'n Haa'd'n ā'n Christi'n, sagt der Bauer wol zum Pfarrer, wenn er ihm ein Kind zum Tausen (sālz'n und schmalz'n) bringt. N.N. Ein Haidengeld, sehr viel Geld. Schelten (fluchen) wie ein Haid (sehr).

Der Haiden (Haa'dn), Haidel (Haa'dl), das Heidekorn, der Buchweizen, polygonum fagopyrum. Der Haidenbrein (Haa'n-Brei'), Brei oder Gröhe von Heidekorn. Adelung glaubt, dieses Haiden beziehe sich auf die in den Kreuzzügen sogenannten Heiden oder Saracenen, bey denen man diese Getreidart kennen gelernt habe, um so mehr als dieselbe auch im böhmischen Pohanka (von Pohán, paganus) und im franz. blé Sarrazin genannt werde. Dagegen wird in Millins magazin encyclopédique 1816 Tom. I. p. 73 ff. bemerkt, daß dieses blé sarrazin nicht von den Arabern den Namen haben könne, da es in Arabien nicht bekannt sey. Man baue es stark in der Bretagne, und es heiße daselbst hadrazin, welches auf celtisch: rothes Getreid (blé rouge) bedente. Aber es müssen unter den Haiden hier nicht gerade Araber gemeint seyn: man vergleiche den Ausdruck Tater- oder Taterkorn (von Tater, d. h. Tatar, Tartar) für dieselbe Getreidart. Es hat sich demnach die alte Form heiden ethnicus in dieser Bedeutung vollständiger erhalten.

Der Haiden (Haa'dn, Haa'n), Art der Zimmerleute, die schmaler und länger als die gewöhnliche, und ohne Einbiegung ist. Der Baum wird mit dem Haa'n grissn oder ā'tribm (aus dem Groben gearbeitet), hierauf mit der Braadhackē (dem Breitbeil) fein behauen ('heilt, 'pāirt, 'putzt). „Ein veder Fengewart soll Ime Wāgen beraiten, die mit Zügen, Pūtheln, Peicheln, Hāden, Arten, Hauen ic. wol versehen seyn,“ Fwrb. v. 1591. Man unterscheidet die Haiden nach ihrer Form in schwäbische, halbschwäbische und deutsche.

Die Haidchē (Haa'dāks, Heidaackē, Hadaacks), die Eidechse.

Schon frühe kommt Heidechse neben dem ursprüngl. Eidechse, Egedechse w. m. s. vor. Grimm I. 437.

h a u d e r n, (Franken) Reisende für Lohn mit Pferd und Wagen fahren. (Vrgl. höd eln, hotteln, etwa vom Zuruf an die Zugpferde?) Der Hauderer, Lohnkutscher.

Das Hódal, s. Hettelein.

h e i d i! Interjectionspartikel, welche fort, weg, vorwärts zu gehen befiehlt. Man hört auch heidipridsch! Sollte dieß noch eine den englischen Soldaten Marlboroughs abgelernte Reliquie seyn? Englisch (vom angl. higan, eilen) hie thee! hiethee prithhee! beeile dich, spüte dich. S. a. hei= en und Tutswitt.

Der Hidel (Hi-l, Higl), unterirdischer Wasserquell oder Fluß, der sich besonders in Kellern und Vertiefungen periodisch einstellt und wieder verliert, und unter die örtlichen Plagen mancher Gegend, vorzüglich der Sand- und Moor-Ebenen um München gehört. Da' Hi'l steigt, d' Hi'l steignt. Da' Hi-l tuot sibm Iär steigng und sibm Iär fälln. In A. v. Niedls Preis-Abhandlung über die Mittel wider das Austreten der Flüsse heißt es (M. phil. Abh. d. b. Akad. VI. p. 178): „Noch ein Umstand ist mit den sogenannten Hidlwässern, welche zu gewissen Jahren kommen, und alsdann die nassen Jahre genannt werden. Diese steigen sehr vielfältig auf Feldern und Wiesen neben der Isar hin in verschiedenen Distanzen hoch an, und befördern also auch die Überschwemmungen. In der Gegend um München bey Haching, Trudering, Riem, Aschheim, Merding und weiter abwärts an kleinern Flüssen steigen diese Hidl sehr oft; und dann verlieren sich einige Flüsse zur Zeit da andre entstehen, und es kommen große Quellen an der Isarleith hervor. Diese Hidl machen also an einigen Orten große Schäden und Überschwemmungen, und Niemand weiß ihnen abzuhelpen. Ein Versuch des Hofkammerraths Kastulus Nledl bey Trudering bestätigt, daß auch diesem abzuhelpen ist. Er nivellirte von dem Hidlstand so weit auf den zunächst und niedriger liegenden Fluß hin, bis er hinlängliches Gefäll hatte; dann ließ er kleine Gräben ohne große Kosten eröffnen, und verschaffte dadurch dem Hidlwasser seinen Ablauf. Es wurden auch in kurzer Zeit ganze Gegenden von dem übermäßigen Hidlwasser befreuet.“ Mit den Erscheinungen der Hidlwaßer hängt vielleicht zusammen die des Baches bey Haching, der, ein Ausfluß des Gleißenthaler Weiher's, nach dem Laufe einer kurzen Strecke sich in die Erde verliert, in der Entfernung von etwa drey Viertelstunden wieder zum Vorschein kommt, und nach einem Laufe von 2 Stunden nochmal versinkt und bey Bogenhausen unterirdisch in die Isar fällt.

„Da' Hachinga' Bäh

Treibt sechs Mln und 3 Säh,

Und ẽ Stund davor und dā'nāhh

Waas kaõ Mensch nicks vo'n Hāchingā Bāhh.

Anm. Sollte Hidl, Hi-l, nur Aussprache von Hül (w. m. f.) seyn?

Vrgl. a. Kett- und Kettwasser.

Der Hoden, die Hode, testiculus. hōdig, adj. unverschnitten, der Hoden nicht beraubt, span. cojudo. Der hōdige Stier, das hōdige Ross, Hod = Ross. Ein hōdiger Jārling ic.

Die „Hodensau“ (Itrasel) boletus igniarius, Zunderschwamm. „Hadersey“, (Flur's Besch. d. Gbrg. p. 279) Buchschwämme. (Hader oder Hoden?)

hōdeln, (Wstr. Gl.) Kleinhandel treiben. In der Schweiz: hodeln, mit Getreid handeln. Der Hōdel. „Wo auch die Pawrsleut im Landt, die man nent die Hōdl, an den heusern traib aufftauffen, und das verrer zu des Fürsten Salzärzt gen Reichenhall ic., do sy salt ze laden vorhaben, verführen, das soll denselben Hōdlpaur, wie vor alters unverwert seyn.“ b. L.Ord. v. 1553. fol. LVIII. Fori Lechrain. 94. f. a. Krenners Etghdl. II. 226. 235. u. V. 8. Das Prompt. v. 1618 hat: Hudler, ders Korn hinder sich halt, dardanarius, annonae flagellator.

Der Hodel- oder Hudelwagen, (Baur) Wagen, dessen Rippe oben mit Ketten zusammengeraitelt werden, (wie ihn die Hōdel brauchten?), verschieden vom Laiterwagen.

Der „Hudel, Huder, Lumpen, Haderlump“, Prompt. v. 1618.

hudeln, achtlos, übereilt verfahren. „Hat der Herr (Geistliche im Messelesen) ein wenig ghubelt“, Buchers Kinderlehre. E-nen hudeln, ihn achtlos und zugleich hart behandeln, quälen. Einen, oder sich selbst hudeln und pudeln. Der Hudler, huderisch. Das Hudelmannsgesind, Lumpengesindel, Puterbey; „perditissima atque infima faex populi“, Prompt. v. 1618. (Gl. i. 75 hutulont, contrectant).

hudern, in Eile und obenhin verrichten. Etwas überhudern, verhudern. huderig, adj. (Schllr.) hastig, übereilt. R. A. hudri-hudri! über Hals und Kopf, über Stock und Stein. Cfr. böhm. hodit (werfen, schlagen).

hudern (Nptsch.) jäten, das Gras mit der Wurzel aus dem Acker ziehen, und die daranhangende Erde abschütteln. aus-hudern, Felder vom Unkraut reinigen.

Reihe: Haf, hef, ic.

Der Hafen (Hāfõ, Hāfm, Hāfõn), plur. die Hāfen (Hāfõ, Hāfm, Hāfõn, Hēfõ, Hēfm, Hēfõn), das Hāfelein (Hāfõ-l), 1) der Topf, (welches Wort wol dem Volk der O. Pfalz, aber nicht dem von Altbayern geläufig ist), a. Sp. havan; vrgl. Hefen. 2)

Übrg.: große Kuhsecke, Kühglocke. Der Hafen, oder Duschhafen wird gewöhnlich der Haupt- oder Markte angehängt. Der Hellhafen (Hollhäse), Art Kessel von Thon, oder von Eisen, gewöhnlicher von Kupfer, am Stubenofen eingemauert. S. Hell. Der Hafenbinder, Hausierer, der zersprungene Töpfe ic. mit Draht bindet. Der Hafen- oder Häseleingucker (Häsa-lgucke), Mannsperson, die nach dem Begriff der Adhinnen, in der Küche zuviel nachsieht, nachspürt. Die Häseleinsuppen (Häsa-lsuppm), Suppenbrühe sammt dem Brode im Topf gekocht, zum Unterschied von der gewöhnlichen Wassersuppen, zu welcher die Brühe aus dem Topf auf das aufgeschnittene Brod gegossen wird. Der Hafner, Haftner, (Franken) Häfner, der Töpfer, (a. Sp. havanari). Die Hafnerer, Haftnerer. N. A. Lachen wie ein Hafner, der umwirft, d. h. da man lieber weinen möchte. Der verstet den Laim, (derber: den Dr.), der muß ein Hafner werden, ironisch von Einem, der sich in eine Sache mischt, von der er nicht genugsame Kenntniß zu besitzen scheint.

Der Haufen (Haufto, o. pf. Häftm), 1) wie hoch. (a. Sp. hüffo). 2) eine gewisse Quantität von Dingen, die einen Haufen bilden, z. B. um Erding, machen vier Klafter Scheitholz einen Haufen; in mehrern Gegenden des D. L. besteht der Haufen, nach welchem die Dachschindel verkauft werden, aus 60 Lagen oder Schichten. In Nürnberg ist der Diethausen ein Getreidmaß, welches 2 Diethäuflein enthält und einem Viertelmessen, oder einem Zweyunddreißigstel-Malter gleich ist. 3) der dickste Theil der Nabe am Wagenrad; die Nabe selbst. auf den Haufen (aufm Haufto, am Haufto), höchstens, tout au plus. „Zwanzig sind auf den Haufen.“ Mit Haufen, haufenweise. Fwrbch. Se Hauf, (d. Sp.) zusammen. zu hauf binden, zusammenbinden, z. B. Reisig in Büschel. Fwrbch. zu hauf gen, pangere, Voc. v. 1445. zu hauf kommen, zusammenkommen, sich sammeln, (von Kriegsleuten). Av. Ehr. „Haufingen, haufenweis,“ Prompt. v. 1618. Zu Haufen schlagen. „Doch soll jeder Mehger schwören, daß er kein Vieh an den Ställen kaufe, daß er wieder verkaufen, unterstossen oder zu Haufen schlagen wollte,“ Kr. Etghdl. 1. 161. (zur Herde schlagen, thun?) haufen, haufen, in Haufen zusammenbringen, häufen, (a. Sp. hüffon). gehauft, 1) gehäuft; 2) was aufgehaufft, von aufphaufen, aufgehaufen ein Geschirr, es so anfüllen, daß ein Haufe noch über den Rand emporragt. Ein Hafen ic. gehauft oder aufgehauft voll Mel ic. Das Häufeln, ein Spiel mit Häufchen von Mehl, Kleben ic., in welche Geld versteckt wird; ein Kartenspiel, sonst Bankieren genannt, le petit paquot. Das sogenannte Häufeln oder Schützenpiel wird

durch ein wirzb. Verbot der Hazardspiele von 1782 streng untersagt. „Nichts verspielt und nichts gewonnen, sechs Gulden verhäufelt“ ein scherzhafter Spruch der Spieler. „Meine Pferdt können drey Spiel: Trumpsfen, Häufeln und Damen ziehen“ ist eine der Sentenzen, die sich der Freyherr von Bodmann in seinen Notaten von 1709 als sehr wichtig vormerkt.

Hauffnik, (Kr. Etgshdl. XI. 15 ad 1492) **Haubike**. „Steinbüchsen, genannt **Hauffnik**,“ Adellung ad 1448. Hofniczi, in Ungarn, ad 1460.

Der Hefen, (D. Pf.); das **Hefen** (Héfa, b. W.) der Topf; gl. o. 378. **hesan**, olla. (cfr. **Hafen**). Der **Hafen** hingegen ist daselbst zunächst der **Hellhafen**, (s. **Hell**). „Von eines **smalh**-**hesens** wegen, das war verlorn,“ MB. XV. 312 ad 1377; also das **Hefen**.

hesen (héfn), vrh. n. (Ob. Tsar) **heben**, (a. Sp. **hesan**); namentlich mit Stangen und Pfählen ic. arbeiten, um einen Floß, der auf den Sand aufgefahren ist, wieder flott zu machen.

Die **Hefamm**, **Hefang**, **Hefanginn**, die **Hebamme**. **Heveamme**, Wern. Maria p. 174; **hesammen**, obstetrices, gl. o. 250. Die Form **Hefang** kommt in Gemeiners Regensb. Chronik III. 207 schon ad 1452 vor. Sette comm.: Höysing, Höbing. Damit hängt vielleicht zusammen das gleichbedeutende **hesanna** und **hesanna** der gl. a. 95. i. 1007. **hesammen**, vrh., das Geschäft der **Hebamme** treiben.

Der **Hefel**, **Hefling** (Héfl, o. pf. Hifl, Hiofl), der Sauerteig; gl. i. 1005, **hesilo** fermentum; (vgl. **Hepfen** und **Hopf** und **Urhab**). **Hefelnudel**, Nudel aus Mehl mit Sauerteig gesäuert. **heselsauer**, adj. von Sauerteig übersäuert. **heseln**, anheseln, einheseln, säuern, mit Sauerteig anmachen.

geheiff, g'heiff, keiff, adv. stark, fest, dicht, mit Kraft. **keiff** zueschlagen, zesamen binden ic. **stasgheif** (sehr fest). **gheiff** Vorsatz. 7 comm. **käif**, viel. Diemell sich das Meel am Führn in Säcken etwas **kepyffer** übereinander setzt,“ tyr. L. D. v. 1603. cfr. **geheb**.

Der **Hifel**, **Hifler**, **Stange**, welche, auf dem Felde in den Boden gesteckt, dazu dient, Getreide=Garben, Klee, Flachs u. dgl. daran aufzustellen, und so in lockern Haufen der Luft auszusetzen. Diese **Hifel** haben entweder Löcher, durch welche kurze Stecken, als quirlartige Arme gesteckt werden, oder sie bestehen aus jungen Baumstämmchen, an welchen die Querräste, ohngefähr einen Schuh lang, stehen gelassen sind. Im Salzburgischen werden 15 Getreidegarben an Einem **Hifler** aufgerichtet, so daß 4 **Hifler** einen Schober machen. **hifeln**, Getreide, Klee, Flachs u. dgl. an **Hifeln** in lockere Haufen stellen. „N. N. zu Reichenhall hat sich gewalget, den zehent, so in 8 **hifl thorn** bestanden, zu geben,“ Not.

des Abts v. St. Beno a°. 1670. „Kreuzschöberlein oder Hüfflin,“
 Tärnt. Zehendord. v. 1577. hiefelmäßig, adj. von jungen Baum-
 stämmchen: die Hiefel-Größe habend.

Die Hiefen, Hiefeln (Heifeln), Hiefsten, plur. (Münch. D. Pf.)
 die Hagebutten. (cfr. d. Sp. hiefe, a. Sp. hifso, bacca cynos-
 bati, tribulus; hifsalter tribulus, der Strauch). Drei Hie-
 fen zum neuen Jahr! Neujahrsspruch der Kinder.

Der Hof, im Allgemeinen wie hhd. s. Adlung. Hier einige mehr
 technisch = provinciale oder veraltete Anwendungen des Ausdruckes:
 a) ein gewisser Inbegriff von Grundstücken sammt den dazu nothwen-
 digen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden auf dem Lande. Gericht-
 liche Formel: „Ein Hof zu Dorf, zu Feld, zu Holz, zu
 Wasser, zu Wald,“ ic. d. h. was an Gebäuden, Feldern ic. da-
 zu gehört. Der Hof oder ganze Hof (obschon selbst nicht in allen
 Gegenden von gleicher Größe) galt nach dem ehemaligen System der
 Güter = Gebundenheit gewöhnlich als Einheit in Bemessung der
 Grund = Besizungen. Für das Eintragen eines Gutes in die Ab-
 gabe = u. dgl. Listen nach diesem sogenannten im ehemaligen Herzog-
 thum Bayern geltenden Hoffuß war der Ausdruck: einhöfen
 üblich. Es pflegten die Güter nach diesem Fuß als $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$,
 $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{24}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$ Höfe eingeschrieben und besteuert zu
 werden. Man nahm als ganzen Hof gewöhnlich eine Besizung
 von wenigstens 50 — 60 Jucharten Ackerlandes an, zu deren An-
 bauung gegen 12 Münchner Schäffel Samgetreid erfordert werden.
 Die Wies- und Holz-Gründe waren dabey nicht gerechnet. Es konn-
 ten zwey Güter, die in verschiednen Gegenden, ja die in einem und
 demselben Bezirk lagen, und beyde als ganze, oder halbe, oder
 Viertel-, oder Achtel-ic. Höfe eingeschrieben (eingehöfet) waren,
 und dem gemäß zu gleich großen Abgaben angehalten wurden, dennoch
 an Werth und Umfang recht sehr verschieden seyn. (Wolffmann
 Steuer-Peräquation). „ain hoff, ain hueb, ain Soldt ist dem
 andern in diesem Landt ganz ungleich,“ hieß es schon auf dem Rtg. v.
 1605. Der halbe Hof wurde genannt eine Hueb (s. d. W.), der
 Achtelhof eine guete oder Bau = Selden, der Sechzehntelhof eine
 läre oder schlechte Sölden (s. Selden). (Weixers Dissert.
 39. P. II.) Wstr. Btr. II. 417. Nach einer Steueranlage im Kg.
 Rosenheim von 1445 (Kr. Rtgbl. IV. 125) traf auf den Hof 9
 Schill. dl., auf die Hube 5 Schill.; auf das Lehen 4 Schill. auf das
 Viertel (oder halbe Lehen) 40 dl.; auf 8 halbe Viertel 20 dl., auf
 das Juchert Acker 20 dl., auf die Sölden 12 dl. Nach der a.
 Land- und Policey-Ord. B. 3. Tit. 14. Art. 4 sollte ein Bauer, der
 einen ganzen Hof hat, nicht mehr als 24, ein Hueb oder hal-
 ber Hof nicht über 12, dann ein Lehner, Söldner oder Vier-
 ter nicht über 8 Schafe halten dürfen. b) fürstliches Wohnhaus:
 wofür heutzutage lieber der undeutsche Ausdruck Residenz ge-

braucht wird. Der alte Hof in München im Gegensatz der jetzigen Residenz (als des neuen Hofes). So ist z. B. noch ein Ausschreiben v. 1741 „geben in unser der Haupt und Hofstadt München.“ Auch in der Stadt Regensburg besaßen die alten bayr. Herzoge einen Hof. . Kr. Lhdl. II. 6. 16. 230. 233. 234. Ob die Benennung am Hofe, die der bayrischen Vorstadt von Regensburg bengelegt wurde, von dem in der Stadt selbst oder einem andern über der Donau liegenden Hofe genommen sey, weiß ich nicht. „Die Juden am Hofe zu Regensburg,“ Ldtg. v. 1543. p. 51. c) (ä. Sp.) Zusammenkunft, assemblée, cercle, Kränzchen. Der Jungfräuhof.

„Wolauß, ich wil dir zeigen
Den allerschönsten Jungfräuhof,
Da wollen wir den schönen Döcken
Die Augen abschütten von den Rökken.“ H. Sachs.

„So auch jemand einliche Gastung oder Jungfräuhöf hette, und dabey ein Stuben-Tennzle halten wollt,“ Nürnberg. Polic. Verord. v. 1580. Wir kamen (in der Fastnacht 1561 vermunmt) zu etlichen Jungfräuhöfen, da hätt man uns nit ungern, wir tannzten und sprungen wie die kölber, dann es wasen helle siglie da, die unns nit ubl gefuelen,“ sagt B. Conrad Schwarz von Augsburg in seinem Trachtbuch ad fig. 40. Der Beschreiber dieses Buchs, E. E. Reichard nimmt diese Jungfräuhöfe für Nonnenklöster, und davon Anlaß zu höchst ungerechten Bemerkungen über die neumünsterischen Weistatinnen überhaupt. Das augspurgische „8 Jahr ein Mal“ v. 1764 bemerkt bey den Decemberbelustigungen:

„Hleher köunt man mit Zug wohl ziehen
Die Jungfern-Höf und Compagnien
Die man sonst lange Tag genennt.“

A°. 1369 wird in Regensburg einer angesehenen Bürgerinn die Strafe auferlegt, in der Zeit eines Jahres kein Höfel zu haben, und darnach noch zwey ganze Jahr auf keine Hochzeit und zu keinem Höfel zu gehen. Gemeiner Ehr. II. 156. Der Kindbett Hof (Amberg, St. M. 27), Besuch bey der Wöchnerinn nach der Taufe. Der Schützen Hof (Wstr. Btr. V. 80). Der Stech Hof (Gemeiner Reg. Ehr. II. 411). Der Turnier Hof (Defele Scr. r. h. I. 305). (S. Hofrecht). d) (Isar Winkel) Viehstall auf den Alpen; der Theil einer Alpenhütte, in welchem sich das Vieh aufhält. e) (salzb.) Maß für Getreide. „1200 Mann Landvolks, denen der Erzbischof täglich 3 Hof Roggen, 3 Kändl Wein, 3 Pfund Fleisch und einen Gulden Geld verordnet.“ Dufhers salzb. Chron. 279. Vrgl. Diethausen.

Der Klaus Hof, Umfang einer sogenannten Wasser-Klaufe. S. Klausen. Der Sedel Hof, freyer Landsitz, freyes Gut oder Haus. S. Sedel. Der Wasengäuhof, Abdecker- oder Schinder-Etablissement, welchem ein bestimmter Landbezirk (Gäu) angewiesen ist. Hazzl Statistk. p. 294. f. Wasen.

Die Hof=Arbeit, (Miesbach nach Hazzl) Arbeit mit dem Vieh und in der Wirthschaft im Gegensatz des Nähens, Strickens und andrer Stubenarbeiten. Der Hofbau, Inbegriff der Gründe, Acker und Wiesen, welche zu einem Schloß, besetzten Sitz oder Sedelhof gehören. (Weirer. 345). „Die Hofbau oder Sedlhöf sollen nicht gesteuert werden.“ Ltghdl. XVI. 247. Das Hofmäd (?) „Die vier Hofmäder Ober- und Unterammergau Kolgrueb und Söyen sollen ein jedes Hofmad für sich selbst, als weit aines jeden Bezirk reicht, die Landstraßen von neuen erhöhen.“ Lori Lehr. 346 ad 1558. Die Hofmark, Inbegriff von Grundstücken sowohl, als von Häusern und Gebäuden, die als eigenthümliche Zugehör zu irgend einem Landhof (adelichen Sitz) angesehen werden, deren Bebauung und Nutznießung aber gegen gewisse Abgaben und Pfinse als ein in den meisten Fällen vererbliches und nicht zurücknehmbares Recht an Andere als den Besitzer des ursprünglichen Landhofes oder der Hofmark übergegangen ist. s. Mark. Die Hofrait (Hofraat, Münch. Huforat), der Hofraum, der zu dem Hause und dessen Stallungen gehörige freye Spielraum. Das Hofrecht, 1) (zu Hof a) was Huebrecht. s. Ehaft. 2) (zu Hof c) Musik, welche irgend einer Person zu Ehren gemacht wird, z. B. einem Tänzer bey seinem Nachhausegehen vom Tanzplatz; besonders aber ein Nachtständchen oder eine Serenade. „Nach jeder Viertelstunde klappert der Vorgeiger mit dem Bogenholz an der Geige, daß man bald wieder zahlen soll, und bey dem Nachhausegehen locken einem die Spielleute mit dem sogenannten Hofrecht den letzten Zwölfer aus dem Sack.“ (B. Volkskalender v. 1800, p. 58). „Die h. Jungkfrau Cäcilia schlägt dem himmlischen Bräutigam das Hofrecht.“ Epithalam. Marianum von 1659. Die Hoffchenk, (Ldtg. v. 1612 p. 365) Schenke in Städten und Märkten zum Vortheil der fürstlichen Pfleger und Beamten ausgeübt. Die Hofstatt, a) die Stätte, wo ehemals ein Bauernhof gestanden. „Hofstat area, fundus nudus ubi non est aedificium.“ Voc. v. 1429. „In Ebenhansen giebt es noch 5 öde liegende Hofstätte.“ Welsch Reichertshofen p. 14. b) die Stätte, wo ein Bauernhof wirklich steht, oder erbaut werden soll. (s. Hofraite, curtile). sfr. Anton Gesch. d. deutschen Landwirthschaft I. 273. „Daß wem das (Holz) funden wirt ze haus oder ze hostat,“ Passauer Stdtrecht. Ms. In der Schweiz ist die Hofstet auch der Baumgarten an einem Haus.

hofeteln, ä. Sp. Höfe (Kränzchen, Assemblées, Soirées ic.) halten oder besuchen. „spacieren und hofetlen . .“ (s. Hof c) „Willen hat es mißlungen, die solche hofetlerin und saiten=spilerin zur ehe genommen . . gute hofetlerin, böse Ehefrau.“ Puterben.

hofieren, 1) (ä. Sp.) einen Hof c, d. h. ein Kränzchen, Gast=

mahl ic. geben oder besuchen. Noch hört man: Einen mit Brandwein, Bier ic. hofieren st. tractieren. In einigen Märkten des Ob.Landes ist es bey Hochzeiten Sitte, daß sich ein Theil der Gäste während des Hochzeit-Schmauses und Tanzes in ein anders Wirthshaus begiebt, da eine Zeitlang zecht, und dann wieder zurückkommt, um auf ein neues zu schmausen und zu zechen. Dieß nennen sie hofieren gën. 2) von Spielleuten: den Höfen, d. h. lustigen, festlichen Vereinigungen nachgehen, um aufzuspielen; musizieren. „Wo ein Spilmann über beschehene warnung und abweichung eindringen und hofieren wollt, dem soll ohne verziehen sein Instrument, damit er zu hofieren gemaint, genommen und darzu auß dem haus gestossen werden,“ L.R. v. 1616 f. 681. Die Hofierer, (a. Sp.) Spielleute oder Musikanten, welche an den Höfen der Fürsten, Prälaten und Edelleute, dann auch auf Jahrmärkten, Kirchtagen und Hochzeiten in den Wirthshäusern ihre Kunst hören ließen. „XXXIII gld. rh. an fremder Herren Hoffierer und Spielleut ausgegeben.“ Wstr. Btr. V. 213 ad 1467. L.Orb. v. 1553. fol. 173. 3) wie hhd. ein Euphemismus für cacare.

höflich (hölli), 1) wie hhd., (vom äußern Benehmen und Betragen). 2) a. Sp. von der Kleidung. „Bischof Gebhard war ein höflicher her, trug gar schöne Kleider an. Graf Babo ließ seine 32 Söhn anthun so höflich und hübsch es immer seyn kunt.“ Iv. Ehr. „Höflich, hübsch curialis.“ Voc. v. 1429. hovelich aulicus. gl. a. 28.

=hofen (a. Sp. hovun, Dat. plur.) ist, mit Personnamen verbunden, der Endbestandtheil vieler Ortsnamen. Daß es in einigen jetzt kofen gehört und geschrieben wird, scheint von einem frühern, jetzt nicht mehr deutlichen Patronymicum auf =ing, =inc herzuführen. (Chundalinc=hovun, Asinc=hova, Melchelb. H. F. II. 422. 433). Vrgl. kalm st. halm, kart st. hart.

hoffen, 1) wie hhd. (mir aus der a. Sp. nicht erinnerlich). 2) besorgen, fürchten. „Sie (die Braut) schaut mich ganz schuldig und traurig an, ich hoff, sie meint, ich hab ihrer ganz vergessen.“ Hochzeit-Spruch. Hazzl Statist. IV. 267. „Ich hoff, daß mir der In mein Häuslein auch noch mitnimmt,“ schloß ein Anwohner des Inns seine Klage über das Rissen dieses Stromes, (wie *лнѣво*). aufhopen, verhoffen über ein Ding, davon überrascht, darüber stutzig werden, auffahren. (Dieses Aufhopen entspricht dem Ausdruck erschrecken in seiner ursp. materielle Bedeutung aufspringen, und dem span. sobresalto, franz. sursaut, und ist vielleicht nicht eben aus der Jägersprache entlehnt). Die Hoffnung. N.A. In die Hoffnung kommen, in der H. seyn, wie hhd. guter Hoffnung werden, seyn.

Der Hoffer, (Geschichte und Wunder des h. Benno) der Hcker,
(gl. a. 40. 83 hovar gibbus).

huf! huaf! huif! (D.Pf.) Zuruf an das Zugvieh, wenn es rückwärts
gehen, oder das Fuhrwerk zurückhalten soll. hufen, vrb. act.
(Obm.) zurückgehen machen. tou 'n Schücking einof huaf, zruckhuaf.

behufen Einen in etwas, ihm darinn behülflich seyn, wirzb.
Verord. ber Kirchenfreyheit v. 1744. behufig, dienlich; er-
forderlich. „Die zum Bau behufigen Hölzer,“ ansp. Verord.
v. 1724. „Da sie ir not berwant von selner gehufigen hant,“
(durch seine hilffreiche Hand). Zwain.

Die Hff, (Prompt. v. 1618) Hüfte, (a. Sp. huf, genit. huffl).
„Mit Händen auff d' Hff gesetzt hereyn gehn, ansatum am-
bulare.“

Der Höfel, (Pegniz) schadhafte Stelle am menschlichen oder sonst
einem organischen Körper. Dem Sänger Conrad von Würzburg ist
die Jungfrau Maria

„ein slechter wunneklicher zln,
an dem chein hufel wirt ersehen.“

hfeln, sich zusammenhfeln, (b. W.) sich klein machen, zu-
sammen krümmen, um nicht gesehen zu werden.

Die Haft, (Subst. zu haben d. i. halten). 1) der Halt, das Fest-
halten, hhd. der Haft. 2) die Gefangenhaltung: fngliche
Haft. „In Haft en seyn, sitzen;“ zu Haft en bringen, kom-
men ic. wirzb. Verordb. v. 1764. Der Haft, 1) wie hhd. 2)
die Hemmung, das Hinderniß, der Anstand. „Htten ie die Sa-
chen Haft an dem Bestand,“ (einen Anstand wegen der Caution).
Kr. Lhdl. III. 146. Der Haft en, plur. die Hüften (Hft'n),
gewöhnlicher im Diminutiv. das Hftlein (Hftl), 1) (Mrn-
b.) die Stecknadel. 2) der Hafen, das Hflein (fibula, crochet,
agraffe), besonders an Kleidern. Das Hftlein=Mnnlein
(Hftl-Männl) ist bey einem Hflein=Paare dasjenige Stück, wel-
ches in das andere, in das Hftlein=Mtterlein (Hftl-
mddl) eingreift. Beym W. Abraham malt ein Maler einem
„hochfhrtigen“ Schneider, der ein Wapen bey ihm bestellt, das
Zeichen  in dasselbe und beweiſet ihm, als dieser es zornig für
ein „Hftl“ erklärt, aus dem Calender, daß es ein Löwe sey.
Eine minder bescheidne Figur machten wol die goldenen und mit
edeln Steinen besetzten Hftlein die im 14ten und 15ten Jahrh.
häufig als kostbare Kleinodien, Brautgeschenke selbst fürstlicher Per-
sonen, Turnierpreise ic. vorkommen. Wstr. Vtr. II. 200. 201. III.
132. Gem. Reg. Ehr. II. 381. III. 270. N. A. Wenn die Hft-
lein dreyn kommen, d. h. am Schluß, bey der Beendigung,
Vollendung. Es wird schön recht werden, bald die Hft-
lein

lein drein kommen, (es wird am Ende doch nicht gefehlt seyn). Der Häfftleinbieger, (von Sutner ad 1618), der Häfftleinmacher, Handwerker, der Häflein versfertigt. N.A. Aufmerken wie ein Häfftleinmacher, (recht sehr).

haften, wie hhd. (s. heften). behaft. „Umb Schulden behaft seyn,“ für sie zu haften haben. Amberg. Stdt.R. verhafft illaqueatus, vinctus, adstrictus. Mit schweren Sachen verhafft, difficultatibus affectus. „Sie seyn etwas einander verhafft, junctione aliqua tenentur,“ Prompt. v. 1613.

häfteln, (zu: die Haft), festhalten, in folgenden Zusammensetzungen: verhäfteln sich, Einen, sich, ihn durch ein Versprechen, einen Vertrag, besonders durch ein Haftgeld, Angeld binden, oder verbindlich machen. Einen Ehalten verhäfteln (dingen), L.D. v. 1553. f. 157. Schon bey Mfilas Luc. 15. Vers 15 heißt es: „jah gaggands gahastida sif sumamma baurgjane jainis gaujis.“ Vrgl. häftig, solidus, ratus. Voc. v. 1445. Das Häftelgeld, das Haftgeld, Angeld, arrha; was zur Befestigung eines geschlossenen Vertrages darauf gegeben wird. „Und darüber soll kein Vorsprecher von keiner Partey Häftelgeld, Schankung noch Ehrung begehren noch nehmen.“ Kr. Ltghdl. XVI. 361. Vorzüglich wird dieser Ausdruck von dem Darangeld gebraucht, welches man den Dienstboten bey ihrer Dingung zu geben pflegt. „Daß weder der Ehalt noch die Herrschaft der Hindingerinn mehr nit als jedes den dritten Theil von dem Häftelgeld geben solle.“ Ehaltenord. v. 1654. Nach eben dieser Ordnung ist das Häftelgeld festgesetzt, welches jeder Klasse von Ehalten zu geben ist, als z. B. einem Baumeister, der 24 fl. Lohn hat, 1 fl. Häftelgeld, einem Mitterknecht, der 10 fl. Lohn hat, 30 fr., einem Drittelknecht der 7 fl. Lohn hat, 20 fr. u. s. f. „Das angenommene Häftelgeld kann ein Eehalt, uneracht er noch in seinem vortigen Dienst verbleiben wollt, nicht wieder zurückgeben, sondern ist schuldig, bedingter Maßen in den neuen Dienst einzutreten.“ Ehalten=Mandat v. 1666. Der Hästelwein, festliches Mahl nach dem gerichtlichen Ehverlobniß, (der Stuel fest). Den Häftelwein haben oder halten. Margng acht Tag is Houzat, heit habms scho 'en Häftelwei. Gegen den Aufwand bey diesem Anlaß wurden in älterer Zeit Gesetze über Gesetze gegeben. Nach einer Verord. v. 1553 durfte man laden zum Häftelwein 20, zur Hochzeit 50, zur Nachhochzeit oder zum goldnen Tag 20 Personen, zum Häftelwein war nur ein Mahl erlaubt. Dabey durften sich Bauersleute weder „Fisch, Kreps noch siessen Wein“ gelüsten lassen, und es sollte für das Mahl nicht mehr als 12 fr. zu bezahlen seyn. (Wstr. Vtr. IX. 286). 2) auß=, einhäfteln, Häftlein auß= oder in einander hängen. auß=, zuehäfteln etc.

was woran Hästlein befindlich sind, mittels dieser auf- oder zu machen.

häftig (hästi'), 1) (Hüb. Voc. v. 1445) fest, festgesetzt. (Vrgl. Haft, häfteln, gehebig). „Der Bischof ward in einen heftigen Thurn gefangen gelegt.“ Av. Chr. 428. 2) D.L. wie hchd. heftig, (ungestüm, zornmüthig). 3) D.Pf. Schuller) gehässig; feindselig. „Einem feind und heftig werden.“ Avent. Chr. 5. 79. 4) b. W. adv. höchstens, tout au plus.

haift (haäft), (Jnn, Salzach) schnell, heftig. Im Psalter. Windberg. saec. XII. kommt das Substantiv: diu heifte für tempestas vor.

heften (heft-n), (geheft und ä. Sp. gehaft), 1) wie hchd. 2) ein Schiff, einen Flöß heften, anheften, am Ufer festbinden. Der Heststecken, der Pflock am Ufer, an welchem ein Fahrzeug festgebunden wird. Eine Waare „zu Wasser bis an den Heststecken, d. h. bis an den Platz, wo sie soll ausgeladen werden, lifern; sie vom Heststecken aus auf der Achs versüeren.“ MB. IX. 523. Land- und Polizeyord. Buch 3. Tit. 1. Art. 20. Die Anheft, der Landeplatz. einheften, 1) wie hchd. 2) fig. einverleiben. „Die Einöde Wiesing, welche dem Landgericht Kirchberg und der Pfarrey Martinsbuch eingeheftet ist.“ Ziringibl Probst. Hainspach p. 278. verheften, auf- oder zurückhalten, besonders unter Sequester oder Arrest legen. „An (ohne) menigliches Verheften und Verpleten.“ Lori Lehr. 274. „Wo ein Gut gestohlen wird, daß das andere darum, daneben und dabey gelegen, nicht freidlig noch verhefft seyn soll.“ Kr. Ltgdhbl. VII. 312. 338. 435. „Daß man derselben Leib und Guet von alter Schuld wegen, in unser Stat München nicht verheften noch verbleten soll.“ Lori Mz. R. I. 34 ad 1435.

Der Hestling. „Faschinen und sogenannte Hestlinge zum Wasserbau.“ b. Landtagszeitung 1819. Nr. 38.

Reihe: Hag, heg, ic.

Der Hag, (schwäb.) der Zuchstier. (s. a. Heigel). Der Hagenschwanz, Ochsenziemer.

Der Hag, das Gehag (Ghag, Ghäg), plur. Gehäger (Ghäger'), Dim. das Gehäglein (Ghägl), 1) die Einsriedigung; besonders eine kunstlose, leichtere von Stangen, und als solche dem dichten, festern Zaun, wie der Hecke entgegengesetzt. „Mit Zäunen und Gehägern versorgen.“ MB. VIII. 278 ad 1441. X. 173. 174. „Gehäger und Zaunstätt.“ Forstord. v. 1616. Hasen „in Schüren, Gehägelu (?), Träten oder Fallen zu fahen“ ist durch das L.R. v. 1616 f. 184 verboten. Gl. a. 369 steht hac sogar

noch, dem engl. town entsprechend, für urbs, civitas. 2) Hain, Waldpark. Der Hag auf dem Schloßberge zu Landshut. (Meltinger).

„Und behüt die Gais den ganzen Tag,

Daß sie sich nicht verirrt im Hag,“ H. Sachs.

„Die Bauern strafen um Schwenden aus ihrer Herren Hag und ihren eigenen Hag und Heimholzern,“ Kr. Lhd. XIII. 183. 212.

„Eus wart zu dem wilben Hage daz sint gefüret.“ Lachm. Auswahl 261.

„Das Gejald an dem Gehag.“ Kr. Lhdl. IX. 109. N. N. Am Hag abziehen oder den Hag abziehen, sich zurückziehen.

„So sey denn grüßt du edle Gaab,

Du dürrer Schaß auf Erden,

Der dich nit hat, zieht den Haag ab,

Bauch wird sein Meister werden.“ Baldes Lob der

Magern. „Ein pflegsverwalter wurde in Notsfällen baldt am Haag abziehen und die burgerlich obrigkeit schwimmen und wadten lassen.“ Ltg. v. 1612. p. 410. Im Cant. Appenzell heißt: ab-

haagen, den Umgang mit jemand abbrechen. „verhagen, obse-

pire,“ Prompt. v. 1618. Gl. a. 458. i. 819. hefan (d. i. hegan) sepire. S. haien und hegen.

Der „Hägeling,“ (Hauser) Fichtenstämmchen, das zu einem Zaunstift dienen kann. S. Haniel und Härheling.

hågen (higng), adj. D. Pf. von Hagedorn = oder auch Hage-

buchenholz. (Die gl. a. 49. 51. 340. i. 815. o. 89 haben das Subst. masc. hagan, hagen paliurus, rhamnus, wozu M. m. 35. 38

das adj. haganin). Die Hagenbuechen, wie hdb. die Hage-

buche, (gl. a. 508 haginpuocha, carpenus). hagebuechen, adj. 1) von Hagebuchenholz. 2) fig. handfest, bengelhaft, grob.

Der Hagel, weit minder volksüblich, als Schaur, Niesel, w. m. s. verhageln, (schwäb.) zerbrechen, verderben. cfr. ver-heien.

Der Hagel. „Unweit Weilheim ist in einem Holz ein gar großer Stein, ein Pyramis oder Meta, d. i. ein großer Hagel und Thurn gewesen.“ Av. Chr. 151. Vrgl. Hagel, Bach-Hagel, Burg-Hagel, als Orts-Eigennamen. Kr. Lhdl. III. 323.

Die Hagenau, s. Hohenau.

håger, hågerig (hågä, hågeri), adj. hager. Die Hågere (Hågeré), die Hagerkeit.

Der Håugel, sieh Håuel unter håuen.

hegen, s. verhagen unter Hag. „Das Gericht hegen und besigen,“ d. h. Gericht halten. „Recht und Gerechtigkeit hegen und handhaben,“ wirzb. Instruction für die Dorfschultheißen von

1746. Der Hegreiter, Flur- und Weg-Aufscher. Der Hegstreuner, Wildbretsfrevler, bayrr. Verordb. v. 1740.

hegeln, zum Besten haben, aufziehen, necken. „Möchts mi eppa gar ein weni högeln?“ v. Dell. hegen, (Ob.Schwaben nach Schmid) plagen. S. heien.

Der „Heigel,“ (schwäb.) Zuchtstier; s. a. Hag.

hēngen, sich hēuen.

Der Higel, unterirdischer Quell, der periodisch erscheint und verschwindet; s. Hidel.

Der Hugel, (Mz) der Hügel, die Anhöhe.

hugen, (ä. Sp.) denken, gedenken; a. Sp. hugian. „Svenne si gehugten an Jerlm.“ Wimmerl Gl. Behug, Gehuge, die Hugnuß, Gehugenuß, Gehugdnuß, das Andenken, Gedächtniß. MB. XI. 476. XV. 451. XIX. 495. 506.

Der Hågkel (Hågkl, Hågl), der Hafen, uncus; (a. Sp. hacco).

Der Reiß-Hågkel oder bloß Hågkel, Hafen an einem Stecken oder Stanglein befestigt, um von Bäumen Zweige, Früchte u. herabzureißen. Der Schürhågkel, Schürhafen, fig. Person, die gerne Mißverständnisse, Feindschaften anschürt.

Der Hågken (Hakng, Hång, o.pf. Håugng), plur. die Hågken (Hågkng), Dim. das Hågklein (Hågkl), der Hafen, das Håfchen; fig. der Anstand, die Schwierigkeit. Håfchen, 5 auf die Person, kommen in der Speiseord. des Spitals zu Wilsbiburg von 1755 als (Mehl?) Speise vor. An der o.pf. böhmischen Gränze wird ein Pflug, dessen zweischneidige Schar nebst den beidseitigen Moltbrettern die Gestalt eines Pfeil-Widerhafens hat, ein Hågken (Håugng) genannt. Dieser Pflug verrichtet beim „Ausfangen oder Ausraimen“ durch bloßes Hin- oder Herfahren das, wozu der gewöhnliche einseitige hin- und herfahren muß. Der Überhågken (Abo'hagkng, Cochelsee) der Hals einer Fischreue, welcher so gebaut ist, daß die Fische wol hinein aber nicht wieder herauskommen können. gl. i. 320 (ad Job 40. 26) auarhacco vel auarah id quod in rusun pisces tenet. Der Dachhågken, Art Dachziegel mit einer hafensförmigen Erhöhung. Der Gefäßhågken, großes Håfchen von der Art, wie sie ehemals die Bauern an den Hosentrugen. Der Schnüerhågken, Hafen von Silber oder schlechtem Metall am Schnürmieder bürgerlicher Weibspersonen. Der Reißhågken, was Reißhågkel. Der Schnatterhågken (Schnado'hångng), an der Salzach, was anderwärts: Schnatterhüpflin. Im mährischen Ruhländchen nennt das Volk, nach Mehnert, die weltlichen Lieder: Håken und Schnåken, (Sticheleyen und Schwänke). Der Schueh-Hågken, Art großer Nägel für Bauernschuhe. Die Hågkenbüchsen, das Hågkengeschos, (Hångbücksn, Hångschos), ältere schwerere Art Schießgewehr mit einem auf einem Gestell oder Boß zu befestigenden Hafen am Schaft. „Die Hagken, Doppelhafchen

und handtror wollen halb kugel schwer mit Pulver geladen seyn," Fwrb. v. 1591. Der Hågkenschuß (Hågngschütz), in den Schulen: der letzte im Fortgange. (Vermuthlich stunden ehemals die mit Haken bewafneten Schützen in der Schlachtordnung rückwärts). Der Hågkenseil (Hackspäl), (bey der Isar-Floßfahrt) Pfahl mit eisernem Schuh, dienlich durch schräges Einsenken desselben in den Boden das um ihn geschlungene Seil, und den an letztem hängenden Floß, welcher landen will, am Ufer festzuhalten.

hågkeln, (hågkln, hågln), mit einem Håkel oder Håken oder Håklein zu thun haben, fassen ic. Mit dem Håkel oder Haken etwas vom Baum herab ic. hågkeln. Mit den Klauen håkeln wie die Kaze. Mit dem Finger håkeln. Es ist ein Wettspiel junger Pursche, sich wechselseitig an einem frummgebogenen Finger zu fassen und so vom Platz zu ziehen. Daher figürl. mit Einem håkeln, streiten, zanken. Eine Brezen hågkeln, von zwey oder mehrern Personen: mit einem Finger an einer Brezel ziehen, wem das größere Stück zu Theil werde. Mit den Füßen håkeln, im Gehen mit den Fußspitzen (wie mit einem Håkel) scharren. Das Getraid håkeln, (vom Hågel) die Halme nicht ganz zu Boden schlagen, sondern nur oben knicken, daß sie gleichsam zu Håken werden. Arweiß ('Arwos), Linsen hågkeln, reife Erbsen, Linsen mit der Sichel abschneiden. auß=, einhågkeln, Håklein auß= oder in einander hängen. auf=, zuehågkeln etwas, woran Håklein befindlich sind, mittels dieser auf oder zu machen.

haigkel, haikel (haekl, haegl), haigkellich, haiklich (haekli), von schwer zu befriedigendem Geschmack, wählerisch; mit Sorgfalt, Zärtlichkeit, oder überhaupt schwer zu behandeln, bedenklich. Ein haikler, haiklicher Mensch, ein ekler, d. h. der leicht Ekel empfindet, nicht aber, der Ekel verursacht. Eine haikle, haikliche Sache, Farbe ic. „Etliche Eltern seynd haiklicher mit ihren Kindern als die Venetianer mit ihrem Arsenal.“ V. Abrah. Der Haikel, Ekel, Bedenklichkeit. Keinen Haikel haben.

hugkeln, hugknen, hõken, hõkern, im Kleinen verkaufen. Hugker, Hugkler, Hugkner, Hõke, Hõker, d. i. Kleinrämer auf dem Lande. Die Hugklerey. Die Hugkgerichtigkeit, Recht, im Kleinen zu verkaufen. Welsch Reichertshofen p. 76. 97.

Reihe: Hah, heh, ic. S. Hach, hech, ic.

håhen, (du hechst, er hecht), (ä. Sp.) hängen. (cfr. hangen und henken). „Ein Pfefferkörnlein daran hecht.“ H. Sachs. „Daß die Müller bey hohem Wasser und in Eisgängen ihre Müh-

len mit Seilen an die Stadtmauer haben und fest machen.“ Gem. Reg. Chr. II. 172. Das Häh-ambt, das Henkeramt. Der Häh-er, der Henker. Die Verrichtungen des Scharfrichters wurden 1334 in Regensburg den Frouboten abgenommen und dem Haher übertragen. Gem. Reg. Chr. II. 3. 100. cfr. Mederers Ingolstadt p. 50. ad 1331.

Die Hähel, (ä. Sp.) Kette und Haken, dientlich einen Kessel daran übers Feuer zu hängen, franz. cremaillere, noch am Rhein: die Hal. „H haheln et caldare magne,“ Inv. v. 1315. Meichelb. H. F. II. II. 149. hahala, hahla, hala cramacula gl. a. 34. o. 5. 192. S. a. Hachel. (Das alte missa=hachul casula, schwed. måsshake, gehört wol eher zu Hagken).

Hdh, s. Hdch.

halien, s. hal=en. heijen, s. hei=en.

Reihe: Hal, hel, ic.

hāl (hal, schwab. hel), adj. glatt, schlüpfrig. (a. Sp. hāli, isländ. hall, schwed. hal, holländ. hel). Aufm Eis is's hāl. Hāle Wort, glatte, schmeichlerische Worte. glizelhāl, spiegelglatt. scherleinhāl (schēs'lhāl), glatt wie das Fell eines Maulwurfs. S. (Scher).

Bī houhh auffigstigng an d' sprizhālē Wand,

Hāb d'n Hendn kaon Eihāb und bō'n Füöss'n kaon Stand.

Die Hāle, Schlüpfrigkeit. hālizen (hālōzn, hālizn), v. n. ausglitschen, schwed. halka. „labi, hālizen,“ Voc. v. 1445. Der Hälizer, das einmalige Ausglitschen. hālmaulat, adj. bartlos; ein fettes, rundes Kinn habend; schmeichlerisch. Dahin gehört: der Hältschleicher (Münch. Höl.), Leisetreter. „Hältschleicher und schmaichlender Fuchs,“ Puterbey. „Ohrenblaser und Haelstreicher,“ Albertinus Guevara. „hālstreichen, schmaicheln,“ Prompt. v. 1618. Ann. Der urspr. Begriff vom alten hāli scheint der der Abhängigkeit gewesen zu seyn, und wirklich findet neben hali lubricus gl. i. 283 sich auch hali crepido gl. a. 6. 646, hala elivus a. 5, anahal acclinis a. 500. (s. Hallen und Halden).

Der Hall, der Schall, (s. hellen, schallen); der Widerhall. Hall geben (Zps. Ms.) auf einen Ruf durch Gegenruf Antwort geben. Gib Hall, wenn mō' dō' schreit! (Vrgl. hai). Sp. W. Wie dō' Hall i'n Wāld gēt, so gēt d' wida' zrugk. hallen, hallegen, erschallen, schallen.

Die Halle, 1) Raum, den ein auf Pfosten oder Säulen ruhendes Dach schützt, Schupse. Holzhalle, Wagenhalle, Zeughalle,

Samml. wirtzb. Verord. II. 884. III. 787. 794. 2) Gebäude, das wenigstens von einer Seite ohne Wand ist und auf Säulen, Pfeilern ic. steht; ja jedes öffentliche Gebäude das zur Ausstellung oder Niederlage von Handelswaaren dient. So gab es ehemals in München für den Tuchhandel drey Hallen, deren jeder ein Hallmeister vorstand. (M. vrgl. im Franz. die halle au bled, au vin ic.). Heutzutage wird unter Halle gewöhnlich eine Maut-Halle, d. h. eine Douane verstanden. Der Hallbeamte, Halldiener ic., Beamter, Diener bey einer Douane.

Das (?) Hall, 1) ä. Sp. Salz (?). „Aller der Strazzen, dy sin Hall (?) gen solt.“ Urf. v. 1444. Lori Brg.R. f. XXXIX. (cfr. gl. i. 244 halhus salina). 2) Salzwerk. „Wir Ludwig ic. bechennen . . ., das wir unser Hall ze Halle in dem Jntal hingelazzen haben nach alter Gewonhait unserm Perchmaister daselbs.“ Urf. v. 1354. Lori Brg.R. f. 14. „Infra salinam bauuariensem quam vulgo comprovinciales hal solent nuncupare.“ Cod. dipl. Ratisb. bey Pez. I. III. 93. 98. Daher Eigennamen von Ortschaften mit Salzwerken. Ze'm reichen Halle (nach Gramm. 878 Reichenhall), ursprünglich bloß ze'm Halle (noch jetzt in der Umgegend bloß: Hall); ze'm klainen Halle, ze'm Hällein (- u, Hällo). MB. III. 527. 530. 567. 570. L.D. v. 1553. F. 58. Lori Brg.R. f. 11.

Der Hall-A sch, eine Art Salzschiß auf der Salzach, s. A sch. Die Hallfart, eine Fahrt oder ein Transport Salz auf der Salzach. Es kommen (nach Lori Brg.R. f. 300. 301. 394) auf eine solche Fahrt 211 Fueder in 186 Ruesen, nebst der unentgeltlichen Darcingabe von 33 sogenannten Sehsfuedern zur Einfülle, also im Ganzen 244 Fueder. Nach dem Lex. v. B. besteht die Hallfart oder das Pfund Salz aus 240 Centnern. Mülbacher Hallfart, so hießen bis zu Loris Zeit die Halleinischen Salzfahrten von dem Namen Mühlbach, welchen das Salzwerk geführt; eh es den neuen Namen Hällein, (das Hälchen oder kleine Hall) erhielt. Bayern bezahlte dem Bischof von Salzburg für die Hallfart Salz, von a°. 1594 an, 86 fl., von 1599 an, 119 und von 1601 an, 133 fl. In den Urkunden findet sich statt und neben der Form Hallfart nicht selten auch Halbfart. Die Hütten-Hallfart, Nachfuhr des Salzes, das wegen Wassergefahr unterwegs ausgeladen und in dazu gebauten Hütten hatte zurückgelassen werden müssen. Der Hallforst, Forst, der zu einer Saline gehört. Der Hallgrâf, comes hallensis. ä. Sp. Ober-Ausseher, oder Beamter über die Salzwerke (?) Hist. Fris. II. II. 15. Ried. 207. Das Hallholz, Holz, das zu einer Saline gehört; Holzblock von bestimmter Größe zum Salzsieden. Der Hällinger, (Lori Brg.R. f. LIV.) der oberste Salzbeamte zu Schellenberg. ibid. f. 26 ad 1423, Salzwerk-pächter im Hällein. Hällinger Salz, hällingisch Salz,

Halleiner Salz. Hoffammerord. v. 1640. Lori Brg.N. f. 39. In des Abtes von St. Zeno Notaten von 1672 geschieht öfters eines Hållinghauses zu Reichenhall, das damals unbenuzt war, Erwähnung.

Anm. Es hieß das Salz bey den Griechen *άλς*, *άλός*, wie es auch in den noch übrigen Dialekten des Celtischen: holenn, halein, halen heißt. Auch in denjenigen Sprachen, welche, wie die latein. slaw. und germanische, in diesem Worte, statt zu hauchen, lieber säufelten, scheint die Form hal von der Form sal nie ganz verdrängt gewesen zu seyn. So hatten die Lateiner ihr halce, zu welchem sich unser Håring wie Sool zu Sur verhalten mag, und dem auch das nordgermanische *sild* analog scheint. Das Wort Hall als Eigennamen für Salzwerk-Orte kommt übrigens im Norden von Deutschland so gut, wie in Bayern und Schwaben vor. Es ist sehr unnöthig, hier gerade celtische Überreste anzunehmen. Daß dieses Hall, selbst wenn es (trotz des Hallum von 889. Meichelb. Hist. Fr. I. II. f. 402) ein Femininum seyn sollte, zu obigem Halle 1) gehöre, und, wie Hütte für Bergwerk, so für Salzwerk, und tropisch für Salz überhaupt genommen sey, ist sehr unwahrscheinlich. Der Haller (Hållo'), hhd. Håller oder Heller; elliptisch statt (schwäbisch) Haller Pfennig, wie man auch Münchner, Wiener, Regenspurger, statt Münchner ic. Pfennig sagte. So im Lateinischen ad 1300 (MB. XXII. 240. XXIV. 336) bloß Hal-lensis statt Denarius Hallensis. Noch ad 1359 (MB. XXII. 335) heißt es: „LIX phunt guter und gaerber phenning, (und zwar) haller phenning.“ Im 14ten und 15ten Jhrh. findet man häufig selbst die größten Summen in Hallern, Schillingen (kurzen zu 12, oder langen zu 30 Stücken) u. Pfunden (zu 240 Stücken) Haller angesetzt. „Sex solidos halenses dativorum.“ MB. XXV. 559. „drizig schilling haller,“ MB. XX. 71. „Nonaginta librae Hallensium,“ (MB. XXIV. 336 ad 1300); 606 Pfd. Haller (Meederer Ingolst. 50 ad 1332.); 1000 Pfd. Haller (MB. XVI. 40 ad 1365.); 6000 Pfd. Haller (Gem. Reg. Ehr. II. 148 ad 1367). Der Werth der Haller war nach Verschiedenheit der Zeiten und der Münzstätten, aus denen sie hervorgingen, verschieden; doch traf es sich gewöhnlich, daß auf den Pfennig jedes Ortes zween Haller giengen. (MB. XVIII. 154. XXII. 351. 471. XXIII. 123. 666. XXIV. 114. Wstr. Btr. VIII. 114. Lori Mz.N. I. 33. 101. 102. Kr. Lhdl. IX. 427). Daher denn auch der Haller nicht selten mit dem Hålb ling verwechselt wurde. A°. 1328 findet sich ein Haller zu $\frac{1}{2}$ Regensburger Pf. (Wstr. Btr. VIII. 114); 1351 ein Haller zu $\frac{1}{5}$ Regensp. (MB. XXII. 318); 1363 ein Haller zu $\frac{9}{40}$ Regensp. (Gem. Reg. Ehr. II). A°. 1436. 1475. 1500 werden die fremden weißen, bösen Haller verboten und nur die schwarzen guten bayrischen und österreichischen Haller erlaubt. Lori Mz.N.

A°. 1535 kommen Fünfhaller=Stücke, a°. 1680 Dreyhaller=Stücke vor. *ibid.* Italliger Haller, s. eitelig. Der Judenhaller, Rufenhaller (in Selhamers Predigten v. 1696) ein Art schlechter, verrufener Heller. Sp. W. Wer nicht ert, ist den Taler nicht wert. Ein ungerechter Haller frisst den Taler. Der Hallerwert, Halbert, Helbert, Ding, das einen Häller werth ist. (Vrgl. Pfennwert). „Der Gast, der in der Stadt brod verkauft, sol als mitter taf fürkumt, ez wider heimführen oder sol driu helbert umbe einen phennint geben.“ Augsb. Stdtb. Die gl. i. 663 geben obolos durch hallingas.

Die Hallen, Haln, (Vorl Brg.R. 247. 251. 444) die Halbe, (und wol hieraus entstellt; vrgl. indessen auch hâl Anmerk.).

Die Hallertau (Hälödau 20 2), Gegend zwischen der Ammer, Ilm und Abens.

Wölzä' (Wolnzach aus Wolmuotesaha), Anglstäd (Nandelstätt, Mandoltsstätt) und Au

Sân' di drei gröst'n Stéd't i' dâ' Hälödau.

„Ein Meil Wegs von Mosburg in der Hallerthaw bey dem Dorf Sammeldorf.“ Avent. Chr. 480. „In der Hallerthau und Pfaffenhofen.“ Ldtg. v. 1612. p. 364. Appian und Fink schreiben auf ihren Karten Halberthau; in Krenners Ldbdl. XVIII. 221. ad 1511 heißt sie die Harrartau, während MB. XX. 395 ad 1450 in München ein Halertauer vorkommt. hallertauerisch gën, in der Tracht der Weibspersonen dieser Gegend. Als Seitenstück zu einem gewissen Pinzgauerischen Walsartsliede gibt es ein Hallertauerisches, in welchem es heißt:

„Heilliger St. Castulus und unser liebe Frau!

Du wirst uns kennen, sind aus der Hallertau.

Sollten unser neune seyn, und sind nur unser drey,

Sechse sind beym Schimmelstehlen; Maria steh uns bey!“

hail (hael), adj. wie hhd. heil, (a. Sp. heil). hailen (haeln), heilen. Der Hailer, junges Pferd, oder Kind, das verschnitten worden und noch nicht, oder noch nicht seit langem wieder ganz geheilt ist. Der Hailbock, verschnittner Bock. Der Hailmann (Nürnberg), das Hailpferd, Hailros, verschnittnes junges Pferd.

Das Hail (Häl, Gramm. 142) wie hhd. Heil, (gewöhnlich in religiöser Anwendung). Hail geben, (Hl) grüßen, besonders mit dem Spruch: Gelobt sey J. Ch., (engl. to hail, oberrhein. hêl-fen, schwed. hêlsa).

hailig (hâli'), adj. u. adv. 1) wie hhd. heilig, (a. Sp. heilag). 2) höchst wahrscheinlich, gewiß. Dés gschihht hâli', das wird gewiß geschehen. Dés is hâli dâ'logng, das ist gewiß erlogen. Hâli' und gwis, so hâli' als bêt't, so hâli' als Amen, ganz gewiß, unfehlbar. (s. indessen heilig und hell). Der Hailig (des, dem, den, die

Hailigen und daher, nach Gramm. 832. 580) der Hail·gen, der Hailing (Haling, Halin'), die Hailige, die Hailigin, die Hailtugin, der, die Heilige; das Heiligenbild. („ein heilige," Br. Berhtolt 163. 189, un santo; „manige hohe Heiligen." 194). N. N. Seinen Hailigen kriegen, ausgescholten werden, einen Berweis bekommen. cfr. Bildlein. Der Heilige figurlich statt der Kirche, deren Patron er ist. „Wenn die Baukosten weder der Heilige noch die Gemein zu tragen vermag." wirzb. Berord. von 1687. hailldß (haalous, haolaß, Comp. häolouser, haölouser, haölösiger), 1) wie hhd. heillos, d. i. nichtswürdig, nichtsnutzig, im moralischen Sinn. ain hailldßer Strick, ein nichtswürdiger Schlingel. 2) (N. L.) untüchtig, unbrauchbar, schlecht im physischen Verstande. Mein Vater ist ganz hailldß, d. i. ziemlich kränklich, entkräftet. ain hailldßer Strick ic., Strick, der nicht hält, nicht zu brauchen ist. Das Hailtum (Haitom), das Heiligthum, besonders die Heiligen-Reliquie. „Die Götter samt iren Bildern, Tafeln, Monstranzen und dgl. und, wie wirs jeso nennen, Hailtum." Avent. Chr. 145. „Das liebe Hailtumb St. Anastasia," Meichelb. Ehf. Ben. II. 245. „Die Hailthumber auf dem h. Berg Ander." Wstr. Vtr. III. 117. Die Hailtumbzaigung, jährliche feyerliche Vorzeigung der Reliquien, wie sie z. B. zu Nürnberg, zu Regensburg ic. unter großem Zulauf der Ablaß suchenden Gläubigen statt hatte, und wol hie und da noch jetzt vorkommt. MB. XXV. 396. „Der Heilthumbzaiger, Hierophanta." Prompt. v. 1618. Aufß N. N. er Hailtum gen, nach N. N. zur Reliquien-Ausstellung gehen. „Heilthum = Kasten lipsanoteca, Heilthum, das man am Hals tragt, amuletum, bulla," Voc. v. 1735. hailwert, hailwertig, heilsam, heilbringend. „hailwertige Reliquia." „Das hailwert Kreuz gegen die Turken beschirmen." Gem. Reg. Chr. ad 1455. Die Hailwertigkeit, das Heil, die Seligkeit. „Hailbertikait irer Sele." „Vmb haillwürtigkeit unser voruordern und nachkommen." MB. XVII. 234. 236. ad 1489. XXI. 208. ad 1473.

helen, ich hil, du hilst, er hilt; ich hal; ich habe geholen. (ä. Sp.) verhehlen, verborgen halten. Die Helhait, diebische Verheimlichung, Verfälschung. Wenn ein Diener seiner Herrschaft das Geld, das er für sie einkassirt hat, nicht bringt, und deswegen von dieser festgenommen wird, so fragt sich im Rechtb. v. 1332: „soll ihn sein Herr vm di helhait ansprechen oder newr nach dem gelt? (Wstr. Vtr. VII. p. 172). Wenn Wein- oder Bierschenken zu kleines Maßes angeklagt und überwiesen werden, sollen „si es pezzern nach der helhait, daz sint sechzig und drey pfunt, darumb daz si di mazze haimleich inne habent gehabt." ibid. p. 100. cfr. p. 97. 126. hellich, helleich, adj. u. adv. ä. Sp. heimlich, mit Verheimlichung. „haimlich und helich," Chron. Ben. II. 169.

... „Mit heiligen und falschen Anschlägen und unwahrhaften Schreiben . .“ Kr. Ltghdl. I. 130. „Daz er in seins viehs heileich entwert habe,“ Wstr. Btr. VII. 74. „hellich und on sein wissen,“ 500. 669. „hälliger Weise,“ bayrr. Verord. unhellich, unheimlich, ohne Verheimlichung. „Ein ding öffentlich lawffen und unhellich behalten,“ Rechtb. Ms. v. 1453.

Die Hell (Höll), 1) die Hölle, (ä. Sp. helle, a. Sp. hella, helia, goth. hali; das ö des hhd. Wortes ist wie das in zwölf, Gewölbe erst in späterer Zeit aus dem e entstanden; noch das Prompt. v. 1618 hat Helle). Hell=Angst, Hell=Hund, Hell=Kind, Hell=Sacrament, Hell=Teufel ic. nach Gramm. 807 statt, wie im hhd., Höllen=Angst, Hund ic. D.L. gâ, oder gên Hell, in die Hölle; ze Hell, in der Hölle, (zi helliu, ad infernum M. m. 9). 2) der enge Raum, den an einem Winkel der Stube der Ofen mit der Wand bildet. Sich in die Hell sehen, legen d. h. auf eine in diesem Raum angebrachte Bank ic. „Lag ich müd schlaffend in der Hel.“ H. Sächs. „Auff der Hell, ad fornacem.“ Prompt. v. 1618. Der Hellhafen, Hellhefen, länglichter Kessel, zum Wärmen und Sieden des im Hauswesen benötigten Wassers, gegen diesen Raum zu, im Ofen eingemauert. „Caldarium, hellhafen.“ Prompt. v. 1618. (Das Helmchen heißt im Angelsächsischen hel=heima). Anm. Hell in beiden Bedeutungen scheint ursprünglich den Begriff des Verborgenen zu haben, und auf das alte helan beziehbar.

hellen (hälla), ich hill, du hillst, er hillt; ich hellet, ä. Sp. hal; gehellet, ä. Sp. geholen, erschallen, ertönen; widerhallen, (a. Sp. hellan, hal, gihullan, isl. hvella). Dä hillt s, dä häts g'hällt. „Ze hant als die sturmen glocken erhilt.“ Wstr. Btr. VI. 102. behellen, gehellen, in etwas, ä. Sp. einstimmen, zustimmen, zugestehen. „Spruch, dorein er nye gehyllt, hett auch in die sage nicht gehollen.“ MB. XXV. 415. 464. „So bewillig und behele in solche eröffnung nit anderst dann mit vorbehaltner gerechtigkeit . .“ Gerichtsord. v. 1520. 7te Tit. 5ten Absatz. „Daß sie darein nicht geheelten, sondern das widersprochen haben wollten.“ Kr. Ltghdl. XIV. 201. „Daß wir in solche Copien stillschweigend gehelen.“ ibid. XI. 118. „Weiter wollen wir euch darein nicht gehelen.“ ibid. XI. 149. 201. „In des Gegentheil Protestation gehehlen.“ ibid. 330. wirzb. Lg. Ord. v. 1618. Gem. Reg. Chr. III. 269. „gehelen, daß . .“ aussagen, daß . . „Daß doch wider die Vernunft wäre zu gehelen.“ Kr. Ltghl. X. 154. X. 198. „misheln, dissentire.“ Avent. Gramm., a. Sp. missihellan. „mitheln, assentire.“ ibid. „mitheler, adstipulator,“ Prompt. v. 1618. „verheln,“ aussagen, gestehen. „Daß man ein erberger man genannt der chausaer und ver-

hol vor erbarigen leuten, das . . .“ MB. V. 267 ad 1378. „hueln, adsentire.“ Avent. Gramm.

hell, a) schallend, laut. hell singen, d. h. in hohen Tönen. hell auf lachen, wainen. Hellauf leben, lustig, flott, mit Klang und Sang. b) nach späterer Übertragung vom Hörbaren auf das Sichtbare, wie hoh. c) augenscheinlich, unbestritten, zugestanden. Die hellen Zähler, das helle Bluet, das helle Wasser, Eis ic. Das Bröb ist noch ein heller Teig, der Kaffee ein heller Saß. Der helle Reid redet aus Dir. Du bist ein heller Spitzbueb ic. Das ist ein helles Wunder. S. heilig.

heilig, anheilig, geständig, zugestanden, eingestanden. „Das ist ein heiligs Wunder. Das heilig Bluet rinnt hervor.“ „Eines Dings anheilig sein,“ Lori L.N. 217. Der Schulden anheilig seyn, sie eingestehen, Kr. Etghdl. VII. 341. 352. Schulden, so anheilig sind, anheilige Schulden (eingestundene, Kr. Etghdl. XIII. 15. 17. 23. 169. 286. „Item um anheilige und ohnehellige Schulden. Item um heilige und unheilige Leibschäden.“ Kr. Etghdl. XV. 352. ainhell, ainhellig (adhelli), einhellig, zusammenstimmend. „mit ainhellem muet,“ MB. XXII. 334. 338. ad 1359. „gleichheilig und ains seyn,“ Ldtg. v. 1514. f. 79. Der Frey hell, (Gem. Reg. Chr. I. 448 ad 1297) der Quittbrief. Das Gehell (Ghäll), das Ertönen, Erschallen, besonders vom Widerhall. Die Gehell, Gegend im Walde, in Vertiefungen ic., wo der Schall verstärkt gehört wird. Ei do Ghäll. (Baur). gehellig, a) (ghelli), schallend, den Schall auffassend, zurückwerfend. b) ä. Sp. zustimmend, geständig. MB. XXV. 413. (gl. i. 315 gihel consonans). Mißhell, subst. Mißhelligkeit. „Darauf erwachß mißhell, unainigkheit und frieg.“ Ldtg. v. 1514. 65. Die Sünde der Mißhellunge begehn, nach Br. Berhtolt p. 421, die Schmeichler, die zu allem was Einer thut, sagen: Ja Herr, es ist wolgethan. hell=licht, adj. u. adv. 1) hell, licht. 2) wie hell c) augenscheinlich, offenbar, förmlich ic. Er ist der helllichte Vater, d. h. sieht dem Vater ganz und gar ähnlich. Bey der helllichten Nacht, bey völliger Nacht. Ein helllichter Schurf.

heilig (helli), müde, abgemattet, abgezehrt, mit leerem, bloßem Magen, hungrig und durstig. s. Viöhh kimt oft schindelhelli vo do Waad haam. „Das Elend hat sie gemacht hager, ungestalt, hellich, dürr und mager.“ H. Sachs. „Der Held ganz müd und heilig was.“ Theurdanf. „Die pferd worn hellich.“ Suchenwirt. Das Prompt. v. 1618 hat: hellhungerig. heiligen Einen, ihn bemühen, ihm Mühe, Unruhe verursachen. Tyrol. L.Ord. v. 1603. heutzutage nur noch: behelligen. abheiligen, durch Anstrengung und Mangel an Nahrung zu Grund richten.

„Wo Ire Noß abgehelligt etwo an alnem Zaun stehen beleiben.“ Gravamina der 3 Stände 1579. „Aus Arbeit und hitz erhelligt,“ labore et aestu languidi. „Durch turst erhölligt werden, siti confici.“ D. v. Plieningen.

Das Gehil, s. Gehilb.

holen, und die Compos. wie hhd. (a. Sp. holon und halon).

D. Pf. Sich in die Höh holen, sich erholen, erheben, aufkommen. erholen, als nicht personales verb. act. braucht Avent., indem er Ehr. f. 501 sagt: „Lande, mit welchen Kaiser Ludwig das Haus Bayern erholet (vergrößert) hat.“

hol (höll, o. pf. hull), wie hhd. hohl. Das Hol, die Holen, die Hölen (Holn, Høln), die Höhle, Höhlung, (a. Sp. das hol, antrum). Die Holber (Hölbér, Hølbjær), 1) die Himbeere, la framboise, rubus idaeus. 2) (Franken) unter der diminutiven Aussprachform Hölpärle, die Preiselbeere, vaccinium vitis idaea. Anm. Sollte das schwed. hallon (Himbeere) und das uuntarhallun la(m)bruscas der gl. i. 932 zu erwägen, und auch unser Wort eigentlich Hall-ber zu schreiben seyn? Die Holfrā, Holfrān, auch wol Holzfrān, der Schwarzspecht, Holzspecht. hölen, holern, hølern, hülern, hölschen, gehölschen (høln, höllø'n, høllo'n), höhlen. „anßholern, excavare.“ Avent. Gramm. Ruøhm høllo'n, Rüben ausscharren, daß sie hohl werden.

„Ist gleich wie unser rockenstuben,

Da eswir Hugel und hølbern Rüben.“ H. Sachs.

Der Drenhöl, Drenhöler (Ou'nhøllø'); Voc. v. 1618, øhrnhell, v. 1429 Orhol, die Forficula auricularis, Ohrwurm.

Der Holler (Høllø'), der Hohlunder, sambucus nigra L. („Holer, Voc. v. 1445, holera. gl. o. 411. sambucus, holder, gl. a. 54. 676. riscus; aber gl. a. 18. 677. i. 830: holantar, holantir, woraus (s. ter) Hol-der und Holler zusammengezogen seyn mag). Die Hollerbüchsen, Hohlunderröhre, in welcher ein Pfropf von Glas ic. durch einen andern mittels des Luftdrucks mit einem Knall fortgetrieben wird. Ähnlich ist die Hollersprizen. Der Hollerküchel, Blütendolde des Hohlunders mit dünnem Teige überzogen und in Schmalz gebacken. Ein beliebtes Gericht der Landleute, besonders am Johann d. T. Tag. Die „Holerpfeiff camena.“ Hbn. Voc. v. 1445. Der Holler-Mezel, Brey aus gekochten Hohlunderbeeren. Die Holler-Salzen, Rob oder dickeingesottner Saft von Hohlunderbeeren. Der Holler-Trauppen, Blumen- oder Fruchtbolde des Hohlunders. Der Hirschholler, sambucus racemosa L. Holländerbäume, Holländerholz, zum Schiff- und Wasserbau u. dgl. brauchbar, und von Holländer Holzhändlern gesucht (am Mayn).

Die Holle-Frau, Frau Holl, (Nordfranken) eine Person der Ammen-Mythologie. Die Hollefrau schüttelt ihr Bett aus, es schneit. Der Holle-Peter, der Knecht Ruprecht, Klaubauf.

Die Hül (Hil), (nach Gramm. 486. 686 auch) Hülgen, Hülwen (Hilng, Hilbm), die Höhlung im Boden mit Wasser angefüllt, Lache; (gl. a. 22. 57. 689 huluna, hulinua, uligo; i. 99. 900 hulia cloaca, volutabrum). Die Grashül, (O.Pf.) Lache, worinn die Weiber das durch Jäten gewonnene Unkraut zum Verfüttern waschen und reinigen. Die Misthül, Mistlache. Rosshül, Pferdeschwemme. In den alten Regensburg. Statuten von 1306 heißt es: „Meine Herren verbieten alle Ruffian, und wer des überredet wird, daß er ein Ruffian sey, den soll man ab der Schupfen werfen in die Pakenhüll.“ Gem. Reg. Chron. I. p. 375. 463. II. 358. „Da stund ein kleine Wasserhül.“ H. Sachs. „Das Flachß- und Hanfrösen soll nicht in Meyern und andern gemeinen und bännigen Wassern, sondern in Pfül und Hülen geschehen.“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. „Tiefe Hülen oder Roschwemm.“ „Nero tranc aus einer Hülligen mit der Hand Wasser.“ Av. Chr. 23. 184. „Paludes hül; palustribus hül n.“ gloss. bibl. v. 1418. „Lacus, tewshulgen,“ Voc. v. 1445. 7 communi: Hulwa, die Lache. Daher mehrere Ortsnamen, wie z. B. in der O.Pfalz: Breitenhül, Irhül, Kefenhül, Schafshül (Nagel Notit. p. 24, Emmeramer Salbuch von 1031 Scafeshuli); in O.Bayern: Hilgen, Halmhilgen, Misthilgen (Hazzi Statist. III. 6. 489. 517. 520. 574. 674. 676). Aus der wirtzb. Grenzbeschreib. M. m. 38. ze dero haganinun hull. Aus MB. XXV. 107. 108 Wolmuthule, Zeiznhule u. Anm. Die Form: der Hibel könnte (nach Gramm. 273. 446. 372) die bloße örtliche Aussprache seyn von: die Hül. Das verschiedene Genus erklärte sich, wenn man sich zu jenem immer den elliptisch weggelassenen Bepfaff Fluß (s. d. W.) dachte.

Die Hüll oder Hüllen (Hill, Hilln), 1) (O.B.) das Deckbett, Oberbett. Bei'n Fenster ð'n Schnäckl', aft rüß'scht si scho d' Hill. Hintə' də' Hill, unterm Deckbett.

„Auf ein solche Nasen gehört kein andre Brillen,

Auf ein solches Beth gehört kein andre Hüllen.“

„In der moluchischen Insel Gilon haben die Menschen sehr große Ohren. Wann sie liegen, so dient ihnen ein Ohrwäschl anstatt des Unterbetts und das anderte statt der Hüll oder Oberbett.“ P. Abrah. 2) (Zpf. Ms.) der Deckel vom Krug. S. helen.

Die Hüller (Hillə', Ehlengau) der oberste Raum unter dem Haus- oder Scheuer-Dach, der Dachboden. (Vielleicht nach Gramm. 447 besser Hül der zu schreiben; cfr. norweg. Hild, Dachboden).

Der und die Halb, auch: der und die Helb, Helben (Hälb, Hälbm), (O.L.) der Helm oder Stiel einer Art, Haue oder Wicke. Arthalb, Hackenheib, Pichelheib etc. (ä. Sp. das halp, des halbes, a. Sp. gl. a. 93. 607 halap; angelsächs. Helf, engl. Helve, niedersächs. Helft). „Da het er ein Arthalb erwischt.“ Criminal-Urk. v. 1513. „Zwen Helplar lang,“ zwey Aristiele (Diminut.) lang, nach Höfer, im Salzburgischen.

Die Halbe, (ä. Sp.) die Seite, (Gl. a. 63. 96. 125. 139. 530 etc. halba regio, plaga; nordhalba, sundhalba, uuesthalba aquilo, auster, occidens. bi halbu in parte, extra, in uuelibha halba quorsum, in eina halp, citra). Hievon:

halb (häl), halben (hälbm), adv. u. praep. soviel als: auf der Seite in einigen Compositis, die zugleich hhd. sind: außer-, inner-, ober-, unterhalb . .; in andern, die mehr dem Dialekte angehören: enhalb (ehäl, égl) und enterhalb, auf der andern Seite, jenseits. herenhalb, herenterhalb, auf dieser Seite. herhalb, herwärts; heraußer-, herinner-, herober-, herunter-, hervörder-, herhinter- etc. halb; hinhalb, hinwärts; hinterhalb; nebenhalb; niderhalb; seiderhalb, siderhalb, seither; vörderhalb; zerughalb; baidterhalb, baidenthaltben; rechterhalb; winsterhalb (wi'stö'häl, Fuhrmannssprache) links; schatthaltben, auf der Schattenseite; seithaltben, seithwärts; „Ist das Sattelroß handhalb, und das Handroß sattelhalb kreuzweis übereinander gefallen.“ Lechfeld. Mirakel. Mehr der ä. Sp. eigen: ainthaltben (einerseits), anderthaltben (anderseits, anderwärts, jenseits). Wstr. Btr. VI. 97. 166. VII. 21. Chron. Bened. II. 209. „Einhalp an dem libe und anderhalp an der sele,“ Br. Berhtolt. „Ein chrieg zwischen uns N.N. einhalbe und N.N. anderthaltbe.“ Nid 494. ad 1267. derhalb, deshalb, hiederhalb, hiedischaltben (diesseits), MB. II. 410. VIII. 113. IX. 119. XII. 177. XVII. 51. XXII. 409. Kr. Lhdl. XI. 499. Wstr. Btr. VI. 102. Dsele ser. II. 17. ledwederhalb (auf jeder Seite), MB. VIII. 63. Dsele ser. II. 117. bayrhalb, schwäbhalb, (auf der bayrischen, der schwäbischen Seite), Lori Lechrain 128. 136. 166. 381. ostenhaltben, MB. VII. 166. Tölzhalb (auf der Seite gegen Tölz), Chron. Ben. II. 81. Waldshaltben (auf der Seite gegen den Böhmerwald), Kr. Lhdl. XI. 501. 528. 402. Mit der Form halben sind diese Composita gewöhnlich als Adverbia, mit halb als Präpositionen, denen in der ä. Sp. ein Genitiv, im jetzigen Dialekt aber ein Dativ folgt, verwendet. Aventin (Chron. f. 387. 512) sagt: der Mutter halben ein Erb seyn, wo halben noch deutlich den Sinn: von Seite hat, während es in andern ähnlichen Phrasen in den von: wegen (propter), übergegangen ist. Des Freun-

des=, der Liebe=, Schein's=, Eren= ic. halben. meint= und meinet=, deint= ic. halben; davonthalben, des= und desthalben, und dessenthalben (deswegen); wes= und west= und wensthalben, weswegen. derhalben (𐀓𐀚𐀛) deswegen; (𐀚𐀓𐀚, opf.) dennoch, nichts destoweniger. N. A. Wittens halben, Heirätens ic. halben seyn, (HhE. Gbrg.) den Vorsatz haben, zu bitten, zu heiraten ic. „Wegen des Tanzes wären wir zwar wohl Wittens halber,“ Lungauer Hochzeit-Abdankung v. Hübner p. 544. Die neben der Form halben als gleichbedeutend vorkommende Form halber, möchte ich, falls sie nicht schon sehr alt wäre, aus einer Vermengung der Aussprach-Gewohnheiten §. 582 ff. mit 634 ff. der Gramm. erklären. Häufig hört man den Pleonasmus wegen dem halber st. deswegen, deshalb, wegen dem Geld halber ic. Woher mag das t rühren in ainthalb, anderthalb, allenthalb, meinthalb ic., von dem sich in den alten vollständigeren Formen: in eina halba, in andarhalb, in ala halba, ala halbon, mina halbun ic. keine Spur zeigt. Vrgl. Gramm. S. 395. Sollte hiebei die Analogie der Ordinalzahlen wirksam gewesen seyn?

halb, adj. u. adv. dimidius, wie hhd. Um halbs, um die Hälfte, zur Hälfte, (Baur); halb=um (𐀚𐀓𐀚) zur Hälfte, (Obrm.). Halben weg so vil (halb so viel), MB. XXIV. 648 ad 1442. In der Stundenrechnung hört man: um, vor, nach ic. halbé ains, zwai, dreu, vieré ic. und halber ains, zwai ic. (s. Gramm. 760). So wird, vielleicht analog mit letztem, auch gesagt: um, vor, nach halber Abend, d. h. um, vor, nach 3 Uhr Nachmittag; Halber-Abend machen, halten, ze Halber-Abend essen, das um diese Zeit übliche Nachmittagbrod einnehmen. Nach der Analogie von dritthalb, vierthalb u. s. f. und, ohne die Composita ain und zwanzig u. s. f. als Simplicia zu nehmen, sagt die á. Sp. z. B. einen halben und zwanzig statt ain und zwanzigsthalben. (MB. XXIV. 611). „Achthalber und zwainzig pfening,“ Lori Mj. R. I. f. 38. „Dritthalb und vierzig,“ (Nr. Lhdl. XVII. 250 ad 1509). „Hundert und sechsthalbs und vierzig pfunt,“ MB. XXII. 278. 389, So MB. XXIV. 560: „centum et quinquaginta libras et quintam dimidiam libram.“ Auch an der Pegnis hört man (Noptsch) neunthalb und zwanzig st. neun und zwanzigsthalb. MB. XXII. 518 lautet die Jahrzahl 1451 tusend fünft halb hundert und ain iar. Nicht weiß ich, falls sie richtig abgedruckt sind, folgende Stellen (in Wstr. Btr. III. p. 128 und 140 ad ann. 1476) zu erklären. „Nach dem Ban sein ganngen junng und altt yr zwen und zwen in einer Pressen (Procession) über hunderthalb hundert.“ „Und es sein nicht mer dann dreytthalbs und zwainzig weyb mitgangen.“ Im Altnordischen ist

ist z. B. half=fertig (halb=vierzig) soviel als 35 oder vierthaltzig (tig, dizaine). Wettri mindr än halffertoger (ein Jahr minder als vierthaltzig, d. i. 34), Are Frobe c. 10. p. 68. Die Halbe, elliptisch statt: die halbe Maß (Getränktes). Das Halbe=Glas, das Halbe=Krüglein, das eine halbe Maß hält. Halbet (hälbat), adj. u. adv. halb. halbet mir und halbet dir; ein halbeter Apfel; ein halbeter Narr; das halbet Geld, die Hälfte vom Geld. S. Gramm. 1032. halbig, halmi, (Pegnis) zur Hälfte; (etwa contrahiert aus halbweg, halbenweg? (vgl. Halbmitt unter Mitt). Die Halbig, Halmi, die Hälfte. Die Halb=Ammer, der Halb=Lech. Jene ist ein Haupt=Seltenzufluß, der bey Soyen in die noch junge Ammer, dieser ein solcher, der bey Lechbruck in den Lech fällt, von Halbe (Seite), oder wie in Halbfeldschlange (kleinere Art Feldschlange), Halbvogel (kleinere Arten der Drossel), Halbholz (s. Holz)? Der Halbwintertag (Häl'wint'ä', Jlm) der 25te Januar. cfr. „Pauli Bekerum, halb hinum, halb herum.“ Kalender=Sprüchlein.

Der Helbling, älteres Münzstück, im halben Werthe des jeweiligen Pfennings. Gl. a. 668. o. 80. 344. helbelinc, hellinc obolus. Größere Summen wurden zu Schillingen und Pfunden Helblinge berechnet. Kr. Lhdld. II. ad 1453. XI. 107. Gem. Reg. Chr. ad 1422. Wstr. Vtr. VI. 146. „Die zehen Helbelinge,“ Br. Bertholt 57. „Regenspurger, Müncher, Landshuter, Öttinger, Passaur und Wiener (Pfenninge), und auch die Helbling derselben Münz und auch allt Haller.“ Münzgebot datiert Landshut 1455. A°. 1462 betrug in Regensburg 1 Halbling 2 Haller. Im dasigen Merkzettel von 1460 Bl. 88 steht nach Gemeiner (Chr. III. 360): „Es ist vergönnt, ein Kopf Biers um 3 Hlr. (Haller) zu geben. Doch so der Hlr. nicht da ist, alweg zu raiten 3 Hlb. (Hälbling) für 2 Kopf, und ein Hlb. für zwei Hlr. zu raiten, damit die Leut umb die Hlr. nicht gepfrenget werden.“ (cfr. Voc. v. 1429 helblinc dipondius). Es war demnach der Helbling allerdings verschieden vom Haller. (s. Haller). A°. 1406 cursierte in Regensburg der böhmische Grosch zu 7, der Kreuzer zu 4 Halblingen (halben Regenspurger Pfenningen). Gem. Chr. A°. 1485 werden neun Schilling Helbling Landswerung lerlich und ewigs Zins erkaufte um 28 rh. Gulden. A°. 1535 gelten LXXXIV Regenspurger Helbling Pfennig 1 Gulden und 1 solcher Pfennig 5 Haller schwarz. Fort Mz.R. I. f. 196.

Das Gehilb, besser Gehilw, auch wol die Gehilwen (Ghil, Ghilb, Ghilbm), was den Himmel bedeckt, einhüllt (s. helen), sowohl der feine Dunst oder Nebel, der an schönen Sommertagen die Atmosphäre umzieht, der sogenannte Herrauch (s. Hai); als

auch förmliches Gewölk. Doch scheint jene Bedeutung mehr im U.L., diese mehr im Oberlande zu gelten. gehilt, gehilw, gehil, gehilwig (ghilt, ghil, ghilwi', ghilmi'), vom Himmel: bedeckt, es sey mit Dunst oder mit Gewölke. Vrgl. bey Stalder: die Hilben, Herrauch, in Grimms Gramm. I. p. 404 das gehilwe, congeries nubium.

Die Halden, (schwäb.) der Abhang, Berghang. a. Sp. halda, genit. haldun clivus. heldig declivis, widerheldig proclivis. Voc. v. 1419. Eine noch einfachere Adjectivform war hald framhald, ufhald, uohald, zuohald, declivis, pronus, imminens. halden steht noch im Prompt. v. 1618 für „nathen.“ haldên, anahaldên, vergo, immineo, inclino, gl. a. 276. 614. 657.

Der Hildebrand, (Ob. Salzach) das schwarze Wollkraut, verbasum nigrum L. S. Hilti.

hold, wie hald., d. h. a) von Höhern oder doch Unabhängigen gegen Niedrere oder Gleiche: geneigt, günstig; b) von Niedern gegen Höhere: anhängig, treu. Dem Lebens-Herrn, dem Fürsten getreu, hold und gewärtig zu seyn, war und ist zum Theil noch ein Hauptsatz in Verpflichtungs- und Huldigungsformeln von Untergebenen. hold, devotus, fidelis, gl. passim. „uulo siu hold thu mir sis,“ sagt der Herr zu Petrus. Otfrid 5. 15. 44. In Oberösterreich wird hold nach Höfer auch für gern, hölde für lieber gebraucht. S. Huld und halt.

Der Hold, des, dem, den, die Holden, der einem andern an- oder von ihm abhängig ist, besonders im Lehenwesen, vassus, vassal. Man ist eines Andern Grundhold, Gerichtshold, Zehendhold, wenn man einen Grund von ihm zu Lehen trägt, seiner Gerichtsbarkeit unterworfen, ihm den Zehend schuldig ist. Gotes holdo. thie siue holdun alle. Otfrid. An der Salzach ist man eines andern Haushold, wenn man bey ihm zur Miethe wohnt. So heist es in alten Predigten Ms. Monac.: „Swer der siner heimholden und siner nahesten ruoche nit hat“ siquis suorum et maxime domesticorum curam non habet. S. Huld. Die Holden, (Inn, Salzach) die Wohnung, die man an einen andern vermlethet. Bey Einem in der Holden seyn, zur Miethe wohnen. „Holden oder Herbergerhütten.“ Hübner Edgr. Straßwalchen. Der Holdner, Miethwohner, Herberger. MB. IV. 164. Wenn es bey Hold erlaubt wäre, auf das mittellateinische Aldio, Alto, Melchelsb. Hist. Fr. I. II. 43. 55 zu denken, so dürfte man mit Holden vielleicht auch das spanische Aldea (Landhaus, Weller) vergleichen; cfr. a. das althjindine im gothischen Calendar.

Der Unhold, wie hald. „Margaretha M. ist bezüchtigt gewe-

sen, daß sie sollt ein Unhold seyn: derowegen sie gefäncklich angenommen, an Rötten geschmidt, mit Ruthen geschlagen, auch gebrennt worden." Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605. Gl. a. 231 unholda. und bey Ulphilas unhultho als Feminina für diabolus. Vrgl. Trud. Noch P. Abrah. sagt: „du alte Unhuld, du alte Wettermacherinn." In Ruprechts v. Fr. Rechtb. Ms. steht: „Die den andern ruogent umb sehererey oder umb mort oder umb unhulden (Wstr. Vtr. VII. 182: oder um unhulden tun)." Hier ist ungewiß ob Hererey oder Here ic. zu verstehen sey. Bey Otfrid: unhuldi, infidelitas.

Die Huld, 1) wie hhd. das Subst. von hold a), a. Sp. huldi, gratia. 2) das Subst. von hold b). a. Sp. huldi, devotio, obsequium. „thaz ir mir leistit huldi." Otfrid. Zu 1). Die Landshuld, Landshuldung, Landshuldigung, Begnadigung eines durch Recht und Urtheil aus dem Lande Verwiesenen. L.R. v. 1616. f. 702. 720. Landshuld geben, erthellen, nehmen, erobern, erlangen. Meichelb. Ehr. B. II. 186. Kr. Lhdl. VII. 283. 349. 377. Ertl. P. a. 382. Die Tax für eine Landshuldung war a°. 1756 in Wirzb. 2 fl. 2 Pfd. 24 dl. „Belandshuldigen darf der Hofrath niemand in causis gratiae, sondern nur in causis justitiae." Hofrathord. v. 1624. „Die Soldaten sollen die Gesichert und Gehuldigte bey Versicher- und Huldigung verbleiben lassen," Artikelsbrief der Reichsvölker v. 1734, Art. 76. wo von Gefangenen, die auf Caution oder Parole entlassen sind, die Rede ist. Zu 2). „homagium, huld, manschaft." Hübner Voc. v. 1445. hulden, Huldung, huldigen, Huldigung. Kr. Lthdl. XVII. 186. Erbhuldung thun. behuldigen, verhuldigen, verpflichten. „daß ich behuldigt bin mit meinem gnädigen Herrn Abbt Heinrich ze Rot." MB. II. 36. „Und nachdem ihr Uns ohne alles Mittel und Unterschied aus erblicher Gerechtigkeit soviel verpflichtet und verhuldiget seyet, als unserm Bruder Herzog R." Kr. Lthhdl. VI. 141. „omagiare, verhulden und trew geben," Voc. v. 1445; (sich Einen) huldan, devincere sibi aliquem. Otfr. Die Unhuld, s. Unhold.

Die Hülde, s. Hüller (Dachboden).

helffen (helffa, helffm); ich hilff, du hilffst, er hilfft; ich hulff oder helffet oder hálff; ich hab geholffen, und die Compos. wie hhd., a. Sp. helfan. Mehr der Volks- oder á. Sprache eigen jedoch folgende Formen und Bedeutungen: Helff Gott! (Helffgod)! Gott helfe! Glückwunsch gegen Riesende; Abweisungsformel gegen einen Bettler, dem man nichts geben kann oder will; fromme Interjection, bey Erwähnung eines uns nahegewesenen Verstorbenen, (mein verstorbener Mann, hilff Gott, oder hilff im Gott! der . . .); Interjection bey einer Drohung (Helff Gott!

wenn ich dich derwisch*!). Einem helfen, ihm Helffgott! zürufen; ihn zurecht richten, ihm den Meister zeigen. Einem Kind helfen, a. Sp. es ausstatten, versorgen. Ehint, den geholfen ist. Augsb. Stdtb. (s. Hülf 2). geholfen seyn Einem, a. Sp. ihm behilflich seyn. MB. XI. 289. Gem. Reg. Chr. I. 536. Nled 845. Die Helff, (a. Sp. helfa) doch nur in Helffid! (u o _) Hülf! zu Hülf! Der Helfer, der Gehlfe. Der Beckenhelfer, Bäckergehilfe, ein eignes Gewerbe in München. Ehmals, noch im Voc. v. 1735, wurden auch die geistlichen Diaconi, Cooperatoren und Adjutoren, wie noch in der Schweiz, Helfer genannt. „Herr Hans, Helfer in der obern Pfarr.“ Mederers Ingolstadt 163 ad 1504. „Des Helffers im Domb sein Schwager,“ F. v. Bodmann ad 1709. Helffershelfer. Dieser Ausdruck wird in den alten Absagebriefen, z. B. des Herzogs Ludwig gegen Albrecht von Brandenburg v. 1460, des Eisenbecken und des von Sattelbogen gegen den Herzog Albrecht v. J. 1491, noch ohne allen verächtlichen Nebenbegriff gebraucht . . . „Darumb, so wollen Wir mit samt allen unsern Landen und Leuten, Helfern und Helfershelfern Ewer und all der Ewern velut seyn . . .“ „Darauf sagen wir beyde einhellig Ew. Durchleuchtigkeit, auch Ew. Durchleuchtigkeit Landen und Leuten ab, mit samt allen unseren Helfershelfern, und wollen Verwahrung unsrer Ehren, auch unsrer Helfershelfer hie mit gethan haben, und ob wir oder unsere Helfershelfer mehrere oder weitere Verwahrung unsrer Ehren (s. Fehde) thun sollten, wollen wir hie mit gethan haben.“ Kr. Ltghdl. X. 466. Gem. Reg. Chr. III. 315. 316. abhelfen Einem, ihn umbringen, (Zps. Ms.). anhelffen (Prompt. von 1618) „instigare, incitare quem cupiditate quid faciendi. Da war ihm erst angeholffen, tum primum fax ei subjecta est. Dem leicht angeholffen ist zu reden ic. ad dicendum, ad arma etc. promptus. Dem zur schmalclerey bald ist angeholffen, promptum in adulationem ingenium.“ Gl. i. 974. giholphaner, fretus. behelffen sich einer Person, eines Dings, a) es als Hilfsmittel, es zu seiner Entschuldigung gebrauchen, vorbringen. „Wir sollen uns keiner andern Herrschaft gegen gedachter Herrschaft behelffen.“ MB. XXV. 470. „Daß Herr Bernhardin sich der Aht nicht behelfe.“ Kr. Lhdl. XI. 284. b) es dabey bewenden lassen, sich damit begnügen. Ldtg. v. 1612. p. 363. Der Behelff, Rechtshilfe, die man bey Jemand sucht, MB. XXV. 344. 374; Ausrede; in den Rechten, was für eine Partey spricht, militiert. „Wann ein Partey einem Advocaten sein (ihre) Haimlichkeit und Behelff eröffnet.“ L.R. v. 1616. 467. „Alle gnaden und behelff, so die welbspersonen haben.“ Gerichtsbord. v. 1520. Behelfs, alter Canzley-Ausdruck statt; mittels. Behelfflich, beholfflich, adj. u. adv. (Dem

englischen Behalf nach, könnte dieses behelfen, behelf, statt zu helfen, zu Halb (Hälfte), halben gezogen werden). ent-
helfen Einem, ihm schaden, (Alten v. 1547). gehelfen,
helfen. Gottgehelff (Godghelf)! Mit diesem Rufe pflegen an
der D. Isar an den Armenseelen-Tagen die Armen vor den Thüren
der Reichern eine Gabe zu fordern. Man nennt die Bettler dieser
Tage Gottgehelffer. (Baur). unter etwas helfen
(Prompt. v. 1618) statt: zu etwas. „Sie haben ihm under d'
Freiheit geholfen, eorum operâ liber est.“ „Der Rath
hat ihnen drunder geholfen, per senatum consecuti
sunt.“ verhelffen, a Sp. Einem Rechts verhelffen.
MB. XXV. 460. „Den Parteyen des Rechts gegenein-
ander verhelffen, und zwischen ihnen ergehen lassen was Recht
ist.“ Kr. Ltgbd. XVI. 270. (Obrm.) Einem den Willen oder
seinen Willen verhelffen, ihm willfahren, ihm seinen Willen
thun. Einem verholffen seyn zu Etwas, (Baur) ihm dienlich,
von wirklichem Nutzen seyn. Die Person oder Sache ist mir zu
nichts verholffen, ihre Hilfe, sie nützt mir nichts.

helffen, hilffen (hilfs), adv. (b. W.) so daß es hilft, ergiebt;
sehr. hilfs zueschlagen, hilfs drauf los arbeiten. Ich
kan dich nicht hilfs gäimē (nicht sehr loben). Obrmr. Auch um
Hall in Schwaben giebt es ein Adverb helfen; man sagt: Ich
will helfen mit dir gehn. Kom helfen mit!

Die Hilff, Hülff (Hilff), 1) wie hdb. Hülfe. a. Sp. hilfa.
2) (Gem. Reg. Chr. III. 370) die Versorgung, Ausstattung eines
Kindes. „Einem die Hilffshand reichen,“ hilffreiche Hand. wirzb.
Berord. hilfflich, (Kr. Ldb. XIV. 642) was: behelfflich,
d. i. in einer Ausrede, Ausflucht dienlich, gehörig. „Unhilff-
licher mensch, homo ignavissimus a se ipso desperatus et re-
lictus.“ Prompt. v. 1618. Der Behilff, was Behelff.

Das Helfenbain, Elfenbein, a. Sp. helfenbein, helphant-
bein, von helfant elephas. gl. a. 9. i. 293.

Die Halfter, Halstern (Hälsta', Hälsta'n), 1) wie hdb., (a. Sp.
halftra capistrum, gl. a. 6. 33. o. 79. Avent. (Chronik S. 356)
sagt: die Winden understunden sich, sich auß der Halfter
der bayrischen Königen zu ziehen.“ 2) U. L. der Hosenträger;
gl. o. 79 halftra, succinctorium, brachiale. s. Halster und
Halsen. einhalstern die Hosen, sie an den Hosenträger
knöpfen.

Der Halm, das Halmlein (Hälml, Hälwl, Häiwl), wie hdb.
Halmlein ziehen, mit Halmchen oder auch Hölzchen, oder Pa-
pierchen von verschiedner Länge das Loos ziehen. N. A. Einem das
Halmlein durch's Maul streichen, oder ziehen, ihn durch

Schmeicheleyen fangen oder berücken. Es ist dieses „Hälmlein durchs Maul ziehen“ wirklich auch eine Art traditionellen Kinderspiasses, und besteht darin, daß der A dem B, der auf die Frage: willst fliegen lernen? gutmüthig mit ja geantwortet, Schmielen, an denen noch der Bart hängt, in den Mund giebt, ihn denselben fest verschließen heißt und dann die Schmielen durchzieht, so daß dem Geäfften der Bart im Munde bleibt. ä. N. A. ein Gut (das man verkauft, dem Käufer) „aussenden, aufgeben mit Hand und mit Halm, sich dessen verzehren mit Hand und mit Halm, nach des Landes Recht und Gewonhait.“ MB. Michelfeld. XXV. 144. 151. 163. 213.

Die H ä l m (Hälm, Helm), plur. 1) (O. Pf. Franken) das Stroh, (schwed. halm, masc. sing.). Auf der H ä l m b a n k mit dem H ä l m m e ß e r H ä l m s c h n e i d e n, Stroh zu Häcksel, Häckerling oder Gesott schneiden. „Das Helmschneiden bey Licht und Schleifen,“ nach ansp. u. bayreuth. Feuerord. verboten. Sollte hier vielmehr das alte helauua, helwe, palea, als halm festuca zu Grunde liegen? 2) B. die Stoppeln auf einem abgeärrnteten Getreideacker. (cfr. Weisch). Sie werden mit dem unter denselben wachsenden Gras hie und da vom Vieh abgeweidet, oder zu Futter oder auch zu Streu für dasselbe abgemäht. Das H ä l m f r a u t, die H ä l m r u e b e n oder H ä l m b ä h e l n, Stoppelrüben, Rüben, welche nach der Ärrnte auf einem Acker, in welchem eben erst die Hälm oder Stoppeln untergepfügt worden sind, gebaut werden. Das H ä l m z e u g (Münch. Häl.), was in das Stoppelfeld gebaut wird, als Rüben, Haber u. dgl. N. A. Der Wind gêt schon aus den H ä l m e n, die Hauptärnte ist vorbei, es wird schon kühler, bis endlich auch die spätere Haberärnte vorüber ist, wo es dann heißt: der Wind gêt schon von den Haberh ä l m e n, es wird Herbst. Auf die Haberh ä l m hinaus kommen, ins Elend, in schlimme Umstände gerathen. (Obrm.). B. Stöcker führt an die N. A. die vier H ä l m, die vier Getreidearten (Weizen, Roggen, Gerste, Haber). einhalmen, das Stoppelfeld umpflügen.

Die „Helmarten, cassidolabrum,“ Hübners Voc. v. 1445, Hellebarde, span. alabarda. Im J. 1468 wurden zu einem Kriegszug gegen das Schloß Degenberg von der Stadt Landau 100 Mann begehrt, wovon ein Viertel gute Armbrst, das andere Handbüchsen, das dritte gute lange Spieße und das vierte wohlgerichtete Helmarten haben mußte. Kr. Stghdl. VII. 237. Wenn die Hellebarden (s. Abbelung) erst im 15ten Jahrh. erfunden worden sind, so wird wohl der lat. Name, den man der Sache in demselben Jahrh. beylegte, als Übersetzung des Deutschen, so ziemlich seine wahre Etymologie (cassi-dolabrum) an die Hand geben. s. Warte. Gl. o. 326 kommt analog eine helm-a-äes, francisca vel bipennis vor.

Hilpersgriffe, (Nürnberg. Hs.) schlechte Ränke, Advokatenstreiche.
Der Holpel, (O. Pf. b. Ämter) grober, ungeschickter Mensch. hol-
peln, herumholpeln Einen, (Nürnberg. Hs.) ihn herumstoßen,
hudeln.

Der Hals, wie hhd. Das Halskleid, (das, was eine Frauen-
person als Schmuck am Halse trägt? cfr. gl. i. 839 halspiriga,
monilia). „Hat sich sein Ehemann in ihrem besten Halskleid
heimlich hinweggegeben.“ Guggenberg Criminal-Process. 160. „In
Schwaben, wenn der Mann stirbt, so das Gut besitzt, so gehört
dem Herrn das beste Pferd, dem Richter aber seine Kleider, stirbt
das Weib, so gehört dem Herrn die beste Kuh, dem Richter aber
ihre Halskleider.“ Ertel. „Item die Innleute, Mann und
Frauen, die nichts haben dann ihre Halskleider, und sich allain
mit ihrer täglichen Arbeit nähren.“ Kr. Lhd. XVI. 261. Vrgl. den
a. Ausdruck: der Halsperch, für Panzerhemd, welches vom untern
Ende des Helmes bis auf die Knie reichte. Wären vielleicht die
Halskleider der Kopf- und Fußbekleidung entgegengesetzt? Gl. a.
254 steht: „anu halß, sine cucullo.“ Das Prompt. v. 1618 hat:
Halßgoller, focare, Halßkapp, cucullus. halßschlagen
(L. R. Ms. v. 1453, a. Sp. halßslagon, halßslegilon beohrsel-
gen; (Hs.) „zur Unzucht anreizen.“ „Einem den Hals ab-
gewinnen mit den Rechten,“ machen, daß er zum Tode verur-
theilt wird. Amberg. Akten v. 1385. Hals und Hand antreffen,
wird in alten Bayreuth. Privileg. gesagt von Vergehen, die criminal-
Art sind. In der bayreuther Buß- und Frevelord. v. 1586 heißt es
bey allen den Vergehen, die vor die höhere Obrigkeit gehören, sie
seyen dem Worte Hals und Hand anhängig. Gl. a. 236
arhelsan, decollare. Freyhelse, s. d. W. unter frei, wo
noch die Bedeutung: privilegium, Recht, und der o. pfälzische Orts-
name Freyhels anzumerken ist. Vrgl. Grimm II. 264. 630.

halsen, halsnen (halsu, halsnā), vrb. act. injicere brachia
collo, -umhalsen, umarmen, (romanisch: accolare, accoler). „Er
hiels in, amplexabatur eum,“ alte Predigt. „Da viel sy (die
Königin von Ungarn) nyder auf beyde knye und der kunig erlitt vast
zue ir, unnd hieb sy auff und bot ir dy Handt und halset sy ein
wenig . . . Da gieng des kunigs muetter zue dem kunig und gab
ym gelugt und halset yn, desgeleichen er sy auch.“ Wstr. Wtr. III.
123. 131. ad 1476.

Mei Dēonāl is klaō wiā-r ā Muskot-Nüssāj,
Und so oft 'ās I's hāls und so lacht s ā Bissāj.

Und wenn st mā' kaō'n Wei' nēt zālst, um 's Biēr is mār ā' nit vīl,
Wenn st mi' nachā' hālsn willst, hēbādār ā' nēt still.

Da' Kropf is grosmächti und 's Gsicht is zau-dürr,
Und bāl' I 's Mensch hālsn will, stēt dā' Kröpf für.

a. Sp. *helsan*, praet. *halsta*. „*arma loh henti in an helsen*ti.“
Otfrid.

Die Halsen (Hälsn), das über die Schultern liegende Tragband für die Beinkleider der Manns-, im D.L. für die Röcke (Kittel) der Weibspersonen, (Kittelhalsen). Vrgl. Halster und Halfter. „*halstron habenis*.“ gl. i. 137, vielleicht *halstron* zu lesen. Im Titirel heißt es: „*die halse* (das Halsband des Bracken) *was von arabi ein vorte*.“ Frisius hat: *Hälpling restis*. *ein-halsen*, *einhalssnen* die Hosen, sie an den Hosenträger knüpfen. „*Halse, Püwel, Bühel*“ (Hügel). Vocab. domest. der 7 communi nach dem Gr. v. Sternberg. Nach Odrmr. wird im b. Wald eine wilde felsige Gegend eine *Häls'n*, *Staa'häls'n* genannt. Island. (der) Hals, *monticulus oblongus*.

Die Halster, Halstern (Hälsto', Hälsto'n), der Hosenträger. S. Halsen, Halfter.

halt, adv. 1) ä. Sp. *eher*, vielmehr, *potius*, sondern, (wie franz. *mais*, span. *mas* vom lat. *magis*). „*Wan wir die obengeschribene genad nicht minnern, halt ze allen zelten meren wellen*.“ MB. V. 44 ad 1318. „*Wir wellen nicht gestatten, daz in . . . beheimelich rieg widervar, wir wellen halt, daz si in unserm schirme sin*.“ MB. XVII. 26 ad 1290. „*Da sprach Gedeon zu unserm Herrn: ir ist noch gar zu lüchel. Da sprach unser Herre: nein, ist ist halt gar und gar ze vil*.“ Br. Berhtolt. „*Unde daz iht unsih inuirtleites du in die bechorunge, halt du erlose unsih von dem ubilen*“ (sondern erlöse uns vom Übel). Altes Vater unser. „*Nicht gemacheter noch geschaffener, halt (sondern) geborener*.“ Windb. Psalt. Otfrid: *thiu halt, eo magis*. Dieses halt scheint (wie *ē* und *mē* aus *ēr* und *mēr*, *baz* aus *baziro*, altf. *leng* f. länger, abgekürzt zu seyn aus dem vollständigeren Comparativ *haltir*, *halter*. „*Daz wir iuch haltir schulen vernemen denn got* (ut vos *potius* audiamus quam deum), alte Predigt. Hiezu lebt an der Ilz und in Oberösterreich noch die Comparativform *hälter*, *hälder* (*hélto'*, *hállto'*), *eher*, *lieber*, und der Superlativ: *hältest*, *háldest* (*hállöst*), *ehestens*, *nächstens*, *alsbald*, *sogleich*. *I gē hállöst zā diār . . . Er kimt hállöst*. *Wiā s hállöst scho hāld Nācht is wor'n . . . S wird hēssā' sey, hāt d' Mari gsaot, miā' gengā hállöst furt . . .* (Harslem). Dem *hälter* und *hältest* entspricht das isländische *hellður*, *hellst*, das dänische *heller*, *helst* (*eher*, *lieber*; am *ehesten*, *liebsten*), wozu sich im Althochdeutschen der Positiv *halb*, (sieh *halde*), angelsächf. *heald*, altnord. *halldr* (*pronus*, *vergens*, *proclivis*, *imminens*) findet, von welchem unser *hold* (w. m. f.) wol nicht

wesentlich verschieden ist. Höfers hold für gern scheint in der That das alte hald zu seyn.

2) (besonders im conditionalen Satze, oder auf Relativ = Pronomina) auch, schon. „Was man dir halt sagt, du fährst dich nicht dran.“ „Ob er halt etwas mit ihnen schuffe (wenn er ihnen auch etwas befähle), das sollte und möchte doch keine Macht nicht haben.“ Kr. Lhdl. III. 168. „Aber S. Genaden Mainumb was, das kainr mocht ganz gerecht sein, der schandumb nām wan er wār albeg genaigt gen dem, der im die schandumb gāb, ob er halt unrecht hiet.“ Wst. Br. IV. 208. „Und ob halt der leichnamb entgegen stuent“ (obschon), MB. XV. 463.

„Doch ich will die Wahrheit sagen,

Und würd ich halt darumb erslagen.“ Der Zeichner.

„Swiez mir halt darnach erge.“ Wigalois, Nibel. 4366. 5898. Br. Berhtolt p. 10. 46. 163. 255.

„Si woltens gar nit lassen,

Wers Gott halt selber laid . . .“

„Er sey halt wer der sey,

Der erschlaget den rīsen,

Den wil ich machen frey . . .“ Ingolst. Reime.

„Noch halt unseru kind,“ (MB. VI. 437) auch nicht, (entsprechend dem isländ. né heildir, dän. ikke heller, franz. non plus, gl. i. 44. nehaltist (noch = haltist?) nequaquam). In einigen Fällen scheint das ob halt, wenn halt unser ob etwa, wenn einmal, wenn je, wenn anders auszudrücken. „Ir Herren, ir tragt ein Korb voll Unglück fell, wenn ir in halt auß werd schütten.“ Avent. Chron. f. 529. „Und ob halt seiner Was an unser Maut komet, da ist er uns nichts von schuldig.“ MB. XV. 5. „. . . Der iuuer helme = schin (sagt Volker in den Nibel. B. 9190) der muoz vil truebe werden von der minen hant, swie halt ich gerite in der Burgonden lant.“

3) Heutzutage wird halt (niemals halter, welches Aelung den Bayern irrig in den Mund legt) vorzugsweise für gewisse Nebenbeziehungen des Satzes gebraucht, welche im Hdb. nach Verschiedenheit der Fälle durch verschiedene Ausdrücke angedeutet werden müssen, und die ich nur durch Beispiele erklären kann. „So nimm es halt (denn), wenn du es durchaus haben mußt.“ „Ich hab dich halt (nun einmal) gar so lieb.“ „Ich tue's halt doch nicht.“ „Das wäre mir halt (nun eben) lieber.“ „München ist halt (nun einmal) eine lustige Stadt.“ „Ich mainte halt (je nun, ich meinte, dachte eben). „Ich gib halt her, so lang ich was hab.“ „Hast halt wider zuvil getrunken? gelt!“ „Sie hat ir Kind halt so derkust und derdruckt, ja halt, als wenn sie es gleich freßen wollt.“ ja halt! (— o) nun ja; ja freylich, das will ich meinen. „utique la holt.“ Avent. Gramm. Je halt.

„Der Kunig kennet David wol an der stimme sein.

Er sprach: ist das dein stimme, David lieber sun mein?

Da antwort im Herr David: es ist ie halt mein stimm.“

Ingolst. Kelme ad 1562. halt iâ, halt nain, halt nicht(ο-)? etwa gar, etwa nicht? halt auch! halt gern! halt nämlich! (ο-), unwilliges Darum auf ein Warum, über das man nicht gerne näher eintritt. Es ist halt guet, halt grôß, halt schön (_ *), es ist freylich gut ic., niemand zweifelt daran. Schon dem Br. Bertholt hilft sein halt bey allerley Wendungen aus. „Des Menschen sele, daz ist got ein gar lieber schatz, und ist im halt so lley, daz . . p. 2. Swer got liebt ic. . : der gan im selber aller selikeit. Ich wil ein groz wort sprechen: er hat halt (sogar) alles daz got selber hat. p. 4. Klein ist aller heiligen und aller engel und halt (sogar) unser frauen heilikeit wider der heilikeit, die got selber hat. 175. Got hat den heiligen Moysen gespiset, daz er halt (sogar) noch hute in dem paradise lebet mit libe und mit sele. 196. Und halt (sogar) in den klöstern hat die geitikeit so gar grozen uberthant gewonnen, daz . . 290. Uwer kôche künnent rehte nichts nit, daz halt ihst si sein so maniger ley spise die da zu himel ist. 236. Nu vererheniget ettlicher hie manig pfunt und mag doch nit tüwerre werden noch gesunt, und kan halt vil lichte weder genesen noch gesterben. 245. Und der halt ettlichem ein hube gebe, er were halt herheclichen fro, gebe man im aber ein marke oder hertzogtume, er wer aber frower. 256. Der niemer dehein sünde getuet, und tuet er halt niemer dehein guet, der sele wirt niemer rat.“ 167. Brgl. S. 56. 60. 65. 144. 148. Das Prompt. v. 1618 sagt: „halt adverbium concedentis. Enimuero dij nos quasi pilas homines habent, sie haben uns halt für ballen; tantum, tantummodo.“ Das Voc. v. 1735 gibt halt durch scilicet. „Du wilst halt allzeit unschuldig seyn, scilicet insons videri semper amas. Er ist halt ein fürtrefflicher Poet, scilicet insignis est poeta.“ Sollte halt in den letztern Bedeutungen, deren Zusammenhang mit der ersten freylich nicht sehr klar ist, ein anderes Wort, und nach der Analogie des alten und altern wânîu, wân, wân, des thuring. mēch (meine ich), des sächs. glēch (glaube ich), des o.pf. glau' (glaub ich), des schweizerischen denkh (denke ich), aus halt ich entstanden seyn? „Es wirt michs, halt ich, noch ie keiner überreden, daz Stolzieren, Schwanken ic. christlich sey,“ sagt Avent. (Chr. f. 18). „Ich halt, du habst das erdicht.“ Theurdank. Das Prompt. v. 1618 hat: „halten für meinen, recte putas, du haltst recht davon.“ halten (håltu), ich hielt, oder haltet; gehalten, 1) wie hhd. a. Sp. halten. Nach dem Prompt. v. 1618 antwortete man auf das: Es gilt! eines Zutrinkenden mit: ich halt's. Der Halt, 1) wie hhd. 2) d. Sp. der Gehalt. „Der alte Halt des Reichsthalers.“

„Daß die Münzen dem gemeinen Reich halt an Schrot und Korn nicht gemäß.“ A°. 1695 werden Reichsthaler, dem alten Reichschrot und Korn nach, im äußerlichen Halt (Nennwerth) aber zu 2 fl. rh. gemünzt. Lori Mz. R. III. 29. 35. 50. 231. Der Haltbrief, (ä. Sp.) schriftliches Instrument über Verbindlichkeiten, die man erfüllen will (?) „Wann doch unser Herr der König von unserm alten Herrn vollen Haltbrief habe.“ Kr. Ltghdl. III. 143. Der Ehalt, des Ehalten, s. E und die daselbst angeführte ältere Bedeutung von Ehaltiger, wornach man glauben könnte, daß früher nur die Genossen und Dienstpersonen religiöser Corporationen diesen Namen geführt. Übrigens scheint E hier wol eher die allgemeine Bedeutung lex als die specielle conjugium zu haben, obgleich schon Br. Bertholt (205, 352) sagt: „Du heißest ehalt, daß du den Leuten, die in der Ee sind, ir Ee und Gut getreulich behüten und bewahren sollst.“ An eine bloße Wiedergebung des lateinischen servus durch Halt (insofern halten dem servare entsprach) ist wol nicht zu denken. Vrgl. a. Hilti und Hold. Das mittellat. aldio möchte eher dem gothischen aljan alero, partic. praet. alids vergleichbar seyn. (cfr. gebrödter Diener). 2) (Gbrg. D. Lech) hüten. Die Ros ic. halten, Pferde ic. hüten. (Lori Lehr. 348). Alphila: haldan sveina, Schweine hüten.

„So hirt ther thar heltit,

Joch fines fehes weltit.“ Otfrib.

Die Halt, (nach Ischolle), Weldeplatz in der Nähe eines Gutes. Der Halter, (salzb. Östr.) Hirt oder Hüter. „Wichalter und Galtshirten,“ salzb. Waldbord. „Sie raufen wie d Halterhuben.“ Eipeldauer Br. (cfr. „huehilt“ unter Hilti=din). 3) ä. Sp. wachen, lauern, im Hinterhalt liegen. „Das Kriegsvolk muß ob den Baumleuten halten“ (wachen), Av. Chr. 400. „Und als etliche unsre Diener auf dem Weg gewesen sind, wieder anheim zu reiten, haben unser Bruder und die seinen auf sie gehalten, sie unbewahrt und unentsagt angegriffen . . .“ Kr. Ltghdl. VIII. 450. „Rauberey, auch Halten und Mordprennens wegen.“ „Ir sullet auch in ewrer pflege und amben niemant halten, noch auf der strassen straffen lassen.“ Gebot des Herzogs Ludwig Ms. Vrgl. verhalten. Der Halt, der Hinterhalt, die Lauer, der Lauerplatz, die Lauernden.

„Da kam ich in der Räuber handt,

Hielten oft tag und nacht im Halt,“ H. Sachs.

„Daß wohl vier oder fünf heimlicher Hüt und Halt auf sie gemacht und gestossen.“ Kr. Ltghdl. IV. 74. „Alle Wochen zweyr streifen, die Halten an den Bergen und in den Gehölzen besichtigen und vergreifen.“ ibid. XIII. 67. „Die Teutschen stießen sich in ire Halden und namen iren Vortell ein in den großen Welden.“ Avent. Chr. „Den Halt brechen,“ . . aus dem Hinterhalt her-

vorbrechen. Der Halt (die im Hinterhalt liegende Mannschaft) brach auf . . . Av. Chr. 355. 361.

Die Composita von halten, in der Regel wie hhd. Mehr dem Dialekt oder der d. Sp. eigene Formen und Bedeutungen mögen folgende seyn: aberhalten Einem etwas (vor Gericht), es ihm abgewinnen, (s. abheben). L.R. v. 1616. f. 266. aufhalten, vrb. act. erhalten, ernähren, nähren. „Im Kloster Ethal sollten 14 Mönch und 13 Ritter mit iren Hausfrauen aufgehalten werden,“ Av. Chr. 501. D. Hirsch hält si vo'n Brunnkress auf. Mit diem Broud künmā si' scho' d' Wäl aufhålt, mit diesem Brod können wir uns schon eine Weile nähren. „Alo alui altum auffhalten,“ Avent. Gramm. Vrgl. enthalten. In Niedersachsen wird nach dem Brem. nieders. Wrtbch. ein Kind auf die Holung oder Holje (Kost) gethan. aufhalten Einen, d. Sp. ihn bestützen, ernähren. „Wer nicht arbeiten köndte, hielt man vom Zehenden und den Kirchengütern auß . . . Soll ein jegliche Statt und Gegend ire arme Leut außhalten . . . Maria Magdalena hat Christum von irem Gut außhalten und die Nothurst und Narung reichen müssen . . . Wer ledig war, muß bey den Römern sonderlich jährlich Gelt zur Strafe geben, damit er ein Ehweib und Kinder wol hett mögen außhalten . . .“ Av. Chr. Noch sagt man in Bezug auf einzelne Anlässe zum Essen und Trinken u. dgl., daß man Einen aushalte, d. h. für ihn zahle, ihn frey halte. Gebräuchlicher ist: Einem etwas aushalten, es für ihn und ohne seine Kosten besorgen. „Parrochus bey Horatio, der Gastbett Einem (umbsonst) aushelet.“ Av. Chr. 181. 182. 211. Einem Brautpaare die Hochzeit aushalten. „Der Pfarrer zu Hainspach nimmt im J. 1587 eine Verwandte des Pfarrers von Dingolfing zur Frau,“ welcher beyden im Pfarrhof zu Dingolfing einen Besschlaf und im Pfarrhof zu Otterding eine Heimsführung ausgehalten,“ Zirngibl Hainspach p. 437. behalten (bhålt, pfålt), wie hhd. Die (obere) Pfalz hat nach einer scherzhaften Volks-Etymologie ihren Namen von dem Ausruf: pfålt! (behalte sie), mit welchem der Teufel gegen ihren Besiß protestierte, als Gott der Herr bey Vertheilung der Länder der Erde diesen unfruchtbaren Erdstrich ihm zuweisen wollte. S. Gramm. S. 488. Der Behälter (Bhålt, Pfålt), das Behälterlein (Bhålt'l, Pfålt'l, Bhålt'l), der Behälter; Schrank; gl. a. 285 pihaltari, custos. Das Prompt. v. 1618 hat die N.N. meinß Behaltens, quantum memini, si rite recordor. beyhalten, unerlaubtes Beplager halten. „Frühzeitige Beyhalt- und Schwängerungen,“ wirzb. Berord. v. 1693. verhalten, wie hhd. erhalten. In der Bedeutung obtinere ist kriegen weit volksmäßiger. enthalten, aufenthalt sich, 1) sich erhalten, forbringen, ernähren. Obrmr. 2) d. Sp. sich aufhalten, befinden. enthalten Einen,

ihm Aufenthalt geben. Die Enthaltung, Aufenthalt, die Enthaltuſ, ä. Sp. der Aufenthalt; die Erhaltung, Ernährung. einhalten, den Taſt (im Dreschen, beym Muscieren), den Termin (im Bezahlen) halten; ſich einhalten, ſich feſthalten an etwas. Einem Sterbenden das Licht einhalten, mit angezündeten, geweihten Kerzen an ſeinem Bette ſtehen. gehalten (ghältn), vrb. act. behalten, aufbehalten, aufbewahren. Ghält mō' s dō' Wäl, behalte mir s indeſſen auf. Vom Mittagessen etwas auf d' Nacht aufbehalten, zurücklegen und aufbewahren. „Es gelt ein Olup diuphaftiges gut ze halten einem manne,“ Rup. v. Fr. Rchtb. Wſtr. Btr. VII. 71. Der Gehalter (Ghältō', Hältō'), der Behälter, Aufbewahrungsort, namentlich ein Wand-Kaſten. Der Milchgehältō', (in Zirngibls Hainſpach p. 219 kommt ad 1558 ein Milchalter vor, der ſich mitten in einer Wieſe befand). G-wandg'hältō', Kuchlg'hältō', Fiſchg'hältō'.

„ . . In der Frauen Gewandkalter . . .

. . Die Kelter unbesloſen waren . .“ H. Sachs.

Die Gehaltuſ, das Behältniß, (Baur). „Das Nebengehelt,“ Gerüſt da man die Neben aufricht,“ Prompt. v. 1618. aufgehalten, aufbewahren. eingehalten etwas, es aufbewahren, indem man es irgendwo hineinthut, verbirgt. (Baur). Der Inhälter, Inhelder, (MB. XXV. 241) Inhaber. „Inhelder, dißs briefs.“ überhalten (oo $\frac{1}{2}$ o), vrb. act. (Obrmr.) erſparen. unterhalten (oo $\frac{1}{2}$ o), vrb. act. zum Soldaten anwerben. Sich unterhalten laſſen. verhalten ſich, 1) ſich aufhalten, verweilen, zurückbleiben. 2) verhehlen, verheimlichen, verbergen. „Welcher Finder den Fund eines Schazes verheelt, und dem Landesfürſten nicht zu wiſſen macht, der ſoll nichts daran haben, und dazu um das Verhaltene geſtraft werden.“ Kr. Ltghdl. XVI. 17. „Brief nit verhalten, ſondern eröſſnen und verleſen.“ MB. VII. 317. „Ob ſich ein Beclagter, mit gevärde oder betrug verpürge oder verhielt.“ Gerichtsord. v. 1520. Tit. 2. 4t. Geſaß. vergehalten (Gbrg.), verbergen, verſtecken. (Baur). Vergehaltens ſeyn oder ſpielen, Verſteckens ſpielen.

Die Hilti=diu, der Hilti=ſcalh, (a. Sp.) leißeigene Dirne (ſ. Diu), leißeigener Knecht (ſ. Schalt) von beſonderer, durch das jezt dunkle hilt bezeichneter, und wie es ſcheint, von der der Bardiu und des Bar=ſcalhes verſchiedener Condition. Cod. Emeram. in Pez thes. an. I. III. 77; Meiſchelb. Hiſt. Fr. I. II. 431 cfr. 521; liber tradition. Seti Petri monasteriensis (In Nagel's Notitiae) Nr. III. u. VI. Ich weiſſ nicht, ob das „chue hilt oder hert armentarius“ eines Vocabulars Ms. v. 1455 aus Tegernſee hler Berücksichtigung verdient, welches freylich einen ganz andern Sinn geben würde, als das alte hilt ſem. welches in der altſ. Ev. Harmonie Cap. 47. als mit handcraft und meglin ſynonym, im Hildebrands=

lieb, wie überhaupt im Angels. und Isländischen, für pugna, Bellona gebraucht ist. Gl. o. 84 steht: isan hilta vinculum vel compedes. Wahrscheinlich gehören auch die alten Mannsnamen Hilti-brand ic. und die Weibsnamen: Ehrimbilt, Mahtbilt, Eozbilt, Kerbilt (wovon bey Meichelb. H. Fr. II. 297. 432 die Ortsnamen Eozbilti-husun, Kerbilti-husun), Zeibilt ic. mit hieher.

(Das) „Gehilz, capulus.“ (Voc. v. 1445), Griff, Heft am Schwert. „An iren seitten fueritten sy lange silbrein schwert mit gehilz, knöpf und schalben,“ Wstr. Btr. III. ad 1476. Gl. a. 5. 519. 523. helza, capulus, manubrium, engl. hilt, ital. elza, böhm. gjlce.

Das Holz, 1) wie hhd. (a. Sp. zunächst in der Bedeutung nemus, silva). 2) (in der Sprache der Holzarbeiter des Gebirgs) specieell: ein Block von bestimmter Dimension, Werung, gewöhnlich von 16 bayr. Zoll Dicke und 6 Fuß Länge, Werholz; was viel minder dick ist: Halbholz. 3) (Lori Lechrain 138. 141) eine bestimmte Quantität Holzes. „Item so sünd die Mayr teglicher ain Holz hauen, yr vier und zwanzig Reiser für ain Holz.“ In der oberländischen Forstsprache lautet der Plural nach Gramm. 784 gerne: die Holz. „Die Holz aufzainen; die aufgezainten Holz.“ Salz. Forstord. 7. 8. „Tausend Holz (Holzstämme obigen Maßes) machen im Durchschnitt 50 Klafter.“ Hazzl Statist. II. 6. 4. R. A. Holz bey der Wand oder bey der Herberg haben, von Personen des schönen Geschlechts: mit reichlichem Busen ausgestattet seyn, (Auspielung auf die Holzvorräthe, die man oft um die Wände der ländlichen Wohnstuben aufgeschichtet sieht). Das Hölzlein (Holzl) werffen, das Gespräch auf einen Gegenstand lenken, der sonst wol nicht aufs Tapet gekommen wäre. Ein Hölzlein im Maul haben, undeutlich sprechen. Der „Holzbock, ricinus canibus infestus, Hundslaus; unfreundlicher, wilder Mensch.“ Prompt. v. 1618. Holzland, ein Beyname, den verschiedene, vorzüglich bewaldete Gegenden im Munde der minder mit Holz gesegneten Nachbarn erhalten. So wird er am Donau- moos dem Landstrich zwischen Pfaffenhofen und Geisensfeld, um München der Gegend am rechten Isar-Ufer nach dem Gebirge zu, um Landshut der Gegend an der obern Elbe und Rott beygelegt. Dem Dorfe Feld-Moching steht ein andres entgegen, das in Meichelbecks Hist. Fr. I. f. 264 Holzmoching (heißt Amber-Moching?) heißt; so dem Feldkirchen ein Holzkirchen, dem Feldolling ein Holzolling. Hazzl Statist. I. 230. Das Holzweiblein, (b. W.) Name eines gewissen Waldgespenstes, wol das holz-wib, die holz-muoia, holzrûna lamia der Gl. a. 13. 43. 273. 663. o. 70. hölzen, hülzen (hölzæ, hül-

20), adj. hölzern. hölzig, hülzig (hölzi, hülzi), holzigt, hölzern. Von Holzblöcken: werhülzig, die rechte Länge und Dicke; halbhülzig, geringere Dicke habend. Gl. a. 134 holzohiti, nemorosus. hölzen, hülzen, holzen, Holz schlagen. abhülzen einen Platz, ihn abholzen, das Holz darauf abhauen. sich behülzen, sich beholzen, mit Holz versehen. Die Behülzung, Holz = Genuß oder Bedarf, und Herbeschaffung desselben. „Der Bildhauer N. hat seines Töchterleins abgeschnittene Haare in des Gefreuzigten Haupt hineinverhülzet, als ob sie aus dem Crucifix heraus wachsten.“ Nidderkloster 1695. Der Holzer, Holz knecht, (in den Salinenwaldungen) Holzarbeiter, Holzhauer. Der Hölzler, (Lori Brg. R.) Salzfahrer, der sich die Gebühren an den Zollstätten durch Anschnitt an ein Holz vormerken läßt. S. Weste = Hölzer.

Reihe: Ham, hem, ic.

håmen ein Schiff, messen, wie weit es ins Wasser gehe,“ (Höfer). Dahin gehört wol als Ahme, Elche, Elchmaß, die „Håm“ der Traunsteiner Stdtord. v. 1375 (f. Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 62 92, und v. Wtrdr. Gloss. fol. XXXII). „Schullen die aufleger ir rechte håm haben zu der stat, von dem wälschen vaz (Weins) ze der Håm zu bringen sollen sie nehmen zwelef pfenning.“

Der Hammen (Hamma), der Hinterschenkel eines geschlachteten Schweines, der gewöhnlich geräuchert (geselht) wird, le jambon, perna. Hieher gehören vielleicht auch die als Abgabe aus Kloster Altaich vorkommenden Erbhamm und Probsthamm der MB. XI. 278. Das Prompt. v. 1618 hat: „Hamm ein schweineener schenckl perna; vorderst Hamme, petaso, die hinderst petasunculus;“ das Voc. v. 1735: „Hamme oder Schögel perna; Hamme sambt den Rippen petaso.“ Gl. a. 475. 595 hamma poplites, 684 hamma suffrago, o. 192, campā (gamba?). Hieher wol auch das schweizerische Verb hammen, einem Thiere den Fuß ausbinden. Das im Dialekt ungebräuchliche hemmen würde also denselben Grundbegriff haben, wie das lat. impedire und das franz. empêcher (inpedicare von pedica).

Der Håmmel (Håmmel), 1) wie hoch. Hammel. 2) u. D. männliches Schaf, das keine Hörner hat, es sey verschulten oder nicht; unterschieden vom gehörnten uncстриerten Widder, welcher Schäfbock genannt wird. Vrgl. Hummelbock. 3) Schimpfwort gegen eine unreinliche Person, besonders ein Kind. „Du bist ein rechter Håmmel, Drechhåmmel, Sauhåmmel!“ Aber auch im zärtlich lieblosenden Tone heißt es oft: du lieber Håmmel! 4) beschmutzter Saum um ein Kleid, (vgl. engl. hem, Saum). A. Sp. hamal multo,

neben ham, genit. hammes; hamal adj. mutilus, pihamaloter mutilatus.

Der Hammer, wie hhd., a. Sp. hamar. - In Mandaten von 1653 und 1668 wird dagegen geelfert, daß „die Bauersleute wann sie über Land gehen, gemeiniglich gar große Stecken, lange Messer und Schinnhamber bey sich tragen, daraus offtermalen Kaufhandel und Todtschlag erfolgen,“ s. Weirer Dissertat. XII. p. IV. Im L.R. v. 1616 f. 692 heißen diese gefährlichen Hämmer „Scherhamer.“ Der Hammerstrach, (Münchener Stadtrecht), anderthalb Schuh breiter Raum, den ich langs eines meinem Nachbarn gehörigen Gemäuers, Tülls, Jaunes ic. von meinem Grund und Boden ihm, damit er diese Einfriedungen aufführen und unterhalten könne, zur Disposition lassen muß. Der Hammerwurf, der als Messung für Grund und Boden schon in den leg. Baiuutit. XII. c. 10 und XVII. 1. 2 vorkommt, findet sich auch noch in der Lds.D. v. 1553. B. V. Art. 14. Das Hämmerlein (Hämmö'l'), 1) Dimin. v. Hammer. 2) lolium temulentum L., ἀῖσα. Der Maister Hämmerlein, der Hanswurst im Marionettenspiet, il pulcinello; Marionettenspieler, der seine Personen in einem Tragkasten mittels der zehn Finger produciert, (s. A. v. Buchers Mönchsbriefe Nr. II.); der Schinder, Scharfrichter; der Tod; der Teufel. hämmerlen (hämmö'ln), mit einem kleinen Hämmerchen klopfen; hämmern überhaupt. Einen hämmerlen, ihn auf den Boden legen, und bey ausgestreckten Händen und Füßen mit dem Kinn wiederholt auf die Brust stoßen: eine an der untern Donau landübliche Art von Selbststrache, die sich unter jungen Mannspersonen der Stärkere gegen den Schwächeren manchmal erlaubt.

Der und das Haim (Haem), (D.L.) das elterliche Haus, die Heimat. „Weil das Haus verkauft ist, haben die Kinder keinen Haim mehr.“ („Da die Trojaner kein Anham hettent,“ Dietr. v. Plieningen). In Ortsnamen lautet dieses Wort, statt haem gewöhnlich ham. Buxham, Eitensham, Kelham, Rosensham, Stammham, Weilham, u. dgl. Wie kait aus hait, kofen aus hofen, so ist in einigen Fällen aus ham ein kam entstanden. In Haim=Garten (m. s. Garten, wo die aus dem Heldenbuch, dem Dnrit, citierten Stellen ganz nutzlos sind, weil daselbst Garten ein Eigennamen ist,) scheint Haim noch wie das Ulyssilalsche Femln. haims für χώμη, vicus zu stehen; doch läge das isländ. heimr, auch für coetus gebraucht, noch näher. Der Haimbesuch, (D.L.) Holzgrund in einer Hochwaldung, der zu einem Bauerngut eigenthümlich gehört. Lori Brg.R. Die Haimdiern, (D.L.) Dirne oder Magd, die zu Hause bleibt, im Gegensatz derjenigen, die mit dem Vieh auf die Bergweide (Alpe) gesendet wird, der Alben diern, Sendinn.

ḁ lebfrischḁ Buḁ gēt'n 'Albmdeānāl zuḁ,

ḁ langwālīgḁ Knē'd is fü's Haāmdeānāl grēd.

Der Haimgrund, (O.L.) Grund, der in der Dorfsflur liegt, im Gegensatz der Alpgründe. Das Haimholz, (O.L.) Waldparcelle eines Particularen, im Gegensatz der Staatswaldungen. Haggi Statist. Kr. Lhdl. XIII. 183. Das Haimvieh, (O.L.) Vieh, welches nicht auf die Alpenweide kommt. Die Haimwaid, Gegensatz der Albenwaid. Vom Subst. heim brauchte die a. Sp. einen Dativ heime (in der Bedeutung domi; gl. i. 552 fonn iro heimi ließe ein Femin. vermuthen), und den Accusativ heim für: ins Haus, nach Hause, domum. Auf den alten Dativ heime beziehbar die Formen: haimbey (haa'hey, a -) O. L., zu Hause; dahaim, dahaimen, dahaimt (dahaam, dahaamḁ, dahaamt, dahaot, o.pf. ḁhāi'), daheim, zu Hause. von dahaim, von zu Hause. dahaim seyn irgendwo, da zu Hause, ansäßig, gebürtig seyn. In einer Sache dahaim seyn, sie wohl verstehen. Auf den alten Accusativ heim beziehbar: haim (haam, haā', o.pf. hāim, hāi'), adv. wie hhd. heim; haimher (hāim'a') und haimhin (hāimi') o.pf., her, hin nach Hause. haim und haim, auf dem ganzen Nachhauseweg. haimzue, heimwärts. haim gēn, (fig.) sich zurückziehen; sterben. haim gēn oder rinnen (salzb. Hbn. von der Milch), bey der Käsebereitung zerrinnen. Haim kēmen, N. A. es kimt dḁ gwis widḁ haam, es wird dir wieder vergolten, bezahlt. haim schlagen dem Verfertiger eine Arbeit, sie ihm wieder zustellen, weil sie nicht nach Verlangen gemacht. haim sprechen Einem etwas, es ihm zusprechen, als sein erklären. Av. Chr. 210. haimsuechen, vrb. act. a) (ä. Sp.) jemanden in dessen eignen Hause auffuchen, um ihn zu mishandeln, (J. B. Wstr. Btr. VI. p. 299 leg. Baiuu. Tit. IV. c. 24. Ld.Rcht. Tit. 47. Art. 7.); haussuchen, Haussuchung anstellen. „Alle Täfernen und andre Spielhäuser und verdächtige Wohnungen visitiren und heimsuchen.“ Kr. Ltghdl. XIII. 67. b) besuchen. haim tuen (haam taā') Einen, fig. ihn übertreffen, zwingen: umbringen, besonders, wenn es heimlich geschieht. haimtreiben, a) eigentlich, b) meistern. Der Haimtreiber, Prügel; membr. vir.

Das Haimât (Haāmät), plur. die Haimâter, wie hhd. die Heimat, d. h. der Ort, die Gegend, wo man geboren ist. (a. Sp. daz hēimōdt, cfr. Grimm II. 250. 257). „I' mein Haāmät macht mans nicht so.“ 2) das elterliche Haus und Besizthum. Der jüngst Su kriagt 's Haāmät. 3) Haus und Hof, Besizthum überhaupt. ḁ guots Haāmät, ḁ spers, spissigs Haāmät. Ein Haimât eintuen, ein Anwesen durch Kauf an sich bringen. N. A. Dēs is ḁ Schmäz, der kaā Haāmät hät, ein zweckloses, ungegründetes Geschwätz.

haimen, á. Sp. heim nehmen, bringen; zu sich, an sich bringen; festnehmen. „Als nun Got den fursten wolt haimen.“ Wstr. Btr. V. 51. „Die Herren von Bernried suln mich haimen nach dem tod inner zehen meilen von Bernried, (sie sollen meine Leiche holen, wenn ich nicht weiter als 10 Meilen v. B. sterbe). MB. VIII. 330. VII. 172. IX. 203. „Heu, Getraid u. dgl. einhaimen.“ „Den Zehend hainen (haimen) und vanten,“ Chron. Ben. II. 167. Vgl. haimpen. „Ein Guet haimen,“ es durch Kauf an sich bringen. MB. XXII. 112. „Sich eines gestolnen oder entwendeten guetes underwinden und (es) haimen.“ L.N. v. 1346. „Darumb mich mein gnädiger Herr zu Staingaden gehaimet und gefangen hat mich und meinen Kind.“ MB. VI. 612. cfr. Gem. Reg. Chr. II. 400.

verhaimen, (á. Sp.) einfrieden mit einem Zaun. „Eine vichweid verzeinen und verheimen,“ MB. XVI. 499. ad 1468.

haimisch, von Thieren: zahm, domesticus, ein Gegensatz der wilden. Haimische Anten, Tauben ic. Im überfesten Putherbey scheint es für haimisch zu stehen. „Mit haimischen kupplerischen Griffen einem ein Buech dedicieren.“ anhaimisch, einhaimisch, á. Sp. zu Hause befindlich. sich anhaimisch halten, zu Hause bleiben, nicht verreisen. Ldtg. v. 1514. p. 483. „Kaiser Carl hat allmal einhaimisch (wenn er daheim war) mit seinen Kindern gesen.“ Wv. Chr. 335.

haimlich (haemli, haemle, haelo), 1) wie hhd. heimlich. 2) zahm. Haimliche Anten ic. „Zu Nürnberg, sagt Fr. von Bodmann a°. 1709, seint Elaine sehr haimliche Daublen, ganz weiß mit schwarzen oder rothen Köpfen und Schwaiffen.“ „Daß dieselben Menschen (in den Walden, die selten kommt zu Gotsdienst und zu dem Gotswort) haimlich würden an andacht und an allen guten dingen.“ MB. XII. 212 ad 1346. 3) (Salzach) still, friedfertig. ein haimlicher Mensch. Sey haimlich! 4) traulich, vertraut, vertraulich, familiaris. Haimlich werden gegen jemand. Brave Mädchen sollen sich keine Mannsperson z. haemli' wer'n lassn. „Hausfrauen nindert den wirten haimlicher sind dann an den betten,“ Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 33. „Der chnabe dehainem lerer was so hainlich.“ Barlaam und Josaphat. Ein Ort ist haimlich, es ist Einem an einem Ort haimlich, wenn er die Empfindung des Vertrauten, des Traulichen erweckt. Die Haimliche, die Vertrautheit, Traulichkeit. „Derselbe Gunther dem wir liebe und haimliche haben gehabt (qui amitabiliter usus est nostra familiaritate). MB. IX. 146 u. 150. Wirnt von Gräfenberg sagt von den Frauen: „Min lop waere in baz bereit, waere mir ir heimliche bekant.“ In anderm Sinne spricht Ortolph von „der Frauen Heimlichkeit, die menstrua heist.“ Der Haimliche, (á. Sp.) der Vertraute,

geheime Rath, familiaris, secretarius. „ . . Und da bei sind ze zeugen gewesen unser lieb heimlicher und Rat Graf Leupolt von Hals.“ MB. XII. 457 ad 1365. „Friderich der Burggraf von Nürnberg des Kaisers lieber heimlicher.“ Gem. Reg. Chron. ad 1330. „Kaiser Ludwig nennt den Grafen B. v. Graispach sein Haimlichen und Hauptmann in Obern-Bayrn.“ Hunds St.B.I. 106.

an haimeln (ähaəmōln), vrh. Es haimelt mich an, es mahnt mich an die Heimat, oder an etwas Bekanntes, woran ich mich gern erinnere.

ge haim (ghaəm, o.pf. ghäim), 1) wie hchd. geheim. 2) traulich, vertraulich, familiaris; von Thieren: sehr zahm.

Hä' d' kla's Hennä-l, is gscheckət und ghaəm,

Löck I pi! pi! dā läßt's glei' widə' haəm.

„gehaimb, familiaris, intimus.“ Prompt. v. 1618. Die Ge-
haimē, Gehaim, 1) das Geheimniß, die Heimlichkeit. In der
Gehaim (i' dā' Ghaəm), insgeheim. „Das Landts Defension
Werck in höchster Geheimb halten,“ Ldtg. v. 1605 p. 66. „Ei-
nem die (zur Sache gehörigen) Gehaim entdecken.“ L.N. von
1616. f. 691. „Das (?) Rath'sgeheim halten,“ Gem. Reg.
Chr. IV. 250. 2) (ä. Sp.) familiaritas, span. privanza. „Durch
Lieb und Gehaym, die wir zu dem Goshaus Manshofen haben.“
MB. III. 368 ad 1339. „ . . Von der Lieb und von der Geheime
die ich zu dem Goshaus ze Pöllingen le gehabt han und noch han.“
MB. X. 115 ad 1355. „Dhain swester des (Nidler) selhauses sol
chainerlay arckweniger gehaim haben zu chainer männlicher
person.“ MB. XIX. 386 ad 1483.

Der Haimeri (Haəmə'l), 1) Halmeran, Emeramus, (nach B. Sto-
cker). 2) ein heimtückischer und dabey dummer Mensch.

Die Hemern, (salzb. B. v. Moll) die Nießwurz, veratrum ni-
grum L. Gl. a. 37. 654. o. 14. hemera, elleborum, gentiniana.

Das Hemed (Heməd, o.pf. Hemm), das Hemedlein (Hemədl,
Hemə-l, o.pf. Hemml), plur. die Hemedler (Hemədə'), 1) wie
hchd. Hemd, (a. Sp. hemidi). 2) Mannsrock, Jacke, an den Al-
pen gewöhnlich von grobem braunen, bey den nürnbergischen Ge-
birgsbauern von rothem Wollentuche. Notker XXI. 19. hémide
tunica. hemədi', adv. (Nürnberg. Höl.) im bloßen Hemde. In
Hemed-Ermeln, so angekleidet, daß man diese sieht, also ohne
Rock oder Jacke. Der Hemedlenzel, Hemedstingel, (Frank.
Hemdläuter, schwäb. Hemd-hätteler, Hemdschüß), a)
Person, die im bloßen Hemde ist; b) mentula. Anm. In so-
ferne hem-idi als eine Ableitung von einem verlornen, tegere
bedeutenden Verb (s. Grimm. II. 55) zu betrachten ist, kann das
erste Wort des in den legg. Baiuu. Tit. 8. cap. 5 vorkommenden
himil-zorun (Codd. Paris. 4412. 4614) dem lat. indumentum

überhaupt (s. d. f. Himmel, tegumentum), das zweite dem goth. gataura (ruptura von tairan, a. d. zerian, rumpere) entsprechen.

Der Himmel, wie hhd., (a. Sp. himil, goth. himin=s). Der Ross-himmel, in manchen Gegenden eine Benennung von sehr guten Weideplätzen für Pferde. Vrgl. Gänshimmel unter Gans. Die Himmelfahrt Christi wurde noch im 19ten Jhrh. in den Kirchen Bayerns durch Emporziehung eines hölzernen als triumphierender Heiland angekleideten Bildes dargestellt. Nach dem Landgebot von 1611 wider Aberglauben ic. XXXIV. hat man ehemals das Spektakel noch weiter getrieben, es wurde nemlich in den Kirchen auf dem Land eine „gellaidte und angezündte Bildtnus des bösen Geists“ von der Höhe herabgeworfen, um welche, heißt es in diesem Gebot, „das gemaine Volk sich fast reißen thut und die stuch oder fleck, welche sie darvon bekummen, im Felbt aufstecken, der Zuversicht, dz der Schaur daselbs nit schlagen soll.“ Die Himmelblüe, der Regenbogen. Der Himmelbrand (s. Hildebrand), auch die Himmelkerzen, die Königskerze, das Wollkraut, verbascum thapsus L. Sie ist eine Hauptzierde der Büschel, die am Mariahimmelfahrtstag von Kindern gesammelt und in die Kirche zur Kräuterweihe gebracht werden. Das Himmelkraut, der Klee. Kinderliedchen:

Rengō, rengō Tröpfō,
Schō blüot do' Höpfō,
Schō blüots Himelkraut.
Liobē Frau, machs Türl auf,
Las 'n Reng 'nei,

Las 'raus 'n Sunnō'schei! Vrgl. Herrgottsbröb.

himmellang, sehr lang, (eigentlich: hoch). Ein himmellanger Mensch, (wie himmelhoch und himmelweit). himmelläuten. Es hat am Beerdigungstage eines Verstorbenen nach dem gewöhnlichen Ave-läuten um 12 Uhr, in 3 Absätzen statt. Für einen verstorbenen Landesfürsten ist in allen Kirchen des Landes auch das Himmelläuten von 11 bis 12 Uhr üblich. Der Himmelmänn. In der Fastnacht 1458 ließ man in Regensburg außer den gewöhnlichen Tanzbelustigungen „einen Himmelmänn mit seinen Frauen“ sein Wesen treiben. Gem. Chron. III. 280. (Etwa Personen, die mittels einer über sich gehaltenen Maskenfigur himmelange Menschen vorstellten?). Der Himmeling, der Regenbogen. Das Himmeling-schüßelein, Bracteate oder Münze von Goldblech, wie sie aus der alten Zeit hie und da noch gefunden werden. Nach einem frommen Volks- oder vielmehr Kinderglauben, braucht man nur den Punkt zu merken, wo ein Regenbogen auf die Erde stößt, um ohne Fehl einen solchen Schatz zu finden. Das Himmelschüßelein, die Schlüsselblume, primula veris. Der

Himmeltau, die Bluthirse, panicum sanguinale. „Von dem Getrand und geringen Früchten in die Ruchl gehörig, als Rüben, Kraut, Magen, Merl, Linsen, Himmeltau und dergleichen,“ Kärntische Zehendord. v. 1567. „Hirse, Himmelsthau, Sirf,“ Rohrer über die Deutschen der östr. M. I. p. 159. himmeligen, himlizen, himelzen (-oo, himmelachen, Pinzgau) vrb. n. a) wetterleuchten, blißen ohne folgenden Donner. b) (HhE.) das Aussehen einer Person haben, die bald sterben (himmeln) wird. Das Kind himlitz. Verhimplitz seyn, gestorben seyn. Der Himlizer, die einzelne Erscheinung des Wetterleuchtens oder Blißens; hymelycz, fulgur, corruscatio, Voc. v. 1445. S. lizen.

Das „Himelz laqueare,“ Voc. v. 1429. Gl. a. 43. 664. i. 756 himilezi, himelezzze, himelze.

Der Hummel, (Schwab. Echstdt.) der Zuchtstier.

Der Hummelbock, die Hummelgais, Bock, Wibder, Ziege ohne Hörner. humlet, ungehörnt, (bey Abelung: hummelich). Vrgl. Hämmele.

Der Hummel, das Hummelsalz (in Hallein). „Dan als man nach ausgang gemainer sudt durch das ganz Jar den Huml im Hallein alweg gesotten hat . . .“ Lort BergM. p. 34. Die Hummelbeschau, (im Hallein) jährliche General = Salzberg = Besichtigung. (Lort BergM.), salzb. Forstord. p. 81.

Der „Hamballe,“ (Franken, Schwaben) guter Narr, Tropf. S. Hainpel.

„hembern,“ (Strbr.) meckern, wie die Ziege.

Hemb, s. Hemed.

Der (?) „Hämpel,“ 1) (D. Pf. Schuller) das Pferd. 2) (Nptsch.) der Teufel. Vrgl. d. f.

Der Hämpel, Häipl D. Pf., Heäpl B., Einfaltspinsel. hespln, 1) sich einfältig benehmen; weinerlich thun; schlechte oder Pfuscharbeit machen. 2) Einen, ihn zum Besten haben, mit ihm umgehen, wie mit einem einfältigen Menschen. Verhümpeln, (H. Sachs) verpfuschen. Vrgl. Hämpel und „Hamballe“ und Hampen. himpezen, himpelzen, himpfezen, himpselzen (-oo) von Kindern: vor und nach dem Weinen schluchzen. Der Himpeser, Himpfelzer, der einzelne Stoß beim Schluchzen. „Glei' is do Buä' stat gwé'n, hät kaā'n Himpfözo' mé 'tä.

humpen, hinken.

hampfen, hampfen ein Ding, es handhaben, dessen Meister seyn. Buä', der kä s hamps'n! Einen hampfen, ihm sehr zu schaf-

fen geben. Des Ding hät mi' ghampst, bis I's 'künnt hä'.
(U. Donau). Vrgl. hansen.

hatsen, einhatsen, heimführen, heimbringen (die Feldfrüchte, Ernte), isl. heimta, schwed. hämta, holen, recuperare.
„Es mag der Mahlgast, was an Schrot oder Kleyen darvon wird, ihm selbst heimbschen.“ D. Pf. L. Ord. v. 1657. s. haimen.

Reihe: Han, hen, zc.

Der, dem, den Han (Hā), oder auch: dem, den Hanen (Hanē); plur. die Hanen. Dim. das Hänlein (Hāl), wie hoch. Hahn. (a. Sp. hano, genit. hanin; vrgl. Henn und Huen, und Grimm II. 42. Die Ableitung von einem vermuthlichen Verb hanan, praet. huon (canere, s. hüenen) ist sehr lockend. So gehört wol auch das schweizerische gul zum isl. gala, göl (canere). Tautologisch sagt man: der Gockelhan, Gockelhahan (Gogkl-hāhā - 00 -). gogklhāhā schreiben, krähen. Das Gockelhahan = Blüemlein (D. Isar), der knollige Erdranch, fumaria bulbosa L. „Der rothe Hahn, eine Feuersbrunst,“ v. Dell. Der Schildhan oder Spilhan, tetrao tetrax L. Die gekrümmten Schwanzfedern desselben werden von den Bravos am Gebirge als herausfordernde Pterde auf dem Hut getragen. Der Hanbäum (Hābām), Aufstange für das Hühnervolk in der Stelge. Das Hänlein = Bier, ungefähr ein Achtel Maß, so viel nämlich während des Umdrehens des Hahnes aus dem Fasse laufen mag. (Zps. Ms.) Der Zwi-han (Zwihā), Zwitter.

Der, das Hanackel, (U. Don.) ausländisches und unansehnliches Pferd.

Der Hanichel (Hanachel 000), verdorrtes Fichtenstämmchen von höchstens 9 — 15 Schuh Länge, wie man es gewöhnlich zu einer gewissen Art Zaunes (dem Hanichelzaun) oder zum Ausbinden von Bohnen und Erbsenpflanzen u. dgl. gebraucht. Die älteste Spur, die ich von diesem Worte habe finden können, ist eine Stelle im Mattighofer Gerichtsbuch von 1553, wo es heißt: „Hans H. zu St. hat ohn willen am Mertlinsberg haniel gemalffen und heymgeführt.“ Vrgl. Härchelein und Nickel.

Der Haurey. Dieses, übrigens bey uns nicht volksmäßige Wort ist vielleicht aus dem franz. Personnamen Henry entstanden. Wenigstens braucht P. Abraham den Titel Henricus in derselben Bedeutung: und eine Verwandte haben auch die aus Hainrich corrumpten Formen Hainel, Hainz, w. m. s., so wie im Altfranz. der Name Iehan.

Die Hainbuzel (Hā-huzl, Hā-wuzl), (b. W.) die Hagebutte, Hambutte.

Der Hainel, Haindel (Hääl, o.pf. Häil), Hēintrich, (der Taufname); Appellativ für einen einfältigen Menschen, besonders für einen Ehemann, der sein liebes Weib gewähren läßt, (s. Hanrey). N.A. Hainel, da räuch her! im b. W. was anderwärts: Peterl, da peck her! Beym Würfelspiel hört man die N.A.: Gewinnt der Bainel, so lacht der Hainel, die ich nicht zu erklären weiß.

Die Henn oder Hennen (Hen, Henā), Dim. das Hennlein (Hennl, Hendl, zwar verschieden von Hääl, welches die Aussprache von Hülenlein ist, aber gewöhnlich damit verwechselt), wie hhd. Henne, a. Sp. henna; gl. o. 189 hanin, 447; i. 922, Tatian. Matth. 23. 37 henin als Femin. von hano, so auch gallina von gallus und ἡ ἀλεκτρούων oder wie Aristophanes (Nubes 666) scherzt, ἡ ἀλεκτρούαινα neben ὁ ἀλεκτρούων. Auch die Form Hennen= wird in der Zusammensetzung häufig statt Hüener= (Hēnā-) gehört. Das Hennen-Aug (Hennā-r-Aug), Hühner-Auge. Der Hennenarm, 1) alsine media L., Hühnerdarm. 2) b. W. mißwachsener Frucht-Ansatz auf Zwetschgenbäumen oder Schlehenbüschen. Der Hennenmann, Hühnermann, (Augsb. Stdtb. hūenrāt), Geflügelhändler. Der Hennentritt, das Hennentrittlein, fig. Falte, wie sie sich, bey einem Menschen früher, bey andern später, als die ersten Zeichen des Verblühens um die äußern Augenwinkel bilden. Der Hennenvogel, der Hühnergeier. Die rōte, die weiße Hennen (B. v. Moll. Zifferthal), der zweiblichte Erdrauch (fumaria bulbosa) mit rōthlichen und weißen Blüten. cfr. Godelhanhan-Bl. Scherzhafte N.A. Wart, I vā'lob scho ā schwarze Henn, oder es tāt Nōt, I vā'lobet ā schwarze Henn, wenn man mit Ungeduld etwas erwartet. Die Holzhenne, (D.L.) der schwarze Specht. S. Huen.

hin, adv. wie hhd., (a. Sp. hina). Es wird theils mit Präpositionen und andern Adverbien, theils mit Verben zusammengesetzt. Mit Präpositionen verbunden steht hin, wenn diese mit einem Vocal anfangen, entweder, wie im Hhd., voran, und wird als tonloses Suffixum gewöhnlich nur wie n gehört; 'nab, 'nan, 'nauff, 'nauß, 'nein, 'nüber, 'num, 'nunter; oder es steht, ohne Rücksicht, ob die Präposition mit oder ohne Vocal anfange, als tonloses Suffixum, welches in den östlichen Gegenden nach einem Vocal oder nach genäseltem u und nach r wie hi, sonst meistens nur wie i vernommen wird, hinter dieser. Abhin, anhin, auffhin, außhin, danhin, durchhin, einhin, fürhin, nächhin, umhin, vonhin, zuehin (s. Gramm. 547. 699); auch: hinterhin (hintari, o.pf. hinti), überhin (übari, o.pf. übi), unterhin (untari, o.pf. unti). Ahnlich ist das o.pf. haimhin (hāimi -), bey H. Sachs, hinhaim. Avent. hat (Chr.

529) hinhinder statt des jetzigen hinterhin, der Theurbank hin=dan statt des jetzigen danhin. Wenn das hin als Gegensatz von her hervorgehoben wird, und also den Ton hat, steht es gewöhnlich voran. Hinab (— o), hinzue (— o) hinwärts, nicht abhin (o —), zuehin (o —); u. dgl.

Unter den verschiedenen Zusammensetzungen von Präpositionen und Adverbien mit hin, sind als mehr dialektisch noch folgende zu erwähnen: dahin, welches mit der Betonung o — so viel heißt als: fort; allmählig, nachgerade. Ich leb halt so dahin. Man wird dahin alt. Es kommen dahin schon die Schwalben. „also hin, mediocriter, modice.“ Prompt. v. 1618. Manchmal steht das hin bloß zur Verstärkung, 1) vor Substantiven: das Hin-End (Hī-end, — o), das letzte Ende, der Tod. 2) vor Adverbien: hībey o — dort dabei, hin=fürsich (— u o), hī zrugk, hīhinten, hīvont dort davon weg. Hīhaem (— o heimwärts) läff d' Rös allwāl lieber als hīvoni (von Hause weg); sogar tautologisch: hinfürhin (hīfuri — o o), hinhinterhin (hīhinten — u o o), außhinhin (aussihī). Vgl. Gramm. 1011 ff. 3) (a. Sp.) vor der Präposition ze: hinze, hinz, mit dem Dativ. zu, gegen, bey, an, auf, in Rücksicht, in Betreff. „Hins himmel varen,“ Schwabenspiegel. „So mügen die clager hins irem Scholman und hins seinem gut, und hins seinen erben chlagen,“ (gegen, wider). Richtb. Ms. „Vnd wan wir auch dhein recht hins in noch hins ir gut noch leuten haben.“ MB. XVII. 19. „Ewas ez in gestet hins dem Arzt,“ (was ihn der Arzt kostet). Wfr. Btr. VII. 23. „Ez get im (dem Verbrecher) hins haut und hins har.“ ibid. 74. „Gesworen hintz Got und seinen Heiling.“ MB. V. 342. „Sol hins meinen gnedigen Herrn, hins seinem Gokhaws und hins allen den seinen dhalnerlay Bodrung noch Ansprach haben,“ MB. IV. 486 ad 1392. „So soll man auch nach ihnen greiffen, und hins ihnen als den Raubern richten.“ Kr. Ltgshdl. II. 95.

hin, mit Verben componiert, verhält sich, in der Bedeutung, 1) wie hhd.; 2) hat es die Kraft der Ausdrücke: weg, fort, zu Ende, zu Grunde; 3) bezeichnet es ein Hinter sich lassen, ein übertreffen; 4) entspricht es dem: verz. Zur Bedeutung 2. hinheten einen Sterbenden, ihm, bis er den Geist aufgibt, vorbeten. hibringen sich, sich fortbringen, ernähren. hinfallen, wegfallen. hinführen, wegführen, entführen, stehlen. „Um hinführung gewunnens Holzs oder Heus.“ altes Ld.R. hingeben, 1) weggeben, besonders eine Waare, die man feilgeboden hielt, verkaufen. 2) fig. von Kindern: entschlummern. hinhauen, weghauen. hinhelfen Einem, ihm fort, weghelfen. hinhobeln, weghobeln, abhobeln. hinkommen, ent-, fort-, weg, davon

kommen. „Swer auer den totslach tut, ist daz der hinchumt,“ Wstr. Vtr. VII. 5. hin können, weg, fort kommen können. „Er kan nit hin, non vacat, detinetur.“ hinklâuffen, ent-, fort-, davonlaufen. Prompt. v. 1618. „hinlaufende Ehalten,“ Kr. Lhdl. V. 350. IX. 427. hinlegen, weg, beylegen (einen Streithandel). Kr. Lhdl. I. 75. hinschieben einen Übeltäter, ihm fort-helfen, ihn der Obrigkeit oder der Strafe entziehen. Traunstein. Stdtord. v. 1375. hinschlingen ein Kind, es abtreiben. Die Hinschlingerin, Kinderabtreiberin. hinsein, weg, fort, dahinseln. Sând s' scho hi? (sind sie schon fortgegangen?) hin-tragen, wegstagen, entwenden, stehlen. Wstr. Vtr. VII. 173. hinwerden, von leblosen Dingen: wegkommen, zu Verlust, zu Grunde gehen; von Thieren, und verächtlich vom Menschen: sterben. 'All mei Gold is hi' wör'n, des is zō'n Hīwer'n! hinwer-fen, von Thieren, abortieren. hinweisen, weg, abweisen. Zu Bedeutung 3, (die sich aus der vorigen 2, ergibt, denn, Einem, der uns aufhalten oder mit uns gleichen Schritt halten will, hin- kommen, heißt ihm vorkommen). Unter zweyen oder mehrern hinarbeiten, hinklâuffen u. der Vorzüglichste, Erste im Ar-beiten, Laufen u. seyn. Einen hin-arbeiten, hin-lâuffen, hin-rennen, hin-schießen, hin-scheiben, hin-schlâffen, hin-trinken u. ihm im Arbeiten, Laufen, Rennen, Schießen, Regelschießen u. übertreffen, zurücklassen. „Der Handgaul zieht den Sattelgaul hin.“ Das Erstel hat das Zwaitel um zwên Rosköpf, um ein halbet's Ros . . . hingeritten, (derjenige, der beym Pferderennen den ersten Preis erhalten, ist dem mit dem zweiten Preis, um die bemerkten, in diesem Bezug technischen, Maße vorgekommen). hin-ziehen (auf der Wage), überwiegen, den Ausschlag geben, den Vorzug haben, erhalten. „Es sol der (Nichter Zahl) ort (ungrad) sein und nicht eben, daz ist darum geset, ob si gleich hullen, daz der ortman hinzucht.“ Wstr. Vtr. VII. 140. „Wir sprechen, daz der ain pfenning di funf hinzucht nach dem rechten.“ ibid. p. 185. Zur Bedeutung 4. hin-dingen, verdingen; besonders nennt man also das Geschäft eigner, hiezuvollmächtigter Personen, welche herrenlosen Dienst-boten Herrschaften, und den Herrschaften, welche Dienstboten brau-chen, Mägde und Knechte verschaffen, und unter dem Titel Hin-dinger, Hindingerinnen bekannt sind. Der 2te Art. Tit. 12. Bch. 4. der alten Polizeyord. sagt: „die Ehalten sollen von den Hindingerinnen bey Vermeidung ernstlicher Straff nit beher-bergt, noch ohne Vorwissen der Herrschaft hingedingt werden.“ hinschneiden Gewand, (ä. Sp.), Tuch ausschneiden, nach der Elle verkaufen. Freis. Stdtb.

hin und hin, auf dem ganzen Wege dahin. Der Hin und her, Person, die bald da, bald dort ist, bald dieß, bald jenes will und

treibt. Das Hin und her. All mein Hin und her, meine ganze Habe. Mit hinumb können, nicht umhin können. Prompt. v. 1618.

Anmerk. Sollte das alte hina der gothische Accusativ masc. sing. vom vermuthlichen Demonstrativ hi-s, und in der a. Sp., wie ina in inan(a), in das hhd., noch als hinnen, von hinnen vorkommende hinan, hinana verlängert seyn? Vgl. dan, = und Gramm. 720. Im alten hinont citra neben enont ultra, ist hin bestimmt dem en entgegengesetzt; s. en und heint.

„hinnern, hinnire.“ Voc. v. 1445. „Hünnen wie die Pferd.“

P. Abrah. S. heißen und vgl. hüenen.

hōnecken, verhōnecken, vrb. n. (Franken) 1) aushöhen. 2) verhunzen, verunstalten. Der ersten Hälfte nach, das alte hōnt-an, hōnan höhnen. „Hōn thūn Einem, (Märnb. Hsl.) ihm Verdruß machen, ihn verdrießen. „hōn seyn, zornig seyn,“ auch schweizerisch. Prompt. v. 1618. Der Panther ist „senftmütig, nicht hōne.“ Dufiska II. 145. Es scheint hier mehr die Wirkung des hōnian (Schändens), das Aufgebrachtseyn aufgefaßt. Das alte hōni galt für: geschändet.

Der und das Hōnig (Hæg, Heæg, Herg), das Honig, (a. Sp. honinc, honec).

„hünisch, heißhungerig,“ (b. W. Bpf. Ms.) Etwa noch eine Beziehung auf die Hünen, das hünische Land (z. B. im Pitrolf)?

Das Huen, plur. Hüener (Hēana, Heār, schon Voc. v. 1419 huer). Üblicher ist das Diminutiv: das Hüenlein (Heāl Gramm. 386, Heād, Heādā; s. die Bemerkung bey Heun), wie hhd. Huhn, Hühnchen, (a. Sp. huon, Diminut. huonclīn). Ein gebratenes Hüenlein (ā brādas Heāl). Junge Hüenlein (Heāl). Das Krehüenlein, Rebhüenlein, Wasserhüenlein u. Schneehuhn, Rebhuhn, Wasserhuhn. (sfr. Hünkel). Im D. L. heißen auch die Knäuel vorgebrochenen Flacheses Hüenlein oder Heunlein. Um Müldorf wurden nach Hübner p. 39 gewisse zur Abgabe von Eiern verpflichtete salzb. Unterthanen Hüenler genannt. S. Han u. d. f.

hüenen (hēan, v. pf. heīn), 1) heulen (vom Hund). Hbn. Voc. v. 1445. 2) verächtlich, vom Menschen: weinen. 3) weinerlich, in hohen Tönen reden. „hüenen kund er sam er weinte.“ Titarel, Druck. v. 1474. Der Prediger Selhamer sagt 1694 „heulen und hienen“ . . . er hinnete wie ein Leithund.“ In Schwaben hört man hāina, (besser aus hōnen erklärbar; das Voc. v. 1429 hat hōnen winseln, gl. i. 1011 honenter, ululans). Dazu giebt es daselbst sogar (nach Gramm. 950?) ein Particip. Prät. ghina. hüeneln (hēaln, hēādāln), in winselndem Tone sprechen, schmelzeln, locken. (Baur). S. Han.

Die Hand, oder (nach Gramm. 808) Hend (Hent), das Händlein, Händelein (Hantl, Hanta-l), auch Handlein (Hantl), wie hhd., (a. Sp. hant, goth. handu = s. Vrgl. Anm. hinter Hund). „Die Hand Gottes, der Schlag.“ Prompt. v. 1618.

Ohne Umlaut und ohne Artikel kommt das Wort in der Kanzley-
sprache und im gemeinen Leben nach mehreren Präpositionen vor, mit
welchen es auch meistens zu einem wahren Adverbium verschmolzen
ist, aus welchem seinerseits neue Adjectiva und Verba gebildet wor-
den sind. Diese ausdrucksvollen und bequemen Formen, haben trotz
des Vorwurfs der Oberdeutslichkeit selbst zum Theil im Hochd. das
Bürgerrecht erhalten. ab Handen oder abhanden, adv. ab-
handen kommen, weg kommen, verloren gehn (von Sachen, die
man zur Hand oder gegenwärtig hatte). abhändig, adj. u. adv.
weggekommen, verloren gegangen. abhändigen, vrb. act. ent-
fernen, wegbringen. an Handen oder anhanden, adv. an
die Hand. Einem etwas anhanden geben. Einem anhanden
gên. aus Handen, aus der Hand. Einem in etwas aus
Handen gên, es ihm abschlagen. anshändigen, aus der Hand
geben. bey Handen oder beyhanden (bähantn), adv. bey der
Hand, vorhanden. bähantn seî, bähantn habm etwas. bey-
händig, adj. u. adv. „Brlese, so ich beyhändig habe.“ Kr.
Lthdl. IX. 133. „Ein jeder Kaiser hett beyhendig ein Register.“
Av. Ehr. 134. behändigen, vrb. a. in die Hand geben oder
liefern. S. unten behend. in Handen oder inhanden,
adv. in der Hand, im Besitz. Geld inhanden bekommen oder
haben. Das in Handen habende Geld. innhändig, adj.
u. adv. „Städte und Schloss innhändig haben, innhändig
machen, innhändige Stadt und Schloss.“ Kr. Lthdl. XVII.
272. 273. einhändigen, vrb. act. ob Handen oder ob-
handen, (D. Pf. a'hantn) was: vorhanden, adv. u. adj.; die ob-
handene Gefahr. Von Handen oder vonhanden, adv.
von der Hand. „Es geht mir nichts vonhanden.“ Der Brief
ist mir vonhanden kommen. Vorhanden (vā'hantn) adv.
vor der Hand, vorhanden. Einen Mitt vorhanden haben (vor-
haben). Ldtg. v. 1514. 460.; adj. die vorhandene Summe. Ze
Handen, zehanden (zhantn), adv. zur Hand. Was mir
z'hantn kommt. Wenn mir was Böses zu Handen geht, (wi-
dersährt). Gib die Wittschrift dem Minister zu Handen des
Königs (d. h. damit dieser sie dem König übergebe). Zu Ge-
richtshanden nehmen, bringen. zuehändigen, vrb. act.

Von den mannichfaltigen R. A. mit Hand sind vielleicht folgende
weniger hhd.: Hand haben bey Einem, etwas über ihn vermög-
gen. Hand haben zu etwas, Geschick dazu, Fertigkeit darin
haben. Sich in die Hand schicken, ein Geschäft geschickt an-
greifen. Buchers s. W. IV. 229. Unter die Hand, unter

Hand stēn, gelegen kommen. Für die Hand nemen etwas, vornehmen. Für: die Hand geben auf ein Versprechen: (es durch den Handschlag, das Handgeldbniß bekräftigen), sagte die ä. Sp.: „Mit hantgebenden Treuen (manu complosa, MB. XXIV. 398) geloben und versprechen.“ MB. IX. 276. 283. II. 88. „Ir glübniß mit hantgegebenen treuen aufnehmen,“ MB. II. 101; oder Einem in seine hant greiffen. „So hat mein Son Sticher mir sein Treu des-geben und dem Abt von Aldersbach des in sein hant griffen, das er laist alles, das an diesem Brief stet.“ MB. V. 422 ad 1333. „Und han dem in sein hant gegriffen an meines herren von sevelt stat,“ MB. X. 137. Die Hand raten oder reden Einem, (MB. X. 134 und XII. 166) ihm ein Gut verstiften, verpachten, zu Lehen geben. von der Hand vertreiben, ä. Sp. im Kleinen verkaufen, Handverkauf treiben. Nach einer Münchner Gemeinde Verord. v. 1370 (Wstr. Btr. VI. p. 113) müssen fremde Kaufleute ihre Waaren an Bürger verkaufen, und erst diese sollen „selbe vertreiben von der Hant, oder versüren und nicht anders verkauffen in der Stat; Fremde dürfen kein Tuch ellenweise verkaufen, und kein Trinken bey dem Maß verschenken.“ An diese N.N. scheint sich das Verb. handieren und handeln zunächst anzuschließen. In Wien hieß die Anstalt zur Erhebung der Consumtions-Accise das Handgräfenamt. Die Hilfsband Einem bieten, hilfreiche Hand. wirzb. Verord. v. 1746. Zu treuen Händen, zu Treues Händen, Treuens Händen, in die Hände oder Verwahrung einer beglaubigten Person, L.N. v. 1616. 266. 282. Der Treuhändler, Person, der eine Sache auf Treu und Glauben anvertraut ist. S. Treu.

abhanden und anhanden, (Zeitverhältniß) b. W. bisweilen. behend (p'hent, pfent), adv. u. adj. wie hchd. behende, b. h. hurtig, schnell, (s. oben: bey Händen). Die Behendigkeit, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. Kunstgriff, verbotner schlauer Ausweg. „Solchen und andern Behendigkeiten, die wider gemainen Nutz sein, fürzukommen.“ Ord. des Salzausgangs zum Hallein v. 1515. Lori B.N. 149. widerhend, adv. ä. Sp. sogleich, alsbald. MB. V. 260. 261. XIX. 595. XXI. 35. 50. 281. Wstr. Btr. VI. 146. „Zestund vnd wider hend ze hant.“ MB. XXII. 364 ad 1382. ze hand, ze hant, sa ze hant, ä. Sp. also gleich, auf der Stelle, (wie das ital. presto auß „praesto, gl. a. 99, az henti.“) MB. VI. 439. Hist. Fris. II. I. 82 ic. Vrgl. vor der Hand und nach der Hand. Nach langer Hand, lange nachher, wirzb. Verord. v. 1746. „Mit langer Hand, pro commoditate.“ Prompt. v. 1618. Kurzer Hand, brevi manu, ohne Förmlichkeit.

(Gattung, Zustand). ä. Sp. ainerhand, dhatnerhand (MB.

XVIII. 89 ad 1316; „Melissa, das ist einer hande klee“ (eine Art) Ortolph.); zwaiher, dreier, viererhand (Docen. Misc. II. 212, Berhtolt 40), mengerhand, (Gem. Reg. Chr. II. 81), vilerhand (Ertel prax. aur. 101. 508), mancherley hand (Avent. Chr. f. 187), einer-, feiner-, zweyer ic., mancher-, vielerley, wie heutzutage nur mehr allerhand (von allen Arten). Die Besserhand, Zustand des Besserwerdens. Auf der Besserhand seyn, engl. to be on the mending hand. Diu ringer hand (Rechtb. v. 1332 Wstr. Btr. VII. 185), geringerer Stand. Der Baiderhander (Salzach), Achselträger. baldhänderisch, adj. Die Hand verbrechen, (wrtzb. Lgord. v. 1618) zur zweyten, dritten ic. Ehe schreiten.

Die Überhand, „Eh die Kecher größern überhand nehmen.“ (Gem. Reg. Chr. III. 3 ad 1430). „Einem obernthant ane gewinnen. Daß der lip obernthant hat gewonnen. Der nam obernthant, (siegte). Und halt in den Kldstern hat die gitikeit so gar grozen ubernthant gewonnen.“ Br. Berht. 12. 269. 275. 290. Sollte das dunkle Obernater (s. d. W.) aus Obernhande entstellt seyn? In der culmbacher Halsger. Ord. heißt eine Verurtheilungsform: „N. N. soll bis auf kündliche Erlaubung der Oberhand (Obriegkeit?) aus dem Lande verwiesen werden.“

handfesten vrh., festnehmen (einen übelthäter), wrtzb. Wvord. handhab machen etwas, (ä. Sp.) es in Besiß nehmen, zu sich nehmen. Einem etwas, es ihm einhändigen. „Ein Dieb, der mit einer entfremdbden Sach stüchtig geht, kann persequiret und das Abgenommene eignen Gewalts handhab gemacht werden.“ Ertel prax. aur. I. 641. „Das gut wollen wir dem N. hanthab und richtig machen.“ MB. XIII. 466. XIII. Die handhafte That oder bloß die Handhaft, (ä. Rechtssp.) die frische That, flagrans delictum. „Einen Dieb oder Todschläger auf handhafter That betreten.“ Ertel prax. aur. 386. „Einen Dieb an der Handhaft begreifen.“ Wstr. Btr. VII. 77. s. Handtât. Die Handhaft hieß auch der entwendete Gegenstand, das corpus delicti. „... Hlet (der Kläger) sogetan Hantchaft, damit er den diup wol überwinten mäch.“ „Ewas man diup oder schedleich laevt pringt mit der hanthafft für das gericht, des hantchaft sol man schafen auf des dritten pfennings ndeher dann si wert ist.“ Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 181. 182. Das Prompt. v. 1618 hat: hanthafft, firmus accusator.“ Das Händleinkraut (Hantlkraut), 1) (Baur) orchis maculata und latifolia. 2) (B. v. Moll im salzb. Gebirg) satyrium nigrum. Ihre Wurzel sieht zwey gefalteten Händen nicht unähnlich. Des aromatischen Geruchs wegen trägt sie der Alpler gern auf dem Hute. Das Handlang, (MB. XXIV. 704. 739 ad 1476) das

Laudemium von Lehengütern. s. das Handlon. verhandlan-
 gen ein Lehen, das Laudemium davon reichen. handlingen,
 einhändigen. „Solt yme auch der selbige brleff zusteen und ge-
 hantlingett werden,“ MB. XXIV. 203 ad 1440. Der Händ-
 ling (Hän'lin'), wie Fäustling, (D.L.) der Handschuh. „handt-
 lich, tapffer.“ Prompt. v. 1618. Das Handlon (Franken) das
 Laudemium, (gl. i. 1187 bravio hantlon), s. Anlaß, Lehen-
 raich). Das Handlon wird im Anspachischen eingetheilt in
 Kauf-, Tausch-, Besteh-, Erb-, Neu-, Handroß- und
 Todfall-Handlon; diese Fälle wieder in das Große, welches
 den Kosten bis 5ten Gulden von der Werthssumme betragen kann,
 und in das Kleine, da in Veränderungsfällen zur Recognition
 der Lehenbarkeit etwa bloß ein Viertel Wein oder 30 fr. unter
 dem Namen Auf- und Abfahrtgeld oder aber von jedem Gul-
 den ein Kreuzer zu reichen. handlonbare Güter. verhand-
 lonen ein Gut, das Laudemium davon reichen. verhandroßs-
 handlonen, s. Handroß. Die Handmünz, kleine Scheide-
 münze, als Halbbahen, Kreuzer, Pfenninge, Heller. Lori Mz.N.
 II. 352. 358. „Handraich unnd hilff thun,“ ferre opem.
 Prompt. v. 1618. Das Handroß, 1) das Handpferd. Die
 wol von der ehemaligen Verpflichtung der Lehenmannen zu Kriegs-
 diensten (Raisen) mit dem Lehenherrn hergenommene R.A. Et-
 nem ein Gut zu Handroß, zum Handroß leihen, ein
 Gut zum Handroß haben, besitzen ic. heißt im ehemaligen
 Anspachischen, Eichstedtischen: dasselbe als bloßes Nebengut, Zu-
 baugut benutzen, ohne es zugleich zu bewohnen. Daher 2) Zu-
 baugut, Beygut. Das Handroß-Handlon, Laudemium, zu
 gewissen Fristen wiederkehrend, womit solche bloße Beygüter vor
 andern selbst-bewohnten beschwert sind. verhandroßshand-
 lonen ein Gut. Der Handroßser, der ein Beygut zum Lehen
 hat. handsam, adj. u. adv. dienlich, bequem, was sich wohl
 zur Hand fügt; nicht zu groß und nicht zu klein; allmählig, nicht
 zu langsam und nicht zu schnell, ziemlich. „Daß zur Straßen-
 Herstellung die Sommerszeit wegen Trokne und haltbarer Arbeit
 nützlicher, dahingegen Frühjahr und Herbst wegen nicht so starker
 Feldarbeit (den Unterthanen) handsamer sey.“ Gen. Mand. v.
 1766. „Eintheilung der Bettelleute, Polceyverwandten bey Ver-
 fertigung einer neuen Bettelordnung sehr handsam.“ Buchers
 Fabian. Hirschav. Ein handsamer Mensch, mit dem gut zu
 fahren ist, der sich in alles wohl zu fügen weiß. Prompt. v. 1618
 „handsam tractabilis, unhandsam intractabilis, immansuetus.“
 Der Handschlag, 1) wie hhd. 2) (Nptsch.) was anderwärts die
 Handfest, Stueelfest, d. h. die feyerliche Verlobung eines
 Paares, welche in Gegenwart der Ältern, Vormünder oder Ver-
 wandten zu geschehen pflegt. R.A. Wenn der Handschlag gescheh

-r-is, därf ma' bey dā Braut schlāufn. Der Hāndschieb (Hāntschē, D.L. Hāntschē), 1) Handschuh. 2) Fäßchen zu weißem Bier, ohngefähr 30 Maß oder „eine halbe Achtel“ haltend. „Die andern mit ihren Waschern am Ermel, wo man auf einer Seite einen ganzen fälbernen Schlegl auf 11 bis 15 Pfd. und auf der andern ein Handschuh weiß Bier verbergen könnte.“ Karfreit. Proceß. p. 154. Hāntschēior, weißes Bier in solchen Fäßchen. N.N. Es ligt d' Hendtschē hentārm Ofa', er mēcht verbrennā (Allgäu), es ist jemand da, der das was wir sagen, nicht hören darf. (Vrgl. auskēren und Schindel). Nārrischē Hāntschē! Nārrchen! (wenn man jemand recht vertraulich zurecht weist). „Es gilt was auf ein Paar Hāndschieb!“ (Bestechungsformel), ich werde mich schon erkenntlich beweisen. Der Hāndschieb=Mann, das H.=Weib, verächtliche Benennung einer Person, die ihr Wort oder Versprechen nicht hält. Die Hānttāt, Hāndgetāt, (ä. Rechtspp.) die frische That. „Einen an der hānttāt, an der warmen hāntgetāt begreifsen.“ Rchtb. v. 1332. Wstr. Vtr. VII. 65. Lori Lechrain f. 51. In Bernh. Maria p. 47. 75 sind Gottes hāntgetāt dessen Geschöpfe. Die Hāndvoll (Hampfal), Dlm. Hāmpfa-l. hāndvöllig, adj. im Prompt. v. 1618. hāndvöllige stāin, saxa manualia. (Grimm. II. 58 weist auf das isl. hampa in manibus volvere, und hīmpī ingens massa in manibus). Das Hāndleinwendlein (Hentl-wentl), (Nnt.Don.) haō Hendtlwendtl, keinen Moment, kein Wischen. Hagenes Hosteute (Gudrun 1537) sind von Horants Sīngen ganz entzückt und „sy hettens nicht ainer hēnnde welle, ob er solte singen, daz ainer möchte reiten tausent meile.“

Der Handel, 1) wie hhd. 2) Nürnberg: die Innung der Bierbräuer. In Lori Brg.N. 271 ff. wird eine gemeinschaftliche Bergwerks-Unternehmung ein Handel, eine Handlung genannt. „In den Handel zahlen, aus dem Handel treten, den Handel in Trauen und Glauben erhalten“ ic. Der f. f. Eisenhandel zu Kessen, Mltersee, Jenbach ic. in Tyrol. Handel haben, 1) wie hhd. 2) zu thun haben, Mühe haben. „Damit hab in lang Hāndl, bis ich fertig bin.“ Es wird Hāndl hābm, ob du mich zwingst.

Sei tuōts wōl d' stinkfauls Mānnl,
hāt allwāl mit'n Nassēz'n Hāndl,

kann sich nie des Einschlummerns erwehren. Die schönsten, die besten Hāndl haben, die schönsten Tage, das beste Leben, besonders, nicht viel zu arbeiten haben. N.N. Auf den Handel gēn, (U.D.) zu Grunde gehn. Hāndl kriegen oder in die Hāndl kommen mit Einem, mit ihm in Streit gerathen. „Es seynd einmal Drey gewesen, ein Jud, ein Türl und ein katholischer Christ. Und diese Drey seynd in d' Hāndl kommen, wer den

rechten Glauben hat. Und da hat der Iud gesagt: Ich habn. Und der Türck hat auch gesagt: Ich habn. Und der Katholisch hat einem jeden ein Ohrfelgen gfangt und hat gesagt: auf ein Zug gehört ein Maultaschen. Ihr könnt ihn nicht haben, weil ich ihn hab.“ Buchers Kinderlehre.

h a n d e l n, vrb. n. u. act. 1) wie hhd. 2) Prompt. v. 1618: „attractare, pertrectare, oft anrühren.“ (a. Sp. hantalon; cfr. hantalob manuum immissio, Decret. Thassil). 3) a. Sp. verhandeln, gerichtlich verhandeln, procedieren; (cfr. ze hende gën und ze rât werden, consilium capere bey Br. Berht. 262). „In gemeinen schlechten Handlungen soll allein mündlich gehandelt werden; in wichtigen Sachen aber soll schriftlich gehandelt werden.“ a. summarische Procesord. Tit. IV. Art. 1 u. 4. „Der Parteyen Gerechtigkeit und Rotturfft handeln“ (soll der Vorgesprecher). Ref. Gerichtsord. „Der Richter mag der Erbtheilung halber zwischen den Kindern eines Verstorbenen handeln.“ L.R. v. 1616. f. 300. 4) a. Sp. zumellen was wandeln (strafen). „Hat er ihn darum gehandelt um 4 fl.“ Kr. Ltghdl. X. 346. So kommt auch Gerichtshandel in der Bedeutung v. Gerichtswandel vor. Die Handlung, a. Sp. die Verhandlung. Landtagshandlung. aushandeln Einen, arguere, reprehendere, increpare.“ Prompt. v. 1618. „Wie der König David in der Proceß vor der Arch Gottes her tancket, vnd wie in sein Michal aushandelt.“ Paul. Aemik. lib. Reg. II. c. 6. mißshandeln wie hhd. Der Mißshandel, a. Sp. üble Handlung, Vergehen. „Strafe der Mißhandel.“ culmb. peñl. Halsg. Ord. „So sich begibt, daß vemands im gericht einen mißhandel begeet und einen frevel vermirfte.“ MB. XXIII. 668 ad 1499. Die Mißhandlung, 1) wie hhd. 2) die üble Handlung. „Unrw und frevelich Mißshandlung vermeiden.“ ibid.

h ä n d e l n (händln), 1) Händel, d. h. Streitigkeiten haben. 2) kleinere Geschäfte mit Tauschen und Verkaufen treiben. 3) hie und da, z. B. an der Abens, allerley kleine Handbeschäftigungen vornehmen. einhändeln vrb. act. Einem etwas, es ihm in die Hände spielen.

handieren (hantiā'n, o.pf. hantiā'n), 1) a. Sp. handeln, Handel treiben. „Mit Einem um ein Ding handieren.“ (handeln, markten). L.R. v. 1616. f. 206. 618. L.D. v. 1553. f. 132. „Die augspurgischen ins Gebirg handierenden Kaufleut.“ Lori Lehr. f. 309. „Wäre billig, daß ein solcher, der handthieren wollt, in eine Stadt geschafft würde.“ Kr. Lhdl. XIII. 178. 2) ein Geschäft, besonders ein Handgeschäft treiben. 3) handhaben. 4) poltern, lärmern. Der Handierer (Q.L.), der Handwerksmann, Professionist. Die Handierung (Hantiörung, Hantiörām), 1) das Handwerk, Métier, Gewerbe. Die Becken-, Schreiner- u.

Han-

Handierung. „Was hast, kannst, treibst du für eine Handierung?“ Auf der Handierung arbeiten, die erlernte Profession treiben. 2) ä. Sp. der Handel, d. i. Kauf und Verkauf. „Dem Baurmann soll die Handtierung mit dem Osterwein nicht gestattet werden.“ L.R. v. 1616.

händig (hanti'), bitter; fig. feindselig, widerslich. Hanti' wie Enziä, gall-hanti'; „händig wie Gall,“ fellitus. Prompt. v. 1618. Ironische N.A. Wä' nēt hanti', das wäre schon recht, liesse sich hören. „Das händig Imbenkraut (wälsch: Quendel genannt).“ Puterbey. „Das händig und bitter kraut und Wurzel Enzian,“ Av. Ehr. 86. „Die Erbgall (centaurea) ist klein händig auf der Zungen,“ Ortolph. A°. 1401 werden in Regensburg auf 1 Eimer süßes 6 Eimer hantigs Bier gesotten.“ Gem. Reg. Ehr. II. Das Prompt. v. 1618 hat: hantige, läre Boffen, frigidi, insulsi joci. handeln (hantln), einen etwas bitteren Geschmack haben. In der a. Sp. heißt hantac, handeg nicht bloß amarus, sondern auch acidus, acer, acerbus; gl. i. 558 hantaga chloua-louh mordax allium; 737. hantago graves (helleboros); 810 hantago saevus (in armis Aeneas). So kommt händig, (hannigh) am Rhein noch jetzt für scharf von Geschmack überhaupt, in Schwaben für heftig, in Franken für ausrichtsam, efficax, emsig vor, und scheint daher mit dem isländ. höndugr, (dexter, behende) identisch und ebenfalls eine Ableitung von Hand zu seyn. Vrgl. bitter.

hend, behend, widerhend, zehend u. s. Hand.

hinder, (ä. Sp.) hinter, s. hinter.

Der Hund, plur. Hund (Hunt), hie und da Hund (Hint), das Hündlein (Hintl), wie hchd. Außer den mancherley bey Abelson vorkommenden Bedeutungen mögen folgende mehr provincieell seyn. a) bey'm Uferbau: eine Art in den Strom getriebener Wehre zur Auffangung des Geschlebes. „Deren von Füezen Hundt sollen, diewell dieselben wider die Wassergebäude recht gesetzt, hinweg gethan werden.“ Lori Lehr. f. 320. (Das Prompt. v. 1618 verweist bey Hund auf Stempffl, fistuca). b) bey den Floßleuten auf der Isar die verbundenen Bretter oder Bäume, welche sie unter einem gegen den Strom mehr oder minder offenen Winkel an einen auf dem Sand feststehen gebliebenen Floß bringen und mittels Seilen fest halten, um durch diesen Auffang den Andrang des Wassers wirksamer und sich wieder flott zu machen. c) verborgener Schatz. „In dem Haus steckt noch ein alter Hund,“ d. h. es ist noch Geld von den Vor-Eltern vorhanden. Hunt hint häbm, (Baur) einen heimlichen Schatz besitzen. Die Bedeutung eines verborgenen Geldvorrathes hat Hund wohl auch in der bekannten N.A. da ligt der Hund begraben. So sagt man auch: den Hund schmecken, (wissen, wo Vermögen und etwas zu erhaschen ist);

den Hund finden, (die Ursache, den Anstand finden). d) Collectivum für die zerrissenen, gewöhnlich zu unterst befindlichen Blütenhäuptchen des Hopfens. e) bey einem gewissen Kartenspiel (dem Hundeln, Hündeln) ein Blatt, das man nicht los werden kann. Mäckete Hündlein, (D.Jf.) eine Art Mehlspeise, welche sonst geröstete Späklein genannt werden. N.N. den Hund hüeten oder fallhaben (von Mädchen), auf dem Tanzplatz zugegen seyn und nicht zum Tanz aufgezo-gen werden. Den Hund haimführen, vom Tanzplatz nach Hause gehen, ohne auch nur ein einziges Mal zum Tanz aufgezo-gen worden zu seyn. Den Hund an=werden oder verkäuffen, zum Tanz aufgezo-gen werden. Einer den Hund abläßen, sie zum Tanz auffordern, mit ihr tanzen. Kein Hund und kein Söl, gar niemand. Zu einem sagen: Hund oder Narr, ihn anreden, ihm ein gutes Wort geben, ihn um etwas ersuchen. Ja wohl, daß er zu mir gesagt hätte: Hund oder Narr! Cfr. ital. non mi disse meno, cane que fai tu costi? d. h. er würdigte mich keiner Anrede N.N. Der Hund gêt' mir vor dem Licht um, ich werde verblendet, irre geleitet, sehe nicht klar in der Sache, habe nur Vermuthungen. Da ist mir der Hund recht vorm Licht umg'gangen, daß oder wie ich dleß gethan habe. Dem kann keiner die Hund' weisen, (es komt ihm keiner gleich, s. weisen, führen). Von einer Mahlzeit, Festlichkeit u. dgl. geringschätzig sprechend braucht man die ironische N.N. Dâ gêt's zue, da tragen die Hund' ganze Köpf' davon, (nemlich ihre eignen). Dem hât der Hund das Maß genommen, er hat unrichtig gemessen. Canis est miseriae typus sagt Prascius, indem er dialektische Superlative wie hundsclend, hundsclalt, hundsclarg, hundsclüed, hundsclauer, hundscllecht, hundsclübel ic. anführt. Aus diesem Genitiv hunds= ist wol auch das Adjectiv hunds=ig (clarg, ärmlich, dürstig) entstanden. (Vrgl. Kinds=inn und göstig). So hört man: Mit Hundssclanden, daß er mich gegrüclt, mir das Geclait gegeben hat, d. h. er würdigte sich kaum, mich zu grüclen ic. Noch derber sind N.N. wie: Icl'scl—scl der Hund drein, (wenn man ein Vorhaben als nicht weiter statthast, oder als mislungen erkennt). Mairst du, mich hat der Hund gescl—sclen?! (zu Einem, von den man sich über alle Gebühr zurückgesetzt glaubt). Die Hundscatten (s. Atten), zwey miteinander verbundene Egen. Die Hundscclâr, plur. 1) eigentlich. 2) der Schimmel: namentlich mucor glaucus, und überhaupt alle mucores stipitati. Es wachsen die Hundscclâr drauf. N.N. Hundscclâr auflegen, die Folgen einer Betrunkenhait durch eine neue vertreiben, (wie man den Biß eines Hundes am schnellsten glaubt heilen zu können, wenn man von dessen Haaren

darauflegt). Die Hundskappen, (Gewrb. Ms. v. 1591) Art Visier oder Sturmhaube. Der Hundschneck, (D.Jf.) die gemeine Schnecke. Der Hundssuff, kleiner Trunk; kleiner Rausch. hunden, hündeln, vrb. n. 1) junge Hunde werfen. 2) riechen, wie Hunde. 3) eine Art Kartenspiel. Anm. Nicht unwahrscheinlich ist der Zusammenhang der Wörter Hand und Hund auch in den Bedeutungen a) b) c) mit dem goth. Ablautverb *hinthan capere* (sa *mithfra hunthana mis* . . . *ὁ θυγαυμάλωτός μου*, Paulus ad Philem. 23; *fra hunthana im αἰχμαλώτοις* Luc. 4. 19). *Diū verhundeta* wlrđ bey Willeram 6, 12 das hebräische *Sunamitis* übersezt. Gl. a. 87. 101 *herthunda praeda* (woraus vielleicht das goth. nord. *hunsł, húsł* Opfer, wie *anabusns* aus *anabiudan*). S. a. d. f. *hundert*. *hundert* (o.pf. *hunna't*), wie hhd. *hundert* (*hunna'tn, hunna'n*), D.Pf. mit Karten *hundert* und eins spielen. Anm. Die alte, so wie die goth. u. angelsächs. Sprache hatte nur das neutrische Subst. *hund*, welches, wol mit *zu hindan capere* (s. Anm. unter Hund) gehörig, ursprünglich einen Inbegriff, Complex (von Zahlen) überhaupt bezeichnet haben mag. Sie sagte *zunei-hunt, driu-hunt* ic. (goth. *tva hunda, thrija hunda* ic. für 200, 300 ic. Für das einfache *hundert* findet sich nur bey Notker die Form *ein hunt*. Man sagte dafür lieber *zehan-zug* (goth. *taihun=têhund*), gleichsam *zehn-zig*. Im Gothischen und Angelsächsischen fängt das Complexwort *hund* schon mit 70 an; goth. *slibun=têhund* bis *taihun=tehund* (100), ja vielleicht bis *tvalif=têhund* (120), in soferne sich nemlich aus dem angelsächsischen: *hund=seofon=tig* (70), bis *hund=teon=tig* (100), *hund=enlufon=tig* (110), *hund=twelf=tig* (120), dieß und die Wahrscheinlichkeit ergibt, daß das gothische *têhund* aus *taih(un)=hund* verkürzt sey. Das Anfangen des *hund* nach 60 und sein Fortgehen bis zu 120 hat ohne Zweifel, wie das den Formen *drey-zehn, vier-zehn* unparallele *eilf (ainlif), zwölf (tvalif)* auf die alte Duodecimal-Rechnung Bezug, nach welcher im Norden das Compositum *hund=rad* (unser *hundert*) früher für 120 galt, so daß z. B. das Jahr *dreyhundert und vier Tage* zählte. (Lagerbring I. 14).

Der Hanf (Hampf, Hampft, Hänaf, D.L. Härk, b. W. Henif), wie hhd. (a. Sp. *hanaf*). *hanfen* (*hampfo*) adj., *hänfen*, von Hanf, (a. Sp. *hanafin*). Das Hänfelein (*Hênafō-l*), der Hänfling.

hangen, wie hhd. *hängen*; (in der a. Sp. sind *hahan* und *hangan, hieng* ic. *suspendere*, *hängen, hangeta pendere*, *hengan, hangta concedere* genauer unterschieden; s. die in der gemeinen Sprache üblichen *hengen* und *henken*). Der Hang

wie hhd. R. A. Kainen Hang und kain Gefang haben, wie z. B. eine schlechte Predigt. Das Hängelein (Hängel), Geißerlappchen, das den Kindern umgehungen wird; (im b. W. nach Klbf.) ein Amtchen. „an 'Amtl oder Hängel.“ Der Abhang, 1) wie hhd. 2) Schnee, der auf den Ästen eines Baumes liegt und sie herabdrückt. anhangen, a) anhalten, dauern. „Es war ein anhangende Pestilenz.“ Gem. Reg. Chr. IV. 404 ad 1520. b) ä. Sp., (von Frauenspersonen), mit einem Manne leben, ohne mit ihm verehlicht zu seyn. „Dann jedermann wol wußte, daß sie an dem alten Herrn Commenthür hing.“ Albertini Guffman de Alfarache. „Er (Catilina) het langzeit an im hangen Fulviam ein verleympfte Frawen.“ D. v. Plieningen. Der Anhang, 1) wie hhd. 2) angehängtes Schiff. s. Höhenau. 3) Person, welche mit einem Manne lebt, ohne mit demselben verehlicht zu seyn. „Carl der Große hat auch außerhalb der Ehe vll Kinder gehabt, nemlich bey Frauwartwind, seinem Anhang, einer Sächsin . . .“ „König Karl nahm Richild, seinen Anhang zu der Ehe.“ Av. Chr. 335. 354. 3) Schnee, oder faserichter Reif, der an den Ästen eines Baumes hängt. S. Abhang und Bihang. behangen, vrh. n. hangen; hangen bleiben. „Marentius beheng also tod an der Brück.“ Av. Chr. 246. „Die Feuer-Materie behang mit den Angeln am Panzergewand.“ Fwrbch. „Man behangt, haeret haec res.“ „In der Predigt war er nie behangen, oratio ejus nunquam adhaerescibat.“ Prompt. v. 1618. „Der Sünder behangt (im Netz) und bleibt stecken.“ Puterbey. Behängen sich mit Jemand, z. B. mit verdächtigen Weibspersonen. alte bayreut. Hoford. Der Bihang (-u, Ober-Lech. Schrank b. Reife p. 140) Schnee, der an den Ästen der Bäume hangen geblieben. Der Einhang, (ansp. Verordb.) Streitigkeit, Differenz. rechthängig, bey Gericht anhängig, unentschieden. wtrzb. Verordb.

hengen, 1) hängen, (s. hängen). 2) lassen, a) Jägersp. Einen Hund nach einem Wild hengen. b) ablassen, aufhören. s. Dis'nl hät gsag', bäl' I s Biortrink'n heng, ast käft s' mör an heuhgspitzat'n Huot an schön. Hengts, Hengts! ruft bey Höfer (s. d. Art.) mitleidsvoll eine Frau, auf deren Klage ein russischer Soldat Prügel bekommt. Was, sagt der Officier, soll ich den Kerl gar noch hängen lassen? S. auff-hengen. „heng, heng, (vox jubentis, aliquid suspensum remitti) mitte, laxa, remitte.“ Prompt. v. 1618. „jedoch muß er hengen, er ne mahtez niht gelengen.“ Wernh. Maria p. 100. c) ä. Sp. sich anlassen, stellen. „hengen als er sein nicht wizz (dissimulare).“ Avent. Gramm. d) zulassen, nachgeben. (a. Sp. gi-hengan, gi-hancta). „Mithalten, hengen, consentire.“ Avent. Gramm. „Einem hengen, den Baum nachlassen.“ Prompt. v. 1618.

„Den Weiben nit zu trauen, noch zu hengen.“ H.-Sachs. C. verhängen. Die Heng, schiefe, abhängige Fläche des Bodens, Abhang, Berghang. Die Hengnuß, ä. Sp. die Zulassung, Verhängung. „Gottes Straf mit Hengnuß Krieg und anderer Unfall.“ Ldtg. v. 1605. C. Verhengnuß. Der Hengel, Art Vogelgericht, (Hangedohne?), Gejaldsorb. v. 1616. cap. 22. Die Hengelbirn, Birne von den langstielligen Sorten. auffhengen, 1) aufhängen; 2) D.ß. ablassen, aufhören. Heng auff mit deinem Klaffen, Kriegen ic., (höre auf Joten zu reissen, zu zanken). fürheng, adv. gën, mit vorhangendem Oberleib gehen. Allgäu. Das Geheng, 1) das Gehänge wie hhd. (cfr. Gehenk). 2) die Nachgibigkeit, Nachsicht. Er hat das Geheng von der Mutter, (er wird von Seite der Mutter zu nachgibig behandelt). Der Gehengen (Ghengä), die Nachgibigkeit, Nachsicht, (a. Sp. gihangida, gihengida). Du gibst dem Kind zevil Gehengen. Es hat den Gehengen vom Vater, (der Vater halt ihm die Stange). „Daz si an in (ihnen) der gehengenicht en funde, daz mans ir iht gunde.“ Arme Heint. 534. nachhengen, 1) wie hhd. nachhängen. „Der Vatter hat mit seim Nachhengen (indulgentia) den sohn verderbt.“ Prompt. v. 1618. 2) Einem, ihm nachellen, ihn verfolgen. Av. Chr. f. 82. 302. 394. verhängen Einem eines Dinges, (ä. Sp.) es ihm zulassen, zugeben, gestatten L.R. v. 1616. f. 206. 228. 781. „Dem Ross verhängen“ (des Zügels) equo laxare habenas. Prompt. v. 1618. „... Wan auch unser lieber Herr und Vater Kaiser Ludwig selig des nicht wollt verhängen.“ MB. XI. 298. III. 211. „Pabst Hildebrand scheidet die Eheleut von einander, verhänget aller ew Unlanterkeit, und Hurerey hielt er für mehr, denn den ehelichen Stand.“ Av. Chr. 424. „Daz doch Ew. f. G soviel davon zu sehen verhängen...“ Kr. Etghdl. XII. 234. „... Wo sein Weib das guetlich nit verhängen, noch bewilligt wolt.“ „... Ob ainer, on bevelh der andern, mißhandlet und die andern, solches mit versaumbnuß irer Pflicht, verhängten und zusähen...“ Reform. Ed.Rcht. Tit. XLIV. Art. 7. u. LI. Art. 9. Die Verhengnuß, Verhängnuß, ä. Sp. die Zulassung, Gunst, Gnade, Einstimmung, consensus. „Darein Uns als römischen Kaiser, aus dessen Verhängnuß derselbe Vertrag anfänglich erwachsen ist, zu sehen gebührt.“ Kr. Etghdl. XI. 394. „Ohne Befehl oder Verhängnuß des Verschaffers.“ wirzb. Lgr. Ord. „Gib ich dem Abt mein Verhängnuß und gueten willen.“ MB. XXII. 495. „Wir Bernher von Gots Verhengnuße Abt des Gotshaus ze Wezelsprunne.“ „Wir Jörg von Gotes Verhengnuß Abte des würdigen Gotshaus unser lieben Frauen zu Scheyrn.“ MB. X. 59. 561; (latein: permissione divina. MB. XXV. 321). Daher

die hochd. Form das Verhängniß mit ihrer heutigen Bedeutung; die gewöhnlich nur auf das Üble und Unglückliche bezogen wird, eine Einschränkung, welche sich auch das lat. Adjectiv fatalis in den neuern Sprachen hat müssen gefallen lassen. Um nicht andre Verhängnisse verfügen zu müssen, d. h. Maßregeln (gegen säumige Contribuenten) nehmen zu müssen. witzb. Brord. v. 1730.

Der Hunger, (nicht recht erklärbar ist mir die o. pf. Aussprachform Haas, davon haas'ri' hungerig), wie hochd. (a. Sp. hungar, goth. hnhru = H). Der Hungertanz (b. W.), Tanz der bey einer Hochzeit nach der kirchlichen Trauung und vor dem Mahle statt hat. Das Hungertuch, blaues Tuch, womit in katholischen Kirchen zur Advent- und Fastenzeit die Altarbilder verdeckt werden. hängern Einen, (D. L.) ihn Hunger leiden lassen.

Der Hengst, 1) wie hochd., d. h. ein unverschnittenes Pferd. 2) (Gebirg), ein castrirtes Pferd, ein Wallach. „Hengist, cantarios equos castratos,“ gl. a. 507. 547, „heningest, castalarius vel spado, heingest eunuchus, spado,“ gl. i. 35. o. 6. 259; gl. malb. „hengisto caballus spathus.“ (Im Gebirg an der östr. Traun ein verschnittener Ziegenbock). Vrgl. Hankel ein. 3) Vorrichtung etwas daran aufzuhängen. Der Wagebalken eines Ziehbrunnens; vrgl. das griech. *νηλων* und *νηλωνειον*, schwed. hinf; nach B. v. Moll im Zillerthal, das drehbare Tragholz, an welchem der Milchkessel über das Feuer gehängt wird; nach Hazzis Statist. I. 398 ein gewisser Balken an einer Wasserklause. 4) (a. Sp.) ein Theil der damaligen Bewaffnung. „Dem Schützen die Hengst und die Armsst nehmen.“ Osele Script. r. b. II. 120. „... An Hengst und Harnisch Schaden nehmen,“ Lort Lech. N. 277. Kr. Etghdl. II. 60. A°. 1539 wird bezahlt „dem Hengstknecht 16 fl., dem Harnischmeisterstknecht 12 fl.“ Wstr. Btr. VI. 209. „Zewg zun Hengsten, phaleras.“ Diet. v. Plieningen. 5) (schwäb.) eine Art rother Pflaumen.

Das Hankel ein, (Franken) das Pferd-Füllen; junges Pferd. Sollte dieß Wort (als Diminutiv wie Hünkel alt han=inclin) mit einer dem slawischen konj (Pferd) entsprechenden, in Hengst auszuscheidenden Stammsylbe zu vergleichen seyn? cfr. Hünkel, Heinf, u. Grimm II. 367.

henken (hengga, henkg), ich henket, hab gehenkt, bin gehenkt oder (D. L.) gehenken, mit dem Compositis, in der gemeinen Sprache statt hängen (suspendere und pendere) üblich. N. A. Es henkt, es stoekt, geht nicht vorwärts. Er henkt bey mir, ist mir schuldig. Einen anhenken, fig. ihn nicht weiter kommen lassen. Da häts'n äghenkt, da kann er (der Fuhrmann,

der Trunkenbold) nicht mehr weiter. sich einhenken an Einen, d. h. sich an besser Arm, Kleid ic. hängen; fig. sich an unsern Herrgott, an einen mächtigen Patron einhenken. Ein Geschäft, ein Handel henkt sich ein, wird schwierig, verwickelt, oder langwierig. behenken, wie behangen. verhenken, ä. Sp. zu weilen auch für verhängen (concedere).

„Eemens von ir wankchte

Dhalner minne er ir verhanckte.“ Reimchron.

Die Henke oder das Henket, die Drischel- oder Flegel-, die Sichelhenke, ländliches Fest beym Ende der Dresch- der Erntezeit. Lori LechN. f. 474. Das „Gehenk, die Eingeweide, exta.“ Prompt. v. 1618.

hinken, gehunken und gehinkt, wie hhd. (a. Sp. als Ablautverb. hincan, hanc, huncan).

Das Hünkel, (Rheinkreis) das Huhn; (huonicklin, Lat. Matth. 23. 37, gl. o. 109; honincli a. 674).

Hans, wie im hhd. 1) die verkürzte Form des Namens Johannes (ä. Sp. Johannis, Gen. Dat. Acc. Johannsen); 2) verächtliches oder scherzhaftes Appellativ für Mannsperson überhaupt, besonders in gewissen meist auch hhd. N.N. „Die großen Hannsen, optimates, primates, proceres,“ Avent. Gramm. F. J. Lipowsky in seiner Argula von Grumbach p. 9 bemerkt, nach Hund St.B. II. 307: Johann von Stauff wurde im J. 1465 nebst dem Johann von Degenberg und dem Johann von Niberg vom Kaiser Sigmund in den Freyherrnstand erhoben. Als diese drey an des Kaisers Tafel speiseten, machte der Schalksnarr folgende Verse auf sie:

Allergnädigster Kaiser,

Dieses sein drey groß Hannsen aus Bayern zwar,
Über über hundert Jahr

Wird ihr seyn weder Haut noch Haar.

„Es regiert der Pöfel seines Gefallens, und namen Iuen für, daß sie von der Unwahrheit wegen, die man Iuen fürhielt, alle großen Hanssen wolten zu todt schlagen und die Statt Rom von neuem plündern.“ Hist. der von Freundsberg.

Der Hänsel (Hänsel), das Häuselein (Hänsel, Hänsäl), 1) der Taufname Johann im familiären Ton. Scherzh. Met-Hänsel, Johann Baptista, weil an diesem Tage die Bursche ihre Mädchen zum Meth führen; Wei-Hänsel, Johann Evangelista, weil an diesem der Johanneswein (Minne) getrunken wird. 2) sehr gewöhnliche Benennung eines männlichen Pferdes. Vrgl. Hetnß, Heiß. 3) Vorrichtung zum Halten, Tragen ic. z. B. Stiefelhänsel, Stiefelzieher. Die Hänselbank, Schnitzbank. (Vrgl. Hainz, Hainzel, Knecht). Der Hupfhänsel, s. Hupfhainzel. 4) auf dem Lande: weiblicher Unterrock. Ir Kerl

heißt Hänsel, sagt man ironisch von einem Mädchen, das keinen Liebhaber findet. Der Tanzhänsel, der bloß zum Tanze angezogen wird, muß besonders bunt und farbig seyn. Im Pönggau wird ein feineres nur den Rumpf bedeckendes Vor- oder Oberhemdchen der Weibsteute also genannt. N. A. Hans heißen, vorzüglich seyn in seiner Art. Dés is ã Biarl, dés haßst Hans. De Predi', dé dā' Hēr heit tā' hāt, hāt Hans gbaßsn. Zu: Hans in allen Gassen hāt das Prompt, v. 1618 auch: „Hans Unfleiß, Vcalegon.“

Die Hanse, Hansa, (d. Sp.) eine Handelsinnung oder ein Handelsgericht. „Concedimus mercatoribus de Hamborch, quod ipsi habeant Hansam suam.“ Urk. v. 1266. In Hansam recipere aliquem, in die Innung aufnehmen. Noch bis zur neuesten Zeit bestand in Regensburg die im J. 799 von Karl d. Gr. hier, wie in einigen andern Handelsplätzen errichtete Hans, deren Vorstand Hansgraf genannt wurde, und welches in Handeln mit und zwischen Künstlern und Handwerkern oder in Marktstreitigkeiten zu erkennen hatte. (s. Platos Urspr. des regensb. Hansgrafenamtes). „Domipo Gerharo Hansgravio civi Ratisponensi.“ M. B. XI. 357 ad 1240; Ried 383. Kr. Ltghdl. X. 529. „Und swen man den hansgraven nimt, so sol er des sin truw geben, daß er der hanse pfleg mit guten truwen.“ Urk. v. 1281. Der Hansgraf und die Hans sollten nichts handeln und berathschlagen als Handlungsangelegenheiten, ad 1333. Gem. Reg. Ehr. I. 415. 500. II. 172. III. 211. Tatian, (Matth. 27. 27:) „Thie temphon. . . gesamanotun alla thia hansa (universam cohortem). Bey Ulphila ist *thv gneipav* (Marc. 15. 16 und Joh. 18. 3) durch hansa gegeben.

hansen, hansuen, hänseln, vrb. act., Einen mit gewissen Ceremonien, worunter vorzüglich die gehört, daß auf seine Kosten brav getrunken wird, in eine Gesellschaft oder Anstalt aufnehmen; bey so einer Aufnahme den neuen Genossen etwas zum Besten geben; verspotten, aufziehen; (cfr. hamsen). Man leitet das Wort gewöhnlich vom alten Hans, Hanse, Gesellschaft ab. Es mag aber auch das englische: hansel, der erste Handkauf, les etrennes, strenna; the hanselling das Geben oder Lösen des Ersten Geldes (vermuthlich von hand und to sell) in Betracht kommen. Das Wort: gepannst, welches in der Reichenhaller Sudord. v. 1509 (Lori Bergk. p. 140) vorkommt, ist wohl nur ein Druckfehler statt gehannst. Noch eine bayreuth. Verord. von 1738 verbietet, diejenigen, die das erste Mal zu Gevattern stehen, zu hänseln.

Die Hansen, die Geburtsthelle der Kuh; auch Ansen.

Der Heins (Heiss), das Heinselen, das Pferdefüllen. hein=

ßen (heiß'n), wiehern. S. Heiß, Hänsel, Hainzel und Hanferlein.

hinstə, hinstə, desto, f. instə.

heint (heĩd), heute. In einigen Gegenden, wie z. B. im b. W., wo neben heint auch heut (huit) vorkommt, deutet jenes mehr auf den Abend und die Nacht, dieses mehr auf den Morgen und den Tag. Ein Grund für die Ableitung des Contractums heint, d. Sp. hinte, aus hinacht, hianacht (schweiz. noch jetzt hinächt, wie in der Dauphiné: anuit). z. B. heint (zə'n heĩd, eben am heutigen Tage) z. B. ist 3 Wochen, daß . . . heintig, heutig. N. A. ẽ heitigē Zeit sey, von Zeitpunkten: vor der Thür, gleich da seyn. Jacobi is ẽ h. Z. Vrgl. hie und hin und nacht.

hint und hinten, adv. wie hhd. hinten, (a. Sp. hintana). hintabher, hintanher, hintauffher, hintaußher, hintfürher, hintnachher, hintumher (hintabə', hintanə' ic. — u); hintabhin, hintanhin (hintabi ic. — u) oder hintherab (hintrə' ic.), hinthinab, hinthinan (hintnə', hintnā ic.), hinten herab, hinab ic. N. A. Du kãst mi' hintummi hebm! ein sehr verächtliches: Ich will nicht, mag nicht. Ia hintaussi, hintummi, — u), oder hint'naus, hint'num! (— u), umgekehrt; glaub es nicht! Der Ob. Pfälzer setzt zu seiner Betheuerung Sträl, Bliß, noch das Nebenwort hintanher. Strälbliß hintand! Der Zillerthaler sagt: mein Sēle hinten! (in Wahrheit!) Hint und vorn, 1) eigentl. 2) N. A. durchaus. Der is hint und vorn nicks nutz. Dem is hint und vorn nicks recht. hintbleiben, zurückbleiben. hintlāßen, zurücklassen, hinter sich lassen, hinterlassen. Liobə' tāt I's Heməd vā'sētn, als das I ẽ Komödi hint lāssot. hint sein, zurück seyn; von Weibspersonen: in den Wochen seyn. dahint, dahinten, hinten.

hinter, praep. 1) wie hhd. (a. Sp. hintar). N. A. Hinter mir, dir ic. oder hinter meiner, deiner ic.; hinter irem Mann, hinter seiner Frau ic., ohne mein, dein, ohne ihres Mannes, seiner Frau ic. Wissen. „Was Wir als regierender Fürst beschlossen haben, das verändert er hinter uns nach seinem Gefallen.“ Kr. Lhdl. V. 157. Hinder der kays. Majestät. Ldtg. v. 1514. p. 195. „Hinder mein Wissen und Willen.“ MB. IX. 289. „Hinder jederman, da niembt nichts drum waiß.“ Prompt. v. 1618. Ebendasselbst findet sich auch die N. A. „hinder Gott und vor Gott bitten, coelum terramque contestari.“ S. hinterrucks, hinterwärtig und hinterweg. Hinter den Atem kēmen, außer Athem kōmmen, besonders von Kindern, wenn sie zu sehr schreyen. N. A. Hinter die Schuel

gên, statt in die Schule, anderwärts hingehen, faire l'école buissonnière, bey Studenten: die Collegia schwänzen. Hinter ein Geld kernen, zu Gelde kommen. Einem dahinter helfen, ihm dazu verhilflich seyn. hinter Einen gên, kommen 2c. (ä. Rechtsfp.) auf Einen compromittieren. „Also chom es von dem Rechten hinder vier erber man . . .“ „Als wir von dem Recht waren gangen hinder vier erber man, die sich der Schidung an hetten genommen durch ir treu.“ MB. IX. 213 ad 1377. S. Hintergang. 2) kam und kommt häufig statt unter vor. Hintə d' Leut gē, unter die Leute gehn. „Du bist gewenədeiat hintə den Weibə'n,“ du bist gebenedeyt unter den Weibern (Ave Maria, u.ä.). Hintə də Kirchə, unter der Kirche, d. h. während des Gottesdienstes. Was hintə d'n Guj'n is, was unter einem Gulden ist. „Ist daz gestolne gut vber zwelf pfening, man sol In (den Dieb) haben, ist sein herhinter (ist es darunter), ez get im hinh haut und hinh har.“ Rechtb. v. 1320. Wstr. Btr. VII. 74. „Er selb dritte, und herhinter nicht.“ ibid. 19. „Mir stenna hintə Passə,“ wir stehen unter dem Bischof von Passau. „... Daz ich geheurat han hinter das Goshaus ze Rot.“ MB. II. 38 ad 1381. „Und hätte Einer dergestalt mehr Vortragß (Vorthail) hinter einem Edelmann, dann in einer Stadt oder Markt.“ Kr. Ltghdl. XIII. 116. s. Hinterlaß. hinterbleiben, unterbleiben. hinterfür, hinter für sich, hinterherfür, adv. 1) verkehrt, praepostere; irr im Kopf. S. hinterfinnen. hinterführen Einen, ihn hintergehen, hinters Licht führen. wirzb. Berord. Der Hintergang, das Compromiß. „Darum der Irrung wegen haben Wir einen Hintergang gethan auf die hochgebornen Fürsten M. N.“ Kr. Ltghdl. I. 46. hinterhalb, herhinterhalb, hinter (dem Sprechenden näher), hinhinterhalb (dem Sprechenden ferner). „Es sind alle zwai Häuser hinterhalb 's Wirths; herhinterhalb ist 's Schuesters, und hinhinterhalb ist 's Mayrs.“ hinterher (hintərə), nach hinten her (zum Sprechenden); hinterhin (hintəri, hintri, v. pf. hinti), nach hinten hin (vom Sprechenden weg), hinunter. hintə d' Tür hintri. hinterhin gên, kernen, von Schwängern auf dem Lande: sich in die hintere Stube oder Kammer zurückziehen, niederkommen. Eine Wohlhabendere, die hinterhin gekommen ist, bleibt sechs Wochen hinten, bis sie wider fürhin gēt. Gēst hintəri!? Befehl an den Hund, sich unter Ofen, Tisch oder Bank zu legen, oder hinter den Sprechenden zu gehen. Einen Verstorbenen hinterhin richten. (D. Jf.) ihm die Gottesdienste richtig halten lassen. hinterleitig, hinterleitisch, adj. auf einem Berghang (einer Seiten) liegend, welcher sich gegen Norden senkt, und daher wenig Sonne

hat. ^o hinta'leiti's Fald. Auch dem Schweizer heißt hinten gewöhnlich die Nordseite, wie vorn die Südseite. Stalder Dialektologie p. 234. Der Hintersaß, Hinterseß, der „hinter“ (unter) einem Herren als Grundhold u. dgl. sitzt, d. h. ansäßig ist s. Kr. Landtgrhdt. XII. 314 — 322. „2 Stockauische Hintersassen, (d. i. zur Hofmark Stockau gehörige Bauern) in Ebenhausen.“ Welsch Reicherzhofen. 14. 18. Um Nürnberg ist heutzutage ein Hintersaß wer bey einem Bauern zur Miethe wohnt. Auch in Gem. Reg. Chr. II. 19 ad 1339 sind Hintersassen Mlethleute. hintersich (hinta'schi), rückwärts, dem fürsich (fürschi) entgegengesetzt. „retrosum, hintersich, gl. i. 996, Psalt. Windb. saec. XI. Ich gē, du gēst, er gēt hintersich. Mit meinem Hauswesen gēts hintersich. sich hintersinnen, wahnünftig werden. Der Hinterstand, die Hinterstell, das Zurückbleiben, die Einstellung, der Rückstand, der Abgang, das Mangeln. „In die Hinterstell kommen,“ eingestellt werden, ins Stocken gerathen, zurückbleiben. hinterständig, hinterstellig, rückständig, zurückgeblieben, von früher her abgängig. „Nun ist noch hinderstellig (übrig), zu beschreiben, wie....“ Zsargesellsch. v. 1703. IV. 99. „Beambte, welche in ihrem Ambt hinderstellig worden.“ Weixer. „Hinterstellige, gichtige und bekanntliche Schuld und Gilt.“ Kr. Lhdt. XVII. 263. IX. 370. hinterwärtig, adj. hinterwärtling, adv. (b. W.) im Rücken, hinterrücks, nach hinten zu, hinterher. hinterweg eines Andern, ohne sein Wissen. Ldtg. v. 1514. p. 195.

hinter, adj. wie hhd. (a. Sp. hintoro), der herhintere, der hinten und dem Sprechenden näher; der hinhintere, der hinten und vom Sprechenden weiter weg ist. Der Hintern (Hinta'n, s. Gramm. 832), der Hintere, der Steiß. Das Hinter kriegen, der Hinterste, Letzte werden. „Einen auf das Hinterst (äußerste) schmähen.“ Av. Chr. Das Hintertraid (Hinda'traad), oder bloß: das Hintere (s. Hinta'), ein Hinteres (Baur, Th. Mir.) das After-Getreide, das bey der Windmühle hinten abfällt. „Die Schliffeln von Behendbauern bringen nichts mehr, als das Hintere, anstatt gutem schrankenmäßigen Getraid.“ Buchers s. W. IV. 275. Der hintere Wind, (Baur) Westwind.

hintscheln. In Gemeiners Regensp. Chr. IV. 23 ad 1498 heißt es: „Der Mehger, der in dem Jahre, in welchem an ihm die Reihe war, Schweinefleisch hintschelte und arbeitete, durfte dieses Jahr hindurch kein andres Fleisch feil haben.“ Bey Scherz ist hantscheln handieren.

Der Hainz (Haõz, o. pf. Häĩz), 1) alte Corruption des Taufnamens Hainrich, (s. Hainel). 2) verächtliches oder scherzhaftes Appellativ für Mannspersonen. („Eutropius, ein Verschnittener war mechtig an des Kaisers Arcadius Hof. Diser Hainz was auch ein Gelnarr.“ Avent. Chr. 273); besonders für einen dummen, läppischen Menschen, (vgl. Hienz). 3) O. Pf. der Kater. 4) Vorrichtung zum Halten, Tragen u. dgl. Der Stifel-Hainz, Stiefelzieher; Heu-Hainz, (Allgäu) Pflock mit Querbölzern, dienlich, Heu zu trocknen. Der Hainz-Kopf, Kopf an der Schnitzbank. S. Hainzel. Der Hainz-Krueg, (Ils) Krug, der über der Öffnung eine Handhabe hat. hainzen, (Allgäu) Heu auf Pflocken trocknen. „Der Hainzebockerlein, (Münch. Hsl.) der Teufel, wenn man ihn glimpflich benennen will.“

Der Hainzel (Haõzl, o. pf. Häĩzl), (wie Hainz aus Hainrich contrahiert?) 1) (Münch. Hsl.) junges männliches Pferd. (S. Hänfel, Heiñß und Hienz). 2) (Würmsees) die Fischmöve, sterna hirundo L. s. Fischervogel und Geyr. 3) Vorrichtung zum Halten, Tragen u. dgl. Der Stifelhainzel (Stiefelzieher). Die Hainzelbank, der Hainzelbock, die Schnitzbank, Drehbank. Der Hupfhainzel, der sattelförmige Brustknochen eines Stückes Geflügel, insofern die Kinder ein von selbst aufspringendes Spielwerk daraus machen; auch Hupfhänfel. 4) Covent- oder Nachbier, durch Aufgießung kalten Wassers über schon einmal abgesottene Trebern bereitet. 5) verächtlich: Comödie; Nachspiel. „Es sind sogar einige, welche glauben, das ganze Schulwesen der Jesuiten wäre weiter nichts als eine Comödie, oft gar nur ein Jesuitenhainzel, d. i. eine gar schlechte Comödie gewesen.“ Buchers s. W. II. 9. „Den 1ten März 1677 und 21ten Februar 1678 haben die Patres und Schuelknaben auf dem obern Saal einen Hainzl gehalten.“ Not. des Abts von St. Beno. Den Hainzel spielen mit Einem, oder Einen hainzeln, sein Spiel mit ihm treiben. „Artheisten, die mit Gott und Menschen nur den Hainzel spielen wollen . . . Ihr spielt mit der göttlichen Geduld nur den Hainzel. Gajanus spielte mit Maria ein lästerlichen Hainzel.“ Selhamer. Des Jesuiten Schönsleder Prompt. v. 1618 erklärt „Hainzl durch Gauckelmännlein (Marionette), Hainzl spielen“ ludere larvam masculam, Atellanias dare.

hinz, hunz, hínzt, hunzt, 1) vgl. hínze (unter hin). 2) bis. Hinz Oustō'n, hunz Michēli, hínzt ä'n Hāls. „hínzt an die zeit, das . . .“ MB. IX. 77 ad 1493. Vgl. unz. (sette comm. sunz).

Der Hienz (Heõz), 1) dumme Person, (vgl. Hainz 2). 2) ungarisches (?) Pferd. hienzen (heõz'n) Einen, ihn zum Besten, zum Narren haben.

hungen, aus=ver=, wie hhd. hunzig, schlecht, erbärmlich. (Aus der Genitivform hunds gebildet? Sieh Hund).

Reihe: Hap, hap, 2c. (Vrgl. Hab, heb, 2c.)

happen, happeln. Ein solches Verb setzen voraus die Formen: happelig, übereilt, händlerisch; der Happerler, der Happerdibel (Häppə'di'l), übereilter, närrischer Mensch; happerdätschig (happədätschi'), übereilt, närrisch; das Gehappel. S. hopen.

Die Heppen, (Franken) Gartenmesser, Hackmesser, Hippe. S. Heben.

Die Heppen (Hèppm), das Hepplein (Hèppə-l), 1) Ziege, besonders eine Junge und wenn man sie lockt. Hèppə-l sè! 2) (b. W.) Mädchen, das sich dem manubaren Alter nähert. „Du rick-sòds Hèppə-l, moust à scho' überal sà, wou mō 's Gäissl henkt!“ Die Heppengais, D. Pf. die Mooschnepfe, Becassine. Vielleicht von ihrer meckernden Stimme.

Die Hippen (Hippm), oblatförmiger Kuchen; wird er nach dem Backen zusammengerollt, Holhippen (Hólippm). „Lezeltlen, Holhippen, Pomeranzen.“ Wstr. Btr. V. 92. holhippen, holhippeln, ausholhippeln Einen, ihn schmähen, lästern. Der Hippenbueb (ä. Sp.), Spitzbube, Schlingel. hippenbuebisch, adj.

hopen, hoppeln, hoppeln, sich auf und nieder bewegen, wie ein schlechter Reiter auf einem trotgenden Pferde. S. happeln.

Der Hopphe, Hoppehè, Hoppetihè (Hoppatihèi), das Hopphelein, (Franken) im Scherz oder verächtlich: das Hab und Gut, das Vermögen, die Habseligkeit. Sei ganz Hopphele. Beide Elemente des Wortes sind mir dunkel. Sollte die letzte vielleicht aus hel (hèil, ganz) corrumpt sein. „Er kam mit Weib und Kindern und allem Hel“ cum omni toto. s. Reinwald Henneberg Idiot.

Die Hoppen (Hóppm), die Pocke, Blatter auf der Haut; die Finne im Gesicht. hóppat, adj. voll Finnen; (vgl. Hüppel).

Die Höppinn (Hèppin), (am Gebirg). 1) die Kröte, rana hom-bina. 2) verächtliche Benennung einer Weibsperson. „Dé Héppin hat gschriè und glebrizt als wia bséss'n.“ Die Höppin stinkt vor Hoffart. P. Abrah. (Dürste hiezu ein Mascul. der Hopp (Hüpfer?) vorausgesetzt werden?) Frisius hat: „rana ein Frösch oder Hoppger.“

hupp! Jägeruf. huppen, durch diesen Ruf sich kund geben.

Der „Hüppel, (Mürnb. Npisch. Höl.) Hügel.“ Vrgl. Hoppen.

Die Hepfen (Hèpfā, Hèpfm), die Hefen, ursprünglich, wie das hhd., ein Plural, jetzt gewöhnlich als Singular genommen. „Und ob die haepfen böz wārn,“ Wstr. Btr. VI. 151. Die Hepfen ist guet, schlecht . . . Dazue gehört ā Hepfen. Die Olhepfen. Beym weißen Bier hat man eine obere oder Spundhepfen; und eine untere oder Bodenhepfen. hepfelen (hèpfōln), nach Hefen schmecken. Das Bier hepfellet, wenn es dahin auff die Maig gêt. (Bey Isidor ist hepfan, levare; s. a. Hopf und hupfen).

Der Hopf, (Inn, Salzach), die feste Substanz der gesäuerten Milch nach Abseihung der Molken; s. Topfen. (Dieses Hopf scheint mit Hepfen nicht unverwandt, denn auch der Topfen ist eine Art Residuum, ein Sediment).

Der Gogelhopf, Art Gebäck aus Mehnteig, der entweder mit Sauerteig oder mit Hefen gegoren. - S. Gogel.

Der Hopfen, wie hhd. (a. Sp. hopfo. gl. o. 14). überhopfen das Bier, ihm zuviel Hopfen beisehen. Der Hopfenvogel, auch Hupfenvogel, 1) altes Singstücklein, welches anfängt:

Bist denn du do' Hōpfāvogl, Hōpfāvogl,

Bist denn du do' Steig auf d' Leut, Steig auf d' Leut?

Steig auf mi', hāst ā' net weit.

2) (U. L.) ländlicher Tanz nach der Weise dieses Schnatterhüpfeleins. s. hupfen.

hupfen, 1) wie hhd. hüpfen. Das Hupfend (Hupfōd), ein Hüpfen in die Wette. Das Sakhupfōd, s. Sackläuffend. Der Hupfende (d. i. Tanz), Tanzweise, bey der gehüpft wird. N. A. Es ist gehüpft wie gesprungen, das eine ist nicht mehr und nicht weniger gut, schlecht ic. als das andere. 2) (Münch. Hsl.) versteigern, auctionare. gehüpft, derhüpft, verhüpft, überhüpft ist im D. L. das Brod, dessen Rinde sich durch die Hitze von der Krume getrennt und in die Höhe gehoben hat. Der Hupf, Dim. das Hüpflein, der Sprung. Das Schnatter-, Schnitter-Hüpflein (Schnäda-, Schnida-Hüpf), Sprüchlein aus vier, gewöhnlicher zwey gereimten Versen bestehend, das als Tanzweise gesungen oder aufgespielt werden kann. S. Gramm. p. 435. Der Hupfer, der da hüpfet; der Sprung; Art Fußfessel. (Avent. Ehr. 246). Das Hupfiar, Schaltjahr. „Die Feyertag des Schaltjars, als der gemain Mann spricht, überhupfen einen Tag,“ Avent. Ehr. 122. auffhupfen Einem, voluntati alterius servire. Mainst ich muß dir allzeit auffhupffen, tuine me arbitrii me esse postulas.“ Prompt. v. 1618. Das Auffhupferlein (Franken), kleine Dienstleistung in häuslichen Angelegenheiten. Der Hupfhainzel, Hupferhänzel, der Hüpfauß, sattelförmiger Brustknochen von einem Stück Geflügel, woraus die Kinder ein von selbst aufhüpfendes Spielwerk

machen. „Es war eben die Zeit, wo man bey Tisch gern mit Gansen und Hupffheinzlen aufzieht.“ Selhamer.

hopps, 1) Interjection der Überraschung; hopps säsä! hoppssäsä! der Lustigkeit. 2) adv. hopps seyn, berauscht, närrisch; schwanger seyn. 3) Subst. der Hopps, die Betrunktheit. hoppsen, 1) hopps, hopps sa sa rufen; 2) eine Art Kartenspiel; 3) hüpfend tanzen, im 2theiligen Takte walzen.

Das Hâupt (Häpht, Häpp), plur. die Hâupt und die Hâupter, das Hâuptlein (Häppl), wie hhd. (a. Sp. houbit). 1) der Kopf (doch in wenigen Fällen, und besonders wenn von heiligen Personen die Rede ist). Das Hâuptentuech, Hâuptentüchlein (Häppmtuech), leinenes Tuch, das die Weibslente als Kopfbedeckung umbinden. Ze Hâupten (z. Häppm), am Kopf = Ende eines Bettes, Sarges ic. Auch wol gar die Hâupten (Häppm), pleonastisch: Kopfhâupten, das was unter das Haupt gelegt wird. Bey, unter der Hâupten. Das Hâuptenpolster. Elliptische, mit diesem ze Hâupten analoge Formen scheinen nach Gramm. 878 auch manche Ortsbenennungen wie z. B. Mos-hâupten (Hazzl Statist. III. 574); Schamhâupten, (am Ursprung der Schambach); Sêshâupten, (am obern Ende des Würmsees); (cfr. Minaba = houbit Trad. Fuld. 570); vielleicht auch Bachhâupten, (MB. X. 402. Pachaupt, vulgo Bahappen) am Ursprung des Affalterbachs, der unter Pfaffenhofen in die Elm fällt; Salhaupt, (Sallehaupt Nied 384) bey Abach, wenn anders das dortige Bächlein Sal heißt; Verhâupten, bey Traunstein, Moshâupten, Thierhâupten sind minder erklärbar. Brgl. Fürhâupt. 2) ein Stück Vieh. ain, zwai ic. Hâupt oder Hâuptlein Menend, (1, 2 ic. Stücke Zugvieh). Der Hâuptendienst (Häppmdesst), Frondienst mit Zugvieh. Ain Gaisvieh-Hâuptlein, ein Stück Geisvieh; fig. schwächliche Person. Das Best-hâupt, das beste Stück Vieh, eine ehemalige Feudalabgabe bey Todesfällen Leibeigener. Das alte manahoubit (mancipium gl. a. 297. 298. i. 973) gehört, wenn es nicht eine buchstäbliche Verdeutschung des Latein seyn soll, gleichfalls hieher. 3) (Vergspr.) Grad an einer Scala, das Modelhâupt, Wasserhâupt. So wird im mittlern Latein das Subst. caput sehr abstract für Quantum oder Stück gebraucht. „Si quis liber aliquid furaverit, quaecumque re, niungildo componat, hoc est nove capita restituat.“ Leg. Baiuuar. Tit. IX. c. I. „In aeramentis capita (Stücke) viginti, in ferramentis capita triginta.“ Gregor. Magn. l. 7. indict. Ep. 6. Das Adverb. überhâupt, im Dialekt gewöhnlicher überhâupts (s. Gramm. 877 üba'happs), d. h. ohne die Stücke zu zählen, mag gleichfalls

hieher gehören. (Vrgl. über Dank, über Willen ic.) 4) der kopfähnliche Theil lebloser Dinge. Das Kol=, Kraut=, Lein=, Zweifel= ic. Haupt oder Hauptlein. Das Rechenhaupt, der Rechen im Gegentheil seines Stieles, anderwärts Rechen=Joch. In einem ganz gegentheiligen Sinne geben die gl. a. 529 das lat. buris durch phluogeshoubit. 5) (b. W.) die Hauptsache, der Hauptpunct. 's Häpp is no' des, das . . . Bey Schelbenschließen ist das Haupt (supple Gewinnend) der Hauptpreis; der Platz, wo um denselben geschossen wird. Aufm Haupt schießen. 's Haupt gewinnen ic. Das Fürhaupt, oder Vorhaupt. 1) (Lori BrgM.) der Stollort einer Schafricht. cfr. F. v. Freybergs Tegernsee p. 169. 170. 2) vor einem Acker (à la tête desselben) liegendes Stück Boden. „Auf andrer Bauern Kalnen, Vorhäuptern und Doblen zu grasen.“ Revisions Signatur vom 1ten Jul. 1771. „Das Fürhäptveld.“ MB. XXI. 92. Vrgl. Vor=acker, Vor=land. häupthast, ä. Sp. capitalis. „heubthafte sünde,“ (Br. Berhtolt 141) peccata capitalia. häupten (happm), 1) ä. Sp. eine Person, sie enthaupten. „Daz man in sol häupten.“ Wstr. Btr. VII. 91. 2) eine Rübe, den obern Theil derselben samt dem Kräuterich abschneiden. Wstr. Btr. VIII. 129. In dieser 2ten Bedeutung hört man jedoch öfter: häupteln (happln), Ld.M. v. 1616. f. 304. sich häupteln, (vom Kopfsalat) sich in Köpfchen schließen. Die Hauptstatt, Prompt. v. 1618, die Richtstätte. „ . . . Anger, gelegen bei der Hauptstatt zu München, vor Neunhauser Thor . . .“ MB. XIX. 69. 135 ad 1399. 1439.

Reihe: Har, her, ic.

här! ohär! härihèä! (vrgl. hi, heir!), Zuruf an die Ochsen, wenn sie links, d. i. nach dem Zuge des Leitseils gehen sollen.

Der Har (Här, a. Sp. haro, haru, genit. haruues, gl. i. 843. 845. o. 401., isl. dán. hör) der Flachs, linum usitatissimum L., Plur. die Häre (Här), die Flachsarten, die mit Flachs bebauten Felder. „Haar und Flax“ (tautologisch). Ldtg. v. 1612. p. 254; „Rueben, Brein, Haarb.“ Urbarßgebrauch. p. 79; „Linum, flaschß oder har,“ Voc. v. 1445; Hor, MB. IV. 193. V. 451; Harib. MB. II. 516; ain schot horbs (MB. XXI. 453), harbes (Hist. Fris. II. II. 224). „Die psaffen santen auch dar wol gezinuelohten hare.“ Wernh. Maria p. 102. 108. „Sumeliche mußten spinnen und pursten ir den har.“ Gudrun 4023. Der Frueh=Har oder lange Har; der Spät=Har, oder kurze Har, der Afer=Har, Stempen=Har ic. Weym Har säen muß der Hausvater etwas Gutes essen, damit die Saat gedeihe. (Glm). Anders=

wo

wo müssen zu diesem Zweck die Männer ihre Weiber am Fas-
nacht=Ertrag zum Tanz führen. Den Har fangen, ziehen,
rauffen, rupfen, ärnten. Den Har rissen, risseln, den
Flachs von den Samenkapseln (Harbollen) trennen. Die Bol-
len des Fruehharß geben, der Sonne ausgesetzt, den Leinsamen
selbst von sich, die des Spätharß (Dreschharß) müssen zu die-
sem Ende gedroschen werden. Den Har rötten, rözen, rößen,
rösten, die Flachsstengel zur Fäulung bringen, indem man sie ent-
weder in stehendes Wasser legt (Wasser=Har, weißer Har),
oder auf Wiesen und Stoppelfeldern dem Einfluß der Witterung
aussetzt (Land=Har; Röter Har). L.R. v. 1616. 646. „Das
Horraehn in der Birschwald.“ MB. V. 451. Den Har rollen,
bracken, brechen, ihn unter die grobe oder feinere Brechel
nehmen.

hâr=w=în, hâr=wen (hârwi, hârwo, s. oben den alten Ge-
nitiv haruues, d. h. harwes), adj. flächsen; eigentlich: aus feine-
rem, durch die Hechel von allem Berg befreiten Flachse verfertigt,
im Gegensatz des Rupfenen, was aus Berg gemacht ist. Hâr-
wenes Garn, hârvene Leinwat, hârvenes Tuch, ain
hârvenes Hemd. . . „ein herbein Zwilich.“ Passauer
Stadtbuch Ms.

Rupfs's Gä'n, hârwo's Gä'n,

D. Wébo' sán' nârrisch wo'n . . . Anfang eines Lieb-
chens. S. die Her.

Das Hâr (Hâr, Hâur, Haor, o.pf. Hâuo'), das Hârlein (Hârl,
Heârl, o.pf. Heio'l), plur. die Hâr, wie hchd. das Haar, (a. Sp.
hâr). N.A. In etwas (einem Geschäft, Antrag, Handel ic.)
ain Hâr finden, einen Widerwillen oder doch eine Bedenklichkeit
dagegen gewinnen, wie gegen eine Speise, in welcher man ein Haar
gefunden. Allé Hârlein stén mir gen Berg. Das Ge-
hâr (Ghâr), Collectiv für Haare, capillamentum, doch öfters im
schlimmen, als guten Sinne üblich. hâren (hârn) sich, die Haare
fahren lassen, verlieren, hchd. haaren; Einen, ihn enthaaren, ihm
die Haare austrafen; mit Einem, mit ihm raufen. Der Hund
hat schon verhârt, hat sich schon verhârt.

hârig (hâri'), adj. u. adv. 1) haarig; 2) gewöhnlich in Verbin-
dung mit nistig, lausig . . . schlecht, erbärmlich (ein etwas un-
deutlicher Tropus, falls nicht ein ganz anderes Stammwort anzu-
nehmen ist; vrgl. das alte harac, lugubris. Es gêt mir hârig,
lausig. Ein hâriger, nistiger Kerl. hâret: roudhâret, gel-
hâret, roth=, gelb ic. haarig.

Die (?) „Har.“ Die N.A. Deiner, seiner ic. Har, diser
Har, gleicher Har. . für: deines, seines, dieses, gleiches
Gesichters findet sich öfters in Schriften des 17ten Jhrh. (Dufcher
salzb. Ehr. 92. 94. Ertel prax. aur. I. 475). „So war das Unbildt

das auch N. N. zugefügt, nicht dieser Haar oder Complexion.“
 Albertins Guevara. Sollte diese N. N. wirklich, gegen Gramin. 809,
 ein Genitiv plur. von Hār seyn, indem man aus den Haaren die
 Gemüthsart erkennen will (vgl.: Er hat kein Haar von seinem
 Vater), oder ist hier ein ganz verschiedenes Feminin Har anzuneh-
 men. Auch Shakespeare sagt: the quality and hair. Vgl. oben
 das dunkle harig, auch schindhärig, schinderhärig (schinder-
 mäßig, erbärmlich), „anherig comis“ und das adv. überhörn.
 Die „Har, der Har“ (=pfenning?), (Altd. DL. Gbrg.) die Arrha,
 das Angeld oder Drangeld bey Dingung von Dienstboten. „Ein
 Pinzgauer Bauknecht hatte a°. 1785 22 fl. Lohn und 2 fl. 24 fr.
 Haar“ . . . Im Illerthal ist der Haar allzeit im Lohne begriff-
 fen.“ Hübner. haren, verharren, dingen, verdingen. Die
 Harung, Verharung, die Verdingung; das Darangeld. s. Arr.
 häräcksdäcks (- u -), lustiger Ausruf beim Tanze.

I hāb ə' schō's Végāj, frisst Semmajbrēsāj:

I hāb ə' klaə's Deənāj, haəsst Mari-Rēsāj.

Häräcksdäcks! nims hə də' Häcks!

Nim s hə'n Fuəs, schau wās 's tuət! (b. W.)

„Hareisel,“ ein Gericht von Gartenfrüchten, welches das erste Mal
 im Jahr auf den Tisch gebracht wird. (Zps. Ms.) Doch wol nicht
 bloß entstellt aus dem schweizerischen Hürabeis.

Die „Haarellen,“ plur. auch Rauchbeeren, grosseilles, ribes
 grossularia, (Gbrg.)

Der Harbäum, Querbalken, der, vor einem Mühlgerinne auf den
 Boden des Wassers gelegt, dieß zur gehörigen Höhe stimmt, Fach-
 baum. (ansp. Verord.)

Der Harfrost, zottichte Relffasern, die sich an Bäume und Pflanzen
 hängen. (Von Hār oder vergleichbar dem engl. hoar (weißgrau)
 the hoar=frost, la gelée blanche?)

haarschlächtig, (von Pferden) herzschlächtig, wrzb. Verord. v. 1709.
 (Etwa ganz crud aus dem niederd. hartsflegtig?)

Der Härting (Häring), 1) wie hhd. 2) magere Person. Die Hä-
 rting=Sél, 1) der lange, silberglänzende dünne Darm im Häring.
 2) dünne, magere Person.

harren, wie hhd. harren, verharren und härren (härn) et-
 was, es verschieben. Ich härt mir schon lang sollen Ader lassen,
 hab's alleweil gehärrt . . . (b. W.) „Und nun die Sachen
 nicht wol harren erleiden mögen. . . Soll aber dieß in die Länge
 anstehen und verharret werden.“ Kr. Rhdl. II. 49. XII. 234.
 „harren sich auf etwas.“ ibid. IV. 68. Die Harr, Här
 (Här), die Verschiebung, Verzögerung, der Verzug. Das leidet
 kein Här mer, (b. W.), Kr. Rhdl. XIV. 97. XV. 317. Avent.
 Chr. 246. auff, in die Harr, in die Länge. „Alles uff die
 Harr spilen,“ morae causas facere. Dietr. von Plentingen.

harrig, andauernd, (Gem. Reg. Chr. IV. 160); an harrig, anhaltend, andringend, unablässig; an harrige Jagdhunde; stoßharrig, halstarrig; verharrig, pertinax. Voc. v. 1445. her, adv. wie hhd. (a. Sp. hera, etwa ein urspr. Dativ feminin., und sich zu hina, wie dara zu dana verhaltend; vgl. d. Wtrr.) Es wird theils mit Präpositionen und andern Adverbien, theils mit Verben zusammengesetzt. Mit Präpositionen verbunden, hat es entweder den Ton, oder es hat ihn nicht. Hat es den Ton, so kann es allen Präpositionen vorstehen. herab, herauf, herauß, herdurch, herfür ic. (-o), als Gegensatz von hinab, hinauf, ic. bald hinein (-o), bald herauß (-o), bald hinum (-o), bald herum (-o). Ein betontes her nach einer Präposition, wie im Hhd., ist der Mundart etwas Widerstrebendes. Ist her ein tonloses Affixum so kann es im Dialekt, wo es in diesem Falle bloß wie r ausgesprochen wird, fast nur solchen Präpositionen, die mit einem Vocal anfangen, vorstehen, 'rā, rauf, 'raus ic. Nachstehen aber kann es allen, und wird dann in den östlichen Gegenden nach einem Vocal, und auch nach genäseltem n oder nach r wie hā, sonst und anderwärts nur wie o ('a') gehört. abher, anher, auffher, außher, durchher, einher, fürher, nachher, umher, zueher, hinterher, (hintarā, o. pf. hintā), überher (übārā, o. pf. übā); vgl. Gramm. 699. Hiezu stimmt auch das o. pf. haimher (hāimā), unzher (unzā). In Verbindung mit Adverbien, steht her bald, wie im Hhd. und ohne Beziehung auf die redende Person, hinten nach: außenher, innenher, obenher ic., bald, was im Hhd. ungewöhnlich ist, und mit Beziehung auf die redende Person, vorne an. Es kann dabey den Ton haben oder nicht. herauß, heraußen, heraußerhalb oder 'rauss, 'rauss'n, 'raussā'hāl, hier außen, außen und herwärts; herent, herenten, herenterhalb oder 'rent, 'rent'n, 'rentā'hāl, diesseits, herdrisshalb (ä. Sp.), diesseits; herinn, herinnen, herinnerhalb, 'rinn, 'rinno, 'rinno'hāl, hier innen; heroben, heroberhalb, 'röbm, 'röbā'hāl, hier oben, oben und hieherwärts; herunt, herunten, herunterhalb, hier unten, unten und hieherwärts; hervorn, hervörderhalb, vorne und hieherwärts, D. L. herbey, hervont (o -) nahe dabey, ferne davon (d. i. bey oder von einem Terminus, der sich auf der Seite des Sprechenden befindet). herentgegen, dagegen, im Gegentheil. herhinter, (ä. Sp.), darunter, minder. „Selb dritt und, herhinter nicht.“ Wtr. Vtr. VII. 19. 74. Die obigen mit her verbundenen Ortsadverbien werden im Dialekt sogar als Adjectiva angewendet. Der, die, das heraußeré oder heraußrigé, herinneré, herinnrigé, heroberé, herunteré, herenteré. Auf dā herentā'n Seiten, am heröbā'n Hauss, ā dā heraussā'n Thür vō dā heruntā'n Stuhm. Pleonastisch findet

sich das her einer Präposition doppelt und sowohl hinten als vorne angefügt: außherher (o.pf. ássara'), herumher (rumma'), „herumbher.“ Frbh. Ms.

her mit Verben zusammengesetzt, wie hhd. Mehr der Volkssprache eigen scheint folgende Bedeutung, die her in diesem Falle zuweilen annimmt. Einen recht herfressen, herauffen, auf seine Kosten recht fressen, saufen. Einen herarbeiten, herprügeln, herschelten ic. ihm mit Arbeiten, Prügeln, Schimpfen ic. zu Leibe gehen, ihn dadurch her oder zurecht richten. Ein Ross herreiten, ein Messer herwehen ic. gewöhnlich mit folgendem: daß (es eine Art hat u. dgl.); cfr. die Vorseh-Partikel der. Das Prompt. v. 1618 sagt von herab in „eins herabliegen (lügen), eins herabdisputieren, eins herab sagen ic. significat haec vox continuationem quandam et frequentationem ad plurimas voces usurpanda: quod diceres verbis instituere, aggredi. Heutzutage gewöhnlicher: að's dā' herliagng, dāher disputiā'n ic. her sehen, her schauen, st. aussehen. Das Wetter sieht nēt guot her. Der Kranke schaut blass her.

s Deonāl hāt hērschwarzé Äugāln,

Und wiā ā' Täubāl schauht s her . . . Lied.

Die Her (Hior), das Herlein (Hērl, Hiorl, Hia'l), die Faser vom gerösteten Flachstengel. ain Herlein Har. Kein Herlein Har, oder auch Holz, Bröd ic. nicht ein Fäserchen, franz. pas un brin. Vrgl. Hārlein (Hārl). herig (hēri', hiri', hiori'), vom Flach: faserig. feinherig, grobherig, langherig. Vrgl. hārig (hāri').

Das Her (Hēr, „Hör“), wie hhd. Heer, (a. Sp. heri, goth. angelsäch. isl. als Masc. hari-s, here, her, altsäch. als Femin. heri multitudo). Die Herberg (Hērba', Hiorba'), a) wie hhd. Herberge, (a. Sp. heriberga, Aufnahmestort für Viele, Lager, Gasthaus; das spanische albergue, und davon franz. auberge ist wol nur eine arabisierte Entstellung des deutschen Wortes). b) (auf dem platten Lande) die Miethwohnung. ā' Hiorwa stifn, eine Wohnung miethen. I' dā' Hērba' sey, zur Mlethe wohnen. D' Hiorba' aufsāng, die Wohnung aufkünden. In einigen Orten, besonders Städtchen und Märkten, gehören die verschiedenen Stockwerke mancher Häuser nicht Einem, sondern verschiedenen Besitzern eigenthümlich an, und werden in soferne Herbergen. (Hērwa'n) genannt. N. A. 'ān Teufel d' Hērwar aufsāng, (beichten). Es schmeckt nach der Herberg, „illuvium olet, sapit sterquilinum.“ Prompt. v. 1618. Die Herbergleute, der Herbergmann, das Herbergweib; der Herberger, die Herbergerinn, Leute, die zur Mlethe wohnen, was auf dem Lande gewöhnlich sehr arme sind, die nicht einmal eine eigne Hütte besitzen.

Der Gebrauch des Wortes Herberg in der Bedeutung eines Hauses, wo Reisende aus Pflicht oder für Geld oder aus gutem Willen aufgenommen und versorgt werden, fängt an, aus der Mode zu kommen. Selbst die bisher kurzweg sobenaunte Schneiderherberg wird auf einer Aufschrift in München „Kleidermacher-Gesellen-Wohnung“ betitelt, während noch im 15ten u. 16ten Jhrh. die Absteigquartiere der bairischen Fürsten in den Städten, wo sie nicht für beständig wohnten, ohne weiters ihre Herbergen genannt wurden. (cfr. Kr. Etghdl. V. 293). Es pflegten die meisten Abteyen des Herzogthums in München eigne Häuser oder Herbergen (für ihre dahin versendeten Conventglieder) zu besitzen. (s. MB. II. 91). Die kalte Herberg (kald Hérwa'), ein Wirthshaus bey München. herbergen, herbrigen, herbern (hérwa'n), vrb. n. 1) beherbergen. 2) Herberge nehmen. „Wir wollen daz ewr dhalaer nicht herwerg noch nachtseld auf der abtissin gut ze Landzhut . . . daz ir da icht herbergt noch nachtseldet. MB. XV. 483. 484. 489. Von der Herwerga, Herbergatio (unentgeltlichen und pflichtmäßigen Beherbergung der reisenden Fürsten und noch mehr ihres oft zahlreichen Gefolges, welche die Klöster als eine Hauptlast betrachteten) ist in alten Urkunden oft die Rede. Sie scheint von der Nachtseld unterschieden zu werden. MB. V. 434. XV. 483. cfr. MB. V. 473. XI. 367. 536. „herbern, peherbert werden, hospitari.“ Avent. Gramm. Die Herhütt, d. Sp. das Zelt. Sie wurden aus Leinwand, aber auch aus Ochsen- und Kuhhäuten gemacht. Gem. Reg. Chr. III. 546 ad 1475 Der Herwagen (Hérwäng), 1) Rüstwagen, wie sie ehemals bey Feldzügen von den Unterthanen gestellt werden mußten. (Kr. Lhdl. IV. 32). 2) der Wagen, das Sternbild am Himmel. Die Her-Pauken (Hio'pauking b. W.), Pauke. Der Herzog (Hérozog, plur. Herzög, öfter: des, dem, den, die Herzogen), wie hhd. (a. Sp. herizohō).

heren (Franken), übel wirthschaften, übel, schonungslos verfahren (a. Sp. herjon, heron vastare, verheeren); s. hergen. Herlon. „Herlon ist garnz lon, und macht daz der pfluchaber und der mener,“ Rupr. v. Frensf. Rchtb. Wstr. Btr. VII. 174, scheint für Er=lon von eren (pflügen) zu stehen.

Der Herodes, (scherzw.) podex; die fließenden Hämorrhoiden; der Nachtsuhl.

Der Herr (Hér, Hëor, Hëa'), wie hhd. Es ist dieses Substantiv ein Contractum aus dem alten Comparativ Masc. hëoro des noch im Hhd. hehr lebenden Adjectivs hër, hâr illustris, reverendus, auf dessen ursprüngliche sinnliche Bedeutung das gothische mith halzam (Joh. 18. 3, μετὰ λαμπάδων) schließen läßt; vrgl. Grimm I. 121. 124. Gl. a. 247. haero-ro und herro, herus, haerora und herra, hera. Dtfr. 4. 11. 44. „Ih bin eigen scalt

thîn, thu bist hêrero min;“ 5. 20. 86. „hêrero inti thegan“ (Herr und Knecht). Die Form herro ist noch im Windb. Psalt. saec. XII. vorherrschend. Die ä. Sp. hatte zum Adj. hêr ein Verb hêren illustrare, sanctificare. „Disen taf den hat got selbe gehêret und gewihet.“ Predigt. Ms. Monac. Die ursprüngliche adjective Bedeutung scheint noch durchzuschimmern a) in dem Ausdruck der Hêr Mân, welcher auf dem Lande zwischen Inn und Salzach ganz einfach sagen will: der Mond. Do' hêr' Mâ scheit, gêt auf ic. b) in dem Epitheton, welches in der ä. Sp. gerne vor die Namen von Propheten und Heiligen gesetzt wird; (hêra dulttaga hohe oder heilige Festtage, alte Beichtformel Mm. 113; haer sanctus gl. a. 177). „Bei dem Got, der die heiligen E gab hern Mopsst.“ Münchner Stdtb. Ms. v. 1423. „Der lieb Herrre sand Peter, sand Welt, sand Andres, sand Dionisi.“ „Der heilig Herr Martrer und ritter sand Jorg.“ MB. V. 271. VI. 445. 446. VIII. 550. IX. 517. Chr. Ben. 1153. Der Hauptherr, Hauptpatron (patronus primarius) einer Kirche. „All altâr new gemacht und new hawbthern darauf geweiht. Auf unsers Haubthern Sand Quirein Altar.“ Wstr. Btr. I. 390. „Auch zu lob und Er sand Peters als Haubthern des Closters und Gohhaus Oberaltaich.“ MB. XII. 272. Nv. Chr. 214. Noch jetzt heißen die Heiligen Johann und Paul auf dem Lande vorzugsweise die Wetterherren (Wêdê'hern), und der 26ste Juni der Wetterherrentag. (cfr. MB. I. 428. Münchn. Intell. Bl. v. 1778. Nr. 23).

Auf dem Lande wird die Benennung Herr insonderheit den Geistlichen beigelegt. Ein Herr werden, geistlich (im Scherz auch: Soldat) werden. An Orten, wo nur Ein Geistlicher ist, heißt er ausschließlich der Herr. Sonst stehn dem Kirchherrn, Pfarrherrn oder Pfarrer die Gesellherren, oder schlecht-hin die Herren (die Hilfsgeistlichen) gegenüber. Eine große Pfarr braucht mêrer Herren als eine kleine. Der Herr Joseph, der Herr Hansmichel ic., der Geistliche (Caplan, Cooperator u. dgl.) mit diesem Vornamen. Eine Urk. v. 1482 (MB. XXV. 28) fängt an: „Ich herr Symon, an der Zeit Fruemesser zu Hagenhausen.“ Unter den Klostersgeistlichen ließen sich die Canonici regulares vorzugsweise Herren nennen. Doch wurden, mit Ausnahme der Bettelmönche, auch die Patres andrer Orden manchmal so betitelt. Die von Benedictbeuern legen sich dieses Prädikat (Chron. Bened. II. 61 ad 1331) selbst bey. Vrgl. MB. IV. 284. „Hie leit Her Dietram,“ alter Grabstein in Dietramszell. (Vrgl. das altfranz. Dom- oder Dam-Martin, Dam-Pierre ic., span. Don Martin, Don Pedro ic. vom mittellateinischen Domnus). Herren-Ehlemse oder Herren-Werb; Herren-Fasnacht (Went. Chr. 335) u. dgl.

Das einfache Herr bezeichnet in der ä. diplom. Sprache, einen reichsunmittelbaren, reichsfreien Adlichen, der nach Fürsten und Grafen folgt, (z. B. Hunds Stdtb. Vorrede S. 7). Doch kommt das bestimmtere Briher (Freyherr) nach von Langs Jahrbüchern 308 schon in einer Urkunde von 1292 vor. herren, vrh. act. (ä. Sp.) zum Herrn, d. h. Freyherrn ernennen, reichsunmittelbar machen. „Erstlich nennt er sich einen Freyherrn, mag seyn, die kaiserliche Mayestät habe seinen Vatter geherrscht. Wir lassen ihn geherrscht seyn, doch ohne unsern Schaden.“ (Er soll nemlich bayrischer Landsaß bleiben). Kr. Etghdl. X. 372. 393. „Als sich Herr Wolf und Herr Jacob auf Fraunhoven herren ließen.“ Hund Stdtb, II. 94 cfr. 376.

Mein Herr (Mei Her, ˈ ˌ), eine Ausruffformel des gemeinen Volkes statt: mein Gott! Mei Herr, so sihh I dö' a' ɐ' mäl 's Teats! sagte eine Tagelöhnersfrau, die am Morgen des 15ten Januars 1823 an dem ausbrennenden großen Münchner Theater vorbeugleng. Unser Herr, Christus. Unser Herr in der Gaislung, am Kreuz, in der Kast, in der Wis ic. Unser Herr Gott, der Herrgott (ˈ ˌ, Hergöd, Hergäd, opf. Hargäd), dem, den Herrgott; plur. von Bildern: die Herrgotten; Diminut. das Herrgottlein (Hergödl, o. pf. Hargöle, Hargo-l). Das Herrgotts-Ackerlein (Pegnitz), Stein mit eingedrückten Ammonshörnern; das Herrgottsbröb (im Ries), Kleeblüthenhaupt; der Herrgottlein-Macher, Bilder-Schneider; Herrgottlein-Trager, Hausierer mit Christus = ic. Bildern. N. A. Unserm Herrgott die Füß abbeißen wollen, sich über die Maßen fromm und andächtig gebärden.

Herr seyn, (fig. auch von Dingen) den Vorzug haben; die übrigen übertreffen. „Z. Tölz is hält s Kälbərə-Bier Her.“ „Des wär hält Her, wenn mō-r- allē Iär ɔ'n Tyrolä Lei kaffet und bauot . . .“ Herr werden, einem Menschen oder einer Sache, des oder derselben Meister werden. Er is eam Her wor'n. s. überherren.

herrlich, adj. nach Art der Herrenleute, (als Gegensatz der Bauersleute). herrlich reden, hochdeutsch sprechen. Halb herrlich, halb bäurlich, halb leinen, halb schweinen. Spr. Wort, durch welches man das affectierte und ungeschickte Vornehmthun mancher Leute zu bezeichnen pflegt. ausherrlich, (wirzb. Verord.) einem fremden Landesherrn unterthan. „Sein Vermögen ins Ausherrliche transferieren,“ ausp. Verord. von 1732. „Auswärtige ohnverherrte (dem hiesigen Landesherrn nicht unterworfenen?) Italläner.“ ausp. Verord. v. 1739.

Das Herrlein (Härl, auch der Härl, Hä'l, Hädl), (Franken, O. Pf.) der Ahnherr, Großvater. „Daß solcher Anfall von ihrem rechten Herrlein oder Fräulein herkommen wäre,“ wirzb.

RechtsOrd. v. 1618. 2) Herrlein, vornehmes, besonders fürstliches Kind männlichen Geschlechts, Knäblein. (cfr. Kerl). „Frau Catharina Sophia Pfalzgravin bey Rhein erzeugte ein Fräulein, und zwey Herrlein, so Zwilling gewesen: und — liegt hie neben ihren Herrn Gemahl samt den zween Herrlein begraben.“ Sarg Aufschrift v. 1608 in der Gruft zu Lauringen. 3) kleines Christusbild.

selbher (seolhear), als adj. (ob. Schwb.) eigensinnig. s̄ seolhearar Buob. (Vielleicht ist Dietrichs von Plien. Selperlacht insolentia, lascivia. S. 40. 41. nur verdruckt).

überherren, (ä. Sp.) übermannen. „Da die Behmen sahen, daß sie überherret wolten werden.“ Av. Chr. 349.

„anherig und Anherigkeit (Prompt. v. 1618) affabilis, comis und comitas, affabilitas,“ soll wol heißen anhörig. In Augsb. spricht man anhörig, wenn man gerne gehört wird. Vgl. in dessen auch die Har (Art).

heir! heir-ei (-o), (s. hi und här), Ruf an die Zugochsen, wenn sie links gehen sollen.

heur (huir, hoir, huiä', hoia', häia'), heuer! hoc anno. (a. Sp. hiure, hiuru, aus hiu-lāru contrahiert, cfr. hie, hin, heint, heut). heurig, adj. Der Heurling, junges Thier, besonders ein Füllen, ein Lamm, ein Fisch vom heurigen Jahr. (Wstr. Vtr. II. 153. 154). (Prompt. v. 1618) „in diesem Jahr gewachsne Schoß, hornotina virga.“ Vgl. Hürlein, Hürtauben.

geheur, (ä. Sp. und noch Theurdank) gefügig, mild, lieblich; Gegensatz von wild. (a. Sp. Grimm I. 208 hiuri, placidus, davon gehiuren beare),

„Ich suoche den gehären (Gott)

an allen creaturen,

an aller selten flange,

an aller bluomen varwe,

an aller würze krefte,“ geistlich Lied, bey Br. Berchtolt

162 citiert. ungeheur (ūghuir), adj. 1) wie hcb. ungeheuer.

(a. Sp. unhiuri, unga hiuri, dirus, portentosus). 2) ä. Sp.

ungefügig, rauh, wild. „An den vngewhren Kleidern, die ich trage, habt jr leichtlich abzunehmen, daß ich ein grober Bawr bin...“

„Die ungehewren Barbern...“ Albertinus Guevara. Das

Ungeheur, 1) wie hcb. Ungeheuer. 2) der Spuk, das Gespenst.

„Beständner mag von dem Contract weichen, wenn ein Ungeheuer in den Gebäuden herumwanderte und die Ruhe störte.“ Formular

eines Pacht-Contractes in Wagners Civ. und Cam. Beamten I. p. 311. 3) ä. Sp. die Widerwärtigkeit, der Unfall.

Die „Hir,“ (Mürub. Hsl.) das Ablassen, Aufhören; (s. hören 2).

„Es ist kein Hir.“ In der ä. Sp. kommt ein Verb gehirmen für ablassen, nachlassen, vor.

„hören,“ (räumen, fürträumen?) „Wann nun das Holz alles aus

dem Rechen kommen ist, soll unser Zimmermeister das Werk und Rechen hören und raumen. Was sie dann in solchen Hören noch für guet Holz befinden, das soll uns bleiben." „Sollen die Fürbinger solch gehackt und gezehlte Holz auß dem Astach fleißig und sauber herhören." „Mit dem Aushacken, Säubern und Herhören des Holz . . ." Kaiserliche Holz- und Waldordnung im Ober- u. Untern-Jhn- auch Wippthal de 1719. p. 12. 14. 53. „Wann die Holzmeister die Söllen und Holzknechtstuben zum Abfaren nicht hören und mitbringen," salzb. Waldordnungen p. 95. 115. 139. Sollte dieses hören überall falsch statt hören (s. auskären) geschrieben oder gedruckt seyn?

hören (hörn, Jlm hē'n, hēi'n, O.L. hēō'n, hoī'n, o.pf. hēio'n), 1) wie hhd. (a. Sp. hōrjan, hōran). 2) (O.L.) aufhören, ablassen. hoi'! hēō'! laß ab! (schweizerisch: hōr!) (cfr. Ober-Jnn, der Hörer, lästiger, träger Mensch, 7 communi „hörer, hoirer, faul, träge" und vgl. „Hir.") hörlich (Kr. Lhd. X. 106), anhörig (Augsb.) angenehm zu hören, s. a. anherig. enthören, (Gem. Reg. Chr. II. 21) nicht hören, nicht erhören. „St. Erhard Fürbitte durste man nicht enthören." Die Erhör, Erhörung. „Unförmliche Bittschriften bleiben ohne Erhör." wirzb. Verord. v. 1786. gehören, 1) hören. gherst nēt, hörst du nicht? „cahaorandi audiens, gl. a. 214. 2) Eine Sache, (früher wol bloß) eine Person gehört mein, dein ic. gehört mir, (a. Sp. gahōrit mīn, mei audit, ist mir gehorsam; Jsidor dīhōric obediens). Das Gehör, wie hhd. Ze Eines Gehör, oder gewöhnlicher Einem ze Gehör, so daß er es hört. „Ze der leut gehör," Rchth. v. 1332. Wstr. Vtr. VII. 55. Einem etwas ze Gehör reden, Bemerkungen, Vorwürfe, die eigentlich ihn treffen, so daß er sie hören kann, an Andre richten. gehörig, 1) wie hhd. 2) leicht, gut hörend. „Der Kranke wird schon ganz gehörig, er wird bald sterben." 3) leicht, gut zu hören; den Schall gut fortpflanzend. unhörend, (wirzb. Lgrchtsord. v. 1618) gehörlos. Der Gehörsam, 1) wie hhd. 2) das Gebot, der Befehl. „Dem Gehörsam nachkommen." Der Feuergehorsam (Münch. Hsl.), die Verpflichtung derjenigen Handwerker die bey auskommendem Brande müssen löschen helfen. Dieser Verpflichtungsakt wird jährlich an den zwey nächsten Sonntagen nach Ostern vorgenommen. Mildernde R.R. In den Gehorsam kommen, in Arrest, ins Gefängniß kommen. „Verbüßung in dem Gehorsam." wirzb. Verord. v. 1700. Die Gehorsame, Ungehorsame (L.R. v. 1616. f. 12, Prompt. v. 1618) der Gehorsam, Ungehorsam, (Kero: hōrsam i). übergehört (übə'ghēōrat), b. W. taub. verhören, a) wie hhd., d. i. aussagen hören. b) (a. Sp.) ablesen hören. „Habend uns verhören lassen zween Brief." MB. V. 499. „Die Ge-

richtschreiber sollen die Gerichtsbriefe nicht ausgehen lassen, sie seyen dann vorhin durch den Landrichter und beyder Theile Vorgesprechern mit sammt den Überhörern, die von der Schranken dazu verschafft sind, verhört. Kr. Rtgshdl. VII. 427. MB. XXV. 412. 413. „Nach Verhöre des Briefs,“ MB. XXV. 464. (Gem. Reg. Ehr. II. 26). c) erhören. Die Verhör, das Verhör. Auf die Verhör kommen, auf der Verhör seyn.

Die Hor, (ä. Sp.) Hora, Stunde, Uhr. f. Hr. In einem Ms. v. 1450 — 1500 (Passauer Stdtb.) heißt es noch: „2 Beschawmeister, 2 Barchanter und 2 Leinwatter, dieselben sechs sollen all wochen an dem Montag, an dem Pfingstag umb die zwelften hor in der beschaw sein.“ A°. 1358 wurden in Regensburg die Horen auf dem Thurm gebessert. „Das Anzaigen oder schlagen der Horen hie zu Regenspurgth.“ Gem. Reg. Ehr. II. 107. III. 107.

Das Hor, Horw, Horb, (ä. Sp.); horo, genit. horeuues, (a. Sp.), der Koth, lutum. „Tauben-Harb.“ Ortolph. „Und saz in dem horwe.“ Job. 2 Cap. 8 Vers in einer alten Übersetzung. horwig, kothig. „Mit einem horwigen staln,“ alte Bibelübersetz. „Der horwige irdenisch sag“ (Sack des Menschen). Br. Berht. hurwin, adj. von Koth.

Die Hur, in ältern Bauernhäusern des Oberlandes: ein weiter, über dem Feuerherd eine Wölbung bildender Rauchfang, dessen Ausmündung im Dache (das Hurloch), durch eine hölzerne, mittels eines Strickes von unten reglerbare Klappe (das Hurluck) geöffnet und verschlossen werden kann. (Diese Hur heißt in den norwegischen Rauchstuben Lidre. Material. zur Statist. d. dän. Staaten 1784. 1ster Band p. 195.) Eine bloße Entstellung von Hurd, w. m. f., ist unser Wort kaum. Sollte das alte hura, hurwa gl. a. 15, o. 231, 442 palatum (cfr. des Ennius coeli palatum“) Rücksicht verdienen? Vrgl. a. Guckhürlé unter gucken, u. d. f.

Die Huraus, (D. Pf. Schlr.) maskierte Person in der Fasnachtzeit. (Nach dem vorangehenden Hur etwa als Here zu deuten, die durch den Rauchfang ausfährt?)

Das Hürlein, (Münch. Hsl.) junge kleine Gans. Die Hürtauben, junge Taube. (Vrgl. heur).

Die Huer (Huor), wie hhd. Hure. Für diese wie es scheint, figurliche, personifizierte Bedeutung (prostibulum, scortum) finde ich das alte huor nur gl. i. 224. Auch Otfribs huarra, genit. huarrun (adultera) sieht einer Ableitung ähnlich. Ursprünglicher scheint das huor der ä. und a. Sp. für unerlaubten Coitus überhaupt, stuprum, besonders aber adulterium. In einer alten Beichtformel (M. m. 99) heißt es: „das ich mich versuntet han mit huore, mit uberhuore, mit sippeme huore (incestu), mit unzitlichemo huore, mit huores gefrumidi, mit aller slachte huore.“ Im Rechtb. Ms. v. 1453 liest man: „Das die magt

(virgo) daß huor hat begangen . . " Ein Jude der sich mit einer Christin (oder vice versa) vergangen, ist des überhuors schuldig. Ebenbaselbst wird der adulter der überhuor, die adultera die überhuorin genannt. hueren, vrb. (a. Sp. huorðn). behueren d. Sp., bihuoron a. Sp., violare.

hârb (hârb), 1) wie hhd. herbe, vom Geschmack. 2) scharf; zornig, böse. hârwe und scharffe Lâng." Fwrbch. Ms. v. 1791. „A°. 746 zu Constantinopel ist der Luft gift hârb gewesen, daß vil hunderttausend Menschen gestorben." W. Abrah. A°. 1705 is 's hârb her'ganga' bey Sendling, Ausdruck eines alten Lengriesers, der mir erzählte, was er von seinem Vater gehört hatte. hârb seyn auff Einen, böse auf ihn seyn, und es ihn durch Mienen, Worte oder Handlungen fühlen lassen. Einen hârb machen, erzürnen. blih hârb, jahzornig. hârben Einen, (oder sich), erzürnen. „Dieder hârewent oder unsenstent, qui exasperant." Psalter. Windb. Dieser alten Form hârewen zufolge und nach Gramm. 686, kann unser hârb, hârwe zum niedersächsischen haren (die Sense schärfen), zu dem isl. hör, sachs. heru, goth. haitrus (Schwert, acies) gehören. Vrgl. hârg.

Das Harb, Horb, s. Hor.

Die Horbel, (Nordfranken) Schlag, Stoß an den Kopf.

Der Herbst (Hêrbascht, Hêrgst, Hêrischt, Hiêrischt, Hiêrscht, Hiê'scht), wie hhd., (a. Sp. herbiſt, herpiſt). Dieses Wort kommt aber auch noch in seiner, wie es scheint, ältesten Bedeutung der Urnte, besonders der Wein-Urnte vor. „Auf den Herbst gehen. Herbst-Ordnung, Herbst-Verwalter, Herbst-Rechnung, Herbst-Ertrag, Herbst-Arrest, Herbst-Trunk," wirzb. Berord. In den 7 comm. ist „Hôrbbiſt" der Monat October. In den handschriftlichen Bemerkungen des Schulmeisters Hueber von Eggenfelden ad 1477 folgen sich die Namen der Monate also: „Jenner, Hornung, Merz, Aprill, May, der ander May, der Augst, der ander Augst, der Herbst, der ander Herbst, der Winter, der ander Winter." Nach dem Augsb. Calender v. 1477 ist „der erst Herbstmon" unser October, „der ander" unser November. herbsten (hiêrschtn), vrb. n. u. a. (HhE.) ärnten, wirzb. Weinlese halten. herbsteln, 1) vom Wetter, sich so einstellen, wie diese Jahreszeit es gewöhnlich mit sich bringt. 2) das Herbstelspiel spielen, nemlich eine Art Würfelspiel mit 6 Würfeln, von welchen jeder nur auf einer Seite eine Zahl hat, in der höchsten Zahl aber nur 21 geworfen werden können.

Das Hârchelein (Hârche-l, Hâ'chäl), dürres Fichtenstämmchen

von etwa 6 bis 15 Fuß Höhe, wie sie zu Zäunen, oder als Bohrenstecken u. dgl. verwendet werden. (S. Hänichel, welches Wort wie dieses, nur eine verschiedene Aussprache von einer ältern genuinen, noch nicht ausgemittelten Form zu seyn scheint). Vrgl. Rähnen.

hörcheln, hürcheln, (schwäb.) rächeln.

Der Herb, 1) wie hhd.; (gl. i. 191. herth, fornaculum, o. 256 hert arula, i. 569 herda, essa strictura fervens.“) 2) Lort Vrgl. der untere Theil eines Salzfußers, d. h. eines kegelförmigen Salzstockes, welcher 3 Werkschuhe hoch, im Durchschnitt des „Gupfes“ 9 Zoll und in dem des Herdes $1\frac{1}{2}$ Schuh dick ist. Die Herdstatt (Herdstätt), der Herd; die Stelle des Herdes, worauf das Feuer zu brennen pflegt; fig. Familie, die eigenen Rauch hat, d. h. für sich selbst kocht, (hhd. Feuerstätte). In einem Bezirke, einer Stadt, ic. sind so und so vll Herdstätt. Von jeder Herdstatt des Landes mußten zu einer gewissen Epoche unter dem Namen der Herdstätt-Anlage jährlich 25 fr. entrichtet werden. S. d. f.

Der(?) Herd für Erde, solum, muß wol vorausgesetzt werden, wenn das oberpfälzische Herdapfel (Hes'dépf) nicht als eine bloße Entstellung von Erdapfel genommen werden soll. Wirklich kommt das Masc. herb für solum, terra, wie noch in der Schweiz, vor bey Dtfr. 5. 20. 56; gl. a. 535 hert solum; i. 352 herde solo, daneben gl. a. 111. o. 449 herda fem., solum, terra. (Bedeutlich ist gl. i. 781 ad Aeneid. VII. 111 hero solum accus. also neutr., vrgl. ero im Wessobrunner Gebet). Die dem Tacitus (Germ. 40) von Beatus Rhenanus zuerst andemonstrirte Hertha will vor der neuern Kritik nicht Stich halten, da die Edd. und die alten Editionen Nerthum gewähren, wornach z. B. auch die Gölschische Chronik von 1611 p. 56 ihre Frau Nerth hat. Vrgl. d. vorige W. u. Hart.

Die Herd (Hert), wie hhd. Herde, (goth. und angels. hairda, heord, Nork. herta, sonst finde ich dafür in unsrer a. Sp. andere Wörter: cortar, cutti, enuit). Die Herdgass, Weg, auf welchem das Vieh zur Weide getrieben wird. Der Herder (Herta'), 1) Hüter der Gemeinherde, Hirt. (herter, MB. XVIII. 454). „Das Vih für den gemalnen Herter slahen.“ „Das Herterhaus.“ (Wstr. Vtr. VI. 105. VII. 81. Kr. Lhd. VII. 497). 2) b. W. der Herdstier, Herdoch. S. a. Hirt.

Die Hurd (Hurt und Hur'), plur. die Hürd (Hürt, Hür', s. Gramm. 808) die Hürde, d. h. bewegliche Wand, Thüre u. dgl. aus Flechtwerk, (a. Sp. hurt). „Die hurt an der einfart der peunt.“ MB. XX. 195. Wellhurd (Fällthüre?) MB. XXIII. 422. „All hürd (zum Fischen) sullen nit mer haben dann dritthalben Schuech.“ MB.

IX. 82. „Mit Hürt und Tauglen die Hasen aufzuehen ist verboten.“ L.R. v. 1616. f. 784. „Weder taglen, hürt noch pretter sol der Müller ob der staig haben.“ Ref. L.R. Die Wagenhurd, Wagen-Flechte. Hurdwägelein. Wenn es im Augsp. Stdtb. heißt: Über einen cheher (Sodomiten) sol man rihten mit der hurt . . . und im Zwain: die hurt was bereit, und das Fewr darunter gelaßt“ so ist wol eine Hürde von Eisen, ein Rost gemeint. Vrgl. Hur. In einer alten Nomenclatura rer. domest. de columbaria heißt es: „loculamentum daubenhurt, nidulus idem.“

hãrg (hãrg, f. Gramm. 686. 486), (Hm) was hãrb, (w. m. f.) hergen, verhergen (hërgng, vo'hërgng, hiãrgng), verheeren, (a. Sp. herjōn); f. a. heren. Der Herger, Verheerer; D.L. Raubblene, Drohne, schon im Rchtb. v. 1332. Wstr. Vtr. VII. 84. hõrger, wo aber vielleicht das folgende Hdrgr zu bedenken kommt. Das Hdrgr (Hërg), (Hm) das Honig. Das Hdrktau, der Honigthau. Vrgl. d. v. W. hurgeln, hargeln, f. hurlen.

„Hörlein,“ (wtrjb.) Hornung; (vrgl. Grimm II. 360).

„Hörliß crabro.“ Prompt. v. 1618. f. Hurnauß.

hurlen, horlen, horgeln, hurgeln, rollen, wälzen, kugeln. einhurlen (D.Wf.), mit Schnellkugeln spielen. Die Hurl, Hurgel, was sich rollen, wälzen läßt.

Die Hurlnuß (Hus'nuss), (Baur) eine große im Geisensfelder Forst vorkommende Spielart der corylus avellana.

Der Harm. Dieses hoch. Wort (a. Sp. harm, haram, hermidā, calumnia, injuria, aerumna) und seine Derivata sind unvolksüblich. Das harmlos der Aufschrift einer Statue, die die Eintretenden in den Münchner Englischen Garten bewillkommt, wird daher auf mancherley Weise gedeutet.

Der Harm, der Harn, (a. Sp. harn). Die Entstellung des n in m ist jedoch schon alt. „lotium harm.“ Avent. Gram. „harem oder salchet,“ Voc. v. 1482.

„Du wirffst dich umb im Bett allein

Als ob dich reiß der Harmenstein . . .

Der ein sieng seinen Harm und zu dem Arhet gieng.“ H. Sachs. Die Harmwinden, die Harnwinde, Harnstrenge. „Das Neumarkter Wildbad treibet den Harm, stillt die Harmwind.“ Parnass. boic. V. B. p. 133. „Harmglas matella.“ Prompt. v. 1618. hãrmen, harnen. „Ein kue welche starck bluet gehãrmbt,“ Motivtafel in Alten-Erding. „harmen, prunzen,“ Voc. v. 1482. Das Hãrmlein (Hãrml), (ob. Inn, Wtr.) das gemeine Wiesel,

folglich auch das fremde, Hermelin genannt, und das Fell davon. Der Harn (Wigalois V. 755), das Hermelin. „harmo migale,“ gl. a. 46. 524. o. 417. „härmlin, härml, härmel, migale.“ Voc. v. 1419. 1429. 1445. harmin, migalinus, gl. o. 417. „Der Kürsner N. macht dem Herzog Albrecht IV. alnen samatten rock mit Hârmel underzogen um XXII gulden Rh.“ Wstr. Btr. V. 211.

„Hürmsen oder Hurnaß, crabro,“ Prompt. v. 1618.

Das Harnasch, ä. Sp. der Harnisch, (franz. harnois, span. arnes), die schützende Rüstung im Gegensatz der angreifenden d. h. der Waffen. Hauptarnasch (Avent. Ehr. f. 33. 272), Brustarnasch, Bainarnasch . . . Das Harnaschhaus, die Harnaschschau, (Musterung der Rüstung). Kr. Lbbl. V. 196. VII. 241. 343. Der auch hhd. N.A. Einen in den Harnisch bringen, entspricht der Ausdruck: im Harnasch handeln (bewaffnet auftreten), welchen auf dem Landtag von 1514 (p. 312. cfr. 333) die Landschaft von sich braucht. (Sollte das auf hart weisende isl. hardneskja primitiver, als die oben gesetzten romanischen Wörter, oder nur Entstellung daraus seyn?)

Das Hirn (Hio'n), 1) das Gehirn, (a. Sp. hiru), 2) die Stirne (welches hochd. Wort vom Volk weniger oft gebräucht wird). 3) fig. der Verstand. Ochsenhirn, Ochsengehirn. Hirnpavesen, Art Backwerk mit Gehirn gefüllt. Auf's Hirn fallen, auf die Stirne fallen. N.A. Nicht auf's Hirn gefallen seyn, nicht dumm seyn. Das Hirnbählein, der Flips, Schneller mit dem Finger auf die Stirn. Das Hirnhäublein, 1) ehemalige Art bürgerlicher Weiberhauben mit einer Öffnung am Hintertheil, durch welche das geflochtne Haar gesteckt, und dann um eine metallene Spange gedreht wurde. 2) ehemalige Kopfbedeckung der Kriegerleute. Ld.D. v. 1553. f. 177. Die Hirnplatten (D.Pf.), flaches Holz oder Metall, das den Ochsen, die ziehen sollen, um die Stirne angelegt wird. Die Hirnbilligkeit, Billigkeit, „die nicht auf guten Gründen, sondern bloß uneingeschränkten Gutbedunken beruht.“ Kreitmayer. Ann. 3. Cod. Crim. p. 8. hirnrüßig, 1) kopfzerbrechend, 2) leicht aufzubringen, zu beleidigen. hirnschellig, hirntäppig, vom Schafe: mit der Drehkrankheit behaftet; vom Menschen im Scherz: unsinnig, toll. hirnwüetig, hirnleinwüetig, mit der Hirnwuth behaftet; toll.

hirnen, vrh. n. (D.Pf. Schlr.) nachdenken, sich besinnen. Vrgl. arnen.

überhirn, überhürn, adv. (Tischler-, Zimmermanns-ic. Ausdr.) an einem der Längen-Enden eines Balkens, Brettes ic., und in der Richtung der Holzfasern. Einen Nagel überhirn einschlagen. „Hirnholz auf Hirnholz.“ Münchner Baubericht. Die Hirn-

leisten, Hornleiste, Leiste, am Längen-Ende einer hölzernen Fläche angebracht. „hernleisten, subscus.“ Prompt. v. 1618. Es ist überhaupt unklar, was diese hürn, hirn, hern eigentlich besagen wollen, und ob sie zu Hirn oder Horn gehören.

„Die Hörnuß,“ (Schädt.) cornus mascula, die Kornelkirsche. Hörlich (s. Adelg. Herlich).

Das Horn (Hourn, Haarn, Ho'n, o. pf. Häu'n), plur. die Horn und die Hörner, Dim. das Hörnlein (Hörn, Hörndl, Heo'n, Heo'l), 1) wie hhd. (a. Sp. ebenso). 2) (Gebirg) Felsenspitze, Bergspitze. 3) (Bodensee) Landspitze, (horn, promontorium gl. i. 765). 4) Scheltbenennung für eine junge (unerfahrene) Person des andern Geschlechts. Hörnlein, Zweifelhörnlein wurden von den alten Bienenvätern die an den Enden der Waben hervorstehenden bauchigen Zellen genannt, bey deren Daseyn die Fortdauer eines Schwarmes immer als sehr zweifelhaft angesehen wurde. Der Hörnler, Hörndler, Bienenschwarm mit solchen Hörnern. L. D. v. 1553. f. 122. v. 1616. f. 598. Der Horner (Hou'n), hie und da im Munde des gemeinen Oberländers: der Hirsch im Gegensatz der ungehörnten Hirschkuh. ainhornet, ainhörnet, mit nur Einem Horn versehen. Hornaff, Harnaff, (a. Sp.) Art Walzenbrodes. „Losprot, prehen, harnaffen.“ Ortolph. f. Aff.

Das Gehörn (Ghörn), Dim. Gehörnlein (Ghörndl), Collectiv von Horn. Der Ochse, die Aue hat ein schöns Gehörn. Das Hirschgehörn (Pegntz); Hirschgeweihe, MB. IX. 60. Das Uingehörn, Minkörn, das Einhorn. „Mensch, lauff geschwind in die Apotheken bey dem weißen Einkörn und bring ein gebrändtes Hirschhorn“ sagt Putzphars Frau bey W. Abraham. „Ein Pontificalstab von Einkörn.“ Bog. Mirakel. gehörnt, gehörnt. „Gehörnt Vieh,“ Lori Lechrahn 372. „N. führt im Schildt ein kürnten Hirschkopff.“ Hund Stdtb. I. 180. hürnen, hürnein, hürnen, adj. von Horn. Der hürnen Sigfrid, hürnein Seyfrid, hürlein Seyfrid, der in den Sagen der deutschen Vorzeit und namentlich in einem bis auf unsre Tage herabgekommenen Volksromane vielgerühmte Held Sigfrid, (Sivrid, Sigurd), der sich badete in dem Blute des „Lintrachen,“ den er „an dem berche sluog, davon in sit in sturmen nie dehein waffen versneit.“ Nibelung. 3610. (Münch. Hst.) R. B. Er ist ein rechter Hörlein Seyfrid, d. h. „ein Kerl, der überall angehet, der sich aus nichts etwas macht.“ Brusch (Monast. Germ. chron. p. 294) spricht noch von der Lanze des H. C., die man in der Hauptkirche zu Worms zeige, und von seinem Grabhügel daselbst, den Kaiser Maximilian im J. 1495 habe öffnen lassen. überhürn, s. überhörn.

Der Hurnauß vesca crabro L., die Horniß (a. Sp. hornu)

240 Hurn Hårpf Hirs Harsch Horsch Hurst

erabro., gl. a. 510; hornozza scrabrones a. 111.) Vrgl. Horlig.

hurnigeln, vrb. n. von den Extremitäten des Leibes, als Fingern, Ohrläppchen, Zehen: vor Kälte jucken und brennen. Vrgl. urigeln und igeln.

hårpfen (hårpfæ), (HhE.) klettern, (Baur) rutschen, f. Udelung: harfen, rutschen.

Der Hirs (Hirsch, Gramm. 651, D.Pf.) die Hirse, (a. Sp. hirst masc.).

Der Hirs. Daraus ist nach Gramm. 651 die hochd. Form Hirsch corrumplert, so wie Hirs aus Hirtz, w. m. f. „Zween groß lebendig Hirschen.“ Wstr. Vtr. III. 139 ad 1476.

Der Harsch, (Algäu, Schrant b. R.), Schnee, der so fest gefroren ist, daß er trägt. harschelig (Franken), etwas gefroren und unter dem Fuß knarrend. Da man in diesem Sinne auch sagt: resch und die Resche, so könnte Harsch mit dem alten Abjektiv horsk (rasch) zusammen gehalten werden. (Vrgl. a. Hart und husch).

Der Hirsch (Hiorsch, D.L. Hi'sch), des, dem, den, die Hirschen, 1) wie hochd. (a. Sp. hirtz; f. Hirtz und Hirtz). 2) Kind mit gerad aufwärts stehenden Hörnern, (Hirschäl). R.A. Eine Person oder Sache dem Hirschen auf die Horn binden, sie der gewissten Gefahr des Verderbens aussetzen. Dem Hirschen seine Hörner messen, indem man sich streckt, die Arme emporspreizen. Man sagt dabey wol: So groß sind dem Hirschen seine Hörner! Der Hirschling, was Herbstling (und wol daraus entstellt), Art eßbaren Schwammes, agaricus deliciosus. L. Wilder Hirschling, agaricus pseudonymus L.

Der Horsch, (wirzb. Stadtbauord. v. 1767), die auf einer Mauer liegende Bedeckung von Ziegeln oder Platten.

Der, die Harst, a. Sp. der Heerhaufe, Kriegshaufe. „Mit zwey Harsten auf einem Tag angreifen.“ Gem. Reg. Chr. II. 466 ad 1428. (Das altfranz. ost liegt wol zu weit ab).

Die Hurst, (a. Sp.) die Hecke.

„Dicker Poet wie ein Banz
Brecht sein schönen Lorbercranz
Von der Hurst,
Grober Hanff gibt grobe Gspunst
Kuchelreimer bindt sein Kunst
Mit der Wurst.“ Balbes Lob der Magern.

(hurst rubus gl. o. 250).

=hart

=hart, die bekannte Endsybte eigener Personnamen. Die Form Härtel (Härtl) gilt insonderheit als Abkürzung von Eberhard, auch Bernhard und (Hunds Stdtb. I. 158) Hartprecht. Man hat mit dieser Endsybte auch verschiedene Appellativa von meist schlimmer Bedeutung gebildet. Der Dinghart, Dinghärtel, ungefälliger Mensch, (der gerne dingt, streitet, zankt?), zugleich eine Anspielung auf den Eigennamen Degenhart (Dënghart). Der Freyhart, (ä. Sp.) Bagabund, homme sans aveu. Der Reidhart, neidischer Mensch. Der Nöthart, (b. W.) Mensch, von bitterer Noth gedrückt.

hart, hie und da, besonders in der Formel hart oder eben (par, impar), statt ort (impar) gebraucht. S. Gramm. 502.

hart und hert (hért, hiort), comp. herter, sup. herdest, adj. u. adv. 1) wie hhd. hart. Hart oder hert Getraid (Roggen, Waizen, Gerste), im Gegensatz des weichen (Haber). „herz Salkh,“ MB. XII. 462. Einen harten Kopf haben, einen ungelehrigen. sich hart erinnern, hart explicieren, hart lernen, d. i. mit Mühe, Schwierigkeit. sich hart tuen, mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. hart hausen, sich hart hausen, sich mit Mühe in der Wirthschaft fortbringen. hart ankommen, schwer zu bekommen seyn; schwer fallen, ankommen. hart reden Einen, ihm indirekt allerley Bitterkeiten und Spötereien zu hören geben. 2) dicht, nahe. hart am Holz. hért nébm meins. 3) (ä. Sp.) sehr, stark. „hart erschrecken, sich hart bekümmern,“ Av. Ehr. Die a. Sp. unterschied das Adverb. harto (duriter, valde) vom Adjectiv herti (durus) wie fasto von festi. „harto bistu herti.“ Ottfrid. Die Herten, Herte (Hért'n, Hiort'n, Hiorté), auch Hertigkeit, Hirtigkeit, die Härte. (MB. VIII. 83. Av. Ehr. 23). Das Härtlein (Franken), beginnende Säure eines geistigen Getränkes. her-ten, hertuen (hért'n, hiort'n, hiortn), 1) härten. 2) o. pf. herten, herteln, (mit Ebern) sie mit der Spitze gegeneinander stoßen, ein österliches Kinderspiel, wobei gewöhnlich dem Besitzer des härtern das eingestohne weichere als Gewinnst zufällt. (Man vgl. auch Ort Spitze und hurten stoßen).

Der Hart, 1) O. L. (Ha'schd) hart gefrorener Schnee, Schneetruste. über den Hart gën. Adj. härtig (hä'schdi), vgl. Harsch und Gramm. 631. 2) Boden, aus Sand und Kies bestehend und nur mit weniger trocken und an sich unfruchtbaren Damm-Erde überzogen, (Wstr. Btr. IV. 367); Eigennamen von Gegenden mit solchem Boden. So geht man z. B. von München aus über den Hart nach Schleißheim. Die Hartwis, dürre, trockne Wiese. In Wernhers Maria p. 43 heißt es:

„sie fuoren an al verte

du moß loh die herte;“ es scheint demnach der Hart

zunächst dem Moore entgegen gesetzt. Hierher mag auch gehören „die Herden“ von Avent. Chron., wo es f. 137 heißt: „die groß Barbarey hat Gebirg, tieffe Herden von Sande, den der Wind hin und her wehet.“ Vrgl. der Herd (solum). 3) Eigennamen verschiedener, ehemals oder jetzt noch mit großen Waldungen bedeckter Gegenden. „Sylvam quam Hart vulgariter nuncupant.“ MB. IX. 497. ad 1021. Am Hart, Gegend von Hartkirchen bis gegen Wilshofen (cfr. MB. XII. 467); die Gegend im Winkel zwischen dem Inn und der Mattich. Der Hard (nach Mederer p. 23. 67) eine ehemalige Waldung bey Ingolstadt. Daher der Weller: am Hard und noch das Harder- (Ha'de-) Thor. Die 3 elenden Heiligen zu Otting (ehemals im Hartwald). Der Bazhart, vermuthlich am Inn (von Langs b. Jhrb. ad 1208); der Hdnhart, im Innviertel; der Laubhard, Lauberhard (MB. XIII. p. 14 u. 102), der Loughart (bey Landshut); der Spehteshart (jetzt Speffart), vom Speinshart, der Grenze des alten Nordgaues, zu unterscheiden; der Stainhart (Stainig Hart? MB. XII. 442. cfr. XXI. 393); der Weilhart (in foresto adjacenti, videlicet in Wilhart, MB. III. 310 ad 899). Vrgl. auch die Ortsnamen Hart (Hard, Har'), Durnhart, Faistenhart u. f. f. Unterwärts sagt man die Hard, (Neustadt an der Hard, im Rheinkreis), und das Hard. „Das Türkelmer, Landsperger, Gemacher Hard“ (Forl Lechrain 144. 180. 262. 339. 395); ob indessen zu Hart 2) oder 3) gehörig, weiß ich nicht. Sollte der niederdeutsche örtliche Eigennamen Hart (verhochdeutsch Harz) hier unverhochdeutsch geblieben seyn? Vrgl. Gramm. 38. Die Hercynia sylva der Alten gehört schwerlich mit hieher. Vrgl. Forst.

hert, f. hart.

Der Hirt, wie hhd., (a. Sp. hirti). Die Hirtenschaft, die Viehhut, der Viehtrieb. MB. XVII. 143. ad 1383. XXIII. 228. XXIV. 229. Vrgl. Herd und Hort.

Der Hort (Hourt, Héurt), was da zurückgelegt, aufbewahrt wird, der Schatz, (Isidor 3. 8 hort, und goth. huzd als Neutra). „Es sol niemant dheln Silber da chauffen denn daz er ze hort legen welle,“ ad 1285. Forl Mz. R. I. 12. hortreich, sehr reich. Das Prompt. v. 1618 hat: „Hord lectissima femina, mein Hord, animae meae pars,“ also wie: Schatz, Schätzlein. Br. Bertholt spricht p. 132 den Sittigen an: Pfi Hördele! „Siu swendent und hordent,“ (sie verschwenden und legen zurück) Diutiska II. 148. 150. Anm. Der Begriff des Bewahrens liegt in Herd (fem.), Hurd, Hirt und Hort, und ein urspr. Ablautverb hiezu ist nach Grimm II. 62 sehr annehmbar. Wesselicht ist auch das oberländische Kouscht, Koischt (Getreideblade mit Fächern) als Gehort zu erklären. S. Kouscht.

Der Hartschier (Hätschiar, v. $\frac{1}{2}$, München) Leibtrabant (ehemals zu Pferd), span. archero, ital. arciero, franz. archer, (von der ehemaligen Waffe, dem Bogen, arco). „Die Hartschiere mit ihren Ehusen.“ Parn. boic. III. p. 7. „Duell zwischen 2 leibquardi Hartschier,“ Actum ad 1687. N. A. Trinken können wie d' Hätschiar, d. h. ein redlich Maß.

Das Herz (b. Hertz, v. pf. Härtz, Hä'tz), 1) wie hhd. (a. Sp. herza). 2) die weibliche Brust, die Brüste, der Busen, (ohungefähr wie Hirn statt Stirn). Ein großes, ein klaines, ein weißes Herz, ein falsches (d. h. nachgemachtes) Herz. Einen Brief ins Herz stecken (in den Busen).

Da' Hirsch hät zwao Gweihh, und de' Jäga' zwe' Hundt,
Und me' Schätz hät zwao Hertzaln, wiä d' Kugl sö rund!

Dé Mädln vö'berngng eäna' Hertzal nët mer,

Wenn s' glei' nët vil häbm, so zaeng sie s' her.

In H. v. Lang's „R. in Ch. P. Marelli S. I. amores, p. 28 ermahnt ein jesuitischer Beichtvater die ihm beichtenden Schönen „ut cor aperirent, quod istae obedientes de pectore denudando intellexere.“

Zu den verschiednen auch hochdeutschen N. A. mit Herz: da denkt mein Herz nicht daran, (ich bin weit entfernt, das zu denken, zu wünschen, zu hoffen). Ums Herz h'dch, ums Herz hol, oder bloß herzh'dch, herzh'ol (von Mühlsteinen), conver, concav. herzig, adj. lebenswürdig und geliebt. d' herzi's Kind. Die Herzkait; Lebenswürdigkeit; Zärtlichkeit. Zum Subst. Herzelaid steht in Wernhers Maria p. 220 auch ein Gegentheil Herzelieb.

„Swem ie herzelieb gescab
der weiz herzeleides ungemach,
was herzeliep dumber's hat,
daz mit herzeleide gestat.“

Der Hirz, des, dem, den Hirzen, (b. W.) der Hirsch. (a. Sp. hiruz, gen. = zes). „Hirze, wolfe, Fuchse, Reher,“ Augsb. Stdtb. „Grave von Hirzberch.“ MB. XV. 31 ad 1299. XXIV. 335 ad 1300. Hirzbach (jetzt Hirschbach), Meichelbeck Hist. Fris. I. 112. 250. 273. 555; Hiruz als Mannsname ibid. 131. 137. Der Hirzfalst noch in den Bogenberg. Mirakeln v. 1679. p. 102.

Reihe: Has, hes, ic.

Der Has (Häs), das Häselein (Häsl), 1) wie hhd. der Hase, (a. Sp. haso). 2) Vorrichtung zum Tragen, Ziehen, namentlich der kleine

Schlitten, welchen die Fuhrleute an ihre große Schlaipf hinten anhängen, (HhE.); der Stifelhass, (am Lech) Stiefelzieher.

Der „Haslberg, Gebirgsart, in welchem das Erz nur einzeln und knollenweise vorkommt.“ Vrgl. (Alch=) hass 2).

Der Alchass, 1) (Eichstedt) das Eichhörchen; 2) Regensburg nach Popowitsch: Art sehr großen Schwammes, der an den Wurzeln oder Stämmen der Eichen wächst, auch Waldhass, Wildhass genannt. Im b. W. sagt man von fehlerhaft schwammichten Rettigen, Rüben u., sie seien hasslich (hasli). Der Dach= oder Faunhass, (im Salz. Lungau) ein ungelernter oder unzüftiger Zimmermann; vrgl. das niedersächs. und holländ. Bönhase für Pfuscher. Der Künighass, das Kaninchen. Der Osterhass, nach dem Kinder-glauben mancher Gegend ein Hase, der am Oßtertage den Kleinen, die nicht ermangeln, ihm am Vorabend ein Nest zurecht zu machen, rothe Eier legt. Das Hasenbrödd, einige Arten des juncus, besonders j. campestris L. Das Hasen-Künlein (Mürnb.), das Kaninchen. Das Hasenörlein, fig. 1) Art spitzer, dünner Kuchen, 2) verschiedene Pflanzen. s. Abellung. „Der Hasenstößel, aquila leporaria,“ Voc. v. 1735. Der Hasen-Tanz, Hasenlauf, das Hüpfen oder Laufen, indem die Beine kreuzweis übereinander geschlagen werden. Das Fürhass (Mürnb. Küchenp.) das Vordergehäse, d. i. die Vordertheile des Hasen: derhasen (da'hasn), vrh. n. furchtsam werden, den Muth sinken lassen; engl. to hare, to haze, span. alebrarse.

Das Hass, Stein oder anderer Gegenstand, beim Eisschießen als Ziel gelegt. s. Tauben.

Der Häsel (Hasl), das Rothauge, ein geringer See- und Teichfisch, um Ingolstadt cyprinus leucisus, Schrank b. N. 89; bey Höfer cyprinus dobula. (gl. o. 467 hasila debio); s. Abellung Haselling.

Der Has'n, (Pinzgau) das Füllen, Föln-hasn (männliches), Stuat-has'n (weibliches). Vrgl. Heiss und Heuschel.

„hase,“ (Zps. Ms. um Passau) schlank. hásig (hási', Inn=Salz.) weich, glatt. Dahin gehört wol auch das ost=oberländische g'hási', kási' nett, artig, geschäftig (von Menschen und Thieren). s' ghási's Büschel, Kätzl u., wenn es nicht mit dem pinzg. Has junges Füllen zusammenhangt. Anderwärts ist kási für blaß, bleich üblicher. Berücksichtigung scheinen zu verdienen das alte Verb hasanon, hasnon (bilden, streichen wie der Hasner, glätten, gl. a. 80. 87. 354. 528. i. 161. 528), das Adj. hasan, hasnisto (venustus, politissimus gl. i. 559. 1063).

Die Hasel=nuss (Haselnuss), wie hhd. (a. Sp. hasalnuz). Die Haselstauden, in der a. Sp. unzusammengesetzt hasal, corylus. heslen (hésle'), adj. von Haselholz, (a. Sp. hesilin, columnus). Das Haslach, (a. Sp. hasalah), coryletum, (fast nur mehr

als Ortsname vorkommend). Das Hesel=lôh (Héslôhh, ebenfalls als Ortsname, und besonders den lebenslustigen Münchnern, bekannt) läßt ein altes Heselîn=lôh (s. Lôh) voraussetzen. Der Haselstaude und ihren Zweigen legt der Volksglaube allerley geheime Kräfte bey. Sie giebt einen wesentlichen Bestandtheil zum Kräuterbüschel, der am Tag der Himmelfahrt Maria in der Kirche geweiht wird, liefert die Wünschelruthe, ist wirksam gegen den Blitz ic. Vrgl. Legg. Ripuar. LXIX. §. 4. . . in hasla hoc est in ramo cum verborum contemplatione conjurare studeat. Im Island. heißt hasla einen Kampfplatz (mit Haselstäben) abstecken. Der Haß (Hass), wie hhd., (a. Sp. haz). haß, gehaß, abgehaß, adj. unhold, ungünstig, auffäßig, feind.

„Er hielt's mit Kunig David,

Und ward Absalon haß.“ Reime v. 1562.

Er ist mir gehaß, abgehaß (ä'ghass). häßig, abhäßig; gehäßig, abgehäßig, desgl. „In Rechten mehr häßig, dann günstig.“ „Gedinge, die der künftigen Erbschaft häßig sind.“ Nr. Lhdl. IX. 507. XIV. 308. 309. „Jederman war im heßig und feindt.“ Nv. Ehr. „Der Königin abgehaßig, den Göttern aber hold.“ Isargesellsch. v. 1702. III. 6. 30. häßlich, 1) wie hhd., (doch meistens durch schlecht, schiach, wüest, wild, abschendlich ersetzt). 2) Schwaben: feind, ungünstig, auffäßig. haßen, wie hhd. hassen, (a. Sp. hazôn). haßen auff Einen, ihm auffäßig seyn. „Allê Vêgl hass'n auf 'n Auf.“ „Auff heiden nie vernomen ward sollich haßen,“ Tytural. Ein Ding haßt mich, es ist mir zuwider, schwer. s. Gsänglingso hat mi' nie ghasset. „Erhaßung und Erbitterung,“ Ldtg. v. 1515. p. 112. verhaßen. „Wir fiengen an, einander zu verhasßen, und die Schuld unsers Verderbens eins dem andern fürzurupfen.“ Albertins Gusman. häßlerlich, (b. W.) gehäßig, auffäßig, feind. Er ist mir hassio'li. Der Hasard, die Hasardigkeit, (Franken) Haß, Feindseligkeit, engl. the hatred. hasardisch, feindselig:

Das Häß (Hes, Heas), das Gehäß (Gheas), das Häßlein (Hesle), (schwäb.) die Kleidung. Sonntag=, Werktag=Hes. BettHes, Bettüberzug. Tod= und Hefställe kommen im Ldgr. Schongau als Gerichtseinnahmen vor. Hazzl Statist. II. 121. „Das Best-Häß,“ (Mimschweiler Weisthum). „Überamen der alten sunden heze,“ Dntiska II. 135. Im Reim auf freze, reze, unge-meze, (vgl. angelsäch. mid his hâtron, cum vestitu suo. Se hund totaer his haeteru, canis dilaceravit vestitum ejus). anhäßen, aushäßen (a-, aushêssa), an=auskleiden. Hörned cap. 700 hat enkesen für: sich entkleiden. „Blz er sich engeste,“ Dnt. I. 351. Ebenda II. 245 heißt es von Johannes in der Wüste: „Er macht im selber einen haz (Reim auf az) von fembeltieren

hüten." Hier wäre das Wort ein Mascul. Vrgl. auch „Lein-
höbler."

haiser, haiserig (haass', hapsri'), wie hnd. heiser, (a. Sp. heis). Die Haisere (Haasere), Heiserkeit, (gl. o. 166 heiseri, a. 54. 676. heisi und heisunga, letzteres vom Verb heisen, raucio, rausi, rausum gl. i. 1108).

hais (haas, o. pf. hais), comp. haiser (heass', s. Gramm. 148), Superl. haisest (heassost), hnd. heiß, (a. Sp. heiz). nage-
hais, sehr heiß. Die Haisen (Heass'n), die Hitze. (gl. a. 187 haisi aestus). Mehr hierher, als zu haitzen (w. m. s.) scheint das alte Verb neutr. heizan, ar- oder erheizan, heiß werden (gl. a. 186. 389. i. 20. 283. 561. 875) zu gehören.

haisen (haassn, o. pf. haisn), wie hnd. heißen, (a. Sp. heizan). Der Dialekt sagt auch: Einen her oder hin-, auf-, aus-, ein-, unter u. haisen, für: rufen, kommen lassen. M. A. ze haisen (z. haass'n), so zu sagen, fast. haisst das (haasst des, u-), so zu sagen; nemlich; wohlgemerkt. Der Haisbrief, (a. Sp.) schriftlicher, beglaubigter Befehl. Nr. Lhdl. IX. 406.

Der Anthais, anthais (a. Sp.) das Versprechen, Gelübde, (Psalt. Windb.). anthais gl. a. 272. 367; 210. i. 338. 889 ant-
haiza (fem.), votum, devotio, hostia, ceremonia. ant-
hais, anthaisig, adj. votivus, devotus, versprochener Maßen
schuldig. Einem eines Dinges anthaisig werden, sich dazu
verbindlich machen. MB. XXV. 464 ad 1487. Das hnd. anheis-
chtig ist (wie man an der Blies häscha, d. h. heischen für
haisen sagt) dasselbe Wort. anheizan, inheizan, in-
heizan, (gl. a. 140. 160, i. 919 Dtsr.) vovere, spondere.

gehaisen (ghaassn) Einem etwas, es ihm zusagen, versprechen.
a. Sp. gihelzan und bihelzan, goth. gahaitan. Das ge-
heizen land bey Br. Berht. das gelobte d. h. versprochene Land.
hergehaissen etwas, es versprechen, sich darein ergeben. Der
Gehais (Ghaas), das Versprechen, die Zusage, (a. Sp. gahais,
gihelz und bihelz).

Gesta'n hin I Gassl gango

Zu mei'n Deanal auf o'n Gspass;

Wartet auf mi' mit vil Vo'lango,

Hät vo' miar scho' lang o'n Ghass.

Hist. Fris. II. 1. 82 steht diu haitze für der Gehais (cfr.
oben anthaiza). In einer alten Beichtformel (Doen Misc.)
liest man: „ich geizze demo alamachtigen gote min garnuez her-
za," wo geizze wol für geheizze steht, weil es wol nicht, wie zu
heischen ein eischen, so zu heizen ein eizen gegeben hat.
Der Schuld-Hais (gl. o. 198 sculthais eo tribunus, i. 75.
216 sculdheizo procurator, provisor, exactor, gleichbedeutend
wol auch das goth. dulga-haitja, der da Schulden einzufordern

hat, *δανειστής* im Gegensatz des *δολοφίστα* *χρεωπωλῆτης* Luc. 7. 41), s. Schuld. verhaissen, wie hhd. verheissen, doch minder üblich als gehalten. „Sich mit einem Opfer ic. zu einem Heiligen verhaissen.“ Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605. M. m. 17 heisst der Taufpathe *furheizo* (sponsor *fidoi*).

Das Haus, Dim. Häuslein, Häuselein (Häisl, Häiso-l), wie hhd. in den verschiednen Bedeutungen, z. B. auch der hohle Theil einer Art, Haue ic., welcher den Stiel aufnimmt. (a. Sp. *hās*, Dim. *huslī*, *huslīn*, gl. a. 355. 513. 553, plur. *hās* und *hūsir*; vgl. die alten Ortsnamen *Haholteshusun*, *Holzhausen?*, *Puanteshusun* *Baunzhausen?*, *Eozhiltihusun* ic. Dat. plur., neben *Nihcozeshusir*, *Sindbaldeshusir*, *Sermunteshusir*, *Adolteshusir* ic. Nom. Acc. plur. bey *Meichelbeck* ic.) Im Haus (in Hauss), im Raum, welchen bloss die Haus- und keine weitere Thüre einschliesst; in der Hausflur. Fürstliche Diener von Haus aus, (Kr. Lhdl. XIII. 349 ad 1502), die in ihren Schlössern, und nicht am Hofe leben. Im 15ten und 16ten Jhrh. werden die Schlösser der Adelsichen gewöhnlich Häuser genannt. „Das Haus Weiss,“ Gem. Reg. Chr. IV. 347. (s. offen). Ze Haus (z. Haus), a) nach Hause (wie in der a. Sp. z. B. Gudrun 410. 842); b) wie hhd. zu Hause. Aus dem Häuslein seyn, kommen, gebracht werden, d. h. aus der ruhigen Fassung; zornig seyn, zornig gemacht werden. „Über ein Haus ausblasen *despicere*, *nimis stultum dicere aliquid*.“ Prompt. v. 1618. Etwas auf dem Haus haben, d. h. ein Herkommen, eine Verbindlichkeit, Last, Servitut. „Sich nichts aufs Haus bringen lassen,“ in ähnlichem Sinne. Auf dem Haus bin ich dahaim, in diesem Haus bin ich geboren. Die Hausgenossen, (ausp. Brord.) Leute, die ohne eigenen Hausbesitz bey andern zur Miete wohnen, Inleute, Herbergleute; Schwerverwandte; so werden MB. XXIII. 262 ff. ad 1387 die auf den Gütern des Gotteshauses von St. Ulrich und Afra im Algäu sitzenden Lehenleute genannt. Von Hausgenossen des Klosters Benedictbeuern ist die Rede in Meichelb. Chr. Ben. II. 60 ad 1331, des Klosters Tegernsee in Freibergs Tegernsee p. 168. In Regensburg hingegen wurden nach Gem. Chr. II. 112. 114 unter dieser Benennung diejenigen Besitzer der Gerichte verstanden, welche Bürger seyn mußten. Hausgenossenschaft *consortium civium monetariorum* *ratish*. Ried 686 ad 1295. Haus haben, Haus halten, (s. haben). Das Haus haben (Hausam, plur. Hausama), die Haushaltung. haushändig, adj. (Gbrg.) wirthschaftlich. haushändig, adv. mit Haus und Hof. hauslich, 1) von Erwachsenen: häuslich. 2) D. L. (von Kindern) brav, fromm, still. *his hausla!* sey brav, (d. h. nicht schreyerisch, weinerlich, böß). „Thue nar schön hausla

seyu!" u. Kärnten. J. S. Vater. Die Hausung, die Be-
hausung. . . „und zählt zwey und zwanzig niedrig gemauerte
Hausungen." Baumgartner Neustadt a. D. p. 27; (wol nur das
falsch verhochdeutsche Hausam statt Haushaben s. d. W.) Die
Hausurschel, 1) fleißige Hausfrau. 2) Spottbenennung von
Männern, die sich um Küchen- und andre kleine Geschäfte der
Weiber zu sehr bekümmern. Das Hausurschelspiel, ein gar
geistreiches Gesellschaftsspiel, dessen Beschreibung ich aus den schon
A°. 1709 gemachten Notaten eines Freyherrn von Bodmann ent-
lehne. „Es nimbet ein ieder ein lecherlichen besondern Namen
also Jackhel, Bibar, Humbelino und dergleichen an, und
hernach fanget die Hausurschel an: ich haß Hausurfele
ohne Strich, Humbelino wie haßt du? Der Humbelin
mues alsdan gleich redten und widter sagen: ich haß Humbelin
ohne Strich, Jockherl wie haßest du? Und wan ainer nit
geschwindt antwort, so machet man ime ainen schwarzen Strich in
das Gesicht, und auf solche Manier, daß der Strich lecherlich her-
auskommt, alsdan mues er sagen: ich haß Jackherl mit ein
Strich u. s. f. Es bekommet biswellen ainer vill Strich in das
Gesicht, daß er einer Larve gleich siehet, und alsdan mues er im
Reden allzeit die zahl seiner strich nennen, oder es wird ihme wie-
der ein neuer darzue gemacht." Der Haus-Beugmeister
wird im Prompt. v. 1618, (unter den officiis tormentorum) als
armicustos, dem Feld-Beugmeister entgegen gesetzt: so stand
wol auch dem Feld-Marschall der Haus- oder Hof-Mar-
schall gegenüber.

Das Gehäuf (Ghäiss), wie hhd. Gehäuse: an Urghäiss (Uhr-
gehäuse).

Der Gehause, Ingehause (G·hauss, I·g·hauss, L.G. Starn-
berg), Tagelöhner, der, als solcher dem Besitzer eines Bauerngutes
vertragmäßig verpflichtet, ein diesem gehöriges Nebenhäuschen
(G·hauss·nhaus) bewohnt. Seine Frau heißt die G·haussin.
„Des Wirts Knecht oder sein Ingehause, daß man sint," L.R.
Ms. v. 1453. „Personen, die allein Ingeheuß sein." „Die
Ingeheuser haben zum mehrern Theil nichts als Rhinder und
schulden." L.R. v. 1616. 646. Ldtg. v. 1605. p. 75. (a. Sp. ga-
hūso masc., gahūsa fem., domesticus, franz. domestique).

Das Langhaus in einer Kirche, wie hhd., (gl. a. 528 lanc-
hus, vermuthlich als Gegensatz von alterhus gl. o. 1332,
sacrarium). Das Lärhäuslein oder schlechtlin das Häus-
lein, Haus auf dem Lande, dessen Eigenthümer (Lärhäusler
oder bloß Häusler) ausser etwa einem Garten keine oder nur
wenige Grundstücke besitzt; 32 solcher Häuslein giengen nach eh-
maliger Rechnung auf einen Hof. Das Ofenhäuslein, ge-
wölbte Höhlung unter dem Ofen. Das Redhaus, fig. ein

guetes Redhaus haben, wohl beredt seyn. Ein altes Redhaus, ein alter Schwäher.

hausen, 1) haushalten, wirthschaften. ab-, auf-, umhausen, schlecht wirthschaften, dabey zu Grunde gehen. Sp.W. „Kommt der Tag, so bringt der Tag, ist der Aufhäuser Tag.“ aushausen, mit der Wirthschaft enden, überhaupt: enden. ein-, er-, der-hausen etwas, erwirthschaften, ersparen. verhausen etwas, es durch schlechte Wirthschaft verlieren. Fig. Alles d. B. alle Arbeit, alle Arzney, alles Schreiben ist verhaust (vergeblich). „Es ist verhaust, actum est de eo,“ Prompt. v. 1618. vonhin, (voni - o) = hausen, weghausen, wenn Mann oder Weib mit einer dritten Person ein (Liebes-) Verständniß unterhält und ihr von dem im Hauswesen Errungenen zusteckt. Das Wolhausen („das löbliche und gesparsame“) des Herzogs wird auf dem Landtag 1605 gepriesen. Der Hauser, Wirthschafter; die Hauserinn, Wirthschafterinn, besonders die Haushälterinn in einem Convente, Pfarrhose u. dgl. Das Hauserlein, Blechlein, auf welchem Reste von Kerzen vollends ausgebrannt werden, (Profiterlein, Steckerlein). 2) lärmern, schreien, zanken. 3) hausen Einen, (ä. Sp.) ihn ins Haus aufnehmen, beherbergen. „Loses Gefindel nicht hausen noch beherbergen, nicht hausen noch hosen, u. dgl. Der Hauser, (Münch. Hsl.) der Zinsmann. häuseln, vrh. act. a) (ob.schwäb.) von Kindern: spielen, tändeln. b) Hopfenstöcke (Hopfenwurzeln) einhäuseln (in die Erde graben). c) Taufeln (Faßdauben) aufhäuseln, sie in hohle Hausen schlichten. sich einhäuseln, (von Schnecken) sich durch die vorgezogene Haut in die Häuschen einschließen; fig. von Menschen. Vrgl. verglasen.

Der Hausier, Häsier (o -), gestreckter Trab, Galopp. Hausier- oder im Hausier reiten.

Der Hausel, Hauser, Verkürzung des Namens Balthasar (der auch in Balt-hauser umgedeutet wird).

„Heß,“ wird in Lang und Blondeau's histor. bayrischen Nachrichten Tom. I. p. 208 als eine der Waffen angeführt, die zur Zeit der Schlacht bey Mühldorf noch gebraucht worden seyen.

„hessen, ein Borholzlein mit Garn fürrichten,“ alte Jägersunst.

„Er hat auch bekennet von des Hessens wegen, daß die von Schongau ye und ye geheßet haben in des Herzogs von B. Gerichten.“

„hessen und heßen,“ Lori LechN. 158. 170. (cfr. gl. o. 8206 hessenhunt seusium und legg. Alemann. Tit. RXXXIII. §. 1. Baiuu. Tit. XX. cap. 1.)

Der Heiß, das Heißlein, Heisselein (Heissel), junges Pferdchen, Füllen, hinnulus, (vrgl. Hänsel, Heiß, Häs'n und Heuschel; ags. hysß juvenis). heißen, wiehern, hinnire.

Der Hiesel (Hipsel), 1) verkürztes: Matthias. Weit und breit

bekannt war im verfloßenen Jahrh. der bayrische Hiesel (Matthias Klostermayr, ein kühner, durch äußere Veranlassung zum Raubmörder gewordener Wildschütz). 2) dummer Mensch. hieseln Einen, ihn als dummen Menschen behandeln, zum Besten-haben; (vgl. Hainz und Hänsel). Häselns nürnb. Idiot. erklärt an-hieseln durch: anlocken. Vgl. „Es soll der Müller seinen Mahlgast nicht überhisseln,“ ältere Amberg. Mühlford.

hiesig (hiosi'), adj. wie hsch. Seids ä' wida' hiosi', seid ihr auch wieder hier zurück? hiesig seyn, hier, (im Orte) d. h. nicht verreiset seyn. (Wären die Formen dasig und hiesig etwa, nach Gramm. 630, aus dar-ig und hier-ig zu erklären?)

Die Hosen, die Hülse, Schote, der Balg von Früchten. „Wenns dem Walzen in die Hosen regnet, wird er brandig.“ (Höfer). Die Hosbön (ob. Isar), die Saubohne, vicia Faba. L.

Die Hosen, sing. das Höslein (Hösl), 1) wie hsch. die Hosen (plur.). Auch der Neugriecher sagt *eva hoxal*, wie der Bayer *o' Hos'n*. Die Hosen umfalten (scil. ad exonerandam alvum). 2) (D.L., Pegnitz) auch die hohle Bekleidung bloß für den untern Theil des Beines vom Knie abwärts bis zum Knöchel, welche man als Balthosen (sing. u. plur.); von der oder den Gefäßhosen unterscheidet. Auch das engl. hose, niederdeutsche Hase, franz. house, ital. huosa bedeuten eine Art Unterbein-Bekleidung, Rhamische: „Cumque cuncti hossas suas vellent extrahere,“ heißt es in Canisii Lect. ant. I. 404 de gestis Caroli M. statt ocreas Willius. Gl. a. 508 lederhosa cenarga; 621 hosun caligae. „aln hoz,“ ledreln hoz oder stifel,“ caliga. Voc. v. 1419 u. 1455. gl. i. 264 uuiyohosun periscolidas. Der im Deutschen sogenannte Hosenband-Orden hat seinen Ursprung bekanntlich einem Damen-Strumpfband zu verdanken. Hosenstricker, Strumpfstricker. L.R. v. 1616. f. 519. An der obern Isar, besonders auf den Alpen und in den einsamern Wohnungen pflegt auch das schönere Geschlecht bey der Arbeit Hosen im gewöhnlichen Verstande zu tragen, die entweder förmliche Pantalons sind, oder als Gefäßhosen nur bis ans Knie hinabreichen. Unter dem Knie, das in letzterem Falle unbedeckt bleibt, fangen die Höslein (Ba'hösln) an, die bis an die Knöchel gehen. Der Fuß steht in Knospen (Holzschuhen). Gehen die Mädchen und Weiber der abgelegenen Wohnungen zur Winterszeit in die Kirche nach Lengries, so haben sie auf dem Hin- und Herweg, der für manche 6 Stunden ausmacht, obigen Anzug. Die Kleider aber, mit welchen sie in der Kirche und im Wirthshause erscheinen wollen, tragen sie mit sich, und ziehen sie in bestimmten Häusern an und aus. cfr. Grashosen. Das Hosenläuffend (Hösläuffend), eine Art des Wettlaufens, bey welcher je zwey Läufer, jeder mit einem Bein, in Einem Paar Hosen stecken. Das Hosensupfen, Hosensacken, (Allgäu, Salz.

Lyr.) eine Art des Ringens unter jungen Burschen, wobei sie sich an dem Hosensbunde fassen, und mit oft erschöpfender Kraftanstrengung vom Boden aufzuheben, und so zum Umwerfen aus dem Gleichgewicht zu bringen suchen. „Um des Fürsten Hosen oder um meiner Herren Hosen schließen, (a. Sp.) auf die Schelbe schießen, um die lebernen Hosen zu gewinnen, welche vom 16ten Jahrh. an bis a. 1779 von den Fürsten den Städten und Märkten zur Übung der Bürger im Ziel-Schießen, als Gewinnst jährlich ausgesetzt wurden. S. Abensberger Schützenbrief v. 1548 in Baumgartners Beschreib. v. Neustadt p. 142. 179.

Der Leinhdöbler. Die Kunst der Schneider und Leinhdöbler kommt noch in Burgholzers Beschreibung von München (p. 107) vor, wie in der Fronleichnam-Processions-Ordnung v. 1597 (Finauer Bibl. I. p. 220). Ob dieses Hdöbler zu Hdß (Kleid) oder zu Hosen (Beinkleid oder Strumpf) gehöre, weiß ich nicht. (Vrgl. Braukler).

Die Hdßwurz, (W. v. Moll Zillerthal) Knabenkraut, Orchis L., wird von jungen Leuten beiderley Geschlechts als Aphrodisiacum aufgesucht.

hosen, hoseln, hosnen, gehen (mit eifertigem Schritt). Der dörf's Hösnä äfangä, dä'r-ä' no' récht kint.

Bäl' I boi'n Fenster ä'n Schnäcklō' tua,

hōs'lt s' (die Geliebte) ä'n Hemat dähes'.

S. hüstig u. vrgl. d. f.

höss'n gē, läffē, rennē ic., aus dem Hause gehn, ausgehn; außer dem Hause herum gehen ic.

Wäl's' sössl höss'n gangē sän',

Is's' spät wörn ä'dä' Zeid . . .

Dräf sänd dā' glei' 'en Tausē'd nā'

(Engel). Vo'n Himmēl ä'hä' glōgng,

Und hänt bald dōrtē und bäl' dā

En Lüff'n höss'n zōgng. (Weihnachtslied, Hrsfm.)

Die Kugel rennt höss'n, sagt der Regelspieler, wenn sie von der Bahn abspringt. In Schwaben bedeutet hoffen nach Schmid: aufs Feld gehen. Nachthosser, Nachthirt, (nach der Ulmer Landpol. v. 1721. Die Hdßlerin, (Augsb.) Weibsperson, welche, um der Magd auszuheifen, eingestellt wird. S. d. f.

Der Hössaus (Hussaús - u), beynahe veraltet. In einer Münchner Gemeinde-Verordnung vom Freytag vor Galli 1427 ist geboten „daz layn pech wedr sawrpech noch süßpech vor pfarmetten nicht underlōntē vn feur ze ofen machen sol, und desgeleichen n a ch dem Hössaus auch, damit nymal mer pei der nacht gepachen wirt, und daz tut man von schadē des feurs wegen.“ Wstr. Btr. VI. 147. Nach der L.Orb. v. 1553 (6tes B. Art. 6) sollen die Obrigkeiten in den Städten und Märkten darob seyn, daß in den Wirthshäusern

„nach der Zeit, so man den Hoffaus, oder wie es an etlichen Orten genennt wirdet, die Ferglogken geleut hat“ nicht mehr gespielt werde; — und nach 4t. B. Art. 8 soll man „in den offen Wirzheusern über Hoffauszeit nit Trinker sehen oder behalten.“ Vrgl. L.R. v. 1616. f. 553. 698. Abraham Kern von Wasserburg bemerkt in seinem Tagebuch zum April 1625: „den 18ten dñ hat man angehebt alhie das erstemal die gewöntlich Hoffaus Gloggen vor dem Ave Maria für ain Spörglogken zu leuthen, und besolchen, daß alsdan alle Mefner miteinander zugleich das Gebeth leuthen sollen.“ Wstr. Btr. I. 168. „Als Ursula nach Bethläuten und ein klein wenig vor dem Husausläuten vor ihrer Hausthür saß.“ Stephanspredigt p. 12. Burgholzer (in seiner Beschreib. von München p. 119) sagt: übrighens ist gegenwärtig in allen öffenttlichen Häusern die Policestunde 10 Uhr Abends, wozu noch im J. 1727 mit Ende May das sogenannte Hausausläuten das ganze Jahr hindurch in München geboten wurde, wie es in einigen bayerischen Landstädten noch üblich ist, und nach altd eutscher Mundart Husausläuten heißt.“ Eine andre Erklärung dieses Ausdrucks gibt Zschokke (b. Gesch. 2t. B. p. 322), indem er nach Erzählung der Niederlagen, welche die Bayern durch die Rächer des Johannes Hus in den Jahren 1420 — 1425 erlitten, bemerkt: So groß ward die Furcht, daß die Regensburger das Aussenende ihrer Donaubrüde mit Graben und Mauer verschanzten, alles Volk täglich zu einem Husgebet mit dem Läuten der Abendglocke versammelten und den Gotteshäusern Stiftungen dafür machten.“ In der Note fügt er bey, daß nach des Abtes Celestin Mausol. Emmer. 1. 553 noch im achtzehnten Jahrh. in der regensburgischen Domkirche, Winterszeit um 7 Uhr Husaus geläutet worden sey. Es hat aber, wie mir scheint, gerade erst diese später angenommene Erklärung den frühern vermuthlich zu obigem hoffen gehörigen Ausdruck Hoffaus in Hussaus umgewandelt. Schwerlich hätte man schon zur Zeit da die „Hussen“ (Hussiten) noch in frischem Andenken waren, nicht Hussaus sondern Hoffaus gesprochen und geschrieben. übrighens kommt die pollicenliche Bestimmung, daß alles Ausschenten „nach der Bierglocken“ verboten sey, daß „nach der Glocken“ niemand ohne offenes Licht auf der Gasse gehen solle, u. dgl. schon in den Regensp. Statuten v. 1320. (Gem. Ehr. I. p. 512. 513. II. 287) und in den Instituta civilia des Bizthumantes Rabburg von 1405 vor.

husig, adj. u. adv. (Ob. Isar, Inn) hurtig, schnell, frisch, munter.
 o husigé Kundinn, Menschinn, Gsellinn, eine wackere Dirne.
 husi' drä! frisch drauf los!

I span mei Büchs, und schies sei husi' drei:
 Zwao Gams sänd husig gfälln, des Ding des tät mi' gfreu.
 Wart Iäger iatz muost mō' ge' de Gamsböck trängn,
 Und wirst du mō' s nēt husig taō, so will o di dō'schläng.
 Wildschützenlied. S. hosen u. vrgl. allenfalls usw.

Huserlein, (Ansp. Kinderw.) junge Gans.

huss, huss! Ausruf, womit man einen Hund an ein Thier oder einen Menschen zu heßen pflegt, der aber auch gebraucht wird, wenn man, ohne Hund, Schweine, Geflügel u. dgl. verjagen will. huss Donau! Wäss-l! huss da da! huss dech, dech! hußen, vrb. act. heßen, reihen, incitare. Einen anhussen, aufhussen, aus-hussen, (Modena, uzzare).

Die Hussen, (ä. Sp.) die Hussiten; („Hussones, sequentes sectam Hussonis.“ Voc. v. 1429). „Zu der Zeit da die Hussen und Böhmen mit Heeres Crafft zu Bayreuth gewest.“ Bayreuth. Privileg. „Hussengelder, Hussensteuer.“ Kr. Lhdl. 1. 23. Vrgl. Hossaus.

Die Hussen, das Hussot, Überzug über Sessel, Canapees u. dgl. wol aus dem franz. la housse; vrgl. Hosen.

„Husecken, Schaub, palla, promissa mulierum vestis.“ Prompt. 1618. Vrgl. Kasaken.

haischen, hhd. heischen, (im alth. Dialect unüblich; s. aischen). An der Elbe wird hēscho sogar statt haischen gebraucht; (s. ant-haisig). Am Rhein und in Franken: hēischen gēn, betteln gehn. Der Haisch, (ä. Sp.) die Nachfrage, Nachforschung. Gem. Reg. Chr. III. 299 ad 1459. S. Aisch.

heschen, heschezen, hetschen, hischen, schluchzen, fr. hoque-ter. heschen, heschiczen, singultire, gl. bibl. v. 1418, Voc. v. 1445; heskazan, gl. i. 881. Der Hesch, des Hesch; der Heschet, Heschizer, Hetscher, das Schluchzen. Heschic, singultus, Voc. v. 1445; hesket gl. a. 533.

Der Heuschel (Huisch-l, das Huischalo, D. Schw.) das Füllen. Vrgl. Heiß (vielleicht besser Heuß, cfr. hüze adj. bey Grimm 2, 635). „hisch,“ (Salzb. b. Intell. Bl. 1812. S. 630) fast; (ist wol die Ausspr. v. hübsch).

hoschen, vrb. n. (Nrnb.) ausglitschen, straucheln; auf dem Eise schleifen, glitschen. (s. hätscheln). Die Hoschel, die Glitschbahn, (Hätschel).

husch, husch! (D. L.) Ausruf bey dem Heßen eines Hundes; huschen, heßen. (Zu huss oder, nach Gramm. 634, gar ein entstelltes horsch, a. Sp. horsco alacriter und hurschen, a. Sp. hurscan excitare, incitare?)

Die Huschen, (Schlr.) die Ohrfelge, Mauschelle; (Baur) Schlag mit der flachen Hand. Vrgl. d. vorige.

husch! Ausruf bey der Empfindung der Kälte. husch! husch-l! hutsch! husch-l-n, huischözn, frösteln, sich vor Frost schütteln, hütschen ein Glid, (Dbrm.), es durch Kälte beschädigen, oder wie man sagt, verbrennen. Höfer hat hischen für: morsch werden zu faulen anfangen. Vrgl. husch 2) und etwa gl. i. 213. 529

hosc sugillatio, wenn vielleicht die Bedeutung Spott erst eine figürliche wäre.

Der Haspel, (f. a. Hastel), 1) wie hhd., (gl. o. 76. haspil, netula). MB. VII. 434 ad 1180 kommen vor IV haspelini. 2) alberner Mensch. 3) verwickelter Handel. „Ein seltsamer Haspel, perturbatum negotium.“ Prompt. v. 1618. haspeln, 1) wie hhd. 2) im Scherz: walzen, tanzen. 3) übereilt handeln, reden. Das Hesperlein, (Nürnberg. Hst.) die Mispel, mespilus germanica L. Vrgl. Espel. Das Voc. v. 1735 hat Hiespen bacca cynoshati.

Der Hispel, (D. Pf.) alberner Mensch, (f. Haspel, Gispel).

Der Hastel, (hie und da) der Haspel. ab-hasten, hastnen (haschtn, haschtnə, haschn), abhaspeln.

hesten, adv. (Nordfranken) diesseits. hest o gest, diesseits und jenseits.

Die Historie (Histori, o – o), 1) wie hhd. 2) seltsamer, sonderbarer Vorfall. 3) verächtlich: mehrere zusammen gehörige oder genommene Sachen. In diesem Sinn vielleicht dem alten diu storie (Wigalois), engl. the store, altfranz. estoire, estore vergleichbar.

Die Huesten (Huastn), wie hhd. der Husten, (a. Sp. thiu huostā und ther huosto).

Reihe: Hat, het, ic.

Die Hattel, Hadel (Hädl, Hä'l), die Rispe, panicula, wie sie am Haber und an der Hirse vorkommt. Der Hädlbrei, (Hirse, welche Rispen treibt) unterscheiden vom Köhlmbrei. hatteln, hadeln, vrb. n. Rispen gewinnen. Da' Häbən hädlt scho.

Da' Häbən tuot hädlə, 's Kou'n tuot blüə,

s gët nicks nä' da' Schö, s gët älls nä' da' Liə.

verhatteln, verhadeln. Das Hadeln vollenden. De' Häbən hät scho ällə vo'hädlt.

Die Hait (Häid, Haəd), (b. W. Dbrm.) das Seyn, die Art zu seyn, der Zustand. Von blöder Hait, freyer Hait, aus freyen Stücken; von junger Hait auff, von Jugend auf. lediger Hait, im unverheirateten Stande.

„Ich spottet oft der alten Telth,

Nun geh ich in der alten Hatd.“ Der 115jährige Hans

Trenbeck. Hund's Stamm. III. Th. Ms.

Ettleiche sprachen in schimpfes hait:

Warum ich waer also verzalt. . . Der Zeichner.

Dieses *Hait* möchte in *Haut* modernisiert seyn in der nordfränk. und heuneberg. N.A. von heiler *Haut*, von freyen Stücken, ohne Veranlassung. Die ohne Zweifel mit diesem Subst. identische Endsyllbe = *hait* lautet in den meisten Gegenden nach hochd. Weise wie *hät*, oder ganz tonlos: *hät*, 'at. Nur hie und da hört man noch *haed* oder *haid*. Aus dem Zusammenstoß eines *Schluss* = *c* oder = *ch* oder = *g* oder = *f* mit *hait* ist bekanntlich die Form *fait* entstanden. Vrgl. Gramm. 803; Grimm I. 431. II. 497. 642. A.Sp. *thiu heit persona*, M.m. 12: *allo thrio heiti omnes tres personae*; *it ni heineru heiti nullo modo*. Ostr. I. 22. 111. cfr. 4. 7. 151. 5. 7. 103. Sonst findet sich bey Isidor, *Hero* 10. und in den Gloss.: *ther heit, persona, sexus, ordo (sacerdotalis)*.

hafter (*haetä*, v.pf. *hätä*), 1) wie hochd. *helter*. (a. Sp. *haitar*, *heitär*). 2) deutlich, klar. „Wie solches der *hafter* Augenschein zu erlernen gibt,“ salzb. Proceßsch. v. 1609. („*heitariu* liohtfag, *claras lampadas*, *heitärer tagastern*, *clarus lucifer*,“ M.m. 80. 81). Der *Ghafterer*, so heißt (nach B. v. Moll) dem Zillerthaler der Westwind, weil er ihm die Luft aufzuheltern und den Sommer zu bringen pflegt.

Die *Haut*, und nach Gramm. 808. v.pf. die *Häut* (sing.), wie hochd. (a. Sp. *hät*).

„Eh wolten wir alle verlesen die *Heut*,

Wir wollen *heut* thun als Christenleut.“ Hans Rosenplut. N.A. eine arme, erliche, guete *Haut* (mitleidig verächtlich), Person. Vrgl. *Hait*. I d' *Haut* 'neî, durchaus. I d' *Haut* 'neî muos o' si' schama. I d' *Haut* 'neî gschicht eom récht. „In der *Haut* nichts wert,“ Prompt. v. 1618. Neun *Häut* haben, fig. v. Personen: ein zähes Leben haben. Einem eine *Haut* abziehen, seinem körperlichen, oder ökonomischen Wohlsfeyn einen bleibenden Stoß geben. N.A. Einen auf die *Haut* legen, ihn umbringen. Prompt. v. 1618. „Da man einem in rechtmäßiger Nothwehr begriffenen beysteht und den Aggressor auf die *Haut* legt,“ Cod. crim. v. 1751. I. Th. 3t. C. §. 5. Selhamer passim. Da könnt Einem ein Glück in die *Haut* schießen (ironisch). *Haut* und *Hâr* Einem abschlahen, vertailen, (d. Sp.) ihm von Gerichtswegen Streiche versetzen, ihn zu Streichen verurtheilen. „Man sol ober chain weip richten, die lebentiges hint tralt, höher dann ze *haut* oder *har*.“ Es gêt Einem hînz *haut* und hînz *har*. Rhtb. Ms. von 1332. Wstr. Vtr. VII. 55. 70. 75. 126. 188. 237. Ad 1172 heißt es MB. XII. 346: *Reus vadiabit LX nummos pro pelle et capillis suis*, d. h. lauft sich mit 60 dn. von dieser Strafe los.

Der *Häuter* (*Häitä*), verächtliche Benennung, 1) eines Pfer-

des, (das gleichsam schon dem Schinder um die Haut zugefallen ist), 2) einer Person, (in welchem Falle das Wort jedoch vielmehr eine Abkürzung des auch hochd. Bärenhäuter scheint). Vrgl. a. Hält.

Die Hett, die Hettel, das Hettelein (Hèdl, Hëtta-l), (Kinder- und Schmehelwort) die Ziege; im Scherz: Weibsperson.

Gämsjägä'n tuə-r- I nèt, fält mər i'n Stand,

I schöis mər ɔ̃ weisfuəssəts Hédäl bei'n Tanz.

hetteln (hèdl'n), meckern; meckernb lachen, sichern. Də äld Hèdl dà hédlt in aə'n Trumm furt.

heut, heutigen (huid, hoid, hoidn), b. W. u. Don.) diesen Morgen, heute früh, (a. Sp. hīutu, wol nach Grimm I. 794, aus hīu=tagu, hoc die verkürzt).

hott, hott! 1) Partikel, wodurch man die Bewegung eines trabenden Pferdes, oder seines Reiters, besonders wenn dieser nicht fest im Sattel sitzt, zu bezeichnen pflegt. Daher das Verb hotteln und das Subst. Hottellein als scherzhafte Benennung theils für ein Pferd, theils für ein Fuhrwerk, nach Häblein, insonderheit für eine Kutsche, vor welcher der Kutscher nicht auf dem Boche, sondern nach alter Manier auf dem Pferde sitzt. hottrei, oder hottdreï! Ruf der Knaben, wenn sie in die Wette auf etwas los zu rennen anfangen. Vrgl. rottrein!

hött! (Fuhrmannsspr.) Ruf an die Pferde, wenn sie rechts gehn sollen. An der Ilm sagt man in diesem Falle zu den Ochsen: houd.

hotwanken mit Einem, (Lillensfelder Chron.) mit ihm unter dem Hütlein spielen, connivere. „Sagen also die Pauru, er obrister hotwank mit Ime Hofrichter (den sie bestraft wissen wollten). Darauf fengt der Obrist an, er hotwank mit ime gar nichts.“ „Das Wort jedoch ist ein rechtes hollw anderisches (hottw.?) Wort, es läffet sich links und rechts gebrauchen.“ Abele selts. Grschth. II. 305. Vrgl. Adeluings Hattstatt, rendezvous; das fuhländische: hattkän (entgegen), hattfangen, empfangen, bewillkommen.

Die Huttel (Hudl, D.L.) verächtlich: Ziege; Weibsperson. S. Hettel und Hutten. Die, der Hutten, 1) der Lumpen, Lappen, Hader. „Ze Hutten und Haderu werden.“ (Der Zillerthaler nennt auch ein gutes Hals-, Schnupf- ic. Tuch ɔ̃ Hutt). 2) (Münch.) verunstaltende Kleiderfalte. 3) verächtliche Benennung einer Weibsperson. Die Laushutten, das Laushuttenkraut, (s. Laus). Vrgl. hudeln.

Die Hütten (Hitt'n), 1) wie hochd. Hütte. 2) ä. Sp. Gezelt. Herhütten, Leibhütten, Pferd hütten, Kr. Lhd. VII. 241. Gem. Reg. Chr. III. 546. „Aln hütte von vll reichen seiden.“ „Sy hießen niderspannen hütten zu der fluet,“ Gudrun 1867.

6650; a. Sp. hutta. Die Hüttenhallfart, bey der halleiner Salzverschiffung, ein nachträglicher Transport von solchem Salz, das früher wegen Wassergefahr ausgeladen und in dazu erbauten Hütten hatte zurückgelassen werden müssen. Die Leute bey solch einem Transport wurden Hüttenknechte, Hüttler, mit ihrem Hüttenschreiber u. Hüttenmeister, genannt.

Hütträuch, Hüttrach, Hüdrieh, künstlich verfertigter Arsenik, Hüttenrauch. „gelbe und weiße Hüttrach,“ Lexicon v. B. II. 286. Auripigmentum, Hüttrach,“ Voc. v. 1445. „Sie habe in das Häferl, worinn ein sogenannter Hüttrich gelegen, vier Eyr hineingeschlagen und ein Eyrschmalz gemacht, so sie ihm zu essen geben.“ Guggenberger's Proceß 230. In Bernher's Maria p. 177 kommt hutten für wohnen vor.

„Daz hete da gehuttet
in einem engen luoge.“

Der Huet (Huod, o.pf. Houd), das Hütlein (Hiadl, Hiol), wie hhd. der Hut, (a. Sp. huot). Aventin (Chron. 412) redet sogar vom Turban als einem „leinen gewunden Huet, wie die Türken tragen;“ im Nomenclat. rer. domest. de balneo kommt pileolum padhuet vor. Der Eisenhuet (ä. Sp.), die eiserne Blechhaube der Kriegsleute. „Die Reiter maßen und theilten das (bey der Plünderung in Neustadt gefundene) Geld nur mit Eisenhüten.“ Av. Chr. 509. Der Hueter, Hueterer, Huetler (Huoda', Huadora'), der Hutmacher. Der Huettanz, Tanz bey welchem die Paare unter einem ausgespannten Seile, auf welchem ein neuer mit Bändern gezielter Hut hängt, im Kreise herumtanzen; während des Tanzes wird in einiger Entfernung ein Schuß gethan, und derjenige Tänzer, welcher sich in diesem Augenblick unter dem Seile befindet, erhält den Hut als Geschenk. Vgl. Huettanz im f. Artikel.

Die Huet (Huod, o.pf. Houd), wie hhd. die Hut (Aufsicht, Bewachung), z. B. die Burghuet (Kr. Lhdl. V. 234. Wstr. Vtr. V. 112), die Feurhuet (die bey großem Winde ausgerufen zu werden pflegte), die Fluerhuet, Eschhuet ic., insonderheit aber das Hüten des Viehes; die Hirtenstelle; o' guedè, o' schlechte Huod, gute, schlechte Hirtenstelle. Die Huet stiften, oder sie verstiten, verdingen; die Huet aufssagen, den Hüterdienst; fig. jeden Dienst überhaupt aufkünden. Die Huetgarb (als Lohn für den Flurhüter), MB. XXII. 475. Der Huethaber, Huetpfenning, Lori Lehr. f. 23. Das Huethaus, Wohnhäuschen, das eine Gemeinde ihrem Hirten überläßt. Der Huetmann (Lori Vrg. N. 90. 91), 1) der Steiger oder Aufseher einer Bergwerksgrube. 2) MB. XXIV. 229; der Viehhirt. Der Huetstock. „Der Amtsdiener oder Hutstock, wie sie ihn (in Ampfing) nannten.“ Oswald Casper's Abenteuer. Der Huettanz, Tanz

an dem Tage, an welchem mit einem Hirten für den kommenden Sommer ein Vertrag im Wirthshaus geschlossen wird. Vgl. den vorigen Artikel.

hüeten (hiatn, hiodn, o.pf. hē'n), wie hhd. hüten (a. Sp. huotan mit dem Genitiv). „Kaiser Galerius Maximianus hett etwan in der Jugend des Vithes gehüt.“ Av. Ehr. 236. Das Brödd hüeten, in einer Stadt als Aufseherinn und Verkäuferinn bey der allen Bäckern gemeinschaftlichen Brodbank sitzen; fig. von Mädchen: bey'm Tanze sitzen bleiben, nicht aufgezo-gen werden. Aus hüet dich contrahiert scheinen die alten Formen „hütt, huch.“ „Wil einer werffen, er sol auf sehen, ob er leman do seh, dem der wurf geschaden mug; sieht er leman, so sol er sprechen: hütt! ich wil werffen . . .“ Rechtb. v. 1332. Wstr. Vtr. VII. 51. . . . „huch schreyen, man mücht jns sonst für ain mort anrechnen . . .“ Criminalacten von 1512. Lipowsky Geschichte des bayr. Crim. Rechts p. 173.

Der Hütes, eigentlich der Herr behütes, der Herr Gott behütes (behüte uns vor solchem Essen), im nördlichen Franken und im Hennebergischen was in Altbayern: der Knödel. Der Name, in seiner längsten Form schon in einem Walsunger Rathsprotocoll aus dem 17ten Jahrh. vorkommend, soll von dem Ausruf herkommen, den ein Wirth ausstieß, als er einen sehr hungrigen Fuhrmann, seinen Gast, an einem all zu festen Klos fast ersticken sah. Journ. v. u. f. D. v. 1787. Melnwald henneb. Idiot. Diminut. das Hüteslein.

Der Hüeter, der da hütet (a. Sp. huotari), besonders der Gemeindegirt. Um Hüeteraustreiben, (auf dem Lande), um die Zeit des frühen Morgens, da der Hirt austreibt. Der Feldhüeter, wie hhd. der Flurschütz; von den aufgestellten 9 Regeln der äußerste links und der äußerste rechts. Der Jahrhüter, (wirzb. Verord. v. 1746) der Feldhüter, Flurschütz. Der Hüet=Bueb, das Hüet=Haus, das Hüet=Lön, der Hüet=Tanz, alles in Bezug auf der Viehhirten.

behüeten (bhiatn, pfiatn), behüten. N. A. Mit behüetem (behütendem oder behütetem?) Stab, unter dem Stab, unter Aufsicht des Hirten. Lori LechN. 366. Behüet Gott, behüet dich Gott! (Bhis'göd, Pfisgöd, Pfisigöd). Wird auch als Subst. gebraucht: der B-his'göd. B-his'göd nehmen von Einem oder sagen zu Einem ic. Lobenden Phrasen, z. B. o' schös Kind, o' schös Stückl Vihh ic. wird, damit sie nicht Schaden bringen, gerne ein Gott behüet's beygefügt.

verhüeten, 1) wie hhd. verhüten, (d. h. im Hüten verlieren; durch Hüten abwenden). 2) (a. Sp.) was das einfache hüeten. „Schweine, die an die Waid lauffen und nit verhüt werden,“ L. Ord. v. 1553. f. 123. „Etlich Reuter die mußt den gefangenen Kaiser Ludwig verhüeten.“ Av. Ehr. 342. „Der Büchsenmaister sol sich vor Trunkenhait verhüeten.“ Fwrbch. Ms. v. 1591.

hätsch aus! (o -), schnell auf und davon, fort. Vrgl. kätzaus, kättschaus.

hättschen (hädtschn), einen schleppenden, schleifenden Gang haben.

's Mensch hät ð'n hidschäd'n, hädtschäd'n Gang,

Und so kemōt zwā hidschäd'dē hädtschäd'dē zsam.

Vrgl. hättscheln und hutschen.

hättscheln, (Pegniz) nach einem Anlauf auf dem Eise fortglitschen; (vrgl. höschen). Die Hättschel, die Glitschbahn.

hättscheln, zärtlich, sorgfältig behandeln. Die Hättschele v, Hättschlerer. Wstr. Wtr. VIII. 348. verhättscheln, verzärteln.

Die Hetschen, ansp. Hitsch, die große Gartenkröte, rana bufo L.

hetschen, schwanken; schaukeln; schluchzen, (s. heschen). Der

Sumpfboden, der Steg ic. hetschet; sich hetschen, schaukeln.

Die Hetschen, die Schaukel; der Hetscher, schwankender Sumpfboden.

Der Hetschepeter, (Nürnb.) unbehilflicher, einfältiger Mensch. Dastē wie ein Hetschepeter.

Der Hetschepetsch, Hagebutten zu Brev verfocht und mit Zucker eingemacht; rohe Hagebutte. (Nach Popowitsch in Wien Hetschelein).

hutschen, 1) heßen, incitare. an-, auffhutschen Einen; s. huschen, hussen und huzen. 2) schwanken, schaukeln. 3) auf dem Hintern fortrutschen, wie kleine Kinder; (Voc. v. 1445) kriechen.

Das Heiwisch, Heibisch, Häbisch ic., in älterer Form Hiwisch, Eigenname von Dertlichkeiten und Besitzungen, z. B. in folgenden Stellen: „Donatio de Hiwische.“ Trutwinus de Hiwisch. „Villam Möring cum toto Heibische.“ „Das Amt in dem Heiwisch.“ „Des von Nidern-Altach und des von Metten Leute in dem Heiwisch.“ „Mehr aus dem Häbisch und achtzehn Huben als Steuer 45 Pfd.“ „Häbisch zu Posching.“ MB. XIV. 406. 408 ad 1118. Lori Lehr. 12. 13 ad 1269. Kr. Lhdl. II. 129. IX. 502. von Langs b. Jahrb. 300. cfr. „Avena que per predia Frisingensis Ecclesie in dem Heubß Waidhoven et Hollenstein (in Oesterreich) dari debebat.“ Hist. Fris. II. II. 87 ad 1276. Heubsch, Hundß St. B. I. 143. Zweifelsohne ist dieser Eigenname ein und dasselbe Wort mit dem alten Appellativum hiunisk (domus, familia, gl. i. 299. o. 23, Kero, Tatian; „hiwisk Israhel, domus Israel;“ „alle diu hiwisk dere diete, universae familiae gentium,“ Bludberg. Psalter; daz hiwisch noch in Bernhers Maria 16. 20. 24 ic.; bey Notker 97. 3 hiiske) und eine zu den Ausdrücken Hei-lai, Hei-rät, Hei-steur, w. m. s., gehörende Ableitung vom ersten Bestandtheil des gothischen heiva frauja oðro-deþnótus Marc. 14. 14. Unser anscheinendes Nom.

propr. mag also entweder zunächst und collective die eigenen Leute, Lehenholden (familia, famulitium, vrgl. Gedigen unter Degen und Hausgenossenschaft), die ein Familiengut ihres Lehenherrn bebauen, und erst metonymisch die Besingung, oder aber, da in Sommers angelsächsischem Wörterbuch wirklich hīvisc landes geradezu durch terrae portio erklärt wird, gleich eine solche Familien-Besingung selbst andeuten. Vrgl. hīsaß (hī=saß?) mansus. Diutiska II. 237.

Hax, hex, ic. sieh: hachß, hechß ic. und haßß, heßß ic.

Reihe: haß, heß, ic.

Die „Häh, Hähel, Elster, pica,“ Prompt. v. 1618.

Die Häh (Hätz), 1) die Hehe. Das Gehäh (Ghätz), (vrgl. Kätzfangen). 2) der Eichelhäher, *corvus glandularia* L.

Der Häzzl-Baur, Name, der von den Tadeln der Gemeingründervertheilung einem ehemaligen Lärhäusler gegeben wird, der durch diese, insgemeln dem Antriebe des verdienten ökonomischen Schriftstellers Staatsrath Häzzl zugeschriebene Maßregel einige Grundstücke erhalten hat, und zu ihrer Bebauung vor der Hand seine Kuh oder Kühe als Zugvieh verwendet.

haizen (haatz'n), heizen, (vrgl. haifß).

„häuzeln,“ vrh. act., Rüben, welche zu sogenanntem kleinem Kraut eingehauen werden sollen, oben und unten beschneiden. Scharwerk in B. p. 176. cfr. häupteln.

Die Hiß, auch Hißen, wie hhd. Hiße, (a. Sp. hīzza). hißen, einhißen (Nürnberg) statt haizen, einhaizen. Das Brod im Backofen überhißen.

huzen, (Franken, O. Pf.) rennen, hin-, her-, ab-, auf= ic., an einen Baum, an die Wand ic. Die Böck huzen aneinander. sich derhuzen, das Hirn einhuzen, sich an etwas todtstoßen, das Gehirn einrennen. Das Huzabockelein, stößiger Bock; Person, die überall anrennt. 2) huzen Einen, ihn anrennen machen, heßen. „Ein Huzer und Anzünder des gemeinen Pöbels.“ Gem. Regensb. Chr. IV. 237. (Vrgl. hufsen, huschen, hutschen). 3) huzə gən, seyn, kommen ic. (o. pf.) auf Besuch. Des' geit 'n ganzn Tä' hutzə . . . kum hutzə zo. r. üss! Komm zu uns auf Besuch. (Vrgl. hoffen).

Die Huſel, gedörrte Birne, beſonders Holzbirne; gedörrtes Kernobſt überhaupt; figürl. runzlichtes altes Weib. I bi' iatz ð' Huzl, hätts mi' sêng solln, wið I no' ð' Bið'n gwé'n bin! Das Huſelwaſer, Brühe von gekochten Huſeln; ſchlechter Kaffee oder Meth. huſeln, vrh. n. (o.pf.), zuſammenschrumpfen.

J

(V o c a l),

ſieh die erſte oder Vocal - Abtheilung, (I. Theil, S. 1 — 154).

J

(Consonant).

Fünf und zwanzigste Abtheilung.

(Zu vergleichen auch die erste oder Vocal-Abtheilung und die Abtheilung G a ic.)

jâ (b. ja, schwäb. jä), wie hoch. ja, (a. Sp. ja). Es kann übrigens dieses Wörtchen schon für sich allein, je nachdem es mit bejahendem, verneinendem, bezweifelndem, fragendem ic. Ton und Gestus ausgesprochen wird, eine Menge feiner logischer Bestimmungen ausdrücken. ey jâ (- u), ja freylich, ey freylich. jâ wol nicht (jawólnét, jawolét, u - u), auch bloß: jâ wol, beyleibe nicht. Ja wol, daß er mir geholfen hätte.. (kein Gedanke, daß). ey jâ wol nain (eyawól ná, u u - u) oder bloß: ey jâ wol (eyawól, u u -), nicht doch, mit nichten; nein. o jâ (ojâu b. W.), doch, franz. si, sifait, (vgl. jo).

jâ (jè, já), Partikel, durch welche eine Einwendung gegen das was ein Andern eben gesagt hat, oder doch eine Einschränkung desselben auf eine bescheidene Weise angekündigt wird. Já, aber... jè, jè! wie hoch. Ausruf sowohl der wirklichen als der spöttischen Verwunderung; aus den Formen jègäs! jègä-l! jèräs! ó jèräs! ójèrum! jèfä-l! jèfuass! Her Jè! Her Jèminè! ic. zu schließen, ein verkapptes: Jesus!

je in ie=der, ie=mál, ie=mand, ie=zt ic. sieh ie, I. Th. S. 7. jo (jò), doch, ja doch, (franz. si, sifait). Auf eine verneinende Frage gibt die Antwort ja immer eine kleine Zweydeutigkeit, weil sie einigermaßen unentschieden läßt, ob die Verneinung als Verneinung, oder ob der eigentliche Gegenstand der Frage bejaht werde; das bayr. jò hat aber immer den letztern Sinn allein, während positive Fragen mit ja beantwortet werden. Frage: In München bist du wol noch nie gewesen? Antw. Jò, d. h. doch, ich bin da gewesen. Ist aber die Frage so: Bist du in München gewesen? so wird nicht mit jò sondern ja geantwortet. Jo dient auch zur Bestätigung eines ironischen Ausspruches. „Dich wird man erst lang bitten, jò! Der sollt' mir noch mál so kommen, jò! Die wár' mir

die rechte, jö!“ jö jö (o -), ei jö (o -), ei jöda (o - o). „Selt, du bist heint nicht in der Kirchen gewesen? Antw. jö jö! (doch, ey freylich bin ich darin gewesen). Ei jö, bltt dich gar schön, ei jöda! (ey, ja doch, thue es doch!). ó jöda, (Jiz) nicht doch, mit nichten. A. sagt: gē, schenk mir's! B. antwortet ójöda, mei du! A. Bist verliebt? B. ójöda! Sollte in diesem jo noch das alte ju, giu (bey Otfeld, Tatian ic.) leben? Vergleiche auch den Gebrauch des schon. A. Kommst du nicht? B. Ich komm schon. Uebrigens wird im Isländischen auf gleiche Weise zwischen ja und ju, im Schwedischen und Dänischen zwischen ja und jo unterschieden.

jo=eln, jo=len (jō-l'n, jōdln, jōln), o, jo, ju schreyen (vgl. o, io in Haus=io! Feur=io! Mord=io! ic.); überhaupt: schreyen, lärmern; singen, oder vielmehr solfeggieren, wie die Alpenhirten und Senninnen. Es bewegt sich dieses Solfeggio gewöhnlich durch die accordierenden Töne auf und abwärts, und endet in der Regel mit einem Sprung vom Grundton in seine Octave. Der Jo-el (Jō-l, Jōdl), der da schreyt, lärmt; insonderheit ein Pferd knecht bey einem Salz-Schiffzug stromaufwärts, Salz=Jōdl (Jōdl dauhl ä! s. dauhen und Hochenan); ein grober Bengel. S. Jodel.

ju! ju-hē! ju-hu! juhh! Ausruf überströmender Lustigkeit. ju=schreyen. Der Ju=schray. Bey Hochzeit-Abdankungen heißt es:

Dem vilg'erten Brautpär z' Ern,
Lassts d'n frisch'n Ju-schrao hērn!

ju=ezen, juhezen (juchəzn', o.pf. gu-əz'n, guhhəzn, guəchzn), jauchzen, jubeln. „Jubilum et jubilatio, das chiut in diutisten iu unde iuwe zunge; In dem iuwe (in jubilo) iu wet gote (jubilate deo).“ Psalt. Windb. Nicht bloß Liebe und Wein oder vielmehr Bier, auch Haß und Zorn kann die Jungherren des Landes zum Jauchzen bringen, wenn sie, vom Liebchen oder vom Wirthshaus heimgehend, einander zum Troß, Berg und Thal wiederhallen machen (truzjuhhəz'n).

Jacob. Jacobsbrueder, (ä. Sp.), Walsahrter (besonders nach St. Jacob de Compostela in Gallicien). Jacobifedern, (im Scherz) Stroh, (weil um Jacobi geschnitten wird). Auf Jacobi-fēda'n is ä guet ligng, wenn mā müed is. S. Jägl. „Jacobsstab, halmliche Wöhr, dolo.“ Prompt. v. 1618.

Die und das Jauchert, Juchert, hhd. das Jauchert, Fläche von 40,000 Quadratschuhen, (gl. a. 661, o. 141. iuchart jugerum, jurnalis). Der Bestandtheil art scheint von eren (arare) s. d. W.,

zu stammen. MB. VII. 373. steht der Dativ plur. iuhhitrū (centuriis), vom Neutr. sing. (u. plur.) iuh (gl. o. 380), aus welchem (wie die Ver aus daz beri, s. I. 190) das folgende zweite Jech entstanden seyn mag.

Das Jech (Joihh, Ob.Jf.) das Joch (gtuh juga gl. a. 606).

Die Jech, (ä. Sp.) das Jauchert. „Zwo Jech ackers,“ M.B. XVIII. 258 ad 1400. M.B. XX. 422. „Unser Jech ackers, die stößet auf die Strazß.“ ibid. XVIII. 360. „Unsers Herrn Jech, die ain anger ist,“ MB. XX. 491. „Aus einer Jech acker,“ MB. XXI. 108.

Das Joch (o.pf. Göch), a) wie hhd.; (Ochsenjoch, Bruckenjoch, Joch Ackers). b) Gebirgsbrücken zwischen zwei höhern Bergspitzen, über welchen gewöhnlich ein Weg führt. über's Joch gën. Der Jochgeir, s. Gämßgeir. N.N. Schreyen wie ein Jochgeir, (unbändig). jochen, ab, an, ein ic. jochen, vrh. S. Jech.

Jochum, Jöcham, Joachim. (Hund St.B. I. 330).

Der Jech, (Algäu Schrank b. R.) der Buchfink.

1) jucken (o.pf. guckng), wie hhd., (ä. Sp. iuchan, iuckan). Die Juck, schwache Art der Krähe.

2) jucken, (schwäb.) springen, hüpfen. „Einem gleich aufjucken, alicui ad nutum praesto esse.“ Sutor.

Der Jucks, lustiger Auftritt, Gelage. Sein Geld verjucken, durch lustiges Leben durchbringen. (Aus jocus?)

Der Jaid (o.pf. Gäid, Jlz Gaad); das Jaid, Gejaid (Jaad, Gjaad, o.pf. Gäid), plur. die Jaiden, Gejaiden, die Jagd, das Jagen; Bezirk, Recht zu jagen; lärmendes Hin- und Wiederlaufen; (s. Gramm. 470 u. jagen). „Den klainen Jaid.“ MB. II. 107. Einen Jaid (Gaad) machen, einen Lärm anfangen. (Hrslm.) Das Fuchsjaid, Gnadengejaid, Lust-, Raibgejaid ic. Gejaidtsordnung v. 1616. Das Nachtgejaid (Näch'gjaad, Nä'dglaad, s. Gramm. 506), die wilde Jagd, das wilde Herr. Das Prompt. von 1618 hat die R.N. Einem „das Gejaid abblasen, praepedimentum objicere, intercludere conatis,“ welche noch in der D.Pf. gehört wird. Dagegen „bläst Einem der Schmeichler in das Horn das Gejaid an, wie mans haben will.“ P. Abrah.

Der Jodel (Jo-l), hie und da die gemeine Form für den Namen Jodocus, anderwärts für Georg (also Jo'l), und an einigen Orten sogar für Jacob; Appellativum für einen lärmenden groben Menschen. Räuffjodel. jodelmäßig schreyen, sich betragen. Der Jodel, (salzb. hüttenst.) der Stier. s. jo = eln.

Der Jud, wie hhd. Jude, (a. Sp. iudeo). Unter den „Fellschaf-ten“ der Mauthordnung v. 1765 kommt S. 88, nach Juchten, auch der Artikel: „Juden, und zwar der Mann (maßen das Weib von denen hierinnen ausgesetzten Gebühren nur die Hälfte, und ein Kind den vierten Theil entrichtet) vom Leib per transito 42 fr., per consumo et Essito 50 fr., und, mit Bescheinigung seines Aufenthalts im Lande, jeden Tag 20 fr.“ Alte orthodoxe R.A. Hi sey, wie 'on Ju'n sei Söl, verloren seyn. Hast 'on Ju'n gsëng!? du suchst vergebens, mich auszuholen. Im Prompt. v. 1618 ist ein Jud soviel als „ein Gedicht“ nemlich commentum, figmentum, fabula. Einem „einen Juden anhängen“ fucum facere, wie man jetzt sagt: einen Bären anhängen. Der Judenhaller, Judenkreuzer, schlechter Heller oder Kreuzer.

„Niemand speist, der nach der Beicht

Nicht sein Judenkreuzerl reicht.“ A. Nagels Lied: die Stolgebühren. 'A mei! gë wëgh! du bist ka 'on Jud'n hällä' wërt. Das Judenmel, eine Art Nachmehl, auf welches die Kleyen folgen, Rauhmehl. In Gem. Reg. Chr. IV. 91 ad 1504 ist die Rede von Judensemeln. juden, judnen, jüdeln, 1) nach Judenmanier handeln, 2) einen Geruch an sich haben, wie manche Spürnasen ihn an gemeinen Juden wittern wollen. Die Jüdischheit, ä. Sp. a) die jüdische Religion. „Daß er sag auf seine Jüdischheit, ob es seyen die fünf Bücher Moses, darauf er schweren soll.“ Amberg. Akten. b) die Judenthümlichkeit, die sämtlichen jüdischen Einwohner. „Die Jüdischheit zu Regensburg“ behauptete, schon vor Christi Geburt daselbst eingebürgert gewesen zu seyn.

Der Jauser. Nach der wlrzb. Fischerord. v. 1570 ist das Wurfangeln, so von Bürgern, Bauern, Handwerksgesellen, Häckern, Jausern und andern Müßiggängern in Gebrauch ist, verboten. „Jauserbub, perditus, dissolutus.“ Prompt. v. 1618. S. gäufen, stehlen.

Jagen (jäng, o.pf. gäng), wie hhd. (a. Sp. iagōn). du jaisst, er jait (jaast, jaat), gejait (gjaat Gramm. 470). jag=irrig (gägh-irri', o.pf.) irre, verlegen, wie ein aufgejagtes Wild. Das Jagend (Gäghō'd, o.pf.) das Jagen, die Jagd. „jagent oder jaid venatio.“ Voc. v. 1419. Das Gejag, Prompt. v. 1618 venatio. (Vrgl. Jaid). Der Jag-hund, Jagdhund, (Jag-hunt gl. i. 813). bejagen (ä. Sp.), erlangen, erwerben. Der Bejag, der Erwerb. jägeln (jägln, jägk'ln), lärmend hin- und wiederlaufen, wie Kinder bey ihren Spielen. jägern, Jägerey treiben. Gämsjäga'n. Der Jäger (Jäga'), wie hhd. Die

Jägermesse, das Jäger=Messlein, eine kurze, flüchtige Messe.

„Kurze Mess und lange Jagd
Einen guten Jäger macht.“

Die Jugend (Jugə'd, Jughə'd), wie hhd., (a. Sp. iugund); (Forst=Spr.) junges Holz. Dā stēt ə schönə Jugəd. N.N. Die Jugend verschöneren, sich hüten, vor Kindern unzüchtige Reden zu führen. S. jung.

jägl, jägl! das Gequack des Frosches. jägeln, quacken. Der Jägel, der Frosch.

Jägləs-, Jacobs-, z. B. der Jägləs-Täg, Jägləs-Biə'n (Birnen, die um Jacobi reif sind).

Der Jägl, Jägl (Jägl, Jägl, o.pf. Gägl), Jacob. Wird im Scherz oft als Appellativum gebraucht. Huerejäggl, Schmierjäggl, Taubenjäggl (Liebhaber von Tauben). So heißt man eine zum Spas ausgestopfte Menschenfigur einen Jägl. „Die in Lüften fliegenden Leute sind lauter ausgeschoppte Jägl, die in Stricken hängen.“ Charfr. Proc. 192. Ehmals hatten die Schlosser- und Schmid-Jungen die Gewohnheit, zur Fastnacht vor den Häusern ihrer Kunden einen solchen Jägl, der wie ein Schmid gekleidet war, mittels eines Leintuchs wechselweise in die Höhe zu werfen und wieder aufzufangen. Dabey sangen sie jedesmal einen Reim vom Kaliber der nachstehenden:

Miər schutz'n 'ən Jägl in allé Höhh,
das eam 's Weiss' i'n Augng vo'gèt,
Aə's, zwaa, drei.

Də' Jägl, der hät ə grouss Pär Augng,
der taugt uns wöl zu'n Gəld aufklaubm,
Aə's, zwaa, drei.

Də' Jägl, der hät ə groussé Näs'n,
dē taugt uns guet zu'n Fuir ä'bläs'n,
Aə's, zwaa, drei.

Də' Jägl is gār houhh gebörn,
Hät weni' Hirn und langé 'Orn,
Aə's, zwaa, drei.

Də' Jägl machts wiə dé groussn Herrn
Er hät dé schönə Menschə' gern,
Aə's, zwaa, drei ic.

Sie nannten diese auf eine Collecte abgesehene Operation das Jaggelschutzen, (vgl. Lientlschutzen Wstr. Wtr. III. p. 108). Auch in Spanien ist das Pressen (mantear) von Hunden eine Fastnachtsbelustigung. Jaggl nennen übrigens die Schlosser

und Schmide auch den großen Schmidhammer, (schles. Pürdel, bey Adlung: Poß=ekel). „Ein Kind, geboren im Zwilling, wird einen Zutritt bey großen Herren haben, durch ein reiche Heyrath zu großen Mitteln gelangen, aber wegen Untreu seines Weibs wird er ein so hartes Stirn bekommen, wie der große Hammer in der Schmide, der heißt Jakel.“ P. Abrah. Endlich wird auch ein großer, bauchiger Krug ein Jagkel genannt. (Vrgl. engl. the jack). „Aber wenn der Handwerksmann die halbe Nacht durch in der Werkstatt leucht, oder vor Sorgen, wo er Holz oder Zins oder Kleider hernimmt, nicht schlaffen kann, so hast du (als Mönch) noch einen Jakl gut Bier, oder wenn Gäst da sind, Wein in deinem Zimmer, und stranzest dich hinaus.“ Wstr. Briefe bayerischer Denkart und Sitten v. 1778. p. 42. jägkeln, ausgelassen lärmern. S. jägeln.

jaugken. „Die Pferde jaugen (stark antreiben; mit den Pferden fortjaugen, schnell fahren).“ v. Delling. Stalder hat in ähnlicher Bedeutung jäucken. Nach dem Voc. v. 1429 ist jächen fugare.

jäh, s. gäh. jachtäufen, nothtaufen. „Ein noch nicht ganz gebornes Kind soll nicht jachtaufft werden, weil die Taufe eine Wiedergeburt ist.“ Ansp. Kirchen-Ägende.

jehen, (ich gich, du gichst, er gicht, wir jehen, ir jehet, si jehent; Prät. ich jach, han gejehen, ä. Sp.) sagen, aussagen, behaupten, zugestehen, fari, fateri, confiteri. Einem eines Dings jehen, es ihm zusprechen, zugestehen. „Umb welherlay ainer angesprochen wirt, der sol umb dieselben ansprach läugen oder jehen (litem negative aut affirmative contestare), geschæch hinnach was recht sey.“ Altes N.B. cfr. MB. VIII. 288. „Der jach bey seinem starcken ayd, ez waer also.“ MB. IX. 409. „Die jachten.“ MB. X. 110. „Jach der pawman kainz rechten an das guet“ (Sprache der Bebauer des Gutes, er habe ein Recht darauf), L.N. Ms. v. 1453. bejehen, (a. Sp. bijehan). „In der helle aue wer begiht (in inferno autem quis confitetur). Psalter. Windb. s. Beicht, aus Bigiht, (Ausfage, Geständniß). verjehen, sagen, behaupten, aussagen. „Ich N. N. vergich und tun chunt.“ MB. IX. 120 u. passim. „Umb Laugnen oder Verjehen der Clag, so befestigung des kriegs genannt wird.“ Ref. L.N. Tit. 7. Art. 5. zueverjehen, zusprechen.

„Und vergicht den gesten zue,
ezzt und trinckt und schafft ew rue.“ Der Leichner.

„Talles verjehen an den kinden“ (leibelgener Eheleute), sich urkundlich zu einer Theilung solcher Kinder verstehen. MB. X. 80. Die Verjehnusse, (MB. IX. 121), die Vergicht, Bricht,

Urgicht, die Aussage, besonders die gerichtlich erzwungene. Das Prompt. v. 1618 hat „jäh en, in der sonst nicht eben gewöhnlichen allgemeineren Bedeutung sonare, sonum reddere; insonus, daß nit jicht.“

Johans, des, dem, den, die Johansen, (ä. Sp.) Johannes. „Der h. Johann der Täufer, den man nennt den rauhen sant Johansen.“ Mederer Ingolst. p. 117. s. Hannes und Hans. Das Johannisfeuer, wird im Wirzb. durch eine Verord. v. 1780 abgeschafft. s. Sonnenwend=feur. St. Johannes=Küchel, was Holler=Küchel. St. Johannis Segen, Wein, gesegnet in St. Johannis Namen, der das Gift ohne Schaden getrunken. Man pflegt solchen Johannisseggen an St. Johann des Evangelisten Tag, auch bey Hochzeitseierlichkeiten, auch wol beym Urlaubnehmen vor weitem Reisen zu trinken. s. Minne. „Die tou-dige ingift der meisterschaft An ime ouch gar verkerte. Sie wart an ime niht sigehaft, Wan sie in nie verserte“ sagt das schöne Gedicht von den beiden Johansen. Diutiska II. 249,

Der Jämer (Jämo'), wie hhd. Jammer, (a. Sp. das iāmar). jämmerlich, a) wie hhd.; b) gerne jammernd.

Das Jän=Bröd (Jäbroud, o.pf. Gäbräud), Brod ic., was die Schnitter, Mäher, Holzhauer und andre Feldarbeiter zwischen dem Frühstück und Mittagmahl, und zwischen diesem und dem Abendessen als Erfrischung zu sich zu nehmen pflegen. (Etwa zum ältern Verb jānen, franz. gagner gehörig, womit das auch hhd. Subst. der Jahn, eine Reihe gewonnenen, d. h. gemähten, geschnittenen Grases, Getreides zusammen hangen kann. S. a. Gāumbröd).

Der Janisch, der indianische Hahn, franz. le coq d'Inde, le dinde. „Der Zittränisch“ nach Popowitsch um Regensburg.

jener, (e, es), obschon bey Difr. als gener, bey Ulphila als iains vorkommend ist im gemeinen Dialekt unüblich. Doch hört man: der, die, das jentige, welches erst aus der Büchersprache eingedrungen scheint. (S. ener, e, es, I. 68 und die Partikel sen in der=s'n, die=s'n, das=s'n).

jung (o.pf. gung), 1) wie hhd. Zu der R.A. jung werden (geboren werden) stimmt der Ausdruck (MB. XVII. 113. 130) „unser Frawentag der jungen“ (der Tag Mariä Geburt). Die jungen Täg friegen, jugendlich, d. i. entweder fröhlich, oder leichtsinnig oder kräftig, werden. hundsjung, (verächtlich) sehr jung. „hundsjung und kälbleinarrisch“ (kälholnarrisch). 2) klein. junges Bih, Jung=Bih, Kälber, Schafe, Flegen, Schweine, im Gegensatz des Alt=Bih, w. m. s. Jung=Fléisch, Fleisch vom Jung=Bih. „Damit vederzeit, es sey Ochsen=, Rind=,

Kuw =, Schaff =, Kalb = oder ander jung oder alt Fleisch durch die geordneten Fleischschawer geschächt werde." L.D. v. 1553. f. 136. „Das jung Fleisch, nämlich Kälber, Schaaf und Lämber." Instruct. für die Buehverordneten in München v. 1692. Bey A. v. Bucher (f. W. IV. 311) sagt der Teufel zum bekannten Hofbeichtvater W. Frank: „du warst Hofmehger auf dem jungen Fleisch zugleich, und hast manche Unschuld schlachten helfen." Der Jungmehger, der nur Jung-Vieh schlachten und feil bieten darf. Das Junge (in der Küchensprache), von Gänsen, Enten u. dgl. die kleinen Theile, welche ohne den eigentlichen Körper (Rumpf) verkauft und auf den Tisch gebracht werden können, als Kopf, Flügel, Leber, Magen, Füße, was man in Sachsen Kleinode, Gänselein ic. nennt. Jung hat hier wie in verjungen die Bedeutung: klein. Ein Junges von einer Gans, oder auch ein Gans-Junges, sogar eine junge Gans. „Die jung Gans, das ist Fues und Kragen, *acrocologia anseris*." Prompt. v. 1618. In Wien wird auch der Ausdruck: ein junger Has in diesem Sinn verstanden. Das Jungid. In Melchels Chron. Ven. II. 64. MB. VII. p. 168 giltet ein Gut jährlich „für sechs Schultern achtzehn Tzwaiziger, für zwey Jungid sechs Tzwaiziger, für zehn Huoner zehn Tzwaiziger;" ferner giltet ein Hof „sechs Schultern, sechs Jungit, neun Huoner;" wieder ein andrer „zwo Schultern, zwey Jungit, ein Schizzel Smalz." Nach gl. i. 334, 461, wo *iungidi* als *foetus*, *pullus* erklärt ist, wäre hier etwa auf neugeborne Lämmer oder Ferkel zu rathen, wenn anders nicht die voranstehende Bedeutung von das Junge Erwägung verdient.

Der Jungherr (Jungkher), ledige Mannsperson, die noch nicht Vater geworden ist. Auf oberländischen Hochzeiten wird vom 'Er-vater die Ordnung bestimmt, in welcher die ledigen männlichen sowohl als weiblichen Gäste in der Kirche zum Opfer zu gehen haben. Dadurch ist zugleich der ersten Opfergängerinn der erste, der zweyten der zweyte, der dritten der dritte u. s. f. Opfergänger als ihr sogenannter Jungherr (Junkher) zugetheilt, mit dem sie zu tanzen und bey'm Schmause auf Einem Teller zu essen hat. Fügt es sich, daß einer Jungfrau auf diese Weise ein Jungherr zu Theil wird, mit dem sie schon vorher auf vertraulichem Fuße gestanden, so geht sie wol noch obendrein des Nachts mit ihm nach Hause.

Die Jung-Hochzeit (Junghouzed, D. Isar), Mittagmahl, welches ein neuvermähltes Ehepaar am Sonntag nach dem Hochzeit-tage im Hause der Eltern des Mannes oder des Weibes einzunehmen pflegt. Der Jünger, wie hdb.; (a. Sp. *iungoro*, *iungiro*). Jünger Christi (im Scherz), muthloser, unausrichtsamer Mensch, (vgl. Olberg).

Der Jänker (Jänka', b. W. Schänka'), o.pf. Jänkes (Gänkas), kurzes Oberkleid, Jacke. Wo zwey Oberkleidchen getragen werden, welches meistens bey dem weiblichen Geschlechte der Fall ist, heißt das innere Jänker, das äußere Joppen oder Schalk. Das Prompt. v. 1618 verweist bey Jänker auf Schaub. Stalder hat: „der Janken, Prediger- oder Kanzel-Rock.“

Die Joppen (Jöppm, o.pf. Göppm), Jacke, Überkleid mit Ermeln, das den Rumpf bedeckt, bey beyden Geschlechtern, (fr. jupe, ital. giubba, span. aljuba, also wol vom arabischen jubba). „Juppen, abolla, tunica linea.“ Prompt. v. 1618. „jopp, bombasium,“ Voc. v. 1419.

„David hat die Bären erschlagen,
die Haut davontragen,
ein Joppen drauß gemacht,
hat die Kälten ausgelacht.“ W. Abrah.

„Die Weiber in der Pfarren Berchtesgaden erinnern durch Stoff und Schnitt ihres Anzuges auffallend an ihre einstmalige Heimat. Gegen die Gewohnheit aller Nachbarinnen tragen sie, wie die Weiber an der Loysach und Ammer, weiswollene Joppen (Corsette) und grüne, braune und blaue Röcke.“ von Koch-Sternfelds Berchtesgaden. III. 127. „1 lb. dn. von ain ganzen seydein Joppen“ durften, nach einer Münchner Magistrats-Verordnung im J. 1441, die Schneider zu Lohn nehmen. Wstr. Wtr. VI. 163. Die Joppensfalt. (Motivtafel v. 1500 in Altdorf) „Hans N. hat an ainem augen ainen prehen entfangen, hat sich anhero mit ainer Joppensfalt versprochen.“ (Im Motivgemälde liegt diese Joppensfalt auf einem Altar, ist weiß und hat einen Schnitt, wie der rothe Rock, den Hans am Leibe trägt). s. Pfalt. Die Gewappneten der 8 Wachten in Regensburg betrugten a°. 1408 an der Zahl 1615 Panzer und 185 Joppen. Gem. Reg. Chr. II. 380. (185 solche, die im bloßen Wamms Dienste thaten?). Eine Nomenclatura v. 1530 hat: penula Joppentig.

Das Jar (Jär, Jäur, o.pf. Gäva'), wie hnd. Jahr, (a. Sp. iâr). N. A. Auf die Jar kumen, auf den Jären seyn, bejahrt werden, seyn. „Zu seinn jaren kumen, in suam tutelam venire,“ Prompt. v. 1618. Vrgl. ze seinen Tagen kommen unter Tag. Das Neu Jar, oder vielmehr bloß die Zahl des nächstfolgenden Jahres wurde bis ins 14te und 15te Jahrh. oft schon vom Weihnachtstage des laufenden Jahres angefangen. „An dem heil. Weihnachttag, als man anhub zu zelen von Christi geburt achthundert und ein jar,“ W. Chr. 329. „Datum München am sanct Johannotag zu Weihnachten anno 1431,“ d. h. 27 Decem. 1430. „Geben am Pfingtag nach dem heil. Weihnachtstag 1446,“

d. h. 30. December 1445. „Datum am Pfingstag vor dem neuen Jahrstag anno 68.“ d. h. 31st. December 1467. „An sanct Thomastag von Kantlberg anno 59,“ d. h. 29. December 1458. Kr. Lhdl. I. 52. III. 160. VI. 151. VII. 30. X. 160. Zirngibls Hainspach p. 137. 140. Gem. Reg. Chron. I. ad ann. 1500. In dessen findet sich wohl eben so oft das richtigere Gegentheil, z. B. Kr. Lhdl. I. 102. 261. V. 249. X. 156. Groß Neu-Jâr (Nordfranken, Henneberg), h. drey König oder 6t. Januar. Einem das Neujâr abgewinnen, ihm mit dem Glückwunsch zum neuen Jahr, zuvorkommen; ihm gleich von vorne herein unsre Ueberlegenheit fühlen lassen. Der Jahrbücher (Samml. witzb. Verord. II. p. 456), der Flurschübe. Die Jahrfuchen, ebend. II. p. 68. 558. 559. 681 statt Garfüche beruht wol nur auf provincieller Aussprache. Der Jârtag, bey Adelung: Jahrstag. Die Jârzeit, die Jahreszeit; dieselbe Zeit (Tag, Woche ic.) im wiederkehrenden Jahr, anniversary. Morgen wirds Jârzeit, daß es geschehen ist. Der Jârling (Jârlin', o. pf. b. W. Gârling), a) einjähriges Thier, wie im hhd. Jâhrling; b) einjähriges Kind. Der Zwijârling, zweijähriges Thier, Kind. sich jâren, den Zeitraum eines Jahres voll machen. Er, Sie jârt sich an Jacobi, Er, Sie ist zu Jacobi geboren. Heut jârt es sich, daß es geschehen ist.

Die Jausen, Genuß eines Zwischenmahles. Die Vor- oder Früejausen; die Abend-Jausen. Der Jausenschlâf, Jausentrunk, Nachmittags-Schlâfchen, Trunk. jausen, jauseln, vrh. Man vergleiche allenfalls das alte „iussel, jus, juris; aqua coctae carnis.“ Voc. v. 1429, „iussal jussellum,“ gl. a. 520. 585. Im Ungarischen ist osanna Vesperbrod. S. a. Klausen.

Der Jesuwiter, Jesuit. Das Jesuwiter-Mâuschlein, kleiner Mausch, der Einen noch wohl bey Verstande läßt: also sehr verschieden vom Kapuciner-Mausch, w. m. s., aber doch etwas mehr als ein Spiklein.

Joseph (Jôs'l, Sèph, Sèpp, Sèpp'l, Sèppa-l). Das Josephekraut, Josepherlein, Garten-Saturey, satureja hortensis.

jâten (jâdn, jâdnâ, jâ'nâ, jâ'n), und jeten (jêdn), (diese Form dem alten jeten, das wie treten conjugierte, jene dessen Präterito jat, nach Gramm. 957 h. III. vergleichbar), wie hhd. jâten, gâten. „Durchvetten und durchdreutert sein herze was vor missetat,“ (d. h. es war rein). Suchenwirt 6. „erjâten, säubern,“ consarrire. Prompt. v. 1618. Das Jât (Jâd), Jet (Jêtt), das Unkraut. Die Jâterinnen (Jâderinâ), im D.L.

ziehen zu ihrer Arbeit gewöhnlich ein weites leinenes Beinkleid (Jäthos'n) über das Unterröckchen an. Vrgl. freben.

Der, die Juten, (Gbrg.) Molken von süßer Milch, sie mögen nun den sogenannten Schotten (Ziger) noch in sich enthalten, oder davon abgesondert seyn. Der Jutenstößel, (B. v. Moll) hölzerne Bütte, in welcher alte saure Molken aufbewahrt werden. Gl. o. 147 steht bey muos und broth (Brühe) das lateinische iutta, wozu Professor Spreng von Basel bemerkt hat: iutta est potio spissior ex lacte confecta. Das schottische jute, joot bedeutet eine saure abgestandene Flüssigkeit.

K.

Sechs und zwanzigste oder Ka: 2c.
Abtheilung.

Wörter, deren Stammsylbe mit K, ohne unmittelbar darauffolgenden Consonanten, anfängt.

(Zu vergleichen ist wegen Gramm. 414 die Abtheilung Ga, und da die Vorsylbe ge, mit folgendem h verschmolzen, in der Dialekt-Aussprache wie k gehört wird, auch die Abth. H, endlich auch die Abth. Qu).

Reihe: Ka, Ke, 2c.

kä! (Nürnb. o. Pf.) ex freylich, ja doch (-u). „Er maint, er muß überall sein Ka dazu geben.“ (Höl.)

Das Kai, die Schwüle, Hitze in der Atmosphäre; der Heerrauch (Hē=räuch), sieh Hai=Dampf, Gehai.

Die Kauen (Kauō, Kauon), „Kauern, Kav,“ Hütte der Berg- oder Waldeute, die statt der Fenster bloß kleine Löcher hat, Kaue. „In den Wasserkauern oder Berghütten.“ „Jedoch in der Kauern, auch allen Hütten unzählliche und unnötige Feuer sonderlich bei Nacht nicht anschüren.“ Vergordnung für den Arzberg bey Amberg v. 1594. Lori Brg.R. p. 355. 357. „Kain Stuben, Kham noch Schmitten an dem Perg verbrennen,“ Lori Brg.R. 217.

Keien, werfen, bekümmern, plagen 2c. S. heien, gehelen, kellen. Das Kei treiben mit einer Person, sein Gespötte mit ihr treiben. Vrgl. a. Keib.

Keuen (koiō, kuiō, koi'n, kui'n), kauen, (a. Sp. chiuan als Ablautverb, praet. chou, partic. chuan, wovon noch die Iterativ-Formen keweln, keuweln). „koyen, manducare,“ Av. Gramm. Die Keu (Koi, Kui), der Kiefer; das Unterkinn; (ä. Sp. kewe). „koy, mandibula cui dentes infixi.“ Av. Gramm. 3 spitzte Koi, spitzes Kinn. Unter der Keu, unterm Kinn. Das Keu-
Schmeller's Bayerisches Wörterbuch. II. Th. S

fettlein am Pferdegeschirr. Der Reubart (Koibärd, Koiha'scht, Kuibäsch), der Bart am Kinn, das Kinn. äffs Kui, ironische Redensart, etwas zu verneinen oder jemanden etwas abzuschlagen, vielleicht Anspielung auf die auch bei Italienern und Spaniern vorkommende verneinende Bewegung der verkehrt vor das Kinn gelegten Hand. A. fragt: Zälst mör d' Mass? B. antwortet: 'Äffs Kui!

Die Rue (Kuo, v. pf. Kou), plur. Kue (Kio, v. pf. Kêi), Dimin. das Kuelein (Küo-l, Küo-äl, Kuodaj, Küdaj, Küoläl, Küolä), wie hochd. Kuh, (a. Sp. chuo, chö, plur. chöi, chuauu). Als Lockwort: Ku-l, Ku-l! Kus, Kus! Kusäl! R. A. Das Kuefenster treffen, sich irren, (vielleicht Gegensatz von Kammerfenster, w. m. f.). „Haillosen Buchschreibern soll man das Kuhfenster zeigen“ (sic fortjagen). Wutheben. So finster wie in einer Rue, Kuefinster, (sehr finster). Kue-Nacht. Vrgl. Rue 2), und allenfalls auch das schott. koy, adj. secluded from view. Wo stärkere Viehzucht getrieben wird, erhält jedes Kalb, wenn es abgenommen wird, seinen eigenen Namen, der bald vom Aussehen, bald vom Tage, an welchem es gefallen, hergenommen ist. Z. B. Rötli (Rê'l), rothe Kuh; Strämel, die einen weißen Streif über den Rücken, Schäckl, die weiße Flecken am Leib, Bläschl, Blässl, die einen großen weißen Fleck, Störl, Störl, die ein kleines Flecklein an der Stirne hat, Hirschäl, die schlau und munter ist wie ein Hirsch, Weithör'l, deren Hörner weit von einander abstehen, Krumphör'l, deren Hörner verbogen sind; Mä'daj, Pfinztaj, Sanstaj, die am Montag, Donnerstag oder Samstag geboren ist. (Man vergleiche in Wyß's Reise ins Berner Oberland p. 563 ein langes Verzeichniß dortiger Kuhnamen). Der Kuebilstling, Kueiling, sonst Schäf-Wuterlein, eine Art Pflz, boletus bovinus. Der Kue-briester, v. pf. Kuepeter, Kuchen aus der ersten oder Bestmilch einer Kuh. Der Kueferren-Sun, (erzeugt durch Bestialismus mit einer Kuh), ein ausgesuchtes in den Gesezen des 13ten und 14ten Jahrh. mit Recht höchst verpöntes Schimpfwort; sieh ferten, merchenfun und Christenhalt. Der Kuestrick. R. A. abgedrät wie ein Kuestrick, listig, durchtrieben. In der L. O. v. 1553 f. 122 heißt es: „Es soll füran auf keinen Strick, wie bisher bschehen ist, ichts mer, anstatt einer Kuw, gellehen werden.“

Die Rue, Kuh, bischöfliches Gefängniß für delinquirende Geistliche. „Einen in die Rue sperren.“ Pasquill an der Wand der Rue in Regensburg:

„Ich bin das Kalb, leg in der Kuh,

Und Kleierl (der Consistorialrath) ist der Stier dazu.“

S. a. v. Buchers sammtl. Werke III. 53. Frag. „Wo ist selber (der Kaplan) vom Pfarrer weg, hingekommen? Antw. Nach Re-

gensburg in die Kuh." Merkwürdiger Proceß eines Hrn. Pfarrers mit seinem Herrn Kaplan p. 53. Ludweich Wütrich zu München gibt dem nachherigen Kloster seines Namens a°. 1365, unter anderm, seinen halben Garten „der gelegen ist in der Statze München hinter der Chu." MB. XIX. 246. Ob diese Rue, wovon vermuthlich noch das Kuhgäßchen (Kuhgässl) den Namen hat, gleichfalls ein Gefängniß gewesen seyn mag? Vom Abte zu Formbach, Leonard Straßer († 1501) sagt Angelus Rimpler in B. Pezii thes. anecd. nov. T. 1. p. III. col. 450: „habuit et tormenti genus, quod vaccam nominabant, quo ita illigabatur reus, ut nec stare nec sedere posset: una manu porrecta, altera corpori jungebatur, non poterat unam alteri conjungere. Vielleicht stammt der Name des jetzt einfachen geistlichen Gefängnisses noch von dem jenes einst geschärftern. Vrgl. bey Adellung: der Roben, die Robe.

Reihe: Kab, Keb, ic.

kabisch, (Obrmr.) wäblerisch, heifel.

Die Kabertschen, Cowertschen, Cowerzen, Cowertschen, (im Mittelalter) ausländische, besonders italienische Kaufleute, Wechßler u. dgl. „An Chaberzein oder an Juden," MB. VII. 403. Metzelt. H. F. II. II. 139.

kebeln, keubeln, s. keuen.

keiben (kiba), (Allgäu) janken, grollen. (Vermuthlich auch zum hhd. keifen gehörig; wenn die Urbedeutung des Hestigwerdens, Hestigseyns annehmbar wäre, dürfte vielleicht auch die Formen kibig und keif in Betracht kommen). Vrgl. „Der lust und ouch der fröyden kib" (Drang), „durch der warheit kib" (aus Drang, Eifer der Wahrheit, nach Dnutiska I. 312. II. 245).

kibig, stark, heftig, (s. gehebig und keiff, u. vrgl. Keib).

kibizen, (o. Pf.) raunen (ins Ohr), lispeln.

Der Kobel, 1) eine Art Behältniß oder Behälter. Der Alchhorn-Kobel, Hölzung zum Nest eines Eichhorns. „Hennekobl, gallinarium." Prompt. von 1618. Taubenkobel, Taubenschlag. Tauben in den Kobel jagen, ein beliebtes Haschespiel der Kinder auf dem Lande. 2) geringes Wohngebäude, („angustum domicilium." Prompt. v. 1618). In, eigentlich um Nürnberg sind vler Stiehlöbel, worinn alte Männer und Weiber unentgeltliche Kost und Wohnung haben (Hslu.) MB. XXV. 64 ad 1450. (isl. kofi; das hieher passende khibisi tugurium, und tugurio der gl. a. 118. 489. 596. i. 117 ist wol ein Diminutiv). S. a. Kubel. Der Köbler (o. Pf. Franken), Landmann, der nur ein Wohnhaus und keine oder nur wenig, höchstens $\frac{1}{4}$ Gut Feldwirth-

schaft besitzt, alth. Häusler, niedersächs. Kossat. „Der größern Gutsbesitzer im Mediatgericht Pappenheim Recurs gegen die Kobl-ler wegen Waldstreu,“ B. Regier. Blatt v. 1816. Decemb. 11. „Auf ein Viertel oder Koblersgut 10 Schafe,“ o.pf. Kohlord. v. 1694. Lori Ld.R. p. 565. „N. N. Halbbauer und zween Kobler zu Grub . . .“ Kr. Etghdl. XII. 44. „Vor dem 30jährigen Krieg bestand die Gebauerschaft aus Bauern und Koblern, welche letztere keinen Anspann hatten und bloß mit der Hand arbeiteten. Auf die Verwüstungen dieses Krieges hin, kam es, daß auch manche Kobler sich Anspann anschafften.“ Ansp. Decrete von 1676. 1696, die Frohndienste der mit Anspann versehenen Kobler betreffend.

„Der Kobel.“ „Gefallen von einem Fels oder Kobel.“ Altenödt. Motivtafel. f. Kofel und Kogel.

Der Kobel, (Blehsuche?) „Es sollen die Mehger an den Orten, da der Kobel unter dem Bieh, und dasselbe krank ist, kein Bieh kaufen.“ O.pf. L.D. v. 1657. f. 545. Vrgl. Kofeln.

Die Kobel.

„Noch sprichst du, blinde Kobel, fort,
Als was er schreib, sey Gottes Wort.“

Des Magisters Joh. v. Landshut Spottreime gegen Argula von Grumbach.

Die Kubel. „Versammen stehende Häuser in Dörfern bezeichnet man hie und da (an der untern Donau) mit dem Ausdruck: In der Kubel.“ (Vrgl. Prasch's „Kobel, chors.“)

erkoborn sich, (O.Schwab.) sich erholen; schwed. kofra sig. (cfr. Dtsch. irkoboron erlangen). S. kofern.

Der Kübel, wie hhd. „Kübl stechen doliaribus ludis committi, cum equites totis corporibus tomento fractis et capitibus in dolium insertis cum hastis puris et in summo latis committuntur.“ Prompt. v. 1618. Das Kübelgestech. A°. 1571 wurde vom Hof aus, „den Schastergesellen von wegen daß sie ein Küblgestäch trieben“ 4 fl. geschenkt. Wstr. hist. Calender v. 1788. p. 193. Die Kübelsuppen, (b. Wald. Haggi Stat. IV. 24) saure Suppe aus Milch, welche die erste Gährung erlitten hat, mit Mehl angezwirnt.

Der Kübel. So nannte man (nach Zps. Ms.) noch vor 20 — 30 Jahren in den Schulen die monatlichen, nicht öffentlich in einem Saal, sondern bloß in einem Zimmer gehaltenen Disputationen aus der Philosophie und Theologie. (Etwa im Bezug auf das Kübelstechen, ein eben so nutzloses Spiel?) „Dieser und jener ist beym neuen Kübel öfters geschoben worden.“ Wstr. Gl. S. schieben.

Die Rebs, (ä. Sp.) das Rebsweib, (a. Sp. hebis und hebisa).

Vermuthlich mit dem gleichbedeutenden spanischen *manceba* (fem. von *mancebo*, *mancipium*) von parallelem Ursprung. Und so hießen Kinder eines Freyen, mit einer Leibeigenen erzeugt, *Rebskinder*. v. Lang b. Jahrb. p. 332. „Der Rebser, Adjunct, den eine Frau ihrem Manne zur Erleichterung der Ehestandspflichten zuordnet.“ Häslein. (Vrgl. Zwain. „St ist euch ze edel und ze reich, daß ir sie lebesen soltet.“)

Reihe: Rach, Rech, ic.

Rach (?) „Daß die groben Münzen in gehörige Bretthe, Circul und Circumferenz ausgehen, keine Rachen, Schnid oder Eck nicht haben.“ Lori Mj.R. III. f. 30 ad 1667.

Das „Rachet,“ (Zps.) der Zaun. übrighens auch: Rag und Gehag. Die Rachel, das Rächelein (Kächo-l), wie hhd., (a. Sp. *chachala*); (im Scherz oder Spott) jedes Geschirr. o Kächl voll Suppm. o Kächo-l Käfē. o Kächo-l Bior. Die Kammerfachel (HbE.), Nachtropf, pot de chambre. Das Schmalzkächelein (D.Jsar), eisernes Kesselfchen mit einer Handhabe zum Aufbewahren des Brandschmalzes.

Das Rachelt, (Lexic. v. B.) größere Felsen, die in der Donau emporragen. (Um a. D. wird dieses Wort als G'häckolt erklärt, als weil sich die Schiffe an deren Spitzen anhängeln können). Vielleicht zum vorangehenden Wort gehörig. Vrgl. a. Kugel u. Kächel. Rauchen, hauchen, besonders absichtlich. In die Hände, ans Glas rauchen. „Daß die weinendte Augen baldt truckhen, mueß man in das Schnupstuch rauchen, und solches über die Augen halten.“ Freyh. von Bodmann. „Wenn man pflegt zu rauchen, so sagt man nichts als den Buchstaben H. H.“ „Ein Kind im Scorpion geboren, wird seyn wie ein Spiegel, wan man disen nur ein wenig anfaucht, so macht er ein finstere Gesicht.“ P. Abrah. Der Raucher, der Hauch; Person, die haucht. (Als g'hauchen zu erklären?)

Rächezzen, reuchen. S. fachezen. (Gl. a. 213. 406. i. 102 ist chazzen *cachinnāri*).

Die Reichen (Reichō), der Kerker; schlechtes, finstere Gemach. „Welcher Mensch an Trunkenheit auf der Gassen betreten würde, der soll durch die Schergen in die Reichen gelegt werden, bis er nüchtern wird.“ Kr. Etghdl. XIII. 265. cfr. L.D. v. 1553. fol. 180. „In der Reichen,“ Hist. Fr. II. I. 128 ad 1318. „... Daß mich mein gnaediger Herr Abbt Chunrat in unser Frauen Etal gefangen het und mich in die Reichen leget.“ MB. VII. 272 ad 1406. „Der soll in ainem Thurn, Reychen oder sonsten ernstlich gestraft werden.“ L.D. v. 1553. fol. 158. Lori Lechrain p. 221.

Die Reuchen, der Reuchhusten. „N. N. hat ein halbs jar die Reuchen gehabt.“ Inchenhofer Mirakel v. 1605.

Die Richel, die Richer-Erbse, cicer. (a. Sp. *chichirra*, *chichura*).
 'Richln sän' braad,

D. Aabässn sän' gscheibt. (Chiemgau).

Die Röcheln (*Réchl'n*, plur. D.L.) isolierte Erhöhungen in einem Moor (*Mos*, *Filz*), die entweder aus großen Felsstücken, oder aus festem Erdreich bestehen und mit Gras oder auch mit Bäumen bewachsen sind. Solcher Röcheln gibt es z. B. im Moor bey Unter-Ammergau, in dem zwischen Murnau und Eschelohe, in dem Sumpfgrund am Röchelsee gegen Benedictbeuren ic. Vrgl. Wstr. Vtr. IV. 160. 163. Flurt Beschreib. der b. Gbrg. p. 68.

Der Röcher, wie hhd. (a. Sp. *chochar*). Vrgl. „Das man die Kugeln von Staln, oder Eisen durch ain gerechten Cocher und Lhare (Lehre) umbtreibe, ob sie an allen Orten gleich rundt im Zürthel seindt.“ Gewr- (oder Artillerie-)Buch Ms. v. 1591.

Kochen, wie hhd., (a. Sp. *chochan*). Einem recht aufkochen, ihm mit Speisen recht aufwarten. Es einem kochen, es ihn fühlen lassen, ihn hart behandeln. Köcheln, verstolner Weise bessere Speiscken für sich kochen, als die andern Hausgenossen erhalten; verächtlich: kochen. Der Koch, 1) wie hhd.; 2) der Garloch. Die Köchin, wie hhd.; die Köchlin, die Frau eines Garlochs. Das Koch, der Bren, im Gebirgland dem Mues (zerstosnen Pfannkuchen) entgegengesetzt. „D' Senderinn macht von Ram o' Koch.“ Alpenlied. „Was mag die Ursache seyn, daß ein Koch von einem weissenen Mehl, da es umb dieselbe Zeit, wann der Weissen auf dem Feld in der Blühe steht, nit zusammengestockt, sondern je länger es beym Feuer, je dünner werde.“ Daniel in der Löwengruben hat durch den Propheten Habakuk ein Koch bekommen, ich kann mirs leicht einbilden, daß es kein Arrkoch seye geweest, kein Milchkoch, kein Weinkoch, kein Mandlkoch, wohl aber ein gemeines Koch, etwann ein harter sperer Haberbren.“ W. Abrah. „In der Früh Suppe und Koch.“ Hazzl Statist. Gericht Murburg. „Das aindliffst (Gericht auf des Königs Matthias von Ungarn Hochzeit war) ain Coch.“ Wstr. Vtr. III. 140 ad 1476. Kindskoch. Läuterkoch, (Inn, Salzach) was sich beym Läutern der Butter, beym Schmalzauslassen zu Boden setzt. Die, das Kochet, Köchet, was auf einmal an irgend einem Materiale zum Kochen verwendet wird. o' Köchet Erdäpfel, o' Köchet Mel. „Melber so das Mehl und anders Köchet verkaufen.“ Wiltm. 584. Das Köchfel. „Kochgersten, Habermehl, gestampfter Hirsen und dergleichen Köchfel.“ D. Pf. L.D. v. 1657. p. 536.

Die Ruchel, schwab. Rucht, die Küche, (a. Sp. *chuchina*, Gl. v. 1418 *luchein*, und noch bey Aventin *Ruchi*, Gramm. 569 Anm.). N.N. Den Ruchenschlüssel angehängt haben, *fuligine notatum*

esse.“ Prompt. v. 1618. Das Kuchelleben haben, von Speisen: noch etwas Wärme an sich haben. Der Kuchelmichel, im Ries Kuchlmichel, leichtes aufgelaufenes Gebäck aus Mehl und Eiern; Mensch, der sich aus Raschhaftigkeit gerne in der Küche umsieht. Der Kuchelschmuck, der Kuchelwäschel, verächtlich: Person, die in der Küche arbeitet. Der Kuchelwagen, (D.L.), der Hochzeit- oder Kammerwagen der Braut. Die „Jahrkuchen, die Jahrkuchelep,“ (würtzb. Verord. v. 1756) Gartkuche. Die Kuchlinn, (Pinzgau) die Bauernbirne, welche kocht. Kucheln vrb. n. (Pinzg.), die Mädchen in der Küche besuchen. Der Kuechen (Kuocho), wie hochd. Kuchen, (ä. Sp. chuocho); doch nicht besonders volksüblich. S. Fleck, Pleß, Zelten- und das folgende.

Der Kuechel (Kiochl), von Kuechen (Kuocho) darinn verschieden, daß dieses Wort mehr einen flachen, dichten Kuchen, der im Ofen gebacken wird, jenes aber eine in Schmalz gebackene, erhobene und lockere Masse von feinerem Teig bedeutet. (Gl. o. 146. 319 kuoachelin, kuchelen, frixillae, crispellae). Die Kuechel haben von den verschiednen Formen, Ingredienzien und Gelegenheiten, mit und in denen sie gebacken werden, verschiedne Namen. Fenster-Kuechel, haubete oder Hauben-Kuechel, Löffel-Kuechel ic.; Apfel-Kuechel, Holler-Kuechel (oder St. Johannes Kuchl.“ Voc. von 1735), Semmel-Kuechel ic. Umbau-Kuechel (müssen gleichsam von Rechts wegen aufgetischt werden nach der Getreidsaat), Abschnitt-Kuechel (wann die Änte beendet, oder abgeschnitten), Abdresch-Kuechel (wann abgedroschen), Einheug-Kuechel (wann das Heu eingebracht), Abfart-Kuechel (wann das Vieh von der Alpe gefahren, heimgekehrt ist). Es versteht sich, daß diese Kuechel immer eine förmliche Mahlzeit in ihrem Gefolge haben, welche von ihnen als a potiori den Namen erhält. Vrgl. Nudel und Hazzl Statist. II. p. 187. 188. Märgng bacht d' 'Al Küechl! verweigernde N.N. statt der Kürzern: Morgen! ja morgen! „Brauchts gar nèt, das mō dō Katz Küechel bacht, si frisst 'n Taag o'so.“ Der Kuechelbacher, Kuechler, der Kuchenbäcker. „Kuchlpacher, cupedinarius.“ Avent. Gramm. „Die Kuechelhütten soll man all Fasttag visitieren.“ Instruction für die Buesverordneten in M. v. 1692. Der Kuechelspiß, Eisen, an dessen Spitze die gebackenen Kuechel aus dem siedenden Schmalz geholt werden. Kuecheln, Kuechel backen. N.N. Mō tuot nèt allè Tag küecheln. Es einem küecheln, etwas nach dessen Laune einrichten. „Ein Muß seht Gott auf, aber mit Kuechel tractirt er niemand, denn er liechelt's keinem Menschen auf Erden.“ P. Abrah, Wart, I werd dō's küecheln! (iron.) warte, ich werde dir besonders aufwarten.

„Du mainst mein liebes Kinde,

Man werd dir Kuchel bachn,“ sagt Gollath zu David in den Melmen von 1562. Den hab I's 'küschelt, den hab ich in die Enge getrieben, gequält. Dêr kunnt eams küscheln, der kann's Einem sauer machen.

Die Kuechen (Kuchō), (U. Isar, Baur) das vorne aufwärts gekrümmte Schlittengestell, (gl. i. 1120 slito=chōho rostros, vielleicht auch zu vergleichen mit dem alten cocho, Art kurzen Schiffes, celox). Vrgl. Kueffen.

Reihe: Kack, keck, ic.

Kackzen, abgestoßen und schwach husten, oder einen dem ähnlichen Laut hervorbringen. „kackzen, sic faciunt qui pilum devorant.“ Präsch. Vrgl. kackzen, gagkzen und hegehen.

Kacken, cacare, (sieh gagkeln). Das Kackhäuslein, (Märnb. Hsl.) der Abtritt. Der Nestkack, jüngstes Vögelchen einer Brut, jüngstes Kind in einer Familie, (Nest = Scheißerlein). S. Quack.

Keck (kék), wie hoch. (aus dem quech vivus der a. Sp.) guackék (o -, adv. ironisch), frech, impertinent. „Da brauch ich keck (wol) drey Stund dazue.“

Das Keck, Kack, Kéckat, das Brunn=Kack, das Keck=, Kack=Wasser, der Keck=, Kack=Brunnen, lebendiger Quell, aufsteigende Quelle, Quell=Wasser, Quell=Brunnen, (χηζis.) „Wegen der harten Keckwasser läßt sich das Bier so beständig nit sieden, daß es nit ersaure.“ Edtg. v. 1612. 217. „... ob es sich begeeß, das alner ain Prunnen in ain Statt soll fhüeren oder ain thöetken... so soll er an die Revierung gheenn da das Khdethwasser entspringt.“ Fehrbuch v. 1591. Ms. p. 513. „Brunn=kecken suchen.“ Lori Lehr. 351. „Den 27t. Decemb. 1788 sind sogar die Keckwasser der Mosach gefroren.“ Haggi Statist. p. 112. „Die Würm nimmt Keckwasser auf.“ Obernberg. b. Reise I. 7. „Kleine Sammlungen von Keckwasser.“ Wstr. Beschreibung des Würmsees 122. „Thü batiß der unden sines kecprunnen,“ tu rogares aquas sui vivi fontis. M. m. 33. Notker Ekehprunno. kecken, kicken, a) quellen, (χηζισ), b) (Hauser) fließendes Wasser leiten. Das Kecksilber, Ehdksilber (ä. Sp.) z. B. Voc. v. 1445. argentum vivum, Quack-Silber. (Wegen des ö vrgl. erkucken).

Das Kéck, Kack, Kikel (Kikej), (Baur) der Sauerteig, das Dämpfel, (weil er gehen, gähren macht?).

sich kécken, kicken, (U. L.) sich erholen, beleben. „Bey dera schlechtn Wart kã si 's Kind nêt kichō. 's Foia kickt si, daß

Feuer lobert wieder auf. *erkecken, berkecken, beleben.* „Etlich gegundten dy erschrocknen wider zu *erkecken.*“ Dietr. von Plen. „... Ist das kind widerumb *erhücht* und gesund worden.“ Botivtafel in Altenötting. „Maynz ist ganz *erkeet* und freudig worden.“ Kr. Etghdl. XIV. 644. S. *erucken* und *Queck*.

Kick! pflegt man einem Kinde zuzurufen, das man, wie stechend, mit dem ausgestreckten Finger berührt.

Kicken, (stechen, beißen?) „... Habe ihn die Schlang mit einem sehr vergiftten Biß *gekücket*, also daß er vor lauter Wehethumb zurück müssen niderfallen, immittels der Fuß wie ein Wasserschaff aufgeschwollen.“ Altenötting. Histor. v. 1698. II. p. 225 (oder hat der Schreiber die Aussprachform *ghecket*, *geheet* von *hecken*, *stechen*, falsch ins Hochdeutsche übergetragen?). S. a. *gicken* (stechen), wo *Froschgicker* (Werkzeug, Frösche zu stechen) nachzutragen ist.

Kickezen, abgestoßene Laute hervorbringen im Lachen (kichern), Husten, Sprechen (stammeln). „Kaiser Karl der ander, so man den *Kickazer* nennt.“ Av. Chron. S. *kackezen* und *gagkezen*. *kickern*, *kichern*, *lachen*.

Der Kockelöfang, Kockelöfau, ital. *il coccolo di levante*, *menispermum Coccolus*, die Fischkörner. (Baur).

erucken, (ä. Sp.) beleben, wiederbeleben, erwecken (eine Nebenform von *erkecken*, und zwar, insofern u dem *ue*, *ui* des frühern *q=uech*, *irq=ui* an entspricht, die bessere). „Damit der anderer gemueter *eruckt* werden.“ Diet. v. Plen. „*refocillare* *erucken*.“ Voc. v. 1445. „*erucken*, ausbruten.“ Voc. v. 1482. (Vrgl. das hhd. *Küchlein*). „*anima vegetativa*, *erucklich* sel.“ Voc. v. 1445. „Daz ir nicht *eruckend* noch *haisend* wachen die lieben als lang und si wil,“ alte Übersetzung des hohen Liedes.

Die Kucken, kleine Wasserkröte, *bufo abdomine fulvo*.

Kufawn. (?) „... Der uns geben hat zu der gemain ein *Kufawn* (?).“ Schliersee-Chronik v. 1378. Dfele Scr. r. b. I. 384. Vrgl. allenfalls *chuhmo cacabus*, gl. i. 237. 347. 443, *kuchma*, *cucuma* a. 650, wenn anders nicht etwas Köstlicheres zu verstehen ist.

Reihe: *Kad*, *Ked*, *ic*. (Vrgl. *Kat*, *Ket*, *ic*.)

Kaudern, Zwischenhandel treiben, mäkeln. *Ab=*, *auf=*, *ein=*, *zusammen=*, *ver= ic*. *Kaudern* Etwas. „Daz man dem Bauern, der schon auf dem Markt steht, seine Frucht *abkaudere*, und dann diese Frucht auf eben demselben Markte wieder *verkaudere*.“

Wstr. Vtr. IX. 300. Der Kauderer. „Aschenkauderer, welche den Aschen außer Landes führen.“ Lori Brg.N. 599. Die Geldkauderer (unberufene und gewinnstüchtige Aufwechsler der Münzsorten) waren von jeher eine Plage der fürstlichen Münz-Anstalten. Lori Mz.N. III. 171. Es liegt etwas Gehässiges in diesen Ausdrücken, weil der große Haufe in Städten diese Art der Industrie mit als einen Grund der Theuerung, und als unzertrennlich von Betrugerey anzusehen gewohnt ist. Vrgl. kanten.

„Kauder“ wird im Allgäu von dem unangenehmen Vorgefühl eines Wechsels im körperlichen Befinden, kauderig von einer leicht wechselnden, zweydeutigen Gesundheit gebraucht. Vrgl. kanten.

kaudern, schreien, wie der welsche Hahn.

leben, (aus dem Ablautverb *quedan* sagen, wie *fed* aus dem *quech*, *kemen* aus dem *quem an*, der a. Sp.) ist nach B. v. Hornapf noch nicht ausgestorben in den 7 und 13 deutschen Gemeinden Ober-Italiens, wo man noch höre: „*biä kōist du, biä kist du*,“ (wie sagst du). Ich vermuthe eine 3te Person sing. *keit*, (ä. Sp. *kīt*, zusammengezogen aus dem *quidit* der a. Sp.) im letzten Bestandtheil der in Absicht auf ihre ursprüngliche Zusammensetzung sehr entstellten R.A. *gottwilkeit, gottwölkeit, gottmaskeit, gopplkeit, goppakeit, gottlkeit, gottikeit; guädikeit; godwilka, godika, golika, godikal; goka; sön gottikeit, godika, goka, sam gottlmaska; sam, so sam goka; als godika*, zum Beispiel, das heißt, das will sagen, als wollte man, ich, er ic. sagen. Wenn *dēs a' andə'nə', zə'n gōdikeit, unsər aənə tāt*. Der Hungerige sah mich so sehnlich an, *gōdika, I soll eam ēppəs gēbm, gleichsam, als wollte er sagen, ich solle ihm etwas geben. Du löbst mās brau' Bier a' sō, gōdika I soll dər aəs zāln*. Diese Vermuthung gewinnt einige Wahrscheinlichkeit dadurch, daß in einigen Gegenden in derselben R.A. statt der Sylbe *keit* wirklich die Sylbe *sprich* vorkommt. *Gottsprich, zum gottsprich* (salzb. Ausgb.), *gottwolsprich* (Hohenlohe), *gottmersprich, gottversprich* (schwäb.), als *gottensprich* (Unt. Pfalz). Noch mehr verdunkelt sind aber die vorhergehenden Sylben dieser Formel, so daß eine Vermuthung über dieselben nicht wohl begründet werden mag. Vrgl. Gott. Dem guten Wackius (in seinem Beweis, daß das Bayrische vom Syrischen herkamme) kommt eben auch der Ausdruck „*Gadikā*“ vom Syrischen her. Andere suchen nicht über, sondern bloß an dem Meere, und beruhigen sich mit dem venetianisch-italienischen *co dica* (*come se dicesse, span. como quien dice*). Cfr. gl. a. 159. 166. *so so qhuidu verbi gratia, verbotenus; i. 107 sama so iz fa- chuetan st, verbi gratia, ut subauditur; i. 900 so so ih wēde ut ita dixerim*.

Die Keid, (Ansp.) der Kohlpflänzling. Der Keidsamen, Kohlsame. Bey Stalder die Kib, der Kibel (cfr. Kindlein).

a. Sp. kidi genimen, Kelm, (Grimm II. 237. 258. 260). Im U. L. pflegt man von Kindern, welche spielend geistliche Verrichtungen u. dgl. nachahmen, scheltend zu sagen, daß sie den Keider austreiben. Sollte diese sonst dunkle K. A. als derbe Metapher zu Höfers: „das Keut (den männlichen Samen) austreiben, onanizare gehören? Vrgl. a. Kei.

Der Koder, das Fleisch, die Hängehaut unter dem Kinn, palear. S. Goder.

Der Koder = oder Kaderbeutel, (Baur, II.) die Haberrübe. S. Goder.

ködeln, kuadln, (Traunst.) nach Weise der Alpler singen, (älba-ln, böhétzn, jö-ln).

köbern (kédä'n), kübern, in wiederholtes, halbverhaltenes Lachen ausbrechen; schäkern. Des Mensch tuat nicks als kédä'n.

kudern, 1) ein Geräusch machen, wie Flüssigkeiten, die aus einem enghalsigen Gefäße gegossen werden. Der Kuderleinskrug, Krug mit engem Halse; Sauerbrunnentrug. (cfr. Guttern und ä. Sp. Kutraß, Kutrolf, Art Flasche). 2) vom Hahn, cucurire. Voc. v. 1735. 3) lachen mit halb unterdrücktem Laut, „tremulo risu cachinnare,“ Prompt. v. 1618. „... Und da lachen und kudern die Frauenzimmer, daß seinen Kropf kriegen möchten.“ „... Und da haben die andern gnädigen Frauen, die mit ihr im Bade waren, 3 kudern und 3 kichern anfangen.“ Eipeldauer Br. Der Kuderer, nicht länger zu verhaltender Ausbruch des Lachens. „Da hebt der Teufel den sterbenden Fleischbengeln allen alten Wollust für das Gesicht, bis er von ihnen einen einzigen Kuterer herauspresse.“ Selhamer. Die Kuder-Weeken (Kuda'wocha), die Glitter-Week, die ersten Tage nach der Hochzeit, wo es noch lustig herzugehen pflegt. kuderisch, zum lauten herzlichen Lachen geneigt. 'O du kudorisché Dinginn! Mir is nöt kudorisch. S. köbern, kittern, kuttern.

Der Kuder, (Nies) der Bodensatz. verkudern, (ibid.) den Bodensatz aufrühren, trüben.

Der Kuder, das Berg vom Glack. Im Prompt. v. 1618 „Kauder, Abwerck“ es sey von Hauff oder Glack.

Kuderwan, der Chuderwan, Churwan, Churban, (ä. Sp.) span. el cordoban, franz. le cordouan, Leder von Cordoba, Korduan. „Man soll allen churban flewn von dem lo.“ v. Sutner. Der Chuderwaner, (Gem. Ehr. 349 ad 1244), Handwerker, der (zunächst aus Corduan=Leder) Schuhe macht, franz. Cordonnier. „Fraternitas que vulgariter Chuderwanaer = Bruderschaft dicitur.“ Nies 567. S. Schueh = futer.

Reihe: Kaf, Kef, ɾ. (Vrgl. Kap, Kep, ɾ.)

Der Kafendler, (Baur) Lavendel = (Kraut).

käuffen (kääf, kääf, o.pf. kääfm), Condit. ich käuffet oder kleeff (kääf) und die Composita, wie hnd. kaufen (a. Sp. chousfan) und die Composita. Mehr dialektische Bedeutungen mögen folgende seyn. Käuffen, verkäuffen, ohne weitere Bestimmung, heißt auf dem Lande: Haus und Hof, ein Anwesen kaufen oder verkaufen. Er hat zu A. verkäufft und zu B. gekäufft. Er hat her gekäufft. abkäuffen, überdrüssig werden zu kaufen; schlechten Kauf machen; sich im Kauf irren; an guten Sachen kauft man nie ab. Das ist ein braves Ros, bey dem hast du dich nicht abgekäufft. Sich abkäuffen von einer Verbindlichkeit, loskaufen. fürkäuffen, vor-, vor- auskaufen, besonders um wieder zu verkaufen; (Mhtb. Ms. v. 133a Wstr. Btr. VII. 163) Einem andern, der um etwas schon im Handel begriffen ist, es durch ein Mehrgebot vor der Nase wegkaufen. Der Gebkäuffer, der verkaufende Theil. unterkäuffen, bey einem Kaufe Mittelsperson seyn; kaufen, um wieder zu verkaufen, Zwischenhandel treiben. Wstr. Btr. VI. 115. Nach einer Regensburger Hans-Verordnung von 1420 sollte niemand ohne Zuziehung der Unterkäufer einen Kauf machen, und diesen in jedem Falle den gebührenden Unterkauf entrichten. Gem. Ehr. Der Urkäuff, Capital zum Vorankauf dessen, was zur Betreibung einer Wirthschaft, oder eines Gewerbes nothwendig ist; auch die Materialien, die ein Handwerker zur Verarbeitung vorrätzig hat. Der Schreiner braucht Urkäuff, der Schneider keinen. „Kein Handwerker konnte sich wegen dem Mangel der Arbeit, des Urkaufs und Verschleißes beklagen.“ Nagels Augustin Selter. verkäuffen (vó'kääf). sich verkäuffen, sich im Kaufe oder Verkaufe irren, zu Schaden bringen. Schläg ei! du vó'kääfst di' gwis nét! N.A. Es verkäuffen können, sich auszusprechen wissen. Vó'ste táts ó's guet, ábó' vó'kääfó' kán ó's nét. Schon verkäufft haben, besonders von Kindern im Scherz: schon eingeschlafen seyn. Sich zuekaufen (Prompt. v. 1618), sich zumachen, einschmeicheln.

Der Kääffel, nach Gramm. S. 122 vom chouffo (mango) der a. Sp., die Kääfflinn, in (nach Gramm. 1031) renovierter Form Kääffler, Kääfflerin, der, die da Kaufhandel treibt. Der Fürkäuffel, Fürkäuffler, Vorkäufer, besonders Getreidehändler. Wstr. Btr. VI. 115. 118. 185. MB. XX. 560. Ldtg. v. 1612. 361. L.R. v. 1616. 230. 510. 513. 647. Ietz sán' lauto' Fürkáffler auf dó' Schranno', kaen aó'ziga' Bauó'. Mə sollt dé Spitzbuohm allé aufhenkə! so klagte und wünschte in seiner Weisheit der große Hause, als es zu Ende Mai 1817 gleichsam wie-

der Winter werden wollte und das Getreid auf das Sechsfache der gewöhnlichen Preise gestiegen war. Der Unterkäuffel, Zwischentäuser. Der Kästkäuffler, Kornkäuffler, ehemals: Fisch=, Gewand=, Ross=, Schmalz=, Woll= ic. Käuffel, der mit Käse ic. handelt. Der geschworne Käuffel, vereideter Schärer, (s. Tántler). In Augsburg, Nürnberg sind die Käuffler, Käufflerinnen (Käufflinnen) was in München die Tántler (Trödlar). Die Käufflerey, die Auff=, Fürkäufflerey, Wagner C. u. C. B. II. 33. Die Käuffmannschaft, á. Sp. Handelschaft, mercatura; verkäufliche Waare, merr.

Der Refe (Kéfo', Kéfo'), wie hhd. Käfer, (a. Sp. chevor, kever). Refe=Löh, Name eines Waldbezirkes unweit München, welcher jetzt zunächst ein paar um das Kirchlein eines Viehpatrons darin liegende Häuser bezeichnet, wo schon seit 1325 (MB. VIII. 543) am Egidiusstag der große Viehmarkt gehalten wird, der gemeinhin elliptisch nur der Referlöher heißt. Schon durch ein Mandat vom 19. Novemb. 1770 wurden, was später durch die Octoberfeste noch weitgreifender geschah, Prämien für die besten auf diesem und einigen andern Märkten erscheinenden Viehstücke ausgesetzt. Vrgl. Lienhard.

Die Kéfi, hhd. der Käfig, (a. Sp. chevia, lebja); Dietr. von Plin hat: „In ein kafet“ in caveam. „Keffet cavea, Vogelhaus.“ Voc. v. 1429.

Keifeln, wie hhd. keifen, Ärgerlichkeit zeigen, zanken. „chevffeln cavillari; rixa, briga chevffelung.“ Voc. v. 1445. S. kifeln.

Keiff, adj. u. adv. heftig, nachdrücklich, stark. Das Prompt. von 1618 hat „keiff stipatus, densus, densatus; keiffer Mensch, homo acer, durus, fortis, constans. Vrgl. gehob, gehibig, kibig, keib und küftig.

Kifen, kifeln, vrh. n. 1) nagen. „Nim petram und kif das unter den Bänen.“ Ortolph. 3 Bas' á'kifeln, einen Knochen abnagen. Am Hungertuech kifeln. „Wer es vermag der laufe Maisteroder Alant= oder Zittwer=Wurz oder Lorbeer und küeffe ein Stücklein derselben und behalts im Mund.“ Mandat (wegen der Pest) von 5t. Sept. 1613. „Es küffelt ein Schneider ein Galsfuß ab.“ Anfang eines Volksliedes bey P. Abrah. 2) keifen, zanken. Der Rif, (Nürnb.) Hader, Zorn, Streit (schweiz. Rib). N.A. Rif=Erbes essen, (equivoq mit dem Rif=Erbes im nächsten Artikel).

„Hat er gemacht vil böser Eh,

daß mancher Pawr kiferbes as,

wiewol es umb Weinachten was.“ H. Sachs. Vrgl.

keifeln.

Die Rif=Erbes, Erbse, die, noch grün, in der Hülse, Schote (a. Sp. cheva, schweiz. Refen) feststeht.

Der Rifer, Münch. das Riferich, (Ihm) Ries, Sand. „Von Irrla bis Märching ist die Straße mit lauter Riefer beschüttet,“ Baumgartners Beschreib. v. Neustadt p. 84. „Rüfferrig Gestein.“ Calendar v. 1668. (Guser nennt man im Berner Oberland den Sand und die Gesteintrümmer, welche sich linienweise auf den Gletschern zeigen).

Der Rofel, nom. propr. für gewisse sich einzeln erhehende Bergspitzen. Der Rofel bey Ober-Ammergau (auf welchen Einige das lat. ad Coveliacas der Peutingerischen Tafel beziehen wollen). Der Rofel bey Mittenwald, die Rofeln bey Hohenschwangau. Der Patscherkofel, Rauchkofel, Scherbenkofel, Kampenkofel ic. in Tyrol. Vrgl. Kobel, Gufel und Rogel. HbE. erklärt Rofel durch Sandstein.

Kofeln verrecktes Vieh, es schinden, aushäuten. Der Kofler, der Schinder, Abdecker. Vrgl. Kobel (Viehfall), oder sollte Kofler ein Contractum seyn vom rothwelschen Cavalier, Adelsungs Kassiller? S. fillen.

=Kofen, als letzter Theil von Ortsnamen mag in einigen Fällen ein eigenes Stammwort seyn (vrgl. Kobel); in mehrern ist es nichts anders, als das gewöhnlichere =hofen, dessen h mit einem den ersten Theil des Namens schließenden ch oder g oder k zum k zusammengesmolzen ist (vrgl. =katt aus halt), z. B. Zeizinc-hoven, Gundlinc-hoven, Aregisinc-hova, Benninc-hova, Pittenc-hova (Nied 56. 287), wo Patronymica auf =ing zu Grunde zu liegen scheinen. Maetelchoven, Memchoven, Pfafchoven (Nied 526. 529. 598), statt Rätling-hoven, Meminc-hoven, Pfasing-hoven?

sich kofern, (Obrmr.) sich erholen, an Kräften zunehmen. S. kobern.

koffern, choffern. „Alles choffern mit dem Würffel oder mit der Chugl und allez Werten, daz verbleten mein Herren“ . . . „Alle Spil und Chofern mit Würfeln, mit Chugeln mit Char-ten, mit Pimperlen.“ Gem. Reg. Chr. II. 189. 301 ad 1378.

Die Rueffen (Ruoffa), wie hdb. die Rufe, (am Schlitten sowol, vrgl. Ruechen, wie als Gefäß, a. Sp. chuoffa); namentlich ein Gefäß, worin das Salz von den Salinen aus verführt wird, (cuppa, Meich. Chr. B. II. 42). Die Rueffen (weites Bandes, a. Sp.) wiegt mit dem Salze bis an die 148 Pfd. und ist verschied- den vom Rüefflein, Rüeffl (klaines Bandes, a. Sp.), deren ohngefähr 8 auf die Rueffen gehen. Mauthtarif v. 1765. Lori Vrg.R. 23. 125. MB. IV. 365. Kr. Lhdl. II. 215. Der Ruef-fer, Rüeffler, der Böttcher. Rueffern, das Böttcher-Hand- werk treiben.

Rüfftig. „Ob die Getreidfelder dick oder dünn, krautig oder un-

fräutlig, groß oder kleinküßtig stehen . . Item ob der Boden gut, warm, kalt, leberküßtig, wässerig oder trocken. Springii Zehendrecht. p. 430. Bey Stalder ist küßtig, küßtig genau. Vrgl. Keiff.

Reihe: Kag, Reg, ic.

Das Kag, Hag, Saun. Meichelb. Chr, B. II. 211. 212. Lori Lech. R. 314. MB. X. 173. 174. S. Hag, Gehag. verkagen, einfriedigen, MB. X. 174.

Der Kag, (im Ries) der Strunk oder Stengel vom Kohl, von der Erd-Kohl-Rübe u. dgl. „Kag oder dorf, Krautskag, Kolstock, maguderis,“ Voc. v. 1482.

Der Kegel, 1) wie hhd. 2) die Angel oder Häspe einer Thüre, eines Fensterladens u. dgl. (a. Sp. chgil, paxillus). 3) der Gelenkknöchel. auskegeln den Fuß, den Arm, ihn verrenken, luxieren, aus der Angel fallen, (s. Udelung Kugel). Schmerzhaftes R.A. den Arsch auskegeln, sterben. kegeln, sich durch gehäßige, spitzige Reden an einander reiben.

Der Kog, des, dem, den, die Kogen, (schwäb.) 1) das Aas, verrecktes Vieh. 2) sehr beliebte Schimpfbeneennung gegen Manns-Personen, wie Lueder gegen Weibskente.

Der Kogel, Eigennamen verschiedner kegelförmiger Bergspitzen, z. B. der Ankogel, Kestogel, Lerchogel, Risskogel . . ; früher wol ein Appellativum. „Oben auf des Berges Kogel.“ Theurdank. Vrgl. Gugel, Köchel, Kobel, Kofel ic.

Die Kugel, cucullus, (sieh Gugel).

Die Kugel, wie hhd. R.A. Die Grenze geht auf dem Grat der Anhöhe fort „wie Kugel walzt und Wasser läuft,“ d. h. auf der Scheitellinie, von welcher aus eine Kugel oder das Wasser nach der einen oder andern Seite abwärts laufen muß. Besonders in bergigen Waldgründen wird so die Grenze oft nach dem Kugellauf bestimmt. (Regnet. Lori Lech. R. 556). Im 17ten Jahrhundert glaubte man an zauberische Kugeln, die, von den heutesuchenden Soldaten fortgerollt, so artig waren, da, wo Geld vergraben lag, stille zu halten. Abele selbst. G. H. I. 159. 2) die Kugel, das Kuglein, rundes Samenkorn. Kugeln plur. vorzugsweise der Same der Vogelwicke, vicia cracca. Brodkugeln, Koriander Same. 3) mehr oder weniger hervorragendes Felsenstück im Mündsal eines Stromes. „Item Leonhard Mendorfer der Mautner zu Wasserburg die Erhöhung der grossen Stain und Kuglen aus dem Innstrom im Heuwinkel daselbst.“ Rechnung von 1601 in Wtr. Btr. IV. p. 201. „Ofters wird die Schiffahrt (auf dem Inn) wegen der vorragenden Steine, Kugeln genannt, gefähr-

lich, daher auch diese gesprengt oder versetzt werden müssen . . .“
 Neue philosoph. Abhandl. d. A. d. Wissenschaften VI. B. p. 183.
 Die Schiffer auf der Donau unterscheiden solche Kugeln durch eigene Namen: z. B. die Markkugel, Wolfskugel ic. (von Delling). Vrgl. Kachelt.

Kugeln, a) wie hoch. b) Kegel schieben. „Umb spil und Kugeln,“ Nchtb. Ms. 1453. einfügen, den Kegelaussesser und Kugelzurücksender machen. Das Kuglot, Kegelspiel, wober Preise aufgesetzt sind. Das Menschenerkuglot, wober sich die Mädchen producieren und den Mannspersonen die oft nicht geringe Freude des Zusehens lassen. Das Stiererkuglot, Spiel, wo ein Stier zum Preise gesetzt ist; Spiel mit 3 Kegeln.

Der Kuglmägn, (München) cucumago alba, Champignon, wendisch kuk-mak, österr. Kuckemucken.

Reihe: Kal, Kel, ic.

Kal, hoch. fahl, im gemeinen Dialekt wenig üblich. S. folgen.

Der Kalmäuser, 1) Geizhals, Knauser, Knicker, während im Hochd. die Bedeutung: Kopfhänger, Grillenfänger üblicher. 2) Tadel. kalmäusen, tadeln seyn. kalmeissen Einen, (bey Selhamer) ihn tadeln. „Solst du ein Priester sehen, der ein Vergernus gibt, so must nicht eben darum das ganz Priesterthum fahlmeissen.“ Das Prompt. v. 1618 hat: Calmeiser, trivialis magister, grammaticus, abecedarius; calmeissen, agere triviale magistram. Einen aufcalmeissen, acius increpare. Die Kalatschen, a) Art Backwerk. b) (Münch. Höl.) Sache von geringer Bedeutung.

Der Kallier (Kaliar, u -, auch Kala, - u, Kallowätsch), (Nptsch.) Anhängtasche, worin entferntere Schulkinder ihre Bücher und Schriften, Landmehrer ihren Werkzeug zu tragen pflegen; (Obstm. Fürst) Tasche oben in der inwendigen Seite des Rockes oder Janfers. Der Bettel-Kalla, Bettelsack; fig. Bettler. Näher liegt eine Entstellung aus Karnier, als das chiulla (pera, sitarcia) der a. Sp., welchem jetzt eine Aussprachform die Kall'n gemäß wäre.

Fallen (källn), belien, verächtlich: sprechen. (a. Sp. fallon). „Daß die Hunde gekhallet und gehennet.“ Leben des salzb. Erzbisch. Wolf Dietrich. „Der still hebt auch an zu fallen,“ H. Sachs. „Sie runnent und fallent“ (sprechen leise und laut). Dittels II. 149. kalzen (st. kallegen?). „Bernembt ferner mein Kalzen“ (Reden). Turnier-Reim bey Hund.

Der Kelhaimer, Kelhamer, Donau-Schiff der größten Art (gegen 128 Schuh lang), wie sie in Kelheim entweder ganz ausgebaut, oder

oder als Gerippe zum weitem Auszimmern nach Regensburg ic. geliefert werden. Die Kelhaimer-Bäsel, Here. (Dtgr.) Das Kelhaimer-Stücklein, viereckige gewöhnlich zum Pflastern bestimmte Marmorplatte, bey Kelheim gebrochen und geschliffen. Kelmar der, (bey Matth. Schwarz von 1518) eine Art Pelzwerk, Pelzsutter. Vrgl. die gl. a. 235. 304 *chelato* sagum, *theoloth monilia* und den Artikel Kul.

Die Kellen (Kölln), 1) wie hhd. Kelle, Maurerkelle. 2) (D.L.) Löffel mit langem Stiele, besonders Kochlöffel. Die Schottkellen, Wasserkellen der Käser, (a. Sp. *chella*, *trulla*).

Der Keller, (D.L.) was: die Kellen, Art Löffel. Im Feurb. v. 1591 braucht man zur Bedienung einer Kanone „Seckholben, Wüscher, Zieher, Khüeller.“

Das Kellernes (?) „Der Fischmeister soll das Kellernes in das Paneis am Cochelsee sehen,“ MB. IX. 55. Vrgl. Kelch (*struma*) und „*chelnazzi retia strumalia*“ (Tegernsee Inventarium v. 1023), wovon das *chelor*, *chelera* *paleare* der gl. a. 526. 573. i. 726 nicht gar weit abliegt.

Der Keller, wie hhd. (a. Sp. *chellari*). Der Kellerer, Kellner, die Kellnerinn, 1) der, die den Keller, d. h. das Getränk in einem Gast- oder Wirthshause zu besorgen hat. Der Keller ist in diesem Sinne bey uns ungewöhnlich, wol aber die Kellnerinn. Ehmals in gewissen Klöstern: der Pater Kellerer, der Kellermeister. 2) der Kelner, (wirzb.) Keller, Amtskeller, Beamter, der die herrschaftlichen Gefälle an Wein und Früchten ic. erhebt und verrechnet. Der Pater Hofkellner in gewissen Klöstern, der Wirthschafts-Director. „Mit eins Kelners oder eins richters urlaub,“ Kloster Emsdorfer Gerichtsbord. v. 1450 circa. MB. XXIV. 232. 233. (*Kellnari cellenarius* gl. o. 5.) Die Kellerey, Amtskellerey, Landkellerey, (wirzb. Verordb.), Amt bey welchem die herrschaftlichen Gefälle an Wein und Früchten niedergelegt und verrechnet werden. Die Kindebett-Kellnerinn, (Murb. Höl.) Wartfrau bey einer Wöchnerinn. Bey Sella von Keisersberg nennt sich Maria eine Kellnerinn des Herrn.

Der Keil (Käl, Murb. Nord. D.Pf.) Kegel und Keil, welches letztere Wort selbst aus Kegel zusammen gezogen scheint. Der Kugelkeil, Kegel im Kegelspiele. (Auch *conus* und *cuneus* sind verwandt).

Der „Keilarsch,“ (Nptsch.) Huhn ohne Schwanz, Stumpfhahn, Stumpfhenne.

Der, das Kil, 1) wie hhd. der Kiel. (Voc. v. 1419. *fil penna*). 2) der Zacken oder die Zinke an einer Gabel. (Gggbrgrs Proc. 203). „Kiele d.“ „Den Kopfkäfern, den Kielecken oder Schrötern mit zwey Hörnern.“ Selhamer. (Gl. a. 532 *chuleich scarabeus*).

„auskiesen,“ von Eichen (Zwiebeln u. dgl.), kaimend die Schale, die Haut durchbrechen. L.R. v. 1616. f. 733. Vrgl. Avelungs: Kiel 1. „unterkielig“ wird ein bebrütetes Ey, wenn das Vögeltchen, eh es die Schale durchbricht, darinn stirbt.

Der Kielfopf, (Anspach) Vogel, der im Wachsthum zurück geblieben ist; Mensch solcher Art, Wechselbalg. Vrgl. Keli und Avelungs Kielfropf.

Der Kdl (Köl), der Kohl, (a. Sp. koll, vrgl. Gramm. 799, caulis, plur. kola caules). S. Keli.

Das Koley, Coley, Coleyum, (ä. Sp.) Collegium. (Gem. Reg. Chr. II. 805).

Die Kolen (Köln, o.pf. Kuln), das Köllein, Kölelein (Kölle, Köle-l), D.L. das Kol (nicht immer bloß als Collectivum), plur. Köler, wie hhd. die Kohle. „Es suln alle geladen wägen dem hole weichen, swo man ez fürt,“ Rhtb. Ms. v. 1332. „Alsam ein kol, das gar erloschen ist.“ Wigalois de 1212.

Der Kollal, Hundsname. Tuot do' Kolläl allwäl hälln, sagt der Hirt im Weihnachtsliede, welches anfängt: „Holla Lippel, was ist das?“ Auch in Schottland ist collie (gleichsam Collchen) ein Schäferhund.

Die „Kölle“, (Nürnberg) Art essbarer Fisch, der in der Pegnitz gefangen wird.

Kollaken, Kallaken (o – u) vrb. n. n. act. ein kleines frugales Abendmahl einnehmen, besonders ein solches, das ganz aus kalter Küche besteht. Auch im Poln. ist kollacya die Abendmahlzeit. „ . . . Z Mittag nēt gnuo' z' ēssn, auf d' Nacht kalatzn . . .“ Kapucinerlied. „ . . Da man die Collation oder den Nachtsch aufgetragen . . .“ altes Büchlein. „In den Klöstern wurde vor Zeiten Abends bey den Zusammenkünften das Buch des heil. Abts Cassianus, welches man Collationes der Väter zu teutsch benamste, vorgelesen: hierauf wurde den Mönchen in dem Speisesaal eine kleine Erfrischung von Obst und andern Früchten gereicht: und dieses hießen sie Collation.“ Grundmayrs cathol. Kirchengebräuche p. 13. Reg. Bened. c. XLII.

Kollern, wie hhd. den Koller haben; (D.Pf.) fig. wild, wunderbar, närrisch seyn oder werden; sogar vom Wetter. Läu't schauo', was 's niot ēppo kollo't, ob es (das gute Wetter) nicht etwa umschlägt. Der Kollerer, der Koller; Pferd, das den Koller hat.

Die Kul (?) „Eine raue Pochkul“ von Lang b. Jhrb. S. 361. Kulrücken, Kulwammen kommen in Gem. Reg. Chr. III. 682 ad 1485 neben Feh-Rücken und Feh-Wammen vor. S. Kelmarder.

Küel (kiel, o.pf. köl), 1) wie hhd. kühl, (a. Sp. kuoli). 2) fig. lau, schal, abgeschmackt, grundlos; span. frio. „Nicht küel sondern eifrig und andächtig beten,“ Albertins Guevara. o küele

Ausréd, schale Ausrede. „Mußte Judas solches Geld wegen des abgeschmachten und fühlen meum et tuum der Gemain übergeben,“ P. Abrah. Räthsel: „Warum beten die Klosterfrauen lateinisch? Weil es den armen Seelen wol tuet. Lateinisch beten und nichts davon verstehen ist küel, und was küel ist, tuet den armen Seelen wol.“ Die Küelheit, die Küelität, Abgeschmachtetheit, span. frialdad. „Mit was Kieilität aber ihre Sache alldar aufgeführt worden,“ die Nachbarn am Isarstrom III. 155. Iotz gē mit deinē Küelheit'n! Küelheiten spielen, eine Art Gesellschaftsspiel. verkuelen (schwäb.), kalt werden, sich abfühlen, (a. Sp. irquolan, frigescere).

Das Kalb (Kälb, Käl'), das Kälblein (Kälbl, Käibl), Kälblein (Kälbo-l, Käibo-l), wie hhd. (a. Sp. chalp). Die Kalben (Kälbm, Käjbm), wie hhd. die Kalbe, (a. Sp. chalba, bucula). „vitulam Kalbn.“ gl. bibl. v. 1418. Das Kalbischl (Lungau Hbn.) das Kuhkalb. Kälblein=närrisch (kälbel-närrisch), adj. gar närrisch, närrisch und muthwillig wie ein junges Kalb. Die Kälbleinweil (Kälbel-Wäl), die dienstfreie Zeit der Dienstboten von Lichtmeß bis Fastnacht. Der Kälberlaib, Brod, das sie bey dieser Gelegenheit bekommen. kalbern und felbern, vrb. wie hhd. kalben und fälbern. Die Kalber-lue, Kuh mit einem Kalb. fälbern (kälbo'n, kälbo'), adj. vom Kalb. Ein fälbernes Brätlein, Kalbsbraten. fälberne Füß, Kalbsfüße.

Der Kalbskopf (Käl'skopf), 1) wie hhd. 2) auf dem Lande: eine im Ofenrohr gebackene Art Mehlspeise, sonst auch Rdr=Mudel, in Städten Gogelhopf genannt. Sollte Kalbskopf eigentlich eine ironische Benennung dieses als Fastenspeise einen wahren Kalbskopf ersetzenden Hausgebäckes seyn, so wie man z. B. auch die Kartoffeln Feldhüenlein, Rebhüenlein nennt? Am Lätare= oder letzten Sonntag in der Fasten, an welchem es noch erlaubt war, Fleischspeisen zu essen, mußte in wohlhabenden Familien des alten Schlages von Rechts wegen ein (wahrer animalischer, nicht dieser vegetabilische) Kalbskopf, oder der Lätare-Kalbskopf auf die Tafel kommen.

Die Kilben (Kilbm), das Kilbelein (Kilbo-l), (U. Baur) weibliches Schaf, das noch nie gelammt hat, (gl. a. 62. 501. i. 128. o. 99. 382. 416 kilpura, kilburra, kilbirra, kilbra agna, vrgl. Stalder's Kilber). kilbern (kilbo'n), (vom Schaf) Junge werfen.

Der Kolbel (Kölw-l), Coloman (ein Taufname).

Kolbel, (Gebrg.) satyrium nigrum L. Wissen=Kolbel, sanguisorba officinalis.

292 Kolb Kalch Kelch Kalf Kilf Kalm Kulm

Der Kolben (Kölbm), 1) wie hdb. 2) (Klbd.) der Kochlöffel. S. Kellen.

„Kolben,“ statt kalwen (a. Sp. chalaunan von chalauna calvities, chalauner calvus), kahl scheeren. „Franz I. König in Frankreich, damit er von einer Wunden im Kopf desto besser möcht-curlet werden, hat sich kolben lassen, deme darauf alle Hoffent gefolgt.“ Meinerss Tandelmarkt. Daraus würde sich sehr natürlich erklären das Sp.W. Narren muß man mit Kolben lausen, wenn man nicht auch im Englischen sagte fools must be loused with clubs. Kolbat, glatt geschoren.

Der Kalch, wie hdb. Kalk, (a. Sp. chalch). kalchig, kalkig, kalklicht. Der Kalchofen. Der Kalchofner, Besitzer eines solchen.

Der Kelch (Kölhh), 1) wie hdb. 2) krankhafter Auswuchs an den Wurzeln der Kohlpflanze. Wen mō hält d' Pflanz'n ausziagt, sän' ganzē Knoll'n Kēlch drā. kelchig (kēlchi, kälchi'), mit solchem Auswuchs behaftet. s Kraut wird mō' huir ālls kēlchi', I glāb nēt, dās I ad' Kröpfh' kriag. Baur. (Gl. a. 523 kelch, gl. i. 133. o. 414 kellich struma; o. 418 kelchohter, strumous). 3) was Kōl, d. h. Kohl, besonders der Winterkohl (brassica alba et viridis), welcher eigentlich, da er sich nie in einen Kopf schließt, der Narr oder Schalk der Brassica capitata ist.

Der Kalfakter, 1) ursprünglich vermuthlich calefactor (Ofenwärmer, famulus) eines lateinischen Herrn, einer Schule ic. „Einem Calefactorn in der Schul 10 fr.“ nürnb. Leich=Ord. v. 1652. 2) jetzt: heimlicher Wohldiener, Zuträger; Müßiggänger, Schlingel. Einem einen Kalfakter machen, sich zu den niedrigsten Diensten von ihm brauchen lassen; ihm den Sylon machen. kalfakteren, herumkalfakteren. Die Kalfakterey, Nichtsnützigkeit, Lumpenhandel.

Der Kalfoni (o – o), das Colophonium; im Scherz was: Kalfakter.

Kilkezen (kilkoz'n), leuchend, abgestoßen husten. Die Schäf kilkezen.

kalmen, (Hfr.) halb und halb schlummern, wie Kranke.

Der Kalmünzer, (Dr. Apels Beschreib. des Rauhen Kulms p. 97. 108) der Basalt. „Am Halse ist der Rauhe Kulm mit Basalten oder Kalmünzern umkränzt.“ Vrgl. Kulmizer.

Der Kulm, Name mehrerer einzelner Berg-Kuppen, besonders in den Fortsetzungen des Fichtelgebirgs. So der große oder raue (bewaldete) Kulm, der kleine oder schlechte (unbewaldete)

Kulm, (in Nemenstat prope Chulm. MB. XXV. 305 ad 1469). „Das Schloß Rauhenkulm auf dem Geyrig.“ Hund St.B. II. 5. Maria Kulm. . . Der rauhe Kulm (bey Haggi Statist. IV. 153. Kolben) im b. Walde. Auch in der Schweiz ist die unsichtreiche Spitze des Rigiberges unter dem Namen der Kulm bekannt. Der Kulmizer, (Goldfuß Bschrbg. d. Fichtelg. 321) körniger Grünstein und andre Erapparten, welche Kulmen bilden. (Vrgl. Kalmünzer).

Kolpern, kolpezen, rülpsen, ructare. Der Kolperer, Kolpezer, der Magenwind, Rülps.

Der Kolpel, Kolpen (Kölpm), 1) grober, unbehauener Steinclumpen, so wie er aus dem Steinbruch kommt. 2) grober, ungeschlachter Gesell.

kolpet, kolplet, adj. 1) grob, ungeschlacht, holpericht. 2) von Piesen u. dgl. kolbig, hörnerlos. 3) von Personen, glatt geschoren. isländ. kollötttr. (Vrgl. kolben).

Kilstern (kilsta'n, kijsta'n), vrb. n. wiederholt und schwach husten, husteln. „kilstern, tussire.“ Präsch.

Kalt (kald), wie hhd. Kalt legen, Kalt machen Einen, ihn tödten. witzb. Jagdverord. v. 1770. „Ein kalter ungeschmacker Gesell, homo frigidus; frigidi joci, kalte Boffen.“ Prompt. v. 1618. s. küel. „Der Kalthans, delator, quadruplator, sicophanta, Verrather,“ ibid. Der Kalt Siechtum, das Kalt=We, auch bloß das Kalt, ä. Sp. (Avent. Gram. Voc. Ms. Tegerns. von 1455) das Fieber. „Das vich wirt vast sterben und das Kalt wirt umbgen,“ Schulmeister Hueber Ms. v. 1477. „Da hat in (Carl den großen) das Kalt oder Fieber oft angestossen.“ Av. Ehr. Das Prompt. v. 1618 verweist bey der Kalt Saich auf Harnwind, dysuria. Das Kaltvergift, oder Kaltvergift, der Rheumatismus.

Die Kalter, (Franken) die Kelter; witzb. Verord. v. 1636. 1726. 1746. kaltern, auskaltern, kelter. Die Kaltur. MB. XXV. 148. 153 ad 1361. (calcture torcular, calcturhus, calcatorium, gl. o. 136. 321).

Koltern, koldern, kolla'n, janken, lärmern; ungestüm seyn, thun. „koltern und poltern.“ „koldern, jurgare uterque.“ Sie haben mit einander koldert; man hebt an zu koldern, clamor et jurgium oritur,“ Prompt. v. 1618. Vrgl. kollern.

Kelzen, keuchend und oft husten. Vrgl. fallen.

Reihe: Ram, fem, 2c.

• Ram als Ortsnamen-Endung scheint sich zu ham wie Kofen zu hofen zu verhalten, (vgl. = Kofen). In einigen Landesbezirken findet man Ortsnamen auf ham und kam, (Haggi Statist. III. 178. 179. Uttenham verschieden von Uttenkam), in andern bloß auf ham (Haggi III. 558. 559. 826. Piesenham, Särenham), und in wieder andern vorzugsweise auf kam (Haggi I. 311. 314. III. 154. 178. Apfellokam, Geisenkam, Heigenkam, Loigenkam, Osterkam, Palenka, Pirkellokam, Piesenkam, Reichenkam, Särenkam, Wolfenka, Wolferka 2c.); vgl. Gramm. 698.

Der Kämcl, (Gem. Reg. Ehr. IV. 96. 155. 171 ad 1505 ff.) „Die Söldner (Kriegsknechte) bekamen einen guten Kämcl zu einem (Sommer-) Rod.“ Man kaufte Münchner oder Nördlinger „Kämmcl“ (Camelott?)

Der Kamin (Kamī, -), der Schornstein. Der Kaminferer, Schornsteinfeger. Der wälsche Kamin, der Kamin im Zimmer, ein für unsern gemeinen Mann eben so seltsames Ding, als es ein Stubenofen für den Südländer ist. S. Kemich.

Die Kammer (Kammō), das Kämmerlein (Kämmöl), wie hobb. (a. Sp. chamara). „Die guet Kammer (D.L.), in welcher das Bessere an Hausrath und Kleidern bewahrt wird. Das Kammerfenster. Au's, unter's Kammerfenster gän zu Einer, einem Mädchen des Nachts am Fenster ihrer Schlafkammer, und wol auch in dieser einen Besuch machen. S. Fenster und Gäßlein. Der Kämmerling. Der Abt von St. Zeno schickt, nach seinem Calendernotat von 1668, auf die Hochzeit eines niedern Klosterbeamten seinen Kämmerling (Kammerdiener). Der Kammerwagen, Kammetwagen, der Wagen, auf welchem die Ausfertigung der Braut, besonders zur Möblirung der ehelichen Schlaf-Kammer gehörig, und unter anderm namentlich in einem Bette sammt Bettstatt, und in einem grell-bemalten Kasten oder Schrank bestehend, unter den richtenden Augen der weiblichen Nachbarschaft feyerlich in das Haus des Bräutigams geschafft wird. Margug is d Hou'zod, scho' heu't kimt dō' Kamadwäng.

o' Ding, das mi' recht kindisch freut,

Is iara' Kammō'wäng,

Vo' den wern jung und ältē Leut

Lang-mächti' Wundō' sāng. Volkslied.

Die Form Kammet mahnt in etwas an Kemenat, Kemat. In Dückers salzb. Chron. 225 steht: Cammetgut statt Kammergut.

„kamlet,“ (f. humlet), ungehörnt. o' kamlotē Gaas.

kaumi (kam, u. D. kaom), D. Mapu kaumendō (kamōdō), adv.

wie hdb., d. h. eigentlich: mit Mühe, (a. Sp. *chumo*, aegre). Noch das Prompt. v. 1618 gibt: *morosa vitis* durch: Reb die kaum wächst; *lento nasci* durch: kaum geboren werden. „So gibst du dinen Dienst so kume und so trage.“ Du wirst als kume rich mit der unē, als mit der ē, oder kumer.“ Br. Berhtolt 80. 49. (Dazu hatte die a. Sp. ein Adj. *chūmig* aeger, gebrechlich und ein Verb *chūman*, gemere).

Die *Kemināt*, *Chemīnāta*, *Kemenāt*, *Kemnāt*, *Kemnāten*, *Kempnāt*, 1) a. Sp. Stube, Zimmer (in der jetzigen Bedeutung dieser Wörter), namentlich Wohnzimmer eines Vornehmen. 2) ä. Sp., weil einst die zu einer größern oder kleinern Hofhaltung gehörigen Personen (noch nicht so künstlich wie jetzt) unter Einem Dache übereinander, sondern (weit einfacher) unter mehreren neben einander zu wohnen pflegten, dasjenige von zweyen oder mehreren ein größeres Ganze (z. B. eine Burg, ein Schloß) bildenden Wohngebäuden, welches die Wohnzimmer des Großen enthielt. 3) (ä. Sp.) jedes derley Wohngebäude, also was Stube, Zimmer (nach der frühern Bedeutung dieser Wörter, w. m. s.). 4) heutzutage bloß als Eigennamen einiger Ortschaften übrig, z. B. *Kemenāten* (*Kemānā'n*) Lg. Pfaffenhofen, *Kemnaten* bey München, seit 1665 Nymphenburg genannt. „*Fridericus de Kominata*.“ MB. IX. 581. *Kempton* im Allgäu (ä. Sp. *Kemp-tun*), wenn vom gallischen *Campodunum*, gehört wol nicht hieher. Die Bedeutungen 3 und 2 ergeben sich aus folgenden Stellen: „Mit sambt der *Kempnetten*, *pawhaus*, *Stadel*, *Stellen*“ (Ställen) 1c. MB. XXV. 81 ad 1488. A°. 1367 wird die *Wag* in Amberg dem R. N. überlassen und dazu „die hintere Stuben und der Hof und die *Kemnāt* und der Keller darunter.“ „Zu Auroszmünster hat es im Schloß ein sonderen Stock oder *Kemnāt*; heist man auf dem Wasen.“ (Zu Wildenholzen) „het es zwo *Kematen* oder Häuser, das ober und das under.“ „N. bricht das eine *Kemmat* zu Scherneck bis auf die Gewelb ab und bauert wider auf. Er kauft dann auch den andern Theil zu Scherneck.“ Hund St. B. II. 69. 229. 309. Nach den, an den Kirchen zu Fridberg und Schrobenshausen befindlichen Lapidar-Inscriben v. 1409 u. 1414 hat Herzog Ludwig, Graf zu Mortant, an den Festen dieser Orte „die Mauer und Zwin-ger fuertern und all *Kempnat* von grund und newen machen lassen.“ Von sich selbst sagt Wiguleus v. Hund (Finauer's Bipl. I. 210): „Sulzennos hab ich sambt dem Thorheusel, Brücken, Pfleg und Stedl-haus, Stadlen, Ställen, item dem Bad und Wirthshaus alles von Grund auferbauen, an dem rechten Stock oder *Khemat* mehr nit als die 4 Haupt- und innen die zwo Schidmuer bevor gehabt.“ Zu Bedeutung 1) „Da diu gotes werde saz in einer *Kemināten*“ (und spann), Wernh. Maria. (*cheminata*), *cheminatur* (*thalamus*), *thalami*, gl. a. 353. „*kempnat*, *conclave*.“ Voc. von

1419 u. 1429. Aus der frühern Zeit kommt häufiger vor die lateinische Form *caminata*: „Cum rex (Carl d. Gr.) ad palatium vel *caminatam* dormitorium calefaciendi et ornandi se gratia rediret.“ Canis. lectt. antiq. I. 365. 390. „Astantibus episcopis, principibus et amicis in *caminata*.“ MB. VII. 490. „Ad *Camenatam* Dni abbatis carradam aridi ligni.“ MB. XXII. 127. 137. Diese lateinische Form ist augenscheinlich eine Ableitung von *caminus*, und bedeutete zunächst wol nur einen geschlossnen Raum um eine Feuerstätte. Auch das russische *kömnata* (Stube) scheint mir h'ier zu gehören; obgleich in weiterer Ferne ein Zusammenhang denkbar ist zwischen dem lat. *caminus* (Feuerstätte) selbst und dem slavischen kämen' Stein. Zu erwägen wären übrigens noch die gl. i. 58. 545: *cheminatum concavum*, i. 290 *chemenati*, *camino*, o. 351 *kemenade tempa*.

Kemen (*kemā*), statt **kommen** wird vom gemeinen Land-Volk in B. gan; nach sehen, geben ic. conjugiert. Ich *kim*, du *kimst*, er *kimt*, mir *kemen*, eß *kemß*, si *kement*. Ich *kām* (*kām*) ic. ich bin *kemen*. S. Gramm. 926. Diese Conjugation stimmt indessen nicht völlig mit der des alten *queman* überein, welches nach brechen, stechen ic. gieng, und im Particip. Präterit. *quoman* hatte. Es ist deswegen vielleicht consequenter, hier, da nach Gramm. 325. 372 die Dialekt-Aussprache darüber nicht entscheidet, statt *kim* und *kem* ein dem schon alten, aus *quim* und *quem* entstandenen *chum* und *chom* entsprechendes *kūm* und *kōm* anzunehmen, und das Paradigma also zu fassen: ich *kūm*, du *kūmst*, er *kūmt*, mir *kōmen*, eß *kōmß*, si *kōment*; wozu freylich ein ich bin *kōmen* nicht recht lassen will. S. **komen**.

Der **Keim**, 1) wie bhd., (a. Sp. *chimo*), vgl. Keit. 2) (Baur) der **Kalm**, Schimmel auf Flüßflaeten. **keimig**, adj. **kahmig**, **ka n g**. „Dem Vergifteten (*toxicato*) **kemet** etwan die Zung auff, und wird onmächtig,“ Ortolph.

Der und das **Komet** (*Kamot* und *Kumat*), bhd. das **Kummet**; vermuthlich aus dem Slavischen (russ. *chomūt*, böhm. *chomaut*, pol. *chomito*). „**Komat**, *epirhedium*.“ Voc. v. 1429. Im Prompt. v. 1618 steht: „**Kübe-kammet** *numella*, *lignum* impedimen un quo canum aut pecorum colla includuntur.“ (Vgl. g. i. 337 *chamo camus*, *retinaculum jumentorum* und **Kamp**).

Der **Kemeter** (d. Sp.), der **Comenthur**, **Commandeur** eines Ritter-Ordens, z. B. Hund St. B. I. 195. II. 5. 404. (dasselbst von „*comeatu ordini teutonicorum militum parando*“ abgeleitet).

„**Commiß**, *diarium*;“ **Commißmaister** *sitarchus*, *praefectus annonae*.“ Prompt. v. 1618. Der **Commissari**, noch nicht ganz durch den französisch zugestuzten **Commissär** (nach pedantischer Orthographie **Commissair** oder gar **Commissaire** verdrängt).

komen, kōmen (kema, beym altb. Landvolk; „chōmen,“ Voc. v. 1419; s. kēmen), kumen (D. Pf. und unter den nicht ganz ländlich sprechenden Bewohnern der Städte und Märkte in Altb.), wie hochd. kommen, (ä. Sp. chomen, a. Sp. queman). Der Ober-Pfälzer conjugiert: I kum, du künst, er künt. D. L. ze fallen, ze lachen, ze läuffen, ze schlaffen ic. kōmen, (kēmen), in den Act des Fallens, Lachens ic. gerathen, s. Gramm. 987. Er kimt schon bald nimmer recht ze gēn, er kann (vor Dike) schon bald nicht mehr recht gehen. (Vrgl. alt, gesund ic. kēmen, statt: werden; Südtrol). Vom Kind kōmen, oder bloß davon kōmen, abortieren. zu verdienen kōmen, (ä. Sp.) zu erwidern, zu vergelten seyn oder stehen. „Komt uns zu sonderen Gefallen freundlich zu verdienen,“ eine Höflichkeitsformel, die in fürstlichen Schreiben des 15ten u. 16ten Jahrh. häufig vorkommt, und ohngefähr sagen will: Wir halten es für unsre Pflicht und sind bereit, diese Dienstleistung unsrerseits zu vergelten. Kr. Etghdl. IX. 425. abkōmen eines Dinges, sich dessen entledigen. „Also kamen die Römer der mächtigsten Feind und Nachbarn ab.“ Avent. Ehr. „Der Krankheit, des Neids ic. abkumen.“ Prompt. v. 1618. abkōmen mit oder bey Einem um etwas, sich mit ihm darüber abfinden. ankōmen Einen, ihn anreden, angehen, (vrgl. Gramm. 1017). Er hād mi' ä' kema, ēppas z leihha, er hat mich angegangen, daß ich ihm etwas leihen soll. Einen scharf ankōmen, ihn scharf ansprechen, auszanken. „arguo, ankumen vmb ein ding, verweisen.“ Avent. Gramm. „ankumen mit Worten, anfahren,“ Prompt. v. 1618, etwas ankōmen, es bekommen, erhalten. „Wo er des Gotshaus aigen Lāt erbet und ankumt,“ MB. X. 283 ad 1417. ankōmen hart, leicht, schwer, leicht zu erhalten, theuer, wohlfeil zu kaufen seyn. 's Holz kimt iatz hāt ä, (engl. wood is now hard to be come at). aufkōmen, aufkēmen, vrb. n. a) (Passau nach Zps. Ms.) erwachen, wach werden, aufstehen. b) (allg.) offenbar werden. as wird aufkema, wer Recht hāt, I äbo' du. Deine Schalmstück san' allē auf kema, (ruchbar geworden). c) vom männlichen Thier: ein weibliches bespringen. auskōmen, auskēmen, sich ereignen, vorkommen, entstehen. Was is auskema? was hat sich ereignet. as is d' Hunger, d' Durst auskema, man ist hungrig, durstig geworden. bekōmen, bikēmen, vrb. n. werden, fortkommen, gedeihen, wachsen. Die Pflanzen, die Seplinge bekēmen. Die Jungen bekōmen. „enchēmen, pullulare.“ Voc. v. 1445. Im Schottischen ist to come kēmen. bekōmen, vrb. n. (ä. Sp.) sich begeben, ereignen. „Umb welcherlay Sach das wār, das von dem obgenanten Gericht hergieng oder bechom . .“ MB. IX. 255 ad 1424. „Und ob wir von Vergessens wegen, oder in andre

Wege, wie das bekäme, wider diese Verschreibung handelten.“
 Kr. Ltgbdl. V. 230. Einem bekomen, bekemen, bikemen,
 ihm begegnen, obviam fieri. Er is mō' bekemō'. Miar sän'
 ananda' bekemō'. „anander bākemen, begegnen.“ 7 comm.
 „Nu suogt es sich so von geschicht, das Iuen liute bekamen,“ Bo-
 ners Fabeln 52. bekomen, vrb. act. (erhalten, erlangen) ist
 im h. Dialekt nicht sehr üblich, und wird lieber durch kriegen
 (kriagng) ersetzt. Gerade wie es nach Adelung auch in Niedersach-
 sen der Fall ist. MB. XXV. 197 ad 1427, darf ein Hammer-
 werksbesitzer die wider seinen Willen entlaufenen Arbeiter „mit
 recht wol bekōmen (festnehmen, vor Gericht bringen) und seinen
 schaden nachfolgen als recht ist.“ bepkomen, vrb. n. mit einer
 Sache, besonders im Handel und Wandel guet oder übel be-
 komen, d. h. Vorthell oder Nachtheil dabey haben. einkomen,
 gerichtlich eingeschrieben, oder vorgemerkt werden. „Der A. hat
 dem B. Geld gelihen, es ist aber nichts „eikemō“ davon, jetzt
 kriegt der A. keinen Kreuzer mēr.“ Der Einkömmling, der
 mit einer Sache bey Gericht einkommt, besonders als Interveniens
 bey einem Proceß zwischen dritten Personen. witzb. Ld. Ord. v. 1618.
 derkommen (dō'kemō'), vrb. n. erschrecken bey unvermutheten
 Vorfällen, sich entsetzen, (a. Sp. arqueman, irqueman). I bi'
 drā dō'kemō', das I kaā'n Tröpfō' Blud 'gēhm hiat. „Des
 erkom sich himel und erd,“ Wlneris Gloss. „Do hub mich der
 Schreck und das Erkommen.“ Gloss. bibl. v. 1418. für
 komen, vorübergehen. „Bis die not fürkomet.“ Gem. Regsp.
 Chr. I. 438 ad 1294. Wider fürher kemen (fürō'kemō'), wieder
 zum Vorschein kommen (von verlorenen Dingen). fürkomen,
 verkommen, vrb. act. eine Sache, ihr zuvorkommen, sie verhin-
 dern. „Das zu fürkommen, zu wehren und zu strafen.“ Kr.
 Ltbl. V. 374. Das Herkomen, Herkemen, Herkemō'ds,
 wie hōb. R. A. Des (j. B. 3 Sterbm) is an älts Herkemō' und
 or ēwi's Dableibm. verherkomlicht (HhE.), was Herkommens
 ist, herkömmlich. cfr. Haggi St. IV. I. 256. hinkomen, ent-
 schlüpfen, entwischen. R. A. as is mō' nēt hī'kemō', ich hab es ab-
 sichtlich herausgesagt. „Kūmet er des hin“ (entgeht er diesem),
 Br. Verhtolt 22. hinkomen mit etwas, (Baur) damit aus-
 reichen. „Einen hinkomen lassen, mit sich hinkomen
 lassen, sinere aequari sibi, sinere sibi parem esse.“ Prompt.
 v. 1618. hinterhin (hintri) kemen, in die Wochen kommen,
 s. hinter. überkomen Einen eines Dings, (d. Sp.) ihn des-
 sen überweisen. „Mag man ine der schulde überkomen mit
 dem schub oder mit dem gezewg . . .“ L. R. Ms. v. 1453. über-
 komen Einem an einem Ding (Wstr. Gloss.) ihm darin überlie-
 gen seyn. „Es hat mich der Zorn überkomen,“ (übernom-
 men). um und um komen, ganz zu Ende kommen. R. A.

Wenns um und um kimt, im Grunde, am Ende. „Er macht gar vil aus eam, und wenns um o d um kimt, is do' nicks da' hinto'.“ unterkomen, als vrb. n. unterlassen werden, unterbleiben. „... Daß euer Herr (dieß und jenes thut und nicht thut), das ihm doch billig unterkäme.“ Kr. Lthdl. IV. 51. Als vrb. act. verhüten, verhindern, abstellen. „Wie solche Rauberey, Mordbrand und andre Unfuge zu unterkommen wären.“ ibid. p. 46. „... Solches zu unterkommen.“ Lhd. II. 75. Av. Ehr. 45. Gem. Reg. Ehr. II. 291. verkomen, weg kommen, abhanden kommen, verloren gehn, verschwinden. Mei' Messo', mei' Buoch is mo' vo'kemo'. Da' Kometstern is hal' wida' vo'kemo'. Der Mensch wird do' allé Tag magoro', auf d Letzt vo'kimt o' no' gantz. Dés is mo' wida' gantz vo'kemo', ich hab es ganz aus dem Gedächtniß verloren. verkomen, (ä. Sp.) vorbauen, vorkommen, verhüten, verhindern. Gem. Reg. Ehr. 462. zekomen (z'kemo'), auseinander kommen, den Verstand verlieren, wahnsinnig werden. kumenlich, kumlich, kumentlich, (ä. Sp.) conveniens. „kumlich, tauglich.“ Prompt. v. 1618. „redliche bete, die uns muglich und kumenlich ze tun sein.“ Meichelb. Ehr. B. II. 112. „Sobald es kumentlich geschehen kann.“ Canzl. Sp. „bechômheit, convenientia.“ Voc. v. 1445. bekumlich, (Prompt. v. 1618), leicht zu bekommen.

Der Römich, Rümich (Kemi', Kimi' - o), der Schornstein. Die Römischammer, (D.L.) Kammer über der Küche, an den Schornstein gebaut, der durch eine Öffnung, zur Räucherung des in derselben aufgehängenen Fleisches den Rauch läßt. Der Rümichfeger (Kimi'kiaro'), Schornsteinfeger. „Rümich oder Rauchfeng,“ „die Römich thören.“ L.R. v. 1553. f. 111. Wstr. Btr. V. 180. Prompt. v. 1618. „chümich caminus, fumarium.“ Voc. v. 1429. Vgl. Ramin und Remenat.

Der Rüm, Rümi, Rümich, der Rümme, cuminum. (ä. Sp. chumi, chumich). Ein Rümleibel (Rümmeibrod), Wiltm. 569.

Der „Rumm,“ Trog oder Barn, in welchem dem Vieh das Futter (besonders das nasse) vorgegeben wird. Wstr. Btr. III. 264. IV. 225. Vgl. Rumpf.

Der Rummer, 1) wie hhd. (ä. Sp. chumber). kummerlich, a) wie hhd. b) besonders in verächtlichem Sinn: sich kümmernd, bekümmert. Du kummerlicher Narr, was thuest denn gar so kummerlich?! c) (Allgäu adv.) kaum. 2) (ä. Sp.) Festnehmung, Festhaltung, Haft, Beschlag. (Ertel prax. aur. 150. 234). „Vom Arrest und Rummer,“ bayreut. Hofgerichtsbord. bekümmern, festnehmen, verhaften, arrestieren. verkummern, in die Gewalt, Haft eines Andern geben, es sey durch Verkaufen oder Verschén, oder Vertauschen. Ref. L.Rcht. Lit. 44. Art. 3. MB. II. 524. III. 202. V. 56. Kr. Lthdl. III. 319. „Freyes un-

verkümmerts ledigs Augn." MB. V. 84. „Verkumbert und begriffen sein," Meichelb. Chr. B. II. 111. „unverkümmert" (frey für seine Person), MB. XII. 167. (ä. niederb. praepedire comberen, Diutiska II. 228). Die Verkümmernuß, der Zustand eines Gutes insoferne es durch Verkauf oder Versatz in die Gewalt eines Andern gegeben ist; der Akt, wodurch dieß geschieht. MB. II. 428. „Von Verkümmernuß der Lehen." Ref. Ld.R. Tit. 26. Art. 3. Statt der veralteten Form verkümmern hört man im gemeinen Leben noch zuweilen den Ausdruck: verkümmeln, sein Vermögen verkümmeln, es durch ungeschickten Verkehr in fremde Hände bringen, nach und nach verlieren.

Der Kümmerling, Kümerl, Kümerle, Herz-Kümmerl, Liebling, Herzkäferlein (Baur); (Nicolai ostr. Idiotie.) „Der Lieblings-Knabe eines Jesuiten Magisters." „Wir beede waren bey dem Pater und allen andern zwey Erz-Kümerl, wie man in Schulen zu reden pflegt." Selhamer. „Die kleinen Engl. Kümmerln von der seligsten Jungfrau thun ihm wunderschön." Lob- und Trauer-Rebe auf Max von Panzel. „Er ist ein Kümerl von der hochgnädigen Herrschaft." Charfr. Proc. 59. M. s. aber auch Haimerl.

Die heil. Kummernuß. „Wißt ihr das Exempel von der heil. Kummernuß, die einem armen Musikanten einen goldenen Pantoffel vom Altare herabgeworfen, weil er ihr ein geistliches Stück vorgespielt hat." A. Buchers f. Werke IV. 70. 3 rechtö heil. Kumernuss, scherzh., eine allzu bekümmerte Person.

Der Kümerling, Münb. D.Pf. die Gurke. (S. Gukumer).

Der Kamp, Dim. das Kämplein (Kämpel), gewöhnlicher der Kämpel (Kämpel), wie hhd. Kamm, (a. Sp. kamp), mit der Eigenheit, daß die Form der Kämpel bey'm großen Haufen vorzugsweise in der Bedeutung eines Haarkammes (pecten), die Form Kamp aber in den übrigen Bedeutungen des hhd. Kamm üblich ist. Also z. B. der Kamp, crista, la crête; figürl. der Kamp, das Kämplein steigt im, läuft im an, (er wird zornig). Hanenkamp. Der Kamp, Obertheil des Halses einer Pferdes, Kindes. Der Kamp, der Kampen, Bergrücken wie z. B. der Hhd-Kampen am Chiemsee. Der Kamp, das Kammrad in der Mühle. Die Kämpelwal (Kämpelwöl), Wahl, bey welcher jedem Wähler ein langes Blatt mit den Namen aller Wählbaren eingehändigt wird, das insoferne einem Kämme gleicht, als es nach jedem Namen einen tiefen Einschnitt hat, damit der Wähler den Namen seines Candidaten leicht wegreißen und abgeben könne. Die Kämp (Kämp), Hölzer, die den Schweinen um den Hals gelegt werden, damit sie nicht durch die Zäune kriechen. (Vrgl. Komet); der eiserne Ring, der den obern Theil eines einzu-

rammenden Pfahles umfaßt und aus der Bahn des Zugschlägel-Gerüsts (aus der Raib) nicht weichen läßt.

Er (der Pfloß) stët ja eî dâ Kamp,

Dis weist n sovel gwândt,

Dé weist n nâ dâ Raas

Wâl ô den Wég nêt waas. Zugschlägel-Gesang.

(cfr. a. Sp. champ, corona). Kämpmstumpf, (Ehlemgau) Art leinener Überstrümpfe.

kampen (kämpm), kâmpeln (kâmp·ln), letzteres zunächst vom Gebrauch des Haarkamms, (gl. i. 269 *chempente*, *pectentes*), ersteres in den übrigen Bedeutungen des hhd. kâmmen üblich. Woll kâmpen, Wolle kâmpeln. Das Kâmp=Eisen, die Krâmpel. kâmpen (Zimmermanns-Sp.), kâmmen, befestigen. Schweine kâmpen, ihnen Querhölzer um den Hals anlegen, damit sie nicht durch Hecken und Zäune schlüpfen können. Beym Gâßleingên ein Mädchen foppen und zur Strafe ihrer Neugierde mittels eines Reises aus Fenster kâmpen. (Lieder aus den norischen Alpen Nr. 4.) kâmpen, (Ob.L.) Flachs hecheln. Die Akampen ('A'kampm) sind indeß nicht die Abfälle vom Hecheln, welche Werch heißen, sondern die noch schlechtern vom Schwingen, welches dem Hecheln vorhergeht, gl. i. 14 *achambi stupa*. „Und kain rinderbar noch Achampyt sol man nicht worchen,“ Loderer Brief in einem Passauer Stadt-Recht-Buch Ms. „Die leinwabt zu den gemahlten spallieren nach niderlendischer Arth müessen von Abkampen des hars gewürchet sein.“ Not. F. v. Bodman Ms. v. 1709. â'kampâ, adj., von grobem Werg; fig. grob, ungebildet, roh. on âkampônâ Mensch. Gröbâr als 'Akampm, sehr grob. (Vrgl. angl. *be cembum ve arpe*, *de stuppe stamineo*; *cemde*, *cemed*, *stupeus*). kâmpeln (kâmpln), fig. ausschelten, auszanken, auch wol prügeln. „Ein andere, die hōbt aus dem Ehstands-Glückshafen Nr. 16, bekombt ain helfenbainen Kampel, ertappt einen solchen, der sie alle Tag grob abkâmplet.“ W. Abrah.

Der Kâmpel (Kâmpl), der Geselle, Kumpan, (Compagnon, Kâmpel), z. B. ô rêchts Kâmpel, ein durchtriebener Geselle. ô lustigâ, gröbo ic. Kâmpel, lustiger, grober ic. Kumpan.

„David und seine Kâmpel

Setten nit vil zessen.“ Reime v. 1562. Vrgl. Kempfe. *componieren* mit einem zum Bierbrauen Berechtigten, d. i. sich mit ihm über den, innerhalb eines gewissen Zeitraums zu entrichtenden Malz-Ausschlag im Ganzen abfinden. Die *Composition*, diese Abfindung.

Kompost, s. Gumpes.

Der Kampf, wie hhd. In Gem. Reg. Chr. 454 ad 1302 heißt es

„sie luden unsre Burger hinhof auf den kampf“ (vor Gericht). Kämpfen, kempfen, a) wie hhd. b) In der wirzb. Fischerord. v. 1570 u. 1766 ist denen, die keine Altwasser haben, das Stöhren und Kämpfen verboten (? vgl. kämpfen). Der Kämpfe (d. Sp.), chemphlo (a. Sp.), athleta, gladiator, campio. Zu den rechtlosen Leuten werden in Ruprechts von Freysing Rechtbuch gerechnet die chempfen und Ir kint. cfr. der Kämpel. kumpf, kumpfet, adj. (Nptsch.) stumpf. „kumpfet Nasen, nasus resimus.“ Prompt. v. 1613.

„Sein Har gstrobel, sein zän gar stumpff,
sehn augen blaw, die nasen kumpff.“ H. Sachs.

Die Kumpf=Nasen. „Jeh kan man die Schuhsnebel nit kumpff genug machen,“ sagt Joh. Vauli a°. 1519. „kumpfet ober gebogen,“ Gewrbuch von 1591. Ms. p. 310. Prompt. von 1618: „kumpff hebes; kumpff werden, machen.“

Der Kumpf, D.L. der Kumpfel, tiefes hölzernes Gefäß, das der Mäher anhängt, um den Wehstein darinn zu nehen und zu verwahren. cfr. Ubelung Kumpf.

Reihe: Kan, Fen, ic.

ich kann, s. können.

Der Kän (Kä, Käu), 1) wie hhd. der Rahm, auf gegornen Flüssigkeiten, (s. Keim). 2) neblichter Rand des Dunstkreises. känig, 1) kahmig. 2) vom Gesichtskreis: neblig. Heit sän' 'Berg wida' so kani' . . . verkanen, absteigen, kahmig werden. „Das nase Hēu verbittert und vō'käu't.“ D.Pf. Das Prompt. v. 1618 hat: Kon, mucor in vino, konig mucidus.

Die Kannel (Käl, Kanl); die Kannen (Kannō); die Kandel; die Kanden (Kantn); Dim. das Känklein (Käl, Kannō-l), Kändlein (Handl, Kantō-l), die Kanne (a. Sp. chauna, chanala gl. i. 566; canneta gl. a. 6. o. 283). „Sechs Jungfrauen mit vergolten Kanten,“ Wstr. Btr. V. 155 ad 1580. „Es soll auch dem Gast die Kanten unter Augen gesetzt, und ohne Begehren nicht eingeschenkt, viel weniger, ehe der Wein ausgetruncken, hinweg genommen werden.“ Land- und Polic. Ord. B. 3. Tit. 3. Art. 1. „Zur Lösung der goldenen Kandel zu Nürnberg 555 Gulden rh.“ Kr. Lhdl. VII. 161. „Haben sie (die b. Abgeordneten) die von Augsburg mit ihrer Kandel und Abt von sankt Ulrich mit 10 Kandelu Welschwein geehrt.“ ibid. XIV. 166. „Item 1 Pfe. 1 fl. 10 dl. zahlt für 10 Kandel Wein auf 14 dl., geschenkt denen von Landshut.“ ibid. XV. 303. Die Opferkandel beim Messen lesen. „Bey Kandel und Andl, (bey Wein und Mädchen) ist selten ein ehrbarer Wandel.“ P. Abrah. Das Kandelbrett, die

Kandelrem, (Strbr.) Gestelle, Kannen, Schüsseln, Teller und anderes Küchengeräth darein zu stellen, oder daran aufzuhängen. „Der Kandelwurf oder das Kandelwerfen, das Braun- und Blauschlagen“ u. dgl. gehörte unter die Frevel, deren Bestrafung nach den alten Privileg. v. Culmbach, Creußen u. den Magistraten überlassen war. Der Kandelwisch, das Kannenkraut, *equisetum*. Der Kandelwein, Wein oder das Geld dafür, so bey Leichen-Gottesdiensten von weiblichen Anverwandten des Verstorbenen in einer Kandel zum Altar getragen und geopfert wird. Wstr. Gl. Die Forder-Kandel-Wein, Wein, den sich die Amtleute von den vor Gericht geforderten Personen oder Parteyen, als von Rechtswegen, im Wirthshaus bezahlen ließen. Diesen Mißbrauch „des Vertrinkens der armen Leute“ findet man in ältern Verordnungen mehr als einmal ernstlich gerügt. cfr. Kr. Lthdl. IX. 431. MB. XV. 366. Der Kanden- oder Kandelgießer, Kannengießer. „A^o. 1420 do man (in München) das Kändl klapp machet und den Hymer.“ Wstr. Wtr. VI. 159. In Aventins Hinterlassenschaft fanden sich: drei Seidl-Kändl, zwei Kopf-Kändl, in der Kandelrem, item ein zweyköpfige Kändl. Verzeichniß v. 1534. f. Bschft. Cos 1819. Beilage Nr. 26.

Der Kännel (Kännl, Kendl, Kengl), b. O. L. Kanen, schwäb. Käner, Rinne, gewöhnlich aus 3 zusammen genagelten Brettern bestehend. „Ein hölzerner Kengel bildet den Kuhgraben.“ Simon Struß. p. 437. „Kändl oder Bretter-Rinne, in welcher das Lab von der Salzpanne auf die Labstube abrinnt.“ Lori Brg. R. Kendl- oder Erd-Rissen sind im Gebirg Rinnen oder Aushöhlungen und Gräben, die von der Höhe der Berge bis in die Tiefe herabgehen und zum Holzrissen (s. Riss) benutzt werden. (Gl. o. 45. fanel, 376 canali, canales; vrgl. engl. kennel, channel).

RAIN (ka^o, o. pf. kái), 1) wie hhd. fein. rainsen nullius, s. ain. rainnuz, rainz, rainzig, nichtsnützig. 2) ä. Sp. ein, irgendein, (wie ital. alcuno, franz. aucun, nul, span. alguno und ninguno, 3. B. „S'elle scait sur soy nul vice, couvrir le doit . . Mout est fol, qui pour jurer oroit nul amant.“ Roman de la rose. „Es tan poca la herida que parece melindre el haber hecho caso ninguno della“ sagt Don Manuel in Calderons Dama Duende). „Geschäch auch, das kain des Gohhaus man begriffen wurd umb mord, dieb, notnunft oder was zu dem tod geet, das solten unser Richter richten.“ MB. V. 416 ad 1319. „Ob ich oder ch ain mein erbe das prechen,“ Meichelb. Chr. B. II. 45. 58. „Das er nicht en wisse, das er ch ain gut inne hab.“ Wstr. Wtr. VII. 107. „Swelch pawr auf ainem guet siht, das er ainem herrn verdienen muß, iach der rains rechten an das guet, (behauptet er, eine Gerechtigkeit auf das Gut zu haben). L. R. Ms. v. 1453. cap. 13. „Ja vill mer ist ir (der göttlichen Liebe) von herzen laib,

so yemant in kain sund valt." Christenlehre Ms. v. 1447. „Ob in khainerlai irrung oder einred beschehen," Lori Lechrain 106. „Welch pekch in chainer nacht, (d. h. in ainer nacht, des Nachts) icht pächt an (ohne, d. h. ausgenommen) vor weinachtu xiiij tag und vor ostern," (der wird um so und so viel bestraft). Traunsteiner Stadtb. v. 1375. in Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 58. und in v. Wstrs. Gloss. f. XXIV. Vrgl. die Münchner Rathsverord. v. 1420 in Wstrs. hist. Vtr. VI. p. 146. „Zihet aber lemen den munzmeister oder kainen husgenossen kainer valschen dinge." Augsb. Stdtb. Ich bitte (sagt der Mönch Otloh, M. m. 72) für alle die, „die der io cheina gnada mir gitatin, odo cheina arbelta umbi miß io habitin." Die verneinende Kraft, die man jetzt im deutschen kein (kain), wie im franz. aucun zu finden gewohnt ist, lag also ursprünglich nicht in diesen Determinativen, wenn sie nicht in einem und demselben Satz durch eine ausdrückliche Verneinungs-Partikel (f. ne u. en) begleitet waren; (vgl. müssen). Auf den Umstand, daß das jetzt verneinende kain mit einer weitem Negation im Satze bald auf griechische Weise als Bejahung, bald auf lateinische als Verneinung genommen wird, gründet sich der scheinbar gottlose Volkscherz: Kas Bett'n hilft nicks, kas Schelt'n is nêt Sünd: i'n Himm'l will I (,) weida' nêt. kain ist wol aus dem defein der ä. Sp. (3. B. Br. Berht. 13), dem dihhain, dechein, dohhain, nihhain, nohhain der a. Sp. verkürzt; (noch jetzt hört man in der Schweiz 'achêi): was aber der dem êin vorgesezte Bestandtheil jener Wörter eigentlich meine, ist minder klar.

kennen und die Composita, wie hhd., (a. Sp. kennan). Statt gekannt ist im Dialekt gekennt ('kent) üblich; s. Gramm. 959. D. L. kennend werden Einen, ihn kennen lernen. Bist oder häst du'n kennod' wo'n? ankennen Einem etwas, es an seinen Mienen u. bemerken, ihm anmerken. sich auskennen in einer Gegend, oder Sache, sie nach allen Gesichtspunkten kennen, orientiert seyn. bekennen (ä. Sp.) statt kennen. „Die meister bekennen an eime glase des menschen siehtum." „Glichsener dich bekennet Got vil wol." Br. Berht. 52. 135. (S. bekannt, bekennlich, st. gekannt, notus). einbekennen (Gerichts-Ausdruck) eingestehen, bekennen. erkennen, 1) wie hhd. 2) ä. Sp. (Gem. Reg. Chr. III. 114), bekennen. sich erkennen, „sich an den Râthen zu erkennen und zu erfahren," (sich bey den Râthen zu erkundigen). Kr. Lhdl. V. 43. „Das steht uns gen euch und gemeiner unsrer Stadt Deckendorf gnädiglich zu erkennen, (dafür wollen wir euch erkenntlich seyn). Kr. Lhdl. VI. 135. Mitkennerrinn, (Mitwisserrinn). „. . Wie wol ir lieber Hauswirt sällig sy als ain Mitkennerrin in den Brief schreiben lassen." MB. IX. 309. Das Kennen, das Unterscheidungszeichen, Merkmal.

mal. I hä nicks mer machō künno, hä kaō Kennō mer ghabt.“ (Baur).

auskeinen. (Hm). Der Sonnen-Kein wird auf Blachen an die Sonne gelegt, damit er auskei-t, d. h. damit die Bollen aufspringen und der Same heraus falle. (Wol nicht das alte chinan germinare).

Das Kinn (Ki), wie hhd., (a. Sp. chinu). Der Kinnbart, im gemeinen Leben oft statt Kinn, Unterkinn. „Helt ihm ein Messer mit der Spitz under den Kinnbart, daß er nicht under sich sehen kunt.“ Avent. Chron. langkinnert, ein langes Kinn habend. Die Formen Kizbart, Kizbacken sind vielleicht nur Aussprache von Kinnb-bart u.

kinneinzeln (kineizln, kinazla) mit Einem, ihm zärtlich thun, ihn hätscheln. D. Mueda' kineizlt mid'n Kind. (Vrgl. kindeln, kindeinzen und kienzeln).

Der Kien (Kee, v. pf. Kêr), wie hhd., (a. Sp. chien). Die Kienblüe (?) „Nimb der besten thüensblüe von den Päumen, haak diese gar klein, und truckts zusammen wie ein thugel.“ Fawrbch. Ms. v. 1591. Die Kienfören, Kienföhre, Kiefer. „Fichten Tannen und Kinsfirn,“ wirzb. Verord. v. 1771. Die Kienleuchten, Wand-Herd oder Kamin in Bauernstuben, worauf zur Beleuchtung Kien-spältchen gebrannt werden. Vrgl. Kenden.

Die Kien Schröten (Kêischroudn), D. Pf. spartium scoparium L. Pfriemenkraut, in B. Haidach, eine Staude, welche eine Menge dünner Stengel wie Ruthen treibt. In der Blütezeit bildet sie mit ihrem lebhaften Gelb einen malerischen Saum an Wald-Enden, Rainen, Wegen u. (Gehört wol nicht zu Kien; etwa Ginst-rueten? Heppel schreibt Kühnschrot, Abdelung Kühshotsen).

Die Kon, Kone, Ehone, Choene, (ä. Sp.) die Gattinn, das Eheweib, (a. Sp. chuena, quena, mulier, uxor; vrgl. komen aus que man). „Mit ganzer gunst meiner Choenen Frauen Elspeten.“ MB. II. 218 ad 1314. „Mit guten Willen meiner Ehonu Alhalten.“ ibid. 220 ad 1317. „Ist daz sich ein man zu einem welp ledichleichen laet . . und er nimt si hernach zu einer E chonen.“ Rupr. v. Freys. Rchth. „Gent ein man seinem weip, die sein Kon ist, gut, varndez oder ligenz.“ ibid. „Fraw Sophia sein Con,“ Hund St. B. I. 69. „Einr E kon vrounn Hiltigart.“ Cod. Falkenstein. bey Hund I. 46.

„Anch waer im funde getan,
wolt er mich ze cheise han,

ze chonen waer ich im ze smaech.“ Alte Reimchronik bis 1250. „Do David ingele zuo Urie chonen.“ Psalter. Windh. „Wolte sich scheiden von seiner wunneflichen chonen.“ Wernh. Maria 22. Die folgenden Anwendungen dieses Ehon beurfunden schon eine eingetretene Verdunkelung seiner eigentlichen Be-

deutung und wol gar theils eine Vermischung derselben mit der des alten *chunni* (genus, prosapia; s. *Kunn*), theils mit dem Worte *kund*. Der *Con-Mann*, *Ehemann*. „Ich het ir die E versprochen, ich muest sein ir *khon-man*.“ *Teichner*. Die *Con-Leute*, *Con-Personen*, (*Hunds St.B. I. 169*) *Eheleute*. Das *Con-Volk* (*salzb. nach dem Journal v. u. f. D.*) das *Ehepaar*. Die *Confrau* (*Grabschr. in der Pfarrkirche zu Traunstein*) die *Ehefrau*. „*Wleland N. N. Pflegeren zu Dachau gewesne Confrau*.“ *Altötting. Histor. ad 1675*. „Den *Koneweiben* tet man *kunt*, sy solten ligen bei ir man.“ *Pitroff. 1866*. *conlich*, adj. *ehe-lich*. *conliche Beywohnung*, (*salzb. nach dem Journ. v. u. f. Deutschland*). „Die aber weder *choneliche* noch *witewelichen* noch *magetlichen* ire *kusce* behalten.“ (*Winnert's Glossen*).

„Ich'n wil *konlicher* e
gepflegen nimer mē.“ *Wlgatols*.

Die *Konschaft*, *Conschaft*, *Kundschaft*, der *Ehestand*. „Wir *Erasm* und *Mahtild* sein eilich *Hausfrau* verleben, das wir geheurat und in das eelich *Leben* und *Conschaft* zue einander gefuegt haben.“ *MB. II. 87 ad 1433*. „Über welchs unnder In ain *witiber* oder *witib*, die well es ledig an *chanschaft* ist ...“ *Passau Stdtbch. Ms. f. 74*. „Die heilig *St. Elspet* war 4 *Jhar* *Witrib* und 6 *Jahr* in der *Kunndtschaft* der *Ehe* und starb *Tres* *Altters* im 24 *Jhar*.“ *Wstr. Vtr. II. 96 ad 1586*. „Zur *Ehonschaft* greiffen“ sich verhehlen. *L.N. Ms. v. 1453*. *Ge- meiner* in seiner *Regensb. Chr. II. 325* nennt den *Abt Hans*, ei- nen *Mann* von edlem *Geschlecht* und *ehrsamer* *ehelicher* *Con- schaft*. *Ehonschaft* bey *Nied 651* steht vermuthlich für *Ehundschaft*.

Das *Könl-*, (*Kei-*, *Käl-*), *Kunl-*, (*Kul-*) *Künl-* (*Kil-*) *Kraut*, der *Quendel*, *thymus vulgaris*. Das wilde *Könlkraut*, *thy- mus serpillum*, (wol vom lat. *cunila*, wie *Quendel* vom mit- tellat. *quenula*; gl. o. 95 steht: „*quenela, colna, serpillum, veltcolna crassinela*.“)

Das *Kunn*, (ä. Sp.) das *Geschlecht*, *prosapia*, (a. Sp. *chunni*, goth. *kunī*). „An allem menschlichen *kunne*.“ *Br. Brht. 179*.

. . . . Ain fürst aus *Bairnlande*,

ist er aus *kunellicher* art geporn,

sunst (so) sint auch alle *Kunn* von disem stammen,

den *Got* *sunder* geedelt hat. *Lancelot vom See ad 1351*.

„Von *chunnescefte* in die *chunnescaft*“ (*a generatione in generationem*). *Psalter. Windberg. S. Kon-schaft*. (Vrgl. zunächst das alte Verb *archennan*, *gachennan*, *gignere*, *gene- rare*, gl. a. 268. 359. 445).

Der *Künig* (*Kini'*), der *König*, (ä. Sp. *kunīg*, a. Sp. *chuning*, vielleicht als *generosus*, γενναίος καὶ ἔξοχον zusammenhängend

mit dem goth. *kuni* genus, *γένος*). „Von des Kungeß wegen,“ im Namen des deutschen Reichsoberhauptes. MB. XXII. 245 ad 1320. N. A. der König Anstich, der Urheber, Anfänger. (Baur). künigisch, (ä. Sp.) dem König anhängig; vrgl. kaiserlich.

Der Nachtkönig, Abtrittreiniger, Nachtlübelaustrager. „Der Nachtkönig sol zur gewöhnlichen Zeit und an den gewöhnlichen Ohrt den Unflath ausschütten,“ Instruction für die Buesverordneten in M. v. 1692.

Der Künighas (Kini'has), das Kaninchen. „Künigel, cuniculus.“ Voc. v. 1445. Das Hasenkünlein, (Münch. Höl.) dasselbe.

Die Kunel (Kunl, Kundl), Eunigunde. „Kunl Elwangerin.“ MB. XXV. 11.

künnen, (in b. Schriften des 15ten und 16ten und 17ten Jahrh.) künden, khünden, künden, khünden, wie hochd. können, (ä. Sp. *chunnan* in der Bedeutung *novisse*). Das Präterit. *condit.* lautet I kunt und I kânt; Partic. präterit. I hä künt und künâ; s. Gramm. 928. Einem an=, bey=, zue=künnen, ihm etwas anhaben, ihm beyskommen können. daran können, Vermögen, Kraft zu etwas haben, in specie: nicht impotent seyn. Es können mit Einem, Einer, mit ihm, ihr umzugehen wissen. Dê kâ's ganz sei'ls mit eom. Iotz kân I gâr nimma', spottender Ausdruck der Verwunderung. N. A. kann seyn (kâ sei'; o. pf. kâs sâ, u --) statt es kann seyn wird gerne adverbialiter wie vielleicht gebraucht. I gê, kâ sey, heit i d' Stâd . . . kâ sey, gê-n-I, kâ sey, nêt â', vielleicht geh ich, vielleicht auch nicht. Ähnlich ist das schwed. *kän hända*, *känste*, dän. *maaskee*, franz. *peut-être*. Sie und da bricht noch die ältere Bedeutung: wissen, *novisse* durch. Etwas fürs Fieber, für die Fraissic. können, d. h. ein Mittel dagegen wissen. Französisch, lateinisch können. Lateinchünner, grammaticus. Voc. v. 1445. (Kunst der latein, grammatica; cunst von dem lauf des himels, des himelslauf cünstiger, astronomus. Voc. v. 1445. „Künstliche Walen“ Alchimisten aus Welschland. Av. Chr.) Einen Buchstaben, ein Buch nicht können, den Buchstaben nicht kennen, das Buch nicht lesen können, nicht verstehen. Dên Buostam kân I nêt. Dês Mëssbüechel kân I nêt, dês is lateinisch. Wolfram von Eschenbach sagt im Parcifal:

„Wan ich kan kainen buochstab,
dise aventure
verb âne der buoch stüre.“

„Chan puoh,“ *assecutus est litteras*,“ gl. i. 424. „Die nicht enkunnen t, die werdent wise,“ Br. Berhtolt 169. „Daß die alten Teutschen nit also grob unbekannt, übelkönnende Leut, als etliche sie machen wollen, gewesen.“ Av. Chr.

küen, adj. dem hhd. kühn (a. Sp. *chuoni*) entsprechend, ist unvolksüblich.

Der Kuenel (*Kou'l*, D.Pf.), Conrad, (a. Sp. *chuonrat*).

Die Kandel, Kanden, s. Kannel.

kenden (*kent'n*), heißen, durch Feuer im Ofen erwärmen. *ḡ* Stuhm, *ḡ* Zimmə' *kent'n*. *Dé* Stuhm is nēt zə'n Də'kent'n, diese Stube ist nicht warm zu bringen. „Künttn oder junttn, incendere.“ Voc. v. 1419. ankenden ein Licht, eine Kerzen, ein Haus, anzünden. „Dann khenndten sich die Kugel an.“ „Der thalch khenndet die Paumbwohl an.“ Gewrbuch Ms. v. 1591. „ankünt accensus.“ Voc. v. 1419. auffkenden ein Feuer, ein Feuer anmachen, aufmachen. „auzkunttn mit Fehr,“ (Gebüsch ausbrennen). Voc. v. 1419. einkenden, einheizen; fig. Einem, ihn in die Enge treiben. unterkenden, Feuer unter etwas anmachen. „Daz kain peck vor psarmetten nicht underkönttn und fehr ze ofen machen sol.“ Wstr. Btr. VI. ad 1427. „Den hat man das erste mal bei dem Kalkofen underkhenndt.“ Abt v. St. Zeno 1668. Der Këndofen, Kintofen, Küntofen, (Gem. Reg. Chr. II. 143. 302 ad 1366. III. 243. 528). „Es soll jederman seines-Feuers fleißiglich hüten, wann zu wem Feuer im Küntofen aufgeht, alsbald man klenkt, so muß er 1 Pfd. Wandels geben.“ A°. 1473 „gieng Montag vor Magdalene (also im Sommer) Morgens um 2 Ur (d. h. nach unsrer Rechnung um 6½ Uhr) in N's Haus das Feuer im Kintofen auf.“ (Es ist also wol kein Stubenofen gemeint). Der Kendspân (*Kentspā*, b. W.), Kienspan als Fackel. Der Kender, Kenderer (*Kentā*, *Kentno*), der Schornstein. Der Kenderferer (*Kentā'kéro*), Schornsteinfeger. Das Kandlein (*Kentl*), kleiner Wandherd oder Kamin in Bauernstuben, worauf zur Beleuchtung klein gespaltenes Kienholz (*Kandleinholz*) gebrannt wird. „Aus Kienholz „Küntellen“ machen, um dieselben des Nachts in den Feuerpfannen auszuhanen.“ Gem. Reg. Chr. III. 479. Ich finde in der a. Sp. außer dem vielleicht statt *juntisal* stehenden *cuntisal* incendium gl. a. 663 keine Belege zu diesem Wort. Ob es nicht etwa besser, nach den ä. Stellen, künden, kōnden zu schreiben, weiß ich nicht. Es scheint einerseits jünden, andererseits (ac- in-) cendere nahe zu liegen. Noch näher ist zweifelsohne das isl. *kinda*, engl. *kindle* (*ignem alere*), wozu das alte *kennan*, angels. *cennan* (ein Lebenslicht anzünden, *gignere*) Grundform seyn kann. Vielleicht ist auch das alte *kentil*, ags. *candel* nicht eben das lat. *candela*.

Das Kind, plur. die Kinder, (D.Pf. *Kinno*), D.L. die Kind, (Gramm. 784), wie hhd., (a. Sp. *kind*). „Mitm Kind gēn,“ *ferre partum, uterum*.“ Prompt. v. 1618. Zu'm Kind gēn, der Entbindung nahe, in Kindsnöthen seyn. „Die N. N. ist (3, 4, 8,

14 10. Tage und Nacht) hartiglich zu einem Kind gängen, daß man vermahnt, Kind und Muetter werden bey samen bleiben,“ d. h. die Gebärende werde in Kindsnöthen sterben. Auskircher Mirakel. Das Kindlein, die Pupille im Auge, span. la niña. In der ä. Sp. entspricht daz kint dem latein. puer (Knabe, Knappe, Jüngling). N. daz sallig kint, ein in den MBB. öfters, z. B. VII. 487. IX. 477. 540, vorkommender Geschlechtsname heißt in lat. Urk. N. felix puer. „Die Grafen von Zulbach hat man vor vil Jaren genennt die Kinder von Zulbach,“ Hund St. B. I. 96. In den alten Dichtungen ist der Beyname Kind oft Männern beygelegt, wenn sie neben andern stehen, die ihre Väter sind oder seyn könnten. Giselher daz Kint (Nibelung.); Hettel daz Kind, Herwig daz Kind, Gudrun 1037. 5760. König Walter, der kindische Mann.“ Pitrolf 675. In Zusammensetzungen ist die Genitivform Kinds (Kinnss) die üblichste. Kindsblätter, Kindsfrau, Kindsfuß (dicker Fuß mit stark angeschwollenen Adern, den Schwangere manchmal bekommen und nicht selten lebenslang behalten), die Kindshabung, Alt des Gebärens, die Kindshaberin, wirzb. Hebammenord. v. 1739, Kindskind, Kindskoch, Kindskopf (auch scherzhafte Benennung eines kindischen Menschen), Kindsmagd, Kindsmäl, Kindsmord, Kindsmueß, Kindsmuetter, Kindsnöt, Kindsschenk, Kindstall, Kindstäuff ic., hhd. lieber: Kinderblattern, Kindermagd, Kindermord, Kindtauf. In andern sind die Formen Kind und Kindel üblich. Die Kindbett oder Kindelbett, des Wochenbett, (Wernhers Maria p. 179); Kindbett, puerperium. Voc. v. 1419. Dlut. I. 375. Kindebett. Die Kindelbererin (Kindesgebärerinn, altes Brevier). Das Kindelmäl, wie die Kindsschenk, ein kleines Mahl, das an einigen Orten gleich nach der Taufe des Kindes, an andern in der zweyten Woche des Kindbettes im Hause der Wöchnerinn den Pathe zum Besten gegeben zu werden pflegt. Ein landschaftlicher Beschluß v. 1500 will: „die Kindlmal sollen ganz ab und verboten seyn bey 10 Pfd. Münchener Pfennig, als oft das überfahren wird.“ Kr. Lthdl. IX. 429. cfr. Land- u. Polic. Ord. 3t. B. Tit. 6. Dieses Verbot hatte natürlich das Schicksal aller übrigen, welche bis über die Grenze des persönlichen Freyheitsgebrauches eindringen. Die Einkindschaft, Einkindschaftung, Vereinkindschaftung unio prolium, Vertrag zwischen Eheleuten, wodurch sich beyde Theile verbindlich machen, die aus einer frühern Ehe oder außerehlich erzeugten Kinder des andern mit den beyderseitig rechten Kindern, in Bezug auf Erbschaft ic., ganz gleich zu halten. Eine Einkindschaft aufrichten, verkünden (bis 1822 von der Kanzel). Ein Kind einkindschaften, vereinkindschaften, wirzb. Lg. Ord. v. 1618. Verord. v. 1782. 1791. bayreuth. Verordb. Das

Vorkind, Kind aus einer frühern Ehe. Remptensche Tragnepord. v. 1799.

Das Kindlein, (Kindel, Kinnl), Gramm. 884. 1) das Kind. 2) der Keim, der Fruchtansatz in einer Pflanzenblüte; die Sprosse, die Wurzelsprosse; das Versetzpflänzchen, (bey Stalder Kibel). Hopfenkindl. Spargelkindl. „Die Gartner pflegen die kleine Blumenzwissel, so an und umb den großen Zwissel stehen, Kindl zu nennen, aus welchen nachmals auch schöne Blumen erwachsen.“ P. Abrah. (Vrgl. Reid). 3) a. Sp. gewisses Gefäß und Maß (für Salz). „In Regensburg hielt (saec. XIII.) die Cuppa salis, zwölf Ehindel.“ Lang b. Jahrb. 360. Nach Gem. Ehr. II. 361 hatte dasselbst a°. 1404 „ein geschworne (Salzschelben-) Macher von 30 Kindlein Salz“ 3 dn. Nach dem Amberg. StdtR. v. 1554 zahlte man für ein Kindlein Salz, außer dem Salzhaus gekauft, zur Strafe 3 fl., während man für eine Scheibe 1 lb. dn. und für den Meß 60 dn. zu bezahlen hatte. Im Canton St. Gallen (Toggenburg) kommt das Ehindl noch in der Bedeutung eines Viertels-Zentners vor.

Kindeln (kinnaln), 1) (D.L.) sich mit Kindern zärtlich abgeben, sie hätscheln. Vrgl. Kineinzen und Kindse und Kienzeln. 2) Kindeln, aufkindeln. Am Tag der unschuldigen Kindlein gehen die Kinder bey den Erwachsenen ihres Hauses oder Dorfes herum, und schlagen sie mit einer Ruthe um die Weine, wofür sie sich denn eine Gabe, die ärmern ein Almosen ausbitten. Dieses heißt man Kindeln oder Aufkindeln. Auch die noch Schlafenden pflegen auf ähnliche Weise von den früher Erwachten aufgekindelt zu werden.

„Und an dem lieben Kindlenstag
Geht heftig an der Jungfern Plag,
Dann um Lebzelten sie zu hauen
Viel junge Pusch sich lassen schauen.“

Mugspurgisches „8 Jahr ein Mal“ von 1764. S. pfeffern, fiheln, und vrgl. das ehemals an diesem Tag übliche Schülerspiel oder Episcopatus puerorum, MB. XIII. 214. Av. Ehr. f. 504.

kindeinen, kindeinzen, kindeinzeeln (kinei'zn, kinäzlä), (D.Pf.) kindisch thun, kindisch sprechen, besonders mit Kindern und aus Zärtlichkeit. Vrgl. a. kinn-einzen.

Die Kindsin (Kindse, Nptsch.) die Kinderwärterin. Kindse=inn geradezu v. der Form Kindse= (dirn, frau, magd ic.) genommen, wie hunds=ig von hunds= (elend, farg, schlecht)? Vrgl. a. kineinzen, kienzeln.

künden, a) in b. Schriften des 16ten u. 17ten Jahrh. (s. können).

„lateinisch künden, scire latine.“ „man hats künden verstehn, cognosci licuit ic.“ Prompt. v. 1618. b) s. kenden.

kund, wie hhd., (a. Sp. hund). Der Kunde (Kunt), die Kun-

dinn (Kuntin), a) der, die da mit Jemand Bekanntschaft, Umgang, Verkehr hat, besonders im Bezug auf das Geschlechtsverhältniß, der Geliebte, Liebhaber, die Geliebte.

Häm däs 's Deaal zwölf Iär is ält,

Hät 's scho 'n Kunt'n; Buä! däs is z' bald.

D' Annamio'l is 'n Görgel sei Kuntinn. b) junge, unverheiratete Person überhaupt. Der Chuntmeister, (MB. XI. 48. zum XIII. Jahrh.) eine Art Curator und Richter über die Leib-Eigenen des Klosters Niederaltaich. Ulphilas (Matth. 10. 25) setzt die in-nakunthans (οὐκ ἰσχυροὺς) dem garbawaldands (οὐκ ὁδοσκόπους) entgegen.

Die Kundschaft, 1) Kenntniß, Nachricht. Kundschaft kriagn, Nachricht erhalten. 2) die Erkundigung, Auskundschaftung. „Daß ihr gegen den Feinden fleißig acht und Kundschaft habet,“ Kr. Lhdl. IX. 557. 3) auf die Beaugenscheinung eines streitigen Gegenstandes gegründete Aussage sachkundiger von beyden Parteyen gewählter und deswegen beedeter Biedermänner, auf welche man in Irrungen, besonders über Grund und Boden, wegen Überackern, Überdauern, Übermähen ic. zu compromittieren pflegte. Kundschaft geben, sagen. . . „Einer Kundschaft begehren, eine Kundschaft vollführen, begehren, verfolgen, urlauben, auf den Grund setzen, führen, beheben ic.“ L.R. v. 1616. f. 34. 310 ff. Kundschaftleute, Kundschaftsager, solche Geschworne, „die eltesten und pesten.“ MB. VII. 177. XXV. 297 ff. Kundschaftsrecht, eine solche Rechts-handlung. S. R. Ludwig's Rechtbuch, und Ref. des b. Ld.Rchts. von Kundschafts-Recht. Wstr. Btr. VII. 107. MB. X. Nr. 112. IX. 269. Bau-kundschaft. Wstr. Btr. VI. 141. 4) Zeugniß, Zeugschaft. „Da seven solch gesvpt Freund nit schuldig alner wider den andern Kundtschaftt ze geben.“ Ref. L.R. Tit. 9. Art. 10. 5) Bekanntschaft, Liebschaft, Geschlechts-Vertraulichkeit. Das Prompt. v. 1618 verweist bey Kund und Kundschaft auf Freund und Freundschaft.

abkündigen von der Kanzel ein Edict, ein Eheverlobniß ic. (anspach. Verordb.) auskünden eine Person, (die aus der Pfarre hinausheiratet), ihre Verlobung verkünden. Der Auskündschein, Zeugniß über die also geschehenen Verkündung. „Auskünder,“ praeceo; auskündig werden, kund werden.“ Prompt. v. 1618. verkünden, verkündigen (vö'küdingo') vrb. act. öffentlich bekannt machen, ansagen. Eine Hächzeit, einen Gottsdienst ic. vö'kündt'n. Einen (der heiraten will oder der gestorben ist, in der Kirche) vö'kündt'n. „praedico, öffentlich verkunnen,“ Avent. Gramm.

Der Urkunde, urkundo (ä. u. a. Sp.) der da etwas weiß und bezeugen kann, der Zeuge. Die Urkund, und ä. Sp. das

Urkund, das Zeugniß, besonders ein brieflich ausgestelltes. „Und dessen ein Politten oder Urkundszetteln nehmen.“ D. Pf. Ld. Ord. v. 1657. „Politten oder Urkund nehmen.“ ibid. „Man solt sein Urkund verhoeren . . . und dazselb urkund ward uff offner lantschraun verhort, daz sagt.“ „Zu ainem waren urkund . . .“ MB. XXIV. 123. 665 ad 1366.

Das Kunder, Kunter, das Ungeheuer, monstrum. „Man kenntß auch gleich, ob der Biß (in das Euter einer Kuh) vom Kunder oder von Geistern ist“ sagt ein ländlicher Viehdoctor zu Frhrn. v. Moll, sieh dessen naturhist. Briefe (über das Illerthal). Der Lepchner nimmt das Wort, ohne verächtlichen Nebengriff für Thier: „ . . . Der Mensch anders niht dann endriu Kunter.“

„Ein ieglich Kunter wird entzogen
der natur, wirt verkert;
daz ain vogel reden lert
daz ist der gewonhait rat.“

„Kesser, weil er beheinem Kunter so wol glichet, sam der Laze.“ Br. Berht. 309.

„Wenn d' Sunne gëst untär
Dä lässn miärs sei,
Und taon unsär Kuntär

In d' Ställälön ei“,“ heißt es noch in einem tirol. Alpenliedchen. Bey Avent. (Chron. f. 221) wird Kaiser Maximilian von Gordlan ein grausames Kunther, (f. 493) der Pabst Johannes von Ludwig dem Bayern ein wilbs Konther genannt. „Diu gnade (ist) uzgebreitet fur allerlahste Hundir . .“

„Diu unmeslichiu merwunder
unde alleß daz hunder

des blu werlte pflaegē . .“ Wernh. Maria p. 27. 162.

„Er gesach bei seinen zeiten nie so herlich Kunder,“ Sudrun 449.

Der Kengel,

a)? „Der Littenstengel ist worden zum Holz

Der Kaysercron-Kengel ist nimmermehr stolß.“ Bog. Mirak. 109. b) Roß = Kengel. „Turpis stiria (pendebat naso) roßkengl,“ Prompt. v. 1618. c) f. Kännel.

Die „Kinsen, Kinsten,“ Schrunken, wie sie die harte Arbeit über die Hände und Füße des Landmannes zieht, ehrenvolle Zeichen, die der weichhändige Städter nie anders, als mit brüderlichem Dankgefühl betrachten sollte. wirzb. „Känzli.“

Die Kunst, wie hdb. N. A. Von der Kunst, vorzüglich, trefflich, z. B. von der Kunst bläsen, reiten ic. Des is a Mädl vo d' Kunst. (Vrgl. können).

Der Kunstabel, Kunstäbler, (noch hie und da bey gemeinen Leuten) der Artillerist, früher eigentlich eine Art Charge, wie die des Büchsenmachers, spanisch condestable (der in der Marine das Geschütz eines Schiffes unter sich hat). „Und weils die Kunstäbl gar guet geschossen.“ Wstr. Btr. IV. 148. Der Ausdruck (wie man glaubt, aus dem frühern comes stabuli) ist außerdem je nach den verschiednen Ländern eine Benennung verschiedner geringerer und höherer Ämter gewesen. Voc. Ms. Tegerns. v. 1477: ambasiator eyn constabel. Im Roman de la rose V. 17655 scheint connestable so viel als Gefährte, Genosse (schwed. Stallbroder), V. 3970 connestablie so viel als Compagnie, bewaffnetes Gefolge zu bedeuten.

Bekannt, wie hhd.; s. kennen. Der Bekanntpfenning, (wirzb. Verord. v. 1586), das jährliche Rechniß von einem Lehengute zur Anerkennung des Ober-Eigenthums. bekanntlich, kenntlich, a) (ä. Sp.) geständig, eingeständig. „Wenn ein Theil dem andern seine Artikel bekanntlich und geständig ist.“ wirzb. Lg. Ord. v. 1618. „Daran (an welchen) er sich des zoch, der im des auch bekanntlich was,“ MB. XVIII. 470 ad 1453. „Dem sie des kenntlichen sein.“ MB. XXIV. 675. b) (Nptsch.) bekannt. Er, sie. ic. is mō' nēt bekenntli'.

„Kentern“ (Hsr.) sich umwenden.

Der Kontusch, Kantusch (v -), veraltete Art einer städtischen weiblichen etwas über die Hüften herabreichenden Oberkleidung. Etwa aus dem ungarischen Köntös (sprich Köntösch) Kleid, Rock, falls dieses die Quelle auch des franz. contouche.

Kuntersecht, eunterset, adj. a. Sp. nachgemacht, franz. contrefait, ital. contrafatto. „Wer wissenlich für Gold und Silber annder chuntersecht Metall verkauft oder hingibt.“ Erklärung der Landsfreyheit v. 1514. „ander kuntersehde metall.“ L. O. v. 1516. Art. 10. „Contersey oder Wyßmuth, electrum, metallum melius stanno, deterius argento,“ Prompt. v. 1618. „Die heilige ee ist der sibem heilikeit eine, und davon sol bekeln kunterseit (falschheit) darbi sin.“ Br. Bertholt 81. „Das Contersech, effigies, contersehen, malen.“ Prompt. v. 1618. Kunterse und abkunterse noch sehr volksüblich für Porträt und porträtieren.

Das Kunter, Mißgeschöpf, s. Kunder.

„Känzli,“ (wirzb.) Sprünge in der Haut von harter Arbeit. Doch kaum auf das nordische Kanttr (margo, ora) beziehbar; s. Kinsen.

Der Kanzelschreiber, ä. Sp. was heutzutage Kanzellist. „.. In der Kanzley . . . in Beywesen unsers Kanzlers, und ob er

andrer unsrer Geschäfte halb zu Zeiten nicht dabey seyn möchte, eines oder zweyer Kanzelschreiber. .“ Kr. Lthdl. XII. 275. Rainz, Rainzig (kaĩz, kaĩzi), nichtsnuße, nichtsnußig. S. nuß. Ruenz (Kaẽz, D.Pf. Koũz), Conrad. R.A. Blind drein plazen, tappen, räthen u. dgl., wie Ruenz in die Ruß. D.Pf. Selhamer.

Der Ruenz, Schläffkuenz (Koũz, Schläufkoũz, D.Pf.) Schlafapfel, Auswuchs an den Zweigen des Hundrosenstrauches, der von Gallwespen verursacht wird. Unter das Kopfküssen gelegt, soll er den Schlaf befördern.

Der Kuenzen, Kuenzel (Keẽzn, Keẽz'l), Fettansatz unter dem Sinn. In der Anordnung zur Fronleichnamss-Procession von 1580 (Wstr. Btr. V. 120) heißt es: S. Augustinus soll ein langer zimblisch faister molscheter Mann seyn, der gar thein part oder nur ein wenig theubl-pärtele und zway thelaine Zipfelen am thein und einen zimblischen Kienzen und fast ein gestallt hat wie der Alnhoffer gastgeb.“ Den Kuenzel streichen Einem, ihm schmeicheln. Kuenzeln (keẽz'ln) Einem oder mit Einem, ihm zärtlich thun. „kienzeln und spienzeln.“ Selhamer.

„Nachdem nimt ihn sein Mütterlein,
Und fängt ihm an zu künzeln fein.“ Alte Übersetz.
der Wolken des Aristoph. „Die Neigung viler Menschen gegen ihrem Fleisch, dem sie künzeln und abwarten.“ Balde's Lob der Mageru. verkuenzeln, verzärteln, durch Zärtlichkeit verwöhnen. Brgl. kindeln, kineinzen.

Reihe: Rap, Rep, rc.

Das Kapitel, 1) wie hhd. 2) scharfer Verweis von Seite eines Obern. Einen Kapiteln, ihm einen solchen Verweis geben. Dieser Ausdruck ist vermuthlich aus den Klöstern ins gemeine Leben übergegangen. Man findet so ein klösterliches Capitel (capitulum culparum) anziehend oder vielmehr abschreckend genug beschrieben in den „Briefen aus dem Noviziat,“ p. 114 ff. auch in der Schrift: „Was sind die Prälaten?“ p. 79. V. Abrah. sagt in einer Predigt: „Bey dem Evangelisten Matthaeo findet man 28 Capittl, bey dem Evangelisten Marco 16 Capittl, bey dem Evangelisten Luca 24 Capittl, bey dem Evangelisten Joanne 21 Capittl; es ist aber ungewiß, ob man nit bey manchen Religiosen mehrer Capittl findet, die Zils will ich gar nit zehlen.“ Schon auf dem Ldtg. v. 1514 p. 181. 187 kommt ein Capittlzedel über einige Hofbedienten vor, die „wol gecapittlt worden ires unwesens und unseis halber.“

Die Rappen (Kappm), a) wie hhd. Rappe. Sp.W. ied'n Lappm

g fällt sei Kappm. N. A. Kappen tauschen, im Tausch nichts bessers bekommen. Schwed. det går kapp up, (es geht gegen einander auf). Einander alte Kappen geben, sich wechselseitige Vorwürfe machen. H. Sachs. In der Rebellkappen herumgên, d. h. in Ungewisheit oder Verwirrung. (Vrgl. die Larnkappe oder den unsichtbar machenden Mantel des Nibelungenliedes). h) in Stellen aus dem 15ten u. 16ten Jahrh. scheint es zuweilen, wie nach Reinwald noch jetzt im Hennebergischen, als Mannsmantel, besonders als spanische capa, (davon capilla und capote), schwed. kappa, verstanden werden zu müssen. „Es gelten die teutschen Elaiden nichts, nur spanische Kappen, welsche Röck, französische Mäntel.“ Av. Chron. (Vrgl. die Cappen in der Gebrüder Schwarz von Augsburg Trachtbuch v. 1541 bis 1561. Flg. 23. 33. 36). „Die Doctores all in ihren Kappen.“ Ldtg. v. 1516. p. 293. „Im 15ten Jahrh. ist der Schneiderlohn von einer „gottaten Kappen XVI dn., von einer schlechten Kappen X dn.“ Wstr. Btr. VI. 163. Nach einer a°. 1500 entworfenen Kleiderordnung sollte kein Bauer anders Tuch zu Hosen, Röck, Kappen und Mantel tragen als Landtuch. Kr. Lhdl. IX. 428. Die Chor kappa, (ä. Sp.) pluviale, MB. XXIII. 268. XXIV. 36. Reich. Chr. B. 38. „Es brummen die Mönch in den großen Cappen.“ Av. Chr. N. A. Gleiche Brüeder (d. h. Klosterbrüder, Mönche) gleiche Kappen.

Die Kappel (- u), auch wol: das Käppl (wie von Käpplein), (O. Isar, Allgäu) eine mehr auf deutsche Art betonte Form des sonst üblichen Capelle (o - u) vom romanischen capilla, cappella (Diminutiv vom capa, Mantel), „quo nomine Reges Francorum propter cappam sancti Martini quam secum ob sui tuitionem et hostium oppressionem jugiter ad bella portabant, sancta sua appellare solebant,“ Anonymus de gestis Caroli M. in Canis. lect. ant. I. 362. „Was die am St. Nicolai Berg auf das Käppelein häufig sitzenden Bettler betrifft.“ wirzb. Brord. v. 1723. Auch im Nibelungenlied kommt die Chappel als die Ladung (Säum) eines Pferdes vor. Vrgl. „diu Chappel; in der Chappeln ic.“ MB. XVI. 165. XIX. 435. 509. 519. XXI. 24. Chorherren zu Altenchappel im Regensb. Lied. 936. Im Unterlande hört man: die Kapellen (Kapölln o -).

Das Käpplein (Käppl), a) Diminut. v. Kappen. b) Das Käppl, welches (nach Haggst Statist. III. 1135) die Rothalerische Jungfrau bey Hochzeiten und Fronleichnam-Processionen trägt, entspricht dem anderwärts üblichen Krönlein (Krät) und dem am Rhein üblichen Schäpel, das schon im Nibelungenliede vorkommt, und dem französischen chappel, chapelet (Kranz von Blumen auf das Haupt). „D' orfraiz eut ung chappel mignot.“ „Ung chappel de roses tout frais.“

„Puis luy baille fleurs nouvelletes,
Dont ces jolies pucelettes

Font en printemps leurs chappelletz.“ Roman

de la rose B. 564. 568. 21923.

Kappen, abkappen, kappein Einen, ihn derb ausschelten, auch wol schlagen, beohrfeigen. Die Kappen, Schlag, Streich. „Ein Kappen geben, colaphum dare.“ „Er hat ein Kappen davon getragen, vulneratus abiit.“ Prompt. v. 1618. Die Tütsch-Kappen, (Wunsiedel) Schlag auf den Kopf.

käppeln (kappln) a) die Rüben, ein Schelbchen mit dem Kraute von denselben abschneiden); b) den Strumpf, einen neuen, die Zehen bedeckenden Vordertheil daran setzen, oder auch ein kap-penähnliches Stück an der Ferse darauf nähen.

Kappis, siehe Gabis.

Der **Kappeswedel** (?). Eine wirzb. Verord. v. 1787 verbietet, junge Tannen, Fichten, Buchen oder Birken abzuhaueu oder sogenannte Kappeswedel zu schneiden.

Der **Kapuziner**, wie hhd. N. A. Einen Kapuziner geschlägt haben, helfer seyn. Ein Kapuziner-Rauschlein, ein tüchtiger Rausch, wobei Einen, wie man sagt, „zwey an der rechten, zwey an der linken Seite führen, und ein fünfter hinten nachschleiben muß.“ Vrgl. Jesuwiter-Rausch. Das Capuzinerlein, tropaeum majus und minus, von der capuzenförmigen Blume.

kippeln, (Franken) zanken. „Procuratoren sollen sich vor Gericht alles Schmähens, Zankens oder Kippelns enthalten.“ wirzb. Lg. Ord. v. 1618. Der Kippeler. (Vrgl. kiffeln).

kippern, wucherlichen Kleinhandel, oder auch Schleichhandel treiben, besonders mit Lebensmitteln. Der Kipperer, Traidkipperer. Die Kipperen. In frühern Jahrhunderten wird viel über das Münz-Kippern oder das wucherische Wechsel und Handeltreiben mit Münzen, besonders das Auslesen und Auswägen der bessern unter den Stücken einer Münzsorte, die beym Prägen damals selten ganz vollkommen gleich auszufallen pflegten, geklagt.

Die **Kopen**, (d. Sp.) Copie, Abschrift. Kopenlich (ein bequemes Adjectiv), abschriftlich. fränk. Verordb. des 17ten u. 18ten Jahrh. copeyen, abcopeyen, (Prompt. v. 1618) transcribere, exscribere.

Die **Kopen**, die Charpie, s. Karpen u. Maifel.

Die **Kopi**. (In der Anordnung zur Fronleichnamß-Procession v. 1580. Wstr. Btr. V. 156) „Mer 12 Gliber (Reiter) mit Kopi, almal 3 und 3 ic.“ (Cfr. polnisch kopia, die Lanze, von kopac, stoßen, weil sie mit dem Fuß nachgestoßen wird).

Der **Köpp**, das Köpplein, junges Huhn männlichen Geschlechts, Hahn, besonders ein verschnittener, Capaun; (chappo gallus gal-

lnaceus. gl. i. 271). Koppen schoppen, Capaunen zum Verkauf mästet. Im Scherz sagt man in Nürnberg von einem Manne, der in kinderloser Ehe lebt, man werde ihn ins Koppenbuch schreiben. Koppen, köppeln vom Hahne: die Henne treten. (Nürnberg). Köppen einen Hahn, ihn verschneiden.

Der Köpp, Mülköpp, a) Art kleinen Fisches mit großem Kopf, Kaulhaupt, Kaulbars, Cobio, Cottus Gobio, Quappe, (gl. o. 387. chape, capito). b) D. Pf. Dachs mit kurzem Hals und dickem Kopf.

Koppen a) einen Baum, ihn kappen, köpfen, ihn des Wipfels berauben. b) das Korn, es das erste Mal mit soweit auseinanderstehenden Steinen malen, das nur die Spitzen der Körner abgerieben und diese etwas ausgerichtet werden. Das Koppmel, der dem Müller verbleibende durch dieses Koppen erhaltene Abfall. c) schnappen, schnappend fallen oder steigen. Das Brett koppt auf, bey Adellung: es flippt auf.

„Und wann sie kommen in die Eh,

So koppen's in die vorig Art;

Was man gewont, das läßt man hart.“ H. Sachs.

Es koppt Einem das Essen herauf, stoßt ihm auf, steigt ihm aus dem Magen empor. Fig. N. A. das wird mir noch oft herauf koppen, d. h. ich werde noch oft mit Ärger daran denken. Das Pferd koppt, schnappt heftig nach Lust. Auch transitiv: das Rindvieh koppt das verschlungene Futter herauf, um es wiederzukauen. Der Mensch koppt das Essen herauf. Der Köpp, Köpper, das einmalige Aufstoßen aus dem Magen; Pferd das die üble Gewohnheit hat, heftig nach Lust zu schnappen. Koppezen, köppizen, was das vorige koppen c). „Wosern ein alter Mann alle Tag wil vil essen und nicht wenig trinken, alsdann wird er vil köppizen und wenig schlaffen.“ Albertins Guevara. Der Koppezer, das Aufstoßen aus dem Magen, der Magenwind, Mülpß.

Der Koppen (Köppm), die Krone, der buschige, dem Stamm entgegengesetzte Theil eines Nadelbaumes, (sp. la copa); ein solcher Baum selbst, in sofern er noch keinen Stamm gebildet hat, wie bey dem etwas erwachsenen Anfluge; namentlich eine ganz buschig und zwergartig gewachsene Fichte oder Föhre, wie deren auf unsern Lössen Mösern oder Filzen vorzukommen pflegen. Wie! reis den Köppm aus. Sol' stët d' Rêhh i'n Köppmön d'inn. Is d' lauts's Mös, stengt grad Köppm drauf. Ansp. Verordd. v. 1691 und 1715, an Bächen und Gräben Weidenkoppen zu pflanzen. Köppelholz (Echstdt.), Kopfholz, Bauschenholz. Koppet, adj. buschicht. „Ein Koppeter Felber. Ein Koppets Wirnpämlein.“ Lori LechN. f. 405. S. Kopf d).

Der Finger-Koppen, (Nptsch.) der vorderste Theil, die Spitze des Fingers.

Die Ruppen. „Der Undertheuffl sol den Span (von einem zu vergantenden Hause) in einer Ruppen öffentlichen fall tragen.“ Landsberg. Gantord. v. 1428. Lori Lechrain 112. Vrgl. Kopf 2).

Rapfen, (ä. Sp.) schauen, ansehen, zusehen, gaffen, Der Hütt-Rapfer, (Lori Vrgl. 67. 70. 467) ehemals auf den o. pf. Eisenhämmern der Ober-Schmidgeselle, welcher bey Tag und bey Nacht, so oft ein Bach ausgeschmiedet wurde, zuzusehen verpflichtet war. MB. XXIV. p. 249 liest man Heltipfer, p. 279 Huettkopffer, XXV. 406 Huttkapffer. Die Rapf, (salzb.), vorspringendes Dachfenster.

Der Ripf, das Ripflein (Ripfl.), (an der Donau) weißes Bäckerbrot in Form eines kleinen zwey-spitzigen Weckens. „Wil lange, kurze, krumpe und gerade Ripfel,“ P. Abrah.

Die Ripf (?) „Item von Obst, das auf Scheffen hinein wider das Wasser geführt wird, soll man zu Zoll geben von einer jeden Ripf 1 regensb. Pfennig, und von einem jeden Wagen 1 Pfennig. reg.“ Kr. Ltghdl. II. 231. (Vrgl. gl. o. 190 chupf cuppa).

Das Ripf, die Runge, oder Stemmleiste am Wagen. Es sind deren je zwey unter einem stumpfen Winkel unten im Ripfhaus, Ripfstock (Rungenstock) eingezapft und sie dienen, die Mistbretter, Leitern, Schwebstangen 2c. zu halten. „drotheca chiph,“ Voc. v. 1445. humeruli chiphun gl. i. 249, chippa a. 24. 628. o. 142 (also ein Mascul.?)

Der Kopf (o. pf. Kuopf), das Köpflein (Köpfli.), a) wie hhd. (Vrgl. Kopf 2) Ann.) K. A. Er ist ein Kopf, er hat einen Kopf, er hat einen Kopf, der sein gehört, er ist starr- oder eigensinnig. Den Kopf aufsehen, auf seinem Entschluß halbstarrig beharren. Über Kopf austrinken, so daß sich dabey der Boden des Geschirrs über den zurückgebeugten Kopf des Trinkers erhoben findet; also ganz und gar. b) Bergkuppe, Koppe. Daher mehrere Bergnamen: Adlerkopf, Hennenkopf, Rosskopf, Geyerkopf, Schartenkopf, Karkopf, die Kragenköpfe, der Glunkertkopf, Hachkopf, Hirschkopf, Gialdkopf, Mehenleitenkopf, Thorerkopf (in Brachtgdn.) Ruffstein ist im Munde des Volkes gewöhnlich Kopfstein. c) Kopf, Feldkopf, kleines Waldort, Gebüsch oder Gehölz, welches einzeln und ganz frey in den Feldern steht. cfr. poln. kopa. An einigen Orten nennt man auch kleine Inseln im Wasser Köpflein; (cfr. Köcheln). d) der Filzkopf, Moskopf, Nadelstrauch auf Moorgründe; (s. Koppfen). e) Hausenkopf, Eingeweide des Hauses (eines Fisches). kopfrecht, kopfgrecht, adj. (Vrgl.) dem Schwindel nicht unterworfen. kopfschweh, kopfschlech, adj. schwindlicht. Auch in der schweizerischen Gebirgssprache scheint die Sache auf ähnliche Art bezeichnet zu werden.

„Sein Kopf ist gut, rief der Gensdäcker David, er schwankt nicht.“ Kasthofer an den Felswänden des Altels. Alpenrose v. 1812. p. 181. Die Kopfet, das Kopf-Ende des Bettes. z. Köpfet und z. Köpfen und z. Köpfen, am Kopf-Ende. Die Kopfhäupten (Köpfhäppm), das Kopf-Ende; das Kopfküssen.

Der Kopf 2), ä. Sp. kugel- oder halbkugelförmiges auf einem Fuß stehendes Geschirr für Flüssigkeiten, „carchesium, culullus,“ Prompt. v. 1618. (Es wird z. B. Wstr. Vtr. II. p. 200. MB. III. 214, vom Becher, von der Scheuren und von der Schale unterschieden). „ciathus, choph,“ Hbn. Voc. v. 1445; „calicem, kopf,“ gl. bibl. v. 1418; copf, cratera, gl. a. 6. 619; glase-copf phiala a. 37. o. 151; chupfa crateras, a. 413. „Schlugen ihm das Haupt ab, zogen die Haut drab, teten das Gehirn heraus, machten einen Kelch oder Kopf daraus.“ Avent. Chr. Nach einer Münchner Polizeyordnung von 1405 „soll chaln Prawtgam chainer Prawt chainen Kopf geben, der mer hab dan drey mark Silbers.“ (Wstr. Vtr. VI. 122). MB. III. 214 ad 1415 kommen vor: „ain silbrein Chopf unvergoltten (nicht vergoldet), ain Chopf mit ainem Straußen Av, beschlagen mit Silber innen und außen und auch vergolt innen und außen, und ain Gladrein Chopf beschlagen mit zwain Coron, und drey silberein Schal, Pecher ic.“ Bey Gelegenheit der Hochzeit Georg des Reichen von Landshut werden einige Herren vom „polonischen“ Gefolge der Braut mit zwifachen Köpfen (von Silber und vergoldet) beschenkt. (a. a. O.) „Moslun von Freysing, davon wir haben ein großen Kopff pey sechs massen, den wir prauchen an dem antlastag zu der mandat.“ Schlierser Chron. von 1378. Dfele I. p. 381. In Regensburg wird durch die Umgeldord. von 1354 der Eimer statt in sechzig Chopf in vierundsechzig Chopf getheilt. So kommt auch in der b. L. Ord. v. 1553 (4t. Bch. 2t. Tit. 1st. Art.) der Kopf als bestimmtes Getränk-Maß vor; es soll nemlich von Michaelis bis auf Georgi die Maß Bier umb zwen Pfenning, der kopff umb drey Haller, von Georgi bis auf Michaelis die Maß über fünff haller und der Kopf über zwey Pfenning“ nicht verkauft noch ausgeschenkt werden. cfr. Meichelb. Chr. B. II. 216. So findet sich der Preis des Kopfes gewöhnlich um einen Heller d. h. bald um $\frac{1}{4}$ bald um $\frac{1}{5}$ geringer angesetzt, als der der Maß. L. R. v. 1616. f. 569. Im Jahr 1609 kostete in der St. Emerantischen Probstei Hainspach der Kopf Wein 9 Kr., im Jahr 1611 $10\frac{1}{2}$ Kr. Bey einem 24stündigen Besuch des Bischofs von Regensburg daselbst wurden 95 Köpfe Wein und 50 Köpfe weißes Bier ausgestürzt.“ Zirngibl p. 112. 113. In Aventins Hinterlassenschaft finden sich zwei Kopflandl und ein zweyköpflige Landl. Verzeichniß von 1534. f. Ztschrft. Cos 1819. Beilage Nr. 26. Das Köpflein (Képl, gl. a. 111. chupfili, scyphus),

ist als Maß für Getränke und selbst für trockne Früchte, Mehl, Salz ic. an einigen Orten noch jetzt üblich. In Regensburg enthält das Köpflein 2 Seidel. A°. 1368 durfte daselbst das Köpfel welschen Weines nicht theurer als $3\frac{1}{2}$, a°. 1388, als 4 dn. geschenkt werden. Gem. Reg. Chr. II. 152. 247. Im ehemals Freysingischen Gebiet machten 2 Köpflein eine Schenk (fast $1\frac{1}{2}$ bayr. Maßen gleich) aus. „Müssen die von Furth im pfälzischen Dorf Kräblz jr weiß pier fehler Köpfelsweiß holen,“ wird auf dem Ldtg. v. 1605 (p. 332) geklagt. Im b. Wald machen 48 Köpflein (an trocknen Früchten) ein Maß. Hazzl Statist. IV. 247. „Der silberein Kúpfel“ einer Amberg. Urte v. 1379 gehört wol ebenfalls hieher. Anm. Dieses Kopf 2) scheint sich in die Bedeutung des ältern Houbit (Haupt) auf ähnliche Weise eingebrängt zu haben, wie das ital. franz. testa, tête in die von caput.

Das Kupfer, der Koffer, le coffre.

Das Kupfer, wie hhd. N.A. Mit Kupfer handeln, ein rothes, finnisches Gesicht haben. Von Einem der in diesem Fall ist, sagt man wol im Scherz: Der wird gewiß heilig, er geht bey Lebzeiten schon in Kupfer 'raus. „kupfferin, aereus.“ Prompt. v. 1618, kupfern. Kúpfertling, 1) nummus aereus. Prompt. von 1618. 2) Gefäß von Kupfer, besonders der Hellhafen; Nomenclat. von 1530: hydria Kupferling. 3) Name gewisser Mineralwasser. kúpfertln ((kúpfa'ln), Grünspan ziehen, nach Kupfer riechen und schmecken.

Die Kuepfen, eine Art Schiffsbaumholz, gewöhnlich eine junge Fichte, sammt derjenigen Wurzel ausgegraben, welche mit dem Stamm einen gewissen Winkel (Knie) bildet. An den Wurzeltheil wird der Boden, an den Stammtheil die Seitenwand des Schiffes befestigt. Vrgl. Kueffen.

Reihe: Kar, Ker, ic.

Kar, oder (noch nach alter Orthographie) Char in Charfreitag, Char Samstag, Charwoche, erklärt sich mit Hinsicht auf die Art der an diesen Tagen üblichen kirchlichen Gesänge und Gebräuche wol natürlich genug aus dem alten chara lamentatio, feralia, charôn plangere, lugere, charâg und charalîh lugubris (z. B. gl. a. 89. 443. 456. i. 230. 295. 460. 512. 581. 820). „Qui peregi quondam carmina florento studio heu flebilis cogor inire moestos modos. Th ter êr teta frôlichiu sang. ih machôn nû ndte châra sang.“ Notkers Boethius 1 B.

Das Kar (Kâr, Kâ', Kaa'), Dlm. Kârlein (Kâ'l, Kârle), das Gefäß, Geschirr, (a. Sp. Char, bey Ulfila 1 a 8, s. Gramm. 630).

Das

Das Belfar (Bäga', Impm-Bäga'), O.L. der Bienenkorb; das Weichar Rchth. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 83 (gl. a. 502 pichar; o. 191. picherit alvearia). Das Brunnkar, (Hrölm.) der Brunnenbehälter, Brunnkasten; (vgl.: „in den zwey Brunnkörben als Eisternen geht oft das Wasser aus.“ Hazzl Statist. II. 94; vgl. Korb). Das Fiskkar (O.Pf.), der Fischbehälter. Das Käskkar (Käschko', Käs-käschgo'), hölzernes cylindrisches, etwa drey Spannen hohes Gefäß, unten und seitwärts durchlöchert, damit die noch übrige Molke vom Käse abtropfen könne (B. v. Moll). „Formale, chäschar.“ Hbn. Voc. v. 1445. Das Långkar, hölzerner Kasten, die Bltrillauge darin zu läutern (Flurl Besch. d. S. 273). Das Milchkar, Milchkärlein, (O.L.) hölzerne oder irdene Milch-Schüssel. Das Nudelfärlein (O.Pf.), hölzerne Koch- oder Teigschüssel. Das Traidkar (b. W.), die Getreidekiste. So hatte die a. Sp. ein hantkar aquamanile, lihkar, loculus, liohthkar lampas, rauhkar thuribulum ic.

Das Kar (O.Pf.), ehemals ein Maß für Getreide, (Korn und Weizen), das in 4 Viertel oder in 32 Napf eingetheilt wurde und $1^{25}/_{48}$ Münchner Schäßeln gleich kam. Das Egerische Kar kommt beynähe 8 b. Mehen gleich. „Vier Kar Korn, drew Kar haberns.“ MB. XXV. 50 ad 1447. In Roding hielt das „Chaar“ an Korn und Weizen 24, an Gerste 28, an Haber 36 dortige Mehen. Das Schwabacher Char glatter Frucht betrug 1 Mez. 4 Ms., rauher Frucht 2 Mez. 4 Achtel ansp. Maases.

Das Kar, Kärlein, thalähnliche, zur Weide benussbare Vertiefung auf höherem Felsgebirge. Ich halte Kar in dieser Bedeutung nur für eine figürliche Ausdehnung jener erstern, so wie char gl. i. 259 auch für concha steht. Ein Verbale von kären (w. m. s.) ist nicht wahrscheinlich. Das schottische corrie entspricht zwar ganz unserm Kärlein, ist mir aber doch etwas zu weit her; und von diesem Umstand abgesehen, würde mir auch das ähnlichbedeutende gaelische corehead, das angl. carr (petra) ic. eingefallen seyn.

kären (kärn, ker'n), quälen, plagen, beunruhigen, besonders aus Neckeren; ärgern, verdräßen. Einen kären, ihn necken. Das kärt mich, ärgert mich. (Nürnberg).

Die Karen, Karln, u -, barb. lat. carana, carena, quadradena, (ä. Sp.) Buße durch vierzigstägiges Fasten (oder 40 Geißelhebe?) „Ad solemnem publicam penitentiam peragendam quam vulgus carenam appellat.“ Meichelb. H. F. II. II. 295. „Comes Siboto notificat, quod pro homicidio caranam persolverit: quinque vero iarvasten sibi sunt remisse.“ MB. VII. 503. „Kerrner und Büßer.“ Horneck cap. 299. In Bezug auf geistliche Ablasspenden findet sich z. B. in einer alten Anderer Chronik der Ausdruck: „dren iar, zwu karen und achtzig tag,“

dann: „zwey jar, zwuo Quadragen, cc und achtzig tag . . .“ MB. XXIII. 590: „CCLXXX tag tödlicher sünd und sibem jar läßlicher und XIV Jarren.“ Das Voc. von 1419 hat: lārein quadragena, das v. 1429: farr quadragena vel XL plagae.

Die Carenz, statt Cohaerenz. Melch. Chr. B. II. 199. 200. Carenzjahr nannte die ehmal. b. Landschaft ein solches, in welchem sie die laufenden Jahreszinsen von ihren aufgenommenen Capitallen in Rückstand ließ. Hazzl Statist. II. 8. 84.

Karessieren (kärəsiə'n), franz. caresser hat das deutsche Lieben (zum Liebchen haben) bey unserm Volk fast ganz verdrängt. Da' Hans kärəsiert 'Gredl, und 'Gredl 'an Hansn. In der R. A. Karessieren wie ein röter Hund ist das Wort im größten Verstande genommen.

Der Karren (Ka'n, plur. Kä'n), (ä. Sp. farr, a. Sp. carro, garro), wie hhd. Der rheinischen Form Karrich, Karch entspricht das alte carruh, carruca. Im Artilleriebuch Ms. v. 1591 werden die Kanonen Karrenbüchsen genannt. fārreln, fārneln (kā'ln, kārndln), mit Karren fahren; im Scherz überhaupt: fahren; (engl. to carry, u. a. schwed. kjöra, franz. charier). Schubfārren (schu'kā'ln), mit dem Schubkarren herumfahren, Schanzarbeit thun. Der Ochsen-Kärrier, der mit Ochsen fährt. Der Karrer, Kärner, der Waaren auf Karren versührt, besonders der Geflügel, Eyer, Schmalz u. dgl. zusammenkauft und in eine volkreiche Stadt zu Markte führt. Salz Karrer. Vrgl. Kärt.

Die Karreten, Korretten, a) (ä. Sp.) Kutsche, (ital. carreta, russisch kareta). „Welcher vor der curftl. Gutschen oder Coretten als hof unnd landtmarschallh gangen . .“ Wstr. Btr. IV. 174 ad 1641. b) (heutzutage) schlechte Kalesche, besonders eine solche, deren Kasten unten wie ein Korb mit Schienen geflochten ist; schlechter Wagen überhaupt; fig. Hure. Vrgl. Kart.

Keren (kērn, ké'n, kiə'n) wie hhd. kehren (mit dem Besen, der Bürste ic.), (a. Sp. herian, herran, verrere). Das Kerach, (chiräch, Gem. Reg. Chr. II. 303), Kericht (Kérət), Kerföt, Kehricht. R. A. Die Stuben ist nicht ausgefirt (Franken), es ist noch ein dritter da, der uns hören könnte und es nicht soll. Vrgl. Handschueh und Schindel. Der Kerger (v. Dell.) der Kehrwisch, die Kerdächsen, s. Dächsen. einferen, (Küchenspr.) die Glut unter die Asche in einen Haufen zusammen kehren. S. eintrecken und eintrecken. Der Kerauß, 1) der Schluß, das Finale einer Tanzlustbarkeit. Vrgl. Garauß. Kerauß als Adverb. fort, auf und davon, aus dem Staub. dā gets kerauß. 2) keraußschlagen, was „tribeln, pfunzern,“ w. m. s.

kēren (kērn, kērn, kēə'n, o. pf. kēio'n, Gramm. 198. 200), wie hhd. kehren (wenden, a. Sp. chēran, chēran). Ein Guet an

sich kēren, es an sich bringen. „Kein Landrichter soll das wenigst Gut in dem Landgericht, darinn er amtiert, quocumquo titulo an sich kēren.“ Mandat v. 1600. Ein Schiff kēren, dirigieren; aufkēren, im Fahren stromabwärts dirigieren. Das Kēr=Ruder, das Steuer-Ruder. Der Kērer, Aufkērer, der Steuerer. Lori BrgR. Wiltmaister 130. Wasser kēren, leiten. ab=, an=, aus=, weg=, zu=, zesamen= ic. kēren. Die Kēr, die Ableitung eines Mühlbachs. Die Aufkēr, Leitung von süßem Wasser auf ein Stufwerk in Berchtesgaden. Lori BrgR. Die Aufkēr oder Bachaufkēr, die (gewöhnlich 14 Tag anhaltende) Ableitung der Münchner Stadtbäche, während die Rinnsale gereinigt werden. Schaden kēren, bekēren, widerkēren, (d. Sp.) ihn wenden, ersetzen, vergüten. Kr. Ltghdl. II. 97. 98. „Das Im solicher Schaden von In kēkert würde,“ MB. XV. 135 ad 1480. „Das Im der von Fürstenveld solich sein genommen Gut, Brief, Gelt, Meßer und anders widergeben und kēren sol.“ MB. IX. 287. Die Kērung, Bekērung, Widerkēr, Widerkērung, die Ersetzung, Vergütung, Wiedergabe. „Daß dem Beschädigten um seinen Schaden Kērung geschehe.“ Kr. Ltghdl. II. 99. „Mit Bekērung Kosten, Schaden und Interesse.“ ibid. XI. 112. X. 372. „Das si dem N. darumb Abtrags, Kērung noch Wandels nicht schuldig seyen.“ MB. IX. 290. „Bis zu völliger Werung, Abthung und Widerkēhrung aussteender unbezalter Pension.“ ibid. 323. Fleiß an Etwas kēren, Fleiß ankeren, fürkēren, anwenden. L.R. v. 1553. f. 19. Kr. Ltghdl. V. 42. Alle seine Sinn ankēren, seine Geisteskräfte anwenden. Av. Ehr. dar kēren, darzuthun, Vorbereitung, Vorkehrung treffen. „Dar kēren mit der Gutte,“ (mit dem Salzsieden). Lori B.R. LXXIV. Bih auf die Wald, auf die Alben, auf einen Maß, in einen Wald ic. kēren, es ankēren, aufkēren, es dahin treiben, thun. Lori BrgR. 423. „Daz vihe derten sie überall,“ Wernh. Maria p. 43. „Einen Waldeplatz mit Vieh überkēren, und überehen,“ zu viel Vieh darauf treiben. salzb. Forstord. Aufkērmärkte, (salzb. Hbn.) solche, wo gegen untaugliches Vieh neues, zur Alpen-Wirthschaft taugliches angeschafft wird. „Mit ellichem Hierat ze einander dēren,“ MB. IX. 143 ad 1319. „Das wir mit Heuratt und Grundtschafft gekēherbt haben zu dem edlen und vesten Hannsen N., dem wir unser elliche Tochter Apolonia zu einer ellichen Hausfrauen und Gemahel gegeben haben.“ MB. X. 212 ad 1509. „Ein Witib verchert ir ding mit einem andern wirt,“ (sie heiratet wieder). Lieb 711. ankēren, a) (b. W. Dbrm.) antreffen; b) anstellen einen Arbeiter ic. Die Aufkēr, „Bestattgeld, so alle Weihnachten bey Aufdingung des Griesgesindels (im Hällein) bezahlt wird.“ Lori BrgR. auskēren, ausschelden, aussuchen. „Die Stöck, so sie vor aus-

fhert oder geschaiden haben, sollen sie fûran nicht mehr aus-
 fheren, sondern alles nacheinander fûhren." Lori Brg.N. 140.
 Brgl. „hören." befêren, a) wie hhd. befehren. Ironische
 N.N. sich befêren wie 's Hinds'maers Kus. Die Befêr.
 „A°. 1382 Freytag nach Paulus Befêr." Amberg. Alten. b)
 (â. Sp.) vom Gesundheits- oder Krankheits-Zustande: sich verân-
 dern, umschlagen. „Beferung des siechtagen crisis," Voc. v.
 1429. „Ist der Mensch nit wol bekert mit Schwißen also daß
 größer Krankheit in im entsteet, so soll man im linde speis ge-
 ben ic." „Hat der mensche ein such, und im das haubt wee tut,
 so will der mensch bekern mit plut aus der nasen." „Das die
 nas plutet, das kommet etwan in eyner such und in einer befe-
 rung." „Die gelsucht kommt etwa von hie, etwa von kelt, etwa
 von der rur, etwa von dem undeuen, etwa von gift oder von über-
 flüssigkeit der gallen, oder etwan von einer beferung." Ortolph.
 einfêren. 1) wie hhd. 2) umkehren mit dem Pflug, mit dem Wa-
 gen. umfêren einen Begegnenden, machen, daß er mit dahin
 zurückkehre, wo er hergekommen ist. HhE. Die Um-fêr. „Zwen
 Pflug in der Umfêr." Zirngibl Hsp. 283. 410. „Wer fremdes
 Vieh auf seinem Grund (Schaden thuend) betritt, der soll damit
 gefahren mit der Umfêr oder Pfandung wie es an jedem Ort
 gebrechig." L.N. v. 1616. f. 321. N.N. Auf der Bettel-Um-
 fêr oder Bettelmanns-Umfêr seyn, in schlechten Vermögens-
 Umständen. verkêren, reprobare, verwerfen, abthun, cassieren;
 (vgl. auch fûren). Einen Krämer, einen Wirt, einen
 Handwerksmann ic. (dessen Kunde man bisher gewesen) ver-
 fêren, ihn aufgeben, einen andern wählen. Bauleute, Amt-
 leute, den Rât ic. verkêren, Pächter, Beamte, die Raths-
 glieder ic. verabschieden, absetzen, um andre zu wählen, L.N. von
 1616. Passau. Stdtb. Gem. Reg. Ehr. II. 88. „Ob einem sein
 Schmidvold nit füget, das mag er wol verkêren zu Sunbenten,"
 Lori BrgN. 69. „Darnach ze hant sol die pruck verkert (cassiert)
 und abgetragen werden." MB. VIII. 273. Hbn. Voc. v. 1445.
 willencher, arbiter, willencherung, arbitrium.

Die Kêr, die Wendung, (a. Sp. chêra) überhaupt, so wie beson-
 ders beim Tanzen, Spielen und andern Handlungen, die nach Ab-
 sätzen vorgenommen werden, le tour, die Partie; der Einsatz bei
 jeder einzelnen Partie im Spiele. In die Kêr spielen, nach ein-
 zelnen Partien. Die Kêr (den Einsatz) einziehen. „Ye ein Cher
 zu XVI Aus sol nur um 1 dn. und nicht höher gespielt werden,"
 Reg. Ehr. II. 189 ad 1373. Sieh oben Ankêr, Ausfêr, Be-
 fêr, Umfêr ic.

ferren, firren, stridere, durchdringend schreyen, tönen. „Mit
 den Zähnen firren." P. Abrah. (Das cherran der a. Sp. ist ein
 Ablautverb ih chirru, ih char oder quar, partie. chorran).

Kirei, Kireil, Kreil (D.L.) Quirinus, der Hauptheilige hes ehm. Klosters Tegernsee, dessen Thaten vor und nach dem Tode der dasige Mönch Metellus um 1060 in nicht schlechten lateinischen Versen besungen hat. (S. Metelli Quirinalia in Canis. lectt. antt. I.).

Das Kor, (Mürnberg) Erker an einem Haus.

Die Korallen (Korall'n, K-rall'n), die Koralle; die ganze Korallenschnur. Das Korallelein (K-ralla-l'), die einzelne Koralle; jedes Paternoster-Kügelchen. an der Korallen gêt ein K-ralla-l' ab. (Vrgl. „Undermarkt an ein rosenkranz oder Coron, signum, bulla, aes consecratum.“ Prompt. v. 1618). Korallen (koralla), adj. von Korallen. ð koralla's Kreuzl', ð korallana' Rös'nkranz.

„K o r m o r d i o“ schreiben, (Mürnb. Hsl.) aus allen Kräften schreiben.

Die Kür, nach älterer Aussprache u. Orthographie Chur, die Wahl, Auswahl, (gl. i. 33. 45 churi, deliberatio, gl. a. 643 selbcure arbitrium, vrgl. Willfür). „Die Kür des neuen Schultheißen.“ wirzb. Verord. v. 1797. „Mit gemainer Chur“ einen Schiedsrichter nehmen, Ried 742. MB. XXV. 5356 ad 1495 sagt von zwey sich mit Worten Schmähenden der eine zum andern „er were einer Chure fromer dann er, wann sein vater hette keinen ermordt als er getan hette.“ Die Schweinfür, „die Zeit zwischen heil. 3 König und Lichtmess, in welcher die Grundherren ihre Grundhöfe besuchten, um die Grundholden ein- oder abzu sehen. Man pflegte sie bey diesem Anlaß mit gutem Schweinefleisch zu bewirthen.“ Zirngibl Pr. Hainpach. p. 199. Ist hier das Kürren (Ein- oder Absehen) der Grundholden, oder das Kosten, Versuchen (a. Sp. chorôn) ihrer Braten gemeint? führen, auswählen. „Personen zu Hebammen führen.“ wirzb. Verord. v. 1785. Nach der wirzb. Verord. v. 1792 die Führung der Gewerbsleute zu Schultheißen betreffend, ist bey jeder sich ereignenden Schultheißen-Führung der führenden Gemeinde bekannt zu machen, daß kein Wirth, Bäcker und dgl. Gewerb treibender Mann zum Schultheißenamt geführt werden dürfe ic.“ Unklar ist mir folgende Stelle: „. Wo den egenanten . . (Käufern) das (erkaufte) Gut ansprechlich wird mit dem Rechten, daß sulen wir (die Verkäufer) ze führen und ze lösen.“ MB. X. 496 ad 1340. (Bey Horneck ist verchüren re. probare; vrgl. verklären). Das Verb führen (in der a. Sp. mag die Formel ni curi, ni curet noli, nolite dazu gehören) ist wol zunächst vom Verbale churi, und dieß vom Ablautverb chiosan, kiesen, w. m. f. (Vrgl. auch kosten).

Der Kürê (o -), in Städten und Märkten: Art Mantel mit Armen, die gewöhnlich nicht gebraucht werden. Er ist der Capote

der Spanier, wie er auch in Frankreich von den Weltgeistlichen, besonders den Curé's getragen wird, wenn sie anders ihre alte Mode beibehalten haben. Bey uns hat der Curé den Palan-dran, den Curé der Pauvre-diable, diesen der Schanzen-läufer, letztern der Garric. verdrängt.

Der Küriß (Kirass), Küras. „Ganzer, halber Kireß.“ Wtr. Wtr. V. 159. Der Kürisser, -u, (ä. Sp.) der Geharnischte. „Kürisser cataphractus, loricatus.“ Prompt. v. 1618. „Bey Herzog Georgs Zeiten hat man (von der Schlacht bey Gammelsdorf her) ein ganzen Kürisser auf einer großen Buchen gefunden, sein im die bloßen Bein noch da gewesen.“ Av. Ehr. Es gab auch halbe Kürisser. Die heutzutage sogenannten Küraschiere heißen beym Volke Kiorasiora', oder Kiorasior-, Karasior-Reider. Kürasß vom lat. barb. coratium, ital. corazza, franz. cuirasse (von corium, Leder, woraus man in frühesten Zeiten die Kürasse gemacht haben soll) ist mit Kurse, Kürsch zu vergleichen.

Der Karbatsch und die Karbatschen (Kärwadsch'n), wie hnd. die Karbatsche, ein Wort, das fast in allen europäischen Sprachen das Ehrenbürgerrecht erhalten hat; es dürfte aus irgend einem Slavenlande stammen. Span. corbacho, franz. cravache, dän. krabask, ungarisch korbats, böhm. karabác, russ. korbatsch. „Ich bitt mir im Bildl den Carbatsch aus.“ Kinderlehr a. d. L. Das Karbatschen oder die Karbatsch = Straiche hatte noch der Kreitmayer'sche Codex crim. v. 1751 in dem Rang einer gesetzlichen Körperstrafe bestätigt. Von Karbatschung eines Vaganten gebührte, nach einem Landgebot v. 1726, den Amtleuten (Gerichtsdienern) für 30 Streiche 1 fl. dn., für 50 Streiche 2 Schll. 2) Soldatenhure, ungarisch kurwatska, poln. kurwa. Der Kərbätschbaur, (b. W. Obrm.) Bauer, der sich mit einem schlechten, armseligen Fuhrwerk behilft. Das Kərbätschwägelin, schlechter Wagen.

Die Kerben (Kerbm, Kärbm), die Kerbe; podex. 'Kärbm mou' mor éom bráv dótusch'n! b. W. „Ein Kärbm oder ein raytholz, dica“ (Voc. v. 1419) scheint schon die Aussprachform Kärbm.

Der Korb (Karb, Kar'), das Körblein, Körbelein (Kérwl-, Kérwa-l'), wie hnd., (a. Sp. mor b); besonders ein Handkorb im Gegensatz der Kürben. Der Korb (Kar), ist auch eine viereckige Einfassung aus Latten am Ablass eines Teiches, welche bey'm Aufziehen der Dode keinen Fisch durchschlüpfen läßt. (Baur). Vrgl. das Kar. Korbstall, Lori Lch. R. 345, scheint ein Platz, wo Körbe (Reusen) zum Fischen eingelegt werden. Im Eichstädtischen sind nach Tirascl die „Körbe kleine Wohnungen, welche die Bauern neben ihren übrigen Gutsgebäuden im Besitze haben, und worin sie gewöhnlich ihre Tagewerker beherbergen.“

(Gl. o. 135, *forbe magalia, aedificia pauperum*). Sollte hie- mit, nach Gramm. 624, das folgende Köbker zusammenhangen, da es schwerlich aus Köbler entlehnt ist: „Von einem Söldner, Köbker oder Leerhändler die beste Kuh als Todfall-Gebühr.“ Welsch Reicherts Hofen 76. Bei den Rothgicßern zu Nürnberg wird ein Gefelle, der, weil er sich verhehlt hat, nicht mehr Meister werden kann, ein Korb genannt. Hsl. Einen Körben, (HhE.) ihm den Korb geben, ihn abweisen.

Die Körben (Kerbm, Kerm), die Kürben (Kirbm, Kirm), das Kürbelein (Kirba-l), korbähnliches Geflecht aus Spänen, das gewöhnlich an Armbändern auf dem Rücken getragen wird. Die Gras Kürben, Heul Kürben (diese wol 5, 6 mal so viel fassend als jene); die Spitz Kürben (in ihrem Durchschnitt einem Dreieck ähnlich); die Kürben im Bergbau, auch als bestimmtes Maß geltend. „Allemal zehn Kürm für ein Bergfueber.“ Lori Brg.G. 358. „Wenn man wirkt, soll man den Helligern geben alle Tag 2 Kürben“ (mit Erz). ibid. „Die Münz Kürmweis verkaufen.“ Lori Münz-R. 166. Kürben aus Eichenholz zu machen wird verboten. Mandat v. 1762. „Ever in der Kürben.“ Gem. Reg. Chr. II. 216 ad 1384. Der Kürbenzäuner, der aus Holz- und Wurzel-Schienen Kürben flicht, zäunt. (Unter allen Gewerben ist dieses unscheinbare dem Verfasser des b. Wörterbuchs das ehrwürdigste, denn es ist das eines bald achtzigjährigen Ehrenmannes, dem er sein Daseyn und seine erste Erziehung verdankt). Im Voc. v. 1429 ist „pinkürb aperium; pinkürben machen, alvoare;“ gl. i. 380 ist „churpa sporta.“

Der „Churban“ ä. Sp. Corduanleder; s. Chuderman.

Kurbi, Kurbel, Kurwa-l, Corbinian.

Der Karch, (Rhein) der zweiräderige Wagen, Karren. Der Kärcher, Kärner, Fuhrmann. S. Karren.

Die Kärchen, Gefängniß, Kerker. (Putherbey v. 1581. f. 31.) Auch das alte *charchella* ist ein Feminin. Indessen mag hier ein Druckfehler für Keichen, w. m. s., statt haben.

Die Kirchen (Kircha, Kir's, Kirchg, Kirng, Schliers: Kilcha), wie hhd. Kirche, (a. Sp. *chirihha*; sonst gewöhnlich *samanunga*, also Versammlung, *ἐκκλησία*). (Das *chirihha*, 3 Mal bey Isidor ließe sich, wenn nicht die andern Quellen und Dialekte dagegen wären, nach bloß isidorischen Analogien als ein Composit. *chirihha* d. h. *gi-riihha* auffassen). In ältern Verbindungen mit einem nachstehendem Worte ist statt *Kirchen* =, die Form *Kirch* = üblich, welche oft wie *Kir'*, *Kiar*, *Ki'*, *Kia'* gehört wird; (schon gl. a. 37. 655 *chiruuahta*, *encenia*, i. 1141. *chiruuahta ecclesiarum provisorum*). Der Kirchberg (*Ki'borg*), Berg auf welchem eine Kirche steht. Kirchdorf (*Ki'dorf*), Ortsname. Die Kirchfart (*Kir-*

fart, Kio'fart, Ki'fart), die Walfahrt. kirchferten (kirsferten, ki'fært'n, kio'fært'n), walfahrten. „Da ich wold kirchfart faren gein Sand Jossb.“ MB. V. 52 ad 1324. „... Der Wirth war kirchfarten aus.“ Kr. Lthdl. V. 371. „Das bayrisch Vold läuft gern kirchfarten.“ Nv. Chr. XII. Zum Kirchfartengehen wird in einer wirtzb. Verord. v. 1653 das Gewehrtragen erlaubt. Der Kirchfarter (Kio'fært'), Walfahrter. Der Kirchherr, Kircher, 1) ä. Sp. der Pfarrherr, antistes ecclesiae.“ Prompt. v. 1618. „Herr Hans N. Vicaril zu N. mit Gewalt von seines Kirchherrn N. N. und seinen wegen.“ MB. III. 579 ad 1464. „N. N. Kirchherr und Pfarrer zu N. N.“ MB. XX. 15. 146. „N. N. die Zelt rechter Ehrher und Pfarrer zu N.“ MB. XXI. 17. 468. „Her Ulrich Kirchherr und Tegan zu Scheyring.“ MB. XXII. 303. Vrgl. MB. XXIV. 104 — 106. 170. Chron. Bened. II. 78. 127. 167. Gl. o. 337. kirchherro parrochianus, (in Bed. 1 oder 2?) 2) der das Patronats- oder Präsentationsrecht auf einen Kirchendienst hat. Der Pfarrer zu Tölz ist Kirchherr zu Königsdorf, der zu Wolfratshausen Kirchherr zu Thanning. Die Kirchmess (Kirmas, Kermas), (nur an einigen Orten) die Kirchweih; der Jahrmarkt; die Messe. Der Kermesterer, Landstreicher, Bettler, der sich auch Kirchweihen und Jahrmärkten umtreibt. L.D. v. 1553. f. 174. 175. S. a. Kirm. Die Kirchnacht (Kirnäht, Kirnäd), der Vorabend des Kirchtages, oder des Kirchweihfestes. Der Kirchtag (Kirta', Kirda'), 1) der Kirchweihstag, das Kirchweihfest. Der Nächstkirchtag, der Montag, hie und da auch der Dienstag und Mittwoch nach dem Kirchweihfest ('an Nächstkirta' sei' Nächstkirta'). Der große Kirchtag, das eigentliche Kirchweihfest im Gegensatz des kleinen Kirchtags oder sogenannten Patrociniums. Kirchtagbröb, Kirchtagleut (Kirchweihgäste), Kirchtagnubeln (Nubeln von Weizenmehl, mit Rosinen durchmengt und in Schmalz getränkt). 2) D. Pf. der Jahrmarkt, er habe nun, wie ursprünglich wol immer, am Kirchweihfeste selbst oder zu einer ganz andern Zeit statt. So treffen auch im salzb. Thalgau die Kirchtage (Märkte) nicht immer auf die Kirchweihen. (Vrgl. Duld, Messe). Auf dem Landtag v. 1605 ist es das 9te Gravamen der Städte und Märkte, daß man schier aus jedem Kirchtag einen Jahrmarkt mache. „Ein gemainer Jarmarkt und Kirchtag.“ Avent. Chr. „Das Dorf zu Reisch mit Halsgerichten, Kirchtag-Rechten und allen Wildbannen.“ Kr. Lthdl. X. 365. XI. 109. „An den 4 Jahrmärkten der Stadt Creussen soll der Kirchtagssrid 8 Tag zuvor und 8 Tag darnach mit der großen Glock ein und ausgeleutet werden.“ Creußner Privileg. v. 1563.

„Da thetn die Bawernknecht mit Hauffen

den Bawernmaiden des Kirchtags kauffen.“ H. Sachs.

Vrgl. Duld 3. b.) N. N. Einen in den „Kirta“ laden, ihm

mit einer gewissen äußerst schönen Formel abweisen. Du kim fei i'n Kirta'! lex mihi Mars! Weibspersonen sagen: sie haben den Kirta', oder d' Jungfä' Kät'l is i'n Kirta' koma', wenn ihre Regel eingetreten ist. Die Kirchtracht, plur. Kirchträcht, Brobe u. dgl., die am Kirchweihfest und bey andern Anlässen von den Pfarrkindern als Opfer in die Kirche gebracht zu werden pflegen. „Super ferendis ad ecclesiam que vulgo Kirchträchte dicuntur.“ MB. XIII. 361 ad 1220. cfr. p. 420 u. 439. „Super oblationibus que Kirchträht vulgariter appellantur,“ ibid. p. 378. Der Kirchtracht-laib. Die Kirchweih (Kirwa'), (Klba.) 1) das Kirchweihfest, (gl. a. 133. kirihuuhi neomenia; o. 45. kiluuha, dedicatio.“) 2) der Jahrmarkt. „Ze Cheverloch an sant Egidien Abent und an seinem Tag so ze Kirchweih ist.“ MB. VIII. 545 ad 1331. Vrgl. auf dem Hofe ze cheverlor an sand Silgentag als Tult da ist.“ ibid. 543. Kalte Kirchweih, (Amberg) der Michaelis-Jahrmarkt. „Zu den 2 Jahrmarkten zu Pfingsten und zu der kalten Kirchweih in Amberg.“ Lori Vrgl. f. 47. 74. 78. Der Kirchner (Franken), der Küster, in Altb. der Mesner (s. d. W.). Schulmeister, Kirchner und Glöckner oft in Einer Person. witzb. Kirchenord. v. 1693.

Die Kardel, Kartel, die Karde, Kardendistel, *Dipsacus fullonum* L. Sie werden um Pleinting als Handelsartikel für die Tuchmacher gepflanzt. Erst nach 2 Jahren sind sie reif. Hagg Statist. III. 1226.

Der Kardiß (o -), (U. L.) Zeug aus Schafwolle zu Weiberröcken. kardissen, adj.

Die Kordel, Kurtl, 1) Cordula; 2) dumme Weibsperson.

Das Karfinl' (o -), bauchiges und enghalsiges, gewöhnlich mit Deckel und Handhabe versehenes Glas, ital. caraffina.

Das Kurfis, Gurfes, (Lech) der Milch-Schorf bey kleinen Kindern. „Curfes, kurfes glicht, aphthae.“ Henisch. S. Heb.

Karg, wie hhd. (a. Sp. charg). kargeln (kargln), knausern. „Der Prälat fing an zu karglen, den Brüdern ihren Tsch, Wein und Brod schmälern und abbrechen.“ Albertins Gusmann p. 663.

Die Karlin (o -), im gemeinen Leben statt der Carolin, welcher in alten Münzordb. der Caroliner heißt.

Der Kerl (Kē'l, Kēo'l; zuweilen und mehr scherzhaft Kär, Kä'l), a) wie hhd. (a. Sp. charl, wie das isl. karl, mas, vir). Im trocknen Ernste hört sich indessen niemand gerne mit eignen Ohren einen Kerl nennen; man pflegt sich dagegen mit der räthselhaften Phrase: „ē Kerl is ē Saudreck“ zu verwahren. (Von einem

Halb-lateiner erinnere ich mich die Aussprache Carolus statt Carölus deswegen verwerfen gehört zu haben, weil carölus Sautrog heiße). Auch auf Weibspersonen hört man im Scherz das Wort Kerl zuweilen anwenden. o' ganze Kerl, o' feine Kerl. Es ist wol dabey so wenig an das engl. girl als bey der obigen Verwahrungsformel an ein Diminutiv vom alten got simus zu denken. b) auf dem platten Lande, dem Mensch (Mädchen) gegenüber, ihr Liebhaber. Is des dei' Ke'l? Hast du iatz ka'n Ke'l? Diese Bedeutung hat auch das alte charl in den gl. i. 98. 102 charlon amatores, charlom amatoris, wo indessen die Casus der lat. Wörter dem vermuthlichen der deutschen nicht entsprechen. Sonst ist charl in der a. Sp., ja noch in Bernhers Maria 30, 44, gewöhnlich für maritus gesetzt, während unser Kerl vorzugsweise ein noch Unverheirateter ist. Wie die Bewohner jenes Theiles des fränkischen Reiches, der bey der Theilung v. 843 dem Lothar zugewiesen worden, Lotharinge, Lutringa, so wurden die desjenigen, welcher dem Carl war zu Theil geworden, Karlinge, Kerlinge genannt. „Franci, tie wir nû heizên Chärlinga.“ Notk. Boeth. Prol. Kerlinga Franci feroces (d. h. die romaisch sprechenden) gl. i. 119. Davon, nach Gramm. S. 289, die Ländernamen Lothringen, Kerlingen, noch bey Br. Berht. 43. „forlen“ (Münch. Hsl.) laufen machen etwas rundes, (kollern). S. horlen, hurlen.

Das Kärmonädl, fr. la carbonade, Rippenstückchen (côtelette), auf dem Rost über Kohlen gebraten.

Die Kirm, (Nordfranken) die Kirchweih, Kirmse; das Wort wird auch für einige andre Feyerlichkeiten gebraucht: Kindlein skirm, Kindtauschmaus. (Sollte das Wort wirklich nur eine Entstellung aus Kirmes oder Kirchweih seyn?)

Der Karner, Knochenbehältniß am Kirchhof, Amberg. Alte v. 1380. S. Gerner.

Der Karnier (Kä'nior), ital. il carniere, span. garniel, leberne verschließbare Tasche für Acten und Schriften, (engl. budget). „Carnier pera, sacculus ex alluto e collo ad lumbos dependens.“ Henisch, Prompt. v. 1618. Vrgl. Kallier.

Der Karneffel, Karnüfel, der Karneffelbruch, a. Sp. ramex, Hodenbruch. Avent. Gramm. Prompt. v. 1618. Daß auch des Nestors Karnefel darvor (nemlich von der „Hitz der Büß-Bücher“) erwärmen möchten.“ Putherbey v. 1581. p. 34. Karniffeln, vrb. act. abprügeln, stoßen, hart behandeln. (cfr. engl. to cornub, mit den Knöcheln stoßen).

Der Kern (Kern, Kē'n, Ke'n, Kē'n), das Kernlein (Kernl, Kē'ndl, Ke'n'dl, Keandl, Kēndl), 1) wie hchb., (a. Sp. cherno);

2) Collectivum für ausgedroschenes und gereinigtes Getreide („die Gült im Kernlein eindlenen“ d. h. das Gültgetreide in Natura, nicht in Gelde abtragen, Kerngült, Getreidegült), besonders für enthülstes, (Haberforn), und namentlich wieder für enthülsten Dinkel, welcher im unenthülsten Zustande Fesen heißt. Gl. o. 98 cherno, ador. „Modium kern.“ MB. VIII. 189 ad 1258.

„Ich sag es wunderleichen dinc,

der mutte cherns galt einen phenninc.“ Reimchron.

bis 1250. Amelkern, weißer Dinkel, (s. Amel). Trackern(?), Lori LechN. 20. Der Vaterkern, auch Kornvater, das Mutterkorn, d. h. jener Auswuchs an den Korn-Ähren, der in langen schwarzen Körnern oder Kernen besteht, und meist eine Folge zu nasser Witterung ist. Diejenigen Botaniker, die diesen Auswuchs unter die Pilze rechnen, nennen ihn clavaria clavus.

3) (Berchtesgaden, Hallein, nach Lori BrgN.), Salz-Erz. Kernbirg, „Gebirg das durch den Eisenwürker gewonnen wird.“ Kernwerk, Bergwerk, wo Salz-Erz gewonnen wird. 4) (O. Pf. NrnB.) Milchrahm, besonders süßer, welcher zu Butter gerührt werden kann; isländ. fiarni, dän. fiærne, (ebenfalls neben der Bedeutung nucleus, medulla). Vrgl. Kirn. 5) Kern kommt zuweilen in einem Zusammenhang vor, als stünde es statt Kerl oder Person, (engl. a kern). „Is gær an armæ Tröpf, is gær an armæ Kern.“ o faulo Kern, o verbaatter Kern ist z. B. dieser Mensch, dieses Weib. Das Kerngejaid (?). „Hirschgejaidt, Schweingejaidt, Kerngejaidt, Röchgejaidt, Föder-spill . . .“ MB. IX. 60 ad 1483. kernlet, „kerlet,“ adj. körnigt, gut von Kern. „Es verlast sich auch manicher auf das Pulver, das schön Plab und kerlet ist . . .“ Fehrbuch Ms. v. 1591. kernen, a) wie hchb. b) (O. Pf.) zu Butter rühren, isl. at kirna, schwed. kärna, angl. cernan, schott. to kirn, engl. to churn. Kern-Milch, Buttermilch, Rührmilch, schott. kirn-milk. Vrgl. Kern und Kirn. sich kernen (ke'ln, ke'nln, kendln), sich kernen oder kernen.

kirnig, adj. kernig, körnig, kernhaft, verb, kräftig. o kiarni's Fleisch. o kiarnigar Alta'. kirnin, kirnein, d. Sp. aus Kern bestehend. „Kirneyn Meib von Walczn,“ Kern-Mehl von Weizen. Wstr. Vtr. VI. 146 ad 1420.

sich verkirnen, (va'kirna, da'kirna), durch etwas, (vielleicht zunächst durch einen Kern), so Einem statt in die Speise-Röhre in die Luft-Röhre gekommen ist, zum Husten gereizt werden. sich erkirnen, tussim irritare cibo vel potu gutturi immisso.“ Prompt. v. 1618.

Die Kirn, Kurn, als Ortsbenennung öfters vorkommend. Die Kirn bey Regensauf, bey Zulbach. „In der Kirn, von der

Kirn, zu der Kirn." Kr. Lhdl. X. 76. 77. Hundt St.B. I. 254. II. 209. Die Kirnach bey Kempten; Kirnberg bey Schongau, bey Walbmünchen; das Kirntal bey Zolbach, (hieher vielleicht auch das Keßtl bey Andechs); der Kirnstain bey Auerburg. Wenn auch nicht durchaus, so könnte doch zu einigen dieser Namen das alte quirn, quirn, kurn (gl. i. 245. 277. 1055. o. 143. 376. 415. mola) Veranlassung gewesen seyn. Wenigstens spricht das Quirnaha und das Quirnberg der alten wirtzb. Grenzbeschreibung (M.m. 38), falls diese Namen jetzt ebenfalls Kirnach und Kirnberg lauten sollten, für die Vermuthung.

Das Korn (Kou'n, Kao'n), 1) wie hhd. (a. Sp. horn). 2) der Roggen, als die in A.B. am meisten übliche Getreidart. Aus ähnlichem Grund bedeutet das Collectiv-Wort Korn in Schweden Gerste, in Westphalen Haber, in Franken und Schwaben Spelt. Will man ein Getreid-Korn, oder ausgedroschne Getreid-Körner collectiv andeuten, so bedient man sich der Form das Körnl (Körn, Kérndl, Keöndl), welches vielleicht weniger ein Diminutiv, als das alte Collectiv kurni (frumentum) ist. „Den Zehend ums Körnl oder ums Geld verstiht." Zirngibl Halspach 75. Vrgl. Kernlein, womit Körnlein im Dialekt zusammenfällt. Doch hat Korn oft die allgemeinere Bedeutung Getreide, z. B. in den Zusammensetzungen: Korn-Markt, Korn-Käufer, Korn-Kipperer. Sp.B. André-Schnè tuot 'n Kou'n wè. Das Brödkörnlein, Corlander-Kügelchen.

Die Karpey (Ka'pey, Kopey), la charpie, Schabsel, (Maßel, der in Wunden gelegt zu werden bestimmt ist), von carpere zupfen. Der Karpf (Kärpf), des, dem, den, die Karpfen, wie hhd. der Karpfen, (a. Sp. carpho). N.N. Er dichtet wie dæ' Kärpf in'n Voglhäusl, fr.: il est logé chez Guillot le songeur.

Das Korsetlein (Karsedl, Karsê'l, o-o), das Corset, ein Theil der Tracht bürgerlicher Weibspersonen.

Die Kursen, Kürsen, Kürschen, (ä. Sp.) Kleid von Rauch- oder Pelzwerk, (gl. a. 523. 568. i. 206. o. 75 chrusina und chursina mastruga; Voc. v. 1429 kürsen mastruga, vestis mulierum). „Swan ein frowe in eln rochlin sliuffet oder in ein vehc kursen" Augsb. Stdtb. „Ein vehc kürschen." Amb. Alt. v. 1382. „Röck, mentel, kirsen und belz." Ofele r. b. sc. I. 254. „Miner Schwester (die wieder aus dem Pütrich Selhaus get) sol nicks volgen, dan ain Mantel, ain Kursen, ain Pelz, zwen Röck ic." MB. XIX. 248 ad 1387. „Ain aichhorneine Kürschen." MB. XVIII. 547. „ettlich Mädreйн Kursen." Wstr. Btr. III. 139. „Enhalb der pruck sol man wurchen gut lembrein gewant an allt wolle, und zu dem lembrein tuch mag man nemen einen

vierbung kursen wolle und nicht mer.“ Alter Loderer Brief in einem Passauer Stadt-Rechtbuch Ms. Der Kursener, Kürsener, hentzutage Kürschner.

Die Kersch und Kerschen, plur. die Kersch und Kerschen, die Kirsche, (a. Sp. kirsā; doch schon Voc. v. 1419 kers); (D. Schw.) die Kersch=ber (Kerschpär). Die Teufelskersch, Atropa belladonna. Winterkersch, Weißdorn=Beere.

Der Karst, (Hohenloh. Franken u. hhd.) Hacke mit zwey Zähnen, (gl. o. 315 karst, bidens), in Altb. unverstanden. Es ist dafür Haue, Häulein gebräuchlich.

Das Kärtl, Kä'schtl, Diminut. (Gbrg.) die Herde. s. Kärtl Gämss, eine Herde Gemse. Hbn. Salz. Land S. 396. Dieses Wort scheint (wie Wärl mit Wort) zusammenzuhängen mit dem alten Neutrum hortar, hortere, hortet, grex. Gl. a. 660. i. 922, Kero II. 19. 93. 94, Bernh. Marla 9. 17. 22.

Die Kart. „Nach den alten Berg-Rechten kann man 3 Bau, so zusammengehören und durchgeschlagen sind, in einer Kart haben und andere nicht.“ Lori BrgR. f. 6. Ich verstehe dieses Kart eben so wenig, als das hart insula der gl. a. 430.

Der Kärt (Ob.Pfalz, Pegnitz) der Karren. Da' Pöstkärt. Brgl. Karreten.

Die Kartaunen, hhd. Kartaune. Im Artilleriebuch Ms. v. 1591 kommen vor: „Doppelhartthaunen bey 70 Pfundt Eisen kugel schwer, halbdoppelkharthaunen, die man sonst auch Nachtigalen nennet, bey 60 Pfd. die Kugel schwer, Kharthaunen bey 50 Pfd. die Kugel schwer, Halbkharthaunen, bey 40 Pfd. kugelschwer, Quartier=kharthaunen, bey 30 oder 35 Pfd. Kugelschwer.“ Vielleicht in Bezug auf die Art zu laden, mit Kartätschen sowol als dem folgenden Kartäunlein verwandt, und zum romanischen carta, Papier, gehörig.

Das Kartäunlein (Karteil, Ka'teino-l), Schachtel oder Futteral von Pappendeckel (carton).

Die Kartätschen (Kartätschn), wie hhd. K — e. Vermuthlich vom ital. cartaccia, wie das franz. cartouche Patrone von cartuccia. Das Kartätschen=Nägelein, Art ganz kleiner Nagel mit platten, runden Köpfchen.

Die Kartausen. R. A. Einen ha da' Kartaus'n nema, ihn fest anpacken, beym Kopf nehmen. „Er ergriff den belchtvatter bey der Kartuß und bey dem Hals.“ Joh. Pauli.

Die Kortisanen und Päßtler. „Illi ecclesiasticorum munerum venatores quos nomine famoso Cortizanos vocant, qui (als begünstigte römische Höflinge ins Land eindringend) et sacerdotia et parochias occupant sine diplomatibus patronorum.“

über diese Courtisanen wird zu Anfang des 15ten Jahrh. häufig Beschwerde geführt. Kr. Etghdl. XIII. 25. 36. 49. 173. 288. XVII. 134. f. Päßtler.

Der Karmwandel, Name eines ansehnlichen Gebirgstockes an der obern Isar. Kerwentil ist der Name eines bey Melchels. H. F. I. II. 61. 477. saec. IX. aufgeführten Zeugen. Es haben wol auch andre Berge, z. B. der Wazmann ohne weitere Modification den Namen von Personen erhalten. Vrgl. übrigens Kar und Wand. Karwizen, Karwizeln, einen durchdringenden Laut von sich geben, wie Glas oder Metall, wenn es gekrast wird, wie die Zähne wenn sie übereinander gerieben werden, wie die Räder an einem ungeschmierten Wagen. S. Kerren u. d. f.

Karzen, (Hsr.) was das vorhergehende Karwizen.

Die Kerzen (Körz'n, Kiarzn), wie hdb. Kerze, mit dem Unterschied jedoch, daß im Dialekt auch ein Talg- oder Unschlittlicht diesen Namen erhält; (a. Sp. Kherzia, kerza candela; cfr. carz lychnus, linteolum, lucerna, charzili ceracula, gl. a. 291. 508. i. 537. 574. ci. 46). Der Kerzler, der Lichtzieher. Die Kerzlerin, Weib, welches an oder in der Kirche Wachskerzen verkauft.

„... Kauft ein noch heut,

Was taugen euch mag zu der Leich,

Und bestellt die Kerzernunnen.“ Balde Lob der

Magern. S. Osterkerzen, Wandkerzen.

kurz, wie hdb. (a. Sp. kurz und sogar noch churt, f. Gramm. 7. 38). N. N. Dazue ist mir, dir ic. die Natur ze kurz, es geht über mein, dein. . Vermögen. kurzer Hand, brevi manu, ohne Förmlichkeit. kurzer Hand Recht sprechen, d. h. ohne den Beklagten zu vernehmen. Wagner C. u. C. B. I. 37. „Ze kurz tuon Einem,“ ihn zu kurz kommen machen, benachtheiligen? Amberg. Stdt. N. saec. XIV.

Reihe: Käs, Kes, ic.

Der Käs (Käs), wie hdb. Käse, sowol der bloße Quark, als der in Formen, Laibe gebrachte, roman. formaggio, fromage, fromago (gl. i. 877 pilibi chases formellas casei, i. 240 chasa formellas casei). Schnöb abweisende N. N. En Käs! oder magst kas'n Käs und Schuanég'l drei!? Das Käsklein (Käsl), Kleiner Käse, besonders ein Laiblein von getrocknetem, mit Salz, Pfeffer und Kümmel gewürztem Quark. Käs und Bröb oder Gugler-Käs, Sauerflee, oxalis acetosella. Der Klän-Käs, Streichkäse, f. Klänen. Der Kreuz-Käs, f. Kreuz. Der Ständlein-Käs (Stantl-

käs, D.Pf.), Quart, in einer Art hölzerner Gefäße (Stänblein) zu fester Form erhärtet. **Käsdrücken** heißt der derbe, nicht selten sogar in Kirchenstühlen unter jungen Burschen vorkommende Spaß, wenn sie in ganzen Reihen einander vom Platz zu drücken suchen. Das **Käs-Kar** (Käschkə', Kaskäschkə', ä. Sp. chāst-char, siscella), s. Kar. Der **Käsfäuffler**, **Käststecher**, **Käsekrämer**. Das **Käs-Wasser** (D.L. Kä'wössə', a. Sp. chāsi-uuažzer serum, tenucla), die Molken. **Käsweiß**, von der Gesichtsfarbe: bleich, todtensbleich. Die **Käswochen**, „die erste Zeit für neue Eheleute oder neue Dienstboten, wo noch Nachsicht und gelindere Behandlung gewöhnlich ist.“ v. Dellling. An die angels. cyð-vuca, erste Fasten-Woche (the cleansing week), in welcher sogar die Berehrlichen sich eines des andern enthalten sollten, und die mit dem Begriff einer Flitterwoche schlecht übereinstimmt, ist wol kaum zu denken. Dagegen spricht das ähnlichbedeutende neugriechische ἡ τυγινῆ (die letzte Woche vor der Fasten) für die ganz einfache Ableitung von Käs. **Käsen** (käs'n), gerinnen; gerinnen machen; Käse bereiten. Süß, saur, ganz guet, halb guet ic. **Käsen** . . . Der **Käser** (Käsə'), 1) der Knecht, der auf einer Alpe das Geschäft des Käsebereitens, Käsens zu versehen hat, sonst Melker, Send, Stoz, Alber genannt. Haggi Statistik I. 207. Der **Halbkäser**, Gehilfe des Käfers. 2) Alpkütte, in welcher Käse bereitet wird, barb. lat. fromadia; Alpkütte überhaupt, es mag darin Käse bereitet werden oder nicht. „Käser und Heustädl,“ ad 1641. Lori Brg.N. 419. Diese zweyte Bedeutung, in welcher übrigens auf unsern Bergen das Wort viel öfter, als in der ersten vorkommt, vielleicht weil heutzutage meistens Mädchen jenes Geschäft versehen, scheint eine ziemlich natürliche Figur von jener ersten zu seyn. Schon gl. i. 256. 265 wird (Regum lib. IV. 10. 12) ad cameram pastorum durch zi den chasarun gegeben. **Käsig** (kasi'), 1) wie Käse geartet, weich, zart. Eine unreife Nuß ist noch käsig . . eine schwächliche Person ist käsig. 2) wie Käse aussehend, bleich, blaß. Brgl. a. hasig.

Die **Kasaken**, das **Kasäklein**, (Kies) kurzes Oberkleid gemeiner Frauen; span. casaca, Mannsrock. „casack, gallica palla.“ Prompt. v. 1618. Vor 50 — 60 Jahren kam eine Art städtischer Hausbröde, den jetzigen Schlafbröden nicht unähnlich, unter dem Namen Casaquin vor.

Die **Kasarm**, **Kusarm**, o —, bey großen Haufen die Caserne, russisch Kasarmi.

Der **Kaiser**, (auf dem platten Lande Kaasə'), wie hhd. (a. Sp. chaisur, kaisor). Des **Kaisers** **Buch**, (ä. Sp.) die unter Kaiser Ludwig dem Bayern gemachte Gesessammlung. Chron. Bened. II. 81. und MB. passim. R.A. „Immerzue in den alten Kaiser hineinsündigen,“ an keine Besserung denken. Selhamer. Jetzt hört

man: Auf den alten Kaiser hinauf sündigen, zechen ic., d. h. ohne an die Bezahlung zu denken. In Nürnberg wird eine geringe Art Lebkuchen Kaiserlein genannt. Vielleicht trugen sie früher das Bild eines Kaisers. In der Küchensprache hat man eine Kaiser-Suppen, einen Kaiser-Auflauf, Kaiser-Schnitzl. In der Metzgersprache nennt man Kaiser-Fléisch das kurze Fleisch an den Rippen. Kaiserisch (kaesarisch D.L.), dem Kaiser angehörig oder anhängig. De Kaesarisch'n, u. L. Kaiserlichen, d. h. die österreichischen Truppen, welland selbst den gemeinen Franzosen les kaisérlics.

Kaussen, Kauschen, von kleinen Hunden: bellen; zanken. S. Kautzen.

Das Kes (Kès), selten oder nie ganz zerschmelzendes Eis-Lager im höhern Gebirge, Glacier oder Gletscher. Das Keswasser, Wasser von einem Gletscher, Eiswasser. verlesen, vrb. n. u. recip. sich mit Gletscher-Eis anfüllen, vergletschern. Anm. Die Ausspr. und das Genus unterscheidet dieses Kes von Käs, auch findet sich gl. i. 313 kes gelu. Indessen geben noch Saussure auch die Bauern des Chamouni-Thales dem Gletscher-Eis den Namen Serat, welcher eigentlich eine Art weißen und compacten, aus den Wolken gezogenen Käses bedeutet. Das griechische κρύον und κρύσταλλος wird sowohl vom Gerinnen (Käsen) der Milch, als des Wassers, vom Käse als vom Eise gebraucht. Vrgl. allenfalls auch Kiesel und das isländ. kðs congeries.

Der Kessel (Késsl, Késtl), wie hhd., (a. Sp. chézil). „Item Schalk dem Fuhrmann 2 fl. 24 fr., alwell er den ersten Késtl zur Prunst ins Zeughaus geführt.“ Wstr. Btr. III. 117 ad 1599. Der Kessler (Franken), Kesselschmid, Kupferschmid. Das Kesselgeld, was sich Dienstmägde beim Einkaufen in der Fleischbank, auf dem Fischmarkt ic. zu Nutzen machen. wirzb. Dienstbotenord. v. 1749.

„Daher kesseln, inert, tardo passu incedere.“ Prompt. v. 1618; dagegen ist kesseln im Allgäu: eilfertig seyn, laufen. v. Wbrnz.

Der Ris, wie hhd. Ries. Ein Hufelsen, das „ltel Ris,“ d. h. höchst schlecht ist. Br. Berht. 42.

Der Kiesel, Kislíng, Kislíngstein, 1) wie hhd. der Kiesel, Kieselstein, (a. Sp. chisil, chislíng). In der Relatio curiosa bavarica XIII. wird auch der 340 Pfund schwere Stein, der noch heutzutage im k. Schlosse zu München zu sehen ist, weil ihn der Herzog Christoph „ohne einige Leibesbemühung etliche Schritte in die Höhe geworfen“ haben soll, ein Kieselstein genannt. „Daz ein michel olebach uz einem kislíngge floz.“ Wernh. Maria p. 190. 2) (D. Pf.) das Hagelkorn, die Schloße. „Ob Schauer oder Kiesel über ein Feld ergienge,“ Amberger Akten von 1381. kisel, Schloßen werfen, schloßen. Der Kiesel Schlag, wirzb. Berord. v. 1791. (Vrgl. das Kes und Kiz).

Kiesen,

kiesen, auskiesen, erkiesen (ich han erkorn und erkliest),
 1) (veraltend) ausersehen auswählen, (a. Sp. chiosan, ih chiufu;
 ih chös, uutr churumes; partic. choran), s. Kur, Chur.
 „Sollen Einen aus dem Rathe kiesen und erwehlen,“ alte bayreuth.
 Proceßord. „Der erkliest Ausschuß.“ Lbhg. v. 1612. p. 17. v.
 1669. p. 125. 2) nachsehen, untersuchen, überlegen, kosten, erpro-
 ben, (cfr. chiuf delibera, theoset perpendite gl. a. 324. i.
 246. 1094). „Ob ein Verstorbener Jemanden etwas mit Recht
 vermacht habe, das sol man da mit kiesen, in welchen treuen
 Im der man gewesen sei, oder wie nachen er Im gesippt sei.“
 Wstr. Btr. VII. 119. ad 1320. Daher z. B. in Amberg, Nürn-
 berg: der verpflichtete Bier-, Brantwein- u. Kießer (Unter-
 sucher). Eine Ableitung hiervon ist das alte chorden versuchen, er-
 proben, tentare. S. a. kosten. 3) ä. Sp. wahrnehmen, sehen über-
 haupt. Noch Opitz läßt seine Judith sagen:

„Abra geh, es ist vonnöthen, daß man heimlich sich erkliest
 (sich umsieht),

Ob die königliche Wache vor der Thür vorhanden ist.“
 (gl. i. 218 gichius provide). Die allgemeine Bedeutung sehen hat
 auch das aus dem deutschen stammende französische choisir z. B. noch
 im Roman de la rose, Vers 1625, wo vom Zauberspiegel die
 Rede ist.

„Au miroir entre mil choses
 choisys rosiers chargiés de roses . . .“

„Que chascun les peut choisir ens.“

Die Kofel, (schwäb.) das Mutterschwein. (cfr. Küess und Kuschel.
 „kösfig, sordidus.“ Prompt. v. 1618; (schwäb.) köslicht. Vrgl.
 das vorige.

kösen (kous'n), (D. Pf.) reden a) ohne weitem Nebenbegriff, (a. Sp.
 chösön); b) plaudern, schwätzen. „Die (heilige) Kosung,“ in
 MB. XIV. 271 scheint eine Übersetzung von doctrina zu seyn. chösa,
 gichösi gilt in der a. Sp. für sermocinatio, tractatus, eloquium.
 Die Kuse, Art Partisane. „Die Hartschler mit ihren Chusen.“
 Parnass. boic. 3t. B. p. 7. ad 1725. „Gewaltige Hussenmesser
 mit eingeähtem Wapen von Bayern“ (führten Max Emanuels Leib-
 häscher), Zschokke b. Gesch. 3t. B. S. 403.

kussen, küssen, (a. Sp. chussan). Der Kussenkussening, Geiz-
 hals, Filz. Der Kuß (Kus); volksüblicher ist das Bussl.,
 Bussa-l, w, m. s.

Das Kuslein (Kusl, Kussa-l, Kusäl), das Kalb im zärtlichen oder
 lockenden Ton. Bloß lockend sagt man kus, kus! (Vrgl. isl. kusi
 das männliche, kusa das weibliche Kalb). S. Kue, Kuschel und
 das folgende.

Die Küessé, das Küessa-l, das Kües-kälb, das weibliche Kalb, Fär-
 senkalb. Die Form scheint eine sonst seltene Art Diminutiv (von
 Schmeller's Bayerisches Wörterbuch. II. Th.

Kue) zu seyn. Vrgl. schweizerisch das Kuettsche und Stalders Dialektol. S. 255. S. a. das vorherg.

kauschen (kausch'n, kau'schn), beym Kauen der Speisen schmazen; essen. Er kauscht bo'n Essn a's wie-r. a' Fa'ckl. Gibts nicks zkauschen (zu essen).

kausch, **kauscher**, rein, ächt, wie es seyn soll. Da is 's nèt kausch, nìcht geheuer. Dieses Wort gehört wol eher zum jüdischen kofcher, als zum folgenden keusch, obschon die gl. a. 311. 907. „nìst chüskl, non est fas“ gut fügen würde.

keusch (käisch), 1) wie hhd., a. Sp. chüsci. cfr. Grimm. II. 986. In einer Art Catechismus Ms. v. 1447 steht regelmäßig künsch, was vielleicht bloß aus Gramm. 55. zu erklären ist. „Man vindt vil lüt die künsch sint. kunschhait wider unkunschhait.“ Der und die Unkeusch, die Unkeuschheit. „Unkeusch treiben, das Laster des Unkeusch.“ Ref. L.R. „Angriffen oder küssen oder umbrachen und byligen und ander geverd und unwis wie man den unküpsch trieben und volbringen mag.“ obiges Ms. „Fulviam desselben gesellin der unkeusch.“ Dietr. v. Allen. „Du unküsch.“ Br. Berht. 81. Du chüske die Keuschheit. M. m. 116. verunkeuschen sich mit einer Person. Die Verunkeuschung. wirtzb. Handwerksord. v. 1732. bayreut. Verordd. v. 1728. ff. „contaminare piunchusken.“ gl. a. 351. 2) (Zun, Salzach) dünn, zart, fein, schwach, delicatus, span. delgado. „Die Deichsel am Wagen, das Grindel am Pflug ist z' käisch,“ zu schwach. „Wenn der Nagel nicht recht käisch (dünn) gemacht wird, so wird er den Rahmen von einander spalten.“ Vrgl. allensfalls käslig und hasig. Die Kuschel, (Nordfranken) feminal. Vrgl. Kosel und Küss.

„Kouscht, Kaoscht, Käischt,“ Fach in einer großen Getreide-„Truhe“; die ganze „Truhe.“ D.L. Baur. Dieses hier bloß nach der Aussprache angegebene Wort, das wol nicht zu Kästen gehört, scheint nach Gramm. 631 eigentlich Kört geschrieben werden zu müssen; oder ist es als G'hört gar zu Hört zu ziehen? S. Hört, Hurt.

Kaspar (Kaspə', Gaspə', Gäppə', nordfränk. Kapp, Käpp, Käss), Caspar. Der Káspert, das Káspertlein (Káspə'l). 1) Caspar (Diminut.) 2) im Scherz: der Teufel. „Ich sehe euch schon im Hennenloch beym Kasperl von Krellhofen.“ Buchners Kinderlehre. 3) Silberstück mit dem Gepräg und Viertelswerth eines Brabanter-Thalers. káspert, káspertln (káschpə'ln) Einen, ihn necken, plagen. „Da woll er truken mit dem Casper, der ihn so oft casperlt.“ W. Abrah. N.N. Kasparschmalz anstreichen Einem, ihm schmicheln, ihn loben. Bey Hund II. 294 kommt

ein Cabame von Seiboltstorf vor, dessen Name aus den ersten Sylben der heil. 3 Könige zusammengesetzt sey.

Der Kasten, Dim. Kästl, a) wie hhd. b) in einer Alpenhütte das Gemach, welches zum Behältniß für Mehl, Käse, Butter, Schotten und Milch dient. (v. Moll). c) auch wol eine abgesondert stehende Hütte mit dieser Bestimmung. d) der Raum unterm Dach des Hauses, sonst auch der Boden genannt. e) bey manchem größern Bauernhof ein abgesondertes Nebengebäude, dessen oberer Raum zur Aufbewahrung des gereinigten Getreides, der untere aber zur Verwahrung der Ackergeräthe bestimmt ist, Speicher, (gl. a. 535. 580. o. 197 *casto tipsanarium, area, granarius*, franz. grenier). Hieher in specie f) der Kasten, ehemals Herzog-Kasten, Gebäude zur Aufbewahrung des Gült- und Zehend-Getreides, das von den unmittelbaren Grund- und Zehend-Holden des Landesfürsten (des Staats) in Natur entrichtet wird. Das Kastenamt, die Verwaltung eines landesfürstlichen Speichers und der darein gehörenden Gefälle. Glieder solch eines Amtes: der Kastner, Kasten-Probst (Kr. Ltghdl. XI. 457), Kasten-Schreiber, Kasten-Gegenschreiber, Kastenamtman (Kastenamtsdiener), Kastenbereiter, Kastenamts-Einspänniger, Kastenknecht ic. In Klöstern hatte der Vater Kastner die Aufsicht über die ganze Ökonomie. Kastengüter, solche, von welchen der Landesfürst oder der Staat Grundherr ist, und deren Zahl sich seit der Säkularisation sehr vermehrt hat. Kastenbauern, Kastenamts-Unterthanen, kastenämtliche Unterthanen, Kasten-Mayer, Kasten-Leute, solche, welche auf Kastengütern (und zwar auf den ältern seit dem 3ten May 1779 meistens mit Erb-Recht) sitzen, im Gegensatz der landsäßischen, gerichtsherrlichen, gerichtlichen Unterthanen, nemlich der des Adels und der Klöster. Kastengült, Kastenzehend. Kastenmäßiges Guet, Getreide von solcher Beschaffenheit, daß es auf dem Kasten angenommen werden kann. Kastenmaß scheint ehemals ein anders als das gewöhnliche gewesen zu seyn. MB. IX. 601 ad 1304 findet man: *modios chastenales*. „Ein chastenmutt habern gen Land-sperrch auff den chasten.“ Meichelb. Chr. B. II. 75. S. Mechen und Mutt. Der, die Kastenschwand (Wagners Civ. und Cam. Beamte I. p. 189. 190), der Abgang an dem Maße, welchen das Getreide auf dem Kornboden durch Eintrocknen leidet, hhd. der Bodenschrumpf.

Der Kasten, (im alten Amberg. Stadtb.) ein Maß für Brennholz. „Mit über 25 Meß oder Kästen.“ „Das Kästenholz, Kästen Scheit soll fünfsthalben, das Klastenholz oder Scheit viertshalben Statschuh haben.“ (cfr. isl. *köstr strues, rogus*).

Kästen, (nach de Luca) schroffe Felsen, die sich an die höchsten Bergspitzen am Priel, (einem Gebirg in Ob.Österreich) anschließen. So sind drey felsichte Absätze am Fuße des Stadelberges zwischen Ober- und Unter-Ammergau unter dem Namen der Kästel bekannt; (isl. **Kast**, Vorsprung an einer Felsenwand). (cfr. der hohe **Kasten**, Name einer Bergspitze im Canton St. Gallen. Vrgl. Kästeln).

Kästeln (kästln), Brod, Semmeln ic., sie so mit parallelen Einschnitten versehen, daß man ein Stück nach dem andern davon wegbrechen könne.

Das Kästelbier, Kästelbröb, besonders gutes Bier, Brod, vermuthlich in soferne ein solches für gewisse privilegierte Mitglieder einer Wirthschaft absonderlich verwahrt wird. Das alte Werchaston (in Gold oder Silber fassen) galt wol auch für einschließen überhaupt.

Der **Castron**, **Castraun** (Gstrau), a) (Gbrg.) castrierter Widder; „12 **Castron**.“ MB. XXIII. 686 ad 1624. „mutuo, **castrawnn**.“ Voc. v. 1445. „Jener türckische Commendant Scanderbegg, welcher alle Tag ein ganzen gebratenen Hammel oder **Castraun** verzehrt.“ W. Abrah. b) (d. Sp.) Hammelfleisch. „1 Pfd. **Chastrau**“ kostete a°. 1394 in Regensburg 1 dn., a°. 1475 3 Hälbling. Gem. Chr.

käustern, vrb. n. „... Räusperts recht rauf, damitß nicht allewell unter der Predigt zu rülpsen und zu käustern habt.“ Stephans Predigt. p. 6.; cfr. Schweiz: kistern, helser seyn und dabey schwer athmen,

Die **Kesten** (Kest'n), die Castanie, a. Sp. **chestina**. „castanea, **chestenpawm**.“ Voc. v. 1445. „Ihr seht so beständig, wie ein Schneeballen in einer Kistenpfannen,“ W. Abrah.

Der **Kosten**, (D.Pf.) Gipfel eines Baumes. (Vielleicht mit Rücksicht auf das Buschichte zu vergleichen mit dem hhd. Quast, dann dem schwed. **qvast**, dän. **kost**, holl. **quast**, Ruthe, Ast, Besen, pol. **chwost**, Haar-Büschel, Schwanz).

„Küstel, Küstel,“ (landwirthsch. Wochenblatt 1t. Jahrg. Nr. 9), Fruchtzapfen des Nadelholzes.

Der **Köst**, Fach in der Getreideblade, s. Kouscht.

kosten, a) (salzb. Lungau) versuchen, probieren, untersuchen, a. Sp. **coston** probare, tentare. „Eine neue Hähel **kosten**.“ Der Bergmann **kostet** einen Stein, auf dem er noch nicht gearbeitet. Einen Baum **kosten**, ankosten (ihn anbauen, um zu sehen, ob er tauglich). „Es soll khain Buntterthon für sich selbst khainen Paum zu Dach-, Zaun- und Spanholz in den Wälden nit **kosten**, sonnder sich des außzalgens der Vorster betragen.“ salzb. Forstord. p. 33. 47. 86. 114. 138. b) untersuchen, taxieren. „Swas die viere **verchostent** (schätzen), daz sol der burggrafe gelten“ (bezahlen).

Augsb. Stbth. Die Saßmeister und Koster sollen jedes Faß Bier (vor dem Ausgeben desselben) kosten, daß es dem Maas, das an demselben Ende ist, und dem Gelde wie vorsteht, wohl gleich sey. Kr. Ltghbl. XII. 378. Bierkoster. Paritit Regensb. 116. Weinkoster in Augsb. MB. XXIII. 452 ad 1443. Die jetzige Bedeutung des Verb kosten als bloß gustare, scheint aus jener allgemeineren, und nicht ohne Einfluß des vielleicht an sich grundverwandten lat. Verbs, zusammengeschrumpft zu seyn. Die Kost, Chost, á. Sp. die Untersuchung, Schau, Probe, die Schätzung, Tare. Die Fröndkost, publica taxatio. „Pecus valens LXII denarios ratish. computando ze fröndkost“ (nach dem laufenden Marktpreise, oder nach einem polliceßlich gesetzten Preise?) MB. XIV. 216. cfr. V. 133. IX. 597. XI. 50. XII. 344. u. Kr. Ltbl. XVI. 55. S. Kust, Kiesen und Kür, u. vgl. das folg. kosten und Kost.

kosten, wie hdb., d. h. constare, span., ital. costare, costar, franz. coûter, und wol ebenfalls romanischen Herkommens, obschon auch in der Bedeutung einige Ähnlichkeit mit dem obigen deutschen kostön statt hat. Der Kosten, plur. die Kösten, wie hdb. (bloß im Plural) die Kosten. „Es trägt den Kosten nicht aus. Den Kosten hergeben, dare sumptum. Auf mein Kosten, meo sumptu.“ Prompt. von 1618. Die Kostung, Kostum, (als Verbale, á. Sp.) sumptus. „Auf sein aigne Kostung.“ L.R. v. 1616. f. 296. kostlich (Prompt. v. 1618), der sich viele Kosten macht, viel verthut.

Die Kost, wie hdb. In der á. Sp. scheint das Wort eine ausgedehntere Bedeutung gehabt zu haben. „Ir weine, getreyde, vihe und andere koste und habe ires closters,“ MB. XXV. 248, (Vitualien?) „Drey Maß Wein von jedem Almer in des Fürsten Cost und Keller,“ Wstr. Btr. VI. 176 ad 1403, (Speisekammer?). Vgl. Kostvischer MB. XII. 259. 260, und vielleicht auch das obige Fröndkost. „Der werde furste ríche was ze koste swinde,“ Diutiska I. 348, 351, (zum Aufwand für die Tafel?). kostfey, liberalis, freygebig, wie es scheint, mehr als unser gastfey. „Dahelm karg und kug, gegen andern milt treuw und kostfey.“ Av. Chr. „Ein kostfeyrer Mann, der sein Speiß und Guet herrlich und frey milt austheilt, ist zu loben.“ Albertins Guevara.

„Und das mit welchem er (der Weiberjäger vor seiner Verhehlung) so kostfey pflag zu seyn,

Das bringt man widerumb bey seiner Frauen ein.“ Opitz. Die Kust, (a. u. á. Sp.) a) electio, Wahl, Wille, Begierde (Dtfr. 1, 18. 105; 4, 37, 18 gl. i. 586); gewöhnlicher ist der Gegensatz die unchust, archust, áchust pravus appetitus, vitium, dolus. b) aestimatio, existimatio (gl. a. 77. i. 75. 408. 586. 889), in beyden Bedeutungen wol von kiofan, (s. Kiesen). Zu letzterer

gehört wahrscheinlich das Rüstprot des Augsb. Stdtb., als Schäßbrod, Probebrod, welches am St. Jacobstag aus neuem Getreide zu backen war. Gl. i. 313 steht als Verb „geschustet unart adpretiatus est.“ S. kosten und Kost.

Reihe: Kat, Ket, 2c. (Vrgl. Kad, Ked, 2c.)

Das Kät, (sieh Köt), der Koth. „Das Kath und Möß.“ L.N. v. 1616. 738. „Kaitt lutum.“ Voc. v. 1429.

Katharina (Katrins, Katri, -u, Katrei, Kädrei, Kädreil, u -, Kätl, Gä'l, Kädl, Gä'l, Gä'l, Kätti, das Kättäl, schwab. die Ketter, das Ketterle), der Taufname; scherzhafte Appellativ für eine planderhafte Person beyder Geschlechter. o Mari-Kättäl, (Lü-u-u), dummes Gänschen. Die schnelle Kathrina, 's lässä-d-Kättäl, der Durchfall. Die Jungfer Kätl, die Menstruation, καθαρμός. Der Katrei-Tanz, der letzte Tanztage im Jahre vor dem Advent, ehe die überflüssigen Feiertage aufgehoben wurden, der 25te November, jetzt der nächstliegende Sonntag. Katrei stellt 'n Tanz ei. In München muß jeder gutbürgerliche Liebhaber an diesem Tag sein Mädchen wenigstens zum Meth führen, sonst appelliert sie auf den Spruch:

Heit is Katrei,
Hät on iäda' de sei,
Wer s' nēt hät —

Der mäg s' nēt. S. Keter.

Der Katter (Käda'), wie hhd. Kater; „chatter muriceps.“ Voc. v. 1419. Der Schnékatter, D.L. die Schnarrdroffel, auch was das folgende. Das Schnékatterlein (Schnékäda'), das Schneeglöckchen, sowohl leucojum vernalis als galanthus nivalis. Baur. „Herbstblumen, Wintergrün und Schneekatterlein.“ Bog. Mirak.

=kät, die Endsylbe, sieh häit.

Katholisch, In Altbayern heym gemeinen Mann, der auf gutrömische Weise von den „Verirrten“ gar keine Notiz nimmt, soviel als christlich; fig. recht, richtig, geheuer. Da gēts nicht katholisch zue, d. h. nicht mit rechten Dingen: ein schroffer Gegensatz zu der anderwärts vorkommenden unwilligen Ausruf-Formel: das ist zum Katholischwerden! Statt der Katholik, die Katholiken sagt der gemeine Mann lieber der Katholische, die Katholischen.

Kauten, (nordfränk.) tauschen; schwed. byta. Der Kaut, Tausch. Davon vielleicht als Iterativ kaudern, w. m. s.

Die Ketten (Kédn, Kè'n), schwab. Kettin (Kètti), Dim. Kettlein (Kédl, Kél), wie hhd. die Kette. (a. Sp. Dim. Kettlin,

ä. Sp. die Ketene. „Mariam R. hatt ein Köttin an einem Brunn in ein Aug geschlagen.“ Inchenhofer Mirakel von 1605. Auf dem Lande sagt man im Scherz von Kindern, die schon in der Stadt gewesen sind, daß sie schon die Ketten abgebißen haben; denn damit, daß sie dieses thun müßten, pflegt man auf ihrem ersten Gange zur Stadt der freudigen Erwartung eine Würze von Bangigkeit beizumischen. Ketteln, Ausdruck der Näherinnen, durch Kettenstücke verbinden. Ein Loch zu ketteln, verketteln. Das Kettwasser, der, das (?) Kett, (Kttm. Regnet) Quellwasser, das in einem Grundstück aufsteigt. Dieses Kett verhält sich zu Kett und Kett gewissermaßen wie das oberländische Hidel zu Higel. Bey Stalder wird das Kett als eine einfache Wasserleitung erklärt.

unterkettig, unterkittig, (Münch. Hsl.) von Wunden oder Schäden: von innen heraus eiternd, schwärend; bey Adellung unterkötig, in Riemers griechischem Wörterbuch unterkötig, ὑπόκομος. Vrgl. Kett (Quell) und unterkettig. Das alte quedilla, huadilla pustula liegt wol zu weit ab.

„berkettern“ Einen, ihn verzagt machen, erschrecken. (D. Pf. Strbr.) Vrgl. bergigkern.

Keter. „Die Bayern heißen den ihr Keter, den sie lieben und werth halten.“ Wadlus 1713.

Der Kittel (Kidl, Ki'l), (N.L.) Manns-Rock von Leinwand oder anderm leichten Stoffe; Fuerkittel, Fuhrmannsrock; (D.L.) Weiber-Rock, der, am Nieder befestigt, bis an die Knöchel, in einigen Gegenden wohl nur bis an die Knie reicht, und gewöhnlich von schwarzer oder dunkelbrauner Farbe ist. „Die selben meide trügen surkot unde fidele an.“ Diut. I. 365.

Deonl, wennst heirätst, so heirät ð'n Schneida',

Werd do' dā' Ki'l z'eng, macht o' dā'n weida'.

Der Halskittel (Häjski'l), Oberhemdchen von Schleyer oder weißer, gewöhnlich blaugestärkter Leinwand mit Spitzen, das in mehrern Gegenden des platten Landes die Mädchen um Hals und Brust anziehen; ist vom Goller unter anderm darin verschieden, daß dieses keine Ärmel hat. Die Kitteltauben (Ki'ltaubm), (im Scherz) die Mädchen, die Weiber. Auf 'Ki'ltaubm ausge'. Der Naschkittel, Person, welche dem Trunk ergeben ist. Der Kitteler (Gbrg.), Mann, auf dessen Wort man nicht bauen kann.

Das Kittelkraut, s. Kön'-lkrut, thymus.

kittern, (Franken) in schlecht verhaltenen Soprantönen lachen, lichern. Vrgl. ködern, kubern, kuttern.

Das Köt (Koud, Kaod), wie hhd. der Koth, besonders Erde, erdige Substanz, (Flurl Beschreib. d. G. p. 212) Thon, Mergel. S. a. Kät. Aschenköt, Residuum von ausgelaugter Asche. Von Un-

heilbaren sagt man in traurigem Scherz: ihnen helfe kein anders Mittel mehr, als Freithofstöt überlegen. Der Stötbuckel, eine schlechte Art Cyprinus, die sich in Pfützen aufhält. Die Stötscheiben, (Baur) Hof um den Mond, halo. „Wan der Mondt umb sich rundt herum ein circul hat, heißets man die Stötscheiben und bedeutet unfehlbar regen.“ Notata d. Fr. v. Bodmann. Stötig, (koudi, kaedi), 1) wie hhd. Stöthig, schmutzig. 2) betrügerisch, bestechlich. Stöten (kêdō), adj., von Erde, von Lehm, oder Thon. s̄ kêdonē Tenna, Dreschtenne von Lehm. s̄ kêdonā Weiglin, irdener Mischnapf. Stöten (kêdn), vrb. a) Stöthig machen; mit Stoth, Schlamm überschwemmen; unter Wasser setzen. „Geh sicherlich, daß er die Füß nicht Stöthe.“ Epithal. Mar. Morgenröten tuet den Tag Stöten, mane rubente polo sol dicit: surgere nolo. b) figürl. sich Stöten mit etwas Unangenehmen, sich damit befassen, abgeben, sich plagen. Ich mag mich damit nicht Stöten. Sich scherzen und Stöten. „Ich hab das Stöthen und Ketten nicht mehr ausstehen können.“ Buchers f. W. IV. 201. Vrgl. Klänen.

Der Kotter, das Kötterlein, a) Behälter für Wahnsinnige. Narrenkötterlein. Die Kötterlein-Muetter, Aufseherinn über die in solch einem Käfig Festgehaltenen. Meibinger Landsh. 220. „Fort mir dir, Kerl, in'n Kotter hinein!“ P. Abrah. b) (nach Hübner im salzb. Lungau) Stube.

Das, die Kütt, von jagdbaren Vögeln, besonders Rebhühnern: die Brut, d. h. die Jungen sammt den Alten, hhd. das Volk. Ld.R. v. 1616. f. 789. wirzb. Verord. v. 1734. (Vrgl. bey Stalder Kütt und Stöten, bey Frisius ghütt grex; sette comm. Kütt, Kutta, Herde, Menge, Kutte va Bei, Bienenwarm; bey Latian Matth. 8. 30 „thaz cutti thero sulno;“ gl. a. 130. caule chuti; Dlutiska II 201 armentum cudde, niederb.)

Die Küttten, die Quitte, (a. Sp. chuttina), pyrus cydonia L. span. melocoton.

Die Kутten, 1) wie hhd. Kutte. 2) der rauchfangende Mantel über dem Küchenherde. Das Kутtenholz. Hundskутten, Art Zeuges. „Mit dem Trippsamet, Fürgrat, Burat, Hundts-Кутten u. dgl. ist alhier zu München ein guetter Anfang gemacht worden.“ Ldtg. v. 1612. p. 415.

Die Kutteln (Ku'ln), die Gedärme sammt Wanst und Magen, die Kalbaunen. Kutteln ausschreyen, (zum Verkaufe ausrufen). Wenn es im Markte Partenkirchen ruckbar wird, daß ein Mann seine Frau geschlagen, so machen sich die jungen Leute nach uraltem Herkommen den Spaß, die folgende Nacht in der Nachbarschaft des Paares mit großem Gelärme Kutteln auszuschreyen, welche, je nach dem die Geschlagene jung oder alt ist, als frisch und zart, oder, wenn schon zäh und rüderisch, als doch wohlfeil gerühmt

werden. (HhE.) Der Kuttelfled, einzelnes Stück des zertheilten Rindsmagens, titillicus nach dem Voc. v. 1429. Die Kuttelwampen (Kudlwampm), der noch unzertheilte Rindermagen. Der Kuttler, (Mürnberg. Augsb.), der Kuttelwascher, Kuttelwamper, (München) Mehger, der die Kutteln reinigt und verkauft.

kuttern, f. kubern. Der Kutter, (Schwäb.) der Läufer (von seinem Laut).

kätsch aus (o -), D.L. geschwind fort! auf und fort! f. kätz äbaus.

Reihe: Katz, Ketz, 2c.

Die Katz, das Käzlein (Kätzl); als Gegensatz von Katter, die Kätzin, Kätzin, 1) wie hhd. Kaze, (a. Sp. chazza) in den verschiedenen Bedeutungen. 2) im Spott: ein kleines Pferd. 3) gerollter Flach, in einen großen Knäul zusammengedreht. cfr. Kauze. 4) (Schwäb.) Rammloch. 5) (d. Sp.) Art Boll- oder Schirmwerk, auch eine Art Wurfgeschütz. Feuerbuch Ms. v. 1591. f. a. Koz. Das Aichkäzlein (Aechkätzl), das Eichdrühen. Die Ofenkatz, (Holz) was Gogelhopf. Blinde Käzlein fangen, blinde Kuh spielen. N.A. Das gehört der Katz, verdient verworfen, ausgeschossen zu werden. Kaon andon Vögl kennon -r- als o Katz, sehr unwissend seyn. Da ist der Katz gleich gestraut, da ist gleich abgeholfen. Die Strebkäzen ziehen mit Einem, Henneberg. Strangkäzen ziehen, in Hader, Zwietracht mit ihm leben. „Der mit seim Weib zeucht die strebkäzen.“ H. Sachs. Vermuthlich von einem Spiele hergenommen, oder etwa vom Ziehen am Rammschlägel. Einen Käzenbugkel machen, sich demüthig oder schmeichlerisch verbeugen. Eine Portion Spelse wie ein Käzenfuß, d. h. eine sehr kleine. (Vrgl. Kofzehen). Kaus mit der Katz aus'm Sack! her damit, laß, laßt sehen. Der Käzenbaum, ein gewisser Balken in einem oberländischen Bauernhause. S. Majers Forstztschrft. IV. Jahrg. 3t. Heft im Plan Nr. 7. Die Käzenbilen, Art Altähen zunächst am Giebel eines oberländischen Bauernhauses. Der Käzenherd, (D.Vf.), Hals oder Theil des Ofens der an die Mauer reicht, durch welche das Ofenloch geht. Der Käzenkopf. a) Böller zum Schießen, vermuthlich von dem ältern, Kaze genannten Wurfgeschütz. b) Name einer ältern Münze. „Ist einem Musquetierer der rechte Hosensack mit 50 oder 60 Reichsthalern, wie sie der Herzog in Bayrn selbiges Mal schlagen lassen, so man die Käzenköpf genennt hat, mit einem Stuch hinwech geschossen worden,“ des Obersten Fritsch Tagebuch

über den 30jährigen Krieg. Wstr. Btr. IV. 110. Der Käselmacher, wälsche Käselmacher, scherzhafter Übername den man herumwandernden italienischen Krädmern u., und wol allen Italienern zu geben pflegt. Etwa auf den italienischen Lieblingsausdruck cazzo! bezüglich? Der Kassenritter. Der Vater kann den Sohn enterben „so der Sun ein Kassen-Ritter wäre, oder dergleichen sich understanden hätte, mit andern Thlern zu peiffen und zu fechten.“ Reform. L.N. v. 1518. Ausg. v. 1588. fol. 156. „A°. 1449 gab ein Kassenritter in Regensburg das Schauspiel eines wilden Thiergefächts. Dafür ist im Stadtb. verrechnet 12 dn.“ Gem. Reg. Ehr. III. 177. Das Kassegeschafft, (Th. Mir.) unnützes Geschäft, das man sich selbst macht, besonders wenn man sich dabey in fremde Angelegenheiten mischt. Das Kassengeschray, (Küchenspr.) in kleine Würfel geschnittene Braten- und andere Überbleibsel, in einer gelben Sauce aufgekocht. Das Kassenfischlein, Fischgen, das, vom gewöhnlichen entfernt, in einem Winkel steht. Der Kaczenzägel, millefolium.“ Voc. v. 1445; das equisetum arvense, Schaftheu oder Kassenschwanz. Käseln (kätzln), a) von der Kase: Junge werfen. b) hin und wieder schleppen, wie die Kase ihre Jungen. c) Kind 'rumkätzln. Das Voc. v. 1429 hat: „käßlen, catillare, in alienos domus more catellorum girare.“ verkäßeln etwas, es vertragen, verlegen; in Unordnung bringen, zerzausen. 's Bett verkätzln. Vrgl. Köße.

Käßfangen, vrb. n. zu fangen bemüht seyn. Da werden wir eine Welle z' kätzfangē haben, bis wir die Gans kriegen. kätz äbaus (o o -), flugs auf und davon. S. katschaus.

Der Kauz, Kaunz, die Kaunzinn (Kauz, Kauzinn), wie hhd. der Kauz, z. B. ein reicher, ein seltsamer Kauz.

Die Kaunen, (Ansp.) die Reiste Flachsb. cfr. Kaß.

kaunzen, kaunzen (kauz'n), a) (vom Hund) bellen. Da' Hund hat ausgebm und 'kauzt. S. faussen. b) knausern. c) sich schmiegen. (Hfr.).

Der Kexer (Kétzē), 1) wie hhd., schon bey Br. Berht. 232. Er leitet die Kexer von Kase (als einem falschen Thiere) ab. „Dovon so heizet der Kexer ein Kexer, daz er dehelnem kunter so wol glichet mit seiner wise sam der Kassen.“ 303. 2) ä. Sp. der widernatürliche Unzucht treibt, il bugiarone, le bougre. „Einen vor der Cristenheit schelten, d. i. in einen zohensun, oder merhensun, mußensun, kexer, meinelde oder einen diup oder einen vler-täter heizen.“ Augsb. Stdtb. 3) (Zillertal) Erdscholle im Ackerfeld, die zerschlagen werden muß. Die Kexerey, 1) wie hhd. 2) widernatürliche Unzucht, besonders Bestialität. „Sodomiterey, Kexerey.“ L.N. v. 1616. f. 801. 808. „Ihr Mann habe sich leider schwerlich vergessen und mit einem Schaf oder Gstraun in Kexerey eingelassen, darob sie ihn selbst ergriffen.“ Aft. v. 1590. „kexern,

ſchmalzen.“ Prompt. v. 1618. abfeßern (Zpf.), in Schmalz röſten. „feßern ſich, macerare se.“ Prompt. v. 1618. feßern Einen, ihn quälen, plagen. Notkers chazzon torquere (ungulis) Pf. 118, 161 iſt wol chrazzon zu leſen.

Das Riſ, Riſlein, das Junge von der Ziege, vom Reh, von der Gemſe; wenn männlichen Geſchlechtes, Boßkiſ, wenn weiblichen, Gaßkiſ. (Gl. a. 563. i. 7. o. 203. 257 fiſ hoedus, fiſſin hoedum, ciſt, kiſſe hoedi, hircelli; das nordiſche fid ſteht wol ſtatt fiſ). fiſen, fiſeln, (von obigen Thieren) Junge werfen; (nord. fidla). Der Riſling, (b. W. Oberm.) junges (Ziegen-, Schaf-) Vieh, das nicht wachſen will, ſondern klein und mager bleibt.

fiſbläu, fiſgräu, blau vor Froſt, eiſgrau; fiſbraun, o kitzbraun's Geſicht. D' Nuss ſand ſcho kitznbraun. Vrgl. fuſ.

Der Riſ-baden, oder -Bart, (Jlm) der Kinnbaden, das Kinn. Vermuthlich Kinnbaden (Kiſ-, Kiſ-B.). S. Kinn.

Der Roſen, Ruſen, ſehr grobes Tuch, zottige Decke von Wolle; grobes Kleid. „Gausape, vestis villosa als ain Roſen.“ Avent. Gramm. „Lodex, culcitra, чoцъ,“ Voc. v. 1429 u. 1445. „чoцъo lacerna, birrus,“ gl. a. 44. i. 401. o. 75. „Das ehrſame Roſenmacher handwerk gerathet gänzlich in Abſchlag, weilſen alle Gais- und Pferdhaare zur Ausſtaffierung deren Paroden aufgekauft werden.“ Meiners Tandelmarkt. Die Roſen, Ruſen, Rüſen, a) (Münch. Höl.) grobes Oberkleid. N. A. „Der Teufel hat ihn bey der Rüſen.“ b) d. Sp. die Meſſe, Hure. „Er hett ſich an ein Roſen gehengt.“ Av. Chron. Der Roſenſun, ein in den d. Geſehen ſehr verpöntes Schimpfwort. Dazu hatte die a. Sp. (Windb. Pfalter) ein Verb piſchuzzan, umbechuzzan amicire. (cfr. hadarun pachuztér pannis obsitus gl. i. 547.), womit als Figur zuſammenhangen mag das folgende.

ſich beſüßen, beſüßen mit einer Perſon oder Sache (D. Pf.), ſich mit ihr befaſſen, abgeben, um ſie bekümmern.

Die Roſ, Choſe, (Gem. Reg. Chron. II. 36. 49 ad 1343) eine Art ältern Kriegs-Zeuges. „Zwey Pöler und eine Roſe.“ „Die Straß mit Choſen und Antwerch beſehen.“ S. Raſ.

Die Roſ, (Schwab.) Eiterbläſchen, kleines Geſchwür im Geſicht oder ſonſt auf der Haut. „Er iſt voll Roſen.“

Die Roſ oder Roſen, Rüſen, (Franken) der Korb, Rückenkorb mit Armbändern. Graßroſ, Hüenerroſ, Miſtroſ, Tragroſ. (Vrgl. poln. kosz, böhm. kos, ſpr. koſch, und nach Gramm. 633. 326. Kreſen).

fuſ, fuſ! oder fuſaus! ſo ruft man, ihm auf die Schultern klopfend, einem Kinde zu, das öfter auf eine Art huſten muß, als ob es mit Erbrechen oder Erſticken enden wollte. fuſen, alſo huſten. Vrgl. hnd. foſen und fiſ = (füſ?) bläu.

„Rûh,“ ein Theil des Ingräufches, oder der Eingeweide, die vom Metzger verkauft werden. Destouches D.Pf. III. 91. (cfr. nieders. Rû t das Gedärm kleiner Thiere).

Sieben und zwanzigste oder Kla= 2c. Abtheilung.

(Zu vergleichen die Abtheilung Gla).

Reihe: Kla, kle, 2c.

Der Klê (Klê, Klêa, o.pf. Klêi), wie hhd. Klee, (a. Sp. clê, chleo). Klê heißen oder beißen (vom Vieh), ohne rechten Hunger, bloß das bessere Gras, besonders Klee herausfuchen und anbeißen; figürl. auch von Personen. Der Klêbeiß, das Leder-Maul.

Die Klei=en, gewöhnlicher Kleiwen (Kleiw), sing. u. plur. die Kleie, (a. Sp. cliuua, cliha, sing. u. plur. neben cliuun plur.) ð girstanê, rugkanê, waatzanê Kleiw. „Undermalung der Kleiben.“ L.R. v. 1616. f. 637. Ein Kleib, furfur. Voc. v. 1419. In Gem. Reg. Chr. IV. 133 ad 1507 kommen 2 Kleibe-trager (?) vor. Die Sag=kleiwen (Sä'kleiw), Sägemehl, Sägespäne. Kleiwen, adj. von Kleien. Kleiwig, kleysig.

Das Kleu=lein, öfter Kleu=lein (Kloiwl', Kluiwl'), der Knäuel. „Kluil Faden, glomus.“ Prompt. v. 1618. „Elewl glomus,“ Voc. v. 1445. Gl. i. 819 cliuueli glomos, o. 76 cluweli globellum vom unverkleinerten cliuua, cliua (gl. a. 267. 327. 443. 520 2c.) globus, glomus. Gl. a. 24 steht auch die Diminutivform clueli globulus (vgl. Klucker), u. a. 74 die Verbalform „basamane caciute“ conglobati.

Die Klô (Klôu), Klôw, sing. u. plur. („ungulae die Klowe.“ Prompt. v. 1618), aber auch Klôwen im sing. u. plur.; Dimin. das Klôlein, Klôwlein (Klôwl'), a) die Klaue, besonders der gespaltene Huf des Hornviehes und andrer Säugethiere, (a. Sp. chlôa, chlâua). Das Klôvîh, Ochsen, Kühe, Schafe, Schweine. Die Klôsteuer, Steuer von diesem Vieh. Das Klôschmalz, Fett, welches abgeschöpft wird, wenn Füße und Mägen der Rinder gesotten werden. b) verächtlich: Finger. ðs fruiet mi' i' 'Klouwâ.

Reihe: Klab, Kleb, 2c.

kläbern (klāwə'n), vrb. n. klappern, einen klappernden Ton geben. (Baur. Də' Hāfə' klāwə't, ə' muəs ə'n Sprung hābm.

ich, er klaib, (a. Sp. chleip), (nach Gramm. S. 331) das ältere Präteritum vom Ablautverb fleiben, (a. Sp. chliban haerere) w. m. f. Davon nach Gramm. S. 956 ein abgeleitetes Verb

klaiben (klaəbm, o.pf. klāibm), wie hhd. fleiben, (a. Sp. chleipan, fleiban), also a) haften machen, zusammenhalten machen, besonders mittels eines schmierigen Körpers, schmieren. ə'n Ēstərə, ə'n Ofə', ə'n Hāfə' klaəbm oder və'klaəbm, ein Msterrich, einen Ofen, einen Topf mit Thon verstreichen. ə' Klub, ə' Klumsn, ə'n Sprung, ə' Loch və'klaəbm. ə'n Déckl auf ə'n Hāfə' klaəbm. auf=, an=, aus=, zue=klaiben: „lino, claiben, verclaiben.“ Avent. Gr. b) (metonym.) in schmierigen Körpern herumgreifen. si' də'klaəbm, ā'klaəbm, sich beschmieren. (O.pf.) Wände aus Lehm verfertigen. „Ez schol auch der stadel geklaibt seyn und mit yngel gedakt.“ MB. (Hohenwart.) XVII. 155 ad 1393. Der Klaiber (Klaibə'), der in schmierigen Sachen arbeitet, Einer, der Zimmerwände aus Lehm, Klaibwerk, verfertigt. Der Rōtklaiber, u.ä. die Rothlerche (?) Der Klaib, (gl. bibl. v. 1418) litura; gl. a. 520. 562 chleib, chleip gluten. gl. i. 565. In den Voc. v. 1419 u. 1455 kommt das abgeleitete claiben auch statt des einfachen fleiben, befleiben, d, h. für adolere vor. Eben so gilt das chlepēn der a. Sp. nicht bloß für chlipan (haerere), sondern zuweilen (z. B. gl. i. 7) auch für chleipan (illinere), und im jetzigen hhd. fleiben sind gleichfalls beyde Bedeutungen vermengt. Analog findet sich, zum alten Subst. chleip, gl. a. 665. i. 139. 745. die Form chlebe, cleb litura, gluten. (cfr. Laīm neben Lem).

klauben (klaubm), vrb. act. kleinere Dinge, besonders freiliegende, mit den Fingern einzeln auf=, weg= 2c. nehmen, nieders. kluben; im Hochdeutschen sagt man lieber: nehmen, lesen. „Gist dū in, so clābent si, dante te illis, colligent.“ Psalm. 103. V. 28. Ms. v. 1390. Michel klauben, Holz klauben, abgefallene Eichen, kleine Holzabfälle (Klaubholz) zusammenlesen. Ayer klauben, das Aorklaubə'd, Volksspiel, wober es darauf ankommt, welcher von den zwey, vor vielen Zuschauern dabey thätigen Wettstreitern mit seiner Aufgabe zuerst fertig werde. Der Eine hat sich nemlich unter gehöriger Controle an einen entfernten Ort zu begeben, und von da wieder zurückzukommen, während der Andre von einer gewissen Anzahl Eyer, die in bestimmten Entfernungen von einander in Einer Linie auf dem Boden liegen, ein jedes besonders holen und in einen Korb legen muß. Der Sieger erhält die Eyer. Cher klauben, (schon abgeschüttelte) Ähren

lesen. „Ein halmclauber spicarius.“ Voc. v. 1419. Am h. Ober-Jnn hört man klaben auch in der Bedeutung des Abbrechens, Pflückens: Bläsmaln klaubm, Hopfm klaubm. So bey Balde: „Eble Trawben, zum Börlein aber klaben.“

„Du rebe began do risen,
da wir den wintraben

scholten abe chluben.“ Bernh. Maria 162.

Im Scherz heißt die Hebamme: Klaberin. klaben ist. ausklaben. Arbaß, Traid, Waiz klaben, die Unkraut- oder schlechten Körner herauslesen. klaben im Scherz: stehlen, (wol unverwandt mit Ulphila's hlifan, dem griechischen κλέπειν). abklaben ('a'klaubm), a) sieh oben Ber abklaben. b) fig. Einen abklaben, ihn abprügeln. (cfr. abberan, welches sowol Beeren ablesen, als hauen, schlagen heißt). Eine abklaben, subigere. an 'A'klaubt. aufklaben, aufheben, aufnehmen. Klaub den Stöck, den Täl, des Staa'l . . . au! Dé hat ð'n Rok ä, I klaubat'n nēt auf dō Gassn auf, einen schlechten. Ironisch: wo häst denn des aufklaubt? (d. h. entwendet). Läuse, Flöhe, oder eine Krankheit u. dgl. aufklaben, damit angesteckt werden. Av. Chr. sagt: „König Rodmer wolt fliehen, ward erkant und aufgeklaut“ (fest genommen). Der Klaub auf (Klauwan - u), so heißt, a) wo Bischof Nicolaus noch den jährlichen pädagogischen Besuch macht, sein furchtbarer Knecht, der die bösen Kinder in den Sack zu stecken droht. b) im Scherze: Einer der gerne klaubt (stiehlt). ausklaben, ausschelden, auslesen. „Legion ist als vil als ein aufgeklauter Mott sechstausend.“ Av. Chr. Fig. Aus dem was Jemand sagt, nichts rechtes rausklaben können, d. h. keinen Verstand darin finden. Das Aus'klaubt, das Ausgelesene, Auserlesene. erkläben, durchsuchen, Stück für Stück in die Hand nehmen, auslesen. Die Müß erkläben, d. h. die fehlerhaft oder zu geringhaltig ausgefallenen Stücke heraussuchen. Lori Mz.N. I. 34. 59. 133. „Hab ich alle Brief und Schriften erkläbt und ersehen.“ Edtg. v. 1516. p. 589. zueklaben Einem etwas, es für ihn zusammenlesen; ihm zustellen. „Dem gēt nichts ab, klaubt iem sein Muetter alleweil zue.“ zesamenklaben. a) „Zeit Arnbeck, der bey Herzog Georgen Zeiten fünf Bücher von dem herkommen der Bayern zusammengeklaut hat.“ Av. Chr. b) sich von einem Unfall, einer Krankheit erholen; sich zusammennehmen, anstrengen. „Der geschlagen König Ovo klabet sich wieder zusammen.“ Avent. Chron. „Derst dich zesamenklaben, wen du dleß oder jenes zwingen (prästieren) willst.“ kläubern, kleubern (kloibeln, kluibeln), vrb. n. a) herumklaben, besonders in den Speisen, wenn die Gflust fehlt; anderwärts halmeln. „Er kläubelt, carptim,

minutatim edit.“ Prompt. v. 1618. b) Kleinigkeiten, besonders an
Eßwaaren entwenden. Der Kläubler; kläublerisch.

Die Kläuba'n (Wlr. Th. Mir.), Klaupern (v. Strbr. D. Pf.), ge-
dörnte Birne, Klößen. Kläuwabroud, was Klößenbröd.
Dieses Wort scheint eine Zusammensetzung aus Birn, und der be-
tonten Sylbe des Namens Niklâ (Niklâ, Niklou, u -) zu seyn.
Der Bischof Nicolaus oder doch sein Knecht besucht nemlich auf dem
Lande in der Nacht zum 6ten December die guten und bösen Kinder,
und eine der Hauptbescherungen die er zurückläßt, sind gedörnte
Birnen.

Kleben, s. Kleiben und Klaißen und fleppig.

Kleber (klêwa'), und Kleberig, adj. nicht fest, nicht stark, also
schwach, zart, schwächlig, gering, besonders vom Körperbau; knapp,
kümmerlich. ð klêba's Kind; ð klêba'na' Mensch. „Ein Maß so
Kleber machen, daß es, wann man es herabwirft, von Stund an
zerfällt.“ Feurb. v. 1591. „Kleber Maß“ (knappes), Lori
Brig. N. 220. ð klêba'ne Stund, eine geringe, knappe Wegstunde.
Klêba'-mèchti', sehr knapp. Kleber, adv. genau, knapp, mit ge-
nauer Noth, kaum. klêba' so vil, klebar ð Stund. Sollte hier
wirklich das alte Adj. cleyar (gl. i. 745) Kleberig, in bloß figur-
lichem Sinne fortleben? Was nur gefleht, Klebericht, gepappt,
pappot, ist freylich nicht fest, und auf der andern Seite führt das
Zähe (tenax) auf das Spärliche, Knappe, Langsame. Das engl.
clever (ausdrucksam) muß ein ganz anderes Wort seyn.

Kleiben, Prät. Klaiß, Part. p. gekleben, vrb. n. (ä. Sp.) haerere,
haften, Zusammenhang, Leib gewinnen (a. Sp. chliþan, klīban
Otsr. passim). bekleiben, (v. Pflanzen) Wurzel fassen, Wachs-
thum gewinnen; (von Menschen und Thieren) concipi in utero.
Maria Empfängniß hieß ehemals: unser Frauen Bekleidung,
und dieser Tag der Kleibeltag. „pichleip coalevit, concre-
vit, gl. i. 968; pichleib convaluit (vox in cordis aure) gl. i. 470;
pichlipun haeserunt i. 725. S. Klaißen.

Kleiben, (schwäb.) zwicken, kneipen.

Die Kleiben, s. Klei=en.

Das Kleublein, s. Kleu=lein.

Klieben (kliabm), Kleuben (kloibm, kluibm), Cond. I kliabot,
I klöb, klub), Part. p. gekloben ('klobm), spalten, (a. Sp.
chlioban). Holz Klieben. Scherzh. N. A. Das braun Bier recht
Klieben (viel trinken) können. Des kân I nêt kliabm, dieser
Sache bin ich nicht gewachsen. s Herz mächt si aßn kliabm, das
Herz möchte Einem zerspringen. Da' Glökgng, da' Häß', d'
Schüss'l u. dgl. is z'klöbm, ist zersprungen, hat einen Spalt,
Sprung. Der geklobene Zaun, Zaun aus Spalten, in die man
ausgewachsene Baumstämme zerfloben hat, wird zur Schonung
des jungen Nachwuchses an Stämmchen, in den Forstordnungen sehr

empfohlen. chlebung, fissura. Voc. v. 1445. fliebig, leicht zu spalten. S. a. Klub.

Der Kloben, a) wie hhd. (a. Sp. kloba); b) „Der Kloben oder das Aufstrickseil bey einem Salzschißzug ist gegen 30 Klafter lang und 8 Schilling dick.“ Beschreibung eines bayr. Salzzuges in Baumgartners Polizeyübersicht.

Der Klub (Klu'), plur. Klüb (Klü'), (Obrm.) der Spalt, Sprung. Der Estorä hat Klü' kriegt, muas widä' kläibt wer'n. S. flieben, Kluppen.

Reihen: Klach, flech, ic. Klack, fleck, ic.

Der Klächel (Klächel), a) Schwengel in einer Glocke, Klöppel. clechel (Hagen bey'm Peß); „klächel tintinabulum, clains glocklein,“ Voc. v. 1419; b) was niederhangend hin und her schwankt; das Scrotum gewisser Thiere; der einzelne Testikel; das Membrum. Widerklächeln, Widderhoden. (Rttm.) Der Rötzklächel.

„I schnupf kain'n Tabak
I trag kain Schnupftuch in'n Saß,
I schneuz mi' glei' in d' Hand
Und wirf den Klächel an d' Wand,
Cäremonten und Compliment

Nutzen ja kain'n Fläclement.“ Faunus in einer Comödie der ehemaligen P. P. Augustiner, Lex. v. B. II. p. 417. c) plumpe, vierschrotige Mannsperson. flächeln (kläch'ln), sich schwebend und mit einer gewissen Schwere hin und her bewegen. döhärklächeln, plump einhergehen.

flecken, flicken, a) mit der Peitsche knallen; b) (Frank. Rhein) bersten, brechen, springen machen. Riß auflicken, aufknacken. (a. Sp. chlechan, ziclechan disrumpere, quassare Otfr. 4, 33, 73; gl. a. 106). Der Kleck (Franken), der Riß, Sprung im Glas, Holz, Gestein.

fliegen, (ält. Sp. praet. flachte, MB. XXIII. 228) wie hhd. und im Dialekt viel üblicher. es klückt net dreiss'g, es sind über dreißig. Sollte dieses Verb (Otfrids flekan 5. 7. 103?) mit dem vorigen identisch, und seine Bedeutung nur eine figurliche seyn?

kluckzen (- u u), a) tönen, wie eine Flüssigkeit beym Rinnen aus einem enghalsigen Geschirr. b) vom Kopfweh, von einem Geschwür: das Gefühl eines wiederholten und sachten Klopfens verursachen. Da' Finger' is schwieri' und tuot alln kluckzn. (Etwa, wenigstens in der 2ten Bedeutung, das alte chlochon, pulsare, palpare?) - Vrgl. Glogken.

Der Klucker, (Berchtesgaden) das Schnellfügelchen, der Schusser. gluckern

kludern globulis ludere. Schon im Voc. v. 1429. „kluder globus, gludern globisare.“ Vrgl. Kleu=lein.

Reihe: Klaid, Kled, 2c.

Das Klaid (Klaad), wie hhd. Kleid, jedoch im Dialekte weit weniger üblich, als Gewand. N.Y. „Das ist über alle Klaidordnung,“ d. h. ungewöhnlich, außerordentlich. Klaiden, klaidnen (klaadnə), kleiden. In Gem. Reg. Ehr. heißt es ad 1320 „... ein Bräutigam soll nicht mehrere bitten, sich zu ihm zu klaiden, als bey seiner Hochzeit seyn können,“ (seine Farbe zu tragen?) — und Band IV. p. 38 ad 1499 „Die von Regenspurg schickten 200 Mann geklaidet in ain Klaid.“ Die Uniformierung ist schon in ältern Zeiten gebräuchlich gewesen.

Die Klaudern, (Hrslm.) altes oder schlechtes Geräthe. So sagt man z. B. von einem schlechten Spinnrad, es sey ǝ rêchtē Klaudə'n. (Vrgl. Stalders klüttern, allerley kleine mechanische Arbeiten zu verfertigen wissen, ohne sie eigentlich gelernt zu haben; sollte es nicht dazu auch ein schweizer. Subst. Klütteren geben?)

kledeln, beschmieren.

„Die thür und auch die wende
musten all kledelt sein.“ Reime v. 1562.

(cfr. schweiz. klüttern flecken, niederd. Kladdē Kleeß).

Reihe: Klaf, Klef, 2c.

klaffen, vrb. n., a) verächtlich: sprechen. „claffen in der Kirchen.“ Ms. v. 1447. „Die da vil geclaffent und unnütlichen redent.“ Br. Berht. 164. b) (O.L.) besonders: unehrbare Reden führen. Heng auf mit deīn Klaffm! so läßt ein Oberländer den keuschen Joseph zu Potiphar's Weibe sagen. Klaff=Reden, (HhE.) Zoten, unzüchtige Reden. „Ein Klaffer garrulus.“ Voc. v. 1419. Der Hinterkläffer, (Abele f. Gerichtsh. cas. 47) Verläumder. kläffig, garrulus. gl. bibl. v. 1418. In weiterer Bedeutung ist claffon gl. i. 14 complodere, chlassod i. 599. 814 stridor, crepitus.

Der Klaff, Klaf, Klafft, Klaffer, Klaster, das Klapperkraut; rhinanthus crystagalli et alectorolophos, auch antirrhimum, eine Art Unkraut, die nach dem Sprichwort, den Bauern im neunten Jahr vom Felde treibt, wenn er nicht früh dazu thut, es auszujäten, das Feld „auszuclaffen.“

Der „Klaffer, Röhrkasten.“ Prompt. v. 1618 (Röhrbrunnen).

Schmeller's Bayerisches Wörterbuch. II. Th.

„Alle Cloffer und Werl.“ Münchener Feuerord. v. 1751. Jetzt hört man gewöhnlich das Diminutiv Kläffa'l. Sich am Kläffa'l waschen. Der Kläffa'l-Brunna, das Kläffa'l-Wassa, (im Parnaß hoic. V. p. 270) Gleiffel=Wasser. Vielleicht vom Getöne. „Eintönig rollt vom Brunnentrohr der Wasserstrang, der sich verschlürft.“ Salis. S. Gläffa-l.

Die Klusen (Klufen, Klufa), das Klüfelein (Klifa-l), die Stechnadel, Kopfnadel. „Glufen, gufen acicula,“ Onom. von 1735; „Glufen acicula, spina,“ Prompt. v. 1618; „gluff acus erinalis, spinther,“ Prompt. v. 1532; angels. cluse spica, schweiz. Gufa. Die Schlag-Klufen ist eine kürzere dickere Stechnadel, die man wie einen Nagel in Holz einschlägt. Die Klufen ist verschieden von der zweybeinigen Härnadel, vielleicht aber hat nach der obigen Stelle von 1532 gerade diese ursprünglich von ihrer klobenartigen Gestalt Klufen geheißen. Die gl. i. 845, o. 81. 434 haben neben chlust auch chuf, kluf für forcipula. Klüfeln, vrh. durch Stechnadeln befestigen.

Das Klüffel, Klüffa-l, (im verachtenden Scherze) Kleid, das mehr Wind macht, als deckt oder wärmt; Trac. „Und übern Trittkoth (tricot) habn d' Damen ein weiß Glüfftl von Spinnen angezogen.“ „Und in dem Staub habn d' Herrn in ihren schwarzen Modiglüfftl'n aussg'shaut wie d' Mülnerbuebn.“ Eypeldauer Briefe. (Zum alten Chlust Fange, Kluppe? oder als eine neuere Bildung zu lüften, Gelüftet, G'lüft't?)

Reihe: Klag, Kleg, 1c.

Klagen (klägn), wie hdb., (a. Sp. chlagōn). Dem Dialekt eigen ist dieses Verb 1) als Transitivum in der Form: klagen Einen, d. h. ihn vor der rechtsprechenden Obrigkeit verklagen, 2) als Neutr. in der Bedeutung: (um einen Verstorbenen äußerlich) trauern, Trauerkleider tragen. Daher: die Klag (Klag, Klä'), die Trauer um einen Verstorbenen, le deuil; das Leichenbegängniß; die Trauerkleider. Die Process-Klag, Leichen-Procession. Hazzi Statist. III. 343. Einem mit der, an der Klag gēn, seinem Leichenbegängniß beywohnen. L.N. v. 1616. f. 580. In dā' Kläg sey, Trauerkleider tragen. Diese sind in der Regel schwarz. Doch ist weiß z. B. das Klägtüschel, welches bey solcher Gelegenheit von dem weiblichen Geschlecht im Ehlemgau über die übrige schwarze Kleidung und unter dem breitrandigen schwarzen Hüte getragen wird. Die Klag anlegen, die Klag ausziehen. Die ganze, halbe Klag. In der ältern ausp. Polliceord. Art. von Begräbnissen, wird gerügt, daß diejenigen, welche das Leid

betroffen, lange Klag-binden von Taffet oder Flor bald bis auf die Erde schleiffend tragen. Das Prompt. v. 1618 hat: „in der Klag heuraten, mulier in famliae luctum, in privignorum funus nupsit.“ Der Kläger, Person, die bey einem Leichenbegängniß und eine gewisse Zeitlang darnach Trauerkleider trägt. Der Hauptkläger trägt entweder nach alter Sitte die Gugel oder einen umflochtenen Hut, den er auch in der Kirche während der ersten Seelenmesse aufbehält. Bey dèrə' Leicht san' vil, weni' Klégo'. In München gehen Weibspersonen nie mit der Leiche, sondern erscheinen nur bey'm Gottesdienst; eine lobenswerthe Sitte. Die Klagmuetter, das Klag-Weiblein, die Stimme des Käuzeins, welche von Abergläubischen als Verkünderin eines Todesfalls gefürchtet wird.

„Wanns in zerfallnen Schloßern spukt,

Der Wandrer furchtsam eilt,

Wenn d' Drud die Menschen quält und drückt,

Das Klage-weiberl heult.“ Marc. Sturm. p. 48.

sich Einem eines Dings erklagen, ä. Sp. sich vor ihm darüber beklagen. „Sol sich des erklagen der herschaft und in amtleuten.“ Freyheitsbrief.

Das „Klagfeuer,“ der Rothlauf, s. Loh-feur.

klug (kluog, b. W. klou'), 1) wie hdb. klug, (a. Sp. cluoc, prudens). 2) (D.L.) genau, knapp. So kluog als I aufg'stan'ə' bī, so bald, als ich aufstund, so wie ich aufgestanden war. (cfr. so klain als). 3) D.L. b. W. genau, karg, sparsam. Si is gār z' kluog. „Im Hause und dahaim war jederman karg und klug, gegen andern mild . . .“ Av. Chr. „Den Kaiser Vespasian habe zu seiner Klugheit die Not und Armut der kaiserlichen Kammer gezwungen.“ ibid. „klug vide karg,“ Prompt. v. 1618. „cluog essen oder trinken, abstinencia.“ Voc. v. 1419. 4) (D.L.) fein Gegensatz von grob und groß. ə' kluogs Tuəhh, feines Tuch. ə' kluogə' Flachs, ə' kluogs Korn. (cfr. „rosen cluog, tischlachen cluog.“ Rosengarten 2341. 2399). ə' kluogə' Druck, kleiner Druck eines Buches. kluog singə', in hohen Tönen. „Was machen nicht für dünne und kluge brechslersche Arbeit die Inwohner zu Berchtoldsghaden?“ Abele selts. Grchtsb. 42t. Cas. Edit. v. 1684.

Wie klüəgə' di 'Albm, iə klüəgə' də' Wind,

Und wie klüəgə' das Deənäl, iə grössə' di Sünd.

klüegeln (kliagln, o.pf. b. W. klöigln), a) wie hdb. klügeln, verflügeln. „Verflügelten under dem Namen der Geistlichkeit ir büberen“ (bemäntelten?) Av. Chr. b) b. W. (nach klug 3), sparen, knausern. I hä mör allé māne Kreuzə' zsamə' klēi'ält. Anm. Wie hier die Bedeutung subtilis neben der Bedeutung prudens, so galt in der a. Sp. auch für kleine neben

der Bedeutung subtilis die Bedeutung sagax, astutus. S. klain und fein.

Reihe: Klam, Klem, Kc.

Die Klam; D. Isar das Klám (Geklám?) Bergspalte, Bergschlucht, die meist zugleich das Mündsal eines beständigen oder eines bloßen Wetter-Baches ist. Das Klám der Durach unweit des Falls an der Ober-Isar. Die Klam zwischen Lend und dem Gasteinerthale; die Klam, durch welche die Saale von ihrem Ursprung bis gegen Saalfelden fließt; die Scheibeklam, die Schinderklamm u. (im Salzburgischen). „Angustiae (rupium) quas clamma dicimus,“ Angel. Kumpfer in Pez. thes. I. III. 474. „In irs herzen klamm.“ Suchenwirt. (Cfr. gl. i. 813 chlamezit vom Jagdhund, haeret hians, und dazu, oben unter g, das Verb gleimezen und das Abj. gleim, die vielleicht besser mit f geschrieben wären).

Die „Klámmer,“ (Zür) Amelise. Bey Stalder Klammere. Flemmen, wie hhd. bicklemm (- u, kl) flemm, selten, schwer zu bekommen.

Die Klamper oder Klampern, das Klámperlein (Klámpe'l), a) die Klammer. b) Klumpen von den Überbleibseln (Träbern) des Obstes, aus welchen man in Bottichen zum Essigmachen den Saft gepreßt. N. A. Einem ein Klámperlein anheften, etwas übles von ihm reden, oder auch: ihn zu Schaden bringen. Wo der aen kã o' Klámpe'l ä-henkã, dà tuat o's gwis . . . Daher das Verb beklamperln. „Alles was hereingeht, angaffen, beklamperln und registriren.“ Fasteneremp. II. 30.

„So sint die valschen so gemut,
Daz si (eine Frau) so staete nibt mac gesin,
Si ne slahen ir ein klámplin
Mit worten und mit vare.“ Wigalois.

Der Klamperer, Klampferer, (salzb.) Blechschmid, Klempner. Pfannenklamperer, Pfannenschmid.

Klumpern, a) Rothklämpchen an der Wolle eines Schafes; b) (Märnb. Hsl.) Schimpfwort für junge naseweise Mädchen.

Die Klampfen, (Popow.) die Klammer der Zimmerleute. „Wenn ein Schiff zerbrochen und zum Machen ausgezogen wird, so seyn die Schiffknecht schuldig, den Schoppnern ihr Geschirr zum Aufstellen, auch die Notdurft Klämpfen um den gewöhnlichen Lohn hinzutragen.“ Schifford. Lort Brg. R. 194. „Und damit bey dem gehenden Schiffen kein Mangel an Klämpfen erscheine.“ ibid.

(Ober sollten hier Schiffbalken, engl. clamps, gemeint seyn?)
 klampfen, klammern.

Die Klumfen, Klumpfen, Rixe, Spalte, s. Klunfen.

Reihe: Klan, Klen, x.

Klānen (klān, klān, klēn, klēn), schmieren, streichen. **Kās** auf s Brōd klānen. **Klān-fās** (Klā-kās), Schmierkäse. ab-, an-, auf-, be-, der-, ver-, zue- x. klānen. Fig. Sich mit einer Person oder Sache klānen, sich damit abgeben, dreinmischen, vgl. klōren. Der **Klānier** (Klān), der da schmirt, streicht. Der **Baumklāner**, der Baumläufer, und *sitta europaea* L. Das **Klānend** (Klānād), die **Klāneren**, Geschmier, Schmiereren. **klānig** (klāni), schmierig, schlüpferig. Die a. Sp. hat ein Ablautverb **klenan**, ih **klan**; Partic. Prät. (gl. i. 689) **biklenen** neben (i. 563) **pihlent oblitus**.

Klain (klaō, o.pf. klāi, Compar. klēnō, Superlat. klēst), adj. wie hhd. klein, (a. Sp. *chleini gracilis, subtilis*). Mehr der Volkssprache eigen sind folgende Bedeutungen, in welchen dieses Wort den Formen **kleber**, **klueg**, **fein** parallel geht, und dem angels. **clāne**, engl. **clean** entspricht. (Man vgl. jene Wörter und die Artikel **klār**, **rain**). 1) adj. u. adv. fein; minutus. **klaō** reden, schreiben, singen, d. h. in feinen hohen Tönen, im Sopran. „Gāe den Sallitter durch ain seer vast Enng hārinnes Süblein, das es klaines Pulver gebe . . . reib den schwebel auf das allerklainnest,“ *Jwrbch. Ms. v. 1591*. o' **klaō's** Kraut, Kraut aus weissen, ganz klein gehackten Rüben. „Die Scharwerks-Untertönen soll man zum Spinnen des klainen Garns nit nöten, sondern bey einem Mittelgarn bleiben lassen.“ *L.R. v. 1616. f. 304*. Im *Wlgalols*: „ein kleinez hemde, kleinez hār;“ im *Iwein*: „weiße leimbāt claine.“ Das **Kolenklain**, Kohlsche, Kohlengestüppe. *Flurl Besch. d. Obzg. 354*. Die **Gradklain**, **Gruebenklain**, **Nāchklain**, **Schaidklain**, die kleinern durch ein Waschwerk abgesonderten Erzstücke. *Lori Brg.R. 219. 645*. 2) adv. genau, knapp. I und mei Schāz hābm uns **klaō** zsamō glēgt. **Sō klaō als**, so bald als nur. **Sō klaō als o' mi' dō-**blickt hāt, is er auf en anderē Seitn 'gangō. **Sō klaō wās's ābō'** wird, gēt i' 'n Bergngān d' Hölzarbāt ā. **Dā gēt s klaō 'rā'**, da ist nichts weniger als überflus, geht es genau, knapp, sparsam zu. 3) adv. ganz und gar, völlig; (angels. **clāne**, engl. **clean** *prorsus, penitus*). Einen **klaō** für en Nārn hābm, ihn völlig zum Besten halten. (HhE.). **Hā' mi' klaō dreī vō'liabt**, ich habe mich ganz und gar in sie verliebt. **Dē Menschō', dē sen'**

klao' vo'wéng, sind recht verwegen. Volkslied. Ietz machts mi auf aamál klao' siari', si hébt ja frey klao' s Scholtn ä.

Də' Wildschütz is zou'ni, und is klao' vo'hitzt,

Und schluog zuo af d' Jago', das s Bluot davo' spritzt.

I bi' klao' zlechtsnt vor Durst. S. lechsen. klao'-leizi', klao'-winzi', klao'buda'winzi', adj. sehr klein, überausklein; (Nptsch.) kläurwinzi'. „claintatig, exilis.“ Voc. v. 1445. Die Klaine (Kläone), die Klainen (Kläon), die Kleinheit, (a. Sp. chleini). „Von Claini der Zucharten halben.“ Meichelbeck Chr. V. II. 209. Die Klainstigkeit, (O.L. Klao'stikeit, Kläostikeit), ein Subst. vom Superlat. klainst.

Das Klainot, Klainot, Klainet, (ä. Sp.) was jest hhd. Kleinod. „manubias, clainat, ceremonias klainet.“ gl. bibl. v. 1418. „Silberner trandvas oder swelcherlay chlainat es ist, daz valsch ist.“ Rchth. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 96. Den Münchener Bürgern wird a°. 1370 verboten, „der stat ambrost, pfeil, spanbanck oder welcherlay chlainet (also wol Geräthe) daz sind, die den stat angehorent, hin ze leichen einem ausmannen.“ Wstr. Btr. VI. 104. Was soll aber des Mannes Chlaneit in folgender Stelle seyn? „Sie (sc. femina, quae aliquem violati pudoris accusat) hab des mannes chlaneit ingenommen oder nicht.“ Rchth. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 91. „Ehe wolten S. frtl. Dhl. weder Eleinotten noch Elaider behalten.“ Itg. v. 1605. „Kleino?, plur. Kleinoter.“ L.N. v. 1616. 202. 485. klaineln, mit einer ganz kleinen Art Karten spielen. verklainern (vo'kläonon), a) verkleinern. b) fig. verläumben, herabsetzen. „Verklainere - deinen Nächsten nicht, verklainerischer Mensch.“ P. Abrah.

Der Klang, 1) wie hhd. 2) der Ruf, das Gerede. „Wenn je ein Gebirg auf teutschem Boden den Klang eines ausgebreiteten Rufes erhalten hat, so gehöret das Fichtelgebirg gewiß dazu.“ v. Flurl Beschreibung der Gebirge 440. „Er hat ein bösen Klang, male audit.“ Prompt. v. 1618. Der Nachklang (Nähklang, Nä'klang), die Nachrede, besonders eine schlimme. Wenn I mein Kindon des Rêcht vo'gab, kriagot' I on ühohn Nä'klang. I mëcht nêt den Nähklang häbm, als wenn I mei' Wei' ühöl traktiört hêt. cfr. Cod. crim. v. 1751. 2 Th. 2t. Cap. 21 §. Das Klanghaus, der untere Theil des Kirchturms wo geläutet wird. v. Dellling.

klengen, klengen, klengeln, klengelen, vrh. n. an eine Glocke schlagen, anschlagen, d. i. so läuten, daß der Klöpfel immer nur auf der einen Seite der Glocke anschlägt, welches bey einer Brunst, oder sonst geschieht, wenn die Leute sollen zu Hilfe gerufen werden; an einer Glocke einzelne abgerissene Züge thun; verächtlich:

läuten überhaupt. (gl. i. 485 *chlengön*, *chlengilön*, *tinnire*). „Alle Viertelstunden mußte die Schildwache auf Hohen-Salzburg klenken (an einer Glocke ziehen). Lex. v. B. p. 849. „Statt daß in andern Städten frisch gearbeitet, wird da vom frühen Morgen den ganzen geschlagenen Tag und alle Stunden der Nacht durch geklenget und geläutet.“ Wstr. vom Verfall des Loben- und Tuchhandels in B. p. 66. „Nach der Regensburger Feuerordnung von 1455 sollen die Thurner nicht läuten, wann sie Feuer sehen, sondern nur klenken, es schaff es denn einer der Herren des Raths, oder der Thurner sehe so üble Ding, daß er billig läutet.“ Gem. Reg. Ehr. III. 243. Der Klengler, Klenkler, (*Klenko*, *Klenkozo*), einzelner Zug an der Glocke, Schlag an die Glocke; Einer, der nicht gut läuten kann. „Für die Kammerjungfer wird zweemal glitt'n, fürs Stubmma'dl' aß mäl, für d' Köchin wird grad (nur) ð Klenklo' gmacht.“ Dienstboten-Etikette.

klängen, wie hhd. Die Klingel, Schelle; klängeln, *tintinnabulum agitare*. Voc. v. 1735. (cfr. *chlingison* gl. a. 213 *clangor*, wol auch Infinitiv *clangere*). S. klinseln.

Die Kling, Klingen (*Klinga*, Berchtesgaden) enge Schlucht, schmaler, tiefer Graben. Die Bergklingen, Wasserklingen. (gl. a. 306. 466. 594 *unazarchlinga nympha*, sonst *chlinga* und *chlingo*, *torrens*). In der Parodie einer Heilsaths-Abrede bringt die Braut dem Bräutigam unter anderm zu: einen blauen Esel, und 1 Stück Wiesen, so in der Wasserklingen liegt. „Gebirg, Klingen und wüste Wälder.“ H. Sachs. „Elingen, Rinnen oder Wassergäng.“ Lori Lexik. 514. „Thäler oder Klingen.“ Ertel prax. aur. 60. cfr. Adelung: Klinge. (Vrgl. „do der win uß dem zapfen klíng et.“ Diut. I. 316).

Das Klunglein. „Klungle Faden, *glomus*.“ „Klungle winden, *lanam glomerare in orbos*.“ Prompt. v. 1618. Gl. a. 627, „glungelin, *globulus*; o. 328 *clungen glomus*. Vrgl. -Klenkel unter klanken.

klancken, klenken, a) schlingen, in einander schlingen, d. h. mit einer Schleife, einer Masche versehen. (cfr. gl. i. 34, 915 *gichlenchan conserere* (manus), a. 206 *gachlancht tortus*, bey Dtfr. I. 27. 129 in (t) klenkan auflösen (die Schuhriemen). Der Klanf, das Klänkelein (*Klänka-l*, *Klänga-l*), die Schleife, in welche ein Band, ein Strick u. dgl. geschlungen wird, Schlinge, Masche. ð'n Klank, ð Klänka-l à 'n Strick macha. b) klancken, klenken, klenkeln, klenkern, vrh. act. u. n. (Baur) schlingen, hin und her schlingen, schwingen, schwanken. R. A. klin-keli-klänkeli machen, sich hängen, gehängt werden. Flg. herum-

Klanken, herumschlingeln. Der Klank, fem. die Klanken, Person, die gerne herumschlenzt. Der Klenkel, Klengel, Nosklengel, Klumpen Nasenschleim, den man hängen hat, oder hinwirft. Vrgl. Klungelein.

Klenken, läuten, rasseln, klirren. S. klengen.

Klunkzen, (Obrm.) das Gefühl eines schmerzhaften Zuckens oder Klopens (z. B. beim Zahnweh) verursachen; vor Begierde zittern, heftige Begierde nach etwas haben. (Prasch). (Vrgl. „bis im die Schultern wurden klunkern,“ in Folge der Ruthenstreiche. Eins Freyharts Predig.

Klinseln, vrh. n. klingen wie kleine Glöckchen, klirren. Die Klinsel, das Glöcklein; Schelle aus mehrern Glöckchen, beim kathol. Gottesdienst gebräuchlich. „Hernach das hübsche Schinschinschins aus einem Halbdutzend messingen Klinseln, als wenn die Klrisen mitten im Sommer auf den Schlitten daher fahrete.“ Porziunk. = Büchlein 78. S. klingseln.

Die Klunsen, Klunzen, Klunsen, der Spalt, Riß, Sprung; im Scherz: Weibsperson. „clunssen, rima,“ Voc. v. 1419 u. 1445. Vrgl. Klumfen und Kinsen.

Reihe: Klap, Klap, etc.

Die Kläupā'n, plur. Dimin. Kläupā'lo, a) (Nptsch.) Katzenkrallen, vrgl. Kld. b) s. Klauern.

Kleppern, klappern, klipern. Das Prompt. v. 1618 hat „cornicari, wie die Krden kleppen.“

Die Kleppen (Kleppm), a) (D. Pf. v. Strbr.) Stange, an deren oberes ästiges Ende die Leimruthen zum Vogelfang befestigt werden. b) die Klette, *Arctium lappa* oder *Xanthium strumarium* L. (a. Sp. *klipa*, *cliba lappa*, *rivola* gl. a. 530. 576. i. 57. o. 179). kleppig, adj. kleberig, zäh. „Die Unzucht ist so leimig, so klepig, daß man sich blutharter Müß davon wieder los machen kann.“ Selhamer. S. kleiben und klaiben.

Kleppen, vrh. n. klettern. „Der Hopff, wann er sich nicht kann um ein Baum oder Stangen winden, oder an einer Hecken hinauf kleppen, so ist er kein Hopff, sondern vielmehr ein armer Tropff.“ W. Abrah. Gagaga; schweiz. kiebern.

Kleppern, (Franken Küchenp.) mit einem Quirl oder Löffel rühren. Die Kluppen, a) wie hhd. Kluppe, (Zwangholz). b) die länglichte enge Hölung, durch welche man beim Auerwalgen den Ring laufen läßt. c) die Stein-Kluppen, Felsenspalt. d) die Kluppen Vögel, (s. Bändlein); fig. die Kluppen (Verein) loser Vogel, liederlicher Gesellen. Die Kluppert, (Ansp.) das Ge-

binde, z. B. von Schlüsseln. fluppen, fluppenen (kluppen), zwischen einen Spalt einzwängen. Einen Hund am Schwanz, einen Widder an den Hoden fluppen. Vrgl. flieben, Kloben, Klub.

Der Klapf, der Klopf, a) (Pangau. Hbn.; salzb. Intell. Blatt v. 1812. p. 630) der Fels; 7 comm. „fluffstä,“ Felsen. cfr. Kluppen. b) der Klapf, fragor, crepitus, Knall. Gaisflklapf. Prompt. v. 1618 u. 1735. (gl. i. 378 anachlaph impetus).

Das Kläpflein, Klöpflein (Kläpf, Klöpf), die Klapper, d. h. ein Brettchen mit einem darunter eingezapften Stiele zum Halten. Oben in der Mitte ist ein beweglicher hölzerner Hammer, der beim Hin- und Herbewegen auf dem Brettchen an beiden Enden anschlägt, Schweiz. „Kleffele.“ Solche Kläpflein braucht man während der Charwoche in der Kirche statt der sogenannten Klinseln, um damit die üblichen Zeichen zu geben. Auch bei einem Treib- oder Klopfsagen (einem Klopfst) muß jeder Aufgebotene ein Kläpflein zur Hand haben. Kläpfeln vrh. das Kläpflein ertönen lassen, klappern.

Die Klöpfleinsnacht (Klöpflesnähht), der Abend des letzten Donnerstags vor Weihnachten, ja dieser ganze Tag, und in weiterer Bedeutung jeder der letzten drei Donnerstage in der Adventzeit, an welchen arme Leute und Kinder, die sonst eben nicht betteln, vor den Häusern auf dem Lande herumgehen, und indem sie mit hölzernen Hammerchen oder sonst an die Thüren klopfen, und einen gewissen Reimspruch hersagen, sich eine Gabe ausbitten, die gewöhnlich aus Eßwaaren, Brod, Kucheln, Klößen u. dgl. besteht. Der hiebei gewöhnlichste Reimspruch heißt:

Hölla hölla! klopf ä!

D. Frau hät ð'n schön Mä.

Geit mæ d. Frau ð'n Küechöl z. Lo,

Das I 'æn Herrn g'lóbt hä,

ð'n Küechöl und ð'n Zöltn;

Dæ Pêdæ wêrds vø'gältn,

Dæ Pêdær is ð' háligæ Mä,

Der állé Ding vø'gältn kã.

Oder:

Heit is 'Klöpflesnähht,

Wer hät s. au' 'brähht?

Unso's Herrn Thamø'

Rumpölt ei dæ Hammæ'

Läfft s Stiagl. auf und ä,

Bricht eom ð' Füössl. ä.

Wer muæs 's hüössn?

D. Frau mit'n Küechlspitz,

D' Magd mit'n Stückl Bröd.
 's Feuə' hört mǎ' krachə,
 'Küəch'l wèrd mǎ' hachə,
 D' Schlüssl hört mǎ' klingə,
 Küəch'l wèrd mǎ' bringə.
 Küəch'l raus, Küəch'l 'raus!
 Odər I schlag ə' Löhk i's Haus.

Nach Spieß (archiv. Nebenarbeiten II. 88) haben die Gebräuche des Anklopferleinstags oder der Klöpflißnacht auch an protestantischen Orten statt. In Franken pflegen die Kinder bey ihrem Anklopfern zu sagen:

Klopfə, klopfə Hämmerlə!
 s Brod ligt in'n Kämmerlə,
 s Messer ligt dernébm:
 Solltmər eppəs gébm,
 Gutthál, Gutthál, und mei'n Gselln á' ə'n Thál.

Oder:

Apfel raus, Birn raus!
 Gerner in ən andersch Haus.

Oder:

Draus in'n Tennə
 Lássm d Tást'n Hennə,
 Drobm in'n First
 Hangə di Würst,
 Gétmər di langə,
 Lasst di kurz'n hangə!

Oder:

Klopf ə, klopf ə
 Di Bäurin hát ə'n schön Mǎ
 Di Bäurin is ə' schöné Frá,
 Was si hát, dés gibts mər á'.

In München ist es üblich, daß in der Klöpfels- oder, wie man hier sagt, Kröpfelsnacht die Mägde bey den Krämern, Metzgeru., wo sie das Jahr hindurch einkauften, und die Handwerkslehrjungen bey den Kunden ihrer Meister eine kleine Gabe in Geld oder sonst erhalten, welche Gabe sie dann ebenfalls ihre Kröpfelsnacht nennen. Dieses Anklopfern heißt im Salzburgischen: Anglöckeln. Sollte es vielleicht gar von dem ehemaligen Gebrauch herkommen, nach welchem die Sunderstichen zu gewissen Zeiten, besonders an den Quatembern, (wovon die letzte in die Woche vor Weihnachten fällt) mit einer Klapper oder einem Glöcklein in den Ortschaften herumgehen und Almosen einsammeln durften. Es mag dieser Gebrauch auch eine Beziehung haben auf das in alten Weihnachtsliedern oft besungene vergebliche Herumwandern und Anklopfen Josephs und Maria's an den Häusern der

hartherzigen Juden in Betlehem, um eine Herberge zu finden; wenn er sich nicht etwa gar noch aus der vorchristlichen Zeit herschreibt. Er ist auch in Schweden zu Hause. Julklapp (von klappa klopfen und Jul, isl. jól, angels. geol, Weihnachten) heißt daselbst ein Weihnachtsgeschenk. Vrgl. Gebnacht.

Reihe: Klar, Kler, ic.

Klär (klär, v. pf. kläus'), adj. u. adv. 1) wie hhd. 2) wie klain, d. h. fein. kläres Tuch, „Grob und klar leinenes Haus-tuch.“ Wiltmaister 567. kläres Garn ic., kläre Koln, klarer Mörtel . . . Die Straßenstein klärschlagen. s. kläura Spräuhh, feine Stimme. 3) u. l. genau. klär schauen, nachfragen. Städtische N. A. klär seyn, etwas illuminiert (betrunknen) seyn. Daher der Zuruf: Aufgeklärt, aufklärt! lustig! Die Klären, Subst. von klär: weiße Stärke. klären, (ä. Sp.) erklären, erläutern, ins Reine bringen. Die Klärung oder Erklärung und Mäßigung der Landsfreyheit, Läuterung der Freyheit war eine auf verschiednen Landtagen der Jahre 1494 — 1516 statt habende Revision der unlautern, dunkeln, unmäßlichen Freyheiten (Privilegien vor den übrigen, damals bey solchen Dingen kaum in Anschlag kommenden Unterthanen), welche die adelichen Landsassen und Prälaten bis dahin von den Fürsten vermöge verschiedner Freybrieße erhalten hatten, oder sonst prätendierten. Die also erklärte Landsfreyheit macht einen Haupttheil des bayr. Landrechts aus. Kr. Lhdl. IX. 316 ff. 327. XVI. 13. 277. 278. 45. 154.

Der Klier, (Windisch = Eschenbach) unvollkommen entmannter Hahn, Halbkastat.

Reihe: Klas, fles, ic.

Klās (Klās, der Kläsel, das Kläsäl, D. B.) Nicolaus, der Name. Der Heilige selbst heißt: Niklā, Nikolā, Likolā mit dem Ton auf lä. Vrgl. Klaubern.

Die Klausen, 1) die Kause, Eremitage. b) (HhE.) enger Paß im Gebirg. (cfr. die Berner Clausen bey Verona, die Mühlbacher Clausen in Tyrol). 3) Holzklausen, Wasserklausen, eine Art Schleuse (brlat. clusa, ital. chiusa, franz. écluse), welche zur Aufstauung und Anschwellung eines sonst nicht hinlänglich starken Gebirgswassers in einer dazu tauglichen Felsenschlucht aus Baumstämmen aufgeführt wird, und bey deren Öffnung der durch die Verschließung nach oben zu angeschwellte Bach in solcher

Stärke hervorstürzt, als er braucht, um das von den Risen herabgeschossene und in seinem Rinnsal liegende Triftholz forttragen zu können. Die merkwürdigste Klausen in unserm Gebirge ist die sogenannte Kaiserklause, welche man in v. Flur's Beschreib. d. Gebirge p. 96, in Hazzis statist. Aufschlüssen. I. 398 näher beschrieben findet. A°. 1498 „erlaubt Herzog Albrecht seiner Stadt München, gewisse Berge in Tölzer Landgericht abzuholzen und Clausen, Rechen und Lenndt zu bauen.“ Wstr. Btr. VI. 198. ð Klausn schlärg, eine solche Schleuse bauen. Di Klausn ziehhæ, die Schuß- oder Stößthore einer Klausen öffnen. (HbE.) Klausen, Klausnen, vrb. mittels Wasserklause fortchaffen. Hazzl Statist. I. 400. Lori B.R. f. 109. L.R. v. 1616. f. 762. Vrgl. gl. i. 520. „Der bi den kläsun gisezzit ist, qui est in canali.“

Die Abendklause, (Briefe bayr. Denkart und Sitten p. 40) statt: Abend = Jause, Abend = Essen. Vrgl. Gramm. 506. Der Klöß, in Altb. unverständlich. S. Knödel.

Kleschen, vrb. n. klingen, klatschen, engl. to clash. „Der Grillen Hall und Schall kombt nicht von dem subtilen Schnäberl, sondern von dem Zusammenkleschen der Flügerl, carmen evibrat ab alis.“ Die Wirth wissen wohl, wann man in die Kirchen mit allen Glocken leuttet, daß bey ihnen auch die Kandlein werden steiff kleschen.“ P. Abrah.

Der Kleisper, Klisper, a) (Nördlingen) Holzsplitter, Spreißel. b) die Kleisperm, Schweinsborsten (bey den Schuhmachern). Klisperm, (Nordfranken) von Glas u. dgl., vor Kälte springen.

Herzkleistern. „Lungensucht, Herzkleistern, Bölle und Döbigeit von vergifften Dünsten herrührend“ (Engbrüstigkeit?) Parnass. boic. 52.

Das Klöster (Klousta', Klaosta'), a) wie hhd. b) das Klöster (Kamathklösta'), (Nttm. Strb.) das Kummetholz oder Kummeth Eisen; Schloß. (Vermuthlich zum lat. claustrum gehörig).

Die Klöster, pl. (Erding) Kiester am Pflug, stivae.

Reihe: Klat, Klet, rc.

Die Klatten, die Kralle. „Klatte, unguet,“ Prompt. v. 1618. Klattern (klada'n), (Obrm.) plaudern, ausplaudern, klatschen.

Die Klattern (klada'n), der Durchfall. (Zps. Ms.)

„Klittern, erzählen.“ Wstr. Glossar. „Naupengeheuerliche Geschichtsklitterung“ so fängt der komischhochtrabende Titel ei-

ner ältern Übersetzung des Quixote an. „Geschichtflitterung des Pantagruel,“ übersetzter Rabelais v. 1631. Adelson hat Klitter, Stalder Klütter als Klecks. Klitterbuch, Klecksbuch, worin man nachlässig klert, aufschreibt.

Das Klitterwerk, (Prompt. v. 1618) „futile opus.“ Er ist ein Klitterling „homo infirmæ, dubiæ valetudinis.“ Zu vrgl. Stalder's Klittern was bâscheln.

Das „Klotfeuer,“ Rothlauf, s. Lohfeuer.

Reihe: Klax, fleh, zc.

fleuzen (kloizn), **fleuzeln**, (Salinen-Gegend) spalten, besonders Holz zu den Dauben der Salzkuefen. Tauf'n kloizn. (Nach der gl. a. 420 „fluğun divellebant“ muß es in der a. Sp. ein Ablautverb **chlozan** gegeben haben, wovon unsere nicht ablautenden Formen **fleuzen** und **klößen** Reste sind. Hieher scheint auch die gl. i. 845 **chlozza incastraturæ** zu gehören). Das **Kleuzholz**, **Kleuzelholz**, Holz zu Aufdauben. Der **Kleuzer**, **Kleuzler**. „Item welcher **Klaxer** nit Wald hiet, das **Kuefholz** zu laufen und sein Werkstatt zu verlegen . .“ „Und sollen die **Kleiser** das **Wit** (Brennholz) umb das **Kleischholz** aufarbeiten.“ Urk. in Lor's VrgM. p. 41. 124. 395. „Die **Kuefer** und **Kleuzler** halten alle 7 Jahr in Salzburg den **Kaisanz**.“ (Vrgl. **Schäfflertanz**). Hbn. S. d. f.

klößen (klèzn), (Ehlemgau) was **fleuzen** (Holz, besonders zu Dauben, Schindeln zc. spalten). Hieher wol auch: **klößen**, **abklößen** in Lor's LechM. f. 524. „Zu Frohn 2 Tag mähen, 1 Tag schneiden, 1 Tag Ackerfahren, 1 Tag **abklößen** und 1 Tag **Zimmerfahrt**.“ Der **Klößen**, Viertels oder Achtels-Spalt eines kurzen Holzblockes (Musels). Die **Klößen** (nach Kollbeck D.L.) Hauspâne, Schaiten. Die **Klößhack**, **Klêßhack**, Art breiter Art, die zum Spalten in Schindeln zc. dient.

klößleinweis (klèzlweis), in einzelnen Spältchen, Spänchen, Schnittchen. **klößeln** (klèzln) an Etwas: einzelne Spänchen, Bröcklein, Fäserchen, Beerchen zc. hinzu, hinweg zc. thun. Ein **Träuplein** **abklößeln**. Mit den Fingern in der Nase herum **klößeln**. Den Schorf von der Haut **abklößeln**. Vrgl. auch unten **Kloß massa**.

Der **Klößen** (D.L.); (U.L.) die und der **Klößen** (Klèzn), östr. **Kleuzen**, gedörrte Birne; gedörrtes Obst überhaupt, in soferne gedörrte Birnen mit dabey gedacht werden; geringfügiges Ding. Da die Birnen, wenigstens die größern, zum Dörren gewöhnlich gespalten werden, und man also-gedörrte Apfel wirklich **Spältlein** nennt: so scheint unser Wort zu **fleuzen** (spalten) und

Klozen (Spalte, „Schalten“) zu gehören. (Vrgl. indessen auch unten Kloß massa und Kläubern). Das Klößenbrod, Brod, welches aus Teig, der mit gedörrten Birnen vermengt ist, besonders zur Weihnachtzeit gebacken wird. Die Mädchen (im Pongau) beschenken in der Rumpelnacht (Christnacht) ihre Liebhaber mit dem Kloßenschergen (einem Stück Klößenbrod). Hbn. Beschr. v. Salzbg.

„D am Allerheiligen Tag
Wimmelts wie im Taubenschlag;
Eine Gans, kein Gänselein
Will der Erzbischof Marteln;
Dann verehrt des Försters Thres
Schneepsen für die Jagermes,
Nicolaus das Klezenbrod,
St. Johann den Gfeng dirs Got.“ Nagels Stolgebühr.

Der Klößendrucker, (P. Abrah.) Knicker. Die Klößensuppen, das Klößenwasser, Brühe von gekochten, gedörrten Birnen.

Der Kloßen, (Schongau) Fensterladen (vielleicht in so ferne er aus einem Brett als Holzspalte besteht).

Der Kloßen, (Feuerbuch Ms. v. 1591) hölzerner Zapfen, der nach der ehemaligen Artillerie, bey'm Laden einer Büchse (Kloßbüchsen, Kanone) unmittelbar an das Pulver aufgesetzt wurde. Erst auf den Kloßen wurde sofort die zu schließende Kugel, oder der Stein geladen. cfr. Abbelung: Kloß 2, wohin auch das kloß turbo, pila, sphaera den gl. i. 134. 822. o, 147 gehört.

Der Kloß, a) wie hhd., truncus. b) Klumpen weicher Materie; „massa, massula.“ Prompt. v. 1618, gl. o. 249. „Ein Kloßen machen, cogere quid in massam.“ obiges Prompt. kloßet, adj. weich, zäh, schlapp.

„Stark, kurnig und frey,

Nit wie ein Schmerbauch kloßet.“ Balde Lob der

Magern. kloßen, klößen, v. act. u. n. (Höfer) zusammenkleben. Geysler von Kaisersb.: „die Pharisai und Saducäi kloßtend sich zusammen, als milch, in die do essig, lupp oder renn geschütt würt. Sie leufft zusammen und kloßt sich.“ Bey ihm ist „der Kloß der Schwizer, der Kloß der stetten“ der Schweizer-, der Städtebund.

Der „Kloßmichel“ (Nördlingen) der Letzte; derjenige, der zuletzt in die Schule kommt.

Acht und zwanzigste oder Kna = 2c. Abtheilung.

(Zu vergleichen die Abtheilung Gna).

Reihe: Kna, kne, 2c.

Der Kneuel (Knäi-l, Knoi-l, Knui-l), Dim. das Kneuwelcin (Knoiwäl, Knuiwäl), (s. Gramm 530. 686) das Knäuel. Vrgl. Kleu=el.

Das Knie (Knia, o.pf. Knēi), wie hhd., (a. Sp. knio, knuo). kniebiegeln (kniabiegln), im Gehen die Knie einsinken lassen. Der Kniebeißer (Baur), jede zu besteigende etwas beträchtlichere Anhöhe. Der Knie-bôß (Knia-lous, Kniabas, Kniabis), Eigenname verschiedener steiler Wege oder Anhöhen. Der Kniabous zwischen Berchtesgaden und der Ramsau. „Ad medium knieporz hodie kniepass, locum montis Weilberg,“ Reichelb. Chr. B. I. 4. cfr. MB. VII. 3. „Vey der scheffart ze kniepass.“ Reichelb. Chr. B. II. 171. Der Kniebis von Hohen-Schwangan übers Gebirg nach Reuti. Hazzl Stat. II. 103. 118. „Wiese hinterm Kniebis“ bey Percha am Starnberger See. Gerichtl. Ausschreib. „Der Paß am Kniebas“ (zwischen Lofer und Unken). Dacher salzb. Chr. V. 285. Der Kniebiß (steiler Weg) am Großglockner. Schultes Reise. (So nah hier das obige Kniebeißer zu liegen scheint, kann doch eine bloße Entstellung des alten Knie-bôß statt haben, vrgl. bößen). Am Fichtelberg führt eine Anhöhe den Namen Kniestieg. Der Knielotterer (Knielodorer), das Schlottern der Knie; Der schlotternde Knie hat; im Scherz: impotenter Schmann. Der Kniestrumpf, Strumpf, der vom Knöchel bis zum Knie reicht. knie-wehen, im Gehen die Knie aneinander wehen.

knie-g=en, knie-g=eln, (Gram. 486) 1) knien, (a. Sp. knuennan). Tuo di' nido' kniogln! „Und ich was hie und knieget für sein Gnad nider.“ Dfele r. h. sc. I. f. 246. 2) kniegehn, kniekeln, knëikeln, (Obmr.) im Gehen die Knie einsinken lassen, schwed. knēka. knieglings, adv. kniend.

Reihe: Knab, kneb, 2c.

Der Knab, wie hhd. Knabe, (gl. o. 36 knabo, pusio, nondum loquens puer); dieses Wort wird indessen vom gemeinen Mann

sehr selten gebraucht, indem er für die meisten Fälle sein Buß vorzieht. Es hat übrigens fast dieselbe Geschichte wie das Wort Knecht, w. m. sehe. (Schott. ist knaw, ein Kind männlichen Geschlechts; s. die Anm. zum folgenden Artikel). So nennt man die Gesellen bey gewissen Handwerken, z. B. den Webern, Tuchmachern, Loderern, Knappen, (welches nur eine schärfere Aussprache des Wortes ist). Die Arbeiter in den Bergwerken sind vorzugsweise unter dem Namen der Knappen, Arzknappen, Bergknappen bekannt. Auch statt Knecht in der Bedeutung eines jungen Kriegsgesellen, der den Ritterdienst lernte, oder überhaupt eines Soldaten sagte man: Knabe oder Knappe. „Tausend Ritter und tausend Knaben.“ Ulrich von Reichenthal f. 94. „Hundert Knecht oder reißknaben.“ Seiler von Kessersperg. „Zur Abfertigung Sorgen Gloachers unsers gnädigen Herrn Knaben.“ Kr. Lhdl. VII. 207 ad 1464. Hievor sind vielleicht noch unsre Edelknaben (cfr. Edelknechte) ein Überbleibsel. „Auf dem wege sie ergie (holte sie ein) ein knappe schöne an bart (ein Engel). Wernh. Maria 167. Der Knabaz. Juntème con otros torzuelos de mi tamanõ gibt der Übersetzer des Guzman de Alfarache p. 54 mit: „ich schlug mich zu etlichen andern jungen Knabazen meines gleichen.“ „Innmassen die junge Knabazen in den Schulen thun.“ ibid. p. 643. (Nachahmung des ital. -accio?).

Knebel, (Prompt. von 1618) talea, clabula, (Pfropfzweig, Seßling). „Knebl pflanzen, taleas inhumare.“ (Sollte dieses mit dem vorlgen Worte auf ein altes Ablautverb knahan, knauuan generare bezüglich seyn, wovon auch das alte Subst. fem. knuot genus? Vrgl. Knecht).

Das 'A-knibels, (HhE.) a) schwächliches Kind. b) Holz-Spänen, das beym Schindelschneiden gebraucht wird.

Der Knöbel, Knübel, (Baur u. L., D. Pf., b. W.) der vorstehende Theil vom mittlern Finger-Gelenk, der Knöchel; verhärteter Auswuchs, Knorren.

Reihen: Knach, knech, ꝛ. Knack, kneck, ꝛ.

Der Knich, (ä. Sp.) aus Canonicus entstell. Domknich, Domherr. Zirngibl Probst. Hainsp. 150. 373. 433. 528. Die Übergangsform Knünich (Knöbnich) findet sich in Krämers ital. Nomenclator v. 1679. p. 82.

Der Knochen, wie hhd., (vgl. Knacken). West-o. pf. N. N. Zu den Knochen gën, Einen zu den Knochen einladen, d. h. zur sogenannten Wurst- oder Mehlsuppe (einer Mahlzeit, wo man, wenn im Hause ein Schwein geschlachtet worden, hauptsächlich

Ich mit den Knöcheln, d. h. den Vorder- und Hinterfüßen, dann Bürsten, bedient wird).

Knöchen, (Franken) quälen. S. knecken. Das Knöch-Eisen, Kind das Einen immer mit Klagen und Weinen behelligt. Das Knöchfell, böses altes Weib.

Der Knecht (Knēhd, Knē'd, v. pf. Knēs'd, plur. Knēcht'), 1) wie hhd. 2) Kind männlichen Geschlechtes, puer, Knabe. Diese älteste Bedeutung kommt noch im Landgericht Werdenfels, jedoch nur mehr im Diminutiv vor, gerade wie die ursprüngliche Bedeutung von Diern und Magd nur noch in den Dimin. Diernlein und Mädlein lebt. „tolls Knēchtla, ein lebhafter, frischer Knabe; „Knechtlein infantulus.“ Voc. v. 1419. „Ir sult sie von einander legen die Knechtelin und die dirnlin, wan sie sind gar gezite schalkeit vol.“ Br. Berht. 218. „Allen seinen Ehinden, si sein Ehnechte oder Dyren.“ MB. 158. Gl. a. 324. 325 „Cum puer nascitur, mit diu Knehd kporan ist. Quae primum masculum parit, thlu eriston Kneht pirit.“ Eine Jungfrau wird mit 12, ein Knecht mit 14 Jahren mannbar. L.R. Ms. v. 1453. 3) auf dem Lande scheint das Wort Knecht noch hin und wieder unter dem allgemeinen Begriff eines jungen unverheirateten Menschen vorzukommen.

Und ð' lébfrischā' Buō'

Gēt'n 'Albmdionāl zuā,

ð' langwāligā' Knē'd

Is fürs Haomdeonāl grē'd.

In Eisengreins deutschübersehtem Weichtbuch p. 654. (cfr. 622) ist nach den Enthaltungsgelübden der Verheirateten, von denen der Knechte die Rede. Im Augsb. Stdtb. steht dem Wirte (dem Verheirateten) der Knecht (der unverheiratete, le garçon) gegenüber. „Lerner (Hofmeister) des Knechts (d. i. jungen Herrn) von Risenburg.“ v. Lang b. Jhrb. 337 ad 1284. „Ich bin noch ein junger Knecht, und die mich gerne neme, der enwil ich nit, und die ich gerne neme, die wil mīn nit“ läßt Br. Berhtolt (p. 80) einen Ehescheuen sich entschuldigen. Noch im ref. L.Recht von 1588. f. 137. 135 werden die Jungen, welche ein Handwerk lernen, Knechte, Lernknechte, und alle Gesellen in den Handwerken ohne Unterschied Handwerksknechte genannt (R. R. Herzog Ludwigs Schnelder und zwei Schnelderknecht“ Ldtg. v. 1514. p. 180, Gem. Reg. Chr. IV. 291 ad 1516), eine Benennung, welche nur die Gesellen der Bäcker, Brauer, Mehger, Müller, Schmide, Schuhmacher beybehalten haben. Im ehemaligen Ritterwesen, wovon, wie von allem Vergangenen, sich noch einige Formen auf unsre Zeit spielend erhalten haben, nannte man Knechte die jungen Leute, welche noch nicht Ritter, sondern nur erst Lehrlinge und Gesellen waren im nobeln Handwerk der Fehden und Kriege. So z. B.

waren am Concil von Constanz mit Herzog Heinrich von Bayern zugegen: Assum Seiboltsdorffer Knecht, Pauls Eloffner, Knecht 1c." Ulrich von Meyental. f. 94. Im Löwlerbund hatte ein Graf oder Herr 5 Gulden, ein Ritter 3 G., ein Knecht 2 G. jährlichen Beytrag zu leisten. Kr. Lhdl. X. 184. Knecht in dieser Beziehung bedeutete schon für sich immer Einen von Adel (a knight), bis gegen das 16te Jahrh. der Beysatz edel nothwendig und gewöhnlich wurde. Kr. Lhdl. VII. 93. 154. 117. IX. 470. X. 452. 431. XIII. 322. Wenn Knecht im 15ten, 16ten und 17ten Jahrhundert vorzugsweise in der Bedeutung eines Soldaten genommen wurde, so lag derselben ohne Zweifel weniger die abgeleitete eines dienenden Menschen, als die allgemeinere eines unverheirateten Bursches zu Grunde. Deutsche Knechte (Bursche) haben von jeher ihre Haut in aller Herren Länder zu Markte getragen. In den schrecklichen italienischen Kriegen von 1517 bis 1527 haben auch Knechte (Bursche, Leute) aus Bayern das Ihrige gethan. So führte ein Rudolf Häl von Mayenburg ihrer Viele dem Pabste wider den Kaiser zu, während Diebold Häl mit Andern Rom bestürmen und plündern half, und Wilhelm von Sandizell vor den Augen des gefangenen Pabstes, diesem zum Spott, eine dreyfache Krone aufsetzte und mit seinen Cameraden, die wie Cardinäle gekleidet waren, den Doctor Luther zum Pabst ausrief. Historia der von Freundsperg. Der Faulknecht, der Raitknecht, Tabelle von Zahlen-Progressionen, Buch zum Nachschlagen von Multiplicationen, comptes faites. Ausdrücke wie Brätknecht, Schüsselknecht, Stifelnknecht, Tischlerknecht, lauter Vorrichtungen bedeutend, die etwas zu halten dienen, sind wol gleichfalls bloße Figuren. Der Schreiberknecht, (HhE.) der Schreiber bey einem Amte. Vielleicht insoferne er als ein schreibender Diener des Beamten angesehen wird. In einer Berchtesg. Urk. v. 1295 kommt als Zeuge vor: Her Sax pfarrer zu N. und Rüger sein Knecht. v. Koch-St. (Gesch. v. Berchtesg. I. 129) hält diesen Rüger für den Hlfspriester des Herrn Pfarrers. Sind doch bey Dtfr. auch die Jünger des Herrn seine knechta. Der Spitzknecht, miles gloriosus, qui Martem in linguâ gerit. Prompt. v. 1618. Anm. Knecht (auch bey den Alten zuweilen Knet statt Knecht) scheint zu einem Ablautverb knâhan gignere (s. Knab, Knebel) zu gehören.

Der Knüchtel, (an der N.) Knüttel, Prügel. Vrgl. Knock.

Der Knaack, (o.vf.) der Knochen. Der Knacker (Knacko, o.vf. B.) schlechtes Pferd, an dem man nichts als Haut und Knochen wahrnimmt. (S. Knecken und Nacken).

Der Knaack, (Münch. Hsl.) der Streich, Schlag. „Er hat ihm eine Knaack gelangt.“

Knacken (knauka), (Dtgr.) nicken. S. nadeln und knappen.

kneclen, (Münch. Hsl.) knicken, am Preise abbrechen, karg thun.
kneclen, s. Knie.

Der Knoc, (Westr. O. Pf.) a) Hügel, (s. Noc); b) Stück Holz, truncus. Vrgl. Knuchtel. „Behüt uns Gott vor solcher Barbierstuben, wo man die Haar mit solchen Kolben und Knochen kräufelt.“ Ubele selts. Gerichtshandel I. 36.

knocken, verächtlich: knien, knelend sitzen, sitzen überhaupt. Wer i da' Schuel schwätzt, muos au'm Bodn knöckä. Knöckst dà, wie Sankt Nèss i'n Krautgartn. Muost allawäl ä' so haom knockä, käst ét ausgē? Bleib knöckä! Knöckt aenar auf'm andä'n öbm. aufknocken, vom Knien aufstehen. zersamenknocken, in die Knie sinken, in sich zusammenfallen. Das Knockerlein, niedriges Stühlchen ohne Lehne. Vrgl. Knie, kneclen.

Der Knocker, (Gem. Reg. Chr. IV. 59 ad 1502) eine Art Münze. „Falsche Etscher, Knocker und Zwölfer.“

knückeln, (Obrm.) was nückeln, nuckeln, d. h. wackeln.

Der Knuecken (Knoung), (U. Donau) der Knochen; verächtlich: der Fuß. Häst 'Knoung scho' gwasch'n? Vrgl. Knacken und Kruecken.

knéckson, necken, quälen. S. knöcken u. necken.

Reihe: Knad, kned, ic. (vrgl. Knat, knet, ic.)

Der Knoden (Knö'dn, Knö'n, K-hnu'n), 1) der Knoten, (a. Sp. chnodo); 2) der Knöchel. 3) der Knollen, besonders (U. L. Nßbrf.) der Mehl-Kloß, (s. Knödel). Di Knö'n schréchä, wenn die Klöße im Sud sind, kaltes Wasser zugießen. Knö'n éssn.

„Das Fleisch das ist kaum halb gesotten

Wie Kiesel-Steine seind hart die Knotten.“ Meiner's

Ländelmarkt.

Der Knödel (Knéd, Kné'l, o. pf. Kniedl), der Mehl-Kloß, d. h. Mehnteig, mit verschiednen Ingredienzen, als z. B. Brod- oder Semmel-Schnittchen, Bröckchen von Fleisch, Speck, Leber ic., oder mit Grütze, Kartoffeln ic. in einen runden Klumpen zusammengefnetet, und gekocht. Nach den verschiednen Ingredienzen erhalten die Knödel verschiedene Namen. Die gemeinsten sind wohl die Meßknödel schlechthin, von denen es heißt:

Nächtn hamma' Mälknéd, ghabt, henkōmä' no' i'n Gaom,

Bäl'mä' widä' Mälknéd-l häbm, ge-n- I nimma' haom,

und die Brödknödel; zu den vornehmern gehören die Spéck- und die Lébo'-Kne'dl. Neben den Nudeln machen die Knödel, Jahr aus Jahr ein, das Hauptgericht des bäuerlichen Tisches aus,

und zwar so, daß an gewissen Tagen der Woche Nudeln, an andern Knödel Rechtens sind. Der gelehrte Jurist Baron Schmid (ad Bav. tit. 21. art. 16. Nr. 13) meinte sogar, bayerische Landeskinder seyen besonders deswegen mit der Relegation oder Landesverweisung zu verschonen, weil sie ihnen „Nudl und Knödel halber“ unverschmerzlich falle. In der D. Pf. ist das Knödel (Kniedl) auch eine Art Mehl-Speise (Semmel-Schüttchen, in Teig geknetet), die mit Milch und Butter in der Ofen-Röhre gebacken wird. Im Rothal ist d' Kneédl was anderwärts d' Küsschäl. Der Nomenclator von 1530 hat „pastilli, knödle.“ Vrgl. allenfalls auch Kneten. Knödel, plur. (Fichtelgebirg) ungeheure, am Ochsenkopf hin und wieder da liegende, abgerundete Blöcke von tahlem Granit. cfr. Flurl Beschreib. d. Gebirge 443. und 7 communi: Knot, Knötle, Stein, Steinchen. Der Knödel, Stoß mit dem Knie in den Hintern. Das Knödelblüemlein, (Holz) die Zettlose. Der Knödelhenger, a) fetter Wanst; b) Taschenmesser. Die Knödelsuppen, Suppe mit sehr kleinen eingetränkten Mehlklümpchen. Der Knödelseler, geiziger Hauswirth (der die Knödel zählt). Rossknödel, was Rossbollen, Excremente des Pferdes.

Reihe: Knauf, Kneif, 2c.

Der Knäufel, Knäufel (Knäffol), (Gbrg.) der Knopf; fig. grober Mensch. Der Knäffol-Rök, Rod mit Knöpfen (statt mit Hästlein). „Ungeschliffener Knäffol, plumper Herbstkimmel,“ P. Abrah. Die Knäufel, welche nach Hübner im Pinzgau von den Senderinnen beim Helmziehen von der Alpe an die Zuschauer ausgetheilt werden, sind vermuthlich eine Art Käschen. „Knäfl, globuli, clavi; einknäflen, aufknäflen ein-, aufknöpfen. Prompt. v. 1618. chnewfel, nodulus, chnewffelloch, lacinia. Voc. v. 1445. „âne knoufeln,“ Diutisla I. 374.

Der Kneif (Knei', Kneif), das Kneiffelein (Kneiffa-l., Kneiffa-l.), schlechtes, kleines Messer. Der Schuasto'-Kneif oder Kneip, Messer, wie es beim Schuhmachen gebraucht wird. Mit dem Kneiffäl kä' mō' nicks schneid'n, muos mār älls ä'fickeln. Englisch, schwed. knife, knif, isl. hnifr (Messer), hier im verächtlichen Sinne genommen. cfr. Nusch. Im Languedoc. ist la canive ein großes Messer, im Nordfranz. le canif ein Federmesschen. Das schottische Kniff bezeichnet ein Stilet, einen Hirschfänger. Kneiffen, (Obrmr.) mit Zureden und Scheltworten antreiben. Er lasst 'n ganz'n Tag ä' si' ani kneiffä', und tuot dō' nicks. Die Kneiff, Dim. das Kneiffelein (Kneiffa-l.), zanksüchtige Weibsperson. S. Knaunfen.

kniffen, kniffeln, (Zps. Baur) reiben, tauen; fassen; zerren, zupfen. Vrgl. knuffen und niffen.

Der Knoflauch (Knölla', Knöfl.), Knoblauch, (a. Sp. chlobo-
louh, chlofolouch).

knuffen, vrb. act. mit den Knöcheln der Faust stoßen, schlagen.
Vrgl. Knöbel.

Der Knüfel, (Knotenförmigen Auswuchs?) „Die N. N. hat einen
Kniffel an der Hand bekommen, daß sie dieselbe nicht brauchen
konnte.“ Lechfeld Mirakel. S. Knöbel.

knüftig, adj. (Obrm.) von Körpergestalt klein, unbedeutend. „So
knüftig als er ist: so will er doch was aus sich machen.“

knagen, f. gnagen und nagen.

kniegen, kniegehn, f. knie.

Reihe: Knal, knel, 2c.

Der Knalli, grober Bengel. „Nun kommt ihr, Knalli, mit ei-
nem einfältigen: Herr Pfarrer! nichts: Ihr Hochwürden! ins Sim-
mer.“ Buchners Kinderlehre.

knellen, crepare, crepitare, concrepare, (Prompt. v. 1618, also
verb. neutr., zu welchem als früherem Ablautverb das Subst.
Knall gehört); figürl. fluchen. knellen als vrb. act. a) pla-
gen machen, far crepare. a Laus, a'n Flöh knäll'n. b) prü-
geln. Aa'n recht knäll'n. „Wenn man das Eisen auf dem Am-
bos nicht wacker knilt: so wird nichts rechtschaffenes draus.“ P.
Abrah. „Wann dein Mann dich mit Fäusten wacker knillet.“
Albertins Gusman 612.

Der Knoll, Knollen, Dim. das Knöllelein (Knölle-l), 1) wie
hhd. Knollen; 2) das Knäuel.

Knüll, saures Gesicht. S. Genüll.

knelfen, (Münch.) zanken, ungestüm betteln.

„Knölster, huprestes, ein Refer.“ Prompt. v. 1618.

Reihe: Knan, knen, 2c. (vrgl. Gramm. 554.)

Der Knünich, f. Knich, canonicus.

knauuchen (knau'chz'n, Echstdt.) durch die Nase reden.

knauften (knau'fä'), zanken. S. knelfen.

knangen (knä'gä', Obrm.) nagen.

knentzen, knentzen (knä'kä', knē-kəzn), a) knarren. b) ver-

ächtlich: reden, besonders durch die Nase; kelsen, zanken, ungestüm bitten.

Knaunzen (knau-z'n), in langsamem und widerlichem Tone immer zu befehlen, zu tabeln, zu klagen haben. Die **Knaunz**, Person die immer winselt, weint. Bist o' rechte **Knauz**. **beknaunzen**, (Münch. Hsl.) beschnufeln, besehen, was Einen nicht angeht. Vrgl. **genau**.

Reihe: Knap, Knep, 2c.

Der Knapp, s. **Knab**.

Knapp, **knappß**, adv. kaum. „Knapp, daß ihr mit dem Kopf **knaupt**,“ Buchn. Kinderlehre.

Knappen, eine plötzliche kurze Bewegung, besonders auf- oder niederwärts machen. Mit dem Kopf **knappen**; **knappen**, wie Einer, der hinkt. Ein Brett **knappt** auf. Vrgl. **knaupen**.

Das Knappholz, (würtb. Verord. v. 1784) Eichenholz zu Fassdauben gespalten, **Klappholz**.

knaupen (knaupm, knaupm), a) wie **knappen**, nicken, hinken, schnappen. „knaupen, nuere, nutare alicui.“ Voc. v. 1735. „Schauts, wenn ich den Kopf schüttle, ist allemal Nein, und wenn ich **knauy**, ist's Ja,“ sagt der Herr Pfarrer in Buchers Kinderlehre. b) **knaupeln**, (Hsr.) was kläubern.

Der Knauperling, (Obrm.) Kind, das im Wachsthum zurückgeblieben, **Knirps**.

Der Kneip, a) sieh **Kneif**; b) grober Mensch.

Knuppeln, (von Kindern) mechanisch die Lippen bewegen, als ob sie süßen.

Knuppet, adj. von Leibesgestalt kurz und dick; vrgl. **knopfet**.

Knipfen, hinken, (s. **nepfen**).

Der Knopf (o.pf. **Knupf**, **Knauopf**), 1) wie hhd. 2) die Knospe; **Rösenknopf**. 3) Art Mehlspeise. **Hefmknopf** (Mürnberg). Die **Mehl-Klöße** (s. **Knödel**) werden in Schwaben **Knöpfle** genannt. 4) Knoten an einem Faden, Band, Strick. Fig. Hinderniß. N.N. (Einem) o'n Knopf für (etwas) machen, es ihm unmöglich oder doch schwer machen, ihn daran hindern. „Aber ein Knopf wäre dafür gelegt gewesen.“ Kr. Lhd. XIV. 409. Einem einen Knopf auflösen, ein Hinderniß beseitigen.

Die **Knöpffleinsnacht**, s. **Klöpfleins-** und **Kröpfleins-Nacht**. Im augspurgischen „'s Jahr ein Mal“ v. 1764 wird unterm Monat December aufgeführt

„Der schöne Brauch der **Knöpffleins-Nacht**,
Da man an dreien Donnerstagen

Einander bsucht und sehet dar

Obst, Krapffen und noch mehr Naschwaar.“

„Und die drey Knöpfelsnacht do huni hoamlach Liechtlen anzunden.“ Die ersten 3 Mittwochen im Advent zündeten die Mädchen geweihte Lichter an und beteten; da sollte der ihnen bestimmte Bräutigam zum Vorschein kommen. Tirol. National-Calender von 1822. S. 97.

Knopfet, adj. von Personen: dick und unterseht; grob.

Der Knüpfel, (D.Pf.) Abschnitt von einem Baumstamm, Block, Klotz, Schrot; fig. grober Mensch. a Sägknüpfel, Block, aus welchem Bretter gesägt werden sollen. a Schindelnknüpfel, woraus Schindel geschnitten werden. „Ein Knüpfel holz, fustum.“ Voc. v. 1419.

Knüpfen, wie hhd, (a. Sp. *knuphan*). Das Knüpfen, das Geknüpft seyn, 1) krankhafter Zustand kleiner Kinder, während dessen sich an den Hals-, Hand- und Fuß-Gelenken derselben hervorstehende Knoten (Knöpfe) bilden, la nouëure, les noeuds, rhachitis, „englische Krankheit,“ doppelte Glieder. Is a Wasserkind, is 'knüpft, lornt hart löffa. 2) bey Schmännern, was Restelnüpfen.

Knepsen, (Hst.) hinten, (s. Knappen).

Knopsen, (Münch.) mit den Knöbeln, mit der Faust stoßen, mit der Faust auf den Rücken schlagen.

Reihe: Knar, Kner, ic.

Knarzen, Knarzen, Knarzen, vrb. n. a) knarren. b) „knarzen lavandi lintea modus est.“ Präsch.

knarren (knärn, knèrrn), schreyen, klagen oder bittend winseln, wie Kinder. An Einem knarren, ihn durch Klagen oder Bitten belästigen.

knauern (knau'r'n), genau, sorg, flüchtig thun, besonders beym Kaufen und Verkaufen. S. genau.

knirren, 1) wie hhd. 2) knelpen. „Indeme Pietas ihne ungefähr mit ihrem Rosenmund bey dem Daumen erwischte und solcher Gestalten darein knirrte, daß er gezwungen war, sich von ihrem keuschen Leib zu entfernen.“ Parnass. boicus. II. p. 48. Vrgl. knierfen. R.A. Einen knirren lassen (Zps. D.Pf.), ihn schreyen machen, indem man ihm die Finger hinter den Ohren einbrückt; ihm „Paris zaigen.“

knirbeln, (Franken) knirschen mit den Zähnen.

376 Knirg Knork Kniers Knaus Kneuß Knat

Knirgeln, (Nies) fest zusammen knüpfen.

Knorken, knörkeln, karg, filzig thun. Der Knörkel, Filz. S. kneckeln.

Knorpsen, (Franken) an etwas hartem hörbar lauen.

„Kniersen, knütschen, tundere, contundere, quassare.“ Prompt. v. 1618. Vrgl. knirren.

Der Knork, (Nordfranken) krummes, knotiges Stück Holz, Knorre; Knüttel; Lämmel. Das Knörzlein, (Münch. Hsl.) das äußerste Ende von spulenförmigem Brod, das meist aus harter Rinde besteht und beim Zerbrechen kracht.

Reihe: Knaß, Kneß, ic.

Der Knaus, das Knäuslein, (schwäb.) knopfigter Ansatz am Brodlaib, da wo er angeschnitten wird.

Der Kneußel, Beryname des Herzogs Stephan von Bayern-Ingolstadt, (Hsele II. 568. Mederer's Ingolst. 80); kommt übrigens noch jetzt, wie z. B. schon MB. XXI. 520 als Familien-Name vor. *ch naws*, *ch neuß* wird im Glossar zu Horneck's Reimchronik durch *pugnax* erklärt. In der daselbst citierten Stelle könnte es jedoch auch knausertig bedeuten. Eine verdeutschte Form des nordischen Mannsnamens Knútr ist hier doch wol nicht zu vermuthen. Vrgl. a. neussen.

Der Knospen, (Gebirg) hölzerner Schuh, dessen Oberthell aus Schienen von der Legsföhre geflochten ist, Klossschuh, ital. *cospo*, und vielleicht daraus entstellt.

Der Knospas, Knüspel, Kloss, grober Mensch. „Grober Knüspel, unverständiger Knospinianus.“ P. Abrah.

Reihe: Knat, Knet, ic.

Die Dreck-Knatel, (HhE.) unreinliche Weibsperson. S. d. f.

Kneten (*knēdn*, *knē'n*), wie hhd. (a. Sp. *chnetan*, Präterit. *chnat*, Partic. *gichnetan*). Noch Paul. Aemil. Ingolstadt. in seinen Reimen von 1562 hat das Präterit. *knat*. „Si knat und machet Kuchlach . . .“ Vrgl. Knödel und Knötschen.

Der „Kneittel, fester Stock zum Gehen.“ (Schlr.). (Knüttel?)

Der Knüttel, wie hhd. (a. Sp. *chnutil contulus*). Der Sens-Knüttel, (U. L.) Stiel an der Sense. beknütteln einen Hund, ihm einen Knüttel (1½ Ellen lang) anhängen. Wirzb. Verord. 1678 gegen Wilddieberey. Vrgl. prügeln. Der

Knüttelbund. Nach der Instruction für die bürgerlichen Obrigkeiten der Städte und Märkte von 1748 soll nicht geduldet werden, daß Theils Rathsfreund in ein Horn blasen, allerhand Knüttelbünd unter sich machen. cfr. engl. the club.

Knüten, knüteln, (Nptsch.) durch einen Knoten befestigen, knüpfen.

Knötschen, knotschen, knutschen, quetschen, zusammendrücken. „zerknütschen, contundere, conquassare.“ Prompt. v. 1618. Zerknitschung contusio.“ Voc. v. 1735. (S. a. knauzen und vergleiche das zerknusten zerquetschen, der ä., und chnustian, chnussan illidere der a. Sp.)

Reihe: Knaz, knez, 2c.

knauzen, 1) s. knaunzen. **2)** verknauzen, verknohen (Kleider, Tücher 2c.), sie durch Zusammendrücken aus ihrer glatten Form bringen; (vgl. knötschen).

Knöhen, vrh. n. was: knöden, knien, kniend sitzen; verächtlich: sitzen. ällowäl dehaom knötzn. Der Knoher, Ofenhoher; Geizhals, der sich wohl seyn läßt, ohne jemand etwas mitzutheilen. Knohen, „idem ac Knie.“ Präsch.

Neun und zwanzigste oder Kra= 2c. Abtheilung,

(vergleiche die Abtheilung Gra).

Reihe: Kra, Kre, 2c.

Die Krâ und Krâen (Krâ; Krâ, o.pf. Krâu, Krâuõ), die Krähe, (a. Sp. chrâ, chraua, chraia), vgl. Gramm. 808. Das Krân=äugelein (Krânaigl), das Krähenauge, der Fruchtkern eines ostindischen Baumes, (strychnos nux vomica L.), der als Gift für Hunde und Rassen gebraucht wird; Prompt. v. 1618 Krâineugl. Das Krân=Weihelien, gentiana verna L.

Krâen (krâ'n, krâ'n, krânõ), krâezen, krâhezen (krâz'n, krâhbzn), 1) wie hhd. krâhen, (a. Sp. crâan, crâhan). **2)** heiser reden oder singen. Einen ankrâen, im Scherz: ihn ansprechen, anreden, ihm zurufen.

kräueln (kräl'n, kräjn), ä. Sp. kräuen, kräwen, a. Sp. chräuon) krähen. Mit den Klauen, oder Nägeln auf-, aus-, der- ic. kräueln. 'Katz krält di', gib acht! 'en Dung vō'n Wägn'g ab'kräl'n, den Dünger vom Wagen herabkrähen. „Die Hunde kröhten die Weiber und Kinder von In.“ Nv. Chr. Der Kräuler (Krälö'), die Krähwunde. Der Kräuel (Kräl), Werkzeug zum Krauen, Krähen; Kralle, Klaue, Haken, Gabel mit gekrümmten Haken. Der Mistkräuel, zweyzackiger Haken zum Abladen des Mistes. Der Dähsenkräuel, (D.L.) was im U.L. Schnaiter, gebogene Hippe. Die Löwen, Krähen ic. ziehen die Waffen an sich, damit sie die Kräuel im gehen nit abwehen.“ Putherbey. Der Krälöwädsch, der Krummbeinige, (eine Form wie Denköwädsch). Kräel, Voc. v. 1419, creul gl. a. 11, crauul, chrouul a. 29. 511 fuscina, harpago, creagra.

Reihe: Krab, Kreb, ic.

krabeln, krebelen, kribeln an Etwas, es mit wiederholter tastender Bewegung der Finger, oder (wie ein Insekt) der Füße berühren, kriechen, klimmen, klettern, wimmeln. (cfr. Dntiska II. 238. scateo crewelon, vielleicht mit kräueln zusammenhängend). Der Krabat (Kräwäd - , gemein) der Kroat; jeder Soldat in ungarischer Kleidung; scherzh. Scheltwort gegen wilde Kinder. Vrgl. Bandur.

Der Kreben, (Ansp.) Korb von Weiden geflochten.

„Er schawt mir oft in den schmalkrübel,

In die häfen, schüssel und kreb en.“ H. Sachs.

Der Krebeß (Kréwas, Kress), Krebß (Krëps), des, dem, den, die Krebßen, 1) wie hdd. Krebs, (a. Sp. chrebez, chrepaz gl. a. 547. i. 828. o. 198). 2) ä. Sp. Brust-Kräß. „Da soll man hennken harnisch, und die Ringkhekrägen sollen hennken zwischen Ruck und krebß.“ Zeughausordnung. v. 1591. Nach der Rüstungs-Instruction von 1507 sollte von den ausgeschossenen Bauern ein jeder einen Krebs, ein Schulterl, Armschin, Goller und Hirnhäubel haben.“ Kr. Lhdl. XVIII. 433. krebßen, 1) Krebse fangen. 2) im Scherz: das Geschäft der Hebamme verrichten. krebßeln, (Nies) klettern; (vgl. krabeln u. krähseln).

Die Kreiben (Kreibm), die Kreibe. ♂ gweichté Kreibm, Kreibe, zum 3 Königstag geweiht. „Wan man zum Ausmachen der Fettstuck kein Hasner-Erdten hat, nimbt man ein Kreiben.“ Ms. des von Bodmann de 1709. freiben en (kreibmō), mit Kreibe bestreichen. (Daß d in der Aussprache manchmal in b übergehe, ist Gramm. vor §. 436. anzumerken vergessen. So: Bröbm statt Brödem, z'fribm statt zefriben).

Reihe: Krach, kreck, 2c. Krack, kreck, 2c.

krachen, 1) wie hhd. (a. Sp. *krachōn* gl. i. 545. 762). N. A. arbeiten 2c. daß es kracht, d. h. tüchtig. „Studiere das khracht und das mans bis gen München hören kunde“ schreibt Albrecht V. an seinen 12jährigen Sohn nach Ingolstadt 1596. Wstr. Vtr. I. 143. 2) krachen, kradzen, gebrechlich, bresthaft, krankhaft seyn, wie alte Leute. (Vrgl. krächseln). „Ein alter Mann ist dermaßen zart und krachend, daß Ime ein schlechter Wind, welcher durchs Fenster kombt, viel schädlicher ist als eine ganze lange Nacht in seiner Jugend.“ Albertin's Guevara. „Daß man ver-schwinet, bi sterck erkrenket, die prust krachet.“ Ms. v. 1447. *crachender*, *decrepitus*. gl. o. 355. Der Kracher, Kradze-zer, a) fragor. b) alter kränklicher Mensch. S. Krächgler. Der Krach (Kräh), a) fragor, crepitus, (gl. i. 1048 *krac*). b) ä. Sp. Gebrechen. „Sein Lob gewann nie wandels *krach*.“ Suchenwirth.

kriechen (*kriechō*, v. pf. *krëichng*), und kreichen (*kroichō*, *kruichō*), wie hhd. (a. Sp. *criohhan*, „*hantum criuchit manibus nititur*“,“ gl. i. 919, vrgl. krieffen). Der Schütze sagt vom Zupfer am Schießgewehr, daß er krieche, wenn er nicht gleich bey der leisesten Berührung losgeht, sondern erst et- was zurückgedrückt werden muß. *zefriechen*, (o. pf.) *zergehen*, schmelzen. Butter, Schmalz „z. *krëichng lāud*“, *zergehen* lassen. *sich zesamen kriechen* (o. pf. b. W.), *sich erholen*, zu Kräften kommen. Eine Pflanze, ein Thier, eine Person *krëicht*, *kruicht* si' *widō* *zsam*, *hāt* si' *widō* *zsam* *'kröchnng*. (Auch um Coblenz: *sich ergriechen*, *sich erholen*).

Die Kriechen (*Kriohhō*), wie hhd. die Krieche; die kriechende Volgelfirsche. (gl. a. 5. 620. o. 435 *criechboum cinus*). *krie-chen* = oder *kriechelblāu*, adj. sehr blau, besonders von der Farbe der menschlichen Haut, wenn sie durch Frost oder einen krankhaften Zustand, z. B. beym Ersticken alteriert ist.

Die Krächsen (*Krächs'n*), das Krächslin (*Krächsl'*), a) Gestell zum Tragen auf dem Rücken, das gewöhnlich aus zwey Brett- oder Gitterflächen besteht, welche in ihrem Durchschnitt ein L bilden; Kress; Tragress. Alben-, Buckel-, Kopf- 2c. Krächsen. „In chressen auf ir ruckhen,“ Enckels Fürstenbuch. „*Krāre, qua fertur lignum*.“ Präsch. Auf der Krächsen trägt der Hand- langer dem Maurer die Backsteine zu, trägt die Holzträgerin das kleingehackte Holz in die Häuser, trägt der Zimmermann, Säge- feiler, Pfannenflicker 2c. seinen Handwerkszeug, und mancher Krä- mer seine Waare von Ort zu Ort. Auf ältere „*Decreta wider die Hausierer, Kräxen- und Puttenträger*“ beruft sich schon der

Edtag v. 1669. p. 494. b) (Ehlemgau) Vorrichtung, Holz aufzunehmen, die auf einen Schlitten angebracht wird, ð Laet-Kracksn, oder ð Ziohhkraksn je nachdem der Schlitten von Zugvieh oder von Menschen gezogen wird. c) (O.L.) Die Hös'n-kracks'n, der Hosenträger. (Er stellt beim Landvolk, wo er mit zum Staat gehört, auf der Brust ein H oder X vor). d) die Ofenkrachsen, Rohr oder Schlauch, so den Rauch von einem Ofen in den Schornstein leitet. Nach den Münchener Policey-Anzeiger vom 19ten April 1820 müssen sämtliche gemauerte Ofenkrachsen, welche von einem Kaminfeger nicht geschlossen werden können, ohne weiters entfernt werden. (Von der winklichten Form?) e) (West. O.Pf.) kleine Person, (isl. kracki, pusio, cfr. Gekrack und Kräcklein). N.A. Einem das Kräcklein herabtuen ('s Kräcksl äbä'taä'), ihm Meister werden, ihm die Kraft benehmen, ihn zu Boden bringen. Im Prompt. von 1618 und bey Popowitsch (Unters. vom Meere) sind Krären aerumnulae, (vermuthlich bloß figürlich, wie jenes horazische post equitem sedet atra cura). krachsen, krachsenen, vrb. auf dem Rücken tragen. Anm. Sollte dieses Krachsen in Bezug auf die hakenartige Figur zum alten chracco gehören, welches gl. a. 625 neben chrowil für fuscina vorkommt, isl. kraki harpago, wo denn auch das folgende krachsen (klettern) einigen Halt gewänne. Das lat. crux, isl. engl. kross, cross liegen zu ferne.

krachsen (kracks'n), 1) s. das vorhergehende. 2) klettern. 3) von Kindern und alten Leuten, die zu den beyden Beinen wol auch noch die Hände oder doch einen Stab brauchen: gehen. Vrgl. allensfalls Kruecken und isl. freifa lente progredi. Der Krächser, a) in der Bedeutung 2). b) kränklicher, alter, schwacher Mensch, wo auch das gleichbedeutende schwed. fraslare nebst dem Verb frasla, das obige Kracher (dem lat. decrepitus einiiger Maßen analog) und vielleicht auch krank zu bedenken kommt.

Die Krachsen, zäher Speichel. (Gehört wahrscheinlich zu rachsen w. m. s.) Vrgl. a. fragezen.

„kriachzograd,“ adj. (Nptsch.) fenzengerade. (Eine sonderbare Entstellung, wenn es ja eine ist. Vrgl. schnuä'zä'grad).

Der Krack, (wirzb.) Krähe, Rabe. „Reiger, Kracken, Geyer u. dgl. den Seen und dem kleinen Waldwerk schädlichen Vögel sollen ausgerottet werden. Für Raben, Graukracken und Alster soll nur vom Julio bis Bartholome, da selbe den Fasanen Schaden zufügen können, Schußgeld gegeben werden.“ wirzb. Verordb. v. 1728. 1742. (isl. fræk corvus, fræka cornix).

Das Gekrack (Krack), (Gbrg.) das Gaisgekrack (Gaesskrack), verächtliches Collectiv für Ziegen-Vieh. Vrgl. Krachsen, krach-

sein (klettern), und allenfalls das schwed. *kra* reptile, schlechte Creatur.

Krackeln, (Eichst.) zanken, streiten, (schwed. *kräcla*). Der Krackler, streit- und zankstüchtiger Mensch. Vrgl. frickeln und fragellen.

Die Kruck, Krucken (Krucko, Kruckng), wie hhd. Krücke; was gekrümmt ist, einen Winkel bildet, die Gestalt eines F, T, oder Y hat. So nennt man im Jlmthal die Handhaben an der Sense Krucken. Die Ofenkruck bey den Bäckern; die Käskruck, womit die Sennen die geronnene Milch umrühren. Sie besteht aus einem Brettchen, in welches, unterm rechten Winkel mit dessen Fläche, ein Stiel eingefügt ist. Bey den Kohlenbrennern sind Krucken die Hölzer, welche um die Meiler gestellt werden, damit die obere Beschütt halte. Das Krucklein, a) Dim. in den gesagten Bedeutungen, b) aufrechtstehende und nur gegen das Ende frummgebogene Hörner des Gembocks. c) unansehnliches, fehlerhaft kleines, verkrümmtes, verunstaltetes Ding, Thier, Mensch. (schott. *crof* Zwerg; auf dem Harz: *kröckeln*, *verkröckeln* was bey uns krüppeln, verkrüppeln). S. Krachsen und Kräck.

Die Krucken (Kruockan, auch Kraockan), plur. (Gebirg) Krummbeine; Beine überhaupt, und zwar nicht immer im verächtlichen Sinn. *kraockat* daher gen, übel zu Fuß seyn. Vrgl. allenfalls *kräckseln* und das isl. *krökr* (Haken).

Reihe: Krack, Kred, u.

Der Krackem, Chrackem ä. Sp.; *kradam*, *kradum* a. Sp., das Schreyen, der Lärm vom Sprechen, Schreyen. Vor Gericht ist „all unnütz *kradem* verpoten.“ Wstr. Btr. VI. 110.

Die Kredenz, (mittellat. *credentia*) die Bevollmächtigung, Beglaubigung, der Credenzbrief, das Creditiv. Einem eine Kredenz an Jemand geben. Kr. Lhdl. V. 258.

Die Kreiden (Krei'n, Kreibm, s. Kreiben), wie hhd. Kreide, (gl. i. 696. o. 140 *criba creta*).

Die Kreiden, (italienisch *la grida*, franz. *le cry*, isl. *freda*, holl. *freet*), ä. Sp. das Kriegsgeschrey; Ruf, der als gegenseitiges Erkennungszeichen gilt; jedes Erkennungszeichen, Signal. „*Tessera militaris*, *gschray*, *creyden*.“ Av. Gramm. „Die Kriegskreiden erfragen. . Sie haben denen in der Statt mit dreien Schüssen aus großen Stücken die Kreiden und das Wortzeichen geben, daß sie jezt wollen angreifen.“ Historie der von Freundsperg ad 1525. „Der Beamten Kreiden und Meim ist: Nur vil in mich, wenig in meinen Gesellen.“ „Der Bundschuch ist die Kreiden und Geschrey im Krieg gewesen.“ Avent.

Chron. Das Kreidenfeuer, Signalfener. Der Kreiden schuß, „Kreuzschuß“, Signalschuß. „Es sollen aus unsern Schlössern (bey Räuber- und Mördergefahren) etliche Kreiden- oder Büchsen schuß gethan werden.“ D. Pf. L. Ord. v. 1657. „... Sollen auf den thürnen kreußschuß gethan werden.“ Gemein Landpot wider die Mörder 2c. v. 1512. cfr. Kr. Lbdl. XVIII. 398. 412. 440. 444. 448. L. R. v. 1616. f. 714. S. d. folg.

Die Krida, gerichtliche Bankrott-Erklärung, Gant-Ausschreibung; (ital. la grida, öffentlicher Ausruf). Der Kridar, Kridat, dessen Hab und Gut zu gerichtlicher Vergantung ausgeschrieben wird. S. d. vorherg.

Krodeln, krödeln, krötteln, (wirzb.) Wurstfleisch oder Würste fieden. Krödelfleisch, Krödfleisch, leicht abgesottenes Fleisch. Krödelsupp, Wurstsuppe. Vielleicht hat ein Zusammenhang dieses Ausdrucks mit dem alten crodal (gl. i. 135 „fusicinula“, Fleischgabel) statt; vgl. a. Kranfleisch.

Krieffen (krëiffm), ich kroff, hab gekroffen, vielleicht also besser als grieffen, w. m. f., und etwa zum angl. creopan, engl. creep (kriechen) gehörig, wenn anders ein Übergang der Bedeutung kriechen in die Bedeutung greifen zulässig ist. (cfr. um sich greifen). S. a. krippen u. kropsen.

Die Kraft, plur. die Kräfte, wie hnd., (a. Sp. chraft, vgl. Grimm. II. 51). Die Abkraft, Zustand der Entkräftung. abkräftig, adj. Die Unkraft. „Das Testament ist nichtig und von Unkräften.“ L. Rht. v. 1616. f. 347. Das Kraftbain, das Schlüsselbein.

Reihe: Krag, kreg, 2c.

Der Kragen (Krägn), plur. Krägen (Krägn), Dim. Kräglein (Krägl), wie hnd.; wird besonders gerne statt Hals gebraucht. Der Neidkragen, Geizkragen, neidischer Mensch, Geizhals. Eine Person bey dem Kragen nemen oder krägeln (krägl), sie umhalsen. Ein solches Umhalsen, wobey der Gegenstand der Zärtlichkeit oft lieber schreyen möchte, ist besonders bey Gratulationen zum Namenstag, Geburtstag 2c. eine übliche Cereemonie. Einen abkrägeln, ihm den Hals abdrehen, abreißen, abschneiden; ihn umbringen.

Krägen (krägaz'n), (b. W. 33) sich mit einem gurgelnden Tone wiederholt räuspern; räuspern. (Scheint minder zu Kragen als zu räuschen zu gehören).

Das Kragell, Kregell (o -), Lärm, Zank, Streit. „Von wegen der österreichischen Bauern Kregell.“ Wstr. Btr. III. 113

ad 1595. fragellen, fregellen (o - o) Verb., (nieders. gregoulen). Die Betonung, wie auch das holländ. frakkeel, frakkeelen, würden zwar eher auf ein nicht deutsches Wort schließen lassen; indessen sind zu berücksichtigen die gl. a. 219. i. 560 chragilon garrulorum (verborum); und chregenti crepitans. S. a. frackeln und d. f.

Der Krieg (Kriag, Kriag'), 1) wie hhd. 2) ä. Sp. der Streit, Zank; „altercatio, frieg," Voc. v. 1455. chrieg taylor, sequestrare (einen Streit entscheiden). Voc. v. 1445. Ze Krieg werden um eine Sache mit Einem, in Streit gerathen. „Wenn müllner mit ainander ze frieg werdent umb wasser," da soll durch 5 unparteyische Müller entschieden werden, die nicht wohnen an dem Wasser, darumb si friegend. And ob die funf ze frieg wurden, wo dan der merer tall hin gevelst, damit sol ez gericht sein." B. L. Recht. Ms. Der Krieg Rechts, der Rechtsstreit, Proceß. Den Krieg Rechts befestigen, litem contestare. Die Bevestigung des Kriegs, litem contestatio, noch in den Anmerkungen zum Cod. crimin. v. 1751. p. 167. Kriegsverwandte, litem consortes. L. R. v. 1616. f. 445. Der Krieger, der in einem Rechtsstreit begriffen ist. L. R. v. 1588. f. 52. Der Feld-Krieg, Lands-Krieg, offene Lands-Krieg, bellum. „... So soll Ew. Gnad keinen offenen Landskrieg anfangen ohne der Landschaft Rath..." Kr. Lhdl. VII. 101 ad 1461. Diese letztere Bedeutung des Wortes Krieg ist bekanntlich heutzutage die allein herrschende, seit die Ausdrücke Weig und Urieg veraltet sind. Kriegen (kriagng), a) (Gebirg) streiten, zanken. Wie seiné Brüädä' gsëng habint, das ä' s Herzkümä'l vo'n Vädä'n is, habms allöwä'l damit 'kriagt. Göschl, Genesis I. Buch. 37 cap. V. 4. Heng auf mit de'n Kriagng, böre auf zu streiten, zu zanken. „Tota die argutatur, clappern, kriegen nit nachlassen." Avent. Gramm. von 1517. „Wo zwey Dörffer mit einander kriegen umb ein Gemein, umb solch frieg und irrung soll es gehalten werden, wie (Art. 4) beschrieben ist." L. R. v. 1616. Tit. 25. Art. 5. „Dev hint werdent chriegt um den erbtail." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 112. „kriegn rixari," Voc. v. 1419. erkriegen, durch Streit, Krieg erhalten. Avent. Chr. sich zekriegen (zkriagng) mit Einem, mit ihm in Streit, in erklärte Feindschaft gerathen. as häbm si' schö gar öst dé béstn Freu'd mit-önandä' zkriagt. „Der Apotheker soll sich um den Lohn nicht zerkriegen, sondern die Entscheidung an den Stadtarzt weisen." Gem. Reg. Chr. III. 217. Es ist zweifelhaft ob dieses z' kriegen eine Ellipse ist aus ze Krieg werden, oder zu kriegen obtinere gehört. Vrgl. dän. tagas om en sak. Kriegig, kriegisch, a) streitig, in Proceß verwickelt. MB. VI. 615. „kriegische

Haabe,“ Corolin. poen. CCVIII. b) „krieglisch bellicosus.“ Prompt. v. 1618. 2) kriegen (kriahhā), (O.L. Jägersp.) bellen, besonders ein Halt machendes Thier ākriahhā, (bey Ubelung an= kriegen). Ann. Aus der a. Sp. ist mir eben bloß gl. i. 557. 619 kreg pertinacia, einchrigilich o obstinatē erinnerlich, wo das einfache e und i gegen das jetzige ie (ia) auffällt. Gl. i. 15 „in uuidargregilini mo moate,“ obstinato animo, läßt sogar die Vergleichung mit Kragell zu. Vrgl. a. b. f.

kriegen (kriagng, o.pf. krëingng) durchaus statt bekommen, erhalten, erlangen üblich. Eine Speise hinunter kriegen, in den Magen bringen. N.N. Etwas nicht hinunterkriegen können, es nicht erdulden, verzeihen, verschmerzen können. Nach der niedersächs. Form frigen (ich frichte, habe gekricht), der holländ. frygen (ik freeg, ik heb gekreegen), der d. hdb. frigen (ich freic, — wovon nach Gramm. 250 u. 959 c., das rheinische ich kregte, — ich han frigen) wäre statt der jetzigen oberd. Form kriegen eigentlich freigen Rechtsens. cfr. grieffen statt greiffen, (Notkers diehen statt dihen), schieben und scheiben, verschließen und verschleissen &c. Eine Ableitung davon scheint das schwed. fräcka (an sich reißen).

Die Krugel, (Ihm), der Krug, großer Wasserkrug. „I chrugel ferrea.“ Meichelb. Hist. Fr. II. II. 148 ad 1315. Die Luderkrugel, bauchiger Krug mit engem Halse. Der Krugelwirth, (cfr. Cod. Max. civ. Anmerk. p. 8. c. 8. §. 22. Nr. 2. litt. d.) was Bierzappler, dem Taserwirth entgegengesetzt. Die Krugelsuppen (HhE.), Wassersuppe. Der Krugelmann, der mit Krügen und andern Töpferwaaren von Dorf zu Dorf zieht. Dieses Krugel (nicht Kruogel) schon gl. o. 151 „crugula, frogola curuca,“ vom folgenden verschieden.

Der Krueg (Kruog, o.pf. Kroug), das Krüeglein (Kriegl), wie hdb. Krug, (gl. a. 44. 90. i. 609. chruac, cruoc lagena). Selbkrüeglein, Halbe=Krüeglein, Krug oder Glas, worin eine halbe Maß Bier aufgestellt wird.

Reihe: Kral, Frel, &c.

Die Krallen, das Krällo-l, s. Korallen.

krellen sich, (nordfränk.) sich stoßen an einem harten, aber doch empfindlichen Theile.

freilen, s. frau=eln.

frollen. „Die Haar frollen und krausen sie mit glühenden Eisen.“

Albertins Gusman. p. 379. ausfrollen, (östr.) ausglitschen.

Reihe:

Reihe: Kram, frem, 2c.

Die, auch der Krām, Krom, a) die Bude, Krambude, der Kramladen. „Und die Kram an dem Eckhaus get ab.“ „Es sollen alle burger in iren Krämen und Laden inwendig fall haben.“ „Alle Kram auf und auf.“ „Welche laden oder krām anders gepauen,“ Wstr. Btr. VI. 97. 129. 130 ad 1310 u. 1489. „Vier Kromen.“ Meberers Ingolstadt 70 ad 1380. „Aigne Krämen aufschlagen,“ Ldtag. v. 1612. p. 360. „Zu offnem Kram und Markt sitzen,“ Ref. L.Rcht. v. 1588. f. 142 v. 1616 ff. 206. b) wie hhd. die Waare; das gekaufte einzelne Stück. Der Krämer, der Krämer. Krämen, Krämelu, (HhE.) kaufen; besonders Einem etwas zum Geschenk kaufen. Was kramts mo'? Das Krāmät, (Augsb.) das Neujahrgeschenk. „Die im Ausland handelnden Werdenfeller verkrāmen das, was sie zu ihrem und ihrer Familien Bedarf von den Societätsgeldern verwenden.“ HhE. „Der Markt lernt kromen, suae quisque fortunae faber est.“ Prompt. v. 1618. Da die Wälschen (Savoyer, Lamparter, Friauler ic.) schon vor Jahrhunderten, wie noch jetzt, besonders als Kleinhändler Deutschland durchzogen: so scheint unser Wort krāmen, Krām wohl aus ihrem *crompare* (statt *comprare*, *comparare*) entstanden seyn zu können. Diesem *crompare* noch ähnlicher ist das hie und da übliche *grem-peln*, der Grempler (Tröbder). Vrgl. auch die zu Bed. b) gehörige gl. a. 23 *kramp xenia, dona*.

Der Kramm, plur. die Krām, (D.L.) der Krampf. es ziehht mo' d' Flächsn zsam und I kriag 'ng Kramm. „Hat ihne ein schwerer Kramm angriffen.“ Dufhers salzb. Chron. p. 182. krāmig (kremmi'), adj. 1) krampfzig, zusammengezogen, steif von langem Anlen, Sitzen, Liegen in gekrümmter oder gezwungener Stellung. 2) zusammengeschrumpft, mager, kränklich. kremässi', adj. a) was krēmi'. b) mißmuthig, scheu. Ich weiß nicht ob diese letztere Form mehr hieher oder mehr zu gremen, w. m. s., gehört. Kramm selbst scheint vom alten Ablautverb *krīman* (gl. i. 545 *angere*, vrgl. Otfrids *krīman* I. 25. 56, auch gl. i. 809 *krīmit* über *eviscerat* und *haesit* von Aeneid. XI. 723 u. 752) zu stammen. Indessen steht gl. o. 166 die dem hhd. Krampf entsprechende Form *chramp h o*, *spasma*. Vrgl. *krimpen* und *Krampen*.

Krammet, Krammel, sieh Kran-wid.

krimmeln, vrb. n. wimmeln, friebeln. „Stinkend Fleisch, das voll Maden krimmelt.“ H. Sachs. Vielleicht besser krümelu und zu Krume (gl. o. 343, *crumene frusta, minutiae cujusque rei*) gehörig.

386 Krembs Kramp Krimp Krump Krems

Krembs. „N. N. ligt zu München bey den Parfotten im Krembs.“
Hund St.B. II. 75. Vrgl. Serems.

Der Krampen, der, das Krämpel, 1) gekrümmter Zacken; „fuscina chrempel.“ Voc. v. 1445. 2) Spitzhaue, Pickel, dens ferreus fossorum. „Statt des Zapsens den Krampen in die Hand nehmen.“ P. Abrah. 3) Kralle, Vogelkralle. witzb. Verord. von 1758. „Geschrieben als wenn d Späßen mit ihren Krämpeln ins Dintenfassl gesprungen und hernach auf m Papier rumghupft wären.“ Elpdr. „Es wird (beym Hochzeitmahl) kaum etwas zerschnitten, so legen die Weiber schon ganze Thurn hoch Bescheid-Essen zusammen, daß öfters in der Schüssel nicht ein einziges Hühner-Krämpel übrig bleibt.“ Meiners Ländelmarkt. Der Tötenkrämpel, fig. der Todtengräber, der Tod. Bī schō an äldē Heitē, waas nēt, wen mō dē Todnkrämpel d. Schaufel ummi schlägt. (Göschl.)

krampen=saur, s. Grampen.

krimpen, sup. gekrimpen, (Münch. Corresp. v. 1824 Nr. 12) (Tuch) nehen und pressen, bekatieren. Vrgl. Kramm Anmerk. u. d. Sp. krimpfen, praet. krampf (premere).

krump, adj. 1) wie hdb. krumm, (a. Sp. chumpy). 2) hinfend. a Krumpē, a Krumpē, ein Hinfender, eine Hinfende. Sp.W. Wie krumpē wie dümpē. N.N. a kumps Mäl machē, das Maul hängen, schmolten. Die Krümpen (Krümpm), die Krümmung, der krumme Zustand. derkrumpen, krumm werden. krümpen, krümpfen, krümmen.

krümpeln, vrh. act. faltig machen, zerfnittern, chiffonner. Vrgl. engl. to rumple, und the rumple, die Falte.

Der Krumpen, das Krumpelēin, (Münch. Höl.) hartgewordenes Stückchen Brod; Brodkrume; item Überbleibsel von andern Speisen und Sachen. (Vrgl. Avelungs Krume 2). (Nordfranken) die Krümpelēin-Supp, Suppe von gerindelten Mählbröckchen. S. a. krimmeln und Grempelsuppen.

Der Krumper, der letzte Steuermann eines Schiffzuges, auch der verlorne Mann genannt. (Im Preussischen Kriegswesen heißen Krümpfer die überzähligen Leute, welche in Reih und Glied treten müssen, wenn die volle Anzahl durch Verlust vor dem Feinde, durch Krankheit ic. vermindert wird).

„Kremser,“ (Baur Ob.L.) schlechtestes Afergetreide. (Das Seremsch?)

Reihe: Kran, Kren, Krein, Krin.

Die Kran-ber (Kräbér, Kräwä'), die Wacholder-Beere; auch zu-
weilen die Wacholder-Staude. Dä gäbs Kräwä'n gnuo', sän'
äbä' weni' Kräwä'n drä. (Auf dem Harz trägt diesen Namen
die Preiselbeere, *vaccinium vitis idaea* L., die in andern Gegen-
den Kreubeere, Grante, Granke u. heißt). Kranber-
Brantwein, = Öl u. Die Kranber-Salzen, eingekochter
Saft oder Rob aus Wacholderbeeren. Die Kran-Däcksen (Krä-
däcks'n), Wacholderzweig. Der Kran-Vogel, der Krammets-
vogel. Mauthorb. v. 1765. Gl. i. 251 „*chranapoum juniperum*.“
Die Kranewit, Kranewitten (Kranawétt, Kranawittn), der
Wacholderstrauch; die Wacholderbeere. Voc. v. 1429 Granwiden
genesta. Gl. a. 605 *thranauitu juniperum*, i. 523 *thra-
nuito aitioides*. „Als man Öl macht aus Kronwiten.“ Or-
tolph. Der Kranewitter (Kranawétto'), der Krammetsvogel.
Die Kranwit-, Kranewit- (Krammöt-, Krammôts-, Kram-
möl-, Krammō'-) ber; die Wacholderbeere. „Kronbitber.“
Ortolph. *chranbetpik, juniperum*. Voc. v. 1419. Der Krane-
wit-Schwammen (salzb.) Wacholder-Gallert, *tremella junipe-
rina* L., Mittel gegen den Brand beym Rindvieh. Die Kran-
wit-, Kranewit-, (Kranawitt-, Kranawétt-, Krammöt-, Kram-
möl-) Stauben. „chranbltstaub, chrambltstaub, chramadstaubn
juniperus.“ Voc. v. 1419, 1445, 1455. „N. N. Krenbltstew-
del genant.“ MB. XXIV. 438 ad 1366. Der Kranewit-Vo-
gel, Kranewitschnerrer, der Krammetsvogel, eine Art *tur-
dus*. Die alten Formen *chra-na-poum*, *chra-na-uitu* (s. Wid)
neben dem dialektischen Kran-ber weisen auf ein altes *chran*,
(*chrân?*), das wol nicht auf *chranuh* (Kranich) und noch wenige
auf *chrâ* (Krähe) beziehbar ist. Vielleicht gehört dahin auch MB.
XXIV. 41 ad 1195 „*silva nostra in chranach*“ (der Krening?),
von Lang's Regest. I. 121, 165 der fränkische Ortsname *Chrana*,
Kronach.

Der Kranich, wie hhd. (a. Sp. *chranuh*). Das bey Nled 644
vorkommende *Chrachspersch* ist wol das heutige Krantsberg
an der Ammer.

Der Krén (Krē, o.pf. Krēi'), Meer-Kettig, *cochlearia armora-
cia* L. „*raphanus, chren*.“ Voc. v. 1429. 1445. Russ. *chren*,
böhm. *kren*, poln. *chran*, slawon. *ren*, *rin*. Das Krén-
bier, Absud von Meerrettigwurzeln, als Hausmittel gegen Brust-
Beschwerden. Krénsaur, sehr sauer. N. N. *ēn Krē machō*
oder *si' ēn Krē gebm*, sich ein Ansehen geben. Grad recht
seyn zum Kreureiben, von kleiner Statur seyn.

Kreinel (Krei'l), Quirinus. S. Krein.

Die Krinnen, *crena*, *incisura sagittae*, *calami* etc.“ Prompt.

v. 1618. Das Krinnlein (Feurbuch v. 1519) Kerbe, Einschnitt. (Gl. a. 535. i. 221 „*chrinna tessera*“, wol eigentlich eine Marke am Kerbholz). Krinnen, ankrinnen, aus Kerbholz schneiden; notieren. Vrgl. Kringlein und Krinsel. Der Ankrinner, am Arzberg bey Amberg im 15ten Jahrh. (Lori Vrg.R. f. 71. 350. 353. 357, Flurl. Vscrh. d. G. p. 542) Oberhauer oder Steiger am Tag. Auf die Oberfactoren, die Unterfactoren, und die Meister (Grubensteiger) folgten die Ankrinner. Sie mußten außer der Grube darauf aufmerksam seyn, ob das Erz die gehörige Reinigkeit und die Fässer das volle Maß hatten, auch mußten sie bey Ein- und Ausfahren der Bergleute gegenwärtig seyn, und den Factoren die Anzahl derselben anzeigen.

Die Krön (Krõ, Krã, v. pf. Kroũ), Dimin. das Krönlein (Kräl̃), die Krone. Krönen heißen unter anderm die aus farbigem Papier, Federn, und Silberfittern über ein Gestelle von Draht von den sogenannten Kränzlbinderinnen gefertigten hohen Ornamente, welche bey Leichenbegängnissen, oft in ganzen Reihen, auf die Särge von Kindern, unverehlichten Mannspersonen und Jungfrauen gestellt und von den nächsten Verwandten besorgt zu werden pflegen. Freundlicher ist das jungfräuliche, wenn schon nur von falschen Gesteine und Gold glänzende Kräl̃, welches auf dem Lande N. Bayerns bey Kirchenfevierlichkeiten, besonders bey der Fronleichnams-Procession, und auf Hochzeiten von unbescholtenen Mädchen auf dem Haupte getragen wird. „Weiber-Kopf-Krönlein,“ in der Mauthord. von 1765. Das Krönlein (Kräl̃), (Nttm.) zwey gewisse Zähne im Unterkiefer des Hirsches. Sie werden von den Jägern an Weibsteute verschenkt oder verkauft, die sie statt Steinen in Fingerringe fassen lassen, und ihnen Wunderkräfte zutrauen. Das Atternkrönlein (Ado'nkral̃), das Krönlein, das nach einer gewiß uralten Volksage eine gewisse Otter oder Natter als Königin aller Nattern auf dem Kopfe trägt. Wer so glücklich, sich so ein Krönlein zu verschaffen, kann sich damit, wie Sigfrid mit Alberichs Tarnkappe, unsichtbar machen. Der Kröntaler, Krönentaler, Brabanter, 4 Kronen im Gepräge führender, Thaler, nach dem 24 fl. Fuß 2 fl. 42 kr. geltend. Seit 1806 circa gibt es auch bayerische, württembergische und badi-sche Münzen gleiches Namens und Werthes. Im Prompt. von 1618 ist „ein Krone gelt aureus nummus gallicus cum corona impressa.“ „Sonnekrone dictus non à sole ut vulgo sed a solido, est solidus aureus, valet cruciferos centum vel amplius.“ Die „Goltkrone scutatus aureus“ wird ebendasselbst zu 100 kr., die „Silberkron scutatus, Philipsthaler, Dölpl-thaler“ zu 80 Kreuzern angegeben. Krönigen (krenings), vrb. act. krönen, (a. Sp. chrönön). „Der mit Dörnern gekröniget worden ist.“

Die Kron (Krō), oder das Kronfleisch (Krōfläisch), (Münchn. Mehgersp.) das Zwerchfell bey'm Rindvieh; (nach von Delling) Fleisch, das im Salze aufbewahrt wird. Ich weiß das Wort nicht zu erklären. Zum vorigen Krōn scheint es nicht zu passen. Gl. o. 33 kommt kra für lien Milz vor. An einigen Orten ist es Sitte, daß der Mehger, wenn er in einem fremden Hause für Lohn schlachtet, neben der Bezahlung dieses Fleisch in Anspruch nimmt und wol gleich zubereiten läßt. (Vrgl. a. Krodfleisch unter krodeln).

Der Kringel, nordfränk.) der Kreis. frings, rings. schwed. frings. S. Ring.

Das Kringlein, der Einschnitt, die Kerbe, Rinne, s. Krinnen.

krank, (D. Pf. kraſk), adj. 1) wie hhd. 2) ä. Sp. schwach, klein, schlecht, von organischen sowohl als von unorganischen Wesen, und figürlich, (a. Sp. chrank). Noch sagt man vor und in dem Gebirg vom Mond, wenn er im Abnehmen ist, er sey krank. s. Mānet is krank, (HhE., Hbn. Pinzg.). Der Schne ist krank, wenn er unmerklich zu schmelzen anfängt. Th. Mir. Heut achözt dā Schne scho recht, iözt werd ē scho recht krank. „Ob schonn der Sallitter ettwas feuchtigkaltt gewinne, so mag doch die kholn darvon nit krankh werden, noch abnehmen.“ Fwrbch. Ms. v. 1591. „Wær aber das gellt an dem foru und an der marck umb ain unß oder umb mer ze krank.“ Alter Münzbrief Ms. MB. II. 514 wird „ein nuher Pawman einem franken“ (schlechten) entgegengesetzt. „Der gaist ist zwar bereit aber die menscheit ist frank.“ altes Brevier. „Nement aber so frengler vnd ringer punt von uns . . für gut,“ der Erst Freybrief von 1311. „Davon ist mir vil bezzet geswigen, danne frenclichen gelobet.“ Br. Berht. 341. „Alu chrandes sail haerein, daß vil ringe was.“ Barlaam und Josaphat Ms. „Vmb aine chrande schulde.“ ibid. „Die not douchte in allen chrand“ geringe, unbedeutend. Horneck. „fragile, frank.“ gl. bibl. v. 1418. Es ist also die heutzutag übliche Bedeutung des Wortes krank nur ein vereinzelter Rest seiner ehemaligen allgemeineren. In den 7 comm. ist krank sterbend. Der Krank, (Nptsch.) die Krankheit, (wie in B. der Gesund statt Gesundheit). Was häut d' für ān Krāk? eā häut seīn āltē Krāk. (ä. Sp.) die Abnahme, der Abbruch, Schaden. „Daß in solcher gwalt gar kalnen frank noch schaden bringen solt.“ Meichelb. Chr. Ben. II. 143. ad 1455. (kramb MB. XV. 56 ist wol ein Druckfehler st. frank). „Daß uns ein großer krank und Hinderniß ist in unsrer Nahrung.“ Kr. Lhdl. I. 209. „Ob ihnen einiger krank oder Abbruch an ihrer Freyheit widerführe . . ob ihnen einiger krank,

Eintrag oder Beschwerde aufgelegt wäre." *ibid.* XI. 226. 304.
 „Wer der wer, der uns daran engen, irren, darsingreiffen, oder
 kainen kranken darinn thun wolt." 19ter Freybrief; MB. V.
 204. Im Schwedischen ist krank der böse Geist. Die Krank-
 heit (Kranket, Krenket), 1) wie hhd. Krankheit. Noch im 15ten
 Jahrh. mußte die allgemeinere Bedeutung des Wortes durch den
 Beseß des Leibes, auf die heutige Bedeutung desselben förm-
 lich beschränkt werden. „Bernhardin von Stauf, der könnte Krank-
 heit halber seines Leibes nicht erscheinen." Kr. Lhdl. XI.
 202. 2) (Franken) die Kränket, Kränkt, Kränf, die fallende
 Sucht; die Pest; das Krankets Loudar (Schimpfwort).

krenken Einen, vrb. act. 1) wie hhd. kränken; 2) (d. Sp.),
 ihm Abbruch thun, ihn schwächen, ihm schaden. „krenken debi-
 litare," Voc. v. 1429. Der unter den Feind geschossene Dampf
 „krennket die Menschen so seer, das sie khrastloos werden
 unnd mit Schanden abziehen müessen." Fwrbch. v. 1591.

Die Kransber (Kräsba'), (Nptsch.) Brombeere. (Vrgl. Krän-
 ber und Kraßber).

Die und das Krinsel, Krunsel, feiner Einschnitt, Kerbe; Run-
 zel. „Man sol so lang im Bad bleiben, bis Hand und Fuß Krun-
 sel bekommen." Hallbrunn. Bad. Vrgl. Krinne.

Der Kranz (D. Pf. Kräz, Kraßz), Dlm. das Kränzlein (Kränz),
 wie hhd. In unserm Winterlande muß der natürliche Blumen-
 kranz nur gar zu oft durch den künstlichen ersetzt werden, und hat
 so in vielen Fällen gegen diesen förmlich seine Rechte eingebüßt.
 So sind die Kränze, welche den Leichen von Kindern, Jungfrauen,
 und unverheiratheten Mannspersonen um Kopf und Arm gelegt
 werden, von Rechtswegen ein Werk der Kränzleinbinderinn,
 welche das Verfertigen von künstlichen Blumen, Marbüşeln
 Kränzen und Kronen als ein bürgerliches Gewerbe treibt. Burg-
 holzers Wegweiser p. 109. zählt 1796 in München 3 Kränz-
 leinbinderinnen, und schon im Steuerbuch von 1633 kommt 1
 Kränzleinder vor. Das Kränzlein in der bekannten Be-
 deutung einer geschlossenen Unterhaltungs-Gesellschaft, bey deren
 Mitgliebern eine gewisse Obliegenheit der Reihe nach herumgeht,
 welche Bedeutung füglich als eine bloß figürliche betrachtet werden
 könnte, wird von Hässlein historisch aus einem wirklichen Kränzlein
 erklärt, welches, wie er behauptet, noch zu seiner Väter Zeiten,
 mit den Anfangsbuchstaben von den Namen der Mitglieder bezeich-
 net, bey diesen, so wie jeden die verabredete Obliegenheit traf, der
 Reihe nach herumgegangen sey. In einer geschlossenen Gesellschaft
 von Schützen heißt der erste Gewinnst, der von jedem Mitgliede
 der Reihe nach zum Besten gegeben wird, ebenfalls das Kränz-

lein. Der A. hat heute sein Kränzlein gegeben, und der B. hat es gewonnen. Ein Kränzleinschießend (Kränzlschiessend). Vgl. unten Kränz-Singen. Das Kränzlein, die Krone, oder der Ring von längern Haaren, welchen gewisse Mönche um den übrigens scharf geschorenen Kopf stehen lassen. „Der h. Nicetius ist auf die Welt gekommen mit einem Kranz von Haaren auf dem Kopf wie ein Religios.“ P. Abrah. (cfr. gl. i. 566. cranz cirros, crines). Das Kränzlein, (im Kegelspiel) die 8 Kegel, die um den mittlern herumstehen. 's Kränzlscheib'm, diese 8 Kegel treffen. Das Kränzlein, (Baur D.) Art Mehlspeise die auf läudlichen Hochzeitstafeln, vielleicht als Anspielung auf das Geschick des Jungfernkranzes, zum Besten gegeben wird. Die Kränzleinjungfrau (Kranzjungfer), Jungfrau die auf Hochzeiten in Kirche, bey Tisch und Tanz mit einem Kranz auf dem Kopf und am Arme als nächste Umgebung der Braut figurirt; hie und da ist eine, an einigen Orten sind zwei und mehrere Kr.-J.—n üblich. Auch die Geistlichen, wenn sie ihre erste Messe lesen, haben ihre Kränzleinjungfern. Man sucht hiezu, da jede etwas Nahmhafte zu Opfer trägt, Kinder reicher Eltern aus, je mehr je lieber. Das Kränzleinkraut (Kranzkräut), *sedum acre* oder *sexangulare* L., auch Feldquendel, *thymus serpyllum* L., vom Gebrauche zu Kränzen am Fronleichnamstag. Die Kränzlein-Predigt, Predigt bey der ersten Messe eines angehenden Geistlichen, wobey der Prediger einen Kranz um den linken Arm trägt. In A. v. Buchers Mönchsbriefen läßt ein Augustiner-Prior bey einem Cooperator auf dem Lande anfragen, ob er ihn nicht auf eine Kränzelpredigt in der Stadt einladen dürfe. Das Kränz-Singen oder Singen „umb die Kreuz an den Abendreyen“ wird verboten durch das alte Amberg. Stdtb. „Kein Jungfrau oder Maib soll den Handwerksgeßellen und Knechten an einem Abendreyen einen Kranz zu ersingen geben.“ Der Kränzleintag, der Fronleichnamstag. Der Kränzleintanz, in einigen Gegenden des Gebirges ein Hochzeitstanz, wobey den Jungfern von den jungen Leuten mit List der Kranz abgerungen wird. Das Antläßkränzlein (Antloskränz), Kränzchen von Blumen und Kräutern, besonders von Feldquendel, das am Fronleichnamstag bey der Procession um die Kerzen gelegt, und dann als geweihtes Mittel gegen allerlei übel aufbewahrt wird. Der Tragkranz oder bloß Kranz, die ringsförmige Wulst, die bey'm Tragen einer Last auf den Kopf gelegt wird, sonst Tragring, Ridel, (schwäb. der Baust). S. a. Grans.

Der und die Kreinzen, Fuertkreinzen (Kreiz'n), (Jnn, Th. Njr.) die Wagenflechte, der Wagenkorb. Kolkreinzen, geßächtner Wagenkorb zum Verführen von Kohlen. Nach Hazzis

Statist. III. B. p. 769 werden auf den Einöden im Winkel zwischen der Salzach und dem Inn allenthalben sogenannte Kreinzen, Schirme oder hohe Dämme gegen den Westwind gefunden. S. Krecken.

Reihe: Krap, Krep, ic.

„krappen, krogen, paxillum.“ gl. bibl. v. 1418. Vrgl. Krapfstein.

Krapfen, beim Brechen tönen wie ein derb gebackener Kuchel, Fisch ic. (Hauser). Vrgl. a. krogen.

Krappeln, krepeln, krepeln, vrb. n. kriechen, klimmen, klettern. S. Kriecheln.

sich kraupen (kräppm), (Obrm.) sich ausbreiten, auseinander sperren, spreizen, kraus machen. Da' Biphä' kräppt si af, der calecutische Hahn spreizt seine Federn auf. kraupa'd, kräppat, adj. auseinander gespreizt; kraus, verstorzt (von Kleidern, Haaren). Si' kraupa't macha; sich spreizen, prahlen, breit machen. o' kräppata' Bām, der breite buschichte Aste treibt. (cfr. krautig). krautig, kräppi', kräppisch, adj. sich spreizend; sich gehen lassend, munter. Wie du, du machst di nämā' gar kräppi'! Ein Kräupelcin (Kräppel) oder o' kräppi's Kind, ein lebhaftes Kind. (Vrgl. allenfalls gl. a. 458 ungacraupit infrontus).

Krepiere, im Scherz krepau'n, krepau'zn, ital. crepare, franz. crever.

Krippen (Krippen), vielleicht besser als grippen, w. m. f., und dem alten abgeleiteten Verb kripphan, kripphan, kripfan (gl. i. 70. 716. 748. 871. 876. 940. 970, rapere, diripere) und dem hōrkrist der Legg. Baiuu. (Mederer S. 137) entsprechend. Vrgl. Krapfen.

Die Krippen, Dim. Krippel, 1) wie hōb. Krippe, (a. Sp. kripa, kripa praesepe, vermuthlich im Sinn von vellere, evellere zum vorigen krippen gehörig). Das Krippel-Männl, Flüggen einer Weihnachts-Krippe; Mannsperson ohne Kraft. Der Krippenreiter (Märnb. Hsl.), armer Landknecht. 2) das lange gewölbte Brustbein des Geflügels (Baur). Vrgl. Rippen u. d. f.

Krogen, kropfen, kropfen, a) greifen, tasten, tappen. Hä' lang ummā' kröppt, bis I's sunno' hä. b) Art zu fischen, (Krebse fangen?). „In der Zeit, darinnen die Farchen laichen, bis solcher Laich lebendig wierdt, soll das Krogen gar verboten seyn, diemwēl durch das vilfaltig lang Stüren, darvor kein Stain unverkert bleibt, der Laich zerstert wird.“ Lori Lechrain 384. Dazu gehört, (wenn nicht zu Krapfen, s. Anm. bey d. W.) vermuthlich a) das Subst. (die) Krogen (Klaue, Krallen?) „Mit

feinen Diebspfotschen, mit seinen ausgefachten Schelmstropfen.“ Abele f. G. H. b) „kroppen, auf=, aus=kroppen, krepfen das Salz von den Pfiseln mit der Pfiselhaue.“ Das Kröppsalz, das schwarze Salz, welches die Weiber von den Pfiseln auskroppen und hacken. Lori Brg.N. 391. 393.

kroppezen, kropfezen, vrb. n. rülpsen, Magenwinde steigen lassen. Der Kroppezer, Kropfezer, Rülps, Magenwind.

Der Kröppen, Kröppel (Kräuppm, Kräuppl), (Nptsch.) Knorpel.

Der Näs'nkräupl, Nasentknorpel. In einer alten bayreuther Buß- und Frevelord. heißt es Art. 30: Item, ob Einer in den Rücken durch die Kroppen Schulterblatt entzwey gehieben, geschlagen ic.“

Krapf, adj. (Nptsch.) schlecht, elend, unansehnlich; (vgl. das isl. krappr, arctus, curvus). Der Krapf, (Münch. Hsl.) kleine übelgewachsene Person, oder Sache; Waldbaum, der nicht in die Höhe wächst. S. Kropf und Krüpfen.

„Krapfstein, Krachstein oder Kröpf, die inn gebäwen für die mauer ausgehen, antepagmenta, procures, mutuli,“ Prompt. v. 1618; hhd. Kragstein. Vgl. krappen.

Der Krapfen, plur. Kräpfen, Dim. Kräpf, wie hhd., eine Art Kuchen; an der untern Elbe und Donau überhaupt das, was anderwärts Kuechel. Büchsenkrapfen, Spritzkrapfen, Butterkrapfen, Germkrapfen, Straubenkrapfen. (Meiners Landelmarkt 69). „Artocrea, crapf,“ Voc. v. 1429. 1445. Stockschläge nennt der soldatische Mutterwitz Urschkrapfen. Anm. Der Krapfen (a. Sp. crapho, crapfo) uncinus, bey Adelsung als oberdeutsch angeführt, ist mir im b. Dialekt nicht vorgekommen. Doch vgl. m. kropfen und sehe krüpfen.

Der Kropf, 1) wie hhd. (a. Sp. chroph). 2) die sich bildende Getreid-Ahre, noch im Halme verschlossen. Der Walz schießt in den Kropf, stët im Kropf ic. 3) dicke runde Masse, in die sich die Blätter des Kohles, Salats ic. am Strunk zusammenlegen. Kölkropf, Krautkropf, Salatkropf. 4) fehlerhaft kleines oder verkrüppeltes organisches Wesen, s. krapf und krüpfen. Im Zillerthal wird die Tussilago (alba et hybrida L.) weißer Gaiskropf genannt.

sich kropfen, kröpfeln, kropfezen, 1) von Ähren, Salat, Kohl, einen Kropf bilden. 2) sich verwachsen, verkrüppeln, verkümmern; s. a. krüpfen. kropfat, a) mit einem Kropf behaftet, kropfsicht. sich kropfat, zkropfat lachē, aus vollem Halse lachen, rire à gorge rendue. b) (von Kohl, Salat) in einen Kropf geschossen. Schön kropfeter Salat. c) fehlerhaft gewachsen, verkrüppelt; figürl. unförmlich, auffallend. ã kropfaté Lug, derbe Lüge. ã kropfaté Plumpheit, Isargesell-

Schaft v. 1703. Die Kröpfleinsnacht (Kröpfis-, Kröpfisnacht), was Klöpfleins- und Knöpfleinsnacht. Das RötKröpflein, das Rothleichen.

Kröpfen sich, (D. Pf.) sich krümmen, besonders (von Personen) den Kopf, den Oberleib nicht gehörig gerade tragen. (Zu Kropf? oder etwa besser kripfen als ehemaliges Ablautverb, und mit Krappf adj. Krappf und Krappen subst. zusammenhängend?)

Krapfen, (D. L.) was Krappen (Kuchen).

Reihe: Kraß, Kress, ic.

Der Kraiß (Kraas), der Kreis, (a. Sp. chreiz).⁷ Das Kraasstécho ist ein Spiel der Knaben, wobey sie einen Kreis auf die Erde zeichnen, und mit zugespitzten kurzen Stäben nach dem Mittelpunkte desselben werfen ic. kraissen (kraass'n), mit Kreisen versehen. Die Schwarzen auf der Zilscheiben kraissen.

Die Krausen, Krusen, Krusel, Dim. das Kräuslein, (Th. Mir.) Art Krug. „Irbin Kräußlin,“ trulla. Prompt. v. 1618. „Kaiser Constantinus achtet sich keines prangens nicht, durst wol aus Krausen trinken.“ Av. Ehr. „Gern bey der Krussel sitzen.“ Selhamer. „Krawß, krausen crucibulus, krausel, catinum. Voc. von 1419. 1429. 1445. cräsul crucibulum gl. o. 331; (niederf. kroos, holl. kroes, schwed. krus). Die Stadt Creussen führt einen Krug im Wappen. kruseln, vrb. gerne trinken. „Die Tochter, welche das Nepffen und Kruslen schon gewohnen wollt.“ Selhamer.

Kraus, wie hhd. krausen, Kräusen, Kräuseln. gekraust ('krausst), kraus. ẽ krausets oder ẽ 'kraussts Här. Kräusolat, Dimin. adj. „Ein lugel raib und chreusleht,“ war sein Haar. Im nördlichen Franken, Hennebergischen ic. kommt Kraus in der Bedeutung von fein, zart, klein, dünn vor.

Die Kräuselber oder Krausenitzber, (Fichtelberg, Nstbt am Kulm) vaccinium vitis idaea L., sonst auch Reisselbeer, Preisselbeer, Spreisselbeer, Kreubeer, Granbeer, Granzen, Krausbeer ic. genannt. S. Kressling.

„Kresbals,“ Dreyfuß von Drat, worauf man beym Essen die Schüssel mit Brühe oder Gemüse stellt, um trockene Speisen einzutunken.“ (Hummel, Bogenberg).

kréss'n. Um München gehen arme Leute auf abgedruntete Getreidfelder ins Eha'n (Ährenlesen), auf abgedruntete Kartoffel- und Rüben-Acker ins Kréssn. Vielleicht ist das Herumkriechen auf dem Acker gemeint, wobey was noch stecken geblieben, ausgegraben wird. Dany wäre dieser Ausdruck noch ein Rest des alten Ablaut-

Verbs kresan, Prät. kras, Partic. gikresan, repere, serpero. Vgl. kreisen.

Der Kröss, (Hauser) der Krebs, (s. Krebess).

Der Kressen, der Kressling, der Gründling, cyprinus gobio L. cresso, gracios, gl. o. 106. Kressen merula, pisciculus. Prompt. v. 1618. „kressling, kressling, gracios. Voc. von 1429, 1445. „Koppen 16 fr., Gründlinge 14 fr., die Maß.“ Wstr. Bshr. v. München 128. Vgl. „Kreuzl.“

Der Kress, Brunnkress ic. wie hhd. die Kresse, (a. Sp. cresso, creisso gl. i. 824).

Das „Kresshennlein,“ (salzb.) das Schneehuhn, tetrao lagop. L.

Kreisen, (sieh, nach Gramm. 680, freisten), 1) wie hhd. kreisen; und in noch allgemeinerer Bedeutung: vor Anstrengung überhaupt stöhnen. 2) kreisen (Prät. gekreisen, schwab.) kriechen. Sollten diese, zum Theil nach weisen conjugierenden Formen dem alten nach lesen gehenden kresan (s. krössen) entsprechen, welches für repere, gl. i. 239 ad Reg. 14. 4. auch für niti vorkommt?

Der Krisam, Chrisam, Krisam, hhd. das Chrisam, chrisma, geweihtes Salbe-Öl, (kresamo, krisame, gl. a. 219. 410). Die Chrisamtäuff (Krisntaff), erste Taufhandlung nach der am Ostersamstag vorgenommenen Taufweihe (Weihe des Salbe-Öls). Das Chrisam = (Kresen =, Kresen =, Krisen =, Christen =) Hemd, 1) Art Hemd, das bey der Taufhandlung dem mit Chrisam gesalbten Kinde über den Kopf gezogen wird; s. Wester. 2) hie und da jenes Hemdchen, das der Täufling als Geschenk erhält. Das Krisen =, Kresen =, Kristengeld, Eingebilde des Taufpathen.

Die Kriesber, (Ob. Allgäu) die Kirsche, (schweiz. das Kriesl; cfr. gl. o. 178 Kriesiboum corasus).

Das Kröss (Kres), das Gekröse; die Krause. „Kres intestina ovium; venter cum intestinis, in vitulis et hoedis.“ „Kres am hemmet, patigium, Kres mit spissen ic. Prompt. v. 1618.

Der Krossen, Krohen, s. Großen, Grohen.

Die Krusel, der Krug, s. Krausen.

Kreischen, (Präter. gekrischen), (Mittel-Rhein) schreyen. Der Kriech, Schrey.

Kröschén, (Hsr.) prasseln, wie Schmalz, das auf Blut gestellt ist.

„kraspeln, crepare, crepitare dentibus,“ Prompt. v. 1613.

„krispeln, reiben.“ Hsr.

Die Kruspel, der Knorpel. cartilago, crospele gl. a. 613. Krupele, Voc. v. 1429. 1455. Dagegen hat das Voc. v. 1419 cruspel pulpa (am Obst); sonst in den Glossen: crustila, crustula, crostala. kruspeln, vrh. n. u. act. ertönen wie

ein Knorpel unter dem Zerbeißen; etwas Knorpeliges zerbeißen. sich verkruspieln, durch Bildung eines Knorpels zusammenwachsen.

Der „Krestling,“ (salzb.) die Preußelbeere, *vaccinium vitis idaea* L. S. Kräuselber.

kreisten (nach Gramm. 680 wol statt kreisen, w. m. f.), vor Anstrengung stöhnen, (vgl. das, wie ein von diesem Neutr. abgeleitetes Activ. aussehende isl. *kreista*, schwed. *krysta* *premere*, *torquere*, schwed. *krysta sig*, sich ängstigen). „Das kostet Kreisten. Da muess man sich was abkreisten, derkreisten ic. Alte Leute kreisten gleich.“

„Ich kreust, ich huest ich würf fast aus,

Das niemand Ruh hat in dem Haus,“ sagt der 115jährige Hans Trenbeck. Wstr. hist. Cal. v. 1787. p. 281. Der Kreister, a) Person, die vor Anstrengung stöhnt; b) das einmalige Stöhnen. „Der Beichtvater las die Messen und hörte unter jeder 2, 3, 4 Kreister zum Zeichen wie viel Seelen erlöst worden waren.“ Buchners Kinderlehr. (Ob hieher oder wohin der Kreister gehöre, worunter auf den Alpen zwischen Inn und Isar das Heu-Bette der Sennerrinn in einer Alpenhütte verstanden wird, kann ich nicht entscheiden. Ich denke nur an die ähnlichbedeutende Dastern oder Gastern einer Sennhütte des Berner-Oberlandes.

's Kreistöl is 's Bätt, ei' dō Mitt d' Grösbäl,

Und di feinigist'n Buöhm sán' di Holz'büöbäl).

c) zäher, schleimiger Auswurf; (vgl. Nächstsen, Grächsen).

Der Kristen, Christen, fem. die Christenin, a. Sp. christianus, christiana, (nach der heutigen und Schriftsprache corrupt: Christ, Christinn). „Kristen, christianus.“ Voc. v. 1429. „Zeit ein jude bi einer kristenin.“ Augsb. Stdtb. *christant* christianus gl. i. 72; *christanan* (christianum), *christanem* (christianis) M.m. 17. Noch sagt man der Christen-Mensch (Voc. v. 1419 *cristn mensch*; gl. i. 380 plur. *christana man* christiani; isl. *kristinn*, schwed., dän. *kristen* christianus). Die Kristenheit (a. Sp. *christanheit*, *christinheid*). N.A. Das ist aus der Christenheit, d. h. gegen alle Ordnung und Sitte, entseßlich, abscheulich. Einen aus oder von oder vor der Christenheit schelten oder sagen hieß nach den ältern L.N.N. ihm vorwerfen, daß er „Ding getan hat, die unkristenlich sint“ besonders Meineid, Ketzerey, d. i. Sodomie, Bestialität u. dgl. Verbrechen, welche „Gote und der Christenheit gerichtet“ werden mußten. Die Benennungen Hundsfun, Kozensun, Merzensun, Müsensun, Zohensun, wodurch man Einen gleichsam als durch Bestialität erzeugt erklärte, waren als Scheltworte aus der Christenheit sehr verpönt. Wstr. Btr. VII.

89. Augsb. Stdtb. Kriſtenliche Scheltwort dagegen waren, ſo man Einen hieß „ainen hurnſun oder ligen (wol zu leſen liegen, ihn Lügner ſchalt?), u. dgl. Freifinger Stadtrecht Ms. v. circa 1359. Kriſtenmüſſlich, adj. nur immer (vernünftiger Weiſe) möglich, menſchenmöglich. Der, die Kriſtel, Chriſtianus, Chriſtina, als Taufname. Vrgl. Gramm. S. 122.

Die Kriſtier, das Klyſtier, (vom griechiſchen κλύσις, lavement). „kriſtir, clistere,“ Hbn. Voc. v. 1445. Einen Kriſtieren, vrb. act. (ſchon bey Ortolph) klyſtieren; fig. ihn ängſtigen, plagen. Der Kriſtierer, Kaſenkriftierer, im Scherz: Quäl-narr, Quälgeiſt.

Reihe: Krat, Kret, ic.

Der Kratten, a) (Gbrg.) Karren mit zwey Rädern, (caretta). Krattenzieher, Krattler, Tyroler, die gewöhnlich in Geſellſchaft ihrer ganzen Familie kleine Karren voll Obſt, Kreide ic. zum Verhandeln nach Bayern ziehen, und für den Rückweg Hafnergeſchirr zu laden pflegen. b) Wagenkorb. Der Form Kreßen eher, als dieſem Kratten, entſpräche das angelsächſ. cārt, engl. cart (Karren, ſ. d. W. und Karet); vielleicht aber iſt die Bedeutung Korb die eigentliche; (gl. a. 7. o. 153 cratto, cretto cartallum, canistrum, calathus; a. 17. Krettill panariolum). S. Kreßen und Krotel.

Das Kraut (Kraud, D. Pf. Krätt), das Kräutlein (Kräi'l), wie hnd., (a. Sp. krüt); namentlich: a) die Blätter von nicht perennierenden Gewächſen im Gegenſatz der Wurzel, in welchem Verſtande man auch die beſtimmendere Form Ankraut hört. Das Rieben-Kraut, in der D. Pf. mit einer beſondern Collectiv-Endung das Roubmkraüterich, die Blätter der Rübe. Daher das Verb (Rieben) kräuteln, abkräuteln, von den eingärnteten Rüben die Blätter ſchneiden, ein Geſchäft, wozu gewöhnlich die Nachbarinnen in trauliche Abendſtündchen zuſammen kommen. b) beſonders wieder die eßbaren Blätter der verſchiednen Kohllarten: Kölkraut, Weißkraut, Blaukraut, Rottkraut, Gabskraut, deren unnützer Abfall in Franken das Abkraut heißt; Saurkraut, Bettelkraut oder Langes Kraut, Sauerkraut. Auch fleingehackte (geſchrötene) weiße Rüben, die wie Sauerkraut bereitet und genoſſen werden, nennt man Kraut und zwar: d' rüeb's, d' kurz's, oder d' klaß's Kraut. (Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß das Wort in dieſer Bedeutung zum veralteten Kraut, Büchſenkraut, Schießpulver, Kraut und Löt, Pulver und Blei, Fwrbch. v. 1591, Ldtg. v. 1605. p. 270. Wſtr. IV. 120, Krautpulver, pulvis nitratus, Prompt. v. 1618 gehöre, obſchon man dieſe nicht jedem Gaumen angenehme Speiſe wirklich auch bayriſches Pulver nennt; denn Kraut iſt auch ein Collec-

flaum für die ganzen Rüben). Der Krautacker, das Krautland; die Krautgersten, die auf einem Acker, wo vorher Rüben gestanden hatten, gebaut ist. Kraut (Ehlemgau), das Mittag-Essen, (a potiori benannt). Die Krautglocken, Es-glocke. Von Kraud bis zön Unten, von Unten zön Köhh, (von Mittagessen bis zum Nachmittagsbrod, und von diesem bis zum Nachtessen). N.A. Den Türken auf dem Kraut freßen, den Bramarbas spielen. Sp.W. Besser d' Laus am Kraud, als gar ka' Fläisch, besser etwas als gar nichts. In einigen Fällen ist vorzugsweise das Diminutiv Kräutlein üblich. Das Kräudl-Werk, allerley Küchenkräuter, besonders die als Würze dienenden. Der Kräudl-Markt; das Kräudl-Weib, (München) Markt für Küchen-Gartengewächse, Kräutermarkt; Gärtnerinn. Die Kräudl-Suppen, Kräutersuppe. Die Kräudl-Weib, die Weihe von Kräutern, welche am Maria-Himmelfahrtstag in den ländlichen Pfarrkirchen statt hat, und woran jede Haushaltung durch einen ansehnlichen Strauß theilnimmt, der dann das Jahr hindurch im Hause aufbewahrt wird; vgl. Palm. Im Jahr 1443 war am Hofe zu Landshut unter andern auch ein Krautmeister angestellt. Kr. Lhdl. IV. 109. Krauter (Paristius 122) ein Gewerbe in Regensburg (? Gerber mit Kraut, d. i. Schmad). Kräuteln, nach Kraut riechen, schmecken. Das Kräutlg, Kräuterlich, (Franken, O.Pf.) Collectiv von Kraut.

Das Abkraut, Unkraut, s. oben. Das Unkraut, 1) wie hhd.; 2) ungerathene Person; 3) (v. Strbr. O.Pf.) die Fallsucht, Epilepsie; (Franken) die stillen Gläster der kleinen Kinder. „Für das Fraßplein oder Unkraut“ sey das Hirschhorn gut, meint Dr. Agricola von Amberg de cervi in Med. usu. 1617. In folgenden Scheltphrasen hat wol das einfache Kraut denselben Sinn. Kötz Kraut! pötz Kraut! kötz Kraut, schwere Nöt!

Krautig (kraudi'), adj. eigentlich wol entweder so viel als in gutem, lebhaftem Wachsthum stehend, oder als krauppöt, d. h. sich in Blätter, in Kraut ausbreitend. „Ob die Getreidsfelder dick oder dünn, krautig oder unkrautig stehen.“ Alte Württemberg. Zehend-Instruct. Daher die in B. übliche N.A. Sich krautig machen, sich breit machen, sich ein Ansehen geben. „jactare se facere se ferocem.“ Prompt. v. 1618, wo übrigens krautig durch herbaceus, oleraceus erklärt ist. Krautig herbidus. Voc. v. 1429. Vgl. a. grändig. unkrautig, 1) Gegensatz von krautig. 2) voll Unkraut. 3) fig. nichtsnützig, verborben, an u'kraudi's Kind.

Das Kräuter (= Zeug?). Die Kräuterbürd, Vorrichtung aus Weidenbüscheln, mit Tannzweigen überdeckt, um Psillen, Quappen und andre kleine Fische zu fangen. „Artikel, die Archen, Legscheffl, die engen Garn und Greuter antreffend.“ Kr. Lhdl. VII. 398.

438 ad 1474. „Item es soll kein Fischer kein Gerewderpurd nicht mehr legen und kein Wat haben, da man die Purd mit hebt, denn das Brut damit fast verdorben wird.“ *ibid.* VIII. 398 ad 1484. Im L.Ncht. v. 1553 fol. 148 liest man an dieser Stelle Kreüterpurd, in dem v. 1616. fol. 642 Kräüterbürd; *Cod. Max. civ.* v. 1752 Kräuter-Bürd. Da auch die Krautflacken, Krautsägen (*MB.* VIII. 354. IX. 39) besonders enge Netze sind, die zum Fange von ganz kleinen Fischen gebraucht werden: so dürfte dieses Kraut (ähnlich dem sächsischen Gröhe) ein Collectivname für kleine Fischegen seyn. *cf.* das angelsächs. *cread*, *crudh*, engl. *crowd* multitudo, turba confertissima. *Ben Höfer* heißt der *cyprinus nasus* im 1sten Jahr Kreuterling. In der Ehlemsee-Fischord. v. 1507 heißt es: „es sollen auch die Schißling-Menten mit sambt den Khreuzln verboten seyn, man sol auch kalnen Zeug mer ziehen, darin junge Menthen als Schißling und Khreuzl gefangen werden.“ *Materialien* v. 1782. p. 81. *Vgl.* das vorige Kraut, Grünen Unmerk. u. Kreßling.

Die Krot (Krött), 1) die Kröte; (*Krot*, *Voc.* v. 1429; *gl. a.* 531. 545. 676. i. 676 *ic.* *chrota*, *chreta*, *rubeta*, *bufo*). 2) ein unter Seinesgleichen besonders klein gebliebenes Geschöpf, Thier oder Mensch. Es ist dieses Wort besonders eine zärtliche Benennung eines Mädchens von kleiner Statur. *o* hertzige, pfänzige, dantschige Krött. In der Grafschaft Hohenstein heißt verkrottet so viel als verbuttet, im Wachsthum zurück geblieben. *Minder* paßt das schottische *croot* kleines, schwächliches Kind.

Das „Krotel,“ (*Vori Brg.Ncht.* 28. 120. 126) altes Salzmaß (vielleicht eine Art Korb), das 4 Schelben hielt. *Vgl.* Kratten. „Das die Siedherren und die Seutter den Schelbstoß gleich mit einander haben sollen, dann den Chrotelstoß sollen die Siedherren dazu allein haben, als zu einem Vortell daß sy den Sieden deßerpap vorgehen mügen.“ *ibid.* f. 37.

Der Ruß-Krätscher, (*Baur*) Ruß-Häher, Ruß-Krähe.

Reihe: Kraß, Freß, *ic.*

Kräzl; *Pancratius*.

Krahen, wie *hchd.*, (*a. Sp.* *chrazzen*). *N.A.* Laß dich nichts krahen, sey unbekümmert. (*Vgl.* gräten). Die Kraßber, Kraßelber, die Brombeere, *rubus fruticosus* L. Die blaue Kraßelber, *rubus caesius* L. *Vgl.* Kraußber.

Der „Dorn-Kreßer *lanius cinereus* (avis), Dornbräher.“ *Prompt.* v. 1618.

Der Kreßen (Kreizen), *Dim.* das Kreßlein, Geflecht, das nach den verschiednen Gegenden die Gestalt bald eines Korbes, bald einer Wanne u. dgl. hat; (*gl. o.* 153 *crezzo* calathus, cartallum). Der, die Furer- oder Wagen-Kreßen, die Wagenflechte. „Auf

dem Rüstwagen zu gut hoch und lang gezäumte Krähen." Kr. Ltbl. VII. 70 ad 1460. „Das Kreßentragen, Welsatsenden, als Koppen, Hühner, Eyer, Zucker, Pomeranzen und andre Geschenke" von Seite der Gevatterleute bey Kindstaufen ist durch ansp. Verordb. verboten. Vrgl. Kratten, Kreinzen u. Kriken. Das „Kreuzl," Art kleineren Fisches. (S. Kreßling und Kräuterbürd).

Das Kreuz, das Kreuzlein, wie hdb. (a. Sp. chrüzl, crüci). N. A. Das Kreuz Bier, X Maß. „Um ein Kreuz Bier wetten." Alten-Stting. Historie v. 1675. Mit dem Kreuz gën, einen Bittgang halten mit vorangetragenem Kreuze. Das Kreuz gêt aus, gêt ein, d. h. die Bittprocession mit dem Kreuze und allerley Kirchenfahnen zieht aus der Kirche, der Ortschaft, oder in sie zurück. (Vrgl. gl. i. 111 pantheras, daß uuir chundfanun chüeden, den man ze chruce thrégit). Das Kreuzblüemlein, (D. L.) *primula farinosa* L. Der Kreuzhabern, Haber oder dessen Werth als Abgabe an Kirchen. Die Kreuzhauen, Pide mit doppeltem Arm, einem spitzen und einem breiten. Der Kreuzkäß, (a. Sp.) Käse aus den Schwaigen des Klosters zum h. Kreuz in Donauwerb, mit einem Kreuze bezeichnet und in besonderm Rufe stehend. MB. XVI. 53 ff. ad 1444. Gem. Reg. Chr. III. 23. Der Kreuzkopf, gelehriger Kopf, im Gegensatz eines harten. Der Kreuzsprung, Freudensprung, Wocksprung. In Kreuzstall, a. Sp. kreuzweise. S. Stall. Die Kreuztracht, (Chiemgau, Salzach), das Kirchspiel. „Spähenreut Slechsdorfer Kreuztracht." Ex voto-Tafel auf Maria Ec. „In Praxtenpacher pfarr un in seler Kranztrecht" (Kreuztrecht?) Melchelb. H. Fr. II. II. 219. Der Kreuzweg, 1) wie hdb. 1) Weg, an welchem die Hauptvorfälle aus der Leidensgeschichte Christi, oder die sogenannten „14 Stationen" durch eben so viele Gemälde oder Gruppen von Bildhauer-Arbeit in einzelnen, von Entfernung zu Entfernung errichteten Kapellchen oder Figuren vorgestellt sind, und der sich gewöhnlich von einer Ortschaft aus nach einer benachbarten welt-hin sichtbaren Anhöhe zieht, auf welcher als einem Golgatha oder Calvarienberge der zwischen den Schächern am Kreuz Erhöhte der frommen Andacht ausgestellt ist. Eine der vorzüglichsten dieser religiösbromantischen, vermuthlich zur Zeit der Kreuzzüge emporgekommenen Anstalten ist sicherlich die bey Tölz, wo eine großartige Aussicht in die Gebirge auch im gemeinsten Manne zur Steigerung der Gefühle beytragen muß.

Der Kreuzer (h. Kreuzer, v. pf. Kreutzer), die kleinste heutzutage in Silber geprägte Scheldemünze, welche den 60sten Theil eines Guldens beträgt, und nach welcher im gemeinen Leben, alles was unter einem Gulden ist, berechnet wird. Dieser Kreuzer, oder in der vollständigern Form Kreuzer-Pfennig (*denarius*,

cruc-

cruciatuſ, crucigeruſ) ſtammt wol, da er in bayr. Urkunden biſ 1535 gewöhnlich Meraner oder Etschkreuzer heißt, urſprünglich auß den Münzſtätten von Verona (vgl. Berner) und Meran, wo nicht bloß mit dem Kreuz bezeichneter denarii parvuli, ſondern auch alſo bezeichneter denarii groſſi (Kreuzer=Groſchen) geprägt wurden. Sammler für Tyrol IV. B. p. 63., National-Calender für Tyrol 1c. von 1824. S. 77., Lori Mz.N. I. f. 56. 74. 88. 93., Kr. Lhdl. VII. 305, VIII. 511. MB. II. 497 ad 1364 gibt jemand acht und neunzig Markh Ehrenzer Maraner Münz gegen ein Leibgeding von jährlichen vierzehnen Markh glaeſter Ehrenzer derſelben Münz. cfr. Nied 850 ad 1342. Der Etsch-Kreuzer galt a°. 1397. 3 dn. bayriſcher ſchwarzer Münze, (Hund hiſt. Anmerk. Art. Münz); a°. 1459. 4 dn. guter, neuer, 8 dn. böſer Landshuter Münz, (Lori Mz.N. I. f. 74); a°. 1469 — 1487. 3 dn. ſchwarz, (Lori Mz.N. I. 88. Kr. Lhdl. VII. 305. VIII. 511); a°. 1490 — 1559. 3½ dn. ſchwarz, (Kr. Lhdl. XII. 327. Lori Mz.N. I. 101. 153. 164. 197. 256. 263). Es kamen oft falſche ringere Kreuzer, „die nicht gerechte Etschkreuzer waren,“ zum Vorſchein. Kr. Lhdl. XIII. 57. Lori Münz.N. I. 156. A°. 1535 wurden in Bayern Kreuzer im Werth der alten Etschkreuzer gemünzt, (je vom Nürnberger Loth fein Silber 33⅓ Stücke), Lori f. 191. 197. Man gab a°. 1490 und im Anfang des 16ten Jahrh. 60 Kreuzer (7 p. dn. ſchwarz) für den Gulden rheiniſch; (ſ. Gulden). Dieſer momentane Werth des Guldens wurde die Norm für die a°. 1535 u. 1559 auß Silber geprägten Guldner oder Sechzig-Kreuzerer, halbe Guldner oder Dreißig-Kreuzerer, Bölf-Kreuzerer oder Zwölfer, Zehn-Kreuzerer, Sechß-Kreuzerer oder Sechſer, Fünf-Kreuzerer, Dreier oder Groſchen, Dritthalb-Kreuzerer, Zween-Kreuzerer und endlich für die einfachen Kreuzer, welche nun anſtengen die Rechnung nach Pfennungen zu verdrängen. Mit dem 17ten Jahrh. kamen ſtatt der biſherigen ſchwarzen Pfenninge, deren 3½ auf den Kreuzer giengen, die neuern, zu 4 auf den Kreuzer, in Übung. Das Kreuzerſleißch, (Zpf. Ms.) der Ochſenziemer, die Ochſenſchne. Sp.W. Der Kreuzer gilt nichts wo er geſchlagen wird, nemo propheta acceptuſ eſt in patria ſua.

Kreuzigen (kraizingen), wie hhd. „Er kann ſich nit gnug verkreuzigen, tam vehementer admiratuſ eſt, ut etiam manus ſaepe tolleret.“ Prompt. v. 1618. Jetzt iſt ſtatt ſich kreuzigen üblicher: daß Kreuz machen. Figürlich: Einen kreuzigen, ihn quälen, plagen.

Die Krißen, Hennaſkritzen, (Plm) die Hühnerſteige, Gitterſtall für die Hühner; (vgl. Krißen).

Q.

Dreißigste oder Qua = 2c. Abtheilung.

(Vergleiche die Abtheilungen Ka, Wa, Zwa).

quabeln (Hsr.), schwappeln vor Fett.

quädezen, vrb. n. quaden (wie der Frosch).

Der Quack, in Nestquack, jüngstes Küchlein oder Vögelchen einer Brut, scheint Bezug zu haben auf das alte queh, quech vivus. S. d. folgende.

aufqueckeln ein schwächliches Kind, eine kranke Person: sie durch sorgfältige Behandlung aufbringen, fortbringen. (Vrgl. Quack).

berquicken, a) wie hhd. erquicken, (a. Sp. archuican). b) Si tuat si wida' da'quickā, (D.L.) es erholt sich wieder, wird wieder besser, (nicht bloß wenn von kranken Menschen und Thieren, sondern auch wenn von andern Lebensverhältnissen die Rede ist. So hörte ich diesen Ausdruck von einem Fischer in Beziehung auf den Fischfang und die gehoffte größere Ergiebigkeit desselben). (cfr. gl. a. 72 fleisc quechaz, caro viva. o. 451 sāmī=quēc, semivivus M.m. 4 qhēfe inti tote vivos et mortuos; vrgl. Quack u. fed).

quidezen, zwitschern, einen hellen zwitschernden Laut von sich geben.

Die Räder an einem ungeschmierten neuen Wagon, neue Thüren u. dgl. quidezen. Manche Vögel quidezen, (vrgl. zwidezen). Der Quicker, (Gbrg.) der Buchfink.

Die Quehel (Quéhhal, Qué'l), das Quihelien (Quihhal), (D.L.) das Tisch Tuch, (a. Sp. duahila), s. Zwehel u. zwagen.

Der Qualm, 1) betäubender Dampf. Ganzé Quälm hobaln ei' d' Höhh. 2) Betäubung, Ohnmacht, Bewußtlosigkeit; Winterschlaf der Thiere. o' ganzā' Quälm hāt mi' übā'fälln.

„Sichtlich sah ich in Qualmes Traum

Fünff Weltsbilder under einem Baum.“ H. Sachs.

In Qualm, oder in Qualn liegen, in Todesangst, Ohnmachten, Betäubung liegen. „Den Catholischen einen Qualmtrunk beibringen.“ Der Nachbarn am Isarstrom III. Th. 78. qwālmig, quelmig, qualmisch, adj. betäubt, bewußtlos. „Dā is

's so warm, dās mō' mēcht quālmisch wer'n.“ „Gewel-

misch werden im Kopf," Juchenhofen Mirakel. „Mit sonder dazu beraiten lugeln und stucken die visch in dem wasser gewal mig machen." b. L.Ord. v. 1553. f. 151. Vrgl. Delm und das alte quhalm (Isid. 5. gl. i. 75, excidium, perniciēs) wol von que-
lian (gl. passim: necare, perimere), womit unsre Ausdrücke Qualm, Qual und quälen, obschon in der Bedeutung gemil-
dert, zusammenhangen mögen.

bequem, a) wie hhd. b) d. Sp. fähig, geeignet, aptus. „Ewer Seel, die so bequem ist, das ewige Licht zu erlangen." „Der Mann seye nur allein bequem, die Kinder zu machen, aber das Weib gebäre sie mit Gefahr." Albertin's Guevara. c) zukommend, conveniens, competens. „So Einer Gott zumißt, das Gott nicht bequem ist . . ." Carolina poen. von Gotteslästerung. „Wenn ein urtall nit von der Partey oder der sachen bequem und ordentlichen Richter ausgangen ist." Gerichtsord. v. 1520. d) schlüssig, passend. „ain bequemes Gebett." Altdt. Histor. „Etwas das sie vermaint, beeden Fürsten allain zu hören am bequemlichsten zu seyn." Ldtg. p. 1516. p. 395. „unbequeme Zeit zu jagen" (unschlüssig), L.R. v. 1616. f. 783. bequem (a. Sp. piquámi) ist ein Rest von der ältern (im Niederd. zum Theil noch jetzt üblichen Form) queman statt kommen. S. kernen.

Das Quintlein (Quintl), das Quentchen (quintellum), nicht der fünfte, wie man dem Worte nach glauben sollte, sondern der vierte Theil eines Loths. Das Quintet, Quintat. Lori Mz.N. I. f. 38. 41. 90. 110. (Nach einem ähnlichen Quid pro quo heißt quinteln an einigen Orten der Schweiz: die Viertelstunden schlagen). Dich soll der Teufel quintlweis z'reiss'n! (ein Kern-
fluch). Quinten, Fechterstreiche, Flinten.

Quinter, a. Sp. vermuthlich eine Leyer, von der beständig accompagnierenden Quinte so benannt. „Seigl, peukhl, lauten, Quintern und Zittern oder Pusaunen." Fronleichnam's-Reglement v. 1580. Wstr. Btr. V. p. 137.

Quar; n, plur. „abständige Storren und Quarn . . . abständig und unmaßbar befindliches Schlagholz oder Quarn." wirzb. Verord. v. 1730 über Holzanweisungen.

quer, wie hhd. quiren, (Hfr.) nach der Quer pflügen.

quargeln, quergeln, schreyen. Das Sequargel, das Sequergel, das Geschrey. (Vrgl. querca, gl. o. 231, schwed. qvarka, die Gurgel).

Das Quart, Quärtlein (Quärtl), der vierte Theil einer (Flüssig-
keits-) Maß. ̄ Quärtl Weß.

Die Quart. (Gem. Reg. Ehr. II. 188 ad 1378) „Spillen mit der Quart" ist verboten. Vrgl. Viertat.

Das Quartier (Quatier, v. pf. Quatêio), wie hhd. Der Schuh-
macher-Ausdruck (Hinter-, Über-) Quartier lautet gewöhnlich

Qua'ta' (- u), was auch das sonst in der Sprache dieses Handwerks vorkommende Röder (vom alten Roder, Querder, Voc. v. 1429 u. 1448 pittacius, liripipium), und das nieders. Quadder und das schwed. Qvard berücksichtigen läßt. Quartier-Schlange, s. Büchsen u. Karttaunen.

questern, (Hst.) hin und her laufen.

Die Quatterember, Quatember, Quotemmer, Kotemmer,

1) die quatro tempora oder die 4 Wochen, in welchen nach alten päpstlichen Anordnungen die Weihe der Priester vorgenommen zu werden pflegt, und für die Gläubigen nebst dem Freytag und Samstag auch der Mittwoch ein strenggebotener Fasttag ist; 2) jede einzelne dieser 4 Epochen, die, obschon mit dem Osterfeste beweglich, das Jahr in 4 ungefähr gleiche Theile theilen und so zu mancherley Fristbestimmungen dienen. Nach Adelung ist Quatember, in diesem Sinne als Singular gebraucht, im Hochd. ein Masculinum.

„Ob die Schuldner zu einer oder mere Quatterember nit zahlen . . zwischen hie und der Quottemer zu Weihnachten nechstkommende . .“ MB. XXV. 382. 393.

quatzen, quetzen (quoutsch'n), D. Pf. watscheln, wackeln; sich ungeschickt benehmen. Die Quoutsch, Person, die im Gehen wie eine Ente watschelt.

qwitschen, qwitschern, zwitschern (Hst.).

L.

Ein und dreißigste Abtheilung.

Der Buchstabe l wird in altb. Landschulen, wo noch die ältere Lehrart herrscht, al, wie das r är, genannt. Über das merkwürdige Verhalten des l in der dialektischen Aussprache s. Gramm. 521 — 545, S. 121 Anm. Woraus das suffigirte l in den Formen der-l, de-l, des-l (jener, e, es), da-l (dort) entsteht sep, ist nicht klar; s. Gramm. 749, u. vgl. das Suffix -s-n.

Reihe: La, le, etc.

Ich lâ, ich laße, s. lâßen.

lâ, Partikel. schau lâ! (Ob. Inn) ja so! sowohl ja gu lâ! (Zillerthal, Salz. Kr. Bl. v. 1814) ja was wäre das! ey, ey! gulâ, gulâ, nicht doch! (In ähnlichem Gebrauche kommt das angels. la vor).

Die Lâ, s. die Löh und das Löh.

Der Lat, s. Laij.

Die Lai, s. Laij.

Lâu, lâw, lâw (lâw, lâw), adj. u. adv. 1) lau, (a. Sp. lâo, gen. lâunes, isl. hlâ-r). â lâwâ Luft, â lâwô Mils', â lâws Wasso', (lauuag uuazar, gl. i. 27). „trepidus, lab," Voc. v. 1445. lâwlet (lâwlet, lâwlet), adj. laulich. lâwelet (lâw-let, o. pf. leiwolet), ein wenig laulich. lâweln (lâwaln, lâwaln) vrb. act., lau machen, schott. to lew. D. Wésch eî-lâwaln, das Leinenzeug in warmes Wasser thun. â-lâweln zum Brod-baden.

lâuen, lâunen (lâin, lâin), gelâunen (glâin), (von gefrorenen Dingen) durch lâue Temperatur erweicht werden, aufthauen, (nieders. lûen, isl. hlâ, hlâna, hlyna). Der Schne, das Eis, das gefrorene Fenster lâunt auf; es glâit au, es tritt Thauwetter ein. Aventin in seiner Grammatik hat (2 Mal) „smelzen, aufsteimen." Fig. sagt man auch von einem Menschen, der anfängt, nicht mehr wie vorher, fremde oder schüchtern

zu thun: ə' gläit auf. Die Lāuen, Lāu'n (Lāin, Lān),

a) das Thaumetter, die Aufthauung. „Gleich in dem fiel ein Lein an, gieng der Stoß.“ Av. Chr. 238. (Vrgl. a. len). b) die

Lāuen, Lāun, Lāunen, Lān, Lānen (Lā, Lānə), α) (Gebirg) Masse von erweichtem Schnee, dann auch von Erde, Steingerölle, so an einem Berghange herabrutscht, (schwz. Lāuin, -u) Lawine.

Schnēlān, Grundlān, Stainlān. cfr. Baaders Reisen I. 182; lān (7 communi) Bergfall. β) lichter, gewöhnlich baumloser

Streifen, der an einem Berge von oben nach unten herabzieht, und in der Regel der Weg der herabrutschenden Schnee- u. Mas-

sen ist. Ist dieser Streif mit Gras bewachsen, so heißt es ə' Grāslānə. Das Lānə-Hēu, als besonders zart, ist ein beliebtes La-

ger der Gebirgsleute. Öfter zeigen sich diese Lānen als Grāben, in welchen nach starkem Regen Wasser herabrinnt. cfr. Lain. „Von

Wasser, von Fehr, von Lawnen . . . Schneelāen.“ „Lān-

nenheigen“ (Lānenhēuen). Fori Vrg. N. f. 15. 209. 423.

„Die Lānstraff (Lāuenstrauß?), darinn das Holz Zerlich durch die Lān nlebergestossen wirdet, vund auch nichts als Lōdack

und Stāuden darinnen wächst, zu schwentten . .“ salzb. Waldbord. p. 37. (cfr. gl. a. 115 leuina, 157 louuin torrens; i. 35 36

leuuinun ad torrentem, 910 fona leuuinum de torrentibus. „Factae sunt lavinae.“ Paul. Diac. de g. L. III. 23). S. Lain.

lāu, lāw, 2) fig. schlapp, ohne Anstrengung, abgeschmact, fade, (isl. hlā=r). ə' lāwə' Buə', Gegensatz des frischen, ə' lābs

Rēdn, ə' lāws Gsang. „lawer gsell, homo frigidus.“ Prompt. v. 1618.

lāu=en, lāu=eln, lāu=eln, lāu=ern (lau'n, lau'ln, lāi'ln, lau'ə'n), schlapp, träge, schläfrig seyn und thun; schlummern. ə'

Ding və'lau'n, və'lau'ln, vernachlässigen, versäumen, verschlafen. Dəs is ə' rēchtə' Lau'lə'! Nēt schlaffə', nā grad ə'

bissl lau'l'n, ə'n Lau'lə' tao', schlummern.

Wo kaə' Geigng tuət rau'l'n,
Fangt mər ä' zō'n Lau'l'n. Kirchweihlied.

eī'lau'ln, einschlummern. S. a. launen und laun'schen.

lau'en, (Augbb.) stammeln.

Die Lau'en, ein Fisch, f. Laugen.

lè, lə, l, -l, die Diminutiv-Endung, f. lein und Gramm. 596 --

607, 883 — 892.

lè, lè! Ruf, womit den Schafen gelockt wird. Daher in der Rindersprache: das Lèlè (u-), das Schaf. Lèlè-Lämpel, Lämmchen.

S. Dami.

lè, lèw (lèi), adj. (Nord-D.Pf.) übel, krank, leidend, schlecht. ə' lèiwər 'Ochs, ə' lèiwə Kou, ə' lèi's Pfä". Heu't bin I

wirklə' rēə't lèi'. Wier' mə' nā' niət lèi'! werde mir nur

nicht krank. s lei' Hārga'l, der leidende Christus. a' lei's Broud, schlechtes Brod. 's lei' Wēda', das Ungewitter. Anm. Ich trage Bedenke, hier ein bloß euphemistisches Lieb anzunehmen, um so mehr, als im Niedersächsischen ebenfalls ein Adj. leeg schlecht, kränklich, böse, und in der a. Sp. ein Subst. lē, lēo, genit. lēuues malum vorkommt; (nach Reinwald heißt mit Lab um Nordheim: mit Mühe). Das bey-Otfr. meist genitivisch vorkommende leuues (könnte sein und Notkers les ein Contractum davon seyn?) scheint eine Interjection zu seyn wie Leider und wie das lat. malum (Schellerh); Notkers (X. 12) ziū lēuues (im Münchener Follum: ziū lēuues) mahnt an Christophoulos's τὸ τοῦ κακοῦ κοινάγεις. S. a. lēg und un-lāg.

lei, (Nördlingen) sogleich, gleich. S. g-leich.

vālei (u -), (Hrölm.) beynähe, fast.

Kām āfā' hāt dē Ur ausgeschläng,

So hāt d- Maria glei'

'A'gfangā' z' jammā'n und zā'n Klāng,

Dās 's aus gwē'n is vālei.

„Ich hab verleich zu thun gehabt“ st. ich konnte kaum, führt Klein (Prov. Wrbch.) als österreichisch an. (lei' statt leich? S. g-leich).

Lebendecker werden in einem ältern Verzeichniß der (Münchener) Hofhandwerker aufgeführt. Das Wort Leye (Schiefer, Dachschiefer) ist sonst dem Dialekt nicht eben geläufig.

Der, das Ld, Gebüsch, Wald; die Ld, Sumpf; Ld, Flamme; das Ld, Gerberlohe, s. Ldh.

Lo, plur. Lder, Ldrer, s. Ldß.

Lo=statt, (s. läßen r).

„luen, mugire.“ Hbn. Voc. v. 1445; (ldit, mugit, luonta mugientes gl. a. 569. i. 238). cfr. Ldw.

Die Lue (Lou), s. Lueh.

Reihe: Lab, leb, ic.

„Lab,“ s. lau.

Das Lab, a) wie hhd. b) nach Lori (Brg.M. f. 642) Salzwasser in der siedenden Pfanne; Labsalz, Salz, so am Samstag, beim Auslöschten zuletzt aus der Pfanne gehoben wird; die Labstuben, ein Behältniß unter der Erde, worinn das Lab verwahrt wird. „Ein Fueder mit Labsalz zuefüllen.“ ibid. 391. 298. „Die Salzsieder sollen am Sontag nach der Wandlung anfangen zu siedē, und den nächsten Samstag ein Lab machen.“ Urk. v. 1354. („Alles Lan salz (Lab salz oder Ldn salz?) aus allen Sieden soll den Hertern zusteen.“ ibid. f. 15. 37). Brgl. Lebsalz.

Die Labassen, Labeschen, (Gbrg.) polypodium cristatum L.

Weißlabeschen, tussilago farfara L.

Labet (laowät), (Ries Nptsch.) einfältig, läppisch. ♂ laowäter Mensch; f. läu.

Labët (lawêd, o -), adj. 1) wie hhd., ein Ausdruck im Kartenspiel. Labet werden, Bête werden, franz. faire la bête, ital. far la bestia, imbastare l' asino. 2) entkräftet, matt, krank. Labëten, labëteln, vrb. Art, die Karte zu spielen.

Die Laber (Labä'), Name eines Flüsschens, das von Norden her ob Regensburg und zweyer andern, die von Süden her ob Straubing in die Donau gehen, also gewissermaßen ein Appellativum. Die Böhmen nennen die Elbe, ebenfalls ein ursprüngliches Appellativ, vermuthlich durch Apocope des ersten Vocals, Labe. Vrgl. Lofe.

Labigen (labingä'), (Nßdrf. Unt. Donau) laben, (a. Sp. labdm).

Die Labigung, die Labung, das Labfal.

„Labrer“ sagt Moscherosch im Philander von Sttewald p. 562 seyen in Bayern Spottlieder. cfr. allenfalls Lebrizen.

Der Laib (o.pf. schwab. Lâib, altb. Laob, Lao', Frank. Lâb, Lëb), der Laib, a. Sp. hleib. Kälberlaib, Knetlaib u. (f. d. W.)

Das Laiblein (Laobl'), a) kleiner Laib; b) kleine Art Backbrodes, der Semmel ähnlich, aber von Roggenmehl. Das Ofenlaiblein oder die Laiblein-Nudel (Laobl-Nu'l), kleine Leibchen von der Gestalt und den Bestandtheilen der sogenannten Dampfnudeln (w. m. f.), auf dem Lande neben den gewöhnlichen Brod-Laiben vorne an der Mündung des Backofens mit gebäcken. N.N. Da bin I schö' zueh' kemä' um's Laobl', da bin ich zu Schaden, zu Verlust gekommen. Die a. Sp. sagte gahleibo, galeipo, gl. i. 234 im Sinn des romanischen companius, compain, compaignon.

Laiben (läibm, läöbm), a) (O.pf. b. W.) bleiben lassen, gedulden. (S. beleiben u. Gramm. 956). Dés Wei' laobt kaön' Êhalten i'n Hauss', es kann kein Dienstbote bey ihr bleiben. Dêi Kou läibt kaön an'ərə nébä-r-ior, diese Kuh leidet keine andere neben sich. Deä' Bou' läibt nécks äfm Kuapf, dieser Junge duldet nichts auf dem Kopfe. b) (O.p. Schwab.) übrig lassen, besonders vom Essen, (a. Sp. leiban, leip an, niedersächs. leven). „Do nam er thaz er leibta.“ Otfr. 5. 11. 85. „Unde lîezen iro chinden daz si leibton,“ Rottf. 16. 14. „Ich zertritt sy alle, ich leib ir einen nicht,“ Rosengarten 1638. ♂ G-läibts, ♂ G-läobts, übrig Gelassenes, (firleiptaz gl. a. 109. 530 residuum, reliquum). „Do er nun vor Inen gessen hat, do nam er die Oleibeten, und gab sy den jüngerem.“ Luc. 24. Keyser'spergs Postille III. p. 7. „Die alêibe bere uuguoten, reliquiae impiorum. Habent lazzen alêibe ire wenigliden ire, dimiserunt reliquias suas parvulis suis.“ Psalt. Windb. Gl. a. 109. 595

aleiba residua. a. 94. 106. 109. i. 37. 718 zi leibu, übrig adv. Von diesem alten Fem. leiba: die Tötlaiß, (ä. Sp.) die Hinterlassenschaft eines Verstorbenen (im Edictum Rotharis li- dhi-laib v. li d h. obitus, s. leiten), besonders aber ein einzel- nes Stück daraus, von jemand persönlicher Verhältnisse wegen als Andenken oder als Vorrecht in Anspruch genommen. Ein altes Rechtb. sagt unter dem Capitel „von totlaiß“: swo zwen geporen sint — ze ainer totlaiß da sol der elter daz swert nemen vor hin dan, daz ander tailent si geleich . . . Swa die sün zu ir iaren nicht chommen sint, da sol der elter bruder daz swert nemen, daz seines vaters was, ze totlaiß . . . „Wir haben auch da unser totlaiß, das dan das best Stuckh ist nach dem Pesten, das sol unser sein.“ MB. V. 221. II. 33. 29. „Quod dicitur todlaist (totlaiß?) videlicet quando moriebatur aliquis colonus, vidua dabat ecclesiae secundum pecus post optimum.“ MB. XI. 55 ad 1257. Auch MB. IV. 378 ad 1428 liest man: Todlaist. Sollte wirklich für beide Male ein Schreib- oder Druckfehler an- genommen werden dürfen? Vrgl. leiten discedere und laiten. Dieses letztere feudalistische Recht ist sonst auch unter dem Namen des Besthauptes, Todesfalls, des Gelases, der Baulebung (leben nach Gramm. 150 st. laiben) bekannt. Vrgl. Edict. Rothar. Tit. 42. §. 2. li d hilaib. Grimm. II. 70. erklärt im Sinne des alten aftar=hlaißo postumius, gl. a. 324. auch Eigen- namen wie Dietlaiß u. dgl., deren laib sich schon früh in lieb umgedeutet. derlaiben (da'läihm) Einem etwas, (D. Pf.) machen, daß er es bleiben läßt, es ihm erleiden, verleiden.

Das Laub (Läb), wie hdb., doch öfter auch in der Bedeutung des einzelnen Blattes; a. Sp. loub; sehr gangbar ist der Plur. die Lauber (Läbo', a. Sp. loubir gl. i. 837. o. 85). „Unter den Laubern.“ L.R. v. 1616. f. 738. „Als die espinen Leyber.“ Br. Verht. F d' Läbo' gē, auß Laubsammeln ausgehen. Man hört sogar ē Läbo' (im Singular). ē Läbo' ä'reiss'n; auf ē'n Läbo' pfeiffē. Dieses Läbo ist vermuthlich ein urspr. Collectiv Laubach. „Wein vom vergangenen Laub“ (Gewächs). Gem. Reg. Chr. II. 133 ad 1364. „Das Pfälzlichen und Grasen im Weinberg, so lang die Laub in einem Lager nicht vollendet, ist verboten.“ wirzb. Weinb. Arb. Taxe von 1746. (schweiz. zwey-, drey=läubriger Wein, d. h. so viel Jahre alter). „Lauben frondere.“ Voc. v. 1445, gl. a. 363. i. 713 loupēn; laubēnd gl. bibl. v. 1418; gilouper, in, a; gl. i. 255. 715. 770 fron- dens. läuberln (läwō'ln), a) im, mit dem Laube spielen. Schau, wie dō' Wind so schō läwō'lt. b) Laub fressen. ab- läuberln, von Laub entblößen, entlauben.

„Laubfleck am Leib, an Händen oder im Gesicht, maculae sub- rufae ad modum lentis.“ Prompt. v. 1618, auch bey Staller.

Denkbar, daß unter diesem Laub das alte *lth = lā* gl. i. 1135 *varix*, *lth = launt*, *lth = laoa* gl. a. 223, *lth lōl* 413 *cicatrix* versteckt liege. S. a. *Lōh* (Flamme).

Die Låuben (Låbm), a) (O.L.) äußerer Gang, Altane, Gallerie um ein oberes Stockwerk eines (Bauern-) Hauses, auch Furlåbm, Vourlåbm genannt. Lange waren solche Lauben selbst in der Stadt München häufig: wenigstens scheinen die zum Wegbrechen verurtheilten „Lauben“ der Bauord. v. 1370 von den „Altänen“ jener vom J. 1489 (Wstr. Btr. VI. p. 98 — 100, 139) nicht verschieden. N.A. Auf d. Låbm steigng, au' dō' Låbm sey, (O.L.) ein Mädchen Nachts am Fenster ihrer Schlafkammer besuchen, welche sich hier gewöhnlich nicht, wie in den aus einem bloßen Erdgeschos bestehenden Häusern des Unterlandes, zu ebener Erde, sondern in obern Stockwerk (Aufüber) befindet. b) (Allgäu) die Hausflur. c) die Borlåuben (Borlåbm, A.B.) die Emporkirche. Avent. sagt (Chron. f. 355) „König Ludwig hett ein Rippe ausgefallen, war ein Lauben oder Kammer under im eingangen.“ Was hier gemeint sey, ist undeutlich. Das Voc. v. 1429 hat *lauben* vel *soler coenaculum*, das v. 1419 *lawbn solium*. Gl. a. 22. 57. 526. 678, i. 51. 309 *loubā umbraculum*, *scena*, *orchestra*. Prompt. v. 1618 „laube porticus, compluvium.“

Die Lauben, ein Fisch, s. (nach Gramm. 486, 504. 608) *Laugen*. Die Låube, Låub (Låb), (Werdenfels) die Erlaubniß. Mit Låb. „Mit laube des h. vaters . . Einen umb laube bitten.“ MB. XXV. 24. 40. „Du laub; åne unser laube.“ Lori Bergk. 163. 164. Das Laubgeld, (Hsl. Nürnberg.) Geld für die Erlaubniß, im Reichswald zu holzen. cfr. Adelung Art. Laub 4. wo Laub als Antheil an dem Waldgenuß erklärt wird. In einer wirtzb. Verord. v. 1729, wegen Holzabgabe, heißt es, man soll nachsehen, wie groß jedes Orts die Laub Heckenholz pflügen gemacht zu werden. Im Bayreuthischen heißen einzelne Waldtheile noch jetzt Lauben. Barth's Urgesch. II. p. 378. Einige hohe Bergrücken des Thüringer Waldes, nur mit niedrigem Gehölz bewachsen, werden Låuben, Låben genannt. Reinwald. Hier scheint indessen Låub (*folium*) gemeint. Brgl. a. *Lōh*.

erlåuben, verlåuben, verlåuben, lassen, gestatten, erlåuben, (a. Sp. *arlouban*, *irlouban*). „Uns wieder anhaltb zu erlåuben“ (zu entlassen). Ldhdl. v. 1543. p. 135. Ein Gut erlåuben (Kr. Ldhdl. VII. 338), es weglassen, wegnehmen lassen. Der Verlåub (*Vō'låb*), die Verlåubnuß, Verlåubdnuß, die Erlaubniß.

Der Urlaub, (ä. Sp.) die Erlaubniß. Urlaub nemen, sich Erlaubniß geben lassen. „Wir lesen, daß die Römischen Kaiser im Regiment und Rat zu Rom, so sie ein griechisch Wort von Not wegen mußten brauchen, Urlaub genommen haben.“ Av. Chr. 136.

„Urlaub nemen, als wann man sagt: mit Urlaub, mit Züchten, vor eweren ehren zu reden.“ Henisch. „Honor auribus habitus sit, mit Urlaub.“ Av. Gramm. „Tapisagria heißt Leuts-
traut mit Urlaub,“ Ortolph. „Wer, mit Urlaub, Huren und
Buben in seinem Geschlecht nit hat, der mag den Rheyms zu
Nürnberg abwischen.“ Hund St.B. Vorrede. „Mit Urlaub z'
melden,“ mit Ehren zu melden. Prompt. v. 1618. Urlaub-
geld, Urlaubholz, Geld, für die Erlaubniß, in einer Staats-
walbung Holz zu schlagen; solches Holz. Nürnberg. Höl. Haggi Stat.
III. 6. 785. Urlaub hat sich besonders in der speciellen Bedeu-
tung einer Erlaubniß, wegzugehen, erhalten. Urlaub nemen,
geben. Der Soldat get, ist auf Urlaub. Der Urlauber,
der beurlaubte Soldat. „Was auch die herschaft den erhalten Ur-
laubs (Abschied) geht in zorn, das hat chaln kraft ez geschäch dann
des smargens mit verdachtem mut.“ Freys. StadtR. v. circa 1359.
urlauben, (ä. Sp.) erlauben. Darumb so haben wir . . . dem
Probst vergünnet und geurlaubt, vergunnen und urlauben
auch, das si . . . MB. II. 418. XIII. 401. Meichelb. H. F. II. II.
215. urlauben ein Gut, es weglassen, wegnehmen lassen. Kr.
Ltbl. VII. 434. urlauben eine Person, sie weggehen lassen, a)
auf eine Zeitlang; b) auf immer, sie verabschieden. Av. Ehr. 262.
392 urlauben, exactorare. „geurlaubte Soldaten, caus-
sarii milites.“ Prompt. v. 1618.

gelauben, g'lauben (gläbm. schwab. glöba) ein Ding, wie
hhd. es glauben. (Otfr. 5. 4. 11 giloubet uuortes mines,
3, 20. 345 giloubistu in then gotes sun). Der Gläub in
Gott (Glaubmgod) oder der Gläuben, das christl. Glaubens-
bekenntniß, welches anfängt: Ich gläub in Gott . . .; das Zei-
chen dafür am Rosenkranz. glau' (vermuthlich elliptisch statt
glaub ich) wird vom erzählenden Oberpfälzer als Partikel eingescho-
ben, die ungefähr sagen will: relata refero, oder: wie man hört,
wie es heißt. Der N. N. is, glau', gstarbm . . . Vrgl. halt.
Der Gläuben (Gläbm), der Glaube, (a. Sp. der giloubo,
und diu gilauba). N. A. Der Gläuben kommt Einem in
die Hände, man wird handgreiflich überzeugt. So sagt der Däne
faae Troen i Händerne. Bey Glauben, in Wahrheit. „Es
ist bey Glauben also, wie du sagst.“ Puterbey. Der Alt-
gläuber, der griechische Katholik (scheint durch beygesetztes er
aus dem alten giloubo, ungilaubo, der Gläubige, Ungläubige,
Isidor 3, 4, 5 renoviert). gläubig, gläubig. gläubig,
gläublich, fidedignus. Einem etwas mit „gleubigen Worten
oder gelewbllich zusagen.“ MB. XXV. 348. 370. „gläublich
versprechen . . und mit hantgebenden Trewen geloben,“ MB. IX.
276 ad 1452. gläubisch (gläbisch), alt-, rechtic. gläubisch.
gelauben sich eines Dings, (ä. Sp.) es weglassen, ihm

entsagen. „Do glaubt er sich der chron.“ Reimchron. bis 1250; gl. i. 806 giloubt diu, abi; 365 giloupta sih es, deficiebat. Anm. Es ist nicht leicht, diese letzte Bedeutung mit der des vorhergehenden g'lâuben, und der von erlâuben unter einerley Begriff zu vereinen. Grimms (II. 49) Zusammenstellung mit lieben und loben kann natürlich nur Vermuthung bleiben. Adelungs Rücksicht auf das gothische Masc. lôsa vola manus ist so übel nicht. Auf jeden Fall scheint bey glaûben die Bedeutung des sich dar- ein Ergebens, des Vertrauens früher, als die des Fürwahrhaltens. leben (lébm), wie hhd., (a. Sp. lebên, lepên). „leben“ nach etwas, darnach verlangen. (Franken nach Reinwald). S. unten geleben. erlebt, alterlebt, bejahrt, betagt. „Etliche erlebte, alte verständige Männer.“ „Ein alterlebter Mann, alterlebte Leute.“ L.N. v. 1616. f. 731. Wagner Civ. u. Cam. Beamt. p. 274. 329. „Erlebter mensch, exacta actate homo.“ Prompt. v. 1618. geleben einem Gebote, Maße, es beobachten. „Dem (Vertrag) bin ich meinerthalben (meinerseits) zu geleben auch bleibig.“ Kr. Edthdl. XI. 39. „Das die Landtsassen obgeschribner Tax und Gebotten geleben sollen.“ „Nachsehen, ob dem gesetzten Fischmaß gelebt worden sei.“ L.Ord. v. 1553. f. 32. 149. Eines Dings geleben, davon leben. „Menschen die des allmüßens geleben müssen.“ ibid. f. 174. lebendig (léwenti', -o) wie hhd., a. Sp. lebendec. Über diese auch durch ihre Betonung auffallende Form s. m. Grimm. I. 23, II. 304. Eben so oft kommen die regelrechten Zusammenziehungen lebntig (Voc. v. 1419), lempig, lempig (lempi', schon MB. II. p. 39 ad 1381, IV. 479. 481), lendig (lenti', schon Benedes Wigalois) vor. „wider lemtig, redivivus.“ Hbn. Voc. v. 1445. „revivisco, wider lembdig werden.“ Avent. Gramm. Merkwürdig ist folgende ältere, in den M.BB. z. B. V. 262, XV. 34 ad 1304 und im Rechtbuch von 1332 z. B. Wstr. Vtr. VII. p. 113. 119. 162 vorkommende Formel: bei mir, dir, im lebentigem, bei in (ihnen) lebentigen, d. h. bey meinen ic. Lebzeiten. bey mir lemtigen, pei ir vater lebentigem; bei dem gesellen lebentigem oder nach seinem Tod.“ Herzog Albrecht stiftet a°. 1447 „ein ewig stäte Meß zu dem altar, den di erwerge und ersame Frawe Agnes die Per-nawerlin salig, die vorhîn, bey irem lebentigem, willen hett, ir grebnuß da ze haben, von neuen dingen in dem closter zu Straubingen unser lieben Frawen Brüder von dem berg Carmeli in dem Creutzgang gepawt hat.“ MB. XIV. 338. Lebzig, lebendig. Do' Fisch is no' lébi'. (Das alte adj. leb, z. B. gl. i. 780 uparlepaz postumus, durch beygesetztes ig aufgefrischt?) lebfrisch, frisch, munter, lebenslustig.

o' lebfrisch o' Bu'

Braucht oft o' Pär Schuo',

o traurigō Narr

Braucht solt'n o Par.

Die Lebensucht, Nahrung, Nahrungsquelle. „Dieses Gewerbe ist meine Lebensucht.“ Vrgl. Zucht und Abzucht Leibzucht, wo das ducere (vitam) durch ziehen, wie ehemals auch durch leiten (wovon lipleista victus) gegeben scheint. (Der?) Lebtag (D. Pf. Lëtta', B. Lëtta', westf. Lebtig), in der Formel mein, dein u. Lebtag oder auch meiner, deiner, seiner, ihrer Lebtag. „Wir sollen unser dreuer Lebtag das Haus niesen.“ MB. IX. p. 206 ad 1370. „Auf mein aines leib und Lebtag.“ MB. XVIII. 385 ad 1431. „Etlicher leib lebtag.“ MB. XIX. 110. „Zu unser sibben leib lebtag,“ ibid. 406. Es ist also das dem Accusativ Lebtag vorangehende Pronomen mein, dein, sein, unser u. oder meiner, deiner u. als im Genitiv stehend zu betrachten. S. Gramm. 720. 731. Mā Lëtta'! (D. Pf.) ist die etwas unwillige Antwort auf eine unnöthig-wei felnde Frage.

„Die (brust einer Hindinn) souc der kna ve,
und hâte sin genist darabe,

und den lebtagen sin,“ das Buch v. Troije.

Vrgl. I. Th. S. 436 die Composita mit tag. Das Lebvieh, (Gebirg) Vieh, das zur Zucht und Arbeit bestimmt ist, im Gegensatz des Schlachtviehes.

Das Leben (Lebm), wie hdb., (die a. Sp. setzt dafür ther lsb). M. A. Zuschlagen u. dgl. was man im Leben hat, d. h. aus allen Kräften. Ein ganzes Leben, eine große Menge. Drei und da'nébm gét o ganz's Lebm, Sprüchlein, wenn beim Eingießen oder Einschütten etwas darneben kommt. (Sollte damit zusammenhangen das plnzg. „leba“ viel (Hüb. 690. 671).

„Jez seit I a schöne Sendin thue habn,

Thuen ma um a löbs weniger Arbeit habri.“

Das Kuchelleben haben, (von Speisen), noch in etwas warmem Zustande seyn. Frage: Is d. Suppm warm ga.uo'? Antw. Gräd das s- hält no's Kuchllebm hät. Die Lebu ng, Lebensunterhalt. Der Bauer muß sich viel plagen um seine Lebu ng.

Der Leblaisb, (HhE.) Brod das zu Weihnachten mit einge mengten Alözen (s. d. W.), Zwetschgen und Nüssen gebacken wird. Jedes Mädchen ladet ihren Liebhaber, der Wein und Brantwein mitbringt, zum Anschneiden dieses Brodes ein. Mislingt das Gebäck (der Leblaisb) so muß die Bäckerin das nachfolgende Jahr sterben. (Die Volks-Etymologie leitet nemlich das Wort von leben ab). Der Lebzelten (Lézpeln), Lebluchen, (Lebzelt, labetum, libetum Voc. v. 1429, Wort und Sache ist vielleicht aus flö sterlischen latein. Ruchen hervorgegangen). Vrgl. Abzucht Lebhönig und Lebluchen.

Das Lebsalz, nach Lori's Erklärung (L.R. f. 642) in Hallein zurückgelassenes Salz, welches die Lauffener Schiffeleute auf den halleinischen Schiffen nicht ausführen können, sondern nachgeführt werden muß. In der salzb. Schifford. v. 1581 (Lori a. a. D. f. 320) heißt es: diese Lend, an welcher ein von Hallein kommendes Schiff, das über die Angeriß komt und doch Laufen nicht gar erreichen mag, stehen bleibt, wird das Lobsalz genannt. „An dem vierten Tag darnach und sich ein Ausferg zu Lauffen gehefft hat an das Lebsalz.“ salzb. Replik.-Schrift im Proceß mit B. v. 1761. Beylagen f. 37. In der salzb. Schifford. von 1616 (Lori f. 493) heißt es: „Wenn ein Erbnaufserg Alters 10. halber der Salzarbeit nicht mehr vorstehen kann, so stehe er alsdann zu dem Lebsalz, d. i. daß er (als sogenannter Lebsalzer) auf alle gehende Schiff von Lauffen aus bis gen Obernberg alles Geschirr und Notdurft herleihen soll, davon er seinen Lohn und Nahrung hat.“ In der Schifford. v. 1581 (Lori 312) kommt „Kurz Lebsalz 12 dl.“ neben der Schiffmleth und Pfundmalt als eine Art Abgabe vor; vielleicht nach f. 331 eine besondere Tare für den Erbausfergen, der eine Hallfahrt vom Lebsalz (als Lendplatz) aus um den Lauffen (Wasserfall) schiffet. „An dem vierten Tag darnach, und sich ein Ausferg zu Lauffen gehefft hat an das Lebsalz.“ Salzb. Replik. Beyl. f. 37. F. 327 heißt es indessen: „dem Schiffer vom Lobsalz zu führen . . . 5 fl. 26 dn. „Die Schiffer zum Hallein, welche das ausgelassen Salz an ihrer eignen Schifffung führen, sollen das Auslassen von Meister-, Scheib- und Hüttenhallfahrten bis auf das halb Pfund um den gewöhnlichen Lohn, als nemlich von jedem Lebsalz 44 fr., bis gegen Salzburg zu der Hütten führen.“ f. 318. S. a. Lonsalz. Sollte dieses Leb- nach Gramm. 150 zu laiben (übrig lassen) gehören? Vergleiche auch Lab.

lebeln, lebern, (u. Don.) was lappen, leppern, d. h. schlürfen. Leber. „De molendino und von einem vorlant, an (ohne) den klein Zehent unde an Leber unde an Har (Flachs) dantur hec omnia.“ MB. VII. 448. Cfr. gl. i. 1169 leber scirpus, herba rotunda.

Der Leber, Hügel, f. Lewer.

Die Leber, Lebern (Lébo'n), wie hhd., (a. Sp. lebera). „Das Herz ist gesund, allain die Lebern als sey sie ersotten und voller boser Blattern gewesen.“ (Zavner. Mederer Jugolst. p. 155). „Der Wein entzündt die Lebern.“ Fwrb. Ms. v. 1591. R. A. Es ist mir etwas über's Leberl' gekrochen oder geloffen, es hat mich etwas aus der guten Laune gebracht. Besser das schwäbische: Es ist mir das Leberle überlaffen. Vrgl. d. f.

lebrizen, (Ehlemgau) im leidenschaftlichen Zorne ungestüm poltern, besonders von Weibern. Die Höppin (Röde) hat aß's gschrien

und glébrizt, als wenn s' bséss'n wár. Um Meinungen ist la-
bern Unsinn plaudern. cfr. Leber und Labrer.

beleiben, praet. belaiß, (ä. Sp., z. B. noch Fwrb. v. 1590,
Wstr. Btr. II. 138) wie heutzutage bleiben. (Noch gl. a. 73
steht das einfache dem goth. leiban entsprechend libit versatur.
Andere liban bey Kero, Otf. Notk. scheinen zum goth. hleiban
juvare, isl. hlifa parcere, tueri zu gehören). Vrgl. laiben.

Der Leib (Lei'), 1) wie hdb., d. h. corpus. Diese Bedeu-
tung, der a. Sp. noch ungeläufig (s. Leich), scheint sich erst aus
der folgenden 2ten u. 3ten entwickelt zu haben. Der Leibbrust-
fleck, das Leibstücklein, Art Leibchen, Weste, Gillet. leib-
haft. „Der heil. Kayser Hainrich ist begraben leibhaft zu
Babenberg.“ Undechser Chronik. leipphafter, corpulentiores.
gloss. bibl. v. 1418. leibig, (vom Bleib) wohlbeleibt. Das
Leibzeichen (bayreuth. reform. peinl. Halsgerichtsord. Art. 233.
234) Zeichen gewaltsamer Ermordung an einem Leichnam gerichtlich
erkannt und beglaubigt. 2) die Persönlichkeit, die Person;
(vgl. unten 3). „Welchen schaden er nimt mit kost zu sein
ains leib“ (für seine Person). Wstr. Btr. VII. 143 ad 1332.
„leglicher mit sein selbs leib.“ „mit mein selbs leib.“
„Wan wir oder unser son mit uns(er?) selbs leib dar komen.“
„Weil der vorgenanten leib aller einer lebt.“ MB. VII. 177. 194
ad 1373. VIII. 562 ad 1393. XX. 24. XXII. 278. „So verleiben
wir dem Bader das Badhaus sein ainigs leibs lebenslang und
nicht lenger.“ MB. IX. 324 ad 1553. „Den Hof besaß N. N. jure
personali, auf seine einzige Person oder auf seinen Leib.“
„Das Badhaus ist vom Abte N. der ganzen Gemeinde N. gegen
Stellung eines Leibes verleibt worden.“ Zirngibl Hainsp. 153. 466.
Ein Gut auf ainen, zwên, drey ic. Leib oder Leiber ver-
lassen. „Den Behend verleibte er auf vier Leiber (Personen)
nemlich auf Hans N., Margret seine Ehefrau, Ehr. u. B. seine
Söhne.“ ibid. p. 107. „Das Leibgeding-Gut fällt dem Eigenthum-
herrn wieder heim, wenn der Leib abstirbt, dem die Verleihung
geschehen. Die Leibrechtsgüter soll man höchstens auff zween
Leiber miteinander oder einen allein verlassen, dann die Ver-
lassung auf vil Leib komt gemeiniglich der Herrschaft zu scha-
den.“ Urbarsgebrauch p. 87. 91. „Manchmal nehmen zwey Eheleute
ein Gut nur auf Einen Leib, indem sie zusammen nur ein Leib-
recht bezahlen.“ Kreitmayer §. 29. Nr. 2. Die Leibgedings-Ge-
rechtsame selbst: Leib geben, Leib nemen, Leib haben. Bäl.
Er stirbt, fällt s Guot haam, Sie hat nit Leib. Eines
Andern seyn von dem Leibe. „Wann (da) si unser (des Lan-
desfürsten) seint von dem leibe.“ MB. IX. 154 ad 1325. Da-
her entstand vielleicht in neuerer Zeit das Compositum Leib-aigen,
welches zwar in der Landsordnung v. 1553. IV Buch Titel 17 und

im Landrecht von 1616 Cap. III. noch mit dem frühern einfachen Ausdruck *algen* abwechselte, aber gewissermaßen als eine mildere Bestimmung desselben erscheint, nemlich *eigen* bloß in Bezug auf gewisse persönliche Dienste (Leibdienste) und Gaben (Leibpfenninge, oder dem Leiherrn zu reichendes Leihgeld, Todesfall; s. obiges Landrecht fol. 219), welche noch bis zum Eintritt der Verfassung von 1818 hie und da verlangt und entrichtet worden sind. Nach Welsch's Reicherzhofen p. 65. 75. 187 hatte jeder Hausgesessene dieses Landgerichts als Leibeigener des Landesherrn diese Eigenschaft durch Erlegung jährlicher 5 fr. 1 hlr. zum dasigen Kastenamte anzuerkennen. cfr. Codex civ. maximil. I. Th. 8 Cap. §. 13. c. Hazzl Statist. II. p. 291. 3) das Leben, (a. Sp. *lib*, *lip* *vita*; gl. i. 863 *habitus*; *himellip*, *vita contemplativa*, gl. i. 87. „*Ich gloube nach disem libe den ewigen lip.*“ alte Glaubensformel in Doc. Misc. Den *lip* *leit* an das Leben fortbringen, gl. i. 792, daher *lipleita victus*). Daß indessen diese urspr. Bedeutung veraltet sey, zeigt schon die N.N. *Leib* und *Leben*, wo man wie in *frank* und *frey*, *Schiff* und *Geschirr*, *schlecht* und *recht* ic. die veraltete Bedeutung des ersten Wortes durch ein zugesetztes zweytes aufzuheben sich genöthigt sah. Auch die N.N. *bey* *Leibe!* entspricht dem spanischen *por* (*mi*, *tu*, *su*) *vida!* cfr. gl. i. 245 *flemmir din lip!* *per salutem tuam*. „unzt an meines Leibes ende.“ MB. V. 179 ad 1319. „Nimt ein son weip bei seines vaters Leibe.“ Nchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 109. „Den Leib verlieren. Es gêt im an den Leib.“ Schrften aus dem 15ten und früheren Jahrh. Güter *ze* *leibe* haben, gewinnen, auff Leib geben, verläßen, nemen. Zrugsibl Hainsp. p. 169. Wstr. Btr. IX. 243. VII. 135. Ein Gut auf Leib kauffen, es Leibkauffen. Güter verleiben, auf Lebenszeit verleihen. „Unflug wurde dieser Bau verleibt, vleimehr sollte man ihn nur freystiftsweise hingegeben haben.“ Zrugsibl Hainsp. 56. 146. 162. Das Leihgeding, Leihding, Leithum, Leitem ic. *pactum vitale*, *vitalitium*, *viage*. „*Ad sustentationem vite, quod vulgo Lipgedinge vocatur.*“ MB. II. 333 ad 1160. VIII. 165 ad 1180. (s. dingen). „*Vitae pactum i. e. lipgedinge.*“ MB. VIII. 394. *Precariarum* que *Leipting* vulgariter nuncupantur. Nled ad 1273. Etwas verleibdingen, in Leihgeding geben. MB. II. 81. Der Leiptinger, (Meichelbeck Chron. B. II. 168) der ein Gut auf Leihgeding besitzt. „Seine und seiner Chind leipgedingt recht.“ *ibid.* Das Leihgedings-Recht, Leib-Recht, (s. Gerechtigkeit), 1) das Recht, das Gut eines Andern unter gewissen Bedingungen auf Lebenszeit zu benutzen, zu besitzen. 2) die Gebühr, die für die Ertheilung dieses Rechtes erlegt wird. Urbarsgebrauch p. 77 ff. Bemerk. über Laudem. Rechte in B. p. 6 — 8. 60. 89. Der Leibrechter, lebenslänglich berechtigter Benutzer eines Gutes.

Gutes. „Die Verleibung geschah mit allen Vorsichtsregeln, damit ja die Leibrechter sich kein vorthellhafteres Recht, als das Leibracht gab, verschaffen könnten.“ Zingibl Hainsp. p. 162. Der Leibrbrief, Document, wodurch Leibracht ertheilt wird. Leibräger, 1) der ein Gut mit Leibracht bebaut; 2) Person, die in Bezug auf das Leibracht eine andere repräsentiert. S. Träger. „Den Hof besaß jure personali oder auf seinen Leib Dietrich Auer, der aber nur Leibräger Georg Auer's, Sohns des Fr. Auer's war.“ Zingibl Hainsp. p. 153. 466. 468. „Die Einleibschafft da einer sich gegen einem gewissen Geld auf ein Gut solchermaßen hineinkauft, daß man ihn sein Leib lebenslang darbey abnähren muß.“ Urbarsgebrauch p. 32. leiblös, leblos, todt. (wirzb. Fridgebot v. 1554). „Einen verwunden oder gar leiblos machen.“

leiben, vrb. n. (vom Substantiv Leib). N. A. Wie er lebt und lebt. Sich bleiben, (vom Bleib) wohlbeleibt werden. ableiben, vom Leib abscheiden, ableben, sterben. Nach seinem Ableiben. Die abgelebten christgläubigen Seelen. Die Selbstableibung, (wirzb. Bentord. v. 1670), Selbstmord. Sich selbst ableibig machen. bayreut. Criminaltare v. 1666. einleiben, incorporare. „Die Glaubigen so J. Christo durch das Sacrament des Tauffs eingeleibt werden.“ Berichtbuch v. 1579. verleiben, 1) incorporare. 2) auf Lebenszeit verleihen; s. Leib, 2 u. 3. ein-ver-leiben, wie hhd.

Das Libell, 1) wie hhd. oder eigentlich wie das juristische libellus (Schrift, Schreiben). 2) Buch, Abdruck, Exemplar. „Daß dieser Landpot und Ordnung bey alnem jeden Gericht ein Libell seyn und behalten werden soll.“ L. Ord. v. 1553. f. 196. „In haubide dhes libelles, in capite libri.“ Isidor IV. „libol puohhes volumen libri.“ gl. i. 284. 961.

„Die Liberey, bibliotheca, libreraria.“ Prompt. v. 1618. Hbn. Voc. v. 1445. MB. XIV. 168 ad 1422, Av. Chr. 403 und passim. „So mir solch Büchel aus E. F. G. hochberhumbten Liberey zu kommen ist.“ Puterbey ad 1581. MB. XXI. 135 ad 1447 gibt Maister Rudolf Volkart, Tschant zu Sand Peter in München seine Bücher zu einer librey bey dieser Pfarrkirche her.

Die Librey, Livrey, ð. Sp. Abzeichen an der Kleidung. „Herzog Jörg (der reiche zu Landshut) hett (auf die zeit seines Empfangens der kunigin) einen kostlichen, zerhauteu, engen, kurzer Roggk der bemelten seiner Varib an, darauff sein Liebreu von perlin und edelin gestain gestickt was.“ Wstr. Btr. II. 134. „Herzo Otto mit den lantgraven, graven, Herren und Rittern, gekiert mit iren gestickten Klaidern meins genädigen Herrn Herzog Jorgen des prawttigan varib und liebreu.“ ibid. p. 122. Livrey insignium principalium, ducalium, regiorum etc. color in vestitu.“

Prompt. v. 1618. „Die Regensburger Huter sollen in Amberg nicht zogen Hüte, noch Kalhüte getailt, vorab mit Libereyen oder Kränzlein fall haben.“ Gem. Reg. Chr. IV. 176 ad 1510. Nach dem jetzigen Sprachgebrauch ist Livree nur mehr von den Abzeichen an der Kleidung der Bedienten, und von dieser selbst üblich. Vrgl. lifern.

lieben (liobm, o.pf. lëibm), 1) wie hdb., jedoch in der gemeinen Sprache weniger üblich und meistens durch andre Ausdrücke, wie gern haben, lieb haben, und besonders in Bezug auf die Geschlechtsliebe, durch das bloße haben oder das fremde caressieren ersetzt. Überhaupt ist mir auch aus der ä. u. a. Sp. kein lieben oder liuban in dieser heutigen transitiven Bedeutung innerlich. Vrgl. minnen. 2) lieben, gelieben a) Einem, ihm lieb seyn, belieben, (a. Sp. liuban, giliuban). „Wenns Gott g'liebt.“ „Es geliebt den Welbern was new ist.“ Puterbey von verbot. Büchern. „Solcher Gottesdienst (die Messe) hat den Pfaffen und Mönchen nur darum geliebt, daß er viel Gelds getragen.“ bayreuth. Kirchen-Agende. „Die Frawn werden genöt zu leiden das den überwundner geliebt.“ Dietr. v. Pl. „So viel ihm geliebt.“ Ebhl. XVII. 164. „Es liebet dem Kaiser Maximilian ander Leut Gut gar sehr.“ Av. Chr. f. 219. b) Etnem etwas, ihm es lieb machen. „Den geist, der vns sine lere suoz vnd liebe.“ gl. Wimmerl. „Da liebet si sich den Kuten mite.“ Wigalold. „Der Abt liebt sich widerum zu mit den Großen und gieng einer taydung ein.“ Emsdorfer Chronik, Dsele I. 585. „Giliuban commendare.“ gl. i. 28. 448. 464. 819.

lieb (liob, o.pf. lëib), adj. u. adv. 1) wie hdb. (a. Sp. liub, gratus). 2) liebend, verliebt. Zway Liebe, ein liebendes Pärchen.

Sitz'nt zwaa Liobé untō'n Bām.

Wenn no' grad heu't kaō Wédō' kām.

Dé Stund hābm zwaa Liobé g'macht, d. h. dieses ist eine lange Wegstunde. „Sider ich geliebet warnen sol.“ Diutiska II. 256. Das Liebelein, Liebchen.

Mei' Liobē-l hāts Fiobō'l,

Hāts allē drey Tāg:

I schau mār um ē' Liobē-l,

Dēs 's Fiobō'l nēt hāt.

Ironische abweisende Formel: Wā' mā' nicks liobō'! 3) (euphemistisch) O.pf. das lieb Wetter, das Ungewitter, Hagelwetter. Sieh indessen lē, lēw. lieber, amabo, sodes, quaeso.“ Prompt. v. 1618. Diese ältere Interjection, der das schwedische färdre entspricht, könnte der Gegensatz von laider seyn.

Die Lieb, wie hdb. Liebe, (gl. i. 779 liupa, 1090 liupī, gratia). Das Prompt. v. 1618 hat die R.A. Es geschieht im

kein Lieb darzue, repugnante natura id facit. Die Abliche, Gegensatz von Vorliebe. „Ohne Vor- oder Abliche.“ Lori LechN. III. 439.

R.N. D. Lieb is süß,

Bis ior wachs'n Händ und Füßs.

Euer Lieb und Andacht, spricht der Prediger seine Zuhörer an. Euer Lieb, sagten ehemals die Fürsten zu einander, wie heutzutage: Euer Liebden. Der Kaiser Friedrich redet den Herzog Albrecht v. B. mit: „Dein Lieb“ an. Ldhdl. III. 176. Liebauglein machen, liebaugeln. Die Liebniß. Seine Amtspflicht um keiner Sach willen weder Gab, Geschenk oder Liebniß nicht unterlassen.“ wirzb. Verord. v. 1636. Liebſällig (li'säli, lëisäli), liebselig, ein gewöhnliches Epithetum zu Brod. s lëi-säli 'Broud. „Das liebselige Brod.“ Ldtg. v. 1612. 221. 236. 249. „Das liebeselige getraidt.“ Ldtg. v. 1669. 375. (Vrgl. das liebe Brod; nichts als das liebe Wasser trinken).

Die Liubisaha, Liubasa, (a. Sp. MB. VII. 18. 138, Nied ad 1003) die Loisach, besser Leusach w. m. f.

Löbel. (?) „Friedrich Graf Rapoten Sun 1184 zu Erbsfordt in ein Löbel verdorben.“ Hund St.B. I. 2.

Der Löber, Lohgerber, f. Löh.

loben (löhm, v.pf. luohm), wie hhd. (a. Sp. lobōn). verloben, 1) wie hhd. 2) sich zu einem Heiligen ic. auf (nach) Altentötting ic. mit einem Gebet, einer Messe, einer Wallfahrt ic. verloben, sich durch ein Gelübde dazu verbindlich machen. Die Verlobnuß, Verlobtenuß, das Gelübde, Versprechen; das Eheverlöbniß; das Denkmal des Gelübdes, das Motivtäfelchen oder Bild. Was äbar ei' dero' Kirchō für d' Gwält Vo'lobnuss'n umma' henkō! Im Sinn von verloben scheinen zu nehmen das Lobamt, gesungene Messe, die einerseits von der gesungenen pfarrlichen, andererseits von der gesungenen Seelenmesse unterschieden wird. Der Lobetanz. „Hochzeiten, Kindtaufen, Kirchmessen, Lobetänze u. dgl. Convolvien.“ bayreut. Mand. von 1712.

Das Gelüb, Gelübd (Glüp'), Handglüb, das Gelübde. „Nu bistu meineidig diner glubede.“ Br. Berht. 81. gelüben, gelübben, angelübben, verglüben, vrh. n. versprechen, geloben. Kr. Lhdl. III. 16. „Gelübte Klosterlent,“ (die das Gelübde gethan, gelübdete), L.N. v. 1616. f. 364. verglüben, verglübben, verhandglübben Einen, ihn durch Annahme seines Handgelübdes vereiden.

Die „Lub,“ (Nptsch. Ries) große Lippe; verzogner Mund. „Nach kain solche Lub.“

Die „Luibing,“ (D.Pf.) Labung.

Reihe: Lach, Lech, ic.

Das Lachen, (a. Sp. lahhan, niederd. Laken), im Dialekt nur mehr in der Zusammensetzung, und in lach, lich, loch, lo' verfürzt, üblich. Das Leilach (Leilo', Lalo', Lajol, Lajal; plur. Lei'lacha'), das Leintuch, Betttuch. Ich finde in den Voc. von 1445, 1429, 1419 ley-lach, lälw-lach linteamen; gl. a. 44. 526. 664. o. 76. 401. 403 ebenfalls lilachen; i. 128. o. 329 lin-lachen; o. 384. 443 lihlahhan, welche letztere Form die richtigere scheint, und dem lihhemidi subucula gl. a. 113, so wie dem bei einigen Neuern vorkommenden Leib-lachen entspricht; denn es bezeichnen ja auch andere der vielen alten mit lahan componierten Benennungen leinene Gewebe; vgl. Lein-lachen. Sollte das Spimlälal, Spimlälai des Oberländers (für Splinnengewebe) als Spinnen-leilach zu erklären seyn? Das Tisch-lach (Tischlo'), das Tisch-tuch, (gl. a. 519 tiscalahan gaunaca, 523 disc-lachen mensale). Hieher gehört wol auch Häselius nürnbergisches „Dinglich,“ (Weißzeug, als Hemden, Tisch-tücher, Bett-überzüge ic.), mit dem, unter den alten Compositis, tunk-lachen (sarcile gl. a. 18) eine entfernte Ähnlichkeit hat.

lachen, wie hhd., (a. Sp. hlahan, praet. hluoh). sich auflachen, zerspringen vor Lachen. Es ist mir lächelich (lächoli'), oder lacherisch, ich empfinde Reiz zum Lachen. Der Lacher, 1) wie hhd. 2) das Auflachen, cachinnus. Des kost't mi' ö'n Lacho', spöttisch: das ist zum Lachen.

Die Lachen, Lache, s. Lacken.

lachen, durch einen Einschnitt bezeichnen (einen Waldbaum). S. Lacken.

laichen (laecha) 1) Elnen, ihm einen Pöffen spielen, ihn hintergehen (ludificare, *ἑλκεῖν*); (b. Wld.) abprügeln. Bus', den hab I net schlecht glaecht. „Also ward der man geleicht“ (von seiner ungetreuen Frau). Hans Rosenplut. „Alexander ist gar fleißig seiner Sachen gewesen, hat in nemand leichen und ansehen mügen.“ Avent. Chr. f. 216. „Daz bi lewt von im (dem Handwerker) icht gelacht oder angesetz werden.“ Wstr. Btr. VI. 162 ad 1400 circa. „Also leicht er en'n und disen,“ sagt der Zeichner von einem Singer, der für einen Herrn und für einen gemeinen Menschen dasselbe Loblied singt und beyde zum Besten hat. „Die Lächer der Erzney“ Verfälscher. Gem. Reg. Chr. II. 336 ad 1397. III. 230. Vermuthlich gehören hieher auch die Zeichnerinnen (ibid. III. 408), denen die Ohren abgeschnitten werden. „Geden, geglen, teuschen, leychen, vexare, trufare.“ Voc. v. 1482. „sophisticare, laichen, sophista, aln betrleger, sophistria lapyheren.“ Voc. v. 1445 u. 1419. Niedriger Reimspruch:

es lasst si' nēt laachē,
wer vil trinkt muos vil saachē.

„Mit Einem laichen colludere, conspirare,“ (malo sensu). Prompt. v. 1618. Hieher gehört wol auch das allgäu. „leichen“ (laichen?) mit Einem, mit Ihm übereinstimmen, besonders in schlechten Gesinnungen und Handlungen, (v. Whrmz). 2) de lusu venereo piscium, wie hhd. leichen. Der Laicher, der Leich- oder Streich-Karpfen, sowohl Milchner als Rogner. „Auff einen mittlern Brunet-Weier gehören sechs Laicher, zwen Milchner und vier Rogner.“

Der Laich (Laohl), 1) der Poffen, den man Einem spielt. Bus', den hän I ǎn récht'n Laohl g'spielt! 2) lusus venereus zunächst von Fischen und Amphibien (bey Ahdung: die Leiche), verächtlich von Menschen.

„Wie oft trifft den Hurer
Der so fatale Stroach
Oft mitten in Begierden

Und oft mitten unterm Loach.“ M. Sturm p. 79.

a) der Same, die befruchteten Eyer von Fischen, Fröschen, Schlangen ic. bey Ahdung das Leich. Fig. der Huerenlaich, Hurengezucht. b) jede unreine, ekelhafte flüssige oder flebrige Sache.

„Was müßten Bräu und Wirthsleut thain
Wen s Bler niemt saufen thät?

Sie sussen halt den Laich allain.“ M. Sturm.

Der Schelmen-Laich, („Luech“), (Regensburg nach Popowitsch) die Gichtmorchel, Hirschbrunst, phallus impudicus L. 3) das Spiel, die Urle. „Eine Leiche lütent ubile“ sagt im Nibelungen-licke König Etel von den Stücklein, die Volker der spileman, statt mit der Fidel, mit dem Schwerte aufspielt. In Franken sagt man im Neutrum noch das Kugel-Laich, das lange, das kurze Laich, (Regel-) Spiel. Das Laich geben, setzen u. dgl. (gl. i. 556 leichin modis; Diut. II. 302, 314 leichi modos, leichon modulis; „daz sangleich dero gezelt“ cant. cantic. 6. 13). 4) in der Zusammensetzung deutet Laich ohne specielle Nebenbegriffe auf einen Akt, eine Erscheinung, (vgl. Spiel). Der Hel-Laich, Hi-lēih (ā. u. a. Sp.) conjugium (vielleicht ursprünglich consummatio matrimonii, cfr. gl. i. 726 leichod hymeneos, concubitus). S. Hel. Der lamerleich bey Br. Berht. 242, der Jammer. „Uwer itel Freude ist nictes nit, wanne da get der lamerleich nach;“ (cfr. ags. ag-lac miseria). Der Himmel-Laich, Wetter-Laich, das Wetterleuchten. himmellaichen, wetterlaichen, vrb. „Wetterleich corruscatio, fulgur.“ Prompt. v. 1618. (isl. vedr-lei-fr, schwed. våder-lēf, das Wetter).

Das Gelaich (G-laach), das Gelenk, (wie in der Mechanik auch spielen für: sich bewegen, drehen, gebraucht wird). „Von

Gleich zu Gleich, articulativ,“ Prompt. v. 1618. (geleich, artus gl. a. 126. o. 30). Anm. Nach Grimm I. 934 ist lēichen (ludere) im Mittelhochdeutschen ein Ablautverb, wozu das Particip präterit. gelēichen wirklich vorkommt und das Präterit. lēich analog dem gothischen lailaik von laikan salire (cfr. „daß spil machet die ros so frölich, siu trettent und leichen sich,“ Diut. I. 300) angenommen werden darf. Im Afs., Isl. u. Schwed. ist lācan, leika, lēka ludere. Sollte laichen (nach Gramm. 949. VI. IX. u. 956. VI.) zu leichen, gleichen gehören? Vrgl. Grimm. II. 16.

Laichen. „Wann es jr (der Müller) Notturft erfordert, das wasser abgeschlagen, oder wie sy es nennen, ze laichen, sollen sy dasselb denen, welchen das wasser und vischeren darauff zusteet, zeitlich verkünden und ansagen.“ L.Ord. v. 1553. f. 152.

Schattlauchend (schödlauchend), heißt im b. W. ein Tag, an welchem die Sonne, ohne daß es regne, nicht oder nur abwechselnd durch die Wolken bricht. Solche Tage sind im heißen Sommer dem Arbeiter oder Wanderer besonders willkommen.

Der Lāuch, (a. Sp. louh). Knoblauch, Knoblauch (Knöblo', Knöblo'), Schnittlauch (Schnidlo', Schni'lo'). Gehört hieher auch der Ausdruck läcksgrea (von Obst, noch ganz grün, unreif) als lāuchs=grün?

Ein Lech (Lēsch) ist bey dem gemeinen Volke Augsburgs nicht bloß jeder der verschiedenen Canäle, die aus dem Lech durch die Stadt geleitet sind, sondern es nennt selbst jeden andern Fluß in der Nähe z. B. auch die Wertach einen Lech. Schon das Augsp. Stadtbuch v. 1276 zählt verschiedene Leche auf. „Der Linpoldes Lech, der ander der Klessinger Lech, der dritte des geumullners Lech, der vierte des rotigers Lech. . . wie wit die Leche sin sullen. . . . swen die molnär ir Leche abelant.“ „Wasserbaumeister, Lech- und Wuhr-Meister“ ic. Vorrede zu Kochs Lexicon über Hydrotechnik 1774. Sollte der alte Licus mit dem isl. laekr, Bach vom Ablautverb leka (rinnen), zusammengehalten werden dürfen. S. d. f.

Lechen, lechnen (schwäb.), lechezen (lēchazn altb.), a) wie hhd. lechzen. b) derlechezen, derlechsen, derlechsen, entlechsen, verlechzen, von hölzernen Gefäßen, so eintrocknen, daß die Fugen den festen Schluß verlieren und Flüssiges durchlassen. Dieses Durchlassen scheint der ursprüngliche Begriff zu seyn, und das Wort zum isl. Ablautverb leka stillare zu gehören, wovon das alte lechjan rigare (gl. a. 481, Lat. Cap. 138) ein Factitiv seyn mag.

Leich, (ä. Sp.) die Endsylbe =lich, w. m. f.

=leiche (leiché), liche, adv. gleich dem Gegenstande, mit dessen Ausdrucke dieses Adverb verbunden ist. spiegelliche=hell,

schneleiche=weiß, grundleiche=fälsch, grasleiche=grün, stockleiche=finster, staineiche=töd. „Von allen beliebt, schneeliche weiß ist dieser endlich gefallen.“ Balde Lob der Märgern. „Man hab den Türken „stailleichä daod“ geschlagen,“ Bauernlied über die Entsetzung von Wien. Dieses Leiche trägt noch den Ton und ist schon insoferne von der Nachsybse=lich verschieden. Cfr. seines Leichs (ost-oberländ.) für: seines Gleichens, und das lich color der ä. Sp., Dtfr. 4, 29, 89 in alalichi, falls nicht noch das Primitiv von g'leich hier anzunehmen ist.

=leichende (leichēde), adv. (Nptsch. Oörm.) gleichend dem Gegenstand, mit dessen Ausdrucke dieses Wort verbunden ist. schneleichende=weiß, spiegelleichende=hell, grasleichende=grün, grundleichende=fälsch, wäschleichende=nass, schnerleichende grad ic.

„bey leichem,“ adv. Interjection der Betheuerung, (Nfdrfr. U.Don.) wohl. S. Leichnam.

geleich, ä. Sp.; jetzt g'leich, adj. u. adv. 1) wie hdb. gleich. 2) a) aequus, angemessen, geziemend, passend, gebührend. „Dazu was si der Welt gelich“ zur Welt passend. Boners Edelstein. „Die Rauberey möcht nirgends baß noch gleicher als dem Diebstahl zugestellt werden.“ Ebtg. v. 1516. p. 368. „Daß si zu bayder seit aneinander tun daß friuntlich, geleich und pülich ist.“ MB. VIII. 276. „Nach pilleichen und gleichlichen sachen.“ ibid. 567. cfr. IX. 255. „Gleiche und freundliche Rechtlore.“ Kr. Lhdl. I. 59. 74. 75. 170. 202. „Darinn wollten Wir uns unsers Theils gleichlich und ehrbarlich finden lassen.“ Kr. Lhdl. III. 284. Gleich machen, recht, richtig machen; gleich werden, einig werden. (Baur). b) mäßig, billig, gewöhnlich. „Einen gleichen Lön nemen.“ Wstr. Btr. VI. 119. Kr. Lhdl. I. 166. XIII. 219. „Daß die Zehrung geringer und gleicher würde, . . . daß die Lebensmittel verkauft würden um einen gleichen Pfennig.“ Kr. Lhdl. VII. 105. 393. Ebt. v. 1543, p. 265. „Damit das Getraid besser in gleichem Kauf blibe.“ Kr. Lhdl. I. 159. „Die Speis nach dem allergleichigsten und redlichsten bestellen und kaufen.“ Wstr. Btr. VI. 189. „Es führt Einer auf einem gleichen Wagen wol 20 -- 24 Scheiben, und der kleinste bey 16 Scheiben.“ Ba-n- ãn gleichē Fuir siad'n, bey mäßigem Feuer. N.A. Bey alnem gleichen (beynãn gleichē, bõnãn gleichē), 1) bey dem gehörigen Maße, in den gehörigen Schranken. es soll hält iadē Mensch bõnãn gloichē bleibm. „Damit ichs beim gleichen bleiben lasse.“ Avent. Ehr. 5. 2) nach einem mäßigen, mittlern Aufschlag; ohngefähr. Sāgs nā bey-n- ãn gleichē. Gleiche Leut, Leute vom Mittelstande, (also bey uns ganz was anders, als in den griechischen Aristokratien die ὁμοιοι). Di glei-

chō Leut määss'n hält am maast'n leid'n. Dēr tuot so vörnēm, dās d' gār kaō'n gleichō Mensch'n mēr ā'schaut. „Was gemaine Juden, populus, Knecht, Hüerten, Schächer, Henkher und gleichen Leut sein.“ Anord. zur Fronleich. Process. v. 1580. Wstr. Vtr. V. 114. ungleich, adj. unangemessen, unpassend, ungebührlich, ungeziemend. Einem etwas ungleich's tūen, sagen. Kaō' ū'gleichs Wartl hat d' mō' gehm, wāl mō' bananda' sāt', (nicht ein unfreundliches Wörtchen).

„Man muß dich warlich fürchten,

Wirst du zu ainem man,

Ja niemandt wirt dich dürffen

Mit ungleich sehen an,“ sagt Saul zu David in den Reimen v. 1562. Ihā nio nicks ū'gleichs zwischen canā' gsēgn, ich habe nie gesehen, daß etwas ungeziemendes zwischen ihnen vorgegangen. „Ob er denn von seinem lieben Weib etwas ungleiches wisse?“ „D'ungleicher Vorrupf, daß ein Weib ihrer vorligen Frucht und Geburt bey dem andern Mann vergessen sollte!“ Abele selts. G. H. „Obgleich sich etwas so ungleichs und ungebührliches zugetragen.“ Hund St. B. Vorrede. „... Damit hier auf ein oder anderweg nichts ungleichs voryberlaufft.“ Aften. Ist im nit fast ungleich (d. h. es mag wohl an dem seyn), Went. Chron. „Sieht mich nit für ungleich an,“ (scheint mir nicht unpassend), Druck v. 1581. „Ein Buch voller Schand und Laster, ungleicher fremder Malnung.“ ibid. „Einen eines Dings kaines ungleichen verdenken,“ (es ihm nicht übel auslegen). Ldtg. v. 1669. 108. 214. Das Geleich, Gleich (gewöhnlich in Verbindung mit Recht gebraucht). „Wan wir sy all bey Recht und Geleich halten und beleiben lassen wollen,“ 19ter Freyh. Brief. „Daz allermanlich geleich und Recht beschehen soll.“ Wstr. Vtr. VI. 119 ad 1415. „Daz Wir von unsern Widerthellen besser Gleich und Recht behalten.“ Kr. Lhdl. I. 80. „Einem auf seine Klage Gleich und Recht thun.“ Kr. Lhdl. X. 181. „Damit jeder von dem andern Rechtens und Gleiches bekommen möge.“ Kr. Lhdl. III. 77. „Wider Gleich und Recht.“ Fori Vrg. R. f. 88. Das Ungleich. „Und welchem under uns kainer lai ungeleich und unrecht bescheh.“ 17ter Freyhbrief.

Dergleichen, begleichen, meines ic. gleichen, wie hhd. Darneben hört man (oft. D. L.) meines leichs meines gleichen. „Ob's, hew, stro, oder was des geleiches ist.“ Wstr. Vtr. VI. 175 ad 1394. „Der si von fleisch und bein als ein ander min gelich.“ Rosengarten 1821. (sfr. Difr. min, diu gilihho). „So bin ich nindert dem geleich, daz ich ir möcht gezemen.“ Iwein. „Ir tuot dem geleich“ (Ihr thut dergleichen, stellt euch an). Gudrun 4979. (Isidor IV, dhiu chilihho so quasi). Hierzu verhalten sich wol als Ellipsen die ältern Formeln:

gleich als oder gleich sam, gleichsam als, als ob, wie.
 „Du sagst gleich als einer der von Gott predigt.“ „Gleich
 als der Haufen noch da lege.“ „Thet gleich ob er schlaffen
 wollt gehen.“ Er torfelt gleich sam er vom Gaul fallen wollt.
 „Gleich sam hettenf sonst was nötigß auszurichten.“ Thet gleich
 sam als lebt er noch.“ Av. Chr.

gleich (glei'), adv. a) wie hhd. b) In folgenden dialektischen
 und ältern Formeln verwendet die hhd. Sp. lieber die Adverbia
 eben, oder gerade. (U.L.) Er is glei' (so eben) furt gangē.
 „War gleich (gerade) Mittfasten.“ „Kam gleich (gerade) am
 Ende des Brachmonats gen Augspurg.“ „Daß es gleich (eben)
 in ein gemein Sprichwort kommen ist.“ „Ließ sie gleich (eben)
 nach Ihrem gefallen machen.“ „Theten dazu gleich (gerade) was
 sie wollten.“ „Die Nonnen hetten gleich ein streßlich Leben für-
 genommen.“ Avent. Chr. gleich so wol, gleich so mår, gleich
 so leicht, gleich so guet, gleich so vil, gleich so fast.
 Mutterbey 48. 62. 71. 110. Rhdl. X. 147. 154. Glei' so wol (eben
 so wohl) thuß I s sálho'.

„Verachtstu mich . . .

So wisse, daß ich gleich so wol

Ein andern hab erföhren.“ Epithalam. Marian.

Das Onom. v. 1735 zählt als Particulas correlativas nach ent-
 weder, oder auch gleich, oder auf. „Es seye gleich schwarz
 oder weiß, sive nigrum est sive album.“ gleich gern
 (glei' gē'n, dlei gē'n u -, dei gern u -), adv. weil es mir eben
 beliebt. Frage. Warum thußt du das? Antw. lei' gē'n, glei' gē'n
 hald! U. Ob st iatz glei' haom gēst oda' nēt!? (Befehl). B. Ia,
 glei gern! d. h. ja, wenn es mir beliebt, (trohige Erwiderung).

gleich sehen, a) wie hhd. b) fig. das Ansehen haben. Es
 siht dem Regnen gleich, es scheint, daß es bald regnen werde.
 „Schon lange regnetß, und noch siht s dem Aufhören nicht
 gleich, oder os siht eam no' nēt gleich, das 's Aufhör'n wil.

„Sie sagten, er streb nach dem Reich,

Diß aber siht keiner Warheit gleich.“ Geistl. Schaub.

v. 1683.

angleichen, vrb. act. (Paur) gleich, eben machen.

vergleichen, a) wie hhd. b) á. Sp. als abgeleitetes Verbum,
 zufriedenstellen. „Soll vergleicht werden.“ Kr. Rhdl. XVI.
 227. „Dagegen ich in anderweg vergnuet und vergleicht bin.“
 MB. XXII. 648 ad 1512. Gem. Reg. Chr. IV. 229. s. gleich
 adj. 2)

Die Gleichnußß (Gleichnoßß, Gleichmoßß), 1) das Gleichniß.
 2) die Gleichheit. Bey dāro' Heirat s gār kaō Gleichnoßß, des
 ad' is jung, dōs andor is ald. (n. Sp. giliñuñssa).

gleichsen, gleichsuen, dergleichen thun, sich stellen. Prompt,

v. 1618. (a. Sp. lihhisdu, gilihhisdon, dissimulare, fingere). Der Gleichsner hypocrita. Voc. v. 1445. a. Sp. lihhisari, gilihhisari, lihbizari, jetzt Gleisner.

Die Leich (Leicht), 1) wie hhd. die Leiche. Die Leichlege, die Beerdigung. Gem. Reg. Ehr. II. 394. Die Leichwacht, (HbE.) nächtliche Zusammenkunft der Verwandten bey der Leiche eines Verstorbenen. Der Leichtrunk, das Leichbier, was bey Gelegenheit einer Leiche im Sterbehause vorgesetzt zu werden pflegt. 2) d. u. a. Sp.) diu lih, der lebende Leib, das Fleisch. Zi lihi gl. i. 253. Reg. IV. 6. 30 ad carnem, am bloßen Leibe. „mekin lihi vis corporis,“ gl. a. 366. In die lih in carnem. Windb. Psalt. „Do maria wahren begunde, do wart sie an dem häre und an der lich uber alliu wip so waetlich.“ Wern. Maria p. 67. Diese ursprüngliche Bedeutung hat noch der verdunkelte erste Theil von Leichen, s. Lachen.

Der Leichnam, a. Sp. der Leib, lebend sowohl als todt. „Dein Leichnam ist deines Manns, also herwiderumb ist auch der Leichnam des Manns der Frauen.“ Geil. v. Kellerspergs Postill III. 47. Gottes Leichnam, Unfers Herrn Leichnam, der Frdn Leichnam, der Leib Christi, die consecrierte Hostie nach katholischem Lehrbegriffe. „Zur Aufhebung des heil. Fronleichnam Christi“ (d. h. zur Elevation der Hostie in der Messe), katholisches Gesangbuch v. 1660. „Min tued do man unfers Herrn Leichnam inne trage.“ MB. X. 267 ad 1338. Unfers herrn Leichnam püchß ciborium. Voc. v. 1429. Ez sullen ouch Ritter und Frawen (zu Ettal) alle Jar fünf stund (5mal) unfers Herrn Leichnamen enpfachen.“ MB. VII. 237. 240 ad 1332. cfr. Hist. Fris. II. I. 207. „Die Stift und Capellen unfers Herren Leichnam, gelegen in dem pruggwerd zwischen unser statt zu Ingolstatt nachent bey der Sunderprugg der großen Lunaw doselbs,“ (Mederers Ingolstadt p. 65. 90), heutzutage: zu Unserm Herrn. Auf unfers Herrn Leichnam schwören. Gem. Reg. Ehr. 547. Daher: Gotts-, Boh-Leichnam! eine ehemals übliche Verheuerung, und vermutlich auch die ehemalige adverbiale Verwendung dieses Wortes z. B. bey H. Sachs: leichnam übel, leichnam hart, leichnam strang, leichnam thewer, d. h. sehr übel, hart &c. S. unten: bey Leichem. Die a. Sp. zeigt zwar ebenfalls die Form lih-nâmo, lichnâme z. B. M.m. 68. 121. 123. „Zu lichinamer bicorpor, gl. a. 544, aber ungleicher lih-hamo. lichamo; „Remet inti ezzet, thiz ist min lihhamo.“ Matth. 26, 26. Lat. Die Entstellung Gottes lei-mo's-Tag (Fronleichnamstag) stimmt fast eher zu Leicham als zu Leichnam. So auch die Verheuerungs-Formel bey Leicham (bey Gottes Leichnam? cfr. Sacrament). Auch die ältern Formen Leichenhäftig („ob wir Leichenhäftig da ligen würden“ MB.

XXV. 54) und gelichenhaftigen („die der durch unsich in dem magetlichen bûche gelichenhaftiget geruohtes werden,“ qui propter nos in virgineo utero incarnari dignatus es,“ Windb. Psalt.), scheinen, da sie schwerlich zu lîh, Genit., Dat. lîh hi gehören, das alte lîh hamhaftig gl. i. 432 vorauszusetzen. Vrgl. Grimm. II. 496. Lîcham ist noch jetzt im Niedersächsischen für Leib überhaupt, und im Jël. lîkamr in seiner ursprünglichen unfigürlichen Bedeutung cutis üblich.

=lich (li', la', loch), Endsylbe an Adjectiven und Adverbien, wie hchd. Diese Sylbe kommt in Urkunden des 14ten u. 15ten Jahrh. auch als leich vor. (S. Gramm. 262). Solich (solich, sold) MB. IX. 262. 269. 272. rechtlich, guotlich, genzeichen, lauterleichen, burnaechtlicheichen.“ ibid. u. III. 186. aller jârlicheichen. MB. XXIV. 105. 126. S. Grimm. II. 369.

liechen (liach), (Aurb. schwab.) rupfen (z. B. den Flachß aus dem Boden), bey Stalder lûchen. Gl. a. 428 urlûhhan evelere, i. 279 uzarlûches ovellas und dazu i. 559 das auf ein Ablautverb weisende zilohhan u uerdint revelluntur (pede-). Cfr. gelochin, in Diut. II. 119. Der Heu-Liechel, Hafen mit welchem man Heu aus dem Heustocke zieht. „Wer kann, der kann, hat der Teufel gesagt, hat sein Weib mit dem Heuliechl geschunden.“ Sutor von Kaufbeuren. (Bey Suchenwirt p. 92 greift Frau Stâtigkeit an der Frau Minne gemengte Kleider, Mantel und Rock,“ der paider saum si auf mit zuchten laucht.“ Es ist Imperfekt und reimt auf bedaucht). cfr. niedersächf. lûfen, ziehen, rupfen.

Das Loch (Löhh), wie hchd., (a. Sp. loh). N. A. St! as is o' Löhh i' da' Tür, es sind Leute, besonders Kinder, da, die uns hören und die die Sache austragen könnten. Der Lochhûeter, qui carceratorum nomina in commentarios refert. Prompt. von 1618. lochen, lochenen, (Zimmermanns-Sprache) Löcher bohren, mit Löchern versehen. zu lochen, die Löcher verschließen, verstopfen. Wer-, einlochen, in ein Loch vergraben. gelo- chet, mit einem oder mehrern Löchern versehen; grôßgelo- chet (grousglöchat). löcheln, Löchelchen machen, damit versehen. gelöchelt, mit kleinen Löchern versehen. flaingelöchelt. (Vrgl. Lûden).

Das Geloch, a. Sp. das Gelage (und vielleicht daraus entsteht, s. Abellung h. v.) „Ein geloh oder malzeit halten,“ Wîr. Vtr. V. 128 ad 1580. Das Geloh bezahlen, wie: das Bad austrinken.

„Ich hab ein gfangen,

Der muß das gloch zahlen thun.“ altes Lied.

„Es muß mir der das geloch allein bezahlen, der allein soult sündigt, als die andern alle.“ Putherbey v. v. B. p. 75. „Mit

offen Gelochen" convivii. Dietr. v. Plien. (Selbst = gefangene Fische) „zu Gesellschaften und ins Geloch geben." Amberg. Stdtb. v. 1554.

gelächsen (g-läcks'n), (Mssdrfr. Schrobenshausen) gelegen, bequem. Der Acko' leit recht gläcks'n dā. es is mō' nēt gläcks'n, es ist mir nicht gelegen. (Hauser). (Sollten hiemit zusammen hängen die Läch sinen, die (nach Hrn. M. v. Schach) in Memminger Urkunden vorkommen und, dem Anschein nach, Grenzmarken bedeuten, — ja selbst das Ca-lasneo commarcanus der leges Bauu. Tit. 22, §. 11. S. a. Grimm. II. 735). Vrgl. a. lacken und Lar. ungelächsen.

„Es (das Narrennest) ist so groß und ungelächsen,
Und ist im Leib dir angewachsen."

„Du bist der Nuten schon entwachsen;
Helt dich der Alt so ungelächsen,
So thu im fluchen." H. Sachs.

Also wird können wachsen
Und grünen bald herfür
Der Stammen ungelaxen,

Der also rauch, so dürr. Epithal. Marian. p. 171.

Vrgl. gelegensam.

Die Leuchsen (Loicks'n, Luicks'n, Leuss'n, Leust'n), schwäb. Leuchsel, (am Rüst- oder Leiterwagen), die Leiste, Stämmleiste, Lahnstange, Stütze der Wagen-Runge oder des sogenannten Kipfes. „trabale, luchs'en, leuchsen." Voc. v. 1419. 1429. 1445. „Zwo Leixen." Kr. Ldbk. I. 217. Der Leuchsen-Ring, eiserner Ring am untern Ende der Leuchsen, mit welchem sie außerhalb der Radnabe die Wagenachse umfaßt, von welcher abzugleiten sie durch den vorgesteckten Lon-Nagel verhindert ist. „Leichsel-Ring," bayreuth. Teilschaften Tax v. 1644.

beluchsen (beluks'n), hintergehen, übervorthellen, schwed. lura. abluchsen Einem etwas, es ihm absehen, abspähen; dō'luchs'n etwas, es erschen, erspähen. cfr. derlicken. Man nennt einen Menschen, der mehr, als Andern oft lieb ist, sieht und hört, einen Luchs (Luchsen).

„ablächtig," kraftlos, schwach, fade, matt. Zps. Ms. Bey Stalder kommt ein anlächtig für kleinlich, unförmlich vor. Vrgl. d. f.

Lecht (lot, loi), lechtig, Endsyllbe, die zuweilen auch im Schriftgebrauch als licht erscheint. Länglecht, rötlecht, gräwlecht. „langalecht, grabalecht, feuchtlecht, puxelecht." Münchner Fwrb. v. 1591. „Ist es schattlechtig," Vogn. Mirakel. salblächtig unctuosus, Voc. v. 1419. Dieses = lecht, licht scheint indessen selbst erst in neuerer Zeit aus zwey Elemen-

ten, 1) dem Diminutiv = el oder ·l von rötel·n, gräwel·n, feuchtel·n ic. u. 2) der Endsyllbe icht, echt (a. Sp. oht), entstunden, wie sich denn bey Grimm auch die Endsyllben ling, niss, sal in ·l=ing, ·n=iiss, ·s=a l auflösen.

Die Leicht, das Leichenbegängniß. (S. Leich). Mit der Leicht gen, zu der Leicht einsagen ic. Auf der Leicht liegen, zur Beerdigung gerichtet, da liegen.

Leicht, adj. u. adv. wie hhd., (a. Sp. lîht). leichter, wohlfeiler. Das kauft man da und da (um so und so viel) leichter. um o' leichts Geld, wohlfeil. leicht, adv. so scheint es; etwa; vielleicht. Ironische N.N. waasst leicht, wie du wohl ohnehin weißt, (Dtg.) Waas Is leicht scho, oder waas Is vîlleicht scho! Ich weiß es ohnehin schon. Du maas't leicht, I ha' glogng?! So Wigalois: „ir waenet des lîhte, ich habe gelogen.“ 2527. „Kame er und wurde leicht bekümmert oder beschwert,“ Amberg. Recht v. 1310. Leicht gfreut di' o' Pêdô'l, leicht gfreut di' o' Stêffol, o' Sêpp·l, o' Paul? Zachariesel-Lied. Leicht nêt (o-)? etwa nicht? ey freyllch! „leicht dreiß'g, vierz'g . . . wol, beynähe dreißig, vierzig.

„Es hat in lecht verschmacht.

Es steet lecht was bernebn.

Es ist lecht nit groß sünde,

Das ich den zauber frag

Durch willen all Israël.

Leicht wirt sich gott erbarmen . . .“ Reime v. 1562.

Die Leicht, Leichte, Leichten, die Leichtheit, Leichtigkeit. „Von Leicht wegen der Sprach,“ wegen leichterer Aussprache. Avent. Ehr. 58. leichtfertig, 1) wie hhd. 2) in der ältern Gerichtssprache, besonders auf Vergehungen mit dem andern Geschlecht bezogen. leichtfertige (b. h. Fornications-) Handel. Leichtfertigkeit treiben. „Leichtfertigkeit der ledigen Weibspersonen mit Ehemännern . . .“ L.Ncht. v. 1616. f. 706. 710. „Das Laster der Leichtfertigkeit.“ Mand. v. 1635. Cod. crim. v. 1751. Leichtfertigkeitss-Strafen, Fornications-Strafen. Leichtlosung. „Item 12 Schilling ewigs Gelds, nennt man die Leichtlosung.“ Hund St.B. I. 306.

Die Leichten, (Ob.Pf.) beym Rindvieh, was bey Pferden die Fessel oder Leisten.

„Leichten“ einen Stier, einen Widder, ihn durch künstliche Lähmung der Samengefäße entmanuen. Nupshards Passau 86. Wagner Jast. u. Cam.B. 308. (bey Abellung leuchten).

leichten, ich lîcht, hab gelîchten, (dialektisches Ablautverb, das wie schreiben aus schieben, leiten aus einem alten hleodan sonaro, von einem frühern Ablautverb le ohtan, oder etwa leo-

han, cfr. das Alphilalsche *liugith* ft. *liuhith*, gebildet scheint), f. d. f. u. Gramm. 950.

leuchten (*läicht'n*, *loicht'n*, *luicht'n*); ich leuchtet und licht; geleuchtet und gelichten, wie hhd., (a. Sp. *liohtan*). Die Leuchten, Kien-Leuchten, die Leuchte, Art Wand-Herdes oder Kamines in Bauernstuben, auf welchem von Scheitlen aus Kien- oder Ahornholze ein Feuer mehr zum Erleuchten als Erwärmen unterhalten wird, (gl. a. 521. o. 499 *liuhta ignitabulum*). Das Leuchten, 1) wie hhd. 2) (wizb. Verord. v. 1695), das Stehen mit brennender Kerze vor der Kirchenthüre, (als Strafe des Ehebruchs). 3) eine verbotene Art bey Nacht zu fischen. wizb. und bayreuth. Verordd. Der Leuchter, wie hhd. Der Leuchtermas, f. Mas.

Das Licht (*Liohht*, *Lio'd*, o. pf. *Lëihht*), wie hhd. Licht, (a. Sp. *lioht*). Das Licht einhalten, einheben einem Sterbenden, ihm betend ein angezündetes geweihtes Wachlicht vorhalten, oder auch wol in die Hand geben. Das einfallende Licht, Fenster-Öffnung, die schief durch die Mauer herabgeht, ist in der alten Bauordnung v. 1489 (Wstr. Btr. VI. 138) dem freyen Licht entgegen gesetzt. „Es kann Einer ain freyes Licht, so er gegen seinen Nachbarn hat, aus guetem Willen zu ainem einfallenden machen.“ S. Lechten. Licht in der Bedeutung Kerze ist in Altb. nicht volksmäßig, man braucht lieber das letztere Wort, selbst für Unschlittlichter. Doch hört man Haller-, Pfennig-, Zwayring-Lichtlein, kleine Wachlichtchen, die von Andächtigen in der Kirche privatim aufgesteckt und gebrannt werden. N. A. Sich im Licht umgên, den eignen Vortheil nicht einsehen, sich selbst schaden. Unter, hinter, zwischen Lechten, unter der, hinter der Lechten oder Lichtzeit, in der (Abend-) Dämmerung; (zwischen dem Tages- und dem künstlichen Licht?). „Ed iz under zuiskeu liechten (d. h. inter binas luces) ist, so der tagostérno in scõnero farenuo sfinet.“ Notk. Marc. Capella. „Under lichtzeiten, da mans liecht anzündt, prima face.“ Prompt. v. 1618. (gl. a. 422. i. 934 *piliõhte diluculo*). Der Lichtbaum, 1) die Kienföhre, 2) die Buche, in so ferne diese Bäume vorzugsweise zu Lichtspänen verarbeitet werden. Die Lichtstuben, (Nordfranken, Grabfeld) Zusammenkunft der ländlichen Weibspersonen zum Spinnen und Plaudern in den Winterabenden. Der Licht-Kloßen, (Ob. Ammer) das Gestell für die Öl-Lampe, f. Mas. Die Licht-Mantel, Kienföhre, f. Mantel. Der Lichtstock, 1) Föhrenblock zu Lichtspänen. 2) der Wachstock. Lichteln, sich mit Lichtern zu schaffen machen; Lichter aus Andacht anzünden, wie besonders am Lichtmestag (Lichttag), wo hie und da die Kinder bey der Abendandacht zu Hause auf Spänen eine Menge Wachlichterchen zu brennen pflegen. Die Lichtlerey.

Das Nachtliechtlein, 1) das Nachtlcht. 2) im Scherz: Person, die gerne in die tiefe Nacht hinein trinkt, spielt ic. nachtliechteln, vrb. von 2).

Liecht (liacht, o.pf. leicht), adj. u. adv. licht, hell, (a. Sp. lioht, leohht). Fig. „Ein hell-liechter Spitzbueb,“ ein ausgemachter, offener. Die Liechté, Liechten, a) die Helle. Bò dèrò Klumss'n fällt ò Liecht'n einò. Was steigt denn durt für ò Liecht'n au', brinnt's éppò gâr? b) lichte, von Bäumen entblößte Stelle im Walde. N.N. an eifallò-dé Liecht'n, kluger Einfall eines sonst beschränkten Kopfes. ò eifallò-dé Liecht'n kriagn'g über eine Sache, anfangen, sie zu begreifen, einzusehen. S. oben Liecht. Der Liechtzaun, dünner undurchflochtner Zaun, Gegensatz des Dunkelzauns. „Schlugen ir Feldgeläger, machten herumb einen Liechtzaun.“ Avent. Chr. 299. In witzb. Fischerord. werden den dicken, d. i. dichten, engen Netzen, die lichten entgegengesetzt. Num. Im (urspr. dativischen) Namen Leuchtenberg entspricht leuchten nach Gramm. 294 ff. wol dem alten leohhten, d. h. lichten.

liechter, (schwab.) nüchtern. ò liechterer Magò.

Der Luocht, s. Lueh.

Reihe: Lack, lack, ic.

Die Lacken, Lachen, kleines stehendes Wasser, Lache, (a. Sp. lacha). „Item dem sogenannten Egl-See oder lackhen.“ Meichelb. Chr. B. II. 281. Die Salzach bildet im Pinzgau Schilf-Moore, daselbst Sträu-Lacken genannt. Der Lackenpatscher (Lackpatscho'), Gassenjunge. Stiglhuber und Lackenpatscher pflegen sich Hilsgeistliche auf dem Lande scherzweise zu nennen. Auch Soldaten zu Fuß müssen sich von Reitern oft den Titel Lackenpatscher gefallen lassen.

Lacken einen Baum, ihn bezeichnen durch ein Merkmal, das man einschlägt, hhd. lachen. auslacken, verlacken einen Wald, ihn ab- oder durchgrenzen, indem entweder gewisse Zeichen in Bäume gehauen, oder diese selbst auf den Grenzlinien gefällt werden. Das Gläck, eingehauenes Zeichen an einem Baum; Grenze, Mark im Walde; abgegrenztes Stück Waldes. „Das erste Gläck mit X in eine zwislige Feichten geschlagen.“ Traunst. Gläck-Beschreib. v. 1666. „Die Gläck, welche des Churfürsten und des Closters Waldungen entschalden, und 1659 angeschlagen worden.“ Abt v. St. Zeno 1677. Der Gläckbaum, Markbaum. („Sicut more silvarum quod vulgo gelachet dicitur demonstratum est“ v. Lang Reg. I. 252 ad 1165). Vrgl. a. gelachsen.

Der Lackel, beliebter Name für größere Hunde, vielleicht statt Me-

läckel; junger Mensch nicht der feinsten Art, Bierengel. läckeln, daherläckeln, plump, schwerfällig einhergehen. läckelhaft, adj. plump.

läck (läck), adj. (von Flüssigkeiten, die frisch, kräftig seyn sollten) lau, matt; fig. auch von Personen. s. Bier is läck. (Niedersächs. laak, angelsächs. vlac tepidus).

Der Läck (Läck, Läg, b. W.) erwärmter Dunst. Ofenläck, warmer Luftzug vom Ofen her. „Läck fumus; fumus insedit cibo, der Läck hat drein geschlagen.“ Prompt. v. 1618.

Die Läcken, pinus montana, s. Lägken.

lecken (lëckō), a) wie hhd. (a. Sp. lechōn). b) (b. W.) lecken, anlecken etwas, es fengen; (wenn anders hier eine bloße Figur und nicht ein verschiedener Stamm anzunehmen ist. Der Schweizer sagt, es habe ihm abgeleckt, wenn ihm bloß das Pulver auf der Sündpfanne abgebrannt ist). Der Lecker, a) wie hhd. b) verächtlich die Zunge. Das Leckerlein (Lëckōl), der Lebkuchen, Pfefferkuchen.

zugelecken (bey Diet. v. Plen.) illicere. „Den die Hofnung des Raubs zugeleckert.“

Der auch die Lecken (Lëckō, Lëckng), a) (D.L.) was Lücken, w. m. s. b) Schaden am oder im Leibe, besonders insoferne man daran zu curieren (z. lëckō) hat; Sprung, Riß in einem Geschirr; Schaden, Gebrechen überhaupt, eig. u. fig. Aōn ēn Lëckng āhengkō. ē Lëckō dōvō trāngng. Dā drā hād ē seī Lē'tō ē Lëckng. „Ein lecken sehen, malo, infortunio multare.“ Prompt. v. 1618. Ist hier a) bloß lecken lamhere, oder b) das niederd. Leck Riß, Sprung, figurlich genommen, oder aber c) darf an das alte lāchi medicus, welches in allen german. und in slaw. Idiomen vorkommt und vielleicht noch dem schweiz. Lachsner Quacksalber zu Grunde liegt, (vgl. indessen löpeln Num.), oder endlich d) gar an das niederd., holl. laf (Gebrechen, vitium, vituperium, cfr. gl. i. 68. 400 laht vituperat) gedacht werden? derlicken, derlicksen etwas, wornach man schon lange lüftern gewesen, es endlich wahrnehmen (vermuthlich zunächst eigentlich mit der Zunge; vgl. lecken).

Die Lucka, (im Munde von Halbgebildeten) loca (secreta), der Abtritt.

Das Luck, plur. Luck u. Lucker, Dim. Lücklein (Lückl, Lückō-l), 1) u. l. der Deckel, der, an ein Geschirr befestigt, auf und zugeht. Das glühene Luck am Bierkrug. Das Luck, Lücklein an der Tabakspfeife. 2) D. L. jeder Deckel, z. B. der hölzerne über die Pfanne, den Milchkessel, das Rührfaß u. dgl. Das Augenlücklein, das Augenlid. (Baur). Das Fensterluck, plur. die Fensterlucker, (Ob. Isar) die Fensterläden. „Lücke operculum.“ Prompt. v. 1618. „Eingehen durchs enge Himmels-

luck.“

luch. Stephanspredigt. N.A. Es gêt Einem etwas über's Luch aus (aussi), es wird ihm sein Anschlag, sein Plan vereitelt, zu Wasser. luchen, mit einem Deckel versehen. Einen Krueg, einen Hafen luchen. zueluchen, mit einem Deckel verschließen.

Die Luchen, wie hhd. Lücke. Besonders heißt eine Öffnung im Zaun, die man durch Querstangen beliebig schließen und öffnen kann, o' Lucke, (Ober-Inn) o' Lückng, (Brchtgdn) o' Laukhö. Luchen auf, Luchen zue sagt man, wenn eine neue Schuld gemacht wird, um eine alte zu bezahlen. N.A. Für Einen in die, vor die, für die Luchen stên, Einen in die, vor die Luchen stellen. Der Luchenbüßer, wie hhd. Lückenbüßer; unter dieser Qualifikation werden (Kr. Lthbl. VIII. p. 474 ad 1485) die vorläufigen Ersatzmänner für diejenigen der 3a von Hzg. Albrecht gewählten Schiedsmänner, die der Herzog Christoph allenfalls verwerfen würde, aufgeführt. Luckot, adj. S Träd is luckot, (Nptsch.) es fehlen viele Körner in den Ähren. zanoluckot, der, die da Zahnlücken hat. Anm. Das Luch hat insonderheit den Begriff des Schließenden, die Luchen den des zu Schließenden. Beiden liegt das alte Ablautverb lûhhan (pilûhhan claudere, intlûhhan aperire), wovon meistens das Partic. Prät. pilohhan clausus, intlohhan apertus, seltener das Prät. pilouh, intlaub (gl. i. 88, 1038) vorkommt, zu Grunde.

„Also het Maria belochen

In irem lib ir chindelln.“ Br. Philipp.

„Diu (Himmels) porte ist den suntarn vorgesperret, und ist den guotin entloch in.“ Münchner Sermonen. Zur Bedeutung des Schließenden gehört das isl. lof operculum vom Verb lûfa; zu der des Geschlossenen das alte Neutr. piloh clausura, claustrum, conclave (gl. i. 679 auch das einfache luhhîr cellas, a. 286 untar lohhum inter septa); zu der des zu Schließenden die von Loch (a. Sp. loh, gl. a. 271 Diminut. luhhîli hiatus, foramen) und von lûfa, lûcha, lûcha, genit. lûchun gl. i. 261. 306. Dtsr. 2, 427 apertura.

luch, locker, s. lugl.

lücks-greo, (vom Obst) noch ganz grün, unreif. (Doch nicht aus lûch'sgrûen? Auch gl. i. 555 giluchemu viridante papt nicht). S. d. f.

Lauds, Lucas. (Sollte die von Gemetner im 1sten Hest der Zeitschrift „die geöffn. Archive“ Jahrg. 1823, aus einer alten Urkunde angeführte Lauhsbirn eine Birne seyn, die erst um den Lucastag (18ten Oktob.) reif zu seyn pflegt?) S. d. v.

lücks. Ironische N.A. Du häst lücks, du hast Recht.

Der Lecter, s. Letter.

Reihe: Lad, led, ic. (Vrgl. Lat, let, ic.)

laden, ladenen (lā'n, lā'nō), lued und ladete, geladen (glā'n), wie hhd. laden, 1) in der Bedeutung struere, onerare, (a. Sp. hladen, praet. hluod). „Geladene Armbrust.“ Gem. Rgsb. Chr. II. 339. MB. II. 433. R.A. I bi scho' g-lā'n, bin schon fertig. Er hat aufgeladen, ist betrunken. Der Lader, dessen Geschäft in Auf- und Abladen besteht. Salzlander, MB. XXI. 351., Truckenlander (von trocknen Kaufmannsgütern). Ladstatt f. läpenti). 2) in der Bed. invitare, (a. Sp. ladōn, praet. ladōta). Die Ladtschaft, Fest, Mahl, Tanz, Spiel, wozu Gäste geladen werden. „In einer ersamen Ladtschaft tanzen.“ Puterbey 41. L.Rht. v. 1616. p. 572 — 574. Das Lad schreiben, Einladungsschreiben.

Der Laden (Lā'n), 1) Brett der dicksten Art, Bohle. on' aochā-nō', leichtānō' Lā'n. Die Lāden sollen nach dem General-Mandat v. 1768 auf 2½, 3, 3½, 4 und noch mehr Zolle dick, und wenigstens 14 bis 15 Zoll breit geschnitten werden, da ein gemeines Brett nur die Dicke von 1 Zoll, ein Truhent Brett von 5/4, ein Falzbrett von 7/4 Zoll erhält. Wenn der Laden 4 Zoll und darüber dick ist, heißt er Schloß- oder G'schloß-Laden. „Einen Laden nam er do.“ Wiga(wis. 2) wie hhd. Kauf-Laden ic. „Tria ergasteria vulgariter laeden.“ Nied ad 1430. Der Ladner, die Ladnerinn, Ladendiener-, inn. R.A. Sich an den Laden legen, sich nicht Unrecht geschehen lassen; mit Entschlossenheit an die Ausführung eines Werkes gehen. 3) wie hhd. die Lade. Der Beyladen (Bälādn), das Beylādlein (Bälā'l) in einem Kasten, einer Truhe.

Die Lad, (schwäb.) wie hhd. die Lade. Die Tabakslad, (Dose). Altb. nur in einigen Bedeutungen statt des üblichen der Laden gebräuchlich. Die Handwerkslad.

Die Lādin, 1) (Lori LechN. 133) Transportgefäß (?) für Salz, Salzfaß. 2) Schiff der größten Art auf dem Bodensee, etwa 110 Schuh lang und mit einem 82 Schuh hohen Segelbaum versehen. Die Halblādin ist kleiner. Etwa zusammenhängend mit Aventin's Ladschiff? „Caligula ließ bey Puteoli eine Bruck von lauter Lad-schiffen machen.“ Chr. f. 172.

Das Lad (Lād), (D.Pf.) die Bretterwand, wodurch die Legstätte in der Scheune von der Dreschtenne geschieden ist. (sfr. Barnschalten). Isl. ist hlada, schwed. lada die ganze Scheune.

Die „Lādock“, (Rttm.) die Zeitlose. S. Döcken.

Das Laid (Laod, o.pf. Lāid), a) Seelenschmerz, Betrübniß, Trauer über etwas Vergangenes; (es tuet mir Laid, macht mir Schmerz. sfr und leid Dtsr.) namentlich über einen Todesfall. Im Laid sein, Laid tragen. „Laidklaid, Laidgeschrei,

Laidgesang, Laidfrau praefica.“ Prompt. v. 1618. In N. B. ist jetzt in diesem Sinne die Klage üblicher. b) Besorgniß, Bangigkeit, Angst, Furcht wegen bevorstehender Dinge. 'on Hans is Laad aufs Beicht'n.

Dis'nl gē hēa' sō miā', əllaə is mō' laad (allein fürchte ich mich),

Wannst s Kida-l nēt findst, gēst her i' dō' Pfaad.

Dō' Dudlsak is scho' zsamgschläng meinaad —

'on Stēffl, dem wird um seī Geigal- Laad.

Mir ist gar nicht Laid, dieß und jenes zu vollbringen. Mir wird Laid, stain-laid, mir wird übel. Wie I's Blut gsegng hā', is mōr auf aōmāl staōlaad wor'n. Laid, auch je Laid machen Einem, ihm Angst, Furcht einjagen. Du machst mō' nēt Laad! Dēs macht mō' z' Laad. Neu und Laid (Rui und Lao') machen nemlich sich (sibi) selbst über seine Sünden. (In diesen N. A. ist Laid wohl eben so gut ein Substantiv als: Angst, Nōt, Ernst, Andic. in: es ist, wird mir Angst, Nōt, Ernst, oder es thuet mir Nōt, Zorn, And). Mir hābm gsēng sei' Laad (seine Angst) und wie er uns 'hēt'n hāt, (nemlich Joseph seine Brüder, als sie ihn in die Elsterne warfen). Göschl. c) was Schmerz, Kummer verursacht; das übel. „Vor Laid schwinden, ohnmächtig werden.“ W. Stöcker. (Vrgl. b. W. ō Lēdschwent, calamitas). „Die zwey fallende Laid, der ains Apoplexia halßt, und das ander Epilepsia.“ Ortolph. Laid tuen Einem (D. Inn) ihn körperlich verletzen, verwunden. (cfr. gl. i. 801 leid vulnera). Sich ō Laad ātaō, wie hēb. sich ein Leibes thun, d. h. Hand an sich selbst legen. d) der Abscheu, Ekel; (cfr. gl. i. 260 mit leide cum execratione); doch fast nur mehr metonymisch für den Gegenstand, besonders den Menschen selbst, der Abscheu erregt. Dēs is ō schiā'li's Laad. 'O du Laad du! laad-schiā'li', adj. abscheulich. ō Laad-Mensch, ō Laad-Kerl, ō Laad-Sau. laid (laad), adj. in der Bed. d) abscheulich, häßlich(a. Sp. leid, odiosus, abominabilis), ō laodāi Mensch, ō laodē Rēd, ō laodō' Hand'l. (Die N. A. Es ist, wird, tuet mir laid s. oben). Hieher gehört wol das, wie es scheint, comparativische Interjections-Adverb laider, laider Gott (Dtfr. leid or, M. m. 108. 110 leidir mir, Iwein. 6333 laider uns). Ich weiß nicht, ob das im b. W. vorkommende lēd übel, als einem in leid verhochdeutschen laid c) entsprechend betrachtet werden darf, oder ob es ein anderes etwa mit lē, w. m. s., vergleichbares Wort ist. lēd aussehen; ō hōdnlēdō' Hand'l, ein schlimmer; ō hōdnlēds Wetter; die lēdlangē Nacht; der lēdlangē Tag. Mit dem oben eingeschalteten Lēdschwent wäre etwa zu vergleichen gl. i. 30 leiduuentigi, calamitates, ags. ladhvend odiosus. Dtfr. i. 20. 35; 2. 7. 68 hat

gar eine Leidlust für Schmerz. laidig (laadi'), adj. u. adv. nach Bed. a) I hi' laadi', bin traurig, betrübt. „laidig sein, in luctu esse.“ Prompt. v. 1618. „Der laidig man“ (der um seine Frau trauernde), H. Sachs; nach b) Si is laadi', sie hat Angst, fürchtet sich. Nach c) oder d) aussehen wie da' laadi' Toud, da' laadi' Satan, de laadé' Fast'n. maßlaidig, wie hhd. maßleidend, eigentlich Überdruß oder Ekel an Speise empfindend. as is laadi' (verdrüsslich, schlimm), das ma' si' auf neamt'n vó'lass'n derf. laadi'-langwáli' (abscheulich, sehr langweilig). Bin I denn gar a'só laadi'? (gar so häßlich). laidmuetig, nach Bed. a) bekümmert, traurig. In der a. Sp. kommen auch die Composita leidlich, leidsam nach Bed. d), vor. verlaiden, verlaiden a) Einem, nach Bed. d) ihm zuwider werden, hhd. erleiden. Dës werd da' hál' da'lae'n.

O Seel auf grüener Halde,

Laß dir die Welt erlaiden.“ Epith. Mar.

b) Einem etwas, es ihm zuwider machen, hhd. verleiden. Dës wil a da' glei' vó'laadt' hábm. In der a. Sp. galt ohne Vor- sylbe leidōn, leidegan, leidlichēn für a) aversari, und b) accusare, welchem letztern noch das schweizerische verleiden (angeben, anklagen) entspricht. laidigen (laadings') Einen, (D. Inn) nach Bed. b), ihn in Angst, in Furcht setzen. „laidigen, (nach Bed. a) oder c), molestare,“ Hüb. Voc. v. 1445. „nicht laidigen noch beschweren.“ Lori LechN. 84. belaidigen, wie hhd. beleidigen. Vrgl. leiden und laib.

ledig (ledi', o.pf. lidi'), ungehemmt in der freien Bewegung, entbunden, solutus. Ein Stück Vieh, ein Hund ic. ist ledig, d. h. vom Gespann, vom Strick, von der Kette los. („Diu werlt sweht ledecliche recht als ein Vogel, siu stët uf nihte.“ Br. Berthold). Scherzhafte N. A. Da bleib ich ledig, (in diesen Handel will ich mich nicht einlassen). Eine ledige Person, frey vom Eheband. Ein lediges Kind, außer dem Ehebande geboren. „ledige Häuser, die nicht aneinander stoßen.“ Prompt. v. 1618. Einen Lehrlingen ledig zelen, („frey sagen.“) L. N. v. 1616. p. 605. Einen einer Schuld ledig zelen oder sprechen, ihn davon frey sprechen. „Aller geschäft ledig.“ „ledig ampts halber, privatus,“ Prompt. v. 1618. ledig frey algen, oder frey ledig algen (von Gütern) so viel als ludaigen, (s. d. W.) In einem alten aus dem Latein übersetzten Salbuch von Donau- stauf (Berthold. d. ch. b. Landeshoh. II. p. 14. 34) wird das lat. absolutus durch ledig gegeben. „Zu Wach seint ledigs 27 Wein- gärtten. Von dem Hof zu Sulzbach sind ledigs drey Fuder Piers. Der Werd zu Schwebelweis ist ledig. Versetzt dem N. die Vogten zu E. um 20 Pfd., die seind ihm ledig pro 20 libr. quae sunt absolutae. Es seind ledig ans dem Hof zu

Sulzbach III Fuder Piers, absolute sunt de curia in S. III carate cerovisie.“ ledigen (lédinga), los machen, frey machen. Die Pserde vom Wagen ledigen, damit sie nicht mit demselben durchgehen. (Lechner). Fig. Der kann sich vom Trinken, Spielen ic. nicht ledigen, los machen. Schulden abledigen, abzahlen, tilgen. Das Schuldenableidigungswerk, (Landtage des 17ten Jahrh.). Einem Haut und Hár ledigen á. Rechtssp. st. abfláhen, f. Haut. verledigen Einen, z. B. aus dem Gefángniß, ihn los machen, bestreuen. Unser Erlediger st. Erlóser. Av. Chr. 185. Die Ledigung, (Lori BrgR. 220. 319. 498. 642) Versáumniß, Anwesenheit der Salzschiffer aus Abgang der Ladung; Entschádigung, die ihnen dafür zu reichen. „Die lange, die mittlere, die kurze Ledigung.“ Die Lediger, (bey der Salzach-Schiffahrt) Arbeiter, die zur Anshilfe der Schiffeleute bis gen Obernberg gemiethet werden, wo sie dann wieder ledig sind. Lori BrgR. 322. 642. Anm. Die dem Worte ledig im alth. Sprachgebrauch seltener zukommenden Bedeutungen leer, unbeladen scheinen nur figúrlíche Folgen von der Bedeutung: frey in der Bewegung, expeditus (ledicleiche, d. h. ohne etwas zu tragen, Gudrun 5096); und wenn man gl. o. 278 lédigen (expediant), gelldeget (expediti) neben dem isl. libugr (leicht, behende, leer) erwágt, so kann die Zusammenhaltung desselben mit dem alten Ablautverb lídan (ferri), nicht ganz grundlos scheinen. Brgl. fertig, ringfertig, leiden und lieberlich.

Das Leder (Léda, o. pf. Lida), wie hhd. (a. Sp. ledar). lebern, libern, liderin (léda'n, lida'n, lidari, léda, lida), a) lebern, von Leder, (a. Sp. libirin). „Ein weiß lideries par Hanndschuch.“ Wstr. Btr. V. 117. „Die liderne lallach seindt gesundt, sonderlich sommer kúet, zu raisen commod, müessen von dünnen Wildheuten sein.“ Not. des Freyh. v. Bodman. b) lebern, lederartig; (von Dingen, die stark und fest seyn sollten) schwach, schlecht. Fig. 3 lédá'ná' Soldat. lebern, libern, vrb. act. zu Leder machen, gerben; fig. abprügeln. „ain geliderte Ruchaut beyrn Lederer gestolen.“ Crim. Akt v. 1512. „Ein Boockfell zu liebern 20 — 24 fr.“ bayreut. Fellschaften Tar v. 1644. Das blóbern in der Freys. Feuerord. v. 1719 („nachsehen ob, die Feuersprißen blóbern nöthig, oder etwann verlegt seyen“) wird wol heißen sollen belebern. Der Lederer (Lédara), a) der Gerber überhaupt (gl. i. 380 lederari coriarius, Voc. v. 1419. 1429 ledrár cerdo). „Lederer 3, wovon einer ein Rothgerber.“ Trágers Kelhelm p. 48. b) der Rothgerber. „3 Weißgerber, 5 Lederer oder Rothgerber“ Wiltmaisters Amberg 584. „Lederer und Weiß-Írcher“ (Roth- und Weißgerber). L.R. v. 1616. f. 632. In von Gutners München während

des 30jährigen Kriegs kommen p. 68 nach den 13 Lederern auch 2 Lederschneider (Taschner?) vor.

Leiden (lei'n, praet. I litt', leidat; partic. glidn, gli'n), wie hoch., (a. Sp. lidan, s. unten die Anm.) R.A. Es leidet mich nicht, ich kann nicht bleiben, ich habe keine Ruhe. Ietz hat s mi' nim-ma' gli'n, I ha' gmacht, das I hi' furt kema'. Das Leiden, wie hoch. R.A. Des hat ka' L ei'n, deswégung hat s ka' Lei'n, d. h. keinen Anstand, keine Schwierigkeit. leidlich. „leichtlich aller arbeit, patients laborum.“ Dietr. v. Plien. „Starke vermögende Person, auch leidlich, arbeitsam und zur Wehre geschickt.“ Ldbhl. XVII. 431. leid sam, unleid sam, 1) verträglich, geduldig; unverträglich. 2) leicht zu leiden, zu ertragen; nicht l. z. l. Das Mit leiden, wie hoch. Mit einem ein Mit leiden haben, eine Last, Steuer u. mit ihm tragen. Gem. Reg. Chr. II. 472. wê=leidig, wê=leidlich, auch bey unbedeutendem Schmerze laut klagend, winselnd. Anm. lidan in der Bedeutung pati ist mir aus der a. Sp. nur in ein paar Stellen (z. B. M.m. 68, Dstr. 4. 5. 19) erinnerlich. Es steht dafür gewöhnlich tholen und (bey Latian) thruoen. Im Isl. ist lid a sowol ferri, praeterire als pati. Sollte auch beim alten d. lidan (ferri, transire, praeterire) die Bedeutung pati nur eine Figur seyn, wie z. B. in den romanischen Sprachen das Verb passare, pasar, passer auch für ausstehen, leiden, erdulden gebraucht wird? Vgl. lalten und ledig.

Leid, s. laid.

Das Leid, (a. Sp.) gelstiges Getränk, s. Leit.

Das Lid, Gelid, a. Sp.; heutzutage Glid, 1) wie hoch. Glied, (a. Sp. lid, sing. u. plur. articulus neben dem plur. lidi membra). „Wir sprechen nu von wunden und abgeflagen lidern. slecht ein man dem andern einen vinger ab oder ein lid, man sol im hinwider einen vinger oder ein lid abflagen. An swelcher seiten er in lid los macht, an derselben seiten sol man im daz hinwider tun.“ Richt. v. 1332. Wstr. Str. VII. 23. „Si aurem maculaverit, ut exinde turpis appareat, quod lidiscarti vocant.“ Legg. Baiuu. 4, 14. „lidascarta murcos.“ gl. i. 415. glidbrüchige Wunden. Lori LechN. 299. glidguet (Nptsch.) vollkommen gut. (cfr. lidig und ganz, integrum, Meinungen. Im Isl. ist lidgôdr manu promptus et fortis). 2) das Lid, Lidlein (Li'l), Überlid, Deckel, der sich an einem Gelenke (Charnière) bewegt, an einer Kanne, Büchse u. dgl. „Zwey Köpf mit Liden,“ Gem. Reg. Chr. III. 61. „Operculum, yberlydl.“ Av. Gram. „Überlid des Kessels,“ (Luchers Reise). „Das Loch (der Luftröhre) hat ein überlid.“ Ortolph.

„Hör ich meinen Liebsten nicht?

Hat er sich doch schon alhier

Hinter unsre Wand begeben

Steht durchs Fensterlied herfür.“ Opitz. hoch. Lied

Salom. 3. Die selbständige Form Lid von Augenlied findet sich noch im Prompt. v. 1618. „cilium augbrawen, härle ann liden; supercilium ob den liden.“ (lith, uparlith operculum, coopertorium vasis gl. a. 102. 633. i. 219. 227. o. 151). Die Bedeutungen 1 und 2 treffen im Begriff des Gelenkes zusammen, und mögen zum alten lidan (ferri, sich bewegen) gehören. Übrigens hat die a. Sp. noch außerdem das Compositum lidigila; für junctura. S. Geläp. abgliden (ä'gli'n, ä'glidt'n), gliedweise auseinander nehmen; in Glieder abtheilen, mit Gliedern versehen. Des Deant' wend't si' und drät si' als wenn s' glatt ä' 'glid't wär. (In der a. Sp. gilt das einfache lidön für articulatum dividere, concidere, secare, und lidari sogar für carnifex, lictor).

Das und der Lidlön, Nürnberg. Hsl. Glidlön, wie hhd. der Liedlohn. Der Lidlöner, Lohnarbeiter, Hazzl Stat. III. 984. Im L.R. v. 1616. p. 66 heißt gearnter Lidlon was in ältern Rechtbüchern bloß g'arnter oder g'arnt'z Lon genannt wird. „Gearnter Lon, das Lidlon ist.“ Kr. Lhdl. XII. 117. Da ältere Belege gebrechen, so bleibt die Erklärung des Wortes schwierig. Das nürnberg. Glidlön scheint selbst erst aus einer etym. Deutung auf G'lid hervorgegangen. Eine Entstellung aus dem alten lidlön, itlön retributio ist unwahrscheinlich. Zu entfernt liegt die litis, leudis und der litus der alten Gesetze. Ich möchte noch lieber an das isl. lid (auxilium und auxilia, d. h. helfende Personen) denken.

Der Lidem, Liden, (wrgb.) s. Letten.

Das Lied (Liad, Lia'), Liedlein (Liadl', Lia'l'), wie hhd. (a. Sp. liod). „Von diesen Dingen und Sachen allen, sagt Avent. in f. Chron. f. 302, sind noch vil alte teutsche Reimen und Meistergeseng vorhanden in unsern Stiften und Klöstern, denn solche Lieder allein sind die alte teutsche Chronica, wie denn bey uns noch der Landsknecht Brauch ist, die allweg von iren Schlachten ein Lied machen. Daraus erklärt sich vielleicht die N.N.: ein Liedlein von etwas singen können. Ein sein Lied singen, ihm zu Lieb reden. Prompt. v. 1618.

Liederlich (liado'li'), adj. 1) wie hhd. 2) (ä. Sp.) leicht, gering, geringfügig, lumpicht. „Eine liederliche Geldstrafe.“ Kr. Lhdl. XVIII. 387. „Auf liederliches Ersuchen,“ (nur so obenhin geschenes). XI. 192. „liederlicher Aufruhr,“ (ohne Grund entstandener). XVIII. 397. „Aus liederlicher Ursach . . . wie dürre Blätter, so von ainem liederlichen Wind abfallen.“ „Wer wolt so liederlich (leichtglaubig) seyn, der Besserung hoffet.“ Puterbey f. 143. „liederlich alt, milttsait, liberalitas.“ Voc.

v. 1429. 3) schlecht (besonders von Gesundheitsumständen), kraftlos, fränkelnd, übelauf. (Altb. Frank.). I bi hou't recht liä-dä'li', wër' mi' ins Bëtt lëng. Unsä' Herr Pfarrä' kä' nimma' prädingä', is älläwä' ganz liä-dä'li'. Dər Isaak wur' ält' und liä-dä'lä'. Göschl Genesis c. 27. v. 1. lïederlïch, adv. 1) (West-D. L.) leichtlïch, leicht. Er ischt liä-dä'lä' z'frïdn. „Es möcht sich lïederlïch begeben, daß . .“ Gerichtsord. v. 1520. IX. 6. „Das Feuerrad bleibt lïederlïch an Äinem hangen.“ Fwrbch. „Herzog Bernhard von Weimar ließ dem Commandanten zu Albstedt Ant. v. Kolsp, weil er den Ort zu lïederlïch übergeben, den Kopf abschlagen.“ Meusel. hist. l. M. IV. Th. 133. „Obgleich in einer freyen Statt den leuten die meuler nit lïederlïch gesperrt werden mögen.“ Putherbey. 2) schnell, bald, sogleich (im salzb. Thalgaun). D' Fast'n ist liä-dä'lä' dä. verlïederlïchen etwas, es sorglos behandeln, es dadurch verlieren, zu Grunde gehen lassen. Anm. Falls in diesem Worte das ie nicht organisch seyn sollte, (cfr. Gramm. 281, und das schweiz. liacht statt licht) wäre vielleicht das engl. lith'er, und das den Wörtern ledig, Lid, w. m. s., zu Grund liegende alte lïd an ferri zu bedenken. Vrgl. a. ludra unter der Lubel, lotter und Mäeder.

Loder, adj. s. lotter.

Der Loden (Lö'n), grober Wollenzeug, grobes Tuch; ein gewisses Ganze oder Stück Gewebes, (gl. a. 522. 566. o. 399 lod o, lodix, sarcilis). „I Loden panni grisei 10 sol. minus 10 dn.“ (ad 1345), ein Ballen graues Tuch. Zirngibl in Wstr. Vtr. VIII. 137, (cfr. MB. X. 576. Wstr. Vtr. VI. 172. VII. 74, Abhandl. der Akad. v. 1813. p. 494. 516. 529). „Äin loden grabs schartuechs.“ MB. XX. 427 ad 1453. (cfr. Lämbrin). „Sechtzehnhälben guldin reïnisch gels vmb ein loden und sibentzigk eïn leinbath.“ MB. XXI. 233. 235.

„Gilt's Barchet oder Loden,

Daß man so zierlich rennt?“ Epith. Mar.

Wenn F. Sachs sagt: „und ein bleichten loden,“ so möchte man darunter kein wollenes, sondern ein leinenes Gewebe zu verstehen haben. „Hausloden oder Hausleinwand.“ Beplage zur Augsb. Ord. Zeitg. v. 1817. Nr. 108. S. unten Lubel. Lōden, adj. Der Loder, Loderer, Lodener, Lodner, Lo'ner, Lodler, Lodwürcher, Lodweber, Wollenzeug-Weber. Statt der ehemals üblichen groben Lächer (im Jahr 1626 wurden in München allein von 114 Meistern 8000 Stücke Loden gefertigt, das Städtchen Erding hatte 60 Meister) beschränken sich diese Weber heutzutage meistens auf die Verfertigung des Flanelles. Baumgartners Neustadt p. 34. 121. Die Loderer oder Lodler machten in München bis 1428 auch Hüte und Filze, und die Huetterer Loden. Abb. d. Ak. v. 1813 p. 516. 529. MB. XXI. 139.

Der **Lodknapp**, (Nördlingen) Flanellwebersgefelle. Wstr. Vtr. II. 429. 437. Der „**Lodersfer**“ (Nördlingen), derjenige, der bey dem öffentlichen Umzug der Lodweber den Narren agiert. S. d. f.

Der **Ludel**, a) (d. Sp.) was **Loden**, (gl. a. 325. i. 498 ludilo lodix, quilius). In dem St. Emeram. Salbuch bey Mez p. 76 findet man unter den auf einigen Gütern von den Weibern zu liefernden Abgaben auch **Lod** oder **ludilonom**. b) die **Ludelkappen** (Hof), Pelzhaube. Es scheint hier das alte **Lud**, isl. **lod** (fote, villositas) zu Grunde zu liegen; und aus einer Regensp. Rathsverordnung von 1259, die „darumben, daß man guten tuch web,“ den Gebrauch von Haaren „**Rinderhar**, **Streichhar**, **Walchhar**, **Scherhar**“ strenge verbietet (Gem. Chr. I. p. 381), ist zu schließen, daß statt der Wolle auch Haare zu Tüchern verwendet wurden. Ubrigens kommt in der a. Sp. **ludara**, **ludra**, **lodra** für **Windel**, **pannus**, **Lumpen** vor, (z. B. gl. a. 296. i. 340. 677). Vrgl. oben **Loden** als Leinenzeug, und das berner-oberl. **Luder** Schnupftuch.

Die **Ludel**, (Baur) tiefer Ort im Wasser; (Zpf.) unreines Wasser. Beym Höfer ist das **Löder** unreines Wasser vom Waschen oder Baden. S. Lutter. „Wenn ihm nicht der ganze Kram in die **Ludel** fiele.“ Gesellsch. am Isarstrom. V. p. 43.

Lubeln, (verächtlich) saugen; **Tabak** rauchen; (Nordfranken) trällern, eine Melodie ohne den Text singen. Die **Ludel** (Lu'l), Saugegefäß für kleine Kinder; (verächtlich) **Tabakpfeife**. Muost 'n ganz'n Tag d' Lu'l i'n Mäl habm? Vielleicht ist als frühere eigentliche Bedeutung eine mit dem alten **ludihorn** gl. i. 691 **lutius** (lituus?), **sistrum**, isl. **lúdr** (ludr?) **buccina** zusammenhängende vorauszusetzen.

Lud-rigen, adj. (von Grundbesitzungen) ganz eigen, allodialis. Mei Guat, Hof, Feld, Wis'n, Holz ic. is **ludaagng**. Leider können dieses noch viel zu wenige einfache Landleute sagen, da bey weitem die meisten ihrer Besitzungen bloße Lehen des Staates (ehemals der Klöster), und adelicher Grundherren sind, (s. Gerechtigkeit). Die Form **lud** hat (wie **lain** aus **allain**) das Ansehen einer bloßen Entstellung aus dem latinisirten **al-od-is** oder **all-od-ium** (einem vermuthlichen Compositum aus **al**, **ala** *παιτο-* oder **all olo-**, und entweder einem dem goth. **aud** = **agß**, **ahd.** **ôt** = **ag**, **ags.** **eadig** **dives**, **beatus**, zu Grund liegenden und dem isl. **audr** **agß.** **ead** **possessio** entsprechenden **ôt**, oder einem zum **ahd.** **uodil**, isl. **schwed.** **ôdhal**, **ags.** **êdhel** **patrimonium** anzunehmenden Primitiv **uod**, isl. **ôdh**, goth. **ôth**), um so mehr, als mir das Wort in keiner ältern Stelle, als dem Ldt. v. 1669 p. 304. „Wann die Hofmark **ludalgen** wäre“ vorgekommen ist. Sonst finde ich in diesem Sinne theils bloß das einfache **aigen**, theils **frey aigen**, **frey ledig aigen**, **frey lauter ledig aigen**,

recht aigen. (MB. II. 50. 51. X. 364. XII. 165. XXV. 18). Obſchon neben der Form hluz (isl. hluti und hlutr, ſ. Luß, sors, portio) noch in den St. Galler gl. a. 211 hlut vorkommt, ſo iſt eine Fortdauer dieſes t (reſp. d) ſtatt z (reſp. ſ), alſo ein ludaigen aus luteigen, hlut=eigan gar nicht wahrſcheinlich. Ben Hübner. Salz. 39 kommt ludalgen nicht bloß im Bezug auf die Beſitzung, ſondern auch auf die Beſitzer vor: „ludalgene Leute,“ d. h. ſolche die ihre Güter als Allodien inne haben.

Ludwig, a. Sp. Hludouic, ä. Sp. Ludweig, Ludweich, („Wir chunig Ludweig von Rom“ paſſim), wornach das u nicht ä, d. h. kein ſpäteres au, und der erſte Beſtandtheil zunächſt nicht das alte ſächſiſch-fränkische hlūd, hhd. hlūt, unſer laut ſeyn kann. Indeſſen mag es eine Form von einem unter den Artikel laut vermutheten Ablautverb hlīodan ſeyn, und der ganze Name dem Sinn und zum Theil dem Stoff nach, etwa einem griechiſchen *Κλυτόμαχος* entſprechen. Dieſer Taufname iſt unter gemeinen Katholiken, wo man romanische, griechiſche und hebräiſche Patrone germaniſchen vorzieht, weit ſeltner als unter Proteſtanten; an der Rezat lautet er verkürzt Luwi, was der franzöſiſchen Entſtellung Louis, Chlovis ſehr nahe kommt.

Das Lueder (Luoda'), 1) wie hhd. Luder, d. h. Waſ für Hunde ꝛ. Lothſpeiſe; in der ä. Sp. Röder ohne allen verächtlichen Nebenbegriff. „Ir begirde äne luge ſuohte der demut Luoder.“ Diut. II. 155. 2) und zwar mit dem Plur. die Luoda', Luoda'n, Luoda'na', und dem Diminut. das Luoda'l', ein Titel, welcher in Bezug auf weibliche Perſonen, dann auf Thiere und Sachen weiblichen Geſchlechts vom gemeinen Manne weit öfter im gleichgültigen, ja ſelbſt im jartlichen, als im beleidigenden Tone gebraucht wird, in der (ſelten) Anwendung auf Mannſperſonen aber, dann auf Thiere und Sachen generis masculini (wo die Mehrzahl bloß Lueder heißen kann) eine mehr gehäſſige Bedeutung hat. Mei' Wei', mei' Tochtä', mei' Menſch, mei' Kuä', - mei' Katz, mei' Näs'n, dés Luoda'. O du herzi's Luoda'l'! Meine Schwēstā'n, dé Luoda'n. „Ja, ſo ſeind die Luederlunen, die Heren.“ Buch. Charfr. Proi. 165. 3) (a. Sp.) Spiel, Poſſen, ausgelassene Luſtigkeit, Schlemmererey. „Etewenne wirt elnre Luoder's und ſpiles ſat,“ Br. Berst. 69. cfr. Wſtr. gl. S. 334. Im Elſaß iſt das Wort in dieſem Sinne ein Masculin. Vermuthlich mehr zur Bed. 1) als zu 3) gehören die Ausdrücke: wiä's Luoda', oder luodarisch, luoda'mässi', adv. z. B. tanzen, trinken, ſpielen, d. h. ausgelassen, über die Maßen luſtig; in hohem Grade. Hät mi' luodarisch gfrent. Tuät nā' luodarisch wē. Auch als adj. ō' luodarisch's Bürschl'. Schindlueder ſpielen mit Einem, ihn zum niedrigſten Muthwillen mißbrauchen. Luedern, 1) wie hhd., d. h. ködern. 2) ein luſtiges Leben, ein Luederleben führen. „ſi luodert' gerne bi

dem wine." Diut. I. 294. (luodrer commessor, Voc. v. 1429; ludrhistrio, Voc. v. 1419).

Reihe: Laf, les, 2c.

Die Lasaletten (Feurb. Ms. v. 1591), die Lafette, l'assüt. „Das die Stuch sein gleich in den Gefäßen, Lasaletten oder Laden steen."

„Die Laffen, palmula, tonsa, Niederblatt." Prompt. v. 1618. (cfr. gl. i. 142 lassa palmula remi und Lessel). Die Laff'n, Lafftn, (Franken) der hohle Theil einer Pfanne, eines Löffels. „In Nürnberg ist der Laffenhandel ein Handlungszweig. Wer ihn führt, hat die Verbindlichkeit, die Pfannenschmiede damit nach Nothdurft zu versehen." Hsl. Vrgl. Lafften und Lauf.

Läuffen (läffo, schwab. löffo, Mayn löff), ich lieff, luff (Wstr. Btr. VII. 15), läuffet; geläuffen (D. Jf. gläffo), gelöffen, gelüffen (U. L. gliffa), wie hhd. laufen, (a. Sp. hloufan). Bey einem läuffenden (ba n on läffadn, b. W.) beyläufig. Fasnacht läuffen (Werdenfels), Berchten läuffen (Salzburg), Schömbart läuffen (Nürnberg), verummmt herumgehen. „ludi florealia, so die gemain framen lauffen." Aventin Gramm. Raßläuffen, (a. Sp.) von einzelnen Bur-schen: als Kriegsknecht einen Feldzug mitmachen; sich hiezü dingen oder anwerben lassen. Davon das Subst. Läufl. „Die Versammlung, Vergaderung und Laufl (der herrenlosen Knechte) abwenden und fürkommen," L. D. v. 1553. f. XV. „Es geben J. fürstl. Durchl. auf den Laufl der Knecht den dreyn Hauptleuten sechshalb-hundert Gulden Lauflgeld." Ldt. v. 1543. 83. 87. „laufl-gelt auctoramentum, lauflgelt geben auctorare militem, stipendio obligare." (Vrgl. unten Laufl, Frist). Prompt. v. 1618. Auch das veraltete Bräutlaufl, Ostr. bräutlouft, scheint zu Laufl in dieser Bedeutung zu gehören. Das Läuflen, Läu-fend (Läffo'd, Läffo'ds), das Wettlaufen. Man hat verschiedene Arten solcher Lauflspiele, bey welchen es nicht bloß auf das erschöpfende und der Gesundheit nachtheilige Schnelllaufen ankommt. Beym Blindläuffend sind den Läufern die Augen verbunden. Nachdem sich jeder auf ein Zeichen dreymal umgedreht, geht es denn auf das Ziel los, welches natürlich nicht von wenigen verfehlt wird. Beym Sackläuffen stecken sie bis an den Kopf in Getreidsäcken; beym Hosenlaufen stecken immer zwey, jeder mit einem Bein in Einem Paar Hosen; beym Eyer-, Kochlöffel- oder Tellerläuffen haben die Läufer auf einem Teller, Kochlöffel u. dgl. ein Ey, oder etwas ähnliches ans Ziel zu bringen; beym Taballäuffen, müssen sie mit brennender Pfeife anlangen; beym

Wasserläuffen (unter Mädchen gewöhnlich) kommt es darauf an, mit einem Kübel voll Wasser auf dem Kopfe, ans Ziel zu kommen 2c. Ehmals waren es gewöhnlich Lächer, um die man als Preise lief, wie sie jetzt noch als solche bey Pferderennen üblich sind. „Um den Barchent läuffen,“ (s. Barchent). „Um den Scharlach läuffen.“ „Bey Drusi Grabe haben alle Jar auf einen bestimmten Tag die römischen Fußknecht umb den Scharlach lauffen, die Stätt aus Gallierland ir opfer und Gebet vollbringen müssen.“ Nv. Chr. 125.

„Parve di costoro
che corrono a Verona 'l drappo verde
per la campagna,“ sagt Dante (inferno XV. 121).

Von dem I. 292 vorkommenden Parlâuffen giebt Aventin S. 39 die sehr antiquarische Erklärung: „Die alten Deutschen haben (vor der Schlacht) ihren Kriegsgott Alman angeruft, etliche Lieder von ihm gesungen, und ein besonder Monier in seinen Ehren gehabt mit dem Lerman-umbfluchen und Sturm, haben sie den Barrit geheissen, davon man noch der Barlaufen ein Splt heisst und nennt.“ Er scheint nicht ein gewöhnliches Wettlaufen, sondern etwa ein dem Truden I. 498 ähnliches Spiel im Auge gehabt zu haben. Der Lâuffbrunnen, (Burgholzers München p. 350) Röhr-Brunn mit beständig laufendem Wasser; s. Glâufferlein (Glâffl). anlauffen, auflauffen, anschwellen, aufschwellen; (Küchenspr.) von einer muß- oder brepförmig abgerührten Masse: sich ausdehnen, erheben. an auffgloffs (Reis-, Gries- 2c.) Muas. an aufgloffs Amulet (Omelette). Daher: der Aufflâuff, eine brepförmig abgerührte, gebackene Speise; gebackenes Muß. So ist z. B. der Reis-Auflauf, Reis in Milch gekocht, dann in Butter, mit Eiern und Semmelbrosamen gebaden. Kindsmueß-Auflauf, Apfel-, Gries-, Erdäpfel-, Bröb-, Fleisch-, Semmel- 2c. Auflauf. anlâuffen Einen, sich (in einer Rechtsache um Hülfe) an ihn wenden. MB. XXV. 433. 461. Einen um die Siglung anlâuffen. wirzb. Verord. v. 1648. „Die Geistlichen und Studiosi sollen sich bey ereignenden Vacanzen des Anlaufs (des Supplicierens in Person) enthalten.“ bayreuth. Verord. v. 1738. Die Lâuff (Lâff), Weibsperson, die nicht gerne zu Hause bleibt, vorzüglich eine solche, die gerne den Mannsleuten nachläuft. Der Lâuffel, Läufer. 5 rechter Löffel (Mies), Herumläufer. Landläuffel, Landstreicher. L. Rcht. v. 1616. f. 810. Unterläuffel, Unterhändler, Mittelsperson, Kuppler. Ld. Rcht. v. 1616. f. 660. 707. „D' Handlanger und d' Unterläuffel verzeihen nicht so leicht, wie die höhern Vorgesetzten.“ Eipeldauer Briefe. Der Lâuffer, Lâufferer (Lâffl, Lâffler), 1) Läufer, (a. Sp. hlouffari und hlouffo). 2) der obere Mühlstein; der Reibstein der Maler. 3) hölzerner Markpfahl

(Marktsteinen) zwischen zwey etwas zu weit auseinander treffenden Marktsteinen. Der Läufling (Ansp.) junges, nicht mehr mit der Mutter laufendes Schwein, es sey verschnitten oder nicht.

Die Läuſſ, Läuſſt, plur. Zeiten, Vorgänge, Ereignisse. „Sterbende leiff,“ (Ldtg. v. 1605. p. 135) Pestzeiten. „Der tewrung und ander leuff halben,“ Meichelb. Ehr. B. II. 186. Radlauf (Rätläuſſ?), (ä. Sp.) Frist, sich zu berathen, zu bedenken. „N. sollte hiezwischen und leichtmesse schirst Radlauff haben, ob er sich mit N. N. vertragen mochte.“ MB. XXV. 400. Das Rdtläuf, wie hhd. der Rothlauf; s. a. Gloh=feur unter Loh. läufig, läuftig, laulich, üblich, vorkommend. landläufig. bergläufiger Weise, Lori BergR. „Als in der Stat laulich und gebräuchlich ist.“ Lori Mz. R. I. 34. weltläufig, weltläufig, vermöge seiner Körper- und Geistesbeschaffenheit wohl im Stande, in der Welt fortzukommen. unläufig, unläufig, unweltläufig, (von Personen) nicht im Stande, in der Welt fortzukommen; blödsinnig; irre im Kopf. Die Weltläufigkeit. Die Unweltläufigkeit. laut=läufig, (Nptsch.) öffentlich bekannt.

Der Läuſſen, veraltetes Appellativ für Wasserfall, (schottisch nach Jamieson loup, cfr. engl. to leap, ags. hleapan salire). Unter diesem Namen kommt in der Schweiz ein Fall der Vrs, mehrere des Rheines, in Bayern einer der Salzach, ein anderer der Pegnitz vor. Auch die an einem Läuſſen liegenden Ortschaften erhielten gewöhnlich von ihm den Namen. „Ein Schiff umb den Läuſſen führen; durch den Läuſſen schiffen,“ (an der Salzach). Lori BrgR. 324 — 327. 331.

Läuf, (Franken) die Schale, Hülse. Rußläuf, Erbsenläuf. läufeln, vrb. enthülsen. Vrgl. Laffen, Lofel.

Der Leffel (Léſſl), wie hhd. Löffel, (ä. Sp. leſil). Der Leffelküchel, (D. L.), was anderwärts der haubete Küchel, w. m. f. Scherzh. N. A. Hät scho' wider aß's 'n Léſſal weggworffē, sagt der gemeine Münchner, wenn er die Sterbeglocke hört. Leffel scheint, wie das isl. lepill zu lepiā, zum ä. Ablautverb lassen, more canino lambere zu gehören; (vgl. a. gl. a. 270 kaliphit, epotata), wo denn das folgende in der Bedeutung des Leckens sich angeschlossen.

Der „Leffel ineptus, insulsus.“ Prompt. v. 1618. „leſſlen, amare, amatorem esse.“ ibid. (Vrgl. d. v. W. u. gl. a. 291 leſſenti, lepidum).

liffen Einem, ihm reichen besonders Lebensmittel, mittellat. liberare, franz. livrer. verliffen Einen, (ä. Sp.) ihn mit Lebensmitteln versehen, ihn verköstigen. „Den Stadtknecht verliffen.“ „Wie lange und mit wie viel Personen, Rossen und Hunden ein Jäger oder Falkner in einem Kloster ziemlich verliffert

werden soll." Kr. Lhdl. XVI. 20. 344. „Er soll sich selbst und ein Pferd damit verzern, verkosten und verlifern." Lori BrgM. 187. Die Liferung, Verliferung, Verlöstigung. „Stationes für das röm. Kriegsvolk, mit aller Liferung, Wein, Brod, Traub. ic. versehen." Av. Chr. 244. „Liferung auf zwey Pferde geben." Kr. Lhdl. XVI. 344. „Den Kaisern zu Ross und zu Fuß eine Liferung geben." it. XI. 550. Auf Eines Liferung, auf dessen Kosten. „Daß etlich Landleut auf Ihrer Gnaden Hof und auf derselben Ihrer Gdn. Liferung reiten." „Ihm im Schloß Burghausen ein Gemächel einzugeben und ihm darin sein Wesen auf sein selbst Kosten und Verliferung haben zu lassen." Ldtg. v. 1515 u. 1516. p. 409. 591. Lifergeld. „Item ist bey den Disasterlalpersonnen das spelsen zu hof heuer eingestellt und dafür Lifergeld geben worden, desgleich soll den officiren und dienern statt den kleidern und Waaren Lifergeld geraicht werden." Hofrechnung von 1601. Wstr. Btr. IV. 201. Heutzutage ist bey folgenden Compositis mehr auf das ab-, überliefern gesehen: der Lifer-Habern, das Lifer-Heu, die Lifer-Schueh ic. Die Lifer-Fuer, Fuhr für abzuliefernde Sachen.

„Lofel," (Tegernsee Haggi Statist. I. 298) weiter Strumpf ohne Socken; (vgl. Lauf, Hülse).

Die Lofer, Name verschiedener Bäche im östlichen Gebirg, (also wol ein urspr. Appellativum).

Die Lafften, Dim. das Läftl., (Baur u. L.) die Schachtel. Vgl. Laffen.

Die Laster, (Nord. D. Pf.) die Klaster. („vleri dusint Lasterfn hoch" war nach dem Anno-Lied v. 171 der Babylon. Thurm. Vgl. hhd. Lachter).

Läuft, läuftig, schon in der a. Sp. für Lauf, s. d. W.

Das Gelifter (Glisto), das Gelichter. „Solches Glisters schlimme Bursch." „Sie haben ihres Glisters noch mehrere." W. Abrah. Sollte Gelifter (Gramm. 372. 1028) ein Collectiv von Luft (liederliche Person) und nicht aus Gelichter, sondern dieß aus jenem entstanden seyn?

Der Luft, der Wind, die Luft, (ä. u. a. Sp. der Luft). Die Lustred, Lüge. Prompt. v. 1618. lüfteln, ein Lüftchen von sich geben. lüftern, auslüftern, von frischer Luft durchstreichen lassen, lüften. „Die Medici versprechen dem Todkranken noch goldene Berge und lüftern ihm den Beutel." Selhamer.

Der Luft, Lüftling; Dim. das Lüstl., Glüstl., loderer, leichtsinniger, windiger Mensch. Des is a' réchts' Luft, 'awia hält an anders' Lüftling! Das Glüstlein, Glüstelein, verächtlich, Kleid, das mehr Wind macht, als wärmt.

lüftig (listi), schnell, flink. Gê, läst listi, das d. listi

wida' dā hist! Mach fei listi! „Ich fur allwögen also listig.“ Schwarz Trachtbuch ad 1518. (Vielleicht verdient indessen nach Gramn. 680 das isl. gleichbedeutende lipr Beachtung).

Die Lefzen (Lefzn, Lefzgng), wie hhd. Lesze, (a. Sp. lefs und leffa). Lippe ist weit minder volksthlich.

Reihe: Lag, leg, 2c.

låg, gelåg (glåg dlåg), gelågellch (glégeli), (D.L. von geneigtem Terrän), nicht stell. anlåg, anglåg (åglåg, åléget), sanft anwärts, aufwärts. os gét ålåg, der Weg geht sanft aufwärts.

„Dahin ist ein pöser Weg

Stickel und gar wenig an leg.“ Thewrbant.

ablåg (ålåg), sanft abwärts geneigt. Es scheint diesem låg ein å zu gebühren, wenn es anders mit dem nieders. leeg, holl. laag, engl. low, isl. lågr (niedrig) oder aber lågr (bequem) zusammengehalten werden darf. S. d. f.

un=låg (ulaug), adv. (D.Pf.) in der N.N. Einen ulaug halten, ihn hart halten, übel behandeln. (Zum vorigen, oder etwa was låg, lå mit hier verstärkendem un? vgl. a. lugf).

Die Lag und Composita, wie hhd. Lage; (s. legen, ligen). Die Aufslag, 1) wie hhd. 2) Kanzleistyl: Auftrag, Befehl. 3) das kleine Viereck von Leinwand, das (in katholischen Kirchen) über die Mitte des Altartuches gelegt wird. Die Belag, das Gemärf oder das Geheimniß der verpflichteten „Schlieder“ beim Marktsteinsetzen. wirzb. Verord. v. 1753. Das Gelag, s. Geloch. Die Niederlag, Niederlage. Der Niderläger, der eine Niederlage hat, oder hält. „Salzniederläger.“ (Wstr. Btr. V. 285). In Oesterreich werden nach A. v. Klein die Großhändler Niderläger genannt. Die Oblag, Obliegenheit; wie Aufslag. S. oblligen.

Das Lager, wie hhd. Das Ablager, der vorübergehende Aufenthalt, besonders eines fürstlichen Hofes an einem Orte (vgl. Nachtselde). ansbach. Ablagers-Reglement von 1760. „In Schlössern und Städten, da wir Ablager halten und benachten werden.“ bayreut. Hoford. v. 1698.

Die Låge, (å. Sp.) heimliche Nachstellung, Hinterhalt, insidiae, (a. Sp. låga). „Drie låge, die uns die tufel hant geleet.“ Br. Berht. 208. (lågön, a. Sp. insidiari). S. lagfen.

Die Lågen (Låugng, o.pf.), das Låglein (Lågl, Altb.), das Fäßchen, le baril, (gl. a. 44. 664. o. 151 lagela, lagella, lagena). Wäfer-, Milch-, Wagenschmier-, Fisch-, Salz-Lågel.

(Kr. Lhdl. I. 258). Eiserne Nägel werden beim Verkauf nach Länge gemessen, wovon bald eins, bald zweye, bald viere auf einen Saum gehen. Generale v. 1768 u. 1769 über eisernes Nagelwerk. Wagners Cameralbeamte. II. 183.

Die Laugen, Laumen, Lauen, (Gramm. 486. 504. 686), Name mehrerer Arten Cyprinus. C. bipunctatus Bloch, Stein-L.; C. alburnus Bloch, Schuß-L.; C. leuciscus Bloch, Se-L.; C. grislagene L., Grund-L., Schrank b. R. 89. cfr. Ld.R. v. 1616. f. 643. (gl. o. 310 lügena, lodalgia).

Die Lâugen (Lâugng), die Lauge, (a. Sp. longa); fig. scharfer Verweis. R.A. Minem d' Lâugen angießen, ihm Verdruß bereiten. Die Anel mit der Lâugen, dunkle, mit einem Regenschauer drohende Wolke. Dâ stêt scho' d' 'A'l mit dâ' Lâugng. Die Urlaug (U'laug Ob. Isar), Wasser in welchem die gelaugte und gesalfte Wäsche gewaschen worden, das also mit Lauge und Salze vermischt ist. lâugnen, (O. Pf.) laugen, Wäsche in Lauge legen. anlâugnen, einlâugnen.

lâugnen, wie hhd. läugnen, (â. Sp. auch lâugen, a. Sp. longan, goth. laugnjan); jezt ein Ding, ehemals eines Dings lâugnen. „Laugnet er der Borgschaft.“ L.R. v. 1616. f. 265. „Daß die Beichtväter die Armen bekannter Wahrheit zu lâugnen nicht weisen sollen.“ Carol. poen. CIII. „Spricht er in darumb an, und lougent des iener.“ MB. X. 110. „Umb swelcherley sache alner angesprochen wirt, der sol umb die selben ansprach laugen oder jehen, und geschch hinnach daz recht sey.“ L.R. Ms. „Einem eines Dings loughen haben, im des in lâugen, mit lâugen, in laugnen, mit laugnen stên, seyn,“ es ihm lâugnen. Einem eines Dings ân lâugen, òn lâugen, unlâugen, on laugnen, unlaugnen stên, seyn, es ihm nicht lâugnen, ältere Rechtsprache. cfr. Wstr. Btr. VII. „Daß er nicht laug hätt.“ MB. V. 267. Im Amberg. Stdt.R. v. 1310 bey Schenk steht: „Will jemand aus der Stadt, den soll man das nicht lâugnen,“ verwehren. (cfr. longaneta repulit. Doc. Misc. I. 223). lâugnen (im Kartenspiel) renoncer, verneinen, daß man eine verlangte Farbe habe, indem man eine andre abgibt. zuelâugnen, die verlangte Farbe zugeben, Farbe halten. Hier scheint das zue den verneinenden Sinn des Lâugnen aufheben zu sollen. „lâughast seyn“ eines Dinges. (MB. XXV. 407), es lâugnen.

„legen,“ (Baur) wenig, aber oft trinken.

legen (légng), du legst, er legt, und du laist, er laist (laast, laad), gelegt, gelait (glad, gläd) und die Composita wie hhd., (a. Sp. legian, leggan). Vrgl. ligen. Als mehr dem Dialekt oder der ältern Sprache angehörig, folgende Bedeutungen und Formen: Die Leg (Lég, o. pf. Liag, Lig), die Lage, Schicht,

Schicht, das Stratum; jedes der Häufchen, in welche das Getreide beim Schnelden auf das Feld hingelegt wird, hhd. das Gelege. legweis, stratum super stratum. legen, (Alb. HhE. D.L.) d. h. ins Grab. Wann légt mō 'n Urbā? Das Legbret, Brett, das nach der Beerdigung an den Grabhügel gelehnt wird, und worauf gewöhnlich ein Kreuz, die Jahrzahl und die Anfangsbuchstaben vom Namen des Beerdigten gemalt sind. Die Legmесс, Messe, die am Tage der Beerdigung vor dem ersten Gottesdienst gelesen wird. legen, ablegen Einem etwas, es ihm vergüten. „Ein Richter dem man nach altem Herkommen seine Behrung zu legen schuldig ist.“ „Einem Richter selbender soll man für eine Mahlzeit 30 dl. legen.“ Kr. Lhdl. VII. 254. „Was er versäumt daz sol er im auch ablegen.“ „Es sol auch der den schaden getan hat, ein den stat nicht kommen, ez (en) werd dem schlager abgelact, den herren und der stat. Damit waer im abgelact.“ Wstr. VII. 7. 23. 29. 190. ablegen Einem, ihm nicht Recht geben. Si légat jaron Buohm nēt ā, wenn er e Haus āzündet. S. zulegen. ablegig. „Durch Krankheit und Alter ablegig worden.“ Diet. v. Plien. anlegen, auflegen eine Steuer, eine Geldlast, eine Abgabe, d. h. sie an oder auf eine Person, Handlung, Sache ic. legen, schlagen; metonymisch: anlegen eine Person, Sache, sie mit einer Geldlast, Abgabe belegen. „Ein Dorf anlegen und steuern.“ Kr. Lhdl. II. 153. „Die Anleger oder Steuerer“ (die die Steuer erhoben). IX. 494. Die Anleg. „Auf jeden Unterthanen eine Anlegethun.“ Kr. Lhdl. XVIII. 433. cfr. IX. 484. 495. Diese Anlegen oder Anlagen kommen besonders in der neuern Zeit unter mannichfaltigen Namen vor. Es gab z. B. Hof-Anlagen, Reiter-, Worspann-, Menat-, Tanz-, Herdstatt- ic. Anlagen. Kr. Lhdl. VIII. 409 wird auch eine Anlege eines Harnasch geordnet, d. h. die wehrhaften Leute hatten sich mit Harnisch und Wehr zu versehen und zur Musterung zu erscheinen. cfr. IX. 233. Die Anleg (Alég), (an einer Thüre) Klammer, s. Arb. Die Anleg, a) größeres Flüssigkeits-Maß. „Nam des Maß alles getranks: Fueder, halbs trepling, anleg, Wasl, Emer,“ Schuelmaister Hueber von Eggenfelden Ms. v. 1482. „Item hab ich ein Fuehr nach Lauffen abgeordnet, aldorten den wörmuet sambt einer anleg Wein abzuholen.“ Abt v. St. Zeno 1677. „27 November sein die Wein zu Lauffen ankommen, so aber nit mer als 3 anlegt gewesen.“ ibid. a°. 1678. b) (L.R. v. 1616. f. 540), was den Schiffsknechten ic. erlaubt war, in einem aus Osterreich nach Bayern gehenden Weinschiffe auf ihre Rechnung anzulegen, nemlich 1 Eimer je von 30 Eimern Ladung. „anlegen all sein macht, vires omnes advocare,“ „anlegen mit eim, coitionem facere,“ Prompt. v. 1618. aufgelegt, unbezweifelt

ausgemacht (wie aufgelegte Kartenblätter), meistens nur für schlimme Behauptungen üblich. *on aufglégté Lug. on aufglégtó Spitzbuo'.* *Itz sämar on aufglégtó Pär É-leut.* Der Aufleger, Arbeiter, bey einer Kaufhalle zum Auf- und Abladen der Waaren, besonders der nassen, d. h. der in Fässern befindlichen, angestellt. Sie wurden ehemals gewöhnlich auch als Nachtwächter, Wagenhüter etc. gebraucht. (Traunsteiner Stadtrecht in Kohlbrenners Materialien I. 59. 62. 72. Vgl. die Wintträger im Augsp. Stadtbch.) S. a. Trudenlader. Das Beleg (Blég, Bléh), Belegat (Blégat), (bey Schneidern, Näherinnen) Unterlage zu den Enden eines Kleidungsstückes. Das Darlegen, *esr. Verlegen.* „Auf sein eigen Kost und Darlegen den Krieg führen.“ *Avent. Ehr. f. 361.* „Auf ihrer selbst Kosten und Darlegen.“ *Kr. Lhdl. XVI. 260.* derlegen (*do'léng*), erlegen Einen, ihn erlegen machen. Ein starker Fußgänger hat einen Schwächling, der ihm gleichen Schritt halten will, bald *do'légt*. Ein Käufer *do'légt* den andern. *Buo', dó do'légt di'!* du wirst, ihr zur Seite, bald ein völbischer „*deprensus inermis*“ seyn. *o' Rös do'léng*, es durch Anstrengung unbrauchbar machen, zu Grunde richten. „Die Hungern waren so gar erlegt und an der Macht Kaiser Ottens erschrocken, daß sie sich weiter nicht rühren durften.“ *Avent. Ehr.* „Die Christen waren im Leiden nur krefftiger, erlegten die Sterck der Hender, das sie vor Müde nicht mehr mochten.“ *ibid.* S. derlügen. derlegen, zerlegen. einlegen, a) Einem etwas, es ihm als Geschenk, als Bescherung irgendwo hin legen, daß er es, überrascht, finde. Der heil. Nicolaus, das Christkindlein pflegt Kindern etwas einzulegen. b) Geld in den Opferstock legen. einlegen, in den Rosenkranz die schmerzhaften, die freudenreichen und die glorreichen Geheimnisse, d. h. nach jedem Ave Erinnerungsworte an die Hauptmomente aus der Lebens- und Leidens-Geschichte Christi einfügen.

„Der freudenreiche Rosenkranz formirt sich wunderschön,
Meistens werden mit Herzensaffekt

Die Geheimniß des süßen Cupido einglegt.“ M. Sturm's Fasnacht. einlegen eine Ehre bey Jemand, wie aufheben. einlegen vor Gericht mündlich oder schriftlich eine Elag, einen Zuspruch, seinen Schaden etc. d. h. vorbringen. *Reform. Ld.Richt. Tit. 2. Art. 2. Tit. 13. Art. 1.* fürlegen, (bey Gericht) vorbringen. Der Fürleger, Wortführer, Fürsprech. *Wstr. Btr. VII. 139 ad 1332. MB. IX. 46. 286.* Die Fürleg, Baum oder Block, quer neben einen Weg gelegt, der an urbaren Gründen vorbeiführt, um das Fahren außerhalb desselben zu hindern. *gelégen* (*gléng*, und in soferne verschieden vom *Supinum gléng*), *adj.* 1) wie *hchd.* 2) (vom Wege) nah, kurz. Einen *geléguern*,

den gelägerten Weg einschlagen; (gl. i. 246 fileganoro propior). N. A. Zu gelägerner Hand, wohl zur Hand gelegen, in der Nähe. 3) adv. nah, genau zum Ziele; gelegen schießen, werffen ic.

„Du bist der schrecklich Hammer

Der du der Schlangen zischen

Thust glegen den Kopf zerknirschen.“ Himmelsglöcklein v. 1685. (cfr. gelenk). Die Gelägene (Glëngé), die Kürze des Wages. Da' Glëngé nâchgên, den kürzern Weg einschlagen. Die Gelegenheit (Glëng'at), 1) wie hochd. Gelegenheit; 2) die Kürze des Weges; 3) die Art und Weise, wie ein Ding liegt oder gelegen ist, eigentlich und figürlich. „Da fragt der König nach der Gelegenheit (Localität), die man nennt den Ampferang.“ Ettaler Chronik. „Sich aller Gelegenheit des Lands und Volkes erkundigen.“ Nv. Chr. 375. Nach Gelegenheit der Person, der Sachen (nach Beschaffenheit). Kr. Lhdl. VII. 317. „Nach Gelegenheit des Lons“ (pro rata des Lohnes). Kr. Lhdl. IX. 249. „Nach Gelegenheit der Not.“ L. Ord. v. 1553. f. 45. „Nach Gelegenheit der Khugl,“ ob sie nemlich groß oder klein. „Wann du gelegen schießen wilt, so wil vommēten sein, daß du acht habest auf Gelegenheit der pñschen.“ Feurb. von 1591. N. A. Bey der Gelegenheit (Glegngat) seyn, gelegen, bey der Hand seyn. Etwas bey der Gelegenheit haben. gelegensam (Höfer) bequem; gelagsam (Henisch), commode situs. Vrgl. oben gelächsen, das indessen kaum hieraus entstellte ist. hinlegen, beylegen. „Die Sachen güttlichen verrichten und hinlegen.“ Kr. Lhdl. I. 75. niderlegen, unter Beschlag legen. „Wer burger hie ze Munchen ist, der mag und sol mit fronpoten gesten in der stat ir gut vmb gelt verpletten und niderlegen. M. Stdt. Rchtb. Ms. v. 1453. f. 1. „Es mag niemant dem andern sein gelt niderlegen daß seinen geltern auf dem lande mit dem pfentter, veder man sol den andern pfenten als der stat recht ist.“ ibid. Amb. Stdtb. Er niderlegen Einem das Handwerk, es ihm einstellen, verbieten. Amb. Stdtb. umlegen Abgaben, Anlagen, sie, insoferne sie an oder auf mehrere Contribuenten gelegt sind, unter diese repartieren. Die Umlag. Das Dach (d. h. die Schindeln eines Daches) umlegen, was im D. L. alle 3 bis 5 Jahre geschehen muß. Legdach, Legschindel, verschieden von Schardach, Scharschindel. verlegen Einen, ihn anhalten, in Haft nehmen. „Item anzubringen von des Verbieten wegen an den Mautstätten im Niederland zu Osterreich, um daß, wo einer zu dem andern zu sprechen hätte um Sprüche, so verlegt er ihn, oder einen andern Mitbürger für ihn.“ Kr. Lhdl. I. 216. verlegen Einem die Sprach, sie ihm lähmen. (S. verligen).

„All meine Bäs'n
 (Trösts ä' der liebe Gott),
 Aus Brandwein-Gläs'n
 Schlürften s' den bittern Tod.
 Ach, der hat s' zue'deckt!
 Zerst d' Sprach ganz vo'legt,
 Dann 's Ingräusch vo'brennt.

O durstigs End!" Marcell. Sturm p. 131.

Welleicht hatte das allgemein übliche Adjectiv verlegen überhaupt zunächst nur auf die Sprache Bezug. Vrgl. das franz. interdit. vorlegen, vorlegen eine Sache oder Person, die nöthigen Geldauslagen für dieselbe machen, die Kosten für sie tragen. A°. 1457 wird dem Herzog gerathen, die Münz selbst zu verlegen, d. h. auf eigne Rechnung Geld zu münzen, und nicht, wie es üblich war, das Münzrecht zu verpachten. Lori Mz.R. I. 45. „Der armen Leut Kinder, so geschickt waren, verlegt er (Kaiser Carl d. G. auf der hohen Schule) selbst, wie bey meinen Zeiten König Ludwig zu Paris der armen Schweizer Kinder verlegt." Avent. Chron. „Daß die Fürsten ihre Gejalde, Jäger und Hunde selbst verlegt." Kr. Lhdl. V. 328. „Es soll obgemeldte Begängniß und Jahrtag von gemeinem Gut der Gesellschaft verlegt werden." Kr. Lhdl. X. 177. „Item sol ein jeglicher Graf einen Kalfgen zu Ross gerüstet halten und verlegen," Kr. Lhdl. IX. 469. Die Zeugen verlegen, sie verköstigen, ref. peul. Halsg.Orb. Einen mit etwas verlegen, d. h. versehen. „Die Gäuwirthe, die Pfarrer mit Wein verlegen." Kr. Lhdl. XIII. 177. „Die Handelsleute verlegen sich mit Waaren." Tuch- u. Rodenhandel in B. p. 28. „Eine Tasern, eine Schenke mit Wein, Bier ic. einen Laden mit Waaren verlegen." L.Rcht. v. 1616. f. 516. 536. 539. „Handwerksleute und Arbeiter mit rohen Matexalien oder sonst verlegen." „Vor- oder Verleger" bey Bergbauten. Lori Vrg.R. 455. Beym Schelbenschleßen verlegt man sich, wenn man die Schüsse, zu denen man berechtigt ist, durch einen Andern thun läßt. sich verlegen, eine Mischelrath thun. „Damit hat sich diu fraw verlaet." Recht. v. 1332. Wstr. Vtr. VII. 185. „Damit alnem piderman sein kind (dadurch daß es einen Handwerker heiratet, an dem sich hinterdrein findet, daß er sein Gewerbe nicht versteht) nit verlegt werde." Urk. v. 1370 in von Sutners Gewerbe von München p. 503. Ohne das misbilligende far (in farligan, illicite coire) hatte die a. Sp. das Adj. gelegen, gilegan für verschwägert, das Subst. gileginida, noch bey Stalder Verlegenschaft, für Verschwägerung. widerlegen, (eine Spitze von Eisen u. dgl.), sie umlegen, krümmen. Jwrb. v. 1591. widerlegen Einem etwas, es ihm ersetzen, retribuere. Wstr. Vtr. VII. 190. Reform.

L.M. Tit. 13. Art. 1. Melch. Chr. B. II. f. 52. „Widerleg und allen mit deinem fronreich, ewiger vater.“ Schliersee Chron. v. 1378. Dfele I. 379. Im Ehevertrage widerlegt der Mann seiner Frau ihr mitgebrachtes Heiratsgut, indem er ihr für gewisse Fälle ein Äquivalent von seinem Vermögen, die gesetzliche Widerleg, Widerlage, Widerlegung, das Gegengeld (wirzb. Eg.Ord. v. 1618) zusichert. L.Rcht. v. 1616. f. 201 ff. MB. XVIII. 74 ad 1314. Dfele Spec. d. 2, 125. „Wie ein man der andern frauen widerlegen mag auf der vobern kind aigen.“ M. Stdt. Rchtb. Ms. v. 1453. f. IV. zerlegen, (ansp.) ausschelten. zulegen Einem, Partey für ihn nehmen. Wstr. Vtr. VII. 149. MB. V. 505. IX. 280. Kr. Ldhl. II. 33. Gem. Reg. Chr. III. 3. „Es sol der wirt dem gast zulegen . . . der König sol der Pfas- halt zulegen.“ „Allen seinen zulegern und helfern . . . Einem Zulegung und Schub thun.“ S. ablegen. zulegen Scheit- oder Schmachworte Einem, gegen ihn austossen. MB. XXV. 534. zulegen, proficere, nützen. „Speiß die wohl zulegt, robustus cibus. Unredlich Gut legt nicht zu, male parta malo dilabuntur.“ Prompt. v. 1618.

Die Legen, Legföhre, s. Legten.

Der Leger, das Geleger, (auf den Alpen), Weideplatz, ge- wöhnlich mit einem oder mehrern Ställen und Hütten versehen. Manche Alpen haben nur einen Leger, auf welchem sich das Vieh daher durch alle offenen Jahreszeiten behelfen muß. Viele aber haben zwey, drey verschiedene Leger, welche mit dem Fortschrei- ten der Jahreszeit abwechselnd bezogen werden. Die Niderle- ger, die sich auf den niedern Gebirgshängen befinden, werden ge- wöhnlich im Juni beweidet. Im Juli wird das Vieh von densel- ben auf die Hochleger, die in den höhern Regionen liegen, ge- trieben, und kehrt davon im September wieder zurück auf die mittleren oder auf die Nidergeleger. „Item von wegen der Alben und der dreyer Geliger des Pluembesuechs.“ Lori LechN. 268. Hieher gehört wol aus MB. II. 83 ad 1443 „Bonos et du- ros caseos, vulgariter Legerkäse.“ In so ferne hier Leger bloß eine Weide ist, mag vielleicht auch das dankle „legerhuoba- absa“ gl. a. 499. o. 341 in Betracht kommen. Die hoba absa als Gegensatz der h. vestita könnte ein Complex von Grundstücken ge- wesen seyn, auf welchen kein Baumann (Pächter) gesetzt war, und der unbebaut, und allenfalls bloß zur Weide benutzbar, liegen blieb. Bey Stalder ist die Läger-Matte eine solche Wiese, die nie umgeackert wird. S. Hueb und Nled ad 896, 898. Vrgl. auch unbezimmert unter Zimmer.

Der Leger, (D.L.) abgestorbener, von selbst umgefallener Baum. Lori Vrg.N. 482.

Der Legerer, (in der Mühle) der Unterstein, der unter dem Lanfer oder Oberstein liegt. Wgnr. Civ. u. Cam. B. 98.

Das Leger, Zustand, Akt, Ort des Liegens. Das Beyläger. L.N. v. 1616. f. 212. „Beladen mit ewiger frucht halt oder leger.“ Ref. L.N. Tit. 51. Art. 8. (a. Sp. Legat concubitus, cubile, lustra). S. Liger. Das Geleger, Geliger, das worauf etwas zu liegen kommt, z. B. das Gerüst im Keller für die Fässer. „Die gliger er ersaulet sach.“ H. Sachs. Das Geleger, Leger, 1) Lager, Heerlager. „A°. 1632 den 17ten Mai hat der Feind (Gustav Adolph) das Geleger vor dem Iserthor geschlagen. Das gleger haben sie zweymal umgeschlagen von den schwebinger Enger auf die vor dem Neuhauserthor liggende.“ Wstr. Btr. VII. 212. 215. In einem Geläger liegen. Kr. Edhl. XI. 551. Wintergeleger, Summergeleger. Avent. Gramm. Leger verrücken, castra movere. Winterleger, Summerleger. Prompt. v. 1618. 2) (Jägersp.) Fuchshöle; Stelle im Moos oder Gras, wo das Hoch- und Rehwild den Tag über geruht. Auch Geliger. „Leger der thier.“ Prompt. 1618. (gl. i. 724 legat, lustra). belegern, belagern. Prompt. v. 1618.

Das Geleger, (ä. Sp.) Stück des Pferdeschmuckes. „Und es hett ain vedes Roß auf im ain perleins Geleger . . . des Kunigs (Matthias von Ungarn) Roß hett ain Geleger von perlein, Gold und Edelstein.“ Wstr. Btr. III. 127.

Das Leger, Geleger, Geliger, der Bodensaß, das Lager, die Mutter, die Hefen. „Aus Bier-Leger Brantwein breunen.“ L.N. v. 1616. f. 560. „Kein Weinsäß ohne Gläger. Ein Wein voller Gliger, ein Fleisch voller Würm,“ P. Abrah. (Das Windberger Psalter hat, „vone hornve des lie n, de luto faecis,“ was an das franz. la lie mahnt).

sich legern, (vom Schmerz) sich legen, setzen, allmählig nachlassen. (Baur).

Lêg, (Nab. Pegniz) schlecht, übel, (s. lê, nach Gramm. 486. 686), besonders in der N.N. lêg halten Einen, ihn hart halten, übel behandeln. Sein Weib, seine alten Eltern, seine Bedienten, seine Dienstboten u. dgl. lêg halten. „Sie helt mich leg in allen Sachen.“ „Und helt mich also lech und schödd.“

„Drum dörrst ir mich nit so leg halten,

Ich bin auch einer aus den alten.“ H. Sachs.

S. a. un-lâg.

Das Urleug, (ä. Sp.) die Fehde, der Krieg. „Urleigh.“ Gem. N. Chr. ad 1451. „Von Unfrid oder von Urleug des Landes.“ Amberg. Akten v. 1387. „Offens urlug.“ MB. IX. 166 ad 1331. „In dem Urleug daz zwischen dem Bischof v. Reg. und Hainrich von Balchenstain war.“ Nied. ad 1302. „Ich sol auch dhein urleug ansehen, des daz gozhaus ainen schaden nâm.“ ibid. ad

1269. urlengen, Krieg führen. „Die kunig werdent urlengen.“ Schuelmaister Hueber Ms. v. 1477. „Mars der urlinger und der striter.“ „Ir sult urlingen.“ Br. Berht. 137. „Et urligent.“ Augsb. Stdt.B. v. 1276. Aus der a. Sp. ist mir nur urlingt tempestas d. h. bellum ad Aen. VII. 223, gl. i. 782; urlinge carmula, tyrannis, gl. a. 508, i. 579; urloge bellum, gl. o. 156 erinnerlich. Im Isl. ist orlög neutr. plur., sowohl für bellum als auch für fatum üblich. Als Compositum von or (goth. us, ex) und lög (Neutr. plur. von lag lex) würde es sinnig genug die Erhebung über das Gesetz, den Bruch des Landfriedens bezeichnen. Im Angelf. scheint orlege bellum von orlög fatum getrennt gehalten, und für letzteres kommt in unsrer a. Sp. (gl. a. 527. i. 827. 967. 1069) urlaga fatum, Parcae, (gl. i. 158) urlac fatum vor, welches, nach gl. i. 750 ad Aeneid. . 26 „arleccan volvere (Parcae),“ auf eine frühere Bedeutung des Verbs erlegen, etwa statuere, zu verweisen scheint, (cfr. Isl. laginn positus, statutus, praedestinatus, womit denn auch lig lex zusammenhängt). Vrgl. Grimm. I. 353. II. 790.

līgin (līgng), du līgst und leist (lāst), er līgt und leist (lād); ich lāge (lāg) und līget, bin gelegen (glēgng), und die Composita, wie hhd. liegen, (a. Sp. līgan, līggan). Vrgl. auch legen und dessen Composita. Hier einige mehr der d. Sp. oder den Dialekt eigene Formen und Bedeutungen. tōt līgen, d. Sp. sterken. „Item am hell. Abent ist ain löstlicher Busawner todgeligen.“ Wstr. Btr. III. 134 ad 1476. f. tōt, I. 463. „līgen under ein hauptman, facere stipendia sub aliquo,“ jetzt: stehen. Prompt. v. 1618. auflīgen auf oder an etwas, daran Mangel haben, deshalb in Verlegenheit seyn. „Sollte man glauben, daß Maria an Kammerjungfrauen auflige, da mit der hell. Usula allein 11000 sich in den Himmel eingeschiffet haben.“ H. v. Buchers sämtliche Werke I. 113. Auf õ Pār Gūldo-līg I nō̃ nēt auf. Auf dēs līg I nō̃ net auf, das . . . derlīgen, erlīgen, verlīgen, mangeln, abgehen, deficere, (a. Sp. lūlgan). Es in etwas derlīgen lāßen, es mangeln, fehlen lassen in etwas, besonders in Nachdruck, in Kraft-Anstrengung. I wār gē'n õ Bus' wō'n, sagte eine lose Dirne, I kās mei' Vādō'n nō̃ nēt vō'zeigng, dās õ s hāt in ēppos dō'ligng lās'n. Die Sprach, die Stimm derlīgt, verlīgt mir, versagt mir, wird mir gelähmt. „A°. 879 traf der Schlag König Carlman, daß im die Sprach erlag.“ Avent. Chr. 358. „Drey hlerlich Redner, denen die Stimme verlegen.“ Kr. Lhdl. XIV. p. 176. (Irlefliner reses, gl. a. 576. 587; „verlegen, desidiosus, Verlegenheit desidia.“ Suchenwirt. S. derlegen und verligen). derlīgen etwas, es durch Daraufflegen zu Grunde richten, z. B. die Mutter den Säugling . . .

Bett. geligen, liegen bleiben; (Nies) in die Wochen kommen „geligent den holz an der prugt“ sind die Hölzer auf der Brück liegen geblieben. Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 103. „Si gelag underwegen und gebar ein Tochter.“ Alv. Chr. 398. Das Hoffligen, Hofflager. Kr. Lhdl. III. 172. oblligen, ligen ob einem Ding, sich damit beschäftigen, ihm obliegen. „Dai vil müßiggehend Knaben Tag und Nacht ob dem Bettel ligen.“ L.R. v. 1616. f. 584. Die Oblag, was ob (auf) Einem liegt, ihm obliegt, die Obliegenheit. „Nach eines jeden Burgers zu den gemeinen Wesen habenden Oblag.“ Mandat v. 1748. „Mittel zur Bestreitung der Landts-Oblagen.“ Ltg. v. 1669. p. 162. 236. ob oder oben ligen, (bey Aventin passim), die Oberhand behalten; under oder undern ligen, unterliegen. „Er lag ob oder oben, er lag under oder undern.“

Das Liger, Geliger, f. Leget, Geleger. Das Daogeliger. „Liger, ligerstatt, stratum, lectus,“ Prompt. von 1618, jetzt bloß das Comp. Liga'städ. (cfr. gl. a. 347 undissi ligiri fornicatio). ligerhaft, ligerhäftig (liga'häfti), bettlägerig.

Liegen (liagng, I lieg, du leugst, er leugt; I lug unv liagot; gelogen), nach Gramm. 296 auch leugen (loigng, lugng), wie hhd. lügen, (ä. Sp. liegen, a. Sp. liogan). „Eine Person liegen heißen,“ sie der Lüge zeihen. MB. XXIII. 666. Der Lieger, Leuger (Liago', Loigo', Luigo'), Lügner, (gl. i. 933 liugari fictor). verliegen Einen bey Einem, ihn verleumdern, falsch und heimlich anklagen. „Hett Antipater zuor seine Brüder gegen dem Vatter verlogen, so hub er erst rech an und bracht durch sein liegen so viel zu wegen, daß . .“ Arnt. Chr. derlogen, schwäb. verlogen, erlogen. Das auch hhd. verlogen mendax kommt schon gl. i. 471 als firloganerlevis verhis vor. S. Lug und läugnen.

Die Lügen, Sumpf, f. die Löh.

Die Lug (ä. Sp. Lugen), plur. die Lugen u. Lugnet (Lugngot'), wie hhd. Lüge, (a. Sp. lugin gl. o. 203; lugin. Ostr. Isid.; und lugi gl. i. 959. 966). Auch unser Plural Lugen und Lugnen scheint noch aus dem frühern Sing. Lugen zu stammen. In Gott mag kein Lugen nit plaz haben, die weil se Lugen ein Mangel, eine Sünde ist.“ Predigt gedruckt Jngolst 1606. „Das ist ein lugen.“ Br. Brht. 44. „lugin mendacum.“ Voc. von 1429. o' hatzoté Lug, derbe Lüge. Lug und Lrug. o' Luganden, sie Einem vermerken, rügen. Eine Person Lugen oder Lug straffen, sie Lügen strafen. „Wer eine Person frevelich und ernstlich lug strafft, oder liegen haist, gibt's þ haller.“ MB. XXIII. 666. Se Lugen stén, als Lügner, = in dastehen. I han iar gsagt, das d' kimst: wenn st ét kámt, müot I z: Lugng

stē. Die a. Sp. hatt auch ein Adj. luggi für lügenhaft, falsch.

Luegen (schwäb. luoga, alth. u. o.pf. seltener vorkommend luəng, loung), a) schauen, (a. Sp. luogēn, gl. a. 141. 431. 443. 515. 556. i. 869. 873. 935 sichtbar seyn, zum Vorschein kommen, prominere; bey Otfr. schauen; das ags. loctan, engl. look scheint mehr der Bedeutung, als der Form nach identisch). Luo', o.pf. lou'! sieh! gib acht! louts! ey seht mir doch! „Der Fürst (Herz. Albrecht III.) lugat stätig zu apnem Fenster aus, do sprach der arm Mann: gnädiger Her, ewr ausluegen ist mein gross Verderbn, wan ir solt mercken mein clag.“ Gem. Reg. Chr. III. 563. Wstr. Vtr. IV. 209. „Visere schawen, tueri luegen.“ Voc. v. 1445. luegen ze einem Ding, darauf sehen, deshalb Sorge tragen. „Man luegte zu der Statt werlichkait.“ Wstr. Vtr. V. 194. „Trewlich daz luegen, das chain schad geschach.“ Melchbeck Chr. B. II. 123. b) (Höhl) lauern, aufpassen. „Darumb laureten und lugten sie eben auf sie.“ Av. Chr. Auf den Thürmen und Thoren luegen speculari. Gem. Reg. Chr. II. 60. 93. 167. Der Lueg=ins=Land, Name ehemaliger Wartthürme z. B. in Nürnberg, Augsburg, München, (wo noch ein Gäßchen nach einem solchen benannt ist). „Kaiser Probus entwich in einen gar hohen weiten Thurn, den hätt er vor ein Wart oder Luegen das Land bauen lassen.“ Av. Chr. (Klein hat als bayrisch: „auf der Luegen, auf zwe Anhöhen, zwischen denen ein Thal ist“). Der oder das Lueg, 1) der Lauerplatz, die Höhle. s. Fuchsluog. Auch als Nom. Propr. für Localitäten üblich, z. B. der Paß Lueg im Salzbg., Sammler f. Tirol IV. 58, Dacher Salzbg. Chr. 155.

„Es kamen auch mit guetem Fueg

Die Ramelstainer von dem Lueg,“

(alias zum Loch an der o.pf. Lauer) Hund St.B. I. 310. Vielleicht ist auch Lue (Lou) bey Pfrelint so zu deuten. Luag scacharo Räuberhöhle, Otfr. 2, 11, 46; luog, plur. luogir gl. i. 934. o. 202. „Der leu in luoge sineme“ leo in spelunca sua. „Hol oder luoch antrum. In daz luoch, in speluncam.“ Winob. Psalt. „Diu gesah in einem steine ein vil wenige Luoch.“ (Das Kind Jesus) „hete da gehuttet in einem engen luoge.“ „Der luoch, do in sin muter intruoch.“ Bernh. Maria p. 173. 177. 188. 2) im Spott oder Scherz: das Bett. Wies! aussor s. mäl aus'n Luog! Die Lueg, Weibsperson, die gerne lauert, gafft. Der Lueger, die Luegerinn, Person, die auf der Lauer ist; die gerne lauert, gafft. „Kundschafter und Lueger,“ Gem. Reg. Chr. III. 65. Der Luegerturn Wartthurm, MB. XVIII. 199. XX. 509. XXI. 30. Der Ausflueger, Aufseher. Zur Aufrechthaltung der Fischerey=Ordnung am Starn-

berger-See sind zwey Aufflueger, der obere und der untere aufgestellt. „Die Fronboten, die sind Aufflueger, das niemant pawen sol an die Lüll oder Maur.“ Münchner Magist. Berord. v. 1370. Wstr. Vtr. VI. 94. Gem. Reg. Chr. II. 426. Der Aufflueger bey den Salzwerken. Lori BergR. 303. 390. c) verluegen, überluegen, O. Pf. durch einen neidischen Blick (λοσιον ὄμμα) bezaubern und an fernern Gedeihen hindern; neugr. μαρτζειν. Və'lou't, übə'lou't, also bezaubert. Des is j. B. ə schēi's Stückl Vēihh, mit dem Bepfā schöllt 's kaə' üb'ls Augh aə'schauə', hört man oft. In gl. i. 554 mit luagallnemo ougin lubrico lumine (spectare sacram formam) ist wol ein lüsterneß zu verstehen.

Die Legken (Léggng), Lägken (Lägga'), (östliches Gebirg) die Legfbhre, pinus montana, Schrank. Die Legkenstauden, das Legkholz; collective das Legkach. Vrgl. Lättschen.

lugk (O. Pf. luag), lugker (luaga'), adj. u. adv. lose, locker, nicht fest, nicht straff. „luc und loder.“ Selhamer. „luc seyn, flaccere, luc machen, laxare.“ Prompt. v. 1618. lugker lâßen (luaga' lau'a'), nachlassen, ablassen; locker lassen. „Der muess mich bezalen, ich lâß nicht lugker; den Proceß muess ich gewlanen, ich lâß nicht lugker. Lâß dein Halstuech ein wenig lugker.“ „Einem das Lufft und Luc lâßen.“ Bogn. Mirakel. S. Lung.

„lagsen,“ (Hfr.) lauern. (Etwa lāgsen, und einem alten lāgl-sōu neben lāgōn insidiari, lāga insidiae, cfr. gl. i. 685 viae „lacina, uuege-uuahta,“ Legg. Rip. 82, Uuegalaugen, Legg. Alamann. Addit, 27. entsprechend?).

Reihe: Lah, leh, ic.

Das Lēhen (Lēhho', o. pf. Lēihho', Lēio'), wie hhd., (a. Sp. lēhan). Nach der Feudal-Terminologie kommt Lēhen mit allerley Bestimmungen vor. Hēch-Lēhen, Sēl-Lēhen (MB. XXIV. 338), Schmid-Lēhen, Schüßel-Lēhen, Weid-Lēhen (Lori LechR. 37. 38.) ic. Im Ludw. Rechtbuch C. XVI. ist gar die Rede von Personen, „die aigen oder die Lēhen“ sind. Namentlich ist das Lēhen in der Landwirthschaft ein Gut, welches vom Eigenthümer desselben einem Andern, gegen die von diesem Theile gereichten, auch bey'm Todesfall und gewissen Rechts-handlungen so wohl des einen als des andern Theiles unter dem Namen des Lēhen-raths (Laudemiums) wiederholt zu entrichtenden festgesetzten Procente des ganzen Werthes, zuweilen auch außerdem gegen eine

jährliche bestimmte Recognition, zur Benutzung überlassen (geliehen) ist. (Vrgl. Gerechtigkeit). Nach dem ehemaligen Hoffuß wurde unter Lēhen ein Bauerngut von gewisser Größe verstanden. Für die Landsteuer von 1445 (Kr. Ldbhl. IV. 125) war der Hof auf 9 ſ. dl., die Hueb auf 5 ſ. dl., das Lēhen auf 4 ſ. dl., das Viertel oder halbe Lēhen auf 40 dl., ein halbes Viertel auf 20 dl., ein Zuchart Acker auch auf 20 dl., eine Selve auf 12 dl. angelegt. Der Lēhener (Lēhna), Lechner, Besitzer eines solchen Lehengutes. Zum Behuf der Kriegs-Rüstung von 1512 wird (Kr. Ldbhl. XVIII. 434) auf einen ganzen Hof 24 dl., auf einen halben Hof oder Huben 24 dl., auf einen Lechner oder Vierteltheil 10 dl., auf eine Sölden oder Rößler 6 dl. gelegt. Nach dem L.Rcht. v. 1616. f. 576 soll ein Pfarrer auf dem Lande von einem Hofbauern 12 ſ. dl., von einem Hueber oder Lechner 6 ſ. dl., von einem Söldner 3 ſ. dl. für die Seelgerät nehmen. Nach demselben L.R. f. 597 mag ein Hof 24, ein Hueb 12, und ein Lechner oder Söldner, der zu bawen hat, 8 Schafe, aber ein Söldner, der nicht zu bawen hat, nur 4 Schafe halten. lēhenen, lēchen, dergelēhenen (do'g-lēhna), entlēhenen (untlēhna), wie hhd. leihen, entleihen; (analēhandn, erlēhnon, intlehandn, accomodare, foenerare gl. i. 693. 917. 921). Das Gelēhnet, Gelēhet, (Ihm) das Geliehene, das was man zu leihen genommen. „Ich schrei der Here nach: Komm um ein Glehet, d. i. um was z'leihen.“ Buchers Charfr. Process. p. 139. Das Lēhen-Ross (Lēhna'ros), gelehntes Pferd, Lehn-pferd. Der Lēhen-Rößler, (Münb.) Pferdeverleiher, (München) auch zugleich was Lēhen-Rutscher, Verleiher von Ross und Wagen. lēhenweis faren, sich lēhenweis führen lassen, d. h. mit entlehntem Fuhrwerk. Die Lēhenschaft, (eines Altars, einer Kirche), die geistliche Lēhenschaft, a. Sp. jus patronatus, Präsentationsrecht. MB. XIX. 75. 95 ad 1402. Der Lēhenherr eines Altars, einer Kirche, Patronats Herr, der eine Pfründe verleiht. ibid. p. 141.

leihen (leihna); ich lih (lih) oder leihet; geliehen (g'lihna), wie hhd., a. Sp. lihan, ich lēh, unir liuumes; giliuan; goth. laihvan. Die nach Grimm I. 146 aus dem alten Partic. Prät. uerliuan entsprungene Form ferliuwen (verliehen) erscheint in Zweibrücker Urkunden (Bachmann über Archive p. 174. 188) auch im Hortus deliciarum (Mainz 1520) gar als verluiwen; (gl. i. 644 luwe du praestitisti). Das geluhen Geller's von Reifersberg (Postille II. 17) ist wol nach derselben Analogie entstanden. „Ach hat got gar groz ere verluihen. Der lip den got dir verluihen hat.“ Br. Berht. 38. 67. 128. N.N. Einen zu leihen nemen, ihn derb abprügeln. ableihen Einem etwas, es von ihm zu leihen nehmen. HhE. für-

oder vorleihen Einem etwas, vorstrecken. Lori Brg.R. 576.

Das Für= oder Vorlêhen. ibid. 463.

Das, der Lôh (Louhh, Laahh), Dim. Lôhleîn (Lêhhl), a) (Ob. Ammer) der Busch, das Gebüsch. Hasel=lôh, plur. Hasel-lôher. (cfr. gl. a. 482. i. 867. 930 dornlaoh, dornloh rubus, tribulus). Verbreiteter ist das Wort als Orts-Eigennamen, besonders mit der adjectivischen Flexion des ersten Bestandtheils. „In loco nuncupante Heselînloh.“ Münch. Cod. aus Wessobrunn saec. VIII. f. 66 b.; ad Heselînloh MB. VIII. 365. S. Hasel. Das isl. lô, corylus hängt damit wol keineswegs zusammen. b) der Hain, Wald; (gl. a. 567. 665. i. 271. 568. o. 85. 242 loh, loch lucus). „Sylva heißt das was man (an der Ob. Ammer) einen Laich, im Hochd. einen Hain nennt.“ Wstr. Btr. IV. 69. „Lôher und Vorhölzer.“ Meurers Jägerkunst f. 247. „... vier lôher... und standent drei loch mit Zimmerholz.“ MB. XXII. 485. Als Appellativum veraltend, ist das Wort Lôh (vgl. Hart, Ach ic.) heutzutage mehr als Eigennamen von Wäldern und Waldparzellen oder Orten, wo ehemals solche gestanden, gebräuchlich. So: das Lôh (Loch) bey Sulzbach, bey Kelheim bey Aubing ic. cfr. MB. XIII. 417. XXV. 11. Das Lôhleîn (Lêchl-) bey Rimbarg, bey Harlaching, bey München, (Burgholzers Wegweiser p. 392). Und mit vorangehender näherer Bestimmung, z. B. das Hubloch, Kr. Lbh. VIII. 495; der Kaser-Lôh, (MB. II. 324 Chaterloch); der Ochsenloch, (Lori L.R. 156); der kotige Laich, (Meichelb. Chr. B. II. 178); der Praptenloch, MB. X. 274; der Lutenloch, MB. X. 400; der Achloch, Mitterloch, Strafloch, MB. XVIII. 74. 168. 255. 549. 561; der Widenloch, Seyloch, MB. XXIII. 430; der Wolvinlohe, MB. XXIV. 42; der Haylach, MB. XXV. 45. „Sylva Perinloh.“ Nled ad 900; „Sufrinloh, Ottarloh,“ gl. i. 814; „In mittan Rotenlôh.“ M.m. 35. Hieher gehören eine Menge Ortsnamen auf =lôh, =lôhe, =lach, z. B. Buelach, Buechlôhe, Escheloh, Eschenlohe, Kaserlohe, Perlach, Strâßlach ic. Dieses Element an Ortsnamen geht durch ganz Deutschland, die Niederlande und wie es scheint, bis nach Frankreich. Höhenlôhe, Waterloo, Boulay, St. Germain-en-Laye etc. Vrgl. d. f.

Die Lôh oder Lôhen, Lôgen (Lou', Loung), nasse, sumpfige Stelle im Boden; Sumpfwiese. Auf dem Fichtelberg gibt es mehrere sehr ausgebreitete Lôhen. Die ganze Gegend um den ehemaligen, jetzt ebenfalls zum Torfmoor gewordenen Fichtelsee, besteht aus solchen Lôhen, den nie versiegenden Quellen der Flüsse, die von diesem Punkt aus nach allen Weltgegenden hinabströmen. Goldfuß und Bischof B. d. F. I. 62. Flurl B. d. G. 455. Ob der „Lâ“ (Lâ?) MB. I. 435 ein Sumpf ist oder ein Bach (vgl.

Lain), weiß ich nicht. (Vrgl. isl. lá Wasser, jarnlá Sumpfwasser, worin Eisenerz aufgelöst). In verschiednen Stellen ist ungewiß, ob Löh in dieser oder in der Bedeutung des vorhergehenden der, das Löh zu nehmen sey. „In allweg solle den Bauersleuten ihre Lehen und Gehülz mit ihren Hunden abzuja-gen verboten seyn.“ „In den Lohen, Awen und Wörn soll man das nutzbare Arch- und Wörholz, es sey Weichten, Erlach oder Weidenstauden, so vil möglich verschonen.“ Forstord. v. 1616. Cap. 17 und 59. „Ein Hof, der statt guter Wiesen nur Holzwiesen oder Lohflecke zwischen Feldern hat.“ Volkmann Versuch über Steuer-peräquation p. 18. „Prata ultra Iseram que vulgariter Wíderlon (?) dicuntur.“ MB. IX. 499 ad 1143. Reichelb. H. Fr. I. II. 547. (cfr. Lön). „Bei der Lou.“ MB. XVIII. 473 ad 1453. Eine Ortschaft bey München zwischen der Au und Giesing heißt die Loh (Lou). Ei' do' Lou. So gibt es auch ein Löh (Lou) bey Dietramszell, ein anderes mit römischen Mosaikböden bey Taherting an der Alz. Wie verschiedenen Ursprungs übrigens das vorige und dieses Löh (welchem eher ein g als ein h zu ge-bühren scheint, vrgl. auch låg) seyn mögen, so können sie immer-hin nach der Hand etwa unter dem Begriff eines unbebaut liegen-den Grundes (cfr. schott. lea, ags. lecg Lehe) mit einander vermengt worden seyn. Wirklich werden nach Baur im b. Unter-lande auch solche Grasplätze, die an Abhängen und also ganz tro-cken liegen, und aus andern Gründen nur als einmädige Feldwie-sen benutzt werden können, Lougnā genannt. Im Russischen ist lug, böhm. luka eine Wiese; russ. luscha, böhm. lauz'e eine Pfütze. Die Löh = ber (Nürnberg. Hsl.) Wacholderbeere. Der Löh = T a u b l i n g, (Baur) agaricus campestris, le cham-pignon.

„Loh,“ a) im Sinn des hhd. die Lohc (Flamme) unvolksüblich. b) der Brand im Weizen oder Hopfen, (Wtr. gl.). Aus dem „law flamma“ des Voc. v. 1445 schließe ich auf ein langes o (ö). In diesem Fall würde auch der louch flamma der a. Sp. (Windb. Psalt. „der louch des fiures;“ gl. i. 858 slintanter louch, vorax flamma; gl. a. 261. i. 171 lauc; Gudrun 2588 der lauch flamma) zu vergleichen seyn. lohainen, (Nürnberg.) nach Feuer riechen. Ob das elchstdt. glouhhaz'n, erglúhen, hieher oder zu glúhen, f. d. W., gehöre, kann ich nicht bestimmen. (Gl. i. 552 ist uż-lougazau vomere ignem, a. 52 lohian, a. 261. i. 32. 706 lohazau rutilare, corruscare; dagegen i. 555 lugizunga cre-matio). S. a. Lēin=huet. Das G'loh= (G'loh-, Glöck-, Glöt-, Glö-, Kläg-) Feuer, der Rothlauf. (Vrgl. gl. i. 553 lo-ha fiur impetigo). Vielleicht steht selbst die zweite Hälfte des hhd. Wortes Rothlauf (bey uns das Rōtlāuf), wie Stalder's gleichbedeutendes Laub, nach Gramm. 486. 504. 686 zunächst mit

der oben angeführten ältern Form law in Zusammenhang. S. oben Laubflaß u. vgl. d. f.

Das Löh (Lou), die (Gerber-) Lohe. Voc. v. 1445 „aluta, cerdonium la, laa.“ „Man sol allen churban flewn von dem lo,“ v. Gutner. „Lo=stamphe in Monaco.“ MB. IX. 580 ad 1241. Witzb. Berordb. v. 1770 haben Loh er, von 1720 Lohrer, von 1615 und 1572 Löber, Lober. (d. h. Löw=er, und eine alte Form Löw, Löw nach Gramm. 486. 504. 686 neben Löh voraussetzend) für Lohgerber. S. unten Lösch. (Vgl. gl. a. 598 gilooht insectam, und die Ann. zum vorigen Artikel).

Lühen (schwäb. lihha, nordfrank. lü-ā) gewaschene Wäsche, sie durch reines kaltes Wasser ziehen, um sie vollends von der Seife zu reinigen; schwenken. (Gl. a. 292. 294 luhhen luere, irluhit luit, luhit lotus, lavatus; isl. loa alluere).

Der Lueh (Luehh, Luehht, Lue't), 1) Fäserchen, welche beym Ausbürsten eines Kleides wegfliegen; Wolle, welche der Tuchschärer wegschneidet; Flaumfäserchen als Unreinigkeit in den Haaren eines Menschen oder auf Kleidern und Möbeln. (Isl. lō titivillitium, tomentum, pappus, schwed. logg). Mit enko'n Auskern machts älls volla' Lue't. De'r Kidl is volla' Lue't, häst gwis Fêdo'n ins Bêtt eîgfasst. 2) (Dtgr.) Ansaß von Wasserdämpfen an Gefäßren ic. (vermuthlich bloß ein uneigentlicher Gebrauch der ersten Bedeutung). luehhi', luehhti, lue'di', adj. voll von Fäserchen ic.

Die Lueh (Lou), in der o. pf. N. A. i' d' Lou gêr, verloren gehen, abhanden kommen, entwendet werden, entspricht dem isl. Neutr. lōg und Fem. lōgan abalienatio neben dem Verb lōga alienare, consumere, wovon die ganz parallele N. A. „thad fêmt cæi i lōg“ üblich ist. Durch den Forstgehilfen „gêit manches Fêdo-l Hulz und Stra i' d' Lou.“ S. Gramm. S. 486. Vgl. indessen auch Löß, Merzenlöß.

Reihe: Laij, lej, ic.

Der Laij (Lay), Laig, der Laye, (laicus, laikos), jedoch nicht volksüblich. (a. Sp. laih=man, laicus, gl. a. 296; leichhiu (panes) laicos, i. 241. 255; leichmannes roc, froecus, o. 332; Leigun laicos M. m. 71). Die Lay=lêr, Lay=red, homilia, (Lehre, Rede aus Volk), Hüb. Voc. v. 1445. Der Lay=zehend, Zehend, der von nicht geistlichen Personen (Gutsbesitzern, Bauern ic.) bezogen wird. MB. XXIII. 327. „Pium est et debitum (sagt a°. 1333 MB. XXV. 131 der Bischof von Bamberg) decimas de laicorum manibus eruere et ad jus ecclesiasticum revocare. laijisch, Layisch, a) nicht geistlich. „Layisch Person,“ (weltliche Personen). Urk. v. 1488. „Euch als Laischen.“ Nied ad 1539. b)

nicht eingeweiht in irgend eine Wissenschaft oder Kunst. Die lay-
sche Anzeigung gedruckt zu München 1531 enthält Verhaltens-
Regeln für Layen in der Rechtswissenschaft, die als Adelige oder
sonst mit dem Gerichtswesen zu thun haben.

Die Laij (laə, v.pf. lāi), (nur mehr in der Zusammensetzung üblich),
die Art. Aəno'laə, zwaəro'laə 1c.; v.pf. dərə'lāi, derley. „Swel-
schilling wiener pfenning . . . und darzu gehen schilling der sel-
ben lai pfenning,“ MB. XI. 262 ad 1290. „Suelher lay
pavm er im abgehavn hat, derselben lay sol er hin wider se-
hen.“ Rchth. v. 1332. Wstr. Wtr. VII. 79. „Meinerlay, dei-
nerlay, seinerlay meates, tuates, suates.“ Voc. v. 1445.
„Was er ley, was für ley cujuscunque generis.“ Voc. v.
1735. In der Schweiz sagt man, wenn ich mich recht erinnere,
beym Kartenspiel Lēij halten für: Farbe halten. Vrgl. das alt-
franz. „a ley d' home cuy yoi non plats, (à guise de celle à
qui je ne plais pas).“ Sordel.

Loy, Gloy, Eligius. „Loy Lemburger.“ Gem. Reg. Chr. IV. 257.
ad 1514. St. Eligius (Saint Eloi), nach der Legende weiland
Goldschmid am Hofe des fränk. Königs Klothar II., ist Patron der
Schmide. In den seit 1611 oft wiederholten Mandaten gegen
Aberglauben, Zauberey 1c. wird auch gerügt das Herumtragen von
Heiligen auf der Gasse mit „truml und pfeiffen,“ besonders das
des h. Urban durch die Schaffler und das des St. Loy durch
die Schmide, und der Umstand, daß man diesen guten Heiligen,
wenn es schlecht Wetter sey, förmlich den Proceß mache, und so
verurtheile, ins Wasser geworfen zu werden, weswegen Einige fre-
velhaft genug seyen, für den Verurtheilten, damit ihm die Strafe
geschenkt werde, baldiges besseres Wetter zu verbürgen. In Nea-
pel muß sich, wie bekannt, der heil. Januar (San Gennaro) noch
heutzutage eine ähnliche Behandlung gefallen lassen.

Reihe: Lal, lel, 1c.

lāli', in Verbindung mit klain, ein an der Alm beliebtes Adj.
klaə'-lāli', sehr klein, niedlich klein, mignon. 5' klaə'-lāli'
Kindo-l. Vrgl. leizig.

lallen (lāl'n), 1) mit schwerer Zunge, unarticuliert reden. 2) (ver-
ächtlich) reden überhaupt. 3) saugen; schnullen am Sauglappen.
Das Gelāl, (Wrdst.), Kinderey, Scherz; verliebtes Tändeln
und Küssen. lallezen in den Bedeutungen 1. 2.). Der Lal-
ler, 1te und 2te Bedeutung. 3) Sauglappen.

Der Lalli (Lāli), Fem. die Lallen (Lāl'n, Lāj'n), Lasse,
Maulasse; unausrichtsame Person. Vrgl. Stalders Lōli, das
böhm. laula, und selbst das neugriechische λωλος. „Kai ai pērie

ἀπὸ τέταταις ἦσαν φρόνιμαίς καὶ αἱ πέντε λωλαίς." Matth. 25, 3.

Isl. ist lalla agre ambulare, lolla segniter agere, lollarf ignavus homo, engl. a lollard. lallicht, lallət, adj.

Der Lel=Lapp, Lel=Lapps, Lelaps, Laffe. lellen, (verächtlich) reden.

Der Leller (Ləllə'), verächtlich: die Zunge. Die Leller=Pappen (Ləlləpappm), Maul mit vorgestreckter Zunge.

Die Lilien, Lilgen, Ilgen, Gilgen (Lilgng, ilgng, Gilgng), die Lile.

lullen, lambere, sugere linguam, digitum etc. Prompt. v. 1618.

Reihe: Lam, lem, 2c.

Die Lam, Name einer Erzgrube und Ortschaft im bayerischen Walde. Flurl Bschrb. d. G. p. 283. Lori BrgR. f. 64 ad 1463. Im Slawischen (zunächst Böhmischen) ist lom von lámati (brechen) ein Bruch, lom kamene ein Steinbruch, wozu auch das isl. lam í fractura, von lama debilitare, frangere. Auch ein Ort bey Lichtenfels kommt in von Langs Reg. ad 1180 unter der Benennung „in Lame" vor.

lam, wie hhd. lahm, (a. Sp. lam, debilis). S. Lem.

Der Lamed, (Nürnb. Hsl.) unbehilflicher, einfältiger Mensch.

Der Lamerlein, (Nürnb. Hsl.), dummer Mensch. Die Lamedel, (Augsb.) langsame Weibsperson; unbedeutende Sache, isl. lami res fracta inutilis; s. die Lam.

Das Lamosdamos, corrumpierte Aussprache des gemeinen Volkes für Te Deum laudamus.

Das Lamm, wie hhd., (a. Sp. lamb, lamp). In den Ableitungen läßt auch der Dialekt das p noch als wesentlich vortreten; s. Lampen, Lamplein. lämmern, lemmern, adj. vom Lamm, (a. Sp. lemrin, lembrein). o lemmors Viertel, Brädl 2c. ein Lamm-Viertel, Lamm-Braten. „Enhalb der pruck sol man wurden gut lembrein gewant an allt wolle, und zu dem lembrein tuch mag man nemen ainen vierdung kurfen wolle." Loderer-Brief im Passauer Stadt-Rechtbuch Ms. „Man sol auch werffen zwainzig sol zu dem lembrein tuch und nicht mynner vnd an dem alten loden nicht wan alner sol mynner." ibid.

Der Laim (Laom), und der Laimen, der Thon, der Lehm (cfr. Gramm. 149), (a. Sp. leim und leimo argilla, limus, creta). Maisterlaim (Zurb. Ms. v. 1591), Töpferthon? „Bestreich das glas mit Letten oder Maister-Laimb . . . vermach den hasen wol mit Maister laimb." N.N. Um den Laim faren mit Einem, ihn betrügen. laimig (laomi'), a) thonicht, argillosus; b) die Bedeutung zäh, träg, langsam scheint nicht als eine figurliche

liche hieher zu gehören, sondern einen eigenen Stamm zu haben.
S. lue m.

Die Lem, Lähmung; Paralysis; (D. Pf.) jeder unheilbare Schaden am Körper. Nach dem ältesten Strafrechte wurde eine Lem durch eine andre Lem bestraft. Münchener Charta magna v. 1294. „Beluschröt, Lám oder abgeschlagene Glieder.“ L. R. v. 1616. f. 403. „Barbara N. ist an den Franzosen anderthalb Jar mit großen Schaden und der Lem b hertiglich gelegen a°. 1519.“ Altöttinger Botivtafel. „N. hat ein ganzes Jahr die Lem háßtiglich gehabt.“ Auffkirch. Mirakel. Eine Schamlám, eine den Körper entstellende Lähmung. Bayreut. Bus- und Frevel-Ord. v. 1586. „Lám-eisen, murex.“ Prompt. v. 1618. le m íg, adj. u. adv. „Einen le m íg schlagen.“ MB. XXIII. 667. lemen, wie hochd. lähmen, (a. Sp. le m ían, debilitare).

„Lemmen.“ In Kr. Lhdl. XIII. heißt es S. 27: „Nachdem sich zu Zeiten aus Lemmen und Muthwilligkeit begibt, daß die Frauen von ihren Männern ziehen und Ew. Gn. um Schutz und Schirm anrufen,“ — wofür die in Scheids bibliotheca histor: Gottingensis eingerückte freye latein. Übersetzung sagt: ex levitate et pertinacia. Das Wort scheint zusammenzuhängen mit dem Limmen in: „limmentes hinnientis (equi)“ gl. i. 1103; „Er begunde limmen sam ein swein“ (rugire, im Gefechte wüthen). Sudrun 3528.

Der Lemmerbräten, s. Leimbbräten.

Der Leim, 1) wie hochd. (a. Sp. lim). Aus dem Leim gën wird im Scherz gern figürlich genommen. N. N. Iotz get mäs's Gesicht aus'n Leim, ey das ist zu arg, das hátt ich nicht erwartet. „Als sey nun der Credit bey ihnen aus dem Leimb gangen.“ W. Abrah. 2) (Baur) das Faserichte, Tomentose, was sich gerne an Kleider, besonders an Lächer hängt, (esr. Lueh). le m íg, adj. voll von solchen Fasern. leimen, vrb. solche Fasern von sich lassen. Manche Servietten leimen sehr stark. Das sich Anhängen, Insinuieren sticht auch vor in „limendo adsentator“ gl. a. 193; „der limit, qui favet vel consentit“ a. 255. Vrgl. Laim und vielleicht Stalder's Lim (Art Mehles).

Der Leimer (von Karpfen), ein solches Stück, von dem man das Geschlecht nicht erkennen kann, indem es unter dem Druck weder Milch noch Rogen von sich gibt. (Baur).

aufleimen, aufthauen, schmelzen, (s. láu-nen, láu).

Der Leim=Uhorn, (nach von Schrank, Berchtesgaden) acer platanoides L., die Lenne. In den gl. kommt für ornus bald lim-, bald lin=poun vor, welches nach dem hochd., dem isl. hlínr, schwed. lönn acer platanoides das richtigere scheint.

Der Leumund, Leumut, Leumat, Leumde, Leumben, Leunten, fama, Ruf, öffentliche Meinung, (a. Sp. hliumunt, Schmeller's Bayerisches Wörterbuch. II. Th. G g

fama, opinio, existimatio, favor). „An den Enden und Orten, da der Leumuth ausgehen," wirzb. L.G.Ord. v. 1618. „Ein offener Leumut wäre gewesen, daß Regenspurg dem Reich verwandt." Kr. Lhdl. XI. 363. Etwas auf Einen sagen, „daß im an seinen Leuten get." Richtb. v. 1332. Wstr. Vtr. VII. 189. Der Unleumund, Unleumat ic. übler Ruf, (a. Sp. unhliumunt, zurhliumunt, ignominia, infamia). „Ein Diebstahl, der peinlich gestraft werden mag, oder Unleumuth auf ihm trägt." „Schergen, die vor nit unerbar handlung getriben und unleumat auf in haben." Erklärte Landsfreh. (unhliumunda (mala) testimonia. gl. i. 607). leumbig, leumtig, adj. (ä. Sp.) von gutem Rufe. „Mit ehrbaren, leumbigen Leuten." Kr. Lhdl. II. 178. „Infamia, d. i. von den Ehren gefallen und unleumbig zu seyn," Lhdl. X. 335. „Ein Diebstahl, der peinlich oder unleumtiglich (mit Infamie) gestraft werden mag," Lhdl. XVI. 7. „wollemtig, famosus; unleumtig, infamis." Voc. v. 1445. (gl. i. 555 hliumuntmara aha, memorabilis amnis; i. 58, 544 unhliumunthastiger, zurhliumuntiger infamis). verleumben, in bösen Ruf bringen, nach der heutigen Annahme des Wortes ohne, nach der ältern, auch mit Grund. wirzb. L.G.Ord. v. 1618. 2r. Th. Tit. II. (gl. a. 409 faunhliumunteon infamare, was ein hliumunteon im guten Sinne voraussetzen läßt). Eher für Entstellungen aus Leumunden, Leumben, als für Primitiva sind wol folgende Formen zu nehmen, obgleich sie dem goth. hliuma auris, und dem isl. hlioma resonare, lauten, näher lägen. beleumen, verleumen, unleumen, in (übeln) Ruf bringen, verleumben. „Bey Hof gibts lauter Tschler, sagt P. Abrah., aber nur solche, die einen pflegen zu verleimen." „Wenn du dem Tschler ins Handwerk greiffst und deinen Nachsten da und dort verleimst." (idem). A°. 1302 bracht Herzog Rudolf von Païrn sein Mutter in ain gross laymung (Leumung, Gerücht) mit ainem Ritter, hieß der Ettlinger." Conr. Peutlingers Chron. Öfele I. 615. „Daß er den verleunt hat... ob ainer den andern geunleunt hiet." Wstr. Vtr. VII. 157. 181. „verleimigen infamare." Voc. v. 1429. geleumt, wolgeleumt, wohlberufen, von gutem Rufe. „Mit einem erbern, frummen geleumten Münch... ein wolgeleumten erbern priester..., einem gut geleimten Priester." MB. X. 166. XIII. 426. Zirng. Hsp. p. 406. MB. XVII. 65. 67. steht (durch Schreibfehler?) „mit ainem ordentlichen geambten frummen Pfaffen... ainem geambten Pfaffen." beleumt, verleumt, in übeln Ruf gebracht, infam. „Verleumte Person; mit dreien unverleumten Mannen." L.Richt. v. 1616. f. 36. 276. „Daß zwischen Erbern und redlichen unnd den verleimten Leuten khain underschidt mer sein wurde." Ldtg. v. 1612.

p. 223. „Eine unverleumte Jungfrau entführen.“ „Nur unbeleumte, unverleumte Zeugen“ sind zulässig, Carol. poenal. „Wer einen Malnald schwört u. dgl., der soll verleumt und aller Ehren entsezt seyn.“ ibid. „In lästerlichen Sachen verleumbt seyn.“ Ref. L.R. Tit. 5. Art. 2.

Der „Luminist, qui caelatas imagines pigmentis illuminat.“ Voc. 1618; Illuminist.

lummer, lummerig, lummarad, adj. (besonders von fleischigen Theilen) schlapp, Gegensatz von fest, verb. lummarigé Wadl, schlappe Waden. lummern, schlapp, nicht verb genug seyn; schlottern. S. d. f. u. Lampen.

luemig, luemicht, (Gramm. 374, laömi', laömat, Illerthal à'laömi'), adj. u. adv. kraftlos, schlapp, (schwed. lomig). ö' laömigä' Mensch, ö' Laömi-Lippöl, ö' Laömiä' (Luemian wie Grobian, vgl. indessen auch lainen). laömi', laömat do'hèrgè. on àlaömigé Rêd, allzu stiller, sanfter Vortrag. Bey Stalder kommt noch das einfachere luem für fehlerhaft gelinde, allzu milde vor; und diese Bedeutung milde im guten Sinn, besonders in dem ältern: nicht karglich gebend, nicht karglich vorhanden, ist auch die des alten luomi in allerley Zusammensetzungen. S. laimig, u. d. v.

Die Lampen (Lampän), (Unt. Don.) das Mutterschaf, (salzb. Gebirg Lämpizen); s. oben Lamm. on äldé Lampm. Das Lämplein (Lämpf, Lämpä-l), a) das junge vom Schaf, das Lamm. „agnellus, Lampel.“ Voc. v. 1445. b) (im Scherz) Stück vom Hemd, das aus zerissenem oder nicht gehörig zugemachtem Beinkleid niederhängt, (span. los pañales); s. a. unten Lampen. g'lämp'lt, g'lämpälät ist der Himmel, wenn er sehr kleine, locker aneinander hangende weißbegrenzte Wölkchen zeigt, welche für Vorboten eines anziehenden Windes gelten. lämpeln (lämp'ln), a) lammen, Junge gebären, (vom Schaf); b) der (Starnberger-) See lämplt, wenn er hoch geht, und von Wellen und Schaum fraus ist. (Vermuthlich figurlich wie das vorige g'lämpälät).

Lampen (lampm), (Zps.) an der Mutterbrust trinken.

„Lampen, dependere mobilitate.“ „Lampecht, flaccidus; Lampende Ohren, flaccidae aures.“ Lampechtig seyn, flaccere.“

Prompt. v. 1618. S. oben Lämpf 2) und Lumpen u. lummer.

Der Lampel, (wtrzb.) einfältiger Tropf, (s. Lämlelein); (Münch.) schlechtes dünnes Bier, s. Plempel.

Lämpern, (Hbn. salzb. Lungau) plaudern.

Der Lamparter, Lumparter, 1) ä. Sp. der Lombarde, (Italiener überhaupt). Lampertisch pürg, Alpes, Voc. v. 1429. 2) der Lamparter, (bey den gemeinen Gärtnern), einige Arten von Cheiranthus, die in der Schriftsprache Levkojen heißen, als:

der Summer=L., Ch. annuus; der Winter=L., Ch. incanus; der Fenster=L., Ch. fenestralis; der Zwergl=L., Ch. nanus. (Wahrscheinlich weil man sie hier zu Land zunächst aus der Lombarden bezogen haben mag). S. Langbart.

lempig, s. lebendig.

Der Lumpen (Lumpm), wie hhd. Haderlumpen (Hädo'lumpm).

Der Haderlumperer (u o l o o), Lumpensammler. lumpot, adj. zerrissen, zerbrochen; locker, baufällig, schlecht. der Lumpen, durch Vernachlässigung zu Grunde gehen. Er lasst älls do'lumpm. S. d. f.

Lumpen, ein nachlässiges, liederliches Leben führen, nichts thun und dabei schwelgen, zuweilen mit dem Nebenbegriffe des Schuldenmachens und Betrügens. verlumpen (sein Vermögen). Der Lump, des Lumpen, der ein liederliches Leben führt, Langenichts. Bey Abbelung ist der Lump, (des Lumpes, die Lumpe) ein armer, armseliger, schmutziger, karger, filziger Mensch. Unser Lump kann auch reich seyn und ist gewöhnlich nichts weniger als karg und filzig. Die Lump, die Lumpen, die Lumpel, liederliche Weibsperson. Das „gemaine Lumpenhaus,“ das öffentliche Hurenhaus. Selhamer. S. Lunge.

Die Lumpol (wol aus Lunge entstellt), die Lunge.

gelimpffen, verb. neutr. ä. Sp. sich fügen, sich schicken; zustehen, competere, anstehen, passen, (a. Sp. limphan, praet. lamp, partic. galumphan). „Wir mainten, daß sich das nicht gelimpfen wurd, daß Wir unerfordert also zu Im reiten.“ Schreiben Herzog Wilhelms v. 1425. „Ein nit glimpffen wollen,“ alieujus auctoritatem defugere.“ Prompt. v. 1618. Der Glimpff, der Glimpfen, Zug, Besugniß, Competenz, Consequenz. „Nichts fordern, dann wessen wir Glimpff und Recht (Zug und Recht) haben.“ Kr. Lhdl. I. 50. „Um mehrers Glimpfens und Richtigkeit willen.“ III. 54. „Des haben sie gen uns recht (und) Gelympff behabt und gewonnen.“ MB. X. 557. „Daß Ihr Euch in keinem Rechtbieten keinen Glimpfen aberlangen lasset.“ Kr. Lhdl. IV. 71. „Ihnen einen Glimpf zu schöpfen und auf die Andern einen Unglimpf zu laden.“ Kr. Lhdl. XVII. 342. „Die haben fürgebracht unserß Betters Glimpfen, dawider haben Wir unsern Glimpfen fürgebracht.“ Lhdl. IV. 16. „Darauf wir denselben der Landschaft Sendboten euern und unsern Glimpf erzählt.“ Lhdl. VI. 103. „Haben wir euch unsern wahren Glimpf, Herkommen und Gestalt ergangener Handlung unentdeckt nicht lassen wollen.“ Lhdl. X. 436. „Nachdem die Dinge hoch unsern (des Landesfürsten) Glimpfen berühren.“ Lhdl. VII. 453. „Ob sie ihnen damit ihres Fürnehmens einen Glimpf schöpfen, der doch im Grunde nichts auf sich trüge.“ Lhdl. XI. 258. „Einen Unglimp-

pfens vertragen, Einem einen Unglimpfen machen." Lhd. I. 65. III. 51. „Wo jemand den andern seiner Ehren und Glimpfes beschuldigt." Kr. Lhd. XII. 346. „Wer dem andern mit Scheltworten an sein Ger und Glimpf redt." Ref. L.R. Tit. 16. Art. 1. glimpflich, adj. u. adv. (Allgäu auch: glimpf, glimpfer), competent, zuständig, gebührl. anständig, congruus, (a. Sp. galimpflich und galumpflich). „glimpflich, idoneus." Voc. v. 1445. Die heutzutage gewöhnliche Bedeutung nemlich: schonend, manierlich (in unangenehmen Erörterungen mit Andern) ist also ein sehr specieller Rest der frühern allgemeinen. (Vergl. allenfalls auch gampar). glimpfen, verglimpfen b) als verb. trans. (wozu jetzt bloß mehr das Gegentheil verunglimpfen üblich ist). „Procuratores nehmen oft, von Geiz und Gelds wegen, böse Sachen an, die sie den Parteien als gut und gerecht vermänteln und verglimpfen." witzb. Lg.Ord. v. 1618. Sich glimpfen, andere unglimpfen sich als befugt, als im Recht befindlich, Andere als im Unrecht befindlich darstellen. Kr. Lhd. I. 65. MB. XX. 470. Das isl. lempa, schwed. lämpa moderari, accomodare ist ein förmliches (sich wie schwemmen zu schwimmen verhaltendes) Transitivum vom ablautenden Neutrum limpä, das in diesen Idiomen nicht, wohl aber im Ags. für evenire, accidere vorkommt.

„Glimpf an der gurtel, pendix." Voc. v. 1419. (Vielleicht ein damaliger Mode-Terminus für ein Ding etwa dem ähnlich, das wir jetzt einen Nécessaire, einen Ridicule nennen).

Reihe: Lan, len, ic.

·lain, ·lainz, (o laō, on laō, o muōdō's-laō oder -laōz, Münch. on alto's läz) allein, ganz allein; (auch engl. lone und nach Jamieson schottisch lane für alone). lainzig, einzig. Dés laō'zi', dieses einzige. S. ain, all und Alter.

Die „Lain," Name vieler Gebirgsbäche, die in die Ammer, Loisach und Ober-Isar fallen. Die Alplain, Geyerlain, Offenlain, Kommerlain, Rogerlain, Dürrlain, Ackerlain, Mittelgernerlain, Maustlain ic.; „Brücklelain, Haslain," Meichelb. Chr. B. II. 212. 277; die Lain bey Ober-Ammergau, die Lain in der Tachenau ic. „Die andern Bach und Layn, mit Namen die Effelau, Muckenspach, Halbammer und die Lain zu Kolgrueb." MB. VII. 316. Wstr. Wtr. IV. 61. 63. Die Aussprache nicht Laō, sondern Laōn und Laōnā macht mir ein Contractum aus dem leuina (torrens), genit. leuiniun der a. Sp. wahrscheinlich; s. dieses Wort hinter dem Art. läu.

lainen (laō'n, laōnā, o.pf. lä'n), verb. act. u. neutr. wie hhd. lehnēn, a. Sp. leinan, praet. leinta (gl. i. 794. 808. 817, Wll-

ler. 8. 5) als verb. act., neben dem neutr. (línén, hlinén). Laō
'n Traedsak ā d' Wendt. „An die müre leint er das sper.“
Wigalois. Si' ā, auf éppas laō'n.

In Tempel Góttos mécht mō ja
Iatz bluoté Záhō' waō'n,
Hā! sten'ō s' nēt wiō d' Hüōtō' dā,
Dé si' āf d' Stéckō' laō'n!

Dō' Stéckō' laō't ā dā' Wendt.

Z' 'Albm is's guād ligng und guād laō'n,
Is kaō Baur und kaō Bäurin dōhaam.

Der Luemian, (s. Luemig), wird insgemein als ein Laō mi' ā
(Lain rich an) d. h. als ein träger Mensch, der sogar zum Frey-
stehen zu faul ist, erklärt. gblainen, ablehnen eigentlich und
figürlich. unablainlich adv. stricte, nothwendig. auf-
lainen sich gegen Einen, wie hōd. sich auflehnen. weglainen
Einen (im fig. Scherz), sich seiner nicht weiter bedienen, ihn hint-
ansehen. Die Lain (Laō) oder Lainen (Laō'n), die Lehne.
„ain laine, fulcrum,“ Prompt. v. 1618. S. auch Lander und
Lenden.

Der Laun (Lau), die Laune, Gemüthsstimmung, besonders eine
wunderliche; übler Humor. Er hat wido' seīn Lau. In der
a. Sp. gilt lūne f. für Erscheinung, φάσις, Ereigniß, Verände-
rung. „Wanne der māne (Mond) so gar unstēte ist in so maniger
lūne,“ Br. Berht. 302. (gl. i. 325 kommt niu uilune als deutsch
für neomenia, Neumond vor; gehört vielleicht auch das in seinem
ersten Theil wol entstellte Binceluna, lunae defectio, Uan-
luna? des Capitulare v. 743 hieher?) Das Adj. wetterläu-
nisch setzt wol ein Subst. Wetterlaun (Wetter-Veränderung)
voraus. Das liuni fere gl. a. 441 scheint ebenfalls ein Subst.
im Instrumentalis. Das isl. weiter gebildete lun=d heißt indo-
les, modus. launig, adj. verdrüsslich, nicht heiter. launen
mit Einem, (D.L.), verdrüsslich seyn auf ihn.

launen, launeln, launschen (lau'n, lau'n, lau'sch'n), schlaf-
rig seyn; schlummern. „launen semisopitum esse.“ Prompt. v.
1618. Bey Stalder ist lenen, lūwen ruhen z. B. vor Müdig-
keit, im Isl. lya müdemachen, lya müde werden, lū oder lūi
Müdigkeit. Hiernach wird unser launen nach Gramm. 1068 auf
lau'en, w. m. f., zurückzuführen seyn. S. a. leinen adj. und
Lienel.

lāunen, aufthauen, s. lāu, lenen und leinen.

len (le), adj. 1) von weicher Consistenz. Le' gsodné Aor, weich
gesottene Ever.

Und das mō's Fruästuck hébat und daurāt,
Müō't mō' mō's kochō' nēt z' zāh und nēt z' le.

Die Len=Scheiß, der Durchfall. Der Len=Scheiß, tränkli-

cher, schwächlicher Mensch. 2) Lech: nicht scharf, nicht salzig. Ob hieher auch gehört folgende Stelle: „Als die Geschoß (das Schießen) vergiengen, daß sie nachließen und am glänisten waren.“ Gem. Reg. Chr. III. 358. (Vrgl. isl. lin=r lenis, debilis, lin a lenire, debilitare, wenn nicht lin=r für linn=r, d. h. dem angels. liddhe, unserm lind entsprechend, steht. S. a. lind, leinen, Lienel und Lönfals). Eine wol dem Sinn nach passende Zusammenstellung dieser Formen mit dem alten Ablautverb bilinnan (nachlassen, ablassen) ist kaum zulässig. „aufleinen, aufthauen, regelari.“ Prompt. v. 1618; wie es scheint, nur der Bedeutung nach mit läunen, s. läu, verwandt; isl. lin regelatio.

Leinen, wie hhd. lehren, und neben obigen lainen vorkommend; a. Sp. hlinēn. „aufleinen insimulare criminis,“ Prompt. v. 1618. S. a. lenden 2).

=lein, (ä. Sp. =lin, a. Sp. =ili, gen. =ilines, Grimm I. 365. II. 113), die Diminutiv-Endung, s. Gramm. 596 ff. 883 ff. In verschiedenen gentivischen Ortsnamen der D. Pfalz auf =leins, ist nach der dasigen Aussprache die Orthographie „las“ (los) üblich geworden. Zum Dörflas, Gänlas, Görglas, Grienlas, Gunzlas, Hammerlas, Höflas, Kiendlas, Köglas, Lienlas, Manzlas, Reiblas, Reutlas, Roßlas, Schertlas (alt: Gnenleins. MB. XXV. 219. 220. Zum Grienleins, Lori BergR. 73 ad 1387. Zum Höfleins. MB. XXV. 139 ad 1344. 141. 156). Vrgl. Vergleshof, Harleshof, Hözlas-hof, Mehlasrieth, Riglasreut, Wislasreut u. S. a. 1 Th. S. 81. und Gramm. 752. 878.

Der Lein (Leī), wie hhd., (a. Sp. lin). Lein=Vollen, Lein=Haupten (Leihäppm), Samentapseln des Leines. Lein=Höbler, a°. 1597 eine Art Schneider in München; s. Hosen, Häß und Bruech. Das Leinlachen, (s. Lachen und Leichlachen; das isl. linlak spricht für Leinlachen). Die Leinwät (Leiwät, Leimät), Leinwand. Das Leimätlé (schwäb.) Einfassung am Hemdärmel. S. Wät. Das Leinwerch, feineres Werch. Leinwerchen, adj. von feinerem Werch. „Im Pinzgau war der Weberlohn für die Elle här=w=en Tued 6 fr., für leinwergenes 4 fr., für rupsenes 3 fr.“ Hübner. Lein=Zelten, Leinfuchen. Der Aferlein, (Unt. Land Baur) Art Leinsamen, der früher gebaut und nach der Urnte gedroschen werden muß. S. Afer=Har u. a. Lin. leinen, adj. von Leingewebe, (a. Sp. linin). Sollte davon bloß eine Figur seyn d. f.?

Leinen (leina), adj. u. adv. gelinde. nēt leina, nicht wenig stark.

„Der Bauer und der Bürgerstand
Wird jetzt nit leina gschürt.“

„Du wirst nôt leina preßt,“ M. Sturm p. 25. 80. „leines Holz“ (salzb. Thalgau. Hbn.) weiches Holz. R. A. Halb leinen und halb schweinen, nur halb, nicht ächt in irgend einer Eigenschaft, talis qualis, taliter qualiter. „Halb leinen und halb schweinen, halb herrisch und halb baurisch, in Anwendung auf Personen, die sich aus einem Stande in den andern hinüberpfuschen, besonders auf Landleute, welche der Städter, gemeine Bürgerleute, welche der Vornehmen Kleidung und Manier nachäffen. „Aufgemerget ist Horatius, halb leine und halb schweine,“ pinguisque Flaccus Cerbero ut porcus immolatus. Balde de vanitate mundi. „Der Schelmheilige ist nichts anders als Fisch und Fleisch, halb Mensch halb Vieh, halb leiner, halb schweiner, bald kalt bald warm.“ Selhamer. Vrgl. d. v. u. len u. launen.

aufleinen, aufthauen.

„Aufs Gässl hin I gangẽ; wär s Fenstẽ vofrorn,

Wia dẽ rächt Buã is kemẽ, is s au'entleĩt worn.“

(Hbn. 391). S. d. v. leinen, len und lãu.

Die Leinen (Lein, wirzb. Len), das Leinlein (Leil.), was hhd. die Leine, (gl. o. 165 lina, remulcum; schwedisch, polnisch lina, Sell). Das Botenschiff (die Flostaon) wird an ãn Leil Donau aufwärts gezogen. Der Leinpfad (auch hhd.), gebahnter Weg am Ufer der Flüsse für diejenigen Personen, welche die Fahrzeuge auf denselben mittels Leinen fortziehen. „Strassen, Leinpfad, Weg und Steg.“ ob. pfälz. L. D. v. 1657. p. 447. Der Leinreiter (wirzb.), der die Schiffszugpferde regiert

Das „Leinl,“ (Zpf.) die kleine Haselmaus. (Urg.). (Etwa eine aus Leir=lein entstellte, zu liron glires gl. o. 457 gehörige Form?)

Der Lein=Uhorn, acer platanoides, s. Leim=Uhorn.

Der Lein=Huet oder = Schlöt (Lêrhoud, Lêrschloud, o. pf.) der Rauchfang über der Kienleuchten in Bauernstuben. Dieses Lêr kann einem Lãu, Lẽn, Lõn, Lien, Lüen entsprechen. Vielleicht gehört es nach Gramm. 554 gar zu Lõh flamma. Zu vergleichen ist allenfalls Meinwalds Hennebergisches der Luner (Luen er?), kleines Ofenfeuer von Reisholz u. dgl.; ablunern zu lodern aufhören. Ich vermuthete nach Gramm. 554 Zusammenhang mit dem isl. hlöd n. pl. caminus, focus, wo denn außer der Composition ein Luet (Loud, Lou) zu erwarten wäre.

Linel, Linl, „Lindl“ (Li'l, Li'l), Wendelin.

linieren (leniãn), Linien ziehen auf dem Papier. Die Linier (Lenior, Lãnior, Glãnior), das Lineal; die gezogene Linie auf dem Papier.

Die Lin=sãt (Linsat, mit nicht in ei aufgelöstem i, und daher so

verdunkelt, daß gewöhnlich noch *Har* (*linam*) vorgesetzt wird: *Här-linsat*), *Leinsame*. „Semen lini heißt *linsat*.“ *Ortolph*. Selbst mit *Lins*, w. m. s., wird das Wort vermengt.

Die *Lien*, *Lienen* (*Leōn*, Dimin. s. *Leōl*), (*Salzb. Gebirg*) die *Ranke*, *Rebe*, besonders *Waldrebe*, *clematis vitalba*. *Höpfaleōn*, *Hopfen-Ranke*.

Lienhard (*Leōhard*), a) *Leonhard*, ein im Oberlande vorzüglich beliebter Viehpatron, (vermuthlich componiert mit *Leon*, genit. von *leo leo*, wie *Bernhart* von *bero ursus*, *Eburhart* von *ebur aper*). b) das jährliche Dedicationstfest einer dem h. *Leonhard* geweihten Kirche oder Kapelle, sowohl in dieser als im *Wirthshaus* begangen. *Bring 'on Leōhard guat ei!* *Də' grouss'*, *də' klaō'*, *də' weid Leōhard*. *Də' Harmatingə'*, *də' Diätromszello' ic. Leōhard*. *Lienhard faren*, auf einem *Leonhardstfest* dreymal um die Kirche oder Kapelle fahren. Es geschieht dieses gewöhnlich in vollem Rennen und nicht ohne Kunst des Wagenlenkers. In der buntbemalten, sogenannten *Lienhardstruhen* (s. *Truhen*), welche zu diesem Zwecke auf dem Wagen befestigt ist, producieren sich in ihrem schönsten Schmucke die jüngern weiblichen Angehörigen oder Gäste des Wagenbesizers. Auf mancher *Lienhardsfart* kommen aus der Umgegend 30, 40 und mehr stattliche Wagen zusammen. Die *Lienhardst-Läg*, die Sonntage des *Julius*, als an welchen die Dedicationen der verschiedenen *Leonhardskirchen* zwischen der *Ober-Isar* und dem *Jun* gefeyert werden. Diese Feste liegen dem Volke dieser Gegenden so tief im Sinn, daß es dieselben in seine Zeitberechnung aufnimmt. Da wird man selten hören, z. B. im *Jul*, sondern i'n *Leōharts-Tägngə'*. „Zu *Aigen am Jun*, wo *St. Leonhard* rastet, liegen in den 3 goldnen *Samstagsnächten* oder *Dulden* oft Tausende von *Walsfahrtern* oder *Walsfahrterinnen*, besonders aus dem *Jundlertel*, in den *Wirthshäusern*, *Schupfen* und *Ställen* durcheinander.“ *N. Landwirthschaftliches Wochenblatt* von 1823. S. 166.

Der *Lienel* (*Leōl*, D. Pf. *Lēl*), a) *Leonhard*, („der *Hammerleute Patron*,“ *Lori BrgM.* 531). b) hölzerne Statue *St. Leonhards*, besonders der schwere *Kloß*, der hie und da unter dessen Namen durch die *Walsfahrter* um die *Bette* vom Boden in die Höhe gehoben, oder gar in *Procession* von einem Dorf ins andere getragen und dabey wol auch mitunter in den *Bach*, in die *Hecke* geworfen zu werden pflegte. Man sehe das *Leonardiheden* der *Rotthaler* in *Hazzis Statist.* III. 1131. c) im Scherz: männliche, profane Statue überhaupt. *Də' Leōl a'm Brunnə'*, *Brunnenstatue*, z. B. in *Müldorf*, *Ötting*, *Traunstein* ic. d) figürlich: *Mensch*, der wie eine Statue, wie ein *Kloß*, unbehülflich, schwerfällig, träge ist. *Dəs is ə Leōl*, *ə rēchtə Laōl*, (*ə Bähh*.)

leō·l. „Wie St. Naff, hebts d Haren auf. Nachts einmal Mäunler, Bachliendl!“ Buchers Charfr. Proc. 130. lienlen (leō·l·n), vrb. sich wie ein Klotz benehmen. lienlend (leō·lō'd), lienelhaft, einem Klotze ähnlich. Hier ist freilich von einem Löwenhart (s. oben bey Leonhard) wenig übrig geblieben. Vielleicht haben sich die Formen und Begriffe launen, launeln (m. s. d. W.) dunkel begemischt.

Der Lon= oder Lun=Nagel, der Loner, der Achsnagel am Wagen, die Lehne, Lünse. Häst ðn Lónā' vō'lou'n. „lan, clavus in axe.“ Voc. v. 1482; lanār, gumphus, Voc. v. 1419; lun obex, paxillus, gl. i. 1119, o. 316; luna obex, o. 142; lun, luni, humeruli i. 666, 1165, o. 412; luninc paxalerius i. 1119, luninge humeruli o. 316. Eine weitere Bildung davon ist das hhd. Lünse, altniederd. „lunisa axenodis.“ gl. i. 207, angels. lynnīs.

Das Lönfals. „Zu dem Lönfals Holz, Leim, Kobl ic. liefern.“ Lori BrgM. f. 140. „Loensals, quod monasterium San-Zenon. Duci Bavariae pro jure tributario ex coctione salis cedere debebat.“ MB. 564 ad 1272. Brgl. das von den Reichenhaller Siedern demselben Kloster St. Zeno zu entrichtende „Lönfals.“ Urk. v. 1252. Lori BrgM. f. LXXIV. Fehlt näherer Aufschluß, wohin das Wort gehöre, ob es nur verschrieben sey statt Lebsals, Labfals (s. d. W.), oder ob Lön, oder das Abj. len, oder gar das isl. lon (intermissio, das Aufhören) bedacht werden dürfe.

Der und das Lön (Lō, o. pf. Lau, schwäb. Laō), der Lohn, (a. Sp. lōn, loon, laon n.). „daz lōn, g'arntez lōn, g'arnt lōn,“ Wstr. Btr. VII. 121. 167. 173. 174, f. arnen. Das Handlōn, das Laudemium, s. unter Hand und Anlaß. „hantlan.“ MB. XXV. 227; „hantlōn, bravio,“ gl. i. 1187. handlōnig (handlōini), adj. was anlaßbar. Der Handlōner, der Laudemium gibt. verhandlōnen, gegen Laudemium verleihen. Guerlōn. Der Guerlōner, der für Lohn fährt. Gottslōn. ð Godslau an Einem verdienen oder tun, ihm eine gottgefällige Wohlthat erweisen. Iðlōn, itlōn, (a. Sp.) retributio; f. it. Iðlōn, der Iðlōner, f. Ið. Das Taglōn (Tāglō). (Das unter: die Lōhe angeführte Widerlon kann das uudarlon recompensio gl. a. 109 seyn). lōnen (lōn, lōnā, launā, lau'n, laonā) Arbeiten oder Arbeiter, sie bezahlen, (a. Sp. lōnōn). „Das Holzfahren lohnen.“ Itg. v. 1516. p. 172. Wstr. Btr. VII. 121. Ehalten lōnen. auslōnen eine Arbeit, z. B. Gespunnst, sie nicht im Hause, sondern außer demselben für Lohn verrichten lassen. belōnen, a) wie hhd. belohnen, b) wie lōnen. Belōnte Arbeit, wofür bezahlt wird, L.R. v. 1616. f. 164. Arbeiter, Ehalten belōnen, d. h. bezahlen, ihnen

Lohn geben. Belohnung der Arbeiter, Erhalten, Lohn. L.R. v. 1616. f. 657. 659. 664. 665. Itg. v. 1543. p. 180. verlönen Einem eine Arbeit, ihn dafür bezahlen. L.D. v. 1553. f. 129. 141. Eine Arbeit verlönen, sie nicht durch seine eignen Leute, sondern um Lohn von Fremden verrichten lassen. Ich weiß nicht, ob hieher zu rechnen seyn wird das folgende

Lon-garb, MB. XVI. 506 klagt das Kloster Schönsfeld als Zehendherr, daß die Gemeinde Tulgen von jedem Zuchert Ackers „zwelf Longarb, vor e und der Zehent gegeben und genumen wurde,“ nehme. In österr. Urk. kommt auch ein Lonbrod vor. S. d. v.

Das Land, 1) wie hhd. (a. Sp. und schon goth. land). Bey'n Land (Gebirg), auf ebenem Land, als Gegensatz von: auf der Höhe, auf dem Berge. Man geht von den Bergen ins Land, vom Land auf die Berge. Das weite Land, (Jagd=Mandate v. 1692 u. 1702) das freye Feld (?). „Das klaine Waldwerch in dem weitten Land über der Iser.“ „Einem (der die Jagd-gesetze nicht hält) das weite Land völlig abschaffen.“ Das Ländlein (Läntl), eine Art Eigen-Name, der bey uns besonders dem, seit einigen Jahrzehenden österreichischen Innviertel, in Österreich dem Lande ob der Enns gegeben wird. Der Ländler, Bewohner eines solchen Bezirkes; Art Tanz. Ländlerisch, adj. Das Oberland, der Oberländer, eine sehr relative Benennung. Für München z. B. liegen Tölz, Lengries ic. im Oberland. Der Tölzer, Lengrieser selbst aber versteht unter Oberland die ehemals freysingische Grafschaft Werdenfels. Das ehemalige Herzogthum „Bayrn“ wurde in Oberlands- und Unteroder Niderlands-Bayrn unterschieden, jenes begriff die sogenannten Rentämter München und Burghausen, dieses die Rentämter Landshut und Straubing. Das Geländ, tractus regionis, Landstrich, Voc. v. 1735, auch in der Schweiz üblich und der Aufnahme in die Schriftsprache würdig, um in mehrern Fällen das fremde Terrein zu ersetzen. (Gl. a. 677 gelehte rus). Land als erstes Wort in Zusammensetzungen, drückt das Allgemeine, auf ein ganzes Land Bezügliche im Gegensatz Dessen aus, was bloß Einzelne angeht. Als Anhängsel vor Schimpfnamen ist es daher eine Art von Verstärkung. Land=Hex, Land=Lueder, Land=Lug, Land=Peitschen, Land=Sau, Land=Schwanz ic. Der Landfanen, ehemals was jetzt: Landwehr; einzelnes Bataillon Landwehr. Noch in einem Mandat von 1742 gegen die Insolenz der in den Landfanen geschriebenen Bauernbursch (Landfänger, Ausgewählten) die Drohung: „sie sollen unter unser regulierte Miliz und Regimenter auf Lebenszeit gestossen werden.“ „Hauptmann des Landfahnen von Schönbrunn.“ Destouches D.Pf. II. p. 71. Der Landfänger, Landwehrmann. „Die

Österreicher in B. a°. 1742." p. 16. 66. Das Landgericht, a) (Land in der Bedeutung einer ganzen Provinz genommen), z. B. weiland des Bischofs zu Würzburg kaiserliches Landgericht Herzogthums zu Franken. Kaiserl. Landgericht Burggraftthums zu Nürnberg, zu Onolzbach etc. b) (Land, im Gegensatz zur Stadt genommen), eine der königlichen Justiz und Policeybehörden, unter welche gegenwärtig das platte Land der rheinischen Kreise mit seinen kleinern Städten vertheilt ist, verschieden von dem ihm gleich gestellten Herrschafts- und dem untergeordneten Hofmarks- oder Patriomonal-Gericht, welche unter der Privatgerichtsbarkeit von adelichen Unterthanen stehen. Der Landrichter, Vorstand eines solchen Gerichts, (Lantrichter, lantrectere rachimburgius gl. a. 678., Voc. von 1429). Die Landshuld, (ä. Sp.) landesherrliche Begnadigung eines Verbannten; Schutz, Geleite. S. Huld. Der Landsknecht, ä. Sp. a) Bewaffneter zu Fuß, im Dienst eines Landesfürsten. Wstr. Btr. V. 174. (Lanzen führten nur die Ritter, nie die Knechte. Diese trugen Spieße, und Haken und Hakenbüchsen). b) (wirzb. Centord. v. 1670) der Gerichtsdiener. S. Knecht. Der Landkrieg, „offener Landkrieg," Kr. Lhdl. VII. 101 ad 1461, was wir jetzt Krieg überhaupt nennen. (Ehemals galt Krieg auch für Rechtsstreit zwischen Einzelnen). Der Landmann, (plur. die Landleute), a) der Landeseingeborne; der im Land ansässige, besonders der adeliche Landsaß. „Patriota. Landman." Hbn. Voc. v. 1445. „Ein geborner Landmann, geborne Landleute." Ab. Chr. f. 294. 505. „Ob ainer, er sey Gast oder Landmann, Yemand mit Recht will fürnemen." Ref. L.N. Tit. 2. Art. 1. „Wir sollen füran unsere Ambt mit dapfern, edln und geschickten Landleuten, so Bayrn, oder die mit Schlossen oder Sizen im land ze Bayrn beerbt sind, und nit mit außlendern fürsehen und besehen." Erklärte Landsfreyh. 1 Art. „Wir sind gefreyet, daß die Ämter mit Landleuten besetzt werden und keinem Gast." Kr. Lhdl. XI. 78. „Die Gereisigen und Fußknecht sollen Landleute seyn, und keinem Gast zuvoran mit oberster Hauptmannschaft nicht unterworfen werden." Kr. Lhdl. XV. 17. „Nachdem der Wyzdom nicht ein Landmann ist." ibid. X. 432. „Kocheriz Jägermeister soll in Jarssfrist ain Landtman werden, oder das Ambt soll mit ainem andern Landtman besetzt werden." Ldtg. v. 1514. p. 188. b) Abgeordneter zum Landtag, Landstand. „Auschuß von 32 Landleuten" (8 Prälaten, 16 vom Adel, 8 von den Städten). Landtag v. 1543 p. 241. „Nach Rath unsrer Rätthe, Landleute und Anderer." Kr. Lhdl. 72 ad 1442. „Noch ist ein tyroler Landmann in diesem Sinne zu nehmen." Die Landmünz (Lāminz), a) wie Lhdl. b) Münze von 10 Pfennigen im Werth, die a°. 1669 statt der da-

mals auf diesen Werth gesetzten Halbbasen ausgeprägt wurde, jetzt aber selten mehr wirklich, sondern bloß in der Rechnung des gemeinen Mannes vorkommt. (S. Basen). „Unsre für 10 dl. ausgeprägte Landmünzen.“ Mandat v. 1702. „Churbayr. salzb. augsp. regensp. und nürnberg. alte Landmünzen sind anzunehmen zu 2 Kreuzer 3 dl.“ Mandat v. 1757. „Alte Landmünzen oder Schnupfenfinger, als eine meistens abgewetzte und ausgewogene Scheidemünz, auch wegen besseren Bequemlichkeit im zehlen, sollen fernerhin gelten 2 Kr. 2 dl.“ Mandat v. 1760. Das Landpferd, a) eigentlich. b) ä. Sp. figürl. Landwehrmann zu Pferde. „A°. 1633 starb N. N., Rittmeister über eine Compagnie Landpferde Unterlands.“ Baumg. Nstdt. 50. Die Landschraunen, s. Schraunen. Die Landschuld, eine Art Rechniß von Seite des Übernehmers eines Lehngutes an den Lehenherrs. „Wer fúrterhin sein Guet, welches frey und ledig ist, alnem Mayr ohne Brief und Sigl verstofften will, der mag es anders nit thun, dann bloßen bestandts und freystifts weisß . . . und davon soll er keinen Anfall oder Landschuld, Verehrung, Willengelt, noch sonst ainig Gelt nit nemmen.“ L.N. v. 1616. f. 291. „Schol er auch den Lontschuld und allen dienst chlainen und grozzen innemen.“ MB. XII. 166 ad 1325. verlandschulden. „Würde der Mayr fúrgeben, er het das guet von seinem Herren verlandschuldet oder zu ödrecht oder sonst bestanden.“ Ref. L.N. Tit. 34. Art. 3. Die Landsprach, lingua vernacula. Pr. v. 1618. Der Landstein, (um Ebersberg), Felsgrund, auf welchen man in dieser Gegend, deren Boden sonst aus Sand und Nagelsaub besteht, beym Brunnengraben zuweilen stößt. Die Landtáfel, s. Táfel. 2) (D.L.) einzelnes urbare Grundstück, Acker, Feld. Ein Bauer besitzt so und so viel Länder (Lánto). 's Erdépfel-, 's Cabis-, 's Kraut-, 's Har- ic. Land, Acker, welcher mit Kartoffeln, Kohl, Rüben, Flachs ic. bestellt ist, oder werden soll. Wen má d' Lánto z' Grás ligng lasst, bis s' widar ausgrast't hábm, sán s' Ego'tr. Das Haßland, Naßland, heißer, nasser Ackergrund. „Sandige Gründe, welche bey anhaltender Hitze gar gern in Heißländer ausarten.“ Zirngibl Hainsp. p. 289. haßländig, naßländig (haasslánti', násslánti'), adj. (vom Boden) heiß, naß. Das Umland, Acker, der nie Früchte getragen hat, sondern erst hiezu urbar gemacht worden ist, über den Naturalzehend p. 32. S. Vorland. Das „Überland,“ (Höfer) lediges, zu einem andern Gut gekommenes Grundstück. „Cum agris illis qui dicuntur Uberlent.“ MB. XI. 41 ad 1252. (sfr. Lenden). Das Vorland, a) Acker, welcher vor andern liegt, (gewöhnlich erst später zum Acker ausgereutet oder urbar gemacht worden ist; s. Umland). „Es sollen die Vorländer demjenigen verzehent werden, der auß den anstoßenden

Äckern den Zehent zu fengen hat," L.N. v. 1616. f. 326. b) Acker, auf welchen (als auf ein Neu-Gereut?) der Bebauer eines Lehengutes besondere Rechte hatte. „De agris ad speciale jus villici pertinentibus qui dicuntur Vorlant." MB. IX. 538 ad 1135. „Sol yn (den Klosterherren) von dem Hof geben das drittail von alle dem, das der pfueg pawt, also das ich chaln vorlant haben sol." MB. XVIII. 440 ad 1447. „De molendino und von einem vorlant." MB. VII. 448. c) Acker, auf welchem dem Pfarrer das Zehendreht allein und nicht Mehrern, wie auf andern Äckern, zusteht. (Baur). Vrgl. a. Acker, Bifang, Stück.

Die Landen, (plur. Beschreibung der Kaiserklause in Hazzis Statist. I. p. 399), Stecken, die den Druck des Wassers ableiten. S. d. f. u. Lenden.

Die Lander oder Lander n (Lanta*, Lanta'n), a) (O. Pf. Frank.) Zaunstange, Stangenzaun; (bey Hübner Salz. 970 ist „Lanta" ein Thor in einem Feldzaun). Hievon das auch hochdeutsche Collectio Geländer. Der „Landerstuhl" in einer bayreuth. Taxe v. 1644 ist wol ein Stuhl mit einer Rückenlehne. ein-, umländen, mit Stangen, oder einem Stangenzaun einfrieden, umfrieden. b) (schwäb.) Latte. Landerdach, „plattes Dach, mit Steinen belegt." c) „Jeder (Salzpfannen-) Fuhrmann (in Rechenhall) soll auf sein Sieden, im zugeordnet, auf das müsst ein Pfund Rechen (Holz) unverlich zu ainem Vorrath auf seinen Lantern haben." Lori Brg.N. f. 140. (Etwa Druckfehler statt Lantern, w. m. f.) Vrgl. a. Lenden 2)

derländer n (da'ländo'n), (von Zäunen, Gattern und überhaupt von solchen Dingen, die aus einer künstlichen Verbindung von Theilen bestehen) aus den Verbindungen, den Fugen bringen; neutr. aus den Fugen kommen.

Lenden (lentn), 1) (von Schiffern, Flößern) landen. anlanden, zuelanden.

Dà fàr I nèt übö*, dà lent I nèt zuo,

Du bist nèt mei Deonl und I hi nèt dei Bus'.

auslanden, das was auf dem Floß, Schiff gebracht worden ist, ans Land bringen. Fig. N.N. Nicht zuelanden, (d. h. mit der Bezahlung nicht zuhalten) können. Die Lend (Lent), der Landungsplatz. Die Schifflent, Holzlent ic. Die Obere und die Untere Lend zu München, Ablageplätze der dort gelandeten Holzvorräthe. Lendhüter, Wächter, darüber aufgestellt. Lendfaren, landen, Lori B.N. f. 322. 2) act. u. neutr. lenken, wenden, neigen. an-, um-, zu-, weg- ic. Lenden. „Wann ein Graben aufgeworffen, wodurch das Wildwasser von denen Äckern gelenket wird." Erfl. prax. aur. II. 640.

„Treue Freundschaft sich nicht lendet,

Bis der Tod das Leben endet." Abele f. Grchts. I. 326.

„Denn die stain sich theten wennden

Und auf den ain'n pauren lennden.“ Theurd.

„Das nothleydende Weib hatte nichts, mit dem sie den Richter auf ihre Seiten möchte lenden.“ W. Abrah. Gagaga. lenden auf etwas, sich darauf beziehen, darauf hinweisen, fallen. „So lendet die Erbschaft auf seine Erben.“ Kr. Lhdl. IX. 117. „Der Artikel lent dahin.“ Ldtg. v. 1514. p. 387. Sich auf etwas lenden, belenden, darauf beziehen, stützen, berufen, z. B. auf ein Zeugniß, einen Gebrauch, ein Gesetz, eine Person (Kr. Lhdl. XI. 282. 427. XVIII. 308) ic. „Wie derselbe Graf Wolfgang das zu lenden, (zu begründen, zu entschuldigen), und aus was Ursachen aus ihm selbst in seinen Kriegen fürgenommen, hat man dennoch Wissen.“ Kr. Lhdl. XIII. 210. auslenden, sich irgend wohin wenden, begeben. „Wir sind berichtet wie der schwäbische Bund auf das Lechfeld kommen soll, in Meinung, das löbliche Haus Bayern zu überziehen und zu beschädigen. Diemell wir aber noch nicht haben erschen können, wo der auslenden wird,“ (so soll sich alles in der Gegend flüchten). „Sollen die wehrlichen (Landleute), dahin ihnen gezeigt wird, wo die Thäter (Straßenräuber, Landzwinger ic.) ausgelendet sind, mit ihrer Wehre nachheilen.“ Kr. Lhdl. IX. 125. XVII. 142. „Wann König Carl in deutsche Lande zuländen werde.“ Gem. Reg. Chr. IV. 380 (Ich möchte in diesem Sinne fast eine zu lenen, a. Sp. hlinen gehörige, inclinare bedeutende Form annehmen).

el=lend, s. el.

Die Lenden (Lentn), (Schmüser) schmales Ackerbeet, Bifang. (S. Land 2), und vgl. gl. a. 690 gilentí culta, i. 280. 671 niu uilentí novalia.

Die Lenden (Lentn), wie hnd. Lende. („Leind in lumbus.“ Voc. v. 1419; lendin, lumbi gl. o. 234; lentifano lumbare gl. i. 941; lendner femorale,“ Voc. v. 1429; weit öfter steht indessen lenti, lendin, lendli, lentiprätun für renes, renunculi; auch neben Isidor's lumblo lumborum hat gl. a. 664 lumbala renunculi. Ob damit, durch das angels. lund=lagarenes, zusammenhangt gl. i. 1076 lunda, ags. lynd arvina, gl. i. 439. 1182 luntussa pectusculum?) Der Lendbräten (Lembräden), gedünstete und gesäuerte Nierenschnittchen, Lendenbraten, Mehrbraten. Die Aussprachform Lemmer- oder Lammer-Bräten scheint aus Lend und diesem dunkeln Mehrbraten zusammengesetzt.

Lind (lin'), adj. u. adv. weich, nicht hart, nicht rauh, (a. Sp. lindi, lenis). Lindgsodné Aor, weich gesottne Eyer. 's Fleisch will (im Kochen) nót lin' wer'n; s' linds Bett; s' lindé Haut, s' linds' Sammat. mudel=lind, so weich wie der Balg einer Kage (Mudel). Figürlich pflegt der Dialekt in der Regel weder

dieses Lind noch das hochdeutsche gelinde zu gebrauchen. S. a. len.

Lindschärig (lindschäri'), (b. W. von Kleidern) abgetragen, löcherig.

Die Linden (Linna', Lint'n), Linde, a. Sp. lunda. Das Lintdach (Lintā'), Platz, wo mehrere Linden stehen. „Ein Holz genannt das Lintach.“ MB. IX. 305. linden (lintā'), adj. aus Lindenholz. 's lintā' oder 's lintā'-r-ā' Holz hāhm 'Drāchslā' gern.

Lunden', a. Sp. London, (angelsächsl. Lunden). „Lunden, Lundanea civitas in Anglia.“ Voc. v. 1419. „Nachdem aber durch die niederländischen Kriege das Tuchmachen von Antorf (Antwerpen) nach Lunden in Engelland gezogen.“ Über den Tuch- und Lodenhandel in B. p. 16. lündisch, lündisch Tued oder Scheptued, feines Tuch, das von London in Schiffen nach Hamburg und andren Seestädten, und von da nach B. kam. (ibid. p. 16. 23. 34. „ij rotte ganze lündische tued zu xxvii ellen, ains umb xxxiiij gld. rh.; kumbt ain elln umb i lb. xii dl.“ Münch. Hofrechn. v. 1468. Wstr. Btr. V. 211. „Item der Muckenthale- rin einen schwarzen Landischen (lündischen?) Rock.“ Kr. Lhdl. VIII. 419. U. N. U. Nicht von lündischer Tuch wegen mit Einem handeln, etwas ungewöhnliches, verdächtiges mit ihm abmachen. Gem. Reg. Chr. IV. 146 ad 1509.

Lang, (nürab. lō'g, o. pf. laō'g, b. W. lā'g), wie hhd. (a. Sp. lang, lanc). Der summerlange Tag, die winterlange Nacht, die leidlange Nacht. N. A. Heit is's schō lang, d. h. spät. lang z' vil, lang z' früe, lang z' kurz ic. viel zu viel, zu früh, zu kurz. über lang (Gebirg), selten. lang auß, nach der Länge, in gerader Linie fort. Wenn der-Mosschneypf aufstët, fliegt er hin und her, bis er einmal lang auß streicht. Scherzh. N. A. Heit gëts langaus, heute dauert es lange. Der Lang- auß (seil. = Tanz), ehemals üblichere Art zu tanzen, die durch das erst in den Städten, und endlich auch auf dem Lande allgemein in Schwung gekommene Walzen so ziemlich in Abgang gerathen ist. Die Langaus (verstehe Kegelsatt). Bey diesem Kegelspiele wird die Kugel auf die vom Stande weiter entfernten Bretter geworfen und die Kegel stehen weit auseinander, da hingegen bey der Budel die Kugel auf Einem Brette gegen die viel enger stehenden Kegel gerollt wird. Das lange Geld. „O ich bin, sagt bey P. Abraham eine 60jährige Abspielerinn, auch einmal schön geweest und hätt ich, wie das lange Geld im Schwung gegangen, einer jeden den Truß gebotten.“ Hier ist wol kein Bezug auf die früher übliche Unterscheidung der Schillinge in lange (d. i. zu 30 Pfennigen) und in kurze (zu 12 Pfennigen). „über

„über eine Deuf (Diebstal) unter sechs Schilling der langen konnten die Hofmarksherren richten.“ 1ster Freyhaltbrief. „16 Schilling der langen R. dn.“ Ried ad 1357 u. 1404. „Zehen schillinge der langen, müncher pfenninge.“ MB. XVIII. 36 ad 1300. XIX. 67 ad 1381. „Drey schilling der langen, pfennig der gewöndlichen Statmünz zu München.“ MB. XXI. 277 ad 1376. „neun Schilling Haller der langen.“ Lori Brg.R. 352 ad 1465. S. Schilling. Das Lenglein (Lengl.), (U.L.) halbausgewachsener Baumstamm von ohngefähr 30 — 40 Schuhen; s. Näfen. Die Lengin, die Lengen (Lengē, Lengkng, welche Aussprachform vielleicht aus Lengden zu erklären ist), die Länge. 'Afs' des got ē Lengkng her, aber das braucht eine lange Zeit! ē ganze Lengkng, eine ziemliche lange Zeit. nāch Lengs, nāch Lengst, nach der Länge, ausführlich. „Nāch Lāngs erzählen, nāch Lāngs Rechnung thun.“ Kr. Lhdl. XVIII. 331. Nāch Lengst legen, nāch aller Lengst niderfallen. Der Langbart, Lancpart, (a. Sp.) der Longobarde; der Italiener überhaupt. Lancpart als Eigennamen eines Zeugen kommt z. B. Meichelb. Hist. Fr. I. II. p. 250 saec. IX. neben den ähnlich verwendeten Nationalnamen Durinc, Huno, Purgund, Sabso, p. 166 Francho, p. 245 Weiri, p. 145 Freaso, p. 116 Hisso (Hesso?), p. 308 Alamanic. vor. (Lancparta, Lancpartolant, Lancbarten, Italia gl. a. 272. o. 389. 122; Lancpartun Longobardi o. 119, lancpartistker Rutilus, Latius a. 531. i. 551; ags. langbearda, longbearda; sieh auch das entstellte Lamparter, Lumparter). Dieser Name findet sich schon bey Ptolemäus, Bellejus und Tacitus, und wenn gegen die Etymologie bey Paul. Diac. I. 9 nichts einzuwenden wäre, so gehörten die Wörter lang und Bart zu den ältestbeurkundeten der deutschen Sprache. Indessen kommt bey letzterm III. 19 auch das einfache Bardus vor, womit die Heatho-beardas im Beovulf S. 152. 153. 155 vergleichbar wären. Im Isl. ist bardr m. clypeus und gigas, bard n. navis. Eine andere Beziehung gäbe das alte barta securis s. Barten. Der schwedische Historiker Lagerbring, der mehrere longob. Eigennamen aus dem Finnischen erklärbar, und darin selbst parti (barba) findet, macht diese, mit den Bayern vermuthlich nahe verwandte deutsche Nation gar zu Finnen. Das Langhaus (einer Kirche), der unter das Hauptdach fallende Theil des Gebäudes, „Lanngälhaws.“ Wstr. Btr. III. 137; lanchus propolas gl. a. 528. S. Haus. langsam (lanksam, Murb. löksam), D.L. langsamig, adj. a) wie hhd. b) (Klein Ansp.) spät, (in der a. Sp. hat lanksam die Bedeutung diuturnus, prolixus). Die Langweil (Lankwál, Murb. Lökwál), a) die Langeweile, b) (D. Isar) anhaltender oder großer Jammer. Langweilen oder sich langweilen nach

einem Ding, Sehnsucht darnach empfinden. Die Langwid (Langwi'), die Langweile, (laucuid vinculum plaustris, lat. tula, temo, gl. i. 266, 1120, o. 407; laucuit medullam i. 820). Rechtspruch; Langwid schaid't, d. h. die Mitte des Fahrweges ist die Grenzlinie. (Regnet). Vrgl. Wid.

langen, wie hhd. Das Anlangen, (Canzlerspr.) die Bittschrift. Ein Anlangen machen, überreichen an diese oder jene Person oder Behörde. (Vermuthlich von der R. A. an jemand eine Bitte langen, gelangen lassen). anlangen, einlangen, vrb. n. ein Anlangen an die Behörde einreichen. Hä scho druimal e'glangt, und no' kaen Antwourt. belangen (b'langō), a) durch lange Dauer belästigen. Dō' Wintō' b'langt mi' dōhin, kommt mir nach gerade gar zu lang vor.

„Gröwt sich, also der morgenstern brehende

Den wachter tuot, den kalte nacht belenget.“ Titurel.

(cfr. bevilen). b) mit Sehnsucht, Verlangen erfüllen. Es belangt mich, ich habe Verlangen, Lust; es verlangt mich. es b'langt mi' nāch 'Owōs; es hāt mi' b'langt, mei' Schwēstō' z' sēng. „Wenns den Kaiser lust't und belangt, komm er nur her!“ Nv. Chr. 106. Der Belangen (B'langō) und der Gelangen (G'langō, ā. Sp. der gelange, genit. des gelangen), das Verlangen, die Lust, das Gelüste nach etwas. ā schwangō's Wei' hāt bāl' dēn bāl' dēn B'langō, G'langō. belängig, gelängig, gelängerig (b'langi', blāni; glāngi', glāngəri', glāni), ein Gelüste habend, lüstern; naschhaft. verlangen wie hhd. erlangen, jedoch minder übsich, als bergelangen. aberlangen, abgewinnen. Kr. Lhd. IV. 71: „daß Ihr Euch in keinem Rechtbleten keinen Glimpfen aberlangen laßt.“ gelangen (g'langō), neutr. u. act. a) langen, reichen. Auf éppōs hīg'langō, nach etwas hinkommen. G'lang mō' 's Buōhh her, reich es her. Dō' Handlangō' g'langt 'ōn Dāchdēckō' 'Ziōg'l auffi. bergelangen, erlangen, erreichen; (Ostfr. g'langon). Kāst es nēt dō'g'langō, is 's dō' zweid wēg? (Im Angels. kann man auch Personen gelangian, herbeholen, rufen). b) hinkommen, hinreichen, flecken. es g'langt scho'. Den gelangt nēt leicht éppōs, dēr braucht ālls z'vil. c) hinlänglich genug haben. I g'lang scho' dōmit. Dēr g'langt mit wēni'. ausg'langō mit Etwas. ausgelangen etwas, es ausklaffern, dessen Umfang oder Enden mit ausgespannten Armen erreichen. Der Gelangen, sieh oben unter der Belangen. Das Hautlang, (a. Sp.) der Handlohn, das Laudemium. verhandlangen ein Lēhen, den Handlohn davon reichen. MB. XXIV. 704. 739. 742. Vrgl. Reich. verlängern, verlengen, (ā. Sp.) verschieben, differre, a. Sp. irlengan. unverlengt, ohne Aufschub. „Etwas der Obrigkeit unverlengt

anzuzeigen." L.R. v. 1616. f. 790. „Das man unverlengt das Klatne gestelber und reiserer außmalße," Abt v. St. Beno 1676.

Der Längeß, Längeß, Längeßen, Längeßing (Längess, Länks, Länkst, Länks'n, Länksing, Länzing, Lässing, D.L.) das Frühjahr, der Lenz, (Lengizimanoth Martius gl. o. 236; langiz vero a. 537). „Auf künftigen Lanngs. Zu Lanngszeiten." Lori L.R. 329. 365. „Den 27 April hat man den Langßpau (die Frühlings-Feldbestellung) gar verricht." Abt v. St. Beno in f. Calend. v. 1668. „langhez, primavera." Sette communi. Längeßeln (länkschtln) von der Witterung: milder zu werden anfangen. Nach dem angelsäch. lengten, lencten, Genitiv. leuctenes, engl. lent (quadragesima, ver) scheint unser Längeßen, Längeßing, a. Sp. lengizin die rechte unverkürzte Nominativform, und etwa in Bezug auf das Längerwerden der Tage aus einem alten Verb lengizan, ags. lengetan zu deuten. S. Läng.

=ling (lin'), als Endsybabe wird häufig zur Substantivierung von Nebenbestimmungen gebraucht, besonders in der Benennung von Thieren und Pflanzen. Verschiedene junge Thiere werden als Frischlinge, Fräuelinge, Schüßlinge bezeichnet. So heißt z. B. der Börs (perca, ein Fisch) im ersten Jahr Heurling, im zweiten Stichling, im dritten Egling, im vierten Rehling. Viele Schwämme (fungi) enden auf ling: Kueling, Lälbling, Brätling, Weißling, Pfifferling, ja selbst das Genus Schwammmerling. Arten von Äpfeln: der Bratling, Nlemling, Sträifling, Streimling, Weinling, Weißling u. Arten von Bäumen: der Förling, Lännling (hie und da) die Föhre, Tanne. Manchmal wird dieses =ling zu llinger renoviert. Der Säurlinger, Süßlinger, saure, süße Art Apfel. (Schon im Capitulare „de villis" 70 kommen Apfelnamen auf =ling vor). Der Zwischlinger, (HhE.) Acker, der so zwischen andern liegt, daß die Furchen derselben im rechten Winkel auf die seinigen fallen. =ling, =lings, Adverbial-Endung, z. B. ärßling (rückwärts), fürßling (vorwärts), näßling (mit der Nase am Boden). blindlings, finsterlings, grittlings, rüßlings, schrittlings u. Im Schottischen: =lingis, =lings, z. B. stridelingis, engl. astride; vgl. Grimm II. 358 u. 364, wo gezeigt wird, daß sich diese Endsybabe ling erst nach und nach aus dem, an Wörter, die auf al, il, ul ausgingen, gesehten ing entwickelt hat.

gelingen, wie hhd., (a. Sp. ligan cessisse feliciter gl. i. 569). Es ist und es hat mir gelungen. (Zusammenhang mit lang u. vermuthet Grimm II. 37). S. a. d. f.

Der Lung (Luk), b. W. Trieb oder Freyheit sich zu bewegen (?). z. B. kalnen Lung haben, zum Wachsen, seinen Kindern allen,

oder zevvl Lung lāßen. Bey Henisch ist lung als adj. nachgiebig, weich. „Alchenholz ist gedigen und hart, Tennenholz lung und weich.“ Vrgl. lugf und allenfalls Hero Prolog. „sint fe-longit relaxantur,“ fernerß das á. lunger celer, das alte lungar expeditus (u. strenuus) gl. a. 56. 350. S. a. d. v. u. f.

Die Lungel, (Werdenfels. Akten des 15ten Jahrh.) liederliche Weibsperson, die einem Manne folgt; Anhang. Vrgl. d. v.

Die Lungel (Lungl, entstellt Lump), die Lunge, (lunga gl. a. 672. lungun a. 442. o. 233, lungunna a. 103, o. 188. 201. 453, lungina o. 233. 398. 406 pulmo, „pulmon;“ auch angels. im Singular lungen, vrgl. Gramm. S. 123). Das Gelung, Collectiv für Lunge und die sämtlichen edlern Eingeweide. R. A. Einem bis auf die Lungel hinein schauen, sehen, ihn ganz durchschauen.

„Lunge,“ (Flurl Beschreib. d. G. p. 55) schwärzlich = grauer Schleferthon (bey Maitenhaslach).

Die Lanfen, (Regensb. Mehgersprache) Lendenstück, Lendenbraten. („Iwere lanchen sin 3' aller cit ufgegurtet,“ sint lumbi vestri omni tempore praecineti. Gl. Wunnerl. „minera lanča, meo lumbo.“ gl. i. 1117. lanča, ilia i. 138. 667. o. 233).

lenfen, wie hhd.; (aus der a. Sp. ist mir nur gl. i. 824 „ich irlencho luxo, wenn es anders nicht zum vorligen lanča gehört, erinnerlich). Das Gelenk wie hhd.; üblicher ist Gelaič. gelenk (g'lenk) adj. u. adv. (D. Pf.) geschwind, schnell, flink. Kum glenk wida'! komm gleich, schnell wieder. a' g'lenks Maidl, flinkes Mädchen. (S. a. glenk; im Schott. ist to clink, flink seyn). Vrgl. d. f.

linf, eigentlich lingf, adj. linf, (á. Sp. glingg; gl. a. 293 lenfa laeva; sonst ist bey uns denf, in der a. Sp. uulnistar, isl. vinstri, schwed. vänster üblicher). „An der glynungken seiten.“ Wstr. Vtr. II. 135. 138 ad 1475. „Uf der gelenken hand,“ MB. VI. 301 ad 1442. linf, links seyn, fig. unrecht verstehen, auffassen. links gën, fig. unrecht, schief gehen, ausfallen. links anschauen Einen, ihn scheel ansehen. R. A. Die Kax hat links gemaust, die Sache ist gegen die Erwartung ausgefallen. linksot, adv. ein wenig linker Hand. link-lappisch, adj. linksch. Der, die Linkwätsch, der, die die linke Hand besser als die rechte braucht. Das Wort linf in Bezug zu bringen mit dem Lenfen bloß des linken von zwey nebeneinander gehenden Pferden, wie Einige auch das franz. gauche aus dem alten guenchir (wenden) erklären wollen, scheint mir minder statthaft, als der Gedanke an ein Derivatum vom isl. lina debilitare, wie auch wol das alte uulnistar zum ags. va-

nian, isl. vana debilitaro, van defectus gehören könnte. Vrgl. Lurz.

Der und die Linß, und die Linsen, die Linse, (a. Sp. linsi gl. i. 4. 497. 654. o. 318, und linsin a. 44. 665, o. 99 lens, vielleicht masc. wie hirs milium). Der Rötlinß (Hröudlins) im Roththal: Wicken und Linsen. „Unter die Gerste kommt (beym Aus säen) Rothling“ (soll heißen Rothlinß). Haggi Statist. III. 1156. Linßtraid (Höfer) Linsen, Wicken und Gerste vermisch. Die Harlinß für Leinsamen gehört doch wol zu Lin-sät s. Lin.

Der Länz, Länzling (Länz, Länzing, O.L. neben dem ältern Länges, w. m. s. Fränk. gen. des Lenz en), der Frühling, der Lenz, des Lenzes. Das Länzkörn, Sommerkorn. Die Lenz enflur, (wirzb.) Flur mit den Sommerfrüchten. „In dem Lenz en.“ Ortolph. Das Prompt. v. 1618 hat Glenß. Schon in der a. Sp. kommt gl. a. 689. o. 116 lenzo, o. 202 das dem bessern lengizin entsprechende lenzin vor.

Der Lenz, Lenzel, 1) Lorenz. 2) appellativ: der Hemedlenz, der im bloßen Hemde geht; im obscönen Scherz penis. 3) der mittlere eines Spiels Regel, der auf manchem Regelplatze, wenn man ihn allein trifft und umwirft, 3 gilt. „Iotz häd dō Teuf-l seĩ-n Lenz-l fällt lassn!“

„Lünzshewper, adula.“ Hbn. Voc. v. 1445, (etwa Lünzerzeug, halb leinener und halb wollener Zeug?). Vrgl. gl. o. 79 lünz theristra und das ags. līnet linum.

Lunzen, Lünzeln, Lünzeln, leicht schlummern. „Lunzen, dormire, luncz, somnolentia.“ Voc. vet. bey Pez. Lünzot, adj. schläfrig, schlapp, trág. Lünzig, Lünzet, (O. Pf. Rrnab.) Lünzen (linza), weich, lind, als Gegensatz des Stelfen, Körnichten. Lünzots Tüech, Lünzoté Leinwand. Gestärkte Spitzen, die stelf seyn sollen, werden in der feuchten Luft Lünzet. Vrgl. d. f.

Die Lunzen.

„Da thet der Künig David

Die Lunzen (concupinas) aus dem hauß.“ Reime v.

1563 ad lib. Reg. II. c. 20. v. 3. Vrgl. d. v.

Die Lunzen, die Lunze. Hā mā simf Lunz-n Bluot lassn. S. Gramm. 645.

Reihe: Lapp, Lep, ic.

Der Lapp, Lappel, Lapps, Lapps-l, Lappedi-l, Fem. die Lappinn, (Inn-Salz.) 1) blödsinnige, taubstumme Person. Vrgl. Fedinn

und Fed. Unter den gemeinen Leuten, sagt Rohrer, wird so ein Blödsinniger bestens gepflegt, weil er, als keiner Sünde fähig, von Mund auf gen Himmel fahre und für sie bitten könne. Das Lappen-Spital in Reichenhall. S. Haggi Statist. III. 968. 980. lappenmäßig (lappmassig); blödsinnig. 2) scherzhaftes Anredewort; vgl. Narr.

Lappen, vrb. a) Das Prompt. v. 1618 hat das Sprichwort: „Thaler klappen, Wort lappen, diota non sonant;“ (vgl. loppert). b) (Hfr.) schaukeln.

lappen, leppelen, leppern, trinken mit der Zunge, wie der Hund; schlürfen; in kleinen Zügen trinken. Der lèppə-It'n ganz'n Tag àn d' Mass Bier. Ironisch wird lèppə'n für viel saufen gebraucht. (cfr. Isl. lap, lepra sorbillum). verlep- pern mit Leppern, oder sonst einzelweise und nach und nach durchbringen. Das Selbige verleppern. Lepperschulden (Franken), kleine Schuldposten. S. Lebeln. (Für lappen hat die a. Sp. ein Ablautverb laffan, ih luaff gl. a. 90. i. 170. 612. 855, vgl. Leffel).

Der Lepros (v-), ursprünglich: ein mit der Lepra Behafteter, (s. Stach, Sunderstach), für welche es bey den meisten Städten und Märkten abgesonderte Häuser (Leprosenhäuser) gab. Dieser Name dauert noch jetzt fort, bedeutet aber mit wenigen Ausnahmen, z. B. der Leprosen auf dem Gasteig bey München, gewöhnlich arme bresthafte Personen überhaupt, die in einem ehemaligen Leprosenhaus von milden Stiftungen besammen leben. Baumgartners Neustadt p. 112.

Lipp, Lippel, Phlipp; der Lippel, als Appellativ, ungeschickter, dummer Mensch. Der Holo-Lippel kann die Aussprache von Haller=L. seyn; doch scheint dieser Ausdruck von einem alten bäurischen, ehemals sehr beliebten Weihnachts-Hirtenlied herzurühren, welches anfängt:

„Holo Lippel! was ist das?
Hör, mein Ald schier allweil was.
Mein, was sol das Ding bedeuten?
Hab ich doch nie Tag hör'n läuten,
Und es ist ja so schön leicht,
Dass man jeden Pfennig sieht.“

Lippeln Einen, ihn zum Narren haben.

loppern, (schwäb.) lose, unbefestigt seyn.

Die Löpp, (Nordfranken) hölzerne Kanne mit Handhabe und Deckel; in Altb. Bütschen.

Die, das Lupp, Lüpp, a) Ingredienz, das die Milch gerinnen macht, Lab. „Lipp coagulum,“ Prompt. v. 1618. b) (d. Sp.) Salbe, besonders eine giftige; Zaubermittel; Bezauberung. „Dass das mensche ein Meher sey, mit unrichten luppen, oder dass er

vergift mache." Nchtb. von 1332, Wstr. Btr. VII. 89. „Die da Luppe und Souber trübent." Br. Berht. „Lupnei sortilegium," Voc. v. 1429. augluppi collyrio gl. i. 438. 1182. „luppi maleficium (veneficium)" gl. a. 326. 437. luppen d. Sp.) luppôn a. Sp.) salben, besonders mit Gift, vergiften, verzaubern. „Die Wunde ist geluppet mit dem Gifte des ewigen Todes." Br. Berht. luppôn ungere (veneno) gl. i. 800. Noch kommt verluppt in der Bedeutung: schußfest, durch Zaubermittel gegen Schußwunden gesichert, vor.

Lupfen, vom Boden empor bringen. Wie willst denn Du 's hébm, kãst es ja nêt s' mál lupfã. Lupf di' s' bissl! erhebe dich! Hosenslupfen, ringen, indem man einander am Hosensbund vom Boden zu heben und aus dem Gleichgewicht zu bringen sucht. Das Artilleriebuch Ms. v. 1591 sagt: Item dein Lupfer, das man die Kugel darmit herauslupfet sol geformiert sein, wie ain Unzügel zue ainem Schuech." (Otfrids gilepphan II. 14. 55 paßt des Stammvocales wegen nicht recht hieher, das isl. lypta hëd. läften aber scheinen weitere Ableitungen; s. a. Leffel). Der Lupf (schwäb.) Augenblick der Erholung.

Reihe: Lar, ler, ɾ.

Lär, Lër, nach Gramm. 878, Laren, Leren, Larn, Lern in Ortsnamen als einziger oder als Mitbestandtheil vorkommend, z. B. „Lohr, Lahr." Friklar (a. Sp. Frideslar), Wehlar. Ahlarn, Enklarn, Ehlarn, Höflarn, Röstlarn, Wehlarn (Wehelären im Nibelungenlied), Scheftlarn, (Sceftlari MB. VIII. 363, ad Sceftilarun Melch. Hist. Fr. 174), Winklarn, Zettlarn. Eben so häufig ist die Form Ler'n, selbst außer der Zusammensetzung: Lern an der Wils oder Wils=Lern; „in loco qui dicitur Hlera." Urk. v. circa a°. 800. Melch. H. Fr. I. II. f. 142. 344. Bey Erding findet sich ein Berg=Lern, ein Glas=Lern, ein Nider=Lern, ein Pes=Lern ɾ. Dieses Wort scheint ehemals ein Appellativum gewesen und mit Otfrids gilâri habitatio eines Stammes zu seyn, wo denn in ältester Sprache etwa ein Lär, Läs, Lês, oder, wenn obiges Hlera ächt ist und hieher gehört, Hlâr ɾ. zu vermuthen wäre. Vgl. das isl. lása claudero (lâsing claustrum, lâs sera); velleicht auch calasneo unter gelassen, oder gar d. f., wobei Einem der gelahrte Einfall begegnen könnte, die famosen deserta Boiorum als eine falsche Übersetzung zu deuten.

Lâr (lär, o. pf. leia'), wie hëd. leer, (a. Sp. lâr i). Lâres Bier, ohne hinlänglichen Malzgehalt. Lâres, schinbellâres Vieh,

das nicht beleibt, das mager ist. N.A. Was lâr stêt, waint nicht, es hat nichts zu sagen, wenn das Gefäß auch größer ist, als man es eben braucht. Das Prompt. v. 1618 hat die N.A. es schlecht nicht laer, non abest quin . . ., abesse non potest, quin . . .“ lâren (lârn, lâ'n, o.pf. lêis'n), leeren. Metonymisch sagt man: irgend etwas aus einem Gefäß in das andere lâren, wenn nemlich dadurch dasjenige, das früher voll war, leer wird. 's Wasser aus 'da' Krug-l i'n Hâs' lârn. So: einlâren (implere, Prompt. v. 1618), umlâren ic. N.A. Das Maul auslâren, heraus sagen was man (gegen Jemand, über ein Ding Schlimmes) wußte oder zu sagen zu haben glaubte. Vrgl. d. v. Vergleichung verdient das angl. lase, lasve (wenn nicht lesve, und etwa zu lesan gehörig) pascuum.

Lâras, Hilarius. S. Lârg.

Lauren (laus'n), wie hhd. lauern; s. Luren.

Der Laur, Lauer, des, dem, den Lauern, â. Sp. schlauer, hinterlistiger Mensch. „Laur veterator versipellis.“ Prompt. von 1618. Man findet dieses Epithetum, vielleicht bloß des Reims wegen, meistens auf die Bauern angewendet. Der Baur ein Laur, ein Waldspruch wie:

Rustica gens est optima flens et pessima ridens
Ungentem pungit, pungentem rusticus ungit.

„Der jundherr flucht dem Pawern
Und saget zu dem Lawern . . .

Noah hett drey Sôn, der ein ein Lawer

Hieß Ham, derselbig war ein Bawer.“ H. Sachs.

Im Schottischen ist Lowrie (Laurchen) zunächst ein Epithetum des Fuchses, und sofort das eines schlaunen Menschen.

Der „Laur, vinum secundum.“ Prompt. v. 1618. (lura, vinacium, mostacia gl. a. 689; i. 664; o. 397), hhd. Lauer, lat. lora. „Leyern“ (die Lâuren?), Nachwehn zum Haustrunk. wirzb. Verord. v. 1751.

Lêren (o.pf. lêis'n), wie hhd. lehren, (a. Sp. lêran, goth. laisjan); doch der gemeinen altb. Sprache, wo lernen auch für docere gebraucht wird, wenig geläufig, während hie und da lêren, wie isl. lâra, schwed. lâra, schott. to lare, auch für discere gilt. An der Pegnitz z. B. heißt der Lehrling Lêrer (Lêiro'). A. Sp. ein gelêrter (d. h. nach einer vorgesagten Formel gesprochener) Aid. „Mit sogtanen gelernten Worten, als sich frauwen vnd man in dem land ze bairen erbrechts verzeihen mugen.“ MB. XXII. 333 ad 1357. „Unde der sale was lere Isanger vone uninterbach . . .“ heißt es in einer deutschen Traditionsurf. v. circa 1077. Mm. 152. Die Lêr, die Form, das Muster, hhd. Lehre. S. lernen.

Leiren (leis'n), 1) leyern; geringfügige Dinge thun. Sp. W. Besser geleiert als gefeiert. 2) fig. drehen. (U. Don.) die Kugel

(auf der Regelbahn) eini-, aussī leiā'n. Die Leir, Leiren (Leiā', Leiā'n), Leyer, eig. u. fig. lyra. (cfr. „Leyr, armprostwinde, scroba,“ Voc. v. 1482).

Leiren. S. Laur.

Leir=lein, s. Lein=l.

verlieren, s. verliesen.

Der Lôr=bâum, (ä. Sp.) der Lorberbaum, laurus. Mit „eines lor-paumes zweij“ oder einem „lor=zweij“ reitet Dietlalt unangefochten durch „der Bayr laut“, wo man dieses als ein „gelaite, gegeben von dem reiche“, respectiert. Pitrolf. u. Dietl. 3090 — 3195. Die Lôr=ber (o.pf. Louā'-bia', b. Lórbér, Lou'bā', Lou'bā'n, 's Lorl, Lourl), tautologisch Lôrberber schon Voc. v. 1445 (Loubā'hér, Louwābér), die Lorbeere, (lorperi bacca lauri gl. o. 419). Das Lôr=ber=Blatt (o.pf. Louā'-bia'blād, b. Lou'bā'blād). Das Lôr=Bl, Lorbeer=Bl. Es ist alles Lor=Bl, N.N. bey Avent. Ehr. f. 92, es ist nichts zu erwarten als Schaden.

Der Lôrer (wirzb.), Lohgerber. S. das Lôh.

luren, hórchen, besonders staunend aufhórchen. Buā', dà hāb I glurt! S. losen und lusen.

Die Lârch, Lârf, die Lârche, larix. Das Lârket (Lérgat), Lârchenharz. Das Pechbrocken und „Lôrgetporen“ ist in den salzb. Waldbordnungen p. 16. 92. 98 sehr verpönt.

Die Lêrch, D.L. Lêrf, besonders gerne diminutive: das Lerchäl, Lerkäl, Lerkäl, wie hhd. Lerche, a. Sp. léríhha, lérāhha, wovon die erste Sylbe wahrscheinlich contrahiert ist aus den beiden ersten der Formen lewer=ga (7 communi), lewer=ke (nieder-sächf.), laver=ock (schott.), laver=ce und lafer=c, (ags.), und sogar im Dialekt der portugiesischen Provinz Beira laberca, und womit auch Stalder's Lârle f. alauda arborea, ja vielleicht das isl., wol aus lafa entstandene, lð zusammenhangen mag. Die Birglerf, (D.L.) die Berg=Droffel, turdus saxatilis L.

St. Larg, (ä. Sp.) St. Hilarius. „Zu Neuburg an der Donau war Bischof St. Hilarius, den man St. Largen nennt.“ Av. Ehr. f. 311. S. Lâras.

Das Lôrget, s. Lârch.

Larf, Lerk, s. Larch, Lerch.

lurken, eigentlich lurgken, im Neben mit der Zunge anstoßen; das N nicht aussprechen können; „labare sermone.“ Prompt. v. 1618; (verächtlich) reden überhaupt. S. Anm. hinter lurg 2).

Der Lârm en, Lârm (Lârm), und das Verb lârmen (lârmā'),

wie hdb. Aus der a. Sp. ist mir nur *lar mīda calamitas* gl. i. 593 erinnerlich, das einige Ähnlichkeit mit diesen Formen hat. Vrgl. d. f.

„Lerman classica; lerman slahen, classica pulsare.“ Wv. Gramm. „Lerman und Herdrommen schlagen, dem Feind Lerman machen“ ihn alarmieren. Hist. der von Frundsberg. Dieses Lerman scheint aus dem romanischen *allarme* fr., *allarme* it., d. h. *all' arme!* nach Analogie des a. Sackmann, ital. *saccomanno* von *sacco*, fr. *sac*, sp. *saqueo* (Plünderung) gebildet, und ist vielleicht dennoch die Unterlage des vorigen Lärmen.

Larn, Lern, Ortsname, s. Lar.

lernen (*leā'nā*, *lē'nā*), wie hdb. 1) lernen, (a. Sp. *lirnen*). N. A. 's Blau vom Himmel runter lernen, d. h. sehr eifrig. Nptsch. außen lernen (Putherbey v. 1581 f. 54) auswendig lernen. 2) lehren. Einem, (selten: Einen) etwas lernen. „Der mir aber nichts lernte.“ B. v. Sedendorff's Lebensregeln p. 72. I hä dā's Tanz'n lernā. Wart, I will di' scho tanz'n lernā! anlernen Einen zu etwas (gewöhnlich im schlimmen Sinne), ihm Anleitung geben, ihn anstiften. Er hat mi' āglēnt dazuo, oder das I 's taā sol. ablernen Einem etwas, a) wie hdb. b) es ihm abgewöhnen, es ihn unterlassen lehren. gelernt, guet gelernt seyn, wohl unterwiesen, gelehrt seyn. Der Lerner, die Lernerin, a) der Lehrlinge, das Lehrlädchen, b) der Lehrer. gelirnis (glirni', mit hervorbrechendem ursprünglichem i) gerne oder leicht lernend, gelehrig. S. lesnen neben lesen u. vrgl. lēren.

„Lurschen, mingere, de feminis.“ Präsch. Die Lursch, verächtlich: Weibsperson. S. Leusch, Lusch.

Lartschen. „Das grobe oder sogenannte Lartschenholz auf dem Fichtelberge.“ Lort Brg. N. 514 ad 1685. Vrgl. Latschen und die Ann. hinter Lurz 2).

Lurtschen, a) (schwäb.) schleppend gehen. „Lurtscher atta, qui propter vitium pedum terram attingit potius quam calcat.“ Prompt. v. 1618. b) s. Lurz 2).

Lurz (Würzb.), linf. Die Lurz Hand.

„Zer zedwen und zer lerzen,
Gerecht ze beiden handen.“ Wilhelm v. Dranse.

Vrgl. d. f. u. lez.

2) Lurz. „Wer (im Brettspiel), Lurz wird, zahlt das Spiel zwofach,“ H. Sachs. Lurzen, Lurtschen, im Brett spielen.

„Tic tac, tric trac, lurtſchen, scruporum et tesserarum ludus mixtus.“ Nomencl. v. 1735. Anm. Lurz iſt wahrſcheinlich ein, den bey andern Spielen üblichen matt, labet, Bête ic. entſprechender Ausdruck, und vielleicht mit dem vorigen lurtz, oder wol gar mit lartſchen, lurtſchen, lurtlen auf das iſl. ler-
ta, und lara frangere, debilitare beziehb. Das irlerchen gl. a. 197 (neben irlaſcen) extinguere ſcheint irleſchen ge-
leſen werden zu müſſen.

Reihe: Laß, leß, ic.

(Bey den Formen laß, leß ic. iſt auch die Reihe laß, leß ic. zu vergleichen).

„=laß,“ heutige, nach der Ausſprache angenommene Orthographie der genitivischen Endſylbe leins in o.pf. Ortsnamen. An das ſlawiſche las, les (sylva) iſt haben ſchwerlich zu denken. S. lein. „calaſneo,“ „commarcanus quem calaſneo dicimus.“ Logg. Baiuu. 22, 11. Grimm 2, 735 fällt auf das angeliſch. lāſve, alt-engl. leaſow (pascuum), und lieſt ca-laſueo (compascens). Vgl. geläſſen, laſſen und Lär und das im vorigen Artikel erwähnte ſlaw. las (sylva).

Der Laſiter, (B. v. Moll Zillerthal) Salpeter. Der Laſiterer, Salpetersieder.

Laſſet, Laſſat, Laſſiſ, (ä. Sp.) Art feinen Pelzwerkes. „Keine Frau darf der guten Schauben mehr haben als drey von Fehrüden, von Laſſet oder von Fehwammen.“ „Eine fehruene, eine Laſſatne und eine fehwassmene Kürſen.“ Gem. Reg. Ehr. III. 682. „Fürſten haben, ſo ſy lehen empfahen wollen, rot huet auf mit Laſſat underſuetttert.“ Lavische Anzeigung v. 1531. „75 Nobel, das Zimer als 40 für 75 fl., mehr 789 Pelg Laſſiſ, dz 100 für 5 fl., 389 Harm pelg das 100 für 8 fl.“ Adam Riſen Rechenbüchlin v. 1565. f. 39. Das Thierchen, nach welchem dieſes Grauwerk den Namen hat, iſt ohne Zweifel das Wieſel (lasica, laſyce, laſotschka) der Polen, Böhmen und Ruſſen. Vgl. Härmlein und Fêh. (Bedeutlich iſt gl. i. 10. 20 glis lezo).

Laſſieren (?). „Der mit ſubtiliſt und zartesten Waſſerfarben Laſſirte Regenbogen.“ Bog. Mirakel. Vgl. d. v.

Laß, läßig (läſſi', läſti', leſti), a) nicht angeſtrengt, unſleißig, träge, (a. Sp. laß ſegnus, tardus). b) nicht dicht, nicht gedrängt. „laß, rarus; laß werden, rareſieri.“ Hbn. Voc. von 1445. I do' Kirch is 's gang läſſi' gw'n. Im D.L. heißen ſogenannte pelzige, ſchwammige Rüben oder Rettige leſti'. „verlaſten“ (Nürn. Hſl.), vernachläßigen, „verliederlichen.“ Die a. Sp. unterſcheidet dieſes laß tardus, (agſ. lat, iſl. latr), lazo tardè,

wozu das Verb. act. *lajan*, *lezan* retardare, retentare gl. i. 550, 772. 1055 und das verb. neutr. *lazen*, *lazon* tardare i. 1091, so wie unser superlativisches *lezt* (s. d. W. und *leßt*) gehört, vom folgenden Verb *lajan*, isl. *lata* und dessen Ableitungen. Vrgl. *laz*, *lesen*.

Die *Gelâß*, das *Gelâßlein* (Glässl), Schlinge (zum Vogelfangen). Vermuthlich Ein Wort mit dem unter *lesen* retentare, impedire vorkommenden *Les*, w. m. s. (Vrgl. gl. i. 677. 799 Dint. II. 343 *laz*, *lazo* amentum).

lâßen (lass-n); D. Pf. schwäb. u. ä. Sp. *lân* (lau^o, lauⁱ); I *lâs* oder *la*, du *lasst*, er *last*, D. L. I *las* oder *la*, du *lâsst*, er *lâsst*; *las* oder *la*! I *lioss* oder *lio* neben I *lassot* und *liössot*, D. Pf. *lauot*; I *hâ* lass-n, schwäb. *lau*, D. Pf. *glauo*, s. Gramm. 920. 926. IX. 944. 947. 955), wie hhd. *lassen*, (a. Sp. *lajan*, und auch in dieser schon zuweilen mit abgelegtem Schlußconsonanten der Stammsylbe, z. B. gl. i. 771, Willeram 8. 13 *la* statt *laz*, gl. i. 961 *gilie* statt *giliez*). Hier folgen einige weniger allgemein übliche Formen und Bedeutungen. a) Farbe von sich lassen. Das Tuch *lâßt*. Das Holz *lâßt*, wenn man nasse Leinwand daran hängt. b) nachlassen, locker werden. *Dâ* habm d' *Négl* lassn, und *hât* dō Leim lass-n, iotz ist dēs Ding ganz dōlandō't. N. H. *Hât* nâhhlâssn wie dō Brandweî vō Tunkng-hausn, ist von schlechterer Beschaffenheit geworden. c) Ältere N. H. „*Daß* du nicht en *lâzzest*, du *tücest* es,“ daß du nicht unterlässest, es zu thun. „*Daß* du nicht *lâssest*, du *kommest*. Nun wollten wir nicht lassen, wir wollten es verkünden.“ Kr. Lhd. III. 88. V. 384. Vrgl. oben *laß* tardus. d) *Feyrâbend lâßen*, (D. L. Baur), *Schicht lâßen* (Salzb. Hbn.), *Feyerabend* machen, aufhören zu arbeiten. Vrgl. das auch hhd. sich *Zeit* lassen. e) „*laussen* umb gelt, aere mutare, vendere.“ Prompt. v. 1618. *Wie* lasst d' os rêcht? welches ist der geringste Preis, um welchen du es weggibst? s. *lassen* q). f) *lassen*, einlassen *Bretter*, *Balken* ic. ineinander, sie in einander greifen machen, mittels Einschnitten, *Laschen* in einander fügen. *einlassen* eine *Muet* in ein Holz, in ein Brett, einen Einschnitt, eine *Lasche*, *Rinne* dazein machen. Die *Gelâß*, die *Gelâßen*, die *Fuge*, der *Einschnitt*, *commissura*, *conjunctura*, *galaza*, gl. o. 200, *gilaz*, gl. i. 258. 613; die *Riße*, der *Spalt*. g) *ze* *Ader lâßen*, *Aderlâßen*, oder *bloß lâßen*, (Nürnb. o. pf.) I *hâb* z' âudō'n glâu'ō, (B.) I *hâ* mōr' âdō'lass-n, I *hâ* mō' lassn. Die *Aderlâß*, die *Lâß*, die *Aderlâß* (Gramm 808), die *Lâß*, der *Aderlaß* (Adelung); die 3 dem Aderlassen folgenden Tage. In dōr 'Adō'lâss seyn. D' *Adō'lâss* auslēschn, sich am 3ten Tage gütlich thun. Das *Luftlâßlein* (Luftlässl), bey welchem nur einige 5 — 8 Unzen weggelassen werden, gleichsam

um dem Blut Lust zu machen. Der Adlerläßer, die Adlerläßerin, Person, die sich zur Adler gelassen. Der Adlerläßer, der Lâßer, der die Operation verrichtet. Freyherr von Bodmann bemerkt in seinen Notaten von 1709: „Die Bayern verirrt man, daß sie sich so lang halten in der Adlerlâß als neun oder noch lenger. Als der Churfürst auf der Jagd von einem Bauern, der ihne nicht kannte, begehrte, er solle ihme zum durchreiten einen Feldgatteren aufmachen, sagte dieser: Herr! ich bin ein Adlerlâßer! Der Churfürst fragte wie lang schon? sagte er: vor 14 Tagen hab ich lassen.“

„Sunst hieß's, wenn d' Laß soll guet anschlagen,
So mueß man schier nit gar
Den Arm in der Schlingen tragen
Ein halbes Vierteljahr.“ Lied „der Calender.“

Die Adlerlaßregeln, Ms. v. 1477 sagen: „Wer im zu der ader last, der sol des ersten tags wenig essen, des andern tags frölich sein, des dritten tags ganz rue haben, des vierden tags paden, des fünften tags der min pflegen.“ Solcher Observanz zufolge waren auch in Klöstern (männlichen und weiblichen) die jährlichen Adlerläßen wahre Feste. S. MB. II. 84. XII. 166. Nach MB. XI. 261 ad 1290 nahm mancher Vogtherr „vür Adlerlozz“ den Unterthanen besondere Rechnisse ab. läßeln, durch Schröpfköpfe Blut lassen, (v. Dell.). Eine alte Nomenclat. hat cucurbita, Laßkopf. Scherzh. N. A. In der bairischen Adlerlâß oder ein bairischer Adlerläßer seyn, Medicin zum Abführen genommen haben. h) läßlich, adj. was erlassen werden kann. Läßliche Sünd, die keine Todsünde ist. Läßliche Feyer-tage, die nicht geboten sind. Lori Brg. N. 219. Die ä. Sp. brauchte läßenlich. „Zu rechter unläßenlicher pen.“ MB. XXIII. 396. „Verläßenliche sünde.“ Br. Berht. S. Lâß hinter Ablass. i) der Ablâß, wie hdb., Vorrichtung, um einen Weiher abzulassen, zu leeren; um von einem Bach, Strom, Neben-Canäle abzulassen, abzuleiten, z. B. der Höchablâß im Lech bey Augsburg. Lori Lech. N. f. 437. 566. 2) venia, indulgentia (Otf. ablazi). Die Ablasswochen (Wstr. Gl.), was Antlaß=Wochen. Für Ablâß, Antlâß scheint auch das einfache Lâß, Lâß üblich gewesen zu seyn, denn:

„So hiet er als vil löz davon,

Als von der Preuzzen vert“ sagt der Zeichner.

(„Zi demo laze ad remissionem, gl. i. 464, gilaß concessio veniam, i. 236. 350). S. oben läßlich. ablâßig (ä. Sp.) das Primitiv vom Gegentheil unabläßig. „Die den Kauf gemacht haben seint mir zu ableßig gewesen des Leykauffs halber . . . dunckt mich des Leykauffs zu wenig sein.“ MB. IX. 81. „Es wär geschehen gewesen umb Rom, solt in solchem Unglück ein wil-

der oder ableßiger Ketzer seyn gewesen.“ No. Chr. 195. k) laßen an Schidleute eine streitige Sache, darüber auf Schiedleute compromittieren. „Das ward gelassen an Schiedleuten.“ MB. VII. 150. Der Anlaß, das Compromiß. „Wo der Anlaß oder Hinderang verpönt war.“ Ref. L.R. Tit. 14. Art. 1. Einen Anlaß auf Einen thun. „Der Anlaß auf Uns gethan.“ „Der Anlaß auf den Markgrafen v. B.“ Kr. Lhdl. I. 183. V. 285. veranlassen, compromittieren. „Sich verschreiben und veranlassen.“ Kr. Lhdl. V. 171. „Haten einen Pant umb die Stätt Modona und Reß auf den Keyser veranlaßt.“ Histor. der von Grundsberg. „Sich in unuerständig spruchleut veranlassen.“ Layische Anzalung. S. lassen 9). 1) anläßen Einen, ihn ansprechen, anlocken, reizen; über ihn spotten. Putiphars Frau lassæt 'æn Joseph ä: gē, schlaf bey miær. Si tät'n zu eppøn Schiachs älass'n.“ „anlassen, ratßen, invitare, allectare.“ Prompt. v. 1618. m) anläßen (aō'lāuē etwas, O. Pf.), es mit Hestigkeit anfangen, angreifen. n) „Ranten anlassen, cantarum implere,“ (d. h. vollanlaufen lassen). Prompt. 1618. o) anläßen 1) nach-, los- (und einem Andern zukommen) lassen. Las ä (3. B. den Strick)! 2) (Nptsch.) ausgeben, aufwenden; Aufwand machen. Er läßt nichts an, ist gelzig. (cfr. gl. i. 452 gillēzi largiretur). p) der Antlaß (Antlas, 'A'los, -u), 1) d. Sp. jede Befreyung, Entlassung von irgend einer Verblindlichkeit, Schuld. „Die erwurben mir fierzig tag antlaz an den predigen,“ überhoben mich 40 T. lang dem Predigen, verschafften mir Ferien. Taulerus an Margreth Ebnerinu, Heumann opsc. 2) die Erlassung der Sünden, der Ablass. „Unsero suntono antlaz.“ M.m. 18. 108. „antlaz der sunden.“ Br. Berhtolt 106. „Der babst in allen antlaz sprach.“ Melchioris bis 1250. Ms. „Und daß der Pabst alle andern Anntlaß wilderrufe, dann allein den Anntlaß, den die haben im Jubeljahr, so von Anntlaß wegen gen Rom ziehen.“ Kr. Lhdl. VII. 533. MB. XVII. 198 ad 1475 ist die Rede von „den antlaztāgen unser lieben Frawen Capellen in dem Markt zu Hohenwart, als iren Tāgen und Kirchweihen, inhalt der Untlazbrieff.“ „Ez hat unser h. Vater der Babst ain genad und antlaz geben in unser Closter gen anger.“ MB. XVIII. 269 ad 1402. cfr. XXIV. 264. „Auf St. Halmerams Kirchweih findet man rōmischen Antlaß und Gnad.“ Gem. Reg. Chr. III. 280. „Das der Antlas des Gottshaus ierlich zu der Kirchweih fleißigleich verchundet werde.“ Melch. Hist. Fris. II. II. 240. „Das Antles-Lāuten oder Tenebrae am Freytag hat Erz-Bischof Eberhard III. a°. 1404 gestiftet.“ Dufherß salzb. Chron. p. 195. S. Schidung. 3) ehmalß die Lossprechung oder Entlassung öffentlicher Böser von ihren Vergehungen und Kirchenstrafen, und Wiederaufnahme derselben in die Gemeinschaft

der Christen, welche gewöhnlich am Grün-Donnerstag, als Einsetzungstag des heil. Abendmahls statt hatte. Es wurde daher der Grün-Donnerstag selbst Antlastag, Antlast-Pfingstag genannt. „Beichten am Christtag, Palmtag, Antlast, Osterfeier, Auffahrts- und Pfingstag . . .“ Himmel auf Erden oder heil. Berg Under von 1715. p. 89. „Dy heyligen vasten bis an den antlastag,“ MB. XVII. 205. „Gott selber sprach zu seinen jüngern an dem antlastage zu nacht . . .“ Br. Berht. 172. „Es sol chaln Iud mit chalnem Christen paden an dem antlastag nach mittentag, so sullen ir tür und ir venster zugetan sein, si sullen auch an di strazze nicht gen, daz sul wern uns der heilig tach für chunt.“ Rechtbuch v. 1332. Wstr. Btr. VII. 88. Das Antlast-Op (Antlos-Aor, 'A'los-Ao, 'A'losa), Op, am Gründonnerstag (Antlast-Pfingstag) gelegt. Solche Eyer werden vorzugsweise zur Osterweihe gebracht, um dann unter die Hausgenossen vertheilt zu werden. Sie bewahren den, der davon geulest, das Jahr hindurch vor Leischäden. Daher wird eine sorgsame Hausmutter, wenn sie unter den für ihre Hausgenossenschaft bestimmten geweihten Ethern nur einige Antlast-Eyer hat, sich diese wohl zu merken suchen, um sie vorzugsweise dem Hausvater und den Mannsleuten zuzuwenden. 4) die für den Donnerstag der nächsten Woche nach Pfingsten von dem Pabst Urban IV. a°. 1264 und dem Concilium von 1311 besonders angeordnete Celebrirung des Altarsacraments mittels Herumtragung der consecrirteten Hostie (des Frdn-Leichnam, d. i. corporis Domini) in feyerlicher, durch alle Gassen der schönsten Jahreszeit verherrlichter Procession. Den Antlast halten. Im J. 1586 wurde „für den Antlast (zu München) verraltet 1279 fl., a°. 1584 kostete ebendasselbst „der glorreiche Antlast“ 2027 fl. A°. 1582 wurde dem fürstl. Rath Licenciat Müller wegen „ordnung unndt verrechnung des schönen Antlast“ 797 fl. 43. ausbezahlt. Hofrechnung, Wstr. Btr. III. 90. 97. 99. Zum Unterschied vom Gründonnerstag-Antlast ward der Fronleichnamstag-Antlast der größe oder auch der lange Antlast genannt, weil er eine ganze Woche oder Octave währt. „1481 am Montag in dem langen Antlast,“ Strngibl Hainspach p. 193. antlasten (antloss'n - o o), vrb. n. (Baur Ob. Isar) die in der Antlast-Octave gewöhnlichen Ceremonien verrichten, in specie aber vor der Messe die Nona singen. Is no' Zeit i' d' Kirchē, tuot dō' Herr vonē no' antloss'n. Das Antlast-Kränzlein, Kränzchen aus Raute, Feldquendel und andern Blumen, welches am Fronleichnamstag bey der Procession gebraucht, und in den Häusern als heiliges Mittel gegen den Blißstral ic. aufbewahrt wird. Die Antlast-Rösen, die Betonien-Rose. Antlast-Tag, die A.-Wochen, d. h. Fronleichnamst.-T. W., da der Ausdruck in Beziehung auf den Grün-Donnerstag größtentheils veraltet ist. 5) (Werdenfels) das heilige Abendmahl überhaupt, inso-

ferne es zu einem Kranken gebracht wird. Man läutet mit dem Untlaß, gét mit dem Untlaß. Die ä. u. a. Sp. hatte zu den Substantivformen antlāz, antlāzzida auch das Adj. antlāzig, antlāzlich („āne sunte antlāzliche“ gl. Wlnerl; „antleßig funde,“ Br. Berht. jēht lāßlich), das Verb antlāzzōn indulgere, und davon antlāzzāre indultor. Windb. Psalt. S. Entlāß und Ant-. q) auflāßen, 1) selbsteten, ausbieten, s. laßen e). 2) (Allgäu) einen Wind schleichen lassen. r) auflāßen. N.A. Es lāßt nit vil auß von drey Stunden, d. h. es sind nicht viel weniger. Jes lāß mī auß! zu Jemand, der Unglaubliches erzählt. s) auflāßen. Durch Urk. v. 1342 (MB. XI.) wird dem Gottshaus zu „unser Frawen Muwe“ ein Theil des umliegenden wilden Waldgrundes geschenkt, mit der Freyheit „Dörffer auß ze lāzzē, (p. 288), den wald auszulaßen (p. 290) wol: an ausreutende Ansiedler gegen gewisse Zinse zu überlassen. Vrgl. lāßen und Abelungs Laßgut. t) auflāßen, ausladen, besonders das nach der veränderlichen Stromhöhe zuviel geladene Salz aus einem Schiffe auf der Salzach, was dann als Saumsalz in eigens dazu erbauten Hütten zurückbleibt. (s. Hütten = Hallfart). Lori Vrg.N. 297. 309. 317. 486. 639. Das Auslassen, das also ausgeladene Salz. ibid. 318. Dieses lassen gehört vielleicht zum gleichbedeutenden niedersächs. lossen, dän. lossē, Abelungs löschen. Lostatt, was noch als Name eines Dorfes ob Regensburg vorkommt, könnte nach folgenden im Gem. Reg. Ehr. IV. 128 vorkommenden Stellen dem Lostestatt (locus ubi merces e navigio exemptae deponuntur, bey Frisch) entsprechen. Es ist nemlich im Nieder-Münsterischen Salbuch f. 60 zu lesen: „Wir haben doselb in der Hofmark (zu Gall) ein Lostat. Da sol ein Losteter von dlenen in das Hofampt lārleich 2 Pfd. . . Ez sol ein Losteter die Scheffung wol bewaren . . . Als oft man ein Schiff lātt, sol man dem Losteter geben 2 dl., ausgenommen unser Gotschhaus ist im nichts schuldig . . . und ob ein Losteter nit do wäre, so mag der do geladen hat, wol 2 dl. an das Gestab legen . . .“ Gemelner selbst sagt: „Man sollte von der „Lohestatt“ oder der Kaufart ohne Beschwerde der Kaufleute der Stadtkammer einigen Nutzen zuwenden.“ Schwerlich darf schon für jene Zeit eine Entstellung aus Ladstatt (locum ad onerandas naves aptum, teutonicè ladastatt, Emeram. Salbuch bey Pez) angenommen werden. Cfr. allenfalls gl. a. 187 „ain lostat, daz ist statun (stat in?) Numu, asylum quod est locus Romae.“ u) auflāßig (auslassi), (Baur) vergeßlich, oft etwas auslassend. v) der Einlaß, 1) das Einlassen von Passanten während der Thorsperr-Zeit. A°. 1733 wird in Würzburg „eine Sperr und Einlaß“ angeordnet, so daß, wenn die Thore geschlossen worden, die beeden Stadthore von Zell und Rennweg mit dem Mainthor zum Einlaß bestellt bleiben. 2) beson-

ders

bers hiezu bestimmtes Thor. „Einlaß, posticum, pseudothyrum,“ Prompt. von 1618. x) der Entlaß (o –), (D. Pf.) die Entlassung, z. B. von der Militärpflichtigkeit. Vrgl. oben die noch aus der a. Sp. bewahrte damit identische Form Antlaß (– –). y) gelâßen (g'lass'n, t'lass'n), dergelâßen (do'g'lass'n), vergelâßen (vo'g'lass'n, vo't'lass'n), entlâßen (unt'lass'n), (von trächtigen Kühen) Milch in das Euter lassen oder absehen. 'Kuo do'g'lasst. Die Gelâßkue (G'lasskuo), Kuh, die dem Kälbern nahe ist. (Immerhin mag hier eine Rücksicht auf das alte gelaſte gl. i. 825 genimen, gilaſſini i. 703 farra (frumentaria) offen gelassen bleiben). z) die Gelâß, s. unter f). a) die Gelâß, Schlinge, s. unter laß. ß) das Gelâße, das Benchmen, die Geberde.

'Abə' das wār ə' Gläss,

'Als wenn I 's Deonäl fräss!

„Das die veint hīn in sahen

Alles ir gelezz,

Man trunch oder ezz.“ Horneck.

„Magtlicher zuhte sihe ich den degen rich

Mit guotem gelezze so minichliche stan.“ Nibelung.

B. 1670. Isl. lāti, schott. lait, late, let, manner, gesture, niedersächſ. gelat. gelâßen, adj. wie hochd. ungelâßen, ungeberdig, unmanierlich, (vgl. allensfalls auch gelachſen). y) der In=laß (I'lau'), o. pf. (Bett-) Federbehältniß. Vrgl. Inguß, Federitt. d) verlâßen sich eines Dinges ze Einem, (ä. Sp.) sich deshalb auf ihn verlassen. „Des verlassen Wir Uns zu dir.“ Wstr. Vtr. V. 182. Daher: zueverläßig, adj. ze dem (auf den) man sich verlâßen kann. e) verlâßen, hinlâßen Einem etwas, es an ihn vermlethen, verpachten. „Impen verlassen.“ L. Ord. v. 1553. f. 122. „Den Zehent verlassen.“ MB. XII. 269. Meißelb. Chr. B. II. 186. Der Verlaß, die Verlaßung, die Verpachtung, Vermlethung. Zebād-Vorläus, (Nptsch.). „Verlaßumb.“ MB. XII. 269. f) verlâßen, zurücklassen. „An verlaßener Auschuß gemainer Landschaft,“ (Landtag v. 1514 p. 434), eine Art Diputacion permanente unsrer alten bayrischen Cortes. Wenn Eltern sterben und „hinder jnen eheliche Kinder verlassen.“ L. R. von 1616. f. 366. Der Verlaß, die Verlaßenschaft, (wirzb. Verord.) das Verlaßthum, Hinterlassenschaft eines Verstorbenen. Der Verlaßer (Erb-laßer). g) verlâßen, d. h. von den Gelsteskräften, adj. u. adv. Er ist ganz verlassen. „Das ist recht verlassen gehandelt.“ Wagners Civ. u. Cam. Beamt. I. 24. Wie ein Verlaßner oder wie Gott verlaß mich nicht dastē, herumgēn ic. h) verlassen. Bey Hund Str. B. I. 357 wird in einer Streitsache zwischen dem „Capiti von Freysing

und gewissen waldeckischen Erben, durch jenes gen Rom appelliert, durch diese aber „daselb verlaßt.“ Dieses verlassen gehört wol zum ä. Laßbrief apostoli. „Bitte und begehrt fleißig Apustules, genannt Laßbrief.“ Gem. Reg. Chron. III. 145 ad 1463. S. lassen k). 1) zelâßen (z'lassn, z'laus), zerfließen machen, schmelzen, zerlassen, a. Sp. zillâzzan.

Lâssla, Ladßlaus.

Die Lais, das und die Gelais (Glaas), Gelaisst (Glaast), wie hhd. das Geleise, (a. Sp. uuagan=leisa und leitsna orbita). eng= oder weit=gelaisig, adj. vom Weg, vom Fuhrwerk. (Bey Kero V. 29. VII. 94. 100 steht das Verb feleissinan für imitari, gl. i. 553 für aemulari). S. laisten.

Die Laus, wie hhd. (a. Sp. lûs). Die Gewandlaus, pediculus vestimenti. In der a. Sp. hieß die Wanze uuantlûs. Davon verschiedne niedrige Schimpfbennungen: Laustegel, Lausnickel, Laustöter. N.N. Er schind't d' Laus um den Balg, von einem Filze, Geizhalse. lauffig, adj. schlecht, erbärmlich. N.N. Mir ist lauffig, lauffig im Magen, der Magen ist mir lauffig, mir ist übel, besonders vor Hunger. laufen Einen, fig. abprügeln, betrügen. verlaufen, verlaufen, vrh. n. vor Menge der Läuse zu Grunde gehen. Der Lauser, 1) erbärmlicher Mensch. 2) Lauskamm. Der „Lausguß, postrema lavatio.“ Prompt. v. 1618. Die Laushutten, (Npfsch.) Samenkapsel der Herbstzeitzlose. Das Lauskraut, D.L. veratrum album. Wenn das Alpenvieh Läuse bekommt, so wird es durch Waschen mit dem Absud vom Samen dieses Krautes davon befreit.

Laus Deo, weiland übliche Überschrift von Conto's der Kaufleute, Handwerker, Mehger, Bäcker ic. Daher pflegte man wol im Scherz einen solchen Conto selbst einen Laus Deo zu nennen.

Laufen, (L.Orb. v. 1553. f. 124) lauschen (auf Hasen), in die Lusche gehen. L.N. v. 1616. f. 784. Die Lauswatten, die in den wirzb. Fischerordb. v. 1570 u. 1766 verboten werden, gehören wol ebenfalls hieher. (Cfr. gl. i. 161. 233. luzenter latens von luzen? ags. lutan latere).

lesen, lesnen (lésn, lesnâ; I lés, du lést, er lést oder lésn't; I lās oder lésot oder lésnôt; g'lés'n oder g'lésn't), wie hhd. lesen, (a. Sp. le san). Die nicht ablautende Nebenform lesnen scheint nahen Zusammenhang zu haben mit lernen (a. Sp. lirnén, ags. leornian discere und legere), welches von dem eher zu Lais, laisten w. m. f. stimmenden lēren, der Form nach, absteht. Der Grundbegriff von lesen (legere, colligere) scheint im Durchgehen (cfr. neugr. διαβάλλειν für lesen) zu liegen; wornach das ags. leoran transire Rücksicht verdient. verlesen, ablesen; ä. Sp. lesen, durchlesen. Die Les, a) (Werdenfels), das Buch. o' schönē Lés. b) (schwäb.) Stich im Kartenspiel, hhd.

Lese; vrgl. die Lds. Das Lesen, a) die Lectüre, der Inhalt eines Buches oder einer Schrift. ã schö's, hali's Lés'n. N. A. Das ist ein anders Lesen, das ist was anders. b) (D. Pf. Hrtg.) eine Krankheit des Rindviehs, die man auch das Studieren heißt. c) die Weinlese.

Leis (Lech leĩ's), Leistung (D. Pf.) adv. sachte, leise, (a. Sp. liso gl. i. 1110. 1156). Leistung gēn. Z. leĩ's, z. leising g'salz'n, zu wenig gesalzen. Vrgl. len.

Die Leusach (Loiso, Luiso), Nebenfluß der Isar, dessen Name gewöhnlich nach der gemeinen Aussprache Loisach geschrieben wird. „Juxta fluvium Liubis=aha.“ MB. VII. 1. 18 ad 1079 u. 1150. „gennhalb der Lewsach.“ Lori's Lechrain f. 62 ad 1348. „Bi der Livsach,“ ad 1291; „bi der Lipbsach (livbsach) ad 1310. MB. XVIII. 11. 63. „Inter duos fluvios Isara et Liubasa.“ Nied ad 1003. Der Loiso's, 1) Anwohner der Loisach, 2) Flößer auf derselben. loisarisch, adj. nach Art der Loisachanwohner.

Die Lissel, Lisl, 1) Elisabeth; 2) Eigen-Name von Stuten; 3) großer Krug. Pisl mei Lisl! 4) Bund Stroh, worauf sich die Soldaten legen mußten, wenn sie weiland Stockschläge erhielten. Allo, d' Lisl raus!

Lismen, (schweiz.) stricken. gelismet, gestriekt. In der Münchener Fronleichnam's-Procession von 1582 (s. Wstr. Vtr. V. 172) trägt der Ritter St. Georg „ein weiß silbernen dobinen huet, mit gulden passamontporten eingefasst. Davorn beim Spiz mit ainem kostlichen großen behamischen Dlemant mit golt eingefasst und geschmelzt, geziert, — herumb mit seiden gelismaten, mit golt und perl gezierten pluembweeg oder Bestom (Feston) verhöcht.“ (Gl. o. 277 gelisemet inconsutilis. Sollte lisemen etwa mit lesen colligere zusammenhangen?)

verliesen, und verlieren (vó'lias'n, vó'lia'n, o. pf. vó'léis'n, vó'léis'n), und verleusen, verleuren (vó'luis'n, vó'lui'n, s. Gramm. 295. 312. 313. 934; Praet. cond. I vó'lur, vó'liasot, vó'liarot ic.; Praet. partic. vó'lou'n, vó'laō'n, also verldren), a) wie hhd. verlieren, amittere, (a. Sp. farlioson, farlōs, farloran; d. Sp. zuweilen auch fliesen, flōs, floren, z. B. MB. XVIII. 25. 114.

„Her Salomon uns lert,
Das sein weis und sein swert,
Niemand czalgen sol ze vil,
Ob er sew nicht fliesen wil.“ Der Zeichner).

b) d. Sp. verderben, zu Grunde richten. „Wer icht plankhen oder ab den aribern hinder sein fleust. ., der schol ander hinwider sehen.“ Traunstein. Stadtrecht v. 1375. Koblrenners Materialien I. St. p. 58. „Du uerliust alle die der redent die luge, perdes omnes qui locuntur mendacium.“ Psalt. Windb. „Wil den

hellant fliesen.“ Wern. Maria p. 209 (firllofan conterere gl. i. 263. 365, Dtsr. 4. 1. 5). Im Isl. fehlt ein liofa amittere; sollte das liosta ferire, collidere dafür stehen? Vrgl. den Küchen-Terminus: Aher in die Suppen verlieren, sie roh in die heiße Suppe schlagen; verlorne Aher, in die Suppe geschlagene. verloren seyn, die Geisteskräfte verloren haben; gelstes = abwesend seyn. Die Verliesung, das Verlieren, die Verlierung. „Verliesung der Gerichtschäden.“ Ref. L.R. Tit. 13. Art. 2. Das Verlies, Gefängniß, in welche die Justiz die ehemaligen Burgherren manches Opfer auf Lebenszeit verdammt, verlornen Posten gräßlicher Art. Der Verlur. „In Verlur gegangene Obligationen,“ A. v. Klein Dtsr. „In dem Verlore, in interitu.“ Psalter. Windb. farlor perditio, gl. a. 184; vlor internecio 1. 239. Der Verlust, im bavr. Schriftgebrauche (nach Analogie von Dien=st, Gun=st, Kunst, Brunst, vielleicht zur Unterscheidung von Verlust desiderium, sehr gewöhnlich statt) der Verlust, als flust in der a. Sp. auch fem. „on flust.“ MB. XXIV. 635. „Ze gewin und ze flust.“

Nchtb. Ms. In der a. Sp. ist mir diese Form nicht vorgekommen. Jedoch im Goth. besteht im Feminin fralusts. verlustig, verlurstig, adj. verlierend, verloren habend. „Die verlustig Partey.“ Ref. L.R. Tit. 13. Art. 1. verlustigen, vrb. „Der verlustigte Theil.“

ließen, eigentlich: liezzzen (und vielleicht ein Ablautverb wie das hlioan der a. Sp. und das isl. hliota), a. Sp. a) sortiri, losen; durch Loos erlangen; als Antheil, als Bescherung erhalten. b) auguriari, hariolari, Ich weiß nicht ob wirklich noch zur Bedeutung a) zu ziehen ist die Stelle in Gem. Reg. Chr. ad 1320. „Welcher Burger einem Fremden einen Keller lieh, der mußte der Stadt das Umgeld entrichten, was er (der Fremde?) mit Angießen verliesete“ (löste?) s. d. W. Zu Bed. b) „Wetterließer, liezzer augur, liezzerin auguriatrix, sortiaria (fr. sorcière) gl. bibl. v. 1418, gl. o. 282; liozo, liozari, ariolus, sortilegus a. 125. 153. S. Löß, lösen, löfeln und Luß.

losen, lusen, lusnen, lustern, a) horchen, (a. Sp. hlosēn). Lös, lus! horch! Dā lös, lus I nēt auf, da merk ich nicht auf, das ist mir gleichgültig. I kã mō' nēt gnuō' lus'n, ich bin ganz Ohr. I hã' glus't o's wiā o' Narr. derlosen, derlusen, erhörchen, erlauschen. verlusen die Rebhühner (Jägerspr.), am Abend horchen, wo sie sich niederlassen, um am Morgen auf sie Jagd zu machen. zuelusen, zuelusnen. löfeln, lüfeln. „subauscultare.“ Prompt. v. 1618. („Hlosēt ic chindo liuposton.“ M.m. 16. „Mina messa ni gelosēda,“ ich hörte meine Messe nicht. ibid. 20; zuolosēmes attendamus, gl. i. 232). b) nachsinnend, unentschlossen, betroffen seyn. I lus

hält allwä' só dāhī, und waas nēt wās I taā' muas. 's Wēdā' lust, wenn es trüb und regnerisch aussieht, ohne daß doch eine andere Bitterung erfolge; (cfr. gl. a. 382, i. 906 hlosenti, zu a. filosofenter attonitus). Der Loser, Luser, 1) Horcher. Da' Lōsar ā dā' Wand hört seī aegngē Schand. 2) unentschlossener Mensch. 3) das Ohr vom Wilde, und im Scherz auch vom Menschen. (Zur Form lusnen stimmt lusnunga sensus gl. i. 360). S. laustern und nach Gramm. 629 auch luren.

Das Lößlein, (Nürnberg.) Semmel-Paar, mit Milch angeknetet; nach Reinwald im Hennebergischen: abgetheiltes Stück einer Dreyer-Semmel oder eines Dreyerswecks, das 1 Pfennig kostet. „Die Brüder vom Brüderhaus zu Nürnberg sollten jährlich dem Rath schenken 2 Viertel Malvasier, sechs Lößsemmel und 4 hölzerne Becher.“ Trudenbrod p. 429. „Därbes prot, losprot, preßen, harnaffen ic.“ Ortolph. cfr. Adelung: Loßbäcker, der zartes, weißes Brod bäckt. (Ich verstehe hier den Benennungsgrund nicht; vielleicht ist die Abtheilbarkeit gemeint und unten Löß zu vergleichen).

Loßmugken, (Frank.) Sommerfleck, (cfr. Rossmugken).

Loß = statt, s. lassen t).

„Loßig,“ (Werdenfels) „schmutzig.“ „Losey, Schiffgrub, da sich aller Wust sammlet.“ Onom. v. 1735. Vrgl. d. f. u. Lus.

Die Löß (Lous, Laas), 1) das Schwein weiblichen Geschlechts, Mutterschwein, (vielleicht ursprünglich in so ferne sie häufig ist, vrgl. lat. losi lascivia, losa = flii scortum). 2) Schimpfname, wodurch eine Weibsperson unreinlich gescholten wird. Das Lößlein (Löusl), Ferkel weiblichen Geschlechts. In Thom. Murners Schelmenzunft (Haller Ausgabe v. 1788) heißt es p. 57 unter der Aufschrift „die Saw krönen:“ Von Grobianus „die Loß im Stall krönet muß werden.“ Nach einer daselbst beigefügten Note steht in einem alten Vocabularius „losa, seropha, porca.“ Das Voc. v. 1482 hat „losa, mor, suß, sweinsmutter oder varch;“ das des Frisius: ein Loß, porca, scrofa, sus; Losenmilch lac suillum. Prompt. v. 1618 „Loos scrofa, porcetra, die nun ainmal gefärlt hat.“ Einem eine Laß stechen, heißt bey dem Prediger Selhamer (1696): ihm einen Pöffen, Schabernack spielen. (Sollten damit die schafhauserischen Löß, Stiche im Kartenspiel, zusammenhangen? da sie vom hhd. Lese verschieden zu seyn scheinen).

Die Löß, die Letzte in einer Reihe von Personen oder von Handlungen. Bey verschiedenen Kinderspielen wird von dem, welcher zuletzt an die Reihe kömmt, gesagt: er erliege, habe die Löß, auch: er werde, er sey die Löß. (cfr. Klöß und Maier). Ich kann nicht bestimmen, ob von diesem Ausdruck der nachstehende in einigen oberländischen Gegenden übliche Spasß Grund oder Folgen sey. Wenn in einem Hofe das Dreschen zu Ende geht, wird

Acht gegeben, wer die Löss friege oder die Löss werde, d. h. wer den letzten Drischelschlag thue. Ihm ist beim Drischelmahl ein besonders großer Kuechel, der Lösskuechel beschieden. Ist die Löss einer Dirne zugefallen, so binden die Knechte eine schweinähnliche Figur aus Stroh zusammen, welche von der Dirne zur Tenne eines Nachbarn, wo man noch zu dreschen hat, gebracht, und der dort gewordenen Löss zur weitem Expedition übergeben werden muß.

Löss (lous, laas), adv. u. adj. wie hhd. loß, d. h. solutus, ungebunden, (a. Sp. löß). = löß in der Zusammensetzung ist der gemeinen Sprache weniger geläufig: bälous (f. bal), hail=löss (haa'lous), ic. lösen (lès'n, leis'n, D. Isar lois'n), wie hhd. (a. Sp. lösan). auflösen Einen, a. Sp. im Gasthause für ihn bezahlen. Die auf den Reichstag nach Regensburg gesandten Räte sollen sich bey dem Abt zu St. Emeram „eingelösiren, aber sich selbst auflösen.“ „Item der päpstliche Nuntius beim Georg Hirschberger Wirth alhie ausgelöst worden. Item dem Starnberger Auslösung für die alte und junge Herzoginn aus Lothringen und verschiedne andere Fürstenpersonen.“ Hofrechnung v. 1568 u. ff. Wtr. Wtr. III. 78. 84. 90. Heutzutage bey vollkommenem Wirths- und Gasthauswesen, kann von solchem Auslösen wol nur mehr unter unehrenhaften Umständen die Rede seyn. Doch heißt noch im ansbachischen Ablager-Reglement v. 1760 das, was den Wirthen für einquartierte Hofbediente vergütet wird, die Auslösung. (Cfr. Pfandloose in der niederb. Hoford. v. 1293 bey v. Lang b. Jhrb. 284). Das Löss-Salz, „sal quo dies feriat in generali coctione civium Hallensium ex antiqua consuetudine redimunt.“ Urf. v. 1252. Lori Brg.R. LXXIV. Dieses Salz wurde dem Kloster St. Zeno für die geistliche Cereemonie gereicht, durch welche das Fortsetzen der Sudarbeit auch an den Festtagen, autorisirt zu werden pflegte. (arlösan sendingum, redemisse nummis gl. i. 905). Die Lösung, Lösung, der Näherkauf, Einstand, Abtrieb. Wagners Civ. u. Pol. Beamt. I. 317. „Zu rechter Lösung zeit.“ MB. IV. 470. Die Widerlösung, Wiedereinlösung, relutio. Vrgl. a. Lösung. zerlösen, (a. Sp.) abthun, berichtigen. „Denselben krieg und ansprach sollen wir in zerlösen vnd vertigen.“ MB. VIII. 239.

Die folgenden Bedeutungen von löß scheinen als figurliche zu der Bedeutung solutus zu gehören: a) levis, leichtfertig. (löser levis, löfista levissimus sc. sermo; löst levitas gl. i. 461. 477. 1000). b) (Märub. Nptsch.), klug, verschlagen, listig. (löß, callidus, dolosus, mendax; gl. o. 349. i. 477. 644, agf. leas fallax). Dèar is lous; der is gscheidlous, überausklug. Lösanzen, plur. (Bps. Ms.) lose Streiche, Schlaupheit. Der Student is volla' Losanz'n. (Cfr. altfr. losenge, tromperie). Der

Dar'lous des b. W. für: durchtriebener, ausgelassener Mensch gehört vielleicht zu durchläßen. lösen, (beym Horned) schmeltzen.

„Von Behaim die chuniglu
Dem chert darczu all ir sinn,
Spat und frue traib si darczue
Mit trewten und mit losen,
Mit manigen chosen
Den chunig Benzlan
Daz er die Heyrat trug an.“

(a. Sp. lösen fraudulentere agere; losare adulator gl. a. 3. cfr. ital. lusinga Schmeltzeley). c) (D. Pf.) übel, schlimm, schwer. es geit'n laus, es geht ihm schlimm. Do' Wëgh is lous z'finn'n, der Weg ist schwer zu finden. Dän is's löusa' gei', da ist es schwerer, schlimmer zu gehen. „Los Arbeiter,“ (schlechte), Lori Brg. N. 259 ad 1548. „Lose Arbeiten“ (nachtheilige) im Weinberg, wirzb. Händertar v. 1746.

Das Löß (Lous, Laos), das Loos, (a. Sp. h l d z m). „Und sol der tail (die Theilung) nicht anders newr mit dem l d z z gevallen und geschehen.“ Münchner Stadtbuch Ms. Mir scheint, daß nach Gram. 662 u. 635 hieher auch gehört die, wol dem Luß, w. m. f., entsprechende, Pluralform Lör in folgenden Stellen: „Lör oder (aut) Klastterweis.“ v. pf. Forstord. v. 1690. „Lör er, so hießen die von den Holzrechtlern abgetriebenen Waldthelle, welche denselben zu ihrer Beholzung angewiesen wurden.“ Majers Forstzeitschrift. Das Löß, Merzenlöß, die durch das Loos bestimmte Reihe, in welcher die bierbrauenden Bürger oberpfälzischer und die Bräuer bayrischer Städte und Märkte ihr Sommer- oder Märzenerbier, bis jeder seinen Vorrath an Mann gebracht hat und so, daß immer nur einer, oder einige wenige ihren Keller offen haben, auszuschenken pflegen. Burgholzers München p. 102. In München und wohl auch anderwärts darf indessen dieser dem Publicum so lästigen Convenienz der Biermacher nicht mehr stattgegeben werden. Schon das Landrecht v. 1616 spricht f. 546 dagegen. s. Bëis' geit i' d' Lous oder i' d' Lou', es schenkt ein Bürger nach dem andern sein Bier aus. (Vrgl. Lueh). A. B. Der N. Breu kint ins Löß, kriegt's Löß, oder ist im Löß, hat das Löß. Das Löß, das Lösungswort, (also eigentlicher Lösungswort). Die A°. 1502 rottierten Bauern „gaben das Loß: der fragend sprach: Was ist das für ein Wesen? der ander antwort: Wir mögen vor den Pfaffen nicht genesen.“ Duthers salzb. Chr. p. 225.

Lößen (lous'n), lösen (lössn), loosen, sortiri, (s. ließen und löpeln). „Die Regensb. Huter sollten auf dem Amberger Jahrmarkt mit den andern nicht-ambergischen Meistern lösen.“ Gem. Reg. Chr. IV. 178. Geld lösen (lës'n), es von den zu-

fällig kommenden Käufern einer Waare erlangen, sortiri. „algen gelt daraus zu lösen.“ MB. XVIII, 501 ad 1459. (s. verließen). N.H. Gê, ôdô' du lös'st aoné, geh oder du erhältst eine Ohrfeige. Das Lößbuch, s. Lößelbuch. Die Lößnacht, s. Lößelnacht. Die Lösung, 1) das Loosen. „Lösung gebrauchen in Erwölung zu geistlichem und weltlichem Ampt.“ Belchtbuch v. 1579. 2) (a. Sp.) die Losung, das militärische Lösungswort, s. Löß. 3) gelöstes Geld oder Geld-Einnahme für verkaufte Waare, ð' guodé, schlechte Lousam haben, kriegen. 4) (Regensb. Gem. Chr. II. 118. 122. 208. Nürnberg Haslein:) bürgerliche Abgabe vom Vermögen, die in dazu gefertigten Symbolis gegeben wurde. Daher: das Losungsamt, die Losungstuben, die Losungsherren oder Losunger. Nürnberg. Sp.W. „Das Kriegsamt und die Beunt sind der Losungstuben ärgste Feind.“ In der Harlosung, in der Schaflosung, zur Zeit, wo die Abgabe an Flachs, an Schafen zu entrichten ist. MB. II. 515. 516 ad 1462. (sfr. ags. hlot sors, tributum).

Lößeln (lëss·ln und lëss·ln), loosen; besonders: abergläubische Handlungen vornehmen, um aus gewissen Erfolgen derselben auf die Zukunft zu schließen. Dieß geschieht, besonders in der Nacht zum Thomas-, zum Christ- und zum Dreykönigstag und überhaupt in den sogenannten Zwelf- oder Rauchnächten, z. B. durch Bleigießen, Zaunsteckenzählen, Holztragen, Brunnenschauen, Schuhwerfen, Betstafeltreten, am Ofenloch hordchen ic. „Gott laßt hiaweilen zu, allen denen die lößeln zu einer sonderm Straff, daß sie, was war wird, erlößeln.“ Selhamer. Die Lößelnacht, die Nacht vor dem Thomas-, die vor Christ-, und die vor Dreykönigstag; jede der sogenannten zwelf Nächte. In Gemeiner's Reg. Chronik III. 489 ad 1471 ist vom Löß- oder Lößelbuch der Frau des Dr. Martin Mayer die Rede, durch welches sie ihren Mann, und viele Personen am Hofe, und selbst die Fürsten beherrsche. Gl. o. 70 kommt zu dem in der a. Sp. üblichen Ablautverb hlozan (s. ließen) auch das auf ein hlozan (ags. hlytan, isl. hluta) weisende lozzari sortilegus vor. Das Voc. v. 1429 hat lossung sortilegium, das v. 1445 aber Geluckasser sortilegus, (Höfer giebt lasseln für lößeln), bey Frisius steht Lachßner. Vrgl. gelachsen und lassen s).

Der Luß (Luss, Lusst), plur. die Lüß' (Liss, Lisst), Portion, die bey Vertheilung von uncultivierten Gründen auf einen der Theilnehmer gefallen ist, (gl. a. 211 hluz, isl. hlutr und hluti, sors, portio, ἄλπος; vrgl. lud=algen). Der Holzluß, solcher Antheil in einem Walde oder Forste. Dächsenluß, Waldantheil, in welchem jemand Dächsen (Tannäste) hauen darf. Der Lußanger, die Lußwisen, Antheil an einem, seit der Vertheilung,

zum Ager oder zur Wiese veredelten Moor- oder sonst öden oder Gemein-Grunde. Auch ein zum fruchtbaren Ackerfeld umgeschaffenes Grundstück kann von der ursprünglichen Vertheilung her den Namen eines Lusses bewahrt haben, (s. Lus bey Hölzer). „Agri qui dicuntur Lussen (?)“ MB. XIV. 215 ad 1151. De pratis unum, quod dicimus Luz . . . unum Luzzum. Meichelb. H. Fr. I. II. 261. 264, saec. IX. II. I. 81 ad 1274. Unum Luz qui incipit . . . idem Luz.“ Nled ad 1277. „Waz ich in dem Luz han, der hīn Regenspurch gehört . . . die lūz und die rain,“ ibid. ad 1295. Man hört auch: die Lūß, die Lus, der Lus für den ganzen Complex der vertheilten Gründe. Margng gēt ei dā Liss auss 's Mān ā. (Baur). S. oben Lōß und unten Lus. „Lus,“ (Nttm.) Sumpf, Morast. Vielleicht metonymisch zu Lūß (Antheil an einem Moorgrund) gehörig. Vrgl. indessen auch losig (schmutzig), und das wendische Luza Sumpf.

Lusen, s. losen.

Die Lufung (Luasing, Lusom), (D. Pf.) Ruhe, Ruhezeit, Ergehung. Mō mou' ā'-r-ā' bissl ā' Luasing hābm. Das Wort mag nach Analogie von hören (audire und cessare) zu lusen, losen gehören. Indessen scheint damit das gleichbedeutende ältere luse (Benede zu Wigalois), das ags. lyffe relaxatio, remissio Zusammenhang zu haben. Stalder hat: das Lusi, Ergehung. (Das fr. loisir, engl. leisure ist wol kaum aus otium entstanden).

Lussam, ergeulich, (schott. leesome). „lussame stete, loca amoena.“ gl. o. 124; Willeram 7. 1. (Vielleicht eher zum vorigen Wort, als zu Lust gehörig).

Die Laschen, das Láschl, 1) wie hhd. die Lasche, (s. Laspen); die Lasche, das Láschgen. 2) (Hsln.) bey Rindern, der weibliche äußere Geschlechtstheil. cfr. isl. laska divellere und vrgl. d. f. Die Lásch, (verächtlich) Weibsperson.

Hāt dé Lásch gheirətt, is dreyze Jār ālt,

Kā's Kiz'ln nēt lei'n, wās heirət s' so bāld! Vrgl. d. v.

Die Láschi, (nicht Láschi, s. Gramm. 92, wol ein verstümmeltes l' argent), im Scherz das Geld.

Bauē richt Láschi,

Und zāl mi' aus!

„Es wäre manche keine Lase, wenn die Laschi nīt wār.“ P. Abrah.

„Du gchst erschrocken fort, hast weder Schaz noch Lasche.“ Meiner.

lauschen (lau'sch'n), (Nürnb.) träge thun; zögern. (Wenn dieses Wort nicht etwa eine zu lāu, oder launen gehörige Ableitung ist, mag es zum auch hhd. lauschen, gl. i. 436. 758. 1075. 1151 lōs cēn delitescere, attentus esse, also lāuschen statt lōschen, gehören).

Leschen, in den Zusammensehungen ab=, auß=, der=, er=, ver= leschen (lésch·n, praet. cond. vó'lásch und vó'léschät, partic. vó'lósch·n), aufhören zu brennen, exstingui (a. Sp. ir=lescan, irlasc, irlâscumêš, irloscan). s Liohht liſcht aus. Er (der Sterbende) is ausg·lösch·n wie ð Liohht.

„Wie soll diſe Flamme erlöſchen?“

Sollt was löſchen, wurdſ erfrischen.“ Epithal. Mar. 89.

301. „Ob ains erläſche, daſ annoch daſ annder prenn,“ Fwrb. v. 1591. leschen, (praet. conj. léschät, partic. g·léscht), wie

hhd. löſchen, exstinguere (a. Sp. lesctian, lascta, gilasct).

N. A. D. 'Ado'lass auslösch·n, ſich am dritten Tage nach dem Ueberlaſſen güttlich thun.

„Leſch,“ ſ. hinter Löſch.

Die Leuſch, Luſch, daſ Lüſchlein, (Nürnberg.) Hund weiblichen Geſchlechts; (verächtlich und beſchimpfend) Weibſperſon. (Vrgl. iſl. lioski vagina uteri, dän. lyſke inguen und etwa auch Läſch und Luſch).

Der Löſch, (ä. Sp.) eine Art koſtbarern Leders. „In die Buchkammer bey den Predigern zu Regensburg verſchaffte a°. 1368 Dietrich der Zolner ein gemaltes in rothen Löſch gebundenes Buch: der Spiegel deſ menſchlichen Heiles.“ Gem. Reg. Ehr. II. 153. Daſ Voc. v. 1445 hat „albicorium irich, mollicorium ſämlich leder, rubicorium Löſch,“ daſ v. 1419 „weyſſe Löſch aluta.“ Gl. o. 69 loſche rubra pellis, 333. 399 loſc, loſki particum; a. 18. 502. 676 loſciſ=hüt rubricata pellis, aluta pellis, ianthina (pellis), i. 532 loſkiſfel iacintina (pellis), i. 220 als Adjectiv loſkinnen iantinis (pellibus). Sollte daſ Wort zum ruſſiſchen, poln., böhm. los Elenthier, (wovon losina Elensleder, ſämliches Leder), oder aber zu Löh gehören? In letzterm Falle wäre vielleicht daſ unverſtändliche im Edictum Rotharis Tit. CI. §. 62 nach „roborem aut cerrum seu quercum“ (als Loh gebenden Bäumen) folgende modo laiscum, modolaiscol, modolahisclo zu vergleichen. Daſ Prompt. v. 1618 (Artikel Bergwachs) hat bituminosus pulvis Leſch.

Der Luſch, Luſcht, (Ob. ſar) die Dachrinne oder Traufe. Unto' 'n Luſcht kema Da auch bey Stalder Lüſch (Luſch?) für Trog vorkommt, wird eine bloſe Entſtellung aus Leſch oder Neſch, ſ. Gramm. 545, zweifelhaft.

„Läſpen,“ die Laſche. Haß. Vrgl. gl. i. 142 laſfa palmula (remi) und Laſchen.

Der und die Laſt, 1) die Laſt, (ä. u. a. Sp. der·laſt, hlaſt, iſl. hlaſſ n., agſ. hlaſte von hlada, hlaðan laden, onerare). „Eſt iſt ein alt Sprichwort: Wer ihm ſelbſt den Laſt auflegt, der muß

ihn tragen.“ *Puterbey*. 2) Menge. ♂ Last, ♂ ganze Last, Menschen, Geld, Obst *ic.* Der Überlast, erdrückende Last, Menge.

Das Laster, 1) wie *hhd.* 2) die Schmach, Schande. *N.A.* „Einem alle Schand und Laster sagen,“ ihn gründlich schmähen. „Es sol ain igleich frau, die genotzigt wirt . . . daz gericht suchen und ir laster wainend und schreyend clagen . . .“ *alt. L.Ncht.* „Dedeus, laster; calumnia ain laster.“ *Voc. v.* 1445 und *gl.* von 1418. „Des wil ich nicht laster han“ (*Wigalois*), das soll mir nicht zur Schande gereichen. Der Lasterstein, der Schandstein, Stein, den die Huren, Kupplerinnen u. dgl. (nach *L.Ncht.* von 1616. Buch V. Tit. 9. Art. 15; *Codex crim. v.* 1751. 1 Th. 4 Cap. 19 §.) öffentlich am Hals oder in der Hand zu tragen, verurtheilt wurden. *Ertl. Prax. aur. p.* 179. 380. Nach der Kloster Emsdorfer Gerichtsordnung von circa 1460 (*MB. XXIV. 239*) mußte „ain frauenbild, die sich Schelten, Fluchen, Er abschneiden“ hatte zu Schulden kommen lassen „den Stein tragen, der ain halben zenten hatte; denselben stein (heißt es) sol sy auf sye nemen vor dem Closter, und der geschworen amptmann sol ir vorgên unß zu der prucken und herwider zu dem Closter, und sol an ain peef schlagen, und dorey sollen all man und frauen sein onverlich und wer außen peleybt, und nit dorey ist, der oder die sol daz wandeln mit xii regensp. dn.“ 3) (*b. W.*) Schimpfbenennung gegen Mädchen und Weiber. *Dés Lasta' kân I net ausstê. Du Lasta du!* „Als wären solche Töchter ehrlose Lasterl worden, die umb Geld die Ehr verschwendet haben,“ *P. Abrah.* Der Lasterbalg wie Schandbalg. 4) (*Allgân*), Person, die gerne über Andre schmäht. *lästern* (*lasta'n, lesta'n*), wie *hhd.* *zerlästern*, *ausp.* a) schmähen; b) von Kleidern: zerreißen, (*isl. lesta frangere*). *Ann.* In der a. Sp. heißt daz *lastar* reprehensio, vituperatio, injuria, calumnia, macula, das Verb. *lastrôn* reprehendere, infamare, calumniari, blasphemare, criminari, (*gl. i.* 73 steht *lua stroß detrahis*), das verneinende *urlastri* als Adj. *inlustris*, d. h. tadellos, (*ags. orleah tre*). Es ist also wol die Bed. 2) die ursprüngliche und die Bed. 1) vitium, seclus eine ganz natürlich daraus abfließende. Ich finde *gl. a.* 645 noch die Form *lahster* (*blasphemia*), welche dem *ags. leahster* entspricht. Es scheint unserm Worte (nach Analogie des alten *galstar* incantatio von *galan* incantare) das alte, dem *isl. lâ*, dem *ags. leahan*, *lean*, und dem *goth. laiz an* vituperare, reprehendere gleichlaufende deutsche Verb *lahan* (*gl. i.* 68. 400) zu Grunde zu liegen. Im *Isl.*, *Schwed.*, *Dän.* ist das Wort ein Masculin. und heißt bloß *last*.

laisten (*laost'n*), wie *hhd.* *leisten*, d. h. exsequi, befolgen, üben, thun, (*a. Sp. leistan*).

„Geduld wird oft gepreist, gar selten gelaist.

Gedenke der Barmherzigkeit, die Gott am Schwächer hat gelaist.

Daß wir sie (die zehn Gebot) allzeit laisten mit Worten und mit Werken.“

Münch. Kirchengesangbuch v. 1660. Scharwerk laisten, Frohndienste thun. Kr. Lhdl. XIII. p. 167. 203 wird über „Laistung der Bauern an die Schargen“ Klage geführt. Einen Tag laisten, der Einladung zu einem Tag, d. h. einer Versammlung, Berathung folgen, auf eine Tagsatzung, Tagfahrt zusammen kommen. Kr. Lhdl. IV. 140. „Taglaisten comitia celebrare.“ Prompt. v. 1618. laisten hieß in der ä. Rechtspr. namentlich dem Manen oder der Manung dessen Folge geben, welchem man vertragmäßig irgend etwas, besonders eine Bezahlung entweder selbst oder als Bürge schuldig war, indem man sich (in rechter Geiselschaft) persönlich oder durch Stellvertreter und gewöhnlich obendrein mit (laistbaren) Knechten und Pferden (Maiden) auf eigene oder, als Bürge, auf des Selbstschuldners Kosten, gleichsam als Selbst-Exsecution, solange in ein vom Manenden bezeichnetes Wirthshaus einquartierte (in eines gastgeben hūs, in eines offenen gastgeben herberg, hinz einem erbern wirte einrait oder einfuor), bis der Forderung Genüge geschehen war. Die Leistung, Laistumb. Laistung geloben, bieten, tuon, in die Laistung faren ic. f. Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 166. Strugibl. Probst. Hainsp. p. 389 Meichelb. Chron. B. II. 59. Kr. Lhdl. XVII. 278. MB. II. 25. VI. 568. 583. VII. 403. VIII. 60. XV. 391. XIV. 163. expensas obstagii subintrare, in obstagio stare. cfr. XI. 81. „Wenne der leistende Knechte oder pferde ir eins oder mere in der leistung abgeet, oder sich der pferde eins oder mer verlietstet hat, sol ye ein anderer Knecht oder pfert geschickt werden.“ MB. XXV. 214. „N. verließ vil Schulden, derhalb zu München vil taglaist worden.“ Hund I. 163. auslaisten (auslaöst'n, auslaöst'nō), (b. W.) in der Arbeit aushelfen. I kã nēt überal auslaöst'nō. Dör (im Austrag bey seinen Kindern lebende) Alt' durst hält allwål auslaöst'n, nachō wår o' bráv. Hier schließt sich an das ältere: der Vollaist, die Hilfe, Beyhülfe, (a. Sp. folleist, exsecutio, adjuvamen, adminiculum, favor, solatium, cfr. follust unter Lust). vollaistig, adj. behilflich, willig zum Vollzug. „Einem eines Dings vollaistig sein. MB. XIX. 418. Vrgl. d. f.

Der Laist (Laöst), und Laisten, wie hchd. Leist (des Schuhmachers); f. d. f.

Die und das Laist, Gelaist (Glaöst), das Geleise, die Spur des Rades. „Alle Wagenlaist und Fußpfaden der Pferd.“ P.

Abrah. „Die Wagen gelaiſte einebnen.“ bayrr. Verord. von 1746. Das agf. lást, lást bedeutet sowohl die Spur des Fußes, als des Rades, als auch die forma sutoria. S. Laß. Ann. Die Bedeutung sequi, ἀκολουθεῖν, die das goth. laistjan hat, schlägt hier figurlich noch überall durch; vgl. a. Leisten. In wie ferne aber, nach Grimm I. 91. 680. II. 46, das goth. laisjan nebst unserm lernen und lernen damit zusammenhänge, ist eine andere Frage. Immerhin scheint mir auch lesen (s. d. W.), obſchon es eine ganz andere Richtung als Ablautverb nimmt, mittels des Grundbegriffes eines Durchgehens in die Sippschaft zu gehören. Laustern, betroffen aufhorchen, lauschen; lauern. Prompt. v. 1618. Selhamer. umþihluustrén conlustrare gl. a. 221, luſtrihon lustrare 293; lústréntér attonitus, Kero prolog. 65. gl. i. 157. 906. 1111, agf. hlýstan, isl. hlusta. Björn ſetzt bey hlust die Bed. concha als erste, und auris als zweyte. S. a. lustern und losen.

Der, die, das leßt (lést, léſcht), wie hhd. d. d. d. lehte, (a. Sp. leziſto, lazoſto, Superlativ von laz tardus, serus, agf. engl. laſt aus latoſt von late, wie hhd. beſt, beſt aus beziſto, agf. engl. beſt aus betiſta contrahiert, ſ. laß). Dé léſcht, dé héscht, ſagen die Knaben, wenn ſie bey dem Auseinanderlaufen einander einen derben Streich zum Abſchied beizubringen ſuchen. Sp. W. es hat dā Léscht nō nēt geſchihm, es iſt noch nicht aller Tage Abend, (ſ. ſchreiben). „Auf den beeden leſten Landtagen.“ Ldt. v. 1669. p. 129. „Zu dem leſten, extremo.“ Voc. v. 1429. ze leſt (z'léſcht), adv. zuleſt (M. r. 73 zilezziſt gl. i. 83. 541 za lazzoſt, demum). Die Leſt (Léſcht) als Subſt. auf d' Léscht, auf die Leſt.

„Das weltlich Freudenfeſt
Hat erſtlich frölich Gäſt,

Sparks Drowren auf die leſt.“ Epith. Mar.

Man macht auch im Dialekt wie im hhd. aus dieſem verdunkelten Superlativ einen neuen Comparativ: d. d. d. leſter (léſcht), d. d. d. leſtere, und nach Gramm. 898, lehte. S. a. Leß.

Die Leiſten (Leischt'n, Leischi'n), wie hhd. Leiſte, (a. Sp. liſta). Vgl. Ann. zu Laiſten.

Der Liſt, plur. die Liſt (Liſt, Liſcht), wie hhd. die Liſt, (a. Sp. der liſt, a. Sp. diu liſt, ars, ſcientia). Der Argliſt. „Martinus erkannte bald den Argliſt des Teufels.“ W. Abrah. Der Hinterliſt. Vgl. Liß.

Der Luſt (Luſt, Luſcht), wie hhd. (a. a. Sp. luſt f., goth. luſtus m.). „Da Wir unſers eignen Luſts halber zu jagen gedächten.“ L. M. v. 1616. f. 786. Namentlich iſt dem lebensfrohen jungen Volke der Luſt eine Veranstaltung zum Tanzen. Ietz is ad Luſt, bald ei den bald ei den Wirtshaus. Der u. die

Burgerlust, Bauernlust, Kinderlust, das Bürger-, Bauern-, Kinder-Fest. „Dem zwar uralt, aber nichts als zur bloßen Bürger-, und Bauernlust dienenden Gebrauch des Maybaum-schlags Gehalt thun.“ Anm. zu Cod. Max. civ. p. 2. c. 8. §. 15. Nr. 8. a.

„Was Burgerlust, was Freud und Gust
Macht ihr ein Kranz von Doren.“ Epithal. Mar.

„Die Kinderlust, welche anderwärts Gregori, Virgattum ic. genannt wird, heißt in Landshut die Grün.“ Melbinger. Lustleins, (a. Sp.) eine Art Würfelspiel (?). „Die Hern verpletent, daz nu fürbaz chain burger hie ze Münchn in der stat und als ver der stat gericht geraicht, mit würfeln nit spielen sol weder umb wenik noch umb vil und besunderlich lustleins, abt recht pretspil mag man wol tun . . .“ Magistrats-Verord. v. 1440 circa Wstr. Wtr. VI. p. 155. Manche junge adeliche Wittwe thut bey Hund I. 330. II. 171. 195 „für sich selbst einen Lustheirat“ (sc. mit einem nicht Ebenbürtigen). Der Überlust (D.Jf.), übertriebene, oder ungeziemende Belustigung. Der Unlust, 1) Ekel, Widerwille, (a. Sp. unlust, urlust und zurlust-taedium). „Fauls obs welches ein bösen gestand und Unlust macht,“ Pest-mandat v. 1649. „Den Mist Jemanden zu Unlust ligen lassen.“ MB. IV. 395. 2) was Unlust erregt, Unsauberkeit, Schmutz, Unrath; in specie: der ekelhafte Schleim, der sich an die Zähne angesetzt. „Daß kainem gestattet werde, ainigen Unlust auf die Gassen zu thun oder zu schütten.“ „Gedärme und andern Unlust auf die Gasse schütten.“ obiges Mandat und wirzb. Verord. v. 1700. „Das Kot und Unlust, so sich in Pern (Fischneß) versamblet, nit auf die Wisen werfen.“ D.Jf. L.D. v. 1657. p. 492. „Solcher Unlust und Wust“ (in den Sitten). Av. Ehr. 85.

„Die hosen muß wir im ausziehen,
Und im auskehren sein Unlust.“ H. Sachs.

„Wir Menschen lauffen und rennen zum Kot und Unlust wie die Schwein,“ Puterbey. unlustig, ekelhaft, Unlust erweckend, unlieblich, unreinlich.

„Da fand er vil verlegner War,
unlustig und bestaubet gar.“

„Si ist unlustig mit dem kochen.“ H. Sachs.

„Die Schröter sollen die Feuerkufen von unlustigem Wasser säubern und mit frischem wieder anfüllen.“ Feuerord. der Stadt Hof v. 1737. Vrgl. a. Lus und losig. Der Wollust, wie hhd., doch feltner in Beziehung auf bloßen Geschlechtsgenuß. „Der Cor-pel zu einem Wollust, die seele zu einer Beschwerdt.“ Diet. v. Pfleningen. „Hette ein Apotheker jemand allain zum Wollust Zucker und ander Schleckerwerk, und also nit zur Arzney gegeben.“ L.N. v. 1616. f. 66. In Graff's Dint. I. 374 ist ein reines Mäd-

chen „wollustec (lieblich, schön) von liebe.“ Otfrids Leidlust (Herzeleid) sieht aus wie ein Gegensatz zu diesem Wollust; (wollusten, deliciis, Diut. II. 342). Gl. i. 1094 steht „uollust mi h serva me,“ vielleicht statt uollusti, und zu follust M.m. 41, Otfr. 4. 14. 28 auxilium, vgl. fol-leist unter laisten, gehörig). lusten, gelusten (g-lust-n, g-luscht-n), gelüsten. as luscht mi' oder g-luscht mi' o' Seidl Bär. Der Gelust, der Gelusten und der Geluster, das Gelüste. verlusten, (ä. Sp.) beliebig seyn. „Wie sye verlust, nach irem gefallen und verlusten.“ MB. IV. 393. XXV. 441. Der Verlust, das Belieben. Seines Verlusts (nach seinem Belieben). L.N. v. 1616. f. 565. „lustbar amoenus, delectabilis.“ Prompt. v. 1618. Die Lustbarkeit, Veranstaltung, sich zu ergehen, insonderheit zu tanzen. Sän' nêt dé maost'n Mädln gern bei dâ' Luschbarkeit! Si maot, si muos bei allê Luschbarkeit'n sey. lustig, O.L. lûstîg (lischti'), 1) wie hhd. Dâ' lischti' Tag, Langtag. 2) ä. Sp. Lust, Begierde habend. „Zur Sünd lûstîg.“ bayrent. Agende. „Sie wären lustig gewesen, wider Seine Gnad zu handeln.“ „Ob ihr gelustiget gewesen wäret, dem Neceß zu leben.“ Kr. Lhdl. IX. 54. XI. 282. 3) ä. Sp. Lust gewährend, graciosus. „Der lustigst Poet Horatius.“ Wv. Chr. 224. Das Lustig-karten, frühere Art Gesellschaftsspiels mit Karten, wobey jedes Blatt mit dem Ausruf Lustig ausgespielt werden mußte. B. B. Lusti' mei' Sibma'! lusti' mei' Achta'! lustiga' dâ' mei'! S. a. lussam unter Lusing. lustern, horchen, (s. laustern und losen).

Reihe: Lat, let, ic. (Vrgl. Lad, led, ic.)

Die Latern (Latè'n, Lädè'n, u -), 1) die Laterne. 2) der entfeuerte Körper einer Gans oder Ente, nach Hinwegnahme des sogenannten Jungen, d. h. des Kragens, Kopfes, der Extremitäten von Flügeln und Füßen und der Eingeweide. D' Lädè'n kost 48 fr., und 's Jung o'n Fußzeno'.

„Latt, tegula.“ Voc. von 1445. (gl. i. 683 latta tegula, 1130 latto laterculi). Vrgl. d. f.

Die Latten, wie hhd. Latte, (gl. i. 921 latta huso, tigna domorum, 1125 asser in tecto, a. 3. 29. 443 ladda, laddo asser, auch angels. mit t, latta, latta asseres). Die Dachlatten sind aus Holzbrettern, die Weidlatten aus gemeinen Brettern geschnitten. „Haglatten longurii.“ Prompt. v. 1618. N.N. Einem o' Latt'n zahlen, d. h. eine Zechen. „Der Auftritt, wenn der Improvisator Schneeberger, genannt Kufein, im Baltheo mit Kron und Szepter erscheint, verdient allein schon

einen Laib Streichkäse und eine Latten Augustinerbiers.“ (A. Nagels) Brief v. 1785. Der Lattenhauer, Schmarozer. Da dieses Latten doch kaum mit der bekanntern lateinischen Zech zusammenhängt, ist es vielleicht das gewöhnliche Latten mit irgend einer Anspielung. Eine mit Kreide-Einsern überlegte Linie der Zechtafel sieht allenfalls einer mit Ziegeln belegten Dachlatte ähnlich. Vrgl. a. Voc. v. 1419: „ein lott, lota, sunt tres solidi,“ und Ladschaft. lattnen, vrb. mit Latten versehen. S. d. v.

Die Summerlatten, wie hhd. Sommerlatte, Sommerlohde. (Gl. a. 538 sumerlatte virgultum, 138 fumarlota palmitis, wol vom alten Ablautverb lîotan pullulare, crescere). „Slecht ein man seinen knecht oder sein diern mit rûten oder mit einer sumerlatten, di in einem jar gewachsen ist,“ (weiter unten „mit einem schußling, der in einem jar gewachsen ist.“) Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 46.

Der Lattidel (Lattîl), einfältiger Mensch. S. Didel.

Die Latwergen (Lâdwâri, Lâdwârgng), „electuarium, latwarc.“

Voc. v. 1445, ital. lattovario, elletuario, gr. ἐκλειγμα, ἐκλειγµατάριον von ἐκλείχειν, auslecken.

laiten (laet'n), a) wie hhd. leiten, (a. Sp. leitan, ags. lādhan, isl. leidha, als transitive Form vom Ablautverb lîtan, lîdhan, lîdha ferri, cfr. Gramm. 956. VI. und leiden Anm.) „Wagen laiten, aurigare.“ Onom. v. 1735. einlaiten, das Zugvieh mit dem Laitsail umwenden. Holz (über eine Rîs) laiten, es herablassen. laitsam, adj. lenksam, tractabilis. b) D.L. namentlich: mit Zugvieh auf Wagen, Schlitten ic. (act.) führen, und (neutr.) fahren. „Sie sollen das Holz nit überlaithen (über die Grenze führen) weder mit Rossen noch Ochsen.“ Lori LchR. 164.

Bâl' mō' kaō' Rōs nēt hāt, kâ' mō' nēt laet'n,

Bâl' mō' kaō' Gōld nēt hāt, muōs dō' Wirt baet'n.

Der Laiter, Laiterer, der Fuhrmann. Grieslaiter, Grieslaiterer (Reichenhall, Hazzl Stat. III. 1026. 1041), Laiter-Knecht, Fuhrknecht. „Jeder Pfannhaus-Laiter (in Reichenhall) soll seine vier Wagenross haben.“ Lori Vrg.R. 140.

Der Lait-Stall, die Lait-Stuben, Stall für Zugvieh, Stube für die Fuhrleute. Der Laitweg, Fahrweg. c) die Lait,

die Leitung, ductus, die Fahrt, das Ziehen, der Zug. „Als verr sy die Laytte der Arzt (der Erzzgang) weist.“ Lori Vrg.R. f. 32.

d) die Ablait, e) die Unlait, sc. d) die Abfahrt, d. h. das Abtreten von einem Lehengute; e) die Anfahrt, d. i. das Antreten eines Lehengutes; die dabey an den Lehensherrs zu entrichtende in gewissen Procenten von dessen Schätzungswerth bestehende Gebühr: d) das Relevium; e) das Laudemium. „Und wann das guett verhandelt wird, so geit man davon zu ablait sechzig pfennig

ning und zu anlait auch als vill." Meichelb. Hist. Fr. II. b. p. 300 ad 1489. Die Ablait kommt jetzt kaum mehr vor. Cod. Max. civ. P. IV. c. 7. §. 11. n. 9. „Den 5ten Juli 1673 hat der Prenz hintter der Kirchen zu Reichenhall 100 fl. an seiner anlait bezahlt." Abt v. St. Zeno in f. Calender. „Pecunia que vulgo dicitur Anlait" schon ad 1248. MB. IV. p. 345. cfr. 392. S. d. „Bemerkungen über Laudemial ic. Rechte in B." 1799. anlaitig, adj. ain anlaitiges Guet. anlaiten, vrb. die Anlait, den Handlohn, das Laudemium entrichten. „Es ist in Erbrechten nicht bräuchig, auf Absterben oder anderwärtige Veränderung des Grundherrns zu anlaiten, in Lehen aber muß es beschehen." Urbars-Gebrauch. veranlaiten ein Gut, die Anlait von demselben entrichten. „Veranlaitung der Erbrechten, Veranlaitung der Lehen, (Lehenraich). Das Leibrecht oder Leibgeding und die Freystift sind eigentlich nicht anlaitbar. Es wird jedoch das Leibgeding- oder Zustand- oder Verleihgeld, das bey jenem, und das Willengeld, welches zuweilen bey dieser, die dann den Namen einer veranlaiteten Freystift erhält, entrichtet wird, im gemeinen Leben ebenfalls oft Anlait genannt." Urbarsgebrauch. Es könnte diesem Ablait und Anlait statt des Begriffes Abfahrt, Anfahrt vielleicht auch der des alten leitan, miethen (gl. i. 484 „leitta conduxit," i. 857 „lone caleitta mercede conduxit) zu Grunde liegen. f) die Anlait, Einsetzung eines um Schadenersatz Klagen den in des Beklagten Güter von Gerichtswegen, die Immission. „anlaiten Einen hinz eines andern güten," ihn also einsehen. „der wart geanlait . . ." der Anlaiter, Vollzieher einer solchen Einsetzung von Gerichtswegen. witzb. L.G.Ord. v. 1618. MB. XVII. 423. XXIV. 437. 438. 555. 556. 563. Hist. Fris. II. I. 128. Gem. Reg. Ehr. II. 117. 134. Nied 748. g) die Wasserlait, plur. laite, die Wasserleitung, (uazarleitti aquae ductus gl. i. 243). „Wasser oder wasserlayte . . an wasser, wasserlayten." MB. VI. 614, X. 213. 215, gleich = bedeutend dem: aquarum decursus, aquaeductus in ähnlichen Formeln lateinischer Urkunden z. B. N. B. VI. 548. 557. „Die allerley gifts durch solche Tractatl, gleichsam durch rörn oder Wasserlait under die leut bringen." Puterbey von verbotnen Büchern p. 13. h) die Lait, (D.L.) die Fuhr, das Fuhrwerk. I d' Laot fa'n, fahren, um Holz auf Schlitten oder Wagen zu führen. „Ist man 4 ganzer Tag mit 12 Rossen in die Lait gefahren." Abt von St. Zeno a°. 1668. „Das die Salzmair und ander Amtleut kain Laitt mer haben, sondern es sollen die Laitt den burgern ze Reichenhall verkaffen werden, auch derselben ainer nit mer dann ain laitt haben." „Die Laitterknecht sollen jr laitt faren . ." Lori Brg.R. 141. MB. III. 577. „De vectura vini quod vulgo dicitur Winleitte."

Lori LechM. f. 38; (fränk.) die Lait, das Faß, worinn man die Weinbeeren zur Kelter führt. Hierher gehört: die bey Klein als österr. angeführte Lait, Gefäß voll Wasser, in welchem lebendige Fische verführt werden; das Laitfaß, (altes Inventar in Reichelb. H. F. II. II. 149), in Frankfurt noch jetzt, ein Wasserfaß, zum Herbefahren des Wassers bey Feuersbrünsten; das Laitschrin (Nibel. 2094. 5506) Schrank, der zur Reise auf ein Saumthier oder einen Wagen geladen wird. (Die a. Sp., welche leitan in noch weiterem Umfang verwendete z. B. für conducere, miethen, für ducere vitam, ducere uxorem, ducere funus, hatte z. B. auch leita oder leiti, uzeita, hreleita für Leichen-Conduct, Leichenbegängniß, hileita, heimleitunga für Heimsführung der Braut, matrimonium, lip-leita für Lebensmittel, victus, stipendium ic.) i) die Lait, (D.L.) der Weg, (zum Gehen oder Fahren im Gegenfaß der Bergisse), isl. leid f. iter, via; im Theurbau das Gelait. geleitig, ungeleitig, adj. wegsam, unwegsam (Peg. de servit. 150); kann als gelaitig hierher oder als geleitig zunächst zum alten leiten w. m. f. gehören. k) belaiten (b-laot'n) Einen, mit ihm gehen, ziehen; ihm eine Strecke weit das Geleite geben. „Burgermeister, welchen solche trabanten belaiten.“ Wstr. Vtr. V. 109. 153. „Hat wolermelte Landschaft S. frtl. Drtl. in die Kirchen belaittet.“ Vdtg. v. 1612. p. 179. „So sol in der herre belaitten und beschirmen.“ Rchb. v. 1332. Wstr. Vtr. VII. 132. „Barßli der Gladi bleitet auch den Kunig.“ Reime v. 1562. (schott. to bleed). auß=, ein=, furt= belaiten Einen, ihm bey'm Auß=, Ein=, Fortziehen das Geleite geben. o Kreuz ei b-laot'n, einen Zug Betender (s. Kreuz) in die Kirche. Das Belait (Blaot), das Geleite, (pelait conductus, Voc. v. 1419). l) gelaiten Einen, mit ihm gehen, ziehen. beg-laiten (bög-laot'n), idem. Das Gelait, 1) das Mitgehen, Mitziehen. N. A. Sich selber das Gelait nemen, ohne erhaltene oder verlangte Begleitung fortgehen. Nemo S Eono hält solbo' 's Glaott! entschuldigen Sie, daß ich Sie nicht begleite. 2) die Mitgehenden, Mitziehenden, das Gefolge. Das Hofgelait, eine Partey des Obersthofmarschallstabs. Das Nachtgelait (Näitglaod), das wilde Heer. (Im Wigalois ist der geleite ein einzelner Gefährte). 3) polizeyllische Schwirnung eines Reisenden, a) durch bewaffnete Begleiter, die demselben von dem Herrn oder der Obrigkeit eines Landbezirkes gegen gewisse Gebühren beygegeben wurden, ß) durch Urkunden, Pässe: schriftliches Gelait (wie später, bey mehr besestigtem Landfrieden). „Herzog Christoph und Herzog Wolfgang wurden vom Herzog Albrecht mit schriftlichem und lebendigem Geleit versehen.“ Kr. Lhdl. IX. 199. VI. 151. In Kr. Lhdl. VIII. 407 kommt unter den Beamten u Hemmau neben dem Pfleger und Richter der

Glaitsmann vor. Das Glait zu Aub wurde durch einen eigenen Glaitsmann besorgt, der im fürstl. brandenb. Glait und Zollhaus wohnte, worauf zu lesen war: Mhler suchet und gibt man das kaiserl. Glait, dem chur- und hochfürstl. Haus Brandenburg zuständig. Das Gelait haben auf einer Straße, einem Ströme, in einem Landbezirke, das Recht haben, die Reisenden auf solche Art zu schirmen, oder, worauf es oft hinauslief, wenigstens die Gebühren dafür zu erheben. „Das Glait zu Reicherzhofen hebt sich an auf der Sonnenprugk . . . und geet bis . . .“ Welsch Reicherzhofen p. 179. Das Messgelait, die Gelaitstraße, Glaitsgutsche, Glaitsam, Glaitsgeld, Glaitsgettel. „Ein Gelait zu schreiben 30 dl.“ Kr. Lhdl. VII. 323. 296. Ein gedrucktes (Juden-) Glait. Das Glait fürzailgen. L.D. v. 1553. f. 159. L.N. v. 1616. 672. Einem übelthäter oder Verdächtigen Gelait zum Rechten (Gerichte), oder sogar zum und vom Rechten geben. L.D. v. 1553. f. 191. L.D. v. 1616. f. 721. 722. 815. Amb. Stdtb. 60. Von den o.pf. Hammer- schmide- Arbeitern ward (Vorl. Brg.N. f. 88. 89) gesagt, sie seyen ihrem Meister ins Gelait gegangen, lägen im Gelait, wenn sie ihm nicht mehr arbeiten wollten und weggiengen. Es wurde gewöhnlich von dem Landesfürsten den Berg- und Hüttenarbeitern auf eine gewisse Zeit lang freyes Gelait zugesagt. Vorl. f. 95. 427. gelaitlich, adj. u. adv. dem Gelait gemäß. „Wir senden Euch unsers Herrn des Markgrafen Geleit zu mit diesem Brief . . . und gedenket, daß es gegen unserm Herrn auch geleitlich und ungefährlich gehalten werde.“ Kr. Lhdl. III. 160. VI. 151. gelaitlos, adj. „Eigenmächtig aus dem Dienst gehende Gefellen, sollen wieder eingeschafft, oder auf bezeugte Widerspenstigkeit für geleitlos declariert werden.“ Wgnr. Civ. u. Cam. Beamt. II. 151. verglaiten Einen, ihm ein (schriftliches) Gelait geben. „Einen übelthäter oder Verdächtigen zum Rechten, oder zum und vom Rechten (Gericht) verglaiten.“ L.N. v. 1616. f. 815. wirzb. Berord. v. 1797. m) der Laithund, wie hhd. Leithund, (Leg. alam. 83, 2, Baiuu. Mederer p. 260 laithunt). Dafür kommt auch das einfache, wol kaum aus dem leiddh ductor, dux gebliebene, Lait vor. „Der Waldmann pfuastet seine Nidt, Lait und Windt.“ Vog. Mirak. Das Laitfai (Laotsai) des Fuhrmanns.

Die Laiter, Laitern (Laots', Laots'n), Leiter, (a. Sp. hleitar, und leitra, gen. leitren scalae gl. i. 676, o. 6, a. 678). „Pricht im ain aech oder laitern.“ ad 1332. Wstr. Vtr. VII. 99. cfr. Gramm. 850. 852.

Laut (laud), auffallend a) dem Sinne des Gehöres (wie schriftl., a. Sp. hlāt, Jhd. hlūd), b) dem Sinne des Geruches und Geschmacks. Ein Ding schmeckt (riecht) laut. Des Veihaj schmeckt

o'schréckli' laut. (Nptsch. Dtg.) o' lauts Ess'n, Trinko', ein treffliches, c) dem Sinne des Gesichts und dem innern Sinne überhaupt: schön, vortrefflich. o' lauds Mensch, o' lauds Deonl, o' laudo' Buo', o' laudo' Rök. I hab o' lauds Wei-ho'l', d' Wirtschaft vo'stët s' laud. (Cfr. Dtsr. 2. 4. 126 „in themo ferse ist iz lut,“ clarum; so ist die Urbedeutung von Pracht, prächtig ebenfalls die des Schalles). In folgenden Compositis ist die Frage, ob das laut, nach alten Lesarten zu urtheilen, nicht vielmehr aus liut entstanden ist, welches als hliut auf ein älteres hliodan sonare (s. leuten), als liut aber auf Lind, Liut populus weisen würde. lautbar, ruchbar. (gl. i. 64, 211, 396 haben liutpäre, liutparlih publicus, gleichsam leutbar). „lautbrecht, clamorosus.“ Prompt. v. 1618. „Nedoch so ware d; gerucht von cirtha nit ganz lautpracht.“ Dietr. von Plien. lautbrechten, vrb., (ä. Sp.) aussagen. lautmâr, lautmârig (laudmâri', laudmâli'), ruchbar, (a. Sp. lât-mâri, Dtsr.). Die Lautmâr, das Gerede, Gerücht. „Wie daß er vernommen in lautmârs weis, daß . . .“ Amberg. Alten v. 1384. „Si war in ein lautmaer chomen von eines smaltshofens wegen.“ MB. XV. 312 ad 1377. Lautmâren, vrb. (redend) vorbringen. MB. XXV. 188. 198. „In aller der Maß als ob jr (der Objecte) jeglichs mit sunderlichen Worten in disem Brief gelautmert unh genennt wære.“ Urf. v. 1362. Lori Brg.M. XXIV. In einer Münch. Polic. Verord. v. 1600 circ. werden die Schwâhgesellschasten der Weiber Lautmerungen genannt. (Gl. i. 263. 423 haben indessen liutmâran publicare, praedicare). S. Leut und mâren. „lautbrüchig, ruchbar.“ lautläufftig (Nptsch.), bekannt, öffentlich bekannt. lautraisig, (Aero 7. 177 hliutreister, gl. a. 577. 683 clamorosus, sonorus, argutus, i. 720. 777 lutreisig canorus, dagegen 709. liutreisig argutus).

„In dem ein Vogel auff ein Ast

Wurd flattern gar lautreyssig fast.“ H. Sachs.

„Lawtrayssig machen mit eern des gebers vor andern menschen.“ Osele I. p. 379. Der Laut, wie hhd. Die Laut, der Inhalt eines Aufsatzes, einer Rede. „Der Laut,“ des Inhalts; gleicher Laut, in gleicher Laut, gleiches Inhalts. Kr. Lhd. IX. 377. XVI. 327. Nach Laut, oder (bloß mit dem Genitiv und ohne Artikel) Laut eines Schreibens, Briefes ic. Die Lauten (Laud'n), Jägersp., die Stimme, das Gebelle des Hundes. 's-Waldmännl hät o' schönè Laudn, sei' Laudn geit aus. (Bey Noff. Ps. 37. 9, M.m. 162 lûta, genit. lûtun vox; cfr. gl. a. 174. 213. hliuti sonus, i. 992 luti clangores, i. 569 lûtin concentibus). Lauten, vrb. wie hhd. (a. Sp. hliûdan, lûtan, auch mit der speciellen Bedeutung latrare, mugire,

buccinare ic.) erlauten, (ä. Sp.) verlauten. „erlauten lassen,“ MB. XXV. 337. S. a. leuten, leiten und Ludwig.

lauter (lautō), im Ganzen wie hhd., (a. Sp. hlūtār, ags. ebenfalls mit t, hlutter, so daß ein davor weggefallenes h zu vermuthen käme), Adj. a) hell, klar. (hluttror lechte, luce clarius Isid. 3. 21. zi Hlutirinbach Nled ad 821 jetzt Lauterbach). Eine Stelle (eines Gesetzes, einer Schrift) ist lauter, klar, deutlich. „Die Freyheit wäre lauter.“ „Ob ein Artikel unlauter und deshalb disputierlich wäre.“ Kr. Lhdl. IX. 316. Daher: läutern einen Richterspruch, einen Text, jetzt erläutern, auch wol romanisirt: leuterieren. Die Läuterung, jetzt Erläuterung, Leuteration. Kr. Lhdl. IX. 316. MB. IV. 369. X. 192. (Gl. a. 233 cahluttrian declarare): b) rein. Getraid ist lauter, wenn es frey von Unkraut-Gesäme. c) völlig, purus putus. „Eine lautere Unmöglichkeit,“ Erkl. Prax. aur. I. 112. „Die Ebene wird manchmal ein lauterer See.“ Wstr. Btr. IV. 61. „Er ist ein lauterer Stockfisch, ein lauterer Lall.“ Briefe aus dem Noviciat p. 117. „Der gute Herr glaubt, seine Frau sey eine lautere Susanna.“ W. Abrah. ð lautōrð Wollust, bloßes Wohlleben. „Min selde, din min luterz aigen was.“ MB. XXIII. 56 ad 1326. „Min vreis luterz aigen.“ MB. XXIV. 419 ad 1360. „Für freys luterð ledigz Aigen.“ MB. XXV. 18 et passim. „Das ist sein frey lauterer Eigenthum.“ wirzb. Lgord. v. 1618. 3r. Th. Tit. 97. (Gl. i. 325 „lutteres uuiues, vini meri.“) Adv. a) bestimmt, ausdrücklich, ohne weiters. „Darnach wisse dich lauter zu richten.“ Kr. Lhdl. VII. 256. „Die haben uns lauter geantwortet, daß sie solche Steuer nicht geben wollen.“ ibid. III. 311. „Ich glaub lauter, ich werde bey dieser Mahlzeit harte Brocken müssen schlucken.“ W. Abrah. ð nichts als, (mit der Stellung, aber ohne Flexion eines Adjectivs, wie ganz, z. B. in, für, durch ganz Bayern, Deutschland; es scheinen diese adverbialen ganz und lauter, die vor der Präposition stehen sollten, durch den Gebrauch hinter dieselbe gerathen zu seyn, wie z. B. allemal in N.A. wie: Wenn I allamal haam kim, statt allemal wenn ich heimkomme). Bey lauto' brávè Leut. Aus lauto' Liob. γ) wie: voller. I hi' lauto' Drék, lauto' Bluod. Auch: I hi' ð lauto's Drék, ð lauto's Bluot. lauterlich, lauterlichen, leuterlich, adv. ausdrücklich, lediglich, bloß. „Weder durch liep noch durch lait, wan lauterlich z eim rechten selgeret.“ MB. X. 259 ad 1298. „Sehend, den si leuterlich durch gottes willen aufgeben habn.“ MB. XIII. 425 ad 1407. In der ä. u. a. Sp. war: Lutersalz nitrum, ammonium (ags. Leathor, also wol zu einem ganz andern Stamme gehörig), Lutertranf mulsum.

Der Letten (Lett'n, wirzb. Littom, Liden), der Lehm, (leddo,

lebbe, liete, argilla gl. a. 661. o. 140. 247). (Zweyer in Mitte des Leches lgender „Aufwürff, Anschüttungen oder Letten (?)“ halber streiten (Vorl LechN. 465 ad 1622) die Gottshäuser Kaisersbalm und Unterschönnensfeld. Wäre hier ein anderes, etwa ein dem ags. hlād agger entsprechendes Wort anzunehmen?) N.N. Im Letten liegen, in situ jacere.

„Alle Balchen und Planeten

Liegen ich beym Vader in Letten.“ Volkssied: der Calender. „Hinaus in das Feld an die Feinde ziehen, und kein Stubenfenster oder Lig im Letten seyn.“ Nv. Ehr. f. 307. Vrgl. Lettfeigen. Lettig, Lettst, adj. („Lettigiū erba, terra argillosa gl. i. 249). (Cfr. isl. leðia f. coenum, lutum).

Der Lettentrager, Zillerthaler, der mit Del- und andern Arzneiwaaren ins Ausland handelt. (S. f. Tyrol II. p. 67).

Die Lettfeigen (Lettfeigng, Lédfeigng, schwáb. Lédseigng), zagherfter Tropf, Memme. „Létseign, excors.“ Prompt. v. 1618. Es scheint hler eine zu laß, (a. Sp. laß, isl. latr piger, ignavus) gehörige und mit Lotter zusammenhangende Nebenform zu Grunde zu liegen; wie denn auch im Isl. dem latmenska (torpor) ein lödurmenska, dem latmanlega (segniter) ein lödurmanlega parallel geht, wohin wol auch lödrungr (Ohrseige) gehört.

Der Letter, Lettner, das Lesepult auf dem Chor der Kirche; der Chor oder die Emporkirche selbst. (lectar, lecturer, lectir, lector m., pulpitem, analogium gl. a. 672. i. 558. 561. 1005. o. 276. lectner comonitorium Voc. v. 1429, isl. lektarl, schott. letteron, lettrin, fr. lutrin, alle vom mittellat. lectorium). Ein gesundes Gut soll der Pfarrer „auf dem Letter aussprechen.“ Ein Verläumder muß „auf dem Letter“ in der Pfarrkirche des Verläumdeten seine Lüge widerrufen. Rechtb. v. 1332. Wstr. Vtr. VII. 85. 181. 190. „Vorfrch, Lettner, Chor rings umhher in der Kirche, pulpitem templi.“ Voc. 1735. „Die Domkirche in Freysing hat 2 Letter oder obere Gäng; a°. 1724 ist ein oberer Gang oder Letter eingefallen.“ Meichelb. Freys. Ehr. p. 341. 348. Vermuthlich gehören hieher auch folgende Stellen: „Darauf ist auf das Lectorie, so in derselben Stuben (dem „Referent“ des Klosters der Prediger zu Landshut) ist, sürgetreten Graf M. . . Kr. Lhdl. XIV. 41. „Es sol auch der phalenzgraf von dem Rottal an des herhogen stat sitzen in dem latran, und sol rihthen über dem herhogen.“ Rechte der b. Herzoge in Regensburg. Vorl MünzN. S. 12. „Kaiser Nero ward verurteilt an die Letter, da man die Leut fragt und würgt.“ Nv. Ehr. 184.

Das Letizel, Ergehung durch Essen und Trinken und Tanzen, (laotitia?) S. Litzl.

Der Letudi (o-o), (b. B.) paus-packiger Junge.

leiten, d. h. litan, libhan, (ags. libhan, isl. lida, goth. leitban), Ablautverb der a. Sp., mit der Bedeutung: sich gehend, fahrend fortbewegen, ferri, von welchem die heutzutage bloß transitive Form laiten (w. m. f.) genommen ist. (Vrgl. a. leiden, ledig, Lid und Gelid). In Lori's Bergrecht f. 391 ist zu lesen: „Wie das Salz in die Pfist gelitten und widerumen heraus genommen werden soll.“ Hier scheint, wenn die Stelle richtig ist, das alte Neutrum litan als Activum statt laiten mißbraucht. gilidan abire, transire, peregrinari, gilitanaz ist vergangene Zeit. (gl. a. 142. i. 95. 391. 710. 960. 1090 Kero ic.) „Uzzan (sondern) kaneri (erlöse) unsih fona allem sunton, falitanem (vergangenen) enti antuarterem enti cumstichem. Amen.“ Auslegung des Paternoster, M.m. 29. irleid transierat gl. i. 472. 492. 991. furilidan antecedere, zoagalidan accedere gl. a. 181. 196. „Aster Moyseses ablide, post obitum Moysi.“ Isid. 6. 3, uzlite excessus gl. a. 163. libhilaib in obitu relictae res. Edict. Rotharis LXII. §. 2. (cfr. Totlaib und dabey die Variante Totlait); foralidon autocessores gl. i. 173. geleitig, ungeleitig (von Wegen) gangbar, fahrbar, Pegius de Servit. 150. (gl. a. 281 ungalitlih inaccessibleis; s. a. unter laiten i).

leiten, ich litt, hab gelitten, (ein dialektisches Ablautverb, das sich, wie scheiben aus schieben, aus einem alten vermuthlichen Ablautverb hliodan, hliotan sonare durch Übergang des io, iu in eu, und Verwechselung des eu nach Gramm. 247 mit ei, entwickelt zu haben scheint), läuten; (s. Leuten).

Die Leiten (Leittn), 1) Seite eines Hügels oder Berges, Berg-
hang, Abhang, (gl. a. 649 lita clivus; ags. hlibhe, hleod, schott. lith e, isl. hlib).

„Der eber gat in litun,

er tregt sper in situn,“ alte Verse, die gl. i. 1153 citiert werden, und von der Profanpoesie unsrer Altvordern, die uns beynähe ganz verloren gegangen ist, einen anlockenden Begriff geben. Uf der liten, von Freybergs Tegernsee p. 245. „Ze einer liten, doby in einen grund.“ Rosengarten 1841. 1856.

„Er chom an ein leiten,

Do er di Unger sach reiten.“ Chron. bis 1250.

Die Summer-Leiten liegt gegen Süden und wird von der Sonne beschienen; ihr Gegentheil ist die Winterleiten. „Umb all stainleiten bei Kolgruob, da die Mulstain ausgent.“ MB. X. 139 ad 1367. Manche Localitätsnamen auf -Leiten, z. B. Barleiten (Lori LechN. 146), Bodemleiten, Grasleiten (MB. X. 150. XIII. 432) ic. Sunderliten, (Freyb. Tegernsee 165). In Achleiten (Ahe-liten, MB. XVII. 72. VI. 197) Bachleiten (Bä'leittn), Isarleiten (cfr. Isar-Rain), Wäglei-

ten (am Ammersee MB. VIII. 280, f. Wäg) ist zunächst ein Uferhang gemeint, (cfr. Leit, riva in den 7 Comuni). In ähnlichem Sinn ist wol auch die wirtsb. Landleiten für Landesgrenze, zu verstehen. „Vey der Statt Roden was ein groß Holz, hießen die Beyer an der Leithen.“ Av. Chr. 80. 2) Acker, der auf solch einer schiefen Fläche liegt. In einigen Gegenden der D. Pf. wird indessen auch ein ganz in der Ebene liegendes Stück Feld, wenn es mehr breit als lang ist, 5 Leit'n, Diminut. 6 Leith' genannt. leutig, ableutig, abhängig. hinterleutig, hinterleutisch, nach hinten, (d. h. nach Norden) abhängig oder auch im Mittagschatten eines Waldes liegend, (s. hinten). Der Leitenpflug, besonders auf den Ämtern des Landgerichts Miesbach gebräuchlich, um an den Leiten zu pflügen. Damit die von der Pflugschar und dem Streichbrett losgemachte Erdschicht immer auf dieselbe Seite falle, welches bei dem gewöhnlichen Handpflug nicht möglich ist, hat der Leitenpflug zwey Sege, zwey Scharen (Wägnsojn) und zwey Streichbreter, die unterm rechten Winkel am Grindel befestigt sind. Statt zweyer Meßer sind drey vorhanden. Kurz man hat zwey Pflüge auf Einem Gestell, im Hinfahren pflügt man mit dem einen, und im Hersfahren mit dem andern. Der Acker erhält gar keine Furche, und bildet ein Continuum wie ein Gartenbeet. Solche Felder, nach der Bebauung, 3e Egert liegen gelassen, sind dann vollkommener Wiesenplan. Es wird seit kurzem auch in der Ebene z. B. in Holzkirchen, Warngau vom Leitenpflug, wie es scheint vorthellhafter Gebrauch gemacht.

Das Leit, (ä. Sp.) das geistige Getränk, (a. Sp. lid, lith, goth. leitrus, Luc. 1. 15: „uwin noh lid ni trinkt,“ Lat.; „velu jah leitbu ni drigkith“ Alph., *οἶνον καὶ οἶκερα οὐ μὴ πίνῃ*, wo es also von Wein unterschieden, im Agf. durch be or gegeben wird; gl. a. 567. i. 568 steht lith, lid poetisch Lyaeus, i. 716. 738, lid poetisch latex). „Hie ist semel und leit.“ Wiener Ms. der Kaiserchron. Der Leitgeb, „Leutgeb, Leutgeber“, der geistige Getränke auschenkt. „Die Schenken (caupones) wurden in Gastgeben und Leitgeben abgetheilt.“ v. Sutner über die Gewerbe von München. „Alle di leitgeben oder leitgebinn, di suln ir ganzew mazz haben nach der amer mazz.“ Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 99. „Leitgeben, fleischhafter und protzelchen,“ MB. II. 233. „Gastgeber und Leitgeber.“ Kr. Lhdl. V. 342. „Wann er den Pfaffen hett, er wollt In zu morgen für ain Leitgebzaiger (Bier- oder Weinzeichen) zum Closter auschenken.“ Lillienfelder Chron. „New Leitgeben sucht man gern haim.“ M. Stdrchtb. Ms. von 1453. Ein altes Rechtb. Ms. hat unter dem Artikel „Von den Leitgeben,“ folgende sonderbare Verfügung zu Gunsten der Wirthinnen und Kellerinnen: „Hat ain man vail essen und trincken und hat ain hawsfrawen und ain diern, die ain ehalt ist, und die hel-

fent im sein ding belechen, die müessen mit den lãwten mer zu schaffen haben, dan ander frawen; davon ist daz geseht, und werdent sy gezigen mit dem überhür, und werdent sy daran begryffen, man sol über sy richten als ober ander frawen, man sol sy nicht offenleichen rüegen. Sy sullen auch nicht offenleich püessen, ir pfarrer sol in haimleich püess geben." verleitgeben, Bier, Wein ic. ausschenken. „Daz in den Ehtafern neben dem braunen Bier auch das weisse verleithgeben werden solle." Ldtg. v. 1669. p. 176. „Bier, Wein, die Maß zu so und so viel, verleitgeben." „In Amberg wird von den meisten bräuenden Bürgern vieler Brandwein selbst gebrennet und verleithgegeben." Wiltmaister 579. In neuern Policey-Verordnungen wird dieser nicht mehr recht verstandene Ausdruck auch vom Detailverkaufe des Mehles, Fleisches . . gebraucht. „Das Pfund Ochsenfleisch soll um 9½ fr. verleitgegeben werden." Münch. Polic. Anzeig. v. 1821. p. 53. Ferner findet man in solchen Verordnungen statt verleitgeben die Form verleiten." Münch. Polic. Anzeig. vom 11ten Januar 1818. Das Leithaus, falsch renoviert Leuthaus, Haus, wo geistige Getränke ausgeschenkt werden, Schenke. „Sol laisten in ainem Leithaus zu Augspurg." MB. XXIII. 31. 39 ad 1306. „Sich heft ein chriech in einem leithaus." Rchth. v. 1332. Wstr. Vtr. VII. 13. „Ich sol weder splin, noch in dheim leithaus gen," Nied ad 1296. „Daz man in den lewthäusern mit thainerlai tharten tharten sol." Münchner Urk. v. 1433. Wstr. Vtr. VI. 181. Noch heißt ein Wirthshaus in Berchtesgaden, in Rempten vorzugsweise das Leithaus (Leuthaus). Ähnliche Bestimmung hatte wol auch das Leuthaus zu Traunstein. „Der Leithäuser, tabernarnius." Voc. v. 1445 und 1468. „Den Leithäusern und den Ruffian verpletent mein Herren allez spil im pret und auch sust." Gem. Reg. Ehr. II. 189 ad 1378. Der Leitlauf (Lei'kaf), was bey einem Kaufe außer dem bedungenen Kaufpreis gleichsam zur Befestigung des abgeschlossenen Handels vom Käufer noch besonders gegeben und sehr oft gemeinschaftlich vertrunken oder verschmauset wird; Weinkauf, niedersächs. Winlopp, Darangeld. „Mercipotus leitkauf," Voc. von 1445, „Levkauf" v. 1419. „Den Levkauf, so mir eur Wirdigkeit geschickt hat, nim ich zu Danc." MB. IX. 81. „Umb achtzehenthalb pfund M. Pfening mit Leitkauf." MB. II. 3. „Bierczig ph. pf. on den leitkauf." MB. IV. 481. MB. VIII. 157 ad 1262 wird außer dem eigentlichen Kaufpreis, „pacti nomine quod dicitur litchouf," ein Rock (tunica) gegeben. Cfr. XI. 361 und Freyb. Tegernsee S. 254. „Hab ich ein pferd verkhaufft pr. 24 fl. und ½ Daller Leitkauff." Abt v. St. Zeno 1676. Nach einem General-Mandat v. 1772 über den Gersten-Satz wird aller „Kaufs-

zusatz oder Leikauf und derley Preisvermehrung" abgeschafft. Wagner Civ. u. Cam. B. II. 23. „Des neidigen Lappen sein Marter ist ein Leykauf der ewigen Verdammniß." P. Abrah. Leikauf halten, d. h. einen Schmaus zur Feyer eines abgeschlossenen Handels. „Zu den Gerechtigkeiten und Freyheiten einer Chast-Tasern gehört die, Hochzeit, Stulffest, Leukauf zu halten." Ertl. Pr. aur. II. 116. „Wein zu Kindstauf, Heirath, Versprechen, Leykauff und andern dergleichen Zusambkauften." Ldtg. v. 1669. p. 492. Nach einer ansp. Verord. v. 1665 sollten von den Wirthen ohnangezeigt keine Leykauf mehr gehalten werden. „Leukauff fortasse dicendum est bleibkauff cum rei emplae fides sancitur arrabone seu symposio," meint das Prompt. von 1618. verleitkauffen, verleikaufen, durch vorläufige Darangabe (Leitkauf) kaufen; vorkaufen. „Ewas verleikaufft wirt, der ez da kaufft hat, wil der daz nicht haymen und sich underwinden und lösen, so sol es der da verchaufft hat, für recht pringen." Münchner Stdtb. Ms. v. 1427. „Die Käufer von München, die gehen auf das Gey und auf dem Lande um, und verleikaufen alles das, das man bedarf, in den Häusern; also wann ein frommer Mann auf dem Markt kaufen will, so ist es durch die Fürkäufer alles verleikaufft und verkauft worden." Kr. Lhdl. I. 227. Waren wol schon die Regenspurger Litcoufäre v. MB. IX. 481 und Gem. Chron. p. 226 solche „Fürkäufer" oder Unterhändler? In Handels-Angelegenheiten konnten (1192 in Wien) die Leute die man Litcoufar nannte, kein Zeugniß gegen und wider einen Regenspurger ablegen, nur angesehen echrbare Leute, sie möchten Wiener oder Regenspurger seyn, wurden wider sie zur Zeugenschaft gelassen." Gem. Reg. Chr. I. 283. Aventin (Chr. 314) macht aus „St. Leidger," (Leodegarius Bischof zu Autun) einen St. Leitkauff.

Das Leut (Laid, Loid, Luid), 1) das Volk, (ä. u. a. Sp. daz liut, und der liut, liud, ags. leod, isl. lydr populus). Das mannoté Leut, das weiboté Leut, das Manns-, das Weibervolk. „Man hat noch schon Wotivtaseln auf Walsfahrten, wo man brav daraus demonstrieren kann, daß das adeliche weibete Leuth damals grad so Schöpf tragn hat als ist." Buchers Charfr. Process. p. 153. „Allen den geriht, die wir uber daz selb leut und guot gehabt haben." Meichelb. II. Fr. II. I. 105. II. II. 150 ad 1300. „Daz leut chom in michel not." „Daz leut was erswizzet." „Hil ez vor dem leut." Chr. bis 1250. Ms. (ther liut Otf. passim; im plur. auch femin. thio liuti; smaliut vulgus gl. a. 582). 2) einzelne Person (wie im Englischen a folk, im Deutschen ein Frauenzimmer, ein Bursche, im Romanischen un camarada u. dgl.). o mannots, o weibots Leut, Mannsperson, Weibsperson. o faudi's, o schö's, o schiohhs ic. Leut, eine geizige,

schöne, häßliche u. Person. Bist denn du á-r-ð Leut? unwillige Frage an einen Menschen, der sehr unvernünftig, unbillig handelt oder redet. Er, sie ist ein guet s Leutlein. Um Würzburg ist: das Leut (Lait), Leutlein (Laitlā), zunächst eine Person weiblichen Geschlechts. (Gl. a. 397 eliliut alienigena, 437 purclint, urbanus, civis, i. 1059 unesterliut Gallus). Hieher mag auch das leudis der alten Gesetze als Taxe, die für eine Person zu erlegen ist (Wergeld) gehören, cfr. ags. leud=geld. Das litus hingegen wird wol dem isl. lídda (servus) entsprechen. Leut als Plural der Composita auf Mann. Nigen=, Arm=, Auf=, In=, Frey= u. Leut. Überleut plur. von Übermann, „mediator seu arbitrator supremus,“ bey einem Compromiß auf Schiedsrichter, aufgestellt. Nied 629 ad 1288. „So einig Urtheil und Recht von den Überleuten gesprochen würde, das soll keine Kraft haben.“ „Das Überleuten, so lange Zeit bisher geschehen ist, soll ganz ab seyn und fůran nicht mehr gebraucht werden, auch niemand anders Macht haben, an einem jeden Landgericht Urtheil und Recht zu sprechen, dann wie vorsteht.“ Kr. Lhdl. VII. 423. 481 ad 1474. MB. XXV. 28 ad 1432 kommt sogar für den Plural des in der b. Geschichte unsterblichen Familiennamens Schweyfermann die Form Schweyferleut („N. N. die Schweyferleut“) vor. 3) im Plural, wie hhd. (russ. liudi). Dé baerisch'n Leut, volksüblicher als: die Bayern, wie ehemals thiidisca liudi (gl. o. 429) Germani, Uuestarliuti (i. 1059) Galli, Numliuti (i. 752) Romani. ui Leut und Kinder! (Läittokinno!) o. pf. Exclamation, (vielleicht dem niedersächs. io Dute, s. Diet, vergleichbar). Leutlich (nordfränk.) von Gassen, Plätzen: frequent, (russ. liudnii, vrgl. manig Ann. u. gl. i. 47. 839 liutlich, publicus). Der Leutprieſter, á. Sp. plebanus, Pfarrer, MB. XX. 11. 250. XXIII. 189. 391. XXIV. 262, (dazu stimmt der jetzige Ortsname Leutkirchen, ital. la pieve, Pfarre, Pfarrkirche, cfr. gl. i. 241 liutproth panes laicos). Im Ags. Isl. ist leod=biscop, lydbiscop ein Suffragan-Bischof. Leutsällig (läidsáli), a) wie hhd. leutselig; b) was leutlich. „Liutsällig sei im min rede, jucundum sit et eloquium meum.“ Psalm. 103. v. 34. Ms. v. 1390. „Ist ein mensche frump oder uffesig oder unlütselig,“ (cfr. weltläufig). Dr. Berhtolt 250. Vrgl. unter laut die alten Composita: liutpári, liutmári publicus. Die alten Eigennamen, welche mit Liut gebildet sind, wie z. B. Liutſrit, Liutperacht (M.m. 35), Liutpald (Luitpold, Leopold) u. entsprechen gewissermaßen den mit Thiot (s. Diet) und Folc zusammengesetzten.

Leuten, (ich leutet, hab geleut't, gewöhnlicher ich litt, hab gelitten, s. Gramm. 950 u. leiten), wie hhd. läuten. 's erst, 's ande, 's dritt leuten, d. h. zum ersten, zweyten, dritten

Male läuten. „Wer vor Rath nicht komme ehe man das dritt hab geläutet, der soll 4 dl. geben.“ Gem. Reg. Chr. ad 1333. 's 'Bêd leuten, zum Ave oder englischen Gruß läuten, Morgens (ad auroram seit 1390, MB. XX. 54) und Abends. Mittag leuten, auf dem Lande 11 Uhr Morgens. Die Angstleuten, am Donnerstag Abends. Die Schidung leuten, am Freytag um 11 Uhr Morgens. An einer Thürklingel leuten, dem Bedienten leuten, d. h. schellen. beleuten. „Am Gerichtstag mag man das peinliche Gericht mit der gewöhnlichen Glocken beleuten.“ Carolina pen. LXXXII. „Mit beleuter Gloggen besamen, convocare per campanae sonitum.“ MB. IX. 225. 607 ad 1395. Dialektisches Calemhourg-Räthsel: Wer leitt (leidet, läutet) wenn da' Mésno' *krank is? (gl. i. 712 „arllutit uuesan,“ resonare; 778 lündota obloquitur; M.m. 81 lop luten laudes sonare. i. 1060 luttet in tuldi buccinate in neomenia, vrgl. Laut).

Die Litaneen (Lëtoney). Vor Zeiten wurden an sogenannten Frauenabenden vor der Bildsäule am Münchner Schrannenplatz figurierte Litaneen abgesungen. N.N. 5 ganze Lëtoney, eine lange Folge von Namen oder Prädicaten.

Der Litten, (wirzb. Stadtbaurecht v. 1767) Letten, Lehm. S. Letten.

Das Löt, 1) ä. Sp. das gießbare, schmelzbare Metall, vorzugsweise das Blei, (agf. engl. lead plumbum). „Büchsenlot, pila, plumbea,“ Prompt. v. 1618. „Kraut und Löt,“ (Pulver und Blei). „Das Lott oder Blei.“ Feurbuch Ms. v. 1591. „Jeder Artillerist soll sein Geschütz nebst zugehörigem Kraut und Lotz wohl in obacht nehmen.“ wirzb. Artillerie-Artikel. 2) Stück Metall von bestimmtem Gewichte, Loth. Das Gelöte, Gewichte zu einer Wage. „Di gelöte sollen alle gephaecht sein nach der fronwage.“ Nchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 101. „Ez suln di fleischhakcher newr eisnein gelöt haben, und sol ir gelöt gerichtet sein nach dem frongelöt und sol als manig loth haben als manig phunt ez hat.“ Münch. Verord. v. 1427. Wstr. Btr. VI. 152. löten, 1) durch übergießen mit zerschmolzenem Metalle (Blei, Zinn) verbinden, löthen, (schott. to leote, to late). „vergleden.“ Feurbuch. p. 407. 2) im Scherz: trinken, viel trinken. Der kann löten! (Ich denke dabey an das böhm., russ. liti, poln. lac', gießen und schmelzen, womit das böhm. letowati löthen und lot Loth verwandt seyn können). Die Löt, das übergossene Metall, die dadurch bewirkte Verbindung, Löthung. N.N. Da mëcht a^n ja denga' glei' d' Lëtt aufg', das ist zu arg!

Lotteln, was lottern. Der Lottel (Lottl), Löttel (Lè'l), Mannsperson, an der man eben nicht die Kraft zu loben findet.

lotter (loda', luda'), adj. u. adv. locker, ²abgespannt, ²laxus,

eig. u. fig. „lugk und loder.“ Selhamer. s Band is ludā^c wor'n, (lose). 'Bank is lōdā^c, sie wackelt. Z. Mišpā^c is 's ā Wā lōdā^c zuagangā^c, (locker, ausgelassen, luxuriose). „Ein loderer Bruder.“ Selhamer. lōdā^c dāhergē^c, abgespannt, matt. lottern (lōdā^cn), vrb., die Bank lōdā^ct, wackelt. Dāher lōdā^cn oder lōtt'l'n, schlapp einhergehen. Die Knie lottern, schlottern. Der Lotterer (Lōdārā^c), das Fieber, der Schüttler. Der Knio-lōdārā^c, (D.L.) das Schlottern der Knie; Mann mit schlotterndem Tritt. (Gl. a. 212 lotara cassa, inania; 295 3t lotare fitan, labefactus; i. 529 lotarun spracha, naenias, vanitates; Notk. Ps. XI. 3, XXXV. 4 lōter chōfont sie, vana locuti sunt, sinēz mundeš nuort sint unreht unde lōter, verba oris ejus iniquitas. Im Isl. besteht neben latr segnis eine Form lōdur, s. Lettfeigen).

Der Lotter, 1) ä. Sp. Mensch, der sich dem liederlichen Leben, besonders dem Spielen und Poffenreissen ergeben. „Wann die handtspieler, scholderer, lotter, die besen buberej und dem Spielen nachgeen.“ Münchener Urk. v. 1433. (Wstr. Vtr. VI. 179). „Item von der Loter, Freyharten und aller unerkannten Leut wegen.“ Kr. Lhdl. I. 167. „Der Loter und der spilman.“ Br. Berht. 92. „lotter vel spilman, balatro.“ Voc. v. 1429. „lotterisch scurrilis, vernilis.“ Prompt. v. 1618. Die Lotterey. „Weil manches junge Blut durch Spielen um das Seinige gekommen, an den Bettelstab oder in Lotterey gerathen.“ bayreut. ältere Polic.Orb. Auch im Ags. u. Isl. kommen loddere, lōd-darl für nebulo, scurra, ags. lodrung f. nenia, scurrilitas vor. (Gl. i. 165 finde ich ein dunkles „purdi loteres, fascinatio“ neben gl. i. 100 „upar lōd marta, fascinavit.“) Diese üble Bedeutung von Lotter hat zuweilen auch das oberländische Lōdā^c.

Bāl' s Dio'nī fālsch is, und kimt ālls ā'n Tāg,

Muōs dā^c Buō^c wōl ā' Lōdā^c (Tropf) sei^c, hāl' ā's nō māg. Du Saāhh lōdā^cl, bist auf ā' Henn z' schwār, auf ā' Mensch z'gring! derbe Abweisung aus dem Munde rüstiger Alpentöchter. lōdā^chaft, liederlich, bubisch. 2) Merkwürdig aber scheint es, daß dieses oberländische Lōdā^c (gerade wie allgemein Bueb w. m. s.) gewöhnlicher ohne gerade übeln Nebenbegriff für Bursche, Kerl, Geliebter, Mannsperson überhaupt gebraucht wird. Dā^c Joseph is ā' schoinā^c, laudā^c, fruotigā^c Lōdā^c gwe'n . . Flég'l'n seits, 's Land ausspehhā^c mēchts gern, gālt's Lōdā^c! Nā Herr, fridsamē Heitā^c sāndmā^c, āsfältigē Lōdā^c Gōschls Joseph in Egypten. Is 's Deānl nō nēt truckā^c hintā'n Ou'nān, und hāt scho ā'n Lōdā^c! Dā^c Hans is dā^c Stāsl iārā^c Lōdā^c. P. Gansler ad 1696 sagt man Männern: „das gute, kleine ic. Lōterle.“ lōdern, lēdā^cn, vrb. von Mädchen, den Mannspersonen allzu-

hold seyn. Im untern Pinzgau wird (nach Fr. v. Moll), auch der Herdstier *Loder* (wie anderwärts *Bua'*) genannt. Die *Loderin* ist daselbst ein Mädchen, (vgl. *Menschin*, *Kundin*).

Die *Lotterbank* (*Loda'bank*), öfter bloß: die *Lotter*, *Lottern* (*Loda'*, *Loda'n*), Bank zum Liegen, die in Bauernstuben oberhalb der sogenannten *Ofenbrugg*, gewöhnlich schief, d. h. mit etwas mehr erhobenem Kopf-Ende, angebracht ist. Analog ist das ehemals mehr verbreitete *Lotterbett* für Ruhebettlein, *Canapé*, *Sofa*, schwäb. bloß das *Lotter*. „Auf dem *Loderbett* liegen,“ (von Kranken). „Vom *Loder* aufstehen.“ *Öttinger Mirakelbuch* v. 1696. „Der Bauer hat seine *Loderbank*, wo er, ohne deswegen weniger zu essen zu haben, manchen Tag ausruhen kann.“ *Wstr. Btr.* V. 334. „Der das weiche Federbett verscherzt, der muß sich selbst die Schuld geben, wenn er auf der hölzernen *Loder* schlafen muß.“ *Buchers* f. B. III. 205. *Dër* *flack't 'on ganz'n Tag au' dō' Loda'n*. *Nā'ng Ess'n lég o mi' ajmāj o' bissāj o' d' Loda'n auffi*.

Der *Loitel*, träger Mensch, *Löspel*. daher *loiteln*, vrb. (*S. loiteln*, *lottern*, obschon hier nach *Gramm.* 258 ein *Leutel*, vielleicht nur *Diminut.* von *Leut* 2) annehmbar schiene. Vgl. a. *Leutsch*).

Das *Lutherthum*, so nennt der gemeine katholische Oberpfälzer den durch Luther reformierten Kirchenglauben. Das *Lutherthum* annehmen. Dieß und jenes ist im *Lutherthum* geschehen, d. h. zur Zeit als in der ganzen O. Pfalz die Reformation herrschte, von circa 1536 bis 1628. Sich im *Lutherthum* aufhalten, ins *Lutherthum* gehen, d. h. in ein Land, dessen Einwohner Protestanten sind. *Lutherlen*, vrb. sich zum Protestantismus neigen.

Luttern (*Luda'n*), onomatopoetisches Verbum für den Laut mit welchem eine Flüssigkeit aus einer engen Öffnung herausfällt. *Luteln*, dasselbe (mehr im *Diminutiv*). Der *Lutterer* (*Ludaro'*), der *Lutterkrug* (*Luda'krug*), Krug mit engem Halse. *Wstr. Btr.* IV. 413. Die *Luttel* (*Ludl*), dasselbe mehr *diminutiv*. *S. a. Ludel*.

Luet, f. *Lēin=huet*.

Latschen, *letschen*, *lotschen*, schlapp einhergehen, thun. Die *Schuh* *verlatschen*, *auslatschen*, sie vertreten, aus der Form bringen. (sfr. *lurtschen* und *lotter*). *verlatscht*, *lätſchot* (*lätſchot*, *ledschot*), (von Dingen, die fest oder derb seyn sollten) schlapp, klebrig, weich, teigig. Unausgebackenes Brod ist *letschot*. Beim Aufthauen wird der Schnee *lätſchot*. *S. a. leſchot*. Der *Lätſchi* (*Lädschi*), fem. die *Latschen*, Person von unentschiedenem, unfestem Charakter.

N. A. Is dar erst Schnê o' Lâdschi,

So is do' ganz Wintê tâdschi'.

Die Lâtſch, (Nies) großer Mund; Schlag auf das Maul; Hure.

Die Lâtſchen (Lâdschn), (Inn-Salzach) der Krumholzbaum, die Legföhre, *pinus pumilio* L., nach Schrank (nat. hist. Br. II. 289) *pinus montana*. Das Lâtſchach (Lâtſcho'), Collectiv für viele ineinander verschlungene Büsche dieser Art, die wie eine Art Fils noch solche Gebirgshöhen überziehen, wo kein größerer Baum mehr fortkommt. Der Lâtſchbock, Gemsböck, der sich gern im Lâtſchach aufhält. Die Jäger sagen, ein solcher Gemsböck sey von seiner Herde, die er einmal schlecht geführt habe, ausgestoßen, und lebe fortan als Einsiedler und Mönch. Er nehme daher am Fleisch sehr zu und gebe einen guten Bissen. Vrgl. Lâtſchen und Legken.

Der Leutsch, träger Mensch. „Männer, nit nur ein ſtuck fleisch oder sonst ein faulen Leutsch, Mars begert.“ Balde's Lob der Magern. Vrgl. Loittel und Lâtſchi.

Die Lutsch, Lutschen, träge Person; Hure. S. Lursch, Leusch, Lâtſch.

Reihe: Lav, lev, 2c. (Vrgl. Laf, lef, 2c.)

lavenetteln, lavinetteln, so spielen (besonders im Regelspiel), daß jeder nach seiner Tour den, all' avvenente d. h. à proportion oder pro rata der von ihm gemachten Points (Regel) treffenden Gewinn vom gemeinschaftlichen Einsatz gleich herausbekommt. Bleibt man z. B. für jeden Point einen Groschen, und befinden sich nur noch 3 Groschen im Einsatz, so darf derjenige, den nun die Reihe zu spielen trifft, auch nur 3 Points machen, sonst muß er, es sey denn das sogenannte überhalten beliebt, so viele Groschen, als er Points mehr gemacht, in die Kasse legen. Der einfache Ausdruck, nach advenant, d. h. à proportion kommt in ansp. Verordb. des 17ten Jahrh. öfters vor.

Der Levit, wie hebd. levitieren, (kath. Kirchensp.), als Levit (Diaconus oder Subdiaconus) die kirchlichen Ceremonien verrichten helfen. Vrgl. Lechner.

Reihe: Law, lew, 2c. (Vrgl. La, le, 2c., und Lab, leb, 2c.)

Der Lew (Lêw, Lêb, v. pf. Lêib, dem lêuo gl. o. 102 entsprechend), der Löwe, (a. Sp. leuuo und leo, pl. leon, a. Sp. lewe, pl. leun; Voc. v. 1419 leb, v. 1618 Lew). Die Gesell-

schaft von dem Leon oder der Lewler- oder Lebler-Bund, gestiftet von unzufriedenen Adelsichen gegen Herzog Albrecht im Jahr 1489. Kr. Lhdl. X. 173. Hund St.B. I. 286. 315. cfr. unten Löw.

Der Lewer, ä. Sp. Aufwurf, Hügel, hle und da noch als Nomen proprium. „Man hat in dieser Gegend (bey Geiselsbuelach) drey Hügel (nach Grab-Antiquitäten) untersucht, und mit dem größten, welchen die Bauern den Leber oder Leberberg nannten, den Anfang gemacht.“ (Wstr. Btr. IV. p. 367. 372). „Mit Lebern (Grenzhügeln) werden (in Oesterreich) die Fluren eingefangen.“ Popowitsch II. v. M. „Der Lewer mer dann hundert Klasteren braite die volle het all umbe, und gaben grete-staffelen darauf gelait.“ „Gras und frant des wart der Lewer äne.“ Titurel. gl. i. 288 leuuar i aggerem. Dieses Wort scheint eine Ableitung des einfachern hléo, gen. hléuues gl. a. 297. 361, i. 37. 228. 296. 854. 1115. 1185 tumulus, acervus, agger, (schott. law, angl. hlaeve, dem lat. clivus entsprechend), welches auch im alten Ortsnamen Mara=chleo als Gegensatz von Mara=pah (Nied ad 890, von Lang's Regesta I. p. 22) zu Grunde liegen mag. Der „Löw,“ a) s. Lew. b) (Märnb. Hsl.) Gehilfe des Scharfrichters bey Executionen. Sein Geschäft war sonst, über den Missethäter Peter zu rufen, (wornach etwa an das alte louuan mugiro (clamare?) zu denken wäre, s. luen). In der b. Hofrechnung v. 1595 (Wstr. Btr. III. 113) heißt es: „Item beurlaubt Sigmund Frank, der Hofprovoß Löbmäister worden ist.“ S. Lex. v. Frank. I. 55. Der Löw. „Einen Löwen gießen,“ sich erbrechen. H. Sachs. Der Löwer, Lohgerber, s. Löh.

Reihe: Laß, Leß, ic.

(Zu vergleichen sind die Formen Laß, Leß ic. der Reihe Laß, Leß, ic.) Laz, adj. der a. Sp., (nur noch in der Superlativform leßt statt leßist, lezzist, lazzost übrigg, s. a. leßt und laß), tardus, segnis, serus, (ags. lat, isl. latr).

leßen, pract. lazte, (ä. Sp.) retardare, retentare, impedire, (ags. goth. latian, isl. letia); in Nachtheil bringen, beeinträchtigen, verleßen, laedere. „Welche ehaft nôt daran nicht irrte noch lazte.“ Lori L.M. 112. „Ez'n lazte in ehaftin nôt“ (wenn ihn nicht ein gefehlich entschuldigendes Hinderniß abhielte), Zwein 2932. „Daz mocht den Abt an seiner Freiheit nit geleßen.“ MB. XXV. 294. „Daz er geleset wart an kraft und an der jugent varbe.“ Titurel.

„Laß auch fein'n Schmeichler sich aufsehen,
Die hinterrucks so tückisch leßen,“ H. Sachs.

„Einen

„Einen verlesen bey Jemand (ihm bey demselben durch böses Ge-
rede benachtheiligen), Höfer. „Dissen trostin, genen leß in.“
Blut. II. 151.

Leßig, leßlich, (ä. Sp.) schadhast, im Gebrauch seiner Gli-
eder verhindert. „Welcher den andern balnbrüchig, lübsiech, leinig
oder sunst leßig slecht.“ MB. XXIII. 667 ad 1499. „Ob er in
läzlichen slug.“ Rechtb. v. 1332. Wstr. Vtr. VII. 138.

Die Leß, Leßen, (Ansp.) Schlinge, Schleife zum Festhalten,
Zurückhalten. Das Leßenbrett, Brett mit Schlingen zum Vo-
gelfangen. anleßen, vrh. anbinden. Vrgl. Geläß hinter laß.

Die Leßen, (ä. Sp.) Anstalt zum Abhalten des Feindes, im-
pedimentum, Schutzwehr. „Wich aus seiner Leßen, die er die
Nacht zu verwarn angenommen.“ Dietr. v. Pllen. Bey Stalder
die Leß, ags. lätting, engl. letting, impedimentum, ob-
structio. „(Non ripa retardat) prohibebat laßta (ruentes
equos.)“ gl. i. 550. „Den funic wold er leßen siner widervart,“
(ihm an der Rückkehr hindern). Grave Ruodolf Fb. 3.

Die Leß (Létz), a) Ergehung (durch Trinken, Essen, Tanzen ic.),
die man einem Scheidenden bereitet, (etwa unter dem Begriff des
Aufhaltens, Zurückhaltens zu obigem leßen, retentare, gehörig).
Einem o Leß geben, halten, mit ihm die Leß trinken.
(Vrgl. Lihel). b) ze Leß geben, zur Ergeßlichkeit geben, als
Trinkgeld geben. „Dabitur mutuario pro leßa xii dn. et servis
suis duo denar., den chnechten zwen W. Pfennig zu leß.“ MB.
IV. 348. 372 ad 1256 u. 1423. „Auf leß und ander trindgest.“
Hofrechn. v. 1467. Wstr. Vtr. V. 201. 202. „Der N. N. und ih-
ren Ebhalten für ihre Mühe und zur Leße . .“ Kr. Lhdl. XII.
15. Ze gueter Leß, auch wol Leßt, pour la bonne bouche.
c) ironisch, d. h. in übelm Sinne. Einem eine Leß läßen,
ihm einen Poffen, Schabernack spielen. „Einer löß besorgten sich“
beym Abzug der Schweden am 7ten Juni 1632 die Münchner.
Wstr. Vtr. VII. 318. „Eva hat uns allen ein grobe Leß gelaß-
sen, Marla hat uns widerrum allen Bechhl vertriben.“ Selhamer.
„Hat mir diße Leß verlassen, hoc mihi monumentum reliquit.“
Prompt. v. 1618. Unter Kindern ist die Létz oder das Létzl der
Streich, den sie sich einander beym Auseinandergehen zum Ab-
schied bezubringen suchen. Sich leßen an Einem, zuletzt noch
sein Mütchen an ihm fühlen, (wol zunächst auf Bed. c bezüglich,
während das auch hchd. sich leßen besser zu Bed. a paßt).

Die Leß, Leßen, Leßgen, lectio, Lektion, Aufgabe im Buch für
das Schulkind. Der Leßmerker, (Höln.) Paplerchen, das, um
eine Stelle wieder zu finden, in ein Buch gelegt wird. Figürlich
sagt man zu den Jungen, denen man bey Setzung eines Mark-
steines eine neue Münze, oder auch wol eine Maulschelle ic. gege-
ben, daß sie sich dieses Leßmerkers erinnern sollen. Der Leß-

ner, ä. Sp. Buch, aus welchem, Ort, an welchem, Geistlicher, von welchem in der Kirche Lektionen gelesen werden, Subdiaconus. „Evangelier (diaconus) und Leczner (subdiaconus).“ MB. X. 59 ad 1277. Richtb. v. 1332. Wstr. Wtr. VII. 35. 189.

Leß (létz), adj. u. adv. a) verkehrt, der rechten Seite entgegengesetzt. Dé létz Séit'n von ð'n Tuohlh. b) von zweyen oder mehreren Dingen nicht das rechte. Dé létz Hand, die linke. as is mör éppas i'n létz'n Håls kemä, d. h. nicht in die Speise-, sondern in die Lust-Röhre. c) dem Rechten, d. h. Dem, wie etwas seyn sollte, überhaupt entgegengesetzt. Dés hāst létz g'macht, nicht recht. Mör is létz, mir ist nicht recht, d. h. übel. d) (von Sachen) schlecht. ē létzs Bior, Brod, ð létzör Ackä. „Die Sachmeister sollen das Bier, so viel es leßer ist, näher (niedriger im Preise) sehen.“ Kr. Lhdl. XII. 378 ad 1493. „Ein Gut nicht leßer sondern besser machen.“ Urbarßgebrauch. Lori Brgr. f. 25. ad 1423. 262. „Ein Guet daz weder daz best noch das löst (leßeste) ist.“ MB. VI. 596 ad 1341. e) (von Thieren und Personen) schlimm, böse. O, Si sän' ð létzä' Herr! ð létzä' Buä, ð létzs Kind. Létzé Leut, Hexen und Zauberer, die den Menschen oder dem Vieh éppas Létzs antuen können. „Das zur Nonne bestimmte Mädchen, in welches sich,“ wie des Paters Exorcismen gezeigt, ein Malefiz von bösen Leuten geschlagen, roßte und pflehute, wenn man ihr vom Klostergehen sagte . . .“ Stephans Predigt v. 1777. „Dieser letzte (Apostel, Judas) ist gewesen der leßeste.“ P. Abraham. f) krank. Heit Nacht is sie (die kranke Person) so létz wordn, das I gmaot hä, si stirbt. ð létzé Hand, ð'n létz'n Fuos hābm. Die Leßin (Létzé, Létz'n), der unrechte, üble, schlechte, schlimme Zustand. „Nach des Fleisches Güte oder Leße.“ L.Ord. v. 1553. f. 135. „Unde mit dēmo lézzen unirdest dū gezzigen lézzi, et cum perverso perversus eris.“ Rottf. Psalm. XVII. 27. Gleich darauf aber steht perversis léizzen, womit vielleicht gl. i. 583 leizit vituperat zusammenhangt. (Sonderbar, daß auch der Catalane sagt: axiò està lletch spr. hētsch, das ist nicht recht).

ain=létz, f. ain=luß.

lēßat, schlapp, fehlerhaft weich, flebrig. S. lättschen.

=leizig (-leizi'), Adjectiv, das einen sehr geringen Grad von Ausdehnung bezeichnet und nur in Verbindung mit dem erklärend-vorangehenden aber unbetont bleibenden Adjectiv der Art dieser Ausdehnung gehört wird. Dünnleizig, kurzleizig, schmalleizig, am häufigsten: klain=leizig. ð klaä'leizi's oder klaä's leizi's Büäbä-l, Dinga-l ic. Es stimmt diese Form zum goth. leitilē, ags. litl, isl. littill parvus besser als zum ä. u. a. deutschen luzig und luzil, liuzil (s. lūzel). Das ei (i) findet sich übrigens noch in einigen andern Fällen mit ie (iu) ver-

wechselt. S. z. B. leichten, schreiben, Feichten. Oder sollte nach Gramm. 247, aber gegen 257 — 260, ein leuzig angenommen werden dürfen?

Der Liz, Lizen, (O. Pf., Münch. Hsl.), das Gelüste, die Laune, Grille, Tücke, Eigenheit. „Ich hab ein Lizen zu was kriegt,“ v. Delling. „Der hat seine Lizen.“ Hsl. „Des' händ a'n alba'n Liz.“ In Pez script. austr. II. 290 liest man: „nach gräbes ordens lizen“ nach der Weise, Regel des grauen Ordens? Im Münchner Barlaam und Josaphat steht: „Se latein erz berichte durch Got und durch alsolche litte (in der Absicht? niedersächs.?), daß sich die liute bezzern damitte.“ „Nid tuot sin spehe lize dike minre sorgen buoz.“ Diut. I. 322. Vrgl. allenfalls auch gl. a. 194. 342 lizzon effingere, lizitonti simulata, licitunc ficta und das isl. lit aspectus von lita aspicere, litr color, und das ags. litig procax, lytig astutus, und s. d. folgende.

derlizen etwas (das Einem vorenthalten oder verheimlicht wird), es endlich einmal zu riechen, zu schmecken, zu sehen bekommen. Wenn 'Katz 'en Spék a' mäl dō'litzt hāt, is a' nimma' sicha' devour. Endli' hān I s dō'litzt. Vrgl. d. v. u. derlizen. Cfr. angelsächs. lytig, listig; Alphila lituta, (Heuchler), litutei (List); schwed. lut (Laune). Marc. 7, 21 — 22.

Litzl, (HhE.) jährliches Wirthshausfest einer Handwerks-Zunft, Dinstag. Hāt a'm Schuāsto'litzl' brāv 'tanzt? Vrgl. Leß und Letihel.

lizen. himmelzen (w. m. s.) ist vielleicht nicht als himmelzen, sondern als himmel-lizen zu erklären. Dieses lizen als li-lizen würde dem ags. ligetan blihen, liget fulgur entsprechen. cfr. laichen.

Lühel, am Gebirg westlich der Isar noch übrig in den Formeln: a' lüz·l, ein wenig, z·lüz·l, zu wenig. Ehmals war dieses Adjectiv als Gegensatz von mihel (groß, viel) allgemein üblich. „Ir (der Herren) sei vil oder lüzel.“ „Weber lüzel noch vil,“ MB. VIII. 328 ad 1316. XV. 403. „Daß Uns lühel Schaden bringen solle.“ Nr. Lhdl. I. 139. „Ein lühel vergoldet.“ X. 176. „Daß dem Fürsten lühel aufgelegt werde, und der Landschaft das mehrer Theil.“ XVIII. 291 ad 1510. (N. Sp. luzil, lüzil, luzic parvus, vrgl. leizig). Zwischen dem Ochsenkopf und dem Lühelberg fließt der Lühelmann in den größern Mayn. Vrgl. a. Ortsnamen wie: Lühelkirchen, Lüheldorf ic. verlüheln, (a. Sp.) „Du solt nieman sinen kauf swechen noch verlüheln.“ Br. Bertholt 45. (ags. litlian diminuere).

Der Luz, s. Luß.

ain-lüh (aō'loz, aō'léz), ain-lühig (aō'lézi), adj. u. adv. einzeln. a'n aō'léza' Schuāh. „Aus etwie vil ainlühigen

adern." MB. XIII. 462. „Kas ic. ainlichiger wels auswägen.“
 Tyr. L.D. v. 1603. „Thurab einluze taga, per singulos dies.“
 M.m. 84. cfr. gl. a. 240. 304. Kero, Otsr., Notker. Dem ent-
 sprechenden isl. einhlytr solitarius zufolge hieß die Form ur-
 sprünglich wol ein=hluz.

Die Luz, Luzi, Luzel, 1) Lucia, 2) (h. W.) eine mythische Person,
 die in der ersten Nachnacht bösen Kindern den Bauch aufschnei-
 det und Kieselsteine hineinsteckt. Anderwärts hat man dieses, wenn
 man sich nicht recht satt ist, am Lucientag selbst, den 13ten Decem-
 ber (dem auch den alten nordischen Völkern bedeutungsvollen
 Mittwintertag) zu gewärtigen. 3) Weibsperson die gerne
 trinkt. ♂ Bier-Luz, Brandwei-Luzl. Vrgl. d. f.

luzeln, saugen, schlürfen, verächtlich: trinken. Tabak luzeln.
 „Wenn das Weib in Brantwein verluzelt was der Mann in
 Schwitz und Schweiß gewinnt.“ Buchers Mönchsbräse 221. Vrgl.
 d. v. u. duzeln.

lezt, wie hnd. S. lezt, laz und lez.

M.

Zwey und dreißigste Abtheilung.

Reihe: Ma, me, 2c.

māen (mā'n, o.pf. mēis'), wie hhd. mähēn, (a. Sp. māan nach dem „kima it uerde evellatur“ der gl. i. 327, Ps. 128. 6., ags. mavan). S. Mād.

Der Mai (Māi, Mao, Māi), des, dem 2c. Maie n, wie hhd. (gl. o. 116 meio).

Sp. B. Der April treibt soñ G'spil,

Do' Mao hät ä' no' ällolao.

Der Schulmeister Hueber von Eggenfelden nennt 1477 den Juny den andern May. S. Augst.

Es werden auch mancherley Gaben, welche die bey uns besonders im May wieder grünende und blühende Pflanzen = Welt dar-
bietet, Maie n genannt. (Abelung, der für diese Mayen eine ganz andre Wurzel annimmt, schneidet mit seinem etymologischen Messer alle Poesie aus der Sprache): a) (Forst-Spr.) der Zweig oder die Verlängerung eines Zweiges, welche durch den alljährigen Saft-Erleb entsteht. b) der Zweig, der Büschel von Zweigen oder von Blumen, die Staube, der Baum, mit welchem wir, des grünen Jahres froh, bey freudigen Anlässen unsre Tempel, Häuser und Gassen schmücken; („Mayelein fasciculus florum.“ Voc. v. 1735); vorzugsweise aber die abgeschälte, mehr oder weniger hohe Fichte oder Tanne, welche, mit allerley Emblemen geziert, durch gemeinschaftliches Zuthun des lebenslustigen Theiles einer Land-gemeinde gewöhnlich am ersten Sonntag im May bey Sang und Klang und Tanz auf dem Dorfplatz oder vor dem Wirthshause, oder auch vor dem Hause, wo das schönste Mädchen wohnt, errich-
tet, „gesetzt“ wird. Dieses „Mayenstecken“ der jungen Ge-
sellen und Mägden“ wird als eines „unflätigen, unchristlichen Dings“ gedacht in der o.pf. Policey-Ord. v. 1657 f. IX., welche überhaupt jede Art freudigen Lebensgenusses verpönt. So soll auch nach dem Cod. Max. civ. „dem zwar uralt“ aber zu nicht als zum

bloßen Bürger- und Bauernlust dienenden Gebrauch des Maybaumschlags Einhalt gethan werden. König Ludwig hat seinem Volk, das ja keine Hof-feste, Bälle, Concerte ic. haben kann, auch diese „bloße Bürger- und Bauernlust“ gesehlich wiedergegeben. „Den 1sten May haben die Soldaten von Reichenhall zwen Maybaum vor dem Klosterthor aufgesetzt, darfür ich ihnen 1 fl. 30 kr. verehret.“ Calender-Notat des Abts von St. Zeno ad 1675. Das Mayengäßlein in Nürnberg hat noch von dem bis 1561 auf dem Platz wo jetzt ein Brunnen steht, jährlich aufgerichteten Stadtmayen den Namen. „Wenn man Einem nicht wohl will steckt man ihm keine Mayen,“ Sutor. Außer diesem eigentlichen Maibaum (Maabam, Mao) wird auch der so früh und zart grüne, in vielen Hinsichten wahrhaft poetische Baum unser Nordlandes, die Birke in mehrern Gegenden schlechthin ein Mai, oder Maibaum genannt. (Selbst im Ital. hat majo diese Bedeutung). „Mainburg hat seinen Namen vermuthlich von einem nächst auf dem Hofberg stehenden Pürckenwald, wie dann der Markt auch einen solchen Baum im Wappen führt, und gleichsamb Mayenburg haisset.“ Topographia Bavariae. „Birken, so bisher in großer Menge abgehauen, als Pfingst-Mayen vor die Häuser gesteckt und an Johannis von den Meth-Siedern gebraucht worden, sollen in Zukunft gehegt und abzuheuen verboten werden.“ Ausp. Verord. von 1732. „Das Abhauen der jungen Birken oder sogenannten Mayenbäume, mit welchen zur Pfingstzelt die Kirchen besteckt werden,“ verbietet eine bayreuth. Verord. v. 1722 in der Art, „daß wenigstens nicht mehr als bey dem Altar und Kanzel etliche aufgesteckt werden.“ Der Maibusch, das Maibüschlein, Blumenbüschel, Strauß, besonders ein künstlicher von der sogenannten Kränzleinbinderinn aus Papier ic. verfertigter, wie sie als Altar-Ornamente aufgestellt werden. „16°. soll empfangen die Mutter Gottes vom guten Rath 6 neue Maibüschel von Gold- und Silber-Doß.“ Pfarrer Tröstengotts Testament in Buchers f. W. IV. 281. Der Maikrug, Maikenkrug, Gefäß, Blumen darsin zu stellen. Epithal. Mar. „Herzog Wilhelm schenkt a°. 1604 zum Altar des h. Benno sechs silberne Mayenkrüge mit ihren Blumen.“ Druck v. 1697. Der Mayenfisch alosa, Voc. v. 1735. Das Mayenhauß, (Lusthaus?) „Im Pliembachthal ist ein schönes Mayenhauß.“ Dufhers salzb. Chr. 75. Der Maikäser, wie hnd. M. M. Mit Maakéfa'n h'sessen sei, muthwillig, ausgelassen, unbändig seyn. Heit bist ja dennoch nit and'st als mit Maakéfa'n h'sessen! wird vorzüglich von lebhaften Kindern gesagt. Maikäser in Honig ersticht, werden in einer wirzb. Verord. v. 1770 als innerliches Mittel gegen die Folgen des Bisses wüthender Hunde anempfohlen. Die Maimilch, Maikenmilch, (Pinzgau, Hübner), „der Schaum bey

Bereitung der Butter;" (Zillerthal) Tunkte. „Zur Kirchtagmahlszeit drey Gericht samt einer Nachtracht von Obst, Käß, Mayenmilch oder anderem dergleichen" erlaubt die o. pf. Pollicey-Ord. v. 1657. f. VIII. Bey Ortolph kommt mayscher Butter vor.

maien, mayen, mayieren, sich ermeien, vrh. (beym H. Sachs) sich belustigen, ergehen.

„Sichst du nit dort in einem Meyen

Sich schöner Welber neun er meyen."

„Er geren ritt spazieren

thet vil in die gerten mayiren . . .

Geht nit vil aus dem Haus mayiren."

„Sie spilent und reigent,

Si wunnent und meigent." Diut. II. 148.

Am Rhein ist mayen was in Bayern haim-garten, d. h. einen Freund besuchen, um mit ihm zu plaudern.

„Moult avoit bon temps et bon may,

Quant n' avoit soucy ne esmay

De nulle riens." Roman de la rose V. 584.

Ein anderes maien finde ich Lort LechN. 120. „Aus dem Westerholz beholzen sich und mayen sich die von Durckhaim, und suchen mit irem Bieh Wald darin," (hauen darinn Äste und Zweige zu Biehfutter oder Streu?) Oder vielleicht statt maieren w. m. f.

Der Maier (Mäia'), Maier (Maer), im Ganzen wie hhd.; besonders 1) (in landwirthschaftlichen Verhältnissen) a) der erste unter den männlichen, so wie die Maierin (Maerinn) die erste unter den weiblichen Dienstboten einer größern Wirthschaft, sonst wohl auch der Maister-Knecht oder Baumann, die Maister-Diern genannt. b) derjenige Baumann (colonus), welcher ein Gut auf zeitlichen oder lebenslänglichen oder Erb-Pacht (nach der bayrischen Feudal-Sprache, auf Freystift, auf Leib- oder Erb-Recht) zu bebauen übernimmt. Maier werden, (Maer wer'n) auf einem Gut, es unter einem der obigen Verhältnisse antreten. Maier colonus, villicus Voc. v. 1419. 1445. 1618. Auch Selhamer 1696 braucht Mayr für Bauer überhaupt. „Und welcher Maier (dem geboten ist, nach München zur Schanz-Arbeit zu kommen) ausblib, der sol geben 60 pfenning." Wstr. Btrg. VI. 189 ad an. 1445. „Ein Gut vom Eigenthümer desselben mayrswels inhaben." Chron. Ben. II. 186 ad 1498. Urbars oder Kasten-Maier, welche nemlich auf landesfürstlichen Kastengütern sitzen. Arenners Landtagshandl. VII. 360. Das Maierhaus, bey Schlössern oder ehemals Klöstern, das Oekonomiewohngebäude. Die Maier-schaft (Mäia'schaft, Maerschaft), der rechtliche Stand eines Guts-Maiers; die Gebühren, wodurch dieser Stand erkauft wird, (Laudemial-Gebühren). Sie sind gewöhnlich von dem Zufall d. h. dem längern oder kürzern Leben des Maiers und des Gutsherrn,

und in Rücksicht ihrer Größe sehr von der Willkür des Letztern abhängig. Man findet ein belehrendes Beispiel so einer *Maier*-schaftnehmung in Westenrieders Beschreibung des Würmsees v. 1784 p. 152 ff. womit man vergleiche die Bemerkungen über Laudemial und grundherrliche Rechte in Bayern von 1799. Die *Maier*schafts-Frist. Durch ein wahrhaft landesväterliches General-Mandat vom 3ten May 1779 verwandelte Carl Theodor alle Arten von geringern Grundgerechtigkeiten, womit bis dahin die churfürstlichen Urbarsgüter behaftet gewesen, den Besitzern zum Besten und den übrigen Grundherrschaften zum Vorbild in Erbrecht, und stellte es den neu antretenden *Maier*n frey, die sonst von Zufall und Willkür abhängige *Maier*schaft baar und auf einmal zu entrichten, oder dieselbe in einer jährlichen unabänderlich-bestimmten billigen Frist (*Maier*schafts-Frist) abzutragen, also, statt das Capital aus der Hand zu geben, gleichsam nur die Zinsen davon zu entrichten. Doch soll dieses große Beispiel nicht auf alle Grundherren gewirkt, und in der Ausführung selbst von Seite der churfürstlichen Beamten vielfache Hindernisse erfahren haben. Obschon auch der *Nuznießer* eines geringen Gutes in obigem Sinn ein *Maier* ist, so bedeutet *Maier* doch ursprünglich und vorzugsweise den *Nuznießer* eines größern Gutes, eines Hofes. „Item ain *Maier* mit vier *Madern*, ain *Lehner* oder ain *Hueber* mit zweyen *Madern* und ain *Söldner* veder mit ainem *Mader*.“ des Dorfs Langen-Prensing Ebhast. Wstr. Vtr. VII. 324. Daher das *Maier* in den verschiednen Eigennamen der Bauerngüter in den Dörfern: der *Maier*-Bauer (*Maer*-Bau^o), der *Sedelmaier* (*Sedlmaer*, *Selmaer*, *Salmo*), *Ober*-*Maier*, *Nider*-*Maier*, *Östermaier* (*Oust^oma^o*), *Bergmaier* (*Ber^oma^o*) u. 2) in amtlichen Verhältnissen. Der *Salzmaier* (*Sälzmaer*), ehemals in Reichenhall und Traunstein der oberste Salzbeamte. Das *Salzmaier*amt, der *Salzmaier*amts-Kastner, der *Salzmaier*amts-Schreiber. Des *Salzmaier*-Hauses in Reichenhall, welches noch immer diesen Namen führt, wird gerne in den Liedchen gedacht, welche von den Holztrift-Arbeltern zum Zug-Schlägel statt des unpoetischen: auf! auf! gesungen werden.

Dä z Reich^ohāj

Kris^o mir Mēdāj,

I'n Sälzmaer-Haus,

Dä zājū s' uns aus.

„Das Gebirg ist salzmanrisch,“ d. i. alle Gebirgswaldungen gehören zum landesfürstlichen Salz- (oder Eisenwerks-) Amt. Hazzi Statist. III. b. 664. „Bruderhaus zu St. Johann mit 10 Personen unter Aufsicht eines sogenannten Meyers.“ Hübn. Salz. 133. 3) in sonstigen Verhältnissen. Beym Eisschießen, einem landüblichen kräftigen Spiel, bey dem man sich im Winter auf

dem Eise unterhält, werden die beyden Spieler, welche bey dem vorläufigen Schießen (Scheiben) um den Rang, den ersten und zweyten Platz erhalten, die Maier genannt. Die übrigen Spieler folgen als Gehilfen diesen beyden Parteyführern, wovon der erste noch genauer als Engmaor, der andere als Weitmaor bezeichnet wird. So ist bey verschiedenen andern Spielen der Erste in der Reihe, der Vorspieler als Maier dem Letzten als der Löss entgegengesetzt. Daher überhaupt die R. A. Maier seyn, werden, den Vorrang, Vorzug haben, erhalten. Der Hagmaier, oder auch der Maier-Käufer (Gebirg), vorzüglicher Käufer, Hauptkäufer. Die Maier-Kue, Hagmaier-Kue, (ebendasselbst) große, schwere Kuh bey einer Herde, die dem Vieh anderer Herden auf der Alpe im Kampfe überlegen ist, und sich und ihrer Herde gewöhnlich die bessere und fetttere Weide erobert. Sie wird bey dem feyerlichen Faren ab der Alben besonders gepuht, und trägt die größte Glocke (den Hafen). Vrgl. Glockenkue. Zweyseldohne liegt diesem Ausdruck Maier in allen angeführten Bedeutungen das latein. major zu Grunde. Man vrgl. das militärische: Major, Sergeant-Major, Tambour-Major u., das bürgerliche: Maire, the Mayor, the Lord-Mayor u. dgl. Das Wort muß schon früh in die deutsche Sprache gekommen seyn; gl. a. 160 meior villicus; i. 408 meiora conductores; 435. 986, meior majorem; 484 meiore procuratori; 269 notmeior exactor.

maiern. In Fürst's Bauernzeitung 1819 Nr. 34 heißt es: „Ich will sehen, wie es mir mit dem Dünger geht; ich fürchte es ergibt keine Maierung und die ist noch beschwerlich hinaufzubringen, da mein Haus im Thale liegt.“ Hier scheint das Wort auf das Düngen oder Bebanen zu gehen. Vrgl. sich maieren. bemaiern ein Gut, einen Maier in Bed. 1. b) darauf setzen. maierlen, (o. schwäb.) von Spielern, denen gleicher Rang zugefallen, noch ein Mal spielen, um zu sehen, wer dem andern vorgehen soll, in A. B. rittern, s. Maier 3).

„mau,“ adj. (Pinzgau Hübner) mürbe; (schwerlich nur die dortige Aussprache des bekanntern marw; sollte das alte mānuerf talpa, s. Mauraff zu vergleichen kommen?)

Die Maunen, „Mawen,“ „dicke fleisch ohn bain, pulpa,“ Voc. v. 1618, bey Stalder mawig Fleisch.

Das Maul ein (Maul, Maul, D. Pf. Regb.) mürbes Bröckchen von Butter und Eiern. „maunl panis ex ovis.“ Präsch. „1 Kreuzer-Maundel“ muß wiegen 9 Loth 2 Quint. Wiltmalster 569.

„mäuen, wiederläuen, ruminare,“ Voc. v. 1735; (wenn das isl. maula als mau-la masticare hieher gehört, richtiger mäuen; vrgl. Maul u. d. f.)

mauen, maueln (mau's, mau'ln), a) sich besinnen, schläfrig thun,

zögern. „Der Pfarrer maute lange Zeit, wie er die Jungfer Köchlin wieder auf seine Seite bringen könnte.“ Proceß eines Pfarrers mit seinem Caplan.

„Thu nur mit dem Bau nicht mauneln,
Laß die Bauleut nit einnauneln.“ Buchner.

abmauneln, heimlich davon schleichen. Der Maula', träger, langsamer Mensch. „Wie St. Neff! hebts d' Haren auf! machts einmal, Maunler, Bachliendl!“ Buchers Nachspiel zur Charfreit. Proceß. Die Maul, langsame, schläfrige, träge Welbsperson. Vrgl. d. v. u. d. f.

mau! gmau! aus der Kagensprache bekannt. R.A. „Du derfst net mau, net gmau sagen; oft mit dem Bessatz; und wen st 'Katz i' 'n Sak hast, mußt stille seyn, darfst dich nicht rühren, wenn du auch noch soviel Recht hättest. mau'n, mau'ln, mau'k'n, mau'kaz'n, gmau'kaz'n, mau'z'n, schreyen wie die Kage; kleinlaut sprechen, kläglich thun. Der Mauker, Maukezer, Schrey der Kage; Kater. Der, die Mauz, das Mauzöl, a) (im Scherz) der Kater, die Kage. b) familiäre Benennung einer Person, besonders des andern Geschlechts. O du liabs herzi's Mauzöl! „Wenn mein Maunzerl mit mir brummt, so brummt ich noch ärger mit ihr, und da gewinn ich ihr allemal s' Neujahr ab“, sagt in den Eipeldauerbräusen der Bediente von seiner gnädigen Herrschaft, der Gräfinn.

mè, gmè, Laut der Ziege, des Schafes, Kalbes. S. meck.

mê (mê, me), (schwäb. b. W.) mehr, wieder; (schon in der a. Sp. ist das r von der vollständigeren Form mêr gerne apocopierte; so ist auch ê aus êr entstanden; vrgl. mœner unter manig und mêr). mē? (U. Donau) warum? was? f. wê.

mê sach (1 u), (b. W.) außer, (es) wäre (denn) Sache. Es ist dem Verwundeten nicht mehr zu helfen, „mê sach“ es würde der Arm abgenommen. cfr. Sach.

mu! Ruf-Laut der Kuh, wie mè der des Kalbes. R.A. Mō waas net, is's mu'oda' mè, man weiß nicht, wie man daran ist, ob es so oder so ist. mu-ezen, mu-hezen, mu-chen, mu-schreyen, wie das Rindvieh.

müe (mü, müi), adj. (b. W. Pass.) beschwerlich, kummervoll, voll Noth. es is s' müe Zeit. E' dō müe Gärn had mō gwisst, wêi's Bröud füs' Hunga' geit, in den theuern oder Nothjahren hat man gewußt, wie Brod für Hunger geht. „Diewell sich solches in Asien verlief, dieselbige Zeit war es diewell mühe herheim in Europa.“ Av. Chr. 68. S. müeb. Die Müe (Mü, o. pf. Müi), 1) Mühe, wie hchd., (aus der a. Sp. ist mir dieß Subst. so wenig als das vorige Adj. erinnerlich), 2) Gebrechen, Beschwerde. „Damit in schollt müe aufersteen des hoff's wegen.“ MB. XII. 216. „Rachel hatt die Mühe, daß sie rinnate Auga hatt.“

Göschl Genesis c. 28. v. 17. f. unten müe-sällig. (cfr. Schweiz: es macht mor Müai, es macht mir Kummer, Verdruss). R. A. Der Müe abtuen, sich der Mühe lohnen. es tuat nèt dō' Müa à'. müen, vrb. (a. Sp. muoan agitare, vexare, fatigare). „Künig E. war fast gemühet in der Sach, ritt hin und wider.“ Av. Chr. „Si gemuient die sele, vexant animam.“ gl. Winnerl. sich abmüen, abbemüen, sich viel bemühen. Der Müeler, Mueller, Mensch, der sich viel Mühe giebt und doch nichts zu Stande bringt. So ein „Müdling“ der edelsten Art ist bezeichnet in der Widmung des 7ten Bandes von Pestalozzi's sämtlichen Schriften. müelich, Mühe verursachend, mühselig. „Das Kind ist „muelich.“ Br. Berht. 345. müesällig, 1) wie hhd. mühselig, 2) gebrechlich, mit einer bleibenden Krankheit behaftet. Dës Leut is rëcht mëisäli'. (b. W. Wrdf.) „Ein Mägdlein, das weder stehen noch gehen können, sondern auf Händen und Knien gekrochen, daß jederman vermaint, es werde Zeit Lebens ein solches mühseliges Mensch verbleiben.“ Benno Mikael v. 1697. müesam, 1) wie hhd. mühsam, 2) sich Mühe gebend, fleißig. „Mühsame Bürger.“ Nagels Augustin Seiler. „Die mühsame und geschäftige Henne.“ Abele. Im Scherz nennt man ein poekennarbiges Gesicht d' müesams, in welchem vil Müa (gleichsam des Steppens) stecke. Sollte das alte holzmuola lamia zu muoan vexare gehören? Vrgl. die Ableitungen müed, müeten und Muet.

Reihe: Mab, meb, ic.

Nach bey Abbelung ohne deutsches Wort. Die Meben sieh unter Mewen.

Reihe: Mach, mech, ic.

machen, vrb. (cfr. Gramm. 945), im Ganzen wie hhd., (a. Sp. machōn, f. d. Anm. hinter gemacht). Hier einige minder allgemein-übliche Anwendungen: Gesott machen, Häckerling schneiden. Hēu machen, mähen. machen, arbeiten, besonders a) als Näherinn oder Schneider auf dem Lande. Die (Näterin) N., der (Schneider) N. macht beim N.-Bauern. I lau mané Deonln s Mōchā leā'nō, (ich laß meine Töchter das Nähen lehren, b. W.). Die Macherinn, (Nptsch.) die Näherinn. b) allerley hölzerne Landwirthschafts-Geräthe neu verfertigen oder wieder ausbessern. Die Machkammer, auf pingg. Höfen, die Werkstatt desjenigen Knechtes, der dieses Geschäft zu besorgen hat. Der Mächler

(Werbenf.) Verfertiger von Rechen und Hengabeln ic. **ma chen** Einem etwas, b. W. es ihm im Testamente vermachen. Sich bey einer Gutsübergabe etwas **ma chen** lassen, gerichtlich vorbehalten, ausbedingen. „Wo zway Wirtleut sind, die nicht hint habent, da mag ains dem andern sein hab wol **ma chen** und geben mit brie-
fen.“ a. L.R. (Der Vermacher, wirzb. Lg.D. 1618, der Ze-
stlerer). Den Wein **ma chen**, ihn durch andere Zusätze trink-
barer, scheinbarer **ma chen**. **sich ma chen**, 1) tüchtig, tauglich,
gut werden. **sich wider ma chen**, sich wieder erholen, besser
werden. 2) sich stellen, gebärden. Sich krank **ma chen**. Sich
gescheid **ma chen**, sich altflug gebärden; sich zuetäppisch m.,
sich insinuieren; sich gstänzi', quanti', grècht m., die Niedliche,
den Großen, den Unschuldigen spielen. „Er **ma cht** sich als wer
er krank.“ Reime v. 1562. „Caligula **ma chet** sich grausam“
(that entsehrlich groß). Av. Chr. 172. **ma chen** ein Kind, zeugen.
Dieser jezt etwas gemeine Ausdruck, kommt in der a. Sp. in al-
len Ehren vor. „Das bayerisch Volk, sagt Avent. Ch. f. 12,
trinkt sehr, **ma cht** vil Kinder.“ „Frauw Margret klagt über
iren Gemal, er möcht nicht Kinder **ma chen**.“ Av. Chr. „Abra-
ham hatte ein unfruchtbares Weib gehabt, dem wäre ein anders
erlaubt worden, auf daß er Kinder mit ihr **ma chte**.“ Kr. Lhdl.
XIV. 264. Einer ein Kind **ma chen**; a. Sp. „an Einer Kind,
einen Son, eine Tochter **ma chen**.“ Av. Chr. „Wer an seiner
Schwester Kind **ma cht**.“ Kr. Lhdl. XII. 346. **ma chen** ein
Stücklein auf der Geige, ic. spielen. **an ma chen** Einem den
Tag, ihm ein Morgenständchen bringen; hinaus **ma chen**, haim
ma chen Einen, ihn mit Musik heraus, nach Hause begleiten.
auf ma chen, aufspielen. Spilleut, **ma chts auf!** „Also
ma cht dir ein Hupffendes auff ein überaus guter Pfeiffer.“ P.
Abrah. „Es soll kein Pfeiffer nach vollendetem Tanz **auff ma chen**.“
L.R. v. 1616. f. 571. Kann nichts **ma chen**, Münchnerische
N.N. mit dem Sinn: dazu kann ich mich nicht verstehen, damit
bin ich nicht einverstanden; hoffentlich nicht in der etwas jüdischen
Beziehung auf: Sich (bey einem Geschäft) etwas **ma chen**, seine
Pfeife schneiden; sich Geld **ma chen**, gewinnen. **ge ma chte**
Kinder, Tchter, Eltern . . . (wirzb. Lg.Drd. v. 1618) solche,
die es erst durch Einkindschaft geworden sind, im Gegensatz
der natürlichen, eheleiblichen. Ein **ge ma chter** Herr, eine **ge-
ma chte** Frau ic. ausgemacht, perfectus, besonders mit Rücksicht
auf einen frühern andern Zustand: „Und ist ein **ge ma chte** Frau,
dann er Ir vil tausend Gulden zugebracht, Sye aber in all Irem
Vermögen über 20 Gulden nit gehabt.“ Wstr. Vtr. V. 146. Da-
gegen: Er ist ein **ge ma chter** Scherg ic., er ist ganz zum Scher-
gen geboren, geschaffen. „**a b ma chen**, imitari, effingere,
exprimere faciem alicujus.“ Voc. v. 1618. **an ma chen** Einen

zu etwas, ihn dazu bereden. aufmachen, aufspielen, muscieren, s. oben; ä. Sp. bereden, verführen. („Uffmacherinn,“ lena, Augsb. St.B. cfr. huormacho, huormachare gl. i. 142. o. 61. 274 leno, fr. maquereau, maquignon). aufmachen mit Einem, (Allgäu) mit ihm zanken, hadern. außmachen Einen, ihn ausschelten. außmachen, (Nyttsch.) außsäen, pflanzen, stecken. òn Flachs ásmachng; Kräut ásmachng; 'Er'bia'n ásmachng. übermachen, übertreiben. „man übermacht's mit liegen, nullus modus est mentiendi.“ Voc. v. 1618. untermachen eine Stube ic., sie durch eine Bretterwand abtheilen. vermachen, durchbringen, verthun. Sein Hab und Gut, sein Geld vermachen. zuemachen sich bey Einem, beliebt machen, insinuieren. zuegemächtg, adj. Das Gemächt (Gmäch), Kunst- oder Handwerksarbeit oder Product. Nürnberger Gemächt; gutes, schlechtes Gemächt. Des Gemächt is nèt gâr mächtig, (ist nicht sehr vorzüglich). „Das Gemächt (Reparatur) das sie an Wegen und Stegen vollbringen.“ Kr. Lhdl. VII. 247. „Neue ungewöhnliche Schnitte und Gemächt (Façons) an den Kleibern.“ ibid. XIII. 324. angemächten (ägmächt'n) Stifel, sie vorschubben lassen. Noytsch. Das Gemächt, was zur Verbesserung, oder aber Verfälschung in Wein gethan wird. „Weine sollen nur mit zimlichen Gemächten als mit Milch, Eyer, Zegel, Krautmel, die den Leuten unschädlich sind, gemacht werden . . . Von der Weine wegen, die von Franken, aus dem Elsaß und a. D. herabgehen, die mit Schwefel, Waldaschen, Bleyweiß, Säuern und andern unziemlichen Gemächten gemacht sind, Leute zu bestellen, wo man solch unzimliche Gemächt fände, den Fäßern alsdann den Boden einzuschlagen.“ Kr. Lhdl. VII. 398. 439. „Wer verbotenen gemächte in wein tut.“ Wstr. Vtr. VI. 156. Im Lungau wird Speck, in so ferne man ihn als Würze besetzt, oder zubeißt, Gemachtot genannt; s. a. gemächtg. (Vrgl. allenfalls das isl. mál unguentum, málá ungere). Das Gemächt, das Vermächtniß, das Abgeredete. „Wo zway wirtläwt sind, die nicht flint habent, da mag ains dem andern sein hab wol machen und geben mit briefen; gewonnen si aber nach dem gemächt flint mit einander, so soll das gemächt ab sein,“ (das Vermächtniß ungiltig seyn). b. Ld.Rcht. Ms. „Unvergriffen der Frauen an irem Gemächte.“ Kr. Lhdl. III. 162. 202. V. 60. „Sy ires Gemachts und Verweis entrichten,“ ihr das Vermachte und Zugewiesene bezahlen, herausgeben. MB. IX. 315 ad 1498. Der Gemächtsbrief. ibid. p. 310. Das Außgemächt, (Allgäu) was einem Kinde vom Erbe außgemacht worden, das vaterliche, mütterliche Außgemächt. Das Vermächt (ä. Sp.), das Vermächtniß. „Kinderlose Ehleute mögen einander ein Gab thun oder ir Hab vermachen, gewonnen sie aber nach dem Ver-

mächt Kinder mit einander, so soll solche Gab oder Vermächt erloschen seyn." L.R. v. 1616. 209. Kr. Lhdl. III. 83. Hieher gehört in Ansehung des zweyten Theiles wol auch: das Dachtelmächtel, geheime Verabredung, geheimes Einverständnis. „Du mußt nichts davon sagen, man könnte Wunder glauben, was wir für ein Dachtelmächtel mit einander haben. („Tougen und gimahili." a. Sp.) Das Gemächt, E-gemächt, (ä. Sp.) die eine von zwey mit einander verehllichten Personen. Ehegemächter, plur. Eheleute. „Stirbt ein Ehegemächt vor dem andern ohne Kinder . . . Ob ein Ehegemächt one Bewilligung des andern seinen letzten willen widerrufen mag. Die mit andern Personen, mit Verlassung ihrer eignen Ehegemächt sich in unehliche Beywohnung einlassen." L.R. f. 203. 345. 708. Ewa zwai gemächide sint . . . stirbt der gemächide einz. „Selnem Eegemächitt zu schmähe." Augsb. Stdtb. „Diu zwai Gemachede (hi duo conjuges) warn falsch." Winnerl gl. „Do man dir gab diu gemachede, da swure du im trüwe." „Du solt dins eben-crlisten gemachede nit begern." Br. Verht. 81. 93. Gl. i. 461. 480 zuei gimahhidi par, i. 452 demo gimächide conjugica machida conjux i. 206. neben dem einfachern gimahha conjux Matth. I. 20, 24, gl. i. 554 gimachon conjuges Otfr. 1, 14. 48. S. unten die Num. hinter gemach. Gemächt genitalia, das, schon der a. Sp. ganz geläufig, nicht zum obigen (Kind-) machen, sondern zu mügen gehört, sich unter Macht.

gemach, adv. u. adj. wie hhd., wo jedoch allmählig übllicher geworden. „Gemache Ausriechung (des Wassers) an einem warmen Ort." „Gemache Änderung." Hallbr. Bad. „Gemacher Gang, gradus clemens," gemach reden, submisce loqui. Voc. v. 1618. allgemach, allsgemach, adv. sachte, paulatim. Das und der Gemach, 1) ä. Sp. Commoditas, Bequemlichkeit, Gemächlichkeit, Ruhe. „Den unsern zu Irth und Gemach," Kr. Lhdl. III. 122. „Seines Gemachs thun" (Av. Chr. 44), aller aux commodités, à l'aisance. An sein Gemach gien; Gemach haben, an seinem Gemach sein, in seine Wohnung, seine Stube gehen; sich darin befinden. Wstr. Vtr. VII. 36. „Zimber oder maur, die ich auf der purch mache mit ze gemach oder notdurft." Nid 703 ad 1296. Wie auch im Russisch. Poln. Böhm. pokoi, pokoy, pokog Ruhe, Friede und zugleich Zimmer heißt, schließt sich hier an das f. Der Gemach, (Augsb.) Wohnung, Logis; Zimmer, Stube; Stockwerk. „Tach und Gmach" (Voc. v. 1618) sarta tecta, Dach u. Fach. „Und solt der hauswirt geben tach und Gemach." Reichenthal's Concil. v. Constanz. „Eigen Rauch und Gemach ist über alle Sach." Henisch. Die fremden Krämer sollen „tainen gedingten Gemach" in der Stadt haben. Pass. Stdtb. Ms. Ein sun-

derer Gemach (im Kloster=Anger), MB. XVIII. 467. 495.
 „Wan aln seelschwester stirbt und der gemach ledig wirt.“ Mederer Ingolst. 75. „Man soll im den obern gemach im spital verleihen.“ Augsb. Stdtb. ad 1445. „Ein Haus das drey Gemach (contignationes) neben einander hat.“ Henisch. „Obergmach, Niddergmach.“ Voc. v. 1618. Die Gemachmül, im Salzburgerischen: Haus= oder Privat=Mühle, welche einem oder mehreren Bauern zusammen zu ihrem eigenen Hausbedarf gestattet ist als Gegensatz der Mautmül. (Vrgl. gl. i. 423 gimah compendium, a. 649 gemehlich compendiosi, 401 gamahliho connexe). mächlich, gemächlich (D. Pf. mäl's, gmäl's), adv. bequemlich; sachte, langsam. „Da mußte die Frau Jabel gemechlich hlu“ (zum schlafenden Sisara), Av. Ehr. „machsam, oder mächlich, lentus.“ Voc. v. 1445. „Daz der markt desto lustamer unnd best schöner und best gemachsam (bequemer) sei.“ Wstr. Wtr. VI. 166. „gemachsam commodosus.“ Voc. v. 1419. gemächig, (HhE.) schmacht, (palato aptum, gratum). ♂ gmächigē Suppm; s. oben Gemächt. Anm. In der a. Sp. ist camah, gimah (gl. a. 526 u. i. 73 finde ich accentuiert kamāhhiu, gimāher) in Duzenden von Stellen der gl., Dtfrids, Keros ic. immer soviel als par, consociatus, conjunctus, aequalis, conveniens, aptus, commodus; davon in demselben Sinne die Substantivformen daz gimah, diu gimacha, gimachida und endlich das Verbum camahon, gimachon jungere, sociare, aptare, concinnare. Ich wäre geneigt, auch unser obiges einfaches machen (schon gl. a. 277 mahon jungere; 162, i. 741 machon aptare neben untarmahon subjungere; Kero 9, 5 intmachon, imachon; o. 203, Kero 48, 22 dissociare, disjungere; dann mit Übergang dieser Bedeutung in die spätere allgemeinere von facere, a. 91, 98, 103. i. 363. 783. 915, Dtfr. IV. 6, 32; 12, 107, Notker passim, machinari, moliri, patrare, struere, fabricari, parare, facere) auf das alte gimah ags. gemaca, maca, engl. mach, isl. maki, schwed. make par, aequalis, socius, conjux zurückzuführen, aus welchem sich auch im Ags. ein unserm machen entsprechendes Verb macian, engl. to make, das schott. to mack in der speciellen Bedeutung componere poema, und das schwed. make eine Sache verabreden, abmachen, fr. concerter, niederd. mäkeln, entwickelt hat. Für facere brauchte die a. Sp. sonst ihr tuon (s. tue=en) oder garauuan, braucht die isl. schwed. ihr göra (s. gärben), hatte der Gothe sein tavjan (s. zäuen). Ob das alte gamah selbst, nach Grimm II. 736, auf ein noch älteres, dem mag-us in celtischen Ortsnamen entsprechendes mah aedificium (gl. i. 1177 steht indessen noch Niumagan Noviomagum), wobei mir das lettische mājā, habitatio, einfällt, beziehbar sey, wäre eine entferntere

Frage. übrighens liegt die Bedeutung des Bequemen, Ruhigen auch im ags. *macallie oportunus*, und im isl. *mafr facilis*, isl. schwed. *mafr quies*.

Mechal, Michal, f. Mechtild.

meichot, (D. Pf.) verkehrt, der rechten Seite entgegengesetzt. Ein Klaid meichot oder imeichotn anhaben. (Wie man auch hört mauffig statt oben (obm)= auffig, mangelweit statt in oder im Angel weit, so mag hier der Form in ächet, im ächet, welches adverbialiter in Franken statt abicht vorkommt, das m zugewachsen seyn). In Ulm ist Meikot, eine lächerliche Gewohnheit, die man an sich hat.

meuchel= in den Compositis, mit dem Begriff des Heimlichen, unvolksüblich. Der Meuchler, ä. Sp. 1) was der Maucken w. m. f. „Auch fand er ganz Krug mit Wein so die Hausmiedt verstoßen theten, damit heimlich den Meuchler hetten mit den Knechten und den Buben.“ H. Sachs. Bey Stalder ist mauchen heimlich naschen. 2) (bey H. Sachs) eine Art Krankheit.

„Ich hab gar gute arheney
Für das Faul und das Zipperlein,
Für den meuchler und Sant Urbans plag.“
„Sie haben faul fleisch oder den stein,
Die husten oder das zipperlein,
Den meuchler oder trunken zu vil;“

(nach Häselein das kalte Fieber; bey Stalder sind Mächelaiszen, Geschwüre an den Händen vor und nach der Krähe). Vrgl. mu-cken, vermucken. (Gl. a. 268 ist muhhan grassare, praedari, o. 201 müheo latro, a. 268 muhharl, o. 60 muchilare grassator, i. 139. o. 154 muchilsuuert sica); vrgl. mauchseln und Muchsel.

„Meuchel,“ (Allgäu) furchtsamer Mensch, (der sich gerne verborgen hält?) Das Voc. v. 1445 hat: „pharisaei paldenthalber; saducacaei mäuchlinger.“

Michel (Dim. Michal, schwäb. Micholé), Michael. Der Thurn-Michelle, ein Uhr-Automat auf dem Perlachthurm zu Augsburg, auf welchen sich schon P. Gansler in einer Predigt von 1696 bezieht, produciert nun wieder ganz lustig seine eine Zeitlang eingestellten Künste. Auf, ze Micheli (o – o), auf den 29ten September. Nürn. Sp. W. Wou do' Wind um Micheli hergëit, gëit o'n ganz'n Winto' her. Der Kuchelmichel, Art Gebäckes.

michel, adj. (ä. Sp.) groß, viel) a. Sp. mihhil, ags. micel, isl. mikill, goth. mikils). „Morstetten ist ein michel Landgericht. Ein michel Mannschaft; michel Schaden thun.“ Kr. Lhd. II. 189. III. 325. XVIII. 230.. „Ein michel tall,“ MB. XII. 231. Wstr. Wtr. VII. 68. 239. „Wie sie michelen geprechen hieten.“

MB.

MB. XXIV. 600 ad 1426. „michel mer.“ Lori Brgr. 50. „Ein micheli Schar“ magna pars. Diet. v. Plien. „Durch eine micheln raut (einen großen Rath) erkennt und gesprochen.“ Augsb. Stdtb. ad 1484. So heißt im Jahr 1358 das Dorf Groß-Perkhofen im Glonthal unweit Schwabhausen Michel Perkhoven; „ein hof in dem dorf ze Micheln Perkhofen.“ MB. X. 272. Daß das circa 1119 „in loco qui dicitur Michilvelt gestiftete „monasterium Sancti Johannis evangeliste“ mit einem Michael nichts zu thun habe, zeigt die alte Dativflexion des Adjectivs michel, „in michelin velt,“ „de micheln velt.“ MB. XXV. 545. 549. 133. 136. v. Lang Reg. ad 1123. Auf ähnliche Weise ist aus der „Michelunstat in pago Plumgeue, Michlinstat in sylva Odoneuuald“ (Eccard Fr. or. I. 390. II. 118) das spätere Michelstadt geworden. In MBB. XI. wird die latein. Stelle von p. 148 „usque ad locum ubi Kelberspach cadit in album Regin,“ auf p. 151 übersetzt mit: „unß an die stat der Colberspach velleit in den Michel Regen.“ Auf Appians Karte (Bl. 8) heißt von den beiden Flüssen, die, bey Zwiesel vereint, den schwarzen Regen bilden, das südliche (heutzutage der vordere Regen) der kleine Regen, das nördliche aber (heutzut. der hintere Regen), in welches der Kalbersbach fließt, der groß Regen. Der weiß Regen, der von allen diesen verschieden ist und aus der Lam kommt, fällt bey Rößting in den Schwarzen. Es scheint demnach das Album Regin des lat. Originals ein Verstoß zu seyn, der in der Übersetzung vermieden ist.

Mucher. „Die Pachmuetter (das Rinnsal) verwechset und wird mit Roth, Mucher und Sand durch das Wetter, Regen und Anlaufen der Wasser verschütt.“ Lori Lechr. 389. (Vielleicht verschrieben statt Muhr, s. Muer).

müecheln, müechten, müechteln (mia'ln), müechzen, o. pf. müchleinen, nach Schimmel oder Moder riechen. (Das alte firmochan, farmuchan, hebetare, suffocare gl. a. 250, und das isl. moca mucere, auch das unten folgende meuchten passen, dem Vocal nach, nicht recht hieher; sollte ein ursp. Ablautverb mlohhan anzunehmen, und selbst das obige Meuchel hieherzuziehen seyn? dann würde miecheln richtiger scheinen als müecheln).

herum-maucheln (mau'ksln), heimlich, in boshaften Absichten herum schleichen, laufen. S. Muechel und oben meuchel.

Meichsen, (ä. Sp.) die Provinz Meissen (s. Gramm. 434). Die Meichsner Tücher und Tuchhändler geben im 17ten und 18ten Jahrh. den inländischen Webern viel Anlaß zur Eifersucht. „Beswerden der wirzb. Wollenweber gegen die fremden, besonders aber die Reichenbachische Meichsner, die ihre Tücher nicht mehr

auf offenen Rath = sonder in den Wirthshäusern ablegten, und damit haufierten." Ebtg. v. 1669. „Alle in unserm Hochstift Würzburg angeessene Kaufleute, Krämer, Tuchhändler, Meischner und Tuchmacher auch Juden." witzb. Verord. v. 1752. Das Haufieren der ausländischen Meirner und Handelsleute mit falsch gerechten Meirner tüchern, Kirschen, Boy ic. wird verboten. witzb. Verord. v. 1765.

Der Mucksel (Mucks'l), (im Scherz) der Teufel. N. A. o's wie do' Mucks'l, d. h. listig, schnell, gewandt, bös in vorzüglichem Grad. o' Bus' wie do' Mucks'l. muckseln, rummucksln, vrb. n. in böser Absicht herumschleichen, laufen; act. abprügeln, schlagen, (wol wie man auch sagt: teufeln). Vrgl. mauchsen. muckselbraun, dunkelbraun, (s. mauckelbraun). Nach diesem letzten Worte wäre erlaubt, sowol an das obige meuchel als an das lat. mōchli Cenebrae zu denken.

Die Macht, im allgemeinen wie hochd., (a. Sp. macht, s. mögen). „Es steht nicht in bayrl. Mächten" (in Bayerns Machtvollkommenheit, Befugniß). salzb. Tripl. Schr. v. 1761. Namentlich das körperliche und Seelenvermögen, die Besinnung. Über Nacht arbeiten, essen, trinken, d. h. über seine Kräfte, über seinen Appetit.

„Sus sagen si da vede
durh rüwe uf einer grede
unz si gewonnen niuwe macht." Wlgal.

„Sus lac diu frouwe äne macht (ohne Besinnung).
Vom übeln Geruch „den stuten al gemaine

Vil nah entwichen was ir macht." Barlaam u. Josaph.

„Ein stark zehe Gedechtnuß, Mächten, gut Verstantniß, Vermunft, Sinn und Kunst, die Macht solltest du uff Gott richten."

Geiler v. K. Die Anmacht, Umacht, Unmacht, subst. wie hochd. Ohnmacht. änmächtig, amechtig, adj. ohne Lebens-

und Besinnungskraft. Die Christen waren im Leiden nur krefftiger, ganz nichts amechtiger. Nv. Chr. machtlos, (b. W. mād'lous), adj. kraftlos, krank, ohne Leben, (lat. mattlaus,

aqf. mih'tleas, schott. mauchtless). „Machtlos, heßig, ganz müd und matt." H. Sachs. „Müd und machtlos." Nv. Chr.

391. „Die Bräse sollen krafft, machtlos und tod seyn." Chron. Ben. II. 163. „Matlos seyn, krank seyn," (in der Prigniß

nach Vernonissis Reisen XII). mädtig (mächti, mähti), adj. u. adv. 1) b. W. kräftig, körperlich vermögend. Bist nēt so mähti', das d' dē Aorbat thā'st. 2) vorzüglich. s. Gmächt is nēt gār mähti'.

3) viel, sehr, a) als adv. Dēs is mō' z' mähti', das ist mir zu viel, zu arg. (Hrölm.). Nēt gār mähti', nicht gar sehr. Mächti' dō'hemo' ic., sehr erschrecken ic. Mächti'

guot, (schott. michtie gude, schwed. mägta godt), mächtig-
 scheid, mächtig' schön, mächtig' feizi', mächtig' vil ic. b)
 als Adjectiv mit der Hauptbetonung einem andern angehängt:
 groß=mächtigt', klein=mächtigt', vil=mächtigt', lang=
 mächtig', hoch=mächtigt', tief=mächtigt'. 4) adv. b. W. höch-
 stens, fr. tout au plus. as sänd eand' mächtig zwanzg' gewest.
 5) (Inn) stolz. a' mächtige Jungf'. Sein Mächtigkeit,
 Sein königl. Großmächtigkeit, Courtoisie, im 15ten Jahrh.
 statt des jetzigen S. Majestät und neben „S. Gnaden“ üblich.
 Gem. Reg. Chr. III. 133. 139. 299. Davon noch unser groß-
 mächtigster König. „St. Augustin spricht, es sey der will und
 Gottesmchtigkeit des Allmächtigen, der wolle es also haben.“
 Av. Chr. 53. (Zu vrgl. etwa mayster gemacht magistratus des
 Voc. v. 1419). mechtiglich, mechtiglichem auf (Einen
 oder mehrere als) Spruchleute (Schiedsrichter) gehen, kommen, bey
 ihnen bleiben, d. h. sich in Allem ihrer Entscheidung unterwerfen.
 MB. XXV. 348. 358. 419. „Eines Andern zu Recht mächtig
 seyn“, das was er thut verantworten (?), Kr. Lhdl. II. 107. 69.
 95. Sich anmächtigen eines Andern, für einen Andern, a. Sp.
 in dessen Namen für ihn handeln, sich seiner annehmen (?). „Wir
 wollen uns darin Euret Lieb angemächtigt haben.“ Kr. Lhdl.
 III. 183. 184. XIV. 574. „Sy bekennen noch anmächtigen sich
 auch darin für irn bruder nicht.“ Lori L.R. 124. vollmächtig,
 bevollmächtigt. MB. XXV. 211 ad 1438.

Die Gemächten (G-mächten) plur. und ein femin. sing. die
 Gemächt voraussetzend, daneben auch, wie im Hhd., das Ge-
 mäch (G-mächt), genitalia (gleichsam vis, compotentia) viri,
 (gl. i. 65. 694 gimacht sing. f. penis, i. 21. 225. 958 plur. gi-
 machti testiculi, virilia). „N. N. ist an denen Gemächten
 verschwollen gewesen.“ Benno-Mirakel v. 1697. Einfacher sagt der
 Sechtmalster Talhofer die Macht. „Fall jm mit dem Knie in sin
 Macht.“ „Macht inguen.“ Voc. v. 1429. Wol nur abusive
 steht im Voc. v. 1419 frauen gemächt, feminine. Das Wort
 kann übrigens nicht von machen w. m. f., sondern muß wie
 Macht von mögen (a. Sp. magan, mugan) abgeleitet seyn;
 vrgl. isl. magahár pubes und Grimm II. 27.

„Gemachten,“ (Pinzgau, Hübner) Magenbampf.

Mechtilb als Name gerne zu Mechel, Michel, Melchel entstellt,
 das alte Macht-hild, nach einer andern Entstellung: Mathilde.
 Vrgl. hilti.

meucheln, (von Leinwand, Tuch u. dgl.) moderig und nach
 Feuchtigkeit riechen; vrgl. müecheln und mauchen.

Reihe: Maß, meck, 2c.

Das Mäcka-l, das Stückchen, Bischen. Kaß Mäcka-l, kein Bischen. Diese Aussprachform gehört nach Gramm. 316 vermuthlich zu Mocken w. m. f.

ab=, der=mäcken eigentlich =mägken (mägling), (Inn, Salz.) gemeiner Ausdruck für umbringen. „Drum läst di' do' Küni' ä'mägkng und aufknüpft' . . . I hä' Gnad do'hält'n, den ando'n hät mō -r- äbo' ä'g mägkt.“ Göschl Genesis. cap. 39, 19; c. 40, 19. c. 41, 13.

„Mel Woda hat mar oft erzählt,
Wie er hat Boarn geschossen.
Sie purzelten vom Bley geföllt
Von mächtig hoachen Rossen.
Und was das hoasse Bley verschont
Der maggeten die Stoaner.
Ich selber sach im Oberland

An Haufen Todtenboaner.“ (Tyroler-) Lied im Franzosen=Rummel 1796. Es scheint mir gewagt, hieher an das altsächs. maki, ags. mece, isl. máki-r (machæra, mucro), zu denken; näher läge das schwed. neutr. muggen sterben, wornach ein act. mängen (s. Gramm. 179) zulässig wäre. Vrgl. allenfalls auch Gamactas oder gamactos percussiones der Legg. Baiuu. Meberer S. 80.

Die und der Maucken, (wol eigentlich Maugken), kleiner Vorrath an Obst, den Kinder, oder Dienstboten mehr oder minder heimlich für sich bey Seite legen. In weiterer Bedeutung wird der Ausdruck auch auf heimliche Vorräthe von Geld und andern Kleinigkeiten angewendet. S. Moger und Mauteu. maukeln, vermaukeln, heimlich bey Seite schaffen; s. meuchel.

mauckelbraun, (schwäb.) hirschbraun, dunkelbraun, schwed. munggelbrun. (Etwa zusammenhangend mit dem isl. mókvi, mugga caligo?) S. muckelbraun.

mauckeln, mäuckeln (mauckeln, meückeln), (von Lethewand, Tuch u. dgl.) nach eingeschlossener Luft, nach Moder riechen. S. meuchtelu, meucheln, u. vrgl. maunken, muckeln.

„Maucken,“ (Münch. Höl.) Hängkörblein, wie die Bauernweiber am Arm zu tragen pflegen.

Maucken, Blattläuse.

mauckez, f. mauzen (miauen).

meck, gmäck, der Laut der Flegel, des Schafes, Kalbes. meckzen, gmekken, diesen Laut hören lassen, auch vom Menschen, nach einem unversehens erlittenen starken Stos oder Fall. Der Gmekker, der da solchen Laut von sich giebt; einzelner solcher

Laut. Er is hîrgfälln, däs or ð'n Gmêkəzə' 'tā' hāt. g'mê-
feln, gmêfern, mē hören lassen; lachen, schäkern.

mickern, (vom Pferd) wiehern. Voc. v. 1618.

Der Mickə, s. Mittwochen.

Der Mocken, Mock, Masse, Brocken von Teig, Fleisch u. dgl.

„Si theten (ins Muos) brocken

Die allergrößten Mocken.“ Diut. II. 84.

üblicher sind die Derivata: das Mäckə-l, kað Mäckə-l, schweiz.
chêi Möckəli, kein Bischen; mocket, teigig, fleischig, verb.
modelicht, mockəlet, gmockəlet, desgleichen. ð' mockəlets
Kind, dickes, fettes, rundes.

Der Mock, schlechtere Art Stahles aus Steyermark und Tyrol.

Die Model, das Modellein, (Franken. Kinderm.) a) die Kuh.
Das Forl-Modellein, der Föhren-Papfen. b) die weiblichen
Geschlechtstheile. Vrgl. Muck.

mocken, modeln, nur leise, verholene Bewegungen machen oder
Laute von sich geben, aus Furcht, Trägheit, Hinterlist, besonders
aber aus Ärger oder Verdrüsslichkeit. An Etwas lange herum-
modeln, eh man es ernstlich angreift. Etwas vermodeln,
heimlich bey Seite schaffen. Der Mock, Person, die mockt,
modelt. (Frank. Schwab.) S. d. f.

mucken, muckezn, mucksen was mocken, (a. Sp. mucka-
zan mutire). Beym Schießen mucken, unterm Losbrücken die
Augen schließen und den Arm nicht unbeweglich halten. Einem
mucken, ihm Winke, verholne Zeichen geben. „Das Humbsen
eines zernichtigen lären Muckens kann in unsre Ohren gar nicht
kommen.“ Av. Ehr. 212. Sich nicht mucken, muckezn, muck-
sen, sich nicht die geringste Bewegung, den geringsten Laut er-
lauben. Der Muck, Person, die nur muckt. muckisch, adj.
Der Mucker, Muckezzer, Muckser, 1) Mensch, der muckt;
einzelne verholene Bewegung, Laut. Kein Muckerlein, kai-
nen Muckser thun. S. d. v. u. maucken.

der mucken, vermucken, (vom Holz) morsch werden, ver-
dumpsfen; (von Thieren und Pflanzen) im Wachsthum zurückblei-
ben; verkrüppeln. D' Fä'kln wachsn nimo', si sän' dā' muckt
vo' dā' Kält. (Gl. a. 250 farmuckan, farmuckan hebetare
suffocare). Vrgl. müecheln, mauckeln.

Die Muck, (fränk.) weibliches Schwein; (vrgl. Model).

Die Mucken, eigentlich Mugken, (O. Jun Munkng), wie hnd.
Mücke, (a. Sp. mugga, mucca, ags. mygge, engl. midge,
isl. my, schwed. mygg). Die Mucken im Kopf, als hinterhal-
tene Gedanken, Einbildung, scheinen mit dem Verb. mucken und
mit maucken Zusammenhang zu haben.

Rossmucken, (Eichstädt) Sommer-Sprossen.

Muck·l, Mucka-l, diminutive Benennung für Unerwachsene, welche auf St. Johann von Nepomuc getauft sind.

Der Mückel. „Ornmückel, ornhell, fullo, vermis ejus cauda in bifurcum mucronem exit.“ „Scolopendra, seps, langer ornmückel.“ Voc. v. 1618.

„Mücker.“ „Kalbsgeschling und Gefrös oder Mücker.“ bayr. Köchin in Böhmen p. 98.

Reihe: Mad, med, ic.

Das Mád, 1) das Mähen, die Mähezeit, Heuernte. Vor Mád, nach Mád, im Mád. L.R. v. 1553. f. 156. „In dem haemat.“ MB. XXII. 461. Die Tagelöhner, die sich zur Mähezeit in eine heurichere Gegend begeben, um sich da als Mäher brauchen zu lassen, nennen dies ei's Mád ge. 2) das Gemähte; Platz der gemäht wird, besonders im Walde oder Gebirg. Plur. die Mäder (Máda'), „die Madach,“ Forst Rechn. 329. Das Amád (Aumád, Omád, Omt, Ömt), schwáb. das zweyte, dritte Heu; letzteres, näher bestimmt, After-Amád. „40 Centner Ohmaden.“ Remptner Akten v. 1799. Amád, amat, amath cremium gl. a. 659. Diut. II. 276. S. I. Th. p. 59. und Grimm II. 785. Das Bergmád, stille Bergwiese. Die Bergmäder werden gewöhnlich um Bartholomäi gemäht, oft mit Hilfe nicht bloß von Steigseilen, sondern auch von Stricken, an die man sich festbindet. Das Gruenmád (Gruomád, Graomád, Graomt), das Grumet, zweyte, dritte Heu, Nachheu; (engl. schlechtweg math). S. Seite 113. Das Schmelhmád (In-Salz.), schlechter nur mit Schmielen bewachsener Grasplatz. Das Tagmád (Tá'mád), soviel in einem Tag von Einem gemäht werden kann. S. Abellung Demat. Das Wismád (Wismád), plur. die Wismäder (Wismáda'), die eigentliche Wiese. Die Mád, auch der Mäden (Má'n), der Schwaden, der Jahn im Mähen. „Nicht weiter denn zwen Mader mit zwain saensen gen einander ein maden mügen ziehen.“ Wfr. Btr. VII. 80. Der Mäder (Máda'), der Mäher, Mahder, (a. Sp. mádari). Die drey Mäder, beim Landmann die den Jacobsstab bildenden 3 Sterne am Himmel. Der Vormäder. Mádstrümpfe, Strümpfe ohne Socken, als Schuh gegen die Bremsen und Schnaken, bey den Landleuten einiger Gegenden, besonders zur Hirtezeit üblich. ad-, zwi-, dri-mádi', ein-, zwey-, drey-mädig. S. mād-en und Grimm II. 235.

Der Mader, Maderer (Máda', Mádara'), plur. die Mäder (Máda'), eine nach Gramm. 632 schon alte Entstellung von Marder, martes, (agsf. mearðh, gl. o. 456 marth), L.R. v. 1616.

f. 740. 782. Voc. v. 1618. „Maderbalg,“ Lori LechN. 37. mädern (mäda'n, mäda', mäda'), ä. Sp. maderin, mader-
ein, adj. aus Mardefell. „Das byret was mederg, das suet-
ter felmeder.“ der Schwarzen von Augsb. Trachtenbuch. „Ett-
lich med rein fursen.“ Wstr. Btr. III. 139. „Zwen Handschuh,
die eben maderin sind.“ Gem. Reg. Chr. I. 438. N. A. Mit
Mader (wie mit Fuchß, mit Bch) gefüttert, verbrämt ic., d. h.
mit dem Fell davon. So sagt auch der Pole mam lisa, niedz'-
wiedzie (ich habe einen Fuchß, einen Bären). Sp. B. Klein in
Haderen, groß in Maderen, kleine Kinder brauchen noch keine
kostbaren Kleider, je sparsamer erzogen, je besser werden sie einst
fortkommen. 'on Bisam nēt vō'n Mä'da'drēk wégkennā, in ho-
hem Grade in der Sache unwissend seyn.

„maden,“ (nach A. Klein in der D. Pf.) plaudern. Vermuthlich
bloß fehlgegriffene Darstellung des als mā'n ausgesprochenen
māren.

Madal, (vermuthlich dem goth. mathl, ags. mathel, methel
sermo, concio, forum entsprechend) liegt ohne Zweifel den alten
Mannsnamen Madal=ger, (gl. i. 524. o. 94 auch für die Pflanze
basilica geltend), Madalgoß, Madalhart (wovon nach MB.
XV. 267, 269 das Castrum und Kloster Madalhartsdorf,
später Malharts-, Malhersdorf, jetzt Mallerstorf den
Namen hat), Madalhelm ic. zu Grunde. Vrgl. a. mähelen.

Madlen, Mädle (-o), Magdalena. „Madlen sein Tochter.“
Hund Stdtb. I. 362.

Das Mädlein (Mä'l, Mē'l, schwab. Mēdlō), das Mädchen; s. Magd.

Die Maid (Mäid, Maed), o. pf. die Magd. Das Maiblein
(Mäi'l, Maō'l), 1) o. pf. das Mädchen; s. Magd. 2) B. die Maō'l,
Maria. In der ä. Sp. scheint Mayd für Magdalena zu stehen.
„Am Freytag vor Marien Mayden“ (18ten Jul. 1432), Kr. Ltbl.
II. 42. „Ich Meyd die Gruberinn.“ MB. XXI. 446 ad 1400.

Der Maiden, (ä. Sp.) eine Art Pferd, und zwar nach von Hund's
Anmerkungen (Finauer Bibl. II. p. 157) „haben die Alten ein
Hengst Maiden genannt.“ Bey Horneck ist Maiden ein ver-
schnittener Hengst, oder Wallach. MB. IX. p. 128 ad ann. 1315
wird ein Unterschied gemacht zwischen Maiden, Rossen und Pfer-
den. „Umb einen Maideu gibt König Ludwig nur 13 bis 15
pfunt münchner pfenning, während ein „Roz“ mit 32, 50 bis 60
pfunt münchner pfenning, ein zeltendpfaceridt mit 30 pfunt be-
zahlt wird. MB. XXIII. 228 ad 1378 soll der Geburtschaft von Er-
ringen (Langen-Erringen) „ain Nachthüter gegeben werden, der al-
len maideu hab.“ Die im Mittelalter üblichen Laistungen
(persönlichen Verpfändungen) wußten gewöhnlich mit so und so viel
„erbern Knechten“ und eben so viel guoten maideu geschehen.

S. MB. VII. p. 162. VIII. p. 244. Auch Scherz (voce Meyden) findet Roß und Meyden einander entgegengesetzt. Das Voc. v. 1429 hat mayden caballus, vilis equus neben mayden, hengst puledrus, palefridus, flahender mayden vel traber succusarius. Bey Stalder kommt der Maiden noch jetzt als Zucht-hengst vor. Sollte von diesem Wort die specielle Bedeutung eines verschnittenen Hengstes wirklich die ursprüngliche gewesen seyn, so ist allerdings das bey Adelung aus einem Buche von 1483 angeführte maden, „Mann der seines gezeugs nit hat“ zu bedenken. In einer rheinischen Rechnung (bey Horstmann Ms.) werden Maid- (Mad=, Mod=) Hahnen (Kapaunen?) jungen Hahnen gleichgeachtet. Bey Ulphilas (Luc. 4, 19; 14, 13) ist gamalids reþpaw-súenos, ἀνάηρος; s. unten gemait. Hierzu kommt, daß ich aus einem schriftlichen Beytrag (Hsr.) in der That noch ein Dialektverb „meiden kastrieren“ ersehe, welches wol als maiden zu nehmen seyn wird. Im Isl. ist meida laedere, lacerare.

maudern a) mit Einem, aus Verdruß gar nicht oder nur brummend mit ihm sprechen; schmollen.

Herztausigə Scház und wennst maudə'st mit miar,

I füar di' ä'n Sunntə' hält ä' nēt zə'n Biar.

„maudern, murmurare, mussitare.“ Voc. v. 1618; mutilon mussitare, gl. a. 299. b) (vom Wetter, vom körperlichen Wohlbefinden) eine bevorstehende Änderung ins Schlimmere wahrnehmen lassen. 's Wédo' maudə't, oder maudə't si'. 's Kind maudə't, es ist weniger als sonst munter, es scheint eine heranziehende Krankheit zu fühlen. Vrgl. müdern bey Stalder. mauderig, mauderisch, adj. kleinlaut, verdrüsslich, unmuthig, fränklich. Vrgl. a. maußen.

Die Medey. „Guldene Medeyen an den Bareten zu tragen ist der von Adel Hausfrauen erlaubt.“ tyr. Polic. O. v. 1603. Bey Stalder „Medajell“ Halsgehänge. So nahe das fr. ital. medaille, medaglia liegt, ist doch auch das alte medil gl. 598. o. 261 assis, Scherstein zu bedenken, welchem selbst jene romanischen Ausdrücke näher zu liegen scheinen, als dem lat. metallum. S. „Met.“ meiden, (pract. gemiden und gemitten), a) wie hhd. (a. Sp. midan, wie ags. midhan auch in der Bed. latere, occultare, vrgl. gemait). b) kastrieren, s. Maiden.

Miedel, s. Maria.

Die Mode (Modé, Módli), wie hhd. Das Mode-Gewürz, die Körner von myrthus pimenta; Piment-Körner. Die Modey (bey Selhammer, verächtlich) Mode.

Der Model, plur. Môdel, wie hhd. a) scherzh. figürl. die Mutter in Bezug auf ihr Kind. ă Granadiar. Môd-l, eine große, starke Weibsperson. Je préférerais le moule, sagt der galante Franzose beym Loben eines Kindes, mit Beziehung auf eine schöne

Mutter desselben. b) Maas, nach welchem die Höhe des Salz-
Wassers in der Pfanne beständig gleich muß erhalten werden,
(Salzsubwesen, Lori BergN.). Das Modelhaupt, Grad an der
Salzwage, durch welche die Güte der Sole probiert wird. (idem).
anmodeln das Salz, in die Schiffe übertragen und aufrichten.
Kurzer Begriff der Salz-Irrungen von 1761. modelsauber.

„Als der Bischof auf Visitation kam, war die (schwangere) Frau
Abtissinn schon modelsauber, und der Bauch wie weggeblasen.“
A. v. Buchers s. Werke II. 252; s. a. mudelsauber. Der
Möblier, Arbeiter (Schreiner, Schlosser, Maurer, Zimmermann)
in der großen Schweinfurtischen Stadtmühle, über welche der Mö-
belmeister gesetzt ist. Lexicon von Franken V. 691.

Die „Möbung, Standort beim Kegelspiel.“ (Vrgl. nach Gramm.
326. allenfalls isl. m i d n. locus collineatus).

Die, das Mudel (Mu'l), 1) (kindisch oder scherzh.) die Kaze, (sieh
Mauz, Mu). R.A. G'won's Mudl, g'won's, hat da'
Béck gsagt, hat mit da' Katz 'an Ofn -r-aus 'kért, manche Härte
kann man erdulden lernen, aber gar zu Arges muß man Einem
doch nicht zumuthen. „Ein Kaz hinterm Ofen rührt eben so wol
das Maul (wie eine Betschwester), siehts ein Kind, so lauffts der
Mutter zu: Schau Mutter, das Mudl bett!“ Selhamer. 2) Katzen-
balg; Pelz überhaupt. Mudelhauben, Pelzhaube; Pelzhaube
mit Verbrämung von Katzenbalg, im Gegensatz der Otterhau-
ben. Das Mudel streichen, wie den Fuchschwanz streichen.
3) Samenläschen (amentum) an den Bäumen. Palmudel,
Weidenläschen. 4) tomentose Flocke (wie Luch). 5) fr. la motte,
ital. la mozza, muzza. mudellind, recht weich; mudel-
sauber, von schöner Gesichtsbildung, s. a. modelsauber. mu-
delwarm, recht warm. mudeln, streicheln (den Pelz); tomen-
lose Theilchen von sich lassen. abmudeln, dermudeln, durch
Streicheln oder Handhaben verderben.

müed (müäd), 1) wie hnd. müde. 2) (Gebirge) kraft- und saftlos,
abgeschmact, lästig, (vom Menschen). o' müäda' Mensch, o'
müäda' Kerl; o' Müädsäk; vrgl. muad bey Ostr. 2. 6. 12,
3. 13. 61. Einen ähnlichen Sinn hat das span. cansado (von can-
sar ermüden) wenn es mit dem Hilfsverb ser construiert wird.
hombre, que es Vsted cansado! Die Müedé, die Müeden,
die Müdigkeit. „muedung, fatiga.“ Voc. v. 1445. S. müe
und müeten.

Das Müeder (Müäda', Müäda'), hnd. Nieder, ein Stück der weib-
lichen Kleidung auf dem Lande wie in den Städten, welches dem
Planchet und der steifen Schnür-Rüstung der sogenannten französi-
schen Kleidung entspricht, und eine Art Fischbein-Harnisch ist, der
den gar zu gebrechlichen weiblichen Körper in gehöriger Form er-
halten muß, wenn auch die Gesundheit von Mädchen, Müttern

und Kindern dabey leiden sollte. „Es haist wol recht M ü e d e r, sagt schon P. Abraham, denn nit ein geringe Mühe in dieser Klappung; ach wann der Leib konnte reden, wie wurd er sich beklagen, daß er allzeit in solchen Angsten muß leben, und mehrer leiden als ein Cartheuser, so stäts ein rauches Cilicium antragt.“ Die örtlichen Abweichungen der weiblichen Tracht, beynah von Flußthal zu Flußthal, rühren größtentheils von der verschiednen Form des M ü e d e r s her, welches gleichsam der Halt ist, nach welchem sich der Rock und manches andre richten muß. Es gibt M ü e d e r mit dicken Würsten am untern Rande, um die Röcke daran zu hängen, und andre, an welche die Röcke, gleich von Haus aus, festgenäht werden, M ü e d e r, die man hinten und andre, die man vorne zusammen schnürt. Der meiste Staat wird von bürgerlichen Mädchen und Frauen mit der silbernen Kette getrieben, womit sie das M ü e d e r vorne nicht etwa auf dem kürzesten Wege, sondern über einen breiten ebenfalls steifen Vorstecklaß, in vielen Gängen von oben bis unten zusammen schnüren. In vielen Gegenden des b. Oberlandes, auch der Obern-Pfalz ist indessen das M ü e d e r kein so nothwendiger Theil der weiblichen Kleidung. Auch das hoch. N i e d e r scheint erst aus der oberdeutschen Aussprache (Gramm. 390) hervorgegangen. (Sollte l i e d e r l i c h durch ähnliche Entstellung aus L u e d e r 3) entstanden seyn?) Die niederd. gl. o. 33 hat „muder modercula, vestis,“ das Voc. von 1429 „vber müder, modercula sc. in camisia mulieris,“ das v. 1482. „muder als auf einer frawen hemde, fascia“ (wornach man sich das M ü e d e r gleichsam als eine fortgesetzte Fätschen um den Leib der schönen oder schön seyn wollenden Kinder denken könnte). Nach der oberdeutschen gl. i. 736, wo alvus (serpentis) von Georgic III. 427 durch muadar gegeben ist, würde M ü e d e r gewissermaßen dem Leibchen, franz. Corset vergleichbar seyn. Das obige modercula ist wol ebenfalls dem Deutschen nachgebildet. Vgl. Muetter.

Reihe: Maf, mef, 2c.

„Muffeln,“ (Allgäu Schrank's M.) Hagebutten. **muffen**, 1) „murren, brummen,“ Voc. v. 1618; verdrüsslich das Maul hängen. Der Muff, Muffer, Muffti, Maulhänger, mürrischer Tadler; weibl. die Muffel. **muffisch**, adj. 2) **muffeln**, mit vollen Backen, oder mit wenigen oder ganz fehlenden Zähnen kauen; verächtlich: kauen überhaupt. 3) **muffen**, **muffezzen**, übel riechen, wie verdorbenes Fleisch. **dermuffen**, vor übelm Geruch ungenießbar werden. **müffeln**, anfangen übel zu riechen. **muffend** (muffod), **müffig**, adj. 4) stoßen? (schw. mupfen).

„Dan hebt sich auf der gaß ein maffen,
ein pöcken und herwider paffen,
ein spreken und ein begensterken.“ Hans Sachs.

Der Muffti, was oben Muff. „Mufftisnam,“ nach von
Delling, ein Spiel der Kinder, wobei der Vorspieler mit dem Aus-
sprechen dieses Wortes allerley Gebärden verbindet, die von den
übrigen nachgemacht werden müssen.

Reihe: Mag, meg, 2c.

mag, f. mögen, Macht, Gemächt.

Der Mâg, des, dem, den, die Mâgen, (â. Sp.) der Verwandte,
affinis. Germâg, f. Ger. Nagelmâg, Verwandter im 7ten
oder letzten Grade, welcher, beim üblichen Abzählen der Grade
vom Kopf an durch alle Gelenke, auf den Nagel des längsten Fin-
gers traf. Schwertmâg, Verwandter von männlicher, Spill-
mâg von weiblicher Seite. „Im ist der mâg als der lantman.“
(sfr. Matth. 12. 50). Br. Berht. 341. „Es erbet ein igleich man
seinen mach uns an den sibenten sippe.“ Wstr. Vtr. VII. 109.
„Unsern lieben Herren und Mag, dem ersamen Bischof. Enichen
zu Freising.“ „Unser lieber Mag, Herr G. der Tumprobst zu
Freising.“ Urk. der Herzg. Otto und Stephan. Hist. Fr. II. I. 107.
„Es mögen auch weder Vatter noch Mutter noch Freund von
Vatter und Mutter Mag nit Gerhaben seyn. Ob die von Vatter
und Mutter Magen vorhanden wären.“ tyr. L.D. v. 1603. Die
Mageschaft, Magenschaft cognatio, Voc. v. 1429. „Mages-
chaft ist dreierley: die eine kompt von geburt, die ander von
swagerschaft, die dritte von gevatterschaft,“ Gloss. zum
Sachsen-Spiegel; (a. Sp. mägscap neben gimâgeda familia
gl. 1151). „Mogen, propinqui, nepotes.“ gl. bibl. v. 1418
„unser altmâga“ unsere Voreltern, M.m. 33; magin cosina
gl. o. 202; isl. mäger, schwed. mäg, ags. mäg, zunächst Schwa-
ger; goth. mæg, Schwiegersohn. Vrgl. Magd.

Der „Magletrath.“ Name eines Gerichtes von 12 Personen zu
Oberbratt bey Marktbreit, dem die Einsetzung der Gemeindebeam-
ten, Abnahme der Gemeinde-Rechnungen 2c. aufgetragen ist. Lex.
von Franken IV. 157.

Der Mâgen, Mâhen (Mâgng, Mâhō, Mâu's), der gemeine
Mohn, papaver somniferum L.

„Gfüllt seyn der Magen ihr Kröpfle,

Kal stehn der Rosen ihr Köpffe.“ Bogenberg. Mirak.

Mâgen=Bluem. Mâgen=Bänglein f. Bäng. Mâg=Sä-
men. Mâgshaden (im Zillerthal Semmelschnitten in Milch,
mit Honig und Mohnsamen überzogen). Früher, wo überhaupt

mehr mit Öl gekocht worden seyn mag, scheint in B. mehr Mohn gebaut worden zu seyn. A°. 1298 (MB. V. 35) soll ein Gut nebst 30 Meßen Korn und 10 Meßen Waizen auch 1 Meßen Magen einbienen; so kommen p. 475 ad 1318 „zwen mezzen“ und dann wieder „4 Meßen Magen ze Dienst“ vor. MB. XIX. 568 ad 1368 hat N. von Oberndiengen zu U. Frauen in München zu dienen „6 Meßen Mag=Öls Uerdinger Maz.“ cfr. Lori LechN. f. 14. Öl=machen Voc. v. 1419; mahen, olmagen, mahensat, von 1482; mahenfraut Ortolph; mago, maho, veltmago gl. passim. Das hhd. Mohn ist nach Gramm. 110. 498 aus Mâhen, dem alten mâho, gen. mâhin (slaw. mak, gr. *μῆλον*) entstellt.

Der Magen (Māng), wie hhd., (a. Sp. mago, ags. mage, engl. maw, isl. magi, schwed. mage). N. A. Ainen oder fainen Magen (Lust, Appetit) haben zu etwas. Ainen langen Magen (Hunger) kriegen. Einem den Magen umfêren, ihm Ekel, Abneigung verursachen. Einem in den Magen fermen, ihm Lust, Freude machen; besonders ironisch. Dâ kâmt mâr i'n Māng! Dêr, die (von Personen) kâmt mâr i'n Māng. Es (eine Handlung, Rede) stinkt Einem aus dem Magen herauf, man ärgert sich, findet sich dadurch beleidigt. „Das Essen soll man mit Dingen enden, welche den Magen schließen und die aufsteigenden Dämpf zum Kopf verhindern, als überzogener Anis, Fenchel, Kümmich, Coriander, Erlet ic.“ Hallbrunn. Bas 129.

„Magele, triens quatuor cyathorum,“ Voc. v. 1618. „Cyatus magele.“ Prompt. v. 1532. „Magellel vas est.“ Präsch. In der Copey über Aventins Nachlaß von 1534 (Zeitsch. Cos von 1819 Beilage Nr. 26) heißt es: „Item drey Magellel, sehn ir der Frauen versehen worden umb zehen Gulden als sy sagt.“ In einer Vermächtniß-Urkunde (Spieß archiv. Nebenarbeiten II. 30) heißt es: „Daß meine Erben meinen bedien angemastten Söhnen und ihren Erben ein silbern Maßhölein von 8 fl. mit Einzelnung meines Pottschafts und Gedendzeichens geben sollen. Es sollen auch berürt verschafft Becher von gedachten meinen Söhnen nicht verkauft werden, sondern dieselben die Zeit ihres Lebens meiner zu gedenken gebraucht und sonderlich zu dem Schlastrunk bey ehrlichen Kriegsleuten wol herumbgehen lassen.“ Vrgl. das Mapele in der Schweiz, ein hohes oben weiteres Trinkglas ohne Füßchen, („Er kan glenken sam durch einen klären Myol lütter win.“ Cour. v. Wrzb.) und Abellungs Mayer, Birkenmayer.

mager (māgə), wie hhd. (a. Sp. magar). Die Magere (Mégare, a. Sp. magari) macies. abmagern und mägern, mager werden.

Der Maigram, der Majoran, *origanum majorana* L.; (schwed. mejram, engl. marjoram), s. Moseran.

mögen, mügen; ich mag, wir mögen, mügen; ich macht (mècht), mōcht (mècht) und ich möget; ich hab gemōcht, gemōgt, gemügt und mögen, mügen, s. Gr. 928., wie hhd. mögen, also 1) können und zwar (Jnn-Salz.) noch wie in der a. Sp. nicht bloß moralisch, sondern auch physisch. Du māgst nēt auffi, man kann nicht hinauf. I māgs nēt dē'hebm, ich kann es nicht aufheben, aufhalten. Māgst es gnā, kannst du es nāhen. (S. Gramm. 984). „müssen thun wie wir mygen, nit wie wir wel-
len,“ Nv. Gramm.

„Und das darüber (über das Wasser) niemand macht

Der König herwider halm gacht.“ Hornek.

Mag leicht (D.Nf. mā'leicht), daß . . . es ist leicht möglich, wie leicht ist es möglich, daß... Das magan, uuir magumes, ih mahta neben mugan, ih mag, uuir mugun, ih mohta der a. Sp. hat noch allein diese Bed. posse, valere. Gl. a. 219 uuela megis xarpe. „Wie mag (quomodo valet, schwed. huru mā=r) Hildebrant?“ noch im Rosengarten 1927. Dar- neben hatte die a. Sp. ein abgeleitetes magēn, megēn für in- valere, inualescere, vigere, die Substantiva magin, megin, ags. māgen, engl. main, isl. magn, megin, vis, virtus, summa rei (welches noch in Eigennamen wie Mainhart, Main- rat, a. Sp. Megin=hart, Megin=rāt ic. übrig ist) und sogar ein Adj. un=mag=er segnis, parvulus, gl. i. 727. 1183, dem einfachen ags. mag potens entsprechend. Die Subst. macht und gimaht haben sich in unserm Macht, Gemächt, w. m. f., er- halten. Das aus megin weiter gebildete a. Adj. meginig, würde wol jetzt zu mainig geworden seyn, weshalb das unten vorkommende menig anders zu erklären seyn wird. S. manig und mainst. 2) gern haben, wollen, auch außer der Verneinung und dem Optativ. Einen, Eine mögen, mügen, ihn, sie wohl leiden können, lieben. vermögen, vermügen, 1) wie hhd. (d. h. noch ganz in dem Sinne des alten einfachen mugan). Dieses Verb wird auch, statt mit dem regierten Infinitiv nach vor- gesetztem zu, bloß mit einem Substantiv im Accusativ, wo dann Ausdrücke wie: anzuschaffen ic. in Gedanken suppliert werden, ge- braucht. „Daß die Stadt Trier ein großen mächtigen ralsigen Zeug vermōgt hab.“ Nv. Chr. Sich nicht einen ganzen Rock, nicht ein Seidlein Bier ic. vermügen. Aber auch ohne jene El- lipse hört man: sich über tausend Gulden, sich keinen Gro- schen ic. vermügen. überhaupt: sich nicht mer vermügen, ganz entkräftet seyn, (körperlich). b. W. 2) möglich machen, ge- statten. „Der Saß soll, wie es die Güte der Vidualien oder auch des Jahrs Wohlfeyle vermag, gemacht werden.“ Instruct. f. d. bürgerl. Obrigt. v. 1748. 3) (von amtlichen, gerichtlichen Instru- menten) enthalten, darthun, ausweisen, darlegen. Was der

Brief vermag, soviel als in der gerichtlichen Urkunde ausgewiesen ist; auch als N. A. überhaupt für: so viel als möglich. „Wie dan unser Landschafft erklärte Freyhalt solches auch vermag und ausweist.“ Gerichtsord. v. 1520. „Wie dann vermelter bruch verrer und leutterer vermag und anzeigt.“ Edtg. v. 1514. p. 641. „Die Verschreibung vermag, daß . . .“ Kr. Lhdl. XIV. 243. XVII. 161. „Daß ein Zeughaus-Commissarius dasjenige verrichten soll, was die Instruction vermag.“ Hof-Cammer-Ordnung von 1640. Hieraus ergibt sich die auch hhd. Präposition vermöge: „vermöge Befehls, gegebener Instruction, Urkunde ic.“ Die N. A. sich eines Dings vermegen, wol eine bloße Entstellung der ältern s. e. D. verwegen, darauf verzichten, findet sich in MB. XIV. 167. „Wan ich mich XL beraiter ducaten leichter vermegen hiet“ (als der Bücher), und in einem katholischen Gesangbuch v. 1660:

„Als er nun an der Ketten lag,
Und sich seins Lebens schon vermag.“

Die Möge, die Macht. „Möge und Macht haben,“ d. h. oder jenes zu thun. wirzb. L. G. Ord. v. 1618; etwa noch das obige alte megin? mögig, (schwäb.) appetitlich, anziehend. abmögig, (vielleicht besser amügig) unvermögend, kraftlos; (setzt ein unvernünftiges, noch schweizerisches mögig voraus). Das Wolmögen, bona valetudo. „In guetem Gesund und Wolmögen sein.“ Kr. Lhdl. III. 126. unmöglich, unmöglich, a) wie hhd., b) unm. schön, guet ic., sehr schön ic. „unmöglich vil weinen.“ Br. Berht. 143. vermöglich, vermöglich, wohlhabend.

Der „Moger,“ (Allgäu) zusammengescharstes Gut. cfr. Maucken und etwa das ags. mucg, muga acervus, strues.

Das Mugel, Bröckchen von runder Form. s. Hällo-Mugl, ehemals einen Heller kostend. „Mögerlen, Spiklen und Zipflen“ Brod-Arten, welche im Zillerthal üblich sind, (Salzach-Kreis-Blatt von 1814. Das Mugelein (Mugäl, D. Isar), im Scherz: kleine unansehnliche Weibsperson. Des Mugäl häst iatz mügg?! Vrgl. Mugel und Muger bey Stalder.

mugeln. Der Han muglt (tritt) d. Henn, der Ganserer die Gansin, der Unterer die Untin.

Die Magd, 1) in Städten und auf dem Lande, da wo nicht Dieru üblicher ist, wie hhd. 2) ä. Sp. Kind weiblichen Geschlechtes bis zur Vereinigung mit dem Manne: Jungfrau, (wie noch im Holländischen). „Zu eren und ze lobe der hochgelobten Magte unser Frawen Sand Marien.“ Hist. Fris. II. II. 213. Noch im geistl. Himmelsglöck v. 1685:

„O Mutter Christi, keine Magd
Jesus dein Kind dir nichts versagt.“

„Es flog ein kleines Waldbögelein
Aus Himmels Throne,
Es flog zu einer Jungfrau rein
Ein Ma get frone.“ f. Gesangbuch v. 1660.

„Wie das gesin müge, das ein magt ein flut gebat.“ Br. Berht. 120. A. Sp. magad; uuihb magadi, sanctae virgines M.m. 80, ags. mágdh, elue zum alten mag *magis* (in maga=3080 paedagogus), ags. mág, isl. mögr filius gehörige weiter geleitete Femininform. In dem Gaelic der Iren und Schotten, welches übrigens wie das Griechische, Lateinische, Slawische etc., mehr einen genetischen, als den gewöhnlich angenommenen historisch-mechanischen Zusammenhang mit den germanischen Sprachen bemerken läßt, ist mac (genit. mic, plur. macra) der Sohn, mac-mic, der Sohnessohn. Bekannt sind die Geschlechtsnamen Mac-Donald, Mac-Pherson etc. Aus Magd kommt nach Grammi. 470 die in der O. Pfalz und in Franken in ersterer Bedeutung üblichere Form Maib (Maad, Maid, Mäd, Med), wie schon in der a. Sp., in der zweyten Bedeutung, und wie das engl. maid aus dem ags. mágdh. „Die Mutter Maria die Maib.“ MB. XV. 82. „Der aindles tausend Maydtag.“ Wstr. Vtr. V. 47. Kr. Lhdl. XVII. 290. „Got und seiner maistlichen (jungfräulichen) Mutter.“ MB. XXIII. 374. Der „Degenkind“ Tragzeit soll man „raiten je mindesten ain und vierzig Wochen, der Maidekind an aine vierzig Wochen.“ L.R. Wstr. Vtr. VII. 126. Das Maidelein (O. Pf. Maidl, Mai'l, Frank. Mädle, Medle, Schwab. Mädle), Maidelein (Maidolo, Madolo, Maidal, Medolo); Altb. (da, wo nicht Diernlein üblicher ist) Maidelein, Maidelein (Mädl, schon MB. II. 25. Medl, Me'l, Medo-l, Médai), das Mädchen. Es sind diese Diminutivformen, besonders in die ursprüngliche (2te) Bedeut. von Magd eingerückt, wie auch im Neugriechischen und in den romanischen Sprachen viele Ausdrücke ganz durch ihre Diminutiva ersetzt sind. N.A. I waas nimma', bin I o' Mád l oder o' Buá', bin vor Freude, Angst etc. außer mir. Das, I. Th. S. 375 angeführte, Deinel wird doch wol keine Reliquie des alten neutr. magedin (Nibel.), magatin (Lat. Matth. 9. 24) ags. máden, engl. maidens seyn. Das, der Magdtuem, Maide-tuem, a. Sp. die Jungfrauschaft, (a. Sp. auch magathet coelibatus, castitas). „magthum nemen, deflorare,“ Voc. v. 1429. „Ob man einre megede irn magtum wolte nemen.“ Br. Berht. 92. Das Maide-tum. Gem. Reg. Chr. III. 365. Die gl. bibl. v. 1418 haben entmädigen devirginare. Über den Zusammenhang der Formen und Bedeutungen Macht, Gemächt, Mág, Magd, mit mögen, vgl. Grimm II. 27.

Reihe: Mah, meh, 2c.

vermählen (vō'mēhhēln), sich mit einer Frau, einem Mann, wie im Hhd. (contrahiert) vermählen. In Fällen des gemeinen Lebens braucht man indessen lieber: versprechen, verloben 2c. „Maria wie sy Joseph vermaehlet wird.“ Wstr. Vtr. I. 90. „Vermahelt einem man werden, nubo.“ Avent. Gramm. Eine frow gemaheln, sich mit ihr verloben. Augsb. Stdtb. „Das er sy gemahelt und genommen.“ Eiseyer Chr. „Ther thaz unib mahalta“ qui mulierem desponsaverat. Dfr. 1. 8. 2. „Daz ih kimaalta mir, quam despondi mihi.“ gl. i. 881. „Mittlu unas gimahalt Maria Josebe.“ Matth. 1. 18. Lat. Das Gemahel, verlobte Person, sowol des einen als des andern Geschlechtes, sponsus, sponsa, hhd. Gemahl.

„Zu meiden Hurerey voran,

Soll vedes sein Gemahel han.“ H. Sachs.

„Das steht bey Jr. f. Drtl. gellebten Gemahel, der Churfürstinn.“ Wstr. Vtr. V. 126. „Herzog N. het drey Gemahel, Anna, Adelheit, Beatrix.“ Hund Stdtb. I. 78. „Ludwig ir mahel.“ Dlutiska I. 368. In der a. Sp. ist gemahela ein bestimmtes Femin. „Guester, min gemahela.“ Willeram IV. gimahelun conjugem (suam). gl. i. 596. Der Mähelring (Mēhhēlring), Gemahel-Ring, Brautring. Die Kleiderordnung von 1626 verbietet den Landleuten alles Gold und Silber mit Ausnahme des Mähelrings. Wstr. Vtr. IX. 294. „Wie manche vermaledeyt die Stund in welcher sie den Mähelring empfangen.“ P. Abrah. Die Mahelschaft, Gemahelschaft (d. Sp. Augsb. Stdtb., gl. bibl. v. 1418) die Verlobung, desponsatio, conjugium. „Von Mahelschaften und Eheverordnungen. Verbriefte Mahelschaften aufrichten. tyr. L. D. v. 1603. „In beywohnender Gemahelschaft mit Einem oder Einer leben.“ Ebtg. v. 1515. p. 112. So: mehelschaz gl. o. 270 arrhabo, Mahlschaz. Maheltag, Willeram III. 11, dies desponsationis.

Diese auf die Eheverabredung gehende Bedeutung ist nur eine specielle der dem Worte zukommenden allgemeineren des Verabredens, Besprechens überhaupt. Daz mahal war in der a. Sp. (gl. a. 72. 129. 263. 407. i. 586) concio, pactio, foedus, curia, forum, mahalstat gl. i. 610 curia; dazu a) das oben citierte Verb mahalan spondere, b) mahaldn (gl. a. 87 ad Deuteron. 25. 1, i. 415. 1027) causas agere vel postulare, und ein weiter abgeleitetes Subst. mahalazi, mahalezi, mahilizi, malizi (gl. i. 383. 1023. 1133. 1151) causa, contentio, querela. „De gamahalos (alias: gamalus, gamalibus) i. e. confabulatis,“ Edict. Roth. CIX. 7. Noch im Windb. Psalter Ms.

hant-

hautgemahete testamentum (nemlich in so ferne es niedergeschrieben ist). „Chirographum quod teutonica lingua hantgemachen (Hantgemahete?) vocatur.“ MB. VII. 434 ad 1180. „Exceptâ lege sua quod vulgus hantigimali vocat.“ MB. XIV. 361 ad 924. S. Mâl 5). Da die Contraction Mâl schon in der a. Sp. vorkommt, so wird wol das ags. mâl, mâlân, isl. mâl, mâlâ sermo, causa, loqui hieher gehören. Ob auch das unter Madal berührte mathl in ma-th-al zersezt und mit dem gleichbedeutendem ma-h-al zusammengehalten werden dürfte? Grimm (II. 509, cfr. 54) läßt selbst das alte mahal aus mâl, goth. mæl entstehen; was wegen des gar zu häufigen Vorkommens eines bestimmten mahal ic. bedenklich scheint. S. mâlen.

Der Mâhen, Mohn, s. Mâgen.

(Der) „Muheim gryllus.“ Voc. v. 1618, (muchheimo gl. o. 353, noch in der Schweiz muchame; vrgl. allenfalls Meuchel und Haim).

Reihe: Mal, mel, ic.

mâlâ, gmâlâ, pó mâlâ, adv. (D. Pf. u. L.) sachte. Die beiden ersten Formen wol bloße Aussprache von mächlich, gemächlich, während die letztere das von böhmischen und slavonischen Soldaten gehörte po malo seyn wird.

Das Mal (aus dem üblicheren Diminutiv: Mâlâ-l, Mâlâl b. W., Mâllo o. pf., Mello Frank., Mellé schwab. zu schließen), die Tracht, ferculum, soviel an eßbaren Dingen auf einmal aufgetragen oder gebraucht zu werden pflegt. s. Mâlâ-l Mîlhh, Roubm u. dgl. Ob dem Worte a oder â gebühre wird aus den Diminutivformen nicht recht klar. Nach Grimm's (I. 679) mal, gen. malâ ist das erstere wahrscheinl.

1) das Mâl, ein vermuthliches Contractum aus mahal, (s. mâheln), mit dem Begriff des Verabredens, Beredens. Der Mâlbaum, Baum, der als Grenzmarke bestimmt ist. Baireut. Bußord. v. 1586. Vrgl. a. Mâl 5. Der Malberger, erblicher jedesmaliger Name des Besizers von gewissen Bauerngütern, auf deren Grund Hr. Bürgermeister Klar in München, als Assessor des L. G. Bilsbiburg, zu Geisenhausen und anderwärts die Hochgerichte erbaut gefunden. Dieser Name erlaubt einen Gedanken an das Malberg der salischen Geseze (T. XIX. per Malberg, LVII in singulis Mâlbergiis, LXXVI ad Mallobergo) und die vielbesprochenen Malbergischen Glossen. Wenn anders angenommen werden darf, daß das malus (Edict. Rothar. Addit. Tit. II.), öfter mallus dieser und anderer alten Geseze nebst dem Verb mallare, admallare aus dem deutschen mahal, mâl ent-

sprungen sey, so könnte malberga, dem liniberga, manaberga (gl. a. 599. i. 229. 513. 891) entsprechend, ebenfalls zunächst cancelli, und wie unser Canzley figurlich die Gerichts-Versammlung und den Ort selbst bedeutet haben. Das Malgericht hegen oder halten," wirzb. Urk. v. 1494 in J. A. Schultes's Sammlung I. p. 192. Der Mälpfenning. Daß sie (die Erbrechter) „sechzig stuber passawer Werung, drey Chaes, ain Huen, dreyßigt Ayer und vier Malpfenning iärlichen dienen sollen.“ „Daß der, welcher mit Erbrecht auf dem Gut M. sisset, zu der jährlichen Stilt dienen sol 40 pfenning landswerung zwo Hennen und iiii Malpfenning.“ MB. IV. p. 378 u. 392 ad ann. 1428 u. 1440. Vrgl. bey Schilter mal census, signum jurisdictionis; agf. mal vectigal, stipendium. Der Mäl-schaf, arrha bey Eheversprechungen. wirzb. Berord. v. 1764. Die Mälstatt, Gerichtsort, Versamlungs-Stätte, fr. Rendez-vous. „Daß wir den sechsten wehrhaften Mann in Eyl ervordern, und gen Braunau und Wlshovon, welche Malstatt vedem gericht gelegner, bescheiden.“ Aufbot wider die Türken v. 1529. „In dem Gelaydt der Juden soll Tag und Malstatt (Ort und Datum) daran ihnen das Gelaydt gegeben wird, benennt werden.“ Land u. Policeyord. B. V. T. I. Art. 6. „Den Turnier auf Zeit und Malstatt besuchen.“ Ausschreiben v. 1483. „Die Stände des Reichs an eine gelegene Malstatt zusammenzukommen erfordern.“ Kr. Lhdl. IX. 373.

2) das Mäl (Mäl, o.pf. Maul), wie hhd. (d. h. vicis, fr. fois). (Dialektische Synonyme: Bot, Buff, Fart, Mais, Straiß, a. Sp. stunt, sinth, huurba). In der Zusammensetzung erscheint dieses Mäl, ohne den Accent, oft sehr verkrüppelt. etie-einmäl (otio'ml, otio'm), zuweilen, s. i. e. o' maul hört man in der O.pf. zuweilen statt: künftiges Jahr. (Das alte adj. id-mäl, it-mäl solennis ist wol als jährlich wieder (it-) kommende (festliche) Zeit, anniversarium aufzufassen). 3) das Mäl(?), Portion, Tracht von Schwaaren, s. oben Mal und vrgl. unten Mäl 6).

4) das Mäl, wie hhd. Mahl, (Mahlzeit). „Paursteut, die in den Herbergen nit das Mal essen,“ (kein förmliches Repas machen). Gerichtsord. v. 1520. f. 83. „Einem Scharwerker zu Mittag das Mal geben.“ alte Urk. Unter Malen, (adv. d. Sp.) zwischen den drey Mahlzeiten (Morgenmäl, Mittagmäl und Nachtmäl. L.O. v. 1553. f. 161). „Kaiser Carl hat under-mahln nichts getrunken.“ Av. Ehr. 335. Das Mäl par excellence oder das Höchzeit-Mäl wird nach den kirchlichen Ceremonien von sämtlichen Gästen unter allerley Gebräuchen und Sprüchen gewöhnlich im Wirthshaus eingebracht, wofür sie denn das ortsübliche Mälgeld (16 Baken oder mehr) zu erlegen, und überdieß das Brautpaar zu beschenken haben. Dieses Beschenken

heißt im Allgäu mälēn, das Geschenk Målet; s. schenken, éren, Hôchzeit; vrgl. Wstr. Btr. IV. p. 418; Kaiser Beschreib. v. Regensb. p. 82. Das Drischelmâl, besondere Mahlzeit nach dem jährlichen Abdreschen. Frâßmâl, (verächtlich). Grasmâl, bey Jagdpartien auf dem Grase eingebracht. Henkermâl, dans le bon vieux tems nach Hinrichtungen üblich. Gemein. Reg. Chr. IV. 101 ad 1501. Das Kindleinmâl, Kindelmâl, Mahl für die Pathen, die Hebamme ic. im Hause, wo ein Kind geboren ist, entweder am Taustage, oder an sonst einem gewissen Tage nach der Entbindung üblich. Das Matt- oder Rechenmâl, nach Abschluß der Kirchenrechnung üblich. Gar viele, sowohl geistliche als gerichtliche und Verwaltungsakte pflegten und pflegen mit einem Male zu schließen. Kr. Ltbl. VII. 309. 443. 488. XIII. 173. 343. L.D. v. 1553. f. 43. Im Isl. ist mâl noch bloß die zum Essen bestimmte Zeit, und zunächst nicht das Essen selbst.

5) das Mâl, wie hhd. (signum, Flecken). Das Anmâl (Voc. v. 1618) Narbe, Flecken, Muttermal, (anamâlî gl. a. 72. i. 135. 223. 561 – wo auch das Verb g'anamalan stigmare – cicatrix, nota, plaga neben lih mâl a. 54 stigma) mällig, adj. „Unsauber und mällig.“ Wv. Chr. 194. Vrgl. a. Malien.

6) das Mâl, Mâlî, a. Sp. das Maß, (ags. mâl, isl. schwed. mâl), besonders in Zusammensetzungen: scritamâlî passus (MB. VII. 374. auch gl. a. 349. 487; critmâlî i. 376. 494), span=mâlî, ulna a. 369; thâm=mâlî uncia a. 122; vrgl. I. Th. S. 370 Daumel.

mälēn (mälēn, v.pf. maulēn), wie hhd., (a. Sp. mälēn und mälōn pingere). Dieses zu Mâl gehörige Verb wird häufig mit malēn (molere) verwechselt, und man hört öfter selbst von gebildeten Altbayern gemälēn als gemalt. Die Tafel ist guet gemälēn; hat s' der Langer, der Adam gemälēn. Das Gemâl (Gmâl), das Gemälde, (gamâlî, gimâlî gl. a. 342. 349. 528. i. 98. 561 neben gimelîdî). In der Bedeutung tableau ist übrigens Tafel das volksmäßigere Wort. Die a. Sp. hatte auch ein Adj. gimâl (gimâler tineta (avis) gl. i. 281, gimalliū imitate, Blut. II. 351) und ein weiter abgeleitetes Subst. mâlîzzi, gimâlzi, gemelze, pictura, fucus. i. 559. o. 44. 142. Ich weiß nicht, ob mâl, gimâlî in hantmâl gl. a. 271 manuscriptum und in dem unter mäheln aufgeführten hantgimâlî zu mahäl oder etwa noch auf das gothische mēljan scribere zu beziehen seyn wird.

malēn (zuweilen noch, wie in der ä. Sp., du mälst, er mält, und immer: ich hab gemälēn), wie hhd., (a. Sp. malān; malu, melis, melit; praet. muol; partic. gimalan). „Wer baldēr kommet, der müllēt baldēr.“ Bogn. Mirak. „Der vor kumbt

mit ehe," *prior tempore, potior jure.*" Voc. v. 1618. „Welch man in einer mul met." Augsb. Stdtb. S. Mül und Mel. Das Malefiz, (ehmalß) Criminal-Verbrechen, Criminal-Recht, Criminal-Gerichtsbarkelt. Nach dem ref. Land-Recht v. 1518 ist ein Diebstahl über 80 Pfening „ein Malefizhandel und soll der Thäter darumb mit Gerren oder Rueten geschlagen werden." Tit. XIX. Art. VII. Noch ist Malefiz ein kräftiges Fluchwort der niedrigsten Klasse. Du Malositz-Sch —, Spitzbua', Luada', Peitschn ic. malefizisch und malefizig, adj. criminalisch; adv. sehr. Der Maleflicant, der Verbrecher, besonders wenn er schon zum Tod oder zu einer peinlichen Strafe verurtheilt und nur mehr ein Gegenstand des Mitleidens ist. Malefiz-Recht das heimliche, Gerichts-Sitzung zur Aburtheilung eines Verbrechers. Noch im 17ten Jahrh. war üblich, daß in solchen Fällen nicht der Bluthann-Richter allein das Urtheil schöpfte, sondern der Stadt- oder Markt-Rath oder andre Beysiher des Orts auch ihre Stimmen zu geben hatten. (Malefizproceßord. v. 1616. Tit. 6). Malefiz-Recht das öffentliche bestand darin, „daß vor öffentlicher Gerichts Schranken der arme Gefangene durch Mittel eines Redners von dem Kerkermeister, Schergen oder auch dem Rathknecht angeklagt, und dagegen auch durch einen bestellten Redner defendiert und vertheidigt worden." Durch die Malef. Proc. Ord. v. 1616 wurde dieser Brauch, der freylich nur mehr eine leere Formalität war, vollends abgeschafft, und bestimmt, daß bey dem offnen Malefiz-Rechten anders nichts geschehe, weder daß durch den Gerichtschreiber des Gefangenen Übelthaten und Verbrechen und darauf das geschöpfte Urtheil abgelesen, von dem Richter der Stab gebrochen, und dem Scharfrichter die Urtheil zu vollziehen anbevolhen werde." vfr. Abele selts. Gerichtshandel casus XVII.

Die Mailen (Maoln), a) beschädigte und als solche durch eine andre Farbe erkennbare Stelle auf der Haut, an Obst, an Zeugen, Kleidern ic., Mahl, Makel, (gl. a. 594. 607. Willer. 4. 7 meila, genit. meilun macula). Die Schützen am Gebirg pflegen das Schwarze in der Scheibe scherzweise das Mallelein (Maolol) zu nennen. Die Muttermailen, Muttermal. „Das Kind hat unter dem Herzblatt eine große Fleisch-Maalen." Benno-Mirakel v. 1697. b) ä. Sp. Beschädigung (?) „Gemeine Stadt vor Mail und Nachtail verschützen." Kr. Lhdl. XIV. 6. „Urkunden on allen prechen und mail." MB. XI. 544. c) körperliche Markierung, Brandmark, Brandmahl (?). „die diupmail anlegen Einem, welcher Diebstähle unter 72 Pfening begangen, Rechtb. v. 1332., Wstr. Btr. VII. p. 83. 86. 239. (brandmarken, „durch die zend prennen," u. dgl. ?) „Kommt der Kläger der Deuf nach mit dem Rechten, es sey zum Tod oder zu einem Onmail, so soll dem Klager das gestohne Gut (die Deuf) ledig seyn." Gem.

Reg. Chr. II. 428 wo „zu einem Onmail“ durch: „auf Wieder-
ersekung“ erklärt wird. (Gl. i. 492 steht meil querela). mail-
lig, adj. befleckt, verlegt. mailige Apfel, Birn halten sich
nicht. (meilhaftag vitiatum gl. i. 1145). mailen (maoln),
Flecken, Makel verursachen. Schwarze Kersch mailen gern.

Schäz, gibmā kaō Bussā-l' nēt, 'Bussā-l'n tēon maol'n,
as kā s' ja kaō Doktor und kaō Bādā' meā' haol'n.

abmailen, fleckig machen, besonders die Oftereyer. bemail-
ligen, vermailigen, bemakeln, verschmieren, beschädigen.

„Wers dritt (Gebot) nit will bemailigen,

Der soll den Feyrtag heiltigen.“ alter Catechism.

„ungemailigte oder unvermailigte Brief und Insigel.“ Ms.
passim. „Sich mit Fluech und Scheltworten vermailigen.“

Kr. Lhdl. IX. 505. „vermailgen collinire, maculare.“ Voc. v.
1429. Es ist ein gewisser Zusammenhang zwischen diesem Mail

und Mäl 5) unverkennbar. Die citierten diupmail und on-
mail scheinen sogar Neutra, und neben anamält plaga ist gl. i.
223 auch meigil zu lesen. Im ags. mäl fallen beide Formen
zusammen. Sollte sowol die eine als die andere zum lat. macula
gehören?

Das Maul, die Mäuler (Mäl, Mäla'), wie hhd., mit dem Un-
terschied, daß es beym gemeinen Manne gewöhnlich auch die Stelle
des edlern Mund vertritt; (aus der a. Sp. ist mir nur mula
rostrum, gl. i., also femin. erkennlich; das isl. mül, neben mauli
rostrum, os, scheint zu maula, sieh oben mäuen, zu gehören).
Verächtliche oder scherzhafte Synonyma sind: Freßen, Gefriß,
Foz, Fozen, Goschen, Triehschen, Triel, Schnutter,
Bessel, Waffel, Fruetschen, Flenschen, Rüepel ic.
N. A. Es gét mir im Maul herum, es liegt mir auf der
Zunge. Das Maul beren gegen Einen, obloqui, responsare,
obgannire.“ Voc. v. 1618; über etwas, sich unzufrieden, oder
unwillig darüber auslassen; s. beren. Das M. brauchen, viel
und heftig sprechen. Das M. anhenken Einem; das M. her-
reden gegen Einen, nicht schweigen, wie man sollte, sondern ent-
gegenreden, widerbellen. Das M. aufreißen, 1) eigentlich,
2) figurlich, alles bekritteln, besser wissen, laut absprechen darüber.
Das M. auslären mit Einem, mit ihm reden; über Einen,
alles Böse, das man von ihm weiß, sagen. Das M. machen
Einem, ihm leere Versprechungen machen. „Du wirst zu Hof se-
hen lauter Bildhauer, aber nur solche die Einem das Maul ma-
chen oder Maulmacher.“ p. Abrah. Der Maulauf,
(schwäb.) Maulaffe. Der Maulstrich, Maulschelle. „Der ainen
Mälstrich tut,“ Strafe 60 dn. MB. XXIII. 228 ad 1378. Die
Maultaschen, eine Art ländlicher Speise. „Gebratne Maul-
taschen.“ Bauernzeitung aus Frauendorf v. 1822. p. 53. Um

Abensberg, Pfeffenhausen u. verkaufen die Bäcker unter diesem Namen eine Art viereckigen mit Salz bestreuten Gebäcks. In dieser Gegend heißt ein Schlag aufs Maul eine ungesalzene Maultaschen. Maulvieh (?) „Item, wem die Maulvieh und dergleichen Freygut, dessen sich niemand annehmen will, zu stehen sollen? Gehört auch der fürstlichen Obrigkeit zu.“ bayreut. Buß- und Frevelord. v. 1586. Art. 53. Der Maulwurf (Mälwurf, o. pf. Mälwulf), wie hhd., schon im Voc. v. 1429 Maulworiff. S. Mauraff. maulen, wie hhd. Einen anmaulen. Die Maulhenn, leicht und lange maulende Person. maulezen, (Gbrg.) zanken. maulieren, das Maul recht zu brauchen, besonders, sich einzuschmeicheln wissen. mauldieneu Einem, sagen; was dieser gerne hört; schmicheln. maulwerchen (U. L.), unnützes, rechthaberisches Geschwätz vorbringen. broßmaulen, ein kräftigerer Ausdruck für maulen. ginmaulen (gimáln), das Maul aufreißen entweder gähmend oder gaffend. Das Ginmaul, Maulaffe. schmußmaulen (Mrb.), lächeln, schmunzeln. =maulet, adj. brautmaulet (braadmálet), größmaulet, weitmaulet, 1) eigentlich, 2) figürlich, gerne, viel und groß sprechend. hálmaulet, glattmäulig, gleißnerisch. lautmäulig (laudmáli), weitmäulig (Mopitsch.) ruckbar. cfr. lautmárig und leutmárig. „Das Geheimniß war lautmäulig worden.“ Gem. Reg. Chr. II. 232. „Ganz in der Still, damit solches nit lautmäulig werde.“ P. Abrah.

Das Anmaul, Fisch des Ammersee's, *perca lucioperca* L. Vrgl. Aubeiß.

Die Maulber (Málber, sing. u. plur.), wie hhd. Maulbeere, (a. Sp. málberi neben málboum Maulbeerbaum, *morus*).

Das Mei (Məl), á. Sp. besonders vor Flexions Sylben Melb, d. h. Melw, a. Sp. melo, genit. meloues, ags. melev), wie hhd. Mehl. „Nim ain melb,“ Ortolph. „Daß er sein horn ze melbe mach.“ „Man ist im chains chermelbes schuldig.“ Wstr. Btr. VII. 100. „Es suln die pecken prehen und semeln pachen von dem pesten kirneyn melb von walczn.“ Münchener Bäckersord. v. 1420. „Wein, melb und getraidt.“ MB. IX. 318 ad 1508. N. N. „Es kommt ihm alles durcheinander wie dem Bettelmann das Mel.“ melwig, melbig, mehlig, mehlicht. melweln, melbeln, a) nach Mehl schmecken. b) tyr. L. D. v. 1603 mit Mehl handeln. Der Melwer, Melber, Melbler, junftiger Mehlhändler. Der Gypsmelber handelt mit gemalenem Gyps. milwen, milben, zu Mehl oder Staub machen, pulverisiren. „Salz milben, gemilbet Salz.“ „Jede Kuese Salz unterschiedlich gemilbet, also das kain Knollen über ain wellische Ruß groß darinnen befunden worden.“ Lori Brgr. 296. („milw ez vil cleine.“ Diut. II. 271). „bemilben confari-

nare," Kramers Derivata. Hier schließt sich an: die „Milben im har“ bey Avent. Gramm. furfures, proprie sordes crinium, und wol vom Bermilben auch das Insekt (a. Sp. *milluua tineae*) Milbe. Der Melhund, (Nptsch. Baur) eine Krankheit kleiner Kinder, *aphthae*, s. Heb, Kurfis.

Die Meil (Mäl), wie hhd. Melle, (gl. i. 279. 432 *millun millibus*; 476 *milla angariam*; 983 *milo milliarium*; 1179 *milla leuas*; o. 140 *mila milliarium*). Doch ist das Wort, besonders in A.B. wenig gäng und gäbe, da in der Regel nach Stunden gerechnet wird. Wo es indessen vorkommt, lautet es nach Gramm. 804 auch im Plural Meil. Des get auf kas Mäl Wëgs net z'sam, ist weit gefehlt, verschieden. 1, 2, 3 Mäl Wëgs. „Wol tausent meyle.“ Gudrun 1151. Kero VII. sagt nach Matth. 5. 41: „*Knootanteru millu tangant ioh juuo.*“ Der Übersetzer Latiens macht das Gebot sehr leicht durch sein: „Inti so uuer so thih thuunge thaz thu mit imo gest thusunt scrito, far mit imo andere zuene (welches als Mascul. auf scrit geht, wenn ihm nicht thusunt ebenfalls ein Mascul. war).“

Der Milamälä, ein Kinderwort für Schmetterling. Es hat das Ansehen einer bloßen Lautspielerey wie z. B. *gribas grabas, rips raps*, kling klang ic., wie denn auch dem Sprüchlein: *Milamälä Röckästälä* nicht wohl ein Sinn abzugewinnen ist. Schweizerkinder brauchen dafür *Titimaler*, so daß bloß das leichter erklärbare *Maler* wesentlich seyn mag. Indessen, damit auch diesem, der Kinderwelt so wichtigen Vogel sein gelahrtes Recht widerfahre, mag auch des österr. *Moltwurm sphynx euphorbia* (wol mit dem alten *möl stellio* zusammenhangend, vrgl. gl. i. 100 „*stellio, papilio, möl sive frillost*“) und gar des griech. *τιθύμαλος*, lat. *tithymalus, euphorbia*, Wolfsmilch, gedacht werden, die ein Lieblingsaufenthalt der nach ihr benannten schönen Schmetterlings-Raupe ist. Vrgl. a. *Fley-Molterlein* und *Moltwurm* unter *Molt*.

Das Miltau (Miltau), der Mehl = sowohl als der Honig-Thau. „*Miltaw, aeromeli, urica.*“ Voc. v. 1618. „ain vergifftes Milbthau.“ Bogenb. Mir. Mit dem Schaum vom Gebiß (Mel) des Rosses *Hrimfaxi*, worauf, nach der nordischen Edda, die Nacht, dem Tage voran, die Welt umreitet, hat dieser Ausdruck wol kaum zu thun. Näher läge *Ulphila's milith* (Honig). Auch das *millou aurugo, rubigo* der a. Sp. (gl. a. 108. 531. 543. i. 305. 571. o. 274, ags. *milbeav*) erscheint als ein Compositum mit *melo, meleuues* (Mehl), oder einem Verb *miluan* (milben) minder natürlich, denn als ein solches mit einem alten, dem gothischen entsprechenden, *milit*. (Das ags. *mil-isc, mylisc* ist wol ganz nur das lat. *mulsus*).

Der Mol, Moll, das Mellein, (schwäb. Kindersp.) der Stier; Stück Rindvieh.

Die Molen, Mollen, das Welche im Brod, im Gegensatz der Rinde. „mollen des brots, medulla panis.“ Voc. v. 1618 u. 1735. Isl. moli m. mica. Marc. VII. 28 „de micis puerorum“ isländ.: „af molum barnanna,“ schwed.: „utaf barnens smolor,“ s. Schmolen, ital. moléna. molet, mollet, adj. trocken=weich, sanft; fleischicht, fett, schlapp. Ein Tuch ist mollet angerüeren, (fühlt sich weich an). „An Maria war nichts weibisch und mollet.“ Selhamer. „Das mollet, pulpa piscium, carniū.“ Voc. v. 1618. Vrgl. allenfalls das alte Verb mola uan in mola uenten tabentibus (membris) der gl. i. 563, Prud. apotheos. 816, u. d. f.

„Molla“ (Märnb. Hsl.) Schmerbauch. „Bracksmolles,“ Dickwanst. Vrgl. unten molset und molzet.

Der Mollbräten, (Küchensp.) Schweinskeule.

Die Molber (Mölbér, Molbér), die Himbeere, slaw. malina.

Die Mül, plur. Mülen und Mülnen; schwäb. Mülin, Müli, plur. Mülinen (auch im b. Ld.R. v. 1616. f. 640) wie hhd. Mühle, (gl. i. 829. o. 376. 408. muli, o. 5. 143. 248 mulin; ags. mylen, isl. mylna). Die Fackmül, Zwickmühle im Mühleyspiel. Die Stäubmül (D. Isar), Maschine, das gedroschene Getreide zu fegen, von der Spreu zu reinigen, Fegemaschine. Die Windmül, 1) wie hhd., doch in unsern fluss- und bachreichen Gegenden so selten als der Müller-Esel. 2) (U.L.) Fegemaschine, minder zweckmäßig eingerichtet als die oberländische Stäubmül. Diese Art Maschinen findet man bereits fast in jeder Scheune. Das langweilige Worf en ist durch sie ziemlich abgekommen. Möchte der gemeine Landmann bald auch mit andern nicht minder nützlichen Maschinen so vertraut werden. Das Mülthal, Name mehrerer Bachthälchen, wo Mühlen vorhanden sind oder waren, z. B. der Schlucht, durch welche die Würm in die Münchner Niederung austritt, und wo nach einer, wieder erneuerten Sage, Carl der Große im Verborgenen das Licht der Welt erblickt haben soll. Die Ortschaft Müldorf heißt in der a. Sp. (z. B. Pezthes. T. I. P. III. p. 103) Mulldorf, Schmidmühlen (ibid. 115) Smidimulni (oder ist zu lesen = mulin?); der Flussname Altmül scheint aus (ibid. 92) Alehmona, sonst Almonus, entsteht. Vrgl. Main (Fluss) Nam. Der Mülnar, (a. Sp. mulināri, ä. Sp. mulnere, Voc. v. 1419 mültnār) und daraus assimiliert Müller, wie hhd. (isl. mylnari, schwed. mjölnare, schott. mltnare). Der Zuemüller, Zuemüller, a) Gehilfe des Müllers. „Die Müllner sollen darob seyn, daß Ire Zumüller und Knecht der Mühlordnung getrewlich nachkommen. L. Ord. v. 1558. f. 146. „Der Mültnār sol auch haben

einen Zumülnär," Freys. Stadtrecht von circa 1359. b) (im Scherz) was Knecht w. m. f. Die Müllerinn. „Den sollte man gleich bey wasser und brod auf 6 Wochen in die Müllerin sperrn lassen," sagt Görg in dem Trauerspiel: die Ausrottung der Juden in Deggendorf, (s. Aretins Geschichte der Juden in Bayern p. 127) also wol ein bloß (?) örtlicher Name eines Gefängnisses. Vrgl. Kue. Das Müllerspiel „ist ein gesellschaftspfundtspiel. Da seint 2, die es zum besten können, die dirigiren das ganze spill. Einer heisset der Maister, der andter der Knecht. Die andtern haben alle einen Namen von einem gewissen Getraydwerth, als ainer heisset: 20 fr., der andter: 30 fr. und so fort, ausser ainer heisset der Wievill. Alsdan fanget der Müllermeister an und rufet: Knecht! Der Knecht mues antworten: Herr! Alsdan sagt der Maister widter: was gilsts Getraydt? Alsdan antwort der Knecht den werth von einem der desselben werths Namen angenomben. Der Müller repetiret solchen Namen auch widter. Alsdan mues der, so dieses wert Namen, geschwündt den werth auch sagen oder ein pfandt geben. Als e. g. der M.: Knecht! der K.: Herr! der M.: was gilt das Getraydt? der K.: 30 fr., der 30 fr.: 30 fr. Wan aber der Maister sagt: wie vill, so mues der wie vill heisset, auch sagen: wie vill." Notata des Frh. v. Bodmann Ms. v. 1709.

müllen, der=, ze=müllen, zerreiben, zermalmen, zerquetschen, (ä. Sp. mullen, a. Sp. mulian, far mulian, zimulian conterere, das nächste Stammwort des Subst. mulin, s. d. v.). Stiere müllen, sie durch Quetschung der Hoden kastriren. Das Gemüll, das durch Zerreiben, Zermalmen Entstandene, (gl. i. 653 gamulli ruder). S. unten mulfern.

Melb, **Melber**, **milben**, **Milbe**, s. unter **Mel**.

melchen, **melken**, **gemolchen**, **gemolken** und **gemelcht**, wie hhd. **melken**, (a. Sp. **melchan**; ih **milcho** a. 47 **mulgeo**). Die **Melch**, (Grg.) die Handlung des Melkens. ei, au' d' **Melch**, oder gā **Melch** gē; au' dā **Melch** sey. Die **Melchstatt**, **Platz**, wohin der Hirt zur **Melchzeit** das Vieh zu treiben hat. = **melch**, adj. (a. Sp. **melcher**, in, a, foetus, a, um, gl. a. 441. i. 38. 917. 936) ags. **melce**, isl. **mylkr**. **altmelch** ist eine Kuh, wenn man sie einige Zeit gemolken, so daß sie sich der Zeit nähert, wo sie wieder kalbern soll; **neumelch** ist sie nach dem Kalbern. Der **Melcher**, die **Melcherinn**, Knecht oder Dirne einer oberländischen Wirthschaft, mit dem Milchvieh und der Milchverarbeitung beauftragt. S. d. f. u. **Molk**.

Die **Milch**, **Milch** (**Mili**, **Mili**, **Mila**, **Mil**), wie hhd. (a. Sp. **miluh**). Am Jacobitag begeben sich die Eigenthümer von Alpen-Vieh aus ihren Dörfern auf die Alpen, um nachzusehen, welchen **Alpen-Nutzen**, d. h. Ertrag an **Milch**, **Butter** u. sie sich von

jedem Stück, das den Sommer auf der Alpe zubringt, versprechen dürfen. Es wird zu diesem Behufe die Milch gemessen, welche jede Kuh an diesem Abend und den folgenden Morgen gibt. Nach dieser wird der Anschlag auf die ganze Sommerungszeit gemacht. Daß dieses Milchmessen, vom Tag auch Jakobsen genannt, bey dem heitern Muth der Oberländer zu einer Art von Fest geworden seyn müsse, ist begreiflich. Nicht bloß der Hausvater, sondern auch die männlichen und weiblichen Hausgenossen besuchen bey der Gelegenheit ihre Gespiellinnen, die sich als Sendinnen auf der grünen Höhe befinden. Vrgl. v. Moll's naturhist. Briefe II. p. 28. 33. Der Milchzeug, (D.L.) das Euter; weibliche Brüste. Der Milcher, Stierkalb, in den ersten 14 Tagen verschnitten. melden (məln), wie hhd. Sich melden, anmelden (nach dem Glauben des großen Haufens), Bekannten als abgeschiedener Geist seinen Tod kund thun durch den unerklärlichen Fall eines Gegenstandes, ein Geräusch, einen hellen Schein in der Nacht u. v. r. melden Einen eines Dings, (ä. Sp.) ihn angeben, anzeigen, daß er es sich habe zu schulden kommen lassen. MB. XXIII. 49 ad 1319. Das Angeben, prodero ist auch die eigentliche Bedeutung des alten melden (gl. a. 474, i. 119. 369. 430) und melden Otr. Lat., ags. meldian. Judas heißt der meldari, melda ist proditio, indicium, ags. meld. Nordfränk. ironische R.A. du kauft dich gemeld, untersteh dich einmal! du kauft mir recht! mild (a. Sp. milti), wie hhd.; (ä. u. a. Sp.) besonders: freigebig. „Diemeil Herzog Ludwig (II.) noch jung war, was er ganz milt, im Alter ward er ein wenig karger.“ W. Chr. 472. Voc. v. 1419 milt largus. gl. i. 911. „uiuofanti miltliho flens largiter.“ Mir ist, als hätte ich noch in einem Leiden Christi den Ausdruck mildiglich wainen gelesen. Der Begriff des Mehrenden, Gratulanten scheint auch im alten miltināmo gl. a. 225. i. 752 cognomen, cfr. isl. auknefni, schwed. öfnam, zu stehen. Die a. Sp. hatte auch ein Verb miltian Eines, sich dessen erbarmen, slaw. milo-wat; das d der germanischen Form ist wol nur ableitende Zuthat. Auf einer andern Seite scheint aus dem ags. miltstian misereri wol auf keinen Zusammenhang zwischen mild und miltan (s. d. Anm. hinter Malz) geschlossen werden zu dürfen.

mulfern, dermulfern, dermülfern, zermulmen, zerreiben. Das alte Strö im Strösaß ist alles dermulfert, ist ein lautes Gemulfer. „Gmülfer, Gepülver.“ (Prasch). S. oben mullen.

molgelet, gemolgelet, (Allgäu) fleischicht. Vrgl. „molla.“ „Molk.“ „Ross soll man mit Korn, Gersten, Trebern, Molk, item mit Linsen oder Bzesten nit mästen.“ L.R. v. 1616. f. 511. Etwa eine aus Milk gewonnene feste Substanz, dem schweiz. das

Mollen, Mulchen, unserm Topfen entsprechend? Für das hdb. Mollen als Flüssigkeit braucht man bey uns lieber Schotten. S. oben melchen.

molschet, adj. (von Obst, Fleisch u. dgl.) fehlerhaft=weich, sächs. molsch. „Ein faister molscheter Mann.“ S. molzet und molet, und vgl. das ags. molsnab, gemolsnab tabefactus. Die Molschen, s. Molzen.

Das Mälter (Mälta'), (N. Donau), der Mörtel. „Wann einer umb Stein geschnitten, hat ihm der ander Mälter zugereicht.“ P. Abrah. Das Wort scheint mit Verwechslung des r in l (wie Maulber von morum) neben der Form Mörtel, a. Sp. mortere aus dem lat. mortarium gebildet. Vgl. indessen auch Molter im Artikel Molt.

Das Malter, Gemalter, 1) Getreide, das zum Malen gegeben oder auf Einmal gemalen wird, schott. melder. „Der Müller darf keine Mühlmaut nehmen, und muß das Mühlmalter vom und zum Haus fahren.“ „Den Müllern pflegte das Malter, und hinwieder das Mehl den Mühlgästen zugewogen zu werden.“ Gem. Reg. Chr. II. 284. III. 152. „Wenn der Müller das Malter selbst zuführt, soll man ihm vor alles sechs Kreuzer geben.“ alte Mühlord. Ms. „Item es ist eine merkliche Beschwerde vorhanden der Müller und Malter halben, das die Jahre das Hausvolk mehr beschwert dann die Theurung, welche Beschwerde in allem Malter sich nur mehrt.“ Kr. Lhdl. XIII. 186.

A. Hast der Gmälta' no' nēt haam vo' dā' Mil?

B. Margng hol I's: I hä' dēsmälgrād d' klā's Gmälta'.

's Mälta' fält, mō' kā' nimma' haus'n, klagte mir im J. 1816 ein Müller bey Amberg. In folgender Stelle scheint die Arbeit des Mahlens selbst gemeint. „Da arbeiter und tagelöner umb Lonze ainer tagarbeit auf dem Markt oder am Molder oder anderstwo, und in iren Heißern umb arbeit ersucht werden.“ Landes-Ord. wegen der Maurer und Tagelöhner von 1609. Wstr. Btr. IX. 313. 2) in mehreren Orten Frankens als größtes Getreide-Maß (vermuthlich ursprünglich für so viel, als auf Einmal zur Mühle gebracht oder gemalen zu werden pflegt) üblich, während in andern das Simra gewöhnlicher. Auch bey Gleichheit des Namens hatte übrigens die größte Verschiedenheit des Gehaltes statt. Z. B. das Nürnberger Malter hatte 8 Mezen oder 32 Diethaufen oder 64 Diethäuflein oder 128 Maß; das Heidenheimer Malter im glatten (Getreide) hatte 8 Viertel und war gleich 12 Mz. 1 Mz 4 Stel Nürnberger Maßes; in Gerste hatte es 13 Viertel, in Dinkel 18 Viertel, in Haber 20 Viertel; das Rothenburger Malter oder 8 Mz. im glatten war gleich 9 Mz. 12 Mz. 4/8 Münb.; im rauhen 16 Mz. 12 Mz. Münb. Das Voc. v. 1618 giebt Malter durch quattuor modii. „unum maltrum fabarum et totundem pisa-

rum,“ MB. XXII. 21. Maïter, maldrum gl. o. 402. Sp. B. „Unglück kommt mit Malter und nimmt mit Meßlen ab.“ Sutor von Kaufbeuern. Bey Hübner Salz. L. 137 werden unter mehrern Arten von Müllern des Gerichts Staufenack auch zwey Schrottmalter aufgeführt. (Müller, die blos schroten?). S. unten Mülter.

Der Melter, (Allgäu, Franken) Selte zu Milch, Wasser &c. „Mit Waßer-Eimern, Schäffeln, Meltern, Stützen und anderm Gefäß.“ bayreut. Feuerord. v. 1732. (Vielleicht der schwelz. Melch-teren entsprechend).

Der Molt, Molten, Molter; die Molt, Molten, zu Mulm, Pulver Zerriebenes, besonders Erde, Staub. D. Strass is volla Moltn. In der tyrol. Waldord. v. 1719 p. 75 ist „das Ströb (Streu) machen und moltn (s. Pulver) rechnen“ in den Wäldern verboten. Das Moltbrett, Molterbrett, das Streichbrett am Pfluge, („moltpret dentalia, lignum in quod vomer inducitur,“ gl. i. 704. Das Moltblech, Molterblech, das Blech an diesem Brette. Der Moltwerf, Maulwurf (schon gl. o. 302. 457. 459). Unter den Stadtkammer-Einnahmen zu Wemding befindet sich auch das Moltwerfergeld. Haggi Statist. II. 44. Vrgl. Maulwurf, Mauraff. moltig, adj. über moltigen Mund schweren; über moltige Zungen zeugen; die Probe über den moltigen Mund, ehemals, da man die schauerlichen Beziehungen auf das Reich der Todten gerichtlich bestens benutzte, ein gewisses Beweis-Verfahren, im Falle jemand gegen Erben eine Schuld der Erb-Lasser einflagte, und nach Ehlingensbergs Erklärung, „zu den Verstorbenen, die ihren Mund voller Molter oder Kotts haben, und sich nicht mehr verantworten können, allererst seine Sprüche setzt.“ „Swer chlagt hinc ainem toten mann, der sol sein flag inner jars vrist war machen mit zwain. Aber vber ain iar so sol er es bezeugen mit sibem vber moltigew zungen; vmb swew man aber bricf hat der bedarff chalns zewgen.“ Münchner Stadt-Recht-Buch Ms. v. 1425. f. 85. „Ob ainem sein zeuch absturb, daz er sein recht darvmb verlur, und vber moltiger Zungen nicht wol erzeugen möcht.“ B. Land-Recht Ms. 4°. f. 71. „Sol es war machen mit syben, die mit ym sweren uber moltigen munt.“ Rchth. Ms. v. 1453. cap. 23. Gemelner in seiner Regensb. Chr. III. 126 beschreibt solch eine Eidesleistung über moltigen Mund. Sie geschah im Freithof auf dem Grabe dessen, gegen welchen eine Schuldforderung auf diese Art zu beweisen war. In der a. Sp. findet sich unser Subst. ebenfalls sowohl als Masc. molt nach beiden Declinationsarten, gl. i. 352. 547. 705 solum, rudus, pulvis; „ich zermule sie also den molten, comminuam eos ut pulverem,“ Windb. Psalt., wie auch als Femin. molta nach beiden Declinationsarten, a. 175. 447.

485, i. 541. 550 tellus, humus, terra, solum, pulvis. „uf romischer molte.“ Kaiser Chron. „Die da ligen in der molten,“ Sudrun 2125; ags. mold, „af dhære-moldan, e terrâ,“ isl. mold; das goth. mulda Marc. 6. 11, Luc. 9. 5 könnte auch ein idiotischer Dativ von einem Masc. muld seyn. Alles vom obigen mulian, (s. müllen) und dieses selbst von malan, (gl. a. 270 steht mólta humo, a. 534 muolt terra). Vrgl. a. Malter, Mülter.

In nachstehenden Formen scheint nach Gramm. 680. 681 das ältere mol, genit. molles zu molt bloß entstellt. Der Moltwurm, der Molch (Nptsch.) „stellio, moltwurm,“ Voc. von 1445; der Mollé bey Br. Verht. 376, a. Ep. passim mol. Der Molthund (B. v. Moll Zillerthal) der Sumpfsalamander, lacerta palustris. Das Fleymolterlein, (Baur) der Schmetterling. S. oben Milomala.

Die Molten (Moltn), die Melde, besonders Garten-Melde, atriplex hortensis L.; Voc. v. 1735: molten, miltén; Ortolph: molt, malten atriplex. Voc. v. 1445 mold fruticale; gl. a. 642 molta, a. 28. i. 136 moulta; melda, melta, o. 10. 475 atriplex. Gl. a. 506. 670. o. 11. 97 steht malta, multa beta. Sollten diese durch alle Vocale gehenden Formen und etwa noch das alte Verb multan sarrire (gl. i. 271 ad Isaiae XXVIII. 24) zusammen gehören?

molten, multen, moltam, multam, (Nptsch. o.pf.) sehr, ziemlich. multen vil, sehr viel. Heuð' gít's multam Heu. Vrgl. allenfals woltân, wolgetân (wolto); das lat. multum wird doch nicht in die Volkssprache gekommen seyn.

Das Mülter (o.pf. L.D. v. 1657), was der Müller vom gemalenen Getreide als Lohn für sich behält, fr. la mouture, schott. multure, mouler. „Nach Abzug gewöhnlichen Mülters oder Müß treulich und sauber mahlen. Sich des gebührenden Mülters oder Lohns halb mit dem Müller vergleichen.“ Das Voc. v. 1419 hat multer maldrum. Im Begriff des conterere fallen die Formen Mülter und Malter mit Molter, Molt zusammen.

Die Mueltern (Muolta'n, O.pf. Melta'n), das Muelterlein (Melta'l, Melta'l), die Mulde. Bach=M. (Bachmulde), Bad=M., Fleisch=M., Korn=M., Radel=M. „Molter, alveus, mac-tra,“ Voc. v. 1618; „Molter, Molten, Multen, alveolus.“ Voc. v. 1735. „Ein kupferne Muelter oder Peckchen.“ Ms. v. 1591. „Daz obz uz den multern verchauen.“ Augsb. Stdtb. 2) die Muschel. Frosch=M., (Nordfr.) Frösch=Mulde. Sollte die Mold=au (es entspringen aus dem böhmisch. Walde mehrere Bäche dieses Namens, als z. B. die Kalte M., die Warme M., die Graßige M., der Moldaubach; vrgl. die sächs. Mulda) von den Muscheln den Namen haben? Wo dann freylich das böh-

mische Wltawa, Hltawa aus dem deutschen Muldau, und nicht dieses aus jenem entstellt seyn müßte. mueltern, ausmueltern, muldenförmig machen, aushölen. sich mueltern, (von Brettern) sich an der Sonne muldenförmig ziehen. gemueltert, adj. wie eine Mulde ausgehöhlt. Das muoltra, multera alveolum, capisterium der a. Sp. (gl. a. 27. 507. 547, i. 303. 490. 977. o. 376. 409) finde ich nur nach der ersten Declinationsart. Melw, Milw, s. oben Mel.

Das Malz, wie hhd. (a. Sp. malz, ags. mealt, isl. malt).

Sp. W. Hopfenreich und malzarm

Gibt o' Bier, das 's Gott darbarm.

malzen, melzen (mälzē, mälzē; praet. gemälzt und gemolzen, s. unten die Anm.) vrh. „Melczt er vil, so geit er vil.“ Bräunord. in Wstr. Btr. VI. 142. vermalzen, (von Getreidekörnern) in Feuchtigkeit verquellen. Es vermalzt das Korn in der Erde, wenn es zu lang nicht aufgehen kann. Der Mälzer, Melzer, Braufnecht, der das Malzgeschäft unter sich hat. (Auf eine ä. Form Melzel läßt dieser Geschlechtsname schließen). Das Voc. v. 1735 hat Malzer polentarius; in dem von 1419 steht gar „melczer oder fragner, penesticus.“ malz werden der Diutiska II. 340 weist auf ein älteres Adj. malz, (isl. maltr marcidus), welches neben den unten vorkommenden molzet, dem isl., schwed. moltinn, multen vergens ad putrefactionem und dem Verb mulzen auf ein älteres Ablautverb melzan, ags. miltan, meltan, engl. to melt liquere, deficere führt, wovon das transitive meltan, isl. melta liquefacere, putrefacere, solvere, concoquere abgeleitet ist.

„Malzey elephantia, lepra.“ Voc. v. 1618; (vielleicht das ital. malattia in speciellem Sinn).

Die Melz, (im Süden des Ehlfemsees) ledige Weibsperson, Mädchen.

Wenn I d' Wöch fünf mäl gē, schaut mi' d' Mälz ä,

Sagt mo': du Schlänkl, was häst denn dē andē Wäl tā?

Das Milz, wie hhd. die Milz, (a. Sp. daz milzi gl. a. 679. i. 1129; isl. milti, ags. milt).

Die Molzen, Molßen, Molschen, (nach Gramm. 523 Möisch'n, wornach im Lex. v. B. I. p. 150 und bey Flurl, Beschreibung der b. Gebürge p. 47, geschrieben ist „Malschen"), Fang am untern Ende einer Holz-Nise im Gebirg, der die herabschließenden Holz-Blöcke auffängt, und, wo es nöthig ist, durch eine Öffnung, einer weitem Nise zusendet. „Die Molsen und Würff.“ Tyrol. Waldbord. v. 1719. p. 12. 13. „Elausen, Rechen, Molzen und Archen.“ ibid. p. 24. 2) (Zillerthal nach v. Moll) eine Art Ställe für das Vieh bey stürmischem Wetter auf größern Alpen, worein besonders die Stiegen in regnerischen Nächten gesperrt werden. Der

Molzbaum, (Neut im Winkel), der Querbalken über dem die Decke eines Gemaches ruht; was anderwärts die Bretten.
 molzet, adj. teigig =, flebrig = weich. Moloté Dampfnudeln sind der Köchlinn gut, molzoté aber schlecht gerathen. Der Schne wird molzet, wenn Thauwetter eintritt. S. Anm. unter Malz.
 mulzen, (Frank. O. Pf.) malzen. „Es soll niemand in dem Gericht weder mulzen noch breuen, außgenommen ein Priester oder Edelmann . . .“ Bayreut. Privill. Die Mulz, (O. Pf.) die Malzmühle. Der Mulzer, Malzmüller; Mälzer. Destouches I. 366. III. 14. „Es sollen die Mulzer bey der Nacht nicht dörren.“ Bayreut. Privill. „Allein den Mulzern ist das birbaumen und puchen holz zum prennen zugelassen.“ Amberg. Stdtb. 22. S. Malz Anm.

Reihe: Mam, mem, ic.

memmeln, memmezen, vrb., Ausdruck für das oft wiederholte Bewegen der Lippen, besonders beym Kauen, Wiederkauen, leise Sprechen u. s. f. Der Has, der Künig-Has memmelt. Der Alte hat das Maul voll Brod und memmelt. Wer seinen Unmuth nicht laut auslassen darf, macht sich mindestens durch Memmeln Luft. (Vrgl. gl. i. 985 leffsmammalon halbutire. Ob hienit das a. Subst. n. memmedi, mamenti, mamonti, mamunti gl. i. 343 ic. M.m. 20, Dtr, ic. placor, blandimentum, nebst dem Adj. mamonter, iu, az, blandus, lentus, mollis, dem Adv. mamunto molliter, und vielleicht selbst das hhd. Memme zusammenhangen könne?). S. a. mummeln, mümeln, mümfen, memßeln.
 „Meimel, ein Laster“ sagt Wackius 1713, indem er das Wort vom hebräischen mum (sceleratissimus) ableitet. „Meumel“ kommt auch im Osterreichischen als Laster, und als lasterhafter Mensch vor. Etwa ἀόρητα καὶ ἀνόρητα, wovon man nur mümeln mag; s. Müemel u. Gramm. 386. Scherz hat: mum, fraus, malitia.
 mummen, mummeln, vermummen, wie hhd. Der Nummer, die Nummerer, Mummeler. „Mummschanz schlagen personatum aleatorios nummos ponere, iis positiss lacessere collusorem.“ Voc. v. 1618.
 mummeln, mummezen, die Lippen oft und leise bewegen, leise Sprechen. Der Mummeler, (schwäb.) der Stier, (vielleicht wiederkauendes oder Rindvieh überhaupt). S. memmeln und mümeln.
 Die Muem (b. W. Passau, Maem, s. Gramm. 374) wie hhd. Muhme, (der Mutter Schwester). Dieses Wort ist indessen beym gemeinen Volke nicht überall, und mehr hie und da in den höhern

bürgerlichen und vornehmen Klassen auf Wienerische Weise als Frau Mäm zu Hause. „Da sag nur keiner, es sey sein Bäsſel, sein Schwägerinn, sein Maim, sein nächste Befreunde, (mit der er „Kundschaft“ habe). Eben da entsteht oft manche Brunst, so sich in Ewigkeit nicht mehr löschen laßt.“ Selhamer. „Ewr Hausfrauen, Töchtern und Maimen.“ Turnier-Ausschreiben von 1483. Geiler von Kaisersb. sagt unterscheidend: „Maria und Elisabeth seind zweyer Schwester töchter gewesen und geschwisterkind miteinander und Mumen und nit Basen.“ „Und ir mueme Diemuede.“ MB. VI. 414 ad 1324; muama matertera gl. a. 92; muomunſunſi consobrini i. 103. Der Muemling, Mümling, Mumb ling, (ä. Sp.) der oder die Verwandte von mütterlicher Seite. „Die Mumb ling sollen dem der algen ist, (und für den sie als Zeugen aufzutreten haben) von der muter so nahet gesippt sein, daß sy zu einander nit geheyraten mögen.“ Ref. L.R. Tit. 38. Art. 2. Man findet diese Stelle des Ludwigischen Rechtbuchs (Ms 4^o. p. 54) auch citirt in MB. IX. p. 240. XVIII. 325. Daß in Händeln, welche Leibelgene betrafen, gerade die Verwandtschaft von mütterlicher Seite vorzüglich beachtet wurde, paßte gut zu dem alten Rechtsſatz: *partus sequitur ventrem*.

müemeln (moemaln), leise sprechen, mummeln, ſieh oben memmeln und mummeln. Gleher ſcheint mir auch zu ſtehen: zue-müemen Einem etwas (Zuu-Salz.), es ihm (halblaut) zumuthen. „Der Joſeph hat mir (ſagt Potiphars Frau) recht was ſchlechs mugmeamt,“ Höſchl Genes. c. 39. 14. Hübner (Salzb. Land. S. 973) gibt „miema“, was er nach Gramm. 275. 390. 632 in „mirmen“ verhochdeuſcht, durch: zueignen.

Das Müemelein (Meemal), u. z. a) das Wiesel, *mustela vulgaris*. b) die Unke, Kröte, (vielleicht in ſoferne man nach einem alten Aberglauben nicht gerne laut von dieſen Thieren ſpricht). Vrgl. d. v. u. „Meimel.“

mümfeln, (wenn ſo die Ausſprache müf-ſln zu deuten iſt), 1) was memmeln. Das Müſſ-l, Meſſ-l, verdrüßliches Maul, verzwicktes Geſicht. 2) v. pf. vermuthen, der Meinung ſeyn, (heimlich zu ſich ſelbſt ſprechen?) I hä' g·müf·lt, . . . Die Müſling, die Vermuthung. Vrgl. müemeln, memſeln und beſonders mündeln.

Der Mampf, (Märnb. Hſl.) dicke Suppe, worin wenig Brühe iſt; (vrgl. Pampf). mampfen, (ibid.) mit vollen Backen eſſen; ſ. d. ſ.

mumpfen, mumpſeln, was memmeln, mummeln. „Am Kau-Taback mumpſeln und ſugeln.“ Die Mumpfel, (Märnb. Hſl.) das Maul. Einen mumpſeln, ihm das Maul zerſchlagen. Im Iſl. iſt *mump a intra buccas recipere*.

memfeln, was memmeln, memmezen. Das Memfellein, (Augab.) verdrüßliches Maul. o' Memfelle machen.

Reihe: Man, men, 2c.

Man, in der ältesten auf Person überhaupt, sowohl männliche als weibliche und sowohl erwachsene als unerwachsene, gehenden Bedeutung (wofür später Mensch, w. m. f., üblich geworden) hat sich sogar mit der Schreibweise der a. Sp. man (gen., dat. mannes, manne) noch erhalten in dem impersonalen man (altfr. homme, neu: on), welches gewöhnlich ganz tonlos wie mǎ lautet, was aber, als mǎ aufgefasset, da wo der Sinn mehr Betonung verlangt, gern in miar, mitr übergespielt wird; vgl. Gramm. S. 123. Mǎ sagt. Sagt mǎ-r. éppas, só hüsst mǎ-r. eī. Miar kǎ scho, hǎl mǎ nǎ wil. Dieser unpersönliche Gebrauch des man kommt schon in der a. Sp. wie im Agf. vor, und schelut sich zunächst an die alte collective Verwendung des Wortes (z. B. „fehes inti mannes,“ pecorum atque hominum; „thle lagun fol al mannes siehes inti hammes,“ quae repletæ erant hominibus aegrotis et mancis; fünf thusunton mannes,“ quinque millibus hominum bey Dtsr., vgl. unten manig) anzuschließen. Doch findet man zu diesem man auch den Plural des Verbum finitum: „man sagetun, man uuestin“ 2c. bey Dtsr.

Der Mann, lautet in der zählenden Bedeutung: Soldat, Arbeiter 2c. Man, sonst aber U.B. Mǎ, o.pf. Maǎ, schwáb. Ma; der Plur. Männer lautet U.B. Mǎnnǎ, Mennǎ, Mennǎ. Neben diesem kommt aber, wie in der d. u. a. Sp., auch der nach der zweyten Declinationsart gebildete Plur. Mannen (Mannǎ) vor, der in einem gewissen edlern Sinne genommen wird. Lösts, gēts, gelts 2c. Mannǎ, sagt wol der Redner einer ländlichen Gemeindeversammlung zu seinen Patrs. Wenn Soldaten, Arbeiter u. dgl. gezählt werden, ist der alte Plur. Man üblich. Hund (St.B. I. 127) sagt noch „Sie het drey Mann“ (Ehemänner). Der in der d. u. a. Sp. allein gültige Plural man sowohl, als der neuere Männer (Voc. v. 1429 manner) haben mehr das Ansehn von Neutris. Vielleicht war man in einigen Bedeutungen wirklich ein Neutrum, wie sich auch zu unserm Götter in der a. Sp. ein in der Bedeutung eines Götzen neutrisches abgot, goth. gud findet. Wenigstens besteht im Isl. neben dem Masc. mann (madr) homo ein neutrisches man mit den Bedeutungen servus, serva und virgo, von welchen beyden Formen sogar ein Compositum manþ-mann (madr) selbstgener Mensch, vorkommt. Auch das agf. man mulier, und das Compos. difman, wovon das engl. woman, wird wol ein Neutrum gewesen seyn. Nach dem

Isl. scheinen die Formen *man* und *mann* streng getrennt. Indessen zeigt die a. Sp., wie sie in Compositis *ala* mit *al* (d. h. *all*, s. Grimm II. 627. 630) vermischt, in gleichem Falle auch *mana* neben *man* (d. h. *mann*). Wenn also das alte *mana* = *houbit* (*mancipium*), seinem ersten Theile nach, dem isl. Neutr. *man* entspricht, so wird auch das *mer-manni* M.m. 165, sonst *meri-menni*, *meri-minni* Meer-Fräulein, *waltminne* *lamia* gl. i. 809 dahin bezogen werden dürfen. Auch die gothischen Formen *man*, *mans* scheinen keine bloßen Contractionen aus den neben ihnen geltenden Formen *mann*, und selbst hier kommt sowohl *mana* = als *manna* = *féds* vor, Luc. 5. 7 steht *gamanam*, *μειόχοις*; ags. ist *gemana* consortium. S. unten *manig*. Zum dritten Plural *Mannen* endlich fände sich nur im Goth. ein entsprechendes *mannans*, wozu sich das obige a. *man* wol nicht als Contraction verhält. Abweichend von diesem einfachen Plur. *man* finden sich gl. o. 120 die Plurale *Alamanna*, (wozu im Prolog des longobard. Edict. Rothar., dann bey Lied 33 der Singular *Alaman* als Nom. propr. vorkommt), *Nortmanna* (M.m. 49 jedoch *nortman*) *Aleman*, *Normanni*.

Diminut. Das *Männlein* (*Männl*, *Mändl*, *Männle*, *Männlè*); Doppeldimin. das *Männlelein* (*Männle-l*, *Mändle-l*, *Männlele*, *Männlèlè*, *Männäl*), wie hochd. *Männchen*, Gegensatz von *Weiblein* bey Thieren; anspielungsweise, der Hafen eines Hästleins im Gegensatz des ihn aufnehmenden Ringes (*Müetertleins*). *o Müedol hân I scho*, *o Männl gêt mâr â*. Eigennamen von weit sichtbaren Bergkuppen, z. B. das *Ettaler Männl*. *o Männl macho*, sich aufrecht setzen, oder stellen, wie ein Mensch, Mann. Wird von Hasen, Kaninchen, Hunden etc. gesagt. Daher wol das *Männl*, *Mändel*, mehrere (10 — 15) Getreidgarben, die auf dem Felde aufrecht zusammengestellt, und an dem obern Ende mit einer umgekehrten Garbe, wie mit einem Hute, bedeckt werden. Das Getreid muß man in *Mändeln* stellen, oder *aufmändeln*, um es besser gegen den Regen zu schützen, bis man es in die Scheuer heimführen kann. *sich aufmännln*, sich erheben, (gegen, wider jemand). *Es steigt im, ir das Männl*, wird im, *ir das Männl steigend*, er, sie wird zornig; (etwa vielmehr zu *Man*, *Mähne*?). Der *Männlelein*-Calendar, ehemals bey dem des Lesens unkundigen Landvolke üblich. Es waren in diesen, nun selten gewordenen, Versuchungen moderner Hieroglyphik die Tage jedes vorzüglichern Heiligen durch die Abbildung desselben, die, an welchen es z. B. gut Haarschneiden seyn sollte, durch eine Scheere, die, für welche man Wind oder Kälte prophezeien wollte, durch ein paar Bausacken, oder Handschuhe u. s. f. bezeichnet.

Der *Mann* (im Gegensatz des *Herrn*, oder *Lehen-Herrn*),

der Lehenträger, Lehenhold; (im Gegensatz des Schuß- oder Vogtherrn) der Schützling: Mundmann, Vogtmann. „Unsere gesammten Vasallen, Mannen und Lehenleuten.“ Wirzb. Verord. noch v. 1765. „Wie sich der Mann für seinen Herren soll pfenden lassen.“ L.N. Ms. v. 1453. Das Mann-Recht, 1) (wer sich in unserm Gebiet niederlassen will) „soll seine Mannrecht auflegen, darauf uns die Erbhuldigung thun.“ O.Pf. L.N. v. 1657, vermuthlich die Lehenfähigkeit, d. h. die freye Geburt, oder die Freyheit von jedem Verbannde, welcher verhindert, ein Lehen zu empfangen. 2) Lehengericht. Die Mannschaft, a) die Verpflichtung des Lehen-Empfängers gegen den Lehen-Herrn, Lehenpflichtigkeit, homagium, fr. homage. „Homagium, huldunge oder mannschaft.“ Voc. v. 1419 u. 1477. „Er gehört mit der Mannschaft hinter mich,“ ist mein Lehenholde. Häßlein. Kr. Lhdl. XI. 99. 100. XV. 122. b) der Lehenhold, der auf einem einzelnen Lehengute sitzt, mit seiner Familie. „Ein kleines aus 17 Mannschaften bestehendes Dorf.“ Welsch's Reicherts Hofen p. 19. 22. 24. 25. „Thüsbrunn hat 44 Feuerstellen, 35 Scheunen, 41 Mannschaften, darunter dormalen zwey Witwen, welche Hufen vorstehen.“ Koppelt Ansp. u. Bayr. „Die Anrichtung neuer Schenk-, Back-, Schmied- und Präustätte, dann andrer großer Feuerrechte soll von den Ämtern nicht erlaubt, sondern zum hochfürstl. Hofrath einberichtet werden. Hingegen was die neue Mannschafts-Errichtung an und vor sich betrifft, soll die Concession bloß von der fürstl. Hofcammer dependieren.“ Ansp. Verordd. v. 1710. 1767. mannen, anmannen Einen, (Nürnberg. Hbl.) ihn als Lehenunterthanen in Pflicht nehmen. sich mannen, sich zum Mann (Lehentträger oder Klienten) eines andern machen. MB. XXV. 371. „Item wer sich mannet oder vogtet von meinem Herrn hinter frömdte Herrschaft, der ist verfallen umb leib und gut und ist treuprüchig.“ MB. II. 329 ad 1440; Kr. Lhdl. V. 330. 339. vermannen 1) was mannen; 2) das Gegentheil. Ein vermannetes (dem Lehentträger entzogenes, dem Lehen-Herrn heimgefallenes) Gut. MB. XII. 256. 257.

Sehr, und mehr als im Hochd., gewöhnlich ist Mann in der Zusammensetzung. Auf den Dörfern heißen die Besitzer von Tagelöhnerhäuschen und kleinern Selben, mit einem auf diesen Häusern forterbenden Beysatz, gewöhnlich nur der Mann: der Röttemann, Geschlößleinmann, Semann, Bachmann ic. wo Mann, wie oben dem Lehen-Herrn, dem Bauern (Besitzer eines Hofes) gegenüber steht. Kleinhändler, besonders hausierende heißen gewöhnlich ebenfalls nur Mann. Der Hefen-Mann, (Hausierer mit Töpferwaaren), Hennenmann, (Geflügelhändler), Hadermann (Lumpensammler), Hubelmann, (L.N. v. 1616. f. 684), Rörenmann, (Hausierer mit Eisenblechwaaren),

Werschmann (Austäufer von Wersch in flachreichen Gegenden). In diese haufierende Klasse gehört auch der altbayerische Amtmann (Gerichtsbote, Gerichtsdiener). Der Mann *zar'choz'yr* ist in der D. Pf. der Schinder, Wassenmeister; vermuthlich euphemistisch, falls nicht der ältere Freymann (s. unter Freij) zu Grunde liegt. Der Außmann, (ä. Sp.) der Fremde, nicht Einheimische. (Gem. Reg. Ehr. II. 298). Der Baumann, Oberknecht; ä. Sp. Bauer überhaupt, s. unter bauen. Der bläu Mann vollzog ehemals in den niedern Schulen die Züchtigungen der Schüler. Der Fleischmann, plur. Fleischleute, (ä. Sp. MB. XXIV. 236) Fleischer, s. Fleisch. Der Huetmann, (ibid.) Hirt. Der Innmann, 1) der Eingeborne, 2) der Miethwohner. Der Obmann, Vorsteher einer Gemeinde oder Zunft. Der Ober und Unter in den deutschen Spiel-Karten heißt im Voc. v. 1618 vollständiger noch Obermann, („Obermändel“) Untermann („Undermändl.“) Der Übermann, (a. Sp.) der unter gewählten Schiedeleuten, auf die man compromittirte, als mediator seu arbitrator supremus bezeichnete. Nied 629 ad 1288, 742 ad 1304. s. Überleute. Nach dieser Analogie, besonders in der Kindersprache die allegorischen Personagen: der Bettelmann, (b. W. und nach dortiger Aussprache mit Beutelmann von beuteln equivok), das Fieber. Der Blättermann, die Kindspocken. Der Pechmann, der (die Augen zupichende) Schlaf. Der Mä, das Mänl als Gebäck s. unter Män. N. A. Mann oder ein Mann bey der Stadt (oder Statt?) seyn, ein stattlicher, angesehener Mann seyn. Einem zevil Manns werden. „Die Helden wurden den Juden zu vil Manns.“ „Sidonius Appollinaris hat sich understanden die Thaten des König Aels zu beschreiben, aber es wollt im zu vil mannes seyn, mußt darvon lassen.“ Alv. Ehr. 199. 282. Vrgl. unten männisch und mánig.

manschlachtig, adj. (D. Pf.) mannsüchtig, in die Männer verliebt. manschlächting, adj. eines Todschlages, Menschenmordes schuldig. „Von der Haab alns manschlechtingen.“ Ref. Ld. Rcht. f. 147; vom alten manslacht homicidium, wo Man noch in der Bedeutung Mensch überhaupt genommen ist. Das Mansfuedel (Mästinödl, Reichenhall. u. Traunstein. Salinenwaldungen), ein Holzmaß, welches 2 Klafter oder 4 Mahen ausmacht. Lori L. R. 135. 287. 643. Ein Schilling Mansfuedel, 30 M. oder 60 Klafter. Ein Pfund Mansfuedel, 240 M. oder 480 Klafter. „Zwayhundert lb. Mansfuetl dreyshuebiger Leng von jedem Mansfuetl 3 dl. stodrecht.“ Müldorfer Receß v. 1555. „14 s. (Schilling) Mansfuedl Holz maissen und haben.“ 2 lb. Mansfiedl. Urf. v. 1464. 1482.

Der Männter, „Mändlär,“ ä. Sp. paedico. „Seicht er im

aber, daz er ein maendlaer sei, und hat das nieman gesehen, denn er ain, daz mag er wol mit einem thamph auf den bewaeren der es getan hat." Rechtbuch v. 1332.

mannot, adj. (dem Adject. weibot entgegengesetzt) männlichen Geschlechts. ð mannots Leut, ð mannots Mensch, auch bloß: ð mannots, eine männliche Person. De mannoten Leud sán' ei' dō' Kirchō' auf dō' rêchtn, und die weiboten auf dō' denknng Seitn. Mannots und Weibots had't durchonando'.

mánisch, (Im) ansehnlich groß (von Personen und Sachen). Að Glockng is vil mánischō' wás dō' andō'. Vrgl. manig.

mánniglich, allermánniglich (Nom., Dat., Acc.), mán-niglichs (Genit.), Ganzley=Sp. jederman. „Für allerman-nliches ansprach." MB. VI. 586. „Daz allermaniclich Recht beschehen soll." Wstr. Vtr. VI. 119. Diese Form ist noch ein sehr verdunkeltes Überbleibsel des in der a. Sp. ganz klaren manno gilich, allero manno gilich oder lih oder giunelich, wörtlich hominum, omnium hominum quisque, wie man dieselbe Formel auch mit dem genit. plur. von andern Subst. findet, z. B. dingo lih, fero no lih, lido lih, rosso lih rerum, laterum, membrorum, equorum qui-, quae-, quod-vis.

ie=mand (eomā'd, eomt, eomōds), wie hhd. jemand, wo sich wie im Dialekt das nd für nn festgesetzt hat, (vgl. oben Māndl für Mānnlein und selbst das isl. madr statt mannr). In der a. Sp. behält das dem io, ia folgende man seine reine Flexion: io man, io mannes, io manne, io mannan, womit unser jemanden zufällig wieder zusammentrifft. Eben so verhält es sich mit dem verneinenden n'ie=mand (a. Sp. nioman). S. ic. I. S. 7.

manig, mang, manich, manch, schwäb. menig, meng. a) wie hhd. manch, (a. Sp. manag, maneg multus). manig, manch, meng ainer, e, es, oder unbetont m . . . ð, auch ð maniger, manger, menger, manicher. ð manichs, mangs, mēngs Māl, manchmal. Comparativisch steht in Amberg. Akten v. 1365 „An ainem Stuck oder an mengern," wonach wol auch MB. II. 470 „Zu einen oder zu meingen iaren" berichtigt werden muß. Sonst hört man im b. B. wie in Schwaben einfacher den Comparativ mener, mehr, welcher eher aus mē, me', als aus menger entsteht scheint; oder sollte es noch unmittelbar zum alten mana- gehören? Vrgl. a. mögen, Ann. b) die Form menig wird im h. D. L. gerne wie mäch tig andern Adjectiven zur Verstärkung angehängt: vil-meni', grous-meni', lang-meni' ic. Vrgl. mánisch. Die Mengē, wie hhd. (a. Sp. managi). In der a. Sp. kommt die Menige, Menig specieell für Gemeinde vor. „Gemaine Dorfmenig zu N." Die Kirchmenig, (vor der Kirchenmenie, Br. Berht. 62). Pfarr-

menig. manigfach, manigfältig (a. Sp. manacfalt), hhd. mannichfach, mannichfältig (mit doppeltem n, was, nach dem Princip der neuern Sp., die alte Kürze der Vocale durch Verdoppelung des ihnen folgenden Consonanten zu wahren, ganz richtig ist). Die Manigfalt (sc. Ach), jetzt gewöhnlich „Mangfalt, Mangfall“ Ausfluß des Tegernsees, der bey Rosenheim in den Inn fällt. Im 11ten u. 12ten Jahrh. heißt sie Manachvalta, Manicvalt, Manchvalt (Meichelb. Hist. Fris. I. II. 525, MB. X. 242. Urbar von Tegernsee), vermuthlich als eine Vereinigung von verschiedenen Moorbässern und Bächen, die zum Theil größer sind als jener See-Ausfluß. Ähnlich ist die Namenbildung der schwäbischen Zuisalt=aha, woran das Kloster Zwifalten liegt. (Brusch Monast. germ. Chron. p. 660). Noch Hund St.B. I. 150. 274. 329 schreibt die Mangfalt. Anm. Dem in allen german. Dialecten bestehenden schon gothischen manag=s (wozu sich das isl. marg=r wol bloß als Entstellung verhält), entspricht in der a. Sp. ein ebenfalls auf man' weisendes manahaitiger gl. i. 278 multus, i. 337 liberalis vom Subst. manahait liberalitas, largitas, humanitas (zu schließen aus den gl. a. 114. 222. 278 manahaiti, Gabe „das in manahaiti, concilias,“ unmanahaitic, unmanalōmi inmanis, cfr. isl. marg=r sowohl multus, als affabilis). Es ist also ein Zusammenhang mit man, dieses möge nun mit mann' identisch seyn oder nicht, sehr wahrscheinlich. Ich möchte fast vermuthen, daß das alte man oder mann' ursprünglich collective Bedeutung gehabt habe. Vrgl. unter man die aus Otr. citirten Stellen, dann die Artikel Volk, Leut (wovon leutlich, leutsällig frequent); auch das goth. thiuda (Gens. s. Diet) ist Matth. 5. 46; 6. 7, Joh. 12. 20, und das altnord. thiod (Gothl. Pag. c. 18. 1. fer thiauda sex hominum) für einzelne Personen verwendet. S. a. Mensch.

„manezzen.“ Etwas in der Ferne manezzen (sich bewegen) sehen, ohne es genau unterscheiden zu können. Baur. Vrgl. „Mennen“ (Naden), manzig und wammezen.

Der Mân (Mâ, v.pf. schwäb. Mau), dem, den Mân; (a. Sp.) der mâne, des mânen; a. Sp. der mâno, des mânin, a) wie hhd. Mond, (agf. mōna, isl. máni, goth. mēna). Man, Voc. v. 1419, maun Voc. v. 1429 luna. Mânin=sēo a. Name des Mondsee's und seines Klosters, Nled 34. 170. Merkwürdig ist der im östl. Oberland nicht etwa bloß emphatisch, sondern ganz gewöhnlich gebrauchte Ausdruck der Her Mân (Hes' mā). Der Verrath mag das alte hēr (clarus) seyn, wovon unser Herr (dominus) der Comparativ ist. S. Herr. Gesner in s. Mithridates p. 28 bemerkt: Audio veteres Germanos Lunum quoque deum esse et appellasse Hermon id est dominum Lunum, quod forte parum animadvertentes aliqui ad Hermam i. e. Mer-

curium transtulerunt. Tacitus sagt nemlich von den Germanen: Deorum maxime Mercurium colunt. Durch diese Form ist der Mond freylich auf eine unwillkürliche Art als Masculinum hingestellt. Doch ist „di mā“ der Sette Communi, wie es scheint, mit der niedersächsischen Māne ein Femininum. Winerl führt in seinen Glossen Ms.: „diu maninne und andir sterne“ auf, und so steht M.m. 123 „lericho uiridit giansfristit (interpretatur) manin“, was aber schon der Form nach auf ein früheres Masculinum deutet. Da das Wort für Mond im bairischen so wie in mehreren Dialekten mit dem Wort für Mann so ganz gleichlautend ist, so hat vielleicht dieses Zusammentreffen auch zu der bekannten Sage vom Mann im Mond (dā Mā i'n Mā) Anlaß gegeben, der in Hebel's alemannischen Gedichten sogar einen Eigennamen hat: mā het am gsait dar Diatarlē. Ist etwa hier der Held aller altdeutschen Sagen, Dietrich von Bern auf klassische Weise in den Himmel versetzt? Der Bollmān, Bollmond, (a. Sp. uolmāni plenilunium, neben untermāni interlunium, (gl. a. 528. 663) wo eine Art Ableitung und wol das Neutrum statt hat). b) a. Sp. Monat mensis. „jüngendes Manen Junio.“ Hist. Fris. II. II. 106. ad 1283. „In dem Monn, (manen?) der haizet der Merz.“ MB. XI. p. 262. 263 ad 1225. 1277. „So sol in der apt vier manen in di sweren puzze setzen.“ „Einen Manen darnach.“ MB. XXIV. 343 ad 1308. „Der Augst=Man“ Augustus mensis. Voc. v. 1419. „Der manhof, halo,“ Voc. v. 1445. Der Mānschein (Māschei), 1) wie hochd. Mondschein, 2) der Mond selbst. Mōnschein, Voc. v. 1618. mānsüchtig (Voc. v. 1445) mānsüch (v. 1429) lunaticus. Der Māntag (Mādo', schwab. Mentig, Voc. v. 1429 mentag, der Umlaut weist auf ein altes manindag, ags. monandag zurück), auch ohne Umlaut Mān=tag (Mādo'), der Montag. Der Blāu Māntag, Montag vor Aschermittwoch, (von der Farbe der Altarumhüllung in den Kirchen), im Voc. v. 1618 noch der Ufsinwig Montag genannt. 2) jeder Montag, besonders einer ganzen Arbeits= (Werk=) Woche, den die Handwerksleute zu einer kleinen Nachfeier des Sonntags machen. In der b. L.D. von 1553 f. 128. 165. auch noch im Voc. v. 1618 heißt so ein Montag, wie noch am Ober-Rhein: der guet Montag. Der stolz Montag, der nächste Montag nach Pfingsten. MB. XX. 335. mānig, mōnig (zu Mān a), a. Sp. mondsüchtig. Māniger lunaticus. Voc. v. 1429. Nach dem reform. L.R. Tit. 51. Art. 8 (L.R. von 1616. f. 228) sollen auch denen, die da mōnig sind, Vormünder und Versorger gegeben werden. mānisch, adj. zu Mān b) a. Sp. „mānisch unrainikal, menstrua.“ gl. bibl. v. 1418. c) a. Sp. mondförmige Zierath. mano flammeolum gl. i. 138; manili luna, sigillum, 264. Ich glaube, daß unser der Mā, das

Mänl als Name für verschiedene zu einer Art runden Kuchen von mehr oder minder Consistenz eingebackene Mehlspeisen besser hieher, als zu Mann passen; wie denn auch im Niedersächsischen eine Art Osterkuchens Oster-mäne heißt. Der blinde Mä, (Nürnberg. Höl.) Gebackenes von Eiern, Brod und Milch. Der Bettelmä (U. L.) Semmelmuß. Der Ofen-Mä, eine in der Ofenröhre gebackene Art Mehlspeise. Das Apfel-Mänl, Apfelprey. Das Brödd-Mänl (O. Isar), Brodsuppe, zu Brey eingekocht. Das Holer-Mänl, Hollunderbrey. Vgl. allenfalls a. Wännlein.

Das Mānet (Manod, Mānōd), a) (östl. O. L.) der Mond. 's Mānōd is stark, is krankh, der Mond ist im Wachsen, im Abnehmen. Im Windb. Ps. finde ich daz volmant; sonst in der a. Sp. der M. „Die alten Teutschen haben den Monat angerufft.“ Avent. Ehr. Der manot (luna), den maneden (lunam). Br. Verht. 137. 145. Aus dieser Form scheint mir auch, das hhd. Mond zusammengezogen. Nach Gramm. 110 ist die Aussprache des ā wie o (wie in ohne, Argwohn, Odem) auch in die Orthographie übergegangen. „Manodfallonti lunaticus“ gl. i. 88, sonst manodsioh, z. B. bey Lat. und mānuduillig gl. i. 676. b) das Mānet, plur. eben so oder Māneter, der Monat, (a. Sp. der mānōd, ags. monadh, engl. month, isl. mānadr, goth. mēnōth s). „maneyd mensis,“ Voc. v. 1419. manodpluotiu, manodsuhtigiu, manodtultigiu a. Sp. (femina) menstruens.

Die Man (Mā, u. Isar Mang), und die Mān (Me), wie hhd. Mähne, (gl. i. manha – sollte damit die Aussprache Mang zusammenhangen? – juba, gl. i. 810 mana toros, ad Aeneid. XII. 7, i. 1012 manun jubis, i. 817 manacht commaptia sc. colla; isl. mōn). Nach dem Psur. mana scheint das Wort in der a. Sp. als Masc. vorgekommen zu seyn, wie dieß z. B. im Wigalois der Fall ist.

man, niedersächsische Partikel für unser nur, auch von den Bewohnern der Dörfer Ober-Ammergau, Farchant u. die in ihren kleinen Handelsgeschäften mit Schnitzwaaren u. dgl. nach Norddeutschland kommen, unter andern fremden Ausdrücken mit heim und in Übung gebracht. Kumm man her . . ich will man sehē.

manen (manō, mān), wie hhd. mahnen, (a. Sp. manōn, verschieden von farmanēn, firmōnēn spernere, wo der durch far= modifizierte Begriff cogitare, s. unter mündeln, hervortritt). Du manst, gemanst mich an meinen Brueder, erinnerst mich an ihn, siehst ihm ähnlich. Die Anmanung, diese Erinnerung durch Ähnlichkeit. Der Man, die Erinnerung, das Nachweh. Die Krankheit tuet im kainen Man mēr, er fühlt keine Nachwehen, keine Überbleibsel mehr davon. aufmanen, a. Sp. ausbleten, (vielleicht das mannire der alten Gesetze).

„Man manet auff, ad arma evocare.“ Voc. v. 1618. „Anno 1600 seyn um die Revier bey Matikofen und Burghausen in die 6000 Mann zu Ross und Fuß aufgemahnet (worden, um die Waldungen des Erzbischofs von Salzburg wiedervergeltungsweise abzujaagen). Wstr. Btr. I. p. 157. „Bey einem Waldbrand ist meniglich schuldig zuzureiten oder zuzulauffen und auch andre anzuschreyen und aufzumanen.“ Neuburg. Forstord. v. 1690. Die Manung, Aufgebot, Aufforderung. Kr. Lhdl. II. 31. dermanen, ermanen. N.A. Wie oder was dich Gott dermant, wie dir's, oder was dir ein guter Geist eingibt. „Vor ist's frey gewesen, fastet ein jeglicher und feyert wie in Gott ermahnet.“ Nv. Chr. 209. „Seht hierzu ewer Stewer klain, so viel euch Gott ermahnt.“ Adelholz. Bad. 13. Grimm II. 30 weist dabey auf das alte goth. isl. man memini, cogito, Justin. munan; womit die Form himunigōn Otsr. IV. 19. 93 noch näher zusammen stimmt. S. mündeln.

mainen (maēnō, maēn, v.pf. mairn, Frank. menō), 1) wie hhd. meinen, (a. Sp. meinan, ags. maenan, isl. meina). 2) wünschen, gerne haben, lieb haben. „Etwas zu sehen mainen“ (es zu sehen wünschen), Gem. Reg. Chr. II. 337. „Daß ich und mein Bruder nimmermehr wider einander seyn, sondern aneinander treulich mainen . . . brüderlich Einer den andern mainen.“ Kr. Lhdl. V. 136. 222. IX. 76. gemaint seyn Einem, ihm anständig, lieb, gefällig seyn. „Das alles uns nicht gemaint noch gefällig ist.“ „Da Einem solches nicht gefällig noch gemaint seyn würde.“ „Welcher aber das thäte, wäre uns nicht gemaint.“ „Jedoch es ist uns besser gemaint, daß . . .“ „Wäre uns fast wol gemaint.“ „Ob es aber G. Gnad. nicht gemaint wäre.“ „Ist uns wol gemaint,“ (dieß und jenes zu thun). „Welches mir ganz nicht gemaint wäre.“ Kr. Lhdl. V. 255. 103. 105. VI. 133. VII. 236. 292. 327. 475. IX. 390. „St. Jacob, Kaiser Constantino dem großen wol gemaint.“ Nv. Chr. 262. Das Voc. v. 1618 hat: „sich gmainet geduncken, forma superbie. Dieß ist wol eine Entstellung des alten gemeit, s. gemait. N.A. Maot mo nōt, mo muos si' z'tod maonō! das ist doch über alle Begriffe, Erwartung, (im schlimmen Sinne; worüber mir das engl. moan, ags. manan sollicitus esse, conqueri einfällt). Neuli habm's di' gmaot, heut maot s' mi', sagt im Scherz der unglücklich Spielende, der Versterende. Die Mainung, Mainigung (Maonung, Maonigung, Maonum, v.pf. Maining), 1) wie hhd. Meinung. N.A. Einem die Mainung sagen, ihm den Text lesen, sein Blatt vord Maul nehmen. b) die Bedeutung. „D.M.IVL . . . ist die Mainung: in den Ehren der Götter der Todten, Julius . . .“ Nv. Chr. 153. 193. 3) das Be-
lieben, Wohlgefallen. „Ist Er. Gnaden Gefallen und Mainung.“

Kr. Lhdl. VII. 433. 4) die Absicht, der Vorsatz. Eine guete Mainung machen, in religiösem Sinne: gute Vorsätze fassen, was freylich oft durch eine bloße Gebetsformel abgethan wird. 5) die Anordnung, Vorschrift, Art und Weise. „Item von der Hofgericht wegen, wie die sollen gehalten werden, haben wir eine Mainung fürgenommen, wie hernach folget.“ Lhdl. VII. 509. „Ain ander gewisse Mainung Püren zu laden. . . Etliche Püren wellen zur laden ain andere Mainung haben. Talt dein Stuck auf ain andere Mainung ab.“ Fehrbuch Ms. v. 1592. Adverbialisch: auf die Mainung, die Mainung, der Mainung, diser Mainung, auf diese Weise, in der Art, (romanisch: talmente, tellement v. mens, mentis?). „Dagegen die vom Leon ihren Redner guter Maß die Mainung reden ließen,“ (folgt die Rede), Kr. Lhdl. XI. 294. Sollte auch Otfriids *meina*, *mein* in den adverbialischen Fllc-Formeln: *thia meina*, *bi thia meina*, *in thia meina*, *then meinon*, hieher gehören? Wenigstens thut weder die schiltersche Deutung *multitudo* noch die scherzische *pravitas* Genüge. (S. Otfrid I. 1. 139, 20. 39. II. 6. 31, 21. 13, III. 10. 79, 14. 35, 18. 138, 19. 46, 20. 365. IV. 3. 5, 27. 1, 34. 3. V. 23. 129, 25. 143). „Daz tuot er in der meine.“ Diutiska II. 247. *vermainen*, 1) wie *hchd.* *vermeinen*. 2) Einem etwas *vermainen*, es ihm zudenken, zumessen. Das ist dir *vermaint* (dir zugebracht). (In der a. Sp. ist *bimeinen dicare*, *decernere*, *proponere*). 3) ä. Sp. sich *vermessen*, *unterstehen*. „Item die Landbot *vermainen* etlich Edelleut in iren Hofmarchen nicht anzunehmen.“ Kr. Lhdl. VII. 340. 4) *bezaubern*, s. unter dem folgenden *main*. Die *Vermainung*, das *Zudenken*, die *Bestimmung*, (D.Vf.) die *Warnung*, der *Verweis*. Das *Main*, *Mêin*, (ä. u. a. Sp.) *nefas*, *flagitium*, *seelus*; die Bedeutungen des isl. *mein* *ulcus*, *dolor*, *impedimentum*, *noxa* scheinen, als physische, die frühern. „Die heiden hêrgten und prenten und teten *main* und *mort*.“ Ulr. Fûrter Ms. Die N.N. Mord und *Main* (*Mâ*) für Tod und Verderben wird bey Hsl. als noch nûrnbergisch aufgefûhrt. *main*s (genitivisches Adverb?). „So haben wir *main*s geschworen.“ MB. VIII. 553. „Daz er *main*s swer.“ Wstr. Btr. VII. 154. (Adject.?) „Daz der aid *main*s sey und nicht wâr.“ Wstr. Btr. VII. 157. *main* adj. „Daz der aid *rain* und nicht *main* sey.“ Wstr. Btr. VIII. 87. M.m. 114 steht „in *meinan* (?) eiden.“ Bey Isidor heißt Maria „*dhin unmeina* (unbefleckte) Magad.“ Als Adjectiv-Adv. scheint *meino* zu stehen Otf. 4. 17. 55. „Den meistar io *meino* *liazun* *hie* (die fliehenden Jûnger) *eino*.“ (Ulphila's *gamainjan* Marc. V. 15. 18. 20. 23 ist wol nur die Übertragung des griechischen *κοινῶν*, sonst wûrde es, in der Bedeutung des Verunreinigens gut hieher passen. S. *gemain*). Am ûblichsten ist *main*;

in der Zusammensetzung *Mainaid* perjurium, was sich auch als Adj. gebraucht findet, s. *Mid*; in der a. Sp. auch *meinsueridi*. So noch andere z. B. *mein-rät* pravum consilium, *mein-sprâha* blasphemia, *mein-tât* maleficium, *mein-stala* fur-tum ic. dann Adjectiva wie *mein-sol*, *mein-lich* ic.

vermaïnen Einen, ihn bezaubern durch Anhauchen, heimliches Bestreichen ic. Der gemeine Mann, der schon den bloßen neidischen oder boshaften Wünschen gewisser, mit dem Teufel im Bunde stehender Personen wirkliche Erfolge zutraut, sucht sich gegen die Wirkungen des *Vermaïneus*, z. B. gegen die neidischen Wünsche, die bey dem Lobe eines Kindes, eines Stückes Vieh u. dgl. mit unterschleichen könnten, durch die fromme Klausel: unser Herr Gott behütet! und wo möglich durch Besprengen mit Weihwasser sicher zu stellen. *vermaïnt* (*vó'maō-t*), adj. verwünscht, verhext. Da sitz'n wie *ō vō'maō dō*, traurig, verzweifelnd. Das *Vermaïn-Kraut*, Frauenhaar, *thesium alpinum*. (Gebirg). Die *Vermaïnung*, Bezauberung. Dieses Wort scheint sich mittels des Begriff *maleficium* eher hieher und zum isl. *meina* inhibere, impedire, als zum obigen *maïnen* zu fügen.

gemain (*gmaō*, o. pf. *gmāi*, Frank. *gmē*), 1) wie hochd. 2) herablassend, leutselig, populär. *Unsa' Kūni' is āsar ō rēcht ō gmaō nō* Herr! sagt der Landmann, der von München heimkehrt, wo er froher Zeuge gewesen, von dem leutseligen Benehmen seines Fürsten, das durch die Höfinge bis zum gemeinen Manne dringt, und ihn erquickt und erhebt. 3) ä. Sp. gesamt, sämtlich. „*Gemaine Inwoner des Hauses Bayern*.“ Kr. Lhdl. X. 303. „*Den wolgebornen und unsern besondern lieben gemainen Hauptleuten des Bundes im Lande zu Schwaben*.“ Lhdl. „*Gemaine Universität*.“ Meiderers Ingolst. p. 174. „*Gemaine Landschaft*.“ Kr. Lhdl. VII. 111. *Gemainer Stadt München Rāthhaus*, *Stadtzoll* ic. „*gemainer Stadt gehörig*.“ cfr. *gemainiglich*, adv. 4) gemeinsam, gemeinschaftlich. „*Die zween Zollner sollen eine gemaine Truhe und darzu ihr jeder einen sondern Schlüssel haben*.“ Kr. Lhdl. V. 172. Ein Gut, worüber sich die Erben nicht vereinigen können, soll ein dritter einseitigen durch den Landesfürsten zu *gemainer Hand* (für sie alle) innehaben.“ Kr. Lhdl. VII. 507. 5) viele, alle betreffend: „*gemainer Schaden*; *gemaines Sterben*.“ Kr. Lhdl. IX. 361. VII. 277. 6) vielen, allen zu Gebrauche stehend: *Gemainhaus*, *diversorium*. Voc. v. 1445. „*Gemaine Frauen oder Töchterlein*.“ Wstr. Btr. VI. 185. An diese letzte Bedeutung, in welcher das einfache *gemain* noch nicht durch die nachhelfenden Bildungen *allgemein*, *gemeinschaftlich*, *gemeinsam* ic. völlig verdrängt ist, schließt sich die, zu welcher das Wort jetzt im Ganzen herabgesunken ist,

nämlich die des Gewöhnlichen, Schlechten an. Die *Gemain*, a) *gemain*, in der Bedeutung: allgemein, als Subst. In der *Gemain* (i' da' Gmao'), insgemein, gemeiniglich. „Ein Herzogthumb, in der *Gemain* Bayern genannt.“ Av. Chr. b) die Gemeinde, fr. *Commune*; die Gemeinde = Versammlung; liegende Gründe, welche der ganzen Gemeinude gehören, als Gemeinweiden, Gemeinhölzer. o' groussé, o' reiché Gmao'. 'Gmao' eĩsǎng, Gmao' hábm, hált'n, Gemeinde-Versammlung ansagen, halten. Bo da' Gmao' hát ǎn iǎlo' dreĩ z red'n. „An die Gemein gehn, coire in concilium.“ Voc. v. 1618. 'Gmao' á' taoln, die Gemeinde-Gründe vertheilen. „Die Matenpöter *Gemain*,“ Gemeinholz im Forst. „So die Östern kommen, so unterstehen sich die Schergen der *Gemain* und verbieten alsdann den armen Leuten, daß sie auf dieselbe *Gemain* nicht treiben.“ Kr. Lhdl. VII. 441. „Ob jemand einen anlagt, er hab eines Dorffs *Gemain* eingefangen mit Zimmer oder mit Baw.“ L.R. v. 1616. f. 312. Hievon zunächst, und nicht vom Adjectiv, wol die Composita: *Gemain*=Ager, *Gemain*=Brunnen, *Gemain*=Holz, *Gemain*=Stier, *Gemain*=Wald, *Gemain*=Weg ic. Der *Gemainer*. „Quilibet socius operis qui vulgariter *Gmainer* dicitur, MB. XIII. p. 245, Jura sigulorum in Preprun, 1290; gemeinschaftlicher Mitbesitzer, Kr. Lhdl. X. 397. (O. Pf.) der Gemeinde-Vorsteher, Schulze. Der Mitgemainer (*Mitgmao'ǎ*), der Gemeinde-Genosse. *gemainiglich*, *gemainiglich* (*gmao'gli'*, o. pf. *gmä'iglo'*), adv. 1) wie hhd. *gemeiniglich*. 2) in der 3ten Bedeutung von *gemain*. „Der Rath und *gemainiglich* die Burger unsrer Stadt.“ Kr. Lhdl. VIII. 523. Anm. *gemain* ist in der a. Sp. *gimeini*, ags. *gemacne*, goth. *gamains* in allen angeführten Bedeutungen. Als Subst. besteht *gimeini* (unser *Gemain*) neben *gimenida*, *gimeinda* (dem hhd. Gemeinde), wohin wol auch die schwáb. *Almend*, Voc. v. 1735 *Alment pascua*, gl. o. 245 *almeinde compascuus ager* fällt. Ich finde ohne Vorsylbe auch MB. X. 841. 342 zweimal *mainmutichleich* (*communi consensu*), wenn hier nicht vielmehr *aium*. (*unanimiter*) zu lesen. Im Isl. findet sich das dem einfachen *gemain* entsprechende Wort nicht, wohl aber *almen* *ordinarius*, *vulgaris*, was aber, wenn es nicht bloß eine neuere Entstellung ist, zu *mann* und gar nicht zu *main* stimmt.

Der *Main*, *Mayn* (o. pf. *Mäi'*, Bayreuth. *Mä'*, Wirzb. *Mè*), der bekannte Fluß, (a. Sp. *Moin*; M.m. 35. „danan in mitten *Moin*,“ „ostarunhalbe *Moin*es“, gl. o. 118 *Moin* *Mogus*; *Mān*, *Mogenus*, Voc. v. 1429. „Super ripam fluminis *Moynt*.“ Urf. von 815; der *Moinageuni*, alter Gau dieses Namens, Eccard Fr. or. I. 178. 391. 575. 586. 590. II. 118; *Moin*=*uuinidi* *ibid.* 802. 507 *Wenden am Mayn*); der Weiß=*Main*, (*Wuizmoín*,

von Lang Reg. ad 1180) im Fichtelgebirg neben einem Rötten-Main und einem Lühel-Main. Das jetzige a in diesem Wort für das alte o vergleicht sich dem in dem Namen Baijer, in so fern er mit dem alten Boii zusammenhängt. Wenn (trotz des Mogontiacum, Moguntia, gl. o. 125 Regenza, Mainz) durch das Moenis, Moenus der Alten wirklich der Mayn gemeint seyn soll, so ist die Contraction schon alt genug. Vrgl Altmül unter Mül.

Maunl, f. Mau=lein.

maunen, **mauneln**, **maunzen**, f. mau=en ic.

„**Menen**“ (Obrm. b. W.) **Maden**. „**Dürrmenen**.“ „**menig**,“ voll **Maden**. o **menigo** Schwam. (Bloße Entstellung aus **Maden**, a. Sp. mado ist nicht wol begreiflich. Sollte die Menge, das Wimmeln aufgefaßt seyn? Vrgl. **manenzen** und **manig**).

menen (**menā**, **mēn**), (B. Schw. Frank.) treiben, führen, leiten; (a. Sp. **menēn**, gl. i. 179. 242 **menete** neben **mānti** und **menita minavit**; gl. i. 315 **menit** neben **meinīt agit**; Dint. II. 237: **tribo vel meno mino**; gl. i. 684 **menan mannire**). Doch ist die Bedeutung unsers **menen** nicht mehr so allgemein wie die des spätern latein. **minare**, ital. fr. **menare**, **mener**, indem sie größtentheils auf das Leiten oder Führen des eingespannten Zugviehs beschränkt ist. Beym Pflügen geschieht dieses oft durch einen eignen, nebenher gehenden Jungen, (den **Menbuben**), wenn nemlich das Zugvieh dem Lenkseil und dem Ruf desjenigen, der den Pflug hält, nicht recht folgen will. Schon in Ruprechts von Freys. Rechtbuch Wstr. Vtr. VII. p. 55 u. 174 sind beyde: der **Phluchaber**, der den Pflug hat (hält), und der **Mener** unterschieden. „Einem Bueben, so mähnen und Ros hüten kanu, (soll nach der Straubinger Ehehalten-Ordnung von 1654 jährlich gegeben werden), 4 — 5 fl., Hafftlgeld 12 fr. ic. Nach der Landsord. v. 1553 gebührt einem **Meenknecht** oder starken **Meenbuben** 3 Pfd., einem schwachen **Meenbuben** 2 Pfd. Pfennig Lohn. (f. 159). A°. 1346 gab das Kloster St. Emeran auf dem Johanneshof bey Pfäter dem **Meenchnecht** 1/2 lb. 10 dn., Wstr. Vtr. VIII. 146. „Vieh zum **Menen** (Einspannen überhaupt), Melken oder Schlachten.“ „Wer nuke (f. Röß) hinlaet, man mens oder melch.“ Wstr. Vtr. VII. 174 ad 1332. „Der daz ros ment und triben muoz in wagen und in pfluoge.“ Br. Verht. 42. Nach der Menatsbeschreibung von 1767 zählte das L.G.Rcht. Tölz 584 Pferd zum Mähnen, 66 zur Zucht; 6 Ochsen zum Mähnen, 33 zur Zucht und Mast. Wstr. Vtr. V. p. 304. Soviel starker guter wolgementer Wagenpferde. Kr. Lhdl. VII. 240. „Ein geliebenes Ros oder Vieh mehr, dann sich gebührt, **menen**, an und übertreiben.“ L.R. v. 1616. f. 279. „Spricht einer den andern an, er hab im sein vih gelichen vmb lon, das hab er (die-

fer) im gement vnd gearbeit, mer dan er durch recht tun solt, also das er sein (dadurch) an seinem vich zu schaden komen sey.“ Ref. L.Rcht. Tit. 32. Art. 6. abmenen, übermenen, übermäßig anstrengen, als Ochsen, Pferde, auch wol Kinder. In der Stelle der Legg. Baiuu. 14. 15: „Et si unam earum (vaccarum) contra legem minaverit, quod Suezholz dicit,“ wird wol doch, gegen Mederer, initiavarit zu lesen und eine Art Bezauberns zu verstehen seyn, obschon ebendasselbst I. 13; Leg. Liutprand. 83. 1; 93. 3; Edict. Rothar. 105. 30 minare für führen, treiben im Allgemeinen vorkommt. 2) menen wird auch in nächster Beziehung auf die Last gebraucht: ziehen, führen, vehere. In Bergngän kâ mâr oft éppas nêt aussa' mēn, mō' muos 's aussa' sâmo', (durch Saumpferde heraus schaffen). 3) Fuodar aus do' Lacko' raus mena', indem man die vorgespannten Thiere mit Gewalt antreibt. Bäume, Holzstämme menen, sie durch Zugvieh fortschleppen lassen. Der Men-Hägel, Haken, der in Holzstämme eingeschlagen wird, um sie daran zu fassen und fortziehen zu lassen. Der menen, im Fahren zu Grunde richten – das Wiek, den Wagen, eine Sache auf dem Weg. „Was der wagenman mit dem hintern rad derment.“ Rchtb. Ms. 3) fig. plagen. „menen, verieren.“ Voc. v. 1618. (Toßk. röm. menare una creatura, ein Kind schlagen; auch das lat. vexare gehört wol zu veho, vexi). In einigen Fällen scheint menen drängen überhaupt zu bedeuten: 4) Leutgmentas, b. W. ein Gedränge von Menschen; (man hört indessen auch: Leutgwanta'). Ich weiß nicht ob das isl. mentr stipatus comitibus etwa als Partic. præt. von einem in diesem Dialekt sonst nicht vorkommenden mena zu nehmen seyn möchte, wo sich denn auch ment ars, menta erudire als Ableitungen ansehen ließen. Oberländische N. A. nach HhE.: „Ich bin an'n Stock g'ment,“ d. h. in großer Verlegenheit. Schon bey einem Minnesinger heißt es:

„Ahl, wie kristenliche nû der Pâbest lachet,
Wann er sinen Walhen selt: ich hân also gemacht.
Daz er do selt, des solt er nimmer hân gedâcht.
Er spricht: ich hân zwên Alëman under eine Kröne brâcht,
daz si daz rich suln storen und wâsten.
Ieder malet in sinen fasten.
Ich hân si an minen stoß gemennet; ir guot lîf
alß mîn,
ir tûtschez silber fert in minen welschen schrin.
Ir Phaffen ezzet Hühener und trînket wîn,
Und lât di Tûtschen vasten.“

Die Men, die Fuhr; das zu einem Fuhrwerk nöthige Zugvieh, Zugvieh überhaupt. „Ein mene, vectura, vehes.“ Voc. v. 1618. „Ein paursman der sein aygene men habe.“ MB. XXV.

291 ad 1461. „Alle mit der Mäh'n frohnbare Unterthanen.“
 auspach. Verordb. v. 1696. 1719. Min, zwai ic. Haupt oder
 Stück Men. Schwerlich paßt hieher gl. a. 67 ad Judic. 19. 22
 (filii Belial) „absque jugo, fettlose men.“ Das Gemen,
 Gemenb, Mend (Mēd b. W.); der oder das Mened, Me-
 net, Menat, Menat. AltB. Fuhr; Zugvieh auf Ein Fuhrwerk;
 Zugvieh überhaupt. „Auf der Hofwisen zu Meniching hat der
 Amtmann ein Hofmenet (Hoffuhr) her.“ Welsch Reicherts-hofen.
 Im Eichstedtischen Gäu mußten ehemals mehrere Bauernhöfe das
 ganze Jahr hindurch auf ihre Kosten „eine ganze oder halbe
 Menat,“ bestehend in 4 oder 2 Pferden mit Knecht Wagen und
 Geschirr, zur Verfügung der fürstlichen Hofhausmeisterei halten.
 Lexicon v. Franken I. 17. „Man hält im Kloster Inderstorf drey
 Menat, jedes zu 4 — 5 Stücke gerechnet.“ Wstr. Vtr. IV. 292.
 „Item so jemand alnen oder mehr Ochsen kauft, in Mainung zu
 seinem Menat oder Hausnotturst zu gebrauchen.“ L.R. v. 1553.
 f. 63. So und so viel Haupt oder Stück Menet, Ochsen-
 Menet, Rossmenet. „Durch ir aigne Menat oder ander.“
 Chr. Ben. II. 178 ad 1494. Lori LexN. 401. Der Men-Och,
 im Gegensatz des Mast- oder Schlacht-Ochsen; das Men-Stück,
 Stück Zugvieh. Die Menet-Anlag, Menat-Steuer, Auflage
 auf das Zugvieh. Die Men-Frön (Franken), die Menat-
 Scharwerk (AltB.), Frohndienst mit Zugvieh als z. B. Pflügen;
 Eggen; Getreid, Holz, Baumaterialien ic. fahren. Schon in den
 Legg. Baiuuar. Tit. I. c. XIII. heißt es: angarias cum carra
 faciant usque quinquaginta leuvas, amplius non minetur ad
 casas dominicas Die Menlehen im Tegernsi Urbar (bey F.
 v. Freiberg 244. 245) sind wol, wenn nicht manlehen zu lesen,
 Rechte und Pflichten auf derley Frondienste. Ich füge hier noch
 die dunkeln gl. a. 654 „bemenon emancipare“; i. 1113
 „minpān minate“ bey. Gl. i. 818 steht „stimulus gart,
 menel.“

Meneſter. „Warum sagt man von Geistlichen, die allzu nachgibige
 Beichtväter sind, daß sie die Sünd essen? Eben darum weil sie
 den Sündern heuchlerischer Wels schmeicheln und klenzlen, damit
 sie nicht um ihr Galß, um ihren Schmauß, um ihre Meneſterl
 kommen.“ Selhamer. Wol vom Ital. u. span. menestra, minestra
 (potage).

mener und menig, s. manig und mē und mögen Anm.

mein (mei, D.Pf. b. W. mā), pronom. wie hhd., (a. Sp. mīn).

Meiſtwéng, (D.L.) wéng mei, meinetwegen. Betheurungs-
 Formeln: meiner Sel, mei Söl (o -), mein Ald (o -),
 meiner Treu, statt bey meiner Seele ic. Mit der Betonung
 wird mein elliptisch statt mein lieber, meine liebe, mein
 liebes gebraucht.

Hä meĩ Gėrgl! —

„O meĩnė Leud,

Is dės ǝ Freud,

Is dės ǝ gwissė Süässigkeit,“ Bauern-Reu und Leid.

N.N. O du meĩ Sau (wās hāst dā wido' 'tā)! Meĩ Herr! meĩ God (- ǝ)! Davon hat sich das betonte meĩ als Partikel für sich gebildet. Schon in alten Grammatiken ist das lat. quaesio durch meĩn übersetzt. Die quaesio, meĩn sag an! (cfr. lieber). Meĩ, das is nėt so arg! Meĩ, las mi' gė. Und nach Gramm. 723. Meĩ s', Frau, wā gėts denn iǝrǝ'? Meĩz, leihtz mā' dǝ' ǝ Gėld! Meĩ ns! gėbm S mā' dǝ' ǝn Rāt! meĩ ja! meĩ nā (- ǝ) wol statt: meĩn Gott ja, nain. 'Also-meĩ! (O. Jfar) so wohl, also, ist es so (scil. meĩn lieber)! (In der ähnlichen fr. N.N. c'est mon ist vermuthlich zu ergänzen avis). Aus diesem meĩn als elliptischem Ersaz für lieb erklärt sich vielleicht auch die Adverbial-Formel: ěbm sǝ meĩ, glei' sǝ meĩ, grād sǝ meĩ, b. B. ěbm sǝ mā, ěbms mā, eben so lieb (laß ich's ganz bleiben, thu ichs selbst, u. dgl.) Cfr. indessen auch mā r.

Die Minn, a) in der zunächst ältern Sprache mehr in Bezug auf die Liebe zwischen beiden Geschlechtern, und sogar in mehr physischem Sinne, als das Wort Liebe, z. B. bey Ortolph geradezu für coitus genommen.

„Die Lieb die minn einfüeret;

So dann die minn uns rüeret,

So fleuhet auß fraw liebe.“ Diutiska II. 102.

In der a. Sp. hingegen ist minna affectio, dilectio, caritas, amor Dei re. allgemeiner gehalten. „Kilauba, Uuān, minna“ heißen, M.m. 40, die drey Tugenden: Glaube, Hofnung und Liebe. Wohin denn auch die folgende Bedeutung gehört. b) ā. Rechtspp. gütliches Zugeständniß, gütliche Benennung, Vergleichung. „Zu Minn und zu Recht. Mit minn oder mit dem Rechten.“ MB. X. 184. VI. 256. XIV. 55. Kr. Lhdl. I. 138. In nachfolgenden ältern Stellen scheint der Dat. plur. wenn nicht das Verbum im Infinitiv anzunehmen. Den Schaden suln wir in abtuon, wir werden sin denne mit ir minnen überich (wir würden denn des Ersazes gutwillig überhoben). MB. X. 65 ad 1292. „Man sol dem (Mul-) eseltriber von dem scheffel einen phenning nach minnen.“ Augsb. Stdtb. Auf den o.pf. Hammerwerken gab man den Arbeitern außer dem was vom Stük bezahlt wurde, jährlich etwas „zu der Minn.“ „Zum ersten das ein Hammermeister keinem Hertschmid zu Lone und zu der Mynn nicht mehr geben soll von einem jeden Pfundt Schynn dann 66 Pfening, und ein Jare zu der Mynn 14 Pfundt Pfening, 5 Grosch zu Trinkgelt und ein Paar Hosen das über 3 Schilling Pfening nit wert sey.“ Lort Brgr. p. 79. „Minn und Schin thuen,“ in Bergwerken.

ibid.

ibid. 210. b) Was heutzutage unter dem Namen St. Johannis Segen bekannter ist, hieß früher St. Johannis Minn, nemlich das Trinken von Wein, welcher am 27ten Decemb. zum Gedächtniß Johannes' des Evang., der nach der Legende vergifteten Wein ohne Schaden zu sich genommen, in der Kirche geweiht worden ist. Auch wenn jemand aus dem Kreise der Seinigen in die Fremde gieng, pflegte er zur Lehe und gleichsam als Schutzmittel vor schädlicher Speise, mit ihnen St. Johannis Minn zu trinken. Sogar der Scharfrichter trinkt wol mit dem armen Sünder, dem er vorläufig einen Besuch im Gefängniß abstattet, damit das Werk besser von statten gehe, den Johannis-Segen. „Ein Gut, davon man Sand Sillgen Kirchen zu Pegnitz jarlich dritthalb Maß Wein, zu den Weichnachten, Saund Johannis Mynn dienen soll.“ MB. XXV. 531. In einer Plassenburgischen Urk. von 1484 (Spieß archiv. N. N. II. 88) vermacht Jemand an ein Gotteshaus fünf Gulden zu Wein „an saundt Johannstag zu Weyhnachten, so man dem Volck pflegt aus dem feld saundt Johannis Mynn zu geben.“ A°. 1466 ließ in Regensburg am Neujahrstag nach alter Gewohnheit der Rath ein Amt und 30 Messen halten, nach welchem St. Johannis Minnetrunk gereicht wurde. (Vrgl. Neu-jar). A°. 1431 wird daselbst beim Ausbruch des dasigen Zuzugs gegen die Hussen, Wein zu St. Johannis-Minne geweiht. Gem. Reg. Chr. III. 22. 401. IV. 382. Dieses Minn scheint sich, passender als aus minna (charitas, cfr. Canil. ant. lect. II. 50), aus dem isl. minni scyphus memorialis, memoria zu erklären. Die alten Nordleute fuhren, wie sie in der heidnischen Zeit, ihres Thör's, Frey's ic. Erinnerungs-Toast (minni) ausgebracht, so in der christlichen fort, Christi, St. Michaels und anderer Heiligen minni zu trinken. Es hängt wol überhaupt das nordische minnaz recordari mit dem a. d. minnōn (amare) zusammen. Ist doch das Vergißmeinnicht ein Symbol der Liebe. Otfriids „ist Kindes urminnu“ 1. 4. 100 zu Luc. 1. 18, vergleichbar dem Adj. chiminni dilectus bey Isidor 4, kann nach Scherz wohl bedeuten: sie denkt nicht mehr an ein Kind. Die Unminne. „Die unmine und veindschaft.“ MB. III. 186. „Und soll sich ouch dhein Ritter ze unminne annemen, ob man in sein Frawen straffet und biezset.“ Statuten des Klosters Ettal. MB. VII. 239. minniglich, minneclich; adj. minniglichen; adv. (a. Sp.) lieblich, freundlich; in Güte, gütlich. MB. VI. p. 595. XXII. 249. 260. minnsam. (Herzog Albrecht III.) „ist auch gewesen zu armen Leuten mynsam und gütig, vnd dye selben gnädig zu verhöörn.“ Wstr. Vtr. V. p. 41. (Vrgl. mitsam). minnen, (a. Sp.) lieben, (a. Sp. minneōn, minnōn), nach dem Rechtb. Ms. von 1453 c. 11. in sehr specieller Bedeutung. „Swo ain Fraw geschaiden wirt von iren wirt mit dem rechten, also daz er (ir) nicht gepflegen

mag noch gemynnen.“ „Daß ein man mit mäßiger Minn minnen mag durch des selbs gesuntheit und reinheit.“ Ortolph. Bey Br. Verhtolt (1253 circa) heißt es noch: „minne Got vor allen dingen, und den nehten als dich selben.“

minni, minni! Lockwort für die Kaze. Das Minni, Minna-l, (Kinderspr.) die Kaze. In Städten ist das Minna-l auch ein Wilhelmchen.

minner, (O. Pf. Frank.) adj. minder, (a. Sp. minnro, a. isl. minni, goth. minniza minor, neben dem adv. min minus). „Sa demo minnirin Tan.“ Melch. H. Fr. I. II. 301. Im hhd. auch altb. minder ist nn in nd umgesetzt. (Vrgl. oben unter Mann die Formen Mändl ic.). Wahrscheinlich aber ist selbst dieses o. pf. minner nach Gramm. 447 erst aus minder, und nicht geradezu aus dem alten minnro zu deuten. S. minder.

Der Mön, Mond, s. Mân.

Der Muni, (schwäb.) der Zuchtstier; (doch wol nicht zusammenhängend mit dem isl. mun=r voluptas, 'muni animus; vrgl. das schweiz. muni Gemüthsstimmung, Laune). „muni stier, bonasus.“ Voc. v. 1618.

Der Manchus, Mancus, plur. Manchussa (a. Sp., j. B. gl. a. 681. i. 59. 252. 546. 977. 1055) „stater, philippus, solidus, nummus aureus.“ M.B. III. 314 ad 1125 ist wahrscheinlich für mancirsios zu lesen mancussos (aureos). Bey den Angelsachsen kommt neben dem Mancus, Mancs (Mark) in Golde auch einer in Silber vor, welcher 6 scillingas oder 30 penne-gas galt.

Der Münch, Münech, der Mönch, (a. Sp. muniñ). Aus der gemeinen Rede ist das Wort durch die Ausdrücke: Klöster=Geistlicher oder Klöster=Herr, wie Pfaff durch Geistlicher, Herr, beynahe ganz verdrängt, und kommt bloß noch in Ortsnamen vor: Münchsbegging, Münchshausen, Münchshofen, Münchskirchen, Münchsmünster ic. Fisch=Münch praemonstratensis,“ Voc. v. 1419. Das Münchlein (motacilla) atricapilla.“ Voc. v. 1618. Der Haselmünch asarum europaeum L. Im Zillerthal ist der Münch ein durch Unterbindung der Hoden kastrierter Biegenbock, wie denn Mönch anderwärts in ähnlichem Sinne auch von andern Thieren vorkommt. N. A. Einen München schleppen (Grabfeld), von Kindern und Gefinde: Vorräthe heimlich aus dem Hause entwenden. Vrgl. maucken.

München (Minga, O. L. Minicho, Minkho, o. pf. Mīcho), der Ortsname. Das in MB. VI. S. 162 ad 1060 angeführte Verzeichniß von Tegernseelschen Besitzungen kommt auch im Münchner Cod. Virgilio, woraus die gl. 701 — 814 genommen sind, bluten

eingeschrieben vor. Hier wird namentlich eines noch lebenden episcopus Benno de Pazzouua gedacht, wornach das Register in die Jahre 1012 — 1045 fällt. In diesem Verzeichniß ist zweyer Orte Munihha (Nom. plur. von Munih?) erwähnt, welche eher als auf die jetzige Stadt, auf die Dörfer Klain-München und Ober-München im jetzigen L.G. Moosburg, und kaum auf OSTER-München im L.G. Rosenheim („in australi Monaco MB. VI. 197 ad 1193) oder auf Wenig-München im L.G. Dachau (MB. XVII. 167. 200) zu beziehen scheinen, da auch im Tegernseer Urbar (bey B. v. Freyberg S. 227. 255) außer der civitas Monacum von einem superiore und einem inferiore Monaco die Rede ist. Die jetzige Stadt (nach obigen Stellen im Lateinischen besser Monacum als Monachium) kommt MB. VII. 394, 410 zwischen 1140 u. 1200, als München (nach Gramm. 878, Dat. plur.) vor. Kaiser Friedrichs Entscheidungen von 1158 u. 1180 über die Klagen, zu denen Herzog Heinrich wegen Errichtung einer Brücke und eines Salz-Zolles in seinem Dorf München den Freysing. Bischof Adilbert, welcher hiezu für seinen Markt Verdingen allein ein Recht zu haben meinte, Anlaß gab, finden sich bey Meichelb. Hist. Fr. I. 337. 365; cfr. v. Lang Reg. zu diesen Jahren. Eine ältere Übersetzung des Diploms von 1180 ist in Schilters Thes. als Anhang abgedruckt. Schwabmünchen ist aus Mantichinga (MB. XXIII. 20 ad 1130 circa) in Menchingen (Schwabmenhing, Hund St. B. I. 131) verderbt, und falsch in München verhochdeutsch. Waldmünchen.

Mandâten, (Augsb.) Oblaten. „Mandatenbacher, crustularius hebdomadae sacrae, vel pedilavii; nota est illius diei ceremonia.“ Voc. v. 1618. Im Französl. le mandatum das Fußwaschen am Gründonnerstag, (etwa nach Joh. 13. 14).

minder, wie hhd., s. **minner**. Die minder (Jâr-) Sal, d. h. bloß die Zehner und Einheiten über das zunächst abgelaufene volle Jahrhundert zu schreiben, war im 15ten u. 14ten Secul. selbst bey wichtigern Instrumenten nicht ungewöhnlich. „Zu den Weihnachten im zweiundneunzigsten der mindern Sal“, d. h. a°. 1491. Kr. Ltbl. XI. 94. Vrgl. Neu-jâr.

Der Mund, wie hhd., (a. Sp. munt, agls. mudh, isl. munnr, goth. muntþs), jedoch in der gemeinen Rede meistens durch **Maul** und dessen Synonyme ersetzt, und fast nur in gewissen N. A. und Zusammensetzungen üblich, z. B. von Mund auf gen Himmel faren. Das **Mundstück**, an einem Blasinstrument. Ein guetes **Mundstück** (d. h. das Maul am rechten Platz) haben. Das **Mundmel**, die **Mundsemmel**, feinste Art Mehl, Semmel für die fürstliche Tafel. Des „Stuckes Mund“ Mündung der Kanone. Feurb. v. 1591. „So vil Pfund als Mund“, Erb-

portionen per capita, witzb. Verord. v. 1742. Bey Dietr. von Plien. heißt der Plur. *mouder*, besser *M.m.* 121 *munda-ora*. *Gemund*, *Gemunden*, (wol ein ursp. Neutrum) ist der Eigename mehrerer Ortschaften, welche da, wo sich zwey oder mehrere Wasser mit einander vereinigen oder von einander trennen, gelegen sind. So liegt ein *Gemund* an der Ausmündung des *Legern* = so wie des österreichischen *Traun-Sees*. „In villa quae dicitur *Phatagimundi*.“ ad 902. *Del gimundin ostia* gl. i. 549. 551. „*Astar niun gimundin*“ per novem ora. i. 752 ad *Aeneid* I. 249. ags. *gemvðh*, isl. *munn* n. ostium. Man vgl. die vielen = *münde* im Norden von Deutschland, die = *monde* in den Niederlanden. Das alte Verb *mundalon*, *mundilon*, *mundozan* (gl. a. 243. 281) loqui, effari scheint zu *Mund* zu gehören. Vgl. unten die *Mund* und *mündeln*.

mündeln, (D. Pf.) vermuthen, argwöhnen. Die *Mündlung* (*Mindling*), *Vermuthung*. (Gl. a. 303 *klimundit meminit*, ags. *munden memoratus*, *gemvnde memoria*, *meditatio*, *mens*, (engl. *mind*), *myndjan commemorare*, *meditari*, *statuere*, goth. *munds vas*, *evopulzero*, alles vom ags. goth. *munan*, *co-gitare*, *meminisse*, isl. *muna*, wohl auch *munt* *animus* gehört. S. a. *manen* und *mümfeln* und *münzen*.

Die *Mund*, *Munt*, das *Gemund*, (ä. Sp.) die Sorge, die für eine Person oder Sache getragen wird; Schutz, Schirm. „In der *Frauen munt*“ in der *Frau Gewahrsam*, Augsb. Stdtb. „Da kam *N.* vor gericht und nam seine *Wirtin* in sein *Gemund* auf vierzehen Tag, als recht ist.“ *Amberg. Akten* v. 1385. (Ostfr. Prol. 63; IV. 27. 39; 5. 23. 58 *thlu munt*, genit. dat. *munti*; ags. *mund*). In den longobardischen Gesetzen ist *mundius* zumelst die für die tutela zu entrichtende Gebühr. *munden*, „*muntōn*“ *Elnen*, (a. Sp.) ihn beschirmen, *protegere*, *defendere* gl. i. 579, Ostfr. 1, 5. 102; 3. 1. 67; ags. *mundian*, leg. Longob. *mundiare*. Der *Mund*, *M.m.* 126 der *Ehmann*, vgl. *Bogt*. Der *Vormund*, wie *hhd.* (*foramundo advocatus*, gl. i. 81, wo auch die alte Form *foramuntscap* für unser *Vormundschaft* zu lesen). sich *munden*, sich in die *Elntel*, in den *Schirm* eines Andern begeben, sich durch ihn vertreten lassen. „Item wer sich an einen andern Herrn *mundet* und seines rechten Herrn dadurch verläugnet.“ *Krenner Lt.Hdl.* VII. p. 283. 344. 449. „Wir verpleten daz niemant *mundleut* aufneme, oder ainer an den andern oder ander *munden* (sich *munde*?), sondern jedermann poy seiner herrschaft beleihe, der er zugehört.“ *Passauer Stadtrechtbuch* Ms. sich *vermunden*. „Daß sich kein Bauersmann, unsrer Obrigkeit unterworfen, niemand *vermunden* noch *vervogten* solle.“ *Kr.Lhdl.* XI. 335. XVI. 283. *mündig*, *mündlich*, im Alter, sich *geseslich* selbst zu vertreten. „*Mündige*, *münd-*

liche oder vogtbare Kinder.“ „Die mündigen Jahre fangen für Knaben mit dem 14ten, für Mädchen mit dem 12ten an.“ „Unmündige, unvogtbare Kinder, die jenes Alter nicht erreicht haben.“ witzb. L.G.Orb. v. 1618. Auch im Isl. finde ich das Adj. myndugt majorennis neben einem wol nicht dazu gehörigen mynd f. forma, effigies. Die „Muntaw“ im Amberger Stadtb., welche Schenk durch Freyung (also asylum, Schutz) erklärt, könnte allenfalls hieher gehören. „Haderen auf dem Rathhaus, dem Markt, so weit sich die Muntaw erstreckt.“ mündbar, adj. wie vogtbar, d. h. im Stande, sich selbst zu vertreten; keiner tutela oder Schutzherrschaft unterworfen. Ertel prax. aur. 474. „Die Kinder und unmundbaren Personen.“ tyr. L.D. v. 1603. Der Mundbore, muntporo a. Sp. *ὑπερασπιστής*, actor, protector gl. a. 185. 369. i. 52. 175. o. 297. Dieses boro (vgl. schiltpor Paul. Diac. d. g. L. 2, 28, armiger), eine neben obigem = bāri bestehende Ableitung von heran (ferre), findet sich, vielleicht erst durch Vermittelung eines Subst. mundburd, ags. mundbyrd patrociniū, in mundburdo, muntpurto erweitert, gl. i. 476. 556. 998. o. 408, in den a. Gesetzen mundiburdus. Das Mundgeld, Abgabe für den Schutz eines Höhern, dessen Mundmann man ist, Schutzgeld. „Vogtzins oder Mundgeld.“ Kr. Lhdl. XVI. 149. „Der Oberbeamte geniesst das sogenannte Schutz- oder Amundgeld, (sollte hier noch an das amund adj. e tutela dimissus der Leg. Liutpr. 36. 1 zu denken seyn?) der Inleute und Professionisten.“ Hazzl Statist. IV. 213. b. Wald. Der Mundherr, (gl. i. 123 muntherro) patronus. Der Mundmann, plur. Mundleute (Franken), der Schutzverwandte, Client. Kr. Lhdl. II. 218. VII. 241. 351. 363. XIII. 350. „Von Verspruch- und Mundleuten soll des Jahrs 1 fl. 12 Pfenn. als Schutz- oder Verspruchgeld bezahlt werden.“ Ansp. Verord. v. 1611 die „Hausgenossen“ betreffend. „Homines ecclesie quos vulgus muntleut appellat, dimittet a sua potestate.“ Ried 502 ad 1268. Die Mundschaft, das Verhältnis zwischen Patron und Clienten. Kr. Lhdl. II. 59. Der Mundweg (Franken), jährliche Abgabe eines Weckens oder eines Äquivalents in Gelde von Seite der Beständner, Hintersassen u. an den Vogtenherrschaft in signum subjectionis. Ob dieses Mund f. zum alten Mund manus, s. d. f., oder etwa in der Bedeutung der Vorsorge zu den unter mündeln berührten Formen gehöre, getraue ich mir nicht zu bestimmen. Mund (ags. mudh os, verschieden von mund protectio) liegt ganz ab, sollte auch mancher Vormund seinem Mündel das Brod vor dem Mund wegnehmen.

Das Gemünd, die Breite der Hand-Fläche nebst der Länge des seitwärts ausgestreckten Daumens, span. el coto, wird bey ver-

schiednen Geschäften als Längenmaß gebraucht. „Daß sie das Schiff dermaßen zufassen wollen, daß es ein Gmünd oder 5 Zoll ober Salz hab, und ein Raufart auf 5 Gmündt taucht werde.“ Lori BergM. 320. 498. „Si homo episcopi collegam suum occiderit reddet hominem longum ad mensuram VII Gemundos.“ MB. V. 135. XII. 346 ad 1172. Dasselbe Maß ist vermuthlich auch gemeint in Rupr. v. Freys. Rechtb. (Wstr. Btr. VII. 92), wo es bey Gelegenheit des Zweykampfes zwischen Weib und Mann heißt: „Und swev sie den stauchen lazz hangen, so soll der stain sweben darinne ober der erd einer gefastten hant hoch.“ „Faust, gemundt oder span, palmus.“ Voc. v. 1482. munt palmus gl. a. 102. 672, i. 239. 275. Im Afs. ist mund sowohl dieses Maß als die Hand selbst, auch im Isl. ist mund f. die Hand (neben einem Masc. munder manipulus und dos und einem Neutr. mund, das für tempus gilt; vrgl. Mål).

Mang, Magnus, Name.

Der Mangel, öster: der Mengel, 1) wie hhd. Mangel, besonders auch in der Bedeutung eines Gebrechens, Schadens, (schott. mangve, Defect überhaupt). Er hat en Meng'l (Leibschaden, Bruch), sunst sprang er über alle Zäu. 2) Beschwerde, Klage. „Was die Knechte Mengl haben gegen ihren Herrn, sollen sie an einen Pfleger bringen.“ Lori L.N. 141. Des Fürsten Antwort auf die von der Landschaft angebrachten Mängel (gravamina). Kr. Lhdl. XIII. 196. N.N. Mangel oder einen Mangel haben an etwas, etwas daran vermissen, aussetzen haben. „Der König hat in dem Verschreibungs-Instrument Mangel gehabt, weil es nicht eigenhändig unterschrieben.“ Kr. Lhdl. XIV. 574. „Wer hat an mir einen Mangl cui displiceo, quid vitii obiectes.“ „Es hat keinen Mangel, es liegt wenig daran.“ Voc. v. 1618. Einem ein Mangel, Mengel seyn, einen Mangel bringen, ihm schaden. Es is mō' kaō Meng'l, sagt der Müde, wenn I ē weni' ausrast'n tuō'. Lerns nō' brāv, Kindō', des is enk kaō Meng'l. Das bringt mir keinen Mengel, und was gēts dich an, bringts etwa dir einen Mengel? „Das soll keinen Mangel bringen“ (keinen Defect begründen). Kr. Lhdl. XIV. 574. Der Abmangel, (Canzl.Sp.) Aus Abmangel einer Sache. mangeln, mengeln, 1) wie hhd. mangeln. 2) ich mangelt, niengel eines Dinges, ich mangel es (ejus), heutzutage, nach Gramm. 728, ich mangel es (id), ich vermissē es, bemerke, ande (s. d. W.) es. „Ich mangolo thīn, theō.“ Offrid 4. 11. 72. Epilog. 11. „Der König mangelt der drey Stück, die . .“ Kr. Lhdl. XIV. 574. „Mein Herr mangelte meiner alsbald.“ Albertins Guzman v. Alfarache p. 136. Er menglts glei' wenn éppas drā fält (fehlt). Er

menglt s Wédar an seinem kranken Arm. Es (eine Übelkeit, Krankheit) mengelt mich an, ich habe eine Vorahnung, Anwendung davon. (Hier wäre eine Berührung mit dem ags. manigan, manigean monero; s. manen und mündeln). 3) mengen Einem, ihm Schaden bringen. Mir meng'lt's nicks, mir verschlägt es nichts. abmangeln, (wirzb. Verord.) fehlen, abgehen. anmengen, anwandeln, s. oben. bemengen, schadhaft, fehlerhaft finden oder erklären. menglig, mangelhaft, D.L. mangelhäftig, mit einem Leibschaden behaftet. Er hat sich menglig gehoben. Do' Doctō' hāt'n menglhaf gschaut, er derf nēt zō'n Saldadnlébm.

Die Mangelfaz, (salzb. Gebirg) mus marmotta L. Mangelkraut, M.=Wurz, Mangold.

mangelweit offen ist die Thür, d. h. am, im Angel. Vrgl. neben, nau st. en eben, in au.

Der Manger, Manges, (D.Pf.) der Schusser, das Schnell-Kügelchen.

Der Manger, Maniger, Menger, (d. Sp.) der Händler, Negociant; (gl. o. 59. mangare mango). Eisenmanger, Eisenhändler, Gem. Reg. Ehr. III. 365 ad 1462. (Es ist die Frage, ob die Eisenmanngasse in München ursprünglich nicht Eisenmangergäß geheißen). „Fisch=Menger ichtiopola,“ Henisch. Fleischmanger, Fleischer. „Swelch fleisemanger ein varch sleht daz phinnik ist.“ Augsb. Stdtb. vleisemengere, lanista gl. o. 355. Blasmanger, Flachshändler, ebendasselbst. Der Tuehmanger, Tuchhändler. Es gab im 16ten Jahrh. in München Tuechmantger, deren einer oft 23 und mehrere Geschlechtsgewandner (Tuchmacher) verlegte.“ Westenrieder über den Verfall des Tuchhandels S. 22. 23. Sie bildeten eine eigne Zunft, (Wstr. Vtr. V. 154. 158. Finauer Biblioth. II. 223). A°. 1618 waren 6, a°. 1633 u. 1649, 3 Tuchmanger in München. Dagegen führt Hassl Statist. III. p. 252 daselbst 17 Tuchmaniger auf. „Tuchmaniger negotiator panni.“ Voc. v. 1618. Der Wätmanger (nach MB. III. 150 ad 1253) in München vorkommend; und wol mit den spätern Tuechmangern eines Geschäfts. „Unum cubile in quo merces vendi solent, situm infra forum vulgo inter Watmangarios.“ S. Wät. Der Witmanger, Holzhändler, (Gem. Reg. Ehr. I. ad 1320, IV. p. 220); in Regensburg heutzutage noch in der corrumpten Benennung Wittwanger-Wacht vorkommend. (S. Wit). Ags. mangian, isl. mânia mercaturam facere; ags. mangere, (wovon noch engl. cheese-, fish-, iron-, news-, whore-, woodmonger), isl. mângari mercator, ags. gemang, isl. mâng mercatura. Vrgl. mánkeln!

Menge, s. manig.

mánkeln (mánklin), handeln, tauschen, kleine Geschäfte machen, mit einem Nebenbegriff des Heimlichen, Unerlaubten oder Verächtlichen. Das Múnkelmánkel, gemeine Verabredung, Intrigue. vermánkeln, heimlich verhandeln, bey Seite schaffen. Vrgl. Manger.

mánkeln was maukeln, d. h. nach Fäulniß, Moder riechen. Beym Frisius ist der Manger sapor.

maunken (maunkē), (schwáb.) a) scharf hinsehen auf etwas. b) das Wetter maukt, wenn es sich weder für schön noch für schlecht entscheidet. Der Mensch maukt, wenn er stillverdrüsslich ist. Vrgl. d. f. u. maukeln.

munken, múnken, múnkschen, múnkeln; mürrisch, verdrüsslich thun. „Denn man múnket, sie wollten die Land verkundtschaften.“ Av. Chr. Gem. Reg. Chr. III. 818. Der Múnkeler, 1) was Múcker, 2) rana bombina, (cfr. Múemel). múnksisch, mürrisch, trohig, feindselig. cfr. múksisch.

múnkeln, (vom Fleisch) übel riechen.

Die Múnken (Munkng), a) (D.L.) die Múcke. b) „Es soln auch die múnlar noch zumúnlar noch hantknecht furbaz mer nicht vordern von nyempt ze lon weder mel, fleibn, múnken noch abrenndlach.“ Wstr. Vtr. VI. 164. (Etwa die abgestampften Häutchen der Getreidkörner, wie Abrenndlach das Abgerendelte, Abgeschrotene?).

Mansus, (mittelalt.) Wohnhaus, gewöhnlich mit dem Nebenbegriff der dazu gehörigen liegenden Gründe; ein bestimmtes Land = oder Feldmaß, bald von 12, bald von 30 ic. Zucharten. Im Schottischen ist manse in der Bedeutung einer Pfarrwohnung geblieben. Die romanischen Sprachen haben in ihren Ableitungen von mansus und mansio das n ausfallen lassen. Catalan. mas Landhaus, (z. B. Mas nou, Mas de Montoliu bey Tarragona), franz. maison jedes Haus, span. meson Wirthshaus, fr. mesnage, jezt ménage Haushaltung, engl. mease (mansus). So ist auch in Deutschland aus dem frühern mansionarius (v. Lang Reg. ad 1130), mesenarius (MB. 1. 36) und endlich Mesner geworden. S. d. W.

mauschen, mantschen, mauntschen, a) durcheinander mengen, besonders flüssige Speisen; schlecht kochen. Das Gemantsch, die Mantscherey, schlechtgekochte Speise. b) scherzhafte Verdeutschung des franz. manger, ital. mangiare.

1) der Mensch (B. Mensch, o. pf. Mensch), wie hoch. In der a. Sp. ist mann=ask, menn=isc neben men=isc ein Adjectiv. „Ehnuat mannasciu natura humana.“ Aero 37. „menisciu starhi“ menschliche Stärke gl. i. 261, „an demo menisgemo lichamln“ humano corpore M.m. 161, (goth. mann=iskē, isl. menniskr, ags. mennisc humanus). Daher, neben dem Subst. diu menniskfi humanitas, die nach zweyter Declinationsart

substantivierte Adjectivform der *mennisco*, neben welcher auch ein *diu mennisca* (vielleicht zum Plur. *menniscun animae*, *animabus* gl. i. 216. 379 gehörig; das schwed. *menniska* ist wirklich ein Feminin), und ein aus der a. Sp. zwar nicht zu belegendes, aber, wie folgt, der neuern gewöhnliches *daz mennisco* regelrecht war. Neben diesem letztern, oder dem gleich folgenden Mensch 2) hat sich indessen auch, ein nach der 1sten Declinations-Art gehendes *menneſche*, unser Mensch 3), gebildet. 2) das Mensch, Nom. u. Acc.; des, dem Menschen, plur. die Menschen, (s. Gramm. 870) D. Pf. Frank. der Mensch, die Person. o' frems Meſſch, eine fremde Person. „Der Kranke hat gleichsam als ein todtſ Mensch ligen müſſen.“ Benno Mirak. von 1697. „In welches Mensch oder Bich der Rauch kombt, die verlieren ir Ehrast,“ Feuerbuch v. 1591. „Darumb sollt ein jegliches Mensch seiner Haut warten.“ Wv. Ehr. 289. „Das ain mensch das ander neben im kaum ersach.“ Reime v. 1562. „Das ander jung Mensch,“ Gem. Reg. Ehr. IV. 438 ad 1521. „Ein lings Mensch *adolescentulus*.“ Voc. v. 1419. „Und sol daz mensch nennen mit namen, ez sey man oder weib.“ Rechtb. Ms. v. 1453. „Wirt daz selb mensch, daz den schaden getan hat, darum gevangen.“ ad 1332. Wstr. Vtr. VII. p. 5. cfr. 68. 117. „Jeglichem menschen, daz des almusens ger, ain prot.“ MB. XXIV. 343 ad 1308. Das E-Mensch, der Ehegatte, die Ehegattin. „Zwey Ehemenschen, die nicht Kinder haben.“ „Ehr und Treu so ein frommes Ehemensch dem andern erweist.“ „Das im Leben bleibende Ehemensch, so sich anderwärts verheiratet, soll, eh- und zuvor dasselbige dem neuen Ehemenschen ehellch beywohne, ein Inventarium machen ic.“ witzb. L. G. Ord. v. 1618. tyr. L. D. v. 1603. Das Schmidmensch (Lori Brgr. 67. 76 D. Pf.) der Hammerschmidgeselle. „Das kain Hammermeister dem andern sein Schmidmensch abdingen soll vor Ostern, . . . dann dasselbig Schmidmensch geb vor 50 Gulden, eh und er ansahe zu würgen. Die Schmidmenschen, die gedingt sind . . . von jedem Schmidmenschen . . .“ 3) das Mensch, dem Mensch (zuweilen auch Menschen), plur. die Menschen (a. Sp., wie im Singul., Menschen, s. Gramm. 798), a) die Weibsperson. (So wird z. B. in Franken auch: das Leut, im Französischen *personne* vorzugsweise auf das andere Geschlecht angewendet). Schon 1324 (MB. VI. 414) „Funfe mensche die unser algen leut gewesen sint, daz ist Mathilt die Weberin, ir zwotochter Reikart und Agnes die Schererin und derselben chint, daz Eh . . . (vermuthlich auch ein weiblicher Name) gehaizzen ist, und ir mueme Die muede.“ b) unverheiratete Weibsperson, erwachsenes lediges Mädchen, im Gegensatz der ledigen Mannsperson (des Bueben), auf dem Lande ohne allen verächtlichen Re-

beubegriff. D' Rou'wéckə' Menschə', die Rohrbacher Mädchen. Da' Buə' und sei' Mensch, (sein Mädchen, Liebchen). ə' schō's, ə' saubə's, ə' wüəsts, wilds, schiəchs, schiə'li's Mensch. Schon 1580 ward (nach Lic. Müller in f. Anordnung zur Fronleichnam's-Procession, Wstr. Btr. V. p. 124) von der Jungfrau, welche die Maria unter dem Kreuz am kläglichsten vorstellte, allgemein gesagt: „d i s Mensch wirt gleich haben, d i s Mensch ziert die Procession nit wenig.“ Als Rebecca wird eben daselbst (p. 145) des R. R. Kechinn „gar ein froms züchtigs wohlbettendes schöns Mensch“ angeführt. c) im b. W. selbst ein jüngeres Mädchen: Mā Vāda' hāt drey Roubm und drey Mē'schə' (Töchter). d) das Dienstmädchen, die Magd, Dirne. Das Obermensch, das Undermensch, das Kindsmensch ic. „Ihr Dienstmagd und Frauenzimmer-Menscher habt (zu Patroninnen) die h. Agatoclia, die h. Dula, die h. Blandina, die h. Christina.“ P. Abrah. Gack, Gack, Gack. „Eine fürnehme Gräfin zu Wien schickte ihr Kammermensch ins Augustiner-Kloster, zu fragen, von was P. Abraham künftigen Sonntag predigen werde.“ Schregers Zeitvertreiber. In Städten hat jezt dieses Mensch 3) wie im Hoch. etwas verächtliches. Vielleicht hängt es näher mit dem unter Man, welches überhaupt verglichen werden muß, citierten isl. Neutrum man zusammen. An der D. Isar hört man: ein manneter Mensch, für Mannsperson; ein weibets Mensch, Weibsperson; die Menschinn, ledige Weibsperson.

mainst statt maist, (f. d. W. u. Gramm. 554, falls nicht etwa gar eine Beziehung auf das alte unter mögen erwähnte megin statt-haft ist). „Daz ein Abt (zu Osterhofen) vor allen Prelaten, Caplan und Pfaffen der erst und der maynst sein sol.“ MB. XII. 477. „Dreißig Personen auß meinst.“ Nürnberg. Schjstord. v. 1652.

Das Münster, (ä. Sp.) die Stiftskirche (als wesentlichster Theil eines Stiftes, monasterii, bey Kero munistrī). Daher noch die Eigen-Namen: Alto-Münster, Cham-Münster (MB. XXV. 56. Hund I. 246), Ilm-Münster (I l m i n a m u n i s t r i u r i gl. i. 814), Münch's-Münster (Abbatia quondam Suiga, nunc autem monasterium (Munstar) vocata,“ v. Lang Reg. ad 1133. 1134. 1139), Nider-Münster, Ober-Münster (monasterium quod dicitur Oberun-Munestri zu Regensb. ad 831), ic. (Vrgl. das Münster in Zürich, Basel, Straßburg ic.) A°. 1328 sprechen die Clarisserinnen in München von einem Licht, a°. 1337 die Nonnen „grobes Ordens“ in Seligenthal bey Landshut v. H. Heinrichs Begräbnis in ihrem Münster. MB. XVIII. 122. XV. 473. Das „Monasterium beate Afre opud Augustam civitatem“ v. 981 (MB. XXII. 2) heißt 1325 (MB. XXIII. 54) St. Ulrich's Münster. Ad 1077 circa kommt eine „Sale (Tradition) ze Dugisiburch dar ze niuunin muneistere gote unde sto Mauricio“

vor. S. Augstburch. Die ältere Frauentirche in München heißt a°. 1331 (MB. XIX. 511) Unserer Frauen Münster, selbst die bloße Leut- oder Pfarrkirche zu St. Peter in München heißt bald „St. Peters Gohhaus oder Chirich“ bald „Sand Peters Münster“ (MB. XIX. 20. 23. 53. XXI. 7). Auch in den Vögelsen bedeutet das dem a. fr. moustier, moutier entsprechende mou-
tei jede Kirche. Engelbrechtsmünster bey Geisensfeld das alte Amelbrechtsmünster im Emmeram. Salbuch?

Der Mantel, wie hhd. (gl. a. 28 mandal, 642 madil amphibolum; i. 631. 1016 mantel, o. 75 mantil chlamys, isl. mót-tull, ags. mentel, wol alles wie altfr. mantel, neu manteau, ital. mantello, erst vom lat. mantellum, da Ulphilas und der Übersetzer Tatians für *ἱμάτιον*, pallium von Matth. 5. 40 lieber vast-ja, lahhan setzen). Der Mantel war zur Zeit der Jesuiten- und Benedictiner-Schulen eine den Studierenden sowohl für Sommer als Winter vorgeschriebene Tracht. Von einem als Student Altgewordenen sagte man: es wachse ihm das Nies auf dem Mantel. Eine ähnliche Beziehung hatte wol auch das noch vorkommende Schimpfwort Mantel-Lümmel. Der Flügelmantel, (in der ersten Hälfte des 18ten Jahrh.) Mantel an beyden Seiten, statt der Ärmel, mit Klappen (Flügeln) versehen, die man, um den Arm zur Bewegung frey zu haben, gegen die Schulter zurückschlagen, dann aber wieder vorfallen lassen und zuknöpfen konnte. Baur. Der Mäntler, ein ehemaliges Handwerk in Regensburg, (ital. mantellaro?) „Es wurde den Mäntlern eine eigene ausschließliche Manng zu erbauen gestattet.“ Gem. Ehr. III. 365 ad 1462. Der Rötmäntler, a) Soldat von einem sehr berufenen österreichischen Militärgränzer = Corps. b) (im Scherz oder Spott) Domherr.

manteln, a) (U. L. Baur) was sonst: meistern, bezwingen. Etwas nicht manteln können. b) (um Nürnberg. Hsl.) „es mantelt,“ es wird Abend, es dämmeret. vermänteln, bemänteln. „Eine böse Sache (causa) als gut und gerecht vermänteln und verglimpfen.“ witzb. L. G. Ord. v. 1618. Schon Plautus sagt: nec mendaciis mihi usquam mantellum est meis.

Die Mantel, (D. Donau, Alm, Abens) die Föhre, Kienföhre, Kiefer, pinus sylvestris L. Die Licht-Mantel, Föhre, bestimmt zu Lichtspänen verarbeitet zu werden. „Ferchen oder Mandlenholz, L. N. v. 1616. f. 739. Die Vermarkung geht „biß zu alner hohen Marchmannl... durch das Manntholz.“ MB. XVII. 266. 267 ad 1531. „Bey dem (?) großen Mantl da steet ein stain.“ Welsch Reichertshofen p. 177 ad 1541. (Im Emmeram. Salb. heißt a°. 1031 ein Ort „ad duo Mantala.“) Das Mantlach, Mäntlet, der Föhrenwald. MB. XXIV. 340 ad

1307 kommt ein Rudgerus dictus de Mantlach vor, bey Ried ad 1004 eine villa Mantalahi (Mantlach bey Weissenburg oder bey Hemmau?), im Emmeram. Salbuch ad 1031 ein Ort „ad Mantalaha.“ Vrgl. die Ortsnamen Mantel bey Weiden, Manteln bey Neunburg, Mantelau bey Bodenstein, Mantelkam bey Landshut. mântlen (mântlâ, mentlâ), adj. auß Föhrenholz. Die mit unserm Mantel gleichbedeutenden einfachern Schweiz. Dâlen, isl. thöll, schwed. tall, engl. deal lassen fast ein Compositum vermuthen, wober mir die griechische Unterscheidung einer ἐλάτη ἄρσην (Roth=Lanne) von der ἐλάτη θήλεια (Weiß=Lanne) zu Sinn kommt.

munter, adv. u. adj. a) wie hhd. (gl. a. 381 muntar expeditus). b) (schwäb.) artig, hübsch, bequem. æ montars Medlê, æ montars Haus. c) wach, nicht schlafend. munter werden, wach werden, aufwachen, erwachen.

Drey Fêdâ'n au' 'n Huot, und æ blâwê druntâ,

Ge nêt so laut einâ, werd d' Muêdâ muntâ.

munter machen, aufwecken. „Sich auffmuntern, expergisci.“ Avent. Gramm. v. 1517. (Gl. i. 330. 391. 456. Willeram. 2, 7, muntrian suscitare, excitare).

manzig, (Breuer, O. Allgäu) munter, wohlauf, lebhaft. Die Vögel singen und hupfen manzig. Vrgl. manezen.

mânz (menz, mânz), adv. in der Verbindung: mânz gên, 1) von Kühen, die beym Stier gewesen sind und keine Folge davon bringen, oder auch wol von solchen, die überhaupt nicht zur Begattung gekommen sind; 2) auf dem platten Lande, auch von Weibern, deren Schwangerschaft ein zu frühes erfolgloses Ende nimmt. „Da aber die Kuhe mânz glenge.“ L.R. v. 1616. f. 599. Die Mânz-kue, auch mânzige Kue, Kuh, - die dieses Jahr kein Kalb bringt. mânzen eine Kue (Ebrg.), sie länger als gewöhnlich nicht zum Stiere lassen. mânzen Einen, ihn im Zaume halten, streng halten. (Etwa eine Figur vom vorigen mânzen, also ein wahres castigare?) Dieser Ausdruck scheint dem ital. manza bos nondum experta taurum zu entsprechen. Selbst in der Bedeutung mancanza, wofür das ital. Wort nebenbey üblich ist, würde es hieher passen.

Die Minzen, Minz, mentha, a. Sp. minza, genit. minzun, hhd. Münze.

Die Münz, Münß, wie hhd. Münze, (a. Sp. muniza, genit. munizo moneta). In den Rechnungen aus dem 15ten Jahrhundert findet man die Posten: an Gold, welche in Gulden ausgeworfen werden, gewöhnlich von den Posten: an Münz, welche in Pfunden, Schillingen und Pfennungen angesetzt werden, abgesondert; m. f. z. B. Krenners Landtagshandl. II. 161. VI. p. 67 ff.

„Summa in Gold: 7877 Gulden (s. Gulden), in Münz 1882 lb. 24 dl. r. „Die obgeschriebene Münz zu Gold angeschlagen, 7 fl. Wiener für einen rheinischen Gulden gerechnet, thut 5377 Gulden rheinisch 45 dl. Thut alles in Gold 13304 Gulden rheinisch und 45 dl.“ ibid. p. 81. Die Landmünz, ehemals ein Münzstück, welches den dritten Theil eines Schillings Pfennige, oder 10 Pfennige ausmachte. Obschon diese Münzstücke jetzt selten mehr vorkommen, so nennt der gemeine Mann das Sümmtchen von 2 1/2 Kreuzern noch immer o Landmünz. S. unter Land.

münzen, vrb. a) wie hhd. (a. Sp. munizōn, ags. mynetian). b) N.N. Dir wird mans münzen, ironisch: dir wird man besonders aufwarten. Hier, wie in der auch hhd. N.N. es auf Einen münzen, scheint münzen dem ags., wol von munan (s. mündeln) abgeleitet, myntan disponere, statuere, exponere, schott. to mint zielen auf etwas, es vorhaben (Lady of the lake, canto iv, notes) zu entsprechen.

Münz in dem Ortsnamen Kalmünz (Chalemunza von Lang Reg. ad 1142), wie das angelsächs. munt vom romanischen mont (mons, montis)? Gl. o. 124. 244 haben indessen septimont, septimunt septem montes.

Der Moppel, das Moppelein (Möppo-l), der Mops. Möppo-l-Gösch'n, Möppo-l-G'sicht, eig. u. fig. Die Krieger der in den Jahren 1813 — 1815 aufgebottenen mobilen Legionen der Landwehr nannte der Volkswitz Möppo-l-Soldaten. mopseln, niedrig=scherzhaftes Verb, das nach Umständen prügeln und comprimere feminam bedeutet.

Reihe: Mar, mer, ic.

Das Mar, a. Sp. Pferd. Die Mären (Mern, Mē'n, Marn), wie hhd. Mähre, Stute, (Immer verächtlich). S. Marh und Merhen.

mär, öfter märig, adj. kund, ruchbar, berühmt, berufen; (a. Sp. mārī, mārī u uerdan kund werden, Dtfr. 1. 19. 27, ags. märe, isl. mār'r clarus, und selbst physisch purus, merus). aufmärig (au'märi') werden, machen. MB. III. p. 386 ad 1569 geht der Herzog Wilhelm das Kloster Ranshofen, seiner Schulden wegen, ohne Wissen seines Vaters um eine Beysteuer an und bittet, solches in höchster Geheim und Still beleiben zu lassen, damit „es nit an Tag und Orten aufmerig werd.“ landmärig, landkundig. „Es wird landmärig gesagt, das . .“ Kr. Lhdl. X. 169. lautmär (lüt'märi Dtfr. 2, 13. 55). „Das kalner bey sigenen Rechten ohne Erlaubtnus ine die Schrankhen gehe oder

laudtmer darhinder sey" (plaudere, Lärm mache). Hambacher EhhaftsR. Gröffen. Arch. I. B. 375. lautmârig (laudmâri), wie aufmârig. Vrgl. auch das mittelhelnische unmâr, unsâglich, unzâhlbar, und a. Sp. urmâri, insignis, egregius, eximius. S. unten mâr 2.

Die Mâr (Mâr, Mâ', nach Gramm. 832 wol ein späterer sing. femin. aus dem frühern plur. neutr. diu maere von daz maere, thaz mâr), die Rede, Sage, Erzählung, Fabel. (D.L.) o' noie Mâ', eine Neuigkeit, etwas Neues (zu reden). „Item der neuen maer (plur.) weiß ich nicht vil.“ Kr. Lhdl. IX. 140. „Da dise laibige neuwe mære verkündigt wurden.“ Av. Ehr. 227. „So bald solche Mære zu Circa lautrechtig wurden.“ Dietr. v. Plen. „Dem Kunig kamen die mer . . . die mer die sein gelogen . . . das sein gar selham mer.“ Ingolst. Reime v. 1562. N.N. Wissen, sagen ic. was der Mâr ist, wie sich die Sachen verhalten. Halt's Maul, oder I sag dâ was dâ Mâr is! Man sandte Boten nach Ingolstadt, um auszuspähen „was Mære daselbst wâr.“ Gem. Reg. Ehr. III. 104. „Do fragt nach sinen landen Pitrolf der mære.“ „Der Kunig do fragte mære, was im geschehen wære.“ Pitrolf 4309. 4529. „Er fraget sie mære, waz ir gewerb wære.“ Iwain. „Wie piderb der man (der von Leuchtenberg) wer, sait man noch ze Pairn mer.“ Ottoc. v. Horneck. „mâr rumor, fabula; maer sagen, maersprechen fabulari.“ Voc. v. 1445. „Joh fundtun ouch tho mâr, thaz er der kuning uuâri.“ „Tho gihört er mâr, thaz ander kuning uuâri.“ „Ni hört' er uergin mâr, uer ther fater uuâri.“ Otfr. 1, 17. 23; 1. 21. 21; 2. 4. 51. Das Mârlein (Mârl', Mâl'), das Märchen. Das Ostermârlein (Oust'mâl'), lustiges Märchen von der Art derjenigen, welche aus Anlaß einer Stelle des auf den Ostermontag angesetzten Evangeliums (et factum est, dum fabularentur: Luc. 24. 15) ehemals in die Predigten dieses Tages mit moralischen Nuhanwendungen pflegten eingeflochten zu werden. Churfürst Mar III. schafte diesen Gebrauch ab, der übrigens, cum grano salis gehandhabt, dem klaren Sinn der Menge gewiß besser zusagte, als die giftige Controvers, oder die wässerige Moral, oder haltlose Mystik neuester Zeit. Die a. Sp. daz Flugmâr, Gerücht. Guetmâr, Evangelium. (Av. Gramm. v. 1517). Hofmâr, Kr. Lhdl. VI. 127. vrgl. Hofrede ibid. IX. 96. Lautmâr, Ruf, Gerücht. „In ein Lautmâr chomen" (eines Diebstahls wegen). MB. XV. 312 ad 1377. Lugmâr. „Mit einem Lugmaere beredet sich diu magt.“ „Dis guot lugemaere.“ Iwain. Sagmâr (Sâ'mâ', das Sâ'mâl'), die Fabel; (eine sehr gewöhnliche Tautologie s. Gramm. p. 170). Unmâr, das üble Gerücht. In on Unmâr seyn, in übelm Rufe stehen.

mâren (mârn, mâ'n), (Inn=Salz. Wirzb.) reden, plaudern.

(a. Sp. mǎrian, mǣrian, ags. mǣrstan, isl. mǣra, goth. mǣrian, specieller: promulgare, evulgare, celebrare, praedicare). Mǎ'n und brácht'n. I hǎ mǎ'n hörn. I hǎ g mǎ't damit. lautmǎren. „Darnach kam mein Herre von Enstorf wider für recht und lautmeret (bringt vor, sagt aus) durch sein Fürsprechen, wie . . .“ MB. XXIV. 219 ad 1451. Durch die in einer Münch. Policey-Berord. v. 1600 circa zwischen Gastungen, Jundfranhöfen und Rothenfahrten aufgeführten Lautmerungen scheinen Weibergesellschaften gemeint zu seyn. vermǎren, durch Reden, Plaudern bekannt machen, unter die Leute bringen. „Er bat die Schwester, sie wolle ihn nicht vermehren, damit er die Eltern durch seine Ankunft überraschen könne.“ Selhamer. „Herzog Ludwig war ein vermelter (wohlbekannter, berühmter) Fürst.“ Wstr. Btr. II. 95. „Die Römer so für die streitbarsten Leut dieselb Zeit vermǎrt waren . . .“ „Erman ist den römischen Historien nicht so gar wohl vermǎhrt.“ „Die Römer sind ob allen andern in der Welt Völkern die vermehrtesten gewesen.“ „Domitius Ulpianus der vermǎrteste Wissender der kaiserlichen Rechten . . .“ „Costniz ein vermehrte Reichstatt.“ Avent. Chr. 65. 127. 132. 188. 204. 216. 237. Die Mǎriun, (Platzg.) Auschwägerinn besonders von Liebesverhältnissen. mǎr 2) in der Formel: als so mǎr, eben so mǎr, gleich so mǎr, grad so mǎr, (álssmǎr, ébmsómǎr, ébmsómǎd, wirzb. eböschmer; gleisómǎr, grádsómǎr), eben so lieb, leicht, gut, wohl. (Vrgl. mein).

„Nu betwingt in nieman darzue,
daz er hin (nach Preußen) varen tue,
er mocht als mǎr dahaim bestan,
und waer ein guet Emann.“ Teichner.

„Imo ne unas daz kadem mǎre“ (gratum?) Notker Psalm. 77. 60. Das mǣra bey Otfr. 2. 14. 231 gehört wol nicht hieher. Üblicher ist in der ältern Sprache das negative un mǎr (unlieb). „Dein Gehr ist mir un mǎr.“ Ingolst. Reime v. 1562.

„Desgleichen die Frommen obser
den alles ubel ist un mehr.“ Hund Stammh.

„Daz alter lezet den lip,
ez machet man und wip
in selben gar un mǎre.“ Conr. v. Wirzb.

M. vrgl. das Kuhländische: das Mǎr (für Geliebte, Liebchen) das schweiz. Mǎrell (Liebes Kind). mǎr (lieb, theuer) ma übrigen mit mǎr (clarus, insignis) eben so wie teur (theuer, werth, lieb) mit tŕuri (gloria) zusammenhangen. Als Substant. scheint zu dem erwähnten Adj. zu gehören daz mǎere in:

„Und alle sine umbfart
die het er in dem mǎere (hielt er für eben so viel),
als ez im getraumet waere.“ Iwein.

mar, mār (mār, mār, vor vocalischer Flexion marw, Gramm. 686) mürbe, (a. Sp. maro, marauuū, marauna, marci-
 dus, tener, a, um; gl. i. 95 ist accentuiert „māriuū rudia“,
 ags. mearu, mearv). ð mār s Brod; ð māræ, mārwer
 Apfel. „mār, terilis.“ Voc. v. 1445. dermāren (dōmār),
 mürbe, morsch werden. Augenscheinlich steht mit dieser Form das
 auch hhd. mürbe im Ablautverhältniß, wie denn wirklich das isl.
 Particip. prät. marinn contusus auf ein neben meria und my-
 ria früher bestandenes Ablautverb weist.

Die (?) „Māri,“ (D. Isar) Stelle eines Berghanges von welcher
 die Erde, Damm-Erde abrutscht, oder abgerutscht ist. Das Wort
 scheint sich zu mār (terilis) wie die Mur zu murw (mürbe) zu
 verhalten.

Maria, als Taufname je nach den Gegenden unter verschiedenen
 Gestalten vorkommend. Mario (-o), Mario-l, Mario-äl, Mario-
 dō-l; Marei (-o), Marei-äl; Mār, Māräl; Mērl, Mēräl, Mé-
 däl; Miōl (sehr gewöhnlich), Miōräl, Miōdäl; (Mārgäl, in Tölz
 ein scherzhaftes Appellativ für Mädchen aus dem Isarwinkel). Die
 Mari-Anna, Māriännl, Māriändl d. i. Maria Anna feiert
 ihren Namenstag am 26ten Juli, die Annamario, Annamarei,
 Annamiōl zu Mariä Lichtmessen. Mit Mari sind außerdem meh-
 rere weibliche Taufnamen zusammengesetzt, z. B. Mari-Evō-l,
 Mari-Grēd-l, Mari-Kāt, wovon die meisten auch als scherzhafte
 Appellativa gelten. Die schöne Maria. „Unser Frauen, der
 schönen Maria Capellen“ in Regensburg, um 1520 weitberühmt.
 S. Gem. Chr. Nid 1120 ad 1519. Der Genitiv Marien ist
 in einigen Ortsnamen zu Mergen, Merling geworden. Sanct-
 marienkirchen ist gar in Semerskirchen übergegangen. MB.
 XVI. 141. 142.

māriāschen, vrb. Art Kartenspieles für zwei Personen. Man
 mariascht gesehend oder blind, je nachdem man beym Aus-
 geben der Blätter eines zu Trumpf aufschlägt oder nicht. (Wol
 vom fr. mariage).

Die Marillen (Marilln o -), die Aprikose, prunus armeniaca L.;
 (etwa vom span. amarillo gelb, ob zwar schon der Spanier die
 Aprikose albercoque nennt). Das Voc. v. 1419 hat „morling
 oder morich, amarillus.“

„Mārren oder Keßten, Castanea.“ Avent. Gramin. v. 1517. (ital.
 il marrone, fr. le marron).

marod, o -, marodig, adj. (aus der franz.=deutschen Soldatenspr.
 ins gemeine Leben übergegangen) abgemattet; unpäßlich, krank.
 Das franz. maraud entspricht (wie ribaud von ribald) wol einem
 ältern marald. Als Collectiv für Marodeurs (cfr. Gartbrüeder)
 kommt früher die Form dje Merode (fr. marodaille und ihr
 Treiben le maraude) vor. „Da sich allerhand Merode, lieder-
 liches

liches und herrenloses Gesindel zusammenröthieren. Es soll der Merode einiger Sammelplatz oder Aufenthalt nicht gestattet werden.“ Des fränk. Erzfürst. Verord. wider das Rauben, Plündern, Merode, herrenloses Gesindel u. v. 1706.

Mair, s. Mat-er.

Die Maur, Mauer, auch wol Mauern (Maua', Maua'n), plur. Mauern und Mäuern, wie hhd. Mauer, (a. Sp. mūra, genit. mūro). Hinter den Mäuern, d. h. in den an die Stadtmauer stoßenden Gäßchen in München, namentlich vom Isar- zum Einlaßthor.

Die Maurachen, auch der Mauracher (Mauracha'), die Morchel, *phallus esculentus* L. (Es kommen gl. a. 50. 633. 9. 17 ein mōraha, morhela, Voc. v. 1419. 1429 ein morach, morich, morhel, morling mit der Erklärung *pastinaca*, *hancia*, *scumaria*, *amarillus*, gl. o. 397 ein mouroh scarindria vor, die, wenigstens der Bedeutung nach, nicht gut zu unserm Worte passen. Noch eher würde, in Bezug auf die Gestalt dieses Pilzes das moriht *acerra*, *thuribulum* der gl. i. 562 Rücksicht verdienen. S. a. Mōrach). Lüngel-Mauracher, (Müchensp.) zerhackte Lünge in Morchelform aufgetischt.

Der Mauraff, (Fränk.) Maulwurf; (wol nicht erst aus der hhd., sondern eher aus der alten Form mū-uurf gl. a. 21. 293. 685. i. 515. o. 104. 181 *talpa*, die schwerlich selbst aus mōlt-uurf zusammengezogen ist und wober ich lieber an das schottische Mow, Maul, denken möchte, entstellt). Vrgl. a. mau, mauen, Maulwurf und Moltwurf.

mēr (o.pf. mēio', schwab. mē), adv. 1) wie hhd. mehr, (a. Sp. mēra, mēr, a. Sp. apocopiirt mē, ags. mā, isl. mēra, mēir, goth. maia). 2) (o.pf.) noch. Wenn s' mēio' lebt, wenn sie noch lebt. 3) (schwab., O. Isar, Itz) wieder. Keints sei' hal' mēr. Bal' mēr gschafft! sagt der Wirth, der Krämer zum weggehenden Kunden. Neben dem folgenden mērer kommt in der a. Sp. auch das einfache mēr, (ags. mā-ēra, isl. mēiri, goth. maia) als Adjectiv für major vor; was übrigens zu den von Einigen im jetzigen Hochdeutsch versuchten Formen mehrer, mehrer, mehrer für plures, plurium, pluribus nicht ganz zu berechtigen scheint.

mērer, adj. u. adv. eine nachhelfende Verbeutlichung der vorigen ursprünglichen selbst schon comparativischen Form, (a. Sp. mē-riro, wie mīn-riro minder von mīn und wie bēz-riro besser von bāz), a) major, ansehnlicher, bedeutender. „Der Mar ist mērer (größer), als der Franz.“ Ein Mensch, Thier, Gewächs etc. wird mērer, wenn er, es an Größe, Corpulenz, Stärke zunimmt. „Versüßelt mit unserm klainen Secret, brechenhalb des mēreru“ (in Ermangelung des größern), Str. Ehd. V. 141. Die mērer

Sal, (ä. Sp.) die Hunderte der Jahrzahl, als Gegensatz der **min-** nern, d. h. der Zehner und Einheiten. Kr. Lhdl. XV. 403 nennt der höhere Adel sich den merern Adel. Dieses Epithetum scheinen die vom niedern Adel durch die neuere Bedeutung des Wortes gewissermaßen zu parodieren, da sie sich, p. 404, den merern Adel an der Sal betteln. „Auf Sant Jacobs des merern, zwelfboten tag.“ ibid. XVIII. 265. MB. XXIII. 284. 286 heißt es, dem alten **meroro** entsprechend „zu ainer mereraern zuknuzze.“ b) plus, plures, plurimi. I bà' mèrə', was du. Vö' dé Baorisch'n sänd anno 12 ei'n Russland aonigē dovq̄ kemə', dē mèrə'n əsə' sän' drau' 'ganga'. **mērest**, **mērist**, **merigist**, secundäre Superlativform, die sich, neben **maist**, analog mit dem Compar. **mērer**, gebildet. Die **meresten**, nach Gramm. 661 **mērat'n**, **mertn**; schon ad 1469 (Gem. Reg. Ehr. III. 452) „die **meritten**.“ Analog dem **selb** **zweist**, **dri=tt**, **vier=t** oder **selb** **zweist=ter** u. steht Wstr. Wtr. 123. 141 **selbmert**, **selbmexter**. Vrgl. a. **mē**, **mener**.

mēren (o.pf. **mēis'n**), 1) wie hhd. **mehren**, 2) **augere**, **zunehmen** machen, (a. Sp. **mērdn**). MB. XXI. 49. 82 ist von einem Altar in der Münchner Peterskirche die Rede, „do die heiligen die Gertten und die Gmertten auf wonent und rastent sint,“ vermuthlich derselbe, „do, nach p. 57, die heiligen Felix (besser würde Honoratus passen) und Adauctus auf rastent sind.“ Das **Mer** (**Mēr**, **Mir**, **Mior**), wie hhd. **Meer**, (a. Sp. **meri**, **marī**, isl. **mar**, goth. **marei**, ags., engl. **mere**, zunächst **palus**, **stagnum**, welche Bedeutung noch dem **Mer=rätich**, gl. a. 53 **mer=rätich**, zu Grunde liegen mag). Statt des in dieser Bedeutung dem gemeinen Manne unbekannten Wortes die **See**, braucht er in Zusammensetzungen gewöhnlich sein **Mēr**. **Mērsisch**, **Mērschef**, **Mērkrieg**, **Mērschlacht**, **Mērrauber**, **Mērsarer** u. Schon im Voc. von 1419 **mirkalb phoca**, gl. i. 203 **mirisuin delphinus** statt **mer=**, **meri=**. „**Merborn myrtus**.“ Voc. v. 1445; wol nach Gramm. 693 eine Verbildung wie „**Faschan**“ aus **Fasan**; da in der a. Sp. richtig **mirtil myrtus**, **mirtalabi myrtetum** vorkommt.

Die **Merend** (**Merent**, **Meren'**, u -, D.L.) Genuß einer Speise zwischen dem Mittags- und dem Nacht-Essen; wol das aus den Klöstern ins gemeine Leben gekommene lat. **merenda**, ital. **meranda**, span. **merienda**. „Umb 3 Uhr folget die **Mörend** oder **Jausen**,“ Albertinus Guzman, 478. Sieh das schon früher verdeutschte **Merb**.

Der „**Meringer**,“ **Ruderer**, der sich am Vordertheil (**Gränse**) des Schiffes befindet; (vgl., falls er etwa vorzugsweise die Bestimmung hätte, das Schiff anzubinden, die Anmerkung zu **merren**). Entfernter liegt wol das ital. **marinero**, woher Wstr.

Btr. V. 119 ad 1580 „Marinary oder Schiffleut,“ sonst auch Marner.

merren (mérn, miörn), neutr. rühren, wühlen; act. in Verwirrung, Unordnung bringen; verderben. Im Rdt, Schlamm, Geld herummerren. Den Teig einmerren, den Sauerteig in das Backmehl rühren, mengen. Mér dō' nēt o'sò rum! Ein Wild aufmerren, es auffagen. Das Zugvieh merren, aufmerren, dermerren, es übermäßig anstrengen, und dadurch unbrauchbar machen, verderben. Häst ietz dé Sachan wider allé z'sam g'mért, (zu Grunde, zu Schanden gerichtet)? Die Rauber haben alle Thüren eingemerrt (eingestossen, aufgebrochen). Wer hat mir denn meine Schueh so vermerrt (zu Schanden gerichtet)? Das Gemerr (Gmior), das Gewühl, Gedränge, die Verwirrung, Unordnung, Zerstörung. Unserm Worte scheint zu entsprechen das alte merran (praet. marta) ein Ding, es unnütz, vergeblich machen, verderben, Einen, ihn ärgern, irre führen, Einen eines Dinges, ihn daran hindern; goth. marþjan scandalizare, ags. merran, mīrran scandalizare, impedire, dissipare, engl. to marr depravare, schott. to mer in Verwirrung bringen; Capitulare Episcopp. v. a°. 802. 8. marrire (praeceptum, debitum, census); altfr. marri de q. ch., darüber ärgerlich, wozu das Subst. marrisson (Ärger), vergleichbar dem a. d. marrisal (Ärgerniß, Hinderniß); a. span. marrar irre führen, amarrido betrübt; womit, in Folge der obigen Bedeutung impedire, selbst amarrar ein Schiff festbinden (cfr. Meringer und Otfrieds mieran V. 25. 4 und marstellō tonsilla gl. o. 163) Zusammenhang haben mag. Vgl. allenfalls auch das unter mar erwähnte isl. meria contundere.

Der Merrecher, Mercher (Mèrrhø', Mèrrø', Mirrø'), (an den oberländischen Seen) mergus, (merrich gl. o. 109. 169).

Merel, Mirel ic. f. Merl, Mirl.

mir (miar, mār, mō', Tegernsee mi'), 1) wie hdb. mir. 2) wir. (S. Gramm. 721. Schon im Feuerb. Ms. v. 1591. „Wann mier aines Sturmbs erwarten waren, so namen mier Mel, was für Mel mier haben thunden.“) 3) man. Schon im Psalt. Windb. Ms. saec. XII. me (statt mer?); vgl. man und Gramm. 571.

Die Mdrach (Maørø'), der Mörchelling (Märhhøling), (D.L.) die Morchel; f. Maurachen.

morireln, marireln, vrb. (im Scherz) sterben. Etwa in Beziehung auf das bekannte:

Morexit quidam rusticus

Sine lux et sine crux?

„Murre= oder Morry=Spil, Morv=Morry, Finger schnellen, micare digitis.“ Voc. v. 1735. Wol die ital. span. morra, fr. mourre, eine sehr beliebte Unterhaltung Müßigstehender, bey wel-

der je zweye einander in demselben Moment die beyden Fäuste mit einer beliebigen Zahl plötzlich ausgestreckter Finger vorhalten und zugleich die Zahl aussprechen, die jeder als die der ausgestreckten Finger seines Gegners vermuthet.

Die **Mur**, (Gebirg) Sand und losgebrochenes zerstückeltes Gestein, welches von den Höhen in die Thal-Ebenen niedergerollt (truffene Mur), oder auch von Wetterbächen herabgeschweemt worden ist (nahe Mur). So ist der Flecken Partenkirch binnen eilf Monaten zweymal durch das Geschiebe des Faulenbachs halb verschüttet worden. Noch stehen in einigen Häusern die untern Stodwerke mit Sand angefüllt. Der **Murbruch**, Erdfall, Schweiz.: Sand-Laut, Sand-Lautano. Nach Saussure nennen die Bauern von Chamouni das Steingerölle, auf welchem die Gletscher aufzusitzen pflegen la moraine du glacier (cfr. ital. la mora, Steinhäufen). Es ist dieses Wort vielleicht mit unsrer **Mur** verwandt, und gehört etwa mit demselben und unserm obigen **Mari**, dann dem isl. mor (Muhl) zu mar, muru, w. m. f.

Die **Murren**, trummes, verdrießliches Maul. Der macht a Murn, als wenn es a Kus drel 'trö'u war. Vrgl. das alte murret im Zwein, Adj. für eine Affennase.

murren, wie hhd. Der **Murman**, **Murrater**, (Märnb.) mürrischer, zänkischer Mensch; **Murrtopf**; ein Gefängniß im Hospital zum h. Geist, wo ehemals zänkische Spitalbewohner eingesperrt wurden.

Das **Muer** (Muor), Morast, Moor, (a. Sp. muor, ags. mōr, isl. myri, vrgl. „Mucher.“) **muerig**, adj. morastig. **muereln** (muo'ln), nach Sumpf schmecken oder riechen. „Piscis lutensis, Fisch der murelet,“ Voc. v. 1618. Der **Muer-Muck**, oder die **Muer-Mucken**, die Feuerkröte, Moorunke.

marchen, zeichnen, bezeichnen; Grenzzeichen setzen, marken, (a. Sp. marhan und marchon). ab-, einmarchen, brandmarchen. **vermarchen**, mit Grenzzeichen versehen, vermarken. „Ein Holz vermarchen, verstatnen und vergrueben.“ Kr. Ltbl. XVI. 168. **untermarchen**, Zwischen-Grenzzeichen setzen. **veruntermarchen**, Lort L.N. 180. 266. **muetmarchen**, sieh unten (**Muet-**) **March**. Vrgl. merken.

Die **March**, a) die Handlung des **Marzens**, **Markens**, Grenzzeichnens. Die **Muetmarch**, freiwillige Markung, Abgrenzung, gütliche Grenzbestimmung zwischen zwey streitenden Parteyen (?). Auf dem Landtag von 1461 klagten die vom Adel über des Fürsten Pfleger, Richter und Schergen, welche, heißt es, Uns und die unsern beschwerten auf unsern Gründen. Wann wir oder die unsern oder (?) uns selber Beschau und Muetmarch gütlich verainen, dabey wollen sie seyn, und darinn

Wandel haben. Darauf wird beschlossen: Ob zween Grundherrn um die Gründe irtig würden, ehe sie dann um dieselbe Irrung gegeneinander in Recht kämen, so haben sie Macht sich mit Muetmarchen oder in anderweg gültlich miteinander zu vertragen. Kr. Lhdl. VII. 61. 266. 286. 381. 409. 500. f. Muet. Die Untermarch. „Ein Ausjaigen und Untermarch fürnehmen. Sich einer Untermarch vergleichen.“ Kr. Lhdl. XI. 451. b) die Grenze, der abgegrenzte Grund und Boden; Bezirk, Territorium. (a. Sp. marahha, marcha). „Foras terminum, hoc est foras marcham.“ Legg. Baiuu. Mederer p. 203. „Carniola quae vulgo, Chrain-marcha (slaw. krainya äußerste Landgrenze, cfr. Gramm. S. 169) vocatur, Hist. Fris. I. 180; so: die Windische Mark, die Mark Brandenburg etc. Die Hofmarch, Hofmark, Inbegriff von Gütern, die zu einem adelichen Sitz oder Hof gehören und deren nuzniessende Bebauer dem Grund-Eigener in Dingen der niedern Gerichtsbarkeit unterworfen sind. Es war das unglückliche Bestreben nach einer fremden Krone, welchem ein bayrischer Fürst („König Ott von Hungern,“ dessen tragisches Königthum in Ottocar von Hornedts Reimchronik nach dem Leben geschildert ist) zum Nutzen einiger Wenigen und zum Schaden der Mehrzahl seiner Unterthanen durch die bekannte Handfeste von 1311 einen wesentlichen Theil seiner Regenten-Rechte und Pflichten opferte. Der geschlossenen Hofmarch steht die ungeschlossene gegenüber, in welcher es auch Güter gibt, die nicht Grundeigenthum des Hofmarksherrn, oder deren Bebauer ihm nicht mit der Jurisdiction unterworfen sind. S. Ehlingensperg de jure hoffmarchiali, Fort chronol. Ausz. p. 673, Seifrids Gesch. d. ständ. Gerichtsb. Über verschiedene Ansprüche der Hofmarksbesitzer vgl. Kr. Lhdl. II. 216. VII. 276. 358. 359. 366. hofmärktisch, adj. Der Hofmärkter (Hösmärklä), Hofmarks-Untergebener. Die Holzmarch, (a. Sp.) Holzgrund. L.R. v. 1616. f. 773. „Holzmarch und Wismar.“ MB. IX. 298. „Eine Holzmarch.“ MB. XVII. 584. „Unser holzmarch, genant das Prandholz.“ MB. XXII. 651 und passim. Kr. Lhdl. XI. 107. „Die Markzell und andre Hutwelden der Stadt nicht weniger der Burgerschaft Feld, Geholz und Wismath sollen von den Benachbarten mit ihrem Vieh unbehütet und unbetrieben bleiben.“ „Es sollen die Markzell-Güter oder diejenigen Güter so in der Markzell der Stadt gehören und mit in der Stadt Steuer liegen, keinem der nicht ein Bürger ist, verkauft werden.“ Privilegg. der Städte Culmbach, Hof, Wunsiedel, Münchberg. S. Zelg.

Das March (Marhh), Mark, plur. die March oder die Märcher, (Kr. Lhdl. IX. 6), das Zeichen, die Marke, (gl.i. 580 marc, isl. mark n., ags. mearc). Ein March einbauen, eingraben in einen Baum, einen Stein. Ein March aufbrennen

einem Thier, einem Menschen ic. Im Waſer als Nichtſchnur für die Schiffer „Märcher aufſtecken.“ (Lori Brg.N.). Kunſtſtraßen in Bezug auf ihre Erbauung und Erhaltung“ durch Märcher abtheilen.“ (Wſtr. Btr. V. 288). Das Grenzmarc, Grundmarc aus einem Marc=Stefften, Marc=Steden, Marc=Stain ic. beſtehend. Das „Bimarc, Bidmarc, Bitmarc, Piemarc,“ a) (Lori Brg.N. 4. 211. 217. 236) Grenzzeichen (im Bergbau: Markſcheide). „Pflöck und Pymarc ſchlagen.“ b) Grenze. „Unſer Waldmaſter ſoll ſich der Mäder und Eezen und derſelben Pidmarchen und Zillen eigentl. erkunden.“ ſalz. WaldD. 16. „Ordentlich verglichene und zu beeden Thallen angenommene Bitmarc.“ Lori Lech.N. 455. Wenn die Form Bi=marc die richtigere iſt, ſo ſcheint in dieſem Subſt. das bi= des alten pimarchan, gl. i. 982, pimarchon a. 325 designare den Ton behalten zu haben; vgl. bi, ge und ant. Das Gemarc, Gemerch, Gemerck, die Confinen, (gl. a. 550. 652. i. 560 gimarc, gimarchidi, gmerchede confinium; ſpan. la csmarca; die a. Sp. hatte auch ein Adj. gamarco confinis, gl. a. 442, i. 77. 90. 944. 1144; conmarcanus, leg. Bainu. Mehrerer p. 190). Das Untermarc, Zwiſchenzeichen, Zwiſchen-Grenzzeichen, Zwiſchen-Zierath. In der Kleiderord. v. 1626 werden verboten „die von Gold, guten Stein, vergulden Untermarchern“ gemachten (es iſt zweifelhaft ob Stöckelſchuhe oder) Arm-bänder. Wſtr. Btr. IX. 295. Das Untermärklein, Untermärklein (Unto'märkl, Unto'märcho-l). Am Paternoſter ſind die Waterunſer-Kügelchen gewöhnlich durch ſie umgebende Untermärklein von anderer Farbe oder Materie vor den übrigen oder Ave-Maria-Kügelchen ausgezeichnet. R.A. Ein Untermärchelein machen, ſich eine Abwechſlung, eine kleine Erholung vergönnen. (Gl. i. 172 untarmarclihho distincte). Ob der alte Name Marquard (M.m. 36 Marc=uart, Meiſelb. H. Fr. I. II. 430, Pez. thes. I. III. 97, Marahuart, Marachuart) als custos finium oder equorum, vgl. Marc, zu nehmen ſey, weiß ich nicht. Ähnlichen Zweifel habe ich in Rückſicht der unter Marc angeführten Marchfuetter und Marchmutte.

Die Merb (Mert, Miart), (Werdenfels, Pinzg. ic.), was Merend. In den Sermonen des XIII Jahrh. Ms. der Münchner Bibliothek ſteht: „Er (Johannes) entſlief uf ſiner (des Herrn) bruſte in ſinem Merde (beym Abendmahl), wo Rotker Pf. 80. 17 ſagt „se finemo merede;“ alſo masc. Gl. o. 144 „mért, merot coena;“ Nero 38. 20 merod mixtum wol verſchieden von mërda, mërata gl. a. 682. o. 148 suppa, womit Abdelungs Märte, kalte Schale zuſammenhangen mag. Vgl. Mlet.

Der Morber (Meſchda'), (Ehlemgau) Holzſchlägel. Vielleicht iſt

auch der in derselben Gegend vorkommende Ausdruck Mœ'l für eine Art Art, die nach Bedürfnis als Schlagel und als Kell gebraucht wird, in Merdel zu ergänzen. Ob dabei an das lat. martulus oder an das schweiz mörden, mürden (stoßen, malmen) zu denken sey, weiß ich nicht. S. d. f.

merdern, mertern, auf-, zersam-m. eine Person oder Sache, sie durch schonungslosen Gebrauch zu Grunde richten. Der Merderer, Mensch, unter dessen Händen nichts unbeschädigt davon kommt. S. d. v. u. f. u. vrgl. merren.

Der Mord (Mört), unvolksmäßig, außer in einigen Redensarten und Zusammensetzungen. Mört und Todschlag. Mordio schreiben. Mörtbrenner. o' Mort-Kerl, Mort-Rausch, Mort-Gaudi ic. ein ungeheurer Kerl, Rausch, Juch. Aventin und überhaupt die a. Sp. hat das mord, das mort, (ags. mordh, isl. mord). „Sie sollten das jämmerliche Mord helfen retten.“ 209. 267. ermorden, dermürden, dermürdern, ermorden. „Ward ermordert.“ Hund's Stdtb. II. 22. (murdan, gl. a. 284, murdran a. 347. i. 78; zu jenem stimmt das isl. myrda, mit dem Nebebegriff des Verheimlichens, zu diesem das ags. myrdhrian, engl. to murder, goth. maurthrian wol erst vom Subst. maurthr caedes, ags. mordhr, engl. murther; Capitulare III. anni 813, 44: „Siquis hominem in mordro occiderit;“ Leg. Ripuar. 15: „de homine mordrido.“ Das mortaudus in der Lex Alam. 50 und 77 ist wol aus Mort und töd zusammengesetzt. M.m. 114. „In manegemo mortode.“ Der Mürder, Mürdrer, wie hnd. Mörder, (gl. a. 444. i. 1117 murbreo, ags. myrdhra, goth. maurthria).

murfeln, morfeln, vrb. 1) mit geschlossnen Lippen kauen, wie alte zahnlose Leute. Das alte Weib, die Kuh murfelt. 2) mit nicht hinlänglich geöffneten Lippen und unverständlich sprechen. Die Murfel, das Murfel-Tier, Weibsperson, die da murfelt. Das Wort scheint wenigstens in der 2ten Bedeutung entstellt aus murmeln; Voc. v. 1429 murblen musso.

Das Marg (Mar', Marh), das Mark, (gl. a. 630. 666. o. 30. 236. M.m. 173 marg, ags. mearh, engl. marrow, isl. mergr, schwed. mǎrg m. medulla). Da die a. Sp. überall g oder das in ihr dem g entsprechende c darbietet, (marcha meditallium gl. i. 826 gehört kaum hieher), so möchte ich das marchant (dens maxillaris) Legg. Baiuu. 4. 16, alamann. 64. 5. nicht mit Merderer als dens modullaris erklären. Da auch marzan, marozan gelesen wird, so wäre vielleicht an einen Pferdzahn zu denken, wie man auch sagt Hundszahn.

Märgen, Mergen, in Zusammensetzungen der Genitiv von Mar

ria, w. m. f. „Märgen=Höflein, Marlen-Höfchen, Iychnis.“

Voc. v. 1735. Vielleicht gehören hieher auch Ortsnamen wie Mergen bey Donauperd, Mindelheim etc.

Ruchelmärgen, (Salzb. Häbner) Speisebehälter, f. Almaring.

Margareth, O. Pf. Märga-l, Pegniz Meghal, f. Grät, Grätel; vgl. a. Maria. Die Margreten=Wis, Wiese, welche des Jahrs nur einmal, um den Margarethentag (Mitte Juli) gemäht wird.

„Margramapfel,“ (Ortolf) malum granatum; jetzt gerne der Margrant. „Druck ein Margranten den Saft aus.“ Kochbuch.

Der Mergel, wie hdb. (gl. a. 3. 28 mergil argilla; isl. mergill marga). Ortolf spricht von Wein, „der mit Mergels hat“ (?). mergeln, 1) wie hdb. 2) mergeln Einen, ihm zu setzen, ihn in Anspruch nehmen, plagen. „Item Uns dünkt, daß der alte und junge Pfalzgraf genug gepußt und gemergelt worden.“ Kaiser Maximilian in Kr. Lbdt. XIV. 722. (Vgl. allenfalls auch merren).

Der Morgen (Margng, O. Pf. Märgng), wie hdb. (a. Sp. morgan, agf. morgen, isl. morgun, goth. maurgin s). Des Morgens (d's Morgest, d's Margest, d's Morist, d's Marest, dschmorgest, dschmargest, gschmargest, gschmarast, f. Gramm. 751. 680. a. Sp. in morgan, agf. on morgen, isl. imorgun). Außer diesem Falle ist das Subst. Morgen im gemeinen Dialekt wenig üblich, und wird durch: Vormittag, Frühe ersetzt. morgen, adv. wie hdb. (a. Sp. in morgan, agf. on, to morgen). Morgen des Morgens (margng dschmorgest) morgen früh. Die Morgengäb, wie hdb. Morgengabe, (a. Sp. morgangeba Leg. Rip. 39, Alam. 57, longob. morgincap, agf. morgengäbe, isl. morgunglöf). Im tyr. L. R. v. 1603 3. B. 44 wird ein solches Pretium virginitatis auch von einer Wittwe dem angefrachten Junggesellen gegeben. „Ob die Frau ein Wittib gewesen und ihm ein Morgengab gegeben hette.“ Das mittellat. morganaticum ist wol nach Analogie von viaticum, cathedratricum etc. ebenfalls aus dem alten morgan gestossen. Das Morgen-Mäl, (ä. L. R.) prandium; noch jetzt hat auf dem Lande das obsolet genannte Mittag-Essen vor Mittag, nemlich um 11 Uhr statt, wie es denn in der innern Schweiz wirklich Morgen-Essen heißt. Die Morgen-Suppen, Frühstück am Hochzeittag, Brautsuppe. Der Morgenstern, 1) eigentlich. 2) Ehrenmusik am Morgen der Brautnacht, (Werdenfels). 3) (ä. Sp.) Streitsolben mit hervorstehenden Nägeln und Spitzen, clava muricata. Voc. v. 1735. 4) (Feuerbuch v. 1591) Steinfugel mit Haken und Angeln, aus Pöllern zu schließen.

mürgeln den Flachs, (O. L.) ihn aus dem Groben brechen, vor-

brechen, (s. rollen), welches gewöhnlich durch Mannshände geschieht, worauf ihn weibliche ins Feinere brechen. Die Murrel, grobe Brechel. In Franken ist Murr, in der Schweiz Murg-
Fell ein Brocken z. B. Brodes. murren (Frankf.), grob schneiden z. B. Brod. In wie ferne hieher Hühners salzb. murgeln (fallen) gehöre, weiß ich nicht.

Der Märher, der Mähre; Märhern, Märherland, das Land Mähren, (Schriften aus dem 16ten Jahrh.). Die dortigen Wilt-
der taffer, Huetterischen Brüder, waren größtentheils aus Bayern, Tyrol. u. zu Hause, und unterhielten ins Geheim eine lebhafteste Verbindung mit diesen Ländern. S. Christoffen Er-
hards Historia von Münsterischen Wildertauern u. Ingolstadt 1588.
Das Marh, Mar' d. Sp.; marah a. Sp., das Pferd; (isl. mar
m. vgl. Ann.). In den Leges Baiuvariorum tit. XV. cap. XI.
heißt es: si caudam amputaverit vel aurem; si equus est quod
marah dicunt, cum solido componat. Ein mittleres Pferd
(unl.) kostete in diesem Falle nur einen halben solidus, und ein
schlechtes (angargnago) gar nur einen tremissis oder Drittels-
solidus; (cfr. leg. alam. 70). Ibid. tit. IV. cap. XVIII. heißt
marahfalli, marfalli das Fällen oder Herabwerfen vom
Pferd, im Edict. Rothar. 11. u. 114. marahuorf, marauorf.
Ich weiß nicht, ob hieher oder auf March, w. m. s., zu ziehen
seyn werden die beyden folgenden Composita: das Marchfue-
ter, Marchfuetter (Meichelb. Hist. Fr. II. I. 72. II. II. 87.
331 ad 1276. 1519) Abgabe in Haber an den Lehenherrn (in Öster-
reich und Steyermark üblich, s. Hormayr Archiv. f. Gesch. u. Geogr.
v. 1818. Nr. 112), das Marchmutte (MB. VII. 441. IX. 566
modius avenae (pro caballis domini?) s. Mutte. Der Mars-
schall (noch Voc. v. 1618), jetzt wie im Schd. Marschall. Voc.
v. 1429 „marschall caliculus“ (d. h. calo, Pferdeknecht); gl. a.
501. i. 126. 131. 481. 654. o. 53 marah=scalh, mar=scale,
mar=schal, agaso, caballarius, dromedarius, mulio; gl. o. 336
in latinisierter Form mariscalcus quaestor; „mariscalcus
qui super XII caballos est,“ Leg. Alam. 80, 4; „marscalci
regis“ Capitulare I. anni 813. Der Bedeutung nach gehört hie-
her wol auch das longobardische (in Betracht des zweiten Bestand-
theiles, der schwerlich das gothische fath s ist, dunkle) Mar-phais,
Mar=phais (strator, Paul. Diac. II. 9, VI. 6). Der Mars-
stall, wie Schd. „In unsern (des Klosters Aspach) marstall.“
MB. V. 222. „Gemeiner Stadt Nürnberg Marstall.“ Der
Marstaller, Angestellter am Marstall; Stallknecht, Reitknecht.
„Hans von Trenbach reut auch gen Rom; mit im sein Marsta-
ler, genannt Christian.“ Wstr. hist. Cal. 1787. p. 279. „Item zu
Nacht haben drey Walpirer dem Kunig sein Marstaller erschla-

gen." Wstr. Wtr. III. 137 ad 1475. Der Marstaller in einem Bergwerk, (Lori L.N. 357 ff.). „Der Marstaller bey einem Salzung, (der erste nach dem Vorreiter) ist den Tag über mit zwey Pferden eingespannt, zur Futterzeit schlägt er aus und besorgt die Stallungen." Baumgartner Polic. Übersicht v. M. „marstaler, stabularius." Voc. v. 1419. Marstallius, Wstr. Wtr. VIII. 135 ad 1345. In einer Urk. v. 1316 (MB. VIII. 326) kommt ein Chunrat v. Tutzing als des „Kunich Ludwiges von Rom Marstallermeister" vor. Die Marstallerey equaria, Voc. v. 1618.

Die Merhen, Merh (Mérhh, Miørhh), (D.L.) a) das weibliche Pferd; die Stute; (gl. a. 514. l. 241. o. 6. 102 merha, merha, isl. meri, ags. mæra, myra). Dés is æ schoinë Miørhh. b) (verächtlich) Weibsperson. „Bin froh, daß ich dieser Mørch abkomme." Selhammer. Gl. i. 241 wird Merihun sun durch filius meretricis gegeben. Im Augsb. Stdtb. wird Merchen=sun zu den unter dem Artikel Christenheit erwähnten, beleidigendsten Schimpfwörtern gerechnet. S. a. Mæren unter Mar. Anm. Im galischen Dialekt der Iren und Hoch-Schotten heißt das Pferd (nach Shaw) mare oder marcan, und in dem der Nieder-Bretonen (nach dem Zeugniß des Sprach-Forschers und Ersten Grenadiers der französischen Republik Latour d'Auvergne) marh. Schon Pausanias in Phocieis sagt: „ἰππων τὸ ὄνομα ἔσω τις μάργαν ὄντα ὑπὸ τῶν Κελτῶν." Wie die heutigen Amts-Titel Marschall, span. mariscal, ital. mariscalco, franz. maréchal, (und daher: maréchaussée) vom Pferde und dessen Versorgung ausgegangen sind, so mag dieselbe Idee dem italienischen und spanischen: marquis, marchese, marques, wenn es von dem deutschen Marcgräve (gl. i. 132 marchio) wirklich verschieden seyn sollte, zu Grunde liegen; denn omnis nobilitas ab equo. Der Ritter, chevalier, caballero hat von jeher mit Stolz auf den Fußgänger niedergesehen. Vielleicht hat auch das neueuropäische militärische Verbum marschieren, marcher, marciare, marchar ursprünglich in nächster Beziehung auf das Pferd gestanden. Im Schottischen ist to merk, im Irischen markayim, im Niederbretonischen markat reiten; im Wallachischen indessen ist merg ich gehe. (Vrgl. raifig und raifen).

Mark, s. March.

merken (mérkō, mirkō), wie hhd. a) signare, notare, fr. marquer, (s. oben marchen). N.N. Das gêt um wie 's Schäfermerken, von Geschäften, die leicht und kurz nach einander abgethan werden. b) wahrnehmen, fr. remarquer, lat. notare, (isl. markfa observare; unser a. marchan, wol verschieden von marchen, ist mir indessen mit dieser abstractern Bedeutung noch nicht vorgekommen). übermerken etwas, das gesagt wird: es über-

hören, und folglich nicht merken. Das Merken, Gedächtniß. *o' guots Miorko' hähm.* Der Merker, das Merkerlein, Merkzeichen, z. B. in ein Buch. Das Gemerck, 1) Merkzeichen. „Gemerck oder Geheimniß der Schieder beym Marktsteinsehen.“ *wirzb. Verordd.* 2) Gedächtniß. *Kr. Lhdl. XIV. 201. o' guots Gmiork, kas' Gmiork.* Der Merck, 1) Gedächtniß. Keinen Merck haben. 2) Ohrseige ic. als Mittel der Erinnerung. merklich, wie *hhd.*; *a. Sp.* beträchtlich. „Nachdem merklich daran gelegen. Daraus ein merckliche Theurung entstanden. Hat ein merckliches fremdes Volk in das Fürstenthum geführt.“ *Kr. Lhdl. VIII. 376. 389. XIV. 182. „merksam, perspicax, sagax.“ Voc. v. 1618.*

Merckel, älterer Vorname. *MB. XXV. 13 ad 1385. „Merckel Daum von Altdorf;“ (aus Marc ulf?)*
murkeln, s. murgeln.

Der Markt (Mark, March, Mar't, Ma't), wie *hhd.* (*a. Sp.* *mar=* chat, *markat*, *ags.* *market*, *isl.* *markadr*). *N. A.* Da' Mark' is *va'lössä*, ist zu Ende. Einen solchen Mann, eine solche Frau erleg ich noch, wenn der Markt verlossen ist, (Ausdruck der Geringschätzung). Einen Markt kaufen, haimbringen, d. h. etwas vom Markte. Der Markt, Marktfleck, Marktflecken, (*hhd.*, wie nicht in *Altb.*, meist bloß der Flecken). So ist auch das *isländ.* *kauptän*, *schwed.* *kjöping* vom Kaufen hergenommen, und selbst unser Stadt wird ursprünglich elliptisch als Kaufstatt verstanden seyn. Mehrere jetzige Städtchen z. B. Pfaffenhofen, Erding, Schrobenhäusen, Lengenfeld werden noch im 15ten Jahrh. Märkte genannt. *Kr. Lhdl. III. 8. XV. 218. MB. XX. 67. „Märktl“* noch in *Hunds St. B. I. 108 „das Märktl,“* *Nom. propr.* Man unterschied in *Altb.* ehemals *Baunmärkte*, die innerhalb ihres Burgfriedens eine eigne magistratische Jurisdiction hatten, und *gefrente* (privilegierte) Märkte, die, wie die *Edle*, Antheil an der Landstandschaft hatten. Sie konnten das eine oder das andre seyn. *Hazzi Statist. II. B. XIII. märktlich, märktisch, adj. märkisch ge*, nach Sitte der Fleckenbewohner, = innen gekleidet seyn. Der Märkler, Einwohner eines Fleckens. *markten, marken, marchen*, auf die Märkte ziehen, Handel treiben; *feilschen*. Der Markter, Krämer. (Werdenfels). *märkteln, märkeln (märkln), merckeln, merteln, handeln; feilschen. „marchen, mär=* *keln empturire.“ Voc. v. 1618. „Das Recht vermärkeln.“* *Nv. Chr. omere merteln. Nv. Gramm.;* auch *gl. i. 560* steht „*gimarcaten pundinatum*“, *Prudent. p. steph. X. 969.*

Der Merl, s. Merder.

Die Merl, (v. Dell.) die Umsel, merula.

Das Merl (Mē'l, Mīo'l), Summermerl, der Sommerfled, die Sommerproße im Gesicht. Präsch schreibt Sommermerl. „Sundasche den helfen die Sommermiedel“ sagen die Elpeldauer-Briefe. Zaupfer hat Sommermirl, das Lexicon von Bayern Sommermürl (nicht unübel auf Mohr bezogen); vgl., über die Ungewißheit des vor dem l ausgelassenen Consonanten, Gramm. 416. 632. Die Merl-Birn (Mē'lbia'n), Sorte Landbirnen, mit sommerproßen-ähnlichen Punkten. summermerlet (summa'mē'lt), voll Sommerproßen. merlen (mē'ln, mā'ln), voll Pünktchen oder Flecken machen, z. B. die rothen Oster-Eier, indem man sie in Ameisenhaufen legt. „gemerlet, multis punctis aut notis maculosa (facies).“ Voc. v. 1618.

Maost allwā, du bist schō, is ābā' nēt wār,

Bist 'tüpf'lt und g'mē'lt und häst d' rouds Här.

Das Voc. v. 1482 hat zwar meren tingere, indessen möchte ich hier eher, nach Gramm. S. 140 (wie im Schottischen mirles für das englische meazels Nasern gilt), Zusammenhang mit Mäsen, Mäser, Mäselfucht w. m. s., vermuten.

Die Mirl (Mīo'l), Maria, die zu Lichtmess gefeiert wird. Anna Mirl (Annāmīo'l), Anna Maria. S. Maria.

Der Marmel, Marmel (Märwl, cfr. Gramm. 559, II. 2, b. W. 'Arwl, 'Arwā'), 1) Marmor, in welcher Bedeutung der gemeine Mann nach Gramm. 693 gerne sagt Marwelstein (schon Voc. v. 1419 Märbelstein; gl. a. 199 marmul). 2) Schnellflügelchen von Stein. märwāln, ärwāln, mit Schüsseln spielen. märwāliar'n, marmorieren, nach Marmorart zurechten, bemalen. „mirmen,“ s. müemeln.

Das Murmentel, Mürmōmentl, (Sbrg.) das Murmeltier. (Mott. 103. 18 mürmentl). Voc. v. 1618 „Mürmentle, mus montanus;“ Schweiz. Mürmeten, Mürmetli (aus mure montano?) ital. marmontana, fr. marmontaine, marmotte.

Der Mörsel, Mürsel (Mērschl, Mürschl), der Mörser, (a. Sp. morsall, morsari mortarius).

der-mürsen, =mürschen, =mürseln, =mürscheln, zerreiben, zermalmen. Das Gemürsel (Gmīo's'l), zerriebenes Gestein. „Steingemiesel, rudus, eris.“ Voc. v. 1735. „Mürsell minutal est quidam cibus.“ Voc. v. 1429. S. mürsen und mürw.

Der Marsch, wie hdb. N. A. Einem den Marsch machen, mit Trompeten und Pauken, (ihn derb abfertigen). Der Durchmarsch (im Scherz), die Diarrhōe. marschieren (mā'schīr'n). Vgl. Marh Ann.

marſchambieren, unerlaubten Handel treiben. Witzb. Forſtord. v. 1668. vermarſchambieren etwas. Marchande des modes, lautet bey Münchner Schönen nicht ſelten wie méchante mode.

Die Marſchellen, die Morſelle, morsellus, feſtes viereckiges Stückchen ſüßer Arznei. Beym P. Abrah. legt ſich ein Knecht im Stall neben ſeinen Pferden nieder, und greift im Traum nach einem großen Beutel mit Geld, den er findet. Wie er erwacht, hat er nichts anders in der Hand, als „ein ziemliche Stall-Marſchelln.“ An einem andern Orte iſt die Rede von einem armen Bauern, der an ſtatt der Marſchellen ein wenig Knoblauch zu ſich genommen, und in der Kirche mit ſeinen Seuffzern die Nafen der Frommen in Alarm ſetzt. „Hat eine Kloſterfrau 30 Meil Wegs von hinnen durch einen eignen Botten drey Marcellen alhero geſchickt mit dieſem Bericht, daß ſie einen unleydenlichen Wehetagen an allen Gliedern erlitten.“ Lechfeld. Mirakel 83. Die Marſchell, der venetianiſche Marcello, eine welfche Silbermünze, die a°. 1539 vierzehn Kreuzer gilt. Lori Mz.N. I. 210. müſſchen, ſ. müſſen und müſſen.

Der Martel, a) ſ. Martin. b) (Zillerthal, Schrank und Moſſ naturhiſt. Briefe 100) juncus campeſtris L.

Die Marter, 1) wie hhd. (a. Sp. martyra, martra). 2) die Marter, Dim. das Märterlein, gewöhnlicher die Marterſäulen, Säule von Stein oder Mauerwerk, wol auch von Holz, mit einem Kreuz oder ſonſt angebrachter Vorſtellung irgend eines religiöſen Gegenſtandes, oder auch eines an Ort und Stelle begegneten Unglücksfalles, im Freyen, beſonders an Wegen aufgerichtet. „Weil mehrers die Unglücksfall, als Andacht, verurſachen, daß man pflegt Kreuz und Martyrſäulen aufzurichten.“ Bogenberg Mirak. „Bildſtck, Marterſäulen und Crucifire.“ Witzb. Verordd. v. 1691. „Marterſaul, pila, stela viatoria.“ Voc. v. 1618. „Hercules ſetzt in Spanien groß Seulen, wie wir jezt Marterſeulen.“ Av. Chron. 37. „Mein anger herinden in den alten mark gelegen gegen der Marterſeyl.“ MB. XVII. 247 ad 1498. „Aln ader gelegen in der ſtalt bi der marter.“ MB. XIII. 456 ad 1446. „Ein angerlein bei des Kinde martter.“ „Zwiſchen unſers Herrn und Newnhaufertor (München) in der pewnt, genant des kink marter, darin ein drawß ſteckt.“ MB. XIX. 69. 310 ad 1399. „Wanne ſie (die heil. Eliſabet) kniete vor unſers herren martele“ (einem Crucifir). Maſm. Denkm. I. 118. Vielleicht bezog ſich die Benennung urſprünglich zunächſt auf die an ſogenannten „Kreuzwegen“ aufgerichteten Darſtellungen des Leidens und der Marter Chriſti. S. Kreuzweg. N.N. Däſte wiß o' Marta'sauln, unbeweglich. Nach Rohrer p. 96 ſind Martyri, in Weſſchtyrol, auf Holz geſteckte eiſerne

622 Mart Mert Mort Marw Marx Merz

Kreuze an Stellen, wo jemand ermordet worden ist; gl. i. 404 steht beym deutschen chappella das lat. martyrium. martern wie hhd., (a. Sp. marteron, martolon). In einem Nürnberg. Kochb. v. 1726 heißt Krebse martern, sie lebendig brühen, „daß die Schwanz von den Schalen herauskommen.“ Der Marterer, Martyrer, wie hhd. Märterer. (a. Sp. martyr, martilari). Martin, Mertin, Merten, Mirteln (a. Sp. z. B. MB. IV. 141; XXV. 16; von Lang Reg. ad 1188); jetzt gewöhnlich: der Martel, Mertel, Mirtel, Martinus. Weich-Mertin, Ort bey Griesbach; Mertins = Neufkirchen bey Roding. Nürnberg. Sp. W. Wenn 'Gans z' Martini áfm Eis stêit, so stêit s' ä Weî'nächt'n áfm Dréck.

merti', adj. u. adv. (b. W.) was mächtig, sehr. größ = merti', merti' - h d h, sehr groß, sehr hoch; (nach Gramm. 433. 635, vermuthlich bloße Aussprach statt mē'ti' aus mächtig, w. m. f.).

Der Mörter, Mörtrich, Mörtter, (a. Sp.) der Mörtel. Mitem merterlocher 20, ainem mertertrager 18 dl. Taglohn. L. N. v. 1553. fol. 152. Ziegstein pain und mörtrich, Wtr. Vtr. V. p. 205 ad 1468. Voc. v. 1445 „mörtter“, gl. a. 647. o. 142. 280 mortere, mortar cementum; lat. mortarium.

märtchen (mä'dsch'n), 1) quetschen, dā'mä'dsch'n, zerquetschen, (zu Brey). Das Gemärtsch (Gmä'dsch, Gmē'dsch). 2) im Spiele matt, matsch machen, ital. far oder dar marcio, marciare.

marw (mār' und mār), f. mar.

Marwel, f. Marmel.

mürw, wie hhd. mürbe, (a. Sp. muraouer, iu, az, agf. myrve).
S. mar, Mur.

Marxbrüder, (ehmals in Nürnberg) Federsechter, Klopffechter.

Der Merz (Mérz, Miarz), des, dem, den Merzen, der März (Monat, gl. a. 307 Marceo; o. 116, M.m. 167 Merzo, genit. Merzin). Merzenbier, Merzenschne, Merzenstäub. „Merzenkalb, vitulus recens editus.“ Voc. v. 1618. Sp. W. „Merzen = grüen muß man mit dem Holzschlegel 'neinschlagen.“

murz = ab, auseinander, (Franken) ganz und gar ab, entzwer.

„Wan er slüoc im dieselben hant

mit sinem swert murzē ab.“ Contr. v. Wirzb.

(Gl. i. 40. 4 murzilingun absolute, vrgl. isl. murtr curtus und, nach Gramm. 560, wurz.

Reihe: Maß, meß, 2c.

(Bey den Formen Maß, meß 2c. ist auch die Reihe Maß, meß 2c. zu vergleichen).

Das Mäsel (Mäsl), die Weberschlichte, (gl. a. 517. 659. o. 786 flemen masala, masel wol fem. vrgl. slaw. mas Schmiere). mäseln, bekleistern, stärken das Garn. Bey Grimm. 1. 1072 steht ein ä. bemäseln illinere.

Die Mäsen (Mäs'n, o.pf. Mäus'n), das Mäselein (Mäs'l), a) das Mahl, die Narbe an der Haut, (gl. i. 135. 544. '723. o. 166 mäsā cicatrix; Psalt. Windl. mäsēn cicatrices). Die Blätter=Mäsen (Bläds'mäs'n), Pocken=Narbe. bläds'mäset, adj. Die „Straich=Mäsen, vibex, die Wund=Mäsen cicatrix.“ Voc. v. 1735. b) Flecken überhaupt. o' Mäs'n i'n G'wand, Flecken im Kleide. „Wärheit äne mäsēn,“ fleckenlose Wahrheit. Diut. II. 164.

Der Maßolter, Maßholder, Av. Ehr. Maßfalter, der Ahorn, acer; Voc. v. 1429 u. 1419 maßalter, a. Sp. majalder, majaltra, majeldera, majältira, acer, tramaracia, cfr. ter I. Th. S. 453.

Der Maser, Auswuchs oder Knorren an Ahornen, Kirsch- und Nußbäumen, Birken u. dgl., den die Dreher, Tischler zu verschiedenen Arbeiten benutzen, (a. Sp. maser, masar, masortuber, nodus, gl. a. 536. 680. i. 791. 1108. 1135). Im Isl. ist mösr eine Art Ahorn und in einem alten Voc. finde ich „maspawm vel flader murra,“ wozu Aelung's Maß=Erle und Maser=Birke stimmen, während das v. Maßolter, wenigstens formell, weit davon absteht. Die a. Sp. hat auch ein Verb maserō extubero, nodosus fio, gl. a. 10. 624.

Die Maß (Mass, o.pf. Mäuss, sing. u. plur.), 1) landübliches Schenk-Maß für Flüssigkeiten, namentlich für Bier, der 60ste Theil eines Eimers. Schaffs S. o' Mass? fragt die Kellnerinn den eintretenden Gast, nach dem bekannten Grundsatz: „Wer seinen Durst mit Seideln läßt, fang lieber gar nicht an.“ Auf Einem Sitz „zwuö, drey Mass“ zu trinken ist etwas Gewöhnliches, vier, fünf, sechs nichts Außerordentliches. Es gibt Leute, die tagtäglich ihre 10 ja 20 Mässl'n (das Diminutivum hat hier auf die Quantität keine Beziehung) zu Leibe nehmen. o' braunö, o' weissé Mass Bier statt eine Maß braunen, weißen Bieres. Der Mass-Krug, Krug der eine solche Mass enthält, und nach Landes-Sitte gewöhnlich von Steingut und oben mit einem zinnernen Deckel (Luch) versehen ist. Es hält sich in diesen Krügen das Bier überaus frisch, sie sind dauerhafter, wenn auch kostbarer als Bouteillen und vielleicht gesünder als die ehemals und an einigen Orten noch

jezt üblichen Kannen von Zinn. Der gemeine Mann pflegt, ohne die vornehm-liche Dazwischenkunft eines Glases, aus dem Krug zu trinken, und auch seinem Nachbar daraus Bescheid zu thun. Die halbe Mass, oder kurzweg die Halbe wird gewöhnlich in Gläsern, die wie die Mass-Krüge einen Deckel haben, aufgesetzt. Man hält es für vornehmer, aus einem Halbe-Krüggl, denn aus einem Mass-Krug zu trinken. Ekle oder sparsame Trinker können sich auch durch das Glas besser als durch den Stein überzeugen, von was Farbe oder Reinheit ihr Trank sey, und ob er wirklich bis an das Luch reiche. Die Aufmass, die der Bierbrauer (gewöhnlich 4 auf den Eimer) dreingibt. m a ß i g (massi'), adj. u. adv. maßweise. m ä s s i' trinkē, äquival mit dem unten vorkommenden m a ß i g. 1) zwao-, drey-m ä s s i's G'schirr. m ä s s -ln, (maßweise) trinken. 2) (ä. Sp.) Längenmaß. „Ein Maß für die Salzjüllen, weiter und hoher dann die alt Masse gewesen.“ Passauer Urk. v. 1441. 3) die Maß oder Massen, Grund und Boden von bestimmtem Maße, Grundstück; im Bergbau (s. Lori B.N. 446. 604. 607): ein Stück Terreins von 28 Lachtern in die Länge und 14 in die Breite. Hieher gehören wol auch die Ausdrücke: Ackermaß. „Wo die Hegarten umbgerissen, oder da sichtig Acker-Maas (noch als ehemaliger Acker erkennbare Gründe) vorhanden, die sollen nit für Neubrück gehalten werden.“ Sehendord. Tit. 28. §. 13. „Ob jemand etwas zu reuten oder zu Wisen oder Ackermaß zu machen hätte.“ Neub. Forstord. von 1690. S. unten ackermäßig. Neutmaß. „Auf Wäldern und Holzern Neutmaas von Feldern, Wiesen und Weibern machen.“ Lori Brg.N. 564. „Ein Bürger macht von der Maß (Waldes), die ihm jährlich zufällt 7 — 8 Schulte.“ Lex. v. Franken I. 59. (Vrgl. gauuimez, pagus, villa gl. a. 100; mez sata i. 3, scaramez arpentum o. 388 und unten Meß, Meß). 4) Ziel, Richtschnur, Vorschrift. Beym Eischießen eine Maß, ein Maßlein (Mässl) legen, der erste seinen Klotz (Stoß) fortglitschen machen, der dann für die Folgenden zum Ziele wird. „Wo das Buch der Schäden Meldung thut und nicht sondere Maß mit ausgedruckten Worten giebt, wie sie beygebracht werden sollen.“ Kr. Rhdt. XII. 85. „Die Seelnonne soll niemals Maß geben, wie vñele Kerzen man auffsteden solle.“ Polle. Verord. Daher die Bildungen: Maßgäb, Maßgebunq und die Bescheidenheitsformeln: öne Maßgäb,, öne Maßgebunq, önmäßig gebl ich ic. d. h. ohne etwas vorschreiben zu wollen. 5) (ä. Sp.) die Art und Weise, modus. „In der Maß; in solcher Maß und nicht anders; aus was Maß, qualiter, quomodo; aus der Maß, über die Maß, extra modum; rechte Maß, temperies.“ Voc. v. 1618. Vrgl. verschleue andre, auch hdd. Formeln mit Maß und Massen (a. Sp. zi mēzffe so sicut, diu

diu mezu, in themo mezz e eo modo, upar mez super modum ic. f. unten Meß). gueter Maß, zu gueter Maß, eine Ausfüllformel der a. Sp. oft ohne bestimmte Bedeutung; wohl, eben. „Unser gnädiger Herr Herzog Albrecht setzt die Sache gueter Maß als vor.“ „Darauf antwortete sein Gnad guter Maß als vor.“ „Wir hätten solche Antwort den obgenannten N. und N. hler zu guter Maß mündlich gegeben; die wollten sich aber dessen nicht verfassen.“ „Als ihr mir N. geschrieben habt, das hab ich zu guter Maß vernommen.“ Kr. Lghdl. I. 155. 244. III. 146. 147. „Wie ain teutscher in zu guter Maß erhogen het.“ Lirer XXXI.

„Vor in lag
ein burg uf ir straze
den lüten ze maze,
die herbergen solten.“ Iwain.

Die Abmāß. „In solcher Abmaß.“ Lör. Mz. N. III. 380. Die Übermaß, der überschuß. L. N. v. 1616. f. 292. Kr. Lghdl. VII. 197. 252. „ainmäßleich, unimodè; vilmäßleich, multimodè.“ Voc. v. 1445. Das maza dimensiones gl. a. 513. 553 ist wol, statt mazo, Nomin. plur. von einem maza f.; senst zeigt die a. Sp. fast immer mez, f. messen und Meßen.

Das Maß (Mäs), a) wie hhd. Für Getreide war das Kastenmaß (f. Kasten) meist vom gewöhnlichen oder Landmaß verschieden. b) Concrete Maß-Einheit für trockne Sachen, je nach den Gegenden ungleich, so z. B. im b. W. der 7te Theil eines Schöffels (Zaupser), in Nürnberg der 16te Theil einer Meße, oder 4te Theil eines Diethaufens, oder Hälfte eines Diethaufleins, (Abelung). üblicher ist in dieser concreten Bedeutung das Diminutiv Maßlein (Mässl), in München der 16te Theil des Meßens, der 8te des Viertels, z. B. bey Getreide, Kartoffeln, Rüben ic. Das Klaine Maßlein (Klaß Mässl) ist daselbst der 8te Theil des größern oder der 4te des „Dreißigers“ bey Mehl, Zwetschgen ic. Das Aufmaß. „Auf ein Schöffel neu Getraid, so noch weich ist, soll ein Viertel Aufmaß passirt werden, (Land- u. Polizeyord. B. II. T. I. Art. 6), also was im Preussischen das Krump- oder Krumpfmaß bey Salz und Getreide, zum Ersatz des Schwandes durch Einschrumpfung. ausmāßeln (ausmässln), Maß- oder Maßleinweise verkaufen. Ldtg. v. 1612. 361.

Die Maßerey (Mässorei), a) das Gemäß, Maß, 1) für abzumessende Sachen, Münchner, Augsburger, große, klaine Maßerey (Maßfuß); 2) für zu verfertigende Sachen. d. Mässorey nemen von etwas. Do' Schuesto' hat mei' Mässorey vo'lo'n, hat ma' d' Schueh z klao' gmacht, b) das Gemessene, Zugemessene. Bey einem Breu kriegt man oft eine be-

ßere Mäßerey als bey dem andern, nemlich mit dem ober der Aufmaß.

mäßig (mássi'), a) s. oben unter die Maß 1). b) wie hoch, doch nicht volksüblich. c) (ä. Sp.) gemäß, conveniens. „An geltens gut kaufen, swelches uns meßit sep.“ MB. IX. 161 ad 1331. d) in der Zusammensetzung wird mäßig (mássi') mit großer Freyheit benutzt. ackermäßig machen einen Grund, ihn zum Acker machen. Mandat v. 1762. (cfr. die Maß 3). baummäßige Felder, die bebaut werden können. hellmäßige Schiffe, die ausgebessert werden müssen. fuettermäßig, zum Füttern brauchbar. fasten- oder schraunenmäßiges Getraid. fürsten-, heilig-, ritter- ic. mäßige Personen, d. h. Fürsten, Heiligen, Mittern gleich zu achten. Dunder-, galgen-, hell-, lueder-, schinder-, teufelmäßig, gemeine Adjectiva mit der Bedeutung außerordentlich, im guten wie im schlimmen Sinne. gemäß, gemäßig, adj. mäßig. „Daß sie so gemäß in dem Essen gewest, ist darumb geschehen, damit sie nit in ein unangenehme Faiste gerathe.“ P. Abrah. „Daß die zeltliche Unterhaltung der Schwestern sehr schlecht und gemäßig ist,“ Kirchhueber Kloster Anzer. Die Mäßigung, 1) wie hoch, doch unvolksüblich. 2) (ä. Sp.) das Ermessen, der Anschlag. „Soll den Schaden nach der Nachbawren oder Obrigkeit Mäßigung widerlehen.“ L. N. v. 1616. f. 298.

sich mäßen, (b. W.) sich mäßigen, sich enthalten. „Daß er sich solchen Gejalbs mäße und vertrage.“ Kr. Lhd. II. 73. „Ob du des lewen dich hie nicht wilt mäßen.“ Zwain. (Isl. mātā moderari, vrgl. Meß und messen und müßigen).

Das Maß, daz Maß, die Spelse, (a. Sp. maz n. neben maz, pl. mezzī m. gl. a. 232, ags. mete m., engl. meat, isl. matr, schwed. mat m., goth. mats m., cfr. a. franz. mets). „Do der chaiser an dem tische saz, Und man vor in truoc daz erst maz.“ Kaiser-Chron. Ob eine Fortdauer dieses Wortes anzunehmen sey in „Früe-mez“ der o. pf. N. N. Vor Frêi-maz, (d. h. vor der Morgensuppe) ist sehr zweifelhaft, da hier eine Verwechslung mit Früe-Meß („morgen vor Früemeßzeit,“ Gudrun 2871) statt haben konnte. Auch im pinzg. „Boamas“ (Käse und Schotten als Zuspelse) kann die zweite Hälfte nach Gramm. 384 aus Muoz, w. m. f., entstanden seyn, (a. Sp. zuomuoz episumen). In vollem Leben, obschon jetzt nicht mehr recht verstanden, ist, wie im Hhd., noch das Adj. maßlaidig satt, überdrüssig (eines Dinges, eigentlich der Spelse). Die „Maßlaidigkeit fastidium.“ Voc. v. 1618 (im Isl. Schwed. einfacher matleidi, matlêda anorexia als Gegensatz der matlust; cfr. „matr sê ther leidrī, eibus tibi sit ingrator, For Scirnis 27). Maz-sahs, mezzī-sahs a. Sp. culter s. Meßer und messeln. Goth. ist matjan

edere, ags. mestian eibare, isl. metta, schwed. mätta saturre, vrgl. Maß und Mueß.

Der „Massüssel,“ (B. v. Moll, Zisserthal) globularia L.

maïßen (maëssn), partic. praet. gemaïßen u. gemaïßt, hauen, (a. Sp. meïzan, miag, gametzan, gl. a. 87. 102. 161. 387. i. 88. 97. 551. 617. 911. goth. maltan, malmait, maitan=s). „Vierhehen manstuedl Holz maïßen und hacken.“ Urk. v. 1464. „Holz abmaïßen.“ Kr. Lhdl. VI. 34. MB. XIII. 434. „Es soll auch keinerley steends oder abgemaïßen Holz in den Maïßen zu Schaden verlassen werden.“ Lori Brg.R. 190. „Hans H. hat am Mertlenberg Hänichel gemaïßen; item der Sigmund B. hat von etlichen Bäumen Est abgemaïßen, hat Holzgrassa gemaïßen.“ Proceß-Akten zwischen Ortenburg und Bayern von 1588. p. 296. „Das kleine Gesteider und Reiserer unverleugt ausmaïßen, mit dem großen aber bis auf den Herbst zurückhalten.“ Abt v. St. Zeno Calender v. 1676. Übermaïßen Einen, (auf dessen angrenzendem Grunde Holz hauen). L.R. v. 1616. f. 414. Die Maïßhacken, Art zum Fällen der Bäume. Das Maïßholz, Buschholz, Reisholz. Die Maïßung, Abmaïßung, Abholzung. Der Maïß (Maos), der Holzschlag, Holzabtrieb; abgetriebener Platz im Walde, (Hau, Schlag, Hieb). „Den Maïß verrichten,“ den Holzabschlag zu Ende bringen. Lori Brg.R. 306. „Der Salzmayr zu Reichenhall vnd etliche Unterthonen, welche wegen des zum Salzweesen gehörigen Holzmaïß streittig gewesen.“ Mandat v. 1646. „Unbenommen der Holzmaïß,“ (der Holzschläge). L.R. v. 1616. f. 790. „Auf Maïßen, wo das Vieh noch den Gipfel (der nachwachsenden Bäume) erreichen kann.“ Alte Forstord. „Alle Maïß und Schlag des Forstes sollen verhütet und kein Vieh darauf gelassen werden.“ Kr. Lhdl. XVII. 169. 176. Holzmaïß=weis, d. h. in bestimmten Gehauabtheilungen und Zeiträumen fällen. Nuphards Passau 69. Dieses Maïß hat, wie Neut, vielen Ansiedlungen, die auf ehemaligem Waldgrunde entstanden sind, den Namen gegeben. „Maïß“ bey Pfarrkirchen, bey Trostberg, bey Blechtach. Bodenmaïß, Bischofsmaïß, Diepoltmaïß, schon 1273 in MB. IX. 87 ein Dietreichemaïß, ein Reinhartmaïß, Maïsau, Maïshof, Maïsrent, Maïsried.

Der Maïßel, 1) (ä. Sp.) der Häuer. „steinmaïßel, lapicida, Voc. v. 1445 steinmeiße, steinmeizil, latomi gl. a. 565. 664; Voc. v. 1419 gibt saxifraga durch steinmaïßel. 2) das Werkzeug zum Hauen. „hipennis, meysel, parthen.“ Avent. Gramm.; dann wie hdb. der Meißel (le eiseau); isl. meitill. Das Voc. v. 1419 hat „mayßel, telus;“ und gl. i. 1119 steht meizil für „eicura.“ S. unten Maïßen (Schultte) u. mehen. Der Maïßel (Maos'l), 1) Stelle an einem Flachß- oder Wolle-

Faden, wo sich dieser, wegen zu starken Drehens beim Spinnen, zusammengerollt hat. Maiselbrät, maiselbrätiges Garn, Garn mit diesem Fehler. 2) wie hhd. die Mäusel (la charpie). „Wunde die heftens und mäseln (mäseln?) bedarf.“ MB. XXIII. 228. Treib den mässel in die Wunden, so du best magst,“ Ortolph. sich mäseln, vom Zwirn: zusammenlaufen, sich aufrollen. Eine Wunde mäseln, sie mit Wäuslein (Charpie) belegen.

Die Maisen (Maesen), (Jnn-Salz.) die Schnitte, das Schnittchen. o Buttermaas'n, Honigmaas'n. Etwa als Maisen zu mäsen (hauen, schneiden) gehörig?

Die Maisen (Maesen), wie hhd. Mäse, (a. Sp. mēsa, gl. a. 528. 669. i. 134 parix, parus). „De minima mēsa super aquilarum magnitudinem exrescere.“ Anonym. de Gest. Caroli M. in Canisii lect. ant. I. 384.

Die Mais, eigentlich Mäse, d. Sp. Gestell zum Tragen auf dem Rücken, Tragres, a. Sp. mēsa sarcinula, in qua portantur eibi.“ gl. a. 19. 679. o. 153. 164, Dlut. II. 237; noch bey Stalder „Mehse;“ cfr. isl. mēsa m. corbis pabulatoria. „Harling bl der mēse, bl ganzer mēse verhausen,“ Augsb. Stdtb.

Die Maus, (a. Sp. mūs), wie hhd., also 1) mus. 2) musculus, Muskel. o Stück (Fleisch) vo' dā' Maus. Voc. v. 1419: ein mawß oder huf, femur; gl. i. 317. 1169, o. 28: muß musculi, tori, lacerti. (Vrgl. Musel). Das Diminut. Mäusl, Mäusl wird eigentlich, Mausl aber als Särtschlechts-Benennung gebraucht. Du Schäzsl, du Herzsl, du Mausl! N. A. Da heißt die Maus keinen Faden ab, da fehlt nicht das Mindeste. (Es ist getreulich und wahrhaft, da ist keine Hinterlist, keine Mäusfalle?) Ein Mäuslein machen, im Kartenspiel, Färbeln genannt, den Aufsaß oder Wiesel zum Spiele heimlich und unter dem Teller ansetzen. Mäus' machen. In einem Treusinger Herenproceß von 1717 werden mehrere arme Teufel, weil sie mit Hilfe des bösen Feindes Mäus und Färkel gemacht, zum Tode verurtheilt. Aretius Btrg. v. 1305. III. St. (Vrgl. Mäusfchlägel). „Mach uns keine Mäus' nicht für, wir haben gar wenig Rachen,“ sagt man zu einem Erzähler, dessen Behauptungen man bezweifeln zu müssen glaubt. Mach nicht vil Mäus', keine Umständlichkeiten.

„Bey Dürren brauchts nit so vil Meiß (zum Sterben),
Geht stiller zu, sein sanft und leß

Ohne Rumplen, Schnaufen, Schwitzen.“ Balde's Lob der Mageren. (Das auch hhd. sich mausig machen mag hieher gehören). Daß dich das Mäuslein beiß! (schwäb.) eine sanftmüthige Bethenrungs- oder Fluchformel. Blinde Mäuslein fangen, oder Mäuslein bergen, eine Art Spiel unter

Kindern, wobey eines mit verbundenen Augen rückwärtschreitend auf eines der niedergekauerten übrigen treffen und es errathen muß. Der Maus=Ar, Mauser (Maus'), Mäusefalle, (a. Sp. müs=aro). „So gleubent etteliche an den muse arn.“ Br. Verht. 58, von Uberglauben sprechend. Das Mausholz, (Eichstedt) solanum dulcamara L. Der Maustopf, a) Dieb. Albertins Gusman. p. 429. 432. Mauspartey, Diebsrotte. Wirzb. Verord. v. 1702. b) (schwäb.) Art kleinen Schuhnagels. Der Mausschlägel. „Du Kerl bist selbst ein Herrenmeister und Mausschlägel.“ Abele s. Grsch. I. 270; vgl. oben Mäufmachen. maustöd, mausdréckə-l-toud, wie hhd. mausetodt.

mausen, a) wie hhd. M. A. Iatz is's ausgmaust, nun ist es all, nun ist nichts mehr übrig. (Vgl. allensfalls Mäufmachen). 'Katz hat links gmaust, die Sache hat fehlgeschlagen. Dés is mō' nā' grād gmaust, damit werd ich leicht fertig, das acht ich nicht viel. Einen mausen, oder abmausen, ihn kurz und mit Anmaßung abfertigen. b) mausen, mäufeln, langsam und leise gehen. Ietz mauset dō' Fürst schō' stat hi' zu seī'n Ständtl, Gefänge aus den norlischen Alpen Nr. 3. „Und der Erbselnd ist wegge maust (von Wien) wie ein Dieb, wie er den blauen König gesehen hat.“ Briefe bayrischer Denkart und Sitten. p. 31. „Da mauste die Frau Jabel gemächlich hinzu.“ Avent. Ehr. 49. abmausen (ä'mausn), heimlich davon schleichen; (im Scherz) sterben. Der Duckmauser, Stockmauser oder Mäusler, ein Mensch, der (figürlich) leise austritt, der weniger, als er sollte, redet, und es, wie man sagt, dabey faustdiel hinter den Ohren hat. duckmauset, stöckmauset, adj. Der Kalmauser, der Geizhals; in Sachsen hingegen was in Bayern der Duckmauser (Kopfhänger). Wenn nicht die Accentuierung dagegen spräche, könnte aus dem Notkerschen „mit iro gedöse müz ton siē (linguis suis dolose agebant.“ Psalm XIII. 3) auf ein altes mit Maus nichts gemein habendes müzan (also mausen w. m. vgl.) geschlossen werden. mäufeln, D. Pf. mauscinen, nach Mäusen riechen.

Der Mäufmachen. In einer alten handschriftlichen Amts-Instruction heißt es unter dem Artikel „Rentamts Burghausen Traidmas, Cassen Weithardt“: „Müttl, so das schier vol angeschütt wirdet, hebt man drey mal nacheinander auf, laßt es niderfallen, streicht ab, und gibt auf jedes Müttl ain Mäufmachen, allain das er nit geriblet wird, wie der Cassenmachen, und thuet das Müttl sambt dem Mäufmachen an Landshueter Maß 3 Schaff, 9 Mehen, 2½ Vierling, 1 Sechzehntail. MB. (D. Altelch) XII. p. 91 heißt es: Est etiam quaedam alia parvula mensura siliginis in officio celarii nostri antiquitus reperta (recepta?) que latino metre-

tula, vulgariter vero mausm (Riß im Original) speciali vocabulo nuncupatur. Vrgl. Maut, wie auch Mueß und Meß.

maußen, und sich maußen (maus'n), wie hhd. mausen, nemlich (von Thieren) die Haut, die Haare, die Federn ändern, (schott. to mout, plumas amittere, a. Sp. mudar mutare überhaupt, „ghimuzota farua antlutes fines,“ mutavit colorem vultus sui, gl. i. 145; „muzion variare morem suum i. 569; muzunga, muzhafti mutatio i. 389. 840. 858; altniederdeutsch mutou mutare gl. i. 642), „Die Schlang, die Raß, der Spaz maust sich, vernat.“ Voc. v. 1735. Die Mauß, a) die Maufe, b) (nordfränk.) herumgehende Seuche, Epidemie. Ob inzwischen das alte muzion nicht etwa kurzes u habe? Wenigstens ist dies nach Björn im isl. mutur, f. pl. (raucedo puberum gullascen-tium) der Fall. Nur gl. i. 265 steht nach der Prüß. Cod. neben dem ältern muzgliuati ein müzwat mutatoria vestes. Die gl. i. 464. 562 ungimuzotes inmutatae, muazoti mutaret weisen wieder nach einer andern Richtung. Nimmt man an, daß das Wort erst hinterher (wie schon sein z zum lat. t nur im Ver-hältniß des Hochdeutschen zum Niederdeutschen steht) dem lateinischen mutare nachgebildet sey, so wird dieses Schwanken begreiflich. Vrgl. a. mußen und mausen.

Die Meß (Mëss), 1) wie hhd. Messe, missa sacra. Die Engel-mess, Messe in der Adventzeit am frühen Morgen gehalten. „Missa perpetua angelica seu Bäckemess nuncupata“ in Amberg gestiftet a°. 1461. Rich 1030. Die Früemess, Früh-messe. Der Engelmesser („Engelmissarius,“ MB. XXV. 189. 192. 529), Früemesser (Primissarius), Geistlicher, der zu solch einer Messe gestiftet ist. 2) festiuitas ipsa de qua fit missa, (cfr. Baronius Martyrolog. prima octobr.). Die Kirchmess (Kirmas, Kirms), das Kirchweihfest (Franken). Mariä Lichtmess. Diese 2te Bedeutung war ehemals von viel ausgebehntem Gebrauch. In Regensburg war „Krapfen zu backen“ erlaubt „zu St. Peters Meß und zu S. Heimerams Messe.“ Gem. Ehr. I. p. 462 ad 1306. „Zu St. Steffans Meß, XIII tag vor und XIII tag nach, magen die geist vall haben.“ Passau. Stdtb. Ms. „Zwischen den zwain meßen unfer frawen,“ d. i. zwischen Mariä Himmelfahrt und M. Geburt. MB. XXIV. 346 ad 1310. „Vor St. Michels misse . . . an dem lichtmisse abent.“ MB. XVIII. 93. 111. XXV. 13. „Nieman sei vlich lunnhaben, er sei es austreiben an St. Georgen misse.“ Wstr. Vtr. VII. 82 ad 1332. 3) (schwab., fränk., wie hhd.), der auf solch ein Fest anberaumte Jahrmarkt. In Altbayern ist in diesem Sinne die Benennung Duld (w. m. f., richtiger Tuld), in der D. Pf. Kirchtag herrschend. Auch in der a. Sp. kommt missa in dieser Bedeutung

festum vor: „missa festa,“ gl. a. 344; „hellaga sunnuntaga inti hellaga missa (hellige Sonn- und Fevertage) ni ẽreta,“ Beichtformel M.m. 24. In der 1sten Bedeutung steht M.m. 20 messa: „mina messa ni gelofeda,“ wol neben missa, wovon missa = hachul, schwed. mess = hake casula. Das ags. mǣssa, engl. mass hat gleichfalls beide Bedeutungen, Christ = mass, Candle = mass ic. So auch das isl. schwed. messa. messen, vrh. (in den ältern noch etwas polemischen bayreut. Kirchenagende) Messe lesen, ags. mǣssian, isl., schwed. messa. „Ist das Opfer Christi am Kreuz nur einmal geschehen, so messen und opfern die Pfaffen immer eins über das andere.“

Der Mes'ner, Mesner, Mesmer (Mēsna', Mēsma'), der Küster, Kirchner, Sacristan (vom lat. mansionarius, s. mansus, MB. I. 36 mesenarius, gl. o. 39. 276. 414 mesinari, Voc. v. 1419 „mesner, aedituus“). Der Mesmer = Stich, Anspielung, feine Erinnerung; (ironisch) dummgrobe Erinnerung, Forderung.

meßen (mēs'n, méstn; I méls, du mélst, er mélst; ich mǎß, ich meßet; gemessen), wie hhd. messen, (a. Sp. mezzan, metiri, zum lat. Wort im unorganischen Verhältniß wie Hochdeutsches zu Niederdeutschem stehend, und besser zu medius, meditari, ermessen, muthmaßen, isl. meta, goth. mitōn stimmend, ih mizzu, ih maz, uuir mǎzumes, gimezzan; neben mezzōn moderari; Wstr. Vtr. VII. 101. 247 ad 1332 kommt das Partic. Prät. gemisset, gemizzet vor; vrgl. indessen auch das Verb. mehen, mihen). Die Abmeßen (A'méssn), (im Hallein) die vierteljährliche Besichtigung der Salzwerke. Lori Brg.N. an A'méssn, ein Quatember. vermaßen, vermezzen, partic. praet., a. Sp. abgeredet, bestimmt. „Einen ainen vermezzenen tag auf recht geben und fünden.“ MB. XXIV. 456 ad 1374. „Römer haben nit gern ein vermessen schlagen (wann es den Feinden eben gewesen) than, sonder lieber ungewarnter Sach wenn es den Feinden am aller ungelegnesten war.“ Av. Ehr. 75. 252. Im Scherz wird meßen auch für zielen gebraucht, (isl. schwed. mǎta, mǎtta, vrgl. mǎhen). Méls nēt so lang, und schiās 5 mǎl! Hāt langmächtī' gméssn und dennoch gfällt.

Das Meß (Mēs), das Maß, (a. Sp. mez in allen Bedeutungen unsers Maß, w. m. s.); als concrete Maß-Einheit für Getreide, Holz u. dgl. nach den Gegenden verschieden, und überhaupt mehr in Schwaben und Franken als Altbayern üblich. Nach Birngibl (Probst. Hainspach p. 350) ist „das Maß Korn soviel als 3 Vierling.“ Ein Meß Holz, gemeinlich mit Kloster synonym. Das Nürnberger Pfragner = Mez oder Mees ist etwas kleiner als dasige Stadt = Mees. Real-Judex. onolzbad. Landes-Constitutionen p. 167.

Das Meßer (Mělsə'), 1) wie hhd. Messer, (a. Sp. mezzet, mezzere gl. i. 284. o. 82; früher mezers Notk. 73; mezziret, mezzeres, mezzas, mezzes gl. i. 6. 284. 532. 559. 688. 853. o. 378, und wol noch früher mezzehs, mezzarehs, mezzirahs gl. i. 559. 844. 885, wober man an eine Entstellung aus dem mezzis=fahs, maz=fahs gl. i. 917. o. 437, von maz cibus u. fahs, s. Maß und Sach, zu denken versucht seyn könnte, wenn angenommen werden dürfte, daß in der Composition das anlautende s, nach Gramm. S. 630, Grimm I. 64. 121, allmählich das Loos eines Inlautes erfahren habe. Noch unerklärlicher ist das niederdeutsche most, meß. Das slaw. metsch gehört zum unter mäden erwähnten maki; vrgl. a. mehen). 2) a. Sp. Art Waffe zu Hieb und Stich, z. B. in den Abbildungen zu Tathoffers Fechtbuch Ms. v. 1465 länger als der „Tegen“ (Dolch), und kürzer als das „Swert.“ „Gewaffentiu hant daz ist ein swärt, ein mezzet, ein äques“ 1c. Augsb. Stdtb. „Mezzet und Swert tragen.“ Wßr. Btr. VII. 139 ad 1332. „Die die langen Messer slahen und Geschütze machen.“ Br. Berht. 311. Bei der Musterung von 1468 muß jeder Streiter „an seiner Selten ein gutes langes Messer, oder ein wohlscneidendes Schwert tragen,“ bei der Musterung von 1513 jeder seinen Degen oder langes Messer selbst haben. Kr. Lhdl. VII. 237. XVIII. 435. „Der gemain Mann in Bayern mag Wehren tragen, Schweinspieß und lang Messer.“ Nv. Ehr. f. 12. „Karl d. G. hett allweg sein Messer in der hand und selten. Was er der Feinde fieng, maß er nach seinem Messer, was länger, denn sein schwert war, mußte sterben.“ ibid. 335. 336. „Zu Regensburg durfte im 14ten Jahr. niemand verborgene und längere Messer tragen, als das am Marctthurm eingemauerte Maß erlaubte.“ Man fand es äußerst unschicklich, daß (a^o. 1519) D. Jassus von der Reise sogleich mit umgurteten Meßer in das Rathszimmer trat. Gem. Ehr. II. 95. 286. IV. 366. Noch das Voc. v. 1618 hat Meßer gladiolus. Ob durch das in den ältern Landtsordnungen so sehr verpönte Meßerzucken das Ziehen des heutzutage bei den Mannspersonen auf dem Lande üblichen Hosen=Sackmessers gemeint war? Dieses hat wirklich, obschon es sich meistens in der sehr friedlichen Gesellschaft einer Gabel, eines Weßstahls (Stählols) und eines prunkend hervorstehenden silbernen Löffels befindet, gar vieles mit dem italienischen Dolche gemein. Indessen lebt in unsern frischen Büeben kein italienischer Meuchel-Sinn, und sie schlichten ihre Differenzen lieber mit der Faust, und dem Foz-Ring als mit dem Eisen. Der Meßerer, Schaidmeßerer, der Messer-Schmid, der Messer- und Säbel-Rlingen macht. „Es sol auch dhain frömbder meßerer dhain meßer wurden noch verchafften.“ Passauer Stdtb. Ms.

miselsüchtig, a) grämlich, unmuthig, einbilderisch. b) (ä. Sp.) mit der Miselsucht (misalsuhti elephantico morbo, gl. i. 435) behaftet. misilsuchtiger leprosus gl. o. 35. Müsel-
sucht, morphea. Voc. v. 1429. Vrgl. Merl.

miserabel, miserablig, ein sehr gemein gewordenes Adjectiv.

Der Misbäum, (Inn-Salz.) s. Wisbäum.

missen, vermissen, wie hhd. (a. Sp. missan, farmissan eines dinges). 2) sich missen, sich enthalten. „Sie sollen, dieß zu thun gänzlich sich missen.“ wirzb. Verord. v. 1623. = misē in der Zusammensetzung wie hhd. (a. Sp. missi-, missa-). „Einz vur ein anderz misse=sehen, ein guotes für ein böses misse=räten.“ Br. Verht. 99. misēlich, das auch hhd. adj. u. adv. wird im Voc. v. 1419, wo es als adv. misleich, misleichen steht, durch fortassis, fortuito gegeben; es scheint dem S. 424 berührten ungleich parallel, wie denn das alte missi-lich wirklich ungleich, verschieden bedeutet. Ben Otfrid kommt missi auch als Adjectiv vor: „suß missemo muate. thio mino misso datl.“ V. 25, 92. 159. Im Schottischen ist misē Subst. ein Gebrechen, im Isl. missa, missir amissio, damnum. Unsere N. A. z. Mist ge, (s. Mist) möchte etwa nach Gramm. 680 hiehergehören. Vrgl. Grimm II. 470. 587.

Der, das Mies, Gemies (Mias, Miast), das Moos auf dem Boden, an den Bäumen, (gl. a. 630. 663. i. 133. 539. 553. o. 461. mies, mios m. muscus, lanugo, ags. mios, isl. mosi m. muscus). Mies (Waldmoos zur Streu) rechen.

„Diu scham treip in in ein hol,

beidlu mies unde gras

brach er fur sinen lip.“ Wlgatols.

„Die Haar stehen so matt, wie das alte Gemies auf einem Bau-
erndach.“ P. Abrah. N. A. Es wächst eam's Mias auf'm Buck'l,
er befindet sich schon lange auf der, in der nemlichen Stelle. an
älde' Miosbuckl, alte Person, (b. W.). Das Mies=Bele-
lein, Mies=Nägelein, die Alpen-Nelke, dianthus alpinus L.
Der, das Bodenmies, Erdmies (D. Isar) spargula arvensis L.
miesig, adj. muscosus. vermiesen. „Der trewn straz ver-
mieset gar.“ Suchenwirt. Vrgl. d. f.

Das Mos, plur. Möser (Mös, Mésa'), a) zuweilen was hhd.
Moos d. h. muscus. (Gl. a. 43. 663. mos lana terrae, lanugo;
bedenklich, wo nicht auf einen Ablautstamm deutend gl. a. 45. 676
mouē, 630 mos muscus, i. 535 dei gimusi musci). In die-
sem Sinne ist in Altbayern das vorlge Mies weit üblicher. b) was
in Niederdeutschland das Bruch, das Moor, (gl. a. 526. 553.
i. 1007. o. 198 mos palus, schott. a mosē) „Mosapurch regia
civitas“ – Mosburg – Dipl. ad 890; „Ein welte gemose, pla-
nities limosa.“ Dietr. v. Plien. Es gibt in Bayern solcher Mies-

fer (Moore, Brücher) einige von großem Umfang, z. B. das „Donau-Moos“, das „Dachauer-Moos“, das „Freyfinger- oder Erbdinger-Moos.“ Die zur Cultivierung des erstern verwendeten Summen scheinen verloren zu seyn, wenn nicht neue Anstrengungen das Vorhandene erhalten. Besser mögen die Ansiedelungen zwischen München und Dachau gedeihen. Ubrigens scheint die so schwierige Cultivierung der Möser noch kein wahres Bedürfniß, so lange man ungeheure Strecken besseren Bodens, wie z. B. zwischen München und Unterbruck unbenutzt liegen läßt. Aus nichts wird nichts. Man sollte nicht gerade den geringsten Kräften die schwierigste Aufgabe zutheilen. Kapitalisten würden mehr anrichten. Mit Patriotismus anfangend könnten wol sie allein mit Vortheil enden. Bettler aber bleiben gewöhnlich auch als Colonisten Bettler. S. Filzen. Die Mos-ber (D.L.) *vaccinium oxycoccos*, Zillerthal auch *vacc. myrtillus*. Der Mös-bera' (scil. Branteweln daraus). Das Mosfräulein (D.L.), die gemeine Wassernymphe, *libellula vulgarissima* L. Die Mos-gais (um Passau), Stange, die, durch umgehangene Bett- u. Lächer in die Gestalt einer colossalen weiblichen Person verwandelt, zur Fasnachtzeit am hellen Tag unter dem Zulauf von Alt und Jung durch das Dorf zieht. Vermuthlich in Berührung mit der selbst in der Schweiz üblichen Sage, daß Weibspersonen, die ganz unbarmherzig ihre Jungfrauschaft mit ins Grab nehmen, aufs Mos und dort Geibiken hüten müssen. S. Geibik. „Mosmäßige Jungfrauen.“ P. Gansler ad 1696. In Nürnberg müssen alte Jungfrauen mit den Bärten alter Junggesellen den weißen Thurm fegen. Der Moskolben, das Mos-Mör, *typha latifolia* L. Mit der Wolle davon werden im Pinzgau statt mit Flaum die Betten gefüllt. Christus in der Verspottung sieht man gewöhnlich, nach Matth. 27. 29, mit einem solchen Mos-Mör dargestellt. Die Moskue, die Rohrdommel, *ardea stellaris*. Sie steckt den Schnabel in den Sumpf und läßt dabei einen Laut vernehmen, der dem Brüllen eines Kindes nicht unähnlich ist. Voc. v. 1618. „Mosochs vel Moswehe, huteo.“ Das Mos-Lehen, Moor-Antheil, mit seiner Benutzung zu Weide, Heu u. c., als Lehen gegeben. Kr. Lhdl. XVI. 227. XVII. 231. 249. „Das Donau-Moos wurde auch Schrobenauser-Moos genannt, weil es, als ein bayerisches Lehen vom Mooslehengericht Schrobenausen verwaltet wurde.“ Hazzl Statist. I. 396. cfr. Mosgericht. Kr. Lhdl. VII. 396. 419. Die Moswisen, Sumpfwiese. Die Moswampen, Moor-Pfühe mit festem Rasen überzogen. mosig, mösig, adj. sumpfig, morastig. (gl. i, 545. 719 mosalib, palustris). möseln, nach Moor riechen oder schmecken. „Das Schlattenkraut (*gladiolus*) ist mösend,“ Ortolph. „Fisch, der mosellet,“ *piscis lutensis*. Voc. v. 1735. Nv. in

f. Gramm. v. 1517 hat mafs palus, m e s s i g palustris; wol eher falsch geschrieben, als auf das schwed. m ä s e m. beziehbar. Im Agf. ist mase gorges und gl. a. 211 kommt „müsse nymphe vel aqua“ vor.

mosteren (?) „Die Jobin“ in der Fronleichnams-Procession hat nach der Anordnung v. 1580 „ein grien g mostert atlasen unterthalt, und ein weiß g mostirt atlasen wämeß, die Margaret ein langen underroth von leibfarb g mostertem samet.“ Wstr. Btr. V. 166. ff. Das Wort ist wol romantischen Ursprungs; also dabei schwerlich zu denken an gl. i. 553 „gimusa hyalo, vitro,“ Prudent. peri steph. XII. 39 oder an das muosen in folgender Stelle aus Athys und Prophillas (Diut. I. 19)

„Lazit uns welbin eine kluft
mit edilin marmirsteine,
mit golde gim uos it reine.“

Vrgl. allenfalls das fr. cramoyse, ital. carmosino.

Der Moseran, Mosran, (D.L.) der Majoran; s. Malgram.

„Die Mosanz oder Mahe“ der Juden. Gem. Reg. Ehr. III. 570.
s. Mah.

Die „Musel,“ (Augsb.) Brodkrume. Vrgl. allenfalls Maus 2).

Die Musel und die Müsel, Scheit, welches der 4te bis 8te Theil eines nach der Länge gespaltenen Dreylings (Abschnitts eines Baumstammes) ist; auch solch ein Abschnitt eines Baumstammes oder Klotz, welcher in Museln gespalten werden soll. Spän-Museln, Licht-Museln, Schindel-Museln machen, einen Block in solche Theile zertheilen, um sie dann zu Spänen oder Schindeln zu verarbeiten. „Holz zu Museln, Prügeln oder Schaittern hawen und arbeiten.“ L.R. v. 1616. f. 762. „Unde beheien schindeln, noch rasen, noch latten noch müsel,“ Augsb. Stdtb. museln, spalten. Das Holz muselt sich schön, spaltet sich gut. Einen Baum museln, ihn in Museln zerspalten. Auch das Zertheilen der Museln selbst in kleinere Scheite, Späne, Schindeln u. heißt museln. S. a. Musel.

Der Musensun, im Augsb. Stdtb. ein sehr injurioses zum „viehlichen oder Schelten aus der Christenheit“ gehöriges Schimpfwort. (Sollte es, nach Analogie v. Merhensun, Bohensun, einen Ragensohn bedeuken haben, und das s statt h stehen? s. Muß, u. vrgl. Musch).

Die Musik (Musig, Mus', - o), wie hnd. Musik (o -, welche mehr französische Accentuierung für den Eingebornen, selbst den gebildeten, etwas Besremdendes hat).

Das Mues, die Mueser, a) á. Sp. die gekochte Speise, ὄγον überhaupt; das Essen, das Mahl, (a. Sp. muos, eibus, daga-muos, prantium, abantmuos coena). Noch in der Tagwerker-Ord. von 1631 heißt es: „Einem Mader gebührt vom Tagwerkh

Angers, sampt dem Mueß und Brot, 20 Kr." Von den strengfastenden geistlichen und weltlichen Frommen der Mittelzeit als Ausdruck für Speise gebraucht, konnte Mueß leicht den heutigen Begriff b) des Gemüses (gekochter Vegetabilien) annehmen, so wie es als Speise der Hirten und Bergleute c) zunächst die Bedeutung des Breyes erhielt. (Vrgl. Koch). Das Fastmueß. „Hoc est vastmuos quod datur ecclesiae de prediis,“ (Vorrath zur Speise in der Fastenzeit bestehend aus Erbsen, Bohnen, Mohnsamen, Gerste). MB. XI. p. 43 ad Saec. XIII. „Röben, ble und ander fastmüser“ (für die Nonnen), MB. XVIII. 501 ad 1459. „Um etliche Vastmüß und Gewürz.“ Kr. Ltbl. VII. 210. Gem. Reg. Chr. II. 133. Gl. i. 115 steht bey fastmuos das unverständliche nixas (elixas?) siccas. Das Haiden-Mueß, Plenten-Mueß, Brey von Heidelorn, Polenta; Heidelorn. Das Holz-Mueß, die gewöhnliche Speise der Holzarbeiter in den Salinen-Waldungen, was Schmarren. Das Melker-Mueß, (v. Moll) gewöhnlichste Speise auf den Alpen. „Der Melker läßt Butter in einer Pfanne über dem Feuer schmelzen, gießt gute Milch zu, streut Gersten- auch wol Weizenmehl darein, und bereitet daraus eine Art sehr fetten Mueß, das die Gestalt eines Kuchens erhält. Während des Kochens wirft er es öfter mehrere Spannen hoch in die Luft, und fängt es wieder mit der Pfanne auf. Es ist ein Sprichwort der Äpler: Ein rechter Melker muß das Muß über den Hengst schenken und wieder auffangen.“ Das Zuemueß, s. Maß. Das Mueßhaus, a. Sp. coenaculum, Gem. Reg. Chr. II. 300, Voc. v. 1445; (gl. a. 39. 649. 651. o. 273 350 muosshüs). „Ein Mueß- oder Vorhaus.“ Beschreib. des Untersbergs p. 27. Um Hopsgarten ist Mueßhaus nach Hübner das Pflieghaus. Der Mueßhof, MB. XVII. 103 ad 1273, wol der heutzutage Mauhof, aus welchem die Nonnen zu Hohenwart ihre Küche versorgten. Das Mueß-Korn, s. unter (Mal-) Mueß. Das Mueß-Mel, Allgäu nach Bed. c) Habermehl. Der Mueßack, (Magen?) „Wenn einem der Muffack weh thut . . . Der Imber entschleußt den Muosack.“ Ortolph. Das Mueßsalz, (Hüb. salzb. nach Bed. a) Küchensalz. Solches Mueßsalz mußte stiftungs- oder vertragsmäßig von den Salinen aus zur Küche verschiedener Klöster, Spitäler, Beamten ic. geliefert werden. (Vorgl. Brg. R.) MB. II. 412 ad 1395 wird dem Probst zu Pfaffenwerd (Herrenwöhrd im Chiemsee) das Recht bestätigt, „daß er und sein goshaus zwen wägen mit salz, was die getragen mügen, ze mußsalz in ir haus getragen mugen“ und daß diese Wägen zoll- und umgeldsfrey seyn sollen. Sal pro coquina ipsorum, pro domo ipsorum, quod vulgariter müßsalz (nach der falschen Schreibung des 14ten Jahrh. 3 statt s) dicitur. MB. IV. 355 ad 1302. Das Gemües (Gmies), wie hdb. Gemüse; in

der ä. Sp. auch was das einfache Mueß. „Seud es biß es werde wie ein preyen oder Gemües.“ Fwrb. v. 1591. „Polenta ain gemües auß gersten.“ Voc. v. 1618. muesen (muos'n, Gbrg.), (gekochte Speise) essen; (cfr. gl. a. 183 moasendi alitus, nutritus, 365 mōflu vescor, mōsen manducare, während gl. o. 191 moos, wenn es wirklich als Präterit. dem „manducavit“ entspricht, auf ein Ablautverb masan zurückweist, welches einen Zusammenhang mit dem ags. mesa saginatum animal, und unserm mästen vermuthen ließe). „Gott wird dir seine Gnad nit mit Löffel einmuesen,“ Sutor. Der Mueser, 1) (Gebirg) Pfanne, in der der Holzarbeiter, Alpenhirt kocht. 2) junger Laffe, der gleichsam noch Brey ist, sonst auch Muesbauch, Muesfratz, Muesgesticht. muesig, adj. wie Mues weich, weiß ic., voll Mues. (Das spanische mueso Viehfutter riecht noch nach den Gothen, Sueven und Vandalen).

Ich mueß (muos, mua', o.pf. mou'); ich müest, müestet (mio'd, mio'sot); ich hab gemüest (g'mio'st); müessen (mio'ss'n, mio'n, o.pf. mei'n, s. Gramm. 662. 928), 1) wie hhd. müssen. 2) müessen Einen zu etwas, ä. Sp. ihn dazu veranlassen, nöthigen, hhd. bemüßigen. Lori Brg.N. 140. „Sih darzuo muozzen,“ daß man etwas thue, Wernb. Maria 50. 130. 3) das muozan der a. Sp. wie das ags. mōtan und noch das schottische mōt heißt locum habere faciendi quid, also: dürfen, können, mögen, das goth. mōtan ganz physisch: Raum oder Platz oder Statt haben, χωρεῖν, span. caber, eine Bedeutung, welche noch im folgenden Mueß klar zu Tage liegt. Der Begriff des Raumes ist mit dem der Leere, des Mangels, des Bedürfnisses verwandt. (Vrgl. schollen, und das griech. χωρεῖν neben χάζειν). Zu muozan hatte die a. Sp. noch ein wol erst vom folgenden Nomen abgeleitetes muozōn vacare. Muoz (mōt) selbst ist, nach Gramm. 928 eine ursprüngliche Präteritum-Form, die auf einen Ablautstamm matan zurückweist, welcher seinerseits als ein secundärer mit dem goth. mitan (messen, vrgl. Maß und Maß) zusammenhangen mag.

Die (der?) Mueß (Muos), auch wol die Muesen (Muos'n), wie hhd. Muße, d. i. Spielraum, freye Zeit, (a. Sp. muoz m. oder n. Otsr. 3. 25. 231 und muoza, genit. muozu, spatium, otium, licentia). Es ist Mueß in der Kirchen, dem Wirtshaus, d. h. nicht voll. Mit der Arbelt ist es Mueß, es ist deren nicht viele. Ursprünglich wol es (genitivisch, d. h. eines Dinges) ist Mueß. (Vrgl. gl. i. 540. 557. 706 muoz ist, muoza ist, licet, libet). Der Mueß haben, (ä. Sp.) wie jetzt: der Wille, der Zeit haben (Gramm. 762), Voc. v. 1618. Kr. Lhd. V. 265. „In der Zeit gewinnen Wir vlesleicht auch die Muesen.“ Kr. Lhd. IV. 56. „Mit Muesen.“ ibid. VII.

236. „Ob der Abt zu Müssen ist.“ MB. XXV. 537. Die, der Unmueß, die Unmueßen, (dringende und lästige) Beschäftigung, ne-gotium (wie co-g-nomen?), gl. a. 97. unmuoꝝa occupatio. Das Kind macht der Mutter, der Wärterinn vil Unmueß. „Ob wir Unmueß haben nicht dabey sein mochten.“ MB. XIX. 356. „Nachdem S. Kön. Gnad das selbst zu thun, seiner Unmuß haben nicht gewarten konde.“ Gem. Reg. Ehr. III. 161. „Eine Sache nicht vornehmen können von andern Unmüssen wegen.“ Kr. Lhdl. IV. 17. „Gat dem ein ander unmuoꝝe underhand daz er bi der gziusschafte nit maß gesin.“ Augsb. Stdtb. Du bist o' rechter Umuoß sagt man wol zu einer Person selbst, die sich und andern viel zu thun macht. (cfr. gl. i. 712 unmuoꝝun infandum). mueßlich (muoslo'), müeßig (miossi'), adj. u. adv. (O.L.) spielraumhabend, los, frey; ledig, locker, ungedrängt. Ein Pferd im Stall, ein Fensterladen ist müeßig worden, (los geworden). Einen Nagel müeßig machen, (los, oder locker machen). Von den Soldaten müeßig werden, vom Militär-dienst frey werden. „Einen Gefangenen müeßig machen.“ Kr. Lhdl. III. 153. „Sich von Einem müeßig machen.“ Kr. Lhdl. V. 10. In der Kirchen, auf dem Tanzplatz ic. ist es mueßlich, müeßig, es ist kein Gedränge da. „Locus vacat, es ist müeßig.“ Voc. v. 1618. Mit der Arbeit ist es müeßlich, müeßig, es ist deren nicht viele. müeßig (von Arbeit), die jetzt dem hhd. müßig gewöhnliche Bedeutung. Eine Wohnung, ein Zimmer müeßig stēn lassen, leer, unvermietet. Es ist nichts müeßig, ein leibiger Bescheid, der manchem Supplicanten um ein Amts-plätzchen zutheil wird. Des is müossi', das ist unnöthig, überflüssig. „Einen Gehalten von seiner herschaft (die sich gegen ihn verfehlt) ledig und müeßig (ihr nicht weiter verpflichtet) sprechen oder zelen.“ Passauer Stdtb. Ms. MB. IX. 301. „Die armen Frawen schieff er müßig,“ (machte die arme Frau der Klage ferner unbedürftig, stellte sie zufrieden). Wstr. Btr. IV. 207. müeßig seyn, gēn, stēn, werden, sich machen eines Dinges, (ä. Sp.) es vermeiden, es seyn, fahren lassen. „Kriegsleut sollen des Welns und der Weiber müeßig gehen.“ Puterbey. „Der gute Samson hat sich so in der Dalila Lieb verhaspelt, daß er ihrer Gemeinschaft nicht konnte müßig gehen.“ P. Abrah. cfr. Kr. Lhdl. X. 512. III. 181. 202. „So sey nicht Kaiser, stehedeß Reichs müßig, wilt du die Leut nicht hören,“ sagt bey Aventin die abgewiesene Witwe zu K. Hadrian. „Die Untertanen sollen der Juden müßig stehen und nichts mit ihnen zu thun haben.“ L.R. v. 1616. 673. „In dem Rhat under werendtem able-sen und umbfragen sollen unsere Rhäte des Willschwezens auch einredens in der andern Wota hinfüro genzlich mießig stehen.“ Hofcammerord. v. 1640. unmueßig, beschäftigt;

ruh = und rastlos, sich und andern viel zu thun machend. Du bist
 ð recht an ù müßsi's Kind! (Gl. i. 353 muozigt vacuitas).
 müßigen, bemüßigen, los machen, erledigen. „Einen
 Gefangenen müßigen.“ Kr. Lhdl. III. 158. 177. Einen des
 Gefängnisses bemüßigen. Einen von seinem Amte bemüßi-
 gen, (ihn dessen überheben, entsetzen). L.R. v. 1616. f. 349. 490.
 „Eines Eingriffs bemüßigt (überhoben) werden.“ Kr. Lhdl.
 X. 272. „Die Ämter von Gästen müßigen, (sie nicht mit Aus-
 ländern besetzt halten). Kr. Lhdl. V. 178. Sich müßigen eines
 Dings, sich dessen enthalten. „Sich aller Wäßer (mit Fischfan-
 gen) müßigen.“ MB. VII. 320. „Sollen sich der Schnaltung
 des jungen Holzes bemüßigen.“ Tyr. Waldord. v. 1719. E.
 auch müßen 2).

Das Mueß, wie hhd. Muß, d. h. das Müßen, der Zwang.
 R.A. Muos is ð harté Speis, (Aquivocum zwischen Mues und
 Mueß). Die Mueßmül, Zwangmühle, Mühle, auf welcher nach
 der ehemaligen Ordnung der Dinge ein gewisser Bezirk sein Ge-
 treid malen lassen mußte, ohne es auf einer andern, wenn auch
 bessern oder gelegenern thun zu dürfen. Vielleicht hängt hienit
 das unten folgende Mueß (Mehlmeße) zusammen. Der Mueß-
 wirt, Wirth, der sein Bier aus keiner andern, als einer bestimm-
 ten Brauerey beziehen durfte. einmueßen, vrh. eingemueßt
 seyn bey einer Mül, bey einem Breuhaus, vertragmäßig
 oder herkömmlich verbunden seyn, da malen zu lassen, oder das Bier
 zu nehmen.

Die Mueß, auch wol das Mueß, Melmueß, Mülmueß, der
 Mallohn, die Malmühe, Malmehé, was nemlich der Müller vom
 Getreide, das er malt, als Bezahlung oder Lohn für sich nimmt.
 Dieses durfte nach den alten Ordnungen nur der dreißigste Theil
 und zwar vom ungemalnen Getreide seyn. Land-Rechtbuch Ms. v.
 1423. „von der muozze.“ Landsord. v. 1553. V. B. 6te Art.
 „Welcher aber sein Getrayd lieber auf die Muos und nit auf die
 bestimbt anjal (Quantität Mehl) will maln lassen, dem sol es der
 Müllner auch stat thun und nit mer dann den dreißigsten thail an
 Getrayd und nit an Mel davon zu lon nemen, und zu solchem ein
 gerecht abgepfächt Mußmāssel haben, deren (nach Landsord. v.
 1516. Tit. XI. Art. 3. L.R. v. 1616. f. 637) dreißig an ainen
 Meßen geu,“ (damit auch denjenigen, die nur meßenweise könn-
 en mahlen lassen, Recht geschehe). Vrgl. Mausemehen. „Ein
 new saß von den mülnarn ze München 1407“ (Wtr. Vtr. VI.
 p. 163) bestimmt gar: „es sol auch nit mer forns gevalln in der
 mül ze müß dem mülnern dann daz funfzigst forns, als vll dann
 ain peglicher mensch ze maln hat. Ez sol awch ain peglicher mülnar
 habu ainen gepfchten meßen mit der stat zaltchen, damit er di
 müß nympt.“ „Einem jeden ist frey, sein Trayd auff die Waag

oder gemaine Muß malen zu lassen oder aber bey dem Malen selbst zu seyn.“ tyr. L.D. v. 1603. Das Muesstorn, Muzstorn (ä. Sp.). „Viginti modios chastenales siliginis sive muzstorns de redditibus molendinorum nostrorum.“ MB. IX. 601 ad 1304. Lori LechN. 32. Molendinum N. N. entrichtet dem Kloster so und so viel „modios muzze oder muzstorn.“ Tegernsee Urbar (Freibergs Tegernsee p. 152. 165. 226. 233. 235. 241). Da muzstorn neben und nach triticum, sigulum, ordeum, avena et legumina aufgeführt wird, so muß es von all diesem verschieden gewesen seyn, etwa ein Mühlabfall oder Gemisch zu Viehfutter, wornach Mues zu vergleichen käme. müssen, müssen, die Mues (Mahlmeze) nehmen. Dø Millnø tuot's Traad müssn. „Mußte der Müller zu viel, und schweifte der Weber zu wenig, so bezwang die Hlyper und Wlyper der Galgenbau.“ Ant. Nagels Aug. Geller. Ob dieses Mues, als Gebühr oder sogenannte Mannsnahrung zum vorigen Mues, müssen gehöre, oder ob es ein eigenes, ein Maß bezeichnendes Wort sey, vermag ich nicht zu bestimmen. Formell würde es dem gothischen mōta, (womit gerade unser gleichbedeutendes Maut formell nicht zusammenhängt, während doch Malmaut, Mülmaut dasselbe ist was Malmues, Mülmueß) entsprechen.

Die Mascara (Mäschkara, Mäschkra), das span. máscara, (sowohl Larve als Mäskerade) und wol nebst mancher andern noch eine Reliquie der Araber, in deren Sprache mas-charaton (vom Verb sachara irrisit, ludibrio habuit, s. Gollus 1152) ludus, ludibrium heißt, wohin sicher auch das neugriechische μαζκάρια nebst dem Verb μαζκαρεύουαι (scherzen, spaßen, Pöffen treiben) gehört. mäschkara ge, a) maskiert gehen, b) scherzh. fig. verloren gehen. sich vermäskern, vermäskieren, sich masfieren, (ital. mascherare, span. mascarare, wovon ital. mascherata, fr. masquerade). N.N. 3 vā maschkiorta Hausknecht, ein grober Geselle (in sonst vornehmer Kleidung). „Daß diese Frau der vermäskerte Teufel sey gewesen.“ P. Abrah. Ob die hebd. Form Maske (fr. le masque) damit identisch sey, steht noch dahin. Das franz. la masque ist wol die masca (striga, istrega, Here) des longob. Edict. Rothar. 76. 116. Bzgl. „talmasge larva.“ Blut. II. 220; „larva, monstrum quod dicitur dalamisch“ gl. a. 521, s. verdalamantschieren. Gl. i. 952 steht mascrunc fasciatio.

Der Mäschanzkar, auch Märschanzker, b. B. Mutschenzker, der Vorstorfer Apfel, malum misniacum, der Melnische Apfel, böhmisch: mjsensky (sprich mischensky) jablko. Er ist also vermuthlich durch Böhmen zu uns gekommen. S. Vorster.

Die

Die Mäschel, Brautmäschel, (b. W.) was Braut = Mäschel, d. f. nächste Begleiterin der Braut am Hochzeitstag.

Fislgunkos, fislgunkos, wiä'd d' Houzat bäl weä'n:

Gèi-w. I ä drei, gèi- I ä drei, will Breutmäschel weä'n.

Zu abenteuerlich wäre wol die Vermuthung irgend eines Zusammenhanges mit dem unter Maskara citirten alten masca larva, Here. Sonderbar ist allerdings, daß statt Mäsch'l auch Näsche'l gehört wird, s. d. l.

Die Maschen, (D. Pf.) der Hängkorb, s. Moschen.

Die Mäschén (Mäschén), wie hhd. die Masche, (a. Sp. masca, genit. mascun, macula, isl. mǫskvi m.) „ließ sich 350 Mäschérln von rothen Bändlen auf die bloße Haut nähen.“ Wiltmaister 625. mäschen, einmäschen, vrb. (beym Vogelfang) die Vögel mit Mäschén (Schlingen) versehen. vermäschen, 1) in Maschen verwickeln. „Sich in die Bande der Venus vermäschen lassen.“ A. Bucher f. W. IV. 67. 2) durch Maschen verbinden, befestigen, vernähen, wie die schadhafte Stelle eines Strumpfes, Kleides. 3) durch Maschen verzieren. Fig. vermäschen und verbandeln, wie bemänteln.

Maschen=Eisen (?) „Es sollte nach der o. pf. Hammer-Münzung v. 1464 kein Plechhammermeister kein Arzit oder Maschen=Eisen zu Deuhel verschmelzen, verbrennen oder verarbaiten.“ Lori Brg. N. 83. Etwa aus Masse entsteht.

Maschen, Art kleinen Getreidmaßes. „Es wurden von einem Hofe 15 Mäschén Korn, deren 34 ein Münchner Schäffel geben, geglittet.“ Zingibl Probstey Hainspach p. 5.

Die Maschen, (Münch. Hsl.) eine Art großer Pflaumen.

Das „Gemäsch.“ „Flachs, Hanf, Kraut, Gemäsch, Ruben und dergleichen Schmalsat. Erdbirn, Gemäsch, Wicken oder andere Hülsenfrüchte.“ ansp. Zehendverordb. Vrgl. Gemeusch.

maischen (maasch'n), wie hhd. meischen, d. h. das mit heißem Wasser begossene Malz umrühren. Der Maisch. Die Maisch-Bottich ic.

Die „Malschen,“ s. Molzen und Maschen.

„mauschen, mauschen, still und unbemerkt dahin gehen.“ v. Dell. täuschen und mäuschen, sich mit heimlichen und unerlaubten Geschäftchen abgeben. vermäuschen (vā'meischln) ein Ding, es auf heimliche Weise wegpracticieren.

Das „Gemeusch.“ „Schaw wie kómbt so ein groß Gemeusch!“ sagt, bey'm H. Sachs, der Arzt, indem er dem Kranken den Narren der Unkeuschheit aus dem aufgeschnittnen Bauche zieht. Vrgl. Gemäsch und müschen. (Isl. ist mǫsk n. quisquilliae).

mischen, wie hhd. (a. Sp. miscan). vermischen, D. v. Mien. Die Misch, Ackergetreide, Kleien, schlechtes Mehl ic., unter das Blehfutter gemischt. Der Mischling, der Mischel, das Ge-

mischet, Gemisch, gemischtes Getreide, als z. B. Roggen mit Weizen, oder Sommerweizen mit Sommergerste, oder Gerste mit Haber gemischt und so angebaut, oder verbraucht. „Mischleten, miscellanea, seges diversis frugibus consita.“ Voc. v. 1618.

Die Moschen, Muschen, Muschel, o. pf. Maschen, der Hängkorb, (in O. Bayern der Zeder), ein sackähnlicher Korb, welcher aus Bast oder Stroh geflochten ist und, an den Arm gehängt, getragen wird. Böhm. „mossna (sprich moschna), russisch moschna der Sack, Beutel, der Zeder.“ Tham. Gramm. p. 10.

Die Mouschen, (Tegernsee) Mücke.

Die Musch, auch Muschel, Benennung einer Weibsperson, die sich hingiebt, etwas säuberlicher als Hure. Des is 'n Herr von N. sei Musch. Einem s Musch abgeben, (ihm zu Willen werden). s Soldaten-Musch. Vrgl. das Injurienwort Musensun der ältern Gesehe.

Die Muschel, 1) wie hhd. (a. Sp. muscula, muscla). Das Müschelein (Müscho-l) der Küchensprache. „Hab mir einen Kapauner mit Müscherln geben lassen . . . Hernach habn s' ein janischen Hahn bracht, der ist ganz in Müscherl einpackt gewesen.“ Eipeldauer Briefe. In der Mauthord. v. 1765 werden aufgeführt: Müschelein, Meermüschelein zum Verspeisen. 2) was Muschel. 3) was Moschen.

Muschen. Im Feuerbuch Ms. v. 1591 will ein Recept zu giftigem Feuerwerk, daß man Schlangen, Kröten ic. mit Salpeter wol „zue Muschen“ siedem lassen soll. Vielleicht zum folgenden gehörig.

zermüschē. „Alu Zimmerholz hat dem Knaben das Haupt zermüschet, daß es ganz walch ist worden.“ Totlvtafel in Alten-Dtting aus dem 17ten Jahrh. Gl. i. 229 firmuscet, zimuschet attritus. Psalt. Windb. Uermusklide, contritio. Sollte damit zusammenhangen d. f.?

müschē, zemüschē, (zerstoßen, zerknicken? s. d. v.). Nach einem Ms. des ältesten b. Landrechts cap. XXII. unter dem Titel „vmb offen tafern“ werden, als „Pfant, die von alters verpoten“, bezeichnet: „gemüschet chelich, pluetig gewant, kirchgewaet, ungewuntens chorn“ ic. So heißt es in Wstr. Vtr. VII. 73 ad 1332: In swes gewalt man vindet pluetiges gewant oder zemüschat chelich oder kirchgwat.“ Dagegen hat das L.R. v. 1588. f. CXXXIII „gewelcht Kelch, Meßgewand, pluetig Gwand, unberapts Traid.“

musper (muschpär), auch wol wuschpär, adj. (Allgäu) munter, lebhaft, lustig, beweglich; bey Geiler v. R. muster; um Basel busper, buschper; vrgl. fispērn.

masten, fett werden und fett machen. „masten, saginare.“ Voc.

v. 1618. (gl. a. 183 mastenti alendum, 66. i. 231 kimafter impinguatus). meſten, wie hhd. mäſten, fett machen. Die Maſt und Meſt wie hhd. Maſt, (gl. a. 587 meſti ſagina). maſtig, mäſtig, meſtig, adj. 1) mäſtend, zum Fettmachen wirksam. 2) leicht zu mäſten. 3) fett, feiſt, (verächtlich auch von Menſchen). „maſtig, obesus, crassus.“ Voc. v. 1618. Vrgl. mueſen.

maißt (maoſt, meoſt, o. pf. mäißt), adj. u. adv. 1) wie hhd. meiſt. 2) ä. Sp. maximus, (a. Sp. meiſt, goth. maiſts, als Superlat. zum Compar. maija, ſ. mér). „Und kan die minſte ſo wol als die maiſte hierin Gott aufwarten.“ Wſtr. Vtr. V. 101. „Niemandt von den Mindſten auf den Maiſten, und von den Maiſten auf die Mindſten ausgenommen.“ Samml. ſ. Tyrol II. 226. „Er iſt der Maiſt, caput eſt, principatum tenet. Daß halten wir fürs maiſt, illa prima et summa habemus.“ Voc. v. 1618. (cfr. Dtſch 4. 9. 13; 5. 12. 181; theiſt eſ meiſt). meiſtig, (a. Sp.) adv. potissimum, praesertim, (Br. Berht. 243. 269. Dtſch. 4. 12. 19; gl. a. 99. 101).

Der Maister (Maosto', o. pf. Mäisto', fränk. Mäſtor, Mēſtor), 1) im Ganzen wie hhd. Meiſter, (a. Sp. meiſtari); (ä. Sp.) Magiſter, als Univerſitäts-Würde. „Dem erſamen und Unſerm Pfarrer zu Pfaffenhofen Maister Ludwigen Stempſel.“ Kr. Lhdl. I. 145. MB. XXV. 429. „Maſter in den freyen Künſten. Doctor, Licentiat, Maſter, Baccalari und Student.“ Stſt. Urk. der Ingolſt. Univerſ. Zuſammenſetzungen, im jetzigen Hochd. minder üblich: der Bauer- oder Dorſtmaister, Dorfmaister, (Franken, tyr. L. D. v. 1603), Gemeindevorſteher. Bettelmaister. A°. 1514 gab eſ in Regensburg einen oberſten Bettelmaister (Bettelvogt). Botenmaister, (Franken) Expeditions-Beamter auf Canzleyen. Eiſenmaister, Aufſeher eines Crim. Gefängniſſes. L. R. v. 1616. ſ. 802. Gernmaister, Handwerksgeſelle, der das Meiſterrecht ſucht (muthet), bayreut. Verord. v. 1746. Gottes- oder Heiligen Meiſter, Pfleger oder Curator einer Kirche. wſzb. Verordb. Rätmaister, ä. Sp. (Gem. Reg. Chr. II. 354) des Kaiſers Rathspräſident in Regensburg. Statmaister, Maister der Stat, oder Maister ſchlechtlin, ä. Sp. der Bürgermeiſter, (Gem. Reg. Chr. I. 398. 408). Biermaister, Handwerks-Bierer (ſ. Bierer). Gem. Regensb. Chr. IV. 222. maistergeſchäftig, geſchäftig mit affectiertem Anſehen, als verſtünde man daſ Werk gründlich. wſzb. Reſnw. maisterlöß, ausgelaffen, licentiosior. s' maosto'lous's Kind. „Dem Hund des heil. Dominicus, weil die meiſterloſen Buben immer rupfen und zupfen daran, gehen die Haare jämmerlich auß.“ Buchers ſ. W. IV. 285. „Während des Landtages von

1669 verweist Churfürst Ferdinand Maria der Landschaft die respectwdrigen „meisterlosen und unbesonnenen Neben ihrer Schriftenverfasser.“ Ldt. v. 1669. p. 116. „Maisterlosen magen haben, fastidientis stomachi esse; maisterlos leben, animo suo indulgere, delicate et molliter vivere.“ Voc. v. 1618. Der Maister-Kreuzer. Kein ausgelernter Maurer- oder Zimmer-Gesell auf dem Lande darf arbeiten wenn er nicht täglich dem Meister einen Kreuzer gibt. Maurer-Lehrjungen müssen 3 Jahr nach einander dem Meister täglich 9, Zimmer-Lehrlinge täglich 4 — 5 Kreuzer geben. Der Bauherr aber muß sie wie jeden andern Gesellen bezahlen. (Laudemial = Mißbräuche in Bayern p. 204). Die Maisterschaft, a) wie hhd. b) (in den Salinen-Waldungen) eine Gesellschaft von ohngefähr 24 Holz-Hauern oder Holz-Knechten, die ein ganz eigenthümliches Waldleben führen. (s. Bon-grat, Wochensack). Sie waren ehemals militärfrey; wurden aber jetzt gewiß zweckmäßiger in einem eignen Gebirgs-Corps, als unter den Linien-Truppen verwendet. Das Haupt so einer Maisterschaft ist der Maisterknecht, dessen Posten ehemals sogar erblich war. (A. Sp. „holzmeister carpentarius“). c) (d. Sp.) Oberherrlichkeit, Obrigkeit. „Sind die von Regensburg Uns als ihrem Herrn mit hohen und niedern Gerichten, und aller Maisterschaft unterworfen.“ Kr. Lhdl. X. 531. Die Maister-Wurz, (Gebirg) imperatoria ostruthium L. Maister- und Enzian-wurzen, zum Branteweinebrennen, werden auf den höchsten Gebirgen von Welbern gesucht, die sich deswegen den ganzen Sommer über in den höhern Regionen aufhalten. maistern (mao-sio'n), wie hhd. meistern, (a. Sp. meistren).

2) der Maister, eine gewisse Quantität verschifften oder zu verschiffenden Salzes; eine Art Schiffes. In dem „Kurzen Begriff der Salz-Irrungen“ von 1761 heißt es: „drey Straiß sen bey dem Salzausgang zu Hallein eine Nebenart, andeutend, daß allemal in 3 Tagen 27 Schiffe ausgehen, aus welchen sodann zu Lauffen ein ganzer Maister, oder ein ganzes Maistersalz besteht.“ Nach Loris Bergk. besteht der Sommermaister oder das Sommersalz aus 15 Hallfahrten oder halleinischen Salzfahrten, jede von 186 Rufen Salz, die den Sommer über, der Herbstmaister oder das Wintersalz aber aus 12 Hallfahrten, die im Herbst von Ruperti bis Weihnachten statt haben. Salz auf einem Maister oder einem Maisterschiff ausführen. Lori B.N. 360. 641. wo die salzb. Maisterschiffe von den Herzogschiffen unterschieden werden. „Die großen Maisterschiff und Leibzillen auf der Salzach.“ Urk. v. 1616. Wenn Maister in dieser Bedeutung (eines Schiffes, einer verschifften Last) zum obigen Wort gehört, so muß dabey eine Figur oder eine Ellipse statt haben, die mir nicht klar ist.

Der **Mist**, wie hhd. (gl. a. 651. i. 316. 773 mist, 496 misit; ags. meor, goth. maistun=s, wol zum ags. mihan, migan mingere gehörig). Der **Mist-Adel**, der **Mist-Hül**, der **Mist-Kräuel**, s. d. Wörter. Die **N. A. z. Mist ge** gehört vielleicht zu misß, w. m. s. Die **Misten**, **Mistung**, (Fränk.) der **Misthausen**, **Mistplatz**, **Hofraum**, (gl. a. 351. 487. 681. i. 316. 910 mista, mistina, mistunnea, ags. miren, miren sterquilinum, gl. i. 141 mistunga stercoratio). Sp. B. Wenn um Leichtmels d' Sunnē scheit, sol mō d' Strouhalm i' dō Mist·n z'sam klaubm. „Eine **Mistung** aufschlagen.“ wirzb. Verord. v. 1700. „**Mistgarn**,“ (nach Haas's Hdschstadt II. 314) **Steinbeiser**, **Steinschmerle**.

Die **Mistel** (**Mist'l**, **Miss'l**), wie hhd. (a. Sp. mistil). „Das sybendt (Gericht von Backwerk) was ain gartten umbzeintt, und auff dem zawn sassen vogel, und in der mistt gieng ain guldener myßlpawm auff, daran hiengen pirun und confect und ain klaine wälische nuß.“ Wstr. Vtr. III. 134 ad 1476; ibid. p. 139 mistlerpawm. (Das Voc. v. 1419 gibt mistelpawm durch esculus, Björn das isl. mistlstein=n durch acer und tilia; ags. ist „mistelta chamaeleon, viscus“). **mistlein**, adj. aus **Mistelholz** (?). „Ein **mistlein** paternoster mit corallen unnderseht.“ MB. XVIII. 549. Der **Mistler**, die **Misteldrossel**.

Der **Most**, wie hhd. (a. Sp. ebenso). **mösten**, Weinbeeren zu **Most** zerstoßen. (wirzb.). **Mostber**, s. **Mos=ber**.

Die **Muster**, (a. Sp.) 1) das **Muster**, (ital. span. la mostra, muestra). „Nach der **muster** so vorhanden ist,“ Pass. Barchant- und Tuchbeschauord. 2) die **Musterung**. „Ordnung der **Muster**.“ Kr. Lhdl. VII. 8. 9. Der **Musterherr**, **Musterschreiber**. Ldtg. v. 1543. p. 138. Das **Muster**, 1) wie hhd. 2) erzliederliche Weibsperson. Der **Musterreiter**, Handlungs-Commis, der von seinem Principal bey den Krämern der Städte und Märkte herumgeschickt wird, um seine Artikel anzubieten, Gelder einzucassieren ic. **mustern**, 1) wie hhd. 2) untersuchen, probieren überhaupt. 3) „sich artig vermustern“ stellen, monstrare se. Präsch. 4) N. A. **hinausmustern**, **fortmustern** Einen, milderer Ausdruck für: **fort=**, **hinausjagen**.

Reihe: **Mat**, **met**, ic.

„**Mataun**, **Madaun**, **Bedaun**,“ rother Bärenfenchel, phellandrium muttelina L., Alpen Pferdesamen. B. v. Moll.

Die **Materi** (o – o), der **Eiter**, (schon das lat. materia hatte auch diese Bedeutung); die übrigen Bedeutungen des hhd. **Materie** sind wenig volksüblich.

Matthäus (Mat-hè, Mād-heis). R.A. Damit ist 's Mat-hè am lehten, es ist aus damit.

Matthias (Mād-hias, Hias, Hias'l, aber auch Mād-heis).

Sp. W. Mād-heis bricht 's Eis,

Findt æ' kað's, so macht er að's.

gemalt, adj. á. R.A. Sich gemalt dunken, sich groß dünken, froh seyn. Im Voc. v. 1618 „sich gemaint gedunken, forma superbire.“

„Daß er allezeit bei Herzog Albrecht mag siñ im Rath
Zu München beyd morgens und spat,
Des dünkt er sich gemaldt,

Und ist doch wider sein Glaub und Eid.“ Spottgedicht auf den Regensburgischen Domdechant Neuhauser. Gem. Ehr. III. 695 ad 1485. „Die lude (Leute) waren sin gemeit“ (Stolz auf ihn oder froh über ihn?) Dlut. I. 346. In der a. Sp. ist gimeit bald insolens, contumax, vanus, superstitiosus, bald obtusus, stolidus, amens, welche Bedeutung auch das ags. gemád, gemád, engl. mad hat. Die Formel in gimeitum, in gimeitun gilt für incassum, frustra, nequidquam, gratis. Neben den Subst. camalkhalt, gimeitheit insolentia, superstizio, cameitida haeresis, kommt das Verb. fimeitison increescere (reg. I. 25. 10) vor. Grimm II. 15. 88. 750 führt das Wort neben dem goth. ga=maids (s. der Maiden) auf das Ablautverb midan (s. meiden) zurück, die Bedeutungen scheu, mangelhaft, leer, eitel, hochmüthig aneinander knüpfend. Gl. i. 59 steht maibaz intestabilis Prudent. peri steph. X. 77. Sollte auch das isl. mádr tritus, detritus vom Verb má terere zu bedenken seyn?

Die Maut, plur. die Mäut, (R.A. v. 1616. f. 407. Kr. Ehd. II. 192) 1) Abgabe von Waaren und Gütern, bey ihrem Übergang aus einem Landesgebiet in das andere, hhd. der Zoll. Von Lang (b. Jhrb. p. 354) sagt, Maut habe eigentlch die Abgabe von dem, was der Inländer ins Ausland verführte (Exporto) geheißen, und sey an der Grenzstation bloß vom Verkäufer verlangt, Zoll aber als Abgabe von dem was der Ausländer ins Land hereinbrachte (Importo) sey vom Käufer und Verkäufer zu gleichen Theilen gefordert worden. Baron Schmid (ad jus havar. semic. contr. 19) behauptet, daß man in Bayern die Abgaben von Waaren, die zu Lande verführt werden, Zoll, von zu Wasser verführten aber Maut nenne. So viel ist gewiß, daß das Wort Zoll in Alth. seltner als das Wort Maut von der Abgabe für die Waaren und Güter selbst, desto häufiger aber von der Abgabe für die Benutzung des Pflasters, der Wege, Straßen, Brücken und Plätze, und zwar mit Ausschluß des Wortes Maut, gebraucht worden ist. Die schon alte Formel Zoll und Maut muta et tholoneum (Reich.

Hist. Fris. I. II. 402 ad 889. MB. XV. 459 ad 1319) scheint daher keine bloße Tautologie zu seyn, obschon es in einem a°. 1199 von König Philipp II. gegebenen Bestätigungsbrief der salzb. Besitzungen heißt: „telonia quae a vulgo dicuntur muta.“ Da indessen das Wort Zoll, nach seiner hochd. Acception, auch die Maut mit einschließt, so ist dieses letztre Wort durch die Zollorganisation von 1819 gleichsam ex officio abgeschafft worden, in wie ferne nemlich ein so sehr eingebürgerter Wort überhaupt abgeschafft werden kann. 2) Stelle, wo die Maut zu entrichten ist. Auf der Maut. Die Haupt-Maut, die Bey-Maut. Das Maut-Amt, die Maut-Halle. 3) das was der Müller vom gemalenen Getreide als Mal-Lohn für sich nimmt, die Mühlmehre (sfr. Mueß und Mehe). „Der Mülner sol von einem viertail den dreyßigsten Mehen zu Maut nemen.“ MB. XXIV. 238. Die Mautmül, (salzb.) Mühle, in der man Maut oder Mehe nimmt, im Gegensatz einer eigenen oder Gemach-Mül. (Das Voc. v. 1429 hat „mautt, meß, scheffel, modius,“ s. Mutt). vermauten etwas. Die Maut davon entrichten; die Maut davon erheben. (Kr. Lhdl. I. 214). Der Mautner, Maut-Einnehmer, Waarenzoll-Einnehmer. „Als Herr Fridrich (von Katzenberg) die besten Meut im Landt von Keiser Ludwigen an sich gebracht, ist er und sein Nachkommen die Mautner genannt worden.“ Hund Stmmb. I. 268. mautbar, adj. zur Maut verpflichtet oder geeignet. Bey Ulphila ist *mōta telōnion* (Matth. 9. 9) *mōtareis telōnes*, publicanus, (Luc. 18. 10). Diesem (vielleicht mit dem isl. *mōt* conventus von *mōta* convenire, obviam fieri verwandten) *mōta* entspricht, nach Gramm. 29 und 38, unser „die Mueß, d. Sp. muezze, w. m. s., keineswegs aber unsre Maut. Es werden indessen einzelne Wörter in gewissen technischen Bedeutungen manchmal ohne die gehörige Assimilation aus einem Dialekt in den andern hinübergenommen (man bedenke z. B. das oberdeutsche drucken, das niederdeutsche Wapen), und so könnte dieser Fall auch bey Maut (d. Sp. muta) statt gehabt haben, besonders, da es schon in der oben berührten Urk. v. 889 ausdrücklich als ein deutsches Wort erklärt ist („nullum thelonium, neque quod lingua Theodisca muta vocatur“). Die in den Gloss. Melicens. und bey Horneß vorkommende Form Maüße sieht ganz wie eine Entniederdeutschung zunächst von *mōta*, (isl. schwed. *munus*, *largitio*) aus. Vrgl. Maüßmehen und Mueß. Im polnischen *myto* sind die Bedeutungen Maut und Gabe, Lohn (s. Miet und Grimm II. 49) vereinigt; südslaw. ist *myto* bloß Maut. Das Telonium der Evangelien findet sich übrigens in den althochd. angelsächsischen und isl. Übersetzungen immer durch *zol*, *toll* ausgedrückt. S. d. f.

Die Mauten, a) Vorrath von Obst oder andern Eßwaaren, den

sich Kinder oder Dienstboten eines Hauses eintragen und etwa unter ihrem Strohsack anlegen; b) was der Besitzer eines Obstbaumes oder Gartens Bekannten oder Unbekannten von seinem Segen gerne mittheilt oder zu nehmen erlaubt. Kim sei um a' Maut'n! Gl. i. 705 werden die Vorräthe der Mäuse in ihren Löchern (die „horrea“ der Georgic. I. 182) müttun (vom Sing. mütta) genannt. abmauten, vrb. Las mi' a'maut'n, sagt Der, welcher von dem Vorrath an Obst oder sonstigen kleinen Es- waaren eines Andern etwas für sich nimmt. In einem Stamm- buchblatt von 1606 steht unter dem Bilde eines Ritters, der eine Dame führt, der Denkspruch:

„Paar und paar gesellt sich gern,
wie das Sprichwort lautet,
Falschheit sey von jedem fern,
Treue nie abmauet.“ Cos v. 1826. 417.

Im Begriff der Gabe trifft dieses, sonst formell verschiedene Wort mit dem Vorigen zusammen.

Der Met (Mêd, Méd), wie hdb. Meth. (a. Sp. metu, meto, medo, mittellat. gl. o. 149, capitulare de villis: medus, ags. medo, isl. miðdur; gl. i. 396 wird medo durch mel gegeben, welches auch wol der ursprüngliche Begriff ist, da dafür im Litth. meddus, im Slaw. med gilt, woraus erst warenyi med gekoch- ter Honig, böhm. die Ableitung medowina den Sinn des deut- schen Wortes hat). Der Boë-Met, stärkere Art Methes, (sieh Boë). Der Met-Garten, den Münchner Mägden wohl be- kannt. Der Met-Hänsel, im Scherz: Johann Baptist, an des- sen Tage die Bursche ihre Mädchen zum Meth führen. Die Met-Semmel, Semmel, mit Meth angetränkt. met-süß, adj. jetzt, bey mehr verbreitetem Gebrauch des Zuckers, zuckersüß. Metem, Metm, Medem, jetzt „Metten“ (Mêd'n), Name ei- nes Perlenbaches und daranliegenden Klosters ob Deggendorf (MB. XI. 352 — 388) und mehrerer anderer, vielleicht einst eben- falls perlenreichen Bäche mit gleichbenannten Ortschaften, z B. Metmach, Metnach, Metenpach, Meten, (s. Fink's Karte und Ortsverzeichnis) würde, wenn der Stammvocal nicht als kurz zu betrachten wäre, an das ags. mādum (etwa mit medeme, meademe, meodum dignus zusammenhangend), altf. mēdm, goth. maithms, isl. meidhmar pl., res pretiosa mahnen. Mettenhelm an der Isen heißt im Indiculus Arnonis Me- tumunhaim.

Die Metten, Mettin (Mêtt'n, schwab. Mëtti), matutinae (horae, vigiliae, excubiae) zunächst in Bezug auf die gottesdienstlichen Verrichtungen oder Chorgesänge der Ordensgeistlichen, (M.m. 20 mettina). Einige Orden begannen ihre matutinae (horae), ihre matutini (cantus) mit Anbruch des natürlichen Tages, in-

cipiente luce (Regula S. Benedicti c. VII.), andere (wie die von
 Franciscus) mit dem Anfang des bürgerlichen, also um Mitter-
 nacht. Wenn in der Ordnung für die Bäcker in München v. 1420,
 „zwischen den weinglocken und der metten“ zu backen verboten
 wird, so ist vermuthlich die Zeit zwischen Abend und Mitter-
 nacht gemeint. In einer Christenlehre Ms. v. 1447 heißt es über
 „di sieben Zit:“ Metty, das ist die Mitternacht, dann folgt
 die Primzit, das ist die erst Stund des tages, wen die nacht
 vergangen ist und der tag anfacht, dann die Terzzit, die Sechst-
 zit, die Mönzit, die Vesperzit und endlich die Completzit.“
 Die Christmetten, der Gottesdienst, welcher am Christtag, nun
 wieder wie früher, in der ersten Stunde nach Mitternacht gehalten
 wird. Vor, während und nach dieser mitternächtlichen Christ-
 Metten glaubte der große Haufe die Geister- und Hexen-Welt
 ganz besonders in Alarm gesetzt und den Sterblichen zugänglich.
 Wer, z. B. auf einem Stühlchen aus neuerley Holz knelend,
 während der Wandlung sich umsah, erkannte unter den Anwesen-
 den alle diejenigen, die mit dem Teufel im Bunde standen. Die
 Pumpermetten, Chorgesang, der jetzt an den Vorabenden des
 Donnerstags, Freytags und Samstags in der Charwoche statt hat,
 ursprünglich aber in den horae matutinae gehalten zu werden
 pflegte. Nach jedem Psalme, der abgesungen ist, wird immer eine
 von 15 an einem dreyeckigten Gestelle (ital. la saetta) aufgesteckten
 Kerzen ausgelöscht. Ehmals sollen hlerauf die Kirchgänger mit
 Stöcken, Hämmern, Steinen ic. an die Bänke und Wände geschla-
 gen, und dieser Lärm soll dem Verräther Judas gegolten haben.
 Heutzutage scheint der Mesner mit seiner Ratschen in diesem
 Punkte die ganze Gemeinde vertreten zu wollen. Das Voc. von
 1618 hat: Pumpermettin, matutinae crepitaculorum stre-
 pitu claudi solitae, quibus tumultus Iudaeorum Christum inva-
 dentium repraesentatur. Der Begriff des Lärmens ist mit
 dem der Metten so sehr verschwistert geblieben, daß dieses Wort
 in den meisten Fällen schlechtlin statt Getöse, Gevölter, Geschrey
 gebraucht wird. Des is abar d' Métt'n! d' höllische, d' Höll.,
 d' Teufels-Métt'n; d' b'söskané Métt'n. Der Metten-
 Block, der größte Block vom Brennholz-Vorrath eines Hauses,
 welcher gewöhnlich aufgespart wird, um in der Christnacht in den
 Ofen gelegt zu werden, damit die Heimkehrenden aus der Met-
 ten eine hübsch warme Stube finden. Die Metten-Wurst,
 Schmaus, vorzüglich aus Würsten bestehend, welcher auf dem Lande
 in der Christnacht nach der Metten gehalten wird. Er scheint
 mit zu den Leichtfertigkeiten zu gehören, gegen welche schon in der
 Landsord. v. 1553 6tes B. 5t. Art., L.R. v. 1616. f. 698 (man
 spielte „umb Opfergelt und Newjar“) geelfert wird, die aber noch
 immer in guter Übung sind. Selbst der Umstand, daß unter König

Nach die Christmetten von der Mitternacht auf die fünfte Morgenstunde verlegt wurde, konnte die alt-hergebrachte Nachtfeyer nicht abbringen, die aber bey uns viel religiöser geblieben ist, als in einigen Südländern z. B. in Spanien, wo die Noche buena in mancher Rücksicht sogar die Fastnacht übertrifft.

„Meit minutia, minutim, Brabantica vox, quartam partem nummi significans. Meitle, minutulum, gemmulariis est sexta et trigesima grani Romani pars. Mit ein Meit nequaquam.“ Voc. v. 1618.

„Ja wol sie gibt kein meyt auf mich.

Das kummert mich nicht ein meutel.“ H. Sachs.

Suchenwirt sagt in diesem Sinn nicht ein medel. Bey Scherz steht meid, med, medel obolus, vgl. Medey und das franz. maille.

Mithridat (Médoridat), wie hhd. Mithridat=trager, Hausierer mit Öl- und Arzneywaaren.

mit (mid), 1) Präpos. wie hhd. (a. Sp. mit, ags. midh, goth. mith). 2) adv. (a. Sp. mitl, gl. a. 140, 1. 331. Ostr. I. 22. 31; II. 4. 7. IV. 2. 46, 9. 6). mit=seyn Einem eines Dings oder (nach Gramm. 728) ein Ding, es ihm zulassen, zugeben, gestatten. Ldtg. v. 1669. p. 96. 157. „Die Eltern sollten den Kindern nicht alles mitseyn.“ b. W. „Was zu thun sey, wenn ein Richter der angekehrten Verschaffung nicht mitseyn wolle,“ (si remissionem delinquentis recusat). Weirer Dissert. XVIII. A°. 1641 „will der Pfleger zu Traunstein dem Salzmayr daselbst die Verschaffung von Holzdieben nicht mitseyn.“ Lort Brg.N. 419. „Das Burgerrecht soll man keinen mitseyn.“ erneuerte Rentmeister Instruct. v. 1669. „Wir wollen dir als ein besondere Gnade mit seyn, daß du“ (dies und jenes thun mögest). Lort Brg.N. 622. mitsam (midsam), sanft, mild, auch: zart, leicht Schaden nehmend. (a. Sp. mitesam Vrib. Trist.). ð midsams Leut, eine Person von sanfter Gemüthsart; ð mitsams Wetter, ð mildsamer Tag, Abend ic. „Erzbischof Ernest war ein mitsamer milder und arbeitsamer Herr.“ Duhers salzb. Chron. f. 154. „Der Pabst gieng mitsam (glimpflich) in die Sach.“ ibid. f. 259.

„Gutwillig, milt, gültig und miedsam . . .

Conrad der ander mit dem Nam

Regierte sibenzehen Jar, war miedsam.“ H. Sachs.

„mitsamer, affabilis, mitsamkeit affabilitas.“ Voc. v. 1482. mitwâr, mitber, (a. Sp.) mansuetus, mitis. (Isidor 6. 9. dhea mituarun mansuetos. gl. a. 221. 297. 453. o. 799 mitiuari, mituari comis. Dem mitiuari mitis bey Kero 2, 66 scheint 2, 76 unliuâri improbus entgegen zu stehen; vgl. auch alber d. i. aluâri). Die Mitberkeit (Gem. Reg.

Chron. III. 410) gutes Vernehmen, Vertraulichkeit, (gl. a. 174 *mituuari harmonia*). König Podiebrad klagt über das Benehmen des päpstlichen Nuntius auf dem Reichstag zu Nürnberg und setzt bey, der Bischof von Regensburg sey mit diesem in großer Mitberkeit gestanden.

mitt, (a. Sp. mit vollständiger Adjectiv-Declination *mitti*, ä. Sp. *mitte*, umb *mitten tag*, umb *mitte nacht*, Br. Verht. 10; in *mittan Moin*, in *mittan Rottenloh*, *mittera nahti mediae noctis*; je *mitteme tag*." M.m. 38. 80. 118; *duruh mittaz lant*, gl. i. 373, *der mitto vonm medius stips*, gl. i. 850; in *dhir mitteru in medio tui* (o filia), *undar eu mittem in medio vestri*, Isid.; in *mitten den ring*, in *mitta thie lunt*, Ostr., heutzutage mit adverbial gewordenem ursp. Dativ: *mitten in den Mayn*, *Ring*; *mitten durch das Land*; *mitten unter die Leute*; *mitten unter euch*) mit der Bedeutung *medius* in unflektirter Form noch in einigen Compositis üblich. Die *Mitt-Fasten* (Druck v. 1697), jetzt lieber *Mitter-Fasten* (aus dem alten Dativ *mitteru fastun*?). Die *Mittnacht* *media nox*, (gl. a. 281 *mittinaht*). „*Mars geht vor Mitnacht unter*." Calend. v. 1668. *mittnächig*, *septentrionalis*." Voc. v. 1618. „*Wan der mitnächige Lust geht*." Bad Hallbrunn p. 121. „*Das mitnächige Knie des Castoris*." Cal. v. 1668, jetzt lieber *Mitter-nacht* (alter Dat. *mitteru nahti*?). Der *Mitt-Tag*, *Mittag*, (a. Sp. *mitti tag*); auf dem Lande 11 Uhr Morgens. *Mittag läuten*, auf dem Lande um diese Stunde üblich. A. Sp. W. Münchner Gebot dauert von *ainlfe* bis *Mittag*. Der *Mittager*, altes bayr. 12 Kreuzerstück, das auf 11 Kreuzer herabgesetzt ist. Der *Mitt-Wochen* (*supple Tag*, *Mittkō*, *Midchō*, *Mickō*, *Miktō*, *Michō*, schon Voc. v. 1429 *miēt* und selbst in einigen Gegenden Norwegens *Meldag*; s. *Wochen*). Die *Mitt*, die *Mitten*, hhd. *Mitte*, (isl. *miðia*). Bey der *Mitt* *nemen*, um die *Mitte*, an der *Mitte* fassen. Sehr gewöhnlich ist die tautologische Verstärkung: *halbe Mitt*. Wir sind, wir haben schon *halbe Mitt* (des Weges); *bis halbe Mitt*, *auf halbe Mitt* im Wasser stēn, *bis an die Mitte* des Leibes. Aus der a. Sp. erinnere ich mich keines einfachen *mitti* als Subst.; M.m. 118 steht in diesem Sinne „*metilscast* (des himiles, des alteres)". *mittel* und *mittler*, adj. und adv. wie hhd. *mittler*. Das *Mittel*, 1) wie hhd. 2) die *Mitte*. Im *Mittel*. Das *Mittel* treffen. 3) (ä. Sp.) was dazwischen ist. So sagt das Voc. v. 1445 „*mit mittel ganz*, *discontinuus*, *an mittel ganz*, *continuus*, *an mittel bey*, *contiguus*." *du mittel*, *du alles mittel*, wie jetzt *unmittelbar*. R.A. *Mittel* *machen*, *vermitteln*, *ins Mittel* treten. Der *Mittelsmann*, *Vermittler*. Der *Mittler*, *Mittling*,

(ä. Sp.) Art Gewebes, (etwa Leinwand aus Mittelfachs, „Leinwerch“?) „Barchent, Goltsch, Mittler, Zwilch.“ Lort LechN. 84. „Mittling und Goltch und Parchant.“ Gem. Reg. Chr. II. 357. mitten und je mitten, adv. wie hhd. mitten, (s. oben mitt). 3. Mitt'n drinn, 1) eigentlich. 2) auf einmal (während nemlich ganz etwas anders geschah und erwartet war). mitter, adj. u. adv. hhd. mittler. 3. mitterer, e, es und nach Gramm. 83. mitta'na', é, es. Superlat. der mitterste (Notk. 64. 7 mitteri medius, gl. o. 187 mittaro sto medius sc. digitus). Zum Adverb. mitter hört man als eine Art Diminutiv die Formen mitta'la, mitta'lat, mittelmäßig, so so!

„Mittewal galbula“ (Vogel). Voc. v. 1735.

gemitten, Partic. praet. von meiden, 3. B. im L.N. v. 16:6. f. 711.

Die Miet (Mist), 1) wie hhd. Miete. 2) (ä. Sp.) die Gabe, sie sey nun verdienter Lohn oder bloße captatio benevolentiae, a. Sp. miata, mieta, ags. mēd munus, merces, premium. „Dne einerley Miet, Schenk oder Gab.“ Kr. Lhdl. VII. 428. 485. XII. 174. XIII. 169. „Mied und Gab.“ Av. Chr. 193. 271. „Den Schärlern die verdiente Miethen geben.“ „Den Schärlern das Klein Mittl (Mietl), darummen sie das Schiff auswaschen.“ Lort Brg.N. 505. Findelmiet, Schiffmiet, s. hinter Mutt. Brgl. die meta (conjugi danda) der longobard. Geseze; ja selbst ihr „miffio“ könnte dem ags. med = feoh in premium data pecunia entsprechen, obschon übrigens die Sprache der Longobarden mehr zu den hochd. Dialekten gehört zu haben scheint. 3) die Miet, das Gemiet, (D.L.) kleine Gabe von besserem Futter aus Heublumen, Wachholdernadeln, Kleyen und namentlich Salz, auch wol blosses Salz, das der Melkende dem Vieh, besonders wenn es im Freyen gemolken wird, aus einem Säcklein, welches er am Melksechter hängen hat (dem Mist-Säckl) vor, oder zum Ablecken auf den Rücken streut, damit er ruhiger melken könne. Sind gewisse Pflanzen des Hochgebirges in der Mischung, so heist sie Zoch-Miet. Falschmiet oder Haselmiet nennt man ein solches Futter, wenn sich Haselwurz und andre Kräuter darunter befinden. Bey den Excrementen der damit gefütterten Thiere pflegt sich das übrige Vieh aufzuhalten, und ihnen so die bessere Weide zu überlassen. Bey B. v. Wispach „über den Kleeanbau“ p. 51. 85. steht: „Mieth, Fräs, eine Art grüne Fütterung von Gersten, Haber, Erbsen und Wicken.“ Häselein gibt als nährb. „Mied, was ins Stoppelfeld gebaut wird, als Rüben, Haber.“ Ich weiß nicht ob hieher passen folgende Stellen der tyrol. Waldord. v. 1719 „Undürfftige und ganz unnöthige Muet- und Latten-Zäun. Daß die notwendigen Zäun mit geclobnen Stanten, Spältenholz und Ästen gemacht, herentgegen aber die Muet-

zäun, so man durch die Güeter, wegen der Ds, zu machen pflegt, so viel möglich ab- und eingestellt werden sollen." Im Salzachkreis-Blatt von 1814 p. 46 wird „Mietthe“ als eine Speise erklärt, die der Arbeiter auf das Feld, auf den Berg ic. mit sich nehme (etwa nur Aussprache von Merd w. m. s.?)

mieten, 1) wie hhd. miethen, (a. Sp. mietan und mieten) obschon minder gewöhnlich, da die Ausdrücke stiften, bestän, in Bestand nemen in dieser Bedeutung üblicher sind. 2) a. Sp. beschenken, belohnen, „Ob er in darumb mietten wolt, er wolt im und den seinen außer Gefandnus helfen.“ Mr. Fütterer Ehr. Ms. Im Titulrel heißt er mieten verdienen. „Daz er mit strite mocht an got er mieten.“ 3) in der Bedeutung von Miet 3.

Der Mott, (Allgäu) Moorerde, die, ausgegraben, in Häufchen ausgebrannt und mit zum Düngen der Felder und Wiesen benutzt wird. Diese Operation selbst heißt motten.

Der Motter, Moor, Morast, Moder. „Motter, limus, chottig laim.“ Voc. v. 1445. niedersächs. mudder und mudde Schlamm. mottig, (Märnb. Hsl.) moderig, faul. mottigfaul, träge.

mutern, (Allgäu) murren; („mutilon, mussitare.“ gl. a. 299), s. maudern.

Das (auch der und die) Mutt, Dim. das Müttlein, „Müttl, Mütl“ der Scheffel, (gl. a. 228. 337. 464. o. 5. 152 mutti, mutte, o. 408 mutto modium, modius, „untar muttl sub modio“ Matth. 5. 15), als Maß für Getreide und andre trockene Sachen, nach den Gegenden sehr verschieden. So machte ehemals das Mutt (Weizen, Roggen und Gerste) in Mäldorf 4 Scheffel, 4 Mehen, 3 Viertel und 2 Sechszehntel, in Wasserburg und Rosenheim 4 Scheffel, 2 Mehen, 1 Viertel Münchner Maßes, das Mutt (Haber) in Traunstein 6 Münchner Scheffel. (Wagner E. u. E. Beamt. I. 208). Das Eichstätter Mutt (Korn) enthielt 28 Mehen. Das Regensb. Schaff hatte 4 Mutt, das Mutt 8 Mehen (gleich $4\frac{1}{2}$ Münchner Mehen). In Haber hatte das dortige Schaff 7 Mutt. „Die Mutt (Kalk) hat in München 4 Scheffel, oder 6 Bonzen oder 24 Mehen. Ein Floß führt 4 — 5 Muttten. Auf einen Brand werden 36 — 55 Muttten gerechnet.“ Wstr. Wtr. V. 273. In Hersbruck wurde das Korn nach Müttlein gemessen und berechnet. In Günzburg und Roggenburg giengen 5 Müttle auf 4 bayr. Mehen. „Aln Muth Rueben, aln Muth Arbes“ neben so und so viel Schäffeln und Mehen Getreides. Meichelb. Hist. Fr. II. II. 368 ad 1597. Im Jahr 1385 wurde der Stadt München ein Ungelt bewilligt. Sie setzte „auf einen iegleichen Mutt Weizen acht Münchner pfenning, auf einen Mutt Aherens als vil, auf einen Mutt Roehens als vil,“ hingegen vom Mutt

Besen, Gerste und Haber nahm sie 4 M. Pfennig. Wtr. Wtr. VI. 172.

Ich sag en wunderleiche dinc

der mutte cherns galt einen pfenning, sagt die Reim-
Chron. bis 1250 bey Erzählung der Eroberung Antiochias durch
Gottfried Der Kast-Mutt, Chasten-Mutt „tuot (a°. 1298)
driu Galvey Müncher Mases,“ MB. XVIII. 30; „zwen Ca-
stenmutt Habern,“ MB. X. 371. S. Kasten und das Maß.
„Marchmutte.“ De prediis (in orientali provincia) habet
modios qui vocantur marchimutte, et justiciam operum que
in urbibus ducis fieri debent (purchwerch?) MB. VII. 441 ad
1180. Ut nihil exigatur a prediis vel colonis eorum excepta
nuda iusticia, illa videlicet que dicitur marchmutte et illo
servicio qui vocatur parchwerch (purchwerch?) MB. IX. 566
ad 1164. (Etwa ein Mutt Marchsuetter-Habers, s. oben March
und March, und. vgl. das gleich folgende). Bogtmutte,
Bogtavmutte, Gebühr an Getreide (Haber), dem Bogtherrn
vom Schüßling zu entrichten. MB. II. 202. 211.

mütteln, „mitln, müln“ kommt in der unter Maß-
messen erwähnten alten Instruction ein paar Mal als Verb vor
und scheint das 1 — 3 malige Aufstoßen des Meßgeschirres mit
dem eingeschütteten Getreide zu bedeuten. „Wellhardter Cassen-
Messen wird gemitt und abgestrichen. Wellhardter Me-
ssen sein 2 thibl ain Messen, die hebt man ein wenig vom Boden
2 Mal auf, haist man gemült.“

„Mütten.“ „Fangt demnach ein Spil an, welches bey uns Teut-
schen insgemein das Mütten, oder eigentlich das Müssen (also
das crude niederdeutsche möten?) genennt wird, in welchem ein
Spilgespann unweigerlich, so das Verleihen an ihn kombt, thun
muß, was ihm wird auferlegt.“ P. Abraham. Vgl. allenfalls
mueten, müeten und Miet.

Der Muet (Muod, o.pf. Moud), im Ganzen wie hochd. Muth,
animus. (a. Sp. der, öfter daz muot, ags. mōd m., isl. mōdr
m.; vgl. müeen und Grimm II. 233. 260). In der jetzt ge-
wöhnlichsten Bedeutung des hochd. Muth ist im Dialekt Herz,
Schneid, Curaschö weit üblicher. Muet haben es (d. h.
eines Dinges), gesonnen seyn, Willens seyn, es zu thun, zu ha-
ben ic. I hä' s. Muod.

„I hēds ja umsunst nōt Muod,

Wāl mō' dē Troi wōl tuod.“

I hä' Muod, dēs und dēs z' taō.

„Und hat er borgens muot

so mag er wol borgen.“ Zwaïn.

Thoh habēt sumtlich daz muot,

mir hīnabt anarāt duat.“ Dtsr. 4. 12. 21.

Ao'n sei'n Muod lass'n, ihn nach seinem Sinne thun, ihn ge-
währen lassen. Gueter Muet, wie Lustbarkeit, Belustig-
ung durch Tanzen, Essen und Trinken ic., sête. „Die Eltern
führen ihre Kinder mit sich zu allen guten Mut, wo sie nichts
guts sehen, nichts guts hören.“ Selhammer. „(Bayerische) Ritter,
die weit mehr von dem Ihrigen um gueten Mueths willen
verzehrt haben, als sie in dem Zug (fremden Kriegsdienst) verdient.“
Ldtg. v. 1605 p. 321. Einen gueten Muet, ein guetes
Müetlein haben, halten, führen, sich Eins gütlîch thun.
Av. Ehr. 229. 469. 515. „Guete Müetl seynd Sträßgüetl.“
Wogenb. Mir. In Nürnberg heißt gueter Muet (gouda'
Moud) namentlich ein Mahl mit Tanz, einige Tage nach der Hoch-
zeit angestellt, in der Ob. Pfalz ein Kindrauf-Schmaus. ain-
muet (aomæt, fränk. amæt), ainmüetig, einmuatl (aomædi),
a. Sp. 1) einmüthig, (bey Otfr. 4. 29. 9), 2) einfach, (einmuat-
lich o simpliciter Kero 59. 21); das Gegentheil von gewandt,
πολύτροπος, und von umgänglich, artig, fein. „Das bayrisch Volk,
sagt Aventin, ist etwas unfreundlicher und einmütiger, als die
(indem sie) nicht vill auskommen, wenig handtierung treiben, (we-
nig) frembde Land und Gegend heimsuchen.“ 3) heutzutage einfältig,
simpelhaft, dumm, unbehilfflich ohne Kraft und Saft. an aomætō
Kerl. aomæt dästē, daher gē, dreischauē. an aamæts
G'sicht. Nach dem ags. amōðe mente captus wäre in der leht-
ten Bedeutung auch ein früheres ā=muot, mit dem privativen,
vermuthlich aus ar apocopierten und dem ur, goth. us parallelen
ā, zulässig, wie gl. a. 270 wirklich urmōð, urmuati amens
vorkommt. Vielleicht sind auch die Formen ab=reden, ain-
reden delirare aus ā=reden nur renoviert. Diesem Compo-
situm mit =muet (alt =muot), als einer Adjectivform entspre-
chend, hatte die ältere Sprache auch Composita mit deo=, fast=,
frauua=, heiß=, gemein=, lang=, nihil, ot=, samft=,
ubar=, ur=, uuldar. Diese adjectivischen Composita wurden in
der Form =muoti als Substantiva fem. gebraucht. Daher im
Hochd. die ältern Demuth, Großmuth, Langmuth, Sanft-
muth ic. als Feminina, die neugebildeten Edelmuth, Hoch-
muth ic. aber mit dem Genus des Wortes Muth. Der In-
muet, inniges, herzliches Behagen, (Gegentheil von Unmuet).
inmüetig, herzlich. „inmüetige Freud,“ „inmüetiges
Gespräch.“ Benno=Predigten und Mirakel. muetmarchen,
durch gütlîche Übereinkunft (?), nach schiedrichterlichem Ermessen (?)
die Grenzen festsetzen. S. March; vrgl. die auch hochd. muth-
maſen (arbitrari) und mutschieren. Der Muetwillen,
1) wie hochd. Muthwille, 2) a. Sp. der Wille, eigene, freye Wille,
animi voluntas. „Das liegen sie paide mit muetwillen an
den N.“ (compromittierten freywillig auf ihn). MB. XXIV. 84.

„Geben die rawber den rawb wider unbetwungen und von muetwillen.“ L.R. Ms. v. 1453. „Wan champh mutwill ist.“ Wstr. Btr. VII. 15 ad 1332. „Es sollen die Knecht dhein Miet nemen noch fordern, man gebe es einen dan von mutwillen und gerne,“ alte Amberg. Akten. Bey Dtfrib 3. 20. 272 eröffnet Gott dem Moses „then sinan muatuillon“; (spiritus spirat) ubi vult, „thar lmo ist muatuillo,“ (2. 12. 81); „muotuillo cor,“ Isidor 9. 34, affectus, gl. a. 125. So kommt Dtf. 4. 24. 76, 5. 19. 12 muatuillo auch in der heutzutagigen bloß schlimmen Bedeutung vor. 3) eine Art Nelke, dianthus superbus. Schrank b. N. 259. muetwillig, adj. 1) wie hhd. 2) o. pf. zornig, (vgl. ags. mōdeg, goth. mōdagis iracundus von mōths, isl. mōdr ira). 3) ä. Sp. aus freiem Willen. „mutwilliglichen (adv.) und ungenöt.“ Wstr. Btr. VI. 116. „Freileichen und mutwillecklichen.“ „Freileichen, offenleichen, mutwilleckleichen und unbetwungenleichen.“ MB. X. 72. 89. muetwilligen, vermuetwilligen Einen, ihn eigenwillig, muthwillig, gewaltthätig behandeln. „Frauen und Jungfrauen muetwilligen.“ Avent. Chr. 192. anmuetwillen Einen (L.R. Ms. v. 1453), ihn aus freiem Stücken, muthwilliger Weise anklagen. muetig (muodi, o. pf. moudi), adj., in der hhd. Bedeutung muthig, wofür man lieber beherzt, herzhast, curaschiert, fest sagt, beim gemeinen Mann nicht gewöhnlich, desto mehr aber in der von muthwillig. mueten, Lust haben oder bezeigen. Das Kind vielmuetet, es ist in der Brunst. (wirzb.). mueten eines Dings an Einen, je Einem, ihm seine Lust dazu, sein Verlangen darnach zu erkennen geben. (MB. XXII. 244; Br. Bertholt 4. 5; Wstr. Btr. VI. 174, „mueten eines Tages,“ Bedenkzeit verlangen. Augsb. Stdtb.); ihn darum angehen, dazu anreizen, sollicitare. Daher nach Gramm 1017 Einen anmueten zu etwas, und Im etwas anmueten, zuemueten.

„Sie thut, als wanns dich lieben wollt,
Zum Friedensfuß anmueten.“ Walde de vanitate mundi. „Den (benen) sie es anboten und anmuteten.“ Iv. Chr. 225. „Das in anmuet (anmuet't) zu stechen.“ Theurd. anmuetig, adj. Lust machend, reizend; hhd. anmuthig. Die Anmuetung, die Erweckung von Lust, affectio; ἐκδιψία, besonders im bösen Sinne: Anfechtung. „Und Menschen setzt kein Anmuetung so stark zu, als die hlsige Ehrsucht . . . Die bösen Anmuthungen dämpfen.“ Selhamer. mueten ein Ding, von Einem, (ä. Sp.) es von ihm verlangen, begehren. „Und suln wir furbas dhein stur von N. N. nemen noch muoten.“ MB. XVII. 107. „Kainerlay tagwerch nicht muetten noch pitten von den leuthen.“ MB. II. p. 492.

„Horn-

„Hornpeckhen die guten

Thun nit anderst muten,

Das da löblich sey den Eren.“ Turnier-Reim bey Hund.

„Doch solt er das Beyligen vor ihrem zwölften Jar nicht muten.“
id. Stmmb. I. 17.

„Der erschlaget den risen

den will ich machen frey . . .

und was er geld darf muotten

das sol er von mir han.“ P. Mem. Reime v. 1562.

Noch sagt man: das Meisterstück mueten, oder mueten schlechtlin, von Gesellen, die sich handwerksmäßig um die Erlaubniß bewerben, das Meisterstück machen zu dürfen, und so das Meisterrecht zu erhalten. In der Feudal- und Bergsprache: ein Lēhen muten. Die Muetung, der Mueter in diesem Sinne. Das Gemüet (Gmied), 1) wie hhd. Gemüth. 2) der Wille, das Belieben. „Daß nicht etwa der Wirth unerfordert und wider des Gasts Gmüt und Glegenhait mancherley Speis und Getranck fürträgt.“ L.D. v. 1553. f. 91., v. 1616. f. 547. „Er. Mist. Gemüet, (Willensmeinung). Es wäre doch in unserm Gemüet nicht, jemand zu entsehen.“ Kr. Lhdl. IX. 330. XIV. 267. Kein Gemüet haben zu etwas, d. h. keine Neigung, Freude, Lust. Bey Otfried ist gimuatī (als Adj.) lieb, angenehm, (als Subst.) Lust, Freude. vermueten, sich vermueten, 1) wie hhd. vermuthen. „Ich hab mir das nicht vermuet't; ich bin mir das nicht vermuetend gewesen.“ „Das Recht vermuetet sich nicht (jure non praesumitur), daß . . .“ Kr. Lhdl. XIV. 254. 2) wagen, sich unterstehen, praesumere. „Nichts desto weniger vermuethe und unterstehe Herzog N., über solch Geseß das Fürstenthum zu zertrennen.“ Kr. Lhdl. VIII. 404. XV. 402. Die vom gemeinen Adel „vermuthen sich a°. 1506 den vom merern zu vergenossen.“ Kr. Lhdl. XV. 402. Zu vermueten, muetmaßen gehört wol auch das modazit infert der gl. a. 281. vermuetlich, adj. „Welches doch vermuetlicher“, eher zu vermuthen. Hund Stmmb. I. 260.

müeten (miotr'n), bemühen, beunruhigen, plagen. abmüeten Einen oder sich. aufmüeten einen Hirsch, ihn aufjagen. sich dermüeten, übermüeten. „Daz ir dieselben Frawen weder mit stiv noch mit tagwerchen nimer icht gemüetet oder laldigt., gemuot oder laldigt.“ MB. XVII. 19. 29. 39. „Seit man uns so gemüetet (im Streit zugerichtet?) hat.“ Pitrolf 932. Das Wort scheint eine weitere Ableitung von müed, welches selbst von müeen (w. m. f.) gebildet ist. Sollte das oben angeführte „mütten“ als müeten, hieher gehören?

Das auch der Muet (o.pf. Moud, Frank. Müd), der Unrath, Wust; Unordnung, Gewirre. Der Stubenboden ist voller Moud. „Kein

Mud oder Morast.“ witzh. Verord. v. 1753. ẽ Moud aãfangẽ, wie mag sagt: ein Spektakel, eine Sauerey anfangen.

Die Muetter (St. Muotta, L. Muoda, o.pf. Mouda, f. Gramm. 848), wie hhd. Mutter, (a. Sp. muotar, ags. mōdor, isl. mēdir). In der O. Pfalz wird die Gattinn des Hausvaters von sämtlichen Hausgenossen und Dienstboten Mutter, wie er Vater, genannt. Die Bachmuetter, das Bett eines Baches oder Flusses. „Die recht alte Lech's Bachmutter.“ Lori LechN. 365. 366. 387. (vgl. „auf des meres mueder“ auf offenem Meere, Gudrun 4699). Die Badmuetter, obstetrix. Voc. v. 1468. Die Bermuetter, 1) wie hhd. Bärmutter, (gl. a. 119 muater vulva). N. A. die Bermuetter wird (lhr) steigend, ist steigend worden, sie hat einen Anfall von Mutterbeschwerde. 2) die Mutterbeschwerde selbst. „Ist an der Beermuetter sechs Wochen lang gelegen. Benno Mirak. v. 1699. 3) die Kolik. S. Berz. Die Hebmutter, Colica. Voc. v. 1445. „muetter allain,“ Av. Ehr. 46. 110. (ẽ muadesla, o.pf. ẽ moudiga'lai) ganz allein. muetter=blöß (Av. Ehr. 227), muetter=nackt (muoda'nackad). Kein Muetter=Mensch, keine Muetter=Seele, nicht Ein Mensch, nicht Eine Seele. muettersellig. „Unter Schnee und Gwinden auf dem mutterselligen Boden liegen.“ Brlese b. Denkart und Sitten. muotta'seligola, ganz allein.

Das Muetterlein (Muotta'l, Muoda'l), Mütterchen; an älds Muada'l, allgemeiner: das Muetterlein (Müotta'l, Müada'l), eine selbst in Urkunden und von Fürsten gebrauchte Form. „unser mietterl.“ „mit unsern lieben mutterlin Frawen Jacuten.“ MB. XV. 458. 461. 462 ad 1320. Hund I. 87. 2) fig. das Mutterhäfchen, d. h. Drat=Bogen oder Ring, welcher das Drat-Häfchen (Männl) aufnimmt. Nā mō' dā ẽ Häkl und dā ẽ Müada'l ei. Dā gēt mār ẽ Müada'l ä', ẽ Männl hēd I scho. Mutter-schraube; Höhlung am Gewehr-Ring, durch die der Ladstock zu gehen hat. „Im 2ten Tempo wird der Ladstock durch das erste Mütterl gesteckt, der Daum darauf behalten, über das andere Mütterl damit hergefahen, bis die Spitze des Ladstocks das unterste Mütterl erreicht.“ Infanterie-Verordg. v. 1754. p. 31.

mätschen (mädsch-n), quetschen. S. märttschen.

Die Motschen, gewöhnlicher: das Motschelein (Mödschä-l, Mödschäl), im freundlichen, zärtlichen Ton: das Kalb. Vrgl. Moechelein.

Das Mütschelein, (an einigen Orten) Art feuern Bäderbrodes.

Der Movendel=Priester, Movendler, Beneficiatus mobilis oder amovibilis, dem Beneficiatus perpetuus entgegengesetzt. Sie

lebten bloß von gedungenen gottesdienstlichen Functionen, als Messelesen, Chorbeten ic.; s. Meusel histor. liter. Magazin 1ter Th. p. 141.

Die Mēwen, 1) wie hhd. die Mewe. (gl. o. 204 me u, me g, agf. m ā v, isl. m ā fr, m ā r). „mehen, larus.“ Voc. v. 1618. (Vrgl. Gev r, Hainzel, Fischervogel, Welchen und Merrecher). 2) das Mewlein (Nürnb. Hsl.), a) eine Art Tauben mit kleinem Schnabel. b) übel gemachter Kopfzeug, Haube.

Der Max, der Máx·l, Maximilian. Der, die Mardor, (Lori BrgR. III. 349 bloß „die Max“), Goldstück, im Werth eines zweyfachen Goldguldens (s. Gulden) unter dem Churfürsten Maximilian Emanuel geprägt, und nach Analogie des franz. Louis-d'or (Gegensatz des Louis-d'argent oder Louis-blanc) von ihm benannt. Dieser Mardor oder doppelte Goldgulden galt nach landesfürstlichen Mandaten a°. 1715 — 1726 6 fl. 20 fr., a°. 1747 6 fl. 24 fr., a°. 1748 6 fl. 28 fr., a°. 1750 6 fl. 34 fr., a°. 1751 6 fl. 40 fr., a°. 1753 — 1754, so lange der 20 Guldenfuß angenommen blieb, 6 fl. 8 fr., dann aber und noch in demselben Jahre 1754 nach dem 24 Guldenfuß, 6 fl. 50 fr., a°. 1759 — 1786 7 fl. 20 fr., jetzt wol 7 fl. 40 fr. Lori Mz.R. III. 265 — 455. Das jetzige Schloß MáxRAIN bey Albling hieß in der a. Sp. Maχsmín-rein (Meichelb. H. Fr. I. 104. 112. II. 158), wo der erste Bestandtheil Genitiv eines Mannsnamens Maχsmo zu seyn scheint.

Reihe: Maß, meß, ic.

Der Maßen, das ungesäuerte Brod (מַצֶּה Deuteron. XVI. 3); ungesalzener, geschmackloser Teig. Juden=macze, azymus. Voc. v. 1429. „Einigen Juden in Regensburg gab man Schuld, sie hätten Christenblut auf ihre Mosansen oder Maßen gestrichen und als Sicherungsmittel gegen den Ausfaß getrunken.“ Gem. Reg. Ehr. III. 573 ad 1476. 'S Brod is o' lauterō' Matz'n wor'n. maßeln, maßelen, teigig, ungesalzen, fade schmecken. mäßlich, mätzlet, mätzet, adj.

Mäh, (ä. Sp.) weiblicher Taufname. MB. IX. 197 ad 1363. Der Schreiber des Voc. v. 1419 „Petrus Smidhawser, Canonicus in Undensdorf“ versüßt sich oft seine Arbeit durch eine in den Text eingeschaltete Apostrophe an seine lieben Mäh. „Wiz gruezzt Mäczl', liebew Mäh wie macht -- lab dich wol liebz Mähel“ u. dgl. Meß Diut. II. 78. Um Straubing ist Mätzl ein Liebkosungswort gegen Mädchen. S. d. f. u. vrgl. Miez.

Die **Máß** (Mätz), das Weibchen vom Hunde; verächtlich: Weibsperson. „Nach Absterben der ersten rechten Hausfrau zog er bey einer **Máßen** noch zwen Sün auß.“ Hund Stmmb. I. 366. **Máßlein** fangen (Mätzl. fangō), eine in der Oberpfalz übliche Art Kartenspieles.

Die **Maß** (Mätz, Mätz), 1) limax, nackte Schnecke, verschieden von der cochlea oder beschalten. 2) knorriger Holzbloß, der nicht weiter spaltbar ist, Klotz. Die Leuchtermáß (D. Jf.) Klotz, der als Gestell für die Lampe dient. Im Ital. ist la mazza die Keule, der Stab; il mazziero, der die mazza vorträgt. In der Fronleichnamss-Procession von 1580 treten der Elend-Bruderschaft „zwen Mazieri in wullen claidern mit iren Steblein“ voran. Wsr. Wtr. V. 161. 3) Mätz, schlechtes Messer, s. máßen.

Die **Maßen**, die Matte, Decke, aus Stroh, Winsen u. dgl. geflochten; (ags. meatta). „Deck oder Maßen aus Wimpf,“ teges. Voc. v. 1618. 1735. „maßen, teges.“ W. Gramm.

máßen (mätz'n), sprechen, reden. No stat, I há' no nēt ausgmätzt. Scheint sich zu schmáßen zu verhalten wie braiten, lecken, pecken, welken zu spraiten, schlecken, specken, schwelken u. dgl.

máßen (mätz'n)? M. A. Du maōst grád, es is gmätzt! wird vorgebracht im Ärger über etwas, das Einem wider Wunsch und Vermuthen in die Quere kommt. Etwa: man meint, es sey recht drauf abgesehen, darauf angelegt, durch das Geschick vorherbestimmt? Im Ags. hießen die Parcen mettena; mátan galt auch für ponere, collocare. Vrgl. meßen (zielen).

máßen (mätz'n), (Baur u. L.) schneiden ein Stückchen von etwas. ausmätzen (Hsr.), mit dem Hobel oder Meißel ausschneiden, ausarbeiten. Sieh die Maß und maßen und meßen und Mōß.

maußen (mauz'n, mauz'n), mauen. Die **Mauß**, das **Mauselein** (Mauz, Mauz-l), die Ratte. Vrgl. mauen, maukezen.

Meß in Früe=meß, s. Maß (Spelße).

meßen, á. Sp. hauen, behauen einen Stein. (gl. i. 666 mezzōn dolare lapidem; s. maßen und máßen).

„Und was Psippus hat gemeßt,

Ist nit ein schnipff mehr über.“ Walde de vanitate

mundi. Der **Stein=Meß**, Steinhauer, (gl. i. 515. Otsr. Epil. 135 mezzo caementarius). „Stammeßenwerck, opus sculptorium.“ Gloss. v. 1418. „steinmeßische Arbeit.“ Wiltmaister 20. Vrgl. d. f.

meßen (schwáb.), **meßeln** (O. Pf. Franken), Wleh, besonders Schweine, schlachten. Die **Meßel=Suppen**, (Frank.) s. Knochen. Das **Meßhaus** (Lori LechN. 99), die **Meßig** (schwáb.), **Meß'g** (B.), das Schlachthaus, die Fleischbank. **meßgen**,

meßgern, (Altb.) Vieh schlachten und aushauen. „meßigen
 laniare.“ Voc. v. 1618. Der Meßger (Métzger), der Fleischer,
 (welches Wort in Bayern nicht gehört wird). Alt-Meßger,
 Jung-Meßger, s. Alt, Jung. Der Meßger-Gang, ver-
 geblicher Geng, (wie hhd. Fleischergang). Das Meßger-Ges-
 chäft, lästige Gefälligkeit. Der Meßgersprung, eine etwas
 kalte und gefährliche Taufe, durch die ein ehrsamcs Handwerk der
 Meßger in München seine angelernten und freyzusprechenden
 Jungen in die Gemeinschaft der Knechte aufzunehmen pflegt. Am
 Fasnacht-Montag eines jeden Jahres, in welchem eine gehörige
 Zahl solcher Täuflinge vorhanden ist, ziehen sie in Begleitung
 sämtlicher Handwerksgeuossen festlich geschmückt von der Zunft-
 Stube nach dem Fischbrunnen auf dem Schranneuplatze. Jedem
 folgt zu Pferde sein Gevatter, nemlich ein Söhnchen irgend eines
 Meisters, das er sich als solchen erbeten hat. Sämtliche Täu-
 flinge ziehen nun eine Art weißer Felle an, die emblematisch um
 und um mit Schwänzchen von Kälbern und Lämmern behängt sind,
 und stellen sich auf den Rand des Brunnen-Beckens, unter sie mit
 gravitätischer Miene ein Altgesell, welcher gleichsam die Taufhand-
 lung verrichtet. Nachdem dieser die Gesundheitcn der K. Familie,
 des Magistrats ic. mit großem Geschrey ausgebracht und mit den
 Täuflingen getrunken hat, sagt er ein Paar Sprüche her, unter
 denen er die Jungen wiederholt und derb auf die Achsel schlägt.
 Mit Einem Male sieht man nun alles, was Kälber-Schwänzchen
 anhat, ins Wasser springen. Jetzt kommt auch die ringsumstehende
 gaffende Menge mit ins Spiel, indem sie, durch ausgeworfene
 Rüsse u. dgl. wechselweise gelockt, und mit eiskaltem Wasser be-
 spritzt und begossen wird, wobei sich denn ein vielstimmiges Ge-
 lächter und Schreyen erhebt. Nach der Ceremonie läßt sich jeder
 Getaufte von seinem kleinen Gevattersmann eine Anzahl Thaler
 als Pathengeschenk an einem rothen Band um den Hals hängen,
 und das Ganze schließt auf der Herberg, wie billig mit einer ge-
 segneten Mahlzeit. Dem Ursprung dieses noch immer beliebten
 Fasnachtspukes nachzuspüren, würde wohl verlorne Mühe seyn.
 Man möchte glauben, er beziehe sich auf die mit dem Aschermitt-
 woch beginnende vierzigstägige Enthaltung vom Fleisch, indem er
 auf die Fische verwelset, welche bekanntlich an diesem Brunnen
 feil gehalten werden. Man weiß übrigens, daß man sich ehemals,
 und gerade in der blindgläubigsten Zeit, kein Gewissen daraus
 machte, z. B. im bekannten Esselfest, die heiligsten Religionsgebräuche
 zu parodieren. Nicht sehr glaublich ist, daß sich einst, wie man
 sagt, nach einer großen Pest, als sich noch kein Münchner auszu-
 gehen getraute, die heldenmüthige Meßgerzunft dieses geistreiche
 Spektakel ausgedonnen habe, um so die Neugierigen aus den Hän-
 fern zu locken; bey denen also schon damals das „Panem et cir-

censes“ gegolten haben müßte. Ob unser Wort mit mähē, mehen, maissen und dem niedersächs. matsen (zersehen) zusammenhänge, ist etwas zweifelhaft. Gl. i. 694. o. 59 steht wol mezzarlano, und bey Otfrid (II. 11. 15. 51) werden die vendentes boves, oves et columbas (Joh. 2. 13) mezalara genannt, was genauer den lat. macellariis entspricht, falls nicht gar das alte maz (s. Maß, Speise) mit dem niedersächs. met (unserm Brät) und dem ags. metian, metstan (verproviantieren) zu bedenken kommt.

- 1) Der Mehen (Métz'n, D. Isar Métz'n), Franken auch die Meh, die Mehen, wie hochd. die Meße, (gl. o. 408. 415 mezzo m. eminus, ags. mita m.) 1) materiell als Gefäß, Geschirr. Das Salz-Mehlein. Die Málmeß. 2) als kleineres Maß für Getreide, Mehl, Salz u. dgl., ehemals nach den Gegenden sehr verschieden, so daß es bald der 6te, 7te, 8te u. s. f. bald der 32te, 36te, 54te Theil der ortsgewöhnlichen größern Maßeinheit war. In Nürnberg giengen beim harten Getreide 16, beim weichen 32 Mehen auf das Sümmer. Nach einer onolzb. Verord. von 1550 sollen im Korn allwegen sechzehn Mezen, der nun hinfüro der new Herrschaft Onolzbacher Castenmeß genennet werden soll, ein Simra desselben unsers neuen der Herrschaft onolzbacher Castenmees thun, und geen in solcher Mezen einen neunzehn Nürnberger Schenkmaas und ein Seidlein, also daß 312 derselben Maas in ein Simra der neuen onolzb. Castenmees geen. Item so thun auch zween und dreyßig Mezen, der nun der new, der Herrschaft Onolzbacher Casten-Mees, genennet werden soll, an Haber ein Simra, und geen in solcher Mezen einen achtzehn Schenkmaas, also daß derselben Schenkmaas 576 in ein Simra des neuen der Herrschaft Castenmees thun.“ In Kelheim machten ehemals $9\frac{1}{4}$ Mehen (Weizen, Korn, Gersten) 1 Münchner Schäffel. In Göggingen giengen um 1494 (MB. XXIII. 631) auf das Schaff Roggen und Kern 8 Mehen und auf das Schaff Habers $8\frac{1}{2}$ Mehen. Gegenwärtig ist im ganzen Lande der Münchner-Mehen als kleinere Maßeinheit vorgeschrieben; 6 solcher Mehen machen ein Schäffel für Weizen, Korn, Gerste und, seit 1810 auch, für Haber (da ehemals ihrer 7 auf ein Haber-Schäffel giengen). Abwärts wird der Mehen getheilt in 2 Strich oder Viertel, in 16 Maßlein, in 32 Dreißiger und in 128 kleine Maßlein. Vrgl. die Reduction der verschiedene Maße im Reg. Blatt von 1811 p. 1183 ff. Der Kastenmehen, hie und da verschieden vom Landmehen, s. Maß. Der Maufmehen, s. unter Maß. MB. IV. p. 26 ad 1130 steht: „Ut annuatim decem mettas tritici persolvat.“ MB. III. p. 338 ad 1268 hingegen: „Dedimus Ortolfo XII mete frumenti et V mete avenae pro semine (hier steht mete auch als accus. plur.), tunc

mete frumenti per XXXVI denarios emebatur et metreta avene pro XV denariis.“ (Dieses mete ist wol nicht eine bloße Abbreviatur des sonst in den Urkunden üblichen metreta, μετρητής).

- 2) Die Meß, Miß, Mülmeß, Mülmiß, (Frank. O. Pf.) derjenige Theil des zu malenden Getreides, den der Müller als Mallohn für sich nimmt. Diese Meß, Miß ist MB. XXIV. 238 u. nach der o. pf. L. O. v. 1657 noch der 30ste Theil, gegenwärtig aber gewöhnlich bis zum 16ten ja hie und da wol gar 12ten Theile gestiegen, wobei freylich der jedesmalige Werth des Getreides in Anschlag kommen muß. Nach der ansbach. Mühlordnung gebührt dem Müller „die XVI Meß zur Miß.“ „Müllere sollen mit der gewöhnlichen Miß sich begnügen . . . vom Malter Korn soll der Abgang für das Mißkorn, Mißkleien und Staub zusammen 31 Pfd. seyn.“ witzb. Verord. v. 1655. 1766. „Die Müller sollen sich an der jedes Orts herkömmlichen Meße vergnügen und sich des übermäßigen Meßens enthalten. Die Beamten sollen auf die Mühlmeßen (Bed. 1) Acht haben und, da neue Mühlmeßen vorgewiesen würden, solche gegen die alten halten und eichen, damit der Mühlmeße halben keine Gefahr und Betrug vorgehen könne.“ bayreut. Polic. Ord. meßen, mißen, (O. Pf. Frank.) die Mahlmeße nehmen; s. oben: „sich des übermäßigen meßens enthalten,“ und vgl. unter meßen die Stelle von 1332, so wie auch Mueß und Maut.

- 3) Die Meß, die zugemessene Fläche Bodens, Feldes, Waldes u. ein bestimmtes Maß von Grund und Boden. Das Meßen-Gericht in Wemding, jährliche von den Betheiligten an Ort und Stelle vorgenommene Revision der Veränderungen die im Besitze der Meßen (Loosthelle) eines, die Meßenau genannten, Distrikts im Riese, vorgefallen sind. Hassl Statist. II. 424. MB. IV. 331 ad 1223 „XXXVI metretas tritici parve mensurae (als Abgabe von einer?) Reutmeß.“ (Vgl. oben Maß 3). Oder sollte das deutsche Wort hier eine Erläuterung von mensura seyn?

Die Meßen, oder Mauerbrecherinn, nach dem Feurbuch von 1591, eine der damaligen größten Kanonen-Arten. „Die scharfe Meßen scholßt 95 — 100 Pfd. Eisen, die halbe scharpfe Meßen 80 — 95 Pfd.“

Die Miß, a) s. die Meß. b) die Kasse, s. Muß.

„Miez“ (b. W. v. Dellling.) Maria. Vgl. allenfalls Maß.

Der Moh, des Mohen, der Hammel? „Swer ain Lamp für ainem Mohen oder für ain alß Schaf hngeit, der geit judici XII dn., der stat XXXVI dn. von iegl. Haupt.“ „Chain flaischhacker sol chain schaf noch moh en nicht slahen von St. veyts tag.“ Münchner „Flaischhacker Säck“ v. 1420. Wstr. VI. p. 152. 153. Vgl. allenfalls mähen (schneiden). Im Bilsthal soll jetzt Moger für Widder gelten.

mosen, mosheln, möheln, zögern, langsam, träg seyn. moshend, mözat, adj. Die Moshel, träge, langsame Weibsperson. Der Mosher.

1) der Muß, Muzen, das Müßlein, (Frank. Schwab.) kurzes Oberkleid, Camisol, Überjacke, besonders des weiblichen Geschlechtes auf dem Lande, (isl. motr, m. peplum muliebre). „Ein belgischer Muß lacerna.“ Voc. v. 1618. A°. 1613 sagen die Münchner Tuchhändler in einer Beschwerde: „Die Bauersweiber haben ehemals lange gefaltete Mäntel getragen, jetzt tragen sie statt der Mäntel kurze nette Müßel und Mäntele.“ N. A. Um einen Muzen wärmer, kälter, vom Wetter. S. muzen Anmerk.

2) der Muzen, 1) der Rachen; der Saß-Muzen, kleines Fahrzeug bey Salzzügen, 4 Klafter lang und 5 Schuh weit, auf welchem der aufgewundene Seil-Vorrath liegt. 2) die kleinste Art Floßfahrzeuge, die Ein Mann zu leiten im Stande ist. S. muzen Anm.

3) der, die Muß, Muzen, der, die und das Müßel, Müßel, das Müßelein, Müßelein, vertraulich a) die Kaze, (s. Maus, Mude), hieher vielleicht das Schimpfwort Muzensun des Augsb. Stadtb., wenn anders das ß für z, zz oder s mißgeschrieben ist. b) Kazenbalg; Pelz überhaupt. Vrgl. Müßen.

Der „Muzer, die Spizmauß, sorex.“ Voc. v. 1618.

Die Müßel, was Musel, (vielleicht ohne eben damit verwandt zu seyn; s. muzen Anm.).

muzen, puzen. „Die sich vor dem Spiegel streicht, zafft und mußt.“ H. Sachs. aufmuzen, aufpuzen, herausstreichen. „Etwas mit hübschen Worten aufmuzen.“ Kr. Lhdl. XIV. 231. „Dieweil wir der neuen Ding unfleißig sein, muzen nur das alte hoch auf.“ Avent. Chron. 127. Um übeln Verstande: Einem etwas aufmuzen, es ihm zur Last legen, vorwerfen; übelnehmen. Der Muß, der Puß.

(Frauen) „selb ihr gleich nicht aus der Erd wie der erste Mensch gemacht,

Mehret sich doch durch den Muß der natürlichen Schönheit Pracht.“

Augst. Waschbüchlein von 1758. Falls das anderwärts vorkommende muzen (stußen, zustußen, decurtare, ital. mozzare), welches, wo nicht selbst aus murz entsteht, mit den Artikeln Muß, Muzen, Müßel zu vergleichen ist, hier zu entfernt scheinen sollte, möchte ich an das alte, unter maußen erwähnte, muzdū mutare (vestes) erinnern, wie denn bey Geiler von K. (Narrenschiff 29) Muznarren solche Gecken sind, „die allentag zwei cleider hont, eins vor Mittag und eins nach Mittag,“ und wieder andere „wa man zu dem danc gat,“ ic.

Die Müzen, hhd. Müze, in Altbayern bey weitem nicht so üblich, als die Kappen, die Hauben. Nach Kr. Lhdl. XIII. 321 „sollen die nicht vom Adel, Ritter oder Doctor sind, kein Gold, kein Zobel, Bechen, Hermelin, Marder und andre edle Gefüll zu Futter und zu Hauben oder Hüten oder sonst tragen, doch mögen die, so ehrbare Geschlechter und nicht Handwerker, mit goldenen und zierlichen Müzen (Verbrämungen? vrgl. Müz 3 b) ihre neuen Hauben wohl versehen.“ Das isl. mussa, schwed. mössa scheint aus dem Deutschen entlehnt.

N.

Drey und drenßigste Abtheilung.

Reihe: Na, ne, 2c.

n, 1) unselbstständiger Rest der alten Negationspartikel ni (b. Ulphila, Isidor, Kero, Otfrid 2c.), später ne und en. Er bildet den verneinenden Anfang gewisser vocalisch anlautender Wörter wie ie, iemand. Auch an einigen mit w anlautenden Wörtern findet er sich, dieses w verdrängend vorgefügt. Sieh: nan, nun (ni=uan, ne=wan), nár, nur (niuári, ne wäre), naimmer, e, s (ich ne weiß wer, wie, was), nicht (ni=uicht, ne=wicht). 2) unbetonte Vorsylben hin, en, in (w. m. s.): nâ' (hinab), nâ' (hinan), nau' (hinauf), 'nei' die Stadt, d. h. hin ein (in) die Stadt 2c., nâu (en=âu), neben (en=eben). 3) falscher, bloß aus dem Artikel an, ain abgeldeter Anlaut, s. Gramm. 610. nâ=en (nâ-n, nân. o.pf. nêiâ), wie hhd. nähén, (a. Sp. nâan). 2) (in fig. Scherz) schlagen, stoßen, prügeln; *πρᾶναιεν γυρᾶιχα*. Am Hungertuch nâen bey H. Sachs, statt des unverständlichen a. H. nagen. Wenn in dem Nibelungenlied die Reden sich „in guot gewant nâen“, im Wigalois die luncfrowe ihren Helden „in einen rock pfellin nâet“, so muß dieses nâen offenbar in einer viel weitern Bedeutung als das unserige, vielleicht für einpressen, einschnüren, heften genommen werden. S. Nâdel und Nât. aufgenât (au'gnât). Fast in jedem Thale haben die Bewohner ihr Eigenes in Aussprache und Tracht, in letztem Punkt besonders das weibliche Geschlecht. An der Elm hängt dieses seine Röcke an dieken, unten rund um das Mieder gehenden Wülsten (Würsten) auf, im benachbarten Ammerthal hingegen sind Rock und Kittel an einander genâht. Dieses Umstands wegen wird eine, in ihrer Tracht gehende, Bewohnerinn des Ammerthales von den Elmhälerinnen, nicht ohne einigen Spott, an Au'gnâde, und hinwieder eine Elmhälerin von den Ammerthälerinnen o' Wurst, (Wurt), o' Wurstbeutel genannt. Nicht gerne wird sich an u'gnâde unter Würt, oder o' Wurt unter Au'gnâde mischen.

Die *Nâu* und die *Nâuen*, das Schiff, *navis*, *ναῦς*, *sanstr.* *nau*.
Sân' a' Meni Nau (eine Menge Schiffe) *ôbô'gswumma'.* „*Isl-*
ka's *östr.* Volksmärchen 14. „Die große *Nave*.“ *P. Gansler.*
 „Die silberne *Naven* oder Schiff.“ *Alt-Dtting. Hist.* „Damit
 der Prophet Jonas von dem großen Schiff oder *Nau*e desto leichter
 dem Walfisch in den Rachen möge geworfen werden.“ *Anord. zur*
Kronlechnamsproc. v. 1580. Wstr. Vtr. V. 118. „Wider Herzog
 Alfonsus haben die Veneter aufgeschickt sechszehen Galleen und
 fünfzig *Nau*e.“ *Hist. der v. Freundsberg. Frisius hat: der Na-*
wen. Schon *gl. o. 159* heißen die *Calones vel naves quae ligna*
portant ver=nawn, vere=neuun; *isl.* *ist nau=st statio na-*
valis sub tecto; das Wort wird also so wenig als *anui* neben
ovis, *niui* neben *novus* ic. erst eine secundäre Entlehnung aus
 dem Lateinischen seyn. *Vrgl. Höchenu II. 143 und nâu I. 2.*
'nâu, adv. dem Strome nach. s. âu, I. 2.

genau (*gnau, gnau', s. Gramm. 554*), 1) wie *hhd.* Die Naselung
 wird vor hinzukommendem Vocal manchmal zum förmlichen *n.* *a'*
gnauné Ur. Si gêt aufs gnaunæst, aufs gnaunigæst. So
schon im Feuerb. Ms. v. 1591. In der D. Pf. hängt sich dafür gerne
das g an: gnau'g, besonders in der Bedeutung farg, sparsam.
 2) *ä. Sp. beynähe.* „*R. Travanus, do er auf sich selbst kein acht*
hett, wär er gar genaw erstochen worden.“ *Av. Ehr. 191. 198.*
g'nau'r'n, g'nau'z'n, vrb. genau, sparsam, farg seyn, knausern.
bégnau'z'n etwas, es genau besehen, beschnufeln. *genau,*
wozu mir aus der a. Sp. nichts entsprechendes beifällt, scheint mit
nâh, nôt und dem isl. naumr angustus, parcus verwandt.
Sollte etwa gar das ags. hneav parcus, tenax, das isl. knâa
cogere, urgere zu bedenken kommen? Besondere Erwägung ver-
dient wol das unter G'nâd erwähnte isl. Verb. nâ. Sieh auch
genueg.

ne, (ä. Sp.) Verneinungs-Partikel, aus dem alten ni. Mit dem
folgenden Verb verbunden lautete es en. S. en und oben n'.

neu (*nui, noi, a' nuigä', nui-n-a'*), wie *hhd.*, (*a. Sp. niui, goth.*
nivl=s, ags. nive, isl. ny=r). *Neu=Jâr, s. Jâr; Neu=Stift,*
s. Stift; neuer Sonntag, s. Sonntag; Neu=Wûrz, s.
Wûrz. neuelen (neuoln) vom Bier, durch den Geschmack
zeigen, daß noch ganz neu ist. itnennen, (ä. Sp.) erneuern,
(gl. i. 897. 1188 itniuuðn). „Suln alle iar einen (handgraven)
nitenewen.“ Regensb. Urk. v. 1281. Gem. Chron. I. 415. (Daß
nit statt it ist wol nach Gramm. 608 zu erklären). (itniui
reparatio, Rero 36. 12, gl. i. 1111; itniueð, ithniueð,
adv. denuo. Isidor 2. 10, gl. i. 560). neugern, niugern,
a. Sp. neugierig. „Wie niugerne ich anders si.“ Zwein 769.
In niugerni (Neugierigkeit) sündigen. M.m. 114. verneuge-
ren, sich verneugern (D.L. vœnuigä'n, Allgäu vœluikolä'),

die Begierde oder Lust verlieren durch den Besitz oder Genuß. Das Voc. v. 1618 sagt: „Vernewgernt werden, exuere gratiam novitatis. Man vernewgernt bald, cito satiatur cupiditas. Man hat schon an diesem ding vernewgernt, res ista fastidita jacet. Im hören vernewgernt man sich bald, aurium sensus est fastidiosissimus.“

„Herzenlieb hat manich man

der doch gar vernüngeret dran.“ Frigedank bey

Doeen Misc. II. 196. Die Neufait, Neuung, (ä. Sp.)

Neuerung, ungewohntes Vornehmen. MB. XXV. 441. Kr. Lhd. I.

100. In Neulichkeit, (Edtg. v. 1612. p. 231) vor kurzem.

neuen (noia, nuiā, partic. praet. geneut, ä. Sp. genauen,

genūen, genūwen), stampfen, tundere, conterere. „Stamphe

farnūuanaß pilo tunsum.“ gl. a. 102: „fenūen uuerda

tundatur (tergum ictibus“) Prudent. peristeph. X. 116 – gl. i. 557;

„niūuit, retundit (securem) ibid. II. 329 – i. 548; isl. nūa.

Die Gersten, den Hirs neuen, (H. Sachs) neuen, mo-

lere, tundere, in der Mühle enthülßen. „Die tann-, seichten-

und mentlene Zayffen sollen in der Mühl außgeneuet oder ge-

stempffet und der Saamen davon in die Schleg geseet werden.“ alte

Forst-Instruct. Die Neu-Gersten, (Ortolph) geneute G.,

(tyrol. L.D. v. 1603) genawen G., hordeum tunsum (MB. XI.

45), gestampfte, gerändelte, gerollte Gerste. „niv, nu, nuwe

tunde (in mortariolo), genūwen tunsum.“ Diut. II. 269. 270.

Vrgl. nach Gramm. 686. 576: das nach Hormayr in Pergine übli-

che „nāum, nāudn“ zertreten.

ni, s. oben n' und ne. ni=mer (nimma, nurnb. nemma,

schwäb. nime), nicht mehr, nicht wieder. Da das Wort nicht, wie

im Hhd., der Gegensatz von immer, und dieses selbst im Dia-

lekt wenig üblich ist, so wird beyder Zusammenhang mit dem alten

īamer, iemer, niāmer, niemer etwas bedenklich. Vrgl.

numa u. d. f.

nie (nio, o.pf. nēi), wie hhd. (a. Sp. nio, goth. ni alv); s. ie.

nie=man, niemand (niama, niama, nēama, neamt),

niemand's (neama's, o.pf. nema's), wie hhd. niemand, (a. Sp.

nioman, goth. nimanna; gl. i. 464. „nio mannes ne cui-

libet“; s. Mann). Da brauhh I niāmt n, D.pf. dāu brauch

I nema's n, da brauch ich niemand. „Und da niemand's

fām.“ „Das Gotshaus ist niemants nichts davon schuldig,”

MB. II. 97. 100 ad 1475. N.A. Der Niemand seyn, ohne

persönliche Bedeutenheit seyn. Du bist gar dā Neama. (Vrgl.

Otfribs IV. 7. 151: „ther thritto uuas niheineit“ u. Hait).

niana, nianat, nianats, neant, neāt, nean'tn, o.pf. neāt,

nēāt's, nirgends. Der auf nie folgende Bestandtheil ist mir un-

verständlich, (kaum nia an Ort oder nia an End, auch nicht die

bloße Negation *nē*, nicht, da *ei'et* irgend heißt). S. ie I. Th. S. 7. und *nindert*.

no, 1) wie hhd. *nun*, Interj., (a. Sp. *nu*, *nu du*, *nu du nu*, *eja*, *age!*). *No* *du*, mahh *o* Mäl! *No* *sō* hör auf! Wenn I *ä'* *nido'fäll*, *no*, *sō stē* I hald wider auf. 2) wie hhd. *noch*. *No* *o* Mäl, *no* mäl, noch ein Mäl. Du liagst wie *no* mäl *o* Schwenkmach^o. *Nä* *no* *an aō'zi's* Mäl, nur noch ein einziges Mäl. *No* *nēt*, oder *nēt no*, noch nicht. *no* *scho* (o –) schon noch. *Wedo' dēs*, *no* *dēs*, weder dieß noch das. Eine bloße Entstellung des *noch* in *nō*, und endlich nach Gramm. 554 in *no*, ist hier um so mehr anzunehmen, als das alte *nu* nur die Bedeutung *nun*, jetzt, *modō*, und niemals die von *noch* hat. Vrgl. indessen die Anm. unter *noch*.

danu, adv. (D. Jf.) neußlich. (Etwa *do=nu*? vom alten *nu* *modō*, wie man auch *ieß* für *neußlich* braucht. Das unter *neu* angeführte *ituiunes* liegt zu ferne). S. d. v. u. *nun*.

Reihe: Nab, neb, ic.

Die *Nab* (*Nä*), v. pf. Nomen proprium für gewisse Flüsse z. B. die *Schweinnab*, *Waldnab*, (bey *Nied ad 1061 Crumbanaba*), *Haidnab*, (ibid. *Surbana* und dabey *Napurg* für *Nabburg*). Der gemeine Mann braucht diesen Namen auch als Appellativum: s. *Wasso' flēisst wēi o* *Nä*, d. h. stromweise, in Strömen. Was ist das für ein Wasser? (fragte ich bey Ansicht der in die *Eger* fließenden *Nöslä*). *Dēs is hält d.* *Nä*, gab eine Bauersfrau zur Antwort. Möglich daß dieses *Nab* nach Gramm. 501 zu *N*, alt *Nha*, goth. *ahva* gehört. Doch ist es als Eigenname schon alt genug: *flumen Naba* (ad 1199 MB. XXIV. 43). Ob in des *Venantius Fortunatus*: *Quem Nabus (alias Nablis) ecce probat*, *Duringia victa fatetur* unsere *Nab* zu verstehen? Die *Nähe* am *Rhein* heißt bey *Ausonius* und *Tacitus* *Nava*.

Der *Nabel* (*Näbel*, *Näppl*), wie hhd. *Nabel*, (gl. a. 57. 122. 290 *nabalo*, ags. *nafela*, isl. *nafl*). Der dicke *Nabel* (*Mehger-* und *Küchensp.*), das Bauchfleisch vom *Rindvieh*.

Die *Nab*, wie hhd. *Nabe*, (a. Sp. *naba modiolus*). Vrgl. d. f.

Der *Näbiger*, *Näbinger*, und *Näber*, *Neker*, *Neiber*, *Nepper*, der *Bohrer*, (a. Sp. *naba=ger*, *nabiger*, *napugâr*, *nebagâr*, *naunger* gl. a. 21. 535. i. 191. 207. o. 224. 379; ags. *nase=gar*, *nauegar*, isl. *nasar*). Vielleicht ein Compositum aus dem vorigen *Nab* und *Gêr*, w. m. f.; nach *Kottmann* kommt indessen ein einfaches Verb *naben* für *bohren* vor. S. a. *Näghor* und *Nänger*, welche entstellt scheinen.

Der *Nebel* (*Nêwl*, *Nêppl*), wie hhd. *Nebel*, (gl. o. 201 *nebul*);

fig. Mausch. Spanischer Nebel, fein aus dem Mund gestäubtes Wasser. *nebelseyren*, (von Floßleuten) wegen eines dichten, undurchsichtigen Nebels die Fahrt auf dem Wasser einstellen. Die Nebelkappen „*cucullus*.“ Voc. v. 1618, „Nebelkapp, limberida,“ Voc. v. 1429. Eigentlich wol Eins mit der Tarnkappen oder dem unsichtbarmachenden Mantel des Nibelungenliedes. N. A. In der Nebelkappen daher kommen, d. h. plötzlich, ohne im Kommen bemerkt worden zu seyn. In der Nebelkappen herumgên, nicht wissen, wo aus und wo an. Einen in der Nebelkappen herumführen, ihn hinter's Licht führen. Die Nebel-Krå, *cornix nigra*. *nebelreissen*, fein regnen; s. *reissen*. *nibeln*, (schwäb.) fein regnen oder schneyen; vgl. *neiseln*. *niblich* *nebulosus*. Voc. von 1618 und 1429. „Ist ihm vor den Augen dunkel und nüblich worden.“ Lechfeld Mirakel. Das Genibel. „So machten wir in dem Lande (mit Sengen und Brennen) ein Genibel, das in jr manheit muß entfallen.“ H. Rosenpluet; (gl. a. 221 *farnibull caligo*, Dtst. *nibulnissi nebula*, gl. a. 68 *nibulan caligare*).

neben, *neben* (*nébm*, *nébod*), Frank. *nebenst*, praep. u. adv. wie hhd. *neben*. *Nébm'an Zau*, *nébodn Zau*. *neben meiner*, *deiner*, *seiner* ic., *neben mir*, *dir*, *ihm* ic. *neben aus* (*nébmaus* u. -), von der rechten Linie, Straße ab. Besonders sagt man von Leuten, die die ehliche Treue nicht strenge halten, daß sie *neben aus gên*. Das *Nebenbey* (scil. Schiff), *Nebenschiff*, das an ein vorangehendes befestigt ist. „*neben sich gehn*, oder *beyselts gehen*, *secedere*.“ Voc. v. 1618. *annebens*, *beneben*, *benebens*, *beyneben*, *beynebens*, *dabeneben*, (Sanzleysp.) *nebenbey*, überdieß; Nibelung. 8740 *benebenst*. *neben*. *neblig*, adj. (Franken) *daneben* befindlich. *neben ist aus* 'n=eбен, á. Sp. *en=eбен*, (Zwein 3790), a. Sp. *in eбан*, z. B. Jsid. 3. 16. 17, Rott. pl. 62. 9, ags. *on=efen*, *on=emn* entstanden. Noch kommt in der D. Pfalz das einfache *eбен* für *neben* vor.

Reihe: Nach, nech, ic.

Der *Nachen*, (a. Sp. *nacho*, isl. *ndævi m.*) im bayr. Dialekt so unüblich, als *Kahn*; s. *Schelch*, *Schifflein*, *Zilen*.

nâch (*nâhh*, *nâ'*, o. pf. *nâu'*), praep. wie hhd.; (gl. i. 486 *nab* und post nos, *nab iro*, post tergum, in der a. Sp. sonst selten als Präpos., wofür sie *astar* verwendet, s. *nâh*); jedoch braucht der gemeine Mann in Altbayern in einigen Fällen vorzugsweise *auf*, *in*, *um* statt *nach*. Auf Nürnberg, Wien ic., ins Bém, ins Frankreich, ins Sachsen ic.; um Wasser, Brod ic. gehen.

nâch dem (o -), prout, je nach dem. nâch her (nacho', Nptsch. nacho'lo, Haas Höchststadt nâchotlo), hernach; nach (hieherwärts). Halbgebildete gehen nacher München ic. nach hin (nachi - o), nach (hinwärts). lãff nâchi! Einem etwas nachi tas', nachthun. darnach (da'nâhh, da'nâ', da'nâu, O. Pf. auch bloß nâu), 1) wie hhd. (gl. i. 553 darana h deinde). 2) b. W. zu spät. eitz is s scho' da'nâh, I kâ' do' nimma' hãlfo'. z'nâch und z'nâch, nach und nach. Nâchbar ic. s. unter Nâh.

naichenen, (ä. Sp.) opfern, weihen (? , wenigstens steht gl. i. 147. 167. 172 neihhan libare, immolare). „Hab ich darzu gegeben, geordnet, gealgent, vbergegeben und genaichenn t die hernachgeschriben gullt und guter.“ MB. XXV. 530. S. Neicht.

nêcheln, (O. Pf.) eine Art mit Schnellfügelchen zu spielen. Vrgl. Nees.

nach, die auch hhd. Partikel (a. Sp. noh, goth. nauh) kommt in vollkommener Aussprache bey den Oberländern der Tachenau, sonst aber in Altbayern auf dem Lande und selbst bey Bürgerleuten nicht leicht vor; da hört man allgemein nō', w. m. s. noch in denn=nach, lautet na' (denna') und nôt (dennôt, alte Ettaler Chronik dannocht, etwa aus Otfelds noh tho apocoptert) und nöst (dennöst), und gôn (dengôn), wo freylich die Identität der Formen nicht außer Zweifel bleibt. Die ä. Sängersp. lebte an=nach für noch. Das alte noh, steht wie das hhd. noch, theils für adhuc theils für nec, also sowohl positiv als negativ. Positiv: nu noh adhuc. Kero 41; noh modo gl. i. 796. noh io gl. i. 743 jam nunc, Otf. II. 14. 184; noh nu, nuh nu, noh thanne adhuc Lat.; noh uuen na i. 555. 714 olim,“ d. h. in Zukunft; noh uuesan a. 263 fore; negativ noh thizi noh thaz, a. 133, neutrum, M.m. 1 und passim. Schwerlich steckt die Negation schon im Worte selbst. Die verneinende Bedeutung erhielt es vielleicht erst dadurch, daß man es zu einem mit ni verbundenen Verbum finitum zu denken gewohnt wurde. Das a. noh=eln, nohh=eln, unser kain (s. d. W.) ist wol ebenfalls so zu nehmen. Im Gothischen kommt für nec nih vor; nauh heißt immer adhuc und ist vielleicht, neben nuh aus nu (nunc) durch das auch andern Partikeln zukommende Anfüge =h modificiert, woraus denn sogar für das bayrische oben als Entstellung verurtheilte nō' (nu) eine Art Ehrenrettung hervorgehen würde. Die nähere Erforschung der Partikeln, dieser feinsten logischen Extracte, ist überhaupt nicht weniger wichtig als schwierig.

Die Nacht (Nähht, Nâ'd), wie hhd. (ä. u. a. Sp. naht, genit. nâchte, nahti; ags. niht, isl. nâtt, gen. nâttar; goth. nahts, genit. nahts statt nahtais, woher wol auch noch der

Genit. *nahtes*, *nahts* der a., ä. u. heutigen Spr. M.m. 167, gl. a. 118, Lat. Matth. 2. 14 und passim, welchem schon in der ä. Sp., wol nie in der a., der masc. Artikel des vermittelnd vorgesetzt wird; cfr. altf. Evang. Harmonie Cap. 4. *thesaro uuerol-des*). *Guods Nächstl!* ein zutrauliches: gute Nacht! Die *Gebnacht*, s. *Geb*. Die *hailig Nacht*, *Mettennacht*, *Rumpelnacht*, die *Christnacht*. Die *Klöpfleinsnacht*, s. *K*. Die *Nâuch=Nächte*, *Unter=Nächte*, *zwelf Nächte* zwischen Christi Geburt und heiligen 3 König. Die *Weihen=Nächte* (*Weinacht*, *Weinächten*), die *Weihnachten*, s. *Weih*; ä. Sp. was *Nâuchnächte*. Die *Nacht=Bâr*, s. *Bâr*, (*Gewohnheit*, *Sitte*). Die *Nacht=Hochzeit* (D.L.), *Mahl* und *Tanz*, am Abend vor der Hochzeit im Hause der Braut sowol als des Bräutigams gehalten. Das *Nacht=Lichtlein*, fig. Person, welche gern in die tiefe Nacht hinein geht, spielt ic. Die *Nachtigall*, wie hhd.; (a. Sp. *nahtigala*, *nahtagala nycticorax* und *luscinia*, s. *gallen*); *Feurb.* v. 1591, halbe Doppelcarthaune, die eine bey 60 Pfd. schwere Kugel schießt, (verschieden von „*Nachte-ral*, so 45 Pfd. Eisen schoißt“?); im Scherz: *Nachttopf*. *Nacht=Schröttl* *incubus*, *Voc.* v. 1618. s. *Schrötel*. *Nachtseld*, *Nachtzil*, s. *Seld*. *Nachtweiblein*, *lamia*, *strix*. *Voc.* v. 1618; im *Voc.* 1429 „*Nach(t)farn*, *unheld*, *lamia*.“ *nachten*, wie hhd. *nächten*, anfangen Nacht zu werden. *benachten*, (ä. Sp. *Voc.* v. 1429. *Kr. Lhdl.* XVI. 296) über Nacht beherbergen sowol als beherbergt werden. *übernächting*, wie hhd. (von Getränken, Speisen ic.) über Nacht stehen geblieben; (von Personen) die Nacht über nicht zu Bette gekommen; über Nacht vergänglich. Wir sind alle *übernächting*. *Altten* des 16ten Jahrh.

Unsere Voreltern haben, so wie die Jahre nach Wintern, die Tage nach Nächten bestimmt. Sie sagten *siben naht* (ags. *seofon=niht*, engl. *seven=night*), wo wir acht Tage, *vierzehennacht* (ags. *feovertyne=niht*, engl. *fortnight*), wo wir vierzehn Tage sagen, (und wie die Franzosen, den acht Tagen analog, fünfzehn Tage sagen sollten). Nach so und so viel Nächten scheint bestimmter als, nach so viel Tagen, wo man nicht zugleich ausdrückt, ob auch der heutige mitzurechnen sey oder nicht. „*über disiu siben naht*.“ *Nibelung.* 5813. „*Do sie da siben naht erbitten*.“ *Zwein* 2763. *A septem in septem noctes.* *Leg. Alam.* 37. „*Det spatium usque in XII noctes*.“ *Leg. Longob.* „*Praefixit diem XIV post noctes post festum N. N.*“ *MB.* VII. 493. „*Prima mannitio super noctes VII, secunda super XIV, tertia super XXI, quarta super XLII*.“ *Legg. Carol. M.* bey Georgisch. „*Die vierzehennacht*, als der ostermarkt anevahet. Der sol dri vierzehennacht (6 Wochen) frist

frist haben. „Uf dri vierzehen nacht.“ Augsb. Stdtb. Die N. A. innerhalb Jahr und Tag heist im Schwedischen inom natt (Nacht) och år. Dalin Hist. II. 691, n ä c h t e n, vrh. (å. Sp.) einen Tag anberaumen. Genächte Tage, anberaumte Gerichtstage.

Der Ausdruck Nacht ohne weitere Bestimmung, deutet aus einem sehr natürlichen Grunde zunächst auf eine schon, und eben erst zugebrachte Nacht. Hieran reiht sich der erweiterte Gebrauch, nach welchem dieses Wort, wie das französische la veille (vigilia), in Beziehung auf einen bestimmten Tag nicht bloß die demselben vorhergehende Nacht, sondern auch den demselben vorhergehenden Abend, und ganzen Tag bezeichnet. Die Feyer nacht, Abend, Nachmittag vor einem Feyer tag. MB. XXV. 327. 328. Frauen nacht, vor einem Marienfest. Die Kirchnacht (Kir'nä't, Ki'näd), der Abend, ja der ganze Tag vor dem Kirchweih tag. Kirchtaggäste pflegen ihre Kinder schon in die Kirchnacht vorauszuschicken. Wenn es (Kr. Lhdl. I. p. 295 ad 1459) im Landtagsauschreiben an Johann v. A. heist: „Als wir dich auf sankt Catharinentag schierlich zu Nacht zu uns und unsrer Landschaft hieher gen München gefordert haben, solches erlängern wir, und begehren von dir, daß du auf Sonntag nach sankt Niklastag schierlich zu Nacht hieher kommest,“ so scheint hier der Vorabend la veille der genannten Tage gemeint zu seyn. Auf dieser Ansicht beruht wol auch die Bedeutung des Adv. (wol ursprünglichen Genitivs) n ä c h t, n ä c h t e n (nächt, nächt'n, v. pf. nätn), den vergangenen Abend, den vergangenen Tag; gestern. n ä c h t oder n ä c h t e n des Nachts oder ze Nacht (nächt'n z Näd) gestern Abends, n ä c h t e n ze Mittag (nächt z Mittag), n ä c h t e n des Morgens (n. d's Margast). „Nächten am Ercht ag“ (schreibt Walterhofer am Mittwoch). Kr. Lhdl. X. 157. Am Pfincztag des heil. creuztags a°. 1440 schreibt Herzog Albrecht: vns hat als n ä c h t n am mitwochen ze nacht von den sachen getrawnet.“ Wstr. Btr. V. 45. „heri gestern, nechten, heri vesperi, nechten am abent,“ Aventin Gramm. „Der hat uns n ä c h t e n (die verfloßne Nacht) bestan.“ Nibel. 6516. vornächten, vorgestern. übernächten (SchE.) übermorgen. nächtig, adj. gestrig. vornächtig, vorgestrig. Auf die Zeitbestimmung von Nacht zu Nacht gründet sich wol auch das aus hlnacht (Nibel. 2618. Otfrid IV. 13. 64. 70, noch jetzt in der Schwelz hinocht) zusammengezogene heint (heĩt), welches in Bayern statt des hochdeutschen heute (das im U. L. als hoit, huit, in der Bedeutung, von heĩt unterschieden wird) ausschließlich üblich ist. Im Nibelungenlied bezeichnet hintē theils die verfloßene (V. 3710); theils die kommende Nacht (V. 2625. 6560. 6771. 7346), theils auch die ganze übrige Zeit des Tages bis zu lezter (V. 3328). Vrgl. hie und heut.

Neicht, Welle, f. Eicht u. Gramm. 611. Denkbar, daß dieses Wort zu einem Primitiv von dem unter nachenen erwähnten nēichen (libare) ohngefähr wie naig zu neigen vrb. n. gehöre. Es verdient nähere Beobachtung.

nicht (nēt, 'et, o.pf. niēt), 1) wie hhd., (aus nicht in der folgenden 2ten Bedeutung in die des ältesten bloßen ni vorgerückt, wie im Gemeinschwedischen intet (nihil) statt ike (non), im Englischen not (angels. naht, noht nihil) für no (non), neugr. δειν d. h. οὐδέν für οὐζ üblich geworden ist. Schon Notker und die biblischen Glossen aus Prüfling von 1156 geben das frühere bloße ni durch nicht, nith, niēht. Ainer, e., es nicht, kainer nicht, ainige nicht, hhd. nicht einer, keiner, keine. 2) (ä. Sp. u. O. Lössach) nichts. (a. Sp. ni-uuiht, neo-uuiht, neoht, niēht). „Es geht (im Tyrol) nicht als Alben und Schrüfen und Schne. Ich kümmer mich um nicht in der Welt.“ „Ich bin zu nicht worden und hab es nit gewußt“ ad nihilum redactus sum et nescivi. V. Gansler. Dies ist noch die alte Acception des aus der Verneinpartikel ni und dem Substantiv uuiht (res, ens) bestehenden und dem catalan. no-res, franz. ne-rien entsprechenden Wortes. Davon lautete der Genitiv nichts, der Instrumentalis (M.m. 11., Augsb. Stdtb.) niuuihtu, nihtu, nichte später auch nichten und nichtem. Guzm. v. Alfarr. deutsch. p. 476. 2dtg. v. 1516. p. 334. Av. Chr. 401. Dieses nicht, als Substantiv, regierte früher den Genitiv. „Wande niht kinde da ist,“ (puisque il n-y-a point d'enfans). „Ist daz du frome niht mannes (keinen Mann) nemen wil.“ Augsb. Stdtb. (cfr. Dtsch. 2. 14. 98. Ich ni haben uuiht gomanes). „Ewenne ir niht enist“ (wenn sie stirbt), MB. XXIV. 433. „Wollt ir nicht haben“ (wollte sie nicht haben). Av. Chr. 322. Von der verstärkenden nach dieser Analogie gebildeten Formel nichts nicht (MB. XIX. 4. 13) ist elliptisch nach und nach das bloße genitivische nichts oder nichts (nicks, o.pf. nécks, Rhön. nisch, Nordfr. niäts) geblieben und überhaupt in die Stelle des nicht eingerückt. Die schwäbische Aussprachform nuits, noits scheint, wie das schweizerische nüt noch auf das luu, eouu des ursprünglichen ni-uuiht, neo-uuiht, ni-uuihtes, neouuihtes zu deuten. S. icht und wicht u. a. Gramm. §. 759 — 763. nichten (Gebirg), nichts. Das en scheint die sonst eigentlich zum Verb gehörige Negation, (f. en und ne, ni). „nichtig,“ (Seimeiner Regensb. Chr. IV. 422). „Daß man nichtig (nichts) davon wüß.“ nichts nicht (nicks nēt, schwäb. noitsēt), nichts, schon Voc. v. 1419 „nichs net.“ zenicht, zeniecht (z-nicht, z-niecht, Sette comm. nach Hormayr „nicht, zucht“ vrgl. icht) und zenichtig (z-nichti), adj. nichtswürdig, böse. o' zniachts oder o' znichtig o' Loda', o' zniachte oder o' znichtigē

Menschinn. Du zniochts oder znichti's Bant! „Hallos genichtig leut wöllen gematniglich besser sein als andere. Das hirn in losen znichtigen Dingen verzehren.“ Putherbey München 1581. „Des genichtigen Aberglaubens.“ Av. Ehr. 190. Br. Berht. 189 sagt: „Die edelfelt der engel, die wäre ze nichte“ (nichtig); daraus wol die Subjectivform genichter, e, es wie die: zefridener, e, es gebildet. (Vrgl. indessen Otfribs Epilog. 280 „thlu bosa ist ellu niuht.“ Gl. i. 283 steht niuht=holz myricae, 1112 niuht=man nugaces, inutiles). niemants-nicht, niemantnichtig bey Dietr. v. Plzen. „Jugurtha, der niemantnichtigste (perditissimus) Mensch. Die niemants-nichten Menschen.“ ausnichten, vernichten, vernichtigen, zenichten Einen (D. Pf. 6. W.), ihn ausschimpfen, herunter machen, herabsetzen. „Schimpfen und vernichten.“ Gem. Rgdb. Ehr. IV. 41. Voc. v. 1618.

Der Nichts, onochytis, Galmeyflug, hhd. Nicht. Nicks is guot für d. Augng.

Die Nichte soll nach Adelung im gemelnen Leben Oberdeutschlands üblich seyn, was wenigstens ich nicht wahrgenommen habe, da selbst Vornehmere lieber das franz. nièce verwenden. Das Wort scheint überhaupt niederdeutsche Form (ch statt f) für Nistel zu seyn. S. d. W. u. Nefse.

nuechter (niochts), wie hhd. nüchtern. Voc. v. 1429 „nüchter jejunos,“ gl. i. 467 nühturna neben nühtinana, jejuna, was für die Vermuthung spricht, daß hier Notkers (21, 1; 29, 6; 48, 5; 62, 7) nühta, ags. uhta, isl. schwed. ötta, goth. uhtvð matutinum tempus, diluculum zu Grunde liege. Das vorgesehte n, etwa aus einer aphäresierten Präposition zu erklären, vrgl. neben, nau, findet sich auch im holländischen Adv. nuchte, nuchten, nuchteus matutino vel antemeridiano tempore, und davon wol nuchter Adj., der noch nicht gegessen hat. Notker's (76. 5) nohturna wird eben nur das davorstehende lat. nocturnas (vigilias) und von nuohturnin jejunos (68. 11) verschieden seyn. Im Ags. kommt sogar mit analoger Endung das Adj. uhtern-lic matutinus vor.

nachzen, (salzb.) was naffen.

Reihe: Nach, neck, ic.

Der Nacken, 1) der Knochen. (Vrgl. Knacken). 'All meiné Nackng tüen mo' wé, I hī wia g'rédo't. D' Náckng ghörn 'on Hund. Zo-n-ən Nackng zsamfriorn. So dürr, das mō-r allé Nackng zeln ká, zau- nack-ng- dürr, äußerst mager, dürr. Ein schlechtes, nur Haut und Knochen zur Schau tragendes Pferd

wird wol selbst o' Nacken, Galgen-, Hellen-, Schinder- u. Nacken betitelt. Wie tuir der Nack'ng? frägt der Pferdehändler das Bäuerlein. „Das Kostndack, kostbares Veluchen,“ etwa eingefasste Reliquie? In Gem. Regensb. Ehr. III. 681 ad 1485 heißt es: „Wir verbleten den Frauen auch alle Nücke oder Fransen von Perlen, Gold oder Silber.“ (Vrgl. allenfalls gl. i. 763 ad Aen. IV. 239 *nec ala talaria*, i. 228. 264 „*periscelides vel uulpohosun*.“)

Das Genack (Gnäck), (etwa ein Collectiv vom vorigen und zunächst die Knochen der Halswirbel, dann auch die Knochen des ganzen Rückgrats bezeichnend), das Genick, der Nacken, (gl. o. 289 *nacco*, 25 *nac occiput*; vrgl. a. 355 *hüach testa capitis*, 189. 220 *cacumen*; ags. *hnecca*, isl. *hnacki*). Einem aufm Gnäck sitzen, das Gnäck brechen. Teufelsgnäck, Schludergnäck, Schimpfbeneennung für Personen. Der Gnäcker, mageres Stück Fleh. Einen abgnäcken, abgnäckeln, ihm das Genick, den Rückgrat brechen; ihn umbringen, (vrgl. unter nicken das ags. *hnacan*).

nackeln, eigentlich nageln, vrb. n. sich hin und her bewegen, wackeln, locker seyn. I gib dar aoné, das do' da' Kopf nacklt! Aon äliagng ober betriagng, das eom da' Kopf naghlt. Mi friort, das I älln nagk'l, das mo' d Söl i'n Leib naghlt. Do' Tisch, do' Stuel naghlt. nagkeln (nagk'ln) an einem Ding, es locker machen, hin und her bewegen. An der Thür, am Schloß, am eingeschlaguen Nagel, Pfloß u. nagk'ln; auch obschön. Etwas auf-, ab-, ein u. nagkeln, vrb. act. Der Nagkler und Nagkler (Nagkla'), 1) einmalige Bewegung dieser Art. 2) Person, die im Gehen wackelt, besonders vor Alter. Der Hosen-nagkler, ein Zillerthalerischer Tanz, dessen seltsame Bewegungen sich gewissermaßen schon aus diesem sehr poetischen Namen errathen lassen. S. a. naucken, nockeln, nueckeln.

nacket (nackod'), nackt, (a. Sp. *nacot*, *nahut*, ags. *nacod*, isl. *naktr* und *nakinn*, goth. *naqvathö*). Ein nacketes (Salz-) Fueder (Zori Brg.N. 3. 4. 643) Stod Salz, der in seine Kufe oder Scheibe eingeschlossen ist.

naucken, eigentlich naugken, (sitzend oder stehend) schlummern.

Der Neckes, eigentlich Negkes, (Nördlingen) Kugeln von weißem Marmor in der Größe einer Erbse, beym sogenannten Gluckerspiel üblich. (Im Isl. ist *hniskill glomus*, *globus*). Vrgl. neckeln. In der obern Pfalz heißt eine Art dieses Spieles: nöckeln. „O arrioz, Kugeln womit die Kinder spielen, Nixe.“ portug. Gramm.

necken, wie hnd., doch weniger volksthümlich als die Synonyma: zären, trären; sözeln, senzeln u. Ableitungen scheinen

die Formen necken, gnecken. (Vrgl. isl. hneitra offendere, scandalizare, hneita, impedire).

Der Nidnamen, Spottname, Ekelname, engl. nickname, niederf. otername. (Das isl. aufnesni, schwed. öfnamn ist wol von auka, bka augere, addere).

Der Nideläs, Nideläs, Eläs (Lickoläs —, Niklä, Niklau —, Nick'l), Nicolaus; der Mann, welcher am Vorabend des Nicolaustages, als Bischof gekleidet, oder in einer sonstigen Verummung in den Häusern, wo Kinder sind, auf Veranstaltung der Eltern erscheint, jene in dem, was sie zu lernen, examiniert, ihnen Lobsprüche oder Verweise, und entweder eine Bescherung von Kleidern, Obst, und einer Ruthe mit vergoldeten Rüssen oder nach gewaltigem Schrecken bloß die leidige Freude zurückläßt, von ihm oder seinem Knecht nicht in den schwarzen Sack gesteckt, und fortgenommen worden zu seyn. Die Niclä-Birn, Lickoläs-Birn, Sorte rothbrauner rundlichter Landbirnen, die man erst im December von den Bäumen zu nehmen pflegt. S. a. Klauhön.

Der Nidel, wol eigentlich Nigkel (Nick'l und Nig'l), a) ein scherzhaftes Appellativ, (wol schwerlich von Nicolaus, etwa gar mit Gnäck, Genick verwandt?). ö Nick'l, Nig'l, kleiner Mensch, kleines Pferd. ö Filz-Nigl, Gelbhaß. ö Gro'-Nig'l, Murrkopf. Laus-Nig'l, Nöt-Nig'l, der voll Noth steht, Pumpö'-Nig'l, kleines böses Pörsönchen, Sau-Nig'l, der Versterende in einem gewissen Kartenspiel, (das Saunickeln genannt), Schwein-Nig'l, unfätiger Mensch. (Vrgl. a. Igel und Nagel). Saul zum kleinen Lautenschläger David:

Sieh, Nidel mit der Seigen,

Was wiltu heben an?

Du bist ain klaines Kind,

Er ist ain großer mann. Melme v. 1562.

b) der Biernickel, (Dtgr.) Brod in kaltes Braumbier gebrocht, um mit dem Löffel gegessen zu werden. (Vrgl. den westphäl. Pumpernickel. c) der Feurnickel, (schwäb.) ein (am Feuer?) zugespitzter Stecken, zu einer Art Jugendspiel. (S. Schmerpickel). Damit zu vergleichen der Ha-nichel (Hag-Nickel?), Zaunstecken. Sollte etwa gar auch das Knick (eine Art Zaun) bey Adellung zu bedenken seyn?

nickeln, eigentlich nigkeln (nigln) Einen, ihn, um weh zu thun, am Genicke, an den Ohren fassen, ihm die Fingernägel hinter den Ohren eindrücken, ihn quälen, hart behandeln überhaupt. Die Finger nigeln (pickeln) vor Kälte. (Vrgl. hürnigeln, alnigeln, urigeln, igeln). Sollte selbst das auch hnd. knicken (als hnicken, wie sich auch isl. die Formen hn mit kn verwechseln) zu dem ä. nicken (ir ere, du ist genicket Bernh. Maria 170. cfr. 107), dem a. gnicken conterere, (gl. i. 230 — 381, nica-

chen, declinare Noth. 72. 4) gehören? Neben nican findet sich neican frangere, excerebrare (gl. i. 628. 938) und im Isl. ist hnica neben hneica grob anpacken, stoßen, ags. hñcan, holl. necken necare (s. abgenäcken). Ich finde auch ein sicher nicht zu nigan gehöriges intnican subsidere, nidarnican contrahere (gl. i. 94. i. 812). S. a. Nigel.

Der Noth, Nothen, das Nothelein (Nockel), Kloss oder Knödel kleinerer und feinerer Art, ital. gnocco. Butter-Nothen, Milch-No., Wasser-No. (auf den Alpen). Butternockelein in Fleischbrühe gekocht, Nothelein-Suppen ic.

Der Noth, Nothen, (Inn-Salz.) Hügelchen, das in einer Pfütze, Fels, der aus dem Wasser hervorsticht, wie namentlich der Nothen in der Salzach bey Laufen, der, solange das Wasser nicht über ihn ausgeht, gutes Schiffmannswetter anzeigt, („der Stain, Nothen genannt in der Salzach,“ Urk. v. 1609); Hügel überhaupt. Der Nothstein bey Salzburg heißt schon 1199 „Nothstein,“ ist also kaum nach Gramm. 693 zu beurtheilen. Vrgl. nach „magnae ossa parentis“ die oben vorkommenden Nacken, Knacken, Knoth, das a. hnach testa capitis, caecumen, das isl. hnútr Bergspitze. Mit dem isl. níkr, nýkr, schwed. nöf, holl. necker (Wassergespens, das in Gestalt bald eines Steins, bald einer Kuh, bald eines Brodes ic. hervorkommt) hat unser Noth schwerlich zu schaffen. Jenes ist wol das abd. nihhus, die später mir im Dialekte nicht vorgekommene Nixe, denn selbst die Donau-Nixe heißt bloß Daana-Weibl.

notheln, (Wirzb.) was nackeln.

nueckeln, nueckezzen, 1) was nackeln. 2) nu'ckeln, (Nordfranken, von Kindern) an der Brust (der Mutter) spielen, als ob sie daran saugen wollten.

Reihe: Nab, ned, ic.

Die G'náb (Gnad, o. ps. Gnaud, schwáb. Gnaud, Gnád), wie hñb. Gnade, (a. Sp. gináda, zuweilen schon gnáda, isl. schwed. náb. Stamm scheint ein dem isl. schwed. ná erlangen, gerathen, entsprechendes Wort, und das isl. Neutr. sing. náðl, Fem. plur. náðlr gehört nach der unter o folgenden N.N. wol ebenfalls hieher). Hier einige mehr dialektische oder veraltete Anwendungen. a) Geschick, Geschicklichkeit; Gelingen. „Gnad im Thun und Lassen, decor, decorum. Er hat kein gnad, non habet genium, frigidus est.“ Voc. v. 1618. Ungnáb, Unheil, Unglück. „Waere aber, daz ungnád in dem lande waere von vñhesten.“ Augsb. Stdtb. Ungnáb (U'gnaud) im Getreide (Münch. Höl.) Unkraut. b) Belieben, Lust, Wille; Willkür, Discretion. „Der weishelt,

funst hab ich kein gnad." H. Sachs. „Ich sol auch von des ordens wegen mit aller haltung unbewungen beleiben, ich hab dann selb genad darzu." MB. XVIII. 498 ad 1459. „Do rufet man in der statt, wer gnad darzu hab, der sol komen auf den obern hof, da wol der Pabst den Segen geben." Concil. v. Constanz. „Ainen Jartag halten gen unser Frawen oder wo sein die Fremnt genad haben ze begen." MB. XX. 283. „Und wer des gnad hat, der mag dazu kommen," schließt die Verkündung eines Gottesdienstes a°. 1463. Gem. Reg. Chr. III. 372. Auf Gnaden, nach Gnaden, à discretion nach Belieben. MB. II. 258. Kr. Lhdl. I. 236. Auf Gnad dienen (ohne bestimmten Lohn). Kr. Lhdl. IX. 464. Von Gnaden, aus Gunst, Zulassung, Gnade, nicht von Rechtswegen. MB. XXIII. 133 (wo Genaude zu lesen). „Eine Woche zelt man von genaden dazu." Wstr. Rtr. VII. 126. „Herzog Ernst († 1438) ist der erste Fürst der in seinen Schriften, Geschäften und Briefen von Gottes Gnaden seinem Namen vorseht." Avent. Chr. f. 523. der Gnaden (da' Gna'n) ze Gnaden (z' Gna'n) leben Einem, von dessen Discretion abhängen; à. Sp. Eines Gnad leben. „Auf der Galeeren darf niemand seines gefallens ohne Erlaubnis spacieren gehen, sondern muß immerdar in etwa einem Winkel knocken und der Schiffleut Gnad leben." übersehter Guevara. „Mußt der Kaiser der Gnaden warten, was im sein Wetter gab." Av. Chr. 360. Gnäd, Herrngnäd kommt (Kr. Lhdl. XVIII. 217. 220. 222. Melchelsb. Hist. Fris. II. II. 347. MB. XV. 380. 423 ad 1311) als eine über dem Leihgeding und der freyen Jahrstift stehende, bessere Lebensgerechtsame oder Grundgerechtigkeit vor. cfr. Gunst, Herrngunst. c) Indulgentia, Nachlaß, Ablass. „Es hat unser heil. Vater der Pabst ein Gnad und Antlaß geben in unser Kloster gen Aiger, dieselb Gnad alle Jar einget und ist an dem achtenden Tag nach sand Jacobs." MB. XVIII. f. 269 ad 1402. cfr. Av. Chr. 499. 508. „Die Hauptwallfahrtszeit zu Deggen Dorf heist die Gnad." Hazzl Stat. IV. 459. Den Tag nach Michaeli geht ze Deggen Dorf die Gnäd ein (fängt der Ablass an). „An den tagen so römische Genad in der Capellen ist." MB. VIII. 351. XVII. 205. N.A. Da ist bey Gott Gnäd, das ist unauswechsellich, unumgänglich nothwendig. Vielleicht von dem früher bey militärischen Hinrichtungen nach Vorlesung des Urtheils üblichen Ruf: Bey Gott ist Gnad! Von jenem Ausdruck ist wol eine Ellipse der eben so oft vorkommende: Sey dir Gott Gnad, da sey Gott Gnad, denn sonst müßte man hier Gnad als Adjectiv nehmen. Die Ungnäd, das Gegentheil. N.A. Sich auf Ungnad weren, sich aus allen Kräften wehren. Auf Ungnad arbeiten, mit größter Anstrengung arbeiten. Baur. Nach allen Ungnaden strafen. Av. Chr. 65. Gnad, fürstliche,

königliche Gnab, (span. merced, franz. grace) kam noch im 15ten Jahrh. als Courtoisie statt Durchlaucht und Majestät vor. Durch ein Mandat von 1615 mußte das Prädicat Gnaden schon und zwar auf geborne Grafen, Freyherren, Geheimen Rätthe, Kammerer und Vicedome beschränkt werden. Seitdem ist besonders in größern Städten und bey der dienenden Klasse das Ir Gna'n ein bequemer, alle nur einigermaßen mehr als bürgerlichen Titel ersetzender Ausdruck geworden. Den schon ums Jahr 1683 vorkommenden Höflichkeits-Plural Sie haben wir Deutsche vermuthlich dem ellipsirten Plural Euer Gnaden zu verdanken. d) Dank (gratiae, franz. merci). „Des selter ir gnâde unde danc.“ Zwein 1223. e) quies, receptaculum, isl. náð n. Ze gnaden gën, d. Sp. (von der Sonne) untergehen. „Wie vil auß ihnen scheint die Sonn und geht bald wieder 3gnaden.“ Balde de vanitate mundi. „Durst bey den alten Teutschen keiner sagen, sie (die Frau Sonne) glenge unter, mußt sprechen, sie gieng zu Rôst und gnaden, wie dann noch etwan das nârrisch gemein Volk meint.“ Nv. Chr. 26. benâden Einen, ihn begünstigen, begnadigen. MB. XVIII. 52. genâden, in der ehmaligen Höflichkeitssprache was in der jetzigen: erlauben, verzeihen, zu gute halten. „Genadet Herre, genadet Frawe oder g'nad't, gnadt, gnad Herr, gnad Fraw.“ Reime v. 1562. „Die Hailtschleicher und Dellerlecker, so uns Gnadherr, gnad Junker nennen.“ Albertinus Gussmann von Alfarrache p. 636. „Seid mir zu tausendmal wilkumb, gnad Fraw, in euer marggrafthumb.“ H. Sachs. „Wenn man dir schon gnob Fraw und gnob Jungfraw giicht, dennoch so schlecht man dir den Mupf noch,“ G. v. Kaisersberg; (denn auch dieses gnab, gnob steht vermuthlich für gnâdet, gnâd't). gnâden Einem, ihm gnädig seyn, (a. Sp. ginâden). „Hie leit N. N., dem Gott genad oder genob . .“ auf ältern Grabsteinen. Einem etwas gnâden, es ihm segnen, ihm gedeihlich werden lassen. Gnâd dir's Gott. N.N. „Gnab dir Gott die Suppen, du wirst auf Ungnad geschlagen.“ Einem gnaden eines Dinges, (Zwain) ihm dafür dankbar seyn. „Swennez also cham, daz sie leman gruoze und sie daz gelten muoste, so gnadet si got zchant.“ Wern. Mar. 65. Einem gnaden (Reime v. 1562) Abschied nehmen von ihm. gnädig (gnêdi', gnêidi), 1) wie hhd. (a. Sp. ginâdig). Vor Herr, Frau, Fräulein wird gnädig gern in Gnê' verkürzt. da' Gnê-Herr, die Gnê-Frau u., 's Gnê-Fräulê. 2) dringend, gedrängt. „Wann die Salzarbeit gnädig gewesen.“ Forl Vrg.N. 314. S. indessen nôtig, genôtig und vrgl. das pinzgauische gnab (gânzlich), das genediclichen schiere (beynahe) im Zwain, wo ein gewisses Zusammenfallen der Formen nâh, genâu, Gnâd, Nôd nicht zu verkennen ist.

Die Nâdel (Nâ'l, o.pf. Nau'l), wie hhd. (a. Sp. nâdala, ags. nâdl, isl. nâl, goth. nêthla, f. nâen). N.N. Etwas auf der Nâdel haben bey Einem, einen Verweis, eine Strafe, eine Wiedervergeltung im Bösen, von ihm zu erwarten haben. „Er hat eins auf der Nadel, poena culpae eum manet.“ Voc. v. 1618. Vrgl. Nât und Motel. Die Hâr nâdel, a) eigentlch. b) eine Art von Zuckergebäck.

Der Neid, 1) wie hhd. 2) Geiz. 3) Haß, Zorn, Grimm, (a. Sp. nid, M.m. 8. nîdha irae). Einen Neid auf Einen haben, auf ihn zornig seyn, ihn haßen. „Ob zwen schûhen ein alten Neyd zusamen hetten, sol es alner gegen den andern nit antn oder âfern.“ Schûhenbrief v. 1548. Baumgartners Neustadt p. 181. „Dem N. N. zu trutz und zu Neid.“

„Die Warhait macht Neid,

Und Schmieren lînde Hâut.“ Av. Ehr. f. 5. cfr. 269.

388. 413. 416. 419. neidig, neidig; geizig; feind, gehäßig, grimmig. „Kaiser Julianus, so neidig dem Glauben Kaiser Constantii was.“ „Also redet er wider den alten Kaiser neidig und trûhlich.“ neidig seyn Einem um etwas, ihn darum beneiden. Av. Ehr. 262. 441. neiden statt beneiden, (a. Sp. nîdhôn). N.N. Nicht je neiden seyn. Dâ bist â' nêt z'nei'n, bist übel daran. Der Neidhart, neidischer Mensch. (f. hart). „Wie denn der Neid an Fürstenhöfen groß ist und der Neidhart fast regieret.“ Av. Ehr. 252. „Neidharts Spil treiben oder sich Neidharts Ding gebrauchen.“ Kr. Lhdl. XI. 320. 364. 366.

niden, adv. (â. Sp.) unten, (a. Sp. nîdane, nîdanan gl. i. 306. 716, ags. neothan, isl. nedan). nidenhin sonst untenhin, abwärts. Lori Vrg.N. 315. (Gl. i. 996 kommt das einfache nîda als Präpos. vor: nîda imo infra ipsum, vrgl. das schwed. dem ob dem Wald entgegenstehende nîd dem Wald. Hiezu stimmt auch der isl. Compar. nedri inferior, nedstr infimus).

nider (nîdâ', 'îdâ', um Passau nîdâ'), 1) adv. wie hhd. nîder; 2) adj. niedrig. (a. Sp. nîdar, adv. u. adj.). Die Nîder oder Nîderê, die Niedrigkeit, (so Otfrid Praef. 52. Unsu sma hu nîdîrî, vilis humilitas nostra), die Niederung im Terrain. Ei' dâ' Nîdâ', im Thal. ernîder statt darnieder. „Wann alles Regiment ganz ernîder lîg. Damit lîgt all Ausrichtung ernîder.“ niederb. Ldt. v. 1425. Das „Nîderclaid, femoralia.“ Voc. v. 1445. „Ein nîdercleit ist ein bruoch,“ Diut. I. 315. Das Nîderland (bis ins 16te Jahrh.) das bayrische Unterland, Niederbayern. Wenn es in einem Volkslied heißt:

Ein Nîdâ'land is 's â guad seî,

dâ fûert mâ' dê Deanlé zu den Wei,

so ist vermuthlich noch dieses bayr. ehemals weinreichere Nîderland

gemeint. niderſich (nido'schi) deorsum, das Gegentheil von überſich. Besser das ſchweiz. nidoſich, (ſ. niden). niderträchtig, 1) wie hhd. 2) Voc. v. 1618 submissus, demüthig, 3) (L.) herablaſſend, populär. 4) vom Vieh, kurzbeinig. niedlich (niödl', niödlä'), wie hhd., (bey Willeram iſt niedſam delectabilis, suavis, ſ. nieten).

„Nöder“ ſieh Nord.

nödeln (nödl'n), (bey den Strickerinnen in München) im Stricken Knötchen ſchlingen, (auf dem Lande) Knöpfeln. Nach zweymaligem Herumſtricken am Strumpfe wird immer ein Nödlein (Nödl) gemacht, welche Nödlein zuſammen eine hinten hinablaufende ebenfalls das Nödl genannte Linie bilden. (Etwa ital. lat. nodare?) Die Nudel (Nudl, Nu'l), wie hhd., (wol zuſammenhangend mit dem iſl. hnoda rhombus, glomus und hnoda, hnudla kneten, in Klöße rollen, drücken). Auf dem platten Lande von Bayern, wo der Getreidbau den Futterbau und die Viehzucht weit hinter ſich läßt, und der erſtere meiſtens durch Pferde betrieben wird, wo demnach die Bevölkerung faſt excluſivlich auf Mehl-Speiſen verwieſen iſt, ſpielt die Nudel und zwar unter manichfaltigen Geſtalten eine vorzügliche Rolle. Oben an ſteht die (im Unterland laibförmige, im Oberland cylindriſche mit Sauerteig oder Hefen gegohrne, in Schmalz mit Waſſer gekochene) Schmalz-Nudel, im O.L. auch lange oder gehefehte Nudel genannt. In einer ordentlich Bauern-Wirthſchaft z. B. des Landgerichts Dachau müſſen an jedem Samſtag Jahr aus Jahr ein, ſolche Schmalz-Nudeln nicht nur auf den Tiſch gebracht, ſondern auch nach dem Eſſen noch beſonders an das Geſinde vertheilt werden. Der Oberknecht hat 5, der Mittelknecht 4, der Drittler 3, der Stallbueb 2, der Tagelöhner 2, die Oberdiern 7 — 9, die Mittelbiern 5 — 7, die Drittlerin 2 — 3 Stücke zu bekommen. Ebenſo wird es an hohen Feſttagen, an den ſogenannten 3 Rauchnächten, und an noch manchem andern Tage gehalten. Zur Arntezeit nimmt jede Perſon täglich ihre beſondern zwei Schmalz-Nudeln nach dem Eſſen in Anſpruch. (Wſtr. Btr. IV. 403). In ſchmalzärmern Gegenden des U.L. iſt die Bäuerin nur von Georgi bis Michaelis ſchuldig, an den Samſtagen mit Schmalz-Nudeln aufzuwarten. Unter den Schmalz-Nudeln ſelbſt iſt Königin die in lauter Schmalz gebackene Kirchtag-Nudel (Kirchd'nu'l), die aber nur einmal des Jahres erſcheint, und auch auf andern, als Bauern-Tiſchen figurieren dürfte. Der Form nach iſt aber die unterländiſche kugelförmige von der oberländiſchen Kirchtagnudel ſehr verſchieden, denn dieſe iſt das, was im U.L. ſonſt ein ausgezogener Kuechel heißt. Laib- oder Floßförmig und nach der Gährung in Milch gekocht ſind: die Aufgegangenen- oder Dampf-, die Milch-, O.L. Steck-, die Rührmilch-, die

Dampf-, die Kessel- ic. Nudeln. In sogenannter Kraut-
solzen, Zwetschgenbrüh ic. gekocht sind die Kraut-Nudeln,
Zwetschgen-Nudeln ic. Aus ungegohrnem, in kleine Cylin-
der zertheiltem und in Schmalz gekochtem Teige bestehen: die
Finger-, die gestuhten-, geschuhten-, die gedrähten ic.
Nudeln. Die Topfen-, Erdäpfel- ic. Nudeln sind Nu-
deln dieser Art, mit Topfen, Kartoffeln ic. versehen. Geschnit-
tene Nudeln (Gschni'nu'ln), bestehen aus ungegohrnem zu
Niemchen oder Fäden geschnittenem, in Milch oder Fleischbrühe
gekochtem Teig. Die Rör-Nudeln, Rören-Nudeln, Rein-
Nudeln werden aus feinem gegohrnem Teig in einer Rein'n
mit Schmalz im Ofenrohr gebacken. Die Laibel-Nudel ist ein
kleiner Laib von weißem Teig wie Brod gebacken. Unter Nürn-
berger Nudeln versteht man im Werdenfelsischen Maccaroni.
Von der Form, in welcher einzelne Stücke Ocker zu Verkaufe kom-
men, heißen sie Farben-Nudeln. So werden im Scherz dicke
runde Würste von Schweinsblut Sau-Nudeln genannt. Ein
Kind, eine Weibsperson heißt nudel dick oder wol gar eine Nu-
del, wenn sie mit vielem und elastisch-weichem Fleische ausgestattet
ist. Nudel drucken, knicken, knausern. Der Nudeldrucker.
nudeln, drücken etwas Weiches, kneten. Fig. Ein Kind, ein
Mädchen nudeln, an ihm herumnudeln. Das Genudel,
das Drücken, (schwäb.) Gewühl und Gedräng von Menschen. Das
Nudeln in der N.A. „ein Ding nudelt mich auf,“ (ich kann es
nicht gewältigen, Inn-Salz.) scheint zu noteln w. m. f. zu
gehören.

Die „Nüd“ Krankheitsanfall, Paroxysmus, wirzb. nach Reinwald.

Reihe: Naf, nef, ic.

nassezen (nassoz'n, nasszen), dormitare. (gl. i. 336. 605. 918
nassezan, nassizan, ags. hnappian, engl. to nap). Der
Nassezer, die Schläfrigkeit, der Schlummer. Iotz kimt mo'
do' Nassozo'. ðn Nassozo' tað, ein Schläfschen thun. Brgl.
nachzen.

sich vernafen, (Breyer) sich so mit etwas beschäftigen, daß man
darüber auf alles andere vergißt. (Im Isl. ist napa und gnapa
intentus intueri. Ich weiß nicht was von gl. i. 1019 nauigo
naviter zu halten seyn wird).

„nâufen, nâufeln,“ (schwäb. Franken) Hülsenfrüchte, Nüsse u.
brgl. aus der Schale nehmen.

Sanct Nef, Spottbenennung eines schüchternen, zaghaften, un-
behülfsichen, trügen Menschen. „Wie St. Nef, hebts d'Hären
auf! machts einmal Mäunler, Bachliendi!“ Charfreyt. Process. 130.

N. N. Dästê wie St. Neff i'n Krautgart'n, habmt'n 'Buohm mit dâ Pôlzkappm dâ'warffo. Die Italiener haben eine, hiemit vielleicht verwandte *santa Nafissa* (fr. *sainte Nitouche* – sc. *n'y touche*).

Der Neffe, der gemeinen Sprache ungeläufig und selbst von Vornehmern lieber durch das franz. *neveu* gegeben; a. Sp. *nevo* *nepos*, *sobrinus*, ags. *nefa nepos*, isl. *nefi frater*; in der a. Sp. *cognatus* überhaupt. „Do suchten si in under seinen hunden und under seinen Neven. Do sprach alner des pischolfes knechte, des neve, dem Petrus daz ore absnalt.“ Eod. Evang. bey Mez.

Bis begrüßet himelfrouwe, neig du or herab und schowe

Was noch niftel unde Neven lebt mit lamer hie von Even. Docen misc. II. p. 245. Vrgl. Niftel, welches die Verwandtschaft mit dem lat. *neptis*, *nepos*, sanskr. *naptri* noch deutlicher darthut. Ein diesem wol ganz fremdes Wort ist das goth. *nithjis cognatus*, isl. *nidr filius*, ags. *nidh homo* überhaupt. uiefeln (*neifeln*), vrb. n. (Nttm.) dünn regnen oder schneyen. (Vrgl. allenfalls *nibelu*).

niffen, niffeln, niffen, reiben, wehen. D. Stumpf (Strümpfe) *â'niffa*. Sich an etwas niffeln. dâ'niffst, abgewest, lumpicht, elend. (Vrgl. die Nifel, bey Höfer: das Juden der Augen, und Nüffel, Schuppen auf der Haut, das Nysfelkraut *anagallis arvensis*).

nifeln, niffeln, durch die Nase reden, nieseln; schnufeln, schnobbern. (Im Isl. ist *nef nasus*).

Die Niftel, (a. Sp.) *neptis*, *amitina*, *patruelis*, *consobrina*; holländ. und daraus hhd. Nichte, (gl. i. 429 *niphila*, i. 1131 *nift neptis*, ags. *nift neptis*, *privigna*. isl. *nift nympa*, *soror*).

Die Nust, Vernust, vernustig, f. Numst.

Reihe: Nag, neg, ic.

nagen, gnagen (*nägn*) und nägen, gnägen (*näng*, *gnäng*), wie hhd. nagen, (a. u. a. Sp. *nagan* und *gnagan*, praet. *nuog*, partic. *nagan*; noch hört man mitunter das Partic. *genagen* statt *genagt*, wozu Ortolphs er negt, Hans Sachsens Imperfectum *nueg* stimmt; cfr. Gramm. 948; ags. *gnagan* ebenfalls ablautend, isl. *naga*). Das Angar = *gnago* der Legg. Baiuvar. kann nach Meberers Erklärung p. 210 wol mit hierher gehören. nagen am Hungertuech f. näen.

Der Nagel (Nägl), wie hhd., also a) *unguis* und b) *clavus*. (a. Sp. *nagal*, ags. *nägel*, im Isl. ist *nagli clavus*, *nögl* f. *unguis*).

a) der Narren=Nagel, s. Narr. Der Nagelmäg, (ä. Sp.) Verwandter im 7ten Grade. MB. VI. 564. S. Mäg und Sipp.

b) als Arten der Nägel kommen im Voc. v. 1618 unter andern, wie noch jezt, auch vor: Steurnägel und Scharnägel clavi pro cistis et tegulis, Eschertnägel clavi lacunares, Schinnägel clavi rotarii. Der Bindnagel ist ein Holz, das zum Binden der Garben dient. Der Türnagel. Einem Haus und Hof mit dem Türnagel einantworten, d. h. ihm symbolisch das Besizrecht davon übergeben. MB. II. 78 ad 1437. Der Türnagel war wol eine Art Klinker, wie dergleichen auf dem Lande noch vorkommen. Das Voc. v. 1429 hat „dürnagel, verticula, gl. a. 220 „nagal turio serraculum ostii.“ Nagel wird in Zusammensehungen manchmal auf Personen des männlichen Geschlechts scherzhaft angewendet. Nöttnagel, Mensch der immer mit Noth zu kämpfen hat. In Innsbruck wurden die Milizsoldaten spottweise Scharnägel genannt; im Pinzgau heißt ein Bauernknecht ohne bestimmte Vorrichtung, der sich zu allem muß brauchen lassen, der Schinnagel. (Vrgl. Nickel). nagelhaft, sehr heiß. nagel-, funkelnagel-, spännagel=neu, ganz neu. Das Nägelein (Näga-l), a) Dim. von Nagel. N.A. Aufß Näga-l, aufß Haar, ganz genau; schwerlich dem lat. ad unguem nachgebildet, und vielleicht eher beziehbar auf die Sitte, die Kannen und Becher inwendig, zum Messen des Getränks nach seiner Höhe, mit hervorstehenden Nägeln zu bezeichnen. „Es suln alle weinschendhen und leitgebñ ir sandeln pringen hñz dem gesworn zinglizz, und der sol di beschawñ ob di negl darin recht stñ.“ Münchner Weinschenken Satz v. 1420. Wstr. Wtr. VI. 155. Kr. Lhdl. XII. 239. 254 ad 1489 soll die Maasß eines jeden Getränks, um den Betrag von 4 (zum Umgeld in Anspruch genommenen) Maß auf den Eimer, also um $\frac{1}{15}$ kleiner gemacht und mit dem Nagel gezeichnet werden. „Man spintisiert darauff unnd ralts auff ain nägelein auß.“ Putherbey v. 1581. „Beym Nägelein haben wollen, ad unguem exigere.“ Voc. v. 1618. Eben so unsern liegt die Nagelprobe der Trink-Virtuosen, welche darin besteht, daß sie das auf Einen Zug ausgestürzte Gefäß mit dem Rande auf den Finger=Nagel setzen, um noch den letzten Tropfen davon abzulecken. Im Schwed. heißt nagelsfara genau untersuchen. b) die Nelke, (gl. o. 475 negell, isl. negul caryophyllum). Das Näß-Nägelein (Näsnäga-l), die Gewürznelke. c) jede, einer Nelke einigemassen ähnliche Blume. Das Bluet=Nägelein, lychnis viscaria. Busch=N., dianthus carthus, auch dianthus barbatus. Pech=N., lychnis viscaria, auch cerastium viscosum. Schuester=N., gentiana verna. Wexler=N., agrostema coronaria. Der Nagler oder Nagelschmid, der weiße verzinnt seine Nägel oder löthet ihnen einen weißen oder gelben Hut auf,

und ist vom schwarzen verschieden, der seine Nägel schwarz läßt. Der Nagelschmidtanz, eigne Art eines bäurischen Tanzes, der jetzt auch auf dem Lande aus der Mode kommt, nach der Weise des Schnaderhüpflens:

Heirat I ð'n Kramø', muəs I au's Land,
Heirat I ð'n Schindtø', is's mər ð' Schand,
Heirat I ð'n Næg'schmid,
Häb I Täg und Nächt kaə'n Frid;

Gnigt, gnägt, gnägt muəs 's sey. (S. a. Nigen).

Der Nageltuff, Nageltuffst, (Flurl. Bschrb. d. G. 22. b. Oberland) Nagelsuh, Breccle. nageln, wie hhd. N.N. Einen recht hin nageln, aninägn, ihn angeben, verklagen. fleißig nageln, fleißig arbeiten, sich rastlos beschäftigen.

„Nägbor terebrum,“ Voc. v. 1429, „nageber terebellum,“ gl. a. 56. o. 22. Bern. D.L. nägwer. S. a. Näuger und Nabiger.

naigen (naəng), wie hhd. neigen sich oder ein Ding, (a. Sp. hneigan, isl. hneigia, hnēgla, goth. hnaiwjan als Transsitiv. vom intransitiven Ablautverb hnigan, ags. hnigan, isl. hniga, goth. hneivan desiderare, inclinare se, procumbere, s. Gramm. 956). genägt (gnaəgt) wie hhd. geneigt. Die Naig (Naəg), Dimin. das Naiglein (Naəgl, Naəgə-l), die Neige. Meist wird das Diminutiv und zwar von Überresten jeder Art gebraucht. ð' Naəgl Bier, Wein, Holz, Apfel, Geld ic. „Die Salznaigl sollen täglich von einem aufgestopfen Haufen zum andern getragen und das letzte Naigl auf den andern Tag aufgehoben werden.“ Lori Brg.N. f. 394. „Das bey Abgewährung des Gült- und Zehendgetreids überbleibende (die Neige genannt) sollen die Beamten sich nicht zueignen, sondern den Unterthanen zurück geben.“ Verord. v. 1694. ð' schö-s, ð' hübschs Naəgl, ein artiges Nestchen, d. i. ziemlich viel. ð' hübschs Naəgl Gold.

„Damit si' kein Hund und kein Seel ja versaunt,

So wird ein hübsch Naigl Termin anberaumt.“ M. Sturm.

„Es ist ein ziemlich Naigl, nec elephantis cibabit.“ Schreger's Zeitvertreiber. Ein Naiglein Milch ist im b. U.L. technisch so viel als in einen Weilling (Napf zur Rahmbildung) geht. Die Kuh gibt des Tags so und so viel — 4 — 5 Naəgn. ausnaigeln (b. W.), das Naiglein austrinken. Naəgl gār aus, nachø' ge'mø'.

Der Näuger, Neiger, Neuger, nach Gramm. 611 auch Eiger, (U.L.) der Bohrer, (Voc. v. 1419, auch Kr. Ltbl. VII. 242. v. 1468 näwger, engl. auger). S. Nabiger und Nägber. nängen (b. W.) bohren.

neigen, nemlich das ä. u. a. intransitive Ablautverb nigen, hni-

gan (s. naigen), mit dem entsprechenden Präterit. naig, neic, Partic. genigen, scheint noch bey Avent. vorzukommen. „Was Römisch und kaiserlich war, muß liegen (wol neigen, fallen), mußte herhalten.“ Ed. v. 1566. f. 226. „Er neig ir vlijecliche,“ er neigte, verbeugte sich vor ihr. Nibelung. 1185. „Im wart al umbe genigen,“ man neigte sich allenthalben vor ihm. Iwein 6189.

Der Nigel, a) (nach Gramm. 610) der Igel. b) In den Schimpfwörtern: Filz=Nigel, Laus=Nigel, Nöt=Nigel, ist es wie in Pumpernigel wol bloß Aussprache statt Nickel. nigeln gehört dann auf gleiche Weise zu nickeln. Oder wäre ein von Nagel gebildetes Verb nigeln zulässig? S. Nagelschmid unter Nagel.

genuog (gnua', o.pf. gnou'g, gnou'), wie hhd. genug, (a. Sp. gīnuog adv. u. adj. sufficiens, copiosus, ags. genōh, isl. nōgr, goth. gaudh's) im Dialekt auch comparativisch und, wie in der ä. u. a. Sp., adjectivisch gebraucht. Ei den Dea'st kriag I's allē Tag gnüogō'. Gnüogār als gnua'. Mit gnua'ōn (o.pf. gnou'gōn) hab I's scho' probiart, (cfr. „genuogiu wort endriu“ in Doc. Miscell. „Es was ir genuogen ein vrendeloser tag.“ Nibelung. 1978. 6861). übrigs gnua', mehr als genug. Durch ihre Anomalie merkwürdig sind die Aussprachformen: hmuā' (Ilg.) und gmuā' (Baur) wozu das noch auffallendere h'üagng kommt, s. das gleich folgende. sich benüegen eines Dings, an einem Ding, (b. W. mit der sonderbaren, das anlautende n übergehenden Aussprache: h'üagng, h'ëigng), es genug bekommen, satt haben, satt werden: so in der ä. Sp. sich beuüegen lassen eines Dings, an einem D., sich damit begnügen. Avent. Chr. 306. 2dtg. v. 1514. 36. g'nüegen wie hhd. genügen, (a. Sp. gīnuogan, isl. nōgia). Das Benüegen, Genüegen, hhd. die Genüge. (a. Sp. gīnuogi). Kao' Gnüagng hāhm, sich nicht zu begnügen, zu bescheiden wissen. P. Abrah. braucht Begnügen auch für Vergnügen. benüegig, genüegig, begnüegig, zufrieden, befriedigt; leicht zu befriedigen, genügsam. Einen begnüegig machen, ihn bezahlen, befriedigen. Kr. Lhdl. V. 182. Lori LechN. 131. Der Vergnügen (Vō'gniagng) wie hhd. Vergnügen. Gl. a. 110 heißt fīnāh sufficit, goth. ganah, wol nach Gramm. 928 ein urspr. Präteritum, zu welchem das alte gīnuht, ags. genyht copia, abundantia und vielleicht auch das noht, naht in duruhnōht perfectus (s. durch) in näherem, die Form gīnuog aber in secundärem Ablautverhältniß steht. g'nua' kommt zuweilen auch für genau, spärlich, dürftig vor. Vrgl. genau und Gnād (und daselbst das isl. nā assequi).

Reihe: Nah, neh, 2c.

nâh (nâhh, o.pf. nauhh, schwab. nêhh, nêohh), Comp. nâher (nâhhô', nêhhô', o.pf. fränk. nêio', nê'r, nerer), Superl. nâhest (nâhhôst, nächst, o.pf. nâst, naust, nêi'ôst, fränk. nerôst) adj. u. adv. wie hêhd. nahe, (a. Sp. nâh, Comp. nâhor, Superl. nâhisto, ags. neah, nêh, isl. nâr, nârstr, da nâ wie das goth. nêhva bloß als Partikel und Präposition für juxta, prope, secundum besteht, welchen Sinn auch unser altes nâh als Präpos. hatte, „nâh themo uuege, nâh themo seuue“ Lat. Matth. 13. 1. 4. 19, woraus sich aber das spätere nâch bloß in der Bedeutung post, cfr. franz. après neben près, auprès, ital. appresso, griech. μετὰ in beiden Beziehungen festgesetzt hat; s. nâch). Der Superlativ nâchst weist in der Mundart, der ursprünglichen Bedeutung des Wortes getreu, eben so oft auf ein Vergangenes als auf ein Folgendes, (s. die vorige Bemerkung über nâch). „Soll es bey der Tax des nächsten Articul's bleiben,“ d. h. des vorausgehenden. L. Ncht. v. 1553. f. 26. v. 1616. f. 453. nächst, nächstn, o.pf. nâust, nâustn, nâussn, jüngst, neulich, vor kurzem, (isl. â nârstunni). „nuper neulich, nächst,“ Av. Gramm. Auf's nâchst, in Zukunft. nâchstig (D.R.) adj. der, die, das nächst vorausgegangene sowohl als nachfolgende. Das Voc. von 1618 hat die N.A. das Nâchst das Best, welche förmliche Sentenz mit ausgelassener Copula, jetzt gewöhnlich als blosses Subject: das nâchste beste genommen wird. nâhen, adv. Comp. nâchener („nachner dann umb zway pfunt.“ Münch. St.R.B. v. 1453. „nechuer vilius vel minoris pretii.“ Av. Gramm. „nechuer baz.“ Zwaln.), Superlat. nâchsten, o.pf. nâsten (naustn). es is nâhhô-r. ð Zent'n, beynähe. „Ader der vil nohen zeucht auf ein Zuch.“ MB. V. 483. („fona nahun, e vicino gl. a. 78, nâhun, nu nâhun nuper a. 95. 135, i. 74. 617). nâhend, nâhet (o.pf. nauhht), und nâhend, nâhet, adv. und wol mitunter auch adj., Comp. nâhhôdô', nâhhôdô', nahe; beynähe; wahrscheinlich. nâhhôst bey dō Stâd. nâhhôst ð Duzâd. es wird nâhhôd heit nō rengâ. Diese Form kommt ebenfalls schon im 15ten Jahrh. vor. „vil nachet fere,“ winachet pene,“ Voc. v. 1445. „gar nachent prope,“ Avent. Gramm.; nahentero propiore, gl. i. 1048; nahunt nuper a. 95. 1. 407. bey nahe, adv. (gl. a. 140 pînâh pene) im Dialekt unüblich; dafür nâhhôst, schwab. bereits. g'nâh, g'nâh, adv. nahe, in der Nähe, genau (vgl. genau). I hâ' s so gnêhh nêr g'sêng. Diesen Adjectivformen entsprechen die substantivischen: die Nâh, Nâhé, Nâhen (Nêi'ng), Nâchné, Nâhed, Nâhed, Genâhen (Gnêi'ng), Gnâhed, (a. Sp. nâhi, nâhida). N.A. Auf kaō Nâhhôd, nichts weniger als nahe daran oder hinzu. Da fehlt

fehlt viel. nähern (nêhho'n, o.pf. nêi'o'n) sich, wie hhd. Sich benähern Einem, f. nähern, Amberg. Aft. v. 1379. Das alte und hhd. einfache Neutr. nâhan, nahen ist unüblich. Der Nachbar (Nachpa'), des Nachbarn ic. 1) wie hhd. der Nachbar, des Nachbars, (a. Sp. nâhgibûro, ags. nêhgebûr, nêhbûr, isl. nâbûl). 2) a. Sp. jeder Hausbesitzer in einer Gemeinde, wie spanisch vecino. „Die ganze Nachbarschaft Gelsenhausen“ bey Wollenzach, (spanisch toda la vecindad). Kr. Lhd. XII. 291. f. Bauer unter bauen.

Reihe: Nal, nel, ic.

Die Nal, Schueh=Nal, (nach Gramm. 610) Schuh=Ahle, (gl. o. 83. 379 ala, ags. eal).

Die Nellen (Nölln), Dimin. das Nöllo-l, Benennung eines kleinen lebhaften, hoffärtigen, schnippischen Mädchens. Du klaone Nölln! Dës is o' rechts Nöllo-l. Etwa irgend ein verstümmelter weiblicher Taufname, z. B. Petronella? Schwerlich synecdochisch zum alten hnel, aſternel testa, occiput, (7 Comuni: Nellen, Nacken) gehörig. Eben so ferne liegt das isl. Particp. hnellinn rotundus; acer, fortis. Vrgl. d. f.

Die „Nellen, hohler Baumſtock über einer Quelle,“ (Baur). (Vrgl. nüelen und allenfalls a. d. v., so wie d. a. hnoł, nollo collis, cacumen, vertex, sinciput, supercilium und unten G'nüll).

Der Nollen, kurzer, dicker Mensch, (v. Dell. vrgl. d. v.).

nollen, nullen, (fränk., schwäb.) saugen, schnullen; verächtlich: trinken.

Die Nulla, die Nulle, wol unmittelbar aus dem italienischen elliptischen nulla (i. e. res). Voc. v. 1618: „nulla von nulla geht auf.“ Gewöhnlich nimmt man das Wort jetzt als Mascul., vermuthlich weil man a (o) als eine corrupte Aussprache statt er (Nuller) ansieht.

Das G'nüll. „Ein Gnüll machen, frontem contrahere.“ Voc. v. 1618. (Ich weiß nicht, ob zu gl. i. 511 „in nolle in supercilio“ ein montis zu denken, oder ob es figürlich von einem finstern Gesicht zu nehmen seyn wird. S. oben Nellen).

nüelen (nəln) o.pf. mit dem Nuet=Eisen oder Fughobel aushölen, Fugen reißen, (a. Sp. nach Grimm I. 435 nuejen, cfr. gl. o. 252 genuiet incastratae. Bey Stalder ist nüelen wählen. Vrgl. nach Gramm. 611 auch das bey Adelnung vorkommende llen, ölen der Kammacher). Der Nüeler (Nölo'), der Fughobel, Schindelhobel. (Gl. a. nuwel, nugil, o. 379 nuhil, Voc. v. 1429 nüegel, sonst passim nuoll runcina, roscinum, sulcatorium). S. Nuet, und vrgl. „Nellen.“

Reihe: Nam, nem, ic.

Der Namen (Namo'), plur. die Nāmen (Nāmo'), 1) wie hhd. Name, (a. Sp. namo, gen. namīn und nemīn, ags. nama m., isl. nafn n., goth. namō n.). Unsre, ich will nicht einmal sagen, frühern, sondern selbst die nähern Voreltern scheinen bey der Wahl von Taufnamen nicht so ängstlich wie wir, bloß unter den Calenderheiligen (vgl. Gramm. S. 164 ff.) gesucht zu haben. Auch die Namen der Helden und Heldinnen ihrer poetischen Romane galten ihnen etwas. So findet sich unter Hunds bayrischen Adelsleuten mehr als ein Marcifal, Wigules, Tristram, Sabain, Samuret, Gramoflanh ic., mehr als eine Melusina, Siggaun, Isolde, Herzeloye. Sonderbar ist der Name Sabame, zusammengesetzt aus den Anfangssylben der Namen der h. 3 Könige. II. 294. Daß aus den ältesten Personnamen größtentheils auch die Ortsnamen entstanden sind, ist z. B. I. Th. S. 81 berührt. Aus diesen zumelst ergaben sich hinwieder, als mit dem 12ten Jhrh. die Lehengüter erblich wurden, für den Adel bleibende Geschlechts-Namen, z. B. Th. I. S. 150. Im 14 — 16ten Jhrh. bekamen auch für die mit dem vorschreitenden Staatsleben immer mehr in ihre unveräußerlichen Rechte eintretenden Bürger- und Bauersleute die bis dahin meist nur persönlichen Zueinander eine auf Kind und Kindeskind forterbende Stätigkeit. Viele dieser erblichen Geschlechts-, Zue- oder Schreibnamen sind noch deutlich als bloße Person- (Tauf-) Namen erkennbar; zu manchen indessen ist die ursprüngliche unentstellte Form nicht mehr leicht aufzufinden. Besonders scheint bey den kernbayrischen auf l ohne vorangehenden Vocal) dieses l oft die Verstümmelung eines ganzen bedeutamen Worttheiles zu seyn. Vgl. z. B. Dietl (Dietrich), Ebertl (Eberhard), Halndl (Heinrich), Hiltl (Hildebrand, Hiltpolt), Örtl, Örtl (Ortolf), Sigl (Sigfrid, Sigmund), Weigl (Wigand, Wienand) ic. ic. Selbst manche spasshaft-charakteristische Anredeformel wurde zum erblichen Geschlechtsnamen. H. v. Koch-Sternfeld findet ad 1434 in Gastein eine Magd Eva Sengspratlin, einen Machreich, Baldauf, Früeauf Bergknappen, einen Springindschmitten, Bschlagngaul, Sprengselsen Schmiede. Vgl. Krahelsen, Schlagindwelt, Hauenschlid, Kliebenschedel, Hebenstreit, Habenschaden, Schenkenpflug, ic. ic. S. a. Dief. II. 78 ff. Der Nāchnamen, Nāchnameu, Übernamen, der Spottname. 2) (beym Landvolk) jedes Wort, besonders insoferne es gedruckt oder geschrieben vor dem Auge liegt, vocabulum. Den Namo' kan I net, dieses Wort kann ich nicht lesen. Das Nāmen-Büchlein (Nāmo'-biachl, "Amo'-biachl), das Buchstablerbüchlein, die Fibel, nach dem ABC. mit Übungswörtern von A bis Z ausgestattet, wo frü-

her, wie ich mich noch gar wol der schönen Zeit erinnere, unterm
x die Nāmen: rōd, rōnd, rungen (Gesott, gesund, gesun-
 gen) figurierten. Es ist übrigens ein zweckmäßiges Nāmenbüch-
 lein keine so leichte Aufgabe. Könnte und sollte man mit Bau-
 ernkinderchen nicht etwa geradezu von der ihnen allein natürlichen,
 d. h. dialektischen Sprache und der Bezeichnung ihrer Laute aus-
 gehen, und die kleinen Lehrlinge, statt durch einen Sprung, dessen
 Ausgleichung ihnen selbst überlassen bleibt, durch klar vermittelnde
 Unterscheidung dessen, was denn doch in der That verschieden ge-
 nug ist, zur guten hochdeutschen Aussprache und ihrer Bezeichnung
 führen? **3)** (schwāb. fränk.) Person. Manns-Nam, Weiber-
 Nam, Frau-Nam. „Einem Mannnamen von Argun sol man
 einen Knecht halten.“ „Ist es ein Mannnam unsers Stamms
 und Namens von Argun . . . ist es aber ein Frauennam von
 Argun . . .“ Stiftbrief des heil. Geist = Spitals in Augsburg von
 1445. Der Vornam MB. XXIII. **185 ad 1358** (wenn nicht falsch
 gelesen statt Vornam), der Vorfahrer im Amte. (Namo persona
 gl. i. 460, die namo persona ministri gl. i. 520. So ist Ist-
 dorf: in persona Domini patrem accipimus übersetzt „in dhe-
 mu drubtines nemin archennemes fater.“ Sollte auch Leich-nam
 a. Sp. liht-namo hieher gehören). Einen Namen haben
 (von Personen und Sachen), vorzüglich, bedeutend seyn; (vgl. das
 specielle: Haus heißen). „Vierzehn Kinder — das ist ein
 Namen!“ (schwāb.) das will was heißen. An dem Namen,
 (d. Sp.) dieses Namens. „Otto der erst an dem namen. Der-
 selb Kaiser Hainrich was der ander an dem Namen Hainrich.“
 Chronik v. **1486**. beynamen, binamen, benamen, ältere
 Bethheurungsformel, wie wahrlich!

„Mich muoz ein biderman nern

Oder ich bin binamen verlorn.“ Iwain.

„Benamen ich hiezze brennen dich

Het ichz nicht verlobt ē.“ Barl. II. Josaph.

(binemin nominatim gl. i. 472, s. unten nāmlo). mit na-
 men, (d. Sp.) namentlich, nämlich. „Item von der Straße und
 Geleits wegen zu Wilschhofen, mit Namen zwischen Straubingen
 und Passau.“ Kr. Lhbl. I. 101. „Mit namen umb den zehend
 ze Stravubing,“ MB. XII. **453 ad 1365**. „Dy gewoendlichen vogt-
 stewr mit nam hundert pfunt pfen. reg.“ MB. XI. **299 ad 1349**.
 „Um so viel als Habstett verpfändet ist, mit Namen um **12400**
 rh. G.“ Kr. Lhbl. III. **202**. „Und war daselbst die Steuer zuge-
 sagt, mit Namen 1 Heller,“ a. a. O. V. **98 ad 1463**. Lork
 LechR. **85**.

nāmlich (nāmli', nemli'), wie hochd. nemlich. Besonders ist
 der, die, das nämliche statt der, die, das selbe (idem,
 eadem, idem) im gemeinen Leben ausschließlich üblich, (cfr. Na-

men in der Bedeutung Person). Zuweilen ist der, die, das nämliche bloß so viel als jener (is, ea, id, nicht als idem, eadem, idem), der, die, das bewußte, gemeinte. Den nämlichen kenn ich schon. Am Inn wird nämle auch als eine Art Versicherung gebraucht. Nämle wol! hält nämle! (ex freylich).

„Das Kind is gwen Herr Jesu Christ

Wie st nämle wissen wirst,“ (wie du wol wissen wirst, (sieh auch namo). „Ach lieber Herr Richter (replirt der Bauer) es hat mich meine Goshen überellet, nemlich gehet es so, wann man vor die hochgebletende Obrigkeit mit Angst und Zittern plahet.“ Abele selth. Gerichtsbandel I. cap. 78. (S. oben bey Namen). In der ä. Sp. gilt nämlich noch förmlich für bestimmt, ausdrücklich. „Damit ein nämlicher Tag gen München auf das allerfürzest fürgenommen werde.“ Kr. Lhdl. XVIII. 44. „Einen nemlichen Tag für Uns gen Salzburg zu benennen.“ Lori L.R. 123. „Wann der Vater seinen Sohn vor offnem Gericht mit nämlichen, klaren und außgedruckten Worten auß seinem vätterlichen Gewalt lasset.“ Ld.Rcht. v. 1616. f. 215. Lori LchR. 114. „Ob jemand dem andern ainlich haab oder Guet umb ain nemliche Summa Gelts verkauft.“ ibid. f. 231. „Es ist auch nämlich in dem wechsel herkomen und beredt worden.“ Meichelb. Chr. Ben. II. 131 ad 1452. „Doch ist nämleich geredt und getadingt worden, das .“ ibid. 108 ad 1423. „Eine wolde si nemelichen (schlechterdings) nimmer mere gesehn.“ Zwein 1976.

nameln (nämeln), annámeln, ausnámeln, vrb. act. mit Schimpf- und Spottnamen belegen, mit Worten verspotten. Muada, do' Hansl tuot mi' allowal ausnámeln! (a. Sp. namdn nominare). S. nehmen, namfen und nennen.

Die, auch der Nam, (ä. Sp.) gewaltthätiges Nehmen; gewaltthätig Genommenes, (nama gl. i. 67. 400. Isid. 9. privatio, invasio, praeda, ags. nâme, isl. nám n. barb. lat. namium, normand. namps). „Land und Leute mit Nahm, Brand und in andre Wege beschädigen.“ Kr. Lhdl. XVI. 711 ad 1504. ibid. II. 96. 109. „Wir wollen auch weder Herren, Ritter oder Knechte oder andere zu des andern Leib und Gut nicht greifen noch beschädigen lassen, weder mit Nahm oder Brand.“ Landfrieden v. 1444. Lhdl. II. 114. MB. IX. 244. „Bis so lange die Thäter mit der Nahm, ob sie die gethan haben, betretten und angenommen würden.“ Kr. Lhdl. IX. 15. „Die Nahm samt den Thätern zu Recht behalten.“ ibid. 12. „Wo er solche Nam hingethan, verkauft, vergeben, anworden oder verborgen habe.“ Carolina poenal. XLVIII. „Brennten, raubten, zogen mit einem großen Nam Blehs wieder ab.“ Av. Chr. 474. annámlich (änámli), a) wie hdb. annehmlich, d. h. annehmbar, b) angenehm, anmuthig. In scherzhafem Dop-

pelsinn sagt man von einem nicht ganz unbestechbaren Beamten, er sey gar ein annämlicher Herr. Der Aufnām, die Aufnahme, der Zuwachs. Der Ausnām, die Ausnahme, besonders was Leute, die ein Anwesen an Kinder oder Verwandte übergeben, sich auf den Rest ihrer Lebenstage für sich ausbedingen. Wgn. C. n. C. B. I. 325. Hirngibl Hsp. 217. Der Genām, Erbgenām, ä. Canleysp.) Mitgenosse des Erbnemen (Erben), Erbgenosse, Erb-Interessent, (wol kaum das alte gnamno, ä. genanne cognominis von namo).

genām, (ä. Sp.) was genommen, gerne genommen wird, acceptus, (a. Sp. gnamt, Dtsr. 1. 9. 40, Notf. 89. 1 bloß namt). „Gute und gename reynische Suldin.“ MB. X. 215 ad 1509. „x lb. Haller genger und genemer Rürnb. Weerung.“ Urk. v. 1373. „Ein schone und geneme blume.“ Br. Berht. „Genām, gratus, congruus, ungenām, ungnām, ingratus,“ Voc. v. 1419. 1429. 1446. (cfr. hhd. genehm halten, genehmigen). angenām (ägnām), wie hhd. angenehm. Das reform. Ld.N. Tit. 5. Art. 7. 10 sagt angenām halten statt genehm halten. danknām, danknāmig, (ä. Sp.) dankeswerth, angenehm. (S. Dank). fürnām, vornehm, vortreflich in seiner Art. ð fürnemo Herr; ð fürnemor Ochs, Brandweß, Rock ic. „fürnehme Bochhäute seynds!“ Porziunkulabüchl 65. „Die furnamen und weisen, N. N. burger zu München.“ MB. XX. 649 ad 1477. (fürgenām autenticus. Voc. v. 1419). S. nemen.

naimo, naimen, naimer, naimes, eine auffallende vorzüglich noch im Allgäu und in der Schweiz vorkommende Abkürzung wol aus n'ais (d. h. ich ne wais, ich weiß nicht) wie, wo, wann, wer, was, und gleichbedeutend mit etwa, irgend, auf irgend eine Art, irgendwo, irgend einmal, irgend jemand, irgend etwas, worüber man nemlich nichts näheres weiß oder sagen will; (gl. i. 479 „in n'eiz nueenni, aliquando“, ags. ic n'at hvær nescio ubi). Ich weiß nicht ob hierher oder der Form nach vielmehr zu nāmlich oder dem alten binamen gehören wird das bayr. Ausfüßsel nāmō, dessen Kraft und Bedeutung sich schwer durch andre Worte wiedergeben läßt. „Er is nāmō-r. ä' scho i 'n Kriag gwē'n,“ (wie man hört, wie es verlautet, dem Vernehmen nach). Er sol nāmō furt graest sey. Bist leicht nāmō gar ð' groussō Herr? Was hät denn der nāmō 'tä? (was mag doch dieser wohl gethan haben?) Britsch dennöt nēt ð'so, hät nāmō' scho ð' ganzē Lackō hēō'gmacht dā. Du machst di' nāmō gar gräppi! Bist nāmō' gar gscheid! ey, du nimmst dir, mein ich, gar viel heraus. A. erzählt von Hans, daß dieser kein Geld habe. B. fällt ein: hät nāmō' (freylich) nicks, wäl er älls vo'sauft. Inimerhin wird bey diesem naimō und nāmō auch Notkers neiman putare, statuere, (ih

u e i m o, ich meine, nemlich, pl. 12. 4, 37. 12, 39. 11. 13. cfr. 16. 11, 24. 10, 49. 5. 9 1c.) zu erwägen seyn; vrgl. halt. Das notkerische beneimen entspricht so sehr dem unter mainen erwähnten himeinen, daß man fast an eine Versetzung denken möchte.

nemen (nemā; I nim, du nimst, er nimt, I nām und nemāt, hab g'numā und g'namā, cfr. Gramm. 949), wie hhd. nehmen, (a. Sp. neman, isl. nema, ags. goth. niman; engl. to nimb nur noch in der Bedeutung stehlen). N. N. N. Ein Ding nimt mich fremd, unbillig u. dgl. (scheint mir). Kr. Lhd. I. 142. IV. 50, wie noch: nimt mich Wunder. abnemen, gewahrt werden, bemerken. annemen, fänglich annemen, (a. Sp.) verhaften. Ld. N. v. 1616. Mastvieh nimmt an, oder nimmt nicht an, gedeiht oder nicht. aufnehmen, (vom Vieh, Allgäu auch vom Menschen) bey der Begattung empfangen. ausnemen, unterscheiden. „Ich seh wohl etwas, aber ich kann nicht ausnemen, was es ist. Ich hör ihn wohl, aber ich kann nicht ausnemen, was er sagt.“ Dahin die auch hhd. N. N. sich ausnemen, sich unterscheiden, auszeichnen. ausnemen, ausgezeichnet, vorzüglich. ausnemen Einen, ihn beobachten; („daß sie all sein Thun und Lassen ausnehmen möchten“ Selhamer); ihn ausbohlen, ausforschen. einnemen, verstehen, fassen. „Hat Er mich eingenommen?“ „Die Stenndt haben die Verantwortung auf Ihro Durchl. gethene proposition zu genügen eingenommen.“ Ldtg. v. 1669. p. 125. entnemen, zu leihen nehmen, (es sey Geld oder Gut). „Einen Mehen, ein pferd entnemen.“ Wtr. Wtr. VII. 98. 170 ad 1320. S. Nām u. Numft.

nennen, (a. Sp.) nennen; (gl. a. 135 Kero, nemman, praet. namta, wie nennen eine Assimilation aus nemnan Isid. Lat., ags. nemnian, goth. namnian, isl. nefna). „Den man nempt den Neupeden.“ MB. XX. 394 ad 1450. „Daß man nempt des Michels gut.“ MB. XXIII. 263. 4. „Die nachbenempten hofftett.“ XXIII. 546. S. Namen und nennen.

nimmer, niemand, f. ni und mer, nie und man.

niemeln, (Zps. Ms.) lächeln. Das Wort scheint als Diminutiv mit Notkers niamon (pl. 32. 2, 80. 2, 91. 4, 94. 1. 2, 97. 4) jubilare, (welches er „āne uuort lludon“ definiert, und wozu wol nicht nothwendig bloß musicalische Instrumente gehören) Zusammenhang zu haben.

numā, nomā, (schwäb.) 1) nicht mehr, (etwa aus einem alten nimmer? Diut. I. 344. 347 steht vimmer für immer). 2) nur (wol eher aus niuwan, f. nun, als aus Notkers nube, nisi, d. h. dem negierenden ube, ob, si).

Die = numft, = numpft, = nunft, = nust (in der a. Sp. neben numft, nunft, nust ein Verbale aus nemen, genumen, wie

Numft, **Kunft** aus **lemen**, **lumen**) in der Zusammensetzung; (gl. a. 244 steht numft ſelbſtändig für exuviae). Die **Nöt-**numft, ä. Sp. a) gewaltthätiges Nehmen (gl. a. 530. notnumft spolia, ſo hatte die a. Sp. auch ein heri=numft praeda und ſelbſt ſigi=numft victoria von ſiguneman victoriam aſſequi; gl. o. 201 iſt notnumeo raptor). b) ſtuprum violentum. L.N. v. 1518. Tit. 21. v. 1332. Wſtr. Wtr. VII. 91. 1ſter Freybrief v. 1311. Schon 1172 (MB. XII. 346. V. 135) werden als Hauptverbrechen beſonders behandelt: „vebtat, notnunft, nahtprant, helmsuochunge und furta.“ Ob Bedeutung a) oder b) ſtatt habe, bleibt oft, wie ſchon im Ldtg. v. 1515 p. 197 bemerkt wird, unentſchieden. Schwerlich iſt in der Reg. Ehr. 1. 514. 550, nach Gemetner, a) zuläſſig. Die und der Vernunft, wie hhd. die Vernunft als geſunder Menſchenverſtand. Des geit adn ja dā Vānumft ei. (Gl. a. 162. 1. 322. 559. 1151 fernumft, firnumft, firnunft, firnuſt, Kero ſarnuſt, Noth. fernumeſt — pf. 42. 5. von unizze ratio unterſchieden — f. capacitas, intellectus von firneman, capere, apprehendere, intelligere, gl. a. 359 firnemti intelligentia, iſl. nām, nāmī apprehensio, capacitas memoriae, nām r, capax neben dem Verb nema in der ſpeciellen Bedeutung: lernen, wovon numinn edoctus. Dieſe Genealogie an ſich führt demnach keineswegs auf eine a priori ſchaffende Geiſteskraft, ſondern bloß zu einem ſehr a posteriori aufnehmenden Vermögen).

Benamen, **benamſten**, **benennen**. S. **Namen**.

Reihe: **Nan**, **nen**, **nc**.

nan (o.pf. nā, nā, naō, bayr. nā), nur. wart nā! wart nur. nā no des, nur noch dieſes. Dieſes nan iſt (nach Gramm. 682) wol eine Zuſammenziehung aus dem alten ni-uuan, ne-wan. „Rübe die ſol man niwan verkaufen bi ganzen Secken unde niht mit dem meßen.“ Augsb. Stadtb. „Daz tier heiẏet einburne von diu daz ez niwan eines hornis hat.“ Winerl Gl. S. nun, nār und nur.

Nänni, **Nännl**, **Nändl**, **Nuna**, (ital. Nanna, franz. Nanon). Das n ſcheint nach Gramm. vorgeschoben, während ſich der Badeort St. Anna-Brunn bey Mülldorf zu Tanno-brunn, das St. Anna-Gärtlein in Nürnberg zu Tannengärtlein entſtellt hat. In Baſel iſt auf ähnliche Weiſe aus der St. Alban-Vorſtadt eine Talbo-W., aus der St. Paulen-W. eine Spalo-W. geworden.

natn (Rhein. Frank. nō, nē; Frank. o.pf. bayr. nā, D.L. naō,

schwäb. nāī, f. Gramm. 140 — 156) nein, (a. Sp. nein, Lat. Matth. 13. 29, ags. bloß nā, ne, isl. nei, goth. nē). meī nā — o, ja wol nā; o — o, ey ja wol nā, o nein! hält nā?! ja hält nā!? etwa nicht? (meist ironisch). Im vertraulichen Scherze bleibt zuweilen das Anfangs- n weg und wird durch eine eigene Aspiration ersetzt, die nach dem Zeugniß eines Kenners dem sonst so schwer zu erklärenden arab. und hebr. Ajn- (ع ي) entspricht: nā-ā, ā-ā! o nein! abnainen (ā'nān) Einem etwas, es ihm abschlagen. vernainen, verneinen. (Ostfr. intneinan). widernainen Einem (b. W.), ihm widersprechen. Alls hāt a' mō' wido'nā't. Wennst mō' nō'māl wido'nā'st, so gib a' dōr aonē auff. Ich möchte beynähe die Partikel nein selbst als ein versteinertes nego (vgl. wān, halt, gläub) ansehen, wo sich dann das Schluß-n als bloß ableitend erklären würde. Im Isl. ist nei-ta Gegensatz von jā-ta (a. Sp. iāiz an, iā'zan). nauneln (nau-In), schlummern, besonders unter Tags; halbschlummernd ruhen. Iotz hān I a' weni' g'nau-It. Hā mi a' bissal nido'gsätzt und hā glei' e'ignau-It. La' mi nā a' bissl ausnau-In! Der Naunler (Nau'lō'), kleiner Schlummer; Schläfer, schläfriger Mensch. Wenn man die spanische: siesta (hora sexta), das englische nooning, das holl. noon-slaepken, das Ravensbergische naune, alle in der Bedeutung der Mittags- oder Nachmittagsruhe, hiemit vergleicht, so ist man versucht, auch unser nau-In auf die Nōn (hora nona) zu beziehen. „in su la nona quando la gente dorme.“ Boccaccio nov. 21 u. 26. Vgl. in dessen auch launeln.

nennen (nennā), ich nennet, hab genennt, wie hhd. (entstellt aus dem a. nemnan, namta, f. nemmen). sich vernennen, im Reden einen unredten Namen oder überhaupt ein unredtes Wort vorbringen, sich versprechen. I hā mi vo'nennt. genannt, (a. Sp. g'namt), Part. pass. von nennen, in gemeinen Dialekt jetzt durch genennt verdrängt und fast nur in gewissen besondern Bedeutungen noch üblich. mein Genannter (Salz.) der mit mir gleichen Namen führt, (d. Sp. genanne, gl. a. 501. 652 g'nanno, equivocus, cognominalis. „Die sint kenammen, dero namo êchert gemeine unde gelih ist.“ Notk.). Der Genannte, (Gem. Reg. Ehr. I. p. 324. III. 698) einer von denjenigen vorzüglichen Bürgern, die der Rath in wichtigen Handeln zu sich nahm und berief. Im J. 1314 waren 83, im J. 1321 waren 85, und im J. 1360 waren 54 Genannte. Ebenso war auch in Nürnberg, nach der reichsstädtischen Verfassung, ein Genannter ohngefähr was jetzt, mit unbequemerem Ausdruck, ein Gemeindebevollmächtigter. „Sie wurden in gewisser Maße zu den Rathswahlen gezogen und hatten bey den Auflagen ihre Stimme zu geben. Ein Testament vor zwey Genannten erzeugt war

rechtsgültig und jede Urkunde von zweyen derselben unterschrieben und gesiegelt, wurde ein Documentum guarentigiatum," Häslein. Von den 250, den großen Rath bildenden Genannten überhaupt waren 8 als alte Genannte Mitglieder des kleinen Rathes. „Nach der genantn rat. Wen man den genanten zesam pewtt, wer daz versetzt, der sol geben xxiiij dl. ze vertrinchen." Traunsteiner Stadtb. v. 1375. Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 57. 59. 61. Reichenhaller Urbar von 1285. Lori Brgr. f. 13. Nach v. Lang bayr. Jhrb. 335 hießen die Zeugen (bey den Gerichten des 13ten Jahrh.) Genannte, nominati. „N. v. Wald verspricht 1276 dem Kloster Raitenhaslach künftig keine Reinigung der Be- klagten durch Schwören einer Anzahl Genannter (das Besiebe- nen) zu fordern." Im Schwedischen ist die Näm d ein Landgericht insoferne es aus (12) besitzenden beedigten Bauern (näm demän, isl. nefndar=menn, notables) besteht. Die genannte Kost oder das Genannte, das Bestimmte, für jeden Tag Festgesetzte oder Herkömmliche an Speise und Trank, besonders in Bezug auf Dienstboten u. dgl. Mir ham ünsö' Gnannts Jär aus Jär ei, Summar und Wintö': auf d' Nät on Ofö' Laohl', z' Mittag zwu Nud'l, und alle Wochö'-r. ö'n Laö' Broud. „Von der Kuchl ist zwar kein Genannt's, vom Keller aber soll jede Person 1 Bier- tel Bier, 1 Kandel Wein haben." Hochzeitspruch Hübner-544. „Ein gnants trinken, bibere ad numerum." Voc. v. 1618. „Auf gnand oder genändlich gab, meritum congrui." Voc. v. 1429. „Genannte Scharwerch," bestimmter, gemessener Frohndienst. Das Ungenannt, eine Art Krankheit. „N. N. hat sich verlieben, daß er in 8 Wochen nichts thun können, auch das Ungnandt und das kalt vergift gehabt, ein tag und nacht daran geschryen." Inchenhofer Mirakel v. 1605.

neun (nai, noi, nui, vgl. Gramm. 231. 773) wie hhd. (a. Sp. niun, ags. nigon, isl. niu, goth. niun). neungescheid, wie man auch sagt sibengescheid, überaus klug (ironisch), vielleicht in Bezug auf die ehemals gewöhnlich in der Zahl 9 oder 7 gewähl- ten sachverständigen Schiedsrichter, bey verschiedenen Gelegenheiten, so z. B. die Neuner beim Scheibenschleßen. (Wiltmaister S. 147). Die Nön, Nönzeit, (Kirchensp. und ä. bürgerl. Sp.) wie hhd. die None, (sc. hora nona diei, diesen vom Aufgang der Sonne, im Durchschnitt 6 Uhr Morgens nach unsrer Rechnung, an genom- men, also) 3 Uhr nach Mittag. „We daz Cristus ze Nonzeit ellendiglich gestarben ist." Wstr. Br. V. 72. „Die fleischhachher sollen verhausen uns daz man da z' dem tumb non gesungen hat." Pass. Stdtb. Ms. („Jon firtu uns in nona." Ostr. IV. 33. 18. 30. „Sumeliche ze mittemo tage, sumeliche ze nona, sumeliche an demo Abande." M.m. 116). In Norwegen gilt nön für Nach- mittag 4 Uhr. Die Mönche, wenigstens einige Orden, fertigten

den auf die nona treffenden Chorgesang schon Vormittags mit ab. Ich weiß nicht, ob es von diesem Umstand herrühren könne, daß im Englischen, Holländischen noon, noon für Mittag üblich ist. Im bürgerlichen Leben der Isländer begreift nō n n. die sämtlichen 3 ersten Nachmittagsstunden, dem Afs. galt non, nach Thorfelli, für die 3 Stunden von 10¹/₂ bis 1¹/₂. Vrgl. (nach Gramm. 330. 336) nauneln. Die guldi n Non. In einer alten Anderer Chron. heißt es „daß sie (am Auffahrtstag, wo die Capelle mit dem „gar alten Hailtum“ aufgesperrt wird) das Hailtum zu der guldi n Non auf den Altar setzten.“ Dazu finde ich in einer mittelhheinischen Urk. v. 1285 — 1288 „an dem schönen Nonen- tag. An unsers herrn vsvart, das man heißet den Noneten.“ Vrgl. guldi n.

- 1) nun (nu, no). annun wie anjehō, dormalen, (ä. Schriften). nun zu. „So ist die Hauptsache bis nun zu verlegen geblieben.“ Anmerk. zum Cod. Crim. v. 1751. p. 4. S. nō.
- 2) nun (nu, no), a) nur, auch schon in der ä. Sp.: „nun vor etlichen jahren, non ita multis annis. Wann nun, modo, dummodo. Wann du nun schweigen kundest, modo ut tacere possis.“ Voc. v. 1618. „Daß ein jeglicher was er wolt, glaubet, wenn er nun sunst nichts übelß thet.“ Avent. Chr. 228. „Wenn eyur so hefftig von zorn bewegt ist, daß er nun halbe wort macht.“ No. Gramm. „nun wo Gold hingelegt ist, da nehmen wir Gold.“ Kr. Ltbl. III. 310.

„Er schuoff vil ritterleich sein leben
daß man in nun eren jach.“ Piltrolf u. Dietlaib. Wien. Lit. Zeit. v. 1816. Int. Bl. Nr. 48. „Wär nun ein element, das Feuer, so mücht vor hiez nichffen gewachsen.“ Ortolph. „So selst ain Pfalzgraff vom Rein ain lantvogt geben ain gebornen man, doch nun auß dem land zu Schwaben.“ Eirer XXVII. cfr. XVII. XXIX. XXXII. XXXVI. b) (ä. Sp.) es wäre denn; ausgenommen; außer. „Der sult daz recht ninder anderswo suchen noch nemen, nun von uns.“ MB. III. 360 ad 1296. „Und sol man nymen in die acht furbaz tun, nun umb die sache, die vorgenennt sint.“ Richtb. Ms. v. 1332. „So stuend doch anders nicht sin muot, nun ze beliben da. Sin herze stuond nindert anderswar, nun da er sie wiste. Ich wil in nun guetes jehen. Fraw es weiß niemand noch, nun der garzun und wir.

(Der Jungfrau waren)
die hende gebunden
ir kleider von ir getan
und nun ir hemde an verlan. —
Nu sagt mir minder noch me
nun recht, wie ez umb euch ste.

Weder ze nider noch zu ho
nun in rechter mase also.
Man hort nun ein geschrei
wan sper, wan sper!"

Zwain nach dem Ms. v. 1517, wo frühere nach Benede und Lachmann niuwan sehen. „Da volgte im niemand mere nun zwelff seiner man. Beide truogen si an nun zway salwe hemebe.“ Sudrun. Br. Berht. braucht nuwen (schweiz. numē). Die Zusammenziehung dieses nun aus dem alten niuwan ist also wol kaum zu bezweifeln. Vrgl. oben nan und unten nār und nur (aus ni unāri contrahiert).

Die Nunn oder Ninnen, wie hhd. Nonne, (ags. nunne, isl. nunna, zuerst bey Hieronym. Ep. 22. 6. nonna). Scl=Nunn, sieh Scl. Das Nunnensürzlein, Art Confectes, das die Nonnen besonders gut zu bereiten wußten. „Bleichbacher Nonnen-Krapfeln und Wasser.“ Pfarrer Tröstengotts Testament, Buchers f. W. IV. 291. In der Landwirthschaft ist die Nunn eine Stute, welcher man die Bärmutter ausgeschnitten oder durch einen angebrachten Draht die Beschälung unmöglich gemacht hat, wie (z. B. im Jülicherthal) der Münch ein Bock mit unterbundenen Hoden ist.

nindert (ninda'scht), niendert (o.pf. nēi'o't), nirgends. („nindert ainer, neuter.“ Voc. v. 1419. Auch im Zwein ein neglegendes niender; s. nio-na).

„nunkeln,“ wackeln, (vrgl. nackeln, nuckeln).

=nunst, (ä. Sp.) statt nunst, s. numst.

Reihe: Nap, nep, nc.

„Nap.“ „Aus den Wurzeln werden (für die Badegäste) zugelassen die süßen Rueben, langen Rueben oder Nap,“ Hallbrunn. Badbeschr. v. 1636. 123. (Wol nur das lat. napus).

nappen, gnappen, sieh naupen, noppen, nuppen; naffezzen, nepfen, nipfeln; knappen. „gnappen mit den Füßsen,“ vacillare. Voc. v. 1618.

Der Näpper, der Bohrer (Voc. 1618), s. Näbiger, Näber. naupen, gnaupen, gnaupezen, Bewegungen machen, wie ein Sinkender. Mit dem Kopf gnaupen, den Kopf sinken lassen, nicken.

„Dein haubet sol der tüben
gleichen an zucht, geberde
mit winden, wanden, nāben,
wan an denselben vorchtet man geverde.“ Liturcel.

S. knaupen.

700 Naup Nop Napf Nepf Nipf Nar

Die Naupen, plur. die Capricen, Grillen; Schwierigkeiten. Er hat seine Naupen. Das Ding hat seine Naupen.

noppen, noppeln, kurze wiederholte Bewegungen auf und niederwärts machen, wie hüpfend auf- und niederhüpfen, besonders in einer Art Tanz, der nach dem $\frac{2}{8}$ oder $\frac{2}{4}$ Takt geht und ein Noppender (a. Noppada), anderwärts Dreher genannt wird; im Beten die Lippen bewegen. Der N., die N. is a. Nöppel, a. Betnöppel, tuät nicks als noppeln. In einem Ingolst. Druck v. 1588 wird der Hausnopper als Cumpan der Diebe, Mörder und Meusköpff aufgeführt.

noppen, -(Schwab.) stoßen, mit der Faust stoßen, (niederd. nuppen, holl. noopen, cfr. isl. hnyppa cornupetere). Der Nopper, Stoß; Person, die stoßt.

Der Nöpel, (Nordfrank.) Apfel- oder Birn-Wein.

nupeln, gnuppeln, die Lippen bewegen, wie Kinder beym Saugen an der Mutterbrust.

Der Napf, wie hhd., doch in mehrern Gegenden nicht üblich, und durch andre Ausdrücke, besonders Weittling, Schüssel u. dgl. ersetzt, (a. Sp. naph, huapf, ags. hnapp). Der Napf (hölzerner Aufsatz) am Buttersaß oder Rührkübel. Das Näpflein (Näpf), worinn die Eichel sitzt. Der Sel-Napf (D.L.) Schüssel mit aufgehäuften Mehl und dareingesteckten Eiern, die nebst einem Laib Brod am Dreißigst auf die Bahre gesetzt wird. Im Zillerthal ist der Napf ein Milchmaß, welches 3 Maß oder 4 Pfd. Milch hält. Gewöhnliche Kühe, die zu jeder Melkzeit 1 Napf geben, heißen napfig, solche, die $1\frac{1}{2}$ bis 2 Napff geben, übernapfig. In einigen Gegenden der D.Pf. ist der Napf ein Kornmaß, welches den achten Theil eines Viertels, oder den 3sten eines Kar hält, und selbst wieder in 8 Näpflein eingetheilt wird. In Nabburg machen 8 Napf ein Achtel, der dortige Napf ist gleich 0,375 Münchn. Mäßen.

nepfen, 1) ein wenig hinten, den einen Fuß etwas nachziehen. 2) nippen. „Lepeln und nepfen . . . naschen und nepfen.“ Selhamer.

nipfen, nipfeln, nippen, die Lippen nur wenig und wiederholt öffnen und schließen, wenn man ein Getränk nur kosten, nur daran naschen will. Das Nipfelein (Nipfa-l), kleiner Trunk; s. a. schnipfeln. nipfezen, schlummern, vgl. nassezen. (Gl. a. 509 nipfen cogniveo).

Reihe: Nar, ner, n.

nâr (nêr, nêa', Ob.Mayn) nur, wol wie dieses aus ne-wâr,

ni-uuari (es wäre denn) zusammengezogen; vrgl. neur, nur und nan, nun.

närlig, (schwäb.) geizig. nârlîch, (nordfrank.) kaum; spärlich, knapp. (Vrgl. ags. nearo, nearva, engl. narrow, enge, knapp).

Die Narung, s. unter neren.

Der Narr (Nar, o.pf. Nâr), 1) wie hochd. mit dem Unterschied, daß dieses Wort in der Volkssprache in den meisten Fällen einen nichts weniger als harten und niedrigen Begriff hat; (narro gl. a. 127. 305. i. 157 brutus, vecors, stultus i. 654 morio, isl. narri). Im Pinzgau heißt der Geliebte eines Mädchens ohne alle Finglichkeit ihr Nar. (v. Strb.). „Eine ganz eigene Courtoisie führen die Bergknappen von Schwarz in ihrem unterirdischen Gnomenstaate; der Ehren-Name Naar ist ihr allereinziges Prädicat und so beliebt, daß sie es sicher nach jedem dritten Worte wiederholen.“ Strolz im Samler f. Tyrol II. 87. Die Ausdrücke Nar, nârlîsch, nârlîch thun dem gemeinen Mann in B. und der D.Pf. gewissermaßen den Dienst einer Adversativ-Conjunction, durch welche er nemlich in aller Freundlichkeit ankündet, daß er das, was ein Aunderer eben gethan oder ausgesprochen hat, berichtigen will. Nar, dés wâr âlls z' vil, âlls z'guod für mi'. Nar, dés kân I nêt taõ, dés kâ nêt sey. Nar, dés glâb a dâ nêt, dés machst mæ nêt weis. nârlîsch, dés is nicks. nârlîsch, so gêt dés Ding nêt. nârlîsch, dés macht mâr a' so, d. h. auf diese, andere Art. Nârrîsch a' Hândschâ! Nârrchen (im Zurechtweisen). Auch zur Einleitung der Frage eines sich Verwundernden dienen sie: Hâ Nar (o -), oder hâ nârlîsch, dâs d' denn a' so läßt? wie kommt es, daß du so läufst?

„Ha nârrîsch Leuth, was thuts denn gebn,

Daß du schon wieder sturmen thust?“ Nachspiel zur Charfreystags Proceß. p. 126. So beginnen sie auch die Antwort auf eine überflüssig scheinende oder lästige Frage. Frag. Was trinkst denn so in d' Hitz 'neî? Antw. Nar, oder nârlîsch, I hâ hält Durst. Frag. Was, dâs d' denn so dumme Sachon machst? Antw. Nar, oder nârlîsch, I bi hält no nêt so gscheid wie du, oder I bi, nârlîsch, nêt so gscheid wie du. Oft wird nârlîsch als Antwort auf eine nur mögliche, nicht wirklich eingeworfene Frage, in einen ausfagenden Satz geflochten. „Die alten Fürsten, die glengen herum, verkleidet wie roth und weiße Sandmänner, oder wie ein Lehenröfler, oder wie Essigsieder ic. und haben sich so hineingesetzt untern Tischvoll (hats nârrîsch niemand kennt) und einschenken lassen.“ Stephans Predigt p. 38. N.N. Zu Einem sagen: Hund oder Narr, sey so guet, und ..., Einen um etwas begrüßen, bitten. Narr umsonst

sey n, für irgend eine Mühe keine Bezahlung, Belohnung erhalten. „Malnts, unser elner sey gern Narx umsonst?“ sagt der Pfarrer in Buchers Kinderlehr auf dem Lande. Narx in seinen Sack seyn, a) sich zu seinem Vorthell als Narx gebrauchen lassen, b) sich nährisch stellen. Von Einem, der einen Narrenstreich gemacht, sagt man im Scherz: es habe ihn der Nârisch grüessn lassn. Es sticht Einen der Narx; dieß und jenes zu thun. Einen für einen Narren haben, halten, a) wie hchd. ihn zum Narren haben, b) speciell, von Chewelbern, den Gemahl; ihm Hörner aufsetzen, welcher Ausdruck beym gemeinen Volke gänzlich unbekannt ist. Aller Narren Kirchtag, der Fastnacht-Dienstag. narret (narət), nährisch, sonderbar, wunderlich, seltsam.

Narəda' Buə', häst ə'n nârisch'n Si',
Kimst ällmäl dahəə', wen I schläfori' bi'.

ə' narəda' Mensch, ə' Narəda', narəd wer'n, auch von der eigentlichen Tollhaus-Nartheit. „Wastian Zechen dem Camerdiener umb elnen narreten fast kunstreichen Spiegel, der schlagen und wecken thuet, auch teutsche und welsche Ur zeigen thuet. 38 fl.“ Hof-Rechnung v. 1580. Wstr. Vtr. III. 87. „Item einem Buffon oder narreten Kurzweiler umb seiner Narrateptreibung 15 fl.“ ibid. p. 111. Das Narret kîmt Eînen an, er hat elnen Unfall von Nartheit, so wohl lustiger, als tollhäuslerischer Art. Bâl' eom 's Narrəd ä'kîmt, müəsst mə' lachə' damit, und wenn mə' scho' hâlbət gstarbm wâr. Die Narreten (- u ' , Narədei), Narrenposse, Spaß, Narrentheldung. ə' Narədey hâbm, Spaß, Scherz treiben. narrenschüßig, etwas Nârrisches an sich habend, mit Nartheit untermengt. narrenthätig, (Voc. v. 1618) stultiloquus, scurrilis. nährisch wie hchd., s. oben. gaîß- oder fâlbernährisch, jugendlich, fludisch, possenhaft. Hundsjung und kâiholnârisch. wild-nährisch (wildnârisch), (ShE.) ganz nährisch. narren (narn, na'n), nârreln, narrezen Eînen, ihn zum Narren halten, foppen. (Gl. i. 682 ist nârrîzan ein Neutr. für apostatare). Eînen ausnarren, ihn verhöhnen, verspotten. nârrîren, Narrenpossen treiben. 2) mißwachsenes, unbrauchbares organisches Gebilde. So z. B. werden Kohl-Pflanzen, die sich nicht gehörig zu Köpfen schließen, Zwetschgen oder Schlehen, die sich nicht gehörig ausbilden, sondern gelblich bleiben (im b. W.) Narren genannt. Is nicks draus wo'n, sâ'n' schiər lautə' Na'n. Der Narrenflüg, Flügel, welcher einer Gang nach der Seite heraussteht, und den sie nicht auf den Leib legen kann. Der Narrennagel, dicker, unförmlich ausgewachsener Nagel an einem Finger, oder einer Zehe. bernarren (də'narn), vrb. n. a) starr, stumpf, empfindungslos werden. Wird besonders von den

Extremitäten gesagt, wenn man vor Frost alles Gefühl an denselben verliert. D' Fingə', 'Zehho' sänmo' ganz dā'narrt. b) erstaunen.

„Das ich gleich darob ernarrt,

stund ganz verglaffet und erstarrt.“ H. Sachs.

(Gl. i. 338 *irnarrēn* obstupescere 406. 1071. 1198 *desipere*. In der Stumpfheit, Unbrauchbarkeit scheint der eigentliche Begriff des Wortes zu liegen).

Der Wagnarr, (Berchtesgaden) der schwarze Molch, *salamandra atra*. Laur; oder auch der gefleckte Molch, *salamandra maculosa*, Laur.

neren, 1) (ä. Sp.) erhalten, *servare*, *salvare*, retten, (a. Sp. *nerian*, ags. *nerien*, goth. *nasjan*, als abgeleitetes vom Ablautverb *ginesan*, goth. *ganisan*, s. *genesen*). „Andere teta er genesen, sih ne mag er selben generien.“ Matth. 27. 42 bey Rott. 68. 20.

„Unz der man nicht velge ist,

so ernert in vil kleiner list.“ Iwain.

„vrlunt, nert mir den bruder.“ Nibel. 7980.

„Unser lieber Herr

der alle Welt erneert.“ Reime v. 1562.

„Fort Eijtelkeit, fort Uppigkeit:

Dann ich wil mich befehren

Zu dem der mich wil neren.“ Epith. Mar. v. 1659.

2) (*nérn*, *niā'n*), *derneren* (*dā'niā'n*), wie hhd. *nähren*, *ernähren*. Die *Ner-Sau* (*Nersau*, *Niorsau*), das *Nerschwein*, (*Hazzl Stat. II. 130*) *Nähr-* oder *Zuchtschwein*; (nach *Wstr. gl.* aber) ein *Stech-* oder *Maßschwein*. Nach einem *Fleischsaz* v. 1622 (*Wstr. Vtr. IX. 308*) soll verkauft werden „ein baar *Nerschwein* so 3 und mehr Jahren alt, für 20 fl., ein baar *Nerschwein* vnder drey Jahren für 12 fl.“ „Item gebürt dem *Ambtman* jertlich ain viertl *korn* und ain *Ner-Swein*.“ *Welsch Reicherts-hofen* p. 185. „Item von einem *Nerschwein*, *Schaf* oder *Gais* ein *Weyßpfennig*“ (*Soll*). *MB. X. 577* ad 1497. *Wachter* und *Abelung* sprechen (*Art. Ur*) von einer bayrischen *Ursau*, als einer großen und schönen *Sau*. Da mir diese *Ursau* sonst je weder zu *Ohren* noch zu *Gesicht* gekommen ist, so vermuthe ich, daß entweder unter der *Ursau* die *Nersau*, oder unter der *Nersau* die *Ursau* versteckt seyn müsse. Die *Narung* wie hhd. *Nahrung*; (a. Sp. einfacher *nara*). Das *Narungshäuslein*, (*Landrecht* v. 1616. f. 663. 753. 754) *Tagelöhner-Häuschen* auf dem Lande ohne alles dazu gehörige *Grundstück*.

Das *Neris* (*Neras*, *Nerā'*, *Nuiris*), (*Augsb. Anspach.*) *Ausschlag*, den kleine Kinder im *Gesicht* bekommen. „*Espris* oder *neris*“, *Voc. v. 1482*. (cfr. *'Anis*, *Ansprung*).

neur, newr, niur, (ä. Sp.) nisi, es wäre denn, nur. Voc. v. 1445. „Ez sol nieman schenken, niur er geb ee den purgern seine trew, daß . . . Ich isse daheim in meinen haus nicht, niur ich gewere iuch.“ Urk. in v. Turners Münchener Gewerbspolicey. S. nâr, nur.

Die, der Nieren (Niō'n), das Nierlein (Niō'l), 1) Niere, (a. Sp. nioro m. isl. npra). 2) Hode. Boocknieren, Widderhoden. Einem Gogfel (Hahn) die Nierlein ausschneiden.

nur, Pegniz nuer (noua'), wie hhd. nur. Vrgl. auch das nordoberpfälzische und fränkische nâr und die ältern Formen newr, niur, niwer, nuwer, alle aus dem alten ni uuâri (nisi, es wäre denn) zusammengezogen. In Altb. sind dagegen die Formen nân, nan, nun (aus ni-uuan zusammengezogen) üblicher. An der Donau herrscht in dieser Bedeutung die Partikel schlêt, öfter schêd (aus schlecht, w. m. f., contrahiert). M. f. a. glatt und gerad.

nuren, nureln, (schwäb.) leicht schlummern.

Die Nuorō', Nurgod, s. h. Urhab (Sauerteig).

Die Nârb, Nârwn, (nach Gramm. 611 gewöhnlich "Arw, "Ar'), die an der Thür befestigte eiserne Klammer, die den an der Thürpfoste befindlichen Kloben (Arwstêft'n) faßt, in welchen darüber das Vorlegeschloß gehängt wird. (Nach dem Plur. nârwn, narwen, ansulae der gl. i. 175. 219, wo das Anfangs n doch kaum schon nach Gramm. 610 zu nehmen, sollte unser Wort im Sing. heißen Nârwen). Lög d. "Ar' ä! Ich möchte dabey eher an das ags. nearvjan arctare (s. nâr), als an das isl. ör sagitta denken.

Die Narben (Narwm), wie hhd. Narbe, (gl. o. 166 narwa cicatrix, isl. ör); jedoch minder üblich als Mâsen.

nord, wie die Benennungen süd, ost, west, aus der gemeinen Sprache fast ganz verschwunden. Doch hört man im D.L. noch die Nörderseiten (Né'da'seit'n), als Gegensatz von der Sunder- (als Sunna ausgesprochen und verstanden) Seiten. Die Süd- oder Sunder- (Sonnen-) Seite denkt sich der gemeine Mann als vorne, die Nörderseiten als hinten (S. hinten). Der Wind wird nach dem Lande, Flusse, Berge ic. benannt, von welchem er herweht, so z. B. heißt der Nordwind in Altbayern der Daonā- oder Pfälzer-Wind, (neben dem Österreicher-, Tyroler-, Schwäben-Wind). Alte Ortsbenennungen: „Noderwiech“ als Gegensatz von „Sunderwiech“ (Hazzl Statist. I. 215). MB. V. 483. „auz der nodern Hueb“ vielleicht ein Druckfehler statt nideru. In diesen Compositis herrscht die Ableitungssilbe er (entsprechend der in Österland, Österreich, Östarrichi, Wester-

Westerrich, in dem Sundargeuu; gl. i. 45 steht za nordri ad aquilonem, o. 113 nordrot, a. 205. i. 386. 1171. o. 114. 237 nordroni aquilo; isl. nordr n., septentrio, wober Grimm's II. 181 roni, und das ags. „hvidir rýne eujatis, hídír rýne nostratis“ gl. i. 192 und das „sundirinu cuningin“ bey Tatian Matth. 12. 42 zu bedenken). Die Form norden (gl. i. 1105 nordan, neben sundan, dstan, uuestan; isl. ags. northan a septentrione) scheint ein Adverb zu seyn. Das einfache Substantiv north finde ich wol im Ags., aus unsrer a. Sp. aber ist es mir außer der Zusammensetzung nicht erinnerlich. Das Nordgau, „Norka, Marka,“ ein Landstrich im Norden der Donau, vermuthlich im Gegensatz eines Sundgaus und wohl zu unterscheiden vom Noricum der römischen Autoren und der Urkunden bis ins XII saec. Schon im Theilungsbrief Carl des Großen von 806 heißt es: „partem Baiouariae quae dicitur Northgouue“ und wird der villae Ingoldestat et Lutrahahof, als zu dem pagus qui dicitur Northgaue gehörend, erwähnt. „Item Herzog Albrecht (III) lösat das Marka von Herzog Ottn dem alten.“ Wstr. Wtr. IV. 208. „Auf dem Nordgau, ab dem Nordgau.“ Kr. Lhd. V. 369. VII. 49. Im Jahr 1459 gehören zum Nordgau die Gerichte: Altdorf, Lauff, Hersbruck, Sulzbach, Hemmau, Schwangdorf, Lengfeld, (Kallmünz, Schmidmülen), Weldorf, Laber, Cham, Parkstein, Diessenstein. „Auf dem Nordhaw vor dem Wald“ (im jetzigen b. Wald). Hund Stmb. I. 251. Brusch läßt das Nordgau zwischen der Donau, der Elbe und dem Mayn liegen, und an Bamberg, Nürnberg und Coburg grenzen. Falkenstein rechnet auch die beyden Fränkischen Fürstenthümer, die obere Pfalz nebst Bamberg und Coburg zum Nordgau. Auf der Finkischen Karte von 1684 (Tab. X.) hat das Nordgey viel engere Grenzen.

generschig, s. genäschig.

Nursch, s. Nuesch.

„Nurz latrax, ein Otterngeschlecht.“ Voc. v. 1618.

Reihe: Nas, nes, nc.

(Wegen nas, nes nc. auch zu vergleichen die Reihe nah, neh nc.)

Die Nasen (Näs'n, plur. Näs'n, Näsno'), 1) die Nase, (a. Sp. nasa gewöhnlich nach erster Declinationsart, s. Gramm. 850. 851. 855; ags. nāse und nosu, isl. nös, plur. nasir). 2) (O.L.) vorspringender Fels, (ags. nāssc, genit. nāssan, engl. nes, isl. nes n.) 3) der Fisch, welcher auch Näsling heißt, cyprianus nasus. N.N. o' Näs'n fanga', wie hhd. eine lange Nase

bekommen; mit einer lange Nase abziehen. Einem σ lange Nas'n machen, ihn durch den Gestus einer mittels der ausgespreiteten Finger gleichsam verlängerten Nase verspotten. Für oder unter die Nasen reiben Einem etwas, es ihm mehr verb als fein zu verstehen geben. Der Nasenpatscher, Nasendrucker, (Münch. Höl.) Todtensarg mit flachem, ungewölbtem Deckel, der auf der Nase der Leiche aufzuliegen kommt; Leute die ihre bürgerliche Abgabe nicht reichten und starben, durften zu Hasleins Zeiten keine andern als solche Särge haben; (München) σ Näs'ntruhh σ . Das Nastuch, Schnupstuch. Das Nas-, nicht Nasen-, entspricht der a. Form des Wortes. naswels, dem hhd. nasewelse (isl. nasavitríngir, schott. nosewils) entsprechend, nicht volksüblich. Suchenwirt XIII. 21 sagt unfigürlich: „Wo der leithunt ist bewart naswels an lustes witem.“ nāslich, nāsling, adv. (Münch. Idiot. v. Nicolai) der Nase nach, auf der Nase, vor sich, mit der Nase am Boden. „N. N. ist für tot hingefallen, an palden augen erpfindt und drey stunt nāsling gelegen.“ Motivtafel in Altenötting. S. Nes und vgl. gueißen, nufelu, nuesten.

Die Nasen s. Nsen (Valken).

naß, adj. wie hhd. (a. Sp. naz, niederd. nat, während das Wort im Nf. Engl. Isl. Schwed. abgängig und durch votr, vāt, wet ersetzt ist; im Goth. hingegen findet sich natjan rigare). Do' Bón is nās. σ nafs σ Bón. hāhlnās, wāchnās, wācho-l-nās, sehr naß, tropfnaß. σ nafs σ Bruado', σ Nafs σ , σ Nāskidl, Mensch, der gerne trinkt. nasen, ein wenig Feuchtigkeit durch = oder von sich lassen. Die Wunde naß't. (Gl. a. 93. 527 nazzen madere). nāßeln (nāls-ln), feucht seyn. Die feinste Art des wässerigen Niederschlags aus der Luft heißt Nāls-ln, dann kommt das Nebelreisen, das Fei's-ln, Neif-ln, das Rengaln, endlich das Reng σ , das oft zu einem Gießen oder Schütten wird. Die Néß, Néßé, Néßen, Néß, die Nässe, (a. Sp. nazzi). neßig (bey Avent. Chr. 257) naß. S. nesen.

Die Nes, (Ob.Ämmer u. schwab., nach Gramm. 808 aus einem etwaigen alten nas, genit. nesi zu erklären?) die Nase. Viber-Nes, rothe Nase. Toback-Nes. Aus da' Nes schwaßs'n, aus der Nase bluten.

genesen, 1) wie hhd. (doch nicht volksmäßig). 2) ä. Sp. das neutr. zum transit. neren, also: erhalten, errettet, befreit werden, (a. Sp. ginesan, praet. sing. ginas, plur. ginárumes, gl. i. 274. 473, goth. ganisan). „Was ist das für ein Wesen? Wir mögen vor den Psaffen nicht genesen.“ Lösung der salzb. aufrühr. Bauern a°. 1502. „Die Saracenen mainten, sie kündten nicht genesen vor dem Kaiser Friderich Barbarossa.“ Avent. Chr. genißig, genißig, (ä. Sp.) heilbar. „Wunden genißig und

ungenissig.“ Urk. v. 1487. Die Genist, (ä. Sp.) Erhaltung, Rettung.

„Bi siner genist nim ich wär,
unz der man nicht veige ist,
so ernert in vil kleiner list.“ Zwaïn.

„Des einen ual ist des anderes knist.“ Notk. pl. 10. 2. M.m. 72. knist, gl. i. 1111. Jhd. 5. 37. kanist, chnist, reparatio, 1. 879 nest, cibaria, 216 ueganest, wegenist viaticum. S. Narung unter neren.

Die Nessel (Néssl, Néssl), 1) wie hhd. (ä. Sp. nezzila, gen. un, ags. netele). 2) unwillige Benennung, die man kleinen, unruhigen, mit nichts zufriedenen Mädchen gibt, (etwa eine zu Nöß gehörige Entstellung?).

nesseln, (b. W.) schlagen, plagen, s. unten nesteln u. vgl. far- niozan contundere unter nießen.

gneissen ein Ding, a) es wittern, merken, wahrnehmen, ahnen. I ha' scho' lang so éppas gneisst. „Es wird, so viel I gneiß, schon kalt.“

„Raum hats der floane Handel gneißt,

So macht er an Sprung,“ (zu Luc. I. 41). Marcell. Sturm.

„Die Frau Mutter hat den Possen gneißt.“ Bucher's Kinderlehre.

Der Gneiss (Allgäu), das Vorgefühl. do' gneiss-n etwas, es endlich ausspüren, in Erfahrung bringen. „Der wollt alle Ding

erneissen.“ Johannes Pauli saec. XVI. b) gneiss-n Einem

etwas (Übles), es sich hinter die Ohren schreiben, es sich merken,

um es ihm nach Gelegenheit fühlen zu lassen. Wart, des will o

do' gneissn. Vgl. niusan (gl. a. 397), isl. hnyfa, niti;

das Compositum arniusan, pinisan und pihiusan (a. 181.

324. 330. 632. 842. 984) nancisci, addiscere, reperire, expe-

riri; explorare, percunctari, isl. hnyfa, niðsna, nausna

scrutari, explorare, olfacere, altsäch. niussien tentare, holl.

neuselen (v. neus Nase), engl. to nose scrutari. Ich getraue

mir indessen doch nicht, unser gneiss-n als geneusen aufzufüh-

ren, so lange mir nicht, nach Gramm. 258. 260, auch die Aus-

sprachform gnoiss-n, gnuiss-n vorgekommen seyn wird. Wenn das

uaten vorkommende fürnies hieher zu ziehen ist, so hat vielleicht

eine Verwechselung der Diphthonge eu, ie, ei wie in leizig ne-

ben leuzig, in Feicht neben Fiecht, schreiben neben schie-

ben, (vgl. Gramm. 294 — 296) statt. In Ansehung der Bed. b)

erlaubt der Stammdiphthong nicht, an das alte nēizan affligere,

cruciare, conficere zu denken. Und das naissen bey Suchenwirt

(„Witwen kauft du nassen und scherffleich mit in zürnen“) scheint

wieder was anders zu seyn. In einem schwäbischen Beytrag finde

ich indessen „gneissen“ für plagen.

neusen, s. d. v.

Das Nisi. N.Y. Die Sache hat, mit, in der Sache hat es ein Nisi, ein verborgenes Hinderniß, (wol das lat nisi, da ein Zusammenhang mit dem „nosada impedivit“ gl. i. 645 nicht abzu- sehen ist, jedoch hat Stalder Nüssi).

nisseln, (Nordfranken) sachte, dünn regnen; langsam mit den Zäh- nen nagen; (vgl. nusseln).

Die Nisß (Niss, sing. u. plur.) wie hhd. (a. Sp. nizz, ags. hnitu, isl. nyt, schwed. gnet). nissig, adj. 1) voller Nisse; 2) arm- lich, armselig; nicht groß, schön, stark, reich, gut, kostbar u. ge- nug. ð nissigð Kerl, will si' allwâl grouz machð, und is hint und vorn nicks drä; is ð rechtð Nissð. Gê mit deiné nissingð sêcks Kreuzð! will liabð gâr nicks. Miâr gêts rêcht hâri', nissî', schlecht. ð nissigé Hou'zot, ð nissigé Leicht. Du liabé nissigé Krött! sagt wol auch in einem Aus- bruch wahrer Zärtlichkeit der ländliche Galan zu seinem Liebchen. 3) (Nürnberg) handelsüchtig, (vgl. allenfalls das ags. hnitol cornupetus, von hnitan, niederd. niten cornupetere).

Der Nisser, 1) s. d. v. 2) (U.L. Baur) eine Art Bremse, die das sogenannte Bisen des Rindviehes verursacht, und von diesem so gefürchtet wird, daß es an heißen Tagen oft schon, wenn man bloß aus Scherz den Laut ss, ss, ss! welcher ihrem Gesumse ähulich ist, hören läßt, anfangen will, zu bisen. (Mit dem nesso der nie- derdeutschen Beschwörungsformel „contra vermes“ (Diut. II.) hat das Wort wol kaum zu thun; eher mag dahin etwa als Heil- mittel die nessluurz gelisia gl. o. 14. 94 gehören).

Der Nissel-Salat, oder bloß der Nissel, valeriana locusta olitoria L., Feldsalat, so wohl wilder, als zu Anfang des Früh- lings in Gärten gezogener. „Aus Nisselesalat kann man Knöpfle für die Chalten machen.“ Notata des v. Bodman de 1709. Bey Schwendfeld heißt diese Pflanze Niesekraut, bey Ruppin und Stalder Nüsschen-, Nüsslikraut oder Salat, wornach das Wort unter N u ß gehören müßte.

niesen (nißsn, nißstn; partic. praet. gnoß'n und gnißst), vrb. n. wie hhd. niesen. (a. Sp. niesen, praet. nîß; gl. a. 553. i. 118 nîusan; isl. hniosa sternutare und cespitare). Der Nißsð, Nißstð, das Niesen; (gl. 183 ags. nōs). „Den nießser ha- ben,“ sternutamentis quati. Voc. v. 1618.

„Wenn I in stillð Ruo
Manchsmâl ðn Nißstð tuð,
Sagt neomôd: hêlff dð Gôd!
Ach wâr I tôd!“ Klage des Wittwers.

nießen (nißs'n, die einfache Form des üblichen genießen, a. Sp. niozan, ags. neotan, isl. nîðta) noch hie und da vorkommend. Das Almuesen nießen. Das h. Sacrament nießen. „Ein Guet nußen und nießen.“ MB, II, 242. „Ein Weib leiblich

nießen" coire cum ea. Chron. v. 1486. „Das Pfarrgotteshaus
nießt jährlich an Gülden 74 fl. Die Weibe im Dürnbuch nießt
Seilenstetten mit 288 Stücken Klovvieh." Baumgartner Neust. 75.
76. 77. 93. „N. N. hat einen geschwollenen Hals gehabt, hat in
5 Wochen nichts nießen können." Indenhof. Mirak.

„Daß man die Gall, den Essig

fein temperier und mäßig,

auf daß ers nießen kündt." Epithal. Mar.

„Daß himelbrot noß sie mit kuschem libe." Bernh. Maria 62.

Gl. i. 534 „capere (epulas) niozzan." Prudent. hymn. ante

cib. V. 10. Der (?) Nieß. „Die Geistlichen hätten ihr meistes

Gut und Nieß am Weinwachs." Gem. Reg. Chr. III. 514. f.

Genieß. nießlich, (d. Sp.) nußnießlich. „Eigenthumblich oder

nießlich." L.R. v. 1553. f. 110. genießen, 1) wie hochd. 2)

des verdienten Erfolgs, Lohns, Ersatzes theilhaftig werden, 3. B.

vor Gericht eines Beweises, einer Zeugenschaft, d. h. als dadurch

gerechtfertigt betrachtet werden. „Des sol er genießen." MB.

II. 242. „Mag der Klager, solche Klag war machen, wie recht ist,

deß soll er genießen." L.Richt. v. 1616. f. 394. „Gott der al-

mechtig wolle uns diesen heßterlittnen Schaden wider in ander

weeg genießsen lassen." Wstr. Btr. VII. 319. Der Genieß

(Gniost), der Genuß, Nutzen, Gewinn, Vorthail. „Die Vormün-

der sollen die parschaft nach pestem nuß der kinder anlegen, damit

dieselben jährlch Zins oder andern zimilchen genveß davon haben

mögen." Ref. L.Richt. Tit. 51. Art. 5. „Davon haben die Scher-

gen Tren genieß . . . das thun so von des arguen genieß we-

gen." Gravamina von 1579. Ms. Im bayr. Wald hört man der

Gnoust, (als Genöst oder Genöß zu nehmen?). übernießen.

„Ob ich (als Kammerer) des Gohhaus leut und guet icht über-

noßen hab" (übernommen?) MB. II. 489. In, wie es scheint,

nicht bloß figürlicher Bedeutung etwa für abnußen, steht niozan

gl. i. 799. 811 ad Aeneid. IX. 609. XII. 273 für terere, farnio-

zan i. 626. 641, Notk. 102. 5. für consumere, pertundere; wo-

mit das isl. hníðda tundere, tuditare nicht, eher das ags. hnot

mutilatus und das schottische to nyt, to noyte, (to strike

smartly) verwandt ist. Vrgl. d. f. u. Genosß, nußen und Nuß.

„fürnieß, fürnießig," (Augsb.) vorwitzig, neugierig. Ich weiß

nicht, ob dieses Wort zu einem unter g'neissen vermutheten nie-

sen (wohin allensfalls der auch hochd. Jägerausdruck: „der Hund

genießt, d. h. wittert die Fährte" bezogen werden könnte), oder

zu nießen gehören wird. Im Isl. ist hnyslunn curiosus,

hnysni curiositas von hnysna scrutari.

Der Genosß (Gnos), wie hochd. der Genosse, (a. Sp. glinöz, gnoz

gen. es, und ganozzo gl. a. 500, niederd. holl. genoot, ags. ge-

neat, isl. nautr). Der Nidgenosß. Bröðgenosß; „Des N.

„Halten und Protgenossen“ (in dessen Brode stehende Diener), Ldtg. v. 1669. 510. Hausgenosß, (ä. Sp.) Lehen-Untertan, oder auch Leibeigener eines Gptteshauses (Klosters); „St. Ulrichs Genossen oder des Gotsbuses ze St. Ulrich genossen im Algew.“ MB. XXIII. 262. S. Haus. Der Schiffsgenosß. „In einem Salzschiß wurden drey eigne Schiffeut als nemlich ein Seßthaler, ein Genosß und ein Steurer aufgenommen. . . Der Genosß ist der Erbaußfergen und Fertiger Ausrichter, muß in deren Namen jedermann auszahlen“ 1c. Lori Vrg.R. 313 ff. 333 ff. Die Genosßsame, Genosßame, die Genosßschaft (a. Sp. ginozscas), (ä. Sp.) das Verhältniß, der Verein von Genossen, consortium. „Aus der husgenosßsam nit ze hellachen noch ze mannen.“ MB. VI. 612. „Wenn alner, der sant Ulrichs ist, us der genosßamin wibet, den sol ain herre von sant Ulrich beßern“ (büßen), MB. XXIII. 262. „Swaz unser Leuth ihr Kind hingenbend in der Gnosßschaft, das Hausgenossen seind.“ Hund Stmmb. I. 197. Gnotschäften (Gnodschäften, nach Gramm. S. 19 aus dem alten ginozscas zu erklären?) heißen im Gebiet des ehemaligen Stiftes Berchtesgaden, vermuthlich von frühern Lehen- oder gar Leibeigenschafts-Verhältnissen her, die einzelnen Landgemeinden, deren mehrere zusammen eine Rott ausmachen. Ihr Vorsteher ist der Gnodschafter. cfr. v. Koch Sternfeld Berchtesgaden II. p. 28 ad 1377. Wollte man annehmen, daß dieses Gnottschaft noch von niedersächsischen Vergleuten herrühre, die sich vielleicht einmal in diesen Gegenden niedergelassen (wie auch die Sprache des innern Zillertales etwas ähnliches vermuthen ließe, und sich nach Hormayr's Geschichte von Tyrol II. 143 in den 7 Communi Spuren einer solchen Colonie finden sollen), so müßte doch wol dieses Wort nicht das einzige seyn, daß einen niederdeutschen Klang bewahrt hätte. Umgekehrt zeigen die Vergleute des Harzes gerade oberdeutsche Abkunft. vergenossen sich Einem, sich mit ihm in gleichen Rang stellen, als dessen Genosse benehmen. A°. 1506 klagen die vom bayrischen „merern Adel“ über die vom „gemeinen“, daß diese sich ihnen vermuthen zu vergenossen. Kr. Lhdl. XV. 402. „Ze der gelpse die die sunne hat, da kan sich nit zuo gnosßen hie in dirre werlt.“ Br. Berht. 144. (Gl. a. 207 canaozßsamön, sociare). S. nießen und Nuß.

Das Noß, plur. Noßer, (Franken) das Haupt oder Stück Vieh, besonders Kleinvieh, (a. Sp. nōz, nōzgil, ags. neat, nēten, isl. naut). „Gehdrutes Vieh und Schafnoßser.“ wirzb. Wald-Ord. v. 1721. In Altbayern ist das Wort unüblich. Ich weiß nicht ob im Rechtb. Ms. v. 1332, wo es (Wstr. Vtr. VII. 174) heißt: „Swaz nu ze hinfact, man mens oder melch“ ein entstelltes noz er anzunehmen seyn möchte. Auf jeden Fall scheint auch

Nôz mit nießen und Nußen zusammenzuhängen. Vrgl. allenfalls Nessel und nach Gramm. 610, 611 selbst das o.pf. Schimpfwort gegen Personen Ous, welches freylich gewöhnlich für Aß genommen wird.

Die „Nossel (Voc. v. 1618) scolopendra centipeda,“ (wol nach Gramm. 610 aus Nffel).

nuseln (nußln), auch nüseln, a) durch die Nase oder sonst unverständlich reden. „nußlen, de naribus loqui.“ Voc. v. 1618. b) (O.pf. Frank.) in etwas herumsuchen, herumlangen; langsam, affectiert und wählerisch essen. Vrgl. nueßen und nueßen.

Die Nuß (Nuss, plur. ohne Umlaut eben so, seltner Nuß'n, Dim. Nüssl), wie hhd. (a. Sp. hnuz, gen. hnuzzi, ags. hnut, isl. hnot). „Fueret man die nuzze in secken.“ Augsb. Stdtb. Der Einschnitt an der Armbrust, in welchen beym Spannen die Sehne gezogen wird, (cfr. gl. i. 666 nuzzi retinacula, retiacula, Reg. III. 7. 17). N.N. „Nicht lang in der Nuß liegen,“ sich bald besinnen, eine Sache flugs angreifen. Av. Chr. f. 8. N. Sp. W. „Wo man den Bogen zu weit über die Nuß will ziehen, so zerbricht er.“ Gem. Reg. Chr. IV. 438. Das Alben-Nußlein, (Sammler f. Tyrol II. 92) Art Gebäckes, das im Zillertal die Melcher und Hirten beym Heimfahren von der Alpenwäld unter die Bekannten austheilen. Der Nußreiter (Nussreider, Baur) schlechter Reiter. Man ruft so Einem spottend zu: nuss, nuss, nuss! Der Nußlein-Salat, s. Nissel. nußen, sonst auch Nußbößen, nußstängeln, Nüsse vom Baum herabschlagen, Nüsse sammeln. N.N. Is älls dā nusst, hät dā Tuiss gsagt, is um Weirnacht'n ei d' Nuss gangā, (da ist nichts mehr zu bekommen, schon alles aufgekauft ic.).

nußen, abnußen, bernußen Einen, ihn abprügeln, durchprügeln. Nuß', plur. Stöße, Schläge, Streiche. Nuß' kriegen. Vielleicht ist diese Bedeutung von nußen eine bloße Figur von der vorhergehenden, (d' Weibär und d' Nußtham wolln gschläng sä). Indessen könnte umgekehrt die des Stoßens, des Brechens durch Stoßen oder Drücken die erste seyn. Vrgl. oben unter nießen das alte niozan tundere. Contriti cordis heißt im Psalt. Windb. „des fernozzen hercen.“

vernusspünkelt, adj. nicht groß und schlank, sondern kurz und verkrüppelt gewachsen. (cfr. ags. hnot mutilus).

Die, mitunter das =nuss; plur. noch zuweilen =nuss', gewöhnlicher =nussen, volksüblicher als die auch hhd. Endsybe: die und das =niss, (a. Sp. diu =nussi, nussida, nassi, öster nessi, nissi, nissa; daz =nissi, alle, wie Grimm. II. 321 nachweist, aus früherem ussa, ussi, assi, issa entstanden, goth. ussi und assus). „Es seind Finsternuss entstanden.“ altes Gebet

beym Schiedungsläuten an den Freytagen. Die Begrebnuß, Ergernuß, Gefengnuß, Kümmernuß, Liebnuß u.

Die Nasch, Naschen, Naschin, Naschel, (U.L.) Mutter-schwein, Schweinmutter. S. Nusch.

Die Násch·l, Brautnásch·l, (b. W.) nahverwandte, weibliche Person, die an einem Hochzeitfest zu Kirche und Tisch die nächste Gesellschaft der Braut bildet. Eine Entstellung aus Nächst ist nicht sehr wahrscheinlich. Vielleicht ist das Wort, da man sogar auch Masch·l hört, undeutsch. Dann aber liegt wieder das böhm. newjesta (Braut, junge Weibsperson) förmlich, und das malachische nascha (Pathinn) örtlich zu weit ab.

naschen wie hhd. (a. Sp. nascōn). Die Nasch, naschhafte Weibsperson. Der Genasch, (Nytisch.) naschhafter, wählerischer Mensch. „Der Náschlein von Schweinau, Apicius et Asopus alter.“ genáschig (gnáschi), naschhaft, ekel, wählerisch. Bey Bruder Berht. sind der Nescher, die Nescherinn in Sinnlichkeit versunkene Personen. Sollte damit das ags. hnesc, engl. nesh, goth. hnasqvs mollis, delicatulus zusammenhangen?

Die Nusch, weibliches Schwein, s. Nasch.

Der Nusché, das Nuscha·l, (b. W.) Taschenmesser schlechterer Art, (böhm., russ., slawon. nusch, Messer überhaupt). 5 Sechspfennin-Nusché.

Der Nuesch (Nuasch, Nuascht, Uasch, D.L. Luasch, b. W. Nouseh, Ousch, s. Gramm. 611) die Rinne, das Gerinne, Canal; ausgehöhlter Trog; (gl. i. 243 nuosci, nuosca, nuosche vel dolun fistulas, 530 in drogū vel nuoskīn, in canalibus). Der Dach-nuesch, die Dach-Rinne. „Item es sol theiner hie in der stat troppstal haben annders, dann er leg nuesch sambt ainem sted-nuesch.“ Münchner Bauord. v. 1489. Wtr. Btr. VI. 133. „nūschstāte, zune oder tulle.“ Augsb. Stdtb. Nūsch imbrex. Voc. v. 1429. „An nūschen, an trauffen.“ MB. XXIII. 316 ad 1410. Der Radnuesch (b. W. Radousch), Radschuh. Der Saunuesch, Schweinetrog. Der Watnuesch, das Mühlgerinne, worin sich die Räder bewegen. Der Vogelnuesch, (Dim. Niaschl), Tröglein zum Vogelfutter.

nueschen (nuasch·n), herumriecken, herumwühlen wie das Schwein. 5 Sach ausnuaschn, durchnuaschn, drinnrum nuaschn, (verächtlich), ausfuchen, durchfuchen, darinn herumfuchen. Vrgl. naschen.

Die Nast·l, die Affel, (s. Nossel).

Der Nást, Náscht, (Gramm. 610), der Ast. ausnast·n, ausnást·ln, jenes wird vom Abhauen der großen Äste, dieses von dem der kleinen Ästchen gesagt.

Das Nest (Nést, Néscht, O. Isar Escht, O. Pf. Iost); wie hhd. Webernest, fehlerhaft gewebte Stelle in der Leinwand. Der Nestbaß, das Nestbäcklein, der Nestschreiber, das zuletzt ausgebrochne Bögeln in einem Nest; der Letztgeborene in einer Familie. N. A. Den, die hat der Teufel im Nest vergessen, (der, die ist außerordentlich böse). Der Nestfeßer, (O. Mann) eine Art Bleh-Bremse. genisten, gnisten, (O. L.) wie hhd. nisten. D. Schwäibain gnistnt scho, sel trät scho ad's gan Escht. Das Gnist, Gnisto', Gnistwerch, Nestwerch, Abfall von Flachs, Stroh, kurzen Reisern ic. (Etwa vom verworrenen nestartigen Aussehen, oder weil einige Vögel aus solchen Materialien ihre Nester bauen, oder sollte nach Gramm. 485 Genist vom notkerischen chnisten, chnisten conterere, collidere anzunehmen seyn?) Die Gnist, Person, die immer herumklaubt und daher in ihrer Arbeit nie vorwärts kommt.

Die, auch der und das Nestel (Néstl, Néstl), der Senkel, d. h. Schnur oder Riemen, gewöhnlich mit einer Art Nadel, Stift oder Beschlag an dem einen Ende zum Durchstecken oder Einpressen versehen; jeder Riemen; jedes schmale Band. (q. Sp. nestila und nestilo und nestil). Hos·nnést·l, (gl. i. 212 hosaneſtila corrigia caligae). Schuo'nést·l. In der Kleiderordnung von 1626 werden den Bürgern die Nöstel ob und unter den Knyen, den Bürgerinnen die seiden Nöstel im Haar verpönt. (Wstr. Btr. IX. 295). o' rächt o' guädé Hundtsnést·l (aus Hundleder) hebt drui Bündl'n aus. (Tachna). Nestel knüpfen, an eine der Hosenneſteln eines Ehemannes heimlich einen zauberischen Knopf anbringen, der ihn in die bey Ovid. de arte am. lib. III. Eleg VII. geschilderte Verlegenheit setzt, fr. nouer l' aiguillette. Der Nestelkranz, die Hochzeit-Nesteln, Kranz oder Büschel von rothgefärbten Leder-Riemchen, vom Brautpaar den Hochzeitgästen, um ihn auf den Hut zu stecken, verehrt. In dem Dank nach der Hochzeit-Mahlzeit heißt es unter anderm: „dem ehrenreichen Bräutigam für den Ehren- oder Nöstelkranz etwas geben, schenken, oder verehren, es wär ein Thaler oder drey, das steht ein jeden frey.“ v. Haggi Statist.

„Erstlich da ich was Breutgam worden,

da fenstert ich schier alle nacht,

vll nestelkränzlein sie mir macht.

Die Gred mir machen wird einen Kranz

von einem Duhet Nestel rot.“ H. Sachs.

Geneſtelt heißt um Nürnberg nach Hsl. eine Art Kopspuß, mit welchen ledige Mädchen auf Hochzeiten gehen, und der in einem Kopfkranz (s. Krönlein) und herabhängenden mit färbigen Nesteln durchflochtenen Zöpfen besteht. Der Nestler (Néstlo', Néstlor), Handwerker, welcher lederne Bänder (Senkel) verfertigt,

Senkler. nesteln, vrb. mit Nesteln schnüren, binden. Die Hosen ein- oder ausnesteln hört man noch jetzt, obschon die frühern Nesteln meistens den Knöpfen Platz gemacht haben. (Obrmr.) umnesteln, wie umma'händ'ln, mit kleinlichen, unnöthigen Geschäften die Zeit verlieren. N. A. Er nestelt sich schon selber aus, (ist schon 7jährig).

nesteln (nést'ln, néss'ln), a) s. d. v. b) (Obrmr.) abprügeln; hart halten, quälen.

„Hannibal, im Streit nit schlecht,
Hat die Römer gnestlet recht,
Wie sichs gehört.“ Balde Agathyrsis.

Auch in Roncegno ist nach von Hormayr „nöstlen“ schlagen; „d nöstl“, ein Schlag. Vrgl. nesteln und Gramm. 680.

Die Nest'l, die Nessel, (nach Gramm. 610. 680).

Genist, s. genesen und Nest.

Die Wol=nust, (Christenlehre Ms. v. 1447) statt Wollust. Vrgl. niesen.

Der Nuster, Bëttmuster, (Baur D.) Paternoster, Rosenkranz. Halsmuster, Schnur mit Perlen, Korallen ic., die um den Hals getragen wird. nustern, den Rosenkranz beten, besonders im Stillen. Vrgl. d. f.

nustern, vrb. n. heimlich, leise reden, flüstern. „Wir merken halt, daß ihr es gern hört, wenn wir recht wider die thigen Frengelster hausen, da nustert ihr zusamm, stoßt euch einander, rüttelt eure Köpfe, als wenn einlge zugegen wären.“ Stephans-Predigt. p. 53. Wenn man mit etwas milderndem Scherz auf das Unschickliche des Zusammenflüsterns Anderer aufmerksam machen will, so sagt man wol: seit dem 's Nustern aufkema'-r-is, va'stët mä' nicks mër, wenn o Pär mitonando' redn. Das Nüsterlein. Kaä Nüstä'l, nët o' Nüstä'l taä' oder sängg, keinen Laut von sich geben, nicht mucksen. Vrgl. d. v. u. nusein.

nuesten, nüesten, wühlen, herumgreifen in etwas. Vrgl. nueschen, nusein und gneissen.

Reihe: Nat, net, ic.

Der Nâtem, Nâten (Nâ'm, Nâ'n), der Athem, (Gramm. 610).

Die Nât (Nâd, v. pf. Naud), und nach Gramm. 808 die Nât (Nâd).

plur. Nâten, Nâten und Nât, wie hhd. die Nacht. N. A. Auf d' Nâd gē Einem, ihm auf den Leib gehen, auf die Finger sehen, ihn scharf beobachten, (doch kaum aus Nähhet, Nähe, entstellt). Etwas auf der Nât haben bey Einem, wie „auf der Nâdel haben.“ Der Nâter im veraltenden Seidennäter Seidennäher, phrygio. Av. Gramm. (a. Sp. nâtâri sartor). Die

Näterinn, Näterinn (Näderin, Näderin), Naherinn, Näh-
terinn. Die Näterey. Der Nätling (Nä'lin'), Faden, soviel
auf einmal eingefädelt wird. S. näen und Nadel.

Die Natur, wie hhd., (schon bey Dtfr. 3. 3. 43; 5. 12. 97 als
deutsches Wort verwendet), auf dem Lande auch die Geschlechts-
theile. N.A. Dazue ist dir die Natur ze kurz, dem bist du
nicht gewachsen. genaturt, (isl. nätturadr). „Hunde, so
zum Aufwarten gnaturt.“ Selhamer. natürlich (natü'li,
natüa'li', natüa'la'), adj. u. adv. wie hhd.; wirklich, richtig,
wahrhaft, wahr. Der Buä' is do' natü'li' Vädä', dem Vater
in allem gleich. Dés is natü'li und wär, gewiß wahr. Dés is
nét natü'li, nicht richtig. annatüreln (ä-natüa'ln), vrh.
(Obrmr.) gelüsten. Iatz tuot mi' a' Mals Bia' ä natüa'ln.

nét, nit, ét, it, nicht, s. d. W. nètta! nicht doch!

nett (nètt), adj. wie hhd., (aus der a. Sp. mir nicht erinnerlich,
hingegen isl. nettr vielleicht aus dem romanischen netto, — niti-
dus? — vrgl. fein). nèt, nètta, gnètta, nedä, adv. genau,
gerade, eben. nèt wiss'n, genau wissen. Warum sol den nèt
I grad nicks kriagn? nètta-r. a so, genau, gerade so. nètta
nicks, ganz und gar nichts. Er is nètta wie zoi' Vädä'. Wäl's
do' grad nètta soval z' wider is.

Übä' d' Schmid und übä' d' Wägngä'

Häh I no' nia singä' ghört;

'S geit vil Duzä'd noiä' Gsängä',

Sän' denn gnètta si kaä' wert? S. a. nôtig.

nieten (niät'n, nia'n), 1) wie hhd. d. h. einen Nagel stumpf,
breit oder krumm schlagen. Rechtl. N.A. niet=, wid= oder na-
gel=fest, geniet't und gewid't seyn, von Einrichtungen in
Gebäuden, daran befestigt, und nicht mobil seyn. Die Nieten,
das um= oder breit geschlagene Ende eines Nagels. (Baur). 2)
schlagen, prügeln. Den niatmä' töffi', den zerprügeln wir recht,
(um München). 3) sich nieten, genieten, sich anstrengen, be-
mühen; abmühen, abarbeiten.

Wer nécks dä'heirät't, nécks dərərbt,

Deä' mou' si' nēi'n his ä' stərbt.

Sich nieten und plagen, oder nieten und scherzen. „Er
hat sich vil genietet, multorum difficultatem exorbuat.“ Voc.
v. 1618.

„Glaispeckhen können sich hart genieten,

Wo man Thurnier thut aufpieten.

Sie kommen dar mit großem Cost,

Sie irret weder Hih noch Frost.“ Turnierreim vor Hunds

St.B. „Diß dut alles unser herre der sele zu einer ergehunge
der muewe, der sie sich genietet hat hle uf ertrich mit dem ir-
denischen libe.“ Br. Berht. Des (daß ich Hartmueten nicht min=

nen wollte) muß ich mich der Arbeit seit nieten." Gudr. 5020. genietet, geniet, geniedt, (ä. Sp.) eingeübt, erfahren. „Erbar und redlich geniet Kriegsleut. Marius war ein grober Bawer, aber ein genietner arbeitsamer Kriegsmann. Jung, ungenietet und unerfahren." Avent. Chr. Kr. Ltbl. X. p. 141 ad 1488 soll von den Bauern eine Geldhilfe erhoben werden „in der Gestalt, daß um solches Geld geübtes und geschicktes Fußvolf bestellt, das Bauersvolf, der Ding wenig geniedt, in dem Lande behalten den Acker zu bauen, und daß dadurch das Fürstenthum etlicher Maas dennoch besetzt bleiben möge," oder p. 150 „daß die Bauersleute als ungeniedte Kriegsleute anheim bey den Gütern und Aekern bleiben, und um das angelegte Geld geniedteres Fußvolf, dann sie sind, bestellt werden möge. „Getuli etwas rauch und ungenytet lewt" (aspera incultique). Dietr. v. Plen. sich abnieten, dernieten, vernieten, sich abmühen, plagen. Bey H. Sachs steht vernieten metonymisch auch für begehen, ausüben.

„Mein Gesell, sollt ich sagen dir

Was schalckheit mit mir wurd vernitt."

Die Niete (schwäb.), das Bestreben. 4) sich nieten, genie-ten eines Dings, an einem D., a) (V. Pf.) es genug bekommen, satt werden, sich sättigen. Aa' deon wis'st di bäl' gnëit·t häbm, an dem wirst du bald genug haben. „In der Zeit hab ich mich mer unliebs und übels genietet, dann davor je von allen mineu tagen." Desele I. 253. „Unz ich mich niete mines vll lieben man." Nibel. 4238. „So getane genade der sich niemen genie-ten mac." Münch. Sermon. b) sich daran, damit vergnügen, ergehen. An, bey, mit dem Ding wis'st di' nécks gouds nêi'n, du wirst kein Vergnügen, nichts Angenehmes, sondern Mühe, Beschwerde, Verdruss dabey haben.

„Thu dich deiner jugend bas nitt,

Halt fassnacht nach dem ferding Elten." H. Sachs.

„Ich wände mich nieten grözers liebes mit dir." Zwein 5642. Die Stellen sih oder Einen andern nieten eines dings bey Otf. Notk. können zu a) oder b) gezogen werden. Bey jenem heißt es ein paarmal gar: eines dinges ist mich niot, welches Subst. bey diesem 139. 8. u. gl. i. 33 für desiderium steht. Ich wäre versucht, diese Bedeutungen, nicht bloß 1 u. 2, sondern auch 3 u. 4, als figurliche (cfr. fr. se débattre und s' ébattre) auf die des isl. Ablautverbs hniðda tuditare, retundere ferrum (wo- mit vielleicht auch die Verba gnyja, knya, núa subigere, cogere, terere s. neuen, Zusammenhang haben) zurück zuführen. Vrgl. a. niedlich u. d. f.

Die Nöt (Noud, Naod), v. pf. Genit. Dat. sing., Nom. Acc. plur. noch mitunter Nöt' (Nêid'), neben Nom. Acc. pl. Nöten (Gramm.

808) wie hhd. a) Noth, (a. Sp. nôt, Genit. Dat. sing. Nom. Acc. plur. nôtî, a. Sp. nôte; ags. nead, isl. naud) b) Gewalt, c) Eile. O. Pf. I aino' Nêid, in Einer Hast, Eile. ainigho' Nêid und Nêidn mit Gewalt, durchaus, demohngeachtet. Sp. W. Noud macht zi'ô' Nêid, eine Verlegenheit macht zehn. N. A. es werd Noud oder ô' Noud hâhm, was (dês und dês gschihht), es ist kaum zu erwarten, daß (dieß und jenes geschehe). es werd ô' Noud hâhm, was nêt (d. u. d. g.), es ist fast zu erwarten, zu befürchten, daß (d. u. i. g.). Nôt haben, eilig, pressiert seyn. Nôt leiden, a) wie hhd. b) einem Gedränge, einer Gewalt-samkeit ausgesetzt seyn. Mein Huet hat im Theater Nôt gelitten. „himilorihi tholêt nôt, vim patitur.“ Matth. 11. 12. „Genserich gewann mit der Not (mit Gewalt) die Stadt Neapolis.“ Avent. Im Münchner Fehrbuch von 1591 heißt es: „Aus den gemainen Püren soll allwegen ain Pfundt Pulver 9 Pfundt Stain schließen, außgenommen Scharpffe Meechen, Nottschlangen, haaghen und Handt-Püren und dergleichen, welche mit Nott treibenn, die haben ieren weeg nach der Leng und Sterckh des Korp.“ N. A. A. Es get mir eines dings nôt, ich bin dazu gezwungen. „Daß uns Klagens viel mehr Noth gienge dann ihnen.“ Kr. Lhdl. I. 60 ad 1432. „Des gie im grozzu not.“ Nibelung. 3967. cfr. 3700. Nôt in der N. A. Es ist, tuet Nôt wird mitunter als ein Adv. genommen, und zum Comparat. nôter, nôtist umgebildet. Schon Av. Chr. 92 sagt: „Es ist falnem nôter, daß er Gerechtigkeit halt, denn der nûhlich kriegen will.“ ehafte Nôt, Zufall, Zustand, Anstand, Drang, der einen Eiterten vor dem Gesez wegen Nichterscheinens entschuldigt. Aus ehaster Nôt gehindert werden, . . Irret iue eehafte Noth.“ L. Aht. v. 1588. f. 14. „Als Wir von unserß Leibes ehehaster Noth wegen auf dieselbe Zeit nicht haben kommen mögen.“ Kr. Lhdl. V. 123 ad 1465. S. e=haft. über nôt, über das Bedürfnis. üho' noud arbœtn, êlsn ic. von nôten, a) wie hhd. b) nôten, von nôten (nêi'n, vœnêi'n, 'œn-nêi'n), als Folgerungs-Conjunction: daher kommt es also, darum, deshalb also. v. ô' nêi'n houd ô' ô'sua gwâit, hinc illae lacrymae.

„Bist du ein solcher Windelwascher,

Ein Hühnergrieffler und Hasemascher,

Nôten heißt du Simon Frawenknecht.“ H. Sachs.

(Puterbey sagt: „Ist er ein gueter Pselffer, so mueß er not halber ein buch seyn, dann wâr er fromm, so wâr er kein Pselffer;“ Aventin: „Da vil Arzt sein, da müssen auch not halben vil Krankhelten sein.“) von nôten wol (o' u' und o' s' u' u'), das will ich meinen (gewöhnlich ironisch). A. Dês is äbœr ô' frumms

Kind. B. Von êdn wol! Bey H. Sachs steht von nöten auch als Causal-Conjunction im Vordersatz:

Die wollust von nöten

umbfahen uns, daß sie uns töten.

(cfr. Dtfr.: bi thera nöti, aus dieser Ursache, bi nöti, daher). unvonnöten, (Voc. von 1618. Ms. v. 1591) nicht vonnöthen, nicht nöthig.

Die Nötdurst, sieh Durst. Die Nötfärt. A°. 1330 errichtet die Stadt München eine Nötfärt auf der Isar und legt allen Kaufleuten einen Zoll an. Gem. Reg. Chron. I. p. 548. nötfest, adj. (Zpsf.) stark und gesund, um Beschwerden zu ertragen. Der Nötknopf. N. N. Etwas auf den Nötknopf ankommen lassen, d. h. es auf das Aufferste kommen lassen, auf die Lezt versparen. Der Nötnigel, Mensch, der beständig mit der Noth zu kämpfen hat. Die Nötnunft, sieh numpf. Der Nötschoss (schwäb.), Mensch, der immer antreibt. nöttaldigen, sieh taldigen. Der Nötdverwalter, 1) was Nötnigel. 2) Spottbenennung für eine Person, die sich ohne Beruf und mit Versäumung der eignen Geschäfte in die Besorgung der Gemeinde-Angelegenheiten mischt. Das Nötwamb. Notwamse zu tragen war in Regensburg verboten. (Gem. Chron. ad 1320). (Das Nothhemd ist nach Wstr. gl. ein Zauberhemd, sich damit fest zu machen). Der Nötwirt, Wirth, der nach dem ehemaligen Systeme, gerade nur bey einem bestimmten brauenden Kloster oder Hofmarschsherrn das Bier, es mochte gut oder schlecht seyn, zu nehmen gezwungen war. Ein Verhältniß, das, obschon noch in der Brau-Instruction von 1723 in seiner ganzen Verderblichkeit erkannt, dennoch im Jahr 1726 durch einen Nachspruch gesetzlichen Bestand erhielt, bis Mar Josephs Regierung auch in diesem Stücke Gerechtigkeit übte. über die Schädlichkeit des Bierzwangs in B. 1799. über den Werth und die Folgen der ständischen Freyheiten in B. 1797. p. 63. Nötzur, s. Zurl.

nödig (noudi, naedi), adj. u. adv. (von Personen, Wirthschaften u., welchen das Gegentheil statt haben könnte oder sollte, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe) voll Noth, armselig. ð nou-digə Mensch, ð noudigé Herrschaft; dà gëts noudi 'rà, dé künno vor Noud nët br —, nët sch —. Ehmals wol ohne diesen verächtlichen Seitenblick: „inopes, die notigen.“ gloss. bibl. v. 1418. Des notegen mannes, miseri hominis. Winerls Gloss. „Wisset der in armut daß er notig wirt.“ Augsb. Stdtb. Noteg Notf., notag Dtfr. 4. 12. 126. Die Nötigfalt (Noudikaid), Armuth, Dürftigkeit, Armseligkeit. „pauperies, notifalt.“ gl. bibl. von 1418. „Große Armuth und Nothigkeit unsers Landes.“ Kr. Lhdl. I. 139.

nödig, genödig (nëdi, gnëdi), adj. u. adv. a) wie hhd.

nöthig. b) dringend; gedrängt, dicht, frequent. Heit hab I's
rècht nêdi' oder gnêdi, heute habe ich vollauf zu thun. I der
'Arô'd is 's mit der Arbet ganz gnêdi', in der Urnte gibt es
viele, dringende Arbeit. „Daß der Paurzman die Tagelohner zu
der genehigen Welsdarbeit nit bekomben kân.“ Salz. Wald-
ord. v. 1592. (Vrgl. „Wâr es aber gnâdig, daß nicht iederman
aus muß . .“ MB. II. 105 ad 1466). I'n Wirtshaus, i' dâ Co-
môdi ic. gêts gnêdi' zuo, ist alles gedrängt voll Gäste, voll Zu-
schauer. A. spricht ermunternd: Trink fei, Vetto! B. entgegnet
beschelden: Is dâ Dur't nêt so nêdi'. Was habm denn dâ zwao
nêdi's mitanand? c) knapp, klein, artig, nett. Dê is iatz
âber a' Hundtâ-l a' nêdi's, was s' für a' Schwackâ-l hat a'
nêdi's! „Es nêdi kûnnen mit Jemand, sich bey ihm zu in-
sinulieren wissen. (Ir frauen, ir machent ez auch gar zu nôtlî-
chen mit uweru gewande, mit gelwen schleppern, mit gebende,
so mit rôckeln, so mit dem vorgange zu der kirchen mit dem
opfer.“ Br. Berht. 294). Mit der Verneinung soviel als: nicht
sonderlich, nicht vorzüglich, unbedeutend. Mei' Grôßs, Vo'möng ic.
is nêt nêdi'. Mit deina' Schö is 's a' nêt gar nêdi', du bist
eben auch nicht gar schön.

Dâ Pfarra' hat wârli' scho' rêcht i' dâ Prêdi'; —

I'n Beichtstuel, dâ is a' sunst a' nêt gar nêdi',

Er gibt auf a' Busâ-l a'n Psalta', mein Aoss!

Und treibt mit dâ Kôchinn solbm iargâ' den Gspaoss.

Hierher ohne Zweifel das â. Adv. genôte, ginôte, bey Notk.
auch knôte diliger, enixe, valde, nimis. „Des pfliget
er genôte, hunc curat diliger.“ Winerl's Gloss.

„Diu chûneglune her

was des vil genôte, daß si im taete leit.“ Nibel. 7099.

Der pfaffe swam genote.“ ibid. 6325. „Diu swert genôte

vieten uf sin elnes lip.“ ibid. 7825. 8387. 8569. 1509. „do baten

si in genôte.“ ibid. 8721. „Des war do vil genotig die alte

Gerlînt, (es war ihr sehr darum zu thun). Gudrun 2947. M.m.

117 steht als Subst. diu gnôte sedulitas.

nôten (nêtn, nê'n, nêtt'n, v.pf. nêi'n), nöthigen, zwingen,
erzwingen. (â. Sp. nôten, a. Sp. nôtan).

Sp. W. 's Liabm und 's Bêtt'n

Lâst si nêt nêtt'n.

Dâ Teufel nêtt 'Gaos zu 'n Bockng, wen s' nêt will. Nêa'
nicks gnêit't, nêa' wâs gern gêt! „Des soltu mich nêt nê-

ten.“ Wigalot's. cfr. MB. II. 35. Sich nôten, sich Gewalt an-

thun, seine Abneigung, Unlust bezwingen. Dê is a' g'nêttâ'

Handl, ein erzwungenes Wesen, Geschäft. gnêttâ' Weis, ge-

zwungener Weise. „Welche solches nit mit guetten willen, sonder

schler genetter Weis gethan.“ Wstr. Vtr. V. 102 ad 1580.

Schmeller's Bayerisches Wörterbuch. II. Th.

33

„ungenöthher Dinge,“ von freyen Stücken. Carolina poenalis XXXII. nöten eine Weibsperson, sie nothzüchtigen; Reth. v. 1332. „benötten.“ Vrgl. Nöt numft und nôt zogen unter numft und zogen. Der Nöter (Nétto), Mensch, der bey aller Geschäftigkeit und Angftlichkeit doch immer nichts Rechtes ausrichtet. Vrgl. Grimm. II. 234.

Die Notel, Notul, schriftliche Aufzeichnung, Notariats-Instrument, notula. Heurats-Notel, Instrument über den Ehe-Contract. L.Reth. v. 1616. f. 211. Ehmals: vorläufiger Auffatz zu einer förmlichen Ausfertigung. „Hierauf folgt die Notel, wie sich Herzog S. gen Herzog A. verschreiben soll,“ Kr. Lhdl. V. 253. efr. II. 39; Copie, Abschrift. „Es sol auch yeder richter der greyzen hantvest ein Notel bei im haben, under unserer Herschaft insigel.“ MB. XI. 296 ad 1347. efr. Kr. Lhdl. II. 176. 178. noteln, aufnoteln, gerichtlich, notarisch aufnehmen, aufschreiben, eintragen. „Briefer, Contracte noteln.“ Aufnotlende Contracte sind beym Ehlingensperg de jure hofmarch. solche, die notarisch gefertigt werden. „Vormundschafts-Rechnungen aufnotlen.“ Mandt. v. 1655. Das Notelgeld, die Notelgebühr, was für das Noteln zu entrichten ist, Briestare, Notariatsgebühr. Das Notelbuch, in welches genotelt wird; Briefprotocoll. Ob Nadel in der N.N.: Etwas auf der Nadel haben (f. Nâdel u. Nât) aus Notel und das österreichische Naderer (nichtuniformierter Polcey=Spion) aus notarius (Voc. v. 1482 noder, gl. i. 328 notari) äquivociert seyn könne, lasse ich gerne dahingestellt.

notteln, nötteln (nödln, nédln), sich hin und her bewegen, (gl. a. 365 hnuttên vibrare).

Mei Deonl kâ s Tanzn,

Kâ s âbâ' nêt schö.

„Muost nêt a' so nédln,

Muost stât ummâ' ge!“

„notheln, wêir.“ Präsch. notteln an etwas (z. B. an der Thür), rütteln. (Vrgl. a. isl. nuda frequenter fricare, taedioso operi vel rogationi inhaerere).

Genotschaft, f. Genosß.

Die Nuet (Nuot, Nuad, v.pf. Noud, plur. Nûet), wie hâd. Nuth, (gl. a. 13. 86 nuat, gen. nuatî incastratura, i. 135 nouth rima). nueten, incastrare. Vrgl. unter nûelen das a. nuo=il, welches wie nuo=t auf ein â. Verb nuejen, a. nuehan welfet; f. Grimm. II. 235. Es steht dahin, ob nicht auch das schwâb. „Jllen“ (I. Lh. S. 44, nach Gram. 611) zum schwetz. Nûele Vertiefung gehöre. Vrgl. auch das bey Abbelung angeführte Jlen, Jlen der Kamm-Macher.

nutscheln, (Mürnb. Höl.) saugen.

Reihe: Naz, nez, nc.

Näzi, Näz'l, Ignatius. Haas, Näzi! üblicher Ausruf, wenn man sich gebrannt hat.

nähen, (o.pf.) was in A.B. nassezen und nachzen, leicht schlummern. Der Naz, das Nätzl, der Schlummer. ðn Natz, ð Nätzlæ tou.

„Nezeß, Necess.“ (Amberg. Bauord. v. 1552) Abtritt.

neßen, a) wie hhd. b) (von Wickel-Kindern) das Wasser lassen.

Die Nez, Nässe. S. n a ß.

Das Nez, wie hhd., (a. Sp. nezzt, ags. isl. net, goth. nati).

Das Kindsneßlein, das Amnium. „Wenn zu solchem Wundsegen die Kindsneßl, daraus einer auf die Welt kommen, gebraucht und am Leib getragen werden.“ Mandat wider Aberglauben, Zauberey ic. v. 1611.

nuz, Comp. nūzer, nūhest, adj. wie hhd. nūze, nūßlich, (a. Sp. nuzzt, ags. nyt, isl. nytr). ð nutzé Arbät. 'S Lerno' dës wär dæ' nutz, wär dæ' yil nützæ', wäs 's Faullenz'n. Is dé Nuls éppæs nutz? (ist sie gut).

„Etliche nuz Arbalter.“ Lori L.R. 125. „Einen nuzen pawman.“ MB. II. 514. „Welchs Klaid ist nun nūzer.“ Av. Chr. 336. „Das Best und Nuzt ist.“

Ldt. v. 1514. 3. Nicks nutz! (– o) falsch! weit gefehlt! vergebens. Ich schreye: halt! aber nicks nutz, er lauft fort.

fainnuz, fainiñ (Ammer, Lech, kaōz, kái'z, Comp. kái'zær, keōzæ', auch fainnūßig, kái'zi'), nichtsnūßig, übel, böse. ð kái'zær Mensch. æs ischt mæ' so kái'z, so übel, so weh.

„Ein gemalter Tod,

Ein hinfender Bot,

Ein blinder Schuß

Sind alle drey fainnūß.“ Sutor.

„Dann dasjenige Wasser, daraus er sich gewaschen, stincket, faul und fainiñ mehr ist.“ Hallbrunn. Babbeschr. „Welcher Wäßer ausgelihen, wissend daß sie also fainnuz seind.“ Eisengreins Belchtb. „Du strafest mit Worten und dein Rede ist kein nūze.“

Luther. Auffallend ist diese Adjectiv-Composition; vielleicht war nūze früher als Subst. genommen: eines Dings ist wein nūze, später ein Ding ist f. n. unnuz wie hhd. unnūze; mehr dem fainnuz entsprechend in der N.H. sich unnuz machen, facere se imperiosiores, ferociorem, wie das Voc. von 1618 erklärt. „Der Bach, Bogen genannt, der zu gewissen Zeiten sich unnuz zu genuegen macht.“ Bog. Mirakel. „Einer war etwas zu spat, als die Thor schon gespörret waren, ankomen, der macht sich bey dem Thor unnūß, man solle ihme aufthun, er sey auch einer der Geladenen.“ Dufhers salzb. Chron. 225. nūßlich (nutzli', Lech nufflæ'), nūßsam wie hhd. nūßlich.

Der Nutzen, ä. u. a. Sp. der Nuß, des Nuses (gl. a. 53. 85; ags. nyt und note, isl. nyt), wie hoch, Nutzen, Genuß, Ertrag, fructus. „Die nuß, die in den (Kirchen-) Stoc gevallen“ (Opfergelder). MB. IX. 219 ad 1388. Der Bischenuß, Bischenuß (MB. X. 212. VII. 319), was die Fischenuß, m. m. f. „Ein Gut mit allen Ehren, Würden, Nutzen, Früchten u. verkaufen.“ MB. passim. „Wer seines Nachbarn irgehend Vieh einthut bey der Nacht, sol keinen Nuß davon nehmen,“ (d. h. es nicht melken). Landrecht v. 1616. f. 321. „Wenn die Kue verbert ist, so hat die Her den Nutzen“ d. h. die Milch. b. B. Im Rechtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 174 scheint Nuß für Nutzvieh, Milchvieh selbst zu stehen. „Wir sprechen nu von Ehnelon. Swer nuße hlnlaet, man mens oder melch(s), daz halzzet ein gelt.“ Vrgl. das spanische res, ganado, das schweizerische Baar, das südtirolische Sach, alles für Vieh, und oben Nöß. „Eines Gutes in Nuß und Gewer sitzen, Einen dessen in oder aus Nuß und Gewer sehen.“ „Und welcher Gerechtigkeit so in stiller nuß und gewer gesehen wern . . . so sollt er so nit aus irer nuß und gewer sehen.“ MB. IX. 46. 47. „Eines gutes nuß und gewer sitzen.“ MB. IV. 494 ad 1410. Oder ist hier durch einen Schreib- oder Druckfehler vor Nuß das in, bey ausgelassen? In den ä. Sermonen d. Münch. Biblioth., gilt nuß, nuzze auch für Frucht, Baumfrucht. „nuzze gewinnen,“ fructus ferre. „Diu gerte Maronis diu an saf nuzze gebar.“ Da im Isl. nyt neben hnot auch nux heißt, so kann auch Nuß hieher gehören. Der Unnuß. „Etwas zu Unnuß verschwenden, Holz zu Unnuß verbacken.“ Lori Berg-Recht. 134. 135.

nußen, a) vrb. act. wie hoch., (a. Sp. nuzan, ags. nyttan, isl. nytia, nytta). Im Voc. von 1445, und bey Ortolph heißt nußen speciell: (Spelse) genießen. Benutzen, als act. üblicher als nußen. b) vrb. n. wie hoch. nützen, d. h. nützlich seyn. (In der a. Sp. würde, wenn es vorkäme, das Neutr. wol nuzen oder nuzdu lauten. Der Unterschied, den man im Hochdeutschen zwischen nußen act. und nützen neutr. machen will, würde demnach umgekehrt regelrechter seyn). Sieh das Primitiv nießen.

N

601

sieh in der ersten oder Vocal-Abtheilung I. Th. S. 1 — 131.

P

sieh I. Th. S. 274 — 346.

Q

sieh II. Th. S. 402 — 404.





